This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

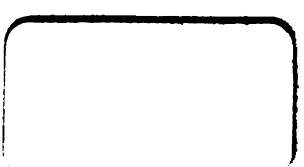
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Zweiter Band.

Leipzig
VA

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

9173

Unter Mitwirkung der Universität Leipzig

herausgegeben

von

Dr. E. G. Gersdorf,
Hofrath und Oberbibliothekar.

Erster Jahrgang.

Zweiter Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1843.

ASTOR LIBRARY

Inhalts-Uebersicht.

Beurtheilende Anzeigen.

Akademische Schriften S. 1.

Altdeutsche Literatur S. 29.

Anatomie und Physiologie S. 136.

Ausländische Literatur S. 249.

Biographie S. 432.

Classische Alterthumskunde S. 5. 98. 228. 506.

Geschichte S. 18. 67. 112. 152. 241. 289. 388. 423. 476. 516. 554.

Jurisprudenz S. 49. 85. 129. 225. 370. 464.

Kriegswissenschaften S. 518.

Länder- und Völkerkunde S. 11. 60. 109. 149. 237. 283. 340. 384. 420. 470. 513. 548.

Literaturgeschichte S. 409.

Mathematische Wissenschaften S. 54. 203. 511.

Medicin und Chirurgie S. 93. 188. 278. 330. 376.

Morgenländische Literatur S. 333.

Naturwissenschaften S. 101. 231. 382. 509.

Philosophie S. 414. 541.

Schul- und Unterrichtswesen S. 159. 346. 565.

Staatswissenschaften S. 199. 335. 466.

Theologie S. 41. 177. 221. 269. 317. 365. 411. 453. 497.

Bibliographie.

Anatomie und Physiologie S. 442.

Belletristik S. 75. 262. 309. 403. 534. 583.

Biographie S. 36. 216. 448.

Classische Alterthumskunde S. 167. 358. 482.

Geschichte S. 36. 214. 302. 486. 576.

Jurisprudenz S. 120. 299. 354. 441. 479. 572.
Kriegswissenschaften S. 303.
Länder- und Völkerkunde S. 34. 211. 397. 529.
Land- und Forstwirthschaft S. 401.
Land- und Hauswirthschaft S. 80. 217. 531.
Linguistik S. 261. 493.
Literaturgeschichte S. 165.
Mathematische Wissenschaften S. 168. 528.
Medicin und Chirurgie S. 32. 70. 206. 259. 394. 480. 573.
Morgenländische Sprachen S. 122. 526.
Naturwissenschaften S. 71. 209. 356. 444. 526.
Numismatik S. 578.
Philosophie S. 121. 484.
Schöne Künste S. 171. 361.
Schul- und Unterrichtswesen S. 304. 488. 579.
Staatswissenschaften S. 169. 446. 485.
Technologie S. 78. 360.
Theologie S. 28. 118. 255. 350. 437. 522.
Thierheilkunde 33. 533.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen S. 40. 84. 124. 173. 220. 266. 315. 364. 408. 450. 496. 540. 587.
Gelehrte Gesellschaften 174.
Miscellen S. 267.
Todesfälle S. 39. 83. 123. 172. 218. 265. 314. 362. 407. 449. 494. 538. 586.
Universitätsnachrichten S. 124. 315. 451.

Ein alphabetisches Register wird am Schlusse des Jahrganges dem vierten Bande beigegeben werden.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 14.** 7. April 1843.

Akademische Schriften.

[1215] Nouveaux mémoires de l'académie royale des sciences et belles lettres de Bruxelles. Tome XV. Bruxelles, Hayez. 1842. gr. 4. (8 Fr.)

Wenige gelehrte Gesellschaften zeigen die Thätigkeit der Brüsseler Akademie. Ausser den vorliegenden nouveaux mémoires, welche mit dem Jahre 1820 begannen, gibt dieselbe jährlich auch noch einen Band gekrönter Memoiren, sowie seit 1832 einen Band ihres Bulletins heraus, und man muss die gegebenen Abhandlungen in der Mehrzahl als wichtig und interessant bezeichnen. Dass die einzelnen mémoires besonders paginirt sind, macht indess die Uebersicht des Ganzen und die Anführung der einzelnen Abhandlungen in den verschiedenen Bänden etwas unbequem. Der vorliegende vom Jahre 1842 enthält nach einem Verzeichnisse der ordentlichen, Ehren- und correspondirenden Mitglieder beider Classen (des sciences und des lettres) folgende Abhandlungen:

I. Sciences. „Mémoire sur les solutions singulières des équations différentielles, par M. Timmermans“ — (24 S. mit 1 lithogr. Tafel). Der Vf. lässt Lagrange's Theorie der singulären Auflösungen der Differentialgleichungen, als einer seiner ingeniösesten Conceptionen, volle Gerechtigkeit widerfahren und räumt ein, dass sie an Einfachheit und Allgemeinheit von keinem andern Zweig der Analyse übertroffen werde. Er meint jedoch, dass sie auch die Inconvenienzen der meisten rein analytischen Theorien theile, indem zwar die durch die Analyse erhaltenen verschiedenen Kennzeichen des Vorhandenseins einer singulären Auflösung vollkommen richtig seien, man aber nicht sehe, wie sie mit der Zusammensetzung der Differentialgleichung in Verbindung stehe, da doch offenbar einzig und allein durch die Natur oder Form dieser letztern die Existenz einer solchen Auflösung bedingt sei. In Folge dieser, wie uns scheint, richtigen Bemerkung hält es der Vf. für angemessener, die Kennzeichen jener Auflösung in der Zusammensetzung der Differentialrechnung zu suchen und dann die analytischen Bedingungen als die Consequenzen dieser Zusammensetzung zu betrachten. Er bedient sich hierbei auf sehr einfache Weise der Betrachtung der Curven, jedoch in grösster Allgemeinheit, und gelangt

in der ersten Hälfte der Abhandlung zu folgendem Ergebniss. Wenn $f(x, y, p) = 0$ eine Differentialgleichung der ersten Ordnung, in der der Differentialquotient p in irgend einer Potenz vorkommt, so muss man, um die singulären Auflösungen dieser Gleichung zu erhalten, diese letztere für p auflösen; enthält p kein Wurzelzeichen, so gibt es auch keine singuläre Auflösung; im entgegengesetzten Falle aber setzt man die Function unter dem Wurzelzeichen oder einen Factor der Wurzelgrösse gleich Null; leistet nun diese Gleichung zwischen x und y (differentiirt) dem Werthe von p Genüge, so ist sie eine singuläre Auflösung oder ein particuläres Integral, je nachdem die Function, aus der sie entstanden ist, unter oder ausser dem Wurzelzeichen in dem Werthe von p sich befand. Die andere Hälfte der Abhandlung untersucht den Zusammenhang der singulären Auflösungen mit den allgemeinen Integralen. Die Endergebnisse sind folgende zwei Theoreme: 1. Ist ein allgemeines Integral so beschaffen, dass, wenn man es in Beziehung auf die willkürliche Constante auflöst, der Ausdruck derselben ein oder mehrere Wurzelgrössen enthält, so wird die unter einem dieser Wurzelzeichen enthaltene Function gleich Null gesetzt, ein particuläres Integral oder eine singuläre Auflösung geben, je nachdem der durch Unterdrückung der betreffenden Wurzelgrösse übrig bleibende Theil des Werths der Constante eine beständige oder veränderliche Grösse ist. 2. Löst man das allgemeine Integral einer Differentialgleichung für die willkürliche Constante auf, so ist jeder Factor π einer Wurzelgrösse in diesem Ausdruck, der gleich Null gesetzt die Wurzelgrösse verschwinden macht und den Rest auf einen constanten Werth reducirt, ein particuläres Integral.

„Nouveau catalogue des principales apparitions d'étoiles filantes, par A. Quetelet“ (60 S. mit 1 lithograph. Taf.). Das hier gegebene Verzeichniss reicht vom J. 1768 v. Chr. G. bis 1841, natürlich in den älteren und ältesten Zeiten mit nur wenigen vereinzelten Angaben. In einer resumirenden Uebersicht sind noch die merkwürdigsten Sternschnuppenerscheinungen, namentlich diejenigen, welche mit dem Fall von Meteorsteinen, Feuerkugeln, Nordlichtern und Erdbeben gleichzeitig eintrafen, zusammengestellt. Der verdienstvolle Vf. benutzte nicht nur sein eigenes früheres Verzeichniss vom J. 1839, sondern mehr oder weniger auch die von Chasles, Ed. Biot und Herrick in Newhaven. Von Erstgenanntem erhielt er noch überdiess ein Verzeichniss von Meteoren aus sehr alten Zeiten (vom J. 1857 v. Chr. an), das hier wörtlich abgedruckt ist. Die belehrende Einleitung gibt eine nähere Analyse des Katalogs, verbreitet sich über den Zusammenhang der Sternschnuppen mit den Nordlichtern und Erdbeben, der nur ein lockerer zu sein scheint, und über die Ursachen der Sternschnuppen nach der jetzt wahrscheinlichsten Ansicht.

„Mémoire sur les terrains triasique et jurassique de la province de Luxembourg, par A. H. Dumont“ (36 S.). Die Abhandlung

berücksichtigt nur das jetzt noch belgische Drittheil des alten Grossherzogthums. Der Vf. theilt das Gebiet in ein terrain triasique, wohin als unteres System der bunte Sandstein, als mittleres der Muschelkalk, als oberes der Keuper gerechnet wird, und in ein terrain jurassique, in welchem er das Lias-System (untere Stufe Marne de Jamoigne, mittlere sable et grès de Luxembourg, obere schiste et macigno d'Aubange) und das système Bathonien (oberste Stufe: marne de Grand-Couf; zweite; oolite ferrugineuse de Mont St. Martin, und oberste: calcaire de Longwy) unterscheidet und die dépots ferrugineux und dépots caillouteux de la Semoy anreiht. Diese Formationen werden in ihren Begränzungen und nach ihren mineralogischen und paläontologischen Kennzeichen gut geschildert. Das Triassystem erscheint nur als ein schmaler Streif am Saume der Ardennen und ist unvollkommner gekannt. Alles Uebrige wird vom Liassystem eingenommen.

„Recherches sur le mouvement et l'anatomie du labellum du Megaclinium falcatum par M. Ch. Morren“ (22 S. mit 1 lithogr. u. color. Taf.). Der Vf. ist bemüht, die Ursache der bereits von Lindley wahrgenommenen freiwilligen Bewegung an der Lippe dieser, wie anderer Orchideen nach seiner Weise auf die anatomische Structur zurückzuführen. Eine die Pflanze selbst, wie die innere Structur erläuternde Tafel ist beigefügt.

„Mémoires sur les fougères du Mexique et considérations sur la géographie botanique de cette contrée par MM. M. Martens et H. Galeotti“ (99 S. mit 23 lithogr. Taff.). Der Letztere hat längere Zeit in Mexiko gesammelt und, wie es scheint, die Verbreitung der Arten in diesem für Pflanzengeographie so wichtigen Lande genau beobachtet. Es ist deshalb zu bedauern, dass die Bearbeitung mit so wenig Hülfsmitteln, sowie auf ziemlich flüchtige Weise vorgenommen worden ist und die pflanzengeographischen Ergebnisse demnach auf einer so unsicheren Basis ruhen. Eine nicht unbeträchtliche Zahl der für neu gehaltenen Arten ist bereits beschrieben, oder ist als Varietät unterzuordnen. Cyathea pilosa gehört nicht einmal zu der Gruppe, sondern ist Polypodium rude. Doch findet sich auch eine Anzahl neuer und interessanter Arten. Die beigegebenen Tafeln lassen meist nur den Habitus erkennen.

„Monographie de la famille des Lycopodiacées par A. Spring, prof. à l'univ. de Liège. 1. partie“ (110 S.). Der im Bulletin der Akademie gegebene Prodromus wird hier weiter ausgeführt. Hr. S., welcher durch seine Bearbeitung der Familie für die Flora Brasiliae von Endlicher und Martius bekannt ist, arbeitet mit Gründlichkeit und Fleiss, so dass die Kenntniss dieser Pflanzen durch die vorliegende Arbeit bedeutend erweitert wird. Die hier aufgeführten Arten, 101 an der Zahl, gehören der Gattung Lycopodium im engeren Sinne an. Abbildungen sind nicht dazu gegeben.

„Observations des phénomènes périodiques“ — (40, 16, 27, 22 und 86 S. mit 4 lithograph. Taf.). Unter diesem gemeinschaftlichen Titel sind hier drei Classen von Naturerscheinungen verei-

nigt: 1. die Classe der regelmässigen die Meteorologie und Physik der Erde angehenden Beobachtungen; die der stündlichen meteorologischen Beobachtungen zur Zeit der Nachtgleichen und Sonnenwenden; 3. die Classe von Beobachtungen der periodischen Naturerscheinungen. In der ersten Classe finden sich ausser den gewöhnlichen auch die mittelst in verschiedenen Tiefen eingesenkten Thermometer seit 1834 täglich zu Brüssel angestellten Beobachtungen über die Variationen der Temperatur der Erde und seit 1840 die der Variationen der magnetischen Declination und Intensität. Die zweite Classe enthält meteorologische Beobachtungen von 36 europäischen Stationen und die magnetischen zu den bekannten monatlichen Terminen. Die 3. Classe endlich umfasst die Beobachtungen über die Zeit der Blüthe, der Blattentwickelung und des Blätterfalls der Pflanzen, das Reifen der Früchte u. s. w., so wie die der periodischen Erscheinungen im Einzelnen: 1. Uebersicht der über Meteorologie, Magnetismus, Temperatur der Erde, Blühen der Pflanzen u. s. w. im J. 1842 auf der Sternwarte zu Brüssel angestellten Beobachtungen; 2. für dasselbe Jahr meteorologische Beobachtungen, angestellt zu Löwen von Crahay und Pflanzenbeobachtungen ebendaselbst von Martens; 3. Beobachtungen für dasselbe Jahr, angestellt zu Gent, meteorologische von Duprez, pflanzliche von Van Donkelaer, zoologische vom Baron von Selys Longchamps; 4. Uebersicht der zu bestimmten Terminen angestellten meteorologischen und magnetischen Beobachtungen. Es sind diess theils barometrische, thermometrische, psychrometrische, Wind-, Wolken- und andere meteorologische Beobachtungen, an denen die Stationen Gröningen, Leeuwarden, Amsterdam, Utrecht, London, Greenwich, Gent, Aleet, Brüssel, Löwen, Mastricht, Luxemburg, Lille, Paris, Bordeaux, Toulouse, Lyon, Lausanne, Genf, Alais, Marseille, Mailand, Parma, Bologna, Florenz, Neapel, Lemberg, Krakau, Warschau, Breslau, Prag und München mehr oder weniger vollständig Theil genommen haben, theils die Brüsseler magnetischen Terminbeobachtungen von 6 zu 6 Minuten in extenso. Endlich sind für die meteorologischen Terminbeobachtungen die Curven gezeichnet.

II. Lettres. „Examen critique des anciens monuments, sur lesquels les historiens ont fondé le récit de la guerre de Grimberge, par J. J. de Smet“ (27 S.). Die niederländischen Geschichtschreiber weichen in ihren Berichten über die kriegerischen Ereignisse, welche bald nach dem Tode des Herzogs Gottfried II. von Niederlothringen durch die Dynasten von Grimberg um das J. 1142 veranlasst wurden, sehr bedeutend unter einander ab. Butkens („Trophées sacrés et profanes de Brabant“) und nach ihm Andere erklären sogar die durch die Grimbergs um jene Zeit erhobene Fehde für eine Fabel. Der Vf. zeigt dagegen nach sorgfältiger kritischer Prüfung der hier einschlagenden Quellen, namentlich der durch Willems neuerdings veröffentlichten Reimchronik des Jean de Clerk aus dem Anfange des 14. Jahrh., dass die Grimbergs allerdings nach Gott-

frieds II. Ableben, wo dessen Erbe und Nachfolger, Gottfried III., noch nicht ein Jahr alt war, den mit dessen Vater und Grossvater oft schon mit ungleichem Erfolg geführten Kampf, jedoch diessmal mit einem für sie entschieden ungünstigen Ausgange erneuerten. Auch einige andere Puncte der Specialgeschichte werden hierbei noch erörtert und in besseres Licht gestellt. — Den Band beschliesst desselben Vfs. „Notice sur Guillaume d'Ypres ou de Loo et les compagnies franches du Brabant et de la Flandre au moyen âge" (30 S. mit 1 Stammtafel). Wilhelm von Ypern, des Burggrafen Philipp unehelicher Sohn, trat nach Balduins VII., Grafen von Flandern, Tode (1119) und nach dessen Regierungsnachfolgers, Carls des Dänen, Ermordung (1126) als Prätendent auf und veranlasste somit erfolglos wiederholt sehr blutige Kämpfe. Durch Kriegslust und Tollkühnheit thaten überhaupt um jene Zeit die Bewohner Flanderns und Brabants vor andern Völkern sich hervor, und der Vf. nimmt daher Gelegenheit, bei der Darstellung des bewegten Lebensganges Wilhelms über einige Verbindungen und Streifzüge zu berichten.

Classische Alterthumskunde.

[176] Das altgriechische Theatergebäude. Nach sämmtlichen bekannten Ueberresten dargestellt auf neuen Tafeln von **J. H. Strack**, Baumeister, u. s. w. Potsdam, Riegel. 1843. 8 S. Text u. 9 Taf. gr. Fol. (n. 3 Thlr. 22½ Ngr.)

Die Aufführung der Antigone des Sophokles in Potsdam hat die Veranlassung zu diesem Werke gegeben, in welchem Herr Baumeister Strack eine den bekannt gewordenen Ueberresten alter griechischer Theater und den Zeugnissen der Schriftsteller entnommene Darstellung des altgriechischen Theaters zu geben beabsichtigte. Diesen Zweck muss man im Ganzen für erreicht erklären, wenn man bedenkt, dass der Vf. als Baumeister es vornehmlich bloss mit dem Theatergebäude, wie auch der Titel ankündigt, zu thun hatte, die innere Einrichtung des Theaters aber, inwiefern dieselbe nicht zum Gebäude gehört, nicht eigentlich Sache des Baumeisters, sondern des Theatermeisters ist. Was die beiden Quellen anlangt, aus denen Herr Strack geschöpft hat, so ist die erstere, die Ueberbleibsel alter Theater, insofern ganz sicher, inwiefern das, was die Alten gebaut haben, noch wirklich vorhanden und daher eine ganz feststehende Basis ist; unsicher aber in der völligen Ausführung, da nicht nur kein Theatergebäude noch vollständig erhalten ist, sondern auch der gänzliche Ausbau nach Zeit, Umständen und Geschmack verschieden sein musste. Die Ergänzungen, die Herr Strack gibt, können daher nur als Beispiele angesehen werden, wie ungefähr ein altes Theater, nach den Regeln der Baukunst vollendet, beschaffen gewesen sei. Die zweite Quelle, die Zeugnisse der Schriftsteller, ist weit unsicherer, nicht nur, weil wir bei weitem nicht Nachrichten haben, die mit genug-

samer Vollständigkeit und Ausführlichkeit Auskunft gäben, sondern auch, weil Das, was wir von solchen Nachrichten besitzen, noch nicht mit der gehörigen Kritik geprüft und festgestellt worden ist, wie schon die sehr von einander abweichenden Ansichten Derer zeigen, die auf Veranlassung jener Aufführung der Antigone über diese Dinge geschrieben haben. Herr Strack konnte sich daher nur an Das halten, was theils als bekannt angenommen war, theils ihm selbst annehmbar erschien. Er selbst hat auch erkannt, dass sich um so weniger über manche Dinge etwas Gewisses angeben lasse, als in dem alten Theater Das, was aus Holz gemacht war, natürlicher Weise spurlos untergegangen ist. Es folgt hieraus, dass, wenn man auch die von Herrn Strack gegebenen Ergänzungen des Theatergebäudes im Ganzen für richtig anerkennen muss, doch, da er auch auf die übrigen Vorrichtungen Rücksicht nehmen und diese andeuten musste, hier manches nicht so beschaffen ist, wie es sich aus einer kritischen Erörterung der alten Zeugnisse und aus gehöriger Bekanntschaft mit den noch vorhandenen Dramen der Griechen ergiebt. Richtig ist die Thymele in den Mittelpunct der Orchestra gelegt, aber ihre Gestalt willkührlich und nicht nach dem vorhandenen Zeugniss, nach welchem sie als ein viereckiger hohler Aufbau beschrieben wird, dargestellt. Dass diese Orchestra nicht die für Schauspiele bestimmte ist, zu welchem Behufe auf ihr eine andere, von dem Proscenium nur bis an die Thymele reichende Orchestra errichtet wurde, ist Herrn Strack unbekannt geblieben. Wenn er sagt: „in der Orchestra befand sich auch die Charonische Stiege, auf welcher die Geister hinauf- und hinabgingen, von der jedoch ebenfalls an keinem Theaterbau etwas erhalten ist; der schicklichste Platz für sie bleibt in der Mitte des die Orchestra begrenzenden Umganges, unter den Treppen, die zu diesem und den Sitzstufen hinaufführen, wie auf Taf. III. in der Darstellung des griechischen Theaters angenommen ist“: so ist er hier Dem gefolgt, was O. Müller sehr unüberlegt ersonnen hatte, wie ich in der Recension von dessen Eumeniden (Opusc. VI. S. 133 f.) gezeigt habe. Nicht ganz richtig ist auch die Angabe, dass die Proscenien zum Aufenthaltsort der Schauspieler und zur Aufbewahrung der Costüme, Masken und Maschinen dienten. Denn diese Sachen haben vielmehr hinter der die Fronte bildenden Mauer in dem Postscenium ihren Platz gehabt. Richtig dagegen bemerkt Herr Strack, dass in den Theatern von Kleinasien, welche fünf Thüren in der Scenenmauer zeigen, die beiden äussersten in die Parascenien geführt haben. Von den Treppen, die aus der Orchestra auf das Proscenium führten, sagt er, dass deren Anlegung mit den Seiten an das Proscenium nichts gegen sich habe. Diess scheint gesagt zu sein, um die bei der Aufführung der Antigone angewendete Vorrichtung zu schützen, welche auch in der Darstellung auf Taf. I befolgt ist, während die auf Taf. III gegebene Darstellung diese Treppen zwar auch mit den Seiten an das Proscenium angelegt, aber in umgekehrter Richtung, nicht nach oben, sondern

nach unten sich einander nähernd erblicken lässt. Möglich sind diese Arten der Treppenanlegung allerdings, aber weder bezeugt noch wahrscheinlich, während die gerade Anlegung Beides für sich hat. Was nun die Abbildungen überhaupt betrifft, so hat die auf der ersten Tafel gegebene Ergänzung des Theaters zu Egesta, ausser Dem, was bereits über die Orchestra, die Thymele und die Treppen gesagt worden, noch den Mangel, dass die Periakten fehlen und statt derselben auf beiden Seiten der Bühne ein Seitenflügel des Scenengebäudes bis an den Rand des Proscenium vortritt, mithin auch die Herrn Strack, wie seinen Vorgängern unbekannt gebliebenen Seiteneingänge zur Bühne, *αἱ ἄνω πάροδοι*, nicht vorhanden sind. Ebenso ist auch die S. 5 gegebene Skizze beschaffen, in der diese Seitenflügel, aus denen eine Thür auf das Proscenium führt, weiter von einander entfernt sein sollten, um Platz für die Drehmaschinen zu lassen, welche die Stelle der Coulissen vertraten. Die zweite Tafel giebt eine Darstellung des Theaters zu Patara. Auf der dritten findet man im Profil ein römisches und griechisches Theater ergänzt, in welchem ebenfalls kein Raum für die Periakten und die obern Eingänge ist. Auf der vierten Tafel sind Risse und Abbildungen der Theater zu Epidaurus, Argos, Rhiniassa, Sparta, Mantinea und Delos gegeben; auf der fünften der Theater zu Syrakus, Milet, Laodicea, Dramissus, ingleichen der Opernhäuser zu Berlin und St. Carlo zu Neapel; auf der sechsten der Theater zu Thorikos, Megalopolis, Tyndaris, Akrä, Melos, Egesta, Tauromenium, Sikyon; auf der siebenten der zu Side, Knidos, Myra, Telmissos, Patara, Aizani. Die achte Tafel enthält in Fig. 1. den vollständigen Grundriss eines griechischen Theaters, in welchem die Periakten zwar angegeben, aber zu nahe an die Parascenien gestellt sind, und neben ihnen kein Raum für die oberen Eingänge von den Seiten auf die Bühne gelassen ist. Fig. 2. giebt den vollständigen Grundriss eines römischen Theaters; Fig. 3 und 4 den Riss Beider nach den Angaben des Vitruvius; Fig. 5. 6. 7. die Grundrisse der Theater zu Herculanum, Pompeji und Stratonicea. Endlich enthält die neunte Tafel ergänzte Stücke der Sitzreihen und der zu diesen führenden Treppen aus den Theatern von Epidaurus, Stratonicea, Patara, Sparta, Aizani und Syrakus. Wenn daher das Werk des Herrn Strack im Ganzen eine ziemlich richtige Darstellung des alten griechischen Theaters gewährt, so ist doch für das Einzelne, was in dieser Darstellung zu berichtigen übrig bleibt, nicht sowohl er, als vielmehr die Archäologen sind verantwortlich, die, anstatt mit vorsichtiger Kritik zu verfahren, es bequemer gefunden haben, sich ihrer Phantasie zu überlassen. *G. Hermann.*

[1917] Homeros' Odyssea. Från Grekiskan af Johan Fredrik Johansson. I—IV. Upsala, Wahlström och Låstbom. 1841. 77 S. gr. 8. (24 sh. Bco.)

[1918] Homeros Odyssea. Öfversatt och i Disputationer utgifven af Anael

Gabriel Rydström. I—IV. Delen. Helsingfors, Frenckell och Son. 1885. 4. 233, 223, 223 u. 211 S. 8.

Trotz aller Treue, deren sich ein Uebersetzer befleissigen mag, geht doch in seine Uebersetzung stets ein gewisser Grad seiner eignen Individualität über; denn da eine absolute Gleichheit zwischen Original und Uebersetzung unmöglich ist, so muss er sich begnügen, Dasjenige wiederzugeben, was er für das am meisten Charakteristische des Originals hält. Allein das Urtheil hierüber hängt von der verschiedenen individuellen Auffassung ab und jeder Uebersetzer geht dabei von besonderen Ansichten aus. So ist z. B. Homer in der Vossischen Uebersetzung in einem Prachtgewande aufgetreten und spricht häufig eine prunkende, schwere und gekünstelte Sprache; dagegen hat er in der Wallenbergischen Uebersetzung ein ländliches Gewand angezogen und Natürlichkeit und eine gewisse naive Gutmüthigkeit beibehalten, während er bei Tranèr als ein talentvoller Künstler agirt, der stete, bald glückliche, bald unglückliche Experimente mit der Sprache macht. — Die unter No. 1977 aufgeführte Probe einer Uebersetzung der Odyssee (denn sie enthält bloss die vier ersten Gesänge) zeichnet sich sehr vortheilhaft vor den übrigen schwedischen Uebersetzungen des Homer aus. Sie ist wortgetreu, sinngenau, dem Geist der schwedischen Sprache angemessen und durchgängig schön versificirt; ungewöhnlicher Fleiss, umsichtige Sorgfalt und ein poetischer Sinn für die Schönheiten des Originals, die der Uebersetzer meist sehr glücklich und sinnreich wiedergibt, sprechen sich unverkennbar in ihr aus. Das Einzige, was man daran tadeln könnte, ist die vielleicht etwas zu weit getriebene Sorgfalt für die Diction und Versification, durch welche die Einfachheit, die Abwesenheit alles Gekünstelten und die edle Nachlässigkeit, die den Homer so schön charakterisirt, einigermaassen verwischt ist. Der Odysseus des Hrn. Joh. ist geschmackvoll, elegant, anständig und auch wohl antik gekleidet, aber man sieht, dass er an seine Toilette gedacht und Zeit und Mühe darauf verwendet hat. Diess gilt namentlich in Bezug auf das Versmaass. Der Uebersetzer hat sich nämlich nach A. W. Schlegel, Brinkman und einigen andern Puristen den Zwang auferlegt, den zweisylbigen Trochäus nur im sechsten Versgliede, wo er auch in dem alten Hexameter erlaubt war, zu benutzen, und wenn man nun einerseits zugeben muss, dass der Hexameter durch die zu häufige Anwendung des zweisylbigen Trochäus etwas schwerfällig wird, so erhält er doch andrerseits durch die zu beschränkte Anwendung desselben — da die schwedische Sprache arm an Spondäen ist — etwas Hüpfendes, was sich mit dem Charakter des Heldengedichts nicht immer vereinigen lässt. Ohne diese selbstgewählte Fessel würde sich der Uebersetzer mit weit grösserer Leichtigkeit bewegt haben, und die Aufnahme des Trochäus würde sich wissenschaftlich dadurch rechtfertigen lassen, dass der fehlende Zeittheil im Takt durch eine Pause ersetzt wird. — Die unter No. 1978 erwähnte vollstän-

dige Uebersetzung der Odyssee vom Prof. Sjöström zu Helsingfors ist eigentlich eine akademische Arbeit, die der Uebersetzer seit dem J. 1835 nach und nach bei Gelegenheit akademischer Dissertationen unternommen hat. Sie ist mehr sinn- als wortgetreu, hat aber den Geist des Originals mit wenigen Ausnahmen in sich aufgenommen und zeichnet sich vor der Johansson'schen Uebersetzung namentlich durch Ungezwungenheit in der Versification aus. Die grössere Gewandtheit, welche in den letzten Gesängen herrscht, bekundet, dass der Uebersetzer seiner Aufgabe, je mehr er sich dem Schlusse derselben genähert hat, immer mehr gewachsen wurde. *Eichel.*

[1979] Titi Livi rerum Romanarum ab urbe condita libri ad codicum manu scriptorum fidem emendati ab **Car. Frid. Sig. Alschefski.** Vol. II. primae decadis partem alteram continens. Berolini, sumpt. Ferd. Dümmleri. 1843. XVI u. 773 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Wir können bei der Anzeige des vorliegenden Bandes nur Dasjenige in Kürze wiederholen, was wir bei der Anzeige des ersten Bandes (Repert. d. ges. deut. Lit. Bd. XXXIV. No. 1816.) schon früher über die Eigenthümlichkeit dieser neuen Ausgabe des Livius bemerkt haben. Des Herausgebers Absicht geht vornehmlich dahin, der Texteskritik eine sichere Grundlage dadurch zu verschaffen, dass er auf die ältesten und besten Handschriften zurückgeht. Bei der ersten Decade erkennt er den Mediceus und einen Parisinus als solche Codices; beide hat er selbst genau und sorgfältig verglichen und bietet das Resultat dieser mühevollen Arbeit, eine zweckmässige und vollständige Collation dem gelehrten Publicum in seiner Ausgabe dar. Bei seiner eigenen Constituirung des Textes hält er, soviel es irgend thunlich erscheint, an den Lesarten der erwähnten Handschriften fest; nächst ihnen kommt noch der Harleianus I., der die ersten acht Bücher enthält, und der Leidensis I. vor allen andern bekannten Handschriften in Betracht. Fremde Conjecturen werden nur selten aufgenommen, und eben so sparsam ist der Herausgeber mit eigenen Conjecturen; er sagt hierüber praef. p. XIII: „Nullum adhuc codicem Livianum quamvis antiquissimum ejus virtutis repertum esse, ut doctorum hominum conjecturis ad locos corruptos emendandos supersederi potuisset, res ipsa docuit: eoque difficilius nostro tempore id studium factum est, quod antiquis libris diligenter inspectis multi loci dubii evaserunt, qui recentioribus scriptis testibus integerrimi videri potuerint. nec ego id tantum periculum fugere debui: sed id unum quam maxime ante oculos habui, ne a me ullus locus temptaretur, qui ita ut in antiquis libris ferretur aliquo modo probari posset. necesse igitur erat multas multorum conjecturas refelli, idque saepius etiam in priore volumine fieri potuisse jam intellexisse mihi videor: neque quidquam mihi gratius fuerit, quam si docti homines veris gravibusque causis persuaserint, ne meis quidem conjecturis opus fuisse aut faciliore aliqua emendandi ratione quam qua mihi visum esset corruptis locis prospici potuisse". Wir glauben allerdings, dass der

Herausg. in der Anwendung der Conjecturalkritik allzu enthaltsam gewesen ist, ebenso wie früherhin darin des Guten oder auch des Schlechten allzu viel gethan worden, können aber freilich unsere Meinung hier, wo wir uns des Eingehens in Einzelheiten enthalten müssen, nicht rechtfertigen und wollen dadurch, dass wir sie aussprechen, keineswegs das Verdienst, das sich der Herausg. durch seine Arbeit um Livius erworben hat, herabsetzen. Noch bemerken wir, dass in dem gegenwärtigen Bande ungleich häufiger, als in den früheren, die Gründe, die für die Aufnahme einer Lesart zu sprechen scheinen, entweder ausdrücklich angegeben oder durch die Erklärung und Uebersetzung der Stelle angedeutet worden sind.

[1838] Epistole eroiche di Ovidio Nasone, volgarizzate nel buon secolo della lingua secondo la edizione di *Sisto Riessinger* del secolo XV, riscontrata ed illustrata con gli esempj dell' epistole medesime allegati dalla Crusca, con più codici italiani a penna, con la edizione di Firenze del 1819 e coi Due Errata-Corrige del cavaliere *Vinc. Monti* sopra quella edizione. Milano, Bernardoni. 1842. XXVIII u. 216 S. gr. 8.

Dieser Wiederabdruck einer hochgeschätzten Uebersetzung der Heroiden aus dem 14. Jahrh. ist ein neuer Beweis von der Innigkeit, mit welcher der gebildete Italiener an den Ueberresten der classischen Periode seiner Sprache und Literatur hängt. Der ungenannte Herausgeber oder richtiger Bearbeiter scheint der Vorrede zu Folge ein in der Gesellschaft nicht niedrig stehender Mann zu sein, der unter dem Drange von den Studien nicht gerade günstigen Berufs- und Amtsgeschäften doch im Stillen die Neigung zu wissenschaftlicher Thätigkeit bewahrte und nach Möglichkeit befriedigte, ohne jedoch zur Ausführung eines langgehegten Lieblingswunsches, eben einer neuen Ausgabe des so seltenen Riessinger'schen Druckes und zugleich eines in sprachgeschichtlicher Hinsicht nicht unwichtigen Werkes die nöthige Musse zu finden, und es ist wirklich beinahe rührend, die Vorgeschichte dieser Bearbeitung bis zu dem Zeitpuncte zu lesen, welcher endlich die stille Sehnsucht befriedigte und ihn seinem Privatleben, seinen Büchern und Papieren zurückgab. In der That bedurfte es auch einer schönen, vor jeder äussern Störung gesicherten Zeit, um eine Arbeit, die an sich vielleicht nicht gerade schwierig und mühevoll erscheinen dürfte, in der vorliegenden Gestalt auszuführen. Der Herausg. richtete nämlich sein Hauptaugenmerk nach zwei Seiten, erstens auf möglichste Herstellung des wirklichen alten Textes, und zweitens auf Verbesserung desselben an sich und im Verhältniss zum Grundtexte. Zum Behufe des erstern verglich er nun nicht nur die 1819 zu Florenz von Luigi Rigoli besorgte Ausgabe derselben Uebersetzung und sämmtliche Ausgaben des Vocabolario della Crusca, in welchem Bezug auf das Volgarizzamento genommen ist, sondern auch den schönen Codex des letzteren, aus dem 14. Jahrh., welcher sich auf der Ambrosiana befindet, und die genaue Abschrift eines andern gleichzeitigen im Besitze des Grafen Bossi. So ward es möglich, die zahlreichen

Druckfehler des Biesinger'schen Textes vornehmlich in Bezug auf Namen und Rechtschreibung zu verbessern und die ihr allein eigenthümlichen Lücken in Anmerkungen zu ergänzen. Doch auch so entstand noch immer nicht eine den Anforderungen der Zeit vollkommen genügende Recension; es waren überall noch Lücken, allen alten Exemplaren gemeinsam, auszufüllen, und in vielen Stellen machte sich der frühere Standpunct der altclassischen Kritik und Philologie durch Fehlerhaftigkeit und übermässige Freiheit der Uebersetzung bemerkbar. Beiden Uebelständen abzuhelfen, war der zweite Hauptgesichtspunct des Herausg. Er erreichte es hauptsächlich durch genaue Vergleichung der geschätztesten Ausgaben des lateinischen Originals und durch Benutzung der beiden Errata corrige von Monti, in welchen sich die trefflichsten Ergänzungen in prosaischer und poetischer Form vorfinden. Ausserdem enthalten die jedem Briefe am Schlusse beigefügten Anmerkungen, gleichwie der letzte Theil der Vorrede, einen reichen Vorrath literarischer und bibliographischer Gelehrsamkeit, und auch die geschichtlichen und mythologischen Erläuterungen sprechen für die gründliche Bildung und umfassende Belesenheit ihres Vfs. Am Schlusse findet sich noch ein Verzeichniss der Wörter, welche das Vocab. della Crusca aus dem Volgarizzamento anführt, wobei die von L. Rigoli in seiner bereits erwähnten Ausgabe übersehenen mit grosser Genauigkeit bemerklich gemacht worden.

Länder- und Völkerkunde.

[1961] L'Angleterre, L'Irlande et l'Écosse. Souvenirs d'un Voyageur Solitaire ou méditations sur le caractére national des Anglais, leurs moeurs, leurs institutions, leurs établissements publics, l'association britannique, ainsi que d'autres sociétés savantes nouvelles en fait de sciences et d'arts. Tom. I. et II. Paris et Leipsic, Brockhaus et Avenarius. 1843. XXIX u. 511, 645 S. gr. 8. (16 Fr.)

Der „Voyageur solitaire" hat in der Mittheilung seiner „Souvenirs" eine Quelle zur Kenntniss von Grossbritannien eröffnet, wie sie sich sonst in keinem andern neuern Werke über dieses reiche, mächtige, den Erdkreis umschlingende Volk darbietet. Die Ruhe und Unparteilichkeit, mit welcher er beobachtete, ist eben so rühmenswerth wie die Sorgfalt, womit er seinen Gegenstand nach allen Seiten hin erforschte; die Masse des Stoffes aber so zusammengedrängt, dass fast kein Wort überflüssig erscheint, und dem Ref. es daher um so schwieriger wird, hier nur einigermassen eine Uebersicht von Dem zu geben, was der Leser in dem Buche alles zu finden hoffen darf. Es beginnt dasselbe mit einer kurzen Uebersicht der Veränderungen in der äussern Gestalt Londons, die schon seit der Zeit, wo der Druck in Paris begonnen hatte, dem Vf. sich aufdrängten, denn jedes Jahr finden dergleichen statt, die Kinder der Speculation, der Mode oder des Bedürfnisses sind. Er

schildert uns dann seine Ankunft in London, wohin er von Holland aus reiste, und den ersten Eindruck, den die Riesenstadt auf ihn machte, worauf er das Pass- und Zollwesen mit launigen Glossen geisselt und eine „allgemeine Ansicht der Stadt“ gibt, indem er zunächst die vornehmsten Quartiere, Plätze und Strassen durchwandert. „Der Nationalcharakter der Engländer“ wird hierauf eben so im Allgemeinen aufgefasst, namentlich in Hinsicht der Vaterlandsliebe und des Nationalgefühls, das dem Engländer überall folgt und ihn im Auslande stets als solchen erscheinen lässt, während der Reisende jedes andern Volkes ausser seinem Vaterlande sich immer fremd fühlt. Der Vf. geht hier, wie diess fast in der Regel geschieht, auf die Ursachen dieser Erscheinung ein und gibt daher schon hier eine der vielen kleineren philosophischen Abhandlungen, deren sich von nun an fast eine an die andere kettet, indem jede auf einer Reihe von Beobachtungen basirt ist. Viele derselben überraschen durch ihre Neuheit, so z. B. was er „über den neuen Geschmack der Engländer für orientalischen Luxus sagt, der besonders in Liebhaberei für chinesische Meubles“ u. s. w. alle Grenzen übersteigt. Eine historische Skizze von London leitet zur „Darstellung der englischen Civilisation“ ein und zeigt als Resultat, dass alle Verheerungen, welche Krieg, Pest oder Feuer hier anrichteten, nur dazu dienten, den Wohlstand, Reichthum, die Grösse und Pracht zu steigern, so dass London, das nach der neuesten Zählung 1,870,727 Einwohner, im Umfange aber über 6 (deutsche) Meilen hat (S. 113), „das Abbild (l'expression) der englischen Civilisation“ ist. Da der Vf. nicht trockne Beschreibungen gibt, so berichtet er von den merkwürdigen Gebäuden und Denkmälern nur, in so weit die Zeit, wo sie entstanden, der Geschmack derselben oder besondere Bedürfnisse dadurch bezeichnet werden. Er beginnt mit dem Tower, dem Zeugen der ältesten Zeit, die sich noch in einigen Gebräuchen, welche die Wache hier zu beobachten hat, abspiegelt, während die letzte Feuersbrunst im Arsenal so manche „in Erz geschriebene Erinnerungen vernichtete“. Die Säule von Wren (1677) mit einer 345 Stufen hohen Treppe im Innern, Guildhall, die Gerichtshalle des Lord Mayor und dessen Amtswohnung, das Thor der City, die Westminsterabtei, mit ihren Monumenten und den Wachsfiguren der Elisabeth und Maria Stuart bis auf Nelson, die St. Paulskirche (im Innern so kahl, dass jeder Stil darin zu fehlen scheint!), und so noch viele andere Gebäude, dann die Nelson und Wellington ehrenden Denkmäler u. s. w. bilden aus dem angedeuteten Gesichtspuncte eine lange Reihe, worauf dann noch so manche Privathäuser gewürdigt werden. Eben so bilden die Post und die Münze einen besondern Abschnitt, da hier das statistische Element in Betracht gezogen ist; es folgen die Brücken, die Docks, der Hafen, die Magazine in der Nähe desselben, der Tunnel (mit Rückblicken auf die früheren Ideen und Pläne zu einem solchen, welche bis 1799 zurückgehen), dann das grossartige polytechni-

sche Institut oder die „Exposition scientifique pour l'Illustration et l'Encouragement des Sciences pratiques", in welchem die Neugierde sowohl wie die Wissbegierde Alles vereinigt findet, was praktisch durch Modelle oder Experimente in der Physik und Mechanik erläutert werden kann. „Man könnte ganze Bände über dieses Institut schreiben, und doch kaum eine Idee davon geben." Nicht minder grossartig ist das Pantechnicon, ein Magazin, mit Hülfe dessen das grösste Palais in wenigen Stunden mit Allem versehen werden könnte, was hinein gehört, um ein comfortables Leben zu schaffen, wo der reichste Reisende sich so zu versorgen Gelegenheit hat, dass er sich gleich in dem eben hier angekauften und mit 50—600 Guineen bezahlten Wagen, deren wohl 600 da stehen, setzen und abreisen kann. Mit diesem riesenhaften Institute sind der Idee nach verwandt die Bazars, die Verkaufsladen vieler Grosshändler, von denen zwei 130—140 Commis halten und 1,500,000 bis 2 Mill. Pfd. St. jährlichen Umsatz machen. Ausstellungen von Kunstgegenständen, die Dioramen und Panoramen — London selbst, von der Paulskirche aufgenommen! — das britische Museum mit seinen Antiquitäten und Seltenheiten, die Bibliotheken und Privatsammlungen geben hierauf dem Vf. reichen Stoff zu Bemerkungen; fast noch mehr ist diess aber der Fall hinsichtlich der grossen Anzahl der hier bestehenden gelehrten Vereine, wozu auch die zwei in neuerer Zeit gegründeten Universitäten Londons gehören. Sie alle legen Zeugniss von dem die Engländer durchdringenden „Corporations- und Associationsgeiste" ab. „Die öffentlichen Vergnügungen" sind in psychologischer Hinsicht trefflich aufgefasst. „Eigentlich so recht aus Herzensgrund kann sich der Engländer gar nicht freuen." Die Neugier treibt ihn mehr zu Allem, was Unterhaltung heisst. Das sehr gesunkene Theater verschlingt die französischen Missgeburten und Spektakelstücke. Besonders häufig besucht werden — hauptsächlich der Affen und Bären wegen — selbst von den höchsten Ständen, die beiden zoologischen Gärten und das Colosseum mit einer so täuschenden Nachahmung der schönsten An- und Aussichten, dass vielgereiste Besucher desselben eine Menge von Dingen hier zum zweitenmale zu sehen glauben. Bis hierher (I. S. 330) sind gleichsam nur Londons Grösse und Reize geschildert. Nun beginnt aber die Darstellung der englischen Civilisation auch in anderer Weise. Der Vf. führt uns die entsetzliche Armuth vor, die Gaunerei und das Elend. Mehr als 40,000 Menschen standen im J. 1837 wegen Bettelei, die verboten ist, vor Gericht; die Zahl aller Armen in England wird zu 3,900,000 Köpfe angeschlagen. Das Gauner- und Diebswesen ist in einer grossartigen Weise organisirt. Die Reformen des Pönitentiärwesens haben „den davon gehegten Erwartungen wenig entsprochen", besser sich dagegen „die officiellen Peripatetiker" bewährt, d. h. die mit vieler Mühe seit 1829 eingeführte neue Polizei; denn durch sie „ist die grösste Stadt Europa's jetzt die sicherste." Ein Bild, wie sich

London im Sommer und in der Nacht darstellt, ist trefflich aufgefasst und nicht minder der Eintritt des Morgens. Die Versorgung der grossen Stadt mit Lebensmitteln und geistiger Nahrung, d. h. zunächst mit Zeitungen, bietet ferner eine Menge interessanter statistischer Notizen dar. Die Times enthielten 1835 113,637 Anzeigen und von 519 englischen Zeitungen erscheinen 123 allein in London; die Druckerei von Clowes hat 380 Arbeiter, und 19 Pressen werden von zwei Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt, während noch 16 andere von Menschenhänden besorgt werden. Von 4,000 Literaten in London sind etwa 700 bei den Zeitungen beschäftigt und im Solde desjenigen, „der sie am besten bezahlt“. Man könnte hier ganze Seiten über diesen Gegenstand aus dem trefflichen Werke abschreiben, was dann auch namentlich von den Angaben über den Verkehr mit Lebensmitteln gilt. So bedarf London z. B. jährlich ungefähr 64 Mill. vierpfündiger Brote und an Gemüsen und Gartenfrüchten an Werth für 2,300,000 Pfd. St. Die Markthallen sind zum Theil prachtvoll eingerichtet, der Grund und Boden der einen kostete allein 200,000 Pfd. St. Das auf dem Viehmarkte jährlich verkaufte Schlachtvieh ist zu 8½ Mill. Pfd. St. veranschlagt. Wir übergehen die berühmten Riesenbrauereien, die zahllosen Branntweinschenken und die in ihnen zur Thierheit herabsinkende Menschenclasse, obschon der Vf. namentlich von letztern viel schreckliche Details mitgetheilt. Er führt uns dann in Londons reizende Umgegend, nach Windsor, Eton, Chelsea, Woolwich mit seinem Arsenal, dessen Besuch nur erst seit einigen Jahren und auch da nur gegen die Erlaubnisskarte der höchsten Artilleriebehörde gestattet ist, und nach Greenwich. Hier schliesst der erste Band. Der zweite beginnt mit der Darstellung der englischen Sitten, wobei der Vf. tiefer in das Wesen derselben und den Nationalcharakter eingeht. Dass dabei auch so manche Eigenthümlichkeiten, z. B. die bekannten Heirathen zu Gretnagreen, das Verkaufen des Weibes (jährlich noch 1—2 Mal), die Sonntagsfeier, das Familienleben, die Neigung zum Selbstmord, zur Sprache gebracht werden, dürfen wir wohl kaum erinnern. Die Moden und das Umgangsleben, der Begriff des Gentleman, des Dandy, die Modesucht überhaupt, das zur Schau Tragen der Nationalität, des Etiquettewesens, was jetzt zu einer Art Wissenschaft geworden ist, die in vielfach aufgelegten Schriften gelehrt wird, und eine Menge anderer kleiner Eigenthümlichkeiten werden uns nicht ohne manche sarkastische Bemerkung und mit charakteristischen Anekdoten vorgeführt. Dasselbe gilt von der Darstellung des gesellschaftlichen Lebens, den Gastmählern, sowohl öffentlichen, wie häuslichen, den berüchtigten Routs, den Bällen, dem Nationalgeschmacke für manche Genüsse und Freuden, z. B. Boxen, Hahnenkämpfe, Thierhetzen, welche jedoch immer mehr in den Hintergrund treten, Pferderennen, Parforcejagden, Hazardspielen, Wetten. Eine Umwandlung des Nationalgeschmacks wird vom Vf. durch eine Menge von Belegen dargethan; sie ist eine Folge des un-

ausgesetzten Verkehrs mit dem Continent. Dagegen weicht die alte Heraldichkeit und Rohheit immer mehr der Speculationswuth; „alle wollen so schnell als möglich reich werden“; die Kaffeehäuser weichen immer mehr den Clubs und kleinen Cirkeln, über welche ein besonderer Abschnitt Auskunft gibt. Dass der Almackclub nicht vergessen ist, dürfen wir kaum bemerken. Die Aristokratie Englands in ihrer Stellung zum Ganzen, die in einem freien Lande so viel Auffallendes bietet, ist nach dem Vf. nur ein Product des Reichthums, so wie man nicht vor dem Könige, sondern vor der Idee des Königthums die Kniee beugt, wie der Vf. in einem besondern Capitel auseinandersetzt. Die geborne Aristokratie steht nur in Ansehen, weil sie ein grosses Grundeigenthum besitzt, und dadurch unendlichen Einfluss gewinnt. Wie sich dann die geistliche Macht der bischöflichen Kirche verhält, deren Stellen in Folge jenes Einflusses eben so, wie die beim Heere von den nachgebornen Söhnen der hohen Aristokratie besetzt werden, während auf den Erstgebornen der Titel und das Grundeigenthum übergeht, und wie deshalb der Kirchenzehnte eine Frage über Tod und Leben ist, wie ferner die freie Getreideeinfuhr immer und immer scheitern muss, wie sich dann aus dieser Aristokratie eine Art römisches Patronat gebildet hat, und selbst das Haus der Gemeinen in der Mehrzahl seiner Glieder dem der Lords ergeben ist; warum bei Parlamentswahlen so unglaubliche Summen — bis 160,000 Pfd. St. — aufgewendet werden, um gerade diesem oder jenem Candidaten einen Sitz zu verschaffen, wird vom Vf. sonnenklar dargethan. Er belehrt uns hierauf über Englands Land- und Seemacht. Irrig ist es wohl, wenn er meint, „dass die erstere erst seit den Kriegen gegen Napoleon existire“. Wie grosse Heerführer, z. B. Wellington in unglaublicher Weise belohnt werden, muss man hier selbst nachlesen. Die „Macht der Industrie und Mechanik“ gewährt einen nicht minder interessanten „Artikel“. Im J. 1814 gab es 2, 1836 bereits 600 Dampfschiffe und die Zahl der Dampfmaschinen beträgt jetzt ungefähr 5,300 mit fast 70,000 Pferdekraft. Freilich aber befinden sich unter den Manufakturarbeitern, welche mehr ein Anhängsel der Maschinen sind, auch über 32,000 Kinder unter 13 Jahren! Einige Verbesserungen in diesen Zweigen, namentlich die Schraube bei Dampfschiffen, die Fortschaffung der Waggons auf Eisenbahnen mittelst zusammengepresster Luft und Aehnliches sind so wenig übergangen, wie die Ursachen, wodurch Englands Staats- und Handelsmacht sich so bedeutend entwickelten; wenigstens sind letztere angedeutet. Der öffentliche Unterricht, Religion, Wissenschaften, schöne Künste, Literatur werden in ihren Hauptzügen unmittelbar darauf vorgeführt. Der Staat sorgt für den erstern fast gar nicht; das Volksschulwesen ist nur Sache von Privaten und Privatvereinen, so dass von 17 Kindern nur 1 Schulunterricht hat; in London selbst gab es vor wenigen Jahren noch 12,000 Individuen, die von Elementarunterricht nichts wussten. Der Pauna-

lismus herrscht in den höhern Schulen noch in unglaublicher Art, und der Besuch derselben nimmt fortwährend ab. Die Universitäten Oxford und Cambridge tragen noch die Gestalt des finstern Mittelalters, und die Aristokratie des Reichthums thut sich auch hier in empfindlicher Weise kund. Philosophie und Sprachwissenschaft, Griechisch und Lateinisch abgerechnet, sind ganz vernachlässigt; die alte Pedanterie bei allen Promotionen wird streng festgehalten. In merkwürdiger Art geht die Toleranz mit der Intoleranz in England neben einander; diese herrscht in der Kirche, jene im Leben; immer mehr Secten schiessen wie die Pilze auf, getrieben von Hass und Neid gegen die reiche bischöfliche Kirche. Transcendentale Wissenschaft findet man nur selten bei Einzelnen; die zahlreichen gelehrten Gesellschaften huldigen grösstentheils dem praktischen Interesse. Sehr bedeutend sind mehrere Bibliotheken; die der neuen Londoner Universität besitzt allein 12,000 Bände chinesischer Schriften (?). Jener materiellen Richtung zufolge ist hier kein Feld für die Kunst gewesen. Die Baukunst zeigt meist ein Gemisch von gothisch-byzantinischem Stile und man führt jetzt meist alterthümliche Schlösser auf, sollten sie selbst zu einer Schule bestimmt sein. Die Bildhauerkunst strebt vornehmlich nach Portraitähnlichkeit, und Portraits beschäftigen auch vorzugsweise die meisten Maler. Einen ausserordentlichen Aufschwung nahm der Stahlstich; der Staat selbst thut für die Beförderung der Künste unmittelbar nichts. Die Literatur hat sich meist, so weit sie nicht Unterhaltung betrifft, in die periodischen Blätter flüchten müssen, daher es viel ausgezeichnete Schriftsteller, aber wenig Werke gibt. Der Gelehrte, als solcher, gilt in der Regel wenig und selbst Byron hielt mehr auf sein Wappen, als auf seine Verse. Grossartig sind die Unternehmungen mehrerer Buchhändler unter dem Namen der malerischen oder illustrirten Werke. Für das mit 120 Stahlstichen gezierte „malerische Schottland" ward vom Verleger ein Aufwand von 15,000 Pfd. St. gemacht. Die Taschenbibliotheken haben ein Ende gefunden, die Pfennigmagazine halten sich noch. Wir begleiten endlich auch noch den Engländer auf seinen Reisen und den Vf. im Innern Englands; die Ursachen, warum so viele tausend Engländer ihre Insel für längere oder kürzere Zeit verlassen — theils Mode, theils Lust zu sparen! —, die Art, wie sie sich dabei benehmen, bietet in Menge theils belehrenden, theils unterhaltenden Stoff. Eben so wird man gern den Ausflügen des Vfs. selbst im Innern des Landes folgen, bis man in die grossen Fabrikstädte Birmingham und Manchester gelangt, wo die riesenhafte Industrie, durch eine Menge statistischer Angaben erläutert, in Staunen setzt, aber durch Schilderung des Schicksals, das auf den Arbeitern und besonders auf ihren Kindern lastet, zweifelhaft lässt, ob man der Menschheit zu solchem Fabrikaufschwunge Glück wünschen kann. Den Schluss des reichhaltigen Gemäldes macht ein „Blick auf Irland und Schottland" (II. S. 531—624), der also im Verhältniss nur kurz

gehalten ist. Ueber beide Länder wird der Leser daher wenig Neues erfahren, aber Irland aber die Bestätigung erhalten, dass hier Hunger und Noth wahrhaft zu Hause sind. Und dennoch hat sich die Volkszahl seit 1797 bis 1840 verdoppelt. Matthew's Bestrebungen, der Branntweinpest Einhalt zu thun, hatten hauptsächlich Erfolg, weil gleich Anfangs einige Säufer, dem Tode nahe, durch das Gelübde der Nüchternheit ihre Gesundheit wieder erlangten. Was der Darstellung von Irland und Schottland nach unserer Meinung vornehmlich noch Werth gibt, ist die Kunst, mit welcher der Vf. die charakteristischen Verschiedenheiten aufzufassen und darzuthun wusste, welche zwischen den Engländern und den Bewohnern dieser Königreiche obwalten. Auch der Schottländer ist in seiner Art geblieben, was er war, so nahe ihn auch der Engländer berührt. Dublin, Edinburg, Glasgow bilden in der gedrängten Darstellung drei Hauptpuncte, unter denen wieder Edinburg besonders hervorragt. Jedoch ist es schwer zu bestimmen, was in dem an Stoff so reichen, in seiner Form so trefflich gestalteten Werke vorzugsweise hervorzuheben wäre. Wenn man sich von dem einen Gegenstande angezogen fühlte, so wird dieser nicht selten von dem darauf folgenden schon überboten. So wenigstens ging es dem Ref., der nicht daran zweifelt, bald das gleichlautende Urtheil anderer Stimmen zu vernehmen.

. . . . . .

[1982] Texas und seine Revolution von **Herm. Ehrenberg**, Bürger der Republik. Leipzig, O. Wigand. 1843. IV u. 258 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

In 34 grösseren und kleineren Abschnitten erhält der Leser ein äusserst lebendiges, bald schauerliches, bald von heiterer Laune übersprudelndes Bild von Texas, seinen aus Nordamerika eingewanderten Ansiedlern, den in Bigotterie versunkenen, trägen, liederlichen Mexikanern und dem — berüchtigten Santa Aña. Glühende Freiheitsliebe malt jene, eben so glühender Hass die letztere Parthie. Mit flüchtigen Umrissen werden die Ereignisse von dem Augenblicke an geschildert, wo die spanische Herrschaft ihr Ende erreichte, bis zu dem, wo Texas, 1832, eine Rolle zu spielen begann, in welchem sich freie Nordamerikaner angesiedelt hatten, die Südamerika entwaffnet wissen wollte. In Neuorleans bildeten sich im October 1835 mehrere Schaaren Freiwillige, die ihnen zu Hülfe zogen, und diesen folgt auch der Verfasser. Eine Menge einzelner, interessanter Puncte, San Augustin Nacogdoches, das Leben in den Pflanzungen, San Antonio, die Wilden Comanches am Rio-Grande, 5—6000 Köpfe stark, ein Brand in einer Prairie, von ihnen angelegt, um so das fliehende Wild haufenweise zu erlegen, beschäftigen den Leser auf dem Marsche der ersten 100 deutschen Meilen, worauf dann die Erzählung des Kampfes selbst beginnt. Von Einheit des Commando's ist kaum eine Spur, alles mehr Sache der Einzelnen, die sich zu dem oder jenem Wagstück mit oder ohne den Willen ihres selbstgewählten Führers vereinigen. Mit einem Verluste von 6 Todten und 29 Verwundeten

wird S. Antonio erobert, nachdem die Mexikaner 740 Mann verloren hatten, denn „die Anzahl der Texaner Todten machte mit 100 multiplicirt gewöhnlich die der Mexikaner aus“. Auf dem Marsche nach Matamoras verliefen sich die Freiwilligen, so dass nur 450 zusammenblieben und die Ankunft eines neuen Freicorps unter einem Oberst Fannin, brachte den Zwiespalt so weit, dass im Frühjahre 1836 das Kriegsglück sich ganz auf Santa Añas Seite neigte. Am 18. Apr. d. J. gerieth fast Alles in Gefangenschaft unter der Bedingung, nach Neuorleans geschifft und dort angesetzt zu werden. Aber treulos wurden die Meisten erschossen und nur durch ein halbes Wunder entging der Vf. diesem Geschick. Er suchte durch eilige Flucht sich zu retten, setzte durch Flüsse und wanderte dann ohne Brod und Waffen, von Fieberhitze gepeinigt, bis er auf eine Abtheilung Mexikaner unter Urrea stiess, wo er zwar als Flüchtling erkannt aber doch geschont wird, da Urrea schon die Absicht hegte gegen Santa Aña die Waffen zu richten. Die Abenteuer, welche uns der Vf. vorzuführen weiss, sind zahlreich, zum Theil fast unglaublich, und eben so gewandt erzählt, wie die spätern Ereignisse, welche mit Santa Aña's Niederlage am Jacintofluss und seiner Gefangennehmung endigten. Dass ihm nach solcher Wortbrüchigkeit das Leben geschenkt wurde, kann in der That Wunder nehmen. Wir setzen voraus, dass der Vf. ein Ehrenmann ist, und halten insofern seine Schrift für einen der Form wie dem Inhalte nach gleich trefflichen Beitrag zur Kenntniss jener Gegenden und Begebenheiten, nicht zu gedenken, dass die Darstellung selbst eine recht unterhaltende Lectüre bietet.

Geschichte.

[1845] Geographie und Geschichte von Altgriechenland und seinen Kolonien. Von Dr. Franz Fiedler, Prof. am Gymnas. zu Wesel u. s. w. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. X u. 630 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Es ist wohl nur façon de parler, wenn der Vf. in der Vorrede nicht zu wissen gesteht, ob es einer Entschuldigung bedürfe, dass zu den in neuerer Zeit in Deutschland erschienenen Lehr- und Handbüchern der hellenischen Geschichte noch eines sich gesellte und sich Eingang zu verschaffen suche. Denn wenn an sich schon ein gutes Buch, sei auch die Concurrenz noch so gross, niemals etwas Ueberflüssiges ist, so wird doch auch Niemand im Ernste behaupten wollen, es sei mit unseren Lehr- und Handbüchern der hellenischen Geschichte so gut bestellt, dass etwas Besseres sich nicht leisten lasse. Wir glauben im Gegentheil, dass es an einem Buche, von dem man in Wahrheit sagen könnte, es stehe auf dem Niveau der Gegenwart, gerade fehlt, an einem Buche, welches das, was für die einzelnen Parthien der griechischen Geschichte in unserer Zeit von Männern, wie Müller, Hermann, Droysen, Krüger, Clinton, Wnisewski, Sievers, Schorn u. s. w. Aus-

gezeichnetes gelobtet worden ist, zu einem Ganzen zusammenfasst und im Zusammenhange darlegt, ohne natürlich auf eigene Forschungen Verzicht zu leisten. Nach unserm Dafürhalten ist daher das Unternehmen des Hrn. F. ein ganz zeitgemässes zu nennen, so weit es jenen Zweck zu verwirklichen bestimmt ist. Derselbe Fall ist es mit der Geographie von Griechenland, welche im Zusammenhange mit dessen Geschichte darzustellen ein ganz guter Gedanke ist, da beide tief und unablässig ineinander greifen, und eine richtige Auffassung der historischen Begebnisse nur möglich wird, wenn man in den örtlichen Verhältnissen ganz zu Hause ist. Auch hier haben neuere Forschungen das frühere Wissen vielfach erweitert und berichtigt, so dass eine neue Darstellung der Geographie von Griechenland nach den besten Hülfsmitteln zu den dankenswerthen Gaben gerechnet werden muss. Dass nun Hr. F. seine Aufgabe richtig erkannt, dafür zeugt zunächst seine eigene Erklärung, dass es ihm bei der Ausarbeitung des Buches nicht allein auf äussere Zweckmässigkeit der Anordnung und Einrichtung, auf Uebersichtlichkeit des zu verarbeitenden Stoffes, auf eine dem Zwecke des Buches angemessene Vollständigkeit der aufzuzeichnenden Thatsachen, auf Nachweisung der für das weitere Studium wichtigeren Quellen und Hülfsmittel, sondern auch auf eine gefällige, eben so von dem Wesen des hellenischen Geistes durchdrungene als auf den jetzigen Standpunkt der historischen Wissenschaft erhobene Darstellung angekommen sei: nicht minder aber spricht dafür die Ausführung selbst, welche, wenn sie auch nicht durchgängig ganz gleichmässig ausgefallen ist (namentlich für die Zeit vom Ende des peloponnesischen Krieges an wäre eine etwas mehr detaillirte Darstellung erwünscht gewesen), und nicht immer den rein objectiven Standpunct festhält (der Vf. erklärt seine Vorliebe für Athen geradezu in der Vorrede mit den Worten: „vor allem aber schien es mir Pflicht zu sein, die Grösse, Liebenswürdigkeit und edle Gesinnung des häufig verkannten attischen Demos, seiner sittlichen Fehler und politischen Sünden ungeachtet, die sehr häufig nur Folge der Lebendigkeit und Uebereilung waren, an geeigneten Stellen hervortreten zu lassen"), doch im Ganzen eine gelungene genannt werden muss und nicht verfehlen wird, auch durch die Gesinnung, welche das Ganze durchdringt, einen wohlthätigen Einfluss namentlich auf jüngere Leser zu äussern. Die Vollständigkeit der Thatsachen lässt wenig zu wünschen übrig; besonders anzuerkennen ist, dass die Chronologie der Griechen, die Verfassungen von Sparta und Athen (freilich auf Kosten aller übrigen griech. Staaten), und das Colonienwesen mit in den Kreis der Darstellung gezogen worden ist: dagegen hätte durch etwas mehr summarische Behandlung der vorgeschichtlichen Zeit mehr Raum für den eigentlichen Gegenstand gewonnen werden können. Hier eine kurze Uebersicht der Hauptabschnitte. I. Geographie Griechenlands S. 1—192 (durch die byzantinische, lateinische, türkische Zeit bis auf die Gegenwart herabgeführt). II. Geschichte Grie-

chenlands. Chronologische Einleitung. 1. Periode, die vorgeschichtliche oder pelasgische und heroische Zeit, von 2000—1100, S. 207—282; 2. Periode, die Zeit der dorischen Wanderung und der politischen Entwickelung, von 1100—500, S. 283—450 (enthält auch die Abschnitte über die spart. und athen. Verfassung und über die Colonien); 3. Periode, die Zeit der persischen Kriege und innern Kämpfe um die Hegemonie bis zum Anfang des peloponnesischen Krieges von 500—431, S. 450—499; 4. Periode, die Zeit des peloponnesischen Krieges und der thebäischen Hegemonie bis zum Untergange der Freiheit bei Chäroneia, von 431—338, S. 499—577: 5. Periode, die Zeit der makedonischen und römischen Kriege, des achäischen und ätolischen Bundes bis zur Zerstörung Korinths, von 338—146, S. 577—628. — Dass hingegen im Einzelnen das Werk noch gar manche Mängel an sich trägt, erkennt Hr. F. in seiner lobenswerthen Bescheidenheit selbst an. Bei längerer Beschäftigung mit der Sache, als der Vf., namentlich von der Verlagshandlung zur Vollendung gedrängt, derselben widmen konnte, und bei sorgfältiger Benutzung aller literarischen Hülfsmittel hätten dieselben allerdings vermieden werden können. Wir würden auch davon weiter nicht reden, da hier mehr das Ganze ins Auge zu fassen ist, wenn es nicht Hr. F. seinen Beurtheilern zur Pflicht machte, zur Vervollständigung und Verbesserung des Gegebenen das Ihrige beizutragen. Gleich beim 1. Abschnitt, der Geographie, müssen wir aufrichtig bedauern, dass der Atlas von Kiepert noch nicht benutzt werden konnte; die daraus zu gewinnenden Ergänzungen und Berichtigungen sind in der That nicht ganz unerheblich. Beiläufig, eine Karte von Griechenland würde die Brauchbarkeit des Werkes gar sehr erhöht haben. S. 2 ist unrichtig (nach Heeren) gesagt, dass Griechenland in seiner Ausdehnung von 1850 □ Meilen noch nicht die Grösse von Portugal erreiche; denn letzteres hält nur 1642 □ Meilen. S. 6 und öfter „der Maliakische Meerbusen". Warum nicht „der Malische"? Man sagt ja auch nicht „der Korinthiakische, der Messeniakische Meerbusen" (*Κορινθιακός, Μεσσηνιακός*) u. s. w. S. 8 „grün von Kies" entspricht schwerlich dem viridis calculo bei Plinius. Ebend. die steilen Abgründe auf der einen Seite des Passes der Thermopylen beruhen wohl auf einem Missverständniss. S. 9. nicht von Oeta, sondern vom Thymphrestos läuft der Korax aus (vgl. S. 11). Kirphis heisst jetzt nicht Stiva, sondern Berg von Kesphina (*τῆς κεσφίνας τὸ βουνό*). S. 10 die Höhe des Parnassos wird nicht auf 5000, sondern auf 7,500 Fuss (nach Neigebaur 2,456 Meter) geschätzt. Die Phädriaden waren nicht die höchsten Spitzen des Parnassos. Das Vorgebirge bei Marathon hiess Kynosura, nicht Kynossema. S. 11 war zu bemerken, dass auch die Berge nördlich vom Isthmos den Namen der Ourischen führten. S. 12 wird der Flächeninhalt des Peloponnes auf 350, dagegen S. 2 auf 360 □ M. angegeben. Ebendas. ist die Höhe des Berges Kyllene fast um 2000 Fuss zu niedrig angesetzt, überhaupt aber

das ganze Bergsystem des Peloponnes nicht recht übersichtlich dargestellt. S. 17 der Kephissos bei Eleusis gibt dem bei Athen nichts nach. S. 18 ist der Fluss Ladon mit dem Alpheios verwechselt, S. 26 der Tempel des Zeus Panhellenios auf Aigina mit dem der Athene daselbst. S. 27. das alte Psyttalia heisst jetzt Lipsokutali, nicht Lipsokatalia. S. 31 Z. 2 v. u. l. Andrien statt Adrien. S. 105. Die Ebene, in welcher Marathon liegt, ist nicht auf allen Seiten von Bergen eingeschlossen, sondern nach dem Meere hin offen. Woher der Vf. weiss, dass der Tumulus der in der Schlacht gefallenen Athener, „mit Grabsteinen, kleinen Stelen von gebrannter Erde mit dem Namen der Gebliebenen, welche man noch heutigen Tages ausgräbt, besetzt war", ist uns unbekannt; unseres Wissens findet man dort nichts als jene kleinen räthselhaften Obsidianklingen: daraus aber Grabsäulen zu machen ist allerdings etwas stark. Brauron ferner lag nicht am Südende der marathonischen Ebene, sondern ein ganz ansehnliches Stück darüber hinaus. Bei Prasiä finden sich die Ueberreste einer sitzenden Statue nicht auf einem nahen Hügel, sondern auf einer kleinen Insel innerhalb des Hafens. Thorikos heisst jetzt Theriko, nicht Thoriki. S. 106 Panaktos beim jetzigen Ghifto-Castro ist sehr zweifelhaft. Phyle heisst noch jetzt Phyli. S. 108 ist in den Worten „auf dem Felsen steht der Athene Heiligthum und der alte Tempel der Stadtgöttin" der Sinn des Strabo nicht richtig wiedergegeben. Die pelasgische Mauer wird eher an der Nordwestseite gelegen haben; den ersten Anbau aber setzt Thukydides im Süden an. Die Beschreibung der Propyläen „8 Säulen in der Fronte, 17 auf den Seiten; jede Säule hat 29 Fuss Höhe und 5 Fuss Durchmesser" ist ganz verfehlt. S. 109 dass im südlichen Flügel der Propyläen die Hauptwache gewesen sei, durfte höchstens vermuthungsweise hingestellt werden. „Gemäldesammlung oder Poikile" ist schief ausgedrückt; oder soll beides gleichbedeutend sein? Ebendas. „das Erechtheion im Tempel des Poseidon Erechtheus". S. 110 das Denkmal des Philopappos hatte eine andre Bestimmung als die hier angegebene. Ueber die neue Agora musste Forchhammer wenigstens bedenklich machen, dessen Topographie von Athen aber der Vf. gar nicht gekannt zu haben scheint. Das choragische Monument des Thrasyllos (nicht Thrasyllus) steht nicht in der Felsenkapelle der Panaghia, und das des Lysikrates ist jenem durchaus nicht ähnlich. S. 111 die Säulen des Olympieion waren nicht aus phrygischem, sondern aus pentelischem Marmor, auch ist ihre Zahl nicht sicher; hier hat offenbar Hr. F. der Stelle des Paus. I. 18, 9 eine falsche Beziehung gegeben. Die Architectur am Bogen des Hadrian wird von Kennern im Gegentheil für unsehn befunden. S. 193 l. Julius Africanus st. Julianus Afr. S. 195 ist wohl Eratosthenes mit Timäus verwechselt. Als Grund der Unsicherheit der Olympiadenrechnung musste namentlich auf die im Alterthum häufig stattgefundene Verwechslung der Olympiade des Iphitus mit der ersten gezählten

Olympiade, der des Siegers Korosbos, woraus sich eine Differenz von 108 Jahren ergibt, hingewiesen werden. S. 198 war vor Allem die Böckh'sche Bearbeitung der Parischen Chronik anzuführen, und, da Hr. F. die älteren sämmtlich nennt, der Vollständigkeit halber auch die neue Pariser vom J. 1841. S. 201 ist bei der Zählung der Monatstage auf den Wechsel der 30- und 29tägigen Monate keine Rücksicht genommen. S. 202 Leukonoe hiess der attische Demos, nicht Leukon. Doch wir brechen ab, um die uns gesteckten Grenzen nicht zu weit zu überschreiten, obgleich wir einen verhältnissmässig nur kleinen Abschnitt durchgegangen haben und auch bei den übrigen eine kaum geringere Nachlese beibringen könnten. Möge der Vf. aus dem Gesagten erkennen, dass wir sein Werk einer aufmerksamen Prüfung unterworfen haben, zugleich aber auch die Absicht jener Ausstellungen nicht verkennen, welche in der That keine andere ist, als durch Andeutung der schwachen Seiten und gelegentliche Berichtigung auch unsererseits Einiges zur Verbesserung eines Werkes beizutragen, welches nach einer nochmaligen gründlichen Ueberarbeitung, zu welcher die Veranlassung gewiss nicht ausbleiben wird, geeignet ist, unter den Lehrbüchern der alten Geschichte eine ausgezeichnete Stelle einzunehmen. Schliesslich geben wir noch bei Gelegenheit der fast ganz aus literarischen Nachweisungen bestehenden Zusätze zu bedenken, ob es nicht bei einer neuen Bearbeitung zweckmässig sei, die Literatur übersichtlich bei jedem Abschnitte, oder lieber einleitungsweise in einem besondern Abschnitte im Ganzen ein für allemal, dann aber auch vollständig zu verzeichnen.

[1961] Diplomatarium Svecanum edidit *Bror Emil Hildebrand*, Regni Sveciae Antiquarius, Reg. Numophyl. Custos, Regg. Ordd. Historiographus etc. Vol. III. Pars I. Holmiae, Excud. P. A. Norstedt et filii, Typogr. Regii. 1842. (VI u.) 391 S. gr. 4.

Auch u. d. Tit.: Svenskt Diplomatarium, utgifvet af *Br. Em. Hildebrand*. Tredje Bandet. Första Delen.

Vor fünf Jahren erschien der 2. Band des Svenskt Diplomatarium und kurz darauf (am 2. Juni 1837) starb der Herausgeber desselben, der Kanzleirath J. G. Liljegren, mit dem ausgesprochenen Wunsche, dass der durch seine historischen und antiquarischen Kenntnisse ausgezeichnete Antiquar und Historiograph Hildebrand sich der Fortsetzung desselben unterziehen möge. Allein das Risiko und der bedeutende Kostenaufwand, die mit der Fortsetzung dieses Werks verbunden waren, verzögerten das Erscheinen des 3. Bandes so lange, bis der König und die Reichsstände, vorzugsweise die geistlichen Stände, dem neuen Herausgeber dieselbe Theilnahme, welche sie seinem Vorgänger bewiesen, auch für seine Person zugesichert und namentlich den Ankauf von 204 Exemplaren dieses Werks auf Kosten des Staates decretirt hatten. — Der vorliegende Theil des 3. Bandes ist im Ganzen nach demselben Plan bearbeitet, welchem der Herausg. der beiden ersten Bände

gefolgt ist. Doch ist im Einzelnen Manches geändert. Die Abweichungen, welche dem neuen Herausg. in Bezug auf die Ueberschriften der Documente und auf die Anführung der Quellen beliebt haben, gereichen dem Werk eben so sehr zum Vortheil, als die Verwerfung der zahlreichen Abkürzungen und Zeichen der ersten Bände, die dem Leser die Beschwerde machten, ihre Erklärung erst aufsuchen zu müssen. Durch Hinweisung auf die früheren Nummern hat ferner der Herausg. dem Leser eine Uebersicht der zusammengehörigen, der chronologischen Folge halber aber getrennten Documente zu verschaffen und den Mangel eines Registers zu ersetzen gesucht. Auch hinsichtlich der Rechtschreibung zeichnet sich dieser Band vor den beiden ersten beiden Bänden aus. Während nämlich in den früheren Bänden die Abschriften von Documenten aus späterer Zeit eben so diplomatisch genau, wie die Originale oder die Abschriften von Documenten des Mittelalters abgedruckt sind, hat der Herausg. des 3. Bandes Unrichtigkeiten, welche von der Unbekanntschaft der Abschreiber mit der älteren Rechtschreibung oder von ihrem Bestreben, den lateinischen Ausdruck zu verbessern, herrühren, abgeändert und berichtigt. Bereits gedruckte Documente sind jedoch unverändert wiedergegeben und manche darin enthaltene offenbare Unrichtigkeiten durch eingeklammerte Erklärungen oder Ausrufungszeichen angedeutet. — Es sind in dieser Abtheilung 409 Urkunden, sämmtlich in lateinischer Sprache, unter No. 1773 bis No. 2181 in streng chronologischer Ordnung mitgetheilt. Sie umfassen die Zeit vom 13. Jan. 1311 bis zum 27. Dec. 1318 und beziehen sich grösstentheils auf kirchliche Angelegenheiten, Abgabenverhältnisse und Dotirung der mit dem Königshause verwandten, oder um dasselbe verdienten Personen, Vermögensdispositionen unter Privatleuten u. s. w. Dass bei der Vollständigkeit der Sammlung auch manches Unbedeutende darin befindlich ist, leuchtet ein; allein der grösste Theil der mitgetheilten Urkunden ist für die Geschichte jener Zeit von vielfältigem Interesse. — Der Herausg. stellt das Erscheinen der 2. Abtheilung des 3. Bandes für das nächste Jahr in Aussicht und wird sich dadurch den Dank jedes Geschichtsfreundes erwerben. — Der Druck ist sehr correct und lässt hinsichtlich der Deutlichkeit und Grösse nichts zu wünschen übrig.

Altdeutsche Literatur.

[185] Zeitschrift für deutsches Alterthum, herausgegeben von **Moriz Haupt**. 3 Bds. 1. Heft. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. 192 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Inhalt: 1. Bruchstücke vom Niederrhein, mitgetheilt von H. F. Massmann (S. 1—25). 180 Verse aus dem Freidank, in niederrheinischer Mundart, und 607 Verse eines Gedichtes von der Schlacht bei Göllheim (2. Juli 1298) und dem Tode Adolfs von

Nassau. Der Ton dieses Gedichtes ist lebendig und einschmeichelnd und seine Ausführlichkeit lässt den Verlust des vielleicht grösseren Theiles bedauern. Die aus Münster stammenden aufgefundenen Blätter zeigen niederrheinische Mundart; der Dichter schrieb mitteldeutsch. — 2. Sechzig Räthsel und Fragen, von W. Wackernagel aus einer gedruckten Sammlung des 16. Jahrh. ausgezogen (S. 25—34). Auf die Räthsel und Fragen, deren unsere alte Poesie und das Volk noch heutzutage voll ist, durch neue Proben aufmerksam zu machen, ist um so dankenswerther, je weniger die Literarhistoriker auf diese Richtung des poetischen Triebes, die sich bis in das alte Recht erstreckt, Rücksicht nehmen. — 3. Sagen und Märchen aus dem Aargau, von W. Wackernagel (S. 35—37). Es sind ihrer 4, in Aargauer Mundart erzählt. — 4. Die Vögelhochzeit, von W. Wackernagel aus einem fliegenden Blatte von 1613 mitgetheilt (—39). Bekanntlich sind die slavischen Völker an Liedern dieses Inhaltes besonders reich: Wackernagel vermuthet, dass der Anstoss zu solchen Dichtungen den Deutschen von den Slaven gekommen sei. Indessen haben solche Lieder auch Völker, die in keinem Verkehre mit Slaven stehen. — 5. Altdeutscher Cento, aus einer Breslauer Hs. des 15. Jahrh. mitgetheilt von W. Wackernagel (S. 40 ff.). — 6. Vier Segensformeln aus verschiedenen Hss. von demselben mitgetheilt (S. 41 f.). — 7. Siegfried und Freyr, von W. Müller (S. 43—53). Mythologische Erklärung mehrerer von Saxo Grammaticus erzählten Sagen von Drachenkämpfen, durch welche der Vf. die früher (in seinem Versuch einer mythol. Erklärung der Nibelungensage. Berlin 1841) von ihm vermuthete Identität Siegfrieds und Freyrs zu bestätigen sucht. — 8. Beiträge zur Kenntniss des Mittelniederdeutschen von Karl Regel (S. 53—94). Nicht aus eigentlich mittelniederdeutschen Quellen, sondern aus einer Kirchenordnung und einer Agenda des 16. Jahrh. geschöpft; aber die Sprache dieser Bücher steht in Vielem dem mnd. nahe, und unterscheidet sich vom heutigen Plattdeutsch. — 9. Ueber Hodhabáttr, von Dietrich (S. 94—116). Ein Beitrag zur altnordischen Metrik, dergleichen ihr nach der in vielen Stücken verkehrten Behandlung, die sie bisher erfahren, Noth thun. — 10. Zu den Erfurter Glossen, von demselben (S. 116—123). Vergleichung der im 2. Bande dieser Zeitschrift durch Waitz bekannt gemachten Glossen mit einer Marburger Hs., und Versuch die zum Theil schwierigen Wörter zu deuten. — 11. Biblische (althochd.) Glossen zu Engelberg und Rheinau, herausg. von W. Wackernagel (S. 123—28). — 12. Salomonis Proverbia in lateinischen Reimversen, aus einer Strassburger Hs. des 12. Jahrh. mitgetheilt von demselben (S. 128—30). — 13. Bruchstück eines Marienliedes, aus einer Breslauer Hs. des 14 Jahrh. mitgetheilt von Th. Jacobi (S. 130—34). — 14. Zur Syntax der Eigennamen, von Jacob Grimm (S. 134—39). — 15. Mannsnamen auf — charî, — harî, — ar, von demselben (S. 139—51). An die aus einer Fülle von Beispielen gewonnenen

Beobachtungen über diese althd. Namensformen, und die entsprechenden gothischen, angelsächsischen, altnordischen, reihen sich Untersuchungen und Aufklärungen mehrerer dunkler Wörter, die mit diesen Wörtern und Sylben verbunden erscheinen. — 16. Iônakr und seine Söhne, eine mythologische Abhandlung von Jacob Grimm (S. 151—58). — 17. Zum Eraclius, von Haupt (S. 159—82). Kritische Bemerkungen, die, wie es scheint, zur Genüge lehren, mit welcher Kenntniss, Uebung und Bedeutsamkeit der Herausg. dieses Gedichtes den Text gestaltet hat. Auf seinen Traum, dass dieses Gedicht im J. 1156 von Otto von Freisingen verfasst sei, Rücksicht zu nehmen, fehlte es diessmal an Zeit und Raum. — 18. Spicilegien zur deutschen Grammatik aus der keltischen, von H. Leo (S. 182—84). Ueber Formen des Verbi substantivi und des Verbums thun. — 19. Verschränkung der Alliteration im Angelsächsischen, von demselben (S. 185). In ags. Gedichten war diese aus ahd. und alts. Versen bekannte Erscheinung noch nicht beobachtet worden. — 20. Kleinigkeit zur deutschen Thiersage, von demselben (S. 186). Erklärung der Thiernamen Salaura und Karchofas aus keltischen Wörtern. — 20—25. Conjecturen zur Gudrun; Beispiele der adverbial gebrauchten Formel ich weiss, aus dem 9., 11. und 12. Jahrh.; über den Helden Kurzibold; über die Bedeutung des Volksnamens Chauci; Experimentum in dubiis (Anweisung zu einer Art des Loosens, aus einer französischen Hs. des 13. oder 14. Jahrh.); alte Buchhändleranzeige (von Diebold Lauber zu Hagenau, aus der Mitte des 15. Jahrh., aus einer Berliner Hs.) vom Herausg. (S. 185—92). — S. 113 Z. 21 l. ellifta. *Haupt.*

[1860] Parzival und Titurel Rittergedichte von Wolfram von Eschenbach. Uebersetzt und erläutert von Dr. *K. Simrock.* 2 Bde. Stuttgart, Cotta'scher Verlag. 1842. 515 u. 489 S. gr. 8. (5 Thlr.)

Eine Uebersetzung der Gedichte Wolframs von Eschenbach, besonders des Parzival, des ausgezeichnetsten unter den Kunstepen des deutschen Mittelalters, ist vielleicht unter allen derartigen Aufgaben die schwierigste. Wolframs Ausdruck ist meist präcis, oft ungewöhnlich und gesucht und der Sinn der Worte dunkel, wie selbst seine Zeitgenossen tadelnd bemerkten. Diese Schwierigkeiten haben jedoch den Uebersetzer des Nibelungenliedes und Walthers nicht abgehalten, sich mit Ausdauer und Beharrlichkeit an eine poetische Uebertragung dieses Meisterwerks zu wagen, das uns bereits in einer, zwar nicht fehlerfreien, doch immer beachtenswerthen prosaischen Uebersetzung von San-Marte vorlag. Wir sind der Ansicht, dass er auch hierbei den Erwartungen, die wir nach seinen früheren Leistungen von ihm hegten, entsprochen hat, indem er ohne schwerfällig oder durch Beibehaltung zu vieler Wörter und Ausdrücke des Originals unverständlich zu werden, doch den Text mit der Treue wiederzugeben gewusst hat, dass er dem Leser, so weit diess überhaupt durch eine Uebersetzung

geschehen kann, das Original ersetzt. Einzelne Versehen sind freilich auch hier nicht ausgeblieben, wie wir deren einige gleich aus dem Eingange anführen könnten, wenn wir auf das Detail einzugehen beabsichtigten. Ist nun auch diese Uebersetzung des Parzival und des vom Meister unvollendeten Titurel im Ganzen zu loben, so wird es sich doch fragen, ob diese Kunstepen in gleicher Weise wie unser grösstes Volksepos, das Nibelungenlied, sich Freunde erwerben werden. Um diese Kunstdichtungen nicht oberflächlich oder falsch zu beurtheilen, wird schon ein tieferes Eingedrungensein in den Geist und die Vorstellungsweise des Mittelalters erfordert; es geben uns diese Dichtungen und vorzüglich der Parzival, ein anschauliches Bild des verfeinerten Lebens und der Ansichten jenes Zeitalters in ihren sehr eigenthümlichen Ausprägungen, die zum Theil von den in unserer Zeit geltenden ganz verschieden und widersprechend sind, während in den Volksepen uns noch mehr das allgemein Menschliche, ohne dass eine bestimmte Zeit ihm ihren besondern Charakter sehr merklich aufgedrückt hätte, verständlich und einfach entgegentritt. Aus diesen Gründen sehen wir voraus, dass manchen mit dem Mittelalter wenig Vertrauten die Lectüre dieser Werke abstossen, dagegen Andere, denen es um eine genauere Kenntniss gerade der bedeutungsvollsten Epoche unserer Vorzeit in ihren innersten Richtungen zu thun ist, anziehen und befriedigen wird. — Wir können es dem Uebersetzer nicht verargen, dass er das andere gleichfalls unvollendete Werk Wolframs, den Wilhelm von Orange, nicht übersetzt hat. Vermissen wird man dagegen die wenigen, aber vortrefflichen Lieder Wolframs; vielleicht, dass sie der Uebersetzer für eine andere Gelegenheit aufspart. — Am Ende des ersten Bandes S. 473—506 findet der Leser Einleitung und S. 507—575 Anmerkungen; desgleichen S. 487—89 zum zweiten Bande. Die Anmerkungen sind gut, aber nicht ausreichend; dagegen ist die Einleitung über Wolframs Leben, seine Werke und Quellen ausführlich und befriedigend. — Die äussere Ausstattung ist vortrefflich.

[1987] Gesta Romanorum, das älteste Mährchen- und Legendenbuch des christl. Mittelalters zum ersten Male vollständig aus dem Latein. ins Deutsche übertragen, aus gedruckten und ungedruckten Quellen vermehrt, mit Anmerkungen und einer Abhandlung über den wahren Verfasser und die bisherigen Ausgaben und Uebersetzungen desselben versehen von Dr. Joh. Geo. Th. Grässe. 2 Abtheil. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1842. VIII u. 287, 315 S. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Wir haben vor Kurzem (Repert. d. ges. deut. Lit. Bd. XXXIII. No. 1178) die Ausgabe der Gesta Romanorum von Keller angezeigt. Hr. Grässe hatte gleichfalls eine Ausgabe des Originaltextes vorbereitet, entschied sich aber, sobald er von jenem Unternehmen hörte, für eine Uebertragung der Gesta mit Weglassung der Moralisationen. Er legte den in mehreren alten Drucken überlieferten Text zum Grunde, fügte aber in Anhängen hinzu, was

die alte englische und einige deutsche Uebersetzungen Neues haben. Man kann indess wohl fragen, ob eine Uebersetzung der Gesta wünschenswerth war. Bei dem vielen Guten und Schönen, was dieses Buch enthält und was wohl verdient, auch dem des Lateinischen Unkundigen bekannt zu werden, findet sich doch Manches, was für unsere Zeit theils alles Interesses entbehrt und unbrauchbar geworden ist, theils geradezu als verwerflich und schädlich bezeichnet werden muss. Von der erstern Art sind gleich mehrere Stücke, die nur für die angehängten Moralisationen erfunden sind, und ohne diese ganz unverständlich bleiben; nach Stücken der andern Art braucht der Leser nicht lange zu suchen. Bei einer Ausgabe des Originaltextes würden wir uns gegen jede Weglassung irgend eines Stücks aussprechen; allein von anderer Art sind die Rücksichten, die man bei einer Uebersetzung zu nehmen hat. Im Uebrigen können wir die Uebersetzung gelungen nennen. Dem 2. Bdchen. sind beigegeben „Erklärende Anmerkungen“ (S. 256—284) d. h. hauptsächlich Nachweisungen über den Ursprung und das weitere Vorkommen der vorangehenden Erzählungen; dann eine zusammengedrängte Abhandlung „Ueber den wahren Verfasser, den Zweck und die Ausgaben der Gesta Romanorum“ (S. 285—315). In Bezug auf Entstehung und Zweck der Gesta ist der Vf. der Ansicht, dass diese Sammlung von Erzählungen, Beispielen u. s. w. ursprünglich in der Absicht gemacht wurde, um bei Predigten praktisch angewendet zu werden. Diess mag von den Gestis mit den Moralisationen gelten, hinsichtlich der ältern Sammlung ohne die letzteren lässt es sich bezweifeln. Von Sal. Glassius in seiner Philologia Sacra schreibt sich die Notiz her, dass Petrus Berchorius von Poitou (1362) die Gesta Rom. mit den Moralisationen versehen habe. Diese Notiz, die Hr. Grässe für unbegründet erklärt, ist vor der Hand keineswegs abzuweisen; französische Mss. der Gesta können hierüber vielleicht allein Aufschluss geben. In dem Dialogus creaturarum wird Elimandus oder wohl richtiger Helinandus, Verfasser eines Chronicon, als Urheber der Gesta Rom. genannt, und für diesen entscheidet sich Hr. Grässe. Ohne Zweifel gab es, wie wir oben andeuteten, eine ältere Sammlung der Gesta ohne Moralisationen und es wäre wohl möglich, dass diese von Helinandus herrührte: diesen letztern jedoch als den Vf. der Gesta mit den Moralisationen anzunehmen verbietet schon der Umstand, dass Helinandus selbst in ihnen citirt wird, was mit Hrn. Grässe wohl nicht für Interpolation angesehen werden kann.

Bibliographie.

Theologie.

[1988] Theologische Studien und Kritiken u. s. w. Jahrg. 1843. 2. Heft. S. 261—560. gr. 8. (Vgl. Nr. 20.) Inh.: *Gericke*, die Wirkungen des Todes Jesu in Beziehung auf seine eigene Person. (S. 261—314.) — *Goebel*, Luthers Abendmahlslehre vor und in dem Streite mit Carlstadt. (—377.) — *Nitzsch*, theolog. Beantwortung der philosoph. Dogmatik des Dr. *D. F. Strauss*, (—412.) — *Ulrich*, Nachtrag über die ἰδιῶται ἢ ἄπιστοι 1 Cor. 14, 23. 24. (—422.) — *Kienlen*, noch ein Wort üb. das Zeugniss des Papias für unser Marcusevangelium. (—429.) — *Spohn*, üb. Röm. 4, 2. (—436.) — Recc. von *Helfferich* [über *Dorner*, das Princip unserer Kirche u. s. w.; *Andersen*, das protestant. Dogma unserer Kirche u. s. w.; *Julius*, über die Hebung des kirchl. Lebens u. s. w.]. (—472.) — *Köllner* [üb.: *v. Wessenberg*, die gros-Kirchenversammlungen u. s. w.] (—504.) u. *Schwab* [üb.: *Mynster*, Betrachtungen u. s. w., *Schmid* u. *Hofacker*, Zeugnisse u. s. w. u. *v. Gruneisen*, Predigten u. s. w.]. (—560.)

[1989] Monatsschrift für die evang. Kirche u. s. w., herausgeg. von *Nitzsch* u. *Sack*. 2. Heft. S. 65—128. gr. 8. (Vgl. Nr. 518.) Inh.: *Bessel*, üb. die Herstellung der evang. Pfarrämter in den Regierungsbezirken von Trier und Coblenz. (S. 65—84.) — *F. W. Krummacher*, üb. gewisse Krankhaftigkeiten des Pietismus. (—98.) — *Forsyth-Major*, die Noth der Heidenwelt. (—124.) — *Sack*, Anzeige von *Sommers* synopt. Tafeln der 3 ersten Evangg. (—128.)

[1990] *Commentar über die Schriften des Evangelisten Johannes von Dr. *Fr. Lücke*. 2. Thl. Auslegung des Evangeliums von Cap. V—XXI. 3. verb. Aufl. Bonn, Weber. 1843. XII u. 832 S. gr. 8. (3 Thlr. 25 Ngr.) No. 331.

[1991] ***Origenis** Opera omnia quae graece et latine tantum exstant et ejus nomine circumferuntur. Edid. *Car. et Car. Vinc. de la Rue*, denuo recensuit emendavit castig. *Car. Henr. Ed. Lommatzsch*. Tom. XV. Auch u. d. T.: *Origenis* in canticum canticorum librorum pars II., ejusdemque in Jeremiam Homiliae. Ex nova editionum Paris. recognitione edid. *C. H. Ed. Lommatzsch*. Berol., Haude et Spener. 1843. VIII u. 502 S. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[1992] Dissertation sur les prophéties; par le cardinal **de la Luzerne.** Nouv. édit. Paris, Méquignon junior. 1843. 15 Bog. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

[1993] Die Grössen des Katholicismus, von **Aug. Siguler.** Aus d. Franz. übers. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. XXIV u. 476 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[1994] Grundriss der katholischen Moral. Von Dr. **Heinr. Klee**, o. Prof. d. Theol. zu München. Nach dessen Tode herausgeg. von *Heinr. Himioben*, Subregens des bisch. Seminars zu Mainz. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. VIII u. 176 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.)

[1995] Des heil. **Alph. Maria von Liguori** sämmtliche Werke. 3. Abth.

(Moraltheologische Werke.) 2—4. Bd. Auch u. d. T.: Homo apostolicus instructus in sua vocatione ad audiendas confessiones, sive praxis et instructio confessionariorum. Tom. II—IV et ult. Ratisbonae, Manz. 1842, 43. XVI u. 228, XVI u. 332, XVI u. 285 S. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[1996] Supranominalismus, ein neues System der Theologie; oder die endliche Versöhnung zwischen Rationalismus u. Supranaturalismus in wissenschaftl. Nothwendigkeit, von Dr. phil. **J. H. Gerber**, Hauptpastor zu Collmar im Herzogth. Holstein. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1843. VIII u. 40 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[1997] Der wahre u. falsche Doctor Luther. — Löschhorn auf die „Lodernde Fackel". Strassburg, Schuler. 1843. IV u. 52 S. gr. 8. (3⅗ Ngr.)

[1998] Soll denn wirklich der Zank zwischen Protestanten und Katholiken losgehn? Ein Wort treuer Ermahnung an alle christlich gesinnte Katholiken u. Protestanten. Strassburg, Schuler. 1843. 18 S. gr. 8. (3⅗ Ngr.)

[1999] Die wahren Verhältnisse der kathol. Kirche in Sachsen. Zur Beleuchtung des in Nr. 9 u. 10 des Dresdn. Wochenblattes für 1840 enth. Aufsatzes: „über die Verhältnisse der kathol. Kirche in Sachsen". 2. Aufl. Dresden, Sillig. 1843. 61 S. 8. (5 Ngr.)

[2000] Katholische Zustände im Königreiche Sachsen. Zur Entgegnung auf die jüngst erschienene Schrift: „die wahren Verhältnisse der kath. Kirche in Sachsen". Von einem Katholiken. 2. Auflage. Dresden, Sillig. 67 S. 8. (5 Ngr.)

[2001] *Die Strauss'schen Zerwürfnisse in Zürich von 1839. Zur Geschichte des Protestantismus. Eine histor. Denkschrift von Dr. **H. Geizer**, a. o. Prof. an der Univ. Basel. Hamburg, Fr. Perthes. 1843. X u. 420 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2002] Hegel-Strauss und der Christenglaube, von **Dr. de Valenti**. Basel, Bahnmaier's Buchhandl. 1843. 78 S. gr. 8. (6⅕ Ngr.)

[2003] Liturgische Studien und Stimmen über eine Kirchen-Agende von Schleswig-Holsteinischen Geistlichen; herausgeg. von **N. Nielsen**, Probst der Probstei Hütten u. Pastor im Friedrichsberg in Schleswig. 1. Heft. Schleswig (Bruhn). 1843. 154 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2004] Kritik der Liturgischen Studien schleswig-holsteinischer Geistlicher von **C. Valentiner**, Diakonus in Crempe. Schleswig, Bruhn. 1843. 26 S. gr. 8. (3⅗ Ngr.)

[2005] Verfolgung und Leiden der katholischen Kirche in Russland. Mit noch ungedruckten Documenten. Von einem ehemaligen russischen Staatsrath. Aus dem Franz. übers. von *M. Zürcher*, Caplan. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. VIII u. 486 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 22½ Ngr.)

[2006] Vier Klänge der Adventglocke, zur Vorbereitung auf das hochheilige Weihnachtsfest von **Carl Eggert**, Domprediger an der Metropolitankirche zu U. L. Frau in München. Vier Adventpredigten. München, Lentner'sche Buchh. 1843. 66 S. 8. (7½ Ngr.)

[2007] Zwölf Vorträge, beim evang. Gottesdienste gehalten von **Otto Eichert**, Cand. des Predigtamts. Breslau, Gosohorsky. 1843. 166 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2008] Jesus der Gekreuzigte allein unser Heil. Dargestellt in drei Sieben von Fasten-Predigten, deren drittes Sieben Sermonen des heil. Papstes Leo des Grossen, mit mehreren Bruchstücken und Stellen derselben aus dem Lateinischen und mit den zwei Fastenreden des grossen heil. Vaters und Lehrers Basilius, aus dem Griech. übersetzt, enthält, von **Irenäus Haid**,

Dr. d. Theol. u. erzbischöfl. geistl. Rath. Landshut, Krüll'sche Universitätsbuchh. 1843. XL u. 302 S. gr. 8. (1 Thlr. 3½ Ngr.)

[2009] Fifty Sermons, delivered by the Rev. R. Hall, M. A. chiefly during the last five years of his Ministry: from Notes taken at their delivery. By the Rev. T. *Grinfield*, M. A. Lond. 1843. 398 S. 12. (6sh.)

[2010] Sieben Passions-Predigten. Gehalten in der Kirche der Hamburg-Altonaischen Mennoniten-Gemeine von J. A. S. Hoekstra. Aus dem holländ. Manuscripte übers. von *J. van der Smissen*, Pred. d. Mennoniten. Bremen (Heyse). 1843. 107 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2011] Christliche Sittenlehre der evang. Wahrheiten, dem christl. Volke in sonn- und festtäglichen Predigten vorgetragen von P. Frz. Hunolt, Domprediger zu Trier. Neue Ausg. 1. Abth. (christlicher Lebensstand.) 4. Thl. Regensburg, Manz. 1843. VI u. 356 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2012] Sermons on certain of the less prominent Facts and References in Sacred Story. By H. Melvill, B. D. Vol. 1. Lond. 1843. 398 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2013] Sermons, chiefly on the Theory of Religious Belief, preached before the University of Oxford. By J. H. Newman, B. D. Lond. 1843. 362 S. gr. 8. (9sh. 6d.)

[2014] Sermons preached at the Episcopal Chapel, Upper Baggot Street, Dublin. By the Rev. H. Verschoyle. Dublin, 1843. 448 S. gr. 12. (6sh.)

[2015] Des Apostels Brasiliens, Ant. Vieira, Predigten. Zum erstenmal aus dem portugiesischen Original übersetzt von Dr. *Frz. Jos. Schermer*. 2. Thl. (Fastenpredigten 1. Thl.) Regensburg, Manz. XLVIII u. 453 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2016] *Predigten von Dr. Fr. A. Wolf, Frühprediger an der Peterskirche. Nach seinem Tode herausgeg. 4. Samml. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. VIII u. 480 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2017] Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung. 22., in 6 Bde. eingetheilte, vollst. Original-Aufl. Grober Druck. 1. u. 2. Bd. gr. 12. Aarau, Sauerländer. 1843. (4 Thlr. 20 Ngr. f. 6 Bde.)

[2018] Erbauungsstunden für Jünglinge und Jungfrauen nach ihrem feierlichen Eintritte in die Mitte reiferer Christen. Ein Confirmanden-Geschenk u. Beitrag zur häuslichen Andacht von Dr. Mor. Fd. Schmaltz, Hauptpast. an der Kirche St. Jacobi u. Scholarch in Hamburg. 8. verb. Aufl. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. XIV u. 290 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2019] Andachts-Timer for Yaglinge og Piger efter den höitidelige Indträdelse i modne Christnes Samfund. Confirmationsgave og Bidrag til Huus-Andagten af Dr. Mor. Fd. Schmaltz ved *C. Rudolph*. Med Titelvignet. Bergen, 1842. VIII u. 246 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2020] Die Sacramente der heil. Taufe und des heiligen Abendmahls. Ein Andachtsbuch bei der Feier dieser heil. Handlungen von M. Karl Gottl. Wilhelmsen, Pfarrer zu Herwigsdorf bei Zittau. Mit einem Titelk. Leipzig, E. Fleischer. 1843. VIII u. 243 S. 8. (25 Ngr.)

[2021] Die geistlichen Friedensstörer. Nebst einem Anhange: Von den untrüglichen Kennzeichen der Kindschaft Gottes, wie auch einem vorgesetzten Unterricht, wie man in die Ordnung einer wahren Bekehrung zur Kindschaft Gottes und zum göttlichen Frieden kommen könne. Zur allgemeinen Erbauung herausgeg. von Carl Heinr. von Bogatzky. Neue Aufl. Basel, Bahnmaier's Buchh. 1843. 331 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2822] Der theure Schatz der Vergebung der Sünden und deren Versicherung und Versiegelung durch das heilige Abendmahl v. **C. H. v. Bogatzky.** 3. Aufl. Basel, Bahnmaier. 1843. 95 S. gr. 8. (4½ Ngr.)

[2823] Geistliche Lieder zur Erbauung von **E. A. F. Grimm.** Wismar, Schmidt. 1843. VIII u. 134 S. gr. 8. (11⅔ Ngr.)

[2824] Anastasia. Betrachtungen und Gebete für die wichtigsten Momente des Lebens. Ein Andachtsbuch für gebildete Frauen von **Caroline Rosenfeld.** Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. VIII u. 211 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2825] Betrachtungen über das heil. Evangelium Jesu Christi auf alle Tage des Kirchenjahres von **Ant. Bodinier,** Priester d. G. Jesu. Zugleich eine Anleitung zur christl. Vollkommenheit. Aus dem Franz. übers. von *Mich. Stätzel.* 1. Bd. Mit 1 Titelkupf. München, Lentner'sche Buchh. 1843. XVI u. 448 S. gr. 8. (1 Thlr. 2½ Ngr.)

[2826] Die Leuterin der Sünder von **Ludwig von Granada.** 2 Bde. 3. verb. Aufl. Aachen, Cremer'sche Buchh. 1843. 454 u. 424 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2827] **Alph. Mar. v. Liguori,** vollständige Anleitung zur christlichen Vollkommenheit. Nebst Mess-, Beicht- und Communiongebeten. Neu aus dem Italien. übers. v. *M. A. Hugues.* 2 Thle. 2. Aufl. Aachen, Cremer'sche Buchh. 1843. IV u. 419, 316 S. 12. (20 Ngr.)

[2828] Vollständiges Betrachtungs- und Gebetbuch von **Alph. Mar. von Liguori.** Aus dem Italien. neu übers. und herausgeg. von *M. A. Hugues.* 3. Orig.-Ausg. Mit 1 Stahlst. Aachen, Cremer'sche Buchh. 1843. 642 S. 18. (19 Ngr.)

[2829] Himmlisches Palmgärtlein. Ein christkathol. Gebet- u. Erbauungsbuch von **W. Hakenesius.** Neu bearb. und mit einigen Zusätzen verm. durch *J. Laurent.* Die darin enthalt. Lieder grösstentheils bearb. von *Fr. Schlosser.* Mit 6 Stahlst. v. J. Keller nach Zeichnungen von E. Steinle. 5. Lief. Mit 1 Stahlst. Düsseldorf, Buddeus. 1843. S. 433—544. 8. (15 Ngr.)

[2830] Katholisches Andachtsbuch für die Gebildeten des weiblichen Geschlechts von **J. J. Hatter.** 2. verb. Original-Aufl. Mit 1 Stahlstich. Prag, Calve'sche Buchh. 1843. VIII u. 208 S. 12. (15, 22½ Ngr. u. 1 Thlr.)

[2831] Die Stärke des Glaubens. Ein Gebetbuch für kathol Christen. Herausgeg. von einem ihrer Seelsorger. Mit 6 Kupf. u. Stahlst. Nebst Anhang aller Kirchengesänge u. Litaneien. 9. verb. u. verm. Aufl. Wien, Pfautsch u. Co. 237 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2832] Vertrauen auf den Herrn. Ein Gebetbuch für kathol. Christen. 9. Aufl. Wien, Pfautsch u. Co. 188 S. 16. mit Titelkupf. (10 Ngr.)

[2833] Fastenbuch für Katholiken von **Wilh. Zoczek,** Dompred. Wien, Pichler (o. J.). VIII u. 439 S. gr. 8. mit 1 Kupf. (1 Thlr.)

[2834] Annalen der Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder. Aus dem Franz. übersetzt von *M. Sintzel.* 1. Heft. Regensburg, Manz. 1843. 179 S. 8. mit 1 Stahlst. (11⅓ Ngr.)

[2835] Der neue Monat Mariä, ein Andachtsbuch für fromme Verehrer der allerseligsten Jungfrau für jeden Tag des Monats Mai von **L. Debussi.** Nach dem Franz. Aachen, Cremer'sche Buchh. 1843. 343 S. 12. mit 1 Stahlst. (12½ Ngr.)

[2836] Die Verehrung d. heil. Josephs, Nährvaters uns. Herrn Jesu Christi, von **Alph. Mar. von Liguori.** Aus d. Italien. übers. u. mit Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- und Communiongebeten verm. von *M. A. Hugues.* Regensburg, Manz. 1843. 105 S. 12. mit 1 Stahlst. (5 Ngr.)

[2008] Die erste Communion. Eine Erzählung von der Verfasserin der „Gertraudine". Aus dem Engl. Regensburg, Manz. 1843. 136 S. 8. (10 Ngr.)

[2009] Gebete und Andachtsübungen für die Bekehrung der Irrgläubigen in Deutschland. Augsburg, Doll. 1843. 24 S. 12. (1⅓ Ngr.)

Medicin und Chirurgie.

[2010] Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Verfasser. Von Dr. A. C. Pet. Callisen, o. ö. Prof. d. Chir. an d. Univ. zu Copenhagen u. s. w. Nachtrag, enth. Berichtigungen, Ergänzungen, die neuere Literatur, und die seit 1830 verstorbenen medic. Schriftsteller. 31. Bd. N—Rob. Copenhagen, 1843. (Leipzig, Fr. Fleischer.) 522 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[2011] Jahresbericht über die Fortschritte der gesammten Medicin in allen Ländern. Im Vereine mit mehr. Gelehrten herausgeg. von Dr. C. Canstatt. 2. Jahrg. 1. Hft. Erlangen, Enke. 1843. Lex.-8. (cpl. 6 Hfte. 10 Thlr. 10 Ngr.) Inhalt: *Sprengler*, Bericht über die Krankheiten der Harn- und männl. Geschlechtsorgane. (S. 1—152.) — *Klencke*, Bericht über die in der Literatur des J. 1842 bekannt geword. Leistungen im Gebiete der Anthropologie und Phrenologie. (S. 1—26.) — *Heidenreich*, Leistungen der medic. Physik im J. 1842. (S. 19—44.) — *Dierbach*, Bericht über die Pharmakologie im J. 1842. (S. 1—76.)

[2012] Annales de la chirurgie française et étrangère etc. Mars. S. 257—384. Vgl. No. 1173. Inh.: *Catreron* et *Saussier*, description d'une nouvelle espèce de hernie abdominale; avec une planche. (S. 257—269.) — *Koerner*, réflexions sur la ténotomie sous-cutanée. (—294.) — *Velpeau*, recherches anatomiques, physiologiques et pathologiques sur les cavités closes, naturelles ou accidentelles de l'économie animale. (—349.) — Revue chirurgicale, journaux étrangers, correspondance, variétés etc. (—384.)

[2013] Zeitschrift für Chirurgen von Chirurgen. Redig. von E. F. Baumgarten. 1. Bds. 3. Hft. Osterode, Sorge. 1843. 98 S. gr. 8. (11⅔ Ngr.) Inh.: *Michael*, das Non-plus-ultra der Krätze. (S. 1—7.) — Ders., Brand einer Zehe und dessen Folgen. (—14.) — *Appenrodt*, Exstirpation einer strumösen Geschwulst. (—17.) — Ders., Luxation im Ellenbogengelenke. (—19.) — *Göttsich*, merkwürdige Complication bei einem eingeklemmten Leistenbruche. (—24.) — *Hartung*, hernia scrotalis incarcerata. (—26.) — Ders., Bestätigung des Rust'schen Ausspruchs: „Nicht alles will geheilt sein". (—27.) — *Plathner*, hygroma bulbi oculi, Abtragung, Heilung. (—30.) — Ders., Castration bedingt durch Sarcocele u. Samenfistel. (—34.) — *Fischer*, üb. die Wichtigkeit der Jodtinctur als äusseres Mittel bei Gicht. (—37.) — *Willig*, zweifelhafter Erstickungstod. (—47.) — *Jockers*, Verschliessung der Scheide. (—49.) — *Stahmann*, von einigen schweren Kopfverletzungen, welche ohne Trepanation geheilt wurden. (—55.) — Ders., Geschichte einer schweren Hirnschädel- und Rippenverletzung. (—59.) — Ders., Geschichte einer Zerschmetterung des Ellenbogengelenkes. (—61.) — Kritiken und Mannichfaltiges. (—98.)

[2014] A Treatise on Irritation of the Spinal Nerves as the Source of Nervousness, Indigestion, Functional and Organic Derangements. By J. E. Riadore, M. D. Lond. 1842. 306 S. gr. 8. (5sh. 6d.)

[2015] Traité pratique des maladies des vaisseaux, cont. des recherches histor. spéciales par J. Pigeaux. Paris, Labé. 1843. 35½ Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[2016] Faits chimiques, toxicologiques et considérations medico-legales relatives à l'empoisonnement par l'acide prussique, par Bouchon. Lyon, 1843. 4 Bog. gr. 8. (2 Fr.)

[2045] Observations on the Efficacy of White Mustard Seed in Affections of the Liver, Internal Organs, and Nervous System; and on the General Management of Health and Life. By **C. T. Cooke**, M. R. C. S. 6. edit. Lond. 1843. 116 S. gr. 12. (3sh.)

[2047] Erprobte Rathschläge bei chronischen Hautausschlägen. Von **W. S.** Prag, Haase Söhne. 1843. 88 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[2048] Heilart der verschiedenen Flechten-Ausschläge nebst Angabe der durch Erfahrung bestätigten Curmethoden und aller in den letzten 3 Decennien vorzüglich bewährt befundenen Mittel. Von **L. Rau**, k. pr. Kreis-Physikus in Waldenburg u. s. w. Schweidnitz, Heege. 1843. XVI u. 74 S. gr. 8. (11⅔ Ngr.)

[2049] Der schnell lindernde Schmerzensarzt oder hülfreicher Rathgeber bei allen Schmerzen, die sowohl von Entzündungen, als von Neuralgieen, oder von Verwundungen, durch Verbrennung, Erfrierung, Quetschung, Iesectenstichen, so wie von Bissen giftiger und wüthender Thiere, herrühren. Von einem prakt. Arzt. Weimar, Voigt. 1843. VIII u. 181 S. 8. (20 Ngr.)

[2050] Die Kräutersaftkuren und deren Anwendung. Eine vollständige Anweisung zur Bereitung und zum Gebrauch der zu Frühjahrskuren anwendbaren frischen Kräutersäfte von Dr. **E. Rud. Löffler**, pract. Arzt in Dresden. Nebst einem Anhang über Kräutermolken. 2. verm. Aufl. Dresden, Bromme. 1843. VIII u. 156 S. 8. (15 Ngr.)

[2051] Encyclopädie der gesammten Wasserheilkunde zum fasslichen Unterricht für alle Stände von Dr. **Conr. Schenck**, pract. Arzt u. s. w. Hanau, Edler. 1843. XX u. 228 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[2052] Kurze Nachrichten über die Mineral-Quellen, kohlensauren Gas-, salzsauren Dampf- und Schlamm-Bäder, sowie über die Molken-Anstalt zu Kissingen. Nebst einer Anleitung zum Verbrauch des versendeten Rakoczy. 4. verm. Aufl. Frankfurt a. M., Jügel. 1843. 51 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Thierheilkunde.

[2053] Magazin für die gesammte Thierheilkunde. Herausgeg. von Dr. **E. F. Gurlt** und Dr. **C. H. Hertwig**, Proff. an d. k. Thierarzneischule zu Berlin. 9. Jahrg. 1. Quartalheft. Berlin, Hirschwald. 1843. 128 S. gr. 8. mit 1 Taf. Abbild. (Jahrg. 2 Thlr. 20 Ngr.) Inh.: Ueber die auf den Haus-Säugethieren und Hausvögeln lebenden Schmarotzer-Insecten u. Arachniden. Von *Gurlt*. (S. 1—24.) — Ueber das Kalbefieber. Von *Fischer*. (—52.) — Epizootisch vorgekommenes Absterben weisshaariger Hautstellen. Von *Steiner*. (—57.) — Pocken bei Schweinen. Von *Hertwig*. (—62.) — Rückblick auf einen Antrag auf den Landtagen im Grossherz. Hessen von 1835 bis 1840 wegen Revision und Verbesserung der Gesetze hinsichtlich der Hauptmängel der Pferde, des Rindviehes, der Schafe und der Schweine im Handel. Von *Bopp*. (87.) — Repertor. der Thierheilkunde, Miscellen, Verfügungen, literar. Anzeigen u. s. w. (—128.)

[2054] *Handbuch der allgemeinen Pathologie der Haussäugethiere. Von **Chr. Jos. Fuchs**, k. pr. Departementsthierarzt. Berlin, Veit u. Co. 1843. XVI u. 500 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[2055] Allgemeine Krankheits- und Heilungslehre der Hausthiere oder generelle Veterinär-Pathologie und Therapie. Von Dr. **C. G. Prinz**, Prof. der Thierheilkunde in Dresden. 1. Bdchn. Quedlinburg, Ernst. XII u. 108 S. gr. 16. (7½ Ngr.)

[2056] Les animaux domestiques considerés sous le rapport de leur conservation, de leur amélioration et de la guérison de leur maladies, ou guide théorique et pratique du propriétaire, du fermier, du cultivateur, de l'éle-

veur, de l'engraisseur etc. Par **Max Desaive.** Liége, 1842. 783 S. gr. 8. (n. 5 Thlr. 20 Ngr.)

[2857] Veterinair-Receptirkunst nach neuern medicin. Grundsätzen und Erfahrungen für Thierärzte und denkende Oekonomen von **J. C. G. Lüpke,** prakt. Thierarzt zu Egeln. 2. verb. Aufl. Neuhaldensleben, Eyraud. 1843. XIV u. 116 S. 8. (15 Ngr.)

[2858] Nützliches Recept-Taschenbuch für alle Stände, besonders aber für Solche, welche Pferde und Wagen halten, und für Diejenigen, die damit umgehen müssen, von **Christ. Beck,** Fürstl. Waldeck'schen Stallmeister in Arolsen. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. X u. 98 S. 12. (10 Ngr.)

[2859] Der sicher heilende Schaafe-, Schweine-, Ziegen- und Hundearzt. Von **F. Fuhrmeister,** Prof. d. Thierheilkunde. Quedlinburg, Ernst. 1843. XII u. 113 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2860] Hippologische Blätter. Herausg.: Graf v. *Holmer.* 11. Jahrg. 1843. Kiel (Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke). gr. 8. (5 Thlr. 20 Ngr.)

[2861] Beiblatt hierzu unter dem Titel: Hippologisches Beiblatt, herausgeg. von Demselben. Ebend. gr. 8. (3 Thlr.)

[2862] Organ der Pferdewissenschaft, Viehzucht und Thierheilkunde, für Pferdeliebhaber, Landwirthe und Thierärzte. Unter Begünstigung u. Mitwirkung ausgezeichneter Sachkenner u. Thierärzte. Vereinsblatt des hannöv. thierärztlichen Vereins. Herausgeg. von Dr. **W. Bartels,** prakt. Thierarzt zu Helmstädt u. s. w. 1. Heft. Helmstädt, Fleckeisen'sche Buchh. 1843. 56 S. 8. (Jahrg. in 12 Heften 3 Thlr. 7½ Ngr.) Inh.: Einiges über die Folgen der auf extreme Prüfung gegründeten einseitigen Entwickelung der Pferde in Bezug auf engl. Vollblutszucht. Vom Herausg. (S. 1—18.) — Welchen Nutzen kann die Thierheilkunde der Oekonomie als Wissenschaft u. Kunst leisten? Von Dems. (—28.) — Die Rindviehzucht auf der Lehranstalt für Forst- u. Landwirthschaft in Hohenheim. (—31.) — Thierheilkunde. (—56.)

[2863] Traité de extérieur du cheval et des principaux animaux domestiques, par **F. Lecoq,** Prof. d'anat., de physiol. et d'extérieur à l'école r. vétérin. de Lyon etc. Par., Bouchard-Huzard. 1843. VIII u. 520 S. mit 4 lithogr. Taf. gr. 8. (9 Fr.)

[2864] Hippopathology: the Diseases of the Brain and Nerves, and of the Eyes, of the Horse. By **Will. Percivall,** M. R. C. S. Vol. 3. Part. I. Lond. 1843. 158 S. gr. 8. (n. 6sh.)

Länder- und Völkerkunde.

[2865] Weltpanorama. Eine Chronik der neuesten Reisen und Abenteuer bei allen Nationen der Welt; mit besonderer Rücksicht auf die politischen Ereignisse der Gegenwart. Nach den besten Quellen des Auslandes. 2. u. 3. Bd. Amerikanische Reisebemerkungen von **C. Dickens** (Boz). 2. u. 3. Thl. Stuttgart, Franckh'sche Buchh. 1843. 372 S. br. 12. (8 Ngr.) Vgl. No. 188.

[2866] Narrative of a Voyage round the World, performed in H. M. S. Sulphur, during the Years 1836—42; including Details of the Naval Operations in China from Dec. 1840 to Nov. 1841. (Published under the Authority of the Lords Commissioners of the Admiralty.) By Capt. Sir **E. Belcher,** R. N. etc. Commander of the Expedition. 2 vols. Lond., Colburn. 1843. 890 S. gr. 8. mit 19 Kupf., 20 Vignetten u. 3 Karten. (36sh.) Rec. im Athenaeum. 1843. Febr. n. 800.

[2867] Doings in China; being the Personal Narrative of an Officer engaged

in the late Chinese Expedition, from the Recapture of Chusan in 1841, to the Peace of Nankin, in 1842. By Lieut. **Alex. Murray**, 18th Royal Irish. Lond., Bentley. 1843. 332 S. 8. mit 1 Kupf. (10sh. 6d.)

[2068] *Rambles in Yucathan, or Notes of travel through the Peninsula, including a Visit to the remarkable Ruins of Chi-Chen, Kabah, Zagi and Uxmal. By **B. M. Norman.** New-York, Langley. 1842. 304 S. gr. 8. Vgl. Literary Gazette. 1843. Febr. n. 1360. 62. [2. edit. ib. 1843. 316 S.] (16sh.)

[2069] *Narrative of a Journey to Kalat; including an Account of the Insurrection at that place in 1840, and a Memoir on Eastern Balochistan. By **C. Masson**, Esq. Lond. 1843. 476 S. gr. 8. mit 1 Karte. (14sh.)

[2070] *Beschreibung von Kordofan und einigen angrenzenden Ländern, nebst einem Ueberblick über den dasigen Handel, die Sitten und Gebräuche der Einwohner und der unter der Regierung Mehemed Ali's stattgefund. Sklavenjagden. Von **J. Pallme**, während dessen Anwesenheit in den J. 1838—1839 verfasst. Auch u. d. T.: Reisen und Länderbeschreibungen der ältern und neuesten Zeit, herausgeg. von Dr. *Ed. Widenmann* u. Dr. *Herm. Hauff*. 24. Lief. Stuttgart, Cotta. 1843. XII u. 220 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2071] *A Narrative of a Visit to the Australian Colonies. By **James Backhouse.** Lond. 1843. 722 S. gr. 8. mit 3 Karten, 15 Radirungen u. vielen Holzschn. (16sh.)

[2072] Life in Mexico, during a Residence of Two Years in that Country. By Madame **C— de la B—.** (*Calderon de la Barca.*) With a Preface, by *W. H. Prescott*, Author of „The History of Ferdinand and Isabella of Spain". Auch u. d. T.: The Foreign Library. Vol. 2. Lond., Chapman and Hall. 1843. 452 S. gr. 8. (11sh.) Vgl. Liter. Gazette. 1843. Febr. n. 1360. 62.

[2073] *Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenlands von Dr. **Ludolf Stephani.** Leipzig. Breitkopf u. Härtel. 1843. IV u. 107 S. gr. 8. mit 6 Steindrucktaf. (24 Ngr.)

[2074] *A Memoir on Ireland, Native and Saxon. By **Dan. O'Connell, M. P.** Vol. 1. (1172—1660). Dublin, Dolman. 1843. 418 S. gr. 8. (10sh. 6d.) Rec. im Athenaeum. 1843. Febr. n. 800. Liter. Gazette. 1843. Febr. n. 1362.

[2075] *L'Irlande au XIX. siècle*, par M. **J. J. Prevost**; précédée d'une introduction par M. le baron *Taylor*. Livr. 1 et 2. Paris, 1843. 1 Bog. 4. mit 4 Kupf. (à 1 Fr. 25 c.) In 60 Lieff.; monatlich deren zwei.

[2076] Das Grosserzogthum Hessen, in maler. Original-Ansichten seiner interessantesten Gegenden, merkwürd. Städte, Badeorte, Kirchen, Burgen und sonstigen ausgezeichn. Baudenkmäler alter und neuer Zeit. Nach der Natur aufgenommen v. verschied. Künstlern und in Stahl gest. v. *J. Poppel*. u. s. w. Mit historisch-topograph. Text. Darmstadt, Lange. 1843. Nr. 4. 5 u. 6. à 3 Stahlst. u. ½ B. Text. Lex.-8. (à 7½ Ngr.)

[2077] Donau-Ansichten nach Original-Zeichnungen in Stahl gest von den besten Künstlern Englands. Herausgeg. von *J. Meyer*, Text von *L. Bechstein*. 2. Bd. 11. Lief. Hildburghausen, bibl. Institut. S. 105—120. Qu.-4. m. 3 Stahlst. (7 Ngr.)

[2078] General-, Post-, Strassen- und Eisenbahnen-Karte des Preuss. Staates und der übrigen norddeutschen und angrenzenden Länder, mit genauer Angabe sämmtlicher Postanstalten von **Alb. Platt.** Im Maassstabe von 1:1,200,000. Ein Blatt in grössestem Imp.-Fol. Leipzig, Goetz. 1843. (2 Thlr. Auf Leinwand 3 Thlr.)

[2079] Kreis-Karten der Preussischen Monarchie. 5. Lief. (4 Blätter) Fol. Berlin, Heymann. 1843. (1 Thlr.)

Biographie.

[2880] Mémoires pour servir aux éloges biographiques des savants de la Belgique et à l'histoire des sciences dans ce pays par **Ch. Morren.** Bruxelles, Muquardt. 1843. 58 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2881] A New General Biographical Dictionary. Projected and partly arranged by the late Rev. **H. J. Rose**, B. D. Vol. 4. Lond. 1843. 512 S. gr. 8. (18sh.)

[2882] Memoirs of the Literary Ladies of England, from the commencement of the last Century. By Mrs. **Elwood.** 2 vols. Lond. 1843. 686 S. mit 2 Portraits. 8. (21sh.)

[2883] Notice sur la vie et les travaux de M. le comte Bigot de Préameneu, ministre des cultes sous l'empire, l'un de trois rédacteurs du Projet de code civil, par **Aug. Nougarède de Fayet,** son petit-fils. Paris, 1843. 4¾ Bog. nebst Portr. gr. 8.

[2884] Worte der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, gesprochen bei der Begräbniss- und Gedächtnissfeier des hochverdienten Dolz, veröffentlicht durch M. *Döring* und Prof. *Plato.* Leipzig, Hofmeister. 1843. IV u. 40 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2885] The literary Labours of the late Earl of Munster. Asiatic Journal. Vol. 38. p. 50—54.

[2886] Notice historique et littéraire sur la vie et les ecrits du comte Franç. de Neufchâteau. Paris, Techener. 1843. 4⅛ Bog. gr. 8. (2 Fr.) Nur 100 Expll.

[2887] Sir Robert Peel and his Era; being a Synoptical View of the chief Events and Measures of his Life and Times. Lond. 1843. 288 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[2888] Porträter af admärkede Nordmänd. Med korte Skizzer af deres Liv og Virksamhed. I. Hefte: A. M. Schweigaard. Christiania. 1842. 12 S. nebst Portr. Lex.-8. (7½ Ngr.)

[2889] The Life of Will. Wilberforce. By his Sons, the Rev. **R. I. Wilberforce**, M. A. and the Rev. **Sam. Wilberforce**, M. A. New edition, abridged. Auch u. d. Tit.: Bickersteth's Christian Family Library. Vol. 39. Lond. 1843. 576 S. mit Portrait. 8. (6sh.)

[2890] Memoirs of the Life of the Rev. John Williams, Missionary to Polynesia. By **E. Prout,** of Halstead. Lond. 1843. 626 S. mit Portrait u. Kupf. 8. (2sh.)

[2891] Eine Selbstschau. Von **Heinr. Zschokke.** 1. Thl.: Das Schicksal und der Mensch. 2. Thl.: Welt- und Gottanschauung. 3., unveränderte wohlfeilere Ausg. Aarau, Sauerländer. 1843. 296 u. 262 S. gr. 8. mit d. Bildniss des Vfs. (2 Thlr. 5 Ngr.)

Geschichte.

[2892] Betrachtungen über die Ursachen der Grösse und des Verfalls des römischen Reiches von **Montesquieu.** Neu übers. nebst einer Einleitung von *G. Werner.* Auch u. d. Tit.: Miniatur-Bibliothek der ausländischen Classiker. 41. u. 42. Bdchn. Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. 284 S. 16. (5 Ngr.)

[2893] Histoire des invasions des Sarrasins en Italie, du VII. au XI. siècles, par **Cesar Famin.** Tom. I. Paris, F. Didot. 1843. 27¼ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[2894] *Geschichte der Kreuzzüge von **Joh. Sporschil.** Mit Stahlstichen

nach Originalzeichnungen von *J. Kirchhoff.* 1. Lief. Leipzig, Velckmar. 1843. S. 1—48. Lex.-8. (7½ Ngr.) Erscheint in 10 Lieff. mit 1 Stahlstich.

[2095] *Germanische Mythologie. Mit einer kurzen Abhandlung über die sonstigen deutschen Alterthümer. Vornehmlich Deutung der Mythologie von **Ang. Schrader.** Berlin, Schröder. 1843. XII u. 336 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2096] *Histoire de Joseph II, empereur de l'Allemagne, par M. **Camille Paganel**, député, conseiller d'état. Paris, F. Didot. 1843. 36½ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2097] *Das Haus der Welfen. Beiträge zur Geschichte der Lande Braunschweig und Hannover, in Biographien der ausgezeichnetsten Regenten und Fürsten beider Welfen-Linien. Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten herausgeg. von **Friedr. Steger.** Mit 32 authent. Portraits und 4 histor. Original-Bildern. Braunschweig, Oehme u. Müller. 1843. VIII u. 398 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2098] *Die Geschichte Sachsens von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage von **G. Günther.** Leipzig, Binder. 1843. 324 S. mit 1 Stahlst. gr. 16. (25 Ngr.)

[2099] Charakter-Züge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm III. Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbst gemachten Erfahrungen von **R. Fr. Eylert**, evang. Bischof. 1. Thl. 2. aufs Neue durchgesehene Aufl. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. XXXII u. 504 S. gr. 8. (4 Thlr. f. 2 Thle.) Vgl. Repert. Bd. XXXIV. No. 1728.)

[2100] Recherches sur l'origine des Boies, et sur le lieu d'établissement d'une colonie de ces peuples dans la Gaule; précédées d'observations sur les récits de Tite-Live et des autres historiens des émigrations gauloises. Par **F. V. Vincent.** Paris. 1843. 6 Bog. gr. 8.

[2101] Histoire de France au moyen-âge depuis Philippe-Auguste jusqu'à la fin du regne de Louis XI. [1223—1483.] par M. **Capefigue.** 4 Vols. Bruxelles, Muquardt. 1843. 198, 258, 203 u. 195 S. gr. 8. (4 Thlr.)

[2102] Histoire des Français des divers états, XIV. et XV. siècle, par **Amans-Alexis Monteil.** 4 Vols. Bruxelles, Muquardt. 1843. 284, 336, 332 u. 336 S. gr. 8. (4 Thlr.)

[2103] Histoire de France sous Louis XIII., par **M. A. Bazin.** (Ouvrage ayant obtenu de l'acad. française dans sa séance de 14. mai 1840, le second des prix, fondés par Gobert.) 4 vols. Bruxelles, Muquardt. 1843. 234, 230, 244 u. 251 S. mit 4 Portr. gr. 8. (4 Thlr.)

[2104] Mémoires authentiques de Jacques Nompar de Caumont, duc de la Force, maréchal de France et de ses deux fils le marquis de Montpouillan et de Castelnaut, suivie de documens curieux; pour faire suite à toutes les collections de mémoires sur l'histoire de France. Recueillis, mis en ordre et précédés d'une introduction par le marquis **de Lagrange**, deputé de la Gironde etc. 4 Vols. Paris, Charpentier. 1843. 147 Bog. gr. 8. (32 Fr.)

[2105] Les Français sous la révolution. Texte par MM. **Augustin Challamel** et **Wilh. Tenint**; illustré de scènes et types dessinés et gravés sur acier par nos premiers artistes. 1. et 2. livr. Paris, Challamel. 1843. Jede Lief. ½ Bog. in gr. 8. mit 1 Kpfr. schwarz à 30 c., color. 50 c. Das Ganze wird aus 40 Lieff. bestehen.

[2106] Geschichte Napoleons von der Wiege bis zum Grabe in Wort und Bild. Bearbeitet nach den anerkannt besten Quellen der deutschen und franz. Literatur von **C. T. Heyne.** Neue Ausgabe mit Stahlstichen. 1. u. 2. Bdchn. Leipzig, Binder. 1843. 128 S. gr. 16. (à 5 Ngr.)

[2107] *Der Krieg Oesterreichs gegen Frankreich, dessen Alliirte und den

Rheinbund im J. 1809. Oder ausführliche Geschichte der Feldzüge in Italien, Polen und Holland; der Insurrectionen Tirols und Vorarlbergs; der Aufstände in der Altmark und in Hessen und der Züge des Herz. Wilh. von Braunschweig und des Maj. F. v. Schill im J. 1809. Von **Frz. Jos. Ad. Schneidawind.** 2. Bd. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1842. 491 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[2108] Mémoires sur les événemens qui ont précédé la mort de Joachim Napoléon, roi des Deux-Siciles, par **Galvani**, secrét intime du roi en 1815 etc. Paris, 1843. 9¼ Bog. gr. 8. mit 1 Portr. u. 1 Zeichn. (2 Fr. 50 c.)

[2109] A New Chronological Chart of the History of England, from the year 55 B. C. to the Year of our Lord 1842, illustrated by that of other Nations. By **E. R. Humphreys.** Lond. 1843. Fol. (4sh. 6d.)

[2110] An Illustrated Genealogical Chart of English History, from Egbert to Victoria. Designed by Miss **Gordon.** New edition, considerably improved. Lond. 1843. Fol. (12sh.; with the Guide 15sh.)

[2111] Histoire de la révolution de 1688 en Angleterre par **L. A. J. Mazure.** 4 Vols. Bruxelles, Muquardt. 1843. 216, 212, 224 u. 198 S. gr. 8. (4 Thlr.)

[2112] Quadro elementar das relaçoes politicas e diplomaticas de Portugal, com as diversas potencias do mundo desde o principio da monarchia portugueza ate aos nossos dias, ordenado e composto pelo visconde **de Santarem.** Tom. III. Paris, Aillaud. 1843. 42 Bog. gr. 8. Auf Anordnung der portugiesischen Regierung gedruckt.

[2113] Registrum praediorum et redituum ad ecclesias dioecesis Bergensis saeculo XIV pertinentium, vulgo dictum „Bergens Kalvskind" (Björgynjar Kálskinn.) Edidit annotationibusque illustravit **P. A. Munch,** Histor. Prof. Univ. Christian. Acced. II tabb. lapidi inc. Christianiae, 1843. 132 S. 4. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2114] Das höchst merkwürdige Jahr 1842. Denkmal der Mit- und Nachwelt gewidmet von **Joh. Ph. Heinse.** 2. verb. u. verm. Aufl. Gotha, Verlags-Comptoir. 1843. 39 S. 8. (5 Ngr.)

[2115] Revue historique de la Noblesse, publiée sous la direction de M. **André Borel d'Hauterive,** archiviste paléographe. 10. Livr. Paris. 1843. 8. 217—292 mit 1 Kpfr. Hoch 4. (6 Lieff., welche 1 Band bilden, 16 Fr.) Inh.: *Borel d'Hauterive*, le château de Briquebec. (S. 217—227.) — *Amelot de la Houssaye*, mémoires secrets sur l'origine de la Maison de Richelieu. (—242.) — *Emile de la Bédollierre*, notice historique sur les comtes de Boulogne; Nobiliaire du Boulonnais; tablettes généalogiques des maisons de Créquis, d'Hodicq, d'Hibon et de Béthune. (—292.)

[2116] The Family Topographer: being a Compendium of the Ancient and Present State of the Counties of England. By **S. Tymms.** Vol. 7, Middlesex, London, and Westminster. Lond. 1843. 176 S. 8. (5sh.) Das Werk ist mit diesem 7. Bde. beendigt.

[2117] Neues Preussisches Adelslexicon, bearbeitet von einem Vereine von Gelehrten und Freunden der vaterländ. Geschichte unter dem Vorstande des Frhrn. **L. v. Zedlitz-Neukirch.** 2. Suppl. zur 1. u. 2. Ausgabe, Berichtigungen und Nachträge seit 1839 enth. Nebst einem Anhange über den Stand der Dom-, Collegiat- und Fräulein-Stifte, so wie über Standes-Erhöhungen und Ordens-Verleihungen der neuesten Zeit. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1843. IV u. 156 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[2118] Notice sur les principales familles de la Russie; par le comte **d'Almagro.** Paris, F. Didot. 1843. 6¼ Bog. gr. 8. (4 Fr.)

Todesfälle.

[2119] Am 17. März starb zu Paris Dr. *Rousset* (du Cher), ehemal. Arzt am Hospice La Rochefoucauld, Ritter der Ehrenlegion, ein sehr geschätzter Arzt.

[2120] Am 21. März zu Bückeburg Dr. *Versmann*, fürstl. Lipp. Medicinalrath, 67 Jahre alt.

[2121] Am 26. März zu Mittweida im K. Sachsen M. *Ado. Chr. Kretzschmar*, seit 1801 Pastor daselbst, Ritter des k. sächs. Civil-Verdienst-Ordens, vorher seit 1791 Diakonus zu Frankenberg, Vf. der Schriften „Sermones paraenetici, quos ad juvenes nonnullos studio theol. addictos dixit" 1801, „Beiträge zu den Anweisungen und Vorschlägen, wie der Unterricht in den deutschen Stadt- u. Dorfschulen mit Nutzen u. die ganze Schulverfassung zweckmässig einzurichten sei" 1806. 2. Aufl. 1809, „Theor.-prakt. Bemerkungen über d. Verbindung der in Sachsen gewöhnlichen Kirchenstuhlrechte mit den örtl. Observanzen" 1809, und mehr. Abhandlungen u. Aufsätze in verschied. theolog. Zeitschriften, geb. zu Niederschöna bei Freiberg am 21. März 1762.

[2122] Am 27. März zu Heidelberg Dr. *Karl Sal. Zachariae von Lingenthal*, grossherzogl. bad. Geh. Rath und seit 1807 ord. Professor der Rechte an der dortigen Universität, Commandeur des Zähringer Löwen-Ordens u. s. w., früher seit 1795 Privatdocent, 1797 ausserordentl. u. 1802 ordentl. Prof der Rechte an der Univ. Wittenberg, als akademischer Lehrer höchst verdient, als Schriftsteller in den Gebieten der Jurisprudenz und der Staatswissenschaften („Handb. des kursächs. Lehnrechts" 1796. 2. Ausg. von *Chr. E. Weisse* u. *Fr. A. von Langenn* 1823, „Die Einheit des Staats und der Kirche" 1797, „Ueber die vollkommenste Staatsverfassung" 1800, „Ueber die Erziehung d. Menschengeschlechts durch d. Staat" 1800, „Die Wissenschaft der Gesetzgebung als Einleit. zu einem allgem. Gesetzbuche" 1806, „Annalen d. Gesetzgeb. u. d. Rechtswissenschaft in den kursächs. Ländern" 2 Bde. 1806 f., „Handb. des französ. Civilrechts" 2 Thle. 1808. 4. Ausg. 4 Thle. 1837 f., „Anleitung zur gerichtl. Beredsamkeit" 1810, „Vierzig Bücher vom Staate" 5 Bde, 1820—32. 2. Umarbeitung. 7 Bde. 1839—43, „L. Corn. Sulla, als Ordner des röm. Freistaats dargest." 2 Abth. 1834, „Abhandl. aus dem Gebiete der Staatswirthschaftslehre" 1835 u. m. and.) rühmlichst bekannt, geb. zu Meissen am 14. Sept. 1769.

[2123] Am 27. März zu Grimma Dr. *Joh. Chr. Heinr. Allihn*, prakt. Arzt, Vf. einer Abhandlung über den äussern Gebrauch des kalten Wassers und einer Aufsatzes in der N. Zeitschr. f. Natur- u. Heilk., 64 Jahre alt.

[2124] Am 28. März zu Herrnhut *Friedr. Wilh. Carl von Aderkas*, k. russ. Collegienrath und k. preuss. Major a. D., seit 1782 Officier in k. preuss. Kriegsdiensten, 1798 Stabscapitain und Prof. am Cadettencorps zu Berlin, 1804—6 Director des Pageninstituts zu Braunschweig, 1810—16 k. preuss. Major, 1819—30 ordentl. Prof. der Kriegswissenschaften an der Univ. Dorpat, Redacteur der „Denkwürdigkeiten der militair. Gesellschaft zu Berlin" 1802 ff., geb. zu Breslau am 30. Jun. 1767.

[2125] Am 28. März zu Breslau Dr. *Karl Ant. Epiph. Matzeck*, Collaborator an der höh. Bürgerschule und am kathol. Gymnasium, ein geachteter Lehrer, Vf. der Abhandlung „Necrophororum monographiae. Part. I." 1839.

[2126] Am 29. März zu Gatterstädt bei Querfurt *Friedr. Alb. Frz. Krug von Nidda*, k. sächs. Hauptmann v. d. A., als Schriftsteller („Gonsalvo v. Cordova, Rittergedicht von *Florian*. Frei übersetzt" 1837, „Heinrich d. Finkler, od. die Ungarnschlacht, histor. Drama" 1818, „Gedichte" 1820, „Erzählungen u. Romanzen" 2 Bde. 1821, „Skanderbeg, heroisches Gedicht in 10 Gesängen" 1824, „Local-Umrisse kleiner Reisen" 2 Thle, 1825 f., „Bilder-

Skizzen einer Rheinwanderung" 1833 und zahlreiche Gedichte, Erzählungen und antiquarische Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften) bekannt, geb. daselbst am 14. Mai 1776.

[2127] An demselben Tage zu Wettelsheim in Franken *Joh. Chr. Clericus*, Pfarrer und Senior daselbst, nach 60jähriger Amtsführung im 85. Lebensjahre, am Vorabende der Feier seiner goldenen Hochzeit.

[2128] Am 1. Apr. zu Frankfurt a. d. Oder der Geh. Justizrath *Zarnack*, Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Cl. mit d. Schleife, im 73. Lebensjahre.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2129] Dem Director des Gymnasiums zu Altona, Prof. Dr. *Joh. Hans Cord Eggers*, Ritter vom Dannebrog, ist bei der Feier seiner 25jährigen Anstellung das Verdienstkreuz des Dannebrogs verliehen worden.

[2130] Der bisherige Justizrath *Hagemann*, Mitglied der Justizkanzlei zu Hildesheim, ist von der Calenberg-Grubenhagen'schen Ritterschaft zum Oberappellationsgerichtsrathe bei dem O.-Appell.-Gericht zu Celle erwählt worden.

[2131] Der Architect und Professor *Hetsch* zu Copenhagen hat von dem Kaiser von Oesterreich das Ritterkreuz des k. k. Ordens der Eisernen Krone 3. Cl. erhalten.

[2132] Dem bisher. Superintendenten *Theod. Gerh. Leopold* zu Grünstädtel im sächs. Erzgebirge ist das Pfarr- und Superintendenten-Amt zu Pegau übertragen worden.

[2133] Der Cardinal *Ang. Mai* ist an *Giustiniani's* Stelle zum Präsidenten der Congregation des Index ernannt worden.

[2134] Die Decoration des Rothen Adler-Ordens 2. Cl. mit Eichenlaub ist dem Superintendenten und Archidiakonus *Pelkmann* zu Berlin, 3. Cl. dem Geh. Justiz- u. Ober-Landes-Gerichtsrathe, Frhrn. *von Rochow* zu Naumburg und dem Geh. Justizrathe u. Prof. Dr. *E. Fr. Pfotenhauer* zu Halle, 4. Cl. dem Official u. Ehrendomherrn, Probst *Perczynski* in Deutsch-Crone verliehen worden.

[2135] Der Privatdocent Dr. jur. *Karl* Frhr. *von Richthofen* zu Berlin ist zum ausserordentl. Professor in der juristischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden.

[2136] Dem Ober-Landesgerichtsrath *Seyffert* zu Königsberg ist der Charakter als Geh. Justizrath ertheilt worden.

[2137] Dem k. preuss. General-Musikdirector *Gasp. Spontini* ist die Friedensclasse des Ordens pour le merite für Wissenschaft und Künste verliehen worden.

[2138] Der bisherige ausserord. Professor der Rechte an der Univ. Berlin, Dr. *Fr. A. von Woringen* ist als ordentl. Professor der Rechte an die Univ. Freiburg berufen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. Heft 15. 14. April 1843.

Theologie.

[2120] *Essai sur la formation du dogme catholique.* Vol. I. et II. Paris et Leipsic, Jul. Renouard et Co. 1842. 381 u. 399 S. gr. 8. (15 Fr.)

Das vorlieg. Werk ist aus Sammlungen entstanden, welche sich der ungenannte Vf. für seinen Privatgebrauch anlegte. Es verräth ernste und eingreifende Studien, ist indess ohne Quellenangaben geschrieben, wie diess selbst bei gelehrten Franzosen zur herrschenden Sitte geworden ist. Was die Deutschen darin leicht zu viel thun, wird von Ersteren ganz ausser Acht gelassen, indem es für ihr Publicum nicht nothwendig erscheint. Nicht dass dieses weniger instruirt erschiene oder sich mit Geringerem begnügte; allein es verlangt eine elegante, geniessbare Form, die unter dem gelehrten Rüstwerke als Beigabe nur zu leicht verloren geht. Der Vf. scheint ein wissenschaftlicher, aufgeklärter Katholik zu sein; es verräth diess seine rationelle Behandlung der mannichfaltigen und reichen Gegenstände, welche er an dem inneren Blicke vorüberführt. Auch kann er recht wohl als Repräsentant einer bedeutenden Richtung angesehen werden, und insofern ist seine Schrift, sowie an sich von Wichtigkeit. Triftige Gründe werden ihn bestimmt haben, seinen Namen zu verschweigen. Sie gehen aus dem Werke nicht undeutlich hervor. Seine Freunde, denen er nachgab, veranlassten die Herausgabe. Das Ganze zerfällt in folgende Theile. Erster Band. Einleitung S. 1—16; Irenäus S. 17—41, Clemens von Alexandrien S. 42—71, Origenes S. 72—134, Tertullian S. 135—147, Zustand der Kirche S. 148—174, Zustand des Christenthums in der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. S. 175—196, über das einsiedlerische Leben S. 197—241, Gemälde des röm. Reichs bis auf Constantin S. 242—260, Arianismus, Athanasius S. 261—381. Zweiter Band. Heidnische Reaction S. 1—32, Ambrosius S. 33—86, Hieronymus S. 87—143, Augustin S. 144—399. Der Gedanke, die Kirchengeschichte in Biographieen darzustellen, ist nicht neu; er hat in der Ausführung seine Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten, aber auch seine Vorzüge, indem Personalien über die grossen Lehrer der Kirche immer vom höchsten Interesse bleiben und zum tieferen und klareren Verständniss

ihrer Werke so Vieles beitragen; wozu kommt, dass die Kenntniss jener Lebensverhältnisse unter den Theologen seltener ist, als sie es verdient und man wohl erwarten sollte. Unser Vf. hat dem Biographischen besondere Theilnahme geschenkt, dabei indess die politischen und literarischen Uebersichten nicht vernachlässiget. Wie er im Allgemeinen denke, kann dem Leser kaum zweifelhaft bleiben, wenn derselbe nur irgend zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Der Vf. preist schon in der Vorrede und dann öfter das Glück, dass die katholische Kirche, der er übrigens in allen Stükken sich und sein Buch im Voraus unterwirft, unter den vielen Meinungen der Väter sich keineswegs immer entschieden habe; er findet darin erleuchtete Weisheit und gerechte Rücksicht auf die Bedürfnisse der aufgeklärten, höher stehenden, vom wissenschaftlichen Durste ergriffenen Gläubigen. Er lobt auch die hohe Philosophie, welche in der Kirchenlehre liege. In der kurzen Einleitung spricht er oberflächlich und für einen deutschen Theologen völlig ungenügend über die neutestamentl. Schriftsteller und die apostol. Väter, auf eine Weise, die durch jede Isagogik und literar. Einleitung in die ersten Jahrhunderte der Kirchengeschichte (deren unsere Literatur so zahlreiche besitzt) übertroffen, ja beschämt werden dürfte. Doch möchte man dessenungachtet hier zur Nachsicht sich gestimmt fühlen, da diese Einleitung in der That nur einleitet, und das, was in ihr berührt wird, nicht Hauptsache ist, sondern Vorläufer zu derselben. Irenäus wird als ein wenig interessirender Kirchenlehrer dargestellt, schon desshalb, weil er kein stürmischer, imperatorischer Charakter war, auch sich ziemlich allgemeiner Anerkennung erfreuete. Erst in Smyrna, dann in Gallien für Verbreitung des christl. Glaubens thätig, litt er im J. 202 den Märtyrertod zu Lyon. Er ist durchaus nicht frei von den chiliastischen Schwärmereien und abergläubigen Meinungen des Zeitalters, auch in seinem Werke gegen die Häresieen nicht immer unparthelisch. Uebergangen hat der Vf., wahrscheinlich weil es nicht in seinem Horizonte lag, das nicht kleine Verdienst, welches sich Irenäus um die krit. Geschichte der neutestamentl. Schriften erworben hat, ein Verdienst, welches freilich erst viele Jahrhunderte nach seinem Tode hervortreten konnte und im Grunde kein absichtliches war. Wir meinen seine Citate aus bibl. Büchern, deren Aechtheit in neuerer und neuester Zeit angezweifelt wurde. Erstere sind dankenswerth, weil ihr Autor ein Schüler des Polycarp war, dieser aber noch den Evangelisten Johannes hörte. Irenäus verehrte seinen Lehrer auf's Innigste; er blieb ihm Ideal, den er bis auf das Aeussere, Blick, Kleidung u. s. w. nachahmte. — Clemens von Alexandrien wird uns hier, wie Ref. versichern kann, lebhaft und treu geschildert. Der Vf. bewundert diesen ausserordentlichen, hoch fliegenden, tief dringenden Genius, den ein brennender Durst nach Wissenschaft und nach den göttl. Geheimnissen beseelte, so dass er das Wissen dem Seligsein vorgezogen hätte, wenn ihm nur die Wahl zwischen einem dieser beiden

Güter gestattet worden wäre. Man findet hier lehrreiche Auszüge aus den drei Hauptschriften, der Exhortatio ad gentes, dem Paedagogus und den Stromata. In dem mittleren Werke besonders findet sich vieles Erhebliche für die Sittengeschichte jener Zeit. Die alexandrinischen Frauen werden nach ihrem Luxus, ihrer Pracht- und Bequemlichkeitsliebe, ihrer Sittenlosigkeit, ihrem Müssiggange anschaulich geschildert. Clemens scheut sich nicht, in dieser Beziehung in die kleinsten, mindestens unserem Geschmacke anstössigen Details einzugehen, endiget aber freilich immer mit heiligen Reden voll strafenden Ernstes. Das Muster des wahren christl. Weisen ist ihm der Gnostiker im speciellsten Sinne. Die clementinische Gnosis ist eine Beherrschung aller Leidenschaften, ein Versenken in göttl. Betrachtungen, ein Wissen der höchsten Geheimnisse der Welt, ein ununterbrochenes Erfülltsein mit den erhabensten Empfindungen. Nicht minder begeistert unseren Vf. ein anderer Gedanke jenes gefeierten Kirchenlehrers. Gott, sagt er, bediente sich zur Erziehung der Juden des Gesetzes, zur Erziehung der Heiden der Philosophie; beide stammen aus gleich reiner Quelle. Die höchste und wahrste Philosophie findet Clemens im Christenthume. Es leuchtet ein, dass solche Ansichten für jene Zeit wohlthätig wirken mussten und die besten und gediegensten waren, die man fassen konnte. Die Belesenheit des Clemens war ausserordentlich; seine Stromata legen hiervon Zeugniss ab. Wie manche Bruchstücke alter Schriftsteller, die er bekämpft, durch seine Anführungen dem Untergange entrissen wurden, ist auch ausserhalb der theol. Welt unter den Freunden des Alterthums bekannt. Wie das Jahr und der Ort seiner Geburt nicht genau bekannt sind, so ist man ungewiss über die Zeit seines Todes. Er zog sich aus seinem Amte in Alexandrien zurück und lebte bald hier, bald dort bei Bischöfen in Kleinasien. — Origenes, der Arbeitsame, χαλκέντερος (der Mann von ehernen Eingeweiden, sein auszeichnender Beiname in der älteren Kirche), wird vom Vf. mit Vorliebe gezeichnet. Würdig seines grossen Vorgängers und Lehrers in der katechet. Anstalt nach jedem Bezuge, übertraf er ihn noch, wenn auch nicht an Erhabenheit der Gedanken, doch an Vielseitigkeit, Ausdauer, weitausgebreiteter Wirksamkeit und an Ruhm. Sein Vater Leonidas war als Märtyrer in der Nähe von Alexandrien gestorben. Der junge Origenes brannte vor Begierde, ihm nachzufolgen und denselben Gott laut im Angesichte der Gewaltigen zu bekennen. Seine tiefgebeugte Mutter verbarg ihm, als er sich zur Ruhe gelegt hatte, die Kleider, um ihn für den nächsten Morgen von diesem übereilten Schritte abzuhalten, welcher, einmal gethan, der Kirche so viel Licht und Kraft entzogen hätte. Bald hatte der Sohn Ursache, ihr zu danken; er kam zur Besinnung. Die Lehren des Origenes sind ziemlich ausführlich mitgetheilt; ja es ist selbst der Versuch gemacht, das, was er dem Pythagoras, Plato, Philo verdankte, abgesondert darzustellen. Diese Uebersicht ist indess kaum zufriedenstellend, weil sie nicht

vollständig und nicht tief gegriffen ist. Seine Ansichten über Materie und Geist, über die Wanderung der Seelen, über die Ewigkeit der Welt, über den Fall der Dämonen, über die Dauer der Höllenstrafen u. s. w. erkennt zwar auch der Vf. als solche an, die mit dem Systeme der später herrschenden Kirche wenig harmoniren, läugnet aber entschieden, dass sie in den ökumenischen Concilien verdammt worden seien, und lässt sich also die Hinterthüre offen, das, was ihm davon gefällt, auch als guter Katholik acceptiren zu können. Auf's Neue rühmt er die Weisheit der Kirche, welche diese Möglichkeit darbiete. Denn wenn auch Particular-Concilien (wie das 5. constantinopolitan.) sich gegen Origenes ausgesprochen (was übrigens noch zweifelhaft sei), so sei diess wenig zu beachten und für den Katholicismus von keiner Bedeutung. Eine Zwischenuntersuchung dieser Art unterbricht den Lauf der Erzählung, welche mit dem Tode des Origenes endiget, der im 69. Lebensj. im Exil zu Cäsarea erfolgte. Da dieser grosse Lehrer von einer göttl. Eingebung des A., wie des N. T. ausging und beide als das Werk des heil. Geistes annahm, so sah er sich bald genöthigt, in seinen zahlreichen Commentaren zur h. Schrift einen buchstäblichen, psychischen und pneumatischen Sinn zu unterscheiden, um die Unebenheiten, besonders in den histor. Abschnitten des A. T. zurechtzulegen. Hier beginnt nun das Reich der ungebundensten Willkühr, von dem man selbst nicht immer sagen kann, dass es geistvoll gewesen. Doch hierüber ist Vieles bekannt; wir enthalten uns der Beispiele. Origenes hatte lebend Feinde, besonders an seinen Collegen in Alexandrien, die ihn beneideten. Er achtete sie, bloss der Sache hingegeben, nicht und wusste kaum von den gegen ihn geschmiedeten Ränken. Der Jugendfehler seiner freiwilligen Entmannung (wohl nicht ohne Missverstand von Mth. 19, 12. ausgeführt) ward ihm selbst einmal für sein priesterliches Amt zum Vorwurf gemacht. Indessen waren im Ganzen seine Feinde unvermögend, seinem Ruhme, wie seiner Wirksamkeit wesentlich zu schaden. Gloria sequitur virtutem, tamquam umbra hiess es bei ihm (Seneca). Ueber die Hexapla und Tetrapla des Orig. ist wiederum der Vf. sehr kurz, da linguistische Kritik sein Fach nicht zu sein scheint; auch haben sich bei Dem, was er darüber bemerkt, einige Irrthümer eingeschlichen. Origenes starb erschöpft von Arbeiten und Verfolgungen, lebensmüde. — Wir können durch den Raum beschränkt nicht fortfahren in diesen Aushebungen sehr lesenswerther Abschnitte aus diesem inhaltreichen Werke, begnügen uns daher, mit Uebergehung vieles Anderen, nur noch einiger der wichtigsten Partien in der Kürze zu gedenken. Die politischen und allgemein kirchlichen Uebersichten gelingen dem Vf. nicht immer, wenn sie gleich eine angenehme und oberflächlich instructive Lectüre gewähren. Diess gilt z. B. von dem zu Anfange des 2. Bdes. stehenden Abschnitte über die heidnische Reaction gegen das Christenthum. Es drehet sich um die zwei wichtigsten Ereignisse, die

neuplatonische Philosophie und Julian. Erstere ist nicht charakteristisch und nicht vollständig genug dargestellt. Ihr Einfluss erhielt sich, natürlich in sehr verschiedenen Graden, über ein Jahrtausend, bis in das 17. Jahrh. hinein, mindestens bei einzelnen oft sehr begabten Schwärmern. Man darf selbst an Jak. Böhme und Swedenborg erinnern. Ihre Versprechungen waren zu reizend, ihre Gedanken zu erhaben, Wahres ist in ihr mit Falschem und Unerweislichem zu seltsam gemischt, als dass diese freilich dogmatische nicht kritische Theosophie die fähigsten und trefflichsten Köpfe nicht hätte anlocken sollen, zumal bei dem damaligen Verfalle des echten Christenthums. Von dem Allen sagt oder weiss der Vf. Nichts und ist bald fertig mit seinen kurzen Grundlinien, ohne den Baum nach seinen weitgreifenden Aesten und Verzweigungen zu begreifen. Ueber Julian ist das Urtheil ebenfalls unbefriedigend und schwerlich aus den Quellen geschöpft. Es musste hervorgehoben werden, dass dieser immer ausserordentliche Mann unter dem Drucke einer despotisirten Jugend seine Neigungen und Studien stets beschränkt und bekämpft sah. Wie hätte sein Oheim, Constantius, ihn verstehen können und wollen? Richtig bemerkt zwar der Vf., dass die Kaiserin Eusebia bei ihrem Gemahle für ihn eintrat, indess auch sie nicht aus Triebfedern wahrer Zuneigung, wie sich bei der Vermählung Julians und den folgenden Ereignissen auswies. Es hätte bemerkt werden sollen, dass Julians Neigung für die alte Religion und seine brennende Begierde, diese aufs Neue zur Geltung zu bringen, sich erkläre aus der Dürftigkeit seiner Erziehung, aus dem Verfalle des christl. Lebens und des reinen Glaubens, aus seiner glühenden Phantasie, aus seinem originellen, grossartigen Charakter. Hierzu kam als Erklärungsgrund eine entschiedene Vorliebe für die classische Literatur, und die Magerkeit vieler damaligen Kirchenscribenten. Wir haben kaum nöthig, die hohen Versprechungen der neuplatonischen Speculation hinzuzufügen, welche in verschiedenen geheimnissvollen Graden zuletzt das wahrhaft Wesentliche (τὸ ὄντως ὄν) dem forschenden Geiste ohne Schleier sehen zu lassen gelobte und eine Assimilation mit demselben verhiess; darin verschieden von dem Christenthume, dass man nicht allein in den Besitz und Genuss der moralischen, sondern selbst der metaphysischen Eigenschaften des Göttlichen auf freilich mühevollem, dennoch aber durch jene Fernsicht reizendem Wege zu gelangen hoffte. Die homousischen und homöusischen Streitigkeiten der Theologen haben nicht wenig dazu beigetragen, dem Julian das Christenthum überhaupt zu verleiden, der dasselbe nicht von seiner Geschichte zu trennen verstand, ein Unterschied, durch welchen wir auf einmal über das Wesentliche der Sache, so wie über Julian und seine Tendenzen ins Klare kommen, den aber der Vf. leider nicht beachtet oder nicht gekannt hat. In solchen Momenten zeigt sich die principielle Verschiedenheit der Geschichtschreibung der Kirche durch die Hand der Katholiken und Protestanten. Das Beste des Chri-

stenthums, sein praktisches Wesen, wollte Julian ins Heidenthum übertragen, was natürlich nicht gelingen konnte. Auch diesen Punct hat der Vf. zu berühren vernachlässigt, obschon er sehr interessant und für das Wesentliche des Glaubens fruchtbringend behandelt werden konnte. Hier liegen Einigungspuncte für die christl. Confessionen noch jetzt vor. Julian hatte in dieser Beziehung einen für sein Zeitalter überraschenden Blick. Er musterte die heidnischen Priester auf, die gesellschaftliche Ordnung, die Gastfreundschaft, die Achtung gegen Todte, die diamantene Ausdauer (gewöhnlicher Ausdruck der Zeit) der Christen nachzuahmen. Auch beneidete er sie um ihre Sittenreinheit, und strebte dem Heidenthume eine Kirchenzucht zu geben, wie sie in den christl. Gemeinden bestand. Vorleser und Redner wünschte er für den heidnischen Cultus, so wie liebevolle und uneigennützige Krankenpflege auch gegen Fremde verschiedenen Glaubens. Hierdurch erkannte Julian im Grunde die Vorzüge des Christenthums an, und gab demselben unbewusst das schönste Zeugniss. Ref. bedauert daher mit Recht, dass sich der Vf. alle diese Puncte hat entgehen lassen. Auch darin können wir ihm nicht beipflichten, dass er den heroischen Tod Julians affectirt findet. In solchen Momenten fällt wohl jede Larve. In seinem Leben war der Kaiser dem christl. Glauben öfter unwillkürlich durch die That ergeben, so oft er ihn auch den der „verachteten Galiläer" nannte, und durch Verordnungen und witzige Schriften bekämpfte. Auch das denkwürdige Naturereigniss bei dem auf Befehl Julians wieder versuchten Aufbau des Tempels zu Jerusalem wird von unserem Vf. kaum berührt, ungeachtet es Stoff zu vielen Erörterungen darbot. Auf die gründlichen Forschungen der neueren Deutschen über Julian scheint keine Rücksicht genommen. — Ueber Hieronymus ist das Urtheil des Vfs. nicht günstig, aber gewiss nicht ungerecht. Seine endlosen Streitigkeiten mit den Mönchen und Theologen der Zeit erklärt er sich aus der Schärfe und Schroffheit seines Charakters, der immer beschäftiget sein wollte und von Unruhe und Herrschsucht hin und her getrieben ward. Bekanntlich hat Luther ein ähnliches Urtheil gefällt. Ein ungemessener Lobredner des Mönchslebens, Freund und geistliches Haupt heiliger Frauen, der Marcella, Paula, Eustochium u. A. hat Hieronymus eben so nachtheilig auf Geringschätzung des thätigen christl. Lebens in der Welt eingewirkt, als seine Verdienste um die bibl. Literatur und Kritik für seine Zeit unstreitig gross sind. Letzteren Punct berührt der Vf. nur kurz; was er darüber sagt, steht in keinem gerechten Verhältnisse zu den übrigen Theilen der Biographie. Am widrigsten wird man berührt durch den ausführlich referirten gehässigen Streit des Bischofs Theophilus von Alexandrien mit den Mönchen von Nigritien über den Origenianismus, und durch den Antheil, welchen Hieronymus daran nahm. Chrysostomus erscheint hier in weit ehrwürdigerem Lichte. Man sieht deutlich, wie leicht menschliche Leidenschaften, Rechthaberei

und Disputirsucht auch heilige Männer in einem Grade wenigstens für einige Zeit zu beschleichen, ja zu ergreifen vermochten, der das übelste Beispiel in der Kirche gab. Die Sühnungsversuche Augustin's werden sorgfältig berichtet, und das Ganze endigt mit dem hart scheinenden Ausspruche, dass Hieronymus, dessen Leben in die Zeit der trefflichsten Kirchenlehrer fiel, und der selbst sich ihnen würdig anreihete, dennoch die Mitlebenden nach ihrem Werthe nicht zu schätzen verstand, weil es ihm an tiefem Gefühle mangelte, weil sein Geist durch Einsamkeit, excessive Abhärtungen des Körpers und trockene Studien die feinere Menschlichkeit verloren hatte. Ist dieses Resultat auch nicht neu, so wird es doch von dem Vf. durch ausgezeichnete Geschicklichkeit und Anschaulichkeit der Darstellung gleichsam wie von selbst herbeigeführt und der vorurtheilslose Leser wird kaum anders können, als beistimmen. — In vorzüglichem Grade reichhaltig ist die Schlussabhandlung über Augustin. Die Bekehrung ist richtig, aber nicht vollständig erzählt; die Entstehung seiner Schriften lässt in der Nachweisung zu wünschen übrig. Das Verhältniss Augustin's zu den Manichäern war gewiss auch tieferer Auffassung fähig. Die Wirksamkeit des Bischofs von Hippo-Regius (Algier) ist gut gezeichnet. Unser Vf. nimmt öfter Gelegenheit zu bemerken, dass Humanität und grossartiger Blick in der Lehre von der Gnade dem Augustin keineswegs so fremd waren, als es nach dem späteren nie völlig consequenten Systeme desselben den Anschein hat. Die Praxis war auch hier besser als das System. Uebrigens versäumt der Vf. nicht, aufmerksam zu machen in nachdrücklicher Weise, dass die kathol. Kirche die Lehren Augustin's nie ungetheilt zu den ihrigen gemacht, dass sie vielmehr im Interesse der geistigen Freiheit der Gläubigen sich bestimmter Entscheidungen enthalten habe. Ob darin der wahre geschichtliche Grund zu suchen sei, lässt sich mit Recht bezweifeln. Der Semipelagianismus, wie auch unser Vf. nicht verhehlt, war der katholischen Kirche stets willkommen, allein hauptsächlich, wo nicht ausschliesslich deshalb, weil er ihren anderweiten Instituten, welche mit der Satisfactionstheorie zusammen hängen, zusagte und ihre weitverzweigten Interessen förderte. — Unser Schlussurtheil über das umfangreiche Werk müssen wir dahin aussprechen, dass es im Ganzen alle Empfehlung verdient und eine sehr anziehende, lehrreiche Lectüre gewährt, welche manchen Theologen, dem es an Kenntniss der grossen Persönlichkeiten der ersten Jahrh. gebricht, in den Schauplatz des christl. Alterthums glücklich einführen könnte. Es ist möglich, dass dem schätzenswerthen Buche ein sorgfältiges Quellenstudium zu Grunde gelegt sei; wie es vorliegt, ist dieses indess nicht verbürgt. Denn Citate finden sich sehr selten; nur Tillemont, Dupin und wenige Andere sind uns aufgestossen. Man wird indess, wie oben angedeutet, französische Historiker überall einer andern Methode folgen sehen, als die vaterländischen, wodurch freilich die eigentlich gelehrte Form geopfert wird. Ein verein-

zeiter Fehlgriff bei so verschiedenartigen Materien ist menschlich und schwer vermeidbar; eigentliche Falsa sind uns kaum vorgekommen. Uebrigens besitzt der Vf. das eigenthümliche Talent, sich auf eine keineswegs schwerfällige Weise in den Geist der Zeiten und Personen zu versetzen, auch die schwierigsten Materien durch Anmuth zu beleben, und seine Leser zu interessiren. In dieser Beziehung würde wohl mancher vielleicht Gelehrtere von ihm lernen können. *Fleck.*

[2140] Die protestantischen Missionen und deren gesegnetes Wirken. Für Alle, welche sich über die segensreiche Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden durch die protestantischen Missionen belehren wollen, übersichtlich zusammengestellt von **B. St. Steger**, zweitem Pfr. in Hof. Neue Folge, insbesondere den Zeitraum von 1830—41 umfassend. Hof, Grau. 1843. VIII u. 158 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[2141] Aufruf an Solche, die dem Missionswerke zeither ihre Aufmerksamkeit nicht zugewendet haben. Enthaltend Thatsachen und Notizen, welche zeigen, dass das Missionswerk auch in wissenschaftlicher Hinsicht von Wichtigkeit ist. Von **Bernh. Schmid**, Dr. Theol., zeither. Missionar in Ostindien. Jena. (Frommann.) 1843. 60 S. gr. 8. (5 Ngr.)

In dem Maasse, als das früher dem gemeinen Verständnisse fremdere Wort: Mission in eigenthümlicher Bedeutung guten Klang in Deutschland gewonnen hat, in demselben hat das Missionswesen selbst seine Wirksamkeit nach allen Seiten hin ausgedehnt, und da es innerhalb des Gebietes der protestant. Kirche noch ein gänzlich auf sich stehendes Werk ist, welches der Staat so wenig, als die Kirche in sich aufgenommen haben, so liegt es in der Eigenthümlichkeit seiner Förderung durch grössere und kleinere Vereine, dass sich die Nachrichten über Begründung und Besetzung der einzelnen Missionsstationen und die Motive dazu, über ihre Anknüpfungspuncte, Hülfsmittel und Fortschritte u. dgl. m. in sehr vielen Berichten und Zeitschriften zersplittern müssen. Der Vf. von No. 2140. verdient daher Dank, dass er in Fortführung einer unter demselben Titel herausgeg. Schrift (vgl. Rep. d. ges. deut. Lit. Bd. XVII. No. 1068) für den neueren, auf dem Titel angegebenen Zeitraum aus den amtlichen Berichten der Missionsgesellschaften eine fruchtbare Uebersicht des bisher Geleisteten zusammengestellt hat. Nach einer kurzen Einleitung (S. 1—11), die protestantischen Missionen überhaupt betr., aus welcher die summarische Notiz hierher übertragen werden mag, dass jetzt in allen Theilen der Erde 5000 evang. Missionsarbeiter, Männer und Frauen, auf 900 Stationen stehen und die Zahl der durch ihre Arbeit bekehrten Heiden sich auf etwa 400,000 beläuft, wird berichtet über die protestantische Missionswirksamkeit und die daran geknüpfte Ausbreitung des Christenthums in Asien (Ostindien, und zwar in Vorderindien, auf Ceylon und in Hinterindien, in China, auf den Inseln des indischen Archipelagus, in Sibirien, Südrussland und Georgien, in Syrien und Palästina; —44), Afrika (in West- und Südafrika, unter den Sklaven und Hottentotten, im Kaffern- und Betschuanenlande,

unter den Buschmännern, Griquas und Namaquas, in Abyssinien, Aegypten und Algier; —84), Amerika (in Nordamerika, in Grönland und Labrador und unter den eingeborenen Indianern, in Westindien; —110), Australien (in Neuseeland, auf den Gesellschafts-, Sandwich-, Tonga-, Freundschafts-, Marquesas-, Navigators- und Fidschi-Inseln; —143) und endlich über protestantische Missionswirksamkeit in Europa (hauptsächlich in Griechenland und in der Türkei; —154). An der Hand des Vfs. kann man sich schnell und sicher nicht nur über das Missionsfeld der prot. Kirche im Allgemeinen, sondern auch über die einzelnen auf ihm thätigen Arbeiter, die von ihnen theils schon benutzten, theils erst vorbereiteten Hülfsmittel und die wissenswerthesten numerischen Verhältnisse orientiren. — Der specielle Inhalt der Schrift unter No. 2141 ist durch ihre Aufschrift so genau bezeichnet, dass es nicht nöthig ist, durch Aushebung von Einzelnheiten die Beweisführung des Vfs. gleichsam zu zerreissen, da es ohnehin nicht leicht jemandem, der seine Aufmerksamkeit nur einigermaassen dem Missionswesen der Jetztzeit zugewendet hat, entgangen sein kann, welchen Gewinn die Wissenschaften fast nach allen Richtungen hin von ihm gezogen haben, und wie diess noch weit mehr der Fall sein müsste, wenn höhere Lehranstalten es sich angelegen sein liessen, durch Aussendung wissenschaftlich gebildeter junger Männer zunächst für die Zwecke der Mission wirkend, auch den Interessen der Wissenschaft Vorschub zu thun. Die von dem Vf. deshalb gethanen Vorschläge, hauptsächlich die Gegenden betreffend, die als Missionsfelder für das christlich-literarische Mitteldeutschland am interessantesten sein würden, verdienen reiflich in Beachtung gezogen zu werden, da sie in den eigenen Erfahrungen des Vfs. vielfache Stützpuncte finden.

Jurisprudenz.

[2142] De testium ratione, quae Romae Ciceronis aetate obtinuit. Dissert. in alma Univ. litt. Turicensi publice def. **Joh. Henr. Alf. Escher**, Turicensis. Turici, Zürcher et Furrer. 1842. 159 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, dass, seitdem das 4. Buch von Gaius Institutionen ein neues Licht über den Röm. Process der class. Zeit verbreitet hat, es an gelehrten Juristen nicht gefehlt hat, welche das neue Quellenmaterial zu verarbeiten und mit den in den Justinianisch-Römischen Sammlungen aufbehaltenen Nachrichten zusammenzuhalten sich bestrebt haben. Zunächst hat Heffter das 4. Buch des Gaius besonders bearbeitet und die Hauptlehren des Römischen Processes in den angehängten observationes nach jener Grundlage von Neuem erörtert; dann folgte das bekannte Werk von Keller über Litiscontestation und Urtheil nach classischem Röm. Rechte, welches fast über alle Theile des römisch-rechtlichen Klagensystems neues Licht verbreitete; Zimmern aber hat

in Röm. Civilprocesse ein reiches Quellenmaterial unter genauer Benutzung der bisherigen Literatur zusammengetragen, und, wenn er nicht überall dieses weitschichtige Material gehörig verarbeitet hat, so darf doch wohl behauptet werden, dass es Bethmann-Hollweg nicht gelungen sein würde, den Justinianischen Civilprocess so erschöpfend und anschaulich darzustellen, wie es in dessen Handbuche des Civilprocesses zur Freude aller Kenner der jurist. Literatur geschehen ist. In der neuesten Zeit hat Puchta im Cursus der Institutionen (Bd. 2. S. 5—260) eine Darstellung des Vorjustinianischen und Justinianischen Processverfahrens in geschichtlicher Entwicklung gegeben, welche an Durcharbeitung des Stoffes, eigner Forschung, Uebersichtlichkeit der Anordnung und Präcision des Ausdrucks in der civilistischen Literatur ihres Gleichen nicht hat. Allein so sehr wir uns darüber zu freuen haben, dass die Grundlagen zu dem neuen Bau durch die vereinten Bemühungen so wackerer Gelehrter für die ganze Zukunft festgestellt sind, so sehr vermissen wir doch einen Stamm tüchtiger Monographien, welche das Dunkel, das noch jetzt die meisten Parthien des gemeinen Civilprocesses umhüllt, zu zerstreuen im Stande gewesen wären. Zu diesem Zwecke müssen einzelne Lehren des Justinianisch-Römischen Rechts, welchem wir als der Grundlage des gemeinen Processes auch hier alle Begriffe abzufragen haben, vom Standpuncte des Vorjustinianischen Rechtes reconstruirt, und die aus solchen Untersuchungen gewonnene Ausbeute zur Erklärung des Justinian. Rechts benutzt werden; dann erst wird es möglich sein, auf dem Wege der Dogmengeschichte die durch falsche Auslegung des Quellenmaterials entstandenen Irrthümer in ihrer Blösse aufzudecken und für immer aus dem Kreise wissenschaftlicher Untersuchung zu verbannen. Eine Vorarbeit zur Behandlung der Lehre vom Zeugnisse vom Standpunct des Vorjustinian. Rechts liefert die hier anzuzeigende Schrift, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, aus den Schriften der jurist. und nichtjuristischen Classiker ein reiches Quellenmaterial zusammenzustellen und — was nach des Ref. Dafürhalten weniger gelungen scheint — zu verarbeiten. Der Vf. hebt im 1. Cap. ohne alle Berücksichtigung des ältesten Sprachgebrauches, ohne geschichtliche Entwicklung der Lehre mit einer Begriffsbestimmung des testis an, schliesst vom Begriffe die Sclaven aus und erläutert den Unterschied zwischen testis, signator und advocatus im Sinne des Cicero. Zeitalters (p. 2). Hieran schliesst sich eine Begriffsbestimmung des index, und davon werden zwei Bedeutungen angenommen, eine weitere, nach welcher jeder so genannt sein soll, der in Fällen des inquisitorischen Verfahrens, oder, wo überhaupt ein Privatmann nicht den Anklageprocess erheben konnte, den Thatbestand und den Schlupfwinkel des Verbrechers dem Magistrate anzeigte (Denuntiant im heut. Sinne), und eine engere, in welcher es den Genossen eines Verbrechers bezeichnet, der in der Absicht sich von der gesetzl. Strafe frei zu machen, den Richter von dem Da-

sein desselben benachrichtigt (p. 10—16). Allein diese Absicht ist in den angeführten Stellen der Alten nur als etwas Zufälliges, was nicht wesentlich zum Begriff des index gehört, behandelt werden, und somit steht nicht zu bezweifeln, dass beide Bedeutungen in Eine aufgehen. Im 2. Cap. wird die Frage erörtert, wer zur Zeugschaft fähig sei. In Rücksicht der städtischen Gemeinden und Collegien hatte man die Meinung aufgestellt, dass ihre Zeugnisse, die namentlich in dem judicio publico vorkommen, nicht den Thatbestand des in Frage liegenden Verbrechens, sondern lediglich die Lebens- und Handlungsweise des Angeschuldigten im Allgemeinen betroffen haben. Der Vf. zeigt an einer Reihe von Beispielen, dass auch die einzelnen Momente, welche den Thatbestand des in Frage stehenden Verbrechens ausmachen, in jenen Gezeugnissen berücksichtigt worden sind (p. 17—23). Von Individuen wurden zum Zeugniss nicht zugelassen Sclaven, wer nach dem Zwölftafelgesetz improbus et intestabilis war, ferner wer in bestimmten Criminaluntersuchungen verurtheilt oder aus dem Senate gestossen worden; in früheren Zeiten wohl auch Frauen, von welchen indess für das Ciceron. Zeitalter das Gegentheil nachgewiesen und zugleich bemerkt wird, dass man die Abänderung des älteren Rechts nur vermöge eines Anachronismus Sulla dem Glücklichen zuschreiben könne; beschränkt war die Zeugschaft der Unmündigen, wobei indess unentschieden bleibt, ob diess schon zu Cicero's Zeiten der Fall gewesen. In manchen Fällen ward eine derartige Beschränkung durch die Persönlichkeit des Gegners veranlasst; Patrone zeugen nicht gegen ihre Clienten, Liberten nicht gegen ihre Freilasser, Richter können nicht in Sachen Zeugniss ablegen, die vor ihnen verhandelt worden sind, in welchen also der Gegner Partei gebildet hat; der Wortführer des Beklagten kann im crimen repetundarum nicht gegen den letztern Zeuge sein. Das 3. Cap. beschäftigt sich mit der Beantwortung der Frage, ob, in welchen Fällen, und wie man zum Zeugniss gezwungen werden konnte (p. 50—74). Als Form, in welcher dieser Zwang angebracht ward, wird das publice testimonium denunciare nachgewiesen, und selbst dieses konnte bestimmten Cognaten und Affinen gegenüber nicht eintreten. Diese Denunciation geht in der publicis judiciis von den Accusator aus, und wird von dem Magistrate, welcher das Judicium leitet, realisirt, und zwar, wie der Vf. ohne Schein der Wahrheit anzunehmen geneigt ist, durch mulctae dictio und pignoris capio, die gewöhnlichen Zwangsmittel gegen Ungehorsame. Uebrigens beschränkte sich diese Denunciation zum Zeugniss lediglich auf judicia publica, recuperatoria und Popularklagen; in judicia privata kam sie bis auf Quinctilians Zeiten herab nicht vor. In Civilsachen war nach dem Zwölftafelgesetze die obvagulatio vorgeschrieben, was in Abweichung von der gewöhnl. Ansicht für eine alle drei Tage zu wiederholende, öffentliche Aufforderung zum Zeugniss in den Fällen gehalten wird, wo der zur gerichtlichen Zeugschaft Gebetene sich am bestimmten Tage

im Gerichte nicht einfindet und dadurch eine Verlegung der gerichtl. Verhandlung veranlasst (p. 61), doch fühlt der Vf. sehr wohl die Unhaltbarkeit der eignen Erklärung heraus, indem er dem Vorwurfe zu begegnen sucht, dass, wenn diess der Sinn des Gesetzes gewesen wäre, die Sache ja bis ins Unendliche hätte verschoben werden können. Die Solennitätszeugen waren schon durch die vom Zwölftafelgesetze angedrohete Intestabilität zur Ablegung des Zeugnisses verbindlich gemacht worden (p. 52). Dabei werden die Kunstausdrücke evocare testem und citare neu erklärt; jener wird auf den Zwang zum Zeugniss durch Denunciation bezogen, dieser betrifft den Präco, welcher die im Gericht anwesenden Zeugen namentlich zur Abgabe des Zeugnisses aufruft, einerlei, ob sie aus freiem Willen oder eben Zwangsweise sich eingefunden haben. Nach dem 4. Cap. (—80) war die Zahl der Zeugen für einzelne Sachen durch bestimmte Gesetze beschränkt worden, und diess wird namentlich auf den Zwang zum Zeugnisse bezogen, der nach den in der Agrimensorensammlung enthaltenen Fragmenten der sogen. lex Mamilia und dem Inhalt des Prätor. Edictes bei recuperatorischen Judicia wahrscheinlich auf die Zahl Zehn beschränkt worden ist. Reich an neuen Forschungen ist das 5. Cap., welches die Statthaftigkeit des Zeugeneides für die Zeiten der freien Republik nachweist (—88), wenn schon die meisten neueren Rechtsgelehrten ihn erst von Constantin d. Gr. anheben lassen. Seine Anwendung beschränkte sich indess nur auf gegenwärtige Personen; bei den Testimonia, welche von Abwesenden schriftlich ausgefertigt wurden, kommt er nicht vor. Das Wesen dieser Testimonia, bei welcher Signatores vorkommen, wird im 6. Cap. (—121) genauer untersucht, dabei aber, wie es scheint, nicht genug hervorgehoben, dass sie nur bei Abwesenden vorkamen. Gerade in dieser Lehre vermissen wir eine genauere Berücksichtigung der älteren Literatur, die hier dem Vf. manche gute Bemerkung zur Förderung der eignen Untersuchung an die Hand gegeben haben würde. Das 7. Cap. (—139) behandelt den Gebrauch der Gezeugnisse vor Gericht, Testimonia werden vorgelesen, Personen werden befragt (interrogantur) und zwar nicht von dem Richter, sondern von dem Producenten und Producten. Der gewöhnliche Rechtsgang ist folgender. Erst perorirt der Kläger, dann der Beklagte; nach Absetzung dieses Verfahrens werden die Zeugen einzeln abgehört und über die Thatsachen von beiden Parteien in Gegenwart des Richters befragt. Manchmal erlaubten sich die Redner, welche den Process verhandelten, Abweichungen; so fragte Cicero in den Verhandlungen gegen den Verres die Zeugen sofort nach jeder einzelnen Rede ab, was aber auch von den Classikern als Ausnahme anerkannt wird; einige Mal liess er die Zeugen auch mitten in der Rede zur Unterstützung der von ihm behaupteten Thatsachen auftreten. Eine Abänderung im Verfahren trat seit den leges Pompeiae in der Quästio de vi et ambitu ein, insofern die Zeugen nach ausdrücklicher Vorschrift dieser Leges

vor der Accusations- und Vertheidigungsrede abgehört werden mussten, und diess war zur Abkürzung des Processverfahrens eingeführt worden. Im 8. Cap. (—159) hat der Vf. versucht die Grundsätze aufzustellen, nach welchen die Glaubwürdigkeit der Zeugen zu Cicero's Zeiten beurtheilt wurde. Er geht hier sehr richtig von der Ansicht aus, dass über diesen Punct gesetzliche Vorschriften nicht existirt haben; vielmehr haben sich erst allmälig durch die Gerichtspraxis feste Grundsätze für diese Lehre gebildet, und auch diese werden in den Justinian. Pandekten mehr dem Richter empfohlen, als zur Nachachtung eingeschärft. Worauf man besonders bei der Beurtheilung der Glaubwürdigkeit gesehen, hat der Vf. aus einer Reihe von Aeusserungen des Cicero nachzuweisen gesucht, in welchen der Redner einzelne Zeugen als glaubwürdig rühmt oder verwirft. Man sah vorzüglich auf Stand, Geburt, Vermögen, Alter, Geistesbildung und Lebenswandel des Zeugen; sodann wurde untersucht, ob vielleicht Parteilichkeit oder Furcht sie zum Zeugnisse veranlasst, ob sie vom Zeugnisse Vortheil oder Nachtheil zu erwarten haben; ob sie das, was sie aussagen, in eigner Person wahrgenommen oder erst von Andern gehört haben; zuletzt kam auch das Benehmen des Zeugen in dem Acte der Zeugschaft in Frage. Ueber die zum vollen jurist. Beweise erforderliche Zeugenzahl existirte damals nirgends eine gesetzliche Vorschrift; manchmal reichte das Zeugniss eines Einzelnen zur Verurtheilung hin, in andern Fällen ward nur als bewiesen angesehen, worin eine Mehrzahl von Zeugen übereinstimmte, oder was neben der Aussage eines Einzigen noch ein Indicium für sich hatte. — Diese Uebersicht des Werkchens ergibt, dass, wenn es auch dem Vf., der sich selbst als einen Anfänger bezeichnet, nicht gelungen ist des reichhaltigen Stoffes ganz Herr zu werden, hier doch eine recht dankenswerthe Vorarbeit für die Reconstruction der Lehre von dem Zeugenbeweise geboten wird — für eine Lehre, welche im lebendigen Zusammenhange mit dem class. Alterthume bis jetzt noch gar nicht bearbeitet worden. Vielleicht, dass sich der Vf. späterhin, wenn er an Methode der Behandlung gewonnen haben wird, dazu entschliesst, diese Revision selbst vorzunehmen; wenigstens würde er sich dadurch unter den neueren Bearbeitern des Röm. Processes einen ehrenvollen Platz für die Zukunft sichern. Soll aber eine derartige Abhandlung recht brauchbar werden, so müssen auch die Vorschriften des Kirchenrechtes und der deutsche Reichsprocess genau beachtet werden, weil die heutige Praxis zunächst an diese sich angeschlossen hat. Dann aber wird als Vorarbeit, eine tüchtige Dogmengeschichte der Lehre von der Glossatorenzeit abwärts nothwendig, da, wie Ref. aus eigner Erfahrung bezeugen kann, die irrthümlichen Begriffe der Glossatoren in den betreffenden Stellen des Kirchenrechtes als bekannt vorausgesetzt werden.

[212] Ueber die Concurrenz der Verbrechen und insbesondere über den Begriff des fortgesetzten Verbrechens nach gemeinem und sächsischem Rechte.

Von Dr. A. O. Krug, k. S. App.-Rathe in Zwickau. Leipzig, Vogel. 1842. 60 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

Nach einer Uebersicht der verschiedenen Arten der Concurrenz — wobei der Vf. die, wie Ref. dafürhält, nicht ganz passende Bezeichnung: ungleichhaltige C. (concursus heterogeneus) nach Sander's Vorgange adoptirt — werden die verschiedenen Grundansichten in Betreff der Bestrafung der C. erörtert: das Verbüssungsprincip (poena major absorbet minorem), das Cumulationsprincip und das in der Mitte liegende Princip der Strafschärfung, resp. Strafmilderung. Auch hier scheint dem Ref. der Ausdruck: Verbüssungsprincip nicht richtig gewählt; ja, streng genommen, bezeichnet derselbe gerade das Entgegengesetzte von Dem, was er bezeichnen soll: denn nach jenem Princip wird gerade jedes concurrirende geringere Verbrechen nicht verbüsst, sondern mit dem grösseren durch dessen Strafe mit-verbüsst erachtet; richtiger wird man dieses Princip also Absorptionsprincip nennen. Der Vf. richtet sein Augenmerk hauptsächlich auf den Begriff des fortgesetzten Verbrechens; er legt die verschiedenen Begriffsbestimmungen desselben, wie sie bis jetzt versucht worden sind, und deren Mängel dar und erörtert an einzelnen, zunächst dem Sächsischen Strafgesetzbuch entlehnten Kategorieen von Fällen den besondern Charakter des fortgesetzten Verbrechens. Das Resultat dieser Deduction fasst er selbst in folgendem Satze zusammen: Verbrechen, welche durch eine Mehrzahl unterscheidbarer und das Strafgesetz mehrfach verletzender Handlungen begangen werden, können nur dann als Ein (fortgesetztes) Verbrechen betrachtet und demzufolge mit Einer Strafe belegt werden, wenn unter ihnen ein innerer Zusammenhang stattfindet, vermöge dessen entweder a. das eine derselben als das (relativ) nothwendige Mittel zur Ausführung des andern, oder b. als nothwendige Folge des andern, oder c. die sämmtlichen Verbrechen als nothwendige Mittel für Einen Zweck oder d. als nothwendige Folge Eines Motives erscheinen und der Verbrecher sich dieses Causalzusammenhanges fortwährend bewusst gewesen ist.

Mathematische Wissenschaften.

[2144] Lehrbuch der Geometrie, enthaltend die ebene Geometrie und die Stereometrie nebst Anwendung der Algebra auf dieselben von Friedr. Press, Prof. d. Mathematik an d. kön. polytechn. Schule zu Stuttgart. Mit 9 Figurentaf. Stuttgart, Köhler. 1842. VII u. 526 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Dieses mit grossem Fleiss bearbeitete, im Ganzen sehr empfehlenswerthe Lehrbuch soll sowohl als Leitfaden für Lehrer, als auch zum Selbststudium und den Schülern zur Vorbereitung auf den Unterricht dienen. Um gleichen verschiedenen Zwecken zu genügen, ist jeder Lehrsatz vollständig bewiesen, jede Aufgabe ausführlich aufgelöst; selbst bei den Umkehrungen der Lehrsätze und den Zusätzen sind die Beweise da, wo sie beim Selbststudium einige

Schwierigkeit machen könnten, wenigstens in den ersten Abschnitten mitgetheilt oder doch angedeutet worden. Jedem Abschnitte der ebenen Geometrie ist, getrennt von den Lehrsätzen, eine Auswahl von Constructionen und Aufgaben mit vollständigen Auflösungen beigefügt worden. Die einzelnen Abschnitte des Buches sind folgende. Einleitung S. 1—30. Buch I. Ebene Geometrie S. 31—346. Abschn. 1. S. 33 ff. Von den geraden Linien und Winkeln und der Congruenz der Figuren. Abschn. 2. S. 88 ff. Vom Kreise. Abschn. 3. S. 122 ff. Proportionalität der Linien und Aehnlichkeit der Figuren. Abschn. 4. S. 170 ff. Flächeninhalt der Figuren (nebst einigen Sätzen vom Grössten und Kleinsten). Abschn. 5. S. 211 ff. Kreisrechnung (wobei auch die Berechnung der Ellipse gelehrt wird). Abschn. 6. S. 241—346. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. (Dieser Abschnitt ist mit besonderer Ausführlichkeit behandelt und wird seiner Reichhaltigkeit wegen vielen Lehrern besonders willkommen sein, auch seinen Zweck, als Vorbereitung auf die analytische Geometrie zu dienen, vollständig erfüllen; inwiefern darin, wie der Vf. versichert, mehrere ganz neue Sätze enthalten sind, muss Ref. Andern zu beurtheilen überlassen.) Buch II. Stereometrie. S. 347—518. Einleitung S. 347—350. Abschn. 1. S. 351 ff. Von den Linien, Ebenen und Winkeln. Abschn. 2. S. 375 ff. Von den körperlichen Ecken. Abschn. 3. S. 385 ff. Von den Körpern. Abschn. 4. S. 434 ff. Berechnung der Körper und ihrer Oberflächen. (Auch dieser Abschnitt ist ausführlicher behandelt, als gewöhnlich geschieht, und enthält eine Menge Anwendungen, die Berechnung von Fässern, Gewölben u. s. w. betreffend. S. 519 ff. wird die Berechnung des Ellipsoids gelehrt.) Den Beschluss macht ein Anhang, welcher die Maasse verschiedener Länder und eine Tafel der specifischen Gewichte enthält (letztere zum Behufe der Berechnung des Cubikinhalts der Körper aus ihrem Gewichte). Obgleich im Allgemeinen mit der Anordnung und Behandlung der geometrischen Lehren einverstanden, kann sich Ref. nicht enthalten, einige Puncte anzuführen, hinsichtlich deren er dem Vf. weniger Beifall schenken kann, oder eine Bemerkung machen muss. Wenn S. 6 gesagt wird: „der Fuss hat ungefähr die Grösse des menschlichen Fusses und ist aus diesem Grunde in den verschiedenen Staaten nicht ganz gleich", so ist der angegebene Grund schwerlich genügend, um die zahllosen, zum Theil sehr bedeutenden Verschiedenheiten, nur allein in Deutschland, zu erklären. Ferner ist es nicht richtig, dass der Unterschied zwischen dem grössten und kleinsten Fusse (Fussmaass) noch nicht ein Viertel der mittlern menschlichen Fusslänge ausmacht, da der in Turin noch jetzt gebräuchliche Piede liprando beinahe 19 Pariser Zoll beträgt. Auch dass die Länge des Meters sehr nahe der Länge des Secundenpendels gleichkommt (S. 8), ist nicht richtig, da die Differenz mehrere Linien beträgt. S. 10 heisst es: „man kann sich eine ebene Fläche, durch Bewegung einer geraden Linie entstan-

den, denken"; hier fehlt die nähere Bestimmung, da auch krumme Flächen durch Bewegung gerader Linien entstehen können. S. 11 ist die Erklärung eines Bogens — „ein Theil einer krummen Linie, der nur nach einer Seite gekrümmt ist" — wohl nicht genügend, die beigefügte Erklärung der Tangente aber, welche „die gerade Verlängerung eines Bogenelements" sein soll, ganz unzulässig. Der Winkel wird (S. 13) erklärt als Grösse der Drehung einer geraden Linie, um von der ursprünglichen Lage in eine andre überzugehen; sodann heisst es: „eine Viertelsumdrehung nennt man einen rechten, eine halbe Umdrehung einen gestreckten oder geraden, eine volle Umdrehung einen vollen Winkel. Hat die Linie eine volle Umdrehung gemacht und dreht sie sich alsdann noch weiter, so heisst man eine solche übervolle Drehung einen übervollen Winkel, und zwar: einmal übervoll spitzig, einmal übervoll stumpf u. s. w. Ein Winkel, welcher einen vollen ergänzt, soll ein Ausfüllungswinkel heissen. Neu sind diese Definitionen und resp. Benennungen, aber schwerlich werden sie vielen Beifall finden. Dass der Vf. S. 15 von einem Winkel zweier Bogen spricht, kann nicht wohl gebilligt werden. Wenn er Gegenwinkel und correspondirende Winkel unterscheidet, so weicht diess von dem ziemlich allgemein eingeführten Gebrauche ab. S. 19 wird der Umfang einer geradlinigen Figur Peripherie genannt; richtiger ist wohl Perimeter. Die Eintheilung der geradlinigen Figuren im Allgemeinen in spitz-, recht- und stumpfwinklige ist ganz unhaltbar. S. 21 wird gesagt, der Aussenwinkel einer einspringenden Ecke sei negativ; hier wäre jedenfalls eine nähere Erläuterung nöthig gewesen. Ob die Erklärung der Ordinaten und Abscessen (S. 22) in die Einleitung zur Geometrie gehört? — Schneidlinie (S. 23) ist keine gute Uebersetzung für Secante. Mit der Erklärung der Trigonometrie (S. 27): „derjenige Theil der rechnenden Geometrie, in welcher die Winkelgrössen durch absolute Zahlen ausgedrückt werden", kann Ref. nicht einverstanden sein. — Mit der Theorie der Parallellinien hat es sich der Vf. ungemein leicht gemacht. Er beweist zuerst den Satz: „wenn zwei Linien mit einer dritten gleiche correspondirende Winkel bilden, so sind sie einander parallel", und zwar auf sehr einfache Weise, bloss mit Hülfe des Grundsatzes, dass zwei gerade Linien sich nur in einem Puncte schneiden können. Alles Andere folgt dann sehr leicht, und obgleich die Beweisführung des Vfs. Vielen nicht genügen wird, so ist sie doch nach der Ansicht des Ref. gar mancher andern Theorie der Parallellinien, bei weitem vorzuziehen. Weiter darauf einzugehen ist hier nicht der Ort. — Für den pythagoräischen Lehrsatz (der Vf. schreibt pytagoräisch, ferner Symefrie statt Symmetrie, Linial statt Lineal) theilt der Vf. in der Vorrede einen allerdings überaus einfachen Beweis mit, der ihm erst nach Beendigung des ganzen Werkes eingefallen sei. Derselbe findet sich übrigens schon in Bezout's Elémens de Géometrie, so wie in Hoffmann's Schrift über den pythagoräischen

Lehrsatz und lässt sich weit kürzer, als der Vf. gethan hat, ausdrücken. Ist nämlich ABC ein bei A rechtwinkliges Dreieck und fällt man von A die Senkrechte AD auf BC, wodurch man zwei dem ganzen ähnliche Dreiecke erhält, so ist Dr. ABD: Dr. ACD: Dr. ABC = AB': AC': BC^q, woraus leicht folgt Dr. ABD + Dr. ACD: Dr. ABC = $AB^q + AC'$: BC^q. Da nun Dr. ABD + Dr. ACD = Dr. ABC ist, so ist auch $AB^q + AC^q = BC^q$. — In der Kreisrechnung ist der Vf. Legendre gefolgt; dem Ref. scheint es zweckmässig, die Zahl π auf doppeltem Wege herzuleiten, sowohl durch Berechnung des Inhalts, wie Legendre thut, als durch Berechnung des Umfangs. — In der Stereometrie schlägt der Vf. bei der Lehre von der Gleichheit der Prismen einen von dem gewöhnlichen etwas abweichenden Weg ein und stellt den Satz voran: „Zwei Prismen sind einander gleich, wenn ihre Seitenkanten gleich sind und in denselben Verlängerungen liegen"; der Beweis desselben wird einfacher, als vom Vf. geschehn, so geführt. Offenbar ist $ABCDA'B'C'D' \cong abcda'b'c'd'$; von beiden nehme man nun den Körper $abcdA'B'C'D'$ hinweg. S. 387 ist der Beweis, dass zwei Parallelepipeda von gleicher Grundfläche und Höhe einander gleich sind, sehr schwerfällig und eben nicht anschaulich. Mit dem in der Anm. S. 401 Gesagten kann Ref. nicht einverstanden sein. Der allgemeine Satz, dass zwei Körper von gleichen Höhen einander gleich sind, wenn ihre den Grundflächen parallelen Durchschnittsflächen in gleichen Höhen gleich sind, ist hier nicht recht an seiner Stelle, da man nicht weiss, ob er als Grund-, Lehr- oder Zusatz hingestellt wird; früher aufgestellt würde er mehrere Beweise ungemein abgekürzt haben. Die in der Lehre von der Kugel gebrauchten Ausdrücke: Kugelrumpf, Kugelkappe, Kugelzweieck waren dem Ref. neu; recht empfehlenswerth scheinen sie nicht, wiewohl sie in Ermangelung besserer immerhin zu Ausfüllung der vorhandenen Lücke dienen können. In dem Anhange gibt der Vf. die Länge der sächsischen Meile zu 32,000 Fuss an; diess war allerdings die Länge der alten sächsischen Polizeimeile, die neue sächsische Postmeile ist aber 7,500 Meter lang, übertrifft mithin die geographische Meile nur wenig. — Die Ausstattung des Buches ist trefflich, die Correctheit des Druckes lässt aber zu wünschen übrig; die am Schlusse angezeigten Druckfehler sind keineswegs die einzigen.

[2145] Die Lehre von den Polyedern. Reingeometrisch dargestellt von Dr. **Hohl**, ausserord. Prof. d. Mathem. an d. Univ. zu Tübingen. Mit 11 Figuren-Tafeln. Tübingen, Fues. 1842. 262 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Der Vf. hat sich die Aufgabe gestellt, die wichtigeren elementaren Sätze von den Polyedern oder vieleckigen Körper nebst andern verwandten Sätzen der Stereometrie reingeometrisch zu begründen, d. h. (nach seiner Erklärung) durch unmittelbare Vergleichung der Raumgrössen und, wo diese nicht hinreicht, mit Hülfe der (euclidischen) Proportionslehre und des elementarsten Theils der Arithmetik und Algebra. Wie man sieht, ist es also mit dem

Begriffe zu geometrisch nicht so streng genommen. Neue Sätze wird man übrigens in dieser Schrift so wenig finden, als eine eigenthümliche Darstellung der schon bekannten, wenn man nicht die Vertauschung einiger algebraischen Beweise mit geometrischen (namentlich bei den aus Lhuilier entlehnten, das Grösste und Kleinste betreffenden Sätzen) dahin rechnen will. Die Reihenfolge der einzelnen Lehren ist folgende: Einleitung (von den Polyedern überhaupt) S. 1—10. Von den Prismen S. 10—77. Von den Pyramiden S. 78—115. Von den abgekürzten Pyramiden und Prismen S. 116—120. Grösstes und Kleinstes bei Pyramiden S. 120—141. Allgemeine Sätze von den Polyedern S. 141—176. Von den regulären Polyedern S. 176—228. Von den archimedischen Polyedern S. 223—283. Von den Polyedern mit lauter congruenten rhombischen Seitenflächen und regulären körperlichen Ecken (dem rhombischen Dodekaeder und Triakontaeder) S. 243—256. Den Beschluss machen Zusätze und Erläuterungen. — Die Weglassung der Benennungen der einzelnen Sätze (Lehrsatz, Zusatz, Aufgabe u. s. w.) kann Ref. nicht billigen, zumal da es dem Vf. nicht darum zu thun war, die von ihm behandelten Lehren in einen zusammenhängenden systematischen Vortrag einzukleiden, wie diess z. B. Snell in seinem Lehrbuche der Geometrie nicht ohne Glück gethan hat; unser Vf. lässet aber die einzelnen Sätze unverbunden auf einander folgen und weicht von der ältern Methode des Vortrags, der wir noch immer den Vorzug zuerkennen müssen, insbesondere für die Geometrie, nur durch Weglassung jener Benennungen ab, wodurch seine Darstellung an Eleganz eben nicht gewonnen, an Uebersichtlichkeit aber entschieden verloren hat. — Die äussere Ausstattung des Buches kann nicht sonderlich gerühmt werden.

[2146] Die Differenzial- und Integralrechnung mit Functionen mehrerer Variabeln. Von **J. L. Raabe**, Prof. (Der Differenzial- und Integralrechnung Thl. II. Abthl. I.) Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. XXXVII u. 494 S. gr. 8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

Der vorlieg. Band des gründlichen und verdienstlichen Werkes (dem Andenken Littrow's, der des Vfs. Lehrer war, gewidmet) behandelt die Differential- und Integralfunctionen zweier und mehrerer Variabeln; ein dritter und letzter Band, der im Laufe der nächsten 2—3 Jahre als 2. Abth. des II. Theils erscheinen soll, wird die Differential- und Integralgleichungen mit zwei und mehreren Veränderlichen enthalten. Im gegenwärtigen ist zwar vorzüglich die Integralrechnung im Auge behalten, aber doch auch die Differentialrechnung mit grösserer Ausführlichkeit behandelt und bereits die Differentiation von Gleichungen mit zwei und mehreren Veränderlichen gelehrt werden, wiewohl sie mehr in den letzten Band zu gehören scheint. Auch hier, wie im ersten Bande, ist die Differential- von der Integralrechnung dadurch geschieden, dass jeder ein besonderes Buch gewidmet ist. Das dritte (des ganzen Werkes) umfasst die Differentialrechnung in 2 Capp. Das erste der-

selben, das dritte der gesammten Differentialrechnung, (S. 1—36) theilt sämmtliche zur Differentiation von Functionen und Gleichungen mehrerer Variabeln nöthige Sätze mit. Das zweite oder resp. vierte (S. 37—69) enthält in zwei Paragraphen Anwendungen auf Functionen mehrerer Veränderlichen: die Reihen von Taylor und Maclaurin für Functionen mehrerer Variabeln, die verallgemeinerte Umkehrungsreihe von Lagrange, Erörterungen über den Maximum- und Minimumzustand einer Function mehrerer Variabeln u. s. w. Die Integralrechnung ist in 4 Capitel getheilt. Das 1. derselben, das fünfte der gesammten Integralrechnung, (S. 70—111) hat zum Gegenstande die linearen Differentialfunctionen mehrerer Variabeln, d. h. solche, in denen die Differentiale derselben nur in den ersten und positiven Potenzen vorkommen. Das 2. (6.) Cap. (S. 112—202) enthält die Integration der nichtlinearen eingliederigen Differentialfunctionen von 1, 2 und mehreren Veränderlichen. Im 3. (7.) Cap. (S. 203—330) werden nichtlineare mehrgliedrige Differentialfunctionen mehrerer Veränderlichen in Beziehung auf Integrabilität untersucht und, soweit sie dazu geeignet sind, sofort integrirt. Das 4. (8.) Cap. (S. 331—494) enthält Anwendungen der zwei-, drei- und mehrfach bestimmten Integrale in vier Paragraphen. Im ersten werden Functionen von 1, 2 und mehreren Variabeln durch zwei-, vier- und mehrfach bestimmte Integrale ausgedrückt, eine Methode, die vor der Darstellungsweise nach der Taylor'schen und Maclaurin'schen Reihe besondere Vorzüge hat. In §. 2. wird die analytische Darstellung gemischter Functionen in einigen besondern Fällen und ganz allgemein für eine Variable gezeigt. In §. 3. sind einige bestimmte Integrale ausgemittelt und andere in gegenseitige Abhängigkeit gebracht. §. 4. behandelt zwei- und mehrfache Integrale mit variabeln Integrationsgrenzen und enthält eine Anzahl besondrer Fälle, welche die Identität von Doppelintegralen mit Doppelsummen, von dreifachen Integralen mit dreifachen Summen u. s. w. betreffen. Obgleich die Unterlagen zu den hier besprochenen Fragen geometrischer Natur sind, indem sie, wie hier gezeigt, z. B. bei der Quadratur der Ellipse und Hyperbel, der Complanation und Cubatur des Ellipsoids vorkommen, ist doch jeder einzelne Fall rein analytisch behandelt. — Druck und Papier dieses Werkes sind von ausgezeichneter Schönheit, wie sie bei wissenschaftlichen Werken in Deutschland nur ausnahmsweise gefunden wird; auf die Correctur sollte jedoch mehr Sorgfalt gewandt sein.

[1247] Ueber die Theorie des Lichtes. Nach einem lithographirten Memoire des Frhrn. **Augustin Luis Cauchy**, Prof. d. Analysis an der polytechn. Schule zu Paris u. s. w. frei bearb. von *Frz. Xav. Moth*, k. k. Prof. am Lyceum in Linz. Wien, Gerold. 1842. VIII u. 129 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Die vorlieg. kleine Schrift, deren Titel wohl etwas zu allgemein gehalten ist und etwas ganz Anderes erwarten lässt, als hier geboten wird, enthält laut der Vorrede „eine kurze Darstellung der allgemeinen Gleichungen, welche die Grundlage zu allen Un-

tersuchungen über die Phänomene des Lichtes ausmachen, und gibt eine gedrängte Zusammenstellung und eine succincte Idee der Methoden und Resultate, worauf Cauchy in seinen Untersuchungen über die Theorie des Lichtes gekommen ist". Sie ist nach einem lithographirten Memoire bearbeitet, das nur in sehr wenig Exemplaren vorhanden ist und zu dessen Kenntniss der Bearbeiter, wie wir aus der Vorrede lernen, durch die Freundschaft des Vfs. gegen ihn gelangte. Bekanntlich verdankt die Undulationstheorie des Lichtes den Arbeiten Cauchy's zum grossen Theile den hohen Grad von Ausbildung und Vollkommenheit, den sie jetzt erreicht hat. Das Studium der hier gelieferten formelreichen Schrift hat der Uebers. dem im analytischen Calcul minder geübten Physiker dadurch zugänglicher zu machen gesucht, dass er die Herleitung der einzelnen Formeln, wo es nöthig schien, mitgetheilt hat, während Cauchy bekanntlich mit solchen erleichternden Uebergängen nicht sehr freigebig zu sein pflegt. — Die einzelnen Abschnitte der Schrift sind: I. Ueber die Summen, welche durch Addition ähnlicher Functionen der Coordinaten der verschiedenen Puncte gebildet werden. II. Ueber Flächen der zweiten Ordnung. III. Ueber die Bedingungen, welche sich auf die Grenzen eines Körpers oder eines Systems von Molekeln (sic) beziehen. IV. Allgemeine Gleichungen der Bewegung des Aethers. V. Von den particulären Integralen der allgemeinen Gleichungen der Bewegung des Aethers, welche zur Erklärung der Farbe und der Undurchsichtigkeit der Körper dienen. VI. Darstellung der allgemeinen Gleichungen der Vibrationsbewegung des Aethers unter symbolischen Formen. VII. Von den Bewegungsgesetzen des Aethers in Mitteln, in welchen die Fortpflanzung des Lichtes in allen Richtungen oder in solchen, die einer gegebenen Geraden parallel sind, auf einerlei Art geschieht. VIII. Von den Gesetzen der Fortpflanzung der ebenen Wellen in durchsichtigen Körpern. Den Beschluss macht ein Anhang zum VI. Abschnitt über den Gebrauch der symbolischen Formen in der Analysis. Derselbe betrifft die Analogie der Differenzen und Differentiale mit den Potenzen und das darauf gegründete Verfahren, die Integrale linearer Gleichungen mit constanten Coefficienten durch symbolische Formeln darzustellen und die Werthe jener Integrale mittelst der Werthe dieser Formeln zu berechnen, wohin man mittelst zweier verschiedenen Methoden gelangen kann.

Länder- und Völkerkunde.

[2148] Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia. In Two Volumes. With Map and Engravings. London, Murray. 1842. XXVII u. 544, VIII u. 508 S. mit mehr. Kupf., eingedr. Holzschn. u. 2 Kartea. gr. 8. (1£ 18sh.)

Der Vf. (W. T. Hamilton) gehört zu der nicht kleinen Anzahl britischer Männer, die mit tüchtigen Kenntnissen und mit regem Eifer ausgerüstet, dem Drange des Wissens folgen und diesen oder

jenen Theil der bekannten oder der unbekannten Erde durchstreifen, um die Gebiete der Wissenschaft zu erweitern. Die Reise ist bereits in den Jahren 1835—1837 unternommen worden; ihre Resultate wurden aber in diesem Werke erst jetzt veröffentlicht, da dem Vf. es nothwendig schien, in der Stille der Heimath noch andere Studien zu der unmittelbaren Anschauung hinzuzufügen, damit jene Resultate um so schwerer und fruchtbringender würden. Hamilton ist ein Mann, für den Alles Interesse hat, was in irgend einer Beziehung dem Geiste Beschäftigung darbietet, und der daher auch gern sich mit Allem beschäftigt und Alles erfasst, was der Blick erschaute. Als Secretair der geologischen Gesellschaft unternahm er diese Reise, und so musste sein Augenmerk wohl vorzugsweise auf die Geologie gerichtet sein. Allein ein innerer Drang scheint ihn in das classische Alterthum zu treiben, und auch sonst ist nichts ihm der Beachtung unwerth, was nur immer dem denkenden Weltwanderer von Bedeutung entgegentritt. Die ausführliche Reisebeschreibung beginnt von Triest mit einer Fahrt durch das adriatische Meer nach Corfu, worauf noch einige Theile des Festlandes von Griechenland in grösster Eile berührt werden. Das Alterthum und die gegenwärtigen Zustände interessiren unsern Reisenden in gleicher Weise. Dann nahm Hamilton eine Art von Standquartier in Smyrna, von wo aus er die bekannten und unbekannten Theile Klein-Asiens zu durchforschen beschloss. Schon in Smyrna sieht man, wohin er mit besonderer Vorliebe seine Aufmerksamkeit richtet. Es sind die Alterthümer, die ihn vorzüglich ansprechen. Er sucht ihre Trümmer und Reste zusammen; er untersucht, wo die alten Städte gelegen, wie die Flüsse, die Berge mit ihren gegenwärtigen Namen den alten entsprechen. Von Smyrna geht er nach Constantinopel, von da auf Wegen, die Europäer bisher kaum betraten, nach Sardis. Welche Freude macht es ihm (I. S. 114), das alten Trajanopolis, dessen Lage kein Neuerer genau zu bestimmen vermag, in der halben Wüste wiederzufinden, selbst die Trümmer des Theaters wiederzuerkennen! Und an solchen Entdeckungen ist das Werk reich. Der Reisende, nach Constantinopel zurückgekehrt, wo er das Fest der Beschneidung eines Sultans-Sohnes sah, trat eine Meerfahrt nach Trebisond an. Von da, wo die byzantinischen Alterthümer ihn nicht zu fesseln vermögen, treibt ihn seine Wissbegierde nach Erzerum, nach Kers, nach Armenien hinein, wo es keine griechischen Alterthümer mehr, wohl aber Natur, Boden, Menschen und Sitten zu beobachten gibt. Er kommt nach Trebisond zurück und reist nun nach Amisus und Sinope, an der ganzen Küste des schwarzen Meeres herum, wobei er Alterthümer sucht und beschreibt, aber auch die Angaben der Alten mit der Gegenwart vergleicht und somit oft Gelegenheit hat, sich und den Leser von Strabo's grosser Genauigkeit zu überzeugen. Da auch die jetzigen Zustände Hamilton fortwährend beschäftigen, muss er oft von den Türken sprechen. Zuerst haben diese durch anscheinende Biederkeit einen günstigen Eindruck auf ihn

gemacht: aber bald ist der täuschende Schein verschwunden. Merkwürdig ist, wie er sich über die Möglichkeit des Gelingens einer Reform bei den Türken äussert (I. S. 355). Er findet, dass die Masse noch an dem alten strengen Glauben des Korans hängt, der jede Reform zur Unmöglichkeit macht. Es ist aber auch eine Partei da, welche dieses alten und strengen Glaubens an den Koran sich entkleidet, aber nur, um sich einem bodenlosen Atheismus zu ergeben. Diese Partei ist in der Regel auch die der politisch-bürgerlichen Reformen; es ist nichts von ihr zu erwarten, eben weil sie atheistisch ist. Von der Küste des schwarzen Meeres wendete sich der Reisende allmälig wieder zu der Westküste Kleinasiens zurück. Er sieht Vieles, wohin selten, Manches, wohin nie ein europäischer Fuss gekommen, und fortwährend erfreut die Reise durch die Beobachtung der Menschen und des Landes, durch das Auffinden von Alterthümern, sowie durch eine gewisse Naivetät der Berichterstattung. An eine strenge Ordnung ist nun freilich nicht zu denken; der Bericht gibt genau, was in der Ordnung der Reise gesehen oder gefunden wird, wieder. Daher waltet in dem Buche die bunteste Mannichfaltigkeit. Am Anfange des 2. Theiles ist der Reisende nach Smyrna zurückgekehrt. Die Küste von Ionien, Carien und Rhodus wird in antiquarischer Hinsicht durchforscht, und die Mühe lohnt sich nach so vielen Vorgängern immer noch reichlich genug. Dann folgt wieder eine grössere Fahrt in das Innere Kleinasiens hinein, um geologische Forschungen anzustellen, den grossen Salzsee zu erforschen und den Berg Aegaeos zu ersteigen. Diese Forschung musste den Reisenden bis zu dem Euphrat und dem Taurus führen. Der 2. Theil steht indessen an Interesse mit dem 1. nicht auf gleicher Linie. Nur zu oft nimmt er das Ansehen eines blossen Itinerars an; die aufgefundenen Alterthümer sind nicht mehr von grosser Bedeutung. Das meiste Interesse erregen noch die Berichte des Reisenden über die gegenwärtigen Zustände und Verhältnisse dieser entfernteren Theile Kleinasiens. Er findet sie, damals noch obenein von einer harten Pest geschlagen, durch Schuld des brutal-dummen Gouvernements ungemein traurig und verödet. Geist und selbst Kraft sind den Menschen entflohen. Wenn die Conscription kommt, ergreift, wer fliehen kann, die Flucht. Einige Vornehme und Höherstehende scheinen wohl eine stille Sehnsucht nach einem bessern Zustande ihrer Verhältnisse zu haben; aber etwas Weiteres, als eben eine solche stille Sehnsucht, ist auch nicht zu finden. Wenn der Reisende ihnen von den gesetzlichen Organisationen Europa's berichtet, wenn er ihnen erzählt, wie dort das Eigenthum vor brutalem Drucke, der Mensch vor launischer Willkühr, und der Kopf auf dem Rumpfe vor dem barbarischen Winke eines Mächtigen sichergestellt ist, so blicken sie nachdenkend, schweigend zur Erde und ziehen furchtsam den Seufzer zurück, der ihnen aufstossen will. Hamilton's Endurtheil nach genauer und sorgfältiger Prüfung ist (II. S. 379), dass der gemeine Türke wohl von seinen alten Tugen-

dem, der Gastfreundschaft, Ehrlichkeit und Grossmuth, noch etwas in sich trage, dass es aber auf einem sittlich-geistigen Grunde nicht ruhe und daher bei der kleinsten Versuchung völlig spurlos verschwinde. Die höheren Classen aber zeigen von diesen alten Tugenden gleich von vornherein nicht das Mindeste mehr; sie sind auf das Tiefste sittlich verfault. An eine Reform ist, so lange der Glaube an den Koran noch steht, nicht zu denken; und sänke er, wie er denn allerdings schon vieler Orten gesunken, so ist gar wenig Hoffnung, dass das Christenthum zu diesem Volke sich Bahn brechen könnte: es wäre nur zu fürchten, dass Atheismus und Materialismus die breiteste Herrschaft gewönnen und den ohnedem wahrscheinlich unaufhaltsamen Untergang um so rascher vollendeten.

[2142] Beschreibung von Kordofan und einigen angränzenden Ländern, nebst einem Ueberblick über den dasigen Handel, die Sitten und Gebräuche der Einwohner und die unter der Regierung Mehemed Ali's stattgefundenen Sklavenjagden. Von **Ign. Pallme**, während dessen Anwesenheit in den J. 1838 bis 1839 verfasst. Stuttgart, Cotta. 1843. XII u. 220 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Reisen und Länderbeschreibungen der ältern und neuesten Zeit; eine Sammlung der interessant. Werke über Länder- und Staaten-Kunde, Geographie und Statistik. Herausgeg. von Dr. *Ed. Widenmann* und Dr. *Herm. Hauff*. 24. Lief.

Ueber das uns so wenig bekannte Kordofan empfangen wir hier eine Reihe Notizen, die besonders in Hinsicht des ethnographischen Theiles von hohem Interesse sind. Ign. Pallme war freilich nur ein böhmischer Handelsmann, der gegen Ende des J. 1837 dahin ging, um das Terrain für Handelsconjuncturen zu recognosciren; allein er blieb 19 Monate dort, er durchstrich theils allein, theils mit einem Diener das Land und konnte, da er auf seine Kenntniss des Arabischen fussend, sich furchtlos den Einwohnern hingab, manches noch mehr erfahren, als Rüppel und Russegger, die mit starker Escorte Alles vor sich her verscheuchten, und auch nicht so lange dort verweilten. Dabei hat der schlichte Mann, wie es scheint, immer nur berichtet, was er selbst sah, und wo er den Mittheilungen Anderer folgt, bemerkt er genau, wer es ihm sagte, und warum er es für glaubwürdig hält. Im Ganzen würde sich nun allerdings seine Darstellung wohl besser haben abrunden lassen, denn es finden sich manche Wiederholungen, selbst kleine, jedoch mehr scheinbare, als wirklich begründete Widersprüche, allein dann würde wieder der schlichte, anspruchslose und das Gepräge der Wahrheit tragende Ton zu sehr verwischt werden sein. Möge daher der Leser immerhin das lebensvolle Bild jenes Landes zur Hand nehmen, wie es ist, ohne sich von einzelnen kleinen Flecken stören zu lassen. Er wird erst mit der Lage, den Grenzen, den Gewässern, dem Boden und Klima des Landes bekannt gemacht. Das Letztere wird ihn nicht sehr anlocken; es ist während der Regenzeit äusserst ungesund, in der

Nacht ist es meist sehr kühl, am Tage erstickend heiss, während noch Orcane von Zeit zu Zeit mit Entsetzen erfüllen. Von dem herabstürzenden Schlagregen kann man sich kaum einen Begriff machen, so wenig wie von der auf die Regenzeit folgenden Ueppigkeit; „das Gras erreicht eine Höhe, dass ein Reiter mit seinem Pferde gedeckt wird.“ Eine kurze Geschichte des Landes, welche darauf folgt, ist natürlich nur dürftig und nach den Mittheilungen eines alten Fakirs gegeben. Sie bezieht sich vornehmlich auf die Eroberung des Landes im J. 1821 durch den Schwiegersohn Mehemed Ali's, von dessen Grausamkeit viele kaum glaubliche Züge mitgetheilt werden. Seitdem sind die 400,0000 Einwohner des Landes alles Wohlstandes beraubt worden, obschon jetzt „die (despotische) Regierung etwas gelinder und die Beamtenwillkür beschränkter ist“. Für den reisenden Europäer findet jetzt eigentlich keine Gefahr mehr Statt. Die Staatseinkünfte, welche Mehemed Ali bezieht, bestehen theils in Geld, theils in Producten, namentlich Vieh, theils in Sclaven, welche in Militairregimenter eingestellt oder für Rechnung des Vicekönigs verkauft werden. Die „Sitten und Gebräuche“ bilden eines der anziehendsten Capitel (das 4. S. 27—66); was über die Beschneidung der Mädchen berichtet wird, war uns in der Art ganz neu. Im Ganzen ist das Volk gutmüthig und gastfrei. Dreissig Tage lang lag der Vf. tödtlich krank und wurde so verpflegt, wie es nur in den Hütten dieser Armen möglich war, welche ihn durch einige kalte Sturzbäder herstellten. Jedoch weicht der Charakter der Einwohner nach Maassgabe der verschiedenen Racen ab, die im 5. Cap. (S. 67—73) vorgeführt werden. Man findet hier viele Neger als Sclaven, und freie Nomaden, „Arabs“, unter denen besonders die Bakkaras von Bedeutung sind (6. Cap. S. 73—81), die einen Tribut von 12,000 Ochsen leisten müssen, und denen, „ohne dass man mit einem ihrer Schahs Bekanntschaft gemacht hat“, nie zu trauen ist. Pallme befand sich sehr wohl bei einem solchen Stamme und gibt eine reizende Schilderung von ihren „malerischen“ Kriegstänzen, die oft etwas „Phantastisches, wirklich Imposantes haben“. Ein anderes Nomadenvölkchen, die Kabobisch, welche besonders Waarentransporte übernehmen, dann die „Dar-Hammer“, die sich vornehmlich mit der Kameelzucht beschäftigen, mehrere angrenzende Negerstämme, unter denen die Scheluks und Denkys so einfältig sind, dass aus ihnen keine Rekruten genommen werden können, lernt man in den folgenden Capp. bis S. 113 kennen, wobei auch Manches über den Elephanten und die rüstigen, ziemlich republikanisch lebenden Nubaneger erzählt wird. Ueber das (Neger-) Land Takele, fünf Tagereisen von Kordofan entfernt, das Mehemed Ali vergeblich zu erobern suchte, und welches „noch nie der Fuss eines Europäers betreten hat“, theilt uns der Vf. mehrere Notizen mit, die er in Lobeid von einem daher gekommenen Prinzen, dem Bruder des dortigen Sultans, erfuhr. Von der Religion (Islam, doch nicht fanatisch), den Krankheiten, denen besonders

ein Europäer nicht leicht entgeht, gibt das 10. und 11. Cap. Kunde; das 12. verbreitet sich über das dort befindliche (ägyptische) meist aus Schwarzen bestehende, schlecht exercirte und equipirte Militär (S. 122—132), das im strengsten Sinne des Wortes nur aus „Sclaven“ besteht, die im Lazarethe zu Lobeid „gleich dem Vieh“ behandelt wurden. Der Boden würde ungemein viele Producte gewähren (13. Cap.), wenn nicht die Jahreszeiten zu grosse Contraste bildeten und das Monopolwesen nicht allen Fleiss vernichtete. Viele Pflanzengattungen „sind bis jetzt in keiner Flora“ verzeichnet; eine Insectensammlung ging dem Vf. im „Triester Lazarethe“ zu Grunde. Giraffen kommen häufig vor und über ihren Fang, die Auferziehung der Jungen, über die Hyäne, welche oft in Heerden von 10—20 Stück umherstreift, aber „sich eher zu verbergen als anzugreifen sucht“, und leicht zu zähmen ist, über den Löwen sagt Pallme manches Neue, oder doch nicht Gewöhnliches. Er nennt noch eine Menge von Thieren, „welche man in Europa nicht einmal dem Namen nach kennt —“ (?). Der Ibis ist hier noch, wie bei den alten Aegyptern, heilig; P. sah auf einem Baume oft 20—50 Nester desselben. Die Hauptstadt des Landes, Lobeid, von etwa 12,000 Menschen bewohnt, bietet nicht die geringste europäische Bequemlichkeit und wird im 14. Cap., S. 158—172, sehr ausführlich charakterisirt. Ein einziger Europäer, welcher da war, Dr. Iken aus Hannover, Arzt am Militärspitale, starb gleich sieben andern, die sich hier verweilt hatten. Der Handel (15. Cap.) kann, schwindet das Monopolwesen, bedeutend werden, obschon, was die Ausfuhr betrifft, fast nur Producte in Betracht kommen; Gummi, 10—14,000 Centner, Elfenbein, das hauptsächlich die Engländer in Suakem am rothen Meere an sich ziehen, Tamarinden, Straussfedern, Gold, Sennesblätter, sind die vorzüglichsten Artikel. Fabrikate gehen vornehmlich aus Oesterreich, doch meist durch Zwischenhandel dahin. Namentlich werden in Glasperlen aus Venedig und Böhmen Geschäfte gemacht, denen jedoch der Vf. S. 184 ff. noch viele andere Dinge anreiht. Wir übergehen das 16. und 17. Cap., worin eine Schilderung der schrecklichen Sclavenjagden gegeben wird, welche in Sennaar und Nuba seit 1825 betrieben werden. Mehr als 200,000 sind ihrer Heimath theils durch Gewalt und durch militärische Expeditionen, theils durch List und Betrug aller Art entführt worden. Neuerdings ist in Folge von Vorstellungen des englischen Gouvernements der Befehl gegeben worden, jene Raubzüge einzustellen, aber — die Sache geblieben. Einige Nachrichten von dem weissen Nil und (zweifelhaften) Alterthümern Kordofans (18. Cap.), sind aus der dritten Hand, nämlich aus dem Munde eines Negers mitgetheilt, der auch 6 Jahre lang in Europa gewesen war; die Angaben über Darfur (19. Cap.) gründen sich auf Notizen, die ein Bruder des dortigen Sultans dem Vf. mittheilte. Und hiermit schliesst das interessante Buch.

[illegible] Ein Reiseversuch im Norden, von Ida Gräfin Hahn-Hahn. Berlin, A. Duncker. 1843. VI u. 249 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

In den hier gebotenen Erinnerungen an eine im Sommer 1842 nach Stockholm und Kopenhagen gemachte Reise tritt das poetische und novellistische Element, welches ähnliche von der Vfn. früher herausgegebene Schriften vorwaltend durchzieht, vor der Schilderung der wirklichen, auf der Reise entgegen gebrachten Scenen und Erlebnisse so zurück, dass Leser, die sich für die Kunde des Auslandes interessiren, ihre Rechnung hier um so mehr finden werden, je stärker sie sich von dem Darstellungstalente der Vfn. angezogen fühlen müssen, die als Dichterin nicht erst, wie viele andere Reisende, da die Anatomie zu Hülfe zu rufen hat, wo sie das Wesen schon an der Physiognomie erkennt. Die Vfn. legte die Reise von Stralsund über Ystadt nach Stockholm auf dem Dampfboote in der kurzen Zeit von 45 Stunden zurück. Die Seereise ist der auf dem Lande mit schlechten Nachtquartieren und enormen Stationen-Entfernungen vorzuziehen, besonders da das Land von Ystadt bis Stockholm auf der Strecke von 89 deutschen Meilen keinen einzigen so interessanten Punct darbietet, wie die Fahrt durch die Scheeren. „Von dem Leuchtthurme auf dem äussersten Felsen derselben kamen wir in einen wahren Archipel von grössern und kleinen Felseninseln hinein, die Anfangs ohne alle Vegetation und ganz öde sind, bis sie je näher der Küste sich desto mehr bebaumen, freilich nur mit Nadelholz und zuletzt, nah bei Stockholm, auch bewohnt werden und ab und an zwischen einzelnen schönen Eichen und spärlichen Obstbäumen kleine ländliche Häuser und einfache Gärten zeigen. Seltsam schieben sie sich vor und durch einander, so dass man meistens auf einem ringsum geschlossenen Landsee zu fahren glaubt“ (S. 12). — Die Riddarholmskirche bezeichnet die Vfn. als ein schönes und würdiges Pantheon. „Es ist von ganz schlechtem Material, weiss übertünchtem Backstein und Holz; aber es schadet ihm nichts, es ist gleichwohl edel und in seiner schmucklosen Einfachheit doch feierlicher, als das Pantheon zu Paris.“ Hier sind, einander sich gegenüberstehend, die Capellen mit den Marmorsarkophagen Gustav Adolfs und Carls XII. „Wie Gebeine der Heiligen hat man als Reliquien dieser beiden Könige in gläsernen Kasten die Gewänder aufbewahrt, die sie zuletzt getragen.“ Die Tücher, in denen man Gustav Adolfs Leiche nach Schweden gebracht hat, machen auf die Vfn. einen widerlichen Eindruck; ächt weiblich sieht sie in ihnen — schmutzige Wäsche. „In Karls XII. Kleidern ist mehr Physiognomie; obgleich sie nach der Sitte der Zeit von Tuch und Leder sind, haben sie doch durch Dickheit und Schwere mehr Aehnlichkeit von Rüstungen als von Kleidern. Der Hut, durch den seitwärts die mörderische Kugel in die rechte Schläfe drang, hat ein rundes Loch und der schwere Stülphandschuh, mit dem die rechte Hand zur Wunde fuhr, hat einen langen Blutstreif“ (S. 31). Unter dem Volke fallen besonders die Weiber aus Dalekarlien ins

Auge.“ Sie kommen aus ihrer Heimath des Erwerbs wegen nach Stockholm und wenn sie ein wenig gesammelt haben und das Heimweh sie allzubitter plagt, so bringen sie den Ihrigen das Ersparte und kehren dann zurück, um ihr mühseliges Leben von Neuem zu beginnen. Sie thun Arbeiten, die ich sonst nirgends von Frauen habe verrichten sehen; sie helfen beim Bauen, karren Sand, rühren den Mörtel, klettern auf den Gerüsten umher. Die meisten Ruderkähne fahren sie; Abends um zehn, eilf Uhr sitzen sie noch der Arbeit gewärtig in ihren Kähnen und mit dem frühen Morgen sind sie schon wieder thätig bei ihrem anstrengenden Geschäft“ (S. 57). — Anziehend wird S. 78 ff. ein Besuch bei Fred. Bremer geschildert. Diese wohnt auf ihrem, 3 schwed. Meilen von Stockholm entferntem Landgute Arsta, einem auch historisch merkwürdigen Puncte. Auf der dortigen grossen Wiese hat Gustav Adolf das Heer versammelt und gemustert, mit welchem er zuerst nach Liefland ging. Noch steht das hölzerne Haus, welches er bewohnte. — Der Dom und die Bibliothek zu Upsala werden S. 99 ff. ausführlich beschrieben, eben so das berühmte Bergwerk zu Dannemora. Es weicht von der Vorstellung, die man sich von einem solchen macht, sehr ab. „Ich war ganz verwundert keine Höhle zu finden, sondern einen weiten Abgrund, an dessen Rand man heraustreten und bis auf seinen Boden blicken kann. Die grösste Tiefe ist 540 Fuss. Hügel, Blöcke, Pfeiler, Bogen sind stehen geblieben, wie Ruinen eines Cyclopen-Palastes und auf ihnen kriechen die Arbeiter herum und sehen von oben herab nicht grösser aus als Mäuse“ (S. 131). — Die Schilderung des Götha-Canals S. 177 ff. ist sehr lesenswerth. Wo dieser Canal aus dem See wieder herausgeleitet wird, liegen die grossen Eisenwerke von Motala, „dem einzigen Orte in Schweden der mir den Eindruck von Betriebsamkeit gemacht hat“ (S. 186). — In Kopenhagen (S. 205 ff.) ist es besonders die mit Thorwaldsens Apostelstatuen gezierte Frauenkirche, durch welche die Vfn. sich angezogen fühlt und auf deren sehr ausführliche Besprechung aufmerksam zu machen ist. — Schon diess Wenige wird hinreichen, die Aufmerksamkeit auf diese Schrift hinzulenken, die auch besonders noch durch in sie verwebte zahlreichen Reminiscenzen aus der schwedischen Geschichte anziehend unterhält.

Geschichte.

[2151] Wendische Geschichte aus den Jahren 780 bis 1182 von Ludw. Giesebrecht. Berlin, Gärtner. 1843. XVI u. 309, X u. 363 S. gr. 8. (a. 3 Thlr. 20 Ngr.)

Der Vf. dieses Werkes, ein naher Verwandter des Hrn. Wilh. Giesebrecht, von dem in Ranke's Jahrbüchern des deutschen Reiches die Geschichte Kaiser Otto's II. herrührt, will nicht bloss die Geschichte des unter dem besondern Namen der Wenden bekannten

slawischen Volkes, sondern vielmehr der Wenden-Völker, wie er sie nennt, erzählen. Er stellt sich auf einen Boden, der durch Ost- und Nord-See, Eider und Elbe auf der einen, und die Ströme Weichsel, Brahe, Netze, Warthe, Oder und Bober auf der andern Seite gebildet wird, und will diesen, die Vorgänge auf ihm, und die Völker, welche ihn bewohnten, schildern. Nachdem die Einwanderung der slawischen Stämme in diese Lande, wenn auch nicht mit der Genauigkeit, in der es wünschenswerth gewesen, geschildert worden, kommt eine ausführliche Schilderung des innern Lebens dieser Slawen oder Wenden-Völker, ihrer Sitten, Lebensweise, Rechtsbegriffe, Rechtsinstitute, ihrer Religion und ihres Cultus. Solcher Schilderungen haben wir neuerdings mehrere erhalten, da jeder Vf. irgend einer Specialgeschichte, die slawische Völker betrifft, sie seiner Arbeit vorauszusenden pflegt. Das von unserm Vf. Gegebene zeichnet sich indessen durch Genauigkeit, Sorgfalt und Schärfe günstig aus. Nur war unnöthig, dass gesagt wurde, welche griechische Gottheit etwa der oder jener wendisch-slawischen entsprechen möchte. Der Vf. schildert dann die politische Verbindung, wie sie unter den Karolingen und den Ottonen sich mit diesen Wandervölkern gestaltete. Es verdient diese Darstellung ebenfalls wegen ihrer lichtvollen Klarheit Lob. Sie wurde dadurch erreicht, dass der Vf., wider Sitte und Gewohnheit vieler Zeitgenossen, versteht, wahrhaft Historisches von dem, was überhaupt in alten Chroniken steht, zu scheiden. Ein 2. Hauptabschnitt handelt von der Begründung der römischen Kirche im Wendenlande, so weit sie bis auf die Gründung des Erzbisthums Magdeburg hieher gehört. Trotz dem dass dieser Gegenstand so oft schon besprochen wurde, konnte es bei dem Fleisse und der Genauigkeit des Vfs., der seine Angaben stets durch sorgfältige Nachweisungen der Quellen erhärtet, doch nicht fehlen, dass auch hier etwas Tüchtiges geleistet wurde. Dasselbe gilt von dem 3. Hauptabschnitt „die Vikinger des Wendenlandes“. Der 4. bespricht die wichtige unter Otto III. eintretende Reaction des Slawenthums gegen das Germanenthum. Sie war bekanntlich eine wirkliche und bestand nicht bloss in Drohungen, wie etwa jetzt, wo die Slawen, die auf deutschem Boden wohnen, sich erheben und selbst von den deutschen Ultra-Liberalen, die sich doch sonst die Stimme durch patriotisches Geschrei heiser schreien, eben so verblendet als unpatriotisch dabei unterstützt werden. Der zweite Band wird eröffnet mit der Schilderung jener Zeit, in welcher die Polen auftreten und den Deutschen einen grossen Theil der bereits gemachten oder doch gehofften Eroberungen unter den Wendenvölkern abgewinnen. Die polnische Herrschaft ward indessen so schwach und unsicher angebaut, dass sie bald wieder beinahe von selbst aufhörte. Die Reaction aber gegen das Germanenthum und in der Regel auch gegen das Christenthum dauerte bei den Slawen mit ungeschwächter Kraft bis tief in die Zeiten Kaiser Heinrichs IV. fort. Etwas genauer und gründlicher hätte der Vf. hier wohl die Art und

Weise, in welcher das Germanenthum damals unter den Slawen sich festsetzen wollte, und später wirklich festsetzte, schildern können. Mit dem Anfange des 2. Hauptabschnittes des 2. Bandes verliert sich der Vf. etwas zu tief in die rein deutsche Geschichte, indem er die Kämpfe Heinrichs IV. gegen die Sachsen und seine sonstigen Verhältnisse viel bespricht. Es werden dann die fernerweiten Kämpfe und die neuen Erweiterungsversuche der Polen nach diesen Landen zu geschildert. Eine gewisse Eintönigkeit und Trockenheit, welche in dem Werke sichtbar ist, wird fast von von selbst durch den Stoff erzeugt, und ist eigentlich dem Vf. nicht Schuld zu geben. Diese immer sich wiederholenden Kämpfe gegen Deutsche, Dänen und Polen, in welchen auf slawischer Seite nicht eine bedeutende Persönlichkeit, auch keine von innerer Grösse zeugende Volksthat hervortritt, können selbst durch eine höchst vorzügliche Darstellung von der ihnen gleichsam angeborenen Lethargie nicht gerettet werden. Die Schilderung des freilich auch nur kurzen Erhebens der Abodriten, die in einem abermaligen Hauptabschnitte enthalten ist, unterbricht wenigstens auf kurze Zeit die Monotonie der Schrift. Die beiden letzten Hauptabschnitte setzen die Geschichte bis auf die Zeiten des deutschen Königs Lothar fort. Den Vf. beschäftigt hier besonders die Darstellung des nun erwachenden Missionseifers, die Geschichte der Verbreitung des Christenthums, der kirchlichen Einrichtungen, der Bisthümer und der Bischöfe, und es werden alle diese Dinge auf eine belehrende und gründliche Weise behandelt. Ein 3. Bd. wird das Werk beschliessen.

Bibliographie.

Medicin und Chirurgie.

[2152] **Revue médicale française et étrangère. Journal des progrès de la médecine Hippocratique par J. B. Cayol**, prof. de clinique méd. à la faculté de méd. de Paris. Recueil des travaux de la société de méd. de Paris. 1843. Janv. et Févr. Paris, bureau de la rev. méd. 304 S. gr. 8. (Jhrg. 27 Fr.) Inh.: Jan.: *Gibert*, quelques remarques sur la maladie tuberculeuse de la peau, designée par Bateman sous le nom de molluscum; [avec une planche coloriée.] (S. 1—13.) — *Godel*, des fièvres éruptives en général et en particulier de la scarlatine. (—27.) — *Aubert-Roche*, de la prophylaxie génér. de la peste. (—59.) — Literature médicale française et étrangère, sociétes savantes, variétés etc. (—160.) — Fevr.: *Gibert*, observation de rupia poeminens; [avec une fig. col.] (—164.) — *Aubert-Roche*, de la prophylaxie etc. [fin.] (—191.) — *Legendre*, sur les hémorrhagies dans la cavité de l'arachnoïde pendant l'enfance. (—214.) — *Malespine*, discussion sur les maladies des os. (—233.) — Lit. méd. franç. et étrang., sociétés savantes, notices bibliograph. etc. (—304.)

[2153] **Annales de l'anatomie et de la physiologie pathologiques, publiées par J. B. Pigné**, conserv.-adjoint du Muséum Dupuytren etc. No. 7. (Janv.) 1843. Paris, Veuve Hildebrand. S. 193—223. 4. (Halbj. 25 Fr.) Inh.: *Foucart*, de la bronchite capillaire aigne chez l'adulte. (S. 193—208.) — *Maisonneuve*, de la luxation des deux premieres pièces du sternum. Mit 2 Kpfrtaf. (—222.)

[2154] Beiträge zur physiologischen und pathologischen Chemie u. Mikroskopie in ihrer Anwendung auf die praktische Medicin, unter Mitwirkung der Mitglieder des Vereins für physiolog. u. patholog. Chemie u. anderer Gelehrten herausgeg. von Dr. **Frz. Simon**, Privat-Docent d. Chemie an d. Univ. zu Berlin. Bd. 1. Lief. 1. Berlin, Hirschwald. 1843. IV u. 140 S. gr. 8. mit 1 Steindrucktaf. (4 Thlr. für den Bd. von 40 Bog.) Inh.: Ueber die Vermittelung der Chemie mit der prakt. Medicin. (S. 1—56.) — Atomgewicht und Formeln der bis jetzt der organ. Elementaranalyse unterworfenen näheren Bestandtheile des thier. Körpers. (—62.) — *Lehmann*, über die Wichtigkeit des Fettes bei der thier. Stoffmetamorphose so wie bei den sogen. Milchgährungen. (—76.) — *Simon*, üb. das Verhältniss des specifischen Gewichts des Harnes zu seinem festen Rückstande. (—92.) — *Lipowitz*, chemisch-physiolog. Beitrag zur Milchsäure. (—97.) — Ders., über Reagens-Papier. (—99.) *Simon*, Ergebnisse aus d. Schönleinschen Klinik u. aus d. Privatpraxis. (—123.) — *Scherer*, Blutserum von einem 64jährigen, an Kopfcongestionen leidenden Manne. (—127.) — *Oschatz*, üb. Herstellung und Aufbewahrung mikroskopischer Präparate. (—140.)

[2155] *Lehrbuch der Geschlechtskrankheiten des Weibes nebst einem Anhange, enth. die Regeln für die Untersuchung der weiblichen Geschlechtstheile. Nach den neuesten Quellen und eigener Erfahrung bearb. von Dr. **A. Moser**, prakt. Arzt zu Berlin. Berlin, Hirschwald. 1843. XVIII u. 684 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[2156] Prime linee di una nuova teoria sulla genesi dell' infiammazione, dal dott. **A. Moscatelli.** Venez., Cecchini e Co. 1842. 72 S. gr. 8.

[2157] Traité pratique de percussion ou exposé des applications de cette méthode d'exploration à l'état physiologique et morbide, par **L. Mailliot.** Paris, Baillière. 1843. 11 Bog. 18. (3 Fr. 50 c.)

[2158] Recherches anatomiques, pathologiques et thérapeutiques sur la phthisie, par **P. C. A. Louis**, médecin de l'hotel-Dieu de Paris etc. 2. édit., considerablement augmentée. Paris, Baillière. 1843. 45½ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[2159] Ricerchi sull' eufisema polmonare, memoria di dott. **Brizio Cocchi**, chirurgo prim. nello spedale di Treviglio. Milano, 1842. 60 S. gr. 8.

[2160] *Physiologische und klinische Untersuchungen über die Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit. Von **F. Magendie**, Mitgl. d. Instituts u. s. w. A. d. Franz. von Dr. *Gust. Krupp.* Leipzig, Kollmann. 1843. IV u. 105 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2161] Dr. Schönlein u. sein Verhältniss zur neueren Heilkunde, mit Berücksichtigung seiner Gegner dargestellt von Dr. **C. A. W. Richter.** Berlin, Hirschwald. 1843. VIII u. 200 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[2162] Geschichte und Documente der Krankheit und Heilung Sr. Exc. des k. k. Feldmarschalls u. s. w., Grafen von **Radetzky** auf homöopathischem Wege gegenüber den Lügen u. Schmähungen Pseudonymer. München, 1843. 34 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2163] Aerztliches Gutachten über den geistigen und körperlichen Zustand der in der Gesell'schen Warte-, Schul- und Beschäftigungs-Anstalt zu Dresden befindlichen Kinder; nebst einer daraus folgenden Beantwortung der Frage: ob und in welchem Maasse das Unterrichts-Arbeits-System auf das Befinden der Kinder einen günstigen oder nachtheiligen Einfluss äussere, von Dr. **E. Rud. Löffler** in Dresden. Güstrow, Opitz u. Co. 1843. 16 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[2164] Elementi d' igiene privata, ossia Regole teorico-pratiche relative ai modi i più convenevoli onde tutelare la salute del corpo umano, e minorarne le disposizioni morbose. Del Dr. **Cam. Serpi.** Firenze, 1842, 43. gr. 8. Erscheint in 24 Lieff. zu 2 Bogen à 84 c.

[2165] Gründliche Heilung der Pollutionen. Von **E. A. Ludenheim.** Nordhausen, Fürst. 1843. 100 S. 8. (15 Ngr.)

[2166] *Das Schielen und seine Heilung. Von Dr. **F. P. Ritterich**, Prof. der Augenheilkunde zu Leipzig u. s. w. Leipzig, Barth. 1843. VIII u. 143 S. gr. 8. mit 1 Kpfrtaf. (26⅔ Ngr.)

[2167] Troisième mémoire sur la possibilité d'établir un anus artificiel dans la région lombaire gauche, sans ouvrir la péritoine, chez les enfans imperforés, par **J. Z. Amussat.** Paris, Germer-Baillière. 1843. 4½ Bog. gr. 8. (3 Fr.) Besond. Abdruck aus dem Examinateur médical. Febr. et Mars 1843.

Naturwissenschaften.

[2168] Annalen der Physik und Chemie, herausgeg. von **J. C. Poggendorff.** 1843. No. 2. S. 177—360. — Vgl. No. 952. Inh.: *Dove*, üb. die period. Aenderungen des Drucks der Atmosphäre im Innern der Continente. (S. 177—202.) — *Grove*, üb. eine Volta'sche Gas-Batterie. (—206.) — *Jonas*, Bildung eines wasserfreien Kupferchlorürs in d. Daniell'schen Kette. (—210.) — *Knochenhauer*, Versuche üb. die gebund. Electricität. (—231.) — *Henrici*, üb. die Anwendung des Natrium-Amalgams zu galvan. Behufs. (—234.) —

Martins, üb. die chem. Wirkung der galvan. Ströme. (—252.) — *Savart*, üb. den Einfluss der Elasticität bei schwingenden Saiten. (—265.) — *Henrici*, üb. die mehrfachen Töne der Stimmgabeln. (—268.) — *Mac Cullagh*, üb. die Dispersion der optischen Axen; u. üb. das Gesetz der Doppelbrechung. (—276.) — *Breithaupt*, üb. den Greenovit; Beobachtungen am Eisenspath; üb. die Mineralien, welche Weisskupfererz genannt worden sind. (—283.) — *Plattner*, chem. Untersuchung des Plakodins von der Grube Jungfer bei Müsen. (—286.) — *Wöhler*, üb. die Zusammensetzung des Aventuringlases. (—289.) — *v. Buch*, üb. Granit u. Gneuss in Hinsicht der Formen, mit denen sie auf d. Erdoberfläche erscheinen. (—294.) — *Rammelsberg*, über einige Salze der Unterschwefelsäure und ihre Verbindung mit Ammoniak. (299.) — *Fordos* und *Gélis*, neue Säure des Schwefels. (—300.) — *Rose*, üb. die unterphosphorsauren Salze. (—314.) — *Scheerer*, üb. ein neues Vorkommen des Nickels. (—319.) — *Knorre*, Darstellung von Wärmebildern. (—326.) — *Hunt*, üb. Thermographie. (—334.) — *Strehlke*, üb. die Formel für d. Elasticität des Wasserdampfs. (—336.) — *Ihle*, üb. Temperatur u. Barometerstand zu Kaafjord in Finnmarken. (—345.) — *de Quatrefages*, über die Knallsteine von Dourgnes. (—350.) — Tönender Sand. (—352.) — Sind die Jupitersmonde mit blossen Augen sichtbar? (—354.) — Wasserstände der Rhone u. Saone seit 1826. (—355.) — Tiefe des todten Meeres. (—357). — *Müller*, Zusammensetzung des weissen Lichts aus d. verschied. Farben des Spectrums. (—359.)

[2169] Jahresbericht über die Fortschritte der phys. Wissenschaften von **Jacob Berzelius**. Eingereicht an die schwedische Akademie der Wissenschaften den 31. März 1842. 22. Jahrg. 3. Heft: Pflanzenchemie, Thierchemie und Geologie. Tübingen, Laupp. 1843. 8. 218—606. gr. 8. (2 Thlr.)

[2170] Repertorium für Pharmacie und prakt. Chemie in Russland oder Zusammenstellung des Wichtigsten und Wissenswerthesten aus den neuesten Entdeckungen im Gebiete der Pharmacie und Chemie mit vorzügl. Rücksicht auf das russische Reich; herausgeg. von **G. Gauger**, Apotheker in Petersburg. 1. Jahrg. 1. Heft. (1842.) Petersburg. (Leipzig, Hartmann.) 187 S. gr. 8. (cpl. u. 6 Thlr.)

[2171] Isis. Encyklop. Zeitschrift u. s. w. 3. u. 4. Heft. Vgl. No. 1595. Inh.: März: *Ad. u. O. Speyer*, lepidopterologische Beiträge. (S. 161—207.) — Verhandlungen der skandinav. Naturforscher zu Gothenburg 1839. [*Forchhammer*, üb. die Höhenveränderung des Meeres; *Eschricht*, Entstehung der Eingeweidewürmer; *Böck*, polarisirtes Licht bei mikroskop. Untersuchungen; *Nilsson*, üb. Torf u. Mergel; *Reinhardt*, Giftdrüsen bei der Schlange Caucus u. s. w.] (—223.) — Anzeigen versch. Schriften von *Wirth*, *Geinitz*, *Endlicher*, *Harzer*, *Meneghini* u. s. w. (—240.) — Apr.: *v. Buquoy*, üb. Selbstbeherrschung. (S. 241—43.) — *A. u. O. Speyer*, lepidopterolog. Beiträge. [Schluss.] (—264.) — Verhandl. der skandinav. Naturforscher zu Kopenhagen. 1840. [*Steffens*, Verhältniss der Naturphilosophie zur Naturkunde; *Eschricht*, üb. nord. Wallfische; *Scharling*, üb. die Bestandtheile des Byssus mytili; *Sundewall*, ornitholog. Bemerkungen u. s. w.] (—309.) — Anz. versch. Schriften von *Gussone*, *Meneghini*, *Corda* u. s. w. (—320.)

[2172] Annales des sciences naturelles etc. Février. (S. 65—128) mit 5 Kpfrtf. Vgl. No. 1596. Inh.: Zoologie. *Joly*, études sur les moeurs etc. (—86.) — *Martins*, note sur l'Arvicola nivalis, nouv. espèce de Campagnol habitant la région des neiges éternelles dans les Alpes de la Suisse. (—100.) — *Andral* et *Gavarret*, recherches sur la quantité d'acide carbonique exalé par le poumon dans l'espèce humaine. (—108.) — *Bowman*, sur la structure et fonctions des glandules des reins ou corpuscules de Malpighi, avec des remarques sur la circulation du sang dans ces organes. (—128.) — Botanique. *Montagne*, 3. cent. des plantes cellul. etc. (—85.) — *Naegeli*, sur des champignons

vivant dans l'intérieur des cellules végétales. (—91.) — *Morren*, recherches sur le mouvement et l'anat. du labellum du Mégaclinium falcatum. (—306.) — *Spach*, monographia generis amygdalus. (—128.)

[2172] Histoire des sciences naturelles, depuis leur origine jusqu'à nos jours, chez tous les peuples connus, commencée au collége de France par **Geo. Cuvier**, complétée par M. *Magdeleine de Saintagy*. 3. partie, cont. la 2. moitié du XVIII. siècle. Tom. IV. Paris, Fortin, Masson et Co. 1843. 22½ Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[2174] Histoire naturelle de l'homme, comprenant des recherches sur l'influence des agens physiques et moraux considérés comme causes des variétés qui distinguent entre elles les différentes races humaines, par **J. C. Prichard**. Trad. de l'anglais par le Dr. *F. Roulin*. 2 Vols. Paris, Baillière. 1843. 52¼ Bog. mit 40 Kpfrtaf. u. 90 eingedr. Holzschnitten. (20 Fr.)

[2175] Description of the Skeleton of an Extinct Gigantic Sloth (Myloden robustus, Owen): with Observations on the Osteology, Natural Affinities, and probable Habits of the Megatherioid Quadrupeds in general. By **R. Owen**, F. R. S. etc. Hunterian Professor, and Conservator of the Museum of the R. College of Surgeons in London. (Published by Direction of the Council.) Lond., van Voorst. 1843. 176 S. mit 24 Kupf. Lex.-4. (1£ 12sh. 6d.)

[2176] *Transactions of the Entomological Society of London. Vol. 3. Part 2. Lond., 1843. S. 157—236 gr. 8. mit 4 Kupf. (4sh. 6d.)

[2177] Speciès et iconographie générique des animaux articulés, ou représentation des genres avec leur description et celle de toutes les espèces de celle grande division du règne animal. Ouvrage formant une série de monographies complètes, par M. **F. E. Guerin-Méneville**. 1. part. Insectes coléoptères. 1. livr. Paris, 1843. 1¼ Bog. gr. 8. mit 4 Kpfrtaf. (2 Fr. 50 c., col. 3 Fr. 50 c.)

[2178] *Molluscorum Novae Hollandiae specimen edidit **Carol. Theod. Menke**. Hannoverae, libr. aul. Hahn. 1843. IV u. 46 S. 4 maj. (20 Ngr.)

[2179] L'Orto botanico di Padova nell' anno 1842 (di prof. **Rob. de' Visiani**). Pad., Sicca. 1842. 152 S. mit e. lithogr. Ansicht des Gartens. gr. 8. (2 L. 61 c.)

[2180] Deutschlands Flora mit höchst naturgetreuen, charakteristischen Abbildungen aller ihrer Pflanzen, Arten in natürlicher Grösse und mit Analysen auf Kupfertafeln, als Beleg für die Flora Germania excursoria und zur Aufnahme und Verbreitung der neuesten Entdeckungen innerhalb Deutschlands und der angrenzenden Länder von **H. G. Ludw. Reichenbach**, Hofrath. Nr. 22—32. Leipzig, Hofmeister. 1843. I. S. 107—63 u. II. S. 1—45. gr. 8. mit Kupfert. 51—160. gr. 4. (à Heft mit 10 Kpfrt. 25 Ngr., col. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2181] *Icones Florae germanicae, sive collectio compendiosa imaginum characteristicarum omnium generum atque specierum, quas in sua Flora germanica recensuit **Lud. Reichenbach**. Cent. VI. Decas 5. 6. Lipsiae, Hofmeister. 1843. S. 49—52. u. Taf. 271—290. gr. 4. (1 Thlr. 20 Ngr., col. 3 Thlr.)

[2182] *Nova genera ac species plantarum, quas in regno Chilensi, Peruviano et in Terra Amazonica annis 1827 ad 1832 legit, descripsit iconibusque illustravit Dr. **Ed. Poeppig**. Cent. III. Dec. 5. 6. Leipzig, Hofmeister. 1843. S. 33—52. mit 20 Kupfert. Fol. (4 Thlr., col. 8 Thlr.)

[2183] *Monographie des Malpighiacées ou exposition des caractères de cette famille, des genres et espèces qui la composent, par M. **Adr. de Jussieu**. Paris, Gide. 1843. 19 Bog. mit 3 Kpf. gr. 8.

[2184] Prospetto della Flora Euganea (di **V. Trevisan**). Padova, coi tipi del seminario. 1842. 68 S. gr. 8. (300 Expl.)

[2186] Delle Alghe Italiane e Dalmatiche, illustrate dal prof. G. Meneghini. Fasc. III. Pad., Sicca. 1842. 96 S. u. 4 Kupf. (2 L. 61 c) Vgl. No. 161 u. 645.

[2186] Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde. Herausgeg. von Dr. *C. J. B. Karsten* und Dr. *H. v. Dechen*. 17. Bds. 1. Heft. Berlin, Reimer. 1843. 424 S. gr. 8. mit 4 Taff. Karten und Profile. (3 Thlr. 7½ Ngr.) Inh.: *v. Bennigsen-Förder*, geognost. Beobachtungen im Luxemburgischen. (S. 3—51.) — *v. Dechen*, über die Steinkohlen-Reviere in den Depart. der Loire und der Saône u. Loire. (—184.) — *v. Dechen*, über die Bergschule in St. Etienne. (—196.) — *v. Unger* geognost. Beschreibung eines an der Nordseite des Harzes anfangenden, bis Hildesheim sich erstreckenden Höhenzuges. (—264.) — *v. Klipstein*, üb. d. Dolomite der Lahngegenden u. das damit verbund. Vorkommen von Manganerzen. (—303.) — *Löw*, Bemerkungen üb. die geognost. Beschaffenheit der Prov. Posen. (—314.) — *Eichel*, üb. die Natur u. die Anwendbarkeit des Mitbaurechts im Magdeburg-Halberstädtischen. (—334.) — *Eichel*, üb. die Frage, wem im Magdeburgischen, Halberstädtischen u. s. w. der Erb- oder Grundkux zusteht. (—348.) — Kürzere Notizen u. Literatur. (—424.)

[2187] Annales des sciences géologiques ou Archives de Géologie, de Minéralogie, de Paléontologie et de toutes les parties de Géographie, d'Astronomie, de Météorologie, de Physique génér. etc., qui se rattachent directement à la Géologie pure et appliquée, publiés par M. *A. Rivière*. 2. Année. No. 1 (Janvier). 1843. Paris, Baillière. 76 S. gr. 8. mit 1 Kpfr. (Jhrg. 25 Fr.) Inh.: *Melleville*, mémoire sur les sables tertiaires inférieures du bassin de Paris, avec la description de 78 espèces de coquilles fossiles inédites. (S. 1—29.) — *Boussingault*, rapport fait à l'Acad. des sciences de Paris par *Al. Brongniart*, en son nom et en celui de MM. *de Beaumont*, *Dufrénoy* et *Milne-Edwards*, sur un mémoire d'*Orbigny*, intitulé: coquilles fossiles de Colombie. (—35.) — Compte rendu des travaux des sociétés savantes, extraits des recueils scientif., mélanges, bibliographie etc. (—76.) —

[2188] *Asie centrale. Récherches sur les chaînes de montagnes et la climatologie comparée, par **A. de Humboldt.** 3 Vols. Paris, Gide. 1843. 114½ Bog. gr. 8. mit 14 Kpfrn. u. 1 Karte. (30 Fr.)

[2189] Der Gross-Venediger in der norischen Central-Alpenkette, seine erste Ersteigung am 3. Sept. 1841, und sein Gletscher in seiner gegenwärt. und ehemal. Ausdehnung. Von **Ign. v. Kürsinger** und Dr. **Fr. Spitaler** zu Mittersill im Oberpinzgau. Mit einem Anhange: die zweite Ersteigung am 6. Sept. 1842. Von Dr. **Spitaler.** Innsbruck, Wagner'sche Buchh. 1843. VIII u. 303 S. gr. 8. mit 5 lithogr. Ansichten u. 1 Kärtchen vom Oberpinzgau u. dem ob. u. unt. Sulzbachthale. (2 Thlr. 5 Ngr.)

[2190] Report on the Geology of the County of Londonderry, and of parts of Tyrone and Fermanagh, examined and described under the Authority of the Master-General and Board of Ordnance. By **J. E. Portlock,** F. R. S. Dublin, 1842. 816 S. mit 48 Kupfertaf. gr. 8. (n. 1£ 4sh.)

[2191] Das Zahlen Gesetz in den Gesteins-Formationen, in Bezug auf Vertheilung von Thälern, Quellen, fliessenden und stehenden Gewässern, Erhöhungen und Ortschaften, vornehmlich in Nord-Frankreich. Nebst Andeutungen über das Verhältniss der Geologie zur speciellen Länder-Kunde in oro-hydrographischer, statistischer u. geschichtlicher Hinsicht von **Rud. v. Bennigsen-Förder.** Berlin, Reimer. 1843. 37 S. gr. 4. (15 Ngr.)

[2192] Die Entstehung der Quellen und die Bildung der Mineralquellen, nebst einem Berichte über die im Herzogth. Nassau im Sommer 1842 unterhalb Asmannshausen neu aufgefundene warme, und die bei Weilbach gefundene kalte Mineralquelle. Vorgetragen im geograph. Vereine in Frankfurt a. M. im Dec. 1842 von **J. Bergner,** d. Med. u. Chir. Dr. Frankfurt a. M., Brönner. 1843. 96 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Belletristik.

[2193] Alhambra. Eine Sammlung der neuesten und besten Gedichte ernsten und launigen Inhalts, welche sich zum Vortragen in geselligen Kreisen eignen. Herausgeg. von *E. Mecklenburg*. 1.—3. Bdchn. Demmin, Gaulitzsch u. Co. 1843. 69, 69 u. 70 S. 16. (à 2½ Ngr.)

[2194] Auswahl deutscher Lieder, mit ein- und mehrstimmigen Weisen. 6. verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Serig. 1843. 416 S. 16. (22½ Ngr.)

[2195] Der Begleiter auf der Reise durch's Leben. Herzensergiessungen gefeierter Dichter. Von *Ed. v. Westphalen*. Quedlinburg, Ernst. 1843. VIII u. 208 S. 12. (15 Ngr.)

[2196] Nachtisch für Arm und Reich von **Heinr. Löwel.** In 2 Abth. 1. Abth.: Betrachtungen, Gedanken u. Parabeln. 2. Abth.: Geistliche Lieder u. Gedichte, Fabeln u. vermischte Dichtungen. Berlin, Thome. 1843. XVIII u. 280, X u. 229 S. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2197] Sammlung lyrischer Gedichte von Dr. **Leop. v. Rohr.** 5. Bdchn. Berlin (Stuhr'sche Buchh.). 1843. X u. 278 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2198] Verzeichniss der in *O. L. B. Wolff's* poetischem Hausschatz enthaltenen Gedichte, nach den Dichtern geordnet von *Müller*. 5. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1843. 15 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[2199] Altrheinländische Mährlein und Liedlein. Zu besserer Gedächtniss und seinen Landsleuten zu Nutz und Frommen ganz treulich und fleissiglich gesammelt und in diess Büchlein gebracht durch einen Liebhaber deutscher Poeterei. Coblenz, Hölscher. 1843. 143 S. gr. 12. (5 Ngr.)

[2200] Dainos oder Litthauische Volkslieder. Gesammelt, übersetzt und mit gegenüberstehendem Urtext herausgeg. von *L. J. Rhesa*, weil. Dr. d. Th. u. Phil., o. Prof. d. Theol. zu Königsberg. Nebst einer Abhandlung über die Litthauischen Volksgedichte und musikalischen Beilagen. Neue Aufl., durchgesehen, berichtigt u. verb. von *Fr. Kurschat*, akad. Lector der litth. Sprache bei d. Univ. zu Königsberg. Berlin, Enslin. 1843. VIII, 246 u. 8 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2201] Notice sur les principaux commentateurs des Oeuvres de *Boileau Despréaux* de 1716 à 1823 et en particulier sur l'édition donnée par M. de St.-Surin, de 1821 à 1823. Par **A.-A. Barbier.** — Bulletin de bibliophile. 1843. Janv. p. 3—11.

[2202] Eudossia, racconto storico in dieci canti di **Jac. Crescini.** Padova, Crescini. 1842. 304 S. gr. 8. mit 1 Kupf. (2 L. 61 c.)

[2203] Poetical Remains of **Lucretia Davidson.** Collected and arranged by her Mother. With a Biography by Miss *Sedgwick*. London, 1843. 326 S. gr. 8. mit 1 Kupf. (5sh.)

[2204] Poésies diverses, par M. **P. N. M. Hérou.** Senlis, Regnier. 1843. 12½ Bog. gr. 8.

[2205] Irdische Phantasieen von **Wilh. Jordan.** Königsberg, Theile. 1842. 114 S. gr. 8. (n. 22½ Ngr.)

[2206] **F. G. Klopstock's** sämmtl. Werke u. s. w. von *Hm. Schmidlin*. (3 Bde. Stuttg. 1839—41.) Rec. im Foreign Quart. Review. 1843. Jan. Vol. 30. p. 439—65.

[2207] Gedichte von **Ulr. von Lengerke.** Gesammtausgabe. Danzig, Gerhard. 1843. VIII u. 372 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2208] Gedichte vom Fürsten zu Lynar. Leipzig, Brockhaus. 1843. X u. 338 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)

[2209] The Poetical Works of John Milton: with a Memoir, and Critical Remarks on his Genius and Writings. By *Jam. Montgomery*. 2 vols. Lond. 1843. 780 S. gr. 8. mit 120 Kupf. nach Zeichn. von *Harvey*. (1£ 4sh.)

[2210] The Columbiad: a Poem. By Archib. T. Ritchie. Lond., 1843. 224 S. gr. 8. (10sh.)

[2211] Ciel et Terre, poésies par Alex. de Saillet. Paris, Tétu. 1843. 22 Bog. gr. 8.

[2212] Gedichte von Joh. Gaud. v. Salis-Seewis. Ausgabe letzter Hand. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. 176 S. 16. (15 Ngr.)

[2213] Gedichte von Erik Sjöberg (Vitalis). Aus dem Schwed. übers. von *K. Ludw. Kannegiesser*. (Auch u. d. T.: Ausgew. Bibliothek der Classiker des Auslandes. 19. Bd.) Leipzig, Brockhaus. 1843. XXIV u. 139 S. gr. 12. (20 Ngr.)

[2214] Zeitsignale. Lieder eines Publizisten. Königsberg, Theile. 1843. VIII u. 148 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2215] Berlin, wie es ist und — trinkt. Von Ad. Brennglas. 16. Heft. „Herr Ruffey in der Zaruck-Gesellschaft." Leipzig, Jackowitz. 1843. 39 S. mit 1 col. (lith.) Titelkupf. 8. (7½ Ngr.)

[2216] Berlin, wie es ist u. s. w. 17. Heft. „Sylvesterfeier der Bürger-Gesellschaft „Vorwärts." Ebend., 1843. 39 S. mit 1 col. Kpfr. 8. (7½ Ngr.)

[2217] Hamburg, wie es ist und — trinkt. Von Pet. Klooksnunt. 2. umgearb. Aufl. Hamburg, Berendsohn. 1843. 72 S. mit 1 Kpf. 8. (7½ Ngr.)

[2218] Paris, wie es wirklich ist, das heisst: wie es lebt, liebt, isst, trinkt, schwelgt, darbt, handelt, spielt, intriguirt, kabalisirt, wacht, schläft, träumt, phantasirt, philosophirt, liest, schreibt, dichtet, musicirt, lacht, weint, promenirt, reitet, fährt, klatscht, schwatzt, Schulden macht, betrügt, stiehlt, raubt, politisirt, kannegiessert, emeutirt, revoltirt, rebellirt u. s. w. 1. Heft: Jacobus Simplex oder der deutsche Volontair zu Paris. Leipzig, Jackowitz. 1843. 78 S. mit 1 col. Titelkupf. 8. (10 Ngr.)

[2219] Wien in satyrisch-komischen Spiegelbildern. Eine Sammlung unterhaltender Skizzen aus dem hiesigen Volksleben von K. Nicodemus. 2. u. 3. Lief. Wien, Tauer u. Sohn. 1843. 58 u. 59 S. 12. (à 6 Ngr.)

[2220] Bergerliche Haamlichkeite aus der Umgegend, oder: Verbott'ne Blicke in unverbott'ne Familienstücker. Vun Aa'm, der schun lang schwarz is! Zweit' Heftche, odder: „Jetzt geht dem deutsche Kuroba a Fackel uff!" 2. Aufl. Hanau, Edler'sche Buchh. 1843. IV u. 45 S. mit 1 col. Titelbild. 8. (5 Ngr.)

[2221] Das Jahrhundert in seinen neuesten und vorzüglichsten, bisher noch nicht in's Deutsche übertragenen Novellen u. Erzählungen. Aus den neuesten Feuilletons des franz. Journals le Siècle in's Deutsche übertragen von *Geo. Lotz*. 2. Jahrg. 1. Bd. Hamburg, Bödecker. 1843. 257 S. (1 Thlr. 10 Ngr.) Inh.: Der Wehrwolf, Roman von *Elie Berthet*. — Der Vesuv und seine Opfer, Novelle von *A. Dumas*.

[2222] Memoir of a Griffin; or, a Cadet's First Year in India. By Capt. Bellew. Illustrated from Designs by the Author. 2 vols. Lond., Allen et Co. 1843. 570 S. mit 10 Kupf. 8. (21sh.)

[2223] Leben u. Abenteuer Martin Chuzzlewit's von **Boz.** Mit 40 Stahlstichen nach Originalzeichn. v. *Phiz.* 1. u. 2. Heft. Leipzig, Weber. 1843. S. 1—160. 16. (à 5 Ngr.)

[2224] Leben und Schicksale des Martin Chuzzlewit. Mit Federzeichnungen nach *Phiz.* — Auch u. d. T.: **Boz's** sämmtl. Werke. Neu aus dem Engl. von Dr. *Carl Kolb.* 21. Bd. Stuttgart, Krabbe. 1843. S. 1—160. 16. (à 5 Ngr.)

[2225] The Last of the Barons. By the Author of „Rienzi". 3 vols. Lond. 1843. 1200 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2226] The last of the Barons by **E. L. Bulwer.** Vol. I. Auch u. d. T.: Collection of british authors. Vol. XXXVIII. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. XX u. 394 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[2227] Der letzte der Barone. Aus dem Engl. von *Gust. Pfizer.* 1. Bdchn. Auch u. d. T.: **E. L. Bulwer's** Werke. 104. Bdchn. Stuttgart, Metzler. 147 S. 16. (3⅓ Ngr.)

[2228] Liebe und Rache. Ein Novellenkranz, gewunden von **Jul. Dorman.** Leipzig, Kollmann. 1843. X u. 340 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2229] The Double Duel; or, Hoboken. By **Theod. S. Fay.** 3 vols. Lond., Bentley. 1841. 942 S. 8. (18sh.)

[2230] Sämmtliche Schriften von **Henr. Hanke,** geb. *Arndt.* Ausgabe letzter Hand. 42.—47. Bd. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 110, 99, 118, 138, 98, 84 u. 96 S. 8. (2 Thlr.) Inh.: Die Schwester. Das Maal. Das Schachspiel. Der Pelzmantel.

[2231] **J. P. Hebel's** Werke. 1. Bd. Mit Hebel's Bildniss, e. Facsimile seiner Handschrift u. 4 Musikbeil. Carlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 1843. CXXXV u. 174 S. gr. 16. (11⅔ Ngr.)

[2232] **G. P. R. James** Romane, in deutschen Uebertragungen herausgeg. v. *F. Notter* u. *G. Pfizer.* 49.—53. Bdchn. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1843. 16. (à 3⅓ Ngr.) Inh.: Morley Ernstein, oder die Mächte des Herzens. 5.—8. Bdchn. — Das alte Régime. 1. Bdchn.

[2233] **Moustache,** par **Ch. Paul de Kock.** Paris, Barba. 1843. 11½ Bog. 18. mit 1 Kpfr. (3 Fr. 50 c.)

[2234] **Friedr. Laun's** gesammelte Schriften. Neu durchgesehen, verbessert u. mit Prolog von *Ludw. Tieck.* 1. Lief. Mit dem Bildn. des Vfs. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. 160 S. 8. (7½ Ngr.) Erscheinen in monatl. Lieff., deren drei einen Band bilden.

[2235] The Tuft Hunter. By Lord **Will. Lennox.** 3 vols. Lond., Colburn. 1843. 748 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2236] Titian: a Romance. By **R. Shelton Mackenzie,** L. L. D. 3 vols. Lond., 1843. 816 S. 8. (18sh.)

[2237] English Country Life. By **Mountingale,** Author of „Sporting Scenes". Lond., 1843. 288 S. 8. (9sh.)

[2238] **J. A. Mosen's** Volksmährchen der Deutschen. Mit Holzschnitten nach Originalzeichnungen von *R. Jordan, G. Osterwald, L. Richter, A. Schrödter.* 11. Lief. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. S. 377—416. Lex.-8. (10 Ngr.)

[2239] Gesammelte Schriften von **Ludw. Rellstab.** 1.—3. Bd. — 1812. Ein histor. Roman. 1.—3. Thl. 3. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 1843. XVI u. 374, 355, 344 S. gr. 12. (3 Thlr.)

[2240] Bilder aus dem Familienleben von **Amalie Schoppe,** geb. *Weise.*

1. Bd.: Der Vetter. Mutter und Sohn. Zwei Erzählungen. Leipzig, Taubert. 287 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2241] The Scottish Heiress, a Novel. 3 vols. Lond., 1843. 988 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2242] Pleasant Memoires of Pleasant Lands. By Mrs. L. H. Sigourney. Lond., 1843. 336 S. mit 6 Illustrat. 8. (6sh.)

[2243] Die Zigeuner im Tilln-Walde. Volks- und Criminalgeschichte aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von **J. K. Willibald.** Wien, v. Hirschfeld. 1843. 143 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Technologie.

[2244] Bulletin de la société d'encouragement pour l'industrie nationale. Publié avec l'approbation de M. le Ministre de l'agriculture et du commerce. 42e année. 1843. Janvier. Paris, Bouchard-Huzard. 40 S. gr. 4. mit 3 lithographirten Tafeln. Inhalt: *Th. Olivier*, déscription d'un nouveau dendromètre pour mésurer la hauteur et le diamètre des arbres. (S. 3—8.) — *Martin* et *Reymondon*, déscription d'un dynamomètre totaliseur propre à établir les rapports des forces vives employées à mettre en mouvement les voitures, les charrues etc. (—11.) — Extrait d'un mém. sur la sondage entrepris à Cessingen près Luxembourg, pour la recherche du sel gemme et des sources salées. (—18.) — Rapport de M. *Cella* sur le système de poids métriques en cuivre de M. *Parent*. (—19.) — Rapport de M. *Huzard* sur un moyen d'empêcher les chevaux de s'emporter, presenté par M. *Loeulliette*. (—20.) — Rapport de M. *Amédée Durand* sur les figures ou dessins destinés aux demonstrations dans l'enseignement des sciences, présenté par M. *Knab*. (—22.) — Notices industrielles, bibliographie etc. (—40.)

[2245] Mittheilungen des Gewerbevereins für das Königreich Hannover. Redacteur: Director **Karmarsch** — Amts-Assessor **J. F. Hartmann.** 30. Lief. Hannover (Hahn'sche Hofbuchh.). 1843. 4 Bog. gr. 4. mit 2 Kupfert. in Qu.-Fol. (12½ Ngr.)

[2246] Gewerbe-Blatt für das Königreich Hannover. Herausgegeben unter Leitung der Direction des Gewerbe-Vereins. 2. Jahrg. Hannover, Hahnsche Hofbuchh. 1843. 12 Hefte à 3 Bog. hoch 4. mit Kupf. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[2247] Allgemeine polytechnische und Handlungs-Zeitung, herausgeg. von *J. C. Leuchs*. Sammlung der neuesten u. nützlichsten Erfindungen, Entdekkungen u. Beobachtungen in der Chemie, Fabrikwissenschaft und den technischen Gewerbszweigen überhaupt. Für 1843. 12 Hefte. Nürnberg, Leuchs u. Co. 1843. 4. (2 Thlr.)

[2248] Technisches Wörterburh oder Handbuch der Gewerbskunde. Bearb. nach *Ure's* Dictionary of arts, manufactures and mines von **K. Karmarsch** und **Fr. Heeren.** Mit über 1200 in den Text gedr. Abbildd. (2. Bd.) 11. Lief. (Kupfer—Metallurgie.) Prag, Haase Söhne. 1843. S. 305—432. gr. 8. (25 Ngr.)

[2249] Zeitung für den Pianofortebau. Enthaltend: Berichte über alle neue Erfindungen, Verbesserungen und Vervollkommnungen u. s. w., die in Deutschland, England, Frankreich oder sonst wo im Pianofortebau gemacht worden sind. Mit Zeichnungen. 2. Lief. Leipzig, Schmaltz. 1843. 38 S. u. 1 Tafel Abbildd. (7½ Ngr.)

[2250] Die Tischlerkunst in ihrem ganzen Umfange. Ein Hand- u. Lehrbuch für Bau- u. Möbeltischler, enth. die Kenntniss der Werkzeuge, aller in- u. ausländ., von ihnen zu verarbeitenden Hölzer u. aller übrigen, ihnen noth-

wend. Materialien, die Grundlage zur Tischlerei, die Fertigung aller Bauarbeiten u. Möbel, sowie aller zur Vollendung u. Verschönerung der Arbeit dienenden Gegenstände, nebst einem Anhange, Rathschläge u. bewährte Recepte u. s. w. betreffend, von **H. Fr. Aug. Stöckel**, Hoftischler zu Schleiz. 2. umgearb. und verm. Aufl. von *Th. Jac. Ciliax*. Mit 17 lithogr. Quarttaf. — Auch u. d. T.: Schaupl. der Künste u. Handw. 5. Bd. Weimar, Voigt. 1843. XXIV u. 392 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2251] Gewerbe-Zeitung für Schlosser. 4. Heft. Leipzig, Schmaltz. 1843. 36 S. 8. mit 3 Taf. Abbild. in 4. (5 Ngr.)

[2252] **Lebrun's** vollständiges Handbuch für Klempner und Lampenfabrikanten. Nach dem Franz. bearb. v. *H. Leng*. 3. um 8 Druckbogen und über 100 Abbild. verm. Aufl. v. *C. H. Schmidt*. — Auch u. d. T.: Schauplatz d. Künste u. Handw. 53. Bd. Weimar, Voigt. 1843. XX u. 436 S. und 5 Bog. lith. Abbild. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2253] Praktischer Unterricht im Zuschneiden für Klempner, Silber-, Kupfer- u. überhaupt Metallblech-Arbeiter von **Fr. Scholle**. 24. u. 25. Heft. Dresden, Pietzsch u. Co. 1843. S. 149—158 u. Tafel 47—50. 4. (à 4 Ngr.)

[2254] Die Fabrikation der Regen- und Sonnenschirme, sowie der Fächer. Mit Berücksichtigung der Reparaturen dieser Fabrikate. Auf eigene Erfahrung gegründet u. bearb. von **C. Schmied**. Mit 24 Abbild. auf 5 Taf. Weimar, Voigt. 1843. X u. 109 S. 8. (1 Thlr.)

[2255] Die Korb- u. Strohflechtkunst und die Siebmacherei, oder vollständ. Anleitung, alle Korbgattungen, sowohl grobe als feine, zu machen und die letzteren durch allerlei Verzierungen, durch Beizen u. Lacke zu verschönern, Strohhüte nach italien. Art zu flechten, das Stroh zu bleichen, allerlei Gegenstände damit zu belegen, alte Strohhüte zu waschen und Geflechte und Gewebe aus Holz, Draht u. Pferdehaaren sowohl zu Siebböden, als zu Gitterwerk für Fenster, Fruchtböden u. s. w. zu verfertigen, sowie zur Fabrikation der Siebe aus Pergament, von **C. Schmied**. Mit 77 Abbild. auf 15 Taf. — Auch u. d. T.: Schaupl. d. Künste u. Handw. 77. Bd. Weimar, Voigt. 1843. XVI u. 259 S. 8. (17½ Ngr.)

[2256] Neues Weberbild- und Musterbuch von **Joh. Mich. Kirschbaum**, Webermeister zu Heilbronn. 6. Original-Aufl. Heilbronn, Classische Buchh. 1843. 1½ Bog. u. 74 Kupfert. Fol. (2 Thlr. 17½ Ngr.)

[2257] Sammlung von leicht ausführbaren Vorschriften zu den schönsten und elegantesten Strumpf-Rändern und andern feinen Strickereien von **Nanette Andreä**. 4. Heft: Muster zu Strumpfrändern, Spitzen, Manschetten, Gardinen, Rouleaux u. s. w. Erfurt, Hennings u. Hopf. 1843. 49 S. 16. (2½ Ngr.)

[2258] Lehrbuch der Chemie für Färber und Zeugdrucker von Dr. **Ch. H. Schmidt**. 3. Lief. Leipzig, Schmaltz. 1843. S. 193—288. 8. (7½ Ngr.)

[2259] Zusammenstellung der in den letzten 40 Jahren in der Gerberei und Lederfabrikation gemachten Beobachtungen u. Verbesserungen. Mit besonderer Rücksicht auf die Loh-, Weiss-, Sämisch-, Saffian-, Juchten-Gerberei, das Färben und Lackiren des Leders, sowie auf die Herstellung des künstlichen Leders. Von **J. C. Leuchs**. 3. sehr verb. Aufl. Nürnberg, Leuchs u. Co. 1843. VIII u. 300 S. gr. 8. mit Holzschn. u. 1 lithogr. Taf. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[2260] Bibliopegia; or, the Art of Bookbinding in all its branches. By **J. Hannett**. A new edition, with considerable additions, illustrated with engravings. Lond., 1843. 196 S. gr. 12. (6sh.)

[2261] **Will. Thomson's** Kunst, alle Arten Firnisse und Lackfirnisse, als Weingeist-, Copal-, Terpentinöl-, Bernstein- und Leinöl-Firnisse auf das

Beste und nach den neuesten Zusammensetzungen zu bereiten und auf die verschied. Gegenstände, als: Holz, Metalle, Leder, Horn, Papier, Pappe, Zeuge, Gemälde, Kupferstiche, Glas u. s. w. auf das zweckmässigste aufzutragen. Ein nützliches Buch für jeden Künstler u. Handwerker. Aus d. Engl. übersetzt und mit Zusätzen bereichert von Dr. *Aug. Schulze.* 4. verb. u. verm. Aufl. — Auch u. d. T.: Praktische Anweisung zur Lackirkunst und zum Oelfarben-Anstrich. Oder gründliche und ausführliche Anweisungen u. s. w. 4. verb. u. verm. Aufl. Quedlinburg, Basse. 1843. VIII u. 143 S. 8. (20 Ngr.)

Land- und Hauswirthschaft.

[2202] **Annalen der Landwirthschaft in den k. preuss. Staaten.** Herausgeg. vom Directorium des k. Landes-Oekonomie-Collegiums und redigirt von dem General-Secretair desselben, Dr. **Alex. von Lengerke.** 1. Jahrg. 1. Bds. 1. Quartalheft. Berlin, Veit u. Co. 1843. IV u. 218 S. gr. 8. (cpl. n. 3 Thlr.) Inh.: Rescripte, Regulative u. Verhandlungen, das Landes-Oekonomie-Collegium betr. (S. 3—62.) — Statistische Uebersicht der landwirthschaftl. Productions- und Consumtions-Verhältnisse im preuss. Staate. Von *Dieterici.* (—96.) — Ueber die Vervollkommnung des Flachsbaues. Von *Geo. v. Viebahn.* (—124.) — Ertrags-Nachweisung der k. pr. Stammschäferei zu Frankenfelde vom 1. Juli 1839 bis dahin 1842. (—127.) — Ueber den gegenwärtigen Zustand des Seidenbaues im Preussischen und in den Staaten des deutschen Zoll-Vereins. Von *v. Türk.* (—149.) — Einleitung in die landwirthschaftl. Literatur. Vom Herausg. (—205.) — Landwirthschaftliche Statistik des Auslandes. (—218.)

[2203] **Allgemeine landwirthschaftliche Monatsschrift.** Herausgeg. vom Hauptdirectorium der Pommer'schen ökonom. Gesellschaft und redigirt von dem General-Secretair derselben, Dr. **C. Sprengel,** k. pr. Oekonomie-Commissions-Rathe. 8. Bd. Cöslin, Hendess. 1843. 110 S. gr. 8. (Das Quartal 1 Thlr. 10 Ngr.) Inh.: *Waldow,* Erfahrungen über den medicinischen Blutegel und dessen Zucht in künstlichen Teichen. (S. 1—17.) — *Betshold,* Seidenzucht u. Cultur der Maulbeerbäume. (—28.) — *Vincent,* wann ist es Zeit zum Rieseln? (—32) — *Staudinger,* einige Bemerkungen über Renard's Aufsatz (in der Kieler landwirthschaftl. Zeitung) hinsichtlich der Nachtheile der Brache und gänzlichen Abschaffung derselben. (—39.) — Einzelnheiten aus der Altenburg. Landwirthschaft. (—60.) — Fernere Ansichten u. Erfahrungen über die Schorfkrankheit der Kartoffeln. (—78.) — *Fallmer,* üb. die Nothwendigkeit der Bereitung mineralischen Düngers. Aus d. Engl. (—82.) — *Betshold,* Beitrag zur Verbreitung landwirthschaftlicher Maschinen. (—92.) — *Mac-Lean,* über die Anlage von Riesel-Wiesen durch prakt. Versuche begründet. Aus dem Quart. Journal of Agriculture. Dec. 1842. (—100.) — Landwirthschaftl. Berichte. (—110.)

[2204] **Landwirthschaftliche Berichte aus Mittel-Deutschland** von *Th. G. Gumprecht.* 26. Heft. Weimar, Voigt. 1843. 8 Bog. gr. 4. (15 Ngr.)

[2205] **Oekonomische Mittheilungen aus Schlesien.** Herausgeg. von dem Grafen *Hoverden* und Pastor *Schulz.* 5. Jahrg. in 24 Nrn. Brieg, Schwartz. 1843. 4. (1 Thlr.)

[2206] **Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Technik u. Industrie.** 2. verm. u. verb. Abdruck. Breslau, Hirt. 1843. 13 Bog. gr. 4. (22½ Ngr.)

[2207] **Landwirthschaftliches Wochenblatt.** Zur belehrenden Unterhaltung für Jedermann, insbesondere für das Volk und die Volksschule. Herausgeg. von *Tressler,* Pfr. in Geisslingen am Kocher. Jahrg. 1843. in 52 Nrn. (à ½ Bog.) Schwäb. Hall, Haspel'sche Buchh. 4. (20 Ngr.)

[2208] **Schweizerische Zeitschrift für Land- und Gartenbau,** herausgeg. von

Dr. *O. Heer*, Prof., Discet. d. botan. Gartens, und *Ed. Regel*, Obergärtner. 1. Jahrg. (1843) in 12 Nrn. mit Abbildd. Zürich, Meyer u. Zeller. 8. (1 Thlr.)

[2269] Neue Schriften der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königr. Böhmen. 8. Bd. 1. Heft. Prag, Calve'sche Buchh. 1843. 213 S. u. 1 Bog. Tabellen. gr. 8. (1 Thlr.)

[2270] Landwirthschaftliche Verhältniskunde von Dr. **C. Zeller**, Grossherz. Hess. Oekonomie-Rath u. s. w. Betriebslehre: Arbeit, landwirthschaftl. Haushalt, Wirthschaftsgeräthe. Darmstadt, Jonghaus. 1843. IV u. 198 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[2271] Erfahrungen und Ansichten praktischer Landwirthe, aus den Verhandlungen der landwirthschaftl. Abtheilung des Gewerbevereins zu Erfurt kurz zusammengefasst von dem Dirigenten der letzteren, *Ed.* Graf *von Keller*; nebst einigen Abhandlungen prakt. Werthes von mehr. Mitgliedern u. Freunden des Vereins, als üb. die Vortheile der Zusammenlegung der Grundstücke, den Nutzen der freien Disposition üb. Grundeigenthum, die Vorbeugungsmittel gegen die Kartoffelkrankheit u. dgl. m. Erfurt, Henning u. Hopf. 1843. IV u. 104 S. gr. 4. (15 Ngr.)

[2272] Die Lehre des Landbaues, enth. in 2 Abtheill. den Acker- u. Wiesenbau u. die Viehwirthschaft, entworfen v. **L. Zierl**, o. Prof. d. Landwirthschaft an d. Univ. zu München u. s. w. I. Abtld. Der Ackerbau in prakt. Beziehung. 3. Aufl. München, Fleischmann. 1843. VIII u. 309 S. gr. 8. mit 7 Tabellen. (n. 25 Ngr.)

[2273] Rathgeber in den verschiedensten Angelegenheiten der Oekonomie, der Haus- u. Landwirthschaft. Neustadt-Eberswalde, Müller (Berlin, Springer). 1843. VIII u. 64 S. 12. (n. 7½ Ngr.)

[2274] Anleitung zur chemischen Untersuchung des Bodens für Landwirthe Von Frhrn. **von Babo**, Vorstand der Kreisstelle des grossh. bad. landwirthsch. Vereins in Heidelberg u. s. w. Frankfurt a. M., Brönner. 1843. IV u. 133 S. mit 1 Tab. (22½ Ngr.)

[2275] Agricultural Chemistry rendered simple for Practical Purposes: illustrated with Notes. By **T. G. Tilley**, Ph. D. Member of the Chem. Society of London etc. Lond., 1842, 43. Nr. I—IV. gr. 8. (à n. 6d.)

[2276] Die Düngerbereitung, od. wie kann u. soll sich der Landmann, Oekonom u. Gärtner Dünger aus allen drei Reichen der Natur verschaffen? Nach den Erfahrungen von *Thaer*, *Rothe*, *Kreisig* von einem alten Praktiker. Quedlinburg, Ernst. VIII u. 107 S. 18. (11⅓ Ngr.)

[2277] Dringender Zuruf an Deutschlands sämmtliche Bauern und Gutsbesitzer, oder das sicherste, überall anwendbare und dabei einfachste Mittel, durch Bewässerung der Felder auch in den trockensten Jahren die ergiebigsten Ernten zu erzielen, sowie zu einem dadurch zu bewirkenden ganz neuen Düngesystem ohne Dünger, auch einem Anhange über die muthmassliche Witterung aller Tage des Jahres 1843, von **Fr. Kobbe**. 2. Aufl. Leipzig, Polet. 1843. Verklebt. 24 S. 8. mit Abbildd. (10 Ngr.)

[2278] Ueber die Varietäten, Eigenthümlichkeiten u. Classification des Weizens von **John Le Conteur**, vormal. Hauptmann des 104. brit. Reg. u. s. w. Für Landwirthe, Nationalökonomen u. Naturforscher übertragen von *F. A. Rüder*. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1843. 72 S. gr. 8. mit 1 lithogr. Taf. (15 Ngr.)

[2279] Der Württembergische Flachsbau, wie er ist, und wie er sein könnte und sollte. Offenes Sendschreiben an seine lieben Freunde, die Flachsbauern, von **F. S. Kurtz**. Stuttgart, Metzler. 1843. 41 S. 8. mit Holzschn. (5 Ngr.)

[2283] Die Cultur u. vortheilhafteste Benutzung der Kartoffeln, oder: Anweisung zum vortheilhaften Anbau, zur sichersten Aufbewahrung u. einträglichsten häuslichen und technischen Benutzung derselben. Nach den neuesten Erfahrungen. 2. Aufl. Schleswig, Bruhn. 1843. IX u. 150 S. 8. mit 10 Abbildd. u. 4 Steintaff. (15 Ngr.)

[2284] Gartenbuch oder Anleitung zur Erziehung aller Küchengewächse, Obstbäume und Zierpflanzen. Für Gartenliebhaber, Gutsbesitzer u. angehende Gärtner. Mit einer kurzen Beschreibung über die Anlegung engl. Gärten, Baumschulen, Glashäuser u. dgl. u. einem Kalender der in jedem Monat in dem Gemüse-, Obst- u. Blumengarten u. in der Baumschule zu verrichtenden Arbeiten. Von **Joh. Metzger**, grossh. bad. Garten-Inspector u. s. w. Neue Ausg. Frankfurt a. M., Brönner (o. J.). 397 S. gr. 8. mit 2 lithogr. Taf. (22½ Ngr.)

[2285] Der populäre Gartenfreund od. die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gemüse auf die leichteste und beste Weise zu ziehen. Herausgeg. von **Ed. Osc. Schmidt** und **Fd. Herzog**, Kunstgärtner in Weimar. 2. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1843. XII u. 208 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2286] **J. C. L. Wredow's** Gartenfreund oder vollständiger, auf Theorie u. Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- u. Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- u. Fenstergarten. Nebst einem Anhange über den Hopfenbau. 6. Aufl., verb. u. verm. und mit einer Anweisung zur Behandlung der Pflanzen in Gewächshäusern versehen von *C. Helm*, Pred. der St. Petri-Gemeinde in Berlin u. s. w. Berlin, Amelang. 1843. IV u. 771 S. gr. 8. mit 1 Kupf. (2 Thlr.)

[2284] Der vollkommene Handelsgärtner in Verbindung mit der vollständigen Kunstgärtnerei. Oder: der richtige, gewinnreiche Betrieb des Samen- und Pflanzenhandels durch Kauf, Tausch und eigene Vermehrung, Vervollkommnung u. Veredlung aller Nutz- u. Zierpflanzen, dargestellt durch **Jac. E. v. Reider**, Gutsbesitzer u. s. w. Weimar, Voigt. 1843. XII u. 192 S. 8. (22½ Ngr.)

[2285] Die Geheimnisse der Kunstgärtnerei in allen Zweigen von **J. E. v. Reider**, Gutsbesitzer. Aarau, Sauerländer. 1843. XVI u. 344 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2286] Küchengarten-Büchlein, oder Rathschläge für Unkundige beim Gemüsebau von **H. Thomsen.** Itzehoe (Heide, Dithmarsche Buchh.). 1843. 49 S. 8. (6 Ngr.)

[2287] **Heinr. Gruner's** prakt. Blumengärtner. Ein Handbuch für Gärtner, Gartenbesitzer u. überhaupt Alle, welche die beliebtesten u. schönsten Blumen u. Zierpflanzen sowohl im Freien, als auch in Gewächshäusern u. Zimmern vortheilhaft pflanzen und auf die beste Weise cultiviren wollen. Mit einem Blumengarten-Kalender u. deut. u. lat. Register. 4. Aufl. mit Berücksichtigung der Erfahrungen einer 40jähr. Praxis des Vfs. durchaus umgearb. von *C. F. Förster*, Kunstgärtner in Leipzig. Leipzig, Wöller. 1843. VI u. 440 S. gr. br. 16. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2288] Die Schule der blühenden Natur od. aesthetisch-philosophische Unterhaltungen für Gartenfreunde, Spaziergänger auf dem Lande, auch für Sittenlehrer, Erzieher und alle Verehrer der Natur, der Tugend, des Schönen, Edlen, Guten. Von **Leop. Trattinnick.** Wien, Wallishausser. 1843. 88 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2289] Vollständige Anleitung zur Obstbaumzucht nebst einer systematischen Classification u. Beschreibung der Obstsorten. Ein Handbuch für Lehrer

u. alle Freunde der Obstcultur von **Ferd. Nubens**, Lehrer u. Gutsbesitzer zu Hessenhaus bei Solingen. 1. Bd.: die Obstbaumzucht und Benutzung des Obstes. Essen, Bädeker. XX u. 401 S. gr. 8. mit 4 Taf. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2290] Noth- und Hilfsbüchlein für die Küche, oder: die Kunst, in theuern Zeiten billige u. dennoch wohlschmeckende Speisen zu kochen. Von **F. L. Friesmuth**, gräfl. Stenzberg'schem pens. Koch. Prag, Haase Söhne. 1843. 72 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2291] Neuestes Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen von **Henriette Huttenlocher**, geb. Löffler. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1843. XII u. 213 S. gr. 12. (17½ Ngr.)

[2292] Neuestes süddeutsches Kochbuch für alle Stände. Eine Sammlung von mehr als 800 in 40jähriger Erfahrung erprobten Recepten der feinen und bürgerl. Kochkunst, herausgeg. von **Victorine Schiller**. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. IV u. 240 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Todesfälle.

[2283] Am 22. März starb zu Keswick am Derwent in Cumberland *Robert Southey*, esq., als Dichter und als Geschichtschreiber gleich ausgezeichnet, Vf. der Schriften: „Travels in Spain and Portugal" 1798, „Wat Tyler, drama", „Thalaba the destroyer" 2 Vols. 1803, „Amadis de Gaule" 4 Vols. 1803, „Madoc" 1805, „Palmerin of England" 1807. „The Cronicle of the Cid" 1808, „History of Brazil" 3 Vols. 1810, „Life of Nelson" 2 Vols. 1813. abgekürzt 1831, „The Curse of Kehama" 2 Vols. 1814, „Roderic, the last the Goths" 2 Vols. 1814, „The Life of John Wesley" 2 Vols. 1820, „History of the war in Spain and Portugal" 6 Vols. 1822—28 u. m. a., geb. zu Bristol 1774. In seiner Jugend ein entschiedener Revolutionair, ward er später einer der eifrigsten Verfechter des Torysmus und der Hochkirche.

[2284] Am 23. März zu Paris Dr. *François Fréd. Poncelet*, Prof. der Rechtsgeschichte in der dasigen Rechtsfacultät, ein gelehrter Jurist und durch zahlreiche literarische Arbeiten („Histoire du droit romain" Par., 1821, „Rapport sur les priviléges de l'Opéra" 1827 u. v. a., eine Uebersetzung von *Mackeldey's* Lehrbuch d. heut. römischen Rechts, die Revision u. Herausgabe von *Jourdan's* Uebersetzung des Lehrbuchs der Gesch. des röm. Rechts von *Hugo*, von *Pigeau's* „Introduction à la procédure civile" und „Commentaire sur le Code civil", *La Rochefoucauld* „Maximes" u. s. w.) rühmlich bekannt, geb. zu Monzay (Meuse) am 10. Aug. 1790.

[2285] An demselben Tage zu Paris Chevalier *de Gaussens*, der Nestor der französ. Diplomaten, ehemal. k. französ. Gesandter am preuss. Hofe unter Friedrich II. und am schwedischen Hofe, Zeuge der Ermordung K. Gustavs III., geb. zu Béziers am 25. Jul. 1747.

[2286] Am 24. März zu Genua Dr. *G. A. Römhild*, k. grossbrit. Marinearzt, geb. zu Hannover am 16. März 1778.

[2287] Am 5. Apr. zu Paris Graf *von Ribbing* aus Schweden. Mit dem Obersten *Horn* nahe befreundet, war er bei der Ermordung des K. Gustav III. compromittirt, musste fliehen und arbeitete unter dem angenommenen Namen *de Leuven* in Paris seit 30 Jahren an mehreren Journalen und politischen Zeitungen, namentlich dem „Courrier français".

[2288] Am 8. Apr. zu Berlin *Eugen Ant. Wigand*, Prof. am k. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Vf. der Schriften „Uebersicht über d. Formen des homerischen Dialekts" 1826. 3. Aufl. 1837, „Andeutungen über das religiöse Princip in der geschichtl. Darstellung des Thukydides" 1829, „Kaiser Tiberius, ein Beitrag zur Charakteristik desselben" 1840, mit *Böttticher* „Tabellar. Uebersicht der alten, mittl. u. neuen Geschichte" 1835 u. and.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2299] Der bisherige Rector der Bürgerschule zu Rinteln, Dr. phil. *K. Friedr. Wilh. Clemen*, ist zum zweiten Lehrer an der neu errichteten Real- und Bürgerschule in Kassel ernannt worden.

[2300] Der kathol. Pfarrer *Helbig* zu Nowag im Neisser Kreise und der Kreisphysikus Dr. *Schäller* zu Lüben haben den Rothen Adler-Orden 4. Classe erhalten.

[2301] Der Vf. der Schrift „Archéologie navale" (Par., 1840), M. *A. Jal*, hat von dem König von Schweden das Ritterkreuz des Wasa-Ordens erhalten.

[2302] Die Decoration des k. preuss. Rothen Adler-Ordens 2. Classe in Brillanten ist dem Appellations-Senats-Präsidenten *Krezer* in Cöln verliehen worden.

[2303] Der bisherige Lehrer an der Nikolaischule zu Leipzig, Dr. *Joh. Fr. Palm*, ist zum Professor an der k. Landesschule Grimma ernannt worden.

[2304] Der vortragende Rath der I. Abth. des Ministeriums des königl. Hauses, Geh. Ober-Regierungsrath *Geo. Wilh. von Raumer* zu Berlin, ist unter Beibehaltung seiner bisherigen Dienststellung zum Director der Archive ernannt worden.

[2305] Der k. k. Hofrath und Leibarzt, Dr. Frhr. *von Türkheim* zu Wien, hat das Commandeurkreuz des Zähringer Löwenordens erhalten.

[2306] Von der Académie des sciences im Institut von Frankreich ist in der section de médecine an *Larrey's* Stelle der Prof. in der medicin. Facultät zu Paris *Alf. A. L. M. Velpeau* zum Mitglied gewählt worden.

[2307] Der bisherige Professor der medicin. Klinik und Director der medicinisch-pharmaceut. Lehranstalt zu Besançon, Dr. *Vertel*, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt und zum Directeur honoraire ernannt, hiermächst aber der bisherige Prof. adjoint Dr. *Ballot* zum Professor der Klinik und Director befördert worden.

[2308] Dem Erzbischof von Freiburg, Dr. *Hermann von Vicari*, ist von dem Grossherzog von Baden das Grosskreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. Heft 16. 21. April 1843.

Jurisprudenz.

[2866] Das Sacralsystem und das Provocationsverfahren der Römer. Zwei Beiträge zur Kunde des Römischen Staats- und Rechtslebens von **Aug. Theod. Wöniger**, beider Rechte u. d. Phil. Dr. Leipzig, Brockhaus. 1843. XXIV u. 343 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

Das vorlieg. Buch, dessen Vf. sich als einen Schüler von Savigny's bezeichnet (Vorr. S. XVII), erläutert zwei Gegenstände aus dem Gebiete des Römischen Rechtsalterthums im lebendigen Zusammenhange mit dem Römischen Staatsleben, von welchem der eine sehr oft, der andre gar nicht in neuerer Zeit einer besonderen Untersuchung unterworfen worden ist. Der Vf. hat es für nöthig erachtet zu bemerken, dass die 2. dieser Abhandlungen, welche in ihrer ganzen Anlage etwas Unreifes verräth, bald nach seinem Abgange von der Universität geschrieben, und in neuerer Zeit nur in so weit umgearbeitet worden ist, als es die neuere Literatur erheischte. In der 1. hingegen bewährt er sich als einen klaren, in der Untersuchung von Auctoritäten unabhängigen Gelehrten, dem wir das Talent der Darstellung nicht abzusprechen vermögen, wenn wir auch nicht überall mit den Resultaten seiner Untersuchung einverstanden sind. Die Puncte, in welchen diess der Fall ist, werden am besten heraustreten, wenn wir auf die nähere Darstellung des Inhalts eingehen. In der 1. Abhandlung wird versucht, das Recht des ältesten Römischen Gottesdienstes, was sehr bezeichnend das Römische Kirchenrecht genannt wird, in seinen Grundzügen quellenmässig zu erörtern. Der Vf. hebt mit einer Begriffsbestimmung der Sacra und anderer, ihnen verwandter Begriffe feriae, festa, ludi, sacrificium an (1. Thl. 1. Abschn. §. 1—3, S. 14—24). Bei der Erörterung des Begriffs sacrum esse sind die Aeusserungen des Gaius inst. II. 4. und 5. nicht berücksichtigt. Sein Wesen wird in die allgemeine Beziehung zu feierlichen, gottesdienstlichen Handlungen gesetzt; im Gegensatze des sanctum esse, welches die bestimmte Heiligung, also das dem bestimmten Gotte Geweihete bezeichnen soll. Dagegen ist freilich zu erinnern, dass die Römischen Juristen, namentlich Gallus Aelius (Festus s. v. sacer mons, Gaius inst. II. §.

4.) das Wesen des sacrum in die vom populus ausgehende Consecratio setzen, dabei nicht den Unterschied der allgemeinen und besondern Heiligung hervorheben; das sanctum aber nicht nach der Heiligung, sondern mit dem Strafgebote für den Fall der Verletzung in Verbindung setzen (L. 8. pr. II. 1. 8. de divisione von Marcian L. 9. §. 3. II. ibid. von Ulpian). Mit dem Angeführten hängt auch weiterhin die Lehre von der sanctio legum zusammen, die noch in den Justinianischen Pandecten als vorkommend genannt wird (L. 41. §. 48. 19. de poenis von Papinian), und dafür hätten die Bemerkungen von Brunner comment. ad Legem Cinciam (Paris. 1668. 4.) benutzt werden können. Der 2. Abschnitt (§. 4—8. S. 25—46) erläutert die gewöhnlichen Eintheilungen der sacra. In der Erörterung des Begriffs der publica und privata sacra wird die bekannte Stelle des Festus zu Grunde gelegt, und in derselben der Ausdruck: publico sumtu fiunt besonders betont; dabei gut ausgeführt, dass die sacra gentilicia nicht, wie v. Savigny angenommen hatte, mit den sacra familiarum identisch sind (S. 33 ff.); endlich auch bemerkt, dass in den Worten quaeque (sacra) pro montibus, pagis, curiis, sacellis (fiunt) das pro nicht nach Creuzer einen Theil des Rituals bezeichnen und für coram gebraucht sein, aber eben so wenig mit v. Savigny auf das Wohl der Montes u. s. w. bezogen werden kann. In diesem Theile der Untersuchung wird eine Reihe von Stellen aus Varro, Cicero, Festus nachgewiesen, in welchen die Rede ist von in sua quisque curia sacra — faceret; in curiis sacra curare, sacra gentilicia in sacello factitare. Sollte diese Localbezeichnung nicht auch in jenem pro enthalten sein, von welchem Festus s. h. v. sagt: pro significat in, ut pro rostris, pro aede, pro tribunali? Wenigstens würden wir dadurch der Behauptung (§. 6. S. 41 ff.) bar und ledig werden, dass der Excerptor des Grammatikers das Wort pro missverstanden und die ursprüngliche Idee des Festus verwischt habe. Diese Idee, meint der Vf., sei auf Beantwortung zweier, an sich ganz verschiedener Fragen gerichtet gewesen, nämlich erstens, was im Gottesdienst vertreten werde? und da sei der populus und die plebs genannt worden, zweitens, wo wird der Gottesdienst gehalten? und da werden die curiae und sacella namhaft gemacht. Der 2. Theil der Abhandlung ist recht eigentlich dazu bestimmt, das System der Römischen Sacra nach der genannten Eintheilung zu erörtern. Das Wesen der publica sacra wird in die Vermittelung der Allgemeinheit im Begriff des Staats gesetzt, dass der privata in die Rücksicht auf den Einzelmenschen und dessen Wohlfahrt, der also hier nicht als Mitglied des Staates, sondern als eine selbstständige, vom Staate gewissermaassen abgetrennte Persönlichkeit das Opfer darbringt (§. 10. S. 60). Zu diesen publica gehören im Einzelnen die sacra pro populo, von denen wir in der That nur wenig wissen und die sich von den popularia sacra im Sinne des Festus darin unterscheiden, dass sie nicht publico sumtu vollzogen werden (§. 11. S. 62). Diese

publico sumta fieri wird sehr scharfsinnig auf die Einkünfte vom Ager publicus gedeutet, welcher Parcellenweise der Sage nach bereits von Romulus den einzelnen Priestercollegien zugetheilt war; ferner die den Patriciern und Plebejern als integrirenden Theilen des Staatskörpers eigenthümlichen sacra; zu den ersten gehören die, so für die curiae und tribus dargebracht werden, zu den letzteren die pro montibus et pagis. Die ausführlichsten Nachrichten von diesen Opfern findet man bei Dionysius v. Halic. dessen Zeugniss indess in folgender Beziehung missverstanden wird (§. 13, S. 78 ff.). Nach der Einen Stelle (arch. II. 21) waren schon von Romulus 60 Männer bestellt worden, welche die öffentlichen Curial- und Tribusopfer abzumachen hatten und in einer späteren, welche die Einrichtungen des Numa darstellt, werden 30 Curionen genannt, an welche Curialopfer übertragen worden sind (arch. II, 64). Wenn aus diesen Stellen gefolgert wird, dass jede Curie zwei Curionen gehabt habe, von welchen der eine die Curialopfer besorgt, der andere die Curie in politischer Hinsicht vertreten habe (§. 23. S. 101), so beruht diess auf einem reinen Missverständniss und widerspricht überdiess noch der andern Nachricht, dass in jeder Curie, selbst nach der Einrichtung von Romulus, Curionen nur in der Einzahl vorhanden waren (arch. II. 7). Den Plebejern wird der Larendienst auf den compita, innerhalb der Stadt montes, ausserhalb derselben pagi genannt, nicht ohne Wahrscheinlichkeit vindicirt (§. 25—26. S. 111—128), und diese compita sind entstanden durch den Einfluss nachbarlicher Grenzverhältnisse, durch das Zusammenstossen der Grundstücke (S. 113). Späterhin, als die Römische Ebene dichter bebaut ward, bildeten sich aus gleichem Grunde andere compita, welche nicht mit den pagi identisch sind, und diess ist die spätere Bedeutung des Wortes, in welcher es hauptsächlich bei den Scriptores rei agrariae vorkommt (S. 127). Zu den publica sacra gehört endlich noch der Sacellendienst, welcher als die Verehrung der einzelnen, persönlichen Gottheiten an den ihnen besonders geheiligten Orten aufgefasst wird (3. Cap. §. 28. 29. S. 132—140), und damit hängt die Begriffsbestimmung der Sacella zusammen, welche der Vf. in folgender Weise versucht: es sind bestimmte, dem einzelnen Gotte geweihete Orte. Wenn aber ferner das Wort sacellum von sancta cella abgeleitet wird (S. 137), so widerspricht diess nicht allein den Zeugnissen der Alten, sondern verstösst auch gegen die Sprachgesetze. Warum theilte er nicht die gewöhnliche Meinung, welche sacellum von sacrum bildet, wie libella von libra und durch das Zeugniss von Gellius (noct. att. 27. 12) erhärtet wird? Zum Wesen des Sacellum gehört das Dasein einer Ara; auch ist Consecration jedenfalls nothwendig. Dass die Sacella nicht überbaut sind, wie man nach einer Stelle des Festus ziemlich allgemein angenommen hatte, ist bloss zufällig (S. 138). Die Erwählung der Sacella geht bald vom Staate, bald von Einzelnen aus (§. 31. S. 149), im letzten Falle bedurfte es, damit sie als solche gelten konnten, der Consecration durch

die Pontifices (S. 150). — Nach den publica sacra werden noch die popularia erörtert (S. 32—35. S. 156—172). In dieser Erörterung, welche sich an Festus s. v. popularia anschliesst, wird das Wesen derselben durch zwei Bemerkungen begrenzt, nämlich, dass sie nicht das Wohl des Staates als solchen zum Zwecke hatten, als vielmehr die Menge der einzelnen Persönlichkeiten im Staate betrafen (S. 157), und dass sie sich auf den Ackerbau der Römischen Bürger bezogen (S. 160). Dass diese Behauptungen mit Festus oder vielmehr Labeo's Worten im Einklang stehen, wagt Ref. zu bezweifeln, da diese Worte offenbar nicht den Zweck solcher sacra bezeichnen, sondern nur anzeigen sollen, wem sie zustehen (quae omnes cives faciunt, nec certis familiis attributa sunt). Dass Festus neben seinen sacra publica und privata noch die popularia als eine ganz heterogene Gattung anerkannt habe (S. 157), ist auch nicht richtig; der Schriftsteller denkt sich jene drei Arten der Sacra gar nicht im Gegensatze zu einander, sondern stellt nur die ersten zwei einander gegenüber; die popularia sacra werden aber ohne alle Beziehung auf jene Eintheilung an einer ganz andern Stelle von ihm erwähnt. — Ungleich gründlicher ist die Darstellung der sacra privata (§. 36—42. S. 172—221). Es werden nach Festus drei Gattungen derselben unterschieden, die pro gentibus, pro familiis, die nicht, wie v. Savigny angenommen hatte, mit den zuerst genannten identisch sind, und pro singulis hominibus. Von den gentilicischen wird nachgewiesen, dass sie wohl nicht mit absoluter Nothwendigkeit mit jeder gens verknüpft waren (S. 189) und wahrscheinlich mit in den Römischen Staat herübergenommen sind (S. 190 ff.). Die Familienopfer werden mit der vermögensrechtlichen Persönlichkeit jedes Einzelnen in Verbindung gebracht und auf Stiftungen und Gelübde zurückgeführt (§. 40. S. 204), wobei freilich der Gegensatz von gentes und familiae in der Stelle des Festus übersehen, auch nicht beachtet worden ist, dass familia, wo es die vermögensrechtliche Persönlichkeit ausdrückt, nur singulare tantum ist. Zur Erklärung der sacra pro singulis hominibus wird der Gedanke festgehalten, dass einzelne Lebensereignisse mit einem bestimmten Opfer verbunden und dadurch gewissermaassen geweiht worden sind, und dahin gehören die Geburtstags-, Hochzeits- und Sterbeopfer. — In der 2. Abhandlung (S. 237—343), welche die Provocation vom Anfang des Königthums an bis zu Ende des Freistaates darzustellen hat, wird der von den Alterthumsforschern bisher allgemein angenommene Unterschied zwischen appellare, was die Anrufung der Tribunen und anderer, den decernirenden gleichgestellten Magistrate bezeichnet, und provocare, welches die Berufung auf das Volksgericht andeutet, in so fern in Abrede gestellt, als der Ausdruck provocatio für beide Institute geltend gemacht wird. Provocatio ist dem Vf. die eigentliche Form ein richterliches Urtheil anzufechten, durch Berufung auf die Hülfe einer andern Magistratsperson — par maiorve potestas — der Tribunen oder des

populus (S. 235), und als Grund für diese Ansicht wird (gegen den entschiedenen Sprachgebrauch der Alten) nur das geltend gemacht, dass das Ansehen des populus als Quelle die Magistrate überwiegt (S. 273). Allein dieser Grund beweist nichts: denn die Ausdrücke appellare, provocare beziehen sich der Sprache nach nicht auf den Ursprung, die Quelle des Berufungsrechtes, sondern lediglich auf die Wirkung, d. h. die Handlung, welche in der Berufung beabsichtigt und durch sie vorbereitet wird. Bei dem appellare entscheidet die Rücksicht auf das Herzueilen des Magistrats auf den Nothruf; das provocare enthält, wie das sacramento provocare recht deutlich zeigt, die Aufforderung zur Vornahme einer (gemeinsamen) Handlung, d. h. zu dem Anbringen der Sache bei dem Volksgerichte. In dem 1. Theile der Abhandlung, welcher die Provocation unter den Königen abhandelt, wird unter Verwerfung der Niebuhr'schen Ansicht, dass sie nur ein Vorrecht der Patricier gewesen sei, der Zusammenhang der Provocatio mit dem Verfahren bei der Perduellio erkannt und die Vermuthung aufgestellt, dass damals nicht gegen Urtheile des Königs, sondern nur gegen Straferkenntnisse solcher Richter, welche seine Stelle vertreten, provocirt werden konnte (§. 2—4). Die weitere Ausbildung des Instituts in den Zeiten der Republik wird von einem doppelten Gesichtspuncte aus verfolgt; die Provocatio kommt nämlich einmal als ein Schutzmittel des Beklagten in Frage, und sodann wird sie als ein Vorrecht des Volkes dargestellt, welches in derselben das Palladium seiner Freiheit zu erblicken gewohnt war (§. 7—8. S. 274—285). Zunächst ward sie durch die Lex des Valerius Publicola genauer festgestellt, allein schon bei der Wahl der decemviri legibus scribundis wieder aufgehoben, und erst nach deren Abdankung durch die Consuln des J. 306 wiederhergestellt. In dem Zwölftafelgesetz wird die Möglichkeit derselben an mehreren Stellen vorausgesetzt, ohne dass man im Einzelnen anzugeben vermöchte, was sie in dieser Rücksicht geboten haben. Von späteren Gesetzen werden die Porciae leges angeführt und ihr Zusammenhang mit der Provocation, welchen man auf die Auctorität einer alten Münze hin angenommen hat, in Abrede gestellt (§. 11. S. 302). Neben der Provocatio an das Volk wird noch die Provocatio an die Tribunen und gleich- oder höher gestellte Magistrate erörtert, wobei die Forschungen von Keller semestrium ad M. Tullium Ciceronem lib. 1. exp. I. p. 159. sq. nicht mehr benutzt werden konnten. Nachdem ferner erörtert worden, wem und gegen wen die Provocation zustehet (§. 15. 16. S. 315—319) entscheidet sich der Vf. gegen Niebuhr, welcher die Provocation des Valerischen Gesetzes als an das Tribusgericht gerichtet darstellt, für die Entscheidung der Sache in Centuriatcomitien (§. 17. S. 319—326). Nicht befriedigend ist die Darstellung des Appellationsverfahrens vor den Tribunen und gleich- oder höher gestellten Magistraten (§. 19—23. S. 330—343), welche lediglich auf die bekannten Forschungen Conradi's basirt wird. Diess ist der Haupt-

nächste Inhalt eines Buches, welches einige dunkle Parthien des Römischen Rechtes, namentlich des älteren aufzuhellen bestimmt ist. Mag der Vf. auf der einmal betretenen Bahn fortfahren und uns bald wieder mit neuen Beiträgen zur Kenntniss des juristischen Alterthums beschenken! Vielleicht, dass er dann auch es vermeidet, das Wesen der historischen, begrifflich-historischen und philosophischen Rechtsschule so breit aus einander zu setzen, wie es hier zum Ueberdrusse des Lesers in der Vorrede geschehen ist! Schlimm genug für unsre Zeit, wenn es nöthig wäre, noch einmal an die aus der Mode gekommenen Kampfspiele der literarischen Donquixote's gegen die Wissenschaftlichkeit v. Savigny's zu erinnern. Solche Erörterungen mögen für den Ort, wo dieser Gelehrte als Lehrer gewirkt hat, ein gewisses (wenn auch nur ein Scandal-) Interesse haben; ausserhalb desselben lächelt man nur darüber und bedauert die Kurzsichtigkeit derer, welche, was seit Jahrhunderten von den besten Köpfen als die einzig richtige Methode in der Behandlung des positiven Rechts anerkannt und nur den einseitigen Richtungen unsres Zeitalters gegenüber von jenem Gelehrten, seinen Grundlagen nach genauer bestimmt worden ist, von Neuem als zweifelhaft darstellen. Das heisst doch im wahren Sinne des Wortes actum agere.

[2310] Zur Lehre von den Rechtsverhältnissen am Grundeigenthum. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte germanisch- und römischrechtlicher Grundsätze in Deutschland und insbesondere in den althannoverschen Provinzen von Dr. **Ado. Leonhardt.** Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. XIV u. 276 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Zu den bewährtesten Instituten des älteren deutschen Rechtes gehört das der Investitur, welches in neuester Zeit seiner Grundlage nach auch vielfältige Anerkennung gefunden hat. Allerdings ist man nicht gemeint, es nach seinen ursprünglichen Förmlichkeiten und Feierlichkeiten wieder aufleben zu lassen; es wäre vielmehr wünschenswerth, dass die besonders bei der Investitur nach Lehnrecht in vielen Ländern immer noch vorkommenden Weitläufigkeiten u. s. w. vereinfacht würden. Allein der Grundgedanke der Investitur: Oeffentlichkeit hinsichtlich des Grundeigenthums im Gegensatze zu der Heimlichkeit des römischen Rechtes, wie sich auch der Vf. ausdrückt, ist ein durch und durch praktischer und für unsere Zeit eben so wenig entbehrlicher, wie für die frühere, wenn sich schon jetzt die Oeffentlichkeit in anderer Weise kundgibt, als früher der Fall war. Da aber dieses Institut durch die Aufnahme des römischen Rechtes gewaltig erschüttert und in den einzelnen Ländern bald mehr, bald weniger von demselben verdrängt wurde, so finden sich in dieser Lehre viele Streitfragen, die keineswegs von einem allgemeinen Standpuncte, vielmehr nur von den einzelnen Landesgesetzgebungen aus entschieden werden können, weil man über keine dieser Streitfragen eher etwas festsetzen kann, als bis man weiss, welche Stellung und Bedeutung dem deutschen Institute, unter welchem Namen es auch vorkommen

mag, im Verhältniss zur Anwendbarkeit der römisch-rechtlichen Lehre von der Veräusserung angewiesen ist. Daher ist es auch ganz zu billigen, dass der Vf. zunächst eine Landesgesetzgebung ins Auge fasst und von diesem Standpuncte aus auch die rechtliche Gestaltung des Instituts in andern Ländern aufzuklären sucht. Er beurkundet allenthalben hinreichend die erforderlichen Kenntnisse auf dem Gebiete des deutschen Rechtes sowohl, wie auf dem des römischen, und behandelt die fraglichen Gegenstände mit Scharfsinn und Klarheit; nur wird er zuweilen etwas weitschweifig und verfällt nicht selten in Wiederholungen. In den wesentlichen Puncten treten wir aus Ueberzeugung den Ansichten des Vfs. bei; nur hätten wir gewünscht, dass er als Grundlage der ganzen Abhandlung festgestellt hätte, was in Betreff der römisch-rechtlichen Lehre von der Veräusserung durch das einheimische Recht abgeändert worden ist und inwiefern dagegen jenes als gültig erscheint. Sodann hätte auch auf die Einwirkung der lehnrechtlichen Investitur auf die Allodiale hingewiesen werden können, sowie ferner hervorgehoben werden konnte, dass die Vorschrift der Bestätigung der Veräusserungsverträge oft auf einer Verwechslung mit der Investitur beruht; auch hätte endlich das sächsische Recht, welches diese Lehre besonders ausgebildet hat, nicht so ganz unbeachtet bleiben sollen. Indess wollen wir mit dem Vf. über diese Gegenstände nicht weiter rechten, da er überhaupt kein die ganze Lehre umfassendes Werk schreiben wollte. Eben desshalb thut es auch der Schrift für ihren Zweck keinen Eintrag, dass sich der Vf. nicht tiefer in geschichtliche Untersuchungen eingelassen hat. Da diess aber nun einmal nicht geschehen ist, wäre es auch zu wünschen gewesen, dass er die Gewere nicht erwähnt hätte; denn Aeusserungen, wie „die Gewere am Grundeigenthum" oder „die Gewere werde nur durch die Investitur erworben" u. s. w. verwirren nur, während die sogen. Lehre von der Gewere überdiess noch einer durchgreifenden Revision bedarf. — Beigegeben sind drei kleinere Abhandlungen, die, um nicht die Bearbeitung des Hauptgegenstandes durch Zwischenfragen zu sehr zu zerreissen, von dieser ausgeschieden und selbstständig hingestellt wurden. Sonach enthält die mit lobenswerthem Fleisse verfasste Schrift folgende Untersuchungen: 1. „Ueber die gerichtliche Auflassung und die bei Alienation bürgerlicher Grundstücke vorgeschriebene Anmeldung bei der städtischen Obrigkeit in den althannoverschen Provinzen" (S. 3—166); 2. „Ueber die Publicität des Pfandrechtes nach den Bestimmungen der L. 11. C., qui potior, in pig. VIII. 18" (S. 167—192); 3. „Ueber die Publicität des Pfandrechtes im Sinne der hannoverschen Hypothekenordnung vom 13. Juni 1828" (S. 198—217); 4. „Ueber das pactum reservati dominii" (S. 218—276).

[2311] Die Lehre des Verzichts nach den Quellen bearbeitet von Phil. Wilh. Leop. Grübe, Amtsactuar. Kassel, Bohné. 1843. XI u. 143 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

Es würde höchst unbillig sein, wollte man für die Beurtheilung

jeder Monographie auf dem Gebiete des Civilrechts den Maassstab anwenden, der durch die Schriften einiger Meister gegeben ist; es darf wenigstens dem fleissigen Streben die Anerkennung nicht versagt werden. Der Vf. hat seit mehrern Jahren seine Mussestunden der vorliegenden Arbeit gewidmet, und beschränkt auf wenige literarische Hülfsmittel, hauptsächlich aus den Quellen, dabei aber einfach und deutlich, und ohne sich auf weitläuftige Explicationen einzulassen, seinen Gegenstand darzustellen versucht. So wie ihm selbst nun bei seinen wissenschaftlichen Bestrebungen schon eine innere Genugthuung geworden sein wird, so darf ihm auch das äussere Lob des Fleisses nicht versagt werden. Dagegen kann Ref. freilich die Wahl des Gegenstandes nicht billigen. Unter Verzicht, namentlich wenn man die Schuleintheilungen in ausdrücklichen und stillschweigenden, Haupt- und Nebenverzicht zugleich berücksichtigt, lässt sich, da es heisst: totum jus consistit aut in acquirendo, aut in conservando, aut in minuendo, sehr Vieles stellen und der Vf. ist des weitschichtigen Stoffes nicht allenthalben Meister geworden. Beseitigt er z. B. non usus und erlöschende Verjährung (S. 8), so scheint die lange Erörterung über Willensfähigkeit und Hindernisse des freien Willens nicht recht am Platze, wogegen die wichtige Frage, ob und in wiefern die Folgen der contumacia unter den Gesichtspunct des Verzichts zu stellen seien, S. 125 kaum berührt wird. Gegen das Einzelne hätten wir nur Weniges zu erinnern, wie z. B. die schlimme Verwechselung des Patriciats als Standes und späterer Würde (S. 70).

[2212] Das deutsche Notariat nach den Bestimmungen des gemeinen Rechtes und mit besonderer Berücksichtigung der in den deutschen Bundesstaaten geltenden particularrechtlichen Vorschriften, geschichtlich und dogmatisch dargestellt von **Ferd. Oesterley**, Dr. u. Stadtsyndicus zu Göttingen. 1. Thl. Geschichte des Notariats. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1842. XXIV u. 584 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr.)

So erfreulich die mehrfachen geschichtlichen Forschungen über altdeutsches Gerichtswesen u. s. w. sind, so sind doch die, welche noch jetzt vorhandene ähnliche Erscheinungen und Einrichtungen zum Gegenstande haben, wegen ihres praktischen Werthes noch dankenswerther. Auch bieten diejenigen, welche, wie das Notariat, nicht deutschen, sondern römischen Ursprunges sind und dabei im Laufe der Zeit bei uns ihre gegenwärtige, den Römern unbekannte Ausbildung erhalten haben, noch ein sehr weites Feld zur Untersuchung dar. Nur darf diese nicht einseitig, bloss von dem römischen Standpuncte aus, geführt werden; sie muss das eigenthümlich deutsche Element des betreffenden Gegenstandes zugleich würdigen. Gerade durch das Letztere wären gewiss für viele Theile des Processes noch wesentliche Aufschlüsse zu erlangen. Der Vf. hat von dem angeführten Standpuncte aus die Geschichte des Notariats bei den Römern dargestellt und darauf die weitere Ausbildung desselben in Italien und Deutschland mit vielem Fleisse und durch mühsame Forschungen nachgewiesen. Gewiss mit Recht hebt er

hervor, dass das Notariat aus Italien erst zu uns herüber gekommen ist, hier aber seine im römischen Recht keineswegs schon vorhandene Ausbildung erhalten hat. Unter diesen Umständen und bei dem verworrenen Rechtszustande Deutschlands am Ausgange des Mittelalters darf es aber auch nicht Wunder nehmen, wenn die Rechte der Notarien sehr wenig festgestellt erschienen, so dass auch von dieser Seite das grosse Verdienst, welches sich Maximilian I. durch die Notariatsordnung von 1512 erwarb, recht anschaulich ward. — Kaufen sich nur alle Notare in Deutschland dieses fleissig gearbeitete Buch, so findet es gewiss die verdiente Verbreitung.

Medicin und Chirurgie.

[2313] Untersuchungen über die Veränderungen der Mengenverhältnisse des Faserstoffes, der Blutkügelchen, der festen Bestandtheile des Serums und des Wassers im Blute bei verschiedenen Krankheiten von **Andral** und **Gavarret**. Nebst einer Abhandlung über den Faserstoff des Blutes mit Bezug auf obige Untersuchungen von **Dr. F. Hatin**. Aus dem Französ. von **Dr. A. Walther**. Nördlingen, (Beck'sche Buchh.) 1842. IV u. 93 S. gr. 8. (n. 17½ Ngr.)

So gewaltige Fortschritte die Chemie, mikroskopische Anatomie und Physiologie in der neuern Zeit gemacht haben, so war doch, wenn wir offen es gestehen wollen, der Nutzen, den die ärztliche Praxis daraus zog, bisher nicht sehr bedeutend, da die meisten Chemiker und Physiologen nicht praktische Aerzte und diese wieder keine Chemiker und Physiologen waren, ja manche Praktiker sogar mit einer gewissen Geringschätzung auf die grossartigen Fortschritte der Physiologie hinblickten, weil sie dem Gange der Wissenschaft nicht gefolgt waren, und diese daher mit ihren veralteten Ansichten über das Leben des Organismus nicht vereinigen konnten. Es muss daher jede Bemühung, die Ergebnisse der Chemie und Physiologie unmittelbar auch auf die medic. Praxis übertragen, dankbar erkannt werden und wir sind den Vff. und dem Uebersetzer der kleinen vorlieg. Schrift verpflichtet, dass sie Facta, die so unmittelbar in das praktische Leben eingreifen, zur allgemeinen Kenntniss brachten. — Die Vff. machten ihre Untersuchungen über das Blut im J. 1840 an 200 Kranken und kamen allerdings zu wichtigen und interessanten Resultaten. Je nach der Ab- oder Zunahme des Faserstoffes, der Blutkügelchen, der festen Bestandtheile des Serum und des Wassers im Blute bildeten sie vier grosse Gruppen von Krankheiten. Die 1. (S. 11) enthält die Krankheiten mit vermehrtem Faserstoff und verminderter Menge der Blutkügelchen; dahin gehören hauptsächlich die Entzündungen und speciell haben die Vff. betrachtet den Gelenkrheumatismus, die Lungenentzündung, bei welcher in der Mehrzahl der Fälle der Reichthum an Faserstoff höher als in irgend einer andern Krankheit steigt, ferner die Bronchitis, die Entzündung des Brustfelles

und des Bauchfelles, die Angina und die Rose. Merkwürdig genug ist es, obschon nicht neu, dass mit der Tuberkelbildung die Faserstoffbildung im Blute gleichen Schritt hält und nur bei der Colliquation wieder abnimmt. In allen diesen Krankheiten ist Aderlass und Nahrung von keinem oder nur geringem Einfluss auf den Fibringehalt des Blutes, wohl aber auf die Quantität der Blutkügelchen in demselben. — Zur 2. Gruppe der Krankheiten rechnen die Vff. solche, wo der Faserstoff und die Blutkügelchen in ihrer normalen Quantität bleiben oder nur der erstere oder die letztern etwas abnehmen. Dahin gehören zuerst die nicht typhösen Pyrexien, wenn sie nicht mit örtlichen Entzündungen complicirt sind, obwohl auch diese Complication nicht allemal den Faserstoff vermehrt. Bei typhösen Fiebern sinkt die Menge des Faserstoffes in dem Grade als das Fieber steigt, die Blutkügelchen dagegen mehren sich oft, jedoch nicht allemal. Merkwürdig ist es, dass bei exanthematischen Fiebern das Blut durchaus nicht den entzündlichen Charakter zeigt, sondern vielmehr eine Abnahme des Faserstoffes und Zunahme der Blutkügelchen bemerken lässt, obwohl nie in dem Grade, wie bei typhösen Fiebern. Da nun Abnahme des Faserstoffes das Blut geneigt macht, aus seinen Gefässen auszutreten, so vermuthen die Vff., dass im Morbus maculosus, beim Scorbut und ähnlichen Zuständen auch eine ähnliche Beschaffenheit des Blutes stattfinde, wie sie diese bei den Congestionen und Blutergüssen ins Gehirn (S. 16.) nachgewiesen haben. Die 3. grosse Krankheitsgruppe wird von den Zuständen gebildet, bei welchen die Menge der Blutkügelchen sich vermindert. Dahin gehört hauptsächlich die Anämie, wie wir sie nach grossen Blutverlusten, langen Fasten, langdauernden Wechselfiebern, bei der Cachexia saturnina und in den höhern Graden der Chlorose sehen. In den meisten dieser Fälle bleibt der Faserstoff normal, in wenigen sinkt er, noch seltener steigt er etwas. Die festen und flüssigen Bestandtheile des Serum werden nicht wesentlich abgeändert. In der 4. Gruppe der Krankheiten endlich finden wir diejenigen, wo das Eiweiss des Serum verändert ist und hier ist von den Vff. das Blut der an der Brightischen Krankheit Leidenden genauer gewürdigt worden. — Die als Anhang (S. 62 ff.) beigegebene Abhandlung über den Faserstoff des Blutes von Dr. Hatin enthält mehrere Berichtigungen und weitere Ausführungen des vorlieg. Gegenstandes. Der Vf. bezeichnet die Entzündungshaut mit dem Namen Haemaleucin und sucht zu beweisen, dass Andral und Gavarrets Faserstoff im Ueberschuss nur dieses Haemaleucin mit dem übrigen Faserstoffe des Blutes sei und dass dieser Ueberschuss auch im gesunden Zustande bald nach vollendeter Verdauung und in der Schwangerschaft vorkomme, dagegen in der Entzündung bisweilen fehle, daher weder das Dasein noch das Stadium derselben sicher anzeige.

[2314] Dr. Schönlein als Arzt und klinischer Lehrer aus der Schilderung des Dr. *Güterbock* einer unabweisbaren Kritik unterworfen von Dr. Lehrs und Dr. Scharlau. Berlin, Enslin. 1842. 201 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[2115] **Schönlein's Klinik und deren Gegner, die HH. Drr. Conradi, Scharlau und Lehrs.** Eine Reclamation der praktischen Medicin von Dr. **A. Siebert.** Erlangen, Enke. 1843. 110 S. gr. 8. (n. 17½ Ngr.)

[2116] **Dr. Schönlein und sein Verhältniss zur neuen Heilkunde mit Berücksichtigung seiner Gegner, dargestellt von Dr. C. A. W. Richter.** Berlin, Hirschwald. 1843. VIII u. 200 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Dr. Schönlein's Festhalten an dem Grundsatze, nichts Schriftliches von sich zu geben, und die hieraus entstandene halboffizielle Veröffentlichung der nachgeschriebenen Vorträge desselben durch Dr. Güterbock haben zu einem literarischen Streite Veranlassung gegeben, der gleich von vornherein mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt worden ist, dessen Endschaft leider so bald noch nicht zu vermuthen steht, und der im Ganzen ein bedauerlicher genannt zu werden verdient, da er nicht rein auf dem Gebiete der Wissenschaft ausgekämpft, sondern in das der Persönlichkeiten hinübergespielt wird, auch wenigstens auf einer Seite, die Würde und den Anstand vermissen lässt, die man von solchen Streitern zu erwarten berechtigt ist. Die Vff. der zuerst genannten Schrift gehen von dem Satze aus, dass der Schönlein, den Güterbocks Vorträge darstellen, nicht der ist, den die ärztliche Welt als grossen Arzt und Lehrer verehrt; sie erklären, dass, wo sie auch im Verlaufe ihrer Arbeit sich seines Namens bedienen müssen, sie ihn immer nur in dieser Afterform gemeint haben wollen. Ihre Polemik ist also — und an ihre Worte müssen wir uns halten — nicht gegen den Mann direct gerichtet, sondern gegen den, welcher ihn uns in einem Bilde vorführt, dessen Aehnlichkeit die Vff. nicht anerkennen wollen. Diess haben die Vertheidiger Sch's., Dr. Siebert und Dr. Richter in ihren leidenschaftlichen Entgegnungen zu wenig berücksichtigt. Jede Ausstellung, jeden Tadel nehmen sie als eine persönliche Beleidigung ihres gefeierten Lehrers auf, für jeden, auch noch so gegründeten Vorwurf (wenn sie ihn nicht mit Stillschweigen übergehen), liefern sie eine Vertheidigung; wie Dr. R. selbst den Charakter und die Motive der DDr. Sch. und *L.* verdächtigt, wird Ref. später noch erwähnen. Und doch stimmen sie in ihrem Urtheile über Güterbock's „klinische Vorträge" darin überein, dass sie dieselbe für eine höchst mangelhafte und unbefriedigende Darstellung erklären! So meint Dr. S. S. 17 seiner Schrift: Nebst dem Mangelhaften in den Vorträgen selbst und in den Sectionsberichten vermisst man jene wesentlichen Momente, die eine Klinik vor allem Andern werthvoll und instructiv machen, nämlich wie man zu den Resultaten gelangte, und nur das Resultat wird uns stückweise (nach glücklich erhaschten Originalmittheilungen und aus dem Gedächtnisse) mitgetheilt. Er ist später dem Dr. G. für einige angenehme Erinnerungen an seine Studienzeit zu grossem Danke verpflichtet, glaubt aber, dass Schönlein nicht mit derselben Wärme dieses Gefühl hegen wird. Noch stärker drückt sich Dr. R. S. 102 aus: Auch durch G's. Schriftchen schimmert noch immer der eminente Geist des grossen Lehrers, den alle aus

mangelhafter Auffassung hervorgehende Entstellung und Verkehrung seiner Ansichten niemals ganz in seiner Originalität austilgen kann u. s. w.; später nennt er G. einen guten Nachschreiber, aber schlechten Redacteur. Beide versichern, mit Bestimmtheit zu wissen, dass Sch. an G's. Unternehmen weder Theil, noch von dem ihm producirten Manuscript Notiz nahm. Zur Entschuldigung der Kürze und Unvollständigkeit theilt Dr. R. die muthmassliche Entstehung dieser Vorträge mit. Sch. untersucht nämlich zuerst am Krankenbette, zum Theil im Zwiegespräch mit dem jedesmaligen Praktikanten, den Kranken, bildet die Diagnose, entwickelt die Prognose und stellt die therapeutische Indication; dann tritt er in die Mitte des Saals und recapitulirt der Hauptsache nach die am Krankenbette entwickelte Krankengeschichte. Das Letztere nur sei das, was G. mitgetheilt habe. Ref. erlaubt sich auf den Grund der Sprache in mehreren Krankengeschichten, namentlich in Berücksichtigung der im 2. Hefte gelieferten Probe des Krankenexamens und G's. eigener Versicherung einige Zweifel an dieser Behauptung auszusprechen. — Gehen wir nach dieser nothwendigen Abschweifung zu dem Inhalte der Schrift unter No. 2314 selbst über, so sprechen die DDr. Sch. und L. dem Schönlein, wie ihn G. darstellt, allen Werth als Arzt und klinischer Lehrer ab. Er, der stets Fertige, zwinge die Natur in sein fertiges ärztliches Ich hinein, er kenne in den Abweichungen vom normalen Lebensprocesse immer nur fertige Krankheitsnamen statt stets wandelbarer Ergebnisse der confluirenden Wechselbeziehungen, an sich schon nie fertiger, sondern sich stets entwickelnder und umwandelnder Individuen zu den speciellsten Ausflüssen der Aussenwelt, begnüge sich mit oberflächlichem Auffassen dessen, was gerade für seinen Zweck tauge, deute willkürlich durch falsche Medication erregte Krankheitserscheinungen, appellire überhaupt nicht an das Urtheil, sondern an den Glauben seiner Zuhörer, zeige sich flüchtig und ungenau in der Untersuchung des Kranken, sonderbar und inconsequent in der Ordination, u. s. w. Zum Beleg dieser Behauptungen werden 2 Krankengeschichten, die erste (Typhus abdominalis, der gar kein T. abd. gewesen sein soll) von Scharlau, und die 10. des 1. Heftes der „klinischen Vorträge", von Lehrs fast Wort für Wort durchgegangen, so dass diese specielle Kritik alle 13 Bogen des Schriftchens ausfüllt. In das Einzelne dieser Abhandlungen einzugehen, liegt ausser den Grenzen und dem Zwecke dieser Anzeige. Nur die Bemerkung kann Ref. nicht unterdrücken, dass neben gegründetem und gerechtem Tadel von beiden VV. Vieles mit pedantischer Strenge und Subtilität gerügt worden ist, was entweder keine so strenge Kritik oder unter Berücksichtigung der Umstände, unter welche es gesetzt worden, Entschuldigung oder günstigere Deutung verdient hätte, dass ferner dieselben durch Entwickelung physiologischer und pathologischer Theorieen, für deren Haltbarkeit nicht immer die sichersten Garantieen geleistet werden, sich hier und da Blössen gegeben haben, die ihre Gegner

recht gut zu benutzen verstanden. — Der Vf. von No. 2315 wendet sich zuerst gegen Prof. Conradi, welcher in den Gött. gel. Anzeigen 1842. St. 130—136 sich schon früher missbilligend gegen G's. Schrift ausgesprochen hatte. „Von den 3 Herren, welche wie Hühnerhunde lauerten und standen, um ein paar abgefallene Papierschnitzel zu erwischen, welche sie jämmerlich zerfetzen und apportiren, ist Dr. C. der achtbarste und gesetzteste, der bei anständiger Dresseur mit gesenkter Nase auf dem Boden hinkriechend revierl." Der Vf. bedauert C., dass er nicht anders gekonnt, als die Sache aus dem ihm zur Gewohnheit gewordenen Gesichtspuncte anzusehen und demnach das Verzeichniss seiner vielfältigen Ausstellungen mit dem Ausspruche zu schliessen: er habe nichts in Sch's. Vorlesungen gefunden, was der Wissenschaft förderlich sei. Auf ganz andere Weise behandelt er die DDr. Sch. u. L., denen nicht nur die grösste Unwissenheit, sondern absichtliche Böswilligkeit aufgebürdet wird. Die Entgegnung geht Schritt vor Schritt mit der Kritik, ist aber in einem Tone gehalten, über den der Leser nach folgender Proben selbst urtheilen möge. S. 39. „Von der arroganten und rohen Form, von den grundlosen und muthwilligen Beleidigungen, die ihr Buch einer Bübesei ähnlicher machen, als einer Kritik, schweige ich ohnediess, um nicht durch Wiederholung der widerlichen Strassenjungen-Exclamationen die Geduld noch einmal auf die Probe zu stellen." S. 66. „Der Guerillero mag sich mit gelehrten Lappen überhängen, wie er will, es guckt aus allen Ritzen nur der Räuber hervor." S. 86. „Auf diess Gefasel gründet sich das heillose Beginnen eines Gelbschnabels u. s. w." S. 102. „Ich bin müde des Rekelns und Vorlautthuens ungearteter Jungen, die obendrein nichts gelernt haben; einmal habe ich geantwortet, weil es mir leid that, dass sich auf ein hübsches Kunstwerk solches Gesindel mit allem Unrath und übler Gewohnheit lagerte." — Der Vf. von No. 2316, Hr. Dr. Richter, gibt im 1. Abschn. seiner Schrift eine selbstständige Abhandlung über Schönlein's Verhältniss zur neuern Heilkunde, die in der That dankenswerth ist, Ref. jedoch, um den Umfang dieser der Polemik gewidmeten Anzeige nicht ungebührlich zu erweitern, nicht ausführlicher besprechen kann, worauf er im 2. einen ähnlichen Vertilgungskrieg gegen die 3 Gegner Sch's. beginnt, wie Dr. S., nur mit etwas andern Waffen und von andern Angriffspuncten aus. Auch er schont Hrn. Prof. Dr. Conradi aus Pietät, als einen Mann der lange im Schatten der gealterten Georgia Augusta gesäuselt habe und dessen schläfrige Augen den Lichtglanz der indessen jung gewordenen Wissenschaft nicht vertragen können. Mit deito grösserer Entrüstung tritt er den DDr. Sch. und L. entgegen, weil er, wie er behauptet, die gewisse Ueberzeugung hat, dass jene nicht zu Nutz und Frommen der Wissenschaft und um der heiligen Wahrheit willen den Angriff auf Sch. unternommen haben, sondern als Werkzeuge einer im Finstern lauernden gewichtigen Streitmacht, die auf Schönlein's Sturz hinarbeitet, als vorgeschobe-

keine Posten, die man im ungünstigen Falle, ohne sich zu compromittiren, fallen lassen kann, im günstigen aber kräftig zu unterstützen bereit ist. Nur die gewisse Ueberzeugung eines solchen Zusammenhanges (?), kann die herabwürdigende und wegwerfende Art und Weise erklären, mit welcher Dr. R. durchgängig gegen seine Gegner verfährt. Ueberall wird absichtliche Entstellung und Böswilligkeit supponirt, jede noch so geringe Blösse schonungslos aufgedeckt und die Kritik nicht selten zur Sylbenstecherei und Wortdeutelei herabgewürdigt. Uebrigens sind es hauptsächlich die von Sch. und L. entwickelten Theorieen, die dem Vf. zu Spott und Tadel Veranlassung geben; von mancher Ausstellung an Schönlein's Handlungsweise, wie z. B. an der Medication in beiden Krankengeschichten, wird von R. gar keine Widerlegung versucht. Edel kann Ref. es nicht nennen, dass z. B. dem Dr. Sch. vorgeworfen wird, er sei früher Apotheker gewesen, so wie die von der Beschäftigung des Dr. L. mit dem Studium des Delirium tremens auf diesen selbst gemachten Bezüge und Schlüsse. Der Ton, in welchem diese Schrift gehalten, ist von der Art, dass der Vf. seinen Gegnern keinen Vorwurf über den ihrigen machen kann. Ist er nicht ganz so stark, wie der des Dr. S., so fehlt ihm auch der beissende, wenn auch derbe und mitunter burschikose Witz, der von dem „guten Morgen, alter Gottfried!“ in der Vorrede an Eisenmann, den Vf. bis zu Ende nicht verlässt. Dem Dr. R. merkt man es an, dass er nach Witz hascht, und das wird auf die Dauer langweilig.

Classische Alterthumskunde.

[1817] *ΟΙ ΑΙΜΕΝΕΣ ΚΑΙ ΤΑ ΜΑΚΡΑ ΤΕΙΧΗ ΤΩΝ ΑΘΗΝΩΝ ὑπὸ Ἐνρ. Οὐλερίχου, δ. φ. ταχτικοῦ καθηγητοῦ τοῦ πανεπιστημίου Ὄθωνος. (μετὰ πίνακος τοῦ ὕψους καὶ τῆς προσχοῦς παραλίας). ἐν Ἀθήναις* 1843. (*ἐκ τοῦ ἐβδόμου φυλλαδίου τοῦ Ἑρανιστοῦ*). 29 S. gr. 8.

Mehr und mehr schwindet der Wahn, mit dem man sich schmeichelte, dass man mit der Topographie von Athen im Ganzen längst auf's Reine sei, und macht sich die Ansicht geltend, dass man kaum mehr als die ersten Anfänge hinter sich habe. Wir wollen gar nicht von Dem reden, was die Zeit zerstört, verschüttet, unscheinbar gemacht hat; allein sogar über solche Puncte, welche die Natur selbst scharf genug gezeichnet hat, und welche noch gegenwärtig dieselbe Physiognomie bewahren, die sie vor 2000 Jahren hatten, ist man noch lange nicht im Klaren und konnte auch dahin um so weniger kommen, je mehr man bereits im Klaren zu sein wähnte und je weniger an Ort und Stelle selbst, wo allein dergleichen Untersuchungen mit Erfolg angestellt werden können, für die Sache gethan wurde. Neuerdings jedoch ist in letzterer Beziehung wieder ein sehr erfreulicher Eifer rege geworden, der zu grossen Erwartungen berechtigt und auch bereits schöne Früchte

getragen hat. Wir rechnen dahin die vorliegende kleine Schrift, welche auf wenigen Blättern bedeutende Resultate bringt. Diese unsern Lesern in der Kürze mitzutheilen, beeilen wir uns um so mehr, da das Schriftchen nur Wenigen zugänglich sein dürfte. Einer der oben angedeuteten dunklen Puncte ist das Terrain der Hafenstadt Athens. Hat schon Curtius in seiner Abhandlung de portubus Athenarum 1842 (s. Repert. d. ges. deut. Lit. Bd. XXXI. No. 575) dem Glauben an die bis dahin gangbare Ansicht über diesen Gegenstand einen kräftigen Stoss versetzt, so wirft Hr. Prof. U. denselben völlig über den Haufen. Nur in einem einzigen Puncte jedoch stimmt der Letztere mit dem Ersteren überein, darin nämlich, dass Munychia nicht, wie es gewöhnlich geschah, auf dem äussersten halbinselartigen Küstenvorsprung, sondern auf dem Hügel links, wenn man von Athen aus den Peiraieus betritt (jetzt Castella), zu suchen sei. In allem Uebrigen weicht Hr. U. von der Ansicht des Hrn. C., wie von der aller andern Topographen ab. Die drei Häfen des Peiraieus haben bisher alle Topographen in dem grossen westlichen Bassin vereinigt gedacht und dann in östlicher Richtung die Häfen von Munychia und Phaleron auf einander folgen lassen. Nach Hrn. U.'s Annahme hingegen würde der ganze Hafencomplex so zu gestalten sein: Das westliche grösste Bassin (jetzt Drakon) führte vorzugsweise den Namen Peiraieus, zerfiel aber nur in zwei Abtheilungen (denn die innerste kleine und völlig versumpfte Bucht, Halai, gehörte nie zum Hafen selbst); von diesen bildete die grössere nach innen den Handelshafen; dort lagen die fünf grossen Hallen, das δεῖγμα, der Markt, kurz Alles, was man unter dem Namen des ἐμπόριον begriff; die andere hingegen war der Kriegshafen Kantharos, das kleinere Bekken rechts vom Eingang, wo nach den neuerdings gefundenen Inschriften 94 Kriegsschiffe stationirten und am Ufer die Skeuothek stand und ein alter Molo genau die Grenze angibt. Von den beiden folgenden Häfen, wenn man in östlicher Richtung die Halbinsel umgeht, ist der erste, grössere die Zea (jetzt Pasialimäni), — kurz vor demselben jedoch trifft man auf eine kleine Bucht ausserhalb der alten Befestigungen mit einem in's Meer vorspringenden Damm und einem dabei in den Felsen gehauenen Becken, wo salziges Wasser quillt, jetzt Τζιρλονέρι genannt: das ist das alte Phreattys —, der zweite, kleinere der von Munychia (jetzt Phanári); der Erstere hielt nach den Inschriften 196, der Letztere nur 82 Lagerstellen für Kriegsschiffe. Alle drei aber waren verschliessbar; noch jetzt sieht man die von beiden Seiten vorspringenden Hafendämme, welche in der Mitte nur eine schmale Oeffnung zum Einlaufen freiliessen. Noch bleibt der Hafen von Phaleron zu bestimmen übrig, welchen man bisher da ansetzte, wo Hr. U. dem Hafen von Munychia seine Stelle anweist. Hier stellt nun der Vf. eine Ansicht auf, die allerdings in ihrer Neuheit überrascht. Die ganze Bucht nämlich, welche sich in einem weiten Halbkreis von Munychia bis hinüber nach Trispyrghi zieht, begreift er unter dem

Namen Φαληρικόν, den Hafen selbst aber, so wie den Demos Φαληρεῖς verlegt er in den äussersten östlichen Winkel dieser Bucht, dahin, wo jetzt die Kapelle des *Ἁγ. Γεώργιος* steht; und in der That, das Obige zugegeben, ist auch kein anderer Platz mehr für diesen Hafen, den ältesten der Athener und den einzigen, der bis zur Zeit des Themistokles in Gebrauch war, ausfindig zu machen. Aus dieser Vertheilung der Häfen nun hat Hr. U. noch zwei für die Topographie Athens und seiner Umgebung sehr wichtige Folgerungen gezogen. Die eine ist, dass das Vorgebirg Kolias, welches man bisher bei Trispyrghi, also eben da, wo Hr. U. vielmehr den Demos Phalereis annimmt, ansetzte, nicht hier gelegen habe, sondern eine Stunde weiter in südöstlicher Richtung, da wo jetzt die Kapelle des *Ἁγ. Κοσμᾶς* steht und auch noch Ueberreste eines alten Gebäudes, vielleicht des Tempels der Aphrodite, zu sehen sind, während die Ueberreste bei Kalamaki zwischen H. Kosmas u. H. Georgios dem Tempel der Demeter angehören mögen. Die zweite aber betrifft das vielbesprochene Mauersystem zwischen der Stadt und den Häfen. Da nämlich Phaleron den bisher behaupteten Platz verlassen hat, so muss natürlich auch die nach ihm benannte Mauer eine andere Stelle und Richtung annehmen. Hr. U. lässt sie vom Fusse des Museion ausgehen und, statt dass sie nach der gewöhnlichen Ansicht mit den peiräischen Mauern parallel lief und bei Munychia die Befestigungswerke des Peiraieus berührte, nun vielmehr, einen nicht sehr bedeutenden stumpfen Winkel abgerechnet, direct auf die östliche Spitze der phalerischen Bucht, das ehemalige Kolias, wo jetzt die Kapelle des H. Georgios steht, herabgehen, so dass der Raum zwischen ihr und den peiräischen Mauern sich allmählig mehr und mehr, zuletzt bis zu ungefähr 20 Stadien oder einer Stunde erweitert. Wir wagen nun zwar im Augenblick noch nicht, über diese neue Ansicht, so paradox sie auch erscheint, abzusprechen, zumal da Das, was der Vf. über die Häfen vorträgt, für uns etwas sehr Ansprechendes hat; eben so wenig verkennen wir, dass die alten Schriftsteller, soweit wir die Sache übersehen, dieser Ansicht nicht entgegenstehen, ja sogar in einzelnen Puncten derselben sich noch ungezwungener fügen, als der gewöhnlichen; gleichwohl müssen wir gestehen, dass wir den Zweck einer Mauer, wie die phalerische in der vom Vf. angegebenen Weise gewesen wäre, nicht zu erkennen vermögen. Zwar schmeicheln wir uns nicht, vom Kriegswesen etwas Sonderliches zu verstehen, und doch dünkt uns, eine solche Mauer müsse aus strategischem Gesichtspuncte ein Fehler genannt werden, so lange nicht, wie doch Hr. U. nicht annimmt, die äussere Umfassungsmauer vom Peiraieus her längs der Meeresküste noch bis zu dem Puncte herüberlief, wo die phalerische Mauer das Meer berührte. Man denke sich eine Ebene, die, unmittelbar an den Stadtmauern beginnend und zuletzt sich zu einer Breite von einer Stunde ausdehnend, nach dem Meere sich herabzieht. Was konnte, wenn hier keine Schutzwehr war, den Feind hindern, zu landen und bis zur

Stadt hinauf zu dringen? Die phalerische Mauer gewiss nicht. Aber die Sümpfe, wird man entgegnen. Allein den Sumpfboden an dieser Stelle zugegeben, so würde die Ausdehnung der dort über die ganze Breite der Ebene angesetzten Sümpfe für die alte Zeit immer erst noch zu beweisen sein. Denkt man aber an die gewaltige Glut des attischen Sommers, so steht es mit diesen Sümpfen, welche Ausdehnung sie auch immer hatten, als dem einzigen Surrogat für eine einfache Mauer, worauf es doch den Athenern nicht ankam, in der That etwas misslich. Hier scheint uns der wunde Fleck der ganzen Beweisführung zu liegen, und darauf aufmerksam gemacht zu haben, müssen wir uns vor der Hand begnügen. Sehr zu wünschen wäre, dass durch Ausgrabungen oder anderweite Auffindungen zunächst die Stelle des Demos Phalereis constatirt würde. Sollte in dieser Beziehung die Annahme des Hrn. U. sich bestätigen, so würden wir sehr gern zu seinen übrigen Folgerungen uns bekennen, immer aber im Stillen bei uns denken, dass die Athener, welche die phalerische Mauer bauten, es in der Befestigungskunst nicht eben sehr weit gebracht haben können.

Naturwissenschaften.

[1816] Die Gletscher und die erratischen Blöcke, von J. F. Hugi, Gründer u. Director d. naturhistor. Museums in Solothurn u. s. w. Solothurn, Jent u. Gassmann. 1843. XVI u. 256 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Diese Schrift ist gewissermaassen als ein Supplement zu des Vfs. Werke über das Wesen der Gletscher zu betrachten. In der Vorrede verwahrt er sich gegen die von Desor, Vogt u. A. erfahrene herbe Kritik, welche sich allerdings etwas schonender gegen einen Mann hätte vernehmen lassen sollen, der in seinen naturhistorischen Alpenreisen (1830) so manchen interessanten Beitrag zur Naturgeschichte der Gletscher und der Alpinischen Gäa lieferte, und insbesondere die Scheuchzer'sche Ansicht über die Entwickelung und das innere Wachsthum der Gletscher aus der körnigen Structur derselben abzuleiten versuchte, deren erste Nachweisung unbedingt dem Vf. gebührt. — Die Schrift zerfällt in fünf Abschnitte. Der 1. ausschliesslich den Gletschern gewidmete und jedenfalls der werthvollste Abschnitt gibt u. d. Titel: „Rückblick auf die Forschungen und Ansichten über die Gletscher" eine kurze Uebersicht der Ansichten von Scheuchzer, Saussüre, Charpentier und Katterfeld, und eine Wiederholung von des Vfs. eigenen, so überaus wichtig gewordenen Wahrnehmungen über die körnige Zusammensetzung des Gletschereises, welche später von Agassiz und Charpentier bestätigt wurden. Dabei spricht er sich jedoch gegen die Einsickerung des Wassers in grosse Tiefen und durch die ganze Masse des Gletschers aus, indem die, die Gletscherkörner trennenden Haarspalten im Innern des Gletschers völlig geschlossen seien, und, selbst wenn sie geöffnet wären, das von oben ein-

sickernde Wasser in ihnen gefrieren müsste, bevor es in grosse Tiefen gelangt sei. Gegen Agassiz behauptet er, die Fortschiebung der Gletscher finde auch im Winter Statt, (wie auch Forbes anzunehmen geneigt ist) und führt S. 22 und 33 die Beobachtungen des Pfarrers Ziegler von Grindelwald als Beweise für diese Behauptung an; keine Theorie sei im Stande, diese Thatsache wegzuraisonniren. Um sich zu überzeugen, ob die Haarspalten im Innern der Gletscher eine Fortleitung des Wassers gestatten, stellte der Vf. im Aug. 1842 Versuche an, welche das Resultat ergaben, dass von einer Einsickerung in die tieferen Theile des Gletschers, wo derselbe aus compactem, nicht aufgelockertem Eise besteht, auch nicht die geringste Spur zu beobachten war. Wasser und gefärbte Flüssigkeiten vermögen nur die äussere Gletscher-Rinde, und zwar nur so tief zu durchsickern, als durch Einwirkung einer erhöhten atmosphärischen Temperatur die Haarspalten, welche die Gletscherkörner absondern, geöffnet werden sind, und die Gletscher-Rinde sich aufgelockert hat. Diese Beobachtungen hält der Vf. für entscheidend gegen die Wasserdurchsickerungs-Theorie, wie sehr auch Agassiz und dessen Gefährten bemüht seien zu beweisen, dass es ihnen gelungen sei, den Gletscher als einen mit flüssigem Wasser erfüllten Schwamm darzustellen, und dadurch das fortwährende Wachsen im Sommer zu erklären. Der Vf. kommt nun auf die Entdeckung von Forbes zu sprechen, welche bekanntlich jenen kleinlichen Prioritätsstreit hervorgerufen hat, scheint aber diese Entdeckung selbst missverstanden zu haben, und geht dann auf die, in der Beilage zur allgemeinen Zeitung vom 19. Sept. 1842 veröffentlichten Resultate der, in demselben Jahre von Agassiz ausgeführten zweimonatlichen Untersuchung des Unteraargletschers über. Dabei hebt er es nochmals S. 48 hervor, welche ungeheure Befangenheit es beweise, wenn Agassiz eine Thatsache, wie die Bewegung der Gletscher im Winter, wegläugne, die durch unzählige Beobachtungen erwiesen und von allen Anwohnern der Gletscher constatirt sei, so dass auch nicht der geringste Zweifel mehr obwalten könne. Die Absurdität, welche man in den, von dem Vf. gebrauchten Ausdrücken eines Aus- und Einathmens der Gletscher gefunden hat, mag ihm aber zur Warnung dienen gegen jenes Spiel mit Analogien, durch welche man sich bemüht, physikalische Processe mit biologischen Thätigkeiten zu parallelisiren; ein Spiel, durch welches die Wissenschaft nimmermehr gefördert werden kann, wie poëtisch auch die daraus hervorgehenden Darstellungen klingen mögen. Nochmals erklärt er sich S. 52 ff. gegen die Wasserdurchsickerungs-Theorie, und meint, da sie weder Halt noch Grund habe, so werde man künftig die Gletscher aufs Neue studiren, und nach Thatsachen forschen müssen, welche eine naturgetreuere und auf Wahrheit gegründete Erklärungsweise veranlassen können. Dann kommt er auf die, bereits in seiner Schrift „über das Wesen der Gletscher" ausgesprochenen Ansichten zurück, dass diese merkwürdigen Gebilde in der fortwährenden Aus-

dehnung ihrer Masse, in dem Spaltenwerfen, in Ausstossen fremder Körper, in ihren Farbenänderungen u. s. w. Erscheinungen darbieten, welche keine bloss mechanische Erklärungsweise zu enträthseln vermöge. Die Gletscher bilden sich offenbar unter dem Einflusse der Atmosphäre, sie tränken sich nicht nur durch ihre Niederschläge, sondern sie dunsten auch ausserordentlich aus, und absorbiren wiederum die atmosphärische Luft oder gewisse Bestandtheile derselben; und doch wolle man die sonderbaren Erscheinungen der Gletscher erklären, ohne ihr Wechselverhältniss mit dem atmosphärischen Wirken allseitig berathen zu wollen. Dieser letzte Vorwurf ist wohl nicht gerechtfertigt, da die jetzigen Theorien wesentlich auf die Wechselwirkung zwischen den atmosphärischen Einflüssen und dem Firn und Eise gegründet sind. Nach einer Hervorhebung der Hauptmomente, welche bei dem Studium der Gletscher zu berücksichtigen seien, folgen S. 64 ff. die Ansichten des Vfs., dass der Gletscher sich nicht bloss deshalb entwickele und ausdehne, weil Wasser in seine Masse einsickere, gefriere und so die Bewegung bewirke, sondern dass auch andere Verhältnisse die Erscheinungen befördern helfen. Die Entwicklung der Firnkörner, welche in den Hochregionen durch abwechselnde Auflockerung, Tränkung und Erstarrung auffallend bestimmt und tief erfolgt, übe einen sehr bedeutenden und wesentlichen Einfluss auf die Bewegung des tiefer liegenden Gletschers aus; indessen werde diese Bewegung zugleich durch unteres Abschmelzen und durch die Ausdehnung des in den Schründen entstehenden Wassereises befördert, ganz vorzüglich aber durch eine innere Beweglichkeit und Verschiebung aller einzelnen Theile der ganzen Masse bedingt, (worin also der Vf. mit Forbes übereinstimmt, welcher den Gletscher als a plastic body betrachtet). Obgleich sich nun Hugi entschieden gegen die Durchsickerungstheorie ausspricht, so will er doch die Aufnahme von Wasser in den ganzen Körper des Gletschers keineswegs in Abrede stellen, erklärt aber dieselbe S. 70 aus einem innern Streben (?) des Gletschers, flüssige Stoffe gierig zu absorbiren und selbst der Atmosphäre zu entreissen. Diese qualitas occulta soll etwa in der Weise wirken, dass die tiefern Massen des Gletschers gegen seine äussere, mit Wasser getränkte Kruste „hygroskopisch auftreten, und sich so von Schicht zu Schicht ausgleichen und entwickeln". Mit diesem hygroskopischen, von Schicht zu Schicht fortschreitendem Ausgleichungsacte (?) sei wahrscheinlich die Entwicklung der Körner selbst gegeben. „Wenn die Durchsickerungstheorie auf diese oder eine andere Weise durch die Annahme eines innern Sättigungs- und Ausgleichungsstrebens modificirt werde, so würde sie mit keinen Thatsachen in Widerspruch gerathen, vielmehr der Verwandtschaftslehre der Elemente entsprechen, und vielleicht auf deren stöchiometrische Ausgleichungsverhältnisse sich gründen können." Hier scheint nun allerdings der so rüstig forschende und gewiss redlich strebende Vf. wieder einmal an einem Puncte angelangt

zu sein, wo er sich unsicher zwischen chemischen, physiologischen und physikalischen Vorstellungen bewegt, und daher für jeden unverständlich bleiben wird, welcher wie Ref. die Theorie der Entwicklung und Bewegung der Gletscher als ein rein physikalisches Problem betrachtet. Der Vf. ist jedoch weit entfernt, jene Ideen für eine wirkliche Theorie ausgeben zu wollen; vielmehr macht er selbst auf Erscheinungen aufmerksam, welche diese Absorptions- und Entwicklungstheorien als ungenügend und nur als eine Seite des grossen Processes erfassend erkennen lassen, und, wenn wir ihm auch darin nicht beistimmen können, dass es Thorheit und Eigendünkel wäre, auch nur von Ferne schon jetzt an eine Gletschertheorie denken zu wollen, so erkennen wir doch gern die Anspruchslosigkeit auf einem Gebiete der Forschung, in welchem sich jetzt nicht selten das Gegentheil hervorzuthun scheint. — Im 2. Abschnitte (S. 76—100), welcher den Titel: „Rückblick auf die Ansichten über die erratischen Blöcke" führt, geht der Vf., nach kurzer Erwähnung der Ansichten von Dolomieu, Deluc, Saussure, L. v. Buch, Lyell, Venetz und Charpentier auf die Theorie von Agassiz über, mit welcher letzteren er sich ausführlich beschäftigt, indem er einige Hauptpuncte derselben hervorhebt und auf die Schwierigkeiten aufmerksam macht, welche ihrer Annahme entgegenstehen. Dabei gedenkt er der Beobachtungen und Folgerungen, welche Fromherz in seinem Werke über Diluvialgebilde des Schwarzwaldes mitgetheilt hat, und erklärt sich auf das Bestimmteste gegen die jetzt herrschende Ansicht, alle Furchungen und Glättungen des Felsbodens für Wirkungen ehemaliger Gletscher anzusprechen. — Der 3. Abschn. (S. 101—192) führt zwar den Titel: „Die Verbreitung der Blöcke", behandelt aber nichts weniger, als diesen Gegenstand, sondern gibt eine Reihe von geogenetischen und geognostischen Betrachtungen, oder vielmehr ein, theils aus fremden, theils aus eigenen Fäden zusammengewirktes Gewebe von geognostischen Beobachtungen und Behauptungen, von kosmogenetischen und geogenetischen Hypothesen, und von physiologischen und naturphilosophischen Ansichten und Ideen; ein Gewebe, welches gewissermaassen als ein kurzer Abriss der Geologie des Vfs. zu betrachten ist, aber eine gar zu mangelhafte geognostische Ausbildung verräth, als dass wir diesem Abschnitte irgend einen Werth zuschreiben könnten. Ueberhaupt erscheint dieser ganze Abschnitt als ein hors-d'oeuvre, als eine Episode, welche füglich wegbleiben konnte; um so mehr, da sie (wie die ganze Schrift an vielen Stellen), eine ziemlich flüchtige Abfassung verräth; was schon daraus hervorgeht, dass zu dem, mit A bezeichneten Specialtitel des 1. Hauptstückes dieses Abschnittes, kein B und kein 2. Hauptstück zu finden ist. Man begegnet übrigens in diesem Abschnitte vielen von den Ansichten, welche der Vf. schon früher in seinen Grundzügen zu einer allgemeinen Naturansicht ausgesprochen hat. Schade ist es, dass ein so rüstiger Wanderer und Forscher sich in dergleichen Speculationen verirren konnte. —

Der 4. Abschnitt (S. 192—213), behandelt „die letzte Fluth", und beginnt mit einigen Bemerkungen über die Kreideformation, auf welche, nach des Vfs. Meinung, die letzte grosse Ueberfluthung der Erde gefolgt ist, durch welche dem paradiesischen Zustande der Menschheit ein Ende gemacht wurde, und die Diluvialformation zum Dasein gelangte. Er erklärt sich die Entstehung dieser Fluth durch eine, von den Kältepolen der Erde ausgegangene Abkühlung, Contraction und Zersetzung der Atmosphäre (!) und bezweifelt es sehr, dass jemals eine andere Ansicht die Diluvialfluth genügender zu erklären im Stande sein werde. Der 5. Abschn. endlich beschäftigt sich mit der „letzten Eisperiode und den erratischen Blöcken". Der Vf. tritt im Wesentlichen der Ansicht von Durocher bei, dass die erratische Formation und die mit ihr zusammenhängenden Phänomene das Resultat zweier verschiedener Katastrophen seien, welche nach einander eintraten; die erste war eine grosse, aus den Polargegenden hereinbrechende Fluth; die zweite eine aqueo-glaciale Thätigkeit, welche, in den nordischen Meeren durch eine allgemeine Temperatur-Erniedrigung hervorgerufen, die Fortschaffung der Felsblöcke mittels des Treibeises bewerkstelligte. Indem sich Hugi ausführlicher mit der Erörterung dieser Ansicht beschäftigt, erkennt auch er es an, dass weder die Strömungstheorie noch die Gletschertheorie allein zur Erklärung des sogenannten erratischen Phänomens ausreichend sind. — Viele Druckfehler stören bei der Lectüre dieses Buches, welches sich jedenfalls einer besseren Aufnahme zu erfreuen haben würde, wenn der Vf. seinem eigentlichen Gegenstande mehr treu geblieben wäre, den 3. und 4. Abschnitt ganz unterdrückt und den „dynamisch-organischen Ansichten" nicht einen zu grossen Einfluss auf seine Darstellungen gestattet hätte.

[2119] Beiträge zur vergleichenden Anatomie und Physiologie, Reisebemerkungen aus Scandinavien, nebst einem Anhange über die rückschreitende Metamorphose der Thiere von Dr. **Heinr. Rathke**, k. pr. Med.-Rathe u. Prof., Ritter u. s. w. Mit 6 Kupfertaf. Danzig. (Berlin, Hirschwald.) 1842. VI u. 162 S. gr. 4. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Neueste Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig. 3. Bandes 4. Heft.

Der gelehrte Vf. theilt uns hier als Resultat einer im J. 1839 unternommenen Reise höchst schätzbare Untersuchungen über mehrere seltne, zum Theil ganz neue Thiere mit, während anderweitige wissenschaftliche Bemerkungen in dem zoologischen Theile seiner Reisebemerkungen, in den Verhandlungen der Carol.-Leopoldinischen Akademie der Naturforscher veröffentlicht werden sollen. — Die einzelnen Beobachtungen beginnen I. mit dem „Georychus Lemnus" (S. 1—22 und Taf. I). Wir finden hier höchst interessante Angaben oder Berichtigungen über den Bau einer Hautdrüse unter dem äusseren Ohr, über die Sinnesorgane, über die allein

vorhandene glandula submaxillaris, die Respirationsorgane mit drei in der Umgebung des Halses gelegenen Blutdrüsen, sowie über die gesammten Verdauungsorgane mit ihren Anhängen. Bei den weiblichen Geschlechtsorganen ist die seltene Beobachtung mitgetheilt, dass die lange, enge Harnröhre durch die Clitoris hindurchgeht, und dass sich an den männlichen, ausser den Hoden und der Prostata eine eigne dreilappige Drüse noch vorfindet, deren Secret die Masse der Saamenfeuchtigkeit vermehrt. Auch die Organe des Kreislaufes und das Skelett werden einer genauen Betrachtung unterworfen. Die 17 Abbildungen beziehen sich auf die Verdauungsorgane, Zunge, Herz und Geschlechtstheile. — II. „Zur Entwickelungsgeschichte der Decapoden" (S. 23—55). Hier wird zuerst der Hummer (Astacus marinus) näher betrachtet (S. 23—29 u. Taf. II. Fig. 12—21). Derselbe verlässt das Ei in einem weniger ausgebildeten Zustande, als der Flusskrebs; die Fühlhörner sind nicht gespalten, dem Schwanze fehlen die Afterbeine; dagegen hat er an den Beinen eigenthümliche, später abfallende Anhänge; auch an den Kieferbeinen kommen dergleichen Anhänge vor und gehen wahrscheinlich in die palpenartigen Anhänge der erwachsenen Hummer über. — Pagurus Bernhardus (S. 29—39 u. Taf. III). Der Vf. füllt hier eine wesentliche Lücke aus, indem er mit der grössten Genauigkeit die Veränderungen mittheilt, welche die Gattung Pagurus von dem Ausschlüpfen aus dem Ei bis zur vollendeten Form durchläuft. Einen ähnlichen Gang hat er an Galathea strigosa (S. 39) bemerkt, und von Hyas araneus finden wir ebenfalls genaue und werthvolle Mittheilungen (S. 39—46 u. Taf. IV). An diese speciellen Angaben schliessen sich allgemeinere Betrachtungen, aus denen wir folgende Puncte ausheben. 1. J. Thompson hat Recht, wenn er sagt, dass die Decapoden des Meeres in einer von der der Eltern sehr verschiedenen Gestalt aus dem Ei kommen. 2. Am wenigsten weichen die Jungen des Flusskrebses ab, schon mehr die jungen Hummer, weit mehr aber die Jungen von Pagurus, Galathea u. s. w. 3. Die wesentlichste Formverschiedenheit zwischen den Alten und Jungen wird dadurch begründet, dass der später so grosse Thorax bei Letzteren entweder sehr klein ist (Astacus marinus) oder ganz fehlt (Pagurus, Galathea, Hyas). 4. Die Ausgleichung dieser Verschiedenheit geschieht durch Veränderung der Proportionen, durch Entstehung neuer Fortsätze an den Gliedmassen, durch Häutung mit Abwerfen einzelner Theile und Fortsätze, also durch eine Metamorphosis progressiva partialis, die ihren Grund wieder in den verschiedenen Lebenszuständen des Thieres hat; denn während der aus dem Ei kommende Flusskrebs nur zum Kriechen gebaut ist, bewegen sich die Meer-Decapoden entweder ausschliesslich oder doch nebenbei durch Schwimmen. Die Gliedmassen der Decapoden haben die Neigung, sich am Ende zu spalten; dass dieser Plan nicht bei allen Gliedern ausgeführt wird, oder, nachdem er ausgeführt, ein solcher Fortsatz wieder abgeworfen wird, liegt in dem

Zwecke jedes einzelnen Gliedes. Hieran schliessen sich noch einige vergleichende Bemerkungen über Schizopoden, Amphipoden, Laphiropoden u. s. w. an. — III. „Amphitrite auricoma“ (S. 56—83 u. Taf. V). Mit der dem Vf. eigenen Genauigkeit und Deutlichkeit sind die äussere Form dieses wenig gekannten Thieres, besonders aber die an dessen Kopfende befindlichen Tentakeln, Cirren, Seitenlappen u. s. w. beschrieben. Der Darmkanal, der doppelt so lang ist, als das Thier, liegt frei in der Leibeshöhle, ist daher nur an seinem Anfange und Ende mit der Leibeswand verbunden; ebenso liegen die Eier in grosser Menge in dem vordern Theile der Leibeshöhle, während in dem männlichen Geschlechte sich da eigenthümlich zu vielgeschwänzten Knoten verwickelte Spermatozoen in ebenso grosser Menge finden. Der Ganglienstrang zeichnet sich durch zahlreiche Ganglien und Nervenfäden, das Blutgefässsystem durch vier sich selbstständig verengernde und erweiternde Gefässstämme des Körpers aus. — IV. „Siphonostoma plumosum. Amphitrite plumosa Müll. Pherusa Mülleri Blainville“ (S. 84—92 u. Taf. VI. Fig. 1—7). Der Vf. berichtiget und erweitert hier die frühere Beschreibung dieses Thieres von O. F. Müller und weist z. B. die von Diesem als Eierstöcke betrachteten Verlängerungen am Kopfende des Thieres als blosse cirri nach. Das Gefäss- und Nervensystem ist weit einfacher, als bei Amphitr. auricoma, und die von Otto bemerkte doppelte Mundöffnung wahrscheinlich dadurch entstanden, dass die Lippen sich bis zur Berührung in der Mitte seitlich genähert hatten. — V. „Borlasia striata“ (S. 93—104 und Taf. VI. Fig. 8—11), eine bis jetzt noch nicht beschriebene Species. Die dicke weisse, aber mit gefärbter Epidermis bedeckte Haut ist bei der Streckung des Wurmes ganz glatt, bei der Verkürzung lässt sie aber deutliche Ringbildung, also Gliederung des Leibes wahrnehmen; der Darmkanal zieht sich zusammen oder dehnt sich ebenso wie das ganze Thier aus. Die dünnhäutigen, sackförmigen Eierstöcke liegen in bedeutender Zahl auf beiden Seiten in der Leibeswand. Ein räthselhaftes, im Innern gelegenes, schlauchartiges Organ, das aber nach aussen ausgestülpt werden kann, ist der Vf. geneigt, für ein Tastorgan zu halten. Das Nervensystem besteht aus einem starken, doppelten Hirnknoten und zwei seitlichen Bauchsträngen. Das Gefässsystem ist farblos, daher schwer zu erkennen. — VI. „Peltogaster Paguri“ (S. 105—111 und Taf. VI. Fig. 12—15), ein auf dem Hinterleibe von Pagurus Bernhardus festsitzender, noch nicht beschriebener, ein 6 Linien langes Oval bildender Wurm ohne Lippen, Cirren und Sinnesorgane; nur an der Bauchseite trägt er einen von verdickter Epidermis gebildeten Napf. Er gehört nach dem Vf. zu den Trematoden, nähert sich aber sehr den Actinien; der Darmschlauch dient, wie bei diesen, zum Ausbrüten der Eier. — VII. „Actinia Mesembryanthemum“ (S. 112—115 und Taf. II. Fig. 8—10) Der Vf. hat schon früher in seinen Reisebemerkungen aus Taurien über die erste Entwickelung dieser Actinie einige Beobachtungen

bekannt gemacht und gibt hier nur einige Nachträge, die sich auf die Entstehung der Tentakeln, der Geschlechtstheile und der Zellwände in der Leibeshöhle beziehen. — VIII. „Seesterne und Seeigel“ (S. 116—119 und Taf. II. Fig. 3—7). Die Geschlechtstheile dieser niedern Thiere sind hier einer besondern Betrachtung unterworfen, und durch nachgewiesene Verschiedenheit des Absonderungsproductes derselben wird es wahrscheinlich, dass auch diese niedern Thiere getrennten Geschlechts sind. — IX. „Ueber die rückschreitende Metamorphose der Thiere“ (S. 120—154). In diesem interessanten Aufsatze öffnet der Vf. den reichen Schatz seiner anatomischen Kenntnisse und macht auf einen zwar schon längst bekannten, aber noch nie in seinen Vorgängen in ähnlicher Weise verfolgten und in seinen Ursachen erforschten Vorgang des thierischen Lebens aufmerksam, den er selbst mit der grössten Aufmerksamkeit in seinen verschiedenen Formen und Stadien beobachtet hat. Wir können hier nur Einiges von dem Wichtigeren kurz andeuten. Wenn durch rückschreitende Metamorphose ein Organ oder ein System theils verkümmert oder ganz schwindet, so schreitet ein anderes Organ oder ein anderer Theil desselben Systemes einer grösseren Entwickelung zu; wir erinnern nur an folgende, einander nach und nach ablösende, die Respiration immer vollkommner und vollkommner ausführende Organe: Kiemen oder nur Kiemenanlage, Allantois, Placenta und Lunge, oder an die nämlichen und gewiss auch functionellen Veränderungen des Nervensystems während der Verwandlung der Insecten. In den meisten Fällen einer solchen rückschreitenden Metamorphose findet der Vf. den Grund dazu darin, dass das Geschöpf in Bezug auf einzelne Körper- oder System-Theile anfangs überrasch nach einem niederern Typus, als er seiner Gattung im ausgebildeten Zustande eigen ist, sich entwickelt, sich daher später der ihm zugehörigen höheren Bildungsrichtung mit doppelter Kraft zuwendet, wodurch mancher früher gebildete und benutzte Theil nun als überflüssig, der höheren Richtung des Lebens nicht mehr entsprechend in seiner Ernährung zurückgeht oder ganz abgeworfen wird, daher in eben angeführtem Falle die Kiemenanlage, die Allantois und die Placenta nach einander anderweitig verwendet werden, wie die Kiemenanlage, oder ganz abgeworfen werden, wie Allantois und Placenta. Selten erfährt ein Körpertheil an einer Stelle eine stärkere Entwickelung, während er an einer andern zurückgeht, wie in der Kiemenanlage der Säugethiere der Meckel'sche Knorpel. Nur ausnahmsweise geht ein Theil durch rückschreitende Metamorphose verloren, ohne dass ein anderer dafür stärker entwickelt wird. — Die Erklärung der Abbildungen nimmt S. 155—162 ein; die Abbildungen sind mit grosser Sorgfalt ausgeführt.

Länder- und Völkerkunde.

[222] Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenlandes von Dr. Ludolf Stephani. Mit 6 Steindrucktafeln. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1843. IV u. 107 S. gr. 8. (24 Ngr.)

Am 16. Juli 1842 brach Hr. St. in Begleitung des Prof. Benthylos von Athen auf und begab sich zunächst über Kephissia, Markopolis (so schreibt der Vf., während der Ort sonst durchgängig Markopulo geschrieben wird), Oropo und Aulis, dessen Lage näher bestimmt wird, nach Chalkis; von hier schlug er sich in die Gebirge von Euboia und streifte durch die östlichen und nördlichen Theile der Insel über Pharakla (wo es, was uns neu war, noch viele Bären geben soll) und Buta nach Xirochorion, einer Stadt in der Nähe des alten Oreos. Auf diesem ganzen Striche boten sich wenige und unerhebliche Ueberreste des Alterthums dar. Von hier aus setzte der Reisende über nach dem Hafen von Stylida, welches, am Abhang des Othrys gelegen, von Leake für das alte Phalara gehalten wurde, was jedoch S. 37 der Vf., ohne Angabe des Grundes freilich, verwirft. Länger hielt ihn Zeitun fest, das alte Lamia, mit seinen Umgebungen, den Bergzügen des Othrys und Oita, dem Thale des Spercheios und seinen Schwefelquellen (die jedoch genauer schon von Schönwälder, Fiedler, und namentlich in chemischer Hinsicht von Landerer beschrieben sind), und der an Resten des altgriechischen Lebens reichen Stadt Hypati (so schreibt der Vf. durchgängig, so dass man annehmen muss, der alte Name sei, wie man auch anderwärts versucht hat, wieder aufgefrischt worden; bis vor Kurzem wenigstens noch war die neuere Benennung des Ortes Patratzik). An der Spercheiosbrücke 2 Stunden südlich von Lamia theilt sich der Weg: hier machte Hr. St. zuerst einen Seitenweg in südwestlicher Richtung nach den Ruinen von Herakleia, dessen schon früher richtig erkannte Lage sich ihm durch eine neuentdeckte Inschrift bestätigte; dann verfolgte er den Weg vom Spercheios aus südöstlich, und ging, nachdem er die Thermopylen passirt (worüber nichts Neues, dafür aber, was sehr dankenswerth ist, eine Copie des diesen ganzen Strich bis herab nach Daulis enthaltenden Abschnitts der leider noch immer nicht veröffentlichten grossen französischen Karte mitgetheilt wird), über Mole durch ein Labyrinth von Schluchten und Höhen nach Drakimani (in der Nähe des alten Elateia), dann bei den Ruinen von Daulis und Panopeus vorüber nach Kaprena, das auf den Ruinen von Chaironeia liegt, hierauf nach dem interessanten Lebadeia, und von da, die Ruinen von Orchomenos und Koronela seitwärts lassend, über Alalkomenai und Baia (unweit Thespiai) nach Theben. Hier schöpfte Hr. St. bei der Kürze seines Aufenthalts nur Weniges von der Oberfläche, stellt jedoch für die Zukunft eine tiefer gehende Untersuchung in Aussicht. Mit gleicher Eile endlich ging es von da in südöstlicher Richtung über den Asopos, in einiger Entfernung

von Plataiai vorbei über den Kithairon, wo Oinoe besucht wurde, dann über die Thriasische Ebene und die heilige Strasse entlang nach Athen zurück. Sind nun auch die Ergebnisse dieser Reise, wie es in einem so oft durchzogenen Lande, insbesondere bei so flüchtigem Vorübergehen, kaum anders zu erwarten war, nicht sehr bedeutend und grossartig zu nennen, so muss doch auch dieser Beitrag zur näheren Kenntniss jener historisch und antiquarisch so wichtigen Gegenden willkommen sein. Es fehlt Hrn. St. nicht an Beobachtungsgabe, wie namentlich die fleissige Berücksichtigung der jetzigen Sitten und Gebräuche, und die Versuche, dieselben mit denen des Alterthums zu vermitteln, beweisen; auch die Darstellung ist lebendig und gefällig, nur hier und da bei der Beschreibung von Oertlichkeiten etwas unklar. Die interessantesten und wichtigsten Puncte des Ganzen dürften etwa folgende sein: die Bestimmung der Lage von Aulis S. 10 f., die Beschreibung von Chalkis S. 13 ff., für Freunde und Kenner der mittelalterlichen Baukunst die Schilderung vom Kloster Daphni S. 80 ff., insbesondere die sehr ausführliche Beschreibung der äusserst merkwürdigen aus der Zeit der fränkischen Herrschaft stammenden Metropolitankirche zu Athen S. 83—99. Antiquarisch aber die wichtigste Entdeckung, sofern sie sich bestätiget, ist ohne Frage die Auffindung der wirklichen Stelle des trophonischen Orakels, worüber sich der Vf. S. 67 so ausspricht: „Unmittelbar über diesen Quellen (Lethe und Mnemosyne zu Lebadeia) erhebt sich der zuvor erwähnte hohe Felskegel und auf dessen Gipfel die Ruinen einer mächtigen Festung, die sich durch ihre Bauart deutlich genug als ganz dem Mittelalter angehörend zu erkennen geben. In denselben aber, senkrecht über den erwähnten Höhlen, findet man eine kleine zerstörte Kirche mit Malereien, in deren Boden zwei viereckige Löcher sind. Blickt man in diese, so sieht man, dass man auf einer grossen in dem Felsen mit vieler Kunst ausgearbeiteten Höhle steht, welche ganz regelmässige Wände und Pfeiler hat, deren Boden aber einige Fuss tief mit Wasser bedeckt ist. Erinnert man sich nun des allgemein verbreiteten Gebrauchs, christliche Kirchen auf die Stelle alter Heiligthümer zu bauen, und vergleicht man mit dieser Oertlichkeit das von Pausan. IX. 39 und Philostr. vit. Apoll. VIII. 19 über das Orakel des Trophonios Gesagte, so kann man nicht mehr zweifeln, dass diess der noch von keinem Reisenden aufgefundene Ort des einst so berühmten trophonischen Orakels ist.“ Wir müssen uns, von Ort und Stelle fern, natürlich darüber jedes Urtheils enthalten, und können nur bedauern, dass es Hrn. St. nicht vergönnt war, diese seine Entdeckung weiter zu verfolgen. Jedenfalls wird die Zeit, und hoffentlich die nächste, weitere Aufklärung über die Sache geben. Nicht geringe Aufmerksamkeit endlich hat der Vf. auch den Inschriften zugewendet: die angehängten lithogr. Tafeln geben deren 85 in Facsimile. Es sind dieselben jedoch nur zum Theil neu; von andern zum Theil von Böckh, zum Theil und namentlich in den letzten Jahrgängen der Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική

schon bekannt gemachten gibt der Vf. nur eine neue, oft berichtigende Copie. Der Gehalt derselben ist, da der Vf. auch das kleinste Fragment nicht verschmäht hat, natürlich sehr verschieden. Zu den bedeutenderen gehören die Urkunden aus Lamia, welche S. 40 ff. besprochen werden; doch möchten wir die Folgerung, die S. 44 aus No. 20 gezogen wird, nicht unterschreiben.

[2131] **Romantisch-geographisches Gemälde des Königreichs Preussen. Nach den besten Quellen als Haus- und Reisebuch bearbeitet von Dr. W. Hoffmann und Dr. A. F. Meissner.** Nebst einem grossen Tableaux, enthaltend die Regierungs-Geschichte Fr. Wilhelms III. von *Jul. Löwenberg* und 8 lithographirten Ansichten. Berlin, Liebmann u. Co. 1843. 708 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

Ohne alles Vorwort, das wenigstens als specieller Rechenschaftsbericht über die dem Titel zufolge bei dieser Compilation benutzten „besten" Quellen nicht fehlen durfte, schliesst sich an die kurze, grösstentheils aus statistischen Notizen bestehende, aber doch sehr unvollständige Einleitung (S. 1—15) über Preussen überhaupt, d. h. seine Geschichte, Lage, Einwohner, Boden, Producte, Handel, Verfassung u. s. w., die Beschreibung der einzelnen Provinzen — Brandenburg (—96), Schlesien (—263), Posen (—337), Preussen (—437), Pommern (—488), Sachsen (—543), Westphalen (—631), Rheinprovinz (—698) an. Jede dieser Provinzen wird nach den sie constituirenden Regierungsbezirken vorgeführt, diese wieder nach den landräthlichen Kreisen, in welche sie abgetheilt sind, aus denen alsdann die Haupt- und Nebenstädte, auch, wo irgend ein Memorabile es fordert, Flecken, Dörfer u. s. w. zu ausführlicherer oder kürzerer Beschreibung hervortreten. Jeder einzelnen Provinz ist auf den Grund der eben vergegenwärtigten Eintheilung eine auf officiellen Angaben ruhende statistische Uebersicht des Areals und der Einwohnerzahl beigegeben. Dass nun diese Schrift zahlreiche und vielwärts zerstreute Materialien zur näheren Kenntniss der Merkwürdigkeiten in grösseren und kleineren Städten und Ortschaften der preuss. Monarchie vereinigt, ist allerdings in mancher Beziehung ein Verdienst; aber die Verarbeitung jener Materialien zu einem Ganzen ist nicht vorzüglich zu nennen. Hier findet die grösste Inconsequenz statt; denn während bisweilen ganz geringfügige Sachen in einem witzig sein sollenden Tone ausführlich besprochen werden, bleiben andere wichtige und wissenswerthe Dinge oft unerwähnt oder werden ganz oberflächlich abgefertigt. Besonders finden sich in den Nachrichten über kleinere Städte so ungemein viele Unrichtigkeiten, dass es offenbar ist, wie die Herausgg. die neuesten topographischen Hülfsmittel, dergleichen fast jede Provinz aufzuweisen hat, gar nicht zu Rathe gezogen haben können. So bildet z. B. das S. 517 f. über Torgau Angeführte fast einen Rattenkönig von Irrthümern und es konnte ebendaselbst bei Erwähnung des Städtchens Schilda der schale Witz: „dass hier die sieben Weisen Griechenlands nicht geboren wurden" — unterdrückt werden, um dafür diesen Ort als Geburtsort Gaisenau's anzuküh-

nen. Wenn bei Dobrilugk (S. 88) der daselbst geborene Heun (Clauren) erwähnt wird, so hätten consequenter Weise mit noch viel grösserem Rechte Paul Gerhardt bei Gräfenhainichen (nicht Gräfenheinichen, wie S. 520 steht) und J. J. Reiske bei Zörbig u. s. w. Erwähnung verdient; denn die Namen solcher Männer werden den Clauren's überleben. So mag das S. 521 aufgeführte Landsberg in jedem Betrachte unbedeutend sein; aber die auf dem (Lands-) Berge daselbst gelegene Capelle ist ein historisch höchst merkwürdiger Punct, der wohl erwähnt zu werden verdiente. Bei Halle (S. 522—24), wo auch viel Unnützes und Falsches vorgebracht wird, figurirt zwischen Baumgarten und Gesenius — Brettschneider (sic), statt: Wegscheider u. dgl. m. Wo sich auf wenigen Blättern so viel Irriges und Uebersehenes findet, da muss man auch gegen das Uebrige mit Misstrauen erfüllt werden. Zu manchen ganz überflüssigen Exaggerationen und Expectorationen scheint der Titelzusatz: romantisch — Veranlassung gegeben zu haben, der, streng genommen, da Gegend (contrée) nur durch den Gegensatz der Hügel und Berge zum flachen Lande entsteht, auf weite Striche des preussischen Staates gar nicht passt und von den Herausgg. dafür auf ganz andere Dinge bezogen wird. Ref. kann demnach diese Schrift wenigstens nicht als Reisehandbuch empfehlen, zu welchem Zwecke sie sich schon durch ihr Volumen viel zu breit macht, während es nicht an derartigen Wegweisern fehlt, die kurz und bündig auf wohl benutztem Raume in guter Ordnung die wissenswerthesten Notizen darbieten. Das mit dieser Schrift wieder in Circulation gesetzte Löwenberg'sche Tableau — nicht Tableaux, wie auf dem Titel steht — ist schon vor einigen Jahren selbstständig erschienen; die Lithographieen, Ansichten von einigen Städten und Gegenden darstellend, sind ganz gewöhnliche, wie sie in Kalendern zu Dutzenden sich finden.

Geschichte.

[1338] Der Krieg in China, nach geschichtlichen Mittheilungen der Britischen Offiziere *M'Pherson, Elliot-Bingham* u. A. von **C. Richard.** Aachen, Mayer. 1843 XVI u. 372 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Eine gute Zusammenstellung alles Dessen, was wir aus den bereits vorhandenen speciellen Schriften über den Krieg Englands mit China wissen, ungerechnet der officiellen, in den besseren Blättern mitgetheilten Berichte der englischen Befehlshaber. Wer jene und diese gelesen hat, findet hier also im Allgemeinen an sich so wenig Neues, dass er oft die Berichte Binghams und M'Phersons fast oder ganz wörtlich noch einmal erhält; dagegen wird es doch Vielen angenehm sein, hier auch noch die letzten Scenen im blauen Flusse (Yang-tse-kiang) aufgenommen zu sehen, welche das blutige Drama beschlossen und in Binghams Erzählung fehlen. Ebenso darf man nicht verkennen, dass in den 22 Capp., aus welchen das

Gemme besteht, eine Menge kleiner Züge verkommen, welche ein Licht auf die grossen Schwierigkeiten werfen, mit welchen die Engländer auf Strömen, die noch nie ein europäisches Kriegsschiff befahren hatte, kämpfen mussten, während die Chinesen durch Pfahlwerke (im Cantonflusse) jede Schifffahrt zu hemmen, durch Brander jedes Schiff zu verbrennen, überhaupt aber durch Hinterlist, Tücke und Wortbruch zu ersetzen suchten, was ihnen an Tapferkeit und Kriegsmaterial abging, obschon in einzelnen Fällen sich die erstere auf eine wahrhaft heroisch-stoische Art kundthat, und ihre Bollwerke bisweilen, namentlich in Tinghai, an der Einfahrt des gelben Stromes, von vielleicht 50,000 Kanonenkugeln kaum ein wenig verletzt wurden. Auch von dem Charakter Elliots, welcher die schwierige Aufgabe hatte, einen Krieg beginnen zu müssen, zu dem seine Instructionen nicht ausreichen konnten, weil er begann, ehe man in London etwas davon wusste, von dem Benehmen der chinesischen Gouverneure Lin und Keschen, des Admirals Kwan, der einen heldenmüthigen Tod fand, gibt die Darstellung gute Kunde. Indem wir so den Werth des Ganzen nicht gerade hoch stellen, werden die Leser dieses Buches doch über mehrere Dinge, z. B. über das äusserst ungesunde Klima in Tschusan und Hongkong, den Typhon, das schwankende, leichtgläubige Benehmen Elliots, die mancherlei Metzeleien auf dem Cantonstrome (besonders S. 120), die treffliche Bai von Hongkong, welche nicht leicht von einer andern übertroffen werden kann (S. 123), die abscheuliche Feigheit einzelner chinesischer Befehlshaber (S. 140), die trefflich gearbeiteten chinesischen Kettenkugeln (S. 143), die Art, wie die Chinesen durch versenkte Dschonken und Pfahlwerke den Cantonfluss sperrten (S. 146 u. 152), und noch über vieles Andere hier sich belehren können. Besonders empfehlen wir das 19. Cap., welches die Schicksale der einzelnen Schiffe und ihrer Bemannung erzählt, die durch Schiffbruch in die Hände der Chinesen geriethen. Barbarei und Menschlichkeit treten hier öfters im grellsten Widerspruche auf. Auch das 20. Cap. gehört der Sache nach hierher. Das Opiumrauchen der Chinesen ist aus M'Phersons Berichten (21. Cap.) dargestellt. Den Beschluss machen 14, theils englische, theils chinesische Actenstücke.

[2222] Die Weltgeschichte aus dem Standpuncte der Kultur und der nationalen Charakteristik. 41 Vorlesungen im Winterhalbjahr $18^{41}/_{42}$ in Dresden gehalten von Dr. **Karl Edm. Vehse.** 2 Thle. Dresden, Walther'sche Hofbuchh. 1842. IV u. 492, 564 S. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

Diese Vorlesungen waren bei ihrer ersten Niederschrift nicht für den Druck bestimmt, und der Vf. wurde nur durch den Beifall, den er fand, als er sie hielt, bewogen sie zu veröffentlichen. Gewissermaassen zur Entschuldigung der Herausgabe führt das Vorwort noch an, dass das Werk gar nicht den stolzen Ruhm eines eigentlich wissenschaftlichen erstrebe, nur der bescheidene Versuch sei, die Geschichte der Hauptvölker der Welt in ihrer reichen, innerlichen Mannichfaltigkeit, in warmen, lebensvollen, fasslichen,

charakteristischen Culturbildern dem gebildeten Mittelstande populair, überhaupt in einer solchen Weise darzustellen, dass die Aufmerksamkeit, die so oft bei den gewöhnlichen Vorträgen über Geschichte ermüde, immer rege und lebendig erhalten werde. Das Ziel des Vfs. ist daher keineswegs ein hohes; indess schreibt er sich doch auch wieder „Neuheit der Auffassung“ zu. Jedenfalls kann aber eine Beurtheilung darauf, dass eine Schrift aus mündlichen Vorträgen hervorgegangen, bei welchen ein Bedürfniss des augenblicklichen Eindruckes verwaltete, keine Rücksicht nehmen. Denn mit dem Zwecke des mündlichen Vortrages muss auch seine Eigenthümlichkeit um so mehr aufhören, je entschiedener jener für den Eindruck des vorübereilenden Momente berechnet war. Und es scheint diess bei dem Vf. in einem nicht unbedeutenden Maasse der Fall gewesen zu sein. So wie eine Schrift gedruckt vor uns liegt, dürfen wir verlangen, dass sie die Zwecke verfolge und die Bedingungen erfülle, welche an eine Druckschrift gemacht werden können und müssen. Bei dem vorliegenden Werke ist es aber noch allzusehr sichtbar, wie der vorübergehende Moment, den der Vf. bei der Rede im Auge hatte, auf die Art und Weise der Auffassung und Darstellung einwirkte. Man sieht das gleich aus dem, was er am Eingange über die Geschichte im Allgemeinen ausspricht. Er meint, die Hauptaufgabe derselben sei, zu zeigen, wie das menschliche Geschlecht das geworden, was es gegenwärtig sei. Allein die Aufgabe der Geschichte an sich selbst ist das gar nicht. Man kann es nur zur Aufgabe einer geschichtlichen Darstellung machen, die vor solchen stattfindet, die Alles gern im unmittelbaren Zusammenhange mit den heutigen Zuständen sehen, die Alles gern praktisch haben wollen. Der Werth der Geschichte ist völlig unabhängig von der Gegenwart, welche noch ohnedem von der Vergangenheit gar nicht in der Weise, wie der Vf. anzunehmen scheint, bedingt ist. Der Werth der Geschichte liegt darin, dass sie dem Menschen die Offenbarung Gottes durch die Welt, dass sie dem Menschen sich selbst offenbart. Die Geschichte ist gewissermaassen der Mensch selbst. Eben so wenig als im Princip kann sich nun Ref. mit dem Vf. auch in anderen Dingen und Ansichten, die sich in der Einleitung finden, einverstanden erklären. So, wenn er sagt, dass die Kraft allein, finde sie im Guten Statt oder im Bösen, die Welt erhalte und weiterbringe, dass aber Kraftlosigkeit und Schwäche das grösste Uebel der Welt sei. Die Sittlichkeit und der Geist sind es vielmehr, welche, so weit das in Menschen liegt, die Welt weiterbringen; die Kraft ist nur gut, so weit sie auf Sittlichkeit und Geist ruht, und die Schwäche deshalb verwerflich, weil sie fast in der Regel von dem Mangel an Sittlichkeit und Geist herrührt. Der Vf. spricht dann von den weltgeschichtlichen Völkern der Neu-Zeit und meint, die ganze moderne Bildung stehe auf der Voraussetzung der Juden, der Griechen und der Römer. Bildung ist ein sehr viel deutsames Wort und der Vf. lässt sich nicht dar-

über aus, was er gerade hier unter „Bildung“ versteht. Aus dem Vorausgegangenen kann man indessen vermuthen, dass das höhere geistige Leben, das Leben der Wissenschaft und der Kunst hier darunter verstanden sei. Und da ist denn der vom Vf. gebrauchte Ausdruck viel zu weit. Die wahre moderne Kunst ruht keineswegs auf der Kunst Griechenlands, denn ein solches Ruhen ist kein freiesgenes, kein wahres Leben, es ist nur gleichsam der lebendige Leichnam der Imitation. Deshalb steht Shakspeare im Tragischen auf der Höhe der modernen Kunst, und der Kunst überhaupt, dass er bewusst oder unbewusst, was hier völlig gleichgültig, vom Antiken entschieden sich losriss. So liesse sich das weiter verfolgen und zeigen, dass keineswegs die moderne Bildung, nämlich die wahre, auf der Bildung Griechenlands und Roms ruhe, wenigstens nicht in dem Sinne, in dem der Vf. es anzunehmen scheint. Doch es waltete vielleicht noch ein anderer Grund ob, der den Vf. bewog, diese Ansicht aufzustellen. Stehen nur die Juden, die Griechen und die Römer mit dem Leben der Gegenwart in so unmittelbarer Verbindung, so brauchte in seiner Darstellung des Alterthums allerdings auch von den andern Völkern der alten Welt nicht die Rede zu sein; und sie sie sind daher auch in dem Buche beinahe ganz übergangen. Nur über Aegypten wird Einiges angeführt, und auch diess nur deshalb, weil das Volk Israel in Aegypten gewesen und von dort viele Dinge entlehnt hat. Der Vf. streicht die Geschichte seinem unrichtigen Princip zufolge allzu sehr zusammen. Die Behandlung aber, welche er der Geschichte Juda's, Griechenlands und Roms gibt, ist im Ganzen genommen, wenn auch von neuen Auffassungen nicht die Rede sein kann, recht wohl gelungen zu nennen. Aber jedenfalls wäre es, nach den Ansichten des Vfs. über Werth und Bedeutung der Geschichte selbst, viel besser, wenn von der mythischen und der alten Geschichte Griechenlands und Roms viel weniger die Rede gewesen, als es geschehen, und dagegen die philosophisch-religiösen Systeme Indiens und Persiens, namentlich die buddhistischen, die dem neuern europäischen Geiste in Wahrheit viel näher verwandt sind als die Mythenwelt Griechenlands, in den Kreis der Darstellung eingeführt worden wären. Das ascetische Element im Buddhismus und das gnostische im Vedantismus waren frühzeitig schon in die europäisch-christliche Welt eingedrungen, und sind zum Theil noch darin. Die Götter Griechenlands dagegen haben hier nichts zu schaffen und waren für das Leben ohne Einfluss und Bedeutung. Der Vf. beginnt das Mittelalter mit Constantin dem Grossen und der seit dessen Bekehrung rascheren Verbreitung des Christenthums über das römische Reich. Er gibt hier, wie man sie wohl nennen mag, eine Charakterzeichnung des Christenthums an sich selbst und der Gestalt, die es bald unter den tiefverderbenen Römern annahm, ja gewissermaassen nothwendig annehmen musste. Der Vf. hätte hierbei noch darauf aufmerksam machen können, dass es eine dem Menschen unerklärliche Er-

gung Gottes ist, die er mit schweigender Demuth verehren muss, dass das Christenthum gerade unter die Römer gepflanzt werden musste, die unter allen Völkern der Erde in ihrer tiefsten sittlichen Verderbenheit und in ihrem groben Materialismus am unwürdigsten und unfähigsten dazu waren, seine reine Geistigkeit aufzunehmen und zu erfassen. Aber freilich bedurften sie unter allen Völkern der Erde es am meisten. Im Uebrigen ist die Geschichte des Mittelalters von dem Vf. auf eine seltsame und wenig passende Weise zusammengedrängt. Es ist da, nachdem etwas Weniges über Arabien, Mohammed und den Islam angeführt worden, fast nur von den Päpsten, von Deutschland und von Italien, weil es mit Deutschland in jener Zeit in so vielfacher Verbindung stand, die Rede. Das ist sichtbar aus der Absicht des mündlichen Vortrages, einen vorübergehenden Eindruck zu machen, hervorgegangen. Zu den deutschen Zuhörern durfte in dem Jahrtausend des Mittelalters nur von Deutschland gesprochen werden, sonst hätte es vielleicht einer sehr bedeutenden Kunst bedurft, um sie nicht zu ermüden. Aber ein rechtes Bild vom Mittelalter konnte dadurch sicher nicht gegeben werden, und billigerweise hätte der Vf. hier den Plan bei dem Drucke der Vorlesungen ändern sollen. Er eilt baldmöglichst zur Geschichte der neuern Zeit, sollte er auch dieses „baldmöglichst“ um den theuren Preis gewinnen, in der Geschichte dieser neuern Zeit wieder bedeutende Rückblicke auf das Mittelalter, ja selbst darüber hinaus thun zu müssen. Der Leser wird zuerst nach Spanien geführt, wo der Vf. sich veranlasst findet, des Landes Verhältnisse selbst in dem frühesten Alterthume kurz zu berühren. Die Entdeckungen der Portugiesen im Osten führen ihn sogar darauf, ein Paar Worte über den Vedantismus und den Buddhismus, was sicher an einer ganz anderen Stelle hätte geschehen sollen, anzuführen. Darauf folgt die Reformation, eine kräftige, durchaus wohlgelungene Darstellung. An solchen fehlt es überhaupt eben so wenig wie an einzelnen sehr treffenden Bemerkungen über Personen und Zeitverhältnisse. So charakterisirt der Vf., wo er von dem alten Germanenthum und dem Mittelalter im Allgemeinen spricht, ersteres sehr richtig damit, dass er sagt, in jenem hätten die Germanen die individuelle Freiheit in die Welt gebracht, während in letzterem sich diese allmälig in eine politische, eine repräsentative umgestaltet habe. Auch was über das Aufkommen der Autokratie im 15. und 16. Jahrh. und ihre Art und Weise gesagt wird, ist sehr treffend. Und so würde man überhaupt nicht sehr weit zu suchen haben, um Vielem in der Schrift zu begegnen, dessen mit Lob gedacht werden müsste. Aber die Anordnung des Ganzen konnte den Ref. nicht zufrieden stellen. Die Geschichte wird vom Vf. bis auf den Abschluss des Religionsfriedens vom J. 1555 in Deutschland geführt. Nach dieser Zeit eröffnet sich in der europäischen Welt eine furchtbare Bühne des Kampfes zwischen Protestantismus und Katholicismus, in dessen erster Hälfte die Glaubensfehden in den Niederlanden, in

England und Frankreich, Elisabeth von England, Philipp II., die Valois und die Bourbons, in dessen zweiter der sogenannte 30jährige Krieg in Deutschland und die Anfänge der englischen Revolution stehen. Ein volles Jahrhundert dominirt dieser Kampf gewaltig in der europäischen Welt. Unser Vf. übergeht nun zwar alle diese Ereignisse nicht ganz, obwohl Manches bei ihm, wie z. B. der Kampf der Niederlande und Philipps II., sehr in den Hintergrund tritt, aber er stellt das, was er nicht übergeht, in einer Weise auf und zusammen, dass der Gesammt-Charakter der Welt für jene Zeit fast verschwindet. Er führt uns zuerst Frankreich, wo die Geschichte des Mittelalters kürzlich nachgeholt wird, vor, aber nicht die Glaubenskämpfe, deren hier fast nur im Vorübergehen gedacht wird, sondern die Zeit Louis XIV. ist ihm die Hauptsache, eine Zeit, in welcher bereits ein wieder veränderter Charakter hervortritt. Auch bei der Schilderung Englands muss der Vf. auf das Mittelalter zurückkehren, da er bei der Geschichte des Mittelalters selbst von England nichts berichtet hat. Es ist sehr natürlich, dass bei einer solchen Behandlung das, was der Vf., wie es scheint, doch vorzugsweise zu geben beabsichtigte, die Charakteristik der verschiedenen Zeitverhältnisse, sehr in den Hintergrund gedrängt wird, zuweilen so, dass es fast verschwindet. Man sieht höchstens die Ereignisse in den einzelnen Ländern, sieht und begreift aber den Gesammtgeist Europa's nicht. Die Geschichte Englands ist gleich bis auf die allerneueste Zeit fortgeführt, und es sind dabei viele interessante Details beigebracht. Lobenswerth ist, dass von der britischen Herrschaft in Indien und dem Kriege mit den Afghanen Ausführliches beigebracht worden. Es folgt die Schilderung Deutschlands vom 30jährigen Kriege an, der nur kurz und der Grösse des Gegenstandes nicht völlig angemessen durchgeführt ist. Gut ist die literarische Zugabe, welche bei der deutschen politischen Geschichte gemacht wird. Auch bei der Geschichte der neuesten Ereignisse seit Louis XV. sind die literarischen Zugaben, mit welchen der Vf. nicht sparsam ist, der beachtungswertheste Theil der Arbeit. Die Darstellung der politischen Ereignisse Europa's beschliesst der Vf. schon mit dem Sturze Napoleons. Das letzte Capitel erzählt nicht allein die nordamerikanische Revolution, sondern wirft auch einen Blick auf Nordamerika überhaupt, unter dessen grösste Verehrer der Vf. zu zählen ist, wobei jedoch Ref. ihm durchaus nicht beistimmen kann. Beiläufig sind dann noch einige Betrachtungen auch über das neueste Europa, doch mehr literarischen als politischen Inhalts gegeben.

Bibliographie.

Theologie.

[2324] *Der Brief Pauli an die Römer, entwickelt von **Rasm. Nielsen**, Lic. d. Theol. u. Prof. d. Phil. in Kopenhagen. Deutsche Bearbeitung von *Alex. Michelsen*, Pred. in Lübeck. Leipzig, Michelsen. 1843. VII u. 214 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2325] Histoires des premiers tems de l'église et de l'empire jusqu'au premier concile de Nicée, suivie d'une notice hist. sur les premiers pères de l'église jusqu'au quatorzième siècle, par **Toussaint Cabuchet.** Lyon, Guyot. 1843. 26 Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[2326] *Geschichte der christl. Kirche. Von **J. Annegarn**, Prof. der Kirchengesch. am Lyceum Hos. zu Braunsberg. 2. Thl. Von der Krönung Karls des Grossen zum röm. Kaiser bis zur Kirchentrennung durch Luther (800—1517). Münster, Regensberg. 1843. X u. 418 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2327] Geschiedenis der Christelijke kerk en Godsdienst in Nederland, na het vestigen der Hervorming tot den troonsafstand van Koning Willem I., als leesboek voor den beschaafden stand bewerkt door **B. Glasius**, Pred. de Gertruidenberg. 1. Deel. Amsterdam, v. d. Heij en Zoon. 1843. gr. 8. (3 F 25 c.)

[2328] Geschiedenis van de kerkhervorming in Friesland. door **E. J. Diest Lorgion**, Dr. th. en Pred. te Stiens. (Gesch. d. Kirchenreformation in Friesland.) Leeuwarden, Eekhoff. 1843. gr. 8. (1 F 80 c.)

[2329] Essai sur les légendes pieuses du moyen-âge, ou Examen de ce qu'elles renferment de merveilleux, d'après les connaissances que fournissent de nos jours l'archéologie, la théologie, la philosophie et la physiologie médicale, par **L. F. Alfr. Maury.** Paris, Ladrange. 1843. 21¼ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[2330] Vie de Sainte Zite, servante de Lucques au treizième siècle, par M. le baron **de Montreuil.** Paris, Waille. 1843. 21¼ Bog. gr. 8. (5 Fr.) Noch während der Herrschaft Napoleons beschäftigte man sich mit der Frage: ob Napoleon Name eines Heiligen oder eines Dämonen sei? Man zog zum Erweise des Letzteren aus dem Leben der heil. Zita eine Stelle an, welche in den Bollandisten (Apr. Bd. 8. S. 519) also lautet: Monacha de Sirico Garsagnanae . . . a quinque annis citra semper fuit gravata et vexata a duobus daemonibus, unus quorum nominatus Nappoleone etc.

[2331] Die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange, oder historische, dogmatische, moralische und liturgische Darstellung der Religion von Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage, von **J. Gaume**, Domh. zu Nevers. Nach der 6. Ausg. des franz. Originals übers. Mit einem Vorw. von *K. Zwickenpflug*, Pfr. zu Oberwinkling, Regens u. geistl. Rath in Regensburg. 1. Bd. Regensburg, Manz. 1843. XVI u. 374 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2332] Examen raisonné ou decisions théologiques sur les devoirs des prêtres,

pasteurs et autres, concernant leur conduite personelle etc., par un ancien professeur de théologie. 2 Vols. Lyon, Lesne. 1843. 59½ Bog. gr. 8. (10 Fr.)

[2333] Nécessité et moyens d'établir une réforme dans l'enseignement du clergé, par **J. B. C. Picot.** Paris, Comon. 1843. 3½ Bog. gr. 8. (1 Fr.)

[2334] Regula S. Benedicti cum varietate lectionum. Ad plurium tum veterum manuscript. tum impressorum codicum censuram fidemque revocata a *Georgio Waitzmanno.* Augustae Vind., Rieger. 1843. 92 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[2335] Wissen und Glauben von **M. Guillemon**, Cap. vom Genie. Aus d. Franz. Münster, Deiters. 1843. XVI u. 271 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2336] Essai sur le royaume de Dieu, par **Franc. Olivier.** Paris, Delay. 1843. 7½ Bog. 12.

[2337] Zeitgemässe Auswahl aus **Huldr. Zwingli's** praktischen Schriften. Aus dem Altdeutschen und Lat. in's Schriftdeutsche übersetzt und mit den nothwendigsten geschichtl. Erläuterungen versehen von *R. Christoffel.* 5. Bdchn. Die Taufe. Auch u. d. Tit.: Die Taufe von **Huldr. Zwingli** u. s. w. Zürich, Meyer u. Zeller. 1843. XII u. 172 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2338] Sermons du R. P. **de Mac-Carthy**, de la comp. de Jésus. Tom. IV. Lyon, Lesne. 1843. 17 Bog. gr. 12. (2 Fr. 50 c.)

[2339] Der betende Christ. Zehn Predigten über das Gebet des Herrn von **Fr. Richter**, Archidiak. zu Landshut. Landshut, Rudolph (Breslau, W. G. Korn). 1843. IV u. 123 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2340] Neue Predigten über die in Hamburg neu angeordneten biblischen Abschnitte, *1843* gehalten von **Mor. Ferd. Schmaltz**, Dr. d. Theol., Hauptpastor an d. Kirche St. Jacobi u. Scholarch. 1. Jahrg. 1. Quartal-Heft. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. VI u. 194 S. gr. 8. (2 Thlr. f. 4 Hefte.)

[2341] „Fürchtet euch nicht!" eine Weihnachtspredigt von **Dr. C. Lüdemann**, ord. Prof. der Theol., Kloster- u. Garnisonprediger in Kiel. Angehängt: die nach der Predigt zur Einweihung der neuen Orgel in der Klosterkirche gesprochenen Worte. Kiel, Universitätsbuchh. 1843. 15 S. 8. (3⅗ Ngr.)

[2342] Wir können nie besser eintreten in ein neues Jahr, als wenn wir in Allem, was es uns bringt, den Willen Gottes verehren. Predigt, geh. in d. Kirche zu Zschopau am Neujahrstage 1843 von **C. Th. Kindermann.** Chemnitz, Goedsche Sohn. 15 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

[2343] Rede eines evangelischen Geistlichen, nach Beerdigung seines Kindes am Altare gehalten. Schleiz, Wagner'sche Buchh. 1843. 16 S. 8. (3 Ngr.)

[2344] Stunden der wahren Andacht zur Belehrung und Erbauung. 3. Bd. Wien, Mechit.-Congreg.-Buchh. 1843. 408 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2345] Spiegel christlicher Vollkommenheit, oder des heil. **Franz von Sales** Aussprüche und Lehren über die wichtigsten Heilswahrheiten, bekräftiget durch sein erhabenes Beispiel. Zur Erbauung u. zum Unterrichte aus d. Schriften des Heiligen u. seiner Vertrauten zusammengestellt von *B. A. B. Rensing*, Dechanten u. Pfr. zu Dülmen. Aus dem Nachlasse des Verstorb. herausgeg. von seinen Freunden. 2. mit Zusätzen verm. Ausg. Münster, Deiters. 1843. VI u. 245 S. 8. (10 Ngr.)

[2346] Geistlicher Seelenfreund. Eine Auswahl von Gebeten für fromme Katholiken. 5. Aufl. Augsburg, Herzog (Regensburg, Manz). 1843. 357 S. 18. (5 Ngr.)

[2347] Alleluja! Das ist: Lobet den Herrn! Vollständiges Gebetbuch für die Gläubigen der Kirche Gottes, aus ganz ausgezeichneten Quellen bearbeitet von **Henr. Gossler**, Curatpriester aus d. Orden der Minoren u. s. w.

zu Paderborn. Nebst 1 Titelkupf. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. II u. 316 S. 8. (1 Thlr.)

[2248] Erhebung des Geistes und Herzens zu Gott, von **P. Karl Mack**, weil. Domcapitular in Augsburg. Für die reifere Jugend bearbeitet von einem kathol. Geistlichen. 3. Aufl. Mit 1 Titelkupf. Augsburg, Herzog (Regensburg, Manz). 1843. 270 S. 18. (7½ Ngr.)

[2249] Das Leben in der Gnade und Liebe Gottes, von P. **D. Anton Passy**, Priester d. Versammlung d. heiligsten Erlösers. 2 Thle. (1. Th. a. u. d. T.: Generalbeicht, Betrachtungen über 1. Joh. IV, 16; Umgang mit Gott; Verbindlichkeit zur öftern heil. Communion; Anhörung der heil. Messe; Geselligkeit der Frommen; Pfeilgebetlein; Tugendsprüche. — 2. Th. a. u. d. T.: Tagebuch einer gottliebenden Seele. Von einem Prälaten der heil. Kirche in Fragen u. Antworten entworfen, nach dem Jahre der göttl. Liebe oder den Memorabilien der Ewigkeit.) Wien, Tendler u. Schäfer. 1843. VI u. 310 S., VIII u. 397 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2250] Jesus Christus, der wahre, lebendige, in die ewigen Lichtwohnungen führende Leuchtstern. Ein Lehr- u. Gebetbuch für kathol. Christen, welche in die ewigen Lichtwohnungen einst eingelassen und aufgenommen zu werden vor Allem suchen, von **Fr. Xav. Sieber**. Nebst einer frommen Mitgabe. Mit 1 Titelkupf. 7. stark verm. u. verb. Aufl. Augsburg, Herzog (Regensburg, Manz). 1843. XVI u. 520 S. 8. (20 Ngr.)

[2251] Der Bergedorfer Bote. Herausgeg. von e. Vereine christl. Freunde. Redact.: *J. H. Meldau*. Jahrg. 1843 in 52 Nrn. (à ½ Bog.) Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 4. (1 Thlr.)

[2252] Die neue Erde. Sonntagsblatt zur christl. Erbauung, zunächst für d. fränkische Württemberg. Herausgeg. von *L. Braun*. 3. Jahrg. (1843) in 26 Nrn. (à 1 Bog.) Künzelsau (Schwäb. Hall, Haspel). 4. (15 Ngr.)

[2253] Der Sonntagsgast. 11. Jahrg. 1843. (Für jeden Sonn- und Feiertag eine Nr. à ½ Bog.) Berlin (Thome). 8. (1 Thlr.)

Jurisprudenz.

[2254] *Samml. von Rechtsfällen und Entscheidungen derselben. Mit wissenschaftlichen Excursen versehen von Dr. **Paul Lud. Kritz**, Kön. Sächs. O.-App.-Rath. 4. Bd. über Gerichtsbrauch und über Literatur des Römischen Privatrechts in Beziehung auf neuere Behauptungen der sogenannten historischen Schule. Leipzig, Barth. 1843. XVI u. 418 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[2255] Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechts mit Einschluss des Handels-, Wechsel- und Seerechts von Dr. **C. J. A. Mittermaier**, Geh. Rath u. Prof. zu Heidelberg. 2. Bd. 6. völlig umgearb. u. sehr verm. Ausg. Regensburg, Manz. 1843. 816 S. gr. 8. (6 Thlr. 20 Ngr. f. 2 Bde.)

[2256] *Particulares Privatrecht des Herzogthums Braunschweig von **Ad. Stelnacker**, Kreissecretair zu Gandersheim. 1. Lief. Wolfenbüttel, Holle. 1843. 160 S. gr. 8. (Subscr. 1 Thlr.) Das Ganze soll in 3 Lieff. erscheinen.

[2257] Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden, und Gesetz üb. d. Rechte der Gemeindebürger u. d. Erwerbung des Bürgerrechts. 4. nach den bis jetzt erfolgten Abänderungen ergänzte Aufl. Karlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 1843. 80 S. gr. 8. (3⅗ Ngr.)

[2258] Die Agrar-Gesetze des Preuss. Staats nebst Ergänzungen u. Erläuterungen zusammengestellt von **J. Koch**, K. Pr. Geh. Reg.-Rath. 3. gänzlich umgearb. u. mit den neuesten Verordnungen verm. Aufl. 1. Lief. Breslau, Aderholz. 1843. Bog. 1—13. Lex.-8. (Das Ganze in 2 Lieff. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2359] *Das unbewegliche Eigenthum nach preussischem Rechte. Eine systematische Darstellung. Nach Lage der neuesten Gesetzgebung, und mit Rücksicht auf deren Erörterung durch Praxis u. Wissenschaft entworfen von **Th. Ed. Koerner**, K. Justizrath u. Bürgermstr. zu Thorn. Berlin, Heymann, 1843. VIII, LXXVI u. 600 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[2360] Der Mandats-, summarische und Bagatell-Prozess nach der Verordnung vom 1. Juni 1833 u. den späteren darüber ergangenen Bestimmungen. Unter Benutzung der Akten des Justizministeriums herausgeg. von **Scheuring**, Justizrath. Berlin, Heymann. 1843. VI u. 520 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2361] Ueber die Einrichtung von Handels-Gerichten im Preuss. Staate mit Ausschluss der Rhein-Provinzen. Unter Benutzung der Akten d. Justiz-Ministeriums herausgeg. von Dr. **Ziehm**, Assessor. Berlin, Nauck u. Co. 1843. VI u. 162 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[2362] Die Selbstständigkeit der unteren Instanzen gefährdet durch das Geheime Ober-Tribunal von **L. Volkmar**, Kammer-Ger.-Assessor. Nebst einem Anhange, enth.: I. Die Assessoren ohne Votum. II. Die Defensoren u. die Angeschuldigten. Berlin, Springer. 1843. 32 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2363] *Handbuch des englischen Strafrechts und Strafverfahrens von **H. J. Stephen**, Serjeant at law. Aus d. Engl. übers., vervollständigt u. erklärt von *K. Mühry*, k. hann. Justizrath. 1. Abthl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. XXXVI u. 354 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr. f. beide Abthl.)

[2364] Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Anklageprocess, Geschwornengerichte. Eine systematische Zusammenstellung der Verhandlungen der sächs. Ständeversammlung hierüber. Nebst einem alphab. Sachregister. Grimma, Verlags-Comptoir. 1843. XII u. 602 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2365] Beispiele aus der Criminal-Praxis, vorzüglich vom Standpuncte der Vertheidigung. Aus den Acten dargestellt von **Wilh. Meier**, Dr. d. R. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. XIV u. 426 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[2366] Causes célèbres ou fastes du crime, par **Moquard**, pouvant faire suite aux Crimes célèbres par *Al. Dumas*. Livr. 119 et 120. (fin du tome V.) Paris, 1843. 2½ Bog. gr. 8. (à 50 c.)

[2367] *Systematische Darstellung des im Königreich Sachsen geltenden Kirchenrechts von Dr. **Carl Gottl. v. Weber**, K. Sächs. Geh. Rath u. Präsident d. evang. Landesconsistorii zu Dresden. 2. nach der neueren gesetzlichen Verfassung gänzlich umgearb. Aufl. 1. Bd.: von der öffentlichen Kirchenverfassung des Königreichs Sachsen. (Kirchenstaatsrecht u. öffentl. Kirchenprivatrecht.) Leipzig, Hartknoch. 1843. XVI u. 339 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[2368] Grundriss zu Vorlesungen üb. allgem. u. deutsches Staatsrecht von **A. L. J. Michelsen**. Jena, Frommann. 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

Philosophie.

[2369] Zeitschrift für Philosophie und speculative Theologie im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgeg. von Dr. **J. H. Fichte**, Prof. der Philos. an d. Univ. in Tübingen. 10. Bds. 1. Heft. Tübingen, Fues. 1843. 160 S. gr. 8. (2 Hefte n. 2 Thlr. 20 Ngr.) Inh.: *Ulrici*, der spekulative Begriff der politischen Freiheit, eine rechtsphilosophische Skizze. (S. 1—39.) — *Weisse*, Strauss und Br. Bauer, eine kritische Parallele. (—82.) — *Prince-Smith*, Deduction des Raumbegriffes und der drei Abmessungen des Rauminhaltes. (—120.) — *Roorda*, üb. den gegenwärtigen Zustand der Philosophie in den Niederlanden. (—159.)

[2370] The Philosophical Works of **John Locke**: with a Preliminary Discourse and Notes. By *J. A. St. John*, Esq. Lond., 1843. 618 S. Lex.-8. (16sh.) Inh.: The Conduct of the Understanding. — Essay on the Human Understanding. — An Examination of P. Malebranche's Opinion of seeing all things in God; with Remarks on some of Mr. Norris's Books - Elements of Natural Philosophy. — Some Thoughts concerning Reading and Study for a Gentleman.

[2371] Genie du XIX. siècle ou esquisse des progrès de l'esprit humain depuis 1800 jusqu'à nos jours, par **Ed. Alletz.** Paris, Paulin. 1843. 12½ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[2372] Ueber den gegenwärtigen Standpunct der Philosophie. Akademische Antrittsrede gehalten in der Aula der Univ. zu Tübingen am 4. Nov. 1842 von Dr. **F. H. Fichte**, ord. öff. Prof. d. Philos. an d. Univ. in Tübingen. Tübingen, Fues. 1843. IV u. 43 S. 8. (7½ Ngr.)

[2373] Schelling. Vorlesungen, gehalten im Sommer 1842 an der Universität zu Königsberg von **K. Rosenkranz.** Danzig, Gerhard. 1843. XXXVI u. 384 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2374] *Entwickelungsgeschichte der neuesten deutschen Philosophie mit besond. Rücksicht auf den gegenwärtigen Kampf Schellings mit der Hegel'schen Schule. Dargestellt in Vorlesungen an der Friedr.-Wilhelms-Universität zu Berlin im Sommerhalbj. 1842 von Dr. **C. L. Michelet.** Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. VI u. 400 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2375] *Die Hegelsche Philosophie. Beiträge zu ihrer richtigeren Beurtheilung und Würdigung. Von **G. A. Gabler.** 1. Hft. Das Absolute u. die Lösung der Grundfrage aller Philosophie bei Hegel im Unterschiede von der Fassung anderer Philosophen. Berlin, A. Duncker. 1843. XIV u. 215 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr)

[2376] Die logische Frage in Hegel's System von **Adolf Trendelenburg.** Zwei Streitschriften. Leipzig, Brockhaus. 1843. 57 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2377] Traité élémentaire de la science de l'homme considéré sous tous ses rapports, enrichi de figures; par **Gabr. Gabet**, ancien avocat. 3 Vols. Paris, Baillière. 1843. 99¾ Bog. gr. 8. (18 Fr.)

[2378] La Forza della scienza e del militare eroismo sulle affezioni degli uomini, descritta da **Fil. Acquarone.** Vol. I. Genova, Pellas. 1842. VIII u. 328 S. gr. 8. (4 L.)

[2379] Essai sur le beau ou éléments de philosophie, par **Vinc. Gioberti**; trad. de l'italien par *Jos. Bertinatti.* Bruxelles, Muquardt. 1843. 315 S. gr. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

Morgenländische Sprachen.

[2380] Journal asiatique ou recueil de mémoires, d'extraits et de notices, relatifs à l'histoire, à la philosophie, aux langues et à la litérature des peuples orientaux, rédigé par MM. *Bianchi, Biot, Boré, Burnouf, Caussin de Perceval, L. Debeux, d'Eckstein, Garcin de Tassy, Grangeret de Lagrange, de Hammer, Hase, Jaubert, Julien, Mac Guckin de Slane, Marcel, Mohl, Munk, Pauthier, Reinaud, Guill. de Schlegel, Sédillot, Stahl* et autres savans franç. et étrangers et publié par la société Asiatique. 4. Série, Tom. I. Janvier. Paris, Imprim. Royale. 1843. 84 S. gr. 8. Inh.: *Garcin de Tassy*, Saadi, auteur des premières poésies hindoustani. (S. 5—27.) — *Dubeux*, lettre sur un article de M. E. Boré, relatif aux inscriptions pehlvies de Kirmanschah, trad. par M. de Sacy. (—72.) — *Defrémery*, observations

sur deux points de l'hist. des rois d'Akhlath et de Mardin. (—78.) — Nouvelles, mélanges, bibliographie etc. (—84.)

[2281] *Mélanges posthumes d'histoire et de littérature orientales, par **M. Abel-Remusat.** Publiés sous les auspices du ministre de l'instruction publ. Paris, 1843. 30 Bog. gr. 8. Herausgeber: *Felix Lajard.*

[2282] Selections from the Mahábhárata. Edited by **F. Johnson**, Prof. of Sanskrit in the East India College, Herts. Lond., 1843. 278 S. gr. 8. (9sh.)

[2283] *Ramayana, poema indiano, di Valmici, testo sanscrito secondo i codici manoscritti della scuola gaudana, per *Gasp. Gorresio.* Tom. I. Paris, Brockhaus et Avenarius. 1843. 32 Bog. gr. 8. (30 Fr.)

[2284] Praktische Anleitung zum Erlernen des Ebräischen. Von Dr. **S. Herxheimer**, herz. Anh.-Bernb. Landesrabbiner. 2. verb. u. verm. Aufl. Berlin, Schröder. 1843. VI u. 76 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2285] Hebraisk Sproglære til Skolebrug ved **H. K. Whitte**, A. M. Sammesteds, 1842. VI u. 128 S. 8. (26⅔ Ngr.)

[2286] Eighteen Treatises from the Mishna. Translated by the Rev. *D. A. De Sola* and the Rev. *M. J. Raphall.* Lond., 1843. 372 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

Todesfälle.

[2287] Am 9. Jan. starb zu Bombay Dr. med. *John James Cunningham*, esq., ehemal. Stabsarzt zu Ahmedabad, 37 Jahre alt. Er hat seit mehreren Jahren Materialien zu einer Geschichte von Guzerat gesammelt, deren Veröffentlichung auch in Aussicht gestellt wird.

[2288] Am 12. Jan. zu Syston Court in Gloucestershire *Charles Palmer Dimont*, esq., Schatzmeister des Artists Benevolent Fund und der Art Union, als Kunstkenner und als Dichter in seinem Vaterlande geschätzt, 54 Jahre alt.

[2289] Am 23. Jan. zu Northaw in Hertshire Dr. jur. *Thomas Le Blanc*, Vorstand der Trinity Hall zu Cambridge, ehemal. Vicecanzler dieser Universität und Director des königl. obersten Gerichtshofes, ein gelehrter und allgemein geschätzter Mann, im 70. Lebensjahre.

[2290] An dems. Tage zu Great Canfield in Essex Rev. *Will. Gurney*, Pfarrer zu St. Clemens Danes, Strand, als homiletischer Schriftsteller in seinem Vaterlande bekannt, 76 Jahre alt.

[2291] Am 29. Febr. zu Camperwell Dr. *Charles Verral*, esq., prakt. Arzt, Vf. einiger medicin. Abhandlungen, 65 Jahre alt.

[2292] Am 5. März zu Newport Dr. *Thom. Shortt*, Inspector der dortigen Gefängnisse, früher Militairarzt, Vf. mehrerer chirurg. und pathologischer Abhandlungen im Edinburgh med. and surg. Journal.

[2293] Am 7. März in Middlesex Sir *James Leighton*, kais. russ. Geh. Rath, Leibarzt der Kaiserin, Generalstabsarzt der russ. Flotte, Ritter mehrerer Orden, Vf. einer Abhandlung de mente corporis imperatrice (Edinb. 1813.) und einiger Aufsätze in der Zeitschrift The Lancet.

[2294] Am 29. März zu Wolfenbüttel *Theod. Wilh. Heinr. Bauck*, Abt und Consistorialrath, früher Prediger zu Wolsdorf und Runstedt, dann Superintendent zu Vorsfelde, Vf. einiger kleinen Schriften theologischen Inhalts, geb. zu Braunschweig.

[2295] Am 30. März zu Freiberg *Alex. Fischer*, als Dramatiker („Mas'Aniello, geschichtl. Tragödie in 5 Aufz." 1839, „Nausikaa", Uebersetzung mehr.

Shakspearischer Stücke [Lpz., G. Wigand. 1849.]) bekannt, geb. zu St. Petersburg 1813. Er starb durch Selbstmord.

[2396] Am 31. März zu Ansbach *K. Weckmann*, pens. königl. bayer. Stabsarzt, 69 Jahre alt.

[2397] Am 4. Apr. zu Mainz *G. Hallwachs*, Vice-Präsident des dortigen grossherzogl. Obergerichts, 1832/33 Mitglied der grossh. hess. Kammer der Abgeordneten, 55 Jahre alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2398] Der Marquis *of Breadalbane* ist zum Lord Rector der Universität Aberdeen erwählt worden.

[2399] An der Thomasschule zu Leipzig ist der bisherige 1. Adjunct, Dr. phil. *C. Heinr. Brenner*, zum Sextus befördert, Adjunct Dr. phil. *C. Ferd. Haltaus* aber in die hierdurch erledigte Stelle aufgerückt. (Vgl. No. 1964.)

[2400] Der Oberarzt des Hôtel-Dieu zu Noyon, Dr. *Colson*, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

[2401] Der Professor *Joh. Chr. Clausen Dahl*, Mitglied der k. Akademie der Künste zu Dresden, hat die Decoration des k. schwed. Wasa-Ordens erhalten.

[2402] Der bisherige ausserordentl. Professor der Medicin, Dr. *Ludw. Fick* zu Marburg, ist zum ordentl. Professor der Anatomie an der dasigen Universität ernannt worden.

[2403] Die Pastoren *Müller* zu Domslau und *Neugebauer* zu Kreuzburg (Regierungsbezirk Oppeln) haben den Rothen Adler-Orden 4. Cl. erhalten.

[2404] Der Dr. theol., Rev. *Alfr. Ollivant*, ist zum Regius Professor der Theologie an der Universität Cambridge ernannt worden.

[2405] Dem Bischof der evangel. Kirche, Dr. *Ross* zu Berlin, ist bei der Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums der Stern zur 2. Cl. des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub verliehen worden.

[2406] Der herz. anhalt-köthen'sche Regierungsrath *Vierthaler* ist zum Geheimen Regierungsrath ernannt worden.

Universitätsnachrichten.

[2407] **Leipzig.** Für das bevorstehende Sommerhalbjahr sind folgende Vorlesungen angekündigt: I. Theologische Facultät. Dr. *G. B. Winer*, Theol. P. O., d. Z. Dechant, biblische Theologie des N. T., 5 St.; Hermeneutik des N. T. nebst den Grundlinien der neutestamentlichen Sprachwissenschaft, 4 St.; Erklärung einiger kleineren Brr. des N. T., 2 St. — Dr. *J. F. Winzer*, Theol. P. Prim., historisch-kritische Einleitung in die kanonischen Bücher des N. T., 4 St.; Erklärung der Apostelgeschichte, 4 St.; exegetische Uebungen der Lausitzer. — Dr. *Ch. F. Illgen*, Theol. P. O., christliche Kirchengeschichte, 2. Theil, 10 St.; historisch-theologische Gesellschaft. — Dr. *Ch. G. L. Grossmann*, Theol. P. O., über das Ev. Johannis, 4 St.; über die Offenb. Johannis, 4 St. — Dr. *A. L. G. Krehl*, Theol. P. O., allgem. Einleitung in die praktische Theologie, Liturgik und Seelsorge, 4 St.; Homiletik, 2 St.; homiletisches Seminar, 2 St.; Uebungen der Hortensia im freien Sprechen, 2 St. — Dr. *Ch. W. Niedner*, Theol. P. O., Geschichte der alten Philosophie, 4 St.; christliche Kirchengeschichte, 1. Theil, 8 St.; Uebungen der Lausitzer im Disputiren und Extemporiren, 1 St. — Dr. *F. W. Lindner*, Theol. P. E., christliche Moral, 4 St.; Katechetik, 2 St.; Pädagogik, Didaktik, Methodik, nebst einer Anweisung zur

zweckmässigen Organisirung und Führung der verschiedenen Schulen, 4 St.; katechetische Uebungen, 4 St. — Dr. *K. G. W. Theile*, Theol. P. E. des., Einleitung in das theol. Studium, 2 St.; Dogmatik nebst biblischer Theologie und kurzer Dogmengeschichte, 2. Theil, 6 St.; dogmatisches Examinatorium, 4 St.; Uebungen der exegetischen Gesellschaft des N. Testaments und der hebräischen Gesellschaft. — Dr. *F. F. Fleck*, Theol. P. E., Encyklopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften, 2 St.; Apologetik mit Bezug auf s. Buch: Die Vertheidigung des Christenthums u. s. w., 2 St.; christliche Dogmatik mit biblischer Theologie u. Dogmengeschichte, 1. Hälfte, 6 St; Ev. des Matthäus, 4 St.; christliche Moral, mit Vergleichung der philosophischen, 4 St.; Examinatorium über Dogmatik; exegetisch-dogmatische Gesellschaft. — M. *F. Tuch*, Theol. Lic. et P. E. des., über die Geschichte der Uebersetzungen des A. T., 2 St.; über die Genesis, 4 St.; über das B. Hiob, 5 St.; historisch-kritische Einleitung in das A. T., 6 St.; hebräische Gesellschaft, 2 St. — Dr. *K. Ch. F. Siegel*, homiletische Gesellschaft der Candidaten. — M. *K. G. Küchler*, Theol. Lic., Philos. P. E., über einige kleinere Propheten, 2 St.; homiletische Gesellschaft der Sachsen, 2 St.; homiletische Gesellschaft der Candidaten, 2 St. — M. *R. Anger*, Theol. Lic., Phil. P. E. des., Gesch. der Religionsideen der Hebräer, 2 St.; Erklärung des Br. Pauli an die Galater und des Br. Jacobi, 2 St.; historisch-kritische Einleitung in das N. T., 4 St.; dogmatisches Examinatorium, 4 St.; exegetische Gesellschaften des A. u. N. T. — M. *F. M. A. Hänsel*, Theol. Lic., Ueber das Leben u. die Schriften des Chrysostomus und Erklärung der 6 BB. de sacerdotio, 2 St.; Einleitung in die apokryphischen BB. des A. T. u. dann Erklärung der wichtigsten Stellen des B. der Weisheit, 2 St.; homiletische Uebungen. — M. *D. J. H. Goldhorn*, Theol. Lic., Erklärung des 1. Br. Pauli an die Korinther, 3 St.; Repetitorium über Kirchengeschichte, 6 St. — M. *W. B. Lindner*, Theol. Lic., neuere Kirchengeschichte; der Brief Pauli an die Römer, 5 St.; Repetitorium über Kirchengeschichte, 4 St.; exegetische Gesellschaft. — M. *F. Delitzsch*, Theol. Lic., Auslegung der Psalmen, 2 St.; hebräische Grammatik mit Zugrundelegung der Lectüre des Propheten Zefanja, 1 St.

II. Juristische Facultät. Dr. *W. F. Steinacker*, Jur. patr. P. O., d. Z. Dechant, Referir- und Decretirkunst unter Mittheilung von Gerichtsacten, 4 St.; sächsisches Landwirthschaftsrecht, 3 St. — Dr. *K. F. Günther*, Jur. P. Prim., Fac. Jur. Ordin., Encyklopädie und Methodologie des Rechts, 2 St.; allgemeines Staatsrecht, 4 St.; Criminalprocess, 4 St.; allgemeine Lehren des Wechselrechts, 2 St. — Dr. *F. A. Schilling*, Jur. rom. P. O., d. Z. Rector, lateinische Disputirübungen über streitige Rechtssätze, 2 St.; Erklärung einiger Titel von Ulpian's Fragmenten, 2 St.; Naturrecht oder Rechtsphilosophie mit Berücksichtigung positiver Rechtsbestimmungen, 4 St. — Dr. *G. L. Th. Marezoll*, Jur. crim. P. O., Institutionen und Geschichte des römischen Rechts, 10 St.; gemeines und sächsisches Criminalrecht, 6 St.; Encyklopädie und Methodologie des Rechts, 2 St. — Dr. *G. Hänel*, Jur. P. O., Pandekten, 15 St.; Erbrecht, 3 St.; Quellenkunde des römischen Rechts, 2 St. — Dr. *W. E. Albrecht*, Jur. germ. P. O. des., deutsches Privatrecht, 5 St.; deutsche Rechtsgeschichte, 6 St.; Lehnrecht, 2 St. — Dr. *L. von der Pfordten*, Pandect. P. O. des., Institutionen, 6 St.; Geschichte des römischen Rechts, 6 St.; Exegese ausgewählter Pandektenstellen, 2 St. — Dr. *B. Schilling*, Jur. P. E., das gemeine Kirchenrecht, 6 St.; Pandekten, 12 St.; gemeines und sächsisches Lehnrecht, 4 St.; Examinatoria über alle Theile der theoretischen Rechtswissenschaft. — Dr. *J. Weiske*, Jur. P. E., Wechselrecht, 2 St.; Bergrecht, 2 St.; deutsches Privatrecht, 4 St.; gemeines und sächsisches Lehnrecht, 2 St.; juristische Gesellschaft. — Dr. *R. Schneider*, Jur. P. E. des., gemeiner u. sächsischer ordentlicher Civilprocess, 6 St.; die gemeinen und sächsischen summarischen Processe, 2 St.; Concursrecht und Concursprocess, 3 St. — Dr. *G. E. Heimbach*, Jur. P. E. des., Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten, 4 St.;

gemeiner Civilprocess, 6 St.; Examinatoria über beliebige Rechtstheile. — Dr. *A. Berger*, königl. sächs. Privatrecht, 4 St., verbunden mit einem Repetitorium, 2 St.; Criminalprocess, 2 St.; Examinatoria über alle Theile der Rechtswissenschaft. — Dr. *E. F. Vogel*, Entwickelung des Fonk'schen Criminalprocesses, 2 St.; deutsches Privatrecht mit Einschluss des Lehnrechts, 6 St.; Otto'sche juristische Gesellschaft; Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur. — Dr. *W. G. Busse*, Encyklopädie und Methodologie, 2 St.; Criminalprocess, 4 St.; exegetische und praktische Uebungen. — Dr. *W. Frege*, Erklärung der Justinian. Institutionen, 2 St.; Examinatorium über einzelne Theile des römischen Rechts. — Dr. *H. Th. Schletter*, Naturrecht, 2 St.; deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, 4 St.

III. Medicinische Facultät. Dr. *J. Ch. A. Heinroth*, Therap. psych. P. O., d. Z. Dechant, Criminal-Psychologie, 2 St.; psychisch-gerichtliche Medicin, 2 St.; System der Psychiatrie, 6 St. — Dr. *E. H. Weber*, Anat. et Physiol. P. O., Anatomie, 4 St.; physiologische Experimente u. Repetitorium über Physiologie, 2 St.; Physiologie, 6 St. — Dr. *J. Ch. A. Carus*, Clin. P. O., Studienplan für die Medicin, 6—8 St.; allgemeine klinische Beobachtungen über die herrschende Witterungs- und Krankheitsconstitution, 2 St.; Klinik im königl. Institute am Jacobshospitale, 8 St. — Dr. *J. Ch. G. Jörg*, Art. obstetr. P. O., Geburtshilfe, 6 St.; geburtshilfliche Klinik, 6 St.; über Weiberkrankheiten, 4 St.; Einübung der geburtshilflichen Operationen, 2 St. — Dr. *Ch. A. Wendler*, Med. polit. for. P. O., gerichtliche Medicin, für Rechtsgelehrte, 4 St.; medicinische Polizeiwissenschaft, für Mediciner, 4 St. — Dr. *O. B. Kühn*, Chem. gen. P. O., Stöchiometrie und über das Cyan und seine Verbindungen, 2 St.; organische Chemie, 5 St.; chemisch-praktische Uebungen, 4 St. — Dr. *L. Cerutti*, Pathol. et Therap. spec. P. O., Cursus der speciellen Pathologie und Therapie, 1. Theil, die acuten Krankheiten, 6 St.; Poliklinik, 6 St. — Dr. *A. Braune*, Therap. gen. et Mat. med. P. O., Arzneimittellehre, 1. Theil, 6 St.; Receptirkunst, 2 St.; Poliklinik, 6 St. — Dr. *J. Radius*, Pathol. et Diaet. P. O. des., allgemeine Pathologie, 4 St.; klinische Demonstrationen, 4 St.; über Augenkrankheiten, 2 St. — Dr. *G. Günther*, Chir. P. O. des., chirurgische Klinik, 9 St.; der 2. Theil der speciellen Chirurgie, 4 St.; über chirurg. Krankheiten, 2 St.; Operationen an Leichnamen. — Dr. *J. K. W. Walther*, P. O. des., gesammte Chirurgie, 4 St.; Pathologie und Therapie der syphilit. Krankheitsformen, 2 St.; über Wunden, 2 St.; chirurgische Poliklinik, 6 St. — Dr. *G. Kunze*, Med. et Botan. P. E., über Heilkräfte der Pflanzen, 2 St.; Encyklopädie der Botanik, 4 St.; praktische botanische Uebungen, 2 St., und Excursionen des Nachmittags. — Dr. *M. Hasper*, Med. P. E., allgemeine Therapie, 2 St.; über Hautkrankheiten, 2 St. — Dr. *F. P. Ritterich*, Ophthalm. P. E., Augenklinik, 6 St.; über Augenkrankheiten, 2 St.; Anleitung zu Augenoperationen. — Dr. *E. A. Carus*, Med. P. E. des., gesammte Chirurgie, 4 St.; chirurgische Verbandlehre, 2 St.; orthopädische Klinik, 3 St.; chirurgische Poliklinik, 6 St. — Dr. *E. H. Kneschke*, Med. P. E. des., Abriss der Geschichte und Bücherkunde der Medicin, 2 St.; Encyklopädie und Methodologie, 2 St.; über die wichtigsten Krankheiten des Auges, 2 St. — Dr. *K. E. Hasse*, Anat. path. P. E. des., pathologische Anatomie, 2 St.; chirurgische Anatomie, 2 St.; Leitung der Repetitionen im Jacobshospitale. — Dr. *K. E. Bock*, Med. P. E. des., topographische Anatomie, 2 St.; systematische Anatomie, Fortsetzung, 6 St. — Dr. *E. F. Weber*, Med. P. E. des. et Prosect., Knochen- und Bänderlehre, 4 St. — Dr. *K. G. Lehmann*, Med. P. E., physiologische Chemie, 2 St. — Dr. *K. G. Francke*, über einige Capitel der Chirurgie, 2 St. — Dr. *F. W. Assmann*, vergleichende Anatomie der Wirbelthiere, 4 St.; vergleichende Anatomie der wirbellosen Thiere, 2 St.; Anatomie der Haussäugethiere, mit praktischen Uebungen; Thierheilkunde für Mediciner. — Dr. *D. G. M. Schreber*, Erkenntniss und Heilung der Kinderkrankheiten, mit klinischen Uebungen, 6 St.; Diätetik, 2 St. — Dr. *Ch. A. Weinlig*, Theorie des Ackerbaues, 2 St.;

Elemente des Maschinenwesens, 2 St.; praktische Uebungen im Bestimmen der Mineralien. — Dr. *K. A. Neubert*, allgemeine Therapie, 2 St.; Ergebnisse der mikroskopischen und chemischen Untersuchungen für die Pathologie, 2 St.; Disputirübungen und Repetitorium über Physiologie, Pathologie und praktische Medicin. — Dr. *K. L. Merkel*, über die wichtigsten Heilquellen Deutschlands und der Schweiz, 3 St.; Physiologie, Pathologie, Diätetik und Therapie des menschlichen Stimm- und Sprachorgans, 2 St.; Examinir- und Repetir-Uebungen über beliebige Zweige der Medicin. — Dr. *W. L. Grenser*, über die Krankheiten des weiblichen Geschlechts, 2 St.; Examinir-Uebungen über einige Doctrinen der Medicin.

IV. Philosophische Facultät. *G. Hartenstein*, Philos. theor. P. O., d. Z. Dechant, Geschichte der Philosophie bei den alten Griechen u. Römern, 4 St.; Psychologie, 4 St.; Religionsphilosophie, 2 St.; über den Zweck des akademischen Studiums, 2 St.; Uebungen der philosophischen Abtheilung der lausitzer homiletischen Gesellschaft. — Dr. *G. Hermann*, Eloq. et Poet. P. O., Reg. Semin. philol. Direct., über die Hesiodische Theogonie und die Ἔργα καὶ ἡμέρας, 4 St.; philologische Encyklopädie, 2 St.; griechische Gesellschaft; königl. philologisches Seminarium. — *W. Wachsmuth*, Hist. P. O., allgemeine Weltgeschichte, 6 St.; Geschichte der Griechen und Römer, 2 St.; historische Gesellschaft. — *M. W. Drobisch*, Math. et Philos. P. O., über die Philosophie als akademisches Studium, 2 St.; Logik, 2 St.; Metaphysik, 4 St.; Fortsetzung der Differentialrechnung und Grundlegung der Integralrechnung, 6 St.; philosophische Uebungen, 1 St. — *F. Ch. A. Hasse*, Doctrr. hist. aux. P. O., Geschichte der fünf europäischen Grossmächte, 4 St.; Encyklopädie der historischen Hilfswissenschaften, 4 St.; Geschichte und Staatskunde des Königreichs Sachsen, 2 St. — Dr. *Ch. F. Schwägrichen*, Hist. nat. P. O., Naturgeschichte, 4 St.; theoretische Botanik, 4 St.; praktische Botanik, 2 St. — *H. F. Pohl*, Oecon. et Techn. P. O., Grundsätze der Verwaltungskunde, 4 St.; Landwirthschaftslehre, 4 St.; kameralistische Gesellschaft. — *A. Westermann*, Litt. graec. et rom. P. O., über Demosthenes Rede gegen Leptines, 4 St.; Geographie von Alt-Griechenland, 4 St.; Uebungen im Latein-Sprechen und Schreiben. — *H. L. Fleischer*, LL. OO. P. O., Fortsetzung der Erklärung des Koran, 2 St.; Erklärung des türkischen Romans Kyrk Vezir, 2 St.; Vergleichung der hebräischen Grammatik mit der arabischen, 2 St.; Erklärung der Reisen Sindbads, 2 St.; arabische Gesellschaft, 2 St. — *O. L. Erdmann*, Chem. techn. P. O., Experimentalchemie, 6 St.; praktisch chemische Uebungen, 18 St. — *F. Bülau*, Philos. pract. P. O. des., über die deutschen Verfassungen, 2 St.; über Gemeinderecht und Gemeindeordnungen, 2 St.; praktisches europäisches Völkerrecht, 2 St. — *G. Hanssen*, Doctrinn. pract. et cameral. P. O. des., Agriculturpolitik oder Landwirthschaftspolizei, 2 St.; Nationalökonomie, 4 St. — *W. A. Becker*, Gr. et Rom. Antiq. P. O., über den Eunuchus des Terenz, 2 St.; Geschichte der Kunst im Alterthume, 4 St.; antiquarische Gesellschaft. — *W. Weber*, Phys. P. O. des., Experimentalphysik, 1. Theil, 6 St.; physikalisch-praktische Uebungen, 4 St. — *A. F. Möbius*, Astron. P. E. und Observ., theorische Astronomie, 2 St.; geometrische Uebungen, 2 St.; die Elemente der Statik, 2 St. — *G. Seyffarth*, Archaeol. P. E., allgemeine Religionsgeschichte, 2 St.; Mythologie der Griechen und Römer, 4 St.; allgemeine Archäologie der Aegypter, 2 St. — *K. F. A. Nobbe*, Philos. P. E., über die Gedichte des Catullus, 2 St.; lateinische Disputir-Uebungen, 2 St. — *G. J. K. L. Plato*, Philos. P. E., Pädagogik, 4 St.; Katechetik, 2 St.; katechetische Uebungen, 2 St.; katechetisch-pädagogischer Verein. — *R. Klotz*, Philos. P. E., Reg. Semin. philol. Adjunct., über Cicero's Disputationes Tusculanae, 2 St.; lateinische Stilistik nebst einem kurzen Antibarbarus, 2 St.; königl. philologisches Seminar, 2 St.; philologische Beschäftigungen der Lausitzer; lateinische Privatgesellschaft; Uebungen im Latein-Schreiben und Sprechen. — *J. L. F. Flathe*, Philos. P. E. des., deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, 4 St.;

Geschichte der europäischen Staaten und Völker seit der Reformation, 4 St. — *E. Pöppig*, Zoolog. P. E., specielle Zoologie, 1. Theil, 4 St.; zoologische Uebungen, 1 St. — *M. Haupt*, Philos. P. E., Geschichte der altdeutschen Poesie, 4 St.; Tacitus Germania, 4 St.; lateinische Gesellschaft. — *F. K. Biedermann*, Philos. P. E. des., über den deutschen Zollverein, 2 St. — *G. Stallbaum*, Philos. P. E., über das 2. Buch der Satiren des Horaz, 2 St.; Uebungen im Lateinisch-Sprechen und Disputiren, 2 St. — *H. Brockhaus*, Litt. sanscritt. P. E. des., Grammatik der Prakrit-Dialekte, 2 St.; Erklärung der Episode Nalas, 3 St.; Interpretation der Mährchensammlung des Somadeva, 3 St. — *K. F. Naumann*, Mineral. et Geogn. P. E. des., Anfangsgründe der Krystallographie, 2 St.; Mineralogie, 4 St. — Dr. *R. H. Lotze*, Philos. P. E. des., Logik und encyklopädische Uebersicht der Philosophie, 2 St.; Geschichte der Philosophie seit Kant, 2 St.; Encyklopädie und Methodologie der Medicin, 2 St. — Dr. *Ch. H. Weisse*, Logik und Psychologie, 4 St.; Religionsphilosophie, 4 St.; philosophische Uebungen. — M. *J. L. Klee*, Mythologie und Sacral-Alterthümer der Römer, 2 St. — M. *G. O. Marbach*, Aristoteles Poetik, philosophisch erläutert, 2 St.; Geschichte der griechischen Philosophie, 4 St. — M. *W. L. Petermann*, Botanik, 4 St.; botanische Excursionen, an 2 Tagen; über neue von ihm in der leipziger Flora entdeckte Pflanzen, 2 St.; Examinatoria über theoret. und prakt. Botanik. — M. *H. Wuttke*, Uebungen in historischen Vorträgen; Universalgeschichte; Beendigung von Widukind's res gestae saxonicae und Erklärung eines andern Geschichtschreibers. — M. *H. A. Kerndörffer*, Ling. germ. et art. declam. Lect. publ., Theorie der Declamation, 2 St.; Anleitung zum geregelten mündlichen Vortrage; Anleitung zum geregelten schriftlichen Vortrage. — M. *J. A. E. Schmidt*, Ling. ross. et graec. hod. Lect. publ., Anfangsgründe der russischen und neugriechischen Sprache, 2 St. — M. *F. A. Ch. Rathgeber*, Ling. ital., hispan. et lusitan. Lect. publ., Anfangsgründe der italienischen Sprache, 2 St.; la Gerusalemne liberata di Torq. Tasso, 2 St.; Anfangsgründe der spanischen Sprache, verbunden mit praktischen Uebungen, 2 St; Anfangsgründe der portugiesischen Sprache, 1 St. — M. *F. E. Feller*. Ling. angl. Lect. publ., über engl. Literatur, 2 St. — M. *G. W. Fink*, musikalische Harmonielehre, 2 St. — M. *J. P. Jordan*, Ling. et litt slavon. Lect. publ., Geschichte der russischen Literatur vom Anfange ihrer Entwickelung bis auf Karamsin, 2 St.; über Flexion in der slawischen Sprache nach deren einzelnen Dialekten, 1 St. — M. *J. Fürst*, Fortsetzung alttestamentlicher Leseübungen mit besonderer Berücksichtigung der grammatischen Regeln, 2 St.; Geschichte der jüdischen Poesie, 1 St. —

Uebrigens werden der Stallmeister *Röhling*, der Fechtmeister *Berndt*, der Tanzmeister *John* und der Universitäts-Zeichner naturhistorischer und anatomischer Gegenstände *Aulich* auf Verlangen Unterricht ertheilen. Auch können sich die Studirenden des Unterrichts der bei hiesiger Zeichnungs-, Maler- und Architektur-Akademie angestellten Lehrer bedienen. — Die Universitätsbibliothek wird täglich 2 Stunden, nämlich Mittw. und Sonnab. von 10—12 Uhr und an den übrigen Tagen von 2—4 Uhr, die Stadtbibliothek Mont., Mittw. und Sonnab. von 2—4 Uhr, die archäologische Sammlung Mittw. von 2—4 Uhr, die naturhistorische Sammlung Mittw. u. Sonnab. von 10—12 Uhr, das Brückner-Lampesche pharmakognostische Museum Donnerst. von 1—3 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 17.** 28. April 1843.

Jurisprudenz.

[2468] Semestrium ad M. Tullium Ciceronem libri sex scripsit **Frid. Lud. Keller**, antecessor Turicensis. Vol. I. Turici, imp. Orellii, Fuesslini et Soc. 1842. XIV u. 272 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der bekannte Vf. des Werkes über Litiscontestation und Urtheil nach class. Römischen Rechte beschenkt uns hier mit dem Anfange eines Werkes, welches bestimmt ist die juristischen Reden Cicero's vom Standpuncte des classischen Rechts zu erläutern und eine neue Ausgabe derselben vorzubereiten. „Cupio Ciceronis scriptis conciliare quam possum amplissimas iurisprudentiae operas, quibus nihil sane potest esse neque honestius neque liberalius“ (S. XIV), und durch diese Worte scheint das Streben des Gelehrten hindurchzublicken, dem Zeitalter Cicero's eine grössere Ausbildung der Rechtswissenschaft in den Augen unserer Zeitgenossen zu vindiciren, als gewöhnlich angenommen wird. Den Anfang macht Hr. K. mit der Rede pro Quinctio und verspricht, einer ähnlichen Bearbeitung noch die pro Q. Roscio Comoedo, pro M. Tullio, pro A. Caecina und in Verrem zu unterwerfen. Das Buch zerfällt in zwei Capp., von denen das 1. die Rechtsverhältnisse der Sache vollständig und unter genauer Berücksichtigung der bisherigen philolog. und jurist. Literatur beleuchtet (S. 1—198), das 2. die aus Handschriften geschöpften Varianten classificirt (S. 199—272). Bei einer Arbeit, welche zwischen zwei, dem Anschein nach getrennten Gebieten, der Philologie und Jurisprudenz, gewissermaassen in der Mitte steht und sichtbar die Bestimmung hat, was die Facultätsstudien streng getheilt, in einem höheren Begriff, d. h. in dem der Alterthumswissenschaft zu vereinen, kann es nicht Wunder nehmen, wenn sie von den Zeitgenossen nach der Verschiedenheit ihres Standes und Berufs ungleich aufgenommen und in ganz verschiedenem Sinne beurtheilt werden wird. Allein Juristen und Philologen werden darin übereinstimmen, dass eine derartige Arbeit in keine besseren Hände habe kommen können, und dass die Lösung der so schwierigen Aufgabe dem Vf. gelungen ist. In Rücksicht des Juristischen Theils, den wir vorzugsweise berücksichtigen wollen, befolgt er die bereits aus seinen früheren Schriften bekannte Methode; er

versucht, die neuentdeckten Rechtsquellen selbstständig zu durchforschen und die Resultate dieser oft mühsamen Untersuchungen sofort zur Erläuterung der Rede und des in den juristischen Pandecten aufgestapelten Materials zu verwenden. Dadurch ist er in den Stand gesetzt, über viele Partien der Röm. Rechtsalterthümer neue Aufschlüsse zu geben, welche die Anhänger der histor. Schule dankbar anerkennen werden. Ueberhaupt sind alle Rechtspuncte, welche hier behandelt werden, so gründlich und nach allen ihren möglichen Beziehungen hin so vollständig erläutert, dass wir das Werk unbedenklich für eine Fundgrube der class. Jurisprudenz, so wie sie sich am Ende der freien Republik ausgebildet hatte, erklären und auch der Fortsetzung desselben die allgemeine Theilnahme versprechen dürfen. In §. 1 des 1. Cap. wird der status causae in folgender Weise nachgewiesen. Naevius hatte den Quinctius in dessen Abwesenheit verklagen wollen, und der Procurator des Letztern sich geweigert, die nothwendige, und ihm auch vom Prätor Burrienus auferlegte Satisdation zu leisten, vielmehr gegen dessen Decret die Hülfe der Tribunen angerufen; in Folge dessen ist Naevius von dem Prätor in den Güterbesitz des Quinctius eingewiesen worden und verlangt von Qu. nach der ausdrücklichen Vorschrift des Prätorischen Edictes, von der sich auch bei Gaius inst. IV. §. 102. Spuren erhalten haben, die satisdatio judicatum solvi, weil er die Gütermasse bereits 30 Tage besessen hat (pro Quinct. cap. 8.) und Qu., welcher nicht in Abrede stellt, dass, wenn jene Voraussetzung wahr wäre, er auch die genannte Caution leisten müsse, leugnet nur die factische Grundlage jenes Verlangens, nämlich, dass N. den Güterbesitz die fragliche Zeit hindurch ex edicto gehabt habe. Zur Feststellung dieser Thatsache ward nun zwischen Quinctius und Naevius nach dem, den Römern damals sehr geläufigen Verfahren eine Sponsio eingegangen, deren Inhalt so angegeben wird: si ex edicto praetoris bona P. Quinctii possessa non sint (pro Quinct. cap. 8, 27.), welche die Grundlage des ganzen Prozesses bildet. Sie hatte, wie alle Judicialsponsionen, das Beweisthema in dem Besitze aufgenommen und verwandelte durch ihre Fassung auf eine bestimmte Summe baar Geld die Beweislast formell in eine Schuldklage (S. 1—7). Der Vf. wendet sich nun zur Untersuchung der Sponsion selbst; zur Beantwortung der Frage, wer in derselben als Stipulator, wer als Spondent aufgetreten sei, wird nach Anleitung von Gaius inst. IV. §. 93. 94. 141. 171. zwischen den beiden Fällen unterschieden, wenn die Sponsionssumme als poena betrachtet wurde (und dann hatte sie eine Restipulation zur Folge) und wo sie nur präjudiciell war, wie in der Eigenthums- und Erbschaftsklage (S. 8—20), und ganz richtig behauptet, dass nur zwei Fälle denkbar sind, entweder dass N. Stipulator und Qu. Spondent gewesen sei, oder dass gerade das umgekehrte Verhältniss stattgefunden habe (S. 22). Der Vf. entscheidet sich für letztere Ansicht theils deshalb, weil die Sponsion negativ gefasst ist

(cap. 8, 27.) und diess nach der Analogie der Eigenthumsklage nur unter der Voraussetzung denkbar ist, dass Qu. stipulirt und nicht promittirt habe, theils weil das sponsionem facere, was von ihm gesagt wird (l. c. cap. 8.) nach den Zeugnissen der Classiker eben so gut von dem Kläger als von dem Beklagten gebraucht wird (S. 22—42). Das ist freilich gegen die gewöhnliche Ansicht, welche dem Sigonius nachspricht, dass N. der Stipulator und Qu. der Spondent gewesen sei. Im §. 2, welcher die jurist. Beurtheilung der Sachlage enthält, wird mit Recht hervorgehoben, es sei die Absicht des Redners gewesen, nach dem Inhalte jener Sponsion, welche das Beweisthema einschliesst, zu zeigen, Qu. sei nicht in der Lage gewesen, welche seinen Gegner zur Erbittung der bonorum possessio habe berechtigen können, und habe zu diesem Zwecke alle Clauseln des Präter. Edictes, welche zur possessio berechtigen, c. 19. vollständig aufgezählt und die Unanwendbarkeit derselben auf den verl. Fall im Einzelnen nachzuweisen versucht. Genannt werden vier Clauseln, das Latitiren in betrüglicher Absicht, Erblosigkeit, ausser Land Gehen in der Absicht landflüchtig zu werden, endlich der Mangel an gerichtl. Vertretung in der Abwesenheit. Von diesen Gründen der possessio wird der zweite und dritte für diesen Fall verworfen, und es bleibt also nur die Wahl zwischen dem ersten, für welchen sich fast alle älteren Ausleger entschieden haben, und dem letzten, welchen der Vf. für den richtigen hält, weil der Redner im Verlaufe seines Vortrags das Latitare in Abrede stellt und sich umgekehrt über den letzten Possessionsgrund genau verbreitet und dessen Anwendbarkeit hier zu zeigen sucht. In Widerspruch mit der hier angenommenen Ansicht hat Klotz in neuerer Zeit als Grund der Mission die desertio vadimonii angenommen; allein der Vf. weist sehr treffend nach, dass das desertum vadimonium nie neben jenen Possessionsgründen genannt worden ist; vielmehr musste, wenn aus demselben Mission verfügt wurde, auch hier einer von den genannten Missionsgründen hinzutreten, wie aus der freilich sehr interpolirten L. 2. pr. §. 1 u. 2. D. 42. 5. (quibus ex causis in possessionem) deutlich hervorgeht (S. 55 ff.). Bei dieser Gelegenheit werden auch die übrigen Possessionsgründe, welche die neuern Juristen besonders nach dem Vorgange von Stieber de bonorum emtione (Lips. 1827. 8.) neben den von Cicero namhaft gemachten angenommen haben, als unecht verworfen, wenigstens für Ciceros Zeit in Abrede gestellt, weil es offenbar die Absicht des Redners gewesen sei, die im Edict genannten Possessionsgründe vollständig aufzuzählen (S. 53 f.). §. 3 (S. 69—78) entwickelt die Grundzüge der Lehre von der bonorum venditio, aber theilt nichts Neues mit; dabei fehlt es freilich auch nicht an Citaten, welche die Gewissenhaftigkeit des Vfs. in einem grösseren Lichte zeigen. Daran reihen sich in den §§. 4—6 (S. 79—116) als subsecivae quaestiones drei Untersuchungen an, welche mit der Erklärung der Rede eigentlich nichts zu thun haben, aber

doch nicht als blosse Digressionen betrachtet werden können, sondern vielmehr als Beiträge zur richtigen Auffassung der Mission und bonorum venditio aus dieser Rede angesehen werden müssen. Zunächst wird die Frage aufgeworfen, ob zur Ertheilung der possessio bonorum causae cognitio von Seiten des Prätors nothwendig gewesen und in diesem Fall auch die andere Parthei gehört worden sei? Der Vf., welcher Beides im Widerspruch mit der gewöhnlichen Meinung in Abrede stellt, macht für seine Behauptung geltend, dass Exules und die, welche latitiren, schon der Natur der Sache nach nicht gehört werden können, dass ferner in der ganzen Rede dem Redner auch nicht eine einzige Klage über das Decret des Prätor entschlüpft sei, was doch den Umständen nach nicht gut denkbar wäre, falls eine causae cognitio jener Mission zu Grunde gelegen hätte, dass endlich, wer die gewöhnliche Ansicht befolge, auch zugeben müsse, dass durch dieses Decret bereits eine Entscheidung für die Sache herbeigeführt worden ist, welche nicht von Neuem durch ein Judicium umgestossen werden kann (S. 79—86). Er denkt sich also die Ertheilung einer solchen Mission so, wie die der bonorum possessio, welche ein Decret des Prätors nicht bedurfte. Und in der That scheinen erst von diesem Standpuncte aus die Stellen der jurist. Classiker erklärlich, welche die Frage, ob der missus Gläubiger des Gutsherrn sei, auch nach der Ertheilung der Mission als unentschieden hinstellen und sogar die injuriarum actio gegen den missus zulassen (Gaii instit. III. §. 220. L. 1. §. 5. D. 43. 4. ne vis fiat); ferner über die Frage, ob der Güterverkauf richtig geschehen ist, ein Präjudicium zulassen und, falls die allgemeinen Bedingungen der Mission nicht vorhanden sind, diesen Verkauf als nichtig darstellen (L. 30. D. 42. 5. L. 7. §. 3. D. 42. 4). — Hieran reiht sich die Untersuchung der Frage, was die lex vendendorum bonorum gewesen, in welcher Form sie abgefasst worden sei. Stieber und Zimmern haben sie nach dem Zeugnisse des Theophilus als ein Proclam betrachtet, in welchem die Gläubiger, welche den Güterverkauf vollziehen, die Procente angeben, welche sie von dem künftigen bonorum emptor verlangen. Der Vf. verwirft das hier sehr bestimmt sprechende Zeugniss des Theophilus, legt die Idee der Auction, was hier doch wohl nur das Licitationsverfahren bezeichnen, nicht den röm. Begriff von auctio erschöpfen soll, zur Realisirung der bonorum venditio zu Grunde und meint demnach, die lex venditionis habe enthalten den Namen des Schuldners, vielleicht auch die der Gläubiger, wobei unentschieden bleibt, ob Pfand- und Fiduciagläubiger von den übrigen getrennt worden, ferner die des Prätor und Magister, die vom Gemeinschuldner nach Procenten zu leistende Zahlung, also ohne Angabe einer bestimmten Geldsumme; kurz er nimmt eine Abfassung der lex venditionis an, wie sie nur aus einer Verwechselung moderner Ideen mit antiken erklärbar wird (S. 94—99), und diess ist wohl der schwächste Punct der ganzen Schrift. — Die letzte quaestio betrifft eine unter den

neueren Juristen verhandelte Frage, von welchem Momente an die mit dem Güterverkauf nach röm. Ansichten verknüpfte Infamie anhebt, wo Bethmann-Hollweg und Walter für den Zeitpunct der proscriptio bonorum, Puggé, Heffter, Zimmern und v. Savigny für den der Addiction sich entscheiden. Der Vf. weist mit überwiegenden Gründen nach, dass, wenn Cicero und die class. Juristen die ignominia mit der bonorum venditio in Verbindung bringen, diess nur so gedeutet werden kann, dass unter venditio der ganze Verkaufsact, nicht aber ein einzelner Moment desselben verstanden wird. Dieser Verkaufsact fange aber mit der Proscription an und werde mit der addictio vollendet; es sei also gleichgültig, das eine oder andere Moment daraus speciell hervorzuheben, da die bonorum proscriptio nur in Rücksicht auf die nachfolgende bonorum addictio gedacht werde (S. 100—113). — In §. 7 wird untersucht, ob der Redner den Quinctius mit Recht vertheidigt, d. h. ob es dem bestehenden Rechte entsprochen habe, wenn dem Quinctius vom Prätor die Leistung der cautio judicatum solvi auferlegt worden ist. Hier wird wieder gegen die gewöhnliche Ansicht dargethan, dass Qu. zur Leistung der Satisdation in der That verbindlich war; zwar nicht unmittelbar aus jener Stelle des Edictes, welche die Missionsgründe namhaft macht, wohl aber mittelbar desshalb, weil der frühere Procurator des Quinctius nach dem class. Rechte nicht als Vertreter des Quinctius zur Defension zugelassen werden konnte, wofern er nicht judicatum solvi satisdirte (S. 114—138), und er diess zu thun unterlassen hatte. Dieses Princip des class. Rechts für die Beurtheilung des Falles zu benutzen, verbietet nur eine einzige Stelle der Rede (c. 20); allein auch diese erhält ihre wahre, ursprüngliche Deutung aus dem gedachten Principe, sobald man nach den Hdschr. videbare anstatt der Conjectur von Hotman liest (S. 128 f.). Die gewöhnliche Meinung beachtet diesen Grundsatz nicht und beurtheilt den Fall nur nach Dem, was der Redner absichtlich hervorhebt, dass von den im Edicte namhaft gemachten Missionsgründen keiner vorliegt. Man konnte natürlich von diesem Standpuncte aus nicht umhin, dem Redner in seiner Vertheidigung Recht zu geben, und dieser Ansicht sind von den Aelteren zugethan Menard, von den Neueren Zimmern und Bethmann-Hollweg. Dagegen wird erst aus der Sachentwickelung des Vfs. recht klar, warum Cicero seine Vertheidigung gegen den vierten Missionsgrund richtete: qui absens iudicio defensus non fuerit, da von den röm. Juristen, wo der procurator iudicatum solvi nicht die nöthige Satisdation leistet, der Begriff defendi geradezu in Abrede gestellt wurde. Naevius hatte nämlich die satisdatio iudicatum solvi gleich im Anfange verlangt, der Prätor darauf verfügt und der Procurator des Quinctius gegen dieses Decret des Prätors die Hülfe der Tribunen angerufen, auch späterhin die erforderliche Satisdation nicht nachgebracht. Daraus erklärt sich nun ganz einfach, was Cicero den Gegner sagen lässt: hic te, inquit, teneo: non est stud iudicium pati, neque iudicio defendere, cum auxilium a tribu-

nis petas. Eine Aeusserung, welche dem Vf. Gelegenheit gibt, in §. 8 (S. 139—170) das Wesen der tribunicischen Intercession nach ihrem Einfluss auf die iudicia privata genauer zu untersuchen. Am Schlusse dieser zur jurist. Beurtheilung des Falls so wichtigen Entwickelung wird eine Zergliederung der Vertheidigung versucht, welche in der That erst durch die vorhergehende Untersuchung verständlich wird (§. 9. S. 171—198.) — Das 2. Cap. hat den Werth der einzelnen, zur künftigen Textesrecension zu verwendenden Handschriften festzustellen, und der Vf. hat hier den Weg betreten, auf welchem allein eine solche Classification möglich ist, d. h. es werden die Lücken, ingleichen die auffallenden Fehler des Textes aufgezählt und dabei im Einzelnen angegeben, welche Handschriften mit der gewöhnlichen Textrecension übereinstimmen und welche davon abweichen, und wo die richtige Lesart zweifelhaft ist, aus dem Sprachgebrauche Cicero's und dem Zusammenhange des Ganzen nachgewiesen, welche den Vorzug verdient. Die Handschriften, welche der Vf. zu dieser Untersuchung verwendet hat, gehören dem 14. und 15. Jahrh. an. Sie sind zum grössten Theile von ihm selbst verglichen worden, nur für die Berner ist eine Collation von Usteri benutzt. Der Zusammenstellung der Varianten ist ein Verzeichniss der Mss. vorgesetzt (S. 201—206), wobei auch im Einzelnen bemerkt wird, ob und von wem sie bereits benutzt worden sind. — Diese Mittheilungen werden hinreichen, um das jurist. Publicum auf den Reichthum der im vorl. Werke niedergelegten Untersuchungen aufmerksam zu machen. Gewiss werden Alle, welche das class. Recht der Römer im lebendigen Zusammenhange mit dem Alterthume zu denken gewohnt sind, sich freuen, dass ein Gelehrter, der viele Jahre geschwiegen, durch seine tüchtigen Kenntnisse und seinen bereits anderwärts bewährten Scharfsinn eine, man kann wohl unbedenklich sagen, neue Quelle zum Verständniss des jurist. Alterthums eröffnet hat.

[2188] System des Preussischen Privatrechts. Zum Gebrauche bei Vorlesungen im Grundrisse entworfen von Dr. **Ernst Adn. Theod. Laspeyres**, Prof. d. Rechts zu Halle. Halle, Anton. 1843. XXII u. 297 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Ob es angemessener sei für akademische Vorträge sich ausgeführter Lehrbücher oder blosser Grundrisse zu bedienen, ist eine Frage, die im Allgemeinen wohl immer unentschieden bleiben wird, indem sogar die Wahl des einen oder andern Weges oft weniger von der Ueberzeugung des Docenten, als von äussern Umständen abhängt. So wenig man daher einer, in dieser oder jener Form erschienenen Arbeit, den Vorwurf machen darf, dass sie gerade in der entgegengesetzten ersprieslicher und brauchbarer gewesen sein würde, so gewiss ist doch Ref. überzeugt, dass gerade bei der Eigenthümlichkeit des hier behandelten Stoffs und bei der Stellung, welche Vorträge über vaterländisches Recht, das auf eigner umfassender Gesetzgebung beruht, einzunehmen haben,

vielmehr der Vf. den angemessensten und richtigsten Weg eingeschlagen hat. Ein eigentliches Lehrbuch würde nämlich, sobald es nicht bloss ein magerer Extract aus dem Gesetzbuche sein soll, entweder die gemeinrechtliche Grundlage nicht ganz aus den Augen lassen dürfen, oder der praktischen Entwickelung der Rechtssätze einigen Raum gestatten müssen, dann jedenfalls aber Mehr liefern, als gerade für den Studirenden geeignet ist. Ganz richtig sagt der Vf. im Vorworte: „ein bestimmtes Maass positiven Wissens soll allerdings der akademische Vortrag vermitteln, und bis zu einem gewissen Puncte das Material der einzelnen Rechtsdisciplinen in der Form völlig abgeschlossener Resultate der wissenschaftlichen Behandlung dargeboten werden.“ Aber „nur die erste Bekanntschaft mit den einheimischen Rechtszuständen sollen die dem preuss. Rechte gewidmeten Vorträge vermitteln, um über die schroffe Kluft, welche scheinbar in Preussen Gegenwart und Vergangenheit, Theorie und Praxis trennt, gleichsam eine Brücke zu bauen.“ Auf Feststellung und Erörterung der Grundbegriffe, auf nähere Entwickelung der leitenden Principien, auf Hervorhebung der wichtigsten und durchgreifendsten Eigenthümlichkeiten wird daher der akademische Vortrag sich beschränken müssen. Vorausgesetzt wird natürlich hinlängliche Vertrautheit mit dem gemeinen Rechte, und ganz richtig ist es, dass der Vf. hier jede Bezugnahme auf die gemeinrechtlichen Quellen und Schriften vermied, schon desshalb, damit es nicht etwa bloss als eine mehr auf den elegantern preussischen Juristen berechnete Zugabe erscheinen möge. Dagegen schliesst sich die äussere Anordnung dem Systeme des gemeinen Rechts möglichst genau an; unter den einzelnen Titeln und Ueberschriften sind die Allegate aus dem Landrechte und zwar häufig mit bestimmter Angabe der Gesetzesworte gegeben, und so ist durchgängig ein Verfahren eingeschlagen, wodurch nicht nur die fruchtbare mündliche Erörterung bedeutend gefördert wird, sondern das Buch auch den Charakter eines systematisch geordneten Inhaltsverzeichnisses zur preuss. Gesetzgebung erhält, was selbst den ausländischen Juristen, wenn er auch vielleicht nicht alle die einzelnen Andeutungen versteht, in den Stand setzt, einen allgemeinen wissenschaftlichen Ueberblick über das preuss. Recht zu gewinnen. Wichtig ist auch noch, da jetzt ziemlich alle deutsche Länder mit legislativen Arbeiten beschäftigt sind, der vom Vf. hervorgehobene Mangel einer festen Terminologie, so dass, wenn man in den mitgetheilten Parallelstellen oft eine ganz abweichende Ausdrucksweise findet, der besondere Vorzug des röm. Rechts in dieser Hinsicht recht klar hervortritt. — Recht interessant ist besonders wegen wörtlicher Mittheilung der einschlagenden Verordnungen das 1. Cap. der Einleitung, welches die allgemeine Geschichte der preussischen Gesetzgebung enthält; für die sonstige Ausführung bürgt der Name des geschätzten Vfs.

[2410] **Systematische Darstellung der Vorschriften über freiwillige Gerichtsbarkeit nebst Formularen. Vom Ober-Landes-Ger. Assessor Meerkatz.** Berlin, Heymann. 1843. XVI u. 240 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

Blosse Formulare für Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit genügen nach der Meinung des Vfs. eben so wenig, als die einfache Zusammenstellung der zum 2. Theile und Tit. 7 des 3. Thls. der Gerichtsordnung erschienenen gesetzlichen Ergänzungen. So hat er denn auch die sonst vereinzelten Bestimmungen systematisch geordnet und dann Formulare, mehr mit Rücksicht darauf, was und in welcher Form der Richter expediren soll, als um etwa Laien die Abfassung von Urkunden über Rechtsgeschäfte zu erleichtern, hier gegeben. Ob nun aber freilich nicht die gewöhnliche Geschäftsroutine auch ohne Benutzung dieses Buches ausreichend sein werde, mag dahin gestellt bleiben.

Anatomie und Physiologie.

[2411] **Umrisse der vergleichenden Anatomie von Rob. E. Grant, M. D.** Prof. d. vergleich. Anat., Zool. u. Physiol. an d. Univ. London. Aus dem Engl. von *Carl Chr. Schmidt*, M. D. 2 Thle. in 1 Bd. Mit 145 Abbildd. Leipzig, O. Wigand. 1842. 834 S. gr. 8. (6 Thlr.)

Schon der Name des Vfs. sowohl wie des Uebersetzers bürgen dafür, dass eine tüchtige Arbeit hier uns geboten wird, indem Ersterem ausgezeichnete Mittel zu Gebote stehen, der Letztere aber durch seine Bestrebungen für eine gemeinnützigere und leichtere Verbreitung der neuesten Fortschritte im Gebiete der Medicin und Naturforschung schon rühmlichst bekannt ist. Das Werk selbst hält die rechte Mitte zwischen mangelhafter Kürze und zu weiter Ausdehnung, während die in den Text eingedruckten Abbildungen zweckmässig gewählt, freilich aber in der Ausführung zum Theil mangelhaft sind. Die Eintheilung der Thiere geschieht nach dem Bau des Nervensystems in 4 Classen: 1. Cycloneuren (Polygastrica, Poriphera, Polypiphera, Acephala, Echinoderma mit Halattiuria). 2. Diploneuren oder Gliederthiere (Entozoa, Rotifera, Cirrhopoda, Anneliden, Insecten, Arachniden, Crustaceen). 3. Cyclogangliaten oder Mollusken (Tunicaten, Conchiferen, Gasteropoden, Pteropoden, Cephalopoden). 4. Vertebraten, Wirbelthiere (Fische, Amphibien [Batrachien], Reptilien [Ophidien, Saurier und Chelonier], Vögel und Säugethiere. Die Milchgefässe trennt der Vf. aus physiologischen Gründen von den Lymphgefässen, die Genitalien aber sind ganz übergangen, denn das Wenige, was in dem Cap. von den Absonderungsorganen über die Geschlechtsdrüsen gesagt ist, bezieht sich nur auf Hoden und Eierstock. 1. Cap., Stützorgane oder Knochensystem. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Stützorgane, wozu der Vf. jede härtere Schicht, welche den übrigen Theilen zum Schutz oder zur Stütze dient, rechnet, betrachtet er die Cycloneuren (S. 3 ff.),

wo er die häutigen Hüllen der polygastrischen Thierchen, die crystallinischen Ablagerungen in dem schleimigen Gewebe der Porenthiere, die festen, ästigen Stützen der polypenartigen Thiere beschreibt, und dann das stets feste Hautscelett der Echinodermen zergliedert. Bei dem schon in den unteren Familien eine Neigung zur Gliederung des Hautsceletts zeigenden Diploneuren (S. 26 ff.), ist das noch ganz weiche mit borstigen Fortsätzen versehene Hautscelett der Entozooen, die durchsichtige mit Cilien versehene Hülle der Rotiferen dargestellt. Bei den Cirrhopoden weist der Vf. eine feste, muschelartige äussere Hülle, bei den Anneliden die deutlichere Gliederung des Hautscelettes im Ringe mit Fress- und Bewegungsorganen nach. Das Scelett der Insecten ist nach Carus dargestellt, bei den Crustaceen dient der Flusskrebs als Vorbild. Bei den Cyclogangliaten oder Mollusken (S. 49 ff.) sondert die äussere Haut in den meisten Familien kohlensauern Kalk ab, woraus sich ein festes aber nicht oder nur wenig gegliedertes Hautscelett bildet. Bei den Tunicaten ist dieses noch weich, bei den Conchiferen fest, meist zweitheilig, bei den bedeckten Gasteropoden ohne alle Gliederung. Bei den Pteropoden treffen wir wieder auf eine weiche häutige oder hornähnliche Hülle des Körpers, bis wir in der höchsten Ordnung der Wirbellosen in den Cephalopoden auf die ersten Rudimente einer knorpeligen Schädelbildung, d. i. einer knorpeligen Schaale, welche den Schlundnervenring und das Gehörorgan umschliesst, stossen. — In der Einleitung zur Betrachtung der Vertebratae (S. 65 ff.) zerlegt der Vf. den Wirbel in seine Elemente, nämlich 1. das Cyclovertebral-Element oder der Körper, 2. das Perivertebral-Element oder oberer Bogen für die Nervenmasse, 3. Epivertebral-Element oder oberer Darmfortsatz, 4. Paravertebral-Element oder unterer Bogen für die grossen Blutgefässe und 5. Katavertebral-Element oder unterer Darmfortsatz. Die Rippen sind die nicht vereinigten Paravertebral-Elemente. Auch den Schädel der Fische (S. 70 ff.) theilt der Vf. in drei Wirbel; den Hinterhauptswirbel, Keilbeinswirbel und Siebbeinwirbel mit dazu gehörigen Rippenbogen: der Unterkieferbogen, Zungenbeinbogen und Schulterblatt-Rabenschnabelbogen. Bei den Knochenfischen sucht er die Analogie zwischen Brustflossen und Vorderextremität höherer Thiere nachzuweisen, weniger ist diess bei den Bauchflossen und Hinterextremitäten möglich. Bei der Betrachtung der Amphibien (S. 79 ff.) geht er von dem locker zusammenhängenden Scelette des Proteus und Siren zu dem festern der Rana über, um bei den Reptilien (S. 85 ff.) das einfache Scelett der Ophidien mit locker zusammenhängenden Gesichtsknochen und das durchaus festere der Saurier zu beschreiben, bis wir in den Cheloniern ein Scelett mit fast unbeweglichen Knochen des Rumpfes antreffen. Eine weit grössere Beweglichkeit und Leichtigkeit zeigt das Scelett der Vögel. Hier hat der Vf. die interessante Form der Wirbel durch eine Abbildung erläutert, als Vorbild dient ihm Falco fulvus. Die grosse Verschiedenheit der Form

und Lebensart der Säugethiere machte eine etwas ausgedehntere Betrachtung nöthig. Bei dem Knochenbau der Wale ist der gerade lang gestreckte Kopfbau der fischfressenden und der kürzere, beweglichere Schädel der pflanzenfressenden charakteristisch. Das mehr bewegliche Scelett der Wiederkauer ist durch das fossile Elenthier repräsentirt, von den Dickhäutern das Rhinoceros dargestellt. Von den Zahnlosen ist das Schnabelthier genauer betrachtet, doch finden auch das Faulthier und der Ameisenfresser Berücksichtigung. Das compactere Scelett der Fleischfresser ist in dem des bengalischen Tigers dargestellt, von dessen Schädel zwei Abbildungen beigefügt sind. Es folgen die Insectenfresser (Igel, Spitzmäuse, Maulwürfe), um den Uebergang zu den Cheiropteren und Affen zu machen, wo Cercopithecus mona abgebildet ist. Den Schluss macht eine kurze Charakteristik des menschl. Scelettes mit einer Abbildung. — 2. Cap. die Anheftungsorgane oder das Bändersystem (S. 142 ff.). Einzelne Spuren finden sich schon bei den Cycloneuren, indem die einzelnen krystallinischen Nadeln der Porenthiere sich da, wo sie sich gegenseitig berühren, abreiben und das zunächstliegende Zellgewebe des Körpers sich etwas verdichtet; die Stacheln der Seesterne sind beweglich eingelenkt und bei den Cyclogangliaten finden wir die einzelnen Stücke der Muscheln durch feste Bänder vereinigt; die Theile des Hauptscelettes der Crustaceen hängen durch die Cutis beweglich mit einander zusammen, ja bilden an den Extremitäten deutlichen Ginglymus. Bei den niedrigsten Vertebraten, bei den Knorpelfischen beschränkt sich die eigentliche Bänderverbindung auf die Kiefer und Bewegungswerkzeuge. Die Wirbelbänder der Knochenfische sind fest, elastisch; die Knorpel der Gelenkflächen weicher als bei den höheren Classen. Die Bänder der Amphibien und Reptilien sind einfach, aber stark und fest, während bei den Vögeln wegen der Leichtigkeit des Scelettes die verbindenden Bänder weicher und dünner aber dicht und elastisch sind. Bei den pflanzenfressenden Säugethieren sind die Gelenke meist zu festen, sichern und langsamen Bewegungen geeignet, daher die Bänder fester, straffer und weniger elastisch als bei den Raubthieren. — 3. Cap. Active Bewegungsorgane, Muskelsystem (S. 150 ff.). Bei einigen der niedrigsten Thiere, Cycloneuren, schliesst man nur aus dem Dasein von Kiefern und Zähnen auf das Vorhandensein von Muskelfasern z. B. bei Loxodes cucullulus, die eigentlichen Bewegungsorgane sind die Cilien; bei den Stellarien werden die einzelnen Theile bereits durch deutliche Muskelfasern bewegt. Bei den Dipleuren (S. 152 ff.) gewinnt das Muskelsystem schon etwas mehr Ausbildung und Energie, so ist z. B. bei den Rotiferen der Muskelapparat zur Bewegung der Cilien und des Mundes deutlich und complicirt, die Cirrhopoden tragen Muskelfasern in dem Mantel, an der Schaale und in der Körperwand. Bei den Anneliden und den Larven der Insecten findet man mehrerere Lagen von Muskelfasern, bei den ausgebildeten Insecten sind besonders die Muskeln

an dem Rumpfe deutlich und mannichfaltig entwickelt. Unter den Cyclogangliaten (S. 165 ff.) haben die Tunicaten noch ein den Anneliden und Insectenlarven ähnliches Muskelsystem, während bei den Conchiferen besonders, der Mantel, der Fuss und das Schloss der Schaale und bei den Gasteropoden der Hals und die Zunge mit Muskelfasern versehen sind. Einen sehr complicirten Muskelapparat finden wir dagegen an dem Mantel, den Armen, der Kinnlade und Zunge, ja selbst an den Augen der Cephalopoden. Vertebraten (S. 176 ff.). Da das Hauptbewegungsorgan der Fische die Wirbelsäule ist, so finden wir auch den einfachen Muskelapparat derselben besonders an diese befestigt, die Muskeln der Flossen sind einfach. Auch das Muskelsystem der Amphibien mit bleibenden Kiemen ist einfach, während es bei den ungeschwänzten Batrachiern wegen der Ausbildung der Extremitäten viel complicirter ist. Bei Reptilien, die überhaupt mehr Luft athmen, ist auch das Muskelsystem röther und ausgebildeter, obschon in der Anordnung seiner einzelnen Theile bei den Ophidien noch ziemlich einfach, bei den Sauriern und Cheloniern kommt dagegen die Muskelgruppe zur Bewegung der Extremitäten dazu. Die Vögel als eigentliche Lufthiere erfreuen sich einer sehr ausgebreiteten Respiration, hier gelangt auch das Muskelsystem zur höchsten Ausbildung. Bei der grossen Verschiedenheit in Körperform und Lebensweise der Säugethiere ist auch die Ausbildung und Gruppirung der Muskeln sehr verschieden. Bei den Cetaceen hebt der Vf. die Aehnlichkeit mit den Fischmuskeln, bei den Vierfüssern im Allgemeinen das Ueberwiegen der Strecker, welche hauptsächlich die Last des Körpers zu tragen haben, hervor. Der merkwürdige Muskelapparat in dem Gesichte des Elephanten ist bildlich dargestellt. Der Hautmuskel ist am stärksten bei den Stacheln und Schuppen tragenden, die Beugemuskeln bei den die Erde aufwühlenden und den kletternden Thieren dieser Classe, die Nacken-, Kau- und Armmuskeln finden sich am kräftigsten bei den Katzen. Bei dem Menschen macht der Vf. auf die starken Streckmuskeln des Schenkels und auf die feine Beweglichkeit der Gesichtsmuskeln aufmerksam. — 4. Cap. Nervensystem (S. 211 ff.). Dieses Cap. scheint der Vf. namentlich bei den niedern Thieren mit besonderer Vorliebe bearbeitet zu haben und wir müssen diess, da das Nervensystem am besten den Stand angibt, den eine Classe oder Ordnung in der Stufenreihe der Entwickelung einnimmt, loben. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über Nerven und Nervensystem, schliesst er aus der Raschheit und Zweckmässigkeit der Bewegungen einiger Cycloneuren (S. 216 ff.), z. B. der polygastrischen Thierchen, auf das Vorhandensein von Nervenfäden, obgleich man erst bei den Actinien und Acephalen einen nervösen Schlundring wirklich gesehen hat; bei den Echinodermen gehen von diesem Schlundringe radienförmige Fäden aus. Denselben Schlundring finden wir bei Diploneuren (S. 221 ff.) wieder, nur dass ein oder zwei längere knotige Fäden von ihm aus durch den

walzenförmigen Körper des Thieres gehen. Besondere Sorgfalt ist dem Nervensystem der Insecten gewidmet, wobei die Untersuchungen von Müller, Treviranus, Lyonet, Herold, Straus und Dufour benutzt sind. Auch die Arachniden und Crustaceen sind mit besonderer Sorgfalt behandelt, und die Bemerkungen von Rathke, Audouin und Edwards bestätigt und erweitert. Die hierher gehörigen Abbildungen sind verhältnissmässig zahlreich und schön. Das Nervensystem der Cyclogangliaten oder Mollusken (S. 243 ff.) ist von den einfachen Formen der Tunicaten, wie bei Botryllus, Pyrosoma durch die Acephalen oder Conchiferen, die Gasteropoden und Pteropoden bis zu den Cephalopoden, wo es in den Sepien die in den Wirbellosen höchst mögliche Entwicklung erreicht, verfolgt und erläutert. Vertebraten (S. 264 ff.). Bei den Fischen besonders den Cyclostomen macht der Vf. auf die Aehnlichkeit zwischen dem Nervensysteme derselben und dem der höheren Embryonen aufmerksam, der vierte Ventrikel ist die Spur von dem frühern Durchgange des Schlundes durch den vordern Nervenknoten. Die Bezeichnung der Hirnganglien ist folgende: 1. das kleine Gehirn, 2, unmittelbar davor, die Sehlappen oder Vierhügel, 3. darauf die Gehirnhemisphären und 4. die Geruchshöcker. Auch das verlängerte Mark, das Rückenmark und die einzelnen Nerven werden besonders betrachtet. Bei den stets durch Kiemen athmenden Amphibien (S. 274 ff.) und den Larven der durch Lungen athmenden hat das Nervensystem grosse Aehnlichkeit mit dem der höheren Fische, während bei den Reptilien (S. 277 ff.) das Gehirn mehr in der Breite sich ausdehnt, auch das grosse Gehirn sich stärker ausbildet. Das Gehirn der Vögel (S. 279 ff.) bleibt sich ziemlich gleich, die Hemisphären gewinnen schon ein ziemliches Uebergewicht, doch findet man noch in dem Lendentheile des Rückenmarkes eine nicht unbedeutende Anschwellung mit einer Höhle. Bei den Säugethieren (S. 285 ff.) ist endlich durch Ueberwiegen der gefurchten Hemisphären die möglichste Concentration im Gehirn errungen, die endlich im Menschen die höchste Entwickelungsstufe erreicht. Ueberall markirt der Vf. mit scharfen Zügen die Stufen der Entwickelung und zeigt die Einheit des Planes in der Mannichfaltigkeit der Form. — 5. Cap. Sinnesorgane (S. 294 ff.). Alle Sinne sind dem Vf. nur Modificationen der allgemeinen Sensibilität der Haut, so wie deren Organe meist nur Entwickelungen aus der allgemeinen Hautbedeckung sein sollen. Das Auge (S. 297 ff.) tritt schon bei den sich schnell bewegenden polygastrischen Thierchen auf, während es den fixirten Polypen zu fehlen scheint, ähnlich verhält es sich bei den im Lichte lebenden Epizoen und den sich stets im Dunkeln befindenden Entozoen. Unter den höheren Dipteuren findet man das Auge von der mannichfaltigsten Form, meist vielfach, selten doppelt bei den in hellem Lichte und der Luft lebenden Insecten, während bei den im Wasser sich langsam bewegenden Mollusken es sehr wenig ausgebildet ist. Die Entwickelungsgrade des Auges bei den Vertebraten werden durch

genaue Beschreibung dieses Organes bei den einzelnen Classen und Ordnungen nachgewiesen. — Die ersten Rudimente des Gehörorganes (S. 332 ff.) nämlich einen besondern Nerven mit Vorhof und Andeutung der Canäle nimmt der Vf. mit Comparetti schon bei den Insecten an und beschreibt sie bei den Heuschrecken, den Arachniden und Decapoden. Unter den Mollusken besitzen die auch in anderer Hinsicht so ausgezeichneten Cephalopoden ein besonders deutlich entwickeltes Gehörorgan, das aus einem Vorhofe mit dazu gehörigen Nerven besteht; von einem knorpeligen Schädel fast ganz umschlossen, schliesst es selbst Häufchen von crystallinischem kohlensaurem Kalk ein. Vertebraten. Bei den Knorpelfischen gleicht das innere Ohr noch sehr dem obenerwähnten, nur dass die halbzirkelförmigen Canäle hinzutreten, aber noch frei in der Schädelhöhle liegen, nur bei den höheren Gattungen und den Knochenfischen werden sie theilweise vom Schläfenbeine eingeschlossen. Aehnlich verhält sich das Ohr der Wasser athmenden Amphibien, während die Luft athmenden, ausgebildeten Thiere dieser Ordnung eine deutliche Trommelhöhle besitzen, in der die Knöchelchen zu einem Stück verschmolzen sind. Unter den Reptilien fängt bei den höchsten Sauriern die gefaltete Haut an ein äusseres Ohr anzudeuten, so wie in Bezug auf das Labyrinth bei den Crocodillen die erste Spur der Schnecke bemerkt wird. Bei den Vögeln nimmt das Steinchen des Labyrinthes an Umfang ab, die Schnecke hat noch eine konische Form, bekommt eine Spiralplatte und das ganze Labyrinth ist von Knochenmasse umgeben. Am stärksten findet man das Gehörorgan bei den nächtlichen Raubvögeln entwickelt. Bei den Säugethieren wird das Labyrinth immer mehr und mehr dem menschlichen ähnlich, die Pauke, die Gehörknöchelchen und das äussere Ohr ist vielen Varietäten unterworfen, am grössten ist es bei dem nächtlichen, scheuen Cheiropteren. — Von dem Geruchsorgane (S. 351 ff.) bemerkt man bei den Wirbellosen keine deutliche Spur, nur erst bei den Fischen tritt ein Geruchsnerv mit seiner Ausbreitung auf einem Siebbeine auf, doch das umgebende Medium auf verschiedenem Wege hinzu. Bei den niedern Amphibien findet sich eine ähnliche Structur, bei höheren Ordnungen der Reptilien, namentlich bei den Crocodillen, sind aber die Nasenhöhlen weiter, die Muscheln deutlicher, die vordern und hintern Nasenöffnungen sichtbarer, ja oft ziemlich weit und durch ein Pflugschar getrennt. Bei den Vögeln ist das Geruchsorgan klein und unvollkommen, doch sind in der Regel die vordern Nasenöffnungen Behufs einer freien Respiration gross. Bei den Säugethieren dagegen erlangt das Geruchsorgan eine bedeutende Ausdehnung und Complication durch Hinzutreten der Nebenhöhlen, durch grössere Entwicklung der Muscheln und des Siebbeines. — Das Geschmacksorgan (S. 357 ff.) als Zunge erscheint ohne bedeutende Formverschiedenheiten bei den Wirbelthieren, während bei den Mollusken zarte Palpen dessen Function zu übernehmen scheinen. — Das Tastorgan (S. 358 ff.) ist am allgemeinsten,

verbreitet und gestaltet sich bei den niedern Thieren als mehr oder weniger deutliche Fortsetzung der Haut in Form von Cilien, Tantakeln, Fühlfäden, als fleischige Füsse bei den Zoophyten, Polypen, als einfache oder gegliederte Antomen bei den Insecten und Crustaceen. Bei den Wirbelthieren, wo die Haut oft durch Schuppen, Schilder, Federn, Haare bedeckt ist, ist auch der Tastsinn auf gewisse, meist in der Nähe des Mundes befindliche, nackte oft bewegliche, auch verlängerte Hautstellen verwiesen, z. B. Tantakeln einiger Fische, die Zungen einiger Schlangen, der empfindliche Schnabel einiger Wasservögel, die langen Lippenborsten, die lange biegsame Zunge oder auch der Rüssel einiger Säugethiere, jedoch schon bei den nackten Amphibien tritt die Hand als Tastorgan auf (die Füsse der Klettervögel, Papageien sind deutlich zum Tasten brauchbar, Ref.) bis sie bei den Affen und endlich im Menschen die feinste und beweglichste Structur erhält. — Organe des vegetativen Lebens. 1. Cap. Verdauungsorgane (S. 364 ff.). Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die Wichtigkeit und Ausbreitung des Verdauungsapparates durch das ganze Thierreich geht der Vf. S. 366 zur Betrachtung dieser Organe bei den Cycloneuren über und bespricht dieselben bei ihrem einfachen Baue sehr ausführlich (— S. 402). Er schildert die polygastrischen Thierchen mit ihrem vielfachen Magen, während er bei den Porenthieren ohne eigentlichen Magen die Einsaugung durch die ganze Körperoberfläche als die Ernährung vermittelnde Thätigkeit darstellt. Bei den Polypen treten zu dem sackförmigen Magen ohne After die Cilien des Mundes hinzu, die Acephalen besitzen einen centralen Magen, dem die Nahrung durch mehrere Gänge aus den Füssen zugeführt wird. Bei den Echinodermen finden wir bald einen einfachen Magen mit oder ohne After, bald einen Magen mit Blindsäckchen und Darmcanal, in den höheren Formen ist endlich der Mund mit Zähnen bewaffnet. In den Holothurien tritt mit der verlängerten Gestalt des Thieres eine horizontale Lage des Darmcanales auf, wie sie von nun an bleibend wird. Nur die niedrigsten Entozoen zeigen noch eine einfache Magenhöhle, aber schon Cysticerus und Coenurus hat einen bewaffneten einfachen oder mehrfachen Mund, andere haben einen einfachen oder auch stellenweise doppelten Darmcanal, bis in den höchsten Formen am Munde Kinnladen und am Darme Lebergefässe sich finden. Die Rotiferen zeigen eine deutliche Trennung des Darmcanales in Magen, Dünn- und Dickdarm; ähnlich ist der Bau bei den Cirrhopoden, nur dass die Gallendrüsen compacter werden und sich frei und offen in den Magen ausmünden. Auch die Anneliden und Myriapoden haben einen wenig höher organisirten Verdauungsapparat während schon die Fress- oder Kauwerkzeuge der Insecten mannichfaltig ausgebildet und mit Tastern versehen sind. Der Darmcanal hat oft mehrere Erweiterungen als Kropf, Muskelorgane und Chylusmagen, während er in Bezug auf Länge sehr variirt. Bei den Arachniden ist der Verdauungscanal

kurz, mit Giftwerkzeugen und scharfen Mandibeln an seinem Anfange. Auch bei den Crustaceen begegnen wir einem kräftigen Kauapparat, kurzen Schlund, festen Magen und gerade vorlaufenden von Leberläppchen umgebenen Darmcanal. Die Cyclogangliaten (S. 435) haben im Allgemeinen bei wenig entwickelter Sinnesthätigkeit einen ziemlich vollkommenen Verdauungsapparat, dem die Waffen der Insecten und Crustaceen fehlen; die Tunicaten und Conchiferen aber einen ganz einfachen Darmcanal, der Magen ist deutlich begrenzt, von körniger Leber umgeben, Magenpfeil, Durchgang des Darmes durch das Herz. Die Gasteropoden zeigen grössere Verschiedenheit, der Mund ist mit Tantakeln und die fleischige Zunge mit hornigen Stacheln versehen, der Magen der Pflanzen fressenden Species ist gross und oft in mehrere Höhlen getheilt, während er bei den Fleischfressern kleiner und einfacher ist. Der Darmcanal hat kein Gekröse; die drüsigen Anhänge sind aber gut entwickelt. Die Pteropoden erreichen keine höhere Stufe, wohl aber die Cephalopoden, da sie einen bewaffneten und mit Greifwerkzeugen versehenen Mund, Kropf, einen muskulösen, im Innern mit einer festen lederartigen Haut versehenen Magen und einen sehr ausgebildeten Drüsenapparat haben. Der Verdauungscanal der Vertebraten (S. 459 ff.) geht stets zwischen Wirbelaxe und Herzen durch, Mund, Magen-, Dünn- und Dickdarm ist stets markirt, die Galle und der Bauchspeichel ergiesst sich stets unterhalb des Pförtners, die Kiefer bewegen sich auf und abwärts und die Zähne sind auf den Mund beschränkt. Die Fische als gewaltige Fresser haben einen weiten, stark bewaffneten Mund, weiten Schlund, grossen Magen, kurzen Darmcanal, der in eine Cloake ausmündet und unbedeutende Drüsen. Die Amphibien zeigen auch hier noch grosse Aehnlichkeit mit den Fischen. Unter den Reptilien unterscheiden sich die Ophidier und Saurier als Fleischfresser von den meisten Cheloniern, welche von Pflanzenkost leben, durch den stark bewaffneten Mund, kurzen Darmcanal und gering entwickelten Drüsenapparat, während die Schildkröten auf den Kiefern hornige Scheiden tragen, ihr langer Darmcanal ein mundliches Coecum und am Colon eine Klappe hat, der Magen quer liegt und die Drüsen stark entwickelt sind. Vögel. Der Vf. macht zuerst auf die Verschiedenheit und Zweckmässigkeit der Schnabelform und die Kleinheit der Speicheldrüsen aufmerksam, beschreibt den Kopf, den sehr verschieden geformten Magen, den langen Darmcanal der Vegetabilien und den kürzern der Fleisch fressenden Vögel, geht dann zu den Drüsen über, bemerkt, wie bei vielen Arten die Drüsen des Kropfes die erste Nahrungsflüssigkeit für die Jungen geben, verfolgt den Darmcanal in seinen einzelnen Theilen und endigt mit genauer Beschreibung der Cloake. Bei den Säugethieren, wo die Beschaffenheit der Verdauungs-Eingeweide mehr als in einer andern Classe variirt, muss auch natürlich die Beschreibung derselben mehr Raum einnehmen. Der Vf. macht hier zuerst auf die Zweckmässigkeit des Maules, der Lippen und

der festen Zähne aufmerksam, und da wirklich gekaut wird, auf die grössere Entwickelung der Speicheldrüsen des Mundes, betrachtet ferner den einfachen Verdauungsapparat der Fleischfresser, dem der mancher Insectenfresser ähnlich ist, geht dann auf den zusammengesetzten der Cetaceen und der Ruminantien über, dem wieder die Verdauungsorgane der Pachydermen nahe stehen, erwähnt die Magendrüse des Bibers und Wambats, und beschreibt, wo er auf die Fleischfresser zurückkommt, deren tiefgelappte Leber, das Pancreas und die Milz und schliesst mit einer kurzen Beschreibung der menschl. Verdauungswerkzeuge. — 2. Cap. Milchgefässsystem (S. 509 ff.). Milchgefässe nimmt der Vf. gegen Monro, Carus u. A. nur bei den Wirbelthieren an. Von den ganz einfachen, sehr weiten, klappen- und drüsenlosen Milchgefässen der Fische, steigt er zu den ähnlichen aber mit einigen unvollständigen Klappen versehenen der Amphibien und Reptilien, von da zu den engeren und schon mit zahlreicheren und vollständigeren Klappen versehenen Milchgefässen der Vögel auf, worauf er in den Säugethieren den Reichthum an Klappen, die allmälig und immer zahlreicher hinzutretenden Drüsen und die vollständige Entwickelung der Häute dieses Systems, endlich die höchste Entwickelung desselben im Menschen nachweiset. — 3. Cap. Blutgefässsystem (S. 522 ff.). Nach einigen einleitenden Betrachtungen stellt der Vf. das Blutgefässsystem der Cycloneuren dar, indem er zuerst eines hin und her wogenden Blutes in den verzweigten Canälen der Poripheren erwähnt, dann die von Cavaloni, Löffling, Pallas, Olivi, d. Chiaje, Nordmann, Trembly und Eschholz an verschiedenen Zoophyten und Acephalen gemachten Beobachtungen einer in Canälen durch Cilien hin und her treibenden Flüssigkeit mittheilt, hierauf das mehr selbstständige Gefässsystem der Asterien und Echiniden beschreibt, und in den Holothurien ein regelmässig pulsirendes Centralgefäss darstellt, welches gleich dem Nervenringe den Schlund umgibt (Cyclosis); auch ist nun bei bestimmter Respiration der Unterschied zwischen arteriellem und venösem Blute gewonnen. In den niedrigsten Formen der Diploneuren (S. 539) wiederholt sich auch die niedrigste Form des Gefässsystems, wie es der Vf. von Diplozoon paradoxum abbildet, während schon bei den Anneliden ein pulsirendes Centralgefäss eintritt, das nach der Form des Thieres lang gestreckt ist. In aufsteigender Folge betrachtet der Vf. die Gefässe der Helmindoiten, geht auf die Entomoiden über, berührt die Myriapoden, und benutzt bei den Insecten die Arbeiten von Leuvenhoek, Nitzsch, Baker, Swammerdam, Lyonet und Carus. Das schwach muskulöse Herz ist zwar einfach, aber nach den Leibesringen fächerig getheilt, und führt in Uebereinstimmung mit der ausgebildeten Respiration rothes Blut. Die Arachniden weichen wenig ab, selbst bis zu den Scorpionen hin ist das Herz vielfächerig, während es bei den Decapoden eine einfächerige Form annimmt, mit welcher Centralisirung der bewegenden Kraft auch eine genauere Vertheilung des Blutes in die Bronchien und übri-

gen Theile des Körpers gewohnen wird. Cyclogangliaten (S. 558 ff.). In dieser Classe weist der Vf. das in Vorhof und Kammer getheilte, oft am Darme durchbohrte Herz der Conchiferen nach, und beschreibt die Vertheilung der Gefässe. Bei den Pteropoden und Gasteropoden findet sich ziemlich derselbe Bau, nur ist das Herz nicht durchbohrt, das venöse Blut wird durch die Kiemen getrieben und dann in den einzigen Aurikel und Ventrikel übergeführt, der es in alle Theile des Körpers treibt. In den Cephalopoden dagegen wird das venöse Blut durch ein Atrium in die Bronchien getrieben, von wo zurückgekommen es vom Herzen in das Gefässsystem des Körpers getrieben wird. Als Beispiele dienen Nautilus, Loligopsis, Sepia, Octopus u. A. Wirbelthiere (S. 597 ff.). Auch hier zeigt der Vf. sehr gut die Einheit des Planes der Entwickelung bei der Mannichfaltigkeit der Form. Nachdem er das einfache Herz der Fische, deren Kiemenblutlauf und Vertheilung der Gefässe beschrieben, auch den beginnenden Pfortaderblutlauf nachgewiesen hat, geht er zu dem sehr ähnlichen Blutlauf der durch Kiemen athmenden und den Larven der höheren Amphibien über und gibt die Veränderungen an, welche der Blutlauf bei der weitern Metamorphose der Kaulquappe in den Frosch erleidet. Hierauf steigt der Vf. bei den Reptilien durch die Familien der Ophidier mit dem langgestreckten, unvollkommen getheilten Herzen, zu den Sauriern mit dem kürzern, durch sehnige Fäden mit dem Herzbeutel zusammenhängenden Herzen, zu den Cheloniern mit einem breiten Herzen auf, beschreibt in diesen Familien die Gefässvertheilung genauer und berücksichtiget den eigenthümlichen Nieren- und Pfortaderblutlauf. Bei der grössern Gleichförmigkeit der Circulationsorgane der Vögel genügt die kürzere Beschreibung, in der das völlig durch eine Scheidewand getheilte Herz, so wie die einzelnen Provinzen des Gefässsystems genau dargestellt sind. Da bei der Classe der Säugethiere eine grössere Verschiedenheit der Körperform, Lebensweise, Nahrung, des Entwickelungsgrades überhaupt stattfindet, so gibt der Vf. auch bei den einzelnen Familien die besondern Eigenthümlichkeiten des Herzens und der Gefässvertheilung an. Letztere beziehen sich besonders auf die Vertheilung der Schlagadern der Extremitäten und der Lungengefässe, auch ist auf die Aehnlichkeit aufmerksam gemacht, welche zwischen der Gefässvertheilung in der vordern und hintern Körperhälfte stattfindet, also zwischen art. und venae iliacae hinten und dem arteriellen und venösen truncus brachio-cephalicus vorn. Zuletzt ist eine kurze Entwickelungsgeschichte des Blutgefässsystems gegeben, wobei sich wieder die Aehnlichkeit der individuellen Entwickelung mit dem allmäligen Hervortreten der Organe in der Thierreihe ergibt. — 4. Cap. Respirationsorgane (S. 647 ff.). Nach einigen allgemeinen Bemerkungen geht der Vf. (S. 650) zu den Respirationsorganen der Cycloneuren über, bei deren niedrigsten Formen, z. B. Polygastrien, Poripheren und Polypipheren die äussere und innere Oberfläche des Körpers mit stets erneuten

Strömen von Wasser in Berührung kommt; nur erst bei den Echinodermen und Holothurien findet sich eine Spur von Kiemen, die gleich Tracheen den Körper durchziehen. Auch bei den niedern Formen der Diploneuren (S. 657 ff.) scheint noch kein eignes Respirationsorgan vorhanden zu sein, doch schon bei einigen Species der Rotiferen nimmt der Vf. Bronchien an. Bei den Cirrhopoden tragen die Füsse Bronchien; die rothblütigen Würmer zeigen die grösste Verschiedenheit in Form und Lage der Respirationsorgane. Bei der Betrachtung der Tracheen der Insecten theilt der Vf. die Beobachtungen von Lyonet und bei den Tracheen, Kiemen und Lungensäcken der Arachniden und Crustaceen die Nachweisungen von Dugès mit. Bei den Cyclogangliaten oder Mollusken (S. 670 ff.) ist die grosse Verschiedenheit ihrer Respirationsorgane nachgewiesen, denn obgleich diesen Thieren mit Ausnahme einiger Gasteropoden, welche durch Lungen athmen, nur Wasserrespiration eigen ist, so weicht doch die Form ihrer Kiemen bedeutend ab. Die Tunicaten und Conchiferen nehmen die Ciliarströme des Wassers durch grosse Oeffnungen auf und stossen sie durch eine gemeinschaftliche Cloake wieder aus. Die Kiemen der Gasteropoden und Pteropoden sind einfacher, als die im Innern gelegenen der Cephalopoden, wo die Wasserströme durch mehrere Klappen in den Canälen, die zu den symmetrisch entwickelten Bronchien führen, regulirt werden. Bei den Vertebraten (S. 681 ff.) herrscht die Luftrespiration durch Lungen vor, obgleich die ganze Classe des Fische durch Kiemen athmet, die gewöhnlich auf 4 rippenähnlichen, unten an das Zungenbein befestigten beweglichen oder unbeweglichen Kiemenbogen angebracht sind. Das Athmen geschieht durch eine Art Schlucken, durch welche das Wasser in die Kiemenhöhle getrieben wird und durch die Kiemenöffnung wieder ausgelassen wird. Die letztere ist oft mehrfach bei den Knorpelfischen, einfach auf jeder Seite und mit einem beweglichen Deckel versehen bei den Knochenfischen. Den Luftsack im Bauche der Fische sieht der Vf. als Respirationsorgan und als Vorläufer der Lungen an. Die bleibenden oder vorübergehenden Bronchien der Amphibien sind denen der Fische sehr ähnlich. Der Uebergang der Bronchialrespiration in die Lungenrespiration ist gut beschrieben; der Vf. geht dann zu den Lungen der Reptilien über, die wenige Varietäten bieten. Bei den Vögeln dienen nicht allein die im Hintertheile der Brust befestigten Lungen, sondern auch alle den ganzen Körper durchziehenden Luftsäcke und Luftcanäle zur Respiration und der sehr entwickelte obere und untere Kehlkopf dient zu den mannichfaltigsten Modulationen der Stimme. Auch bei den Säugethieren weist der Vf. ein Aufsteigen von der einfachen Structur des Athmungsapparates, wie man ihn bei den Cetaceen findet, zu den höheren und complicirteren Bau dieser Organe bei den Vierhändern nach, bis er bei den Menschen als Sprachorgan noch eine höhere Bestimmung erhält. Die Wichtigkeit der alle Respirationswege auskleidenden vibrirenden Cilien wird be-

sonders hervorgehoben, da sie es sind, welche zunächst auf der respirirenden Fläche den Luftstrom stets erneuern, und das Ganze schliesst mit einer Entwickelungsgeschichte der Respirationsorgane bei den höheren Thieren. — 5. Cap. Secretionsorgane (S. 720 ff.). Der Vf. bemerkt zuvörderst, wie bei den niedrigsten Thieren die verschied. Secretionen allein durch die innere und äussere Oberfläche des Körpers vollbracht werden und wie später die meisten Drüsen dem Zwecke der Assimilation dienend in der Nähe des Verdauungscanales liegen und Ausstülpungen desselben sind. Bei den gesammten Cycloneuren (S. 724 ff.) lassen sich Drüsen noch nicht deutlich nachweisen, obgleich bei ihnen scharfer Stoff, Pigment, phosphorescirender Stoff, bei einigen Polypen schön gefärbter Kalk ausgeschieden wird. Deutlicher und zahlreicher sind die drüsigen Gebilde bei den Diploneuren (S. 730 ff.), die aber fast alle noch den Charakter einfacher Follikeln tragen. Zuerst treten die Rudimente der Leber bei den Entozoen, Rotiferen und folg. Ordnungen auf, auch sind die männlichen und weiblichen Geschlechtscanäle deutlich. In den Anneliden wird die Leber schon traubenähnlich, die Geschlechtsdrüsen sind complicirter und die äussere Haut sondert eine festere Schaale ab. Bei den Insecten ist Leber, Pancreas, Speichel- und Harndrüse schon deutlich wahrnehmbar, dazu kommt noch bei Einigen eine zu einem speciellen Zweck dienende Drüse, wie z. B. beim Seidenwurm. Bei den Arachniden sind die chylopöetischen Drüsen weniger entwickelt, dafür sind Giftdrüsen häufiger, während bei den Crustaceen fast das entgegengesetzte Verhältniss auftritt, besonders die Leber und Geschlechtsdrüse gross ist. Bei den Cyclogangliaten (S. 741 ff.) fangen die Drüsen sehr einfach an, erreichen aber einen ziemlich hohen Grad von Vollkommenheit; die Tunicaten haben nur die zur Verdauung nöthigsten Drüsen, während die Secretionsorgane der Cephalopoden denen der Wirbelthiere schon näher stehen, alle chylopöetischen Drüsen, die Schleimfollikeln der Haut, die Genitaldrüsen zeigen einen hohen Grad der Ausbildung, die Tintendrüse sondert neben dem schützenden Pigmente wahrscheinlich auch Harnstoff ab. Vertebraten (S. 750 ff.). Bei den Fischen lernen wir die grosse Leber, das kleine Pancreas, die grossen Geschlechtsdrüsen, die Luftblase, den Mangel der Mundspeicheldrüsen, so wie einige eigenthümliche Absonderungsorgane kennen, wozu der Vf. die electrischen Organe rechnet. Die Absonderungsorgane der Amphibien sind denen der Fische noch ziemlich ähnlich; bei den Reptilien weist der Vf. eine höhere Ausbildung derselben nach, lehrt die Giftdrüsen mancher derselben kennen und rechnet auch die Milz, wohl mit Unrecht hierher; die Haut wird, wie schon bei den Fischen, hier oft Absonderungsorgan für hornige Gebilde. Die Drüsen der Vögel sind kurz abgehandelt, weitläufig die der Säugethiere, wo überall die Eigenthümlichkeiten der so sehr von einander abweichenden Familien angegeben sind, auch auf ein vom Vf. entdecktes, röhrenreiches drüsiges Organ zwischen den Hufen

der Wiederkäuer aufmerksam gemacht ist. Auch die eigenthümlichen Secretionsorgane mancher Thiere z. B. die Moschusdrüse des Moschusthieres, die Giftdrüse des Ornithorhynchus, die Drüsen neben den Genitalien der Biber, die Afterdrüsen mancher Marsupialien und Pachydermen sind erwähnt. — 6. Cap. Lymphgefässsystem (S. 773 ff.). In diesem kürzeren Cap. theilt der Vf. die Beobachtungen von Monro, Hewson, Fohmann, Meckel und Panizza über die weiten sackförmigen, drüsenlosen Hauptgefässe der Fische mit, verfolgt deren Verlauf und geflechtartige Vereinigungen, beschreibt die Lymphherzen in der Hals- und Beckengegend einiger nackten Reptilien und Vögel nach J. Müller, und schenkt auch der lymphgefässreichen Milz der Chelonier u. A. die nöthige Aufmerksamkeit. Die Vögel haben magere, weniger sackförmige und zahlreiche Lymphgefässe, die einen mehr geraden Lauf nehmen, sich oft geflechtartig vereinigen und am Halse wirkliche Drüsen bilden, auch haben sie eine deutliche Klappe. Bei dem Säugethier und Menschen gelangen die Lymphgefässe erst zu der ihnen eigenthümlichen Vollkommenheit, d. h. sie werden sehr eng, erhalten sehr zahreiche Klappen, bilden häufige Geflechte und meist in der Nähe der Gelenke zahlreiche Drüsen. Der Vf. nimmt mit den meisten neueren Anatomen nur 1 oder 2 Communicationsstellen der Lymphgefässe mit den Venen an, nämlich durch den einfachen oder doppelten ductus thoracicus. — 7. Cap. Ausscheidungsorgane (S. 789 ff.). Die wichtigsten und am allgemeinsten durch das Thierreich verbreiteten Ausscheidungsorgane sind die Nieren. In den niedrigsten Thieren scheint alle Ausscheidung durch die Haut und Darmfläche zu geschehen; später z. B. bei den Holothurien übernehmen wahrscheinlich die am Afterende des Darmes sich bildenden Respirationsorgane eine analoge Function, und erst bei einigen Käfern z. B. Ditiscus sind die ersten Rudimente der Nieren wahrzunehmen, bis in den Wirbeltieren diese Organe zu den constantesten werden. Der Vf. beschreibt nun die sehr langen gelappten Nieren der Fische, die nur wenig kürzern der Amphibien und Reptilien, die kürzere und nach rückwärts stark gelappte der Vögel, bei denen so wie bei den vorigen Ordnungen die Harnblase in der Regel noch fehlt, indem nur der Strauss eine unvollkommene Blase hat. Bei den Mammalien gewinnt die Niere eine compactere Beschaffenheit und die Blase wird allgemeiner, nur die Monotremen zeigen noch eine Cloake. Auch hier gibt der Vf. eine kurze Entwickelungsgeschichte. Die äussern Secretionsorgane sind hauptsächlich im 8. Cap. Tegumentar-Organe (S. 812 ff.) genauer betrachtet, da hier Alles zusammengefasst ist, was zur Bedeckung der innern und äussern Oberflächen des Körpers dient, also die verschiedenen Schichten der Cutis, die Zellbildung der Epidermis und das Epithelium, die Pigmentzellen unter der Oberhaut, die Schweissdrüsen, Fettbälge, Haare, Federn, Schuppen, Schilder und Hufe, ferner von den innern Bedeckungsorganen die serösen Häute, und dabei die Arbeiten von Hooke

(a. 1667), Leuwenhoek, F. Cuvier, Blainville, Dutrochet u. A. benutzt sind.

Länder- und Völkerkunde.

[2112] Relations de Voyages en Orient de 1830 à 1838, par **Aucher-Eloy**, revues et annotées par M. le Comte *Jaubert*, Membre de la Chambre des Députés, accompagnées d'une Carte géographique où sont tracés tous les itinéraires suivis par Aucher-Eloy. I. et II. Partie. Paris, Roret. 1843. XXXI u. 772 S. gr. 8. (12 Fr.)

Es werden hier dem Publicum die Reisen eines Botanikers dargeboten, der, für seine Wissenschaft mit glühendem Eifer eingenommen, mit den grössten Entbehrungen kämpfend und von häuslichen Sorgen fast erdrückt, allen Beschwerden Trotz bot, aber fern vom heimathlichen Boden sein Ziel fand. A.-E., geb. 1793, diente als Apotheker in der Armee, wurde dann Buchhändler, versuchte getäuscht sein Glück in Russland und siedelte später sich in Constantinopel an, insofern er hier seine Familie unterbrachte und von da aus seine botanischen Streifereien bis nach Indien verfolgte. Man muss die „Notice biographique" lesen, womit der 1. Theil beginnt, um einen Vorgeschmack von Dem zu haben, was der Mann theils seiner Wissenschaft zu Liebe, theils vom Schicksal hart verfolgt, Alles trug und duldete, ohne doch Geistesgegenwart, Muth und Selbstvertrauen zu verlieren. Seine botanischen Forschungen werden jetzt in einem Prachtwerke zu Paris veröffentlicht; die Reisebeschreibungen, die von 1829—1838 reichen, sind hier möglichst treu, wie er sie an Ort und Stelle, theils in Briefen an seine Lieben und Freunde, theils in seinem Tagebuche niederschrieb, aus seinen Papieren mitgetheilt und beginnen mit dem Aufenthalte in Petersburg (1829), wo er mit Luft gefüttert, wie Hamlet sagt, endlich von Halil Pascha, dem türkischen Gesandten, im Mai 1830 engagirt wurde, um in Constantinopel eine französisch-türkische Zeitung zu schreiben. Auch sie ging in Rauch auf, und so reist der Unermüdliche schon im Nov. nach Egypten. Sein Bericht ist nur fragmentarisch; ein Tagebuch verzeichnet immer nur mit wenigen Worten, was er sah oder hörte, und so sind wir S. 30 schon auf dem Horeb, auf dem Sinai im April 1831. Eben so rasch gelangen wir dann über Gaza nach Jerusalem, Bethlehem, und von da nach Damaskus. Nirgends wird lange verweilt; S. 48 besuchen wir Cythere, von wo es am 28. Aug. nach Constantinopel zurückgeht. Das Tagebuch von 1832 enthält nur einige Notizen (S. 55—68) über Kleinasien, und so werden wir gleich ins J. 1834 versetzt, wo ein Brief aus Constantinopel in die Heimath zuerst des Vfs. Ansichten über den elenden Zustand der Türkei gibt, welchen die Versuche zur Reorganisation nur noch steigern werden. Es folgt das Tagebuch einer Reise nach dem Taurus, dem Euphrat, Syrien und Kappadocien u. s. w., wobei Antiochien, Aleppo, Ancyra und andere

Orte berührt werden (S. 59—98); dann der Reisebericht eines jungen Türken, welchen Mehemed Ali in Frankreich hatte bilden lassen, bruchstückweise nach der Redaction A.-E's. Der junge Mann wohnte als Ingenieur einem Streifzuge 1834 bei, den der Pascha von Bagdad zur Eintreibung der Abgaben in einigen rebellirenden Dörfern unternehmen liess; im Ganzen bietet sich nichts, als ein wechselndes Bild von Poltronerie, Raubsucht, Grausamkeit, Unordnung und Feigheit dar. Ausführlicher, insofern es mehr als Ort und Tag und eine einfache Notiz enthält, ist ein Tagebuch von 1835 (S. 133—304), das uns über Brussa nach dem Euphrat und Tigris führt und eine Menge kleiner Reisenabentheuer, Bilder aus dem Volksleben in Kleinasien, Scenen aus Ibrahim Pascha's Militairpolizei in Damaskus und dessen Umgegend vorführt. Der Reisende war des Türkischen mächtig und konnte daher selbst die Gespräche der Kameeltreiber, Soldaten u. s. f. belauschen. Von der Art, wie jeder Pascha zu erpressen sucht, wie Alles immer mehr und mehr verödet, wo die Türken hausen, von dem Feldzuge Reschid Pascha's gegen die Kurden und diesem wilden Volke selbst erfährt man hier Manches, was, wenn auch nicht neu, doch zur Bestätigung dient, wie morsch und faul das ganze türkische Staatsgebäude ist. Auf den Trümmern des alten Babels fand der Reis. eine einsam stehende, räthselhafte Tamarix articulata, welche „vielleicht schon zu Herodots Zeit hier blühte", und bewundern muss man den Muth, mit welchem er sich unter die räuberischen Kurden wagte, um Kermanschah zu besuchen, wo er bei Engländern im persischen Dienste und dem persischen Gouverneur eine gute Aufnahme fand. Von da aus reist er nach Hamadan (in der Nähe des alten Ecbatana), wo das (vermeinte) Grab der Esther und Mardochai's, das des Avicenna, sowie manche Denkmäler mit Keil- und Pehlvilinschrift und das Thal des Orontes besucht werden. Auf der Weiterreise durch Wüsteneien nach Ispahan gibt es manche Abentheuer, und fast unterliegt der Vf. einem Anfalle der überall herrschenden Cholera. Einst die schönste und grösste Stadt Asiens enthält Ispahan jetzt kaum 60,000 E. nach der Angabe der Perser, die Alles zu übertreiben pflegen; jeder Schritt geht über Ruinen. Auf den wilden, schneebedeckten Bergen des Karunthales machte der Reis. grosse botanische Beute, die jedoch mit 500 Fr. Kosten bezahlt werden musste. Die Bauern waren fast überall im offenen Kampfe oder wenigstens bereit, sich gegen die Truppen des Schah zu vertheidigen, welche Felder und Gärten plündern wollten. Kaschan (30,000 E.?) besitzt Fabriken in Sammt, Seide, Blech und anderen Waaren; Teheran gleicht mehr einem grossen Dorfe, wo das englische Gesandschaftspalais ziemlich das schönste Gebäude ist. Die Vorstellung beim Schah in Gesellschaft des engl. Gesandten Campbell gewährt ein interessantes Gemälde. Der Schah war freundlich und gesprächig. Er gab selbst einen Wegweiser zum Besuche des hohen Demawend in der Nähe der gleichnamigen Stadt; allein der Khan derselben, der dem Schah

sich noch nicht unterworfen hatte, erlaubte dem Reis. kaum freie Rückkehr nach Teheran. Ueber die Heimreise über Tabris, die der Reis. fast immer krank zurücklegte, finden wir nichts aufgezeichnet. Ein Brief in die Heimath aus Constantinopel vom 15. Febr. 1836 schildert bis S. 316 diese Reise noch einmal in allgemeinen Umrissen, worauf dann kleine Skizzen (S. 364) über die meist verfallenen Karavanseraien, über türkische Gastfreundschaft, welche in schlechtem Lichte erscheint, die stete Abnahme der türkischen Bevölkerung, über Daut Pascha, der in Bagdad das Zeitalter Harun-al-Raschids wieder zu beleben schien, bis er Mehemed Ali's Uebermacht unterlag, und über einige Völkerstämme in Persien, namentlich in den Thälern des Gurghan und Atreck den Beschluss des 1. Bds. machen. Der 2. Bd. beginnt mit einem netten Bilde des jungen Griechenlands, namentlich des neu entstehenden Athens, das 1836 besucht wurde. Es war ein Unglücksjahr für den Vf.; eine Feuersbrunst in Constantinopel raubte ihm eine Insectensammlung von 50,000 Stück, seine orientalischen Manuscripte, seine Bücher und eine Menge Reisenotizen u. s. f. Er beginnt im Kampfe mit dem grössten Mangel das Jahr 1837, tritt aber dessenungeachtet im März neue Wanderungen nach Asien an, die ihn erst nach dem kaspischen Meere und dann nach Persien führen. Das Tagebuch ist kurz, enthält aber verschiedene Notizen, z. B, über den Hass, der gegen die Russen dort vorwaltet, die Desertion der Letzteren nach Persien u. a. m. Für die Fischerei am persischen Ufer des kaspischen Meeres zahlen die Russen 500,000 R. an den Schah, und um sie gegen die Turkomannen zu sichern, müssen sie eine Kriegsflottille dort halten. Die Provinzen Ghilan und Mazenderan werden, so sehr auch Stürme und Regen und die wilden Bergbewohner es hindern, durchzogen, der Elburz besucht, auch der 12000 Fuss hohe Demawend, obschon mit grossen Beschwerden, erstiegen. Ueber Teheran, den russischen Gesandten Simonitsch, die Ermordung seines Vorgängers (1828) wird hier Einiges berichtet. Nach zweimonatlichem Aufenthalte reist A.-E. am 20. Dec. ab, um Ispahan und von da die Ebene von Persepolis zu besuchen, dessen wunderbare Ruinen mehr noch, als die von Baalbeck und Palmyra auf ihn Eindruck machten. Das Klima von Schiras fand er nichts weniger als im Einklange mit den dichterischen Beschreibungen; dagegen ist es der Sitz orientalischen Wohllebens und persischer Ueppigkeit. Die Gedichte des Hafiz dienen, wie sonst in Europa die des Virgil, um einen Orakelspruch zu finden. Die Zahl der Einwohner soll gegen 25,000 betragen. Der Reisende fand hier eine mit einem Perser verheirathete Französin, bei der er von ihrem Gatten eingeführt wurde. In Buschir wurde er am 25. Jan. 1838 im engl. Consulate freundlich aufgenommen und ging nun nach Kirgah und Mascate. In den wasser- und baumlosen Wüsten fehlt es nicht an Leiden und Gefahren, die nur mit anderen wechseln, welche unwegsame Berge und unaufhörliche Regenfluthen verursachen.

Die Ausbeute in botanischer Beziehung war für den armen Reisenden hier gering. Krankheit und zunehmende Schwäche bestimmten ihn, den Plan, nach Beludschistan zu gehen, aufzugeben. Immer mühseliger schleppt er sich in den ungastlichen Gegenden fort nach Schiras und Ispahan, wo mit dem 9. Jul. 1838 das Tagebuch S. 616 schliesst: „année malheureuse pour moi". Am 6. Oct. starb er in Dschulfa bei Ispahan auf der Rückreise in den Armen des Arztes Bertoni und des Missionars Derderian. Es folgt nun eine Reihe von Briefen, theils Anerbietungen, Pflanzen zu schicken, die er ablassen kann, theils an Freunde und Verwandte und seine Gattin in Constantinopel, worin er kleine Abentheuer erzählt oder sein Herz ausschüttet oder die Beschwerden schildert, mit welchen er auf der Reise zu kämpfen hat. Am 28. Jan. 1838 schreibt er noch an seine Gattin, dass er während des Winters in Ispahan bleiben und dann zu ihr kommen werde, um keine langen Reisen wieder zu unternehmen. „Je suis à bout de mon courage!" Manches, was im Tagebuch nur kurz berührt ist, wird in einem oder dem andern Briefe specieller besprochen; so z. B. Schiras S. 674—679 mit Rücksicht auf den Charakter der Perser, der hier in seiner grössten Niederträchtigkeit erscheint. Auch kann es nicht an kleinen Wiederholungen fehlen, wenn über denselben Gegenstand an verschiedene Freunde berichtet wird; besonders gilt diese Bemerkung vom Aufenthalte in Mascate und der traurigen Rückreise, wo er in Ispahan „insulté, blessé, depouillé — comme un miracle de n'avoir pas été tué" anlangt. S. 698 schliessen diese Briefe, und es folgen nun bis S. 727 allgemeine Skizzen über Persien als Ergebnisse seiner Beobachtungen und Forschungen und als Zeugnisse des Fleisses, womit er auf der Reise auch unter ungünstigen Umständen notirte und Einzelnes selbst ausarbeitete. Die beigegebene Karte, auf welcher die Reiserouten A.-E's. eingetragen sind, wird den Genuss beim Lesen des Buches nicht wenig erhöhen. Dieses selbst würde nun freilich sich ganz anders gestaltet haben, wenn das Schicksal dem Vf. gestattet hätte, seine Tagebücher und Briefe zu einem Ganzen zu verarbeiten.

Geschichte.

[2413] Geschichte des deutschen Kaiserthums im vierzehnten Jahrhundert. Von Heinrich VII. bis auf den Tod Karls IV. 1308—1378. Von Dr. W. Dönniges. 2. Abth. 1. Abschnitt. (Vorlaufender Theil der Darstellung.) Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1842. XXII u. 668 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr.)

Auch u. d. T.: Das deutsche Staatsrecht und die deutsche Reichsverfassung. 1. Theil. Historische Entwickelung seit Karls des Grossen Kaiserkrönung bis auf das zwölfte Jahrhundert.

Der ursprüngliche Zweck der Schrift, eine Geschichte Deutschlands im 14. Jahrhunderte zu liefern, scheint vom Vf. in ziemliche Ferne gerückt worden zu sein. Die 1. Abth. handelt von den Quellen der Geschichte für diese Zeit. Jetzt wird unter der An-

führung, dass doch jede Gegenwart auf einer Vergangenheit ruhe, und daher jene ohne diese nicht völlig verstanden und gewürdigt werden könne, eine Geschichte der Entwickelung des germanischen Staats bis zum Anfange des 14. Jahrh. eingeschoben. Das längere Vorwort verspricht, diese Entwickelung solle nicht allein historisch, sondern auch philosophisch gegeben, und in den überlieferten Thatsachen und Instituten der Gedanke und das Gesetz erforscht, überhaupt auch mehrere Puncte des germanischen Staatswesens, z. B. die Gesetzgebung, genauer als es in früheren Werken geschehen, erörtert werden. An diesem Vorwort möchte nur das auszusetzen sein, dass es mit zu grosser Breite und mit einer Art von wichtigem Tone von mehreren Dingen und Ansichten, die sich von selbst verstehen und daher keines Aufhebens bedürfen, spricht. Im Uebrigen hat es mit Ansichten, wie z. B. dass der Staat kein Naturgewächs, sondern ein Product des Menschen sei, seine klare und vollkommene Richtigkeit. Der Vf. hebt seine Entwicklungsgeschichte des deutschen Staats auf eine etwas seltsame Weise und mit dem sogenannten Kaiserthum an, das im J. 800 Karl, der Frankenkönig, bekanntlich auf Betrieb des Papstes anlegte. In diesem Kaiserthume habe, wie der Vf. anzunehmen scheint, (denn am Anfange des Werkes wird wenigstens mit Deutlichkeit nicht darüber gesprochen), eine ungeheure Idee gelegen und sei gewissermaassen verwirklicht worden, die Idee einer allgemeinen Herrschaft über das christliche Abendland, die Oberhoheit über die Kirche. Das Capitulare vom J. 802, was sicher diess nicht beweist, wird als allgemeiner Beweis dafür angeführt. Sicher ist wohl auch, dass der Papst, der für den Frankenkönig dieses sogen. Kaiserthum wiederherstellte, nichts weniger wollen konnte, als diesem damit eine universelle Herrschaft und selbst über die Kirche zu überantworten, wenn man auch zugeben kann und muss, dass in Karl, als er Kaiser geworden, wenn auch nicht sogleich, doch allmälig einige Vorstellungen von seiner höheren, von einer mehr als königlichen Macht und Würde aufgekommen sind, während es andrerseits ausgemacht ist, dass durch dieses Kaiserthum weder seine, noch seiner Nachfolger im Königthume wahre und wirkliche Macht um ein Jota gestiegen. Nicht das Kaiserthum, sondern das Lehnswesen ist die Grundlage des deutschen Staates. Der Vf. dagegen schildert, nachdem er von dem Kaiserthum gesprochen und dieses als die Grundlage des Ganzen hingestellt hat, den innern fränkischen Staat, das Lehns- und Dienstwesen, die Kirche, das Königthum und nennt diese in ihrem Zusammenwirken, das im Einzelnen gut geschildert ist, eine tiefste Durchdringung von Kirche und Staat, ein grosses Freiheitssystem über den ganzen germanisch-romanischen Westen. Ein kühnes Phantasiestück! Das Lehnswesen, dieser so ganz vortreffliche Staat, hat bei dem Vf. nur einige wunde Seiten, die sich denn nun allerdings in dem folgenden Abschnitt „Auflösung des Staates" geltend machen. Dieser Abschnitt wird mit einer sehr dankenswerthen Uebersicht der

karolingischen Decale und einer Schilderung der amtlichen Wirksamkeit derselben eröffnet. Es ist überhaupt in dem vorliegenden Werke mit den einzelnen thatsächlichen Anführungen, von welchen der Vf. sonst nichts rühmt, viel besser bestellt, als mit den philosophischen Grundlagen und Ansichten, die versprochen werden, und mit den Reflexionen, die er als Summa der geschehenen Anführungen der Thatsachen hinstellt. Hier verfolgt ihn der unglückliche Gedanke, dass das Kaiserthum, welches eigentlich nur für den römischen Stuhl etwas war, und unter den Hohenstaufen auch beinahe in Italien etwas Bedeutendes geworden wäre, in Deutschland etwas Grosses in der That, und etwas noch Grösseres in der Idee gewesen sei. Dieser Gedanke ist es, der einem grossen Theile des Inhalts eine schiefe Fassung gibt. Von dem Einflusse der Kirche auf den karolingischen Staat redet das Buch wenig, von dem Eindringen der Kirche in das Lehnswesen, wodurch das neue Staatswesen einen hierarchischen Zusatz empfängt, fast gar nicht, Plane und Entwürfe des Papstthums mit dem Kaiserthume werden gar nicht angenommen, der römische Stuhl nur beschuldigt, dass er — etwa seit Nicolaus I. das echte Verhältniss zwischen Kaiserthum und Kirche verdreht, und damit auch das Seine zur Auflösung des grossartigen Baues jenes idealen Staates beigetragen habe. Hiervon ist am Anfange des 3. Abschnittes die Rede, in welchem eine Schilderung der in Deutschland bis auf Heinrich I. eingetretenen Verhältnisse gegeben wird, welche wegen ihrer Ausführlichkeit, Genauigkeit und Schärfe volles Lob verdient. Die in dem Lehnswesen und in der Kirche vorgehenden Veränderungen, die Art und Weise, wie die Städte emporkamen und sich organisirten, das Steigen der Aristokratie, welche die karolingische Reichseinheit zersetzte, besonders die wichtigen Herzogs- und Pfalzgrafenwürden erfasst der Vf. in ihrem wahren Wesen. Dann folgt zunächst eine Darstellung der äussern Thätigkeit der deutschen Könige vor Heinrich I. bis auf die Anfänge der Regierungszeit Heinrichs IV. Offenbar betrachtet der Vf., verführt durch einen, wenn auch nur matten Schimmer äussern Glanzes, diese Zeit als eine grosse, die darin erscheinenden Könige der Deutschen fast alle als grossartige Erscheinungen. Aber aus grossen und grossartigen Dingen und Erscheinungen würde wohl etwas anderes geworden sein, als die spätere Jammergestalt, welche das Reich genannt ward. In der Zeit, von welcher der Vf. handelt, möchten die deutschen Könige wohl etwas Gesundes und Kräftiges an die Stelle der widernatürlichen und undeutschen Gestaltungen setzen, die aus dem karolingischen in das rein-deutsche Reich übergegangen sind, aber sie verstehen es nicht und vermögen es nicht. Das priesterlich-aristokratische Element zersetzt und zerfrisst das nationale Leben immer mehr. Wenn Italien, Ungarn, Polen, Dänemark in dieser Zeit die Gewalt deutscher Waffen empfinden müssen, wenn ein täuschender Schein einer Oberherrlichkeit nach Aussen hin auf kurze Zeit gewonnen wird, so ist das der traurigste Trost über

die inwendige Zerstörung. Auch die Idee des Kaiserthums, angenommen, dass sie so vorhanden gewesen, wie sie vom Vf. gesetzt wird, hätte darüber nicht trösten können. Von diesem Kaiserthume, auf welches der Vf. immer wieder zurückkommt, als habe ein Ideal dahinter gelegen, sagt er uns, was es eigentlich hätte sein sollen: die Darstellung eines Völkerstaates, den Kaiser an der Spitze. Gewiss, es war für das neuere Europa sehr gut, dass ein Völkerstaat nie entstand, wie denn niemals auch nur die ferne Aussicht zu seinem Entstehen vorhanden gewesen. Was das neuere Europa geworden, das verdankt es besonders dem Umstande mit, dass es nicht, wie das römische Weltreich, eine todte Einheit, sondern eine lebendige Vielheit war. Alles, was der Vf. weiter über dieses Kaiserthum, über das Kaiserthum überhaupt, welches mit dem Lehnskönigthum der Deutschen nicht völlig identisch ist, sagt, kann man aus dem Gebiete der Geschichte und der Philosophie immerhin in das Reich der Träume verweisen. Den Schilderungen dagegen, welche er von den factischen Verhältnissen gibt, und er gibt namentlich noch eine von den Zuständen Deutschlands in der Mitte des 11. Jahrh., kann das Lob einer treuen und fleissigen Zusammenstellung nicht versagt werden. Auf die Erörterung mancher Verhältnisse, z. B. der Städte, der Dienstmannen ist ein ganz vorzüglicher Fleiss gewendet.

[2114] Histoire des invasions des Sarrasins en Italie du VII. au XI. siècle, par **César Famin.** Tom. I. Paris, F. Didot frères. 1843. 415 S. gr. 8. (6 Fr.)

Das Vorwort berichtet, dass der Vf. seit zehn Jahren an diesem Werke gearbeitet habe. Es soll dasselbe nicht eine bloss äussere Geschichte der Festsetzung und der Herrschaft der Moslemen in einigen Theilen Italiens sein, es soll auch die Zustände der Christen, die unter ihre Herrschaft kamen, den Einfluss, den sie auf Italien ausgeübt, selbst jede Spur, welche ihr einstmaliges Dasein unter den Völkern Italiens zurückgelassen, nachweisen. Diese Aufgabe ist eine grosse und würdige. In wie weit der Vf. ihr gewachsen ist, muss sich allerdings erst in den beiden folgenden Theilen erweisen, welche er baldigst zu geben gedenkt. In dem vorliegenden beschäftigt er sich wesentlich nur damit, die äusserlichen Thatsachen festzustellen und sie zu beschreiben; in jenen sollen dann die innern Zustände und Verhältnisse geschildert werden. Darf man indessen nach dem schon in diesem Theile waltenden Geiste, nach den Beweisen von Sorgfalt, Gründlichkeit und Kenntniss des Vfs., der lange in Italien gelebt hat, urtheilen, so verspricht die ganze Arbeit eine gute und gediegene zu werden. Der Vf. eröffnet das Buch mit einem Blicke auf Italien vor dem Erscheinen der Saracenen und zur Zeit ihres ersten Erscheinens an den Küsten Italiens und seiner Inseln, mit einem Blicke auf die Longobarden, Franken und das byzantinische Reich. Diese Darstellung beruht, wie man wohl sieht, auf guter Quellenforschung und richtiger Auffassung. Ueberhaupt beginnt jetzt offenbar in

Frankreich eine gesundere Geschichtsschreibung als sie früher dort gewesen, ja sie ist zum Theil schon gesünder, als die, welche in einem grossen Nachbarlande Frankreichs, unter dem Vorwande, die Geschichte philosophischer zu gestalten, sich als neue und gründliche Forschung anpreist, während sie in Wahrheit doch nichts Anderes ist als Romanschreiberei für bestimmte Zwecke mit historischen Citaten unter dem Texte. In diese Darstellung ist nun auf eine passende Weise die Geschichte des ersten Auftretens der Moslemen in Italien verflochten. Die gewöhnliche Angabe, nach der sie schon im J. 632 zum erstenmale nach Sicilien gekommen sein sollen, wird in das Gebiet der Fabel verwiesen. Dem Zerfalle des Kaliphats der Abbassiden, der Entstehung des Reiches und der Dynastie der Aglabiten in Nordafrika, welche die Eroberung Siciliens machte, ist, wie billig, grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Die einzelnen Versuche der Moslemen sich in Italien, Sicilien, Sardinien, Corsika, Malta festzusetzen, lässt der Vf. nicht in einer todten Aufzählung erscheinen; er versteht, sie auf eine geschickte Weise in die Darstellung der Weltzustände, so weit sie besonders auf Italien lasten, einzureihen. Von dem 9. Jahrh. an, und wie der Zeitpunct der Eroberung Siciliens durch die Moslemen immer näher tritt, geht die Darstellung, wie recht, immer mehr ins Specielle. Personen, wie Papst Leo IV., der rüstige und kräftige Vertheidiger Italiens gegen die Ungläubigen in einer sonst schlaffen und zerrissenen Zeit, und Ereignisse, wie die Wiedereroberung von Bari, viele Kämpfe der wilden Sarden gegen die Mohammedaner, das Erscheinen der letzteren unter den Mauern von Rom im J. 846, die Eroberung von Palermo, Messina und besonders der einst so herrlichen Stadt Syracus, werden mit Genauigkeit und unter Anführung aller sie begleitenden Umstände geschildert. In dem Berichte über die Eroberung von Syracus folgt der Vf. bei der sehr ausführlichen Schilderung, die er darüber gibt, dem Theodosius Grammaticus, den Cajetan im Kloster des heil. Amand bei Messina fand. Demgemäss wird der Fall von Syracus auf den 21. Mai 878 gesetzt, und die entgegengesetzten Angaben werden darnach widerlegt. Der 1. Band führt die Geschichte nur um wenige Jahre über diese furchtbare Katastrophe hinaus.

[2115] Geschichte der Reformation und Revolution von Frankreich, England und Deutschland (von 1517 bis 1843) von **J. A. Boost.** 1. Bd. Frankreich. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1843. XVI u. 480 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

Der Vf. gegenwärtiger Schrift ist schon durch das Werk „Die neueste Geschichte der Menschheit" (2 Bde. 1836, 38.) bekannt. Der Geist, den er in diesem zeigte, ist in ihm geblieben und hat sich sogar noch verbittert und gesteigert. Dieser Geist will Zwietracht unter den christlichen Religions-Parteien Deutschlands aussäen; das Buch ist offenbar berechnet, einen Eindruck bei weniger gebildeten Katholiken zu machen, um sie mit dem wildesten Hasse gegen die evangelischen Christen zu erfüllen. Darum redet

eine Einleitung in einem Tone von den Stiftern der Reformation, besonders von Luther, welcher alle Begriffe übersteigt, die man sich davon machen könnte, und billig muss man sich wundern, dass solche Dinge mit Censur eines deutschen Bundesstaates gedruckt werden durften. Ref. weiss allerdings und sieht es dem Buche des Vfs. an, dass derselbe keinen Begriff hat von Dem, was er bespricht, also auch nicht weiss, dass die Lutherische Reformation die Restitution des alten und eigentlichen Katholicismus ist, der seit dem 4. Jahrh. durch die Barbarei der Zeit und schlaue Berechnungskünste auf das Tiefste verdorben worden war, traut ihm aber doch noch so viel Einsicht zu, dass er selbst wissen wird, wie der Ton, in dem er schreibt und die maasslosen Schmähungen, die er ausstösst, bei gebildeten und denkenden Katholiken keinen Eingang finden und eher das Gegentheil von Dem, was die Tendenz des ganzen Buches ist, hervorbringen werden. Desshalb ist gesagt worden, dass das Buch auf den weniger gebildeten Theil der römischen Katholiken berechnet sei und bestimmt, unter diesen einen glühenden Hass gegen die evangelischen Christen hervorzurufen. Das ist die Tendenz, welche das Vorwort in einer Weise verfolgt, welche bei jedem gebildeten, denkenden und christlichen Menschen nur Ekel erregen kann. Das Buch aber verfolgt, ohne dass der Vf. auch nur die mindesten wissenschaftlichen Anlagen hätte, um die Sache wenigstens mit einem, wenn auch durchaus trügerischen Scheine zu umkleiden, die Tendenz, die kirchliche Reformation, d. h. die Wiederherstellung des alten und wahren Katholicismus, als mit politischer Revolution auf das Innigste zusammenhängend und sie bedingend, darzustellen. Es ist diess schon hundert, ja tausendmal von den Feinden des evangelischen Christenthums behauptet und durch die Vernunft und die Erfahrung auf das Vollständigste widerlegt worden, allein der Vf. wiederholt es, und zwar in der allerungeschicktesten Weise, in welcher es überhaupt geschehen kann, noch einmal. Die demokratischen Revolutionen sind bis jetzt nur in katholischen Ländern vorgekommen und werden auch künftig aus leicht begreiflichen Gründen nur in ihnen zu finden sein, in Portugal, Spanien, Belgien, Italien, Polen. Fahrt nur immer fort, das evangelische Christenthum zu verfolgen und wo irgend möglich auszutilgen, fahrt nur fort Klöster wieder aufzubauen, und auch den Jesuiten in die Arme zu werfen, die Folgen können und werden nicht ausbleiben, und je später sie kommen, um desto furchtbarer wird ihre Gestalt sein. Der Vf. fängt die Geschichte Frankreichs da an, wo das Streben, das wahre Christenthum und den alten und wahren Katholicismus, d. h. die Reformation wieder aufzubauen, vernichtet wird. Die Massacre durch welche die Calvinisten untergingen, erzählt er mit grossem Behagen, und sucht den Gemordeten so viel Schuld als möglich aufzubürden. Die übrige Geschichtserzählung ist so, dass unnütz Mühe und Raum verschwendet würde, wenn man sie weiter betrachten wollte. Jeder, der schreiben kann und drei Bücher über

französische Geschichte seit dem Anfange der Revolution gelesen, müsste sehr verwahrlosst sein, wenn er nicht auch eine solche Darstellung zusammenbringen könnte, wie hier der Vf. gethan. Sein ewiger Jammer ist, dass nicht genug Jesuitismus und nicht genug Priesterherrschaft in der Welt sei. Wenn wir nicht ganz irren, prophezeite derselbe Hr. Boost vor etwa fünf oder sechs Jahren eine Art von baldigem Weltuntergang, wenn man nicht den Jesuitismus mehr noch fördere und die Priesterherrschaft erweitere. Das evangelische Christenthum, das in den besten Theilen Europa's feststeht und mächtig einwirkt auch auf die katholische Welt, lässt den Herren zwar die Aussicht, wieder als Päpste, als Cardinäle, als Hochpriester, als Synoden Kaiser und Fürsten in tiefster Demuth unter sich zu sehen, sie, wo nöthig, durch Bannbullen und Kreuzzugspredigten zu stürzen, die Völker der Sorge für das verächtliche und verführerische Erdengut dadurch zu überheben, dass sie es selbst übernehmen, kurz die Aussicht, das Mittelalter wieder herzustellen, aber der Verwirklichung des dahin gerichteten Strebens trotz aller ihrer Mühe als eine sehr ferne erscheinen. Daher die grenzenlose Erbitterung gegen das evangelische Christenthum. Sehr richtig haben sie erkannt, dass dieses ihr Hauptgegner ist. An dem Ende der Schrift weist der Vf. sehr deutlich auf Das hin, worin diese Partei das Heil der Welt, noch mehr freilich ihr eigenes, sucht: man stelle schleunigst die ganze Macht und Herrlichkeit, die Unabhängigkeit und den Reichthum der verweltlichten Priesterherrschaft wieder her, und dehne den letztern besonders so weit als möglich aus. Gerade dieser Schluss ist mit den heftigsten Ausfällen gegen das evangelische Christenthum angefüllt, wobei man zur Ehre des Vfs. annehmen mag, dass er nie etwas davon weder begriffen, noch verstanden, und nur nachbetet, was ihm vorgesagt worden ist.

[3416] Histoire de Joseph II., Empereur d'Allemagne; par M. **Camille Paganel**, Député, Conseiller d'état. Paris, F. Didot frères. 1843. 572 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

Diese Schrift hat die Tendenz, das gebildete Publicum Frankreichs zuerst mit der Geschichte des allmäligen Steigens der Macht des Hauses Habsburg bekannt zu machen. Eine Einleitung, welche mehr als den dritten Theil des Textes vom Ganzen einnimmt, erfasst die Geschichte des Hauses Habsburg bei Rudolf, der das Glück hat, nicht nur zum König der Deutschen erwählt zu werden, sondern sein Haus auch in den Besitz von Oesterreich und Steiermark zu bringen. Die Geschichtserzählung, welche der Vf. vom allmäligen Wachsen Habsburgs und von den Verhältnissen gibt, welche dasselbe begleiteten, bezeugt, dass er gute Studien über die deutsche Geschichte gemacht hat. Auch das Wesen der deutschen Reichsverfassung hat der Franzose recht wohl begriffen. Selbst noch ein grosser Theil des 1. Buches könnte als Einleitung betrachtet werden, denn es hebt dasselbe schon mit dem Regierungs-

antritt der Maria Theresia, noch vor der Geburt des nachmaligen Kaisers Josephs II. an und führt die Geschichte bis zum Tode des Vaters, des Kaisers Franz II. und bis zum Ende des siebenjährigen Krieges. Erst das 2. Buch führt Joseph II. vollständiger vor. Der Charakter desselben ist von dem Vf. sehr richtig erfasst und gezeichnet worden und er weist denselben in den verschiedenen diplomatisch-politischen Ereignissen bis zum Tode der Maria Theresia und durch manche anmuthige Anekdote nach. In dem 3. Buche erblicken wir den Kaiser als Reformator des österreichischen Staates. Die Intentionen des Kaisers hat der Vf. richtig aufgefasst, wenn er sagt: „un projet immense dominait sa pensée. Effaçant toute diversité des langages, toute varieté des coutumes, toute distinction des provinces, l'empereur voulait un empire homogène, invariablement soumis à l'unité". Dabei weiss Paganel auch recht wohl, dass in dem Kaiser nur zu oft eine Heftigkeit, Härte und Unbiegsamkeit hervortrat, welche seinen Projecten und Planen beinahe eben so hinderlich als der Widerstand der Aristokratie und der Priesterschaft geworden ist und werden musste. Die Reformen Josephs und die Geschichte des Widerstands, den sie hervorriefen, werden auf eine für Frankreich genügende Weise vorgeführt. Für Deutschland freilich möchte die Schrift nicht von gleicher Bedeutung sein wie für Frankreich, wo die Bekanntschaft mit dem grossen Kaiser sicher eben nicht weit verbreitet ist. Angehängt sind einige Documente, ebenfalls nur für Franzosen von Werth, und in Deutschland anderweitig zugänglich und bekannt, die Wahlcapitulation Karls V., das Instrument des westphälischen Friedens, die pragmatische Sanction u. s. w.

Schul- und Unterrichtswesen.

[2417] Esquisse d'un système complet d'Instruction et d'Éducation et de leur histoire, avec indication des principaux ouvrages, qui ont paru sur les différentes branches de la pédagogique surtout en Allemagne. Ouvrage auquel l'Academie des sciences belles-lettres et arts de Lyon a accordé un accessit en 1835; par **Théod. Fritz**, Prof. au Séminaire protestant et à la faculté de Théologie de Strasbourg etc. Tom. I—III. Strasbourg, Schmidt et Grucker. 1841—43. IV u. 426, 314, IV u. 752 S. gr. 8. (15 Fr.)

Die Königl. französ. Akademie der Wissenschaften und schönen Künste zu Lyon hatte im J. 1834 die Preisaufgabe gestellt „das für die constitutionelle Monarchie beste und zweckmässigste Unterrichtssystem anzugeben und darzulegen". Hr. Prof. Fritz, der bei dieser Preisaufgabe zu concurriren beabsichtigte, glaubte die Frage allgemein auffassen zu müssen und am einfachsten so zu lösen, wenn er das beste Erziehungs- und Unterrichtssystem überhaupt darlegte, da nach seiner Ansicht die beste Erziehungs- und Unterrichtsmethode überhaupt diese Eigenschaft speciell auch für die constitutionelle Monarchie behaupten müsse. In diesem Sinne suchte er zu zeigen, dass Unterricht und Erziehung sich zum Ziele setzen

müsse, den Menschen zum Menschen und zwar in beiden Richtungen als Mitglied des Staats und als unsterbliches Wesen auszubilden, und bemüht sich zugleich die Mittel nachzuweisen, die zu diesem Ziele zu führen im Stande seien. Das Resultat der Studien des Vfs. war vorliegende Arbeit, welche wegen zu allgemeiner Auffassung der Aufgabe und zu tiefen Eingehns ins Detail zwar nicht den Preis (dieser wurde dem Prof. Anot zu Bordeaux zuerkannt), aber doch das Accessit von der Akademie erhielt, jedoch mit der Aufforderung an den Vf., sein in vielfacher Hinsicht nützliches Werk dem Drucke zu übergeben. Vielfache Geschäfte anderer Art hielten ihn bisher von der Ausführung dieses Entschlusses ab, bis er endlich im J. 1841 Zeit fand, das Buch, nach einer nochmaligen Ueberarbeitung, vielfach verbessert und mit Zusätzen versehen, im Drucke erscheinen zu lassen. Das Werk, das seinen Gegenstand mit der grössten Ausführlichkeit und umfassender Genauigkeit behandelt, stützt sich vorzugsweise auf die besten Schriften der Deutschen im Fache der Pädagogik, und der Vf. bekennt zu unserer Freude mit eben so viel Freimüthigkeit als Dankbarkeit, dass er die Forschungen, Leistungen und Resultate, welche unsere pädagogische Literatur in so reichem Maasse bietet, zu seinem Eigenthum zu machen, zu einem Ganzen zu vereinigen und damit die Erfahrungen einer 20jährigen Amtsführung als Lehrer in Einklang zu bringen versucht habe. Häufige Citate aller vorzüglichen, besonders aber deutscher, pädagogischer Schriften, zum Theil mit wörtlicher Anführung der betreffenden Stellen, zeugen von dem Werthe, den Vf. auf die Fortschritte unserer vaterländischen Pädagogik legt, und geben zugleich den Beweis, wie ernst der Vf. seinen Gegenstand genommen und wie viel er darüber gelesen und fleissig studirt hat. Ueber die Behandlung des Gegenstandes theilen wir wohl am besten das Urtheil der Akademie über sein Buch, da das unsrige ganz mit demselben übereinstimmt, in einem kurzen Auszuge mit. „C'est un traité", erklärt sich die königl. Akademie (Vorrede Bd. I. p. II.) „circonstancié, minutieux même, dans lequel rien n'est oublié pour prendre l'enfant au berceau et le conduire jusqu'au sein de la société, entouré de tous les préservatifs, de tous les secours, de toutes les lumières, qui doivent le proteger et le préparer à devenir un citoyen vertueux et utile. C'est un excellent traité de pédagogie, qu'il sera tonjours glorieux pour vous d'avoir fait éclore, quoique nous ayons le regret de reconnaître, que l'auteur a composé un ouvrage d'une application générale sous tous les gouvernements possibles, oubliant trop d'envisager son sujet sous le point de vue, que vous aviez spécialement indiqué, l'éducation et l'instruction publiques dans la monarchie constitutionelle etc. Ici se trouve tracé et rempli un cadre immense, dans lequel, prévoyant tout et n'oubliant rien, l'auteur a longuement et savamment développé une matière, qui paraît lui être bien familière" etc. Das Buch, das aus 3 Theilen besteht, enthält in den beiden erstern die Erziehungs- und

Unterrichtslehre selbst, in 3. folgt dann eine Geschichte der Pädagogik. Der 1. Theil beginnt mit einer Introduction in 20 Capiteln, in welchen über das Ziel, dem Individuen, Nationen und die ganze Menschheit entgegenstreben müsse, und über den wahren Zweck der Erziehung, den der Vf. in die möglichste Vervollkommnung des Individuums setzt („Son véritable but est de tendre à la perfection — perfection aussi générale que possible de toutes ses facultés etc. p. 19) gesprochen wird, und wo zugleich einige Einwände, die man gegen die Erziehungs- und Unterrichtskunst im Allgemeinen zu machen pflegt, z. B. die Erziehung sei unnütz, der Unterricht bringe manche Gefahren mit sich u. s. w. widerlegt werden. Hierauf wendet sich der Vf. zu den Anforderungen, welche die verschiedenen Stände der Gesellschaft speciell an den Unterricht und die Erziehung ihrer Mitglieder zu machen genöthigt sind, indem er im Einzelnen über die eigenthümlichen Eigenschaften, Kenntnisse und Kunstfertigkeiten handelt, welche die Erziehung und der Unterricht z. B. der ärmsten und niedrigsten Menschenclasse, dann wieder den Juden, den Bauern, den Handwerkern, den Militairs, den Kaufleuten und Fabrikbesitzern, den Künstlern, Gelehrten, Gesetzgebern und Diplomaten, so wie endlich fürstlichen Personen durchaus zutheilen müssen, wenn diese Individuen für die Stelle, die sie künftig in der Gesellschaft einzunehmen bestimmt sind, passen sollen (—72). Hiernächst wird von den nöthigen Eigenschaften, welche Eltern, Elementarlehrer, Schuldirectoren, Pensionsväter, Geistliche und Pfarrer, Professoren der höhern Lehranstalten besitzen sollen, gesprochen (—89), woran sich dann ein kurzer Abriss der neueren pädagogischen Literatur nach der Chronologie in 3 Rubriken 1. Ouvrages systematiques, 2. Dictionnaires, 3. Ouvrages périodiques embrassant l'ensemble de la pédagogique geordnet, anschliesst (—112). Die hierauf folgende, eigentliche Erziehungs- und Unterrichtstheorie theilt sich in 5 Bücher, von welchem das 1. die Kindheit, das 2. das frühere Jugendalter (l'adolescence), das 3. das höhere Jugendalter (la jeunesse), das 4. das Mannesalter (l'âge mur), das 5. die äussern Mittel der Erziehung behandelt. Eine noch etwas genauere Inhaltsangabe der einzelnen Bücher möge unsern Lesern ein deutliches Bild von Dem geben, was sie in diesem Theile (dem Haupttheile) des Werkes finden können. 1. Buch in 9 Capp. Nach einigen vorbereitenden Betrachtungen über die Eigenschaften der Eltern, durch welche die Erzeugung gesunder und geistigbegabter Kinder nothwendig bedingt wird, spricht der Vf. von der Sorge, welche Eltern schon vor der Geburt dem Kinde widmen sollen, von der Erziehung des Kindes in den ersten 2 Jahren sowohl in physischer als intellectueller, ästhetischer und moralischer Hinsicht, von dem Unterricht und der Erziehung der Kinder von 2—5 Jahren, wobei die Rede auf die Kinderbewahranstalten (salles d'asile) und die nothwendige Einrichtung derselben kommt, über den Unterricht und die Erziehung der Kinder von 5—9 Jahren (bis zu diesem Alter findet der Vf. eine Vereini-

gung der Kinder beiderlei Geschlechts in den Schulen zulässig), über Volks- und niedere Bürgerschulen, über Erziehung und Unterricht der Kinder von 9—14 Jahren, wo nun Knaben und Mädchen getrennt erscheinen, theils in höheren Elementarschulen, theils in den Schulen auf dem Lande (Sommer-, Winterschulen, ambulirende Schulen) theils in Schulen des gegenseitigen Unterrichts (p. 113—248). 2. Buch gleichfalls in 9 Capp. Hier spricht der Vf. von der Erziehung und dem Unterrichte junger Leute von 14—20 Jahren und demgemäss natürlich nach der Reihe von höhern Bürgerschulen, Realschulen, Gewerb-, polytechnischen und sonstigen Berufsschulen, von den Colléges, Gymnasien, Lyceen und den Anforderungen an dieselben in Beziehung auf Einrichtung und Lehrweise, wobei auch die Frage über die Verbindung der Gymnasien mit den Realschulen (verneinend) betrachtet wird. Hieran schliesst sich eine Erörterung über weitere Erziehung und Unterricht der Töchter vom 14. Jahre an, und an diese wieder eine durch mehCapp. fortlaufende Abhandlung über Erziehung und Unterricht der Taubstummen, der Blinden, der Waisen und der Findlinge, wobei der Vf. Gelegenheit nimmt, zugleich von Abend- und Morgenschulen, Sonntagsschulen und Arbeitsschulen (Ouvroirs), wo die Kinder Arbeiten verschiedener Art fertigen lernen, und von den Schulen für junge Verbrecher (écoles du correction) das Nöthige zu sagen. Das letzte Cap. des Buches beschäftigt sich mit Darlegung der Eigenthümlichkeit und der Vorzüge und Nachtheile der öffentlichen und der Privaterziehung (S. 249—433). Das 3. Buch handelt in 13 Capp. von dem Unterricht und der Erziehung junger Leute von ungefähr 20—25 Jahren. Es wird hier, nach den nöthigen allgemeinen Bemerkungen über das Studium der schönen Künste, der Philosophie, der Mathematik, der Sprachen, der Geschichte, der Naturwissenschaften, Technologie, Berg- und Forstwissenschaft, der Medicin, der Jurisprudenz und Cameralwissenschaften, der Theologie und Pädagogik gesprochen, woran der Vf. dann noch einige Worte über Erziehung und Unterricht junger Fürsten geknüpft hat (II. p. 1—145). Das 4. Buch behandelt in 9 Capp. die Erziehung und Selbstbildung junger Männer, welche das 20. oder 25. Jahr überschritten haben. Hier spricht der Vf. speciell von der Fürsorge für den Körper, über öffentliche Vorlesungen für Leute dieses Alters, öffentliche Lesebibliotheken, Journale, Jahrbücher, so weit sie zum Zwecke der Fortbildung gehören, über Vereine von Schullehrern und Geistlichen, der Gelehrten unter sich zu diesem Zwecke, ferner über die ästhetische Bildung durch Theater, Concerte, Kunstmuseen, sodann über die moralische Fortbildung solcher Individuen durch Lectüre, Bibelgesellschaften, Familienleben und religiösen Unterricht in der Kirche, und weist zuletzt die Nothwendigkeit mehrerer Reformen in der Gesetzgebung in Bezug auf Leihhäuser, Fabriken, Gefängnisse, Zolleinrichtungen, Gestattung öffentlicher Vergnügungen, Zulassung des Bettelns nach, weil diese Verhältnisse und Einrichtungen in ihrer

jetzigen Gestalt durchaus verderblich auf die Moral des Volks wirken (p. 146—214). Das 5. Buch erörtert in 11 Capp. die äussern Hülfsmittel der Erziehung und spricht daher über die Beschaffenheit der Schulhäuser und der Schul- und Handbücher zum Unterricht, über die Nothwendigkeit der Anschaffung von Karten, naturhistorischen Sammlungen, Schulbibliotheken, über Schul-Censuren, Belohnungen und Strafen, Ferien, und über die Grundsätze eines Systems der Gesetzgebung über Erziehung und öffentl. und Privatunterricht, und in dieser Hinsicht sowohl von den Rechten und Pflichten des Staates und der Bürger, als der Lehrer und Directoren der Schulen und der Aufsichtsbehörden des öffentlichen Unterrichts u. s. w. (II. p. 215—312). — Der 3. Theil des Werkes enthält nun in 24 Capp. eine vollständige Geschichte der Pädagogik, nach 2 Hauptabschnitten: 1. L'education avant le christianisme und 2. L'education depuis Jésus-Christ. Im 1. Hauptabschnitte sind, nach den nöthigen einleitenden Bemerkungen, die Erziehungsgrundsätze der Chinesen, Indier, Aegyptier, Perser, Griechen, Römer und Hebräer, im 2. die der Araber, der Christen zur Zeit und nach der Zeit Karls des Grossen, vorzüglich ausführlich aber die Leistungen im Erziehungsfache seit Anfang des 19. Jahrh. behandelt. Zum Grunde gelegt ist Niemeyers Werk in seiner letzten Ausgabe, doch hat der Vf. auch die Leistungen anderer deutschen Pädagogen, namentlich eines Schwarz, Cramer u. A. mit Sorgfalt und Umsicht benutzt. In dem Abschnitte über die Geschichte der Erziehung seit Beginn des 19. Jahrh. hat der Vf. sich über Europa besonders ausführlich ausgesprochen, die einzelnen Länder bei seiner Beurtheilung von einander getrennt und sogar die einzelnen deutschen Staaten besonders behandelt, wobei besonders Preussens Schulwesen eine sehr günstige Beurtheilung erfährt (p. 663—672). Als Probe seiner Darstellungsweise des Gegenstandes und zugleich der einfachen Klarheit seines Stils stehe hier die Beurtheilung Sachsens im Auszuge. Der Vf. sagt p. 674: „La réforme religieuse, qui amena la création de tant d'écoles en Allemagne, dota la Saxe de nombreux et riches établissements. Depuis bien longtems chaque village a son école élémentaire, mais jusque vers la fin du siècle précédent elles partagèrent le sort de la plupart des institutions de ce genre en Europe: l'enseignement y était assez défectueux, froid, sans utilité, surtout pour la vie pratique. Depuis 1815, la fréquentation des écoles pour tout enfant de six à quatorze ans est exigée par la loi; antérieurement à cette époque déjà chaque province était dotée d'une école normale primaire; le consistoire général de Dresde a la direction supérieure de ces écoles, qui ont chacune son économe (?), chargé du soin de percevoir les droits d'école, ce qui autrefois était une pénible charge pour l'instituteur etc. Les écoles des villes, et principalement celles de Leipsic sont en très-bon état, et c'est à cette circonstance, non moins qu'au désir généralement répandu d'acquérir une instruction solide et durable, qu'il faut attribuer le nombre plus

considérable d'élèves fréquentant les écoles élémentaires que ne l'est celui des enfants de six à quatorze ans. En effet, en 1833, trois mille enfants, qui n'étaient plus en âge de frequenter les écoles primaires, ou qui n'avaient pas encore atteint cet âge, prenaient régulièrement part à ces leçons; dans ce nombre ne sont pas même compris les élèves des nombreuses écoles privées. Ces dernières, quelques utiles qu'elles puissent être, présentent le grave inconvénient de se trouver ordinairement sous la direction de candidats en théologie, qui sans avoir fait d'études pédagogiques solides, sans avoir l'intention de consacrer toutes leurs forces à cette carrière, l'embrassent momentanement, en attendant une cure. Et cependant la Saxe a plusieurs écoles normales primaires en partie distinguées; elle a de bons instituteurs, qui ont leurs conférences annuelles, et par là évitent de se perdre dans une mauvaise routine. — L'instruction secondaire est florissante, celle des gymnases moins que celle des écoles industrielles; plusieurs établissements de ce dernier genre ont été fondés depuis quelques années à Dresde et dans d'autres villes du royaume, et ont pris un rapide développement. Les gymnases au contraire sont en partie mal dotés, et le gouvernement ne fait pas assez pour les relever et les mettre à même de lutter avec les établissements rivaux. — Si l'enseignement universitaire n'est peut-être pas en ce moment pour toutes les parties à la hauteur de la science, le pays est si riche en bons éléments, qu'on peut espérer, qu'il se relevera bientôt et reprendra son ancien rang sous ce rapport comme sous les autres". Das Urtheil über den Zustand des Schulwesens in Bayern p. 684, ist weit weniger günstig und der Vf. in seinen Aeusserungen über die dortigen Einrichtungen wahrhaft bitter. — Liesse sich nun auch im Einzelnen vielfach mit ihm rechten, da manche Angaben, wie schon Das, was wir über Sachsen mitgetheilt haben, hinlänglich bezeugt, durchaus nicht vollkommen richtig sind, so darf man doch nicht vergessen, dass genaue und zuverlässige Nachrichten zu erlangen gewiss mit grossen, fast unübersteiglichen Schwierigkeiten verknüpft war, und dass so Vieles auch hierin seit wenigen Jahren verbessert worden ist. Immerhin bleibt dem Vf. der Ruhm eines gewissenhaften Fleisses und tüchtiger Gesinnung; die Beachtung, die sein Werk auch in Deutschland verdient, kann und wird demselben nicht fehlen und namentlich werden zunächst pädagogische Zeitschriften, wie wir hoffen, Veranlassung nehmen, ausführlicher dessen Inhalt und Werth zu besprechen. — Papier und Druck sind vorzüglich.

Bibliographie.

Literaturgeschichte.

[2118] Introduction to the Literature of Europe, in the 15., 16. and 17. centuries. By **H. Hallam**, F. R. A. S. 2. edit. 3 vols. Lond., 1843. 1854 S. gr. 8. (1£ 16sh.)

[2119] Geschichte der schönen Literatur der Deutschen. Ein Abriss zum Gebrauch in Gymnasien u. höh. Bürgerschulen bearb. von **Aug. Stöber**, Prof. am Colleg. von Mühlhausen. Strassburg (Heidelberg, Winter). 1843. XVI u. 204 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[2120] Det kongelige danske Videnskabernes Historie i dets förste Aarhundrede ved **C. Molbech**. 1. Afdeling. Kiöbenhavn (Gyldendal). 1842. 304 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2121] Biographical Dictionary of the Society for the Diffusion of Useful Knowledge. Vol. 2. Part I. Lond., 1843. 444 S. gr. 8. (n. 12sh.)

[2122] The History of Woman in England, and her Influence on Society and Literature, from the Earliest Period. By **Hannah Lawrance**. Vol. I (to the Year 1200). Lond., 1843. 376 S. 8. (10sh. 6d.)

[2123] Schlesisches Schriftsteller-Lexikon oder bio-bibliographisches Verzeichniss der im zweiten Viertel des 19. Jahrh. lebenden schlesischen Schriftsteller von **Karl Gabr. Nowack**. 6. Heft. Breslau, W. G. Korn. 1843. 168 S. 8. (22½ Ngr.)

[2124] History of Letter-writing, from the Earliest Period to the Fifth Century. By **W. Roberts**, Esq. Barrister-at-Law. Lond., 1843. 722 S. gr. 8. (18sh.)

[2125] Beiträge zur Beurtheilung der neuesten Literatur. Von **Aug. Boden**. Mainz, Faber'sche Buchh. (Evler.) 1843. 144 S. gr. 8. (n. 22½ Ngr.)

[2126] Réflexions sur les suites et les consequences des mauvais livres, par **Ch. L. D . . .** Bordeaux, 1843. 1½ Bog. gr. 8.

[2127] Allgemeines Bücher-Lexikon von *Wilh. Heinsius*. 9. Bd. (die Erscheinungen von 1835—1841 enth.), herausgeg. von *O. Aug. Schulz*. 2. Lief. (Beschreibung—Christ.) Leipzig, Brockhaus. 1843. S. 81—160. gr. 4. (25 Ngr. Schreibp. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[2128] Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde u. ältere Literatur. Im Vereine mit Bibliothekaren und Literaturfreunden herausgeg. von Dr. *Rob. Naumann*. 4. Jahrg. 26 Nrn. (Bog.) Leipzig, T. O. Weigel. 1843. gr. 8. (n. 4 Thlr. 15 Ngr.) — Jan.—März enthält: Merkwürdigkeiten d. Fürstl. v. Lobkowitzischen Schlossbibliothek zu Raudnitz an d. Elbe in Böhmen, von *J. J. Dworzack*, Biblioth. das., No. 1. — Theuerdank (v. J. 1517) auf d. herz. Bibliothek zu Meiningen, von *W. A. Passow* das., No. 1. — Einiges über Amt u. Stellung des Armarius in den abendländ. Klöstern des Mittelalters, von *E. G. Vogel* in Dresden, No. 2—4.

— Einhard Wilhelmus Gemmeticensis, Gaufridus Monemutensis u. a. in 2 Hdschr. d. Universitätsbibliothek zu Leiden, von *J. Zacher* im Haag, No. 2. 3. — Notiz über eine in d. kön. belg. Staatsbibliothek zu Brüssel befindl. Handschrift (mehr. latein. Gedichte aus d. Mittelalter enthalt.), von *Aug. Scheler*, 2. Bibliothekar das., No. 4. 5. — Handschriften-Zuwachs auf der öffentl. Bibliothek zu Bamberg, von *Jaeck*, No. 5. — Notice sur: *Pallas*, linguarum totius orbis vocabularia, par *L. A. Constantin*, No. 5. — Umrisse zur Geschichte u. Beschreibung der Wolfenbüttler Bibliothek, von *Schönemann*, No. 6. 7. — Bibliothekchronik u. Miscellaneen.

[2429] D'un manuscrit de la bibliothéque royale (du XIII. siècle) cote n. 7183 comprenant les plus anciennes gestes de Maugis d'Aigremont, de Beuve d'Aigremont, des quatre fils Aimon et de Renaut de Montauban, par *P. Paris*. — Bulletin du bibliophile. 1843. Mars. p. 113—29.

[2430] Palāographischer Nachweis der Unächtheit der Kölner Freimaurer-Urkunde vom J. 1535 von Dr. **Gust. Schwetschke.** Mit 3 Facsimile's. Besonderer, mit der Abhandlung *Papillon's* über die Consonanten J und V vermehrter Abdruck aus den Neuen Mittheilungen d. thür.-sächs. Alterthums-Vereins. Halle, Gebauer'sche Buchh. 1843. 46 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2431] Journal des Savants. Année 1843. Par., Imprimerie royale. gr. 4. (12 Hefte 36 Fr.) Janv.: Documents inédits sur *Domat*. I. article de M. *Cousin*. (S. 1—18.) — La Reale Galleria di Torino, illustr. da *Rob. d'Azeglio*. 3. article par *Raoul-Rochette*. (—28.) — Théatre chinois. — Le Pi-ka-ki. Traduction faite sur le texte original par M. *Bazin*. 3. article de *Magnin*. (—42.) — Hist. de la vie et des poésies d'Horace par M. *Walckenaer*. — Commentaires et traductions en vers de l'Art poët. d'Horace, par MM. *Gonod*, *Chanlaire*, *Pérennès* et *Le Camus*. 5. article de M. *Patin*. (—58.) — Nouvelles littéraires. (—64.) — Févr. Inh.: *Chevreul*, hist. de la chimie depuis les temps les plus reculés jusqu'à notre époque par *Ferd. Hoefer*. (S. 65—75.) — *Cousin*, documents inédits sur Domat. (—93.) — *Libri*, essais d'expériences faites dans l'Académie del Cimento. (—102.) — *Rossignol*, l'art de la rhétorique par Aristote, texte collationné et trad. en français par Minoïde Mynas; Artium scriptores, ab initiis usque ad editos Aristotelis libros, composuit L. Spengel. (—119.) — Nouvelles littéraires. (—128.)

[2432] Bibliothèque universelle de Genève. Nouvelle série. No. 85. (Janv. 1843.) Genève, Glaser. 215 S. gr. 8. (Jahrg. 42 Fr.) Inh.: *Cherbuliez*, actes de la société suisse d'utilité publique, 1841. (S. 5—27.) — Job [2. art.] (—48.) — Sur l'étude de l'antiquité en France. (—65.) — *Young*, narration d'un séjour fait sur la côte des Mosquitos pendant les années 1839—1841. (—84.) — *De Monpéreux*, voyage autour du Caucase. (—127.) — *Gautier*, notice hist. sur les observations météorologiques faites à Genève. (—162.) — *Berzelius*, notices chimiques. (—165.) — *Murchison* et *Herschel*, sur les steppes salées au midi d'Orenbourg. (—176.) — Bulletin scientif., bibliographie etc. (—215.)

[2433] La Révue Indépendante (paraissant le 10. et 25. de chaque mois) avec un bulletin bibliographique. Tom. 6. Paris, au Bureau de la Révue Indép. 1843. Lex.-8. (Jahrg. von 24 Heften 50 Fr.) Inh.: Livr. I. *Geo. Sand*, Consuelo, 11. part. (S. 5—32.) — *Petetin*, affranchissement fiscal de la presse. (—49.) — *Viardot*, Musée de Madrid. (—71.) — *G. Sand*, les avantures et les improvisations de Kourroglou, récueillies par Alex. Chodzko en Perse. (—85.) — *Martin*, géographie botanique. (—95.) — *Michiels*, Souvénirs d'Angleterre. (—125.) — Notes, nouvelles, révue théatrale etc. (—176.) — Livr. II. *Lamennais*, Amschaspands et Darvands, fragments. (S. 177—188.) — *G. Sand*, Consuelo, 12. part. (—222.) — *Forcade*, le droit de visite, jugé par les Anglais; épisode de l'histoire

d'Angleterre 1667—1742. (—245) — *Petetin*, réponse aux lettres de MM. Duveyrier et Alexis de Tocqueville. (—262.) — *Leroux*, d'une nouvelle typographie. (—292.) — *De Laprade*, les Corybantes. (—295.) — Revue musicale, bibliographie etc. (—336.) — Livr. III. *Lamennais*, Amschaspands et Darvands. (S. 337—343.) — *G. Sand*, Consuelo, 13. part. (—374.) — *Carnot*, l'Allemagne pendant la guerre de la delivrance, 1. article. (—405.) — *G. Sand*, les aventures et les improvisations de Kourroglou etc. (—439.) — *Dupré*, Lettres sur la Chine. L'Angleterre et la Chine; le traité de Nan-King. (—453.) — *Petetin*, projet de loi sur la police du roulage. (—479.) — Bibliographie, chronique etc. (—486.) — Livr. IV. *G. Sand*, Consuelo, 14. part. (S. 497—535.) — *Cavaignac*, économie politique; cours de M. Chevalier. (—554.) — *Hinard*, la gatomachie ou la guerre des chats par Lope de Vega. (—590.) — *Veyret*, lettres sur l'Amérique centrale. Guatimala. (—597.) — *Schoelcher*, Haïti, monumens, prisons, cimetières; éducation. (—607.) — Notes, révue théâtrale, bulletin bibliograph. etc. (—656.)

Classische Alterthumskunde.

[2434] Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft. Herausgeg. von *Th. Bergk* u *J. Cäsar*. 1. Jahrg. (Vgl. No. 1843.) 3. Hft. Inh.: Epigraphica mitgetheilt von Prof. *Osann* zu Giessen. No. 27. 28. — Archäologische Aehrenlese von Prof. *Jahn* zu Greifswald. No. 28. — Ueber die Stellung der römischen Literatur zur Gegenwart. No. 29. Ueber die Eintheilung der Satiren des C. Lucilius, vom Gymnasiallehrer Dr. *Becker* zu Giessen. No. 30—33. — Recensionen und Anzeigen. Personalchronik und Miscellen.

[2435] ***Jo. Nic. Madvigii**, Prof. Hauniensis, Opuscula academica altera. Ab ipso collecta, emendata, aucta. Hauniae, Gyldendal. 1842. VIII u. 384 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2436] Aristotelis Opera omnia quae extant. Cura *Car. Herm. Weise*. Fasc. VII. atque ult. Insunt: De audibilibus. De coloribus. Physiognomica. Ventorum nomina. De plantis. De mirabilibus. De Xenophane, Zenone et Gorgia. Fragmenta. Epistolae. Catalogus interpretum Casaubonianus. Index rerum. Lipsiae, C. Tauchnitz. 1843. S. 961—1034 u. LXIV. 4. (1 Thlr.)

[2437] Euripidis, tragici poetae, philosophia, quae et qualis fuerit. Scripsit **C. Hasse**, Dr. Ph. — Auch u. d. T.: Jahrbuch des Pädagogiums des Klosters U. L. Fr. in Magdeburg. Neue Fortsetzung. 7. Heft. 1843. — Magdeburg, Heinrichshofen. 44 (50) S. gr. 4.

[2438] Plutarchos Jemförande Lefwernesbeskrifningar, öfwersatte af *P. J. Emanuelsson*, Lektor i Grek. och Hebreiskan wid Gefle Gymnasium. 3. Delen. Stockholm, Hjerta. 1823. 428 S. gr. 16. (1 Rdr. 8 sk.)

[2439] *M. T. Ciceronis epistolarum ad Quintum fratrem libri III. Recogn., selectam lectionum varietatem adjecit et perpet. adnotatione scholarum in usum illustravit **J. Hoffa**, Ph. D. et in acad. Marb. philologiam priv. docens. Heidelbergae, Mohr. 1843. VIII u. 157 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[2440] Q. Horatius Flaccus. Recensuit et interpretatus est *Jo. Casp. Orellius*. Editio minor II. emendata et aucta. Vol. I. Turici, Orell, Fuessli et Soc. 1843. XX u. 305 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[2441] Satires de Perse, trad. en vers français par *J. Barbier*. Paris, Pilout. 1843. 8 Bog. 12. (3 Fr.) Mit gegenübergedrucktem lat. Texte.

[2442] Elegie scelte di Properzio ed elegie di Tibullo, volgarizzate dal march. *Ant. Cavalli* di Ravenna, con note. Torino, Fontana. 1842. VIII u. 454 S. gr. 8.

[2143] **Grammaire grecque systématique et raisonnée, pour les commençans et les gens du monde et dictionnaire etymol. de tous les mots français, qui viennent du grec ancien; par E. Marcello.** (II. partie, dictionn. étymologique.) Par., chez l'auteur. 1843. 29⅜ Bog. 8. (8 Fr.) Die I. Abth. erschien 1841.

[2144] *Philosophie der Grammatik. Unter steter Leitung der Geschichte entworfen von Dr. **Conr. Michelsen,** Subrector an der Gelehrtenschule in Hadersleben. 1. Bd. (A. u. d. Tit.: Casuslehre der lateinischen Sprache vom causal-localen Standpuncte aus. Von u. s. w.) Berlin, Trautwein. 1843. XII u. 220 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[2145] *Handwörterbuch der lateinischen Sprache mit besonderer Rücksicht auf lat. Schulen, Gymnasien und Lyceen bearb. von **Gust. Mühlmann,** Dr. Phil. 1. Thl. Lateinisch-Deutsch. Würzburg, Stahel'sche Buchh. 1843. XII u. 1272 S. Lex.-8. (3 Thlr.)

[2146] Poetarum aliquot latinorum carmina selecta carminumve partes. Scholarum causa seorsum describenda curavit *Jo. Nic. Madvigius.* Hauniae, Gyldenthal. 1843. IV u. 112 S. 8. (10 Ngr.)

Mathematische Wissenschaften.

[2147] **Journal de Mathématiques pures et appliquées, ou Récueil mensuel de mémoires sur les diverses parties des Mathématiques.** Publié par *Jos. Liouville*, membre de l'Acad. des sciences, professeur d'analyse à l'école polytechnique. Janvier 1843. Paris, Bachelier. 132 S. 4. (Pr. des Jahrg. 30 Fr.) Inh.: *Serret*, note sur quelques formules de calcul intégral. (S. 1—22.) — *A. de Caligny*, système de fontaines intermittentes sous-marines. (—32.)

[2148] **Tafel der Proportionaltheile zum Gebrauche bei logarithmischen Rechnungen, mit besonderer Berücksichtigung der Logarithmentafeln von Callot u. Vega entworfen von Dr. C. Bremiker.** Berlin, Dümmler. 1843. XVI u. 127 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2149] **Cours de mathématiques, à l'usage de l'ingenieur civil, par J. Adhémar.** Algébre. Paris, Bachelier. 1843. 21 Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[2150] **Catecismo de geometria elemental, dispuerto por D. José Nunez de Arenas.** Paris, Lecointe. 1843. 6 Bog. 18. mit 3 Taff.

[2151] Die niedere Messkunde als Instruction für Civilingenieure, enthaltend: Aufgaben der niederen Messkunde, Ausmessungen mit Stäben u. der Kette, Gebrauch des Tisches u. s. w., von **W. E. A. v. Schlieben,** k. s. Kammerrath u. s. w. 2. Bdchn. Quedlinburg, Ernst. 1843. IV u. 98, IV u. 81 S. 12. mit 2 u. 8 Kupfertaff. (15 Ngr.)

[2152] **Memoirs of the Royal Astronomical Society at London. Vol. XIV. containing the results of Experiments with the Torsion Rod for determining the Mean Density of the Earth.** Lond., 1843. gr. 4. (20sh.)

[2153] **Le Opere di Galileo Galilei.** Prima edizione completa, condotta sugli autentici manoscritti palatini. Tom. I. Firenze, 1842. XVI u. 544 S. gr. 8. (10 L. 50 c.) Die Herausgabe besorgt *Eug. Alberi*; als Mitredactoren werden genannt *Vinc. Antinori, Cel. Bianchi* und *P. Bigazzi.* Die Ausgabe wird aus ungefähr 12 Bden zu 40 Bogen bestehen und soll in 4 Jahren vollendet sein. Vier Bogen werden mit 1 franzõs. Fr. berechnet. Der 1. Bd. enthält „Dialogo intorno ai due massimi sistemi del mondo tolemaico e copernicano".

[2154] Astronomisch-meteorologisches Jahrbuch für Prag von **Karl Kreil,**

Adjunct an der k. k. Sternwarte. 2. Jahrg. 1843. Mit 2 lithogr. Tafeln in Fol. Prag (Ehrlich). 1843. IV u. 293 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2455] Populäre Sternkunde oder leichtfassliche und unterhaltende Darstellung der Wunder des gestirnten Himmels. Nebst e. Anhange über das Wesentlichste des Kalenders und der Witterungslehre. Von **G. A. Jahn**, Dr. Phil. und Lehrer der Mathematik. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1843. XX u. 456 S. gr. 8. mit 9 Taff. Abbildd. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[2456] A Celestial Atlas; containing Maps of all the Constellations visible in Great Britain: with corresponding Blank Maps of the Stars, systematically arranged for communicating a Practical Knowledge of the Heavens. By **J. Middleton.** Norwich, 1843. Fol. (21sh. color. 28sh.)

[2457] The Beauty of the Heavens: a Pictorial Display of the Astronomical Phenomena of the Universe; with a Lecture on Astronomy. By **C. F. Blunt.** Lond., 1843. 104 col. Kupf. 4. (28sh.)

Staatswissenschaften.

[2458] Staats-Lexikon od. Encyklopädie der Staatswissenschaften u. s. w. 14. Bds. 3. Lief. Altona, Hammerich. 1843. S. 321—480. gr. 8. (15 Ngr.) (Vgl. No. 1862.) Enth. die Artikel: Schulen, polytechnische, v. *Walchner*; Schulwesen, Volksschulen, v. *Kolb*; Schwarzburg u. Schweden, v. *Bülau*; Sklaverei, v. *Murhard*; Secularisation und Selbsthülfe (im Allgemeinen), v. *Welcker*; Selbsthülfe, völkerrechtliche, v. *Wurm*.

[2459] Neue Jahrbücher d. Gesch. u. Politik, herausgeg. v. Prof. *Fr. Bülau*. April- u. Maiheft. (Vgl. No. 1285.) Inh.: *Fr. Bülau*, über Parteien und Parteigeist. (S. 289—324.) — Dr. *Fleck*, Karl XIV. Johann und die neuesten Darsteller seines Wirkens. (—352.) — *Stock*, die Gewerbsgilden, Innungen und Handwerksvereine vom Mittelalter ab bis 1731. [3 Artikel.] (—371.) — Neueste Lit. der Gesch. u. Politik. (—384.) — *Hildebrand*, zur Charakteristik der Historiographie der Deutschen im Mittelalter. (—421.) — *Fr. Bülau*, üb. den Begriff des Volks. (—436.) — *Fr. Schmidt*, Bemerkk. üb. das deutsche Eisenbahnsystem. (—457.) — Neueste Literatur u. s. w. (—480.)

[2460] Économistes financiers du XVIII. siècle. *Vauban*, projet d'une dîme royale; *Boisguillebert*, détail de la France, factum de la France, opusoules divers; *Jean Law*, considérations sur le numéraire et le commerce, mémoires et lettres sur les banques, opuscules divers; *Melon*, essai politique sur le commerce; *Dutot*, réflexions politiques sur le commerce et les finances. Précédés de notices historiques sur chaque auteur et accompagnés de commentaires et de notes explicatives, par **M. Eugène Daire.** Paris, Guillaumin. 1843. 63½ Bog. gr. 8. mit 1 Portr. (13 Fr. 50 c.) Der 1. Bd. einer fortzusetzenden Sammlung gleiches Inhalts.

[2461] *Einsiedler-Gedanken über die Gegenwart und ihre Stichwörter. Aus den Papieren einer Eremiten-Brüderschaft zusammengestellt von **F. W. Benicken.** 1. u. 2. Heft. Erfurt, Exp. der Thür. Chronik. 215 S. 8. (à 10 Ngr.)

[2462] Deutschland und die Städteordnung und die Landgemeindeordnung. Von **K. v. Sparre**, k. pr. Landrath des Kreises Wetzlar. Giessen, G. F. Heyer. 1843. X u. 90 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[2463] Der westphälische Bauernstand. Ein zeitgemässes Wort von dem Vf. der „westphälischen Zustände" und der „Kritik der Landgemeinden-Ordnung". Elberfeld, Büschler'sche Verlagsbuchh. 1843. VI u. 230 S. 8. (20 Ngr.)

[2464] Croquis aus Ungarn. Leipzig, O. Wigand. 1843. 206 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2465] Böhmens Provinzial-Zustände auf dem Schachbrete der Oeffentlichkeit. Vom Vf. der Schrift: „Oesterreich und seine Staatsmänner". Leipzig, Reclam jun. 1843. 59 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[2466] *Die Municipalverfassung Frankreichs, von **L. Stein**, Dr. der Rechte. Leipzig, O. Wigand. 1843. 86 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[2467] Notes économiques sur l'administration des richesses et la statistique agricole de la France, par **C. E. Royer**. Paris, 1843. 31 Bog. gr. 8. mit e. Atlas in Fol. von 8½ Bl. (12 Fr.)

[2468] *Essais de politique industrielle, souvenirs de voyage: France, république d'Andorre, Belgique, Allemagne, par **Mich. Chevalier**. Paris, Gosselin. 1843. 28½ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[2469] L'union du midi. Association de douanes entre la France, la Belgique, la Suisse et l'Espagne, avec une introduction sur l'union commerciale de la France et de la Belgique, par **M. L. Faucher**. Par., Paulin. 1842. 22¾ Bog. 8. (5 Fr.)

[2470] Zolltarif für die Jahre 1843, 1844 und 1845. Berlin, Jonas. 1843. 28 S. 4. (n. 5 Ngr)

[2471] Eingangszoll auf ausländ. Roh- und Staabeisen ist für Deutschland nothwendig. — Versuch einer umfassenden Behandlung dieser Zeitfrage von Dr. **J. B. Mayer**. Mainz, v. Zabern. 1843. 57 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2472] Unparteiische Beurtheilung der letzten Schrift des Herrn *Dav. Hansemann*, über die Ausführung der Eisenbahnen, eine der Zeit angemessene kleine Schrift, von **A. W. Beyse**, Ingenieur und Architekt. Cöln, Dunst. 1843. 56 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2473] Ueber das Verhältniss des Staates zur Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft. — Zur Beleuchtung einer Hansemann'schen Denkschrift über diesen Gegenstand. Leipzig, Brockhaus. 1843. 31 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[2474] Eisenbahnen und Postmonopol. — Sollen die Zweigbahnen Pferdebahnen sein, und sollen sie Privat-Unternehmern überlassen werden? Von **Mor. Mohl**, Obersteuerrath. Stuttgart, Metzler. 1843. 12 S. 8. (2½ Ngr.) — Einige weitere Betrachtungen über diese Frage. Als Nachtrag zu vorstehender Schrift. Ebend. 1843. 18 S. 8. (2½ Ngr.)

[2475] Die Amortisation der schlesischen Pfandbriefe. Von **G. Graf Stosch**, Landschafts-Director. Breslau, Gosohorsky. 1843. 124 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2476] Die arithmetische Bestimmung der jährlichen reellen Course der Prämienscheine der K. Preuss. Seehandlungs-Societät von **W. D. Block**. Berlin (Logier). 1843. 32 S. 8. (15 Ngr.)

[2477] Ueber die Möglichkeit der Juden-Emancipation im christlich-germanischen Staat, von **H. E. Marcard**. Minden, Essmann. 1843. 69 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[2478] Die Judenfrage von Bruno Bauer, näher beleuchtet von Dr. **Gust. Philippson**. Dessau, Fritsche u. Sohn. 1843. 30 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2479] Hof- u. Staats-Handbuch des Königreichs Bayern. München (Franz; Palm). XXXII u. 598 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2480] Staats-Handbuch für das Königreich Sachsen. Unter Genehmigung der Staatsregierung herausgeg. vom Directorium des statist. Vereins. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. XLVIII u. 347 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Schöne Künste.

[2481] Les artistes célèbres, par **F. Valentin.** Tours, Mame. 1843. 12½ Bog. mit 4 Kpfrn. 12. (1 Fr. 25 c.)

[2482] De levens en werken der Hollandsche en Vlaamsche Kunstschilders Boeldhouwers, Graveurs en Bouwmeesters, van liet begin der 15. eeuw tot heden, door **J. Immerzeel** jr. Uitgegeven door *C. H. Immerzeel* en *C. Immerzeel.* 1. Deel. Amsterdam (v. Kesteren). 1843. Royal-8. (6 Fl.)

[2483] Petrus Paulus Rubens, zijn tijd en zijne tijdgenooten, geschetst in eenige vlugtige tafereelen door **G. Engelberts Gerrits.** Amsterdam, Portielje. 1843. gr. 8. (3 Fl. 30 c.)

[2484] Funfzehn Stahlstiche zum alten und neuen Testamente der heil. Schrift. Leipzig, Mayer u. Wigand. gr. 4. (2 Thlr. 20 Ngr., einzelne Blätter 10 Ngr.)

[2485] Zehn Gleichnisse Jesu. Entworfen von *Fr. Gross* und lithographirt von *Elias* und *Fr. Federer.* Stuttgart, Schweizerbart. 11 Bl. in Fol. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.)

[2486] Malerisches Unterhaltungsblatt. 14. Jahrg. (1843) in 52 Nrn. (à ½ Bog.) und mit 26 artist. Beilagen. 4. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. (4 Thlr.)

[2487] Die kalotypische Portraitirkunst. Oder: Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w. in wenigen Minuten selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens höchst naturgetreu und sehr ausgeführt mit geringen Kosten abzubilden, von Dr. **F. A. W. Netto.** Mit 3 Tafeln Abbildd. 2. Aufl. Quedlinburg, Basse. 1843. 31 S. 8. u. 3 lithogr. Bl. in 4. (12½ Ngr.)

[2488] Allgemeine Tonsprachlehre, oder Versuch einer wissenschaftlichen Darstellung der Elemente der Tonkunst, sowie der Melodik, Harmonik, Rhythmik, nebst einem das musikalische Conventionelle behandelnden Anhange, von **Ernst Hauschild,** Cand. d. Theol. u. s. w. zu Leipzig. Leipzig, Hartknoch. 1843. X u. 130 S. mit 2 Notenbeil. 8. (20 Ngr.)

[2489] Ueber die heutige musikalische Tragödie. Eine ästhetische Skizze von **Casp. Schober.** Bamberg (Züberlein). 1843. 24 S. gr. 8. (3⅕ Ngr.)

[2490] Zur Geschichte der Sing-Akademie in Berlin. Nebst einer Nachricht über das Fest am 15. Jahrestage ihrer Stiftung und einem alphabetischen Verzeichniss aller Personen, die ihr als Mitglieder angehört haben, von **H. Lichtenstein.** Berlin, Trautwein u. Co. 1843. XLVIII u. 47 S. schmal 4. (20 Ngr.)

[2491] Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Eine Sammlung von 1000 Liedern und Gesängen mit Singweisen und Clavierbegleitung von **G. W. Fink.** 1. u. 2. Lief. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. Schmal hoch 4. (à 10 Ngr.)

[2492] Zweite Sammlung beliebter Guitarrenlieder, bestehend in 365 Nrn. nebst Melodie und Begleitung, von **F. Samans.** 2. Theil enth. 165 gemischte Lieder mit Moll-Accorden. Wesel, Bagel. 1843. S. 273—512. 8. (15 Ngr.)

[2493] Praktisches Orgelmagazin, enthaltend eine Sammluug der gangbarsten und werthvollsten Choral-Melodien, Modulationen, Vor- und Nachspiele. Im Verein mit *G. Töpfer, K. Hentschel* und mehreren anderen Orgelcomponisten herausgeg. von *Wilh. Wedemann.* 3. Lief. Weimar, Voigt. 1843. 48 S. gr. 4. (10 Ngr.)

[2494] Choral-Melodien zu den Kirchengesängen, mit Rücksicht auf alle im

Königr. Sachsen eingeführten Liedersammlungen zum Gebr. für Bürger u. Landschulen, nach Hiller geordnet und in die leichtesten Tonarten gebracht, nebst kurzer Einleitung, sowie mehreren Amen u. Responsalien von **Carl Geissler**, Cantor zu Zschopau. 5., durch eine zweite Sopran-Stimme verm. Aufl. Leipzig, Eisenach. 1843. 32 S. 8. (3⅗ Ngr.)

[2495] The present State of Ecclesiastical Architecture in England. By **A. W. Pugin**, Architect. (Republished from the Dublin Review.) Lond., 1843. 154 S. mit 36 Illustrat. gr. 8. (9sh.)

[2496] Designs for Monuments and Chimney Pieces. By **Will. Thomas.** 24 Kupfert. Lond., 1843. Imp.-8. (16sh.)

[2497] Darstellungen der Zimmerbauwerke von den einfachsten Holzverbindungen bis zu grossen zusammengesetzten Dächern, Treppen, Brücken, Maschinen u. s. w., von **Ludw. Fr. Wolfram**, Bezirks-Bauinspector in Baireuth. 2., vielfach verm. u. verb. Aufl. auf 20 Roy.-Tafeln, und 11 Bogen Text in 4. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1843. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[2498] Traité d'équitation sur des bases géométriques, cont. 74 figures, par **A. C. M. Parisot.** Paris, Roret. 1843. 26¾ Bog. mit 8 Kpfrn. gr. 8. (10 Fr.)

[2499] Methode der Reitkunst nach neuen Grundsätzen von **F. Banoher.** Aus d. Franz. durch einen Ueberzeugten. Berlin, A. Duncker. 1843. VI u. 128 S. mit 12 Abbildd. hoch 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr)

Todesfälle.

[2500] Am 31. März starb zu Dessau der herzogl. Regierungs- u. Stiftungsrath *Bobbe.*

[2501] Am 4. April zu Nyköping *Carl Aug. Gosselman*, Capitain-Lieutenant in der k. schwed. Flotte, durch seine wiederholten Reisen nach Süd- und Nordamerika und verschiedenen anderen Ländern, und durch die Beschreibung derselben („Resa i Colombia åren 1825, 1826" 2 Del. Nyköp. 1828. 2. Aufl. Stockh. 1830 [ins Deutsche übersetzt von *Freese.* 2 Thle. Strals. 1829—31], „Resa mellan Södra och Norra Amerika" Nyköp. 1833, „Resa i Norra Amerika" 2 Del. Nyköp. 1835, „Bref från en Vandrade Sjöman" 1839 u. m. a.) in seinem Vaterlande rühmlich bekannt, geb. zu Ystad am 15. Jun. 1800.

[2502] Am 11. Apr. zu Zürich *David Hess* im Beckenhof, ehemal. Mitglied des grossen Rathes, als Schriftsteller und als Künstler (.Kleine Gemälde, Reminiscenzen u. abgebrochene Gedanken" 1802, „Scherz und Ernst in Erzählungen" 1816, „Die Badenfahrt, od. Gesch. u. Beschreibung der Bäder u. d. Stadt Baden im Aargau, mit 25 Kupf. u. Vign." 1818, „Die Rose v. Jericho, mit Kupf. u. Vign." 1818, „Sal. Landolt. Ein Charakterbild nach d. Leben ausgemalt" 1821 u. a. m., sowie durch verschied. Aufsätze im Kunstblatt und die Herausgabe von *J. M. Usteri's* „Dichtungen in Versen u. Prosa. Nebst einer Lebensbeschreibung des Vfs." (3 Bde. Berl., 1831) wohlbekannt, geb. zu Zürich 1770.

[2503] Am 13. Apr. zu Hochheim Dr. *Fr. Gfr. Andr. Fabricius*, herzogl. nass. Medicinalrath und Hofrath, Vf. der Schriften „Manuel du baigneur aux eaux de Wisbade" 1813, „Mémoire médical sur les eaux sulfur. de Weilbach" mit *Thilenius*, Par. 1839 und mehr. Abhandlungen u. Aufsätze in verschiedenen medicin. Zeitschriften, geb. zu Rentweinsdorf in Franken 1777.

[2504] Am 14. Apr. zu München *Jos. Alo. von Fink*, Ministerialrath im Ministerium des Hauses und des Aeussern, Commenthur des Ver-

dienst-Ordens vom h. Michael, Ritter des C.-V.-Ordens, ord. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften, vorher Geh. Staatsarchivar, Vf. der Schriften „Versuch einer Gesch. des Vicedominats Nabburg“ 1819, „Ueber d. Einfluss der Conföderationen in Deutschland, an welchen d. Haus Bayern seit d. ewigen Landfrieden bis zu dem westphäl. Frieden Theil genommen“ 1822, „Die geöffneten Archive f. d. Gesch. d. Königr. Bayern“ 3 Jahrg. 1822—24, „Ueber d. polit. Unterhandlungen des Kurf. Joh. Wilhelm v. d. Pfalz zur Befreiung der Christenheit in Armenien vom Joche der Ungläubigen“ 1829 u. a. m., geb. zu Nabburg im J. 1768.

[2505] An dems. Tage zu Döbling bei Wien *Jos. Lanner*, Kapellmeister, durch seine zahlreichen Compositionen, besonders für Tanzmusik, allgemein bekannt.

[2506] An dems. Tage zu Burghaslach in Bayern Dr. *Gfr. Leonh. Wilh. Hering*, prakt. Arzt, Vf. einer Abhandlung „Ueber den abnormen Sitz des Mutterkuchens“ (Altorf, 1828), 29 Jahre alt.

[2507] Am 16. Apr. zu Mühlenbeck Dr. *Leopold Krug*, k. preuss. Geh. Regierungsrath a. D., früher seit 1792 Cand. d. Theol. und Religionslehrer zu Bernburg, 1801 Geh. Registrator bei d. geheimen Staatsregistratur in Berlin, 1805 Vorstand des statistischen Büreaus das., als Schriftsteller durch zahlreiche Schriften („Topographisch-statistisch-geograph. Wörterbuch der sämmtl. preuss. Staaten“ 12 Bde. 1796—1802 [Neue Aufl. mit *A. A. Mützell.* 6 Bde. 1820—26], „Ueber Leibeigenschaft und Erbunterthänigkeit im preuss. Staate“ 1798, „Beiträge zur Beschreibung von Süd- und Neu-Ost-Preussen“ 1803, „Annalen d. preuss. Staatswirthschaft u. Statistik“ gemeinschaftlich mit Prof. *Jacob*, 8 Hefte 1805 f., „Abriss d. neuesten Statistik d. preuss. Staats“ 2. Aufl. 1805, „Betrachtungen üb. d. Nationalreichthum d. preuss. Staats“ 2 Thle. 1805, „Ideen zu e. staatswirthschaftl. Statistik“ 1807, „Abriss d. Staatsökonomie“ 1808, „Gesch. d. staatswirthschaftl. Gesetzgebung im preuss. Staate“ 1. Bd. 1808, „Entwurf e. allgem. Gesetzgebung üb. d. Pressfreiheit in Deutschland“ 1816, „Staatswirthschaftl. Anzeigen“ 1. Bd. 1826 u. m. a.) rühmlich bekannt, geb. zu Halle an d. Saale am 7. Jul. 1770.

[2508] Am 17. Apr. zu Paris *Lefeuve*, ehemal. Director des Theaters de la Porte Saint-Martin.

[2509] Um dieselbe Zeit zu Paris *Lefebvre-Meuret*, belgischer Senateur, ehemal. Eigenthümer der Zeitschrift Bon Sens.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2510] Der als Geograph und Statistiker bekannte *Adr. von Balbi* hat das goldene Ritterkreuz des k. griech. Erlöser-Ordens erhalten.

[2511] Der Ober-Procurator *Mor. Karl Aug. Bessel* zu Cleve ist zum Landgerichts-Präsidenten daselbst ernannt worden.

[2512] Dem Director des Gerichtshofes zu Esslingen *von Bezzenberger* ist das Comthurkreuz, dem Director des kathol. Kirchenrathes *von Lingen* das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen worden.

[2513] Der Probst und Kanonikus *von Bocianski* zu Kaminiec hat den Rothen Adler-Orden 3. Classe, der Bataillonsarzt a. D. Dr. *Käther* denselben Orden 4. Classe erhalten.

[2514] Der bekannte Reisende *Castelnau* hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

[2515] Die erledigte Stelle des Stadtgerichtsarztes zu Ansbach ist dem Landgerichtsarzte Dr. *Joh. Bapt. Friedreich* verliehen worden.

[2516] Der Obertribunalrath *von Harpprecht* zu Stuttgart ist an die Stelle des auf sein Ansuchen pensionirten *von Baur* zum Director des Civilsenats des dortigen k. Obertribunals ernannt worden.

[2517] Der k. württemb. Obermedicinalrath Dr. *Geo. Jäger* zu Stuttgart und der beständige Secretair der franz. Akademie der Künste zu Paris *Raoul Rochette* haben das Ritterkreuz des k. b. Verdienst-Ordens vom heil. Michael erhalten.

[2518] Dem königl. sächs. Geheimen Rathe Dr. *Friedr. Alb. von Langenn* zu Dresden ist von dem König von Dänemark das Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens verliehen worden.

[2519] Dem Superintendenten und Oberpfarrer M. *Chr. G. Marter* zu Weida im Grossherzogthum S.-Weimar ist der Charakter als Consistorialrath ertheilt worden.

[2520] Das Prorectorat der Univ. Königsberg ist am 16. Apr. von dem Prof. Dr. *Schubert*, welcher dasselbe seit Ostern vor. J. verwaltet hatte, auf den Prof. Dr. *Frz. Ernst Neumann* übergegangen.

[2521] Der k. b. Geheime und Obermedicinalrath Dr. *Joh. Nep. von Ringeis* zu München hat das goldene Ritterkreuz des k. griech. Erlöser-Ordens erhalten.

[2522] Der k. württemberg. Staatsrath *von Wächter-Spittler* zu Stuttgart hat die Decoration des württ. Friedrichs-Ordens erhalten.

Gelehrte Gesellschaften.

[2523] **Leipzig.** Die Fürstlich Jablonowski'sche Gesellschaft der Wissenschaften hat so eben einen Bericht über die im J. 1842 bei ihr eingegangenen Preisbewerbungsschriften ausgegeben und darin zugleich für die Jahre 1843 und 1844 mehrere Preisfragen vorgelegt. Wir theilen daraus Folgendes mit: Zu der auf das Jahr 1842 eröffneten Preisbewerbung war nur eine einzige Abhandlung eingegangen, welche die ausserordentliche, mit doppeltem Preise zu krönende Preisfrage, von dem Ursprunge u. s. w. der nichtmagyarischen Stämme in Ungarn betraf, ihr Vf. selbst aber nur einen Versuch nennt. Inwiefern jedoch die Aufgabe mit einem Fleisse und einer Umfänglichkeit bearbeitet worden ist, die die volle Anerkennung von Seiten der Gesellschaft in Anspruch nahm, fand diese keinen Anstand, dieselbe einer öffentlichen Auszeichnung für werth zu erklären. Da jedoch der Vf. manche neuere Untersuchungen nicht berücksichtiget hat, insbesondere in mehreren Puncten, wo es genaue Angabe gegenwärtiger statistischer Verhältnisse u. s. w. gilt, nicht die neuesten und bewährtesten Gewährsmänner, namentlich slavischer Nation, sondern ältere angeführt, zum Theil auch seine Angaben, namentlich numerische, ohne Gewähr aufgestellt hat; da ferner der Vf. nicht alle einzelnen Theile der Aufgabe mit genügender Vollständigkeit bearbeitet, auch die Diction hier und da mangelhaft ist, aus allen diesen Gründen aber die Abhandlung einer Revision und Ueberarbeitung bedürftig erscheint, so hat die Gesellschaft derselben nur das Accessit und die Hälfte des ausgesetzten Preises zuzuerkennen für angemessen erachtet. Nach Eröffnung des Zettels ergab sich als Verfasser *J. Gfr. Müller*, Dr. jur., Landes- u. Wechseladvocat zu Pesth. — Für die J. 1843 u. 1844 wurden folgende Aufgaben bekannt gemacht: I. Aus der Geschichte. Für 1843: Es ist darzuthun, von welcher Art das Benehmen und Treiben der Jesuiten in Polen von der Regierung Heinrichs von Valois (Anjou) bis zum J. 1764 gewesen, und wie Stand und Recht der sogen. Dissidenten auf ihren Betrieb zu Grunde gerichtet worden ist. — Für 1844: Geschichte des politischen Verkehrs zwischen der Republik Polen und den Königen von Frankreich bis

zur Mitte des 18. Jahrh., wobei hauptsächlich die Geschichte der polnischen Königswahlen und der Regierung Joh. Kazimir's und Joh. Sobieski's ins Auge zu fassen ist. — II. Aus der Physik und Mathematik. Für 1843: Zusammenstellung der wichtigsten analytischen und synthetischen Methoden, welche seit *Monge* in der Geometrie erfunden worden sind, und Bestimmung der Grenzen ihrer fruchtbaren Anwendung. — Für 1844: Mehrere neuere Physiker haben durch Versuche und Erörterungen nicht wenig beigetragen, die Theorie der sogen. subjectiven Farben ins Licht zu setzen, doch aber die Sache nicht ausgemacht. Daher wird eine neue Reihe von Versuchen und Beweisführungen begehrt, aus welcher eine sichere und einleuchtende Theorie und der vollkommne Zusammenhang jener Erscheinungen hervorgehe. — III. Aus der polit. Oekonomie in Bezug auf Sachsen. Für 1843: Da die Dauer des preussisch-deutschen Zoll-Vereinigungs-Vertrags mit dem Königr. Sachsen durch Art. 41 des Berliner Vertrags vom 30. März 1833 vorläufig bis zum 1. Jan. 1842 festgesetzt worden ist, und derselbe, wenn er während dieser Zeit und spätestens zwei Jahre vor Ablauf der Frist nicht gekündigt wird, auf zwölf Jahre als verlängert angesehen werden soll, so fand sich die Gesellschaft bewogen, die von ihr bereits im J. 1843 aufgestellte und im J. 1837 beantwortete Preisfrage, mit Bezugnahme auf die Erfahrungen, welche die Fortdauer des Zollverein-Vertrages in den letzten fünf Jahren darbieten wird, sachkundigen Männern noch einmal zur Beantwortung vorzulegen. Sie stellt daher die Frage auf: Welche Einwirkung auf den Flor des sächsischen Gewerbfleisses und Handels hat der Anschluss des Königr. Sachsen an den preussisch-deutschen Zollverein nach einer mehr als neunjährigen Erfahrung gehabt? — Für 1844: Die geognostische Beschreibung irgend eines natürlich abgegrenzten Landstrichs des Königr. Sachsen in agronomischer Beziehung auf Getreide-, Obst-, Wein- und Waldbau, mit Ausschluss des Bergbaues. — Die Preisschriften sind in lateinischer oder in französischer, oder in deutscher Sprache zu verfassen. Insgesammt aber müssen die einzusendenden Abhandlungen deutlich geschrieben und paginirt, mit einem Motto und einem versiegelten Zettel versehen sein, der auswendig dasselbe Motto, inwendig den Namen und Wohnort des Vfs. angiebt. Die Zeit der Einsendung endet für das Jahr der Preisfrage mit dem Monat November; die Adresse ist an den jedesmal. Secretair der Gesellschaft, für 1843 an den ord. Prof. d. Mathematik u. Philosophie an d. Univ. zu Leipzig, *Mor. Wilh. Drobisch*, zu richten. Der bestimmte Preis ist eine Goldmünze, 24 Dukaten an Werth.

[2524] **London.** Astronomical Society. Unter dem Vorsitz des derzeit. Präsidenten Lord *Wrottesley* fand am 10. Febr. d. J. die jährliche Hauptsitzung statt, bei welcher *F. Baily* die goldene Preismedaille in Anerkennung seiner mit ausdauernder Sorgfalt und vollständigem Erfolg geführten Wiederholung der *Cavendish-Reich*'schen Versuche über die mittlere Dichtigkeit der Erde erhielt. *Cavendish* hatte diese im J. 1797 nach 17 Versuchen auf 5. 45 festgestellt, Prof. *Reich* in Freiberg im J. 1836 nach 57 Versuchen auf 5. 44. *Baily* begann seine Versuche im Oct. 1838 und setzte dieselben bis zum Mai 1842 fort. Als Resultat ergab sich 5. 675, wobei ein möglicher Irrthum von 004 zugestanden wird. Die Staatsregierung hatte im J. 1837 für diese Untersuchung 500 £ angewiesen; 400 £ waren verwendet und die letzten 100 £ als Beitrag zu den Druckkosten des 14. Bds. der „Memoirs" (vgl. No. 2452.) in welchen *Baily's* Bericht abgedruckt worden ist, der Gesellschaft bewilligt. — Für das Jahr $18^{43}/_{44}$ wurde zum Präsidenten der Gesellschaft *F. Baily*, esq., gewählt.

[2525] Chetham Society. Unter diesem Namen hat neuerdings ein Verein sich gebildet, welcher Urkunden und Documente zur Geschichte der Grafschaften Lancaster und Chester, Briefe und Biographien bedeutender Männer, welche durch Geburt oder längeren Aufenthalt diesen Grafschaften angehören, überhaupt bisher ungedruckte oder bereits gedruckte, doch selten

gewordene, die politische oder Literatur-Geschichte, die Alterthumskunde und das Volksleben betreffende Schriften auf seine Kosten herauszugeben beabsichtigt. Die Zahl der Mitglieder ist auf 350 festgesetzt und der jährliche Beitrag, wofür jedes Mitglied ein Exemplar der Schriften erhält, beträgt 1 £. Bei der ersten Bekanntmachung im März d. J. hatten bereits mehr als 100 Theilnehmer unterzeichnet.

[2526] Entomogical Society. An die Stelle des Mr. *W. W. Saunders* übernahm bei der jährl. Hauptversammlung am 6. Febr. Mr. *G. Newport* das Präsidium der Gesellschaft, und machte unter andern bekannt, dass Rev. *F. W. Hope* einen Preis von 5 Guineen für die beste bei der Gesellschaft eingereichte Abhandlung über die den Gemüsepflanzen schädlichen Insecten und einen gleichen für eine vollständige bibliographische Uebersicht der in Grossbritannien u. Irland erschienenen entomologischen Schriften ausgesetzt habe. Der Erfolg wird in der Hauptversammlung des J. 1844 bekannt gemacht werden.

[2527] Geological Society. In der jährlichen Hauptversammlung am 17. Febr. wurden die von *Wollaston* gestifteten Medaillen den Herren *Dufrénoy* und *Elie de Beaumont* wegen ihrer geologischen Charte von Frankreich zuerkannt, der Ueberschuss der Stiftung für den Druck des tabellarischen Werkes von *Morris* über die organischen Ueberreste bestimmt. — Zum Präsidenten für $18^{43}/_{44}$ wurde Mr. *Warburton* gewählt.

[2528] Die Meteorological Society zählte am 14. März, dem Tage ihrer Hauptversammlung, 65 ordentl., 10 Ehren-Mitglieder und 59 Correspondenten. Präsident: Lord *Rob. Grosvenor*.

[2529] Philological Society. Aus einem neuerdings in der Gesellschaft gehaltenen Vortrage „On the classication of the Chinese roots" von *J. F. Davies* esq. theilen wir Folgendes mit: Die chinesische Schriftsprache lässt sich auf 214 Wurzel-Charaktere zurückführen; von diesen bezeichnen 14 die Namen von Menschengattungen und deren Beziehungen, 8 von Säugethieren, 7 von anderen Thieren, 13 von Pflanzen, 5 von Mineralien, 28 von Theilen verschiedener Thiere u. s. w., 26 von anderen Gegenständen der Natur, 41 von Gegenständen der Kunst, 5 von Zahlen, 50 von Eigenschaften, 36 von Thätigkeiten; 36 wurden als unbestimmt angegeben. Hr. *D.* folgt in dieser Classification einem Winke *Abel Remusats*. Die Zahl der Worte in der gewöhnlichen chinesischen Sprache beläuft sich auf etwa 11,000, und eine sorgfältig ausgearbeitete Tabelle, welche der Gesellschaft vorgelegt wurde, zeigt, wie bei der Zusammensetzung jedes dieser Worte irgend einer der 214 Wurzel-Charaktere auftritt.

[2530] Sydenham Society. Diese vor Kurzem nach dem Vorgange der Camden, Parker, Percy, Shakspere, Spalding u. and. Societies gebildete Gesellschaft beabsichtigt, werthvolle ältere Werke der medicinischen Literatur durch den Druck zu veröffentlichen, und ladet gegen einen sehr mässigen jährlichen Beitrag zur Theilnahme ein.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 18.** **5. Mai 1843.**

Theologie.

[2531] *Ταμιεῖον τῶν τῆς καινῆς διαθήκης λέξεων* sive Concordantiae omnium vocum Novi Test. graeci primum ab *Erasmo Schmidio* editae nunc secundum critices et hermeneutices nostrae aetatis rationes emendatae, auctae, meliori ordine dispositae cura **Car. Herm. Bruder**, Phil. Dr. AA. LL. M. Societ. hist. theol. Lips. sodalis. Editio stereotypa. Lipsiae, sumt. et typis C. Tauchnitii. 1842. XXXVIII u. 878 S. gr. 4. (8 Thlr.)

Das unter vorstehendem Titel wieder in den Buchhandel gebrachte Werk des am 15. Sept. 1637 zu Wittenberg als Professor der griech. Literatur und der Mathematik verstorbenen Erasmus Schmid: „Novi Testamenti Jesu Christi graeci h. e. originalis linguae *ταμεῖον*, aliis Concordantiae“ bezeichnete sich selber in seinen zwei Ausgaben (Wittenberg, 1638 und Gotha und Leipzig, 1717 Fol.) als „ita concinnatum ut et loca reperiendi et vocum veras significationes et significationum diversitates per collationem investigandi ducis instar esse possit“ und hat nach dieser seiner doppelten Bedeutung durch die vorliegende durchgreifende Neugestaltung wesentlich gewonnen. In alphabetischer Folge enthält es sämmtliche im N. T. vorkommende griechische Wörter nach der Reihe der einzelnen Bücher so unter einander gestellt, dass zugleich die Umgebung des Wortes mit abgedruckt und dadurch die Möglichkeit gegeben ist, beim Gebrauche, auch ohne erst nachzuschlagen, die betreffenden Stellen sich zu vergegenwärtigen. Indem so nicht bloss jede beliebige Stelle, wenn man sich nur eines oder des anderen Wortes erinnert, ohne grosse Schwierigkeit aufgefunden werden kann, sondern auch eine meist leicht zu bewältigende Uebersicht sowohl des Sprachgebrauchs als des Gedankeninhalts sich darbietet: wird das *Ταμιεῖον* ein für die verschiedensten Arten der theologischen Forschung gleich unentbehrliches Hülfsmittel. Von Seiten des neuen Herausgebers aber (von dessen zwei Vorgängern in England der eine, Glasgow, 1819, das Werk unverbessert liess, der andere, W. Greenfield, London, 1830, dasselbe behufs der Reduction auf 16. bedeutend verkürzte) ist demselben ein Fleiss und eine Ausdauer zu Theil geworden, die wahrhaft Bewunderung erregen. — Ausser den sich von selbst verstehenden Verbesserungen

(z. B. wenn Luc. 16, 18 unter γάμος, Apoc. 3, 9 unter γνῶσις aufgeführt waren, und mehr als 800 Stellen, von denen die Vorrede aus dem Buchst. A. 68 namentlich aufführt, ganz fehlten) und ausser den nahe liegenden Erleichterungen (z. B. die Nomina propria, wenn sie verschiedenen Personen oder Gegenständen zugehören, zu trennen, dagegen die zusammengehörigen Formen aus ihrer Zerstreuung, z. B. die Formen von εἶναι von wenigstens 20 verschiedenen Orten unter den Buchstaben *E*, *H* und *Ω* zusammenzufassen) hat sich Hr. Lic. Bruder so umfassende und durchgreifende Verdienste um das Buch erworben, dass nicht bloss an 22000 Stellen neu hinzugekommen sind, sondern auch alle Artikel ohne Ausnahme mehr oder weniger berührt wurden. — Die so grosse Vermehrung hat ihren Grund einestheils in der Berücksichtigung der Varianten, anderntheils in der Herbeiziehung der von Er. Schmid absichtlich zurückgestellten Artikel. Statt des Textes des Rob. Stephanus wurde der Griesbach'sche Text zum Grunde gelegt, dabei jedoch ausser jener und der von Luther gebrauchten Erasmus'schen Ausgabe der Textus receptus und die Textrecensionen von Millius, Bengel, Knapp, Tittmann, Scholz, Lachmann und Hahn dergestalt berücksichtigt, dass die Abweichungen nebst den Hauptbelegen der Zeile unmittelbar und im Ganzen ohne Störung der Uebersicht untergesetzt wurden. So sind 166 (S. XIII —XXI namentlich aufgeführte, zum Theil in keinem griech. Lexikon stehende) Wörter ganz neu hinzugekommen und ausserdem 2400 Stellen schon vorhandenen Artikeln neu eingereiht worden. Die übrige Summe ergaben die Pronomina und Partikeln, die Schmid entweder ganz weggelassen oder die Stellen bloss den Zahlen nach aufgeführt hatte (Letzteres z. B. bei ἀλλά, γάρ u. s. w., Ersteres bei καί, δέ, ὅς u. s. w.). So erscheinen nun neu z. B. ἀλλὰ mit 632, ἀμὴν mit 129, αὐτὸς mit 5100, γὰρ mit 1141, δὲ mit 3115 Stellen u. s. w. Nur in drei Fällen hat sich Hr. Br. mit einer Auswahl eigenthümlicher Stellen begnügt, diese aber dann unter gewisse Rubriken gebracht: bei καί (unter zwei Hauptrubriken gegen 3700 Stellen), bei ὁ ἡ τό (in 9 Sectionen gegen 4600 Stellen) und bei ὅς ἥ ὅ (in 7 Sectionen 600 Stellen). Wenn hierbei die sonst vom Herausg. mit consequenter Umsicht fern gehaltene Subjectivität nicht vermieden werden konnte, so ist wenigstens in Fällen streitiger Interpretation dafür gesorgt worden, dass die betreffenden Stellen mehr als einmal eingereiht wurden. So erscheint z. B. καὶ unter folg. Schema: I. Et: 1. omnino insolentius (wo unter A—G zusammengestellt sind: ὁ θεὸς καὶ πατήρ; πολλοὶ καὶ . . πολλὰ καί; καὶ rhetoricae indolis in sententiis strenue oppositis; καὶ initio apodoseos; καὶ antecend. particula negat., als Anhang: οὔτε . . καί; καὶ, ubi alii ἤ exhibent; καὶ . . καί, mit Verweisung rücksichtlich des τε καὶ auf τε); 2. ubi magis recedere videtur . . ab dicendi Occidentalium ratione . . (A. καὶ in oratione historica, ubi nos: tum, deinde, mit Verweisung rücksichtlich der Formeln: καὶ ἐγένετο, καὶ ἔσται, καὶ ἰδού auf die betreffenden

Verba, und anhangsweise: καὶ ubi temporis, loci, modi notatione additu rem factam adnectit, und: καὶ antecedente temporis significatione; B. καὶ positum in logica sententiarum ratione, ubi in sermone excultiori aut definitior adhiberi solet partic. aut structura alia, und anhangsweise: καὶ ἐπεξηγητικόν, und καὶ porro, item). II. Etiam (wo bloss die Fälle: καὶ αὐτός u. s. w. und καὶ modo comparativo additum in der Uebersicht der Stellen selber durch besondere Zeichen markirt sind und anhangsweise die Stellen für ὡς, καθὼς .. καὶ beigegeben wurden). Durchgreifender noch sind die Maassregeln, durch welche Hr. Br. die Handhabung des so bedeutend vermehrten Materials selber zu erleichtern gesucht hat. Zunächst wurde die mit abzudruckende Umgebung der Wörter nicht dem Zufalle der Wortstellung und des Raumes überlassen, sondern unter Uebergehung des Unwesentlichen und Anwendung von Puncten möglichst auf Vollständigkeit des Sinnes und der Structur gesehen. Dann wurden in den einzelnen Artikeln eigenthümliche Bedeutungen, Sprachweisen, Constructionen, Formen, auch Eigenheiten der Schriftsteller und Anderes der Art in bei der jedesmaligen Ueberschrift angegebener Weise durch Sterne und Kreuze markirt (z. B. *ἀποθανεῖν, wo tropisch; *ἀποκρίνεσθαι. wo keine Frage vorhergeht; *ἀγαθ. und *ἅγιον, wo substantivisch τὸ ἀγαθόν, τὸ ἅγ.; ἄγγελοι, wo böse Engel u. dgl.). Bei den Präpositionen wurden die verschiedenen Constructionen getrennt, anderwärts eigenthümliche Formeln anhangsweise zusammengestellt (z. B. zu ἤ: ἀλλ' ἤ, ἢ γάρ, ἤ περ, ἤ τοι; zu δέ: καὶ . . δέ; zu αὐτός: ὁ αὐτὸς und αὐτὸς ὁ. (Bei πᾶς hat sich Hr. Br. mit den Markirungen: *οἱ πάντες, τὰ πάντα, Ὁ πᾶς; **πᾶς ὅς, πᾶν ὅ, πᾶς ὅς τις, πάντες, ὅσοι, πάντα, ὅσα; ***διὰ παντός, ἐν παντί, εἰς πάντα, κατὰ πάντα, ἐν πᾶσιν al.; ‡πᾶσ. . . οὐ (μή), οὐ (μὴ) . . πᾶς, begnügt, die um so weniger entsprechen und ausreichen, je wesentlicher der Unterschied zwischen πᾶς omnis, πᾶς ὁ universus, ὁ πᾶς totus ist.) Rücksichtlich des A. T. endlich sind nicht bloss die Hebraismen in den Ueberschriften bemerklich gemacht, sondern namentlich die Citate theils als solche durch Anführungszeichen bezeichnet, theils nach ihrem Verhältniss zur LXX. und zum hebr. Texte nachgewiesen. — Den Wörtern ein Lexidion graeco-latinum beizugeben, wie in der Fürst'schen Concordanz über das A. T. geschehen ist, hielt Hr. Br. für weniger rathsam, theils wegen der Mangelhaftigkeit und Subjectivität der neutestamentl. Lexikographie, theils weil das Buch nicht für Anfänger bestimmt sei. Wir sind damit um so mehr einverstanden, als der Vf. eine selbstständige kurze Bearbeitung folgen lassen will, und je mehr die in der vorliegenden Arbeit an den Tag gelegte Bewältigung des Stoffes und Genauigkeit der Anordnung hoffen lässt, dass durch das in Aussicht gestellte Werkchen einem Bedürfnisse abgeholfen werden wird, das wir für eins der wesentlichsten der Gegenwart halten. Für die Concordanz war es jedenfalls entsprechender, dass eine Auswahl aus den alten Glossatoren und Grammatikern, sowie aus den alten

Analogien und Versionen, ja selbst Stellen aus Classikern (z. B. über ἐπιούσιος, πιστικός, ἀλάβαστρον u. s. w.) beigegeben worden ist. — Indem wir schliesslich noch bemerken, dass auch das Format die neuere Ausgabe vor der älteren empfiehlt, und dass der Preis bei der ganz ausgezeichneten typographischen Ausstattung als ein äusserst billiger anerkannt werden muss, können wir nicht umhin, den angelegentlichen Wunsch beizufügen, dass das Buch auch in die oft kärglich ausgestatteten Bibliotheken der Geistlichen Eingang finden möge. Wenn ein Wittenberger Theolog des 17. Jahrh. sich dahin aussprach: „Potius carebit pius et diligens scrutator scripturarum aliis libris multis, concordantiis biblicis citra magnum studiorum sacrorum detrimentum carere nequit“: so kann im 19. Jahrh. nicht ernstlich genug eingeschärft werden, dass, wer mehr als ein blosser Miethling oder mechanischer Arbeiter sein will, auf den Grundtext des N. T. zurückgehen muss, und die Kirche hätte sich gewiss nur Glück zu wünschen, wenn recht Viele ihrer Praktiker Sinn und Fähigkeit besitzen, ein Werk wie das Ταμεῖον auch für ihre praktischen Zwecke zu handhaben.

[232] Neu-Testamentliches Handwörterbuch zur Darstellung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre für Prediger der evangelischen Kirche, von Dr. Aug. Ludw. Chr. Krehl, Univ.-Pred. u. Prof. d. Theol. zu Leipzig. Leipzig, Reclam sen. 1843. XVI u. 654 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Die hier gebotene Darstellung der christlichen Lehre auf den Grund der neutestamentlichen Schriften darf desto willkommener geheissen werden, je dringender sich bei den noch immer fortdauernden Wirren auf dem Gebiete der Theologie die Nothwendigkeit herausstellt, dass die grosse Aufgabe der Zeit klar erkannt werde, die Theologie in jeder Beziehung zu der Wissenschaft von der Wahrheit des Christenthums zu machen, sie mit den Erfordernissen der Zeit in Einklang zu bringen und die Religionsinteressen mit den Fortschritten der Wissenschaften zu vermitteln, wozu gerade das biblische Christenthum nach seiner höheren, geistigen Natur so geeignet ist. Es kann solchen Ansichten und Annahmen nur förderlich sein, wenn es der Vf. der vorlieg. Schrift als einen durch sie anzustrebenden Zweck bezeichnet, „es müssen, da Religion die Erkenntniss und Verehrung Gottes, also Dogmatik und Moral im engsten Bunde ist, vor Allem beide, jetzt von einander gerissenen Theile wieder in die engste Verbindung gebracht, und so in jener der nutzlose, in dieser der grundlose Zustand aufgehoben werden; die Theologie müsse Religionslehre werden, was sie jetzt nicht sei“ (Vorr. S. XII). Nicht minder, wenn es weiterhin (S. XVI) heisst: „Durch die Zurückberufung der symbolischen Lehre kann nur eine Secte gestiftet, nicht die Kirche aufs Neue befestigt werden. Denn dass das Symbol nicht mehr die frühere Geltung hat, das ist durch die nothwendige Entwickelung des protestantischen Princips erfolgt, die weder in dem bösen Willen noch in theologischer Leichtfertigkeit begründet, vielmehr

das Resultat der durch die Wissenschaft gehobenen Zeitbildung ist.“ Diese Stelle wird im Wörterbuche selbst (u. d. Art.: Wort Gottes S. 647) näher dahin declarirt: „Es kommt bei dem Christenthume nicht auf eine streng formulirte Dogmatik an. Allerdings waren schon die Apostel genöthigt, viele Puncte der mündlichen Predigt in den Lehrbriefen näher zu bestimmen und ausführlicher zu besprechen, um Missverständnisse und Irrlehren abzuwehren. Insofern kann die Kirche nicht getadelt werden, dass sie, kämpfend gegen die Willkür der Irrlehrer, ihr System mehr und mehr ausbildete und abschloss. Dennoch hätten keine Symbole zu dem Zwecke entworfen werden sollen, um die christliche Freiheit unter Schloss und Riegel zu legen, sondern es muss dem heiligen Geiste überlassen bleiben, fort und fort die Lehrer und Christen in alle Wahrheit zu leiten. Dieses kann jetzt um so unbedenklicher geschehen, da das apostolische Wort in Schrift verfasst ist. Dieses und nichts anderes ist die Glaubensnorm. Was es unbestimmt gelassen hat, kann und muss allerdings näher erklärt werden. Aber alle diese Erklärungen und näheren Bestimmungen sind Menschenwerk. Jedermann muss hierin Freiheit haben, sich die Wahrheit nach bestem Wissen und Gewissen zu vermitteln. Das ist der Grundsatz der echten apostolischen und katholischen (allgemeinen) Kirche, die Schrift als höchste Auctorität anzunehmen, aber die Erklärung freizulassen. Bei dieser Freiheit allein ist das Wort Gottes nicht gebunden und wird immer neue Siege erringen. Durch den Symbolzwang wird die Kirche eben so falsch, als durch das Joch der Hierarchie, der Concilien, der Decretalen. Das Ziel aller erleuchteten Christen muss daher das sein, den Symbolzwang abzuschaffen, damit die wahre Kirche Christi hergestellt werde, welche bis jetzt zwar factisch, aber nicht positiv, sondern nur durch Negation der Unwahrheit besteht. Aus diesem Symbolzwange ist die Erscheinung zu erklären, dass die echte Bibellehre in wesentlichen Puncten selbst unter den Protestanten eine terra incognita ist. Die Auslegung der Schrift sollte das Hauptstudium des Theologen und Geistlichen, die biblische Theologie oder die christliche Wahrheit der Zielpunct aller seiner Bestrebungen sein. Statt dessen haben wir eine mit scholastischem Wuste überladene Dogmatik und eine Sittenlehre, welche weder philosophisch, noch biblisch ist. Daher die Haltlosigkeit, Willkür und Zerfahrenheit der protestantischen Dogmatik; daher das unerquickliche Gefühl, dass sie weder der apostolischen, noch der reformatorischen, noch der gegenwärtigen Zeit angehört, sondern eher wohl eine Mosaik aus allen Zeitaltern ist. Schrift und Denken, das sind die zwei Factoren der christlichen Erkenntniss.“ — Nach solchen Grundsätzen wird nun der neutestamentliche Lehrstoff in allen seinen Verzweigungen also entwickelt, dass sich von selbst das juste milieu zwischen Büchners Concordanz mit der ganzen Fülle ihrer scholastischen Orthodoxie und Teller's Wörterbuch mit seiner durchgängigen Condescendenz an den Verstand des wenigen Jahrhunderts für

den hier anzuzeigenden Wörterbuch ergibt. Der Vf. desselben tritt mit seiner biblischen, möglichst aufs Praktische gerichteten Erklärung kräftig dem argen Zeitgeiste entgegen, der die Bibel entweder ungläubig verachtet, weil er sie nicht versteht oder abergläubisch sie missbraucht, weil er sie falsch versteht, ex professo von dem Dogmatismus und Symbolismus der Vorzeit sich emancipirend, aber auch von dem Liberalismus der nächsten Vergangenheit und dem Mysticismus der Gegenwart sich frei erhaltend, mithin rationell, nicht rationalistisch verfahrend. In den einzelnen Artikeln trifft man auf zieltreffende Worterklärungen, gehaltreiche Begriffsentwickelungen und schöne psychologische Andeutungen. Namentlich wird bei den schweren und vieldeutigen Wörtern, die zugleich als eigenthümlich christliche den bedeutendsten doctrinellen Gehalt in sich schliessen, — wie: Geist, Glaube, Leben, Wiedergeburt u. dgl. m. — der Grund, oft auch etymologisch, erforscht und dann auf ihn das Weitere in den nöthigen Absätzungen übersichtlich fortgebauet und mit den erforderlichen Schriftstellen belegt; nirgends wird das Verdienst Christi verkleinert, ohne dass doch, wie wir es bei gleicher Absicht so Manchem begegnen sehen, vom Vf. behauptet wird, was sich durch Jesu eigene Aussprüche leichter widerlegen als bewahrheiten lässt. Hat man es ferner anzuerkennen, dass bei den einzelnen Wort- und Sacherklärungen eine grösstentheils wohl beobachtete Mitte zwischen dem Zuviel und Zuwenig stattfindet, so könnte man vielleicht nur noch wünschen, dass hin und wieder die Hauptcontenta mancher Artikel summarisch vorangestellt oder auch Resultate der wichtigeren Untersuchungen zu leichterem Ueberblicke kurz recapitulirt worden wären, weil die incidentia sich doch bisweilen in den sie umhüllenden Expositionen und Digressionen etwas verlieren. Beispielsweise beruft sich Ref. hier auf den Artikel: Glaube u. s. w. (S. 308—19), der, wie reichhaltig er auch ist, doch den Grund, warum der Glaube im Christenthume Alles in Allem ist und der Natur der Sache nach sein muss, nicht bestimmt genug hervorhebt, was doch füglich in aller Kürze geschehen kann. Denn es gibt überhaupt keinen andern Weg, Menschen zu bilden, als den des Glaubens, alle Bildung muss mit dem Autoritätsglauben beginnen. Aber das, was man am Christenthume zu erkennen Gelegenheit hat, darum für wahr halten, weil man bemerkt, dass es dem Wahrheitssinne, dem Gewissen und der Sehnsucht nach dem Unendlichen in uns entspricht, ist die Grundlage bei dem christl. Glauben. Dieser ist nicht nur etwas sehr Vernünftiges, sondern auch Nothwendiges, folglich macht's einen grossen Vorzug des Christenthums aus, dass Alles auf ihn gebauet wird. Endlich kann Ref. nicht unbemerkt lassen, dass der Vf. den nämlichen, vielleicht oft auch einen noch bessern Eindruck gemacht haben würde, wenn er sich vielerwärts weniger dictatorisch, auch wohl derb ausgesprochen hätte, eingedenk der Norm, die er in der oben mitgetheilten längeren Stelle, doch auch jedenfalls für sich selbst gültig, aufgestellt hatte und folglich auch dessen, dass in

einer Schrift von solchem Umfange nothwendiger Weise gar Manches vorkommen müsse, das Andern nicht ganz zusagen dürfte, indem auch in dieser Beziehung eine ruhige, von subjectivem Eifer abgelöste Darstellung ihr Gutes hat. Sonst wird man dem Vf. aus Billigkeitsgründen Alles zu Statten kommen lassen, was er in der Vorrede zu Gunsten seiner mehrjährigen und oft unterbrochenen Arbeit in Anspruch nimmt. Man wird es in der Natur der Sache gegründet finden, dass er die exegetischen Arbeiten eines Fritzsche, Lücke, Meyer, Usteri, de Wette, Winer u. A. für seine Schrift benutzt hat, und ganz zweckmässig, dass er diese Männer, wo er mit ihnen einverstanden war, unter Nennung ihrer Namen, mit ihren eigenen Worten hat reden lassen. Man kann ihn in einzelnen Puncten, weder die Orthodoxie (z. B. in der Lehre von der Gottheit Christi, von der Himmelfahrt u. s. w.) noch die Heterodoxie (z. B. in der Lehre vom Teufel, von der Erbsünde, von den Sacramenten u. s. w.) auf selbst zu vertretende Rechnung setzen wollen, da bei seinem vorwaltenden historischen Zwecke diess auf Rechnung der wirklich hier orthodoxen, dort heterodoxen Lehre des N. T. selbst zu stehen kommt. Diess gilt auch von der nicht gleichförmigen Ausdehnung der einzelnen Artikel, die ihren Grund ebenfalls in der Schrift selbst hat, in der Einiges überreich, Anderes dürftiger ausgestattet ist. Jedenfalls aber darf das Studium dieses Handbuchs angelegentlichst den jetzt so zahlreichen Verkündigern des göttlichen Worts empfohlen werden, die von der Universität her die Ueberzeugung in sich tragen, dass der einmal entstandene oder noch vorhandene Bestand der Kirchenlehre, als solcher, niemals der gegebene Auftrag und die feste Richtschnur für ihr Predigtamt sein könne, vielmehr alle menschliche Unvollkommenheit, Einseitigkeit und Verfälschung des kirchl. Lehrtypus in der Predigt des Wortes Gottes fortwährend berichtigt werden müsse, zu welchem Zwecke ihnen in der Person des Vfs. der vorlieg. Schrift, als eines mit Bibel- und Menschenkenntniss reich ausgestatteten und mit dem Marke der alten Classiker genährten Mannes, ein bewährter Führer entgegentritt. Er würde sich, meint Ref., dieses Verdienst in noch höherem Grade erwerben, wenn es ihm gefiele, eine möglichst kurzgefasste Summa der christl. Glaubens- und Sittenlehre herauszugeben, zu welcher dann dieses Wörterbuch einen leicht zu handhabenden Commentar abgeben würde. Man darf jene Erwartung wohl als nächstens erfüllt betrachten, da der Vf. an die Grundlage einer solchen systematischen Darstellung schon selbst gedacht hat. Denn wo er, nach der oben aus der Vorr. zuerst mitgetheilten Stelle von der Zusammenschmelzung der Dogmatik und Moral spricht, fügt er noch hinzu: „Die Vereinigung beider Disciplinen könnte, dünket mich, am leichtesten auf dem Grunde von 1 Joh. 4, 16 vollzogen werden. „Gott ist die Liebe, wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm." Der 1. Satz enthält die christl. Theologie; der 2. die christl. Ethologie; der 3.

die christl. Soteriologie oder die Lehre von der σωτηρία, dem Heile im Diesseit und Jenseit, von dem ewigen Leben. Demnach würde das corpus doctrinae folgendermassen gegliedert werden: Einleitung von der Religion und ihren Arten. I. Theologie. „Gott — Liebe.“ 1. Dasein und Wesen Gottes; 2. Offenbarung Gottes, als der Liebe, a) durch die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt; b) durch die Sendung des Sohnes oder das Erlösungswerk; c) durch die Wirksamkeit des h. Geistes (Schrift und Kirche). II. Ethologie. „Wer — bleibt.“ 1. Lehre von der geistigen Natur des Menschen; 2. Pflichtenlehre; 3. Lehre von der Sünde, Wiedergeburt und den Tugendmitteln. III. Soteriologie. „Der — ihm.“ 1. Lehre vom Heile im Diesseit und Jenseit; 2. Lehre von den Strafen der Sünde im Diesseit und Jenseit.“ (Vorr. S. XIII f.). Was der Vf. in Bezug auf die (athanasianische) Trinitätslehre und die Angelologie noch hierzu bemerkt, mag hier übergangen, und nur noch bemerkt werden, dass die Weiterbringung des eben mitgetheilten Schematismus durch diese Anzeige nicht unverdienstlich sein dürfte, da er neben und vor ähnlichen Dispositionsversuchen des grossen Ganzen des Christenthumes das nicht geringe Verdienst anzusprechen hat, dass die Verschiedenheit der principiellen Denkweise nicht so schroff hervortreten kann, weil die ganze Construction und der Begriff der Religion nöthigen würde, das Christenthum seinem Zwecke gemäss praktisch aufzufassen.

[2533] Archäologie der Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi. Nach den Grundsätzen der Evangelien-Harmonie historisch-kritisch bearbeitet von **J. H. Friedlieb**, Lic. d. Theol. u. Privatdoc. a. d. Univ. Bonn. Bonn, Henry u. Cohen. 1843. X u. 174 S. gr. 8. (a. 20 Ngr.)

Da die Passionsgeschichte ihrer grossen Bedeutsamkeit wegen von jeher auf den Grund der Evangelienharmonie so oft separat herausgegeben und behandelt worden ist, hat es nicht fehlen können, dass von Zeit zu Zeit zur Erläuterung der in ihr vorkommenden, theilweise streitigen, historischen und antiquarischen Momente besondere literarische Hülfsmittel dargeboten worden sind. Da dergleichen ältere und neuere, wie sie in bekannten literar-historischen Schriften, z. B. von Lilienthal, Schetelig, Thiess u. A., in grosser Anzahl aufgeführt werden, sich überlebt haben, im vorliegenden Falle aber selbst specielle Commentare, wie Hennebergs philol.-hist. und krit. Commentar über die Geschichte der Leiden und des Todes Jesu u. s. w. (Leipz. 1822. 8.) gerade auf die oben erwähnten Puncte nicht erschöpfend genug eingehen können: so ist die Erscheinung der hier anzuzeigenden Schrift, als eine Lücke in der exeget. Literatur ausfüllend, vollkommen gerechtfertigt, wenn man ihr auch nicht nachrühmen kann, dass sie sich vollständig auf dem Niveau der dermaligen Fortschritte in der Erklärung der biblischen Realien befinde. Dies ist aber deshalb nicht der Fall, weil der Vf., katholischer Theolog, von den hierhergehörenden Forschungen protestantischer Gottes-

gelehrten zu wenig Kenntniss genommen hat und vielerwärts, obgleich hier auf das Einzelne einzugehen unthunlich ist, auf nicht mehr völlig sicherem Boden stehen geblieben ist. Dagegen verdient die Anlage des Ganzen, in welcher das vollständige hierher gehörende Material geschickt vertheilt ist, gebührende Anerkennung. Diess wird sich schon aus nachstehender Inhalts-Angabe ersehen lassen: Abschn. 1. Vorbereitende Ereignisse (S. 1—3). 2. Die letzten Tage vor dem Pascha (—6). 3. Das grosse Synedrium (—27). 4. Das Gastmahl in Bethanien (—34). 5. Des Judas Verrath (—38). 6. Das letzte Pascha (—65). 7. Gefangennehmung Jesu (—70). 8. Jesus im Hause des Annas (—78). 9. Die Verläugnung des Petrus (—85). 10. Die Verurtheilung Jesu durch das Synedrium (—101). 11. Jesus vor Pilatus (—106). 12. Jesus vor Herodes (—110). 13. Die Verurtheilung Jesu durch Pilatus (—127). 14. Jesus auf dem Wege zur Richtstätte (—140). 15. Die Kreuzigung Jesu (—158). 16. Der Tod Jesu (—168). 17. Jesu Kreuzabnahme und Begräbniss (—174). — Es ergibt sich sofort aus dieser Uebersicht, dass der Vf. nicht einzeln und abgerissen sachliche Erklärungen an einander gereiht habe, sondern dass es ihm darum zu thun gewesen sei, durch geschichtliche Verknüpfung alles Dessen, was in den Bereich der Leidensgeschichte gehört, eine Totalanschauung des Ganzen zu vermitteln und ein Bild zu zeichnen, in welchem die Hauptbegebenheit stets im Vordergrunde bleibt, ohne dass es einem Theile an der nöthigen Verdeutlichung fehlt. Es bedarf nicht erst der Erwähnung, dass die sachlichen Erläuterungen auf die nöthigen Belege aus den über sie Zeugniss ablegenden Schriften, hauptsächlich aus der h. Schrift selbst, aus dem Talmud, aus Josephus, aber auch aus den Classikern und aus Reisebeschreibungen, gestützt werden. Wegen der eben dargelegten materiellen Vollständigkeit würde sich diese Schrift auch zu einem Grundrisse für akademische Vorlesungen eignen und in dieser Beziehung das früher zu diesem Zwecke bestimmte Breviarium antiquitatum ad illustrandam passionis Christi historiam pertinentium. Hal. 1763. 8. (von C. C. Sturm) zeitgemäss ersetzen, hier allerdings vorausgesetzt, dass in den Vorträgen die bereits angedeuteten Praeterita nachgebracht werden. Auch würde sich zugleich die historisch-literarische Seite, die der Vf. absichtlich fast ganz leer gelassen zu haben scheint, aus dem reich ausgestatteten akad. Lehrbuche über das Leben Jesu von Hase, zweckmässig besetzen lassen. Schliesslich kann Ref. der Versuchung nicht widerstehen, eine vor ihm liegende, hierher gehörende ältere, sonst nirgends angeführt gefundene Schrift: *Παθηματολογία Χριστοῦ*, notis philologicis illustrata ab El. Naur. Hafn. 1697. 8. — noch zu nennen, die für ihre Zeit, wenn sie auch mit deren Gebrechen, z. B. der Etymologiesucht, behaftet ist, gar nicht unverdienstlich erscheint.

[2581] Verfolgung und Leiden der katholischen Kirche in Russland. Mit noch ungedruckten Documenten. Von einem ehemal. russischen Staatsrath, Ritter

des St. Stanislaus- und Wladimir-Ordens. Aus d. Französ. übersetzt von **M. Zürcher**, Caplan. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. VIII u. 486 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

Theils historisch begründend, theils urkundlich ergänzend, schliesst sich diese Schrift an die zur Darlegung der Beschwerden gegen Russland veröffentlichte officielle päpstliche Denkschrift an, welche in Rep. d. ges. deut. Lit. Bd. XXXIV. No. 1485 angezeigt worden ist. Ausser dem, was auf dem Titel der vorl. Schrift zur Bezeichnung ihres Vfs. angegeben ist, findet sich in ihr zwar keine nähere Erklärung über seine Persönlichkeit, aber es geht aus ihr selbst, aus dem, was und wie es in urkundlicher Begründung gegeben wird, klar hervor, dass ihr Vf., etwa mit Graf Jos. von Maistre zu vergleichen, lange genug und zugleich auf höherem Standpuncte in Russland gelebt habe, um in den Geist der Institutionen dieses colossalen Reiches, namentlich in religiöser Hinsicht, eindringen zu können und ausgerüstet mit historischen und canonischen Kenntnissen erwünschtes Licht über Thatsachen verbreiten und vermitteln zu helfen, die unmöglich ohne Interesse sein können, wie Alles, was das Land betrifft, das ein so grosses Gewicht in der Wagschale Europa's hat. Auch wenn die, aus Parteinahme für die römische Kirche resultirenden Ansprüche, wie sie sich hier kund geben, von freisinnigerem Standpuncte aus vielfach reducibel erscheinen, so bleibt doch noch Thatsächliches genug, um ein Verfahren zu charakterisiren, das mit Gewaltsamkeit gegen die Rechte und das freie Walten der Kirche vorschreitet. — Am Schlusse der Einleitung (S. 1—46), welche nach einem kurzen Rückblicke auf die erste Verchristlichung Russlands hauptsächlich die willkürlich-eigenthümliche Constituirung der griechisch-russischen Kirche unter Peter I. durch Aufstellung, Organisation und Befugniss der heil. Synode in Angriff nimmt, und die Ursachen des politischen Hasses der Russen gegen die kathol. Kirche aufsucht, werden die zwei eigentlich gesonderte, aber doch auch wieder enge unter sich zusammenhängende Puncte angegeben, mit deren Darlegung der Vf. es zu thun hat. Die 1. historische Abthl. (—213) stellt den Abfall der griechisch-unirten Kirche Russlands von der römisch-katholischen, so wie die Mittel dar, die in Anwendung gebracht wurden, dieses Verhältniss einzuleiten und fortzuführen. Diess geschieht durch Mittheilung des Manifests der h. Synode vom J. 1839, welches „die Rückkehr verirrter Kinder in die Arme der orthodoxen Kirche aus dem Joche einer heterodoxen Herrschaft" preiset und der dazu gehörigen Actenstücke, Synodalausschreiben, Decrete u. s. w. Alle diese Documente werden einer ausführlichen Kritik unterworfen und der Vf. erweiset schon aus dem geschichtlichen Hergange die Grundlosigkeit der von der byzantinischen gegen die katholische Kirche erhobenen Anklagen. Diess wird in der 2. und 3. Abthl. (—350), dogmatischen Inhalts, weiter und entschiedener ausgeführt, durch eine Prüfung der Lehrsätze selbst, welche zwischen den beiden Kirchen im Streite lie-

gen. Hier wird zuerst das orientalische Schisma nach Ursprung und Wesen geschichtlich dargestellt und dann auf das Dogmatische selbst (Geheimniss der h. Dreieinigkeit, Ausgehen des h. Geistes, Fegfeuer, Taufe durch Begiessung, Obergewalt des Kaisers in geistlichen Dingen, katholische Lehre von der Obergewalt des Papstes, kirchliche Hierarchie nach russischer Theorie u. s. w.) näher eingegangen, wobei es sich zu erkennen gibt, dass der Vf. in der Darlegung der gegnerischen Meinungen sich an die in Russland gebrauchten theologischen Abhandlungen und Lehrbücher gehalten hat. — In der letzten Abthl. (—442) wird dargethan, wie die russische Regierung, unaufhaltsam vorwärts schreitend, auch bereits die katholische Kirche des lateinischen Ritus bedrücke, indem die Freiheit und Orthodoxie der kathol. Lehre, die Ausübung des kathol. Cultus, ja sogar die persönliche Freiheit der kathol. Priester schon jetzt nicht mehr bloss ausnahmsweisen Beschränkungen unterworfen sei, sondern einer Reihe harter Verordnungen. Auch hier werden einzelne einschlagende Erlasse selbst eingerückt und commentirt; sie beziehen sich auf gemischte Ehen, auf die Anstellung von Caplänen an den Capellen von Privaten u. s. w. — Erläuternde Beilagen (—486), auf welche von dem Texte aus verwiesen wird, machen den Schluss. — Dass das Ganze ein schätzbarer Beitrag zur genaueren Kenntniss des religiösen Zustandes des russischen Reiches und der griechisch-russischen Kirche nach Lehre und Verfassung sei, geht schon aus dieser kurzen Angabe ihres Inhalts hervor; die Freimüthigkeit des Vfs. ist ganz besonders anzuerkennen und sollte er, pro aris et focis kämpfend, vielleicht in einzelnen Ausdrücken zu weit gegangen sein, so kann man doch wünschen, dass in Russland vom Throne herab in kirchlich-religiöser Hinsicht andere Principien sich hervorthun möchten. Der menschenfreundliche Kaiser Alexander schrieb einst über die Duchoborzen an den Militairgouverneur von Cherson Folgendes: „Est-il convenable pour un gouvernement chretien, d'employer des moyens durs et cruels, des tourmens, l'exil etc. pour ramener dans le sein de l'eglise des esprits egarés? La rigueur ne persuade jamais; elle previent contre elle. Toutes les mesures de rigueur, qu'on a epuisées contre les Duchoborzes pendant 30 ans jusqu'en 1801 loin de pouvoir anéantir cette secte, n'ont fait qu' augmenter le nombre de ses adhérens.“ — Ref. fand diese goldenen Worte im Anhange zu Lindners Philosophie der religiösen Ideen u. s. w. Bd. 5. S. 753 und sie strahlen in um so helleren Glanze, je düsterer das Gemälde ist, welches der Vf. der vorlieg. Schrift aufrollt, indem es den russischen Despotismus zeigt, der die Gewissen seiner Unterthanen bezwingt und die Religion zum Werkzeug politischer Zwecke macht.

Medicin und Chirurgie.

[338] **Rechtfertigung der von den Gelehrten misskannten, verstandesrechten Erfahrungsheillehre der alten scheidekünstigen Geheimärzte und treue Mittheilung des Ergebnisses einer fünfundzwanzigjährigen Erprobung dieser Lehre am Krankenbette von Joh. Gfr. Rademacher.** Berlin, Reimer. 1843. X u. 1309 S. gr. 8. (6 Thlr. 15 Ngr.)

Unter den seit vielen Jahren erschienenen medicinischen Schriften unstreitig eine der merkwürdigsten. Ref. befand sich bei Durchlesung derselben fast in ähnlicher Lage, wie in der Unterhaltung mit Jemand, über den man in dem einen Augenblicke sich ärgern, in dem andern lachen muss, der aber bei Allem dem in anderer Beziehung so viel Anziehendes entwickelt, dass man sich nicht entschliessen kann, die Unterhaltung abzubrechen. Gar manches Mal, wenn der Vf. sich so recht auf seinem Steckenpferde tummelte, sollte das Buch unwillig aus der Hand gelegt werden; da kam wieder eine Stelle, die Unterhaltung und Belehrung brachte, wenn der Vf. reine Beobachtungen aus seiner vieljährigen Praxis mittheilte, oder entfernt liegende Gegenstände klug und gemüthlich beurtheilte, oder als erfahrner Arzt über die Stellung, die Leiden und Freuden der Heilkünstler mit richtigem Takte plauderte: und es wurde weiter gelesen, bis dann zuletzt die 1309 Seiten nach Befinden durchflogen oder durchstudirt waren. Auf der letzten angelangt glaubte Ref. seinen Mann zu kennen und will denselben im Folgenden schildern, wie er ihn sich denkt. Der 70jährige ärztliche Sonderling — er prakticirt seit 45 Jahren im preuss. Städtchen Gork am Niederrhein, dicht an der belgisch-holländischen Grenze —, kenntnissreich, voll Feuereifer für die Heilkunst und voller Liebe zu seinen Mitmenschen, dabei offen und ehrlich, jovial und satyrisch, war, jedenfalls vom Studium mancher Theorie und manches Systems unbefriedigt, endlich zu dem der alten Iatrochemiker, vorzüglich des Paracelsus gelangt. Durch eine unverkennbare Geistesverwandschaft zu diesem Volksarzte hingezogen fand er so viel Ansprechendes in dessen Schriften, dass er nicht nur mit dem Inhalte derselben sich eng befreundete, sondern ganz mit ihm zusammenwuchs und nur in seinem Hohenheim fortan lebte und webte, ja selbst, wie sein Buch beweist, gar Vieles von dessen Redeweise annahm. Er warf alles bisherige Wissen hinter sich, experimentirte mit alten Compositionen und schuf sich neue. Der Erfolg soll günstig gewesen sein; nun, das sagten die Homöopathen auch. In diesem Werke, an welchem er 6 Jahre lang zu seiner Erholung gearbeitet hat, sind nun die Früchte seiner Forschungen und Versuche zum Besten der Fachgenossen niedergelegt. Ref. ist dem Vf., seinen Lesern und sich schuldig, einige Proben des Inhalts mitzutheilen, glaubt aber sich jedes Urtheils enthalten zu können. Bevor der Vf. zu dem eigentlichen Thema gelangt, bespricht er die Stellung der scheidekünstigen Geheimärzte (der „wirklichen geheimen Medicinalräthe") zu ihren Feinden, den

Galenikern, beleuchtet und vertheidigt die Ursache ihres Geheimthuns und geht zu Paracelsus insbesondere über. In Bezug auf Letzteren unterwirft er mit Gewandheit und Belesenheit die Beschuldigungen, die man Jenem gemacht, einer „ehrlich verstandhaften" Kritik, versucht einzelne Gedanken desselben so zusammenzustellen, dass ihn Jeder selbst daraus als Verstandesmenschen, Arzt und sittlichen Menschen beurtheilen kann, und endlich aus beweisenden Stellen seiner Schriften ein Bild seiner einfachen Heillehre zu entwerfen. Hieran schliesst sich eine vergleichende Schätzung der möglichen Grundfesten einer Heillehre und ein Grundriss der reinen Erfahrungsheillehre der alten Geheimärzte, wie „der Verstand des Vfs. dieselbe erfasst hat". Die gänzliche Unkenntniss des feineren Getriebes im menschlichen Organismus, welche der Vf. seinen Zeitgenossen vorwirft, ist in seinen Augen der Grund, alle auf anatomische und physiologische Basis, sowie auf Erfahrung der sinnlich erkennbaren Krankheitszufälle sich stützende Lehrgebäude als werthlos zu verwerfen. Ingleichen findet er in der Geschichte der Medicin zahlreiche Gründe dafür, dass die Grundfesten der rationellempirischen eben so, wie der rohempirischen Heillehre alles Gehaltes entbehren. Es schwebte ihm eine Ahnung vor, dass zwischen diesen Beiden noch ein Drittes liegen müsse, und dieses Dritte und Wahre, dieses echte Fundament einer Heillehre fand er in den Schriften des Paracelsus ausgesprochen: die Heilwirkung der Arzneien ist die sicherste und unwandelbare Grundfeste der Heillehre, und zwar ist sie es, weil sie nach bestimmten Naturgesetzen erfolgt und desshalb eben so sicher sein muss, als die Wahlverwandschaft der Körper und der Lauf der Gestirne. Gleich der Unwandelbarkeit muss ihr auch Erkennbarkeit zustehn. Jedes Organ hat seine Heilmittel, allgemeine Erkennungen (Krankheiten des Gesammtorganismus) verlangen Universalarzneien, von welchen (s. unten) dem Vf. nicht mehr bekannt sind, als dem Paracelsus, nämlich drei. Diese Universalmittel heilen jedoch nur Uraffectionen, nicht aber consensuelle, gleichwie die Organmittel ebenfalls nur Urerkrankungen der betreff. Organe, und nicht consensuelle oder Vorwaltungen des Gesammtorganismus in einzelnen Organen zu heilen vermögen. Dabei kann aber auch Beides zusammen bestehen, in sogen. Mischkrankheit; was aber gerade in einem gegebenen Falle vorhanden, das lässt sich nicht durch bestimmte Zeichen erkennen, sondern muss errathen oder erforscht werden, nämlich durch Probiren mit den einzelnen Heilmitteln und Beobachtung der günstigen oder ungünstigen Wirkungen! Desshalb gesteht der Vf. (3. Cap.) die grosse Schwierigkeit ein, organ. Urkrankheiten zu erkennen und Organmittel aufzufinden. Den wahren Gebrauch eines Mittels auf Organe, welche häufig erkranken, kann ein vielbeschäftigter Arzt nicht unter 4 Jahren gründlich kennen lernen; zu selteneren braucht es noch viel längere Zeit. Was der Vf. anführt, hat er Alles selbst beobachtet, und meist auch — in der Regel durch Zufall — ent-

deckt. Zuerst handelt er (Abschn. I.) von den Bauchmitteln. Den Anfang macht der Frauen-Distelsaamen (unstreitig semen cardui Mariani), ein specifisches Mittel für Leber und Milz, bei Gallensteinen und Bauchweh, in Pulver, Tinctur und Decoct zu gebrauchen, auf das der Vf. durch eine alte Frau und eine Erinnerung an eine Stahl'sche Dissertation gelangt ist, dann folgt eine ebenfalls auf Gallensteine, Milz- und Leberleiden gleich gut wirkende Mischung aus Terpentinöl und Schwefeläther. Einzig auf die Leber wirkt Quassia und ein über Holz und Rinde destillirtes Wasser von des Vfs. Erfindung. Als für dieses Wasser besonders passend existirt ein eigenthümlicher Krankheitszustand der Leber, der sich jedoch nicht beschreiben lässt oder vielmehr durch keine bestimmten Zeichen sich offenbart, in welchen andere acute Bauchkrankheiten nicht selten übergehen und der leicht Wassersucht verursacht, in welcher diuretica nichts helfen. Chelidonium (in Tinctur) dient zur Heilung einer besondern Gattung bösartiger Fieber (die häufigen Sumpffieber in den Niederungen des Rheins gaben zu dieser und den folgenden Entdeckungen Veranlassung, Ref.). Dann gibt es wieder „in der Natur" eine Lebererkrankung, die bloss durch Verbindung des Schöllkrauts mit salzsaurem Kalke zu heilen ist. Der Vf. wählte sie aus Zufall, kann aber, trotz der vielen beobachteten Fälle, keinen einzigen anführen, aus dem sich das Wesen der Krankheit erkennen liesse. „Im Sommer 1834 erschien die nämliche Krankheit abermals. Aus Mangel aller Erkennungszeichen musste ich sie abermals durch Probemittel erkennen. Die Erprobung war aber jetzt gemächlicher, als im J. 1830, denn ich wusste jetzt, dass in der Natur eine solche Leberkrankheit sei, welche unter der Heilgewalt des mit dem salzs. Kalke gemischten Schöllkrautsaftes stehe. Die Erkenntniss hing also nicht mehr, wie früher, von einer dunkeln Vermuthung und glücklichem Zufalle ab, sondern von meinem nüchternen probenden Verstande u. s. w." (S. 146). Nux vomica, ein die erkrankten Gallengänge zum Normalzustande zurückführendes Mittel, es mag unterdrückte oder übermässige Gallenabsonderung stattfinden, und zwar in der Form eines destill. Wassers (S. 157). „Es gibt bestimmt 2 krankhafte, aber nicht durch Zeichen unterscheidbare Zustände in der Leber, deren einer unter der Heilgewalt des Chelidoniums, der andere unter der der Krähenaugen steht. Diesen Satz halte ich für wahr; allein die Frage, ob die Krähenaugenleberkrankheit zweierlei Art sei, also, dass eine unter der Gewalt des flüchtigen, destillirbaren Grundstoffes, die andere unter der des bittern, unflüchtigen stehe, diese Frage halte ich bis jetzt unbeantwortbar." — Als späterhin eine epidemische Leberkrankheit weder der Distelsaamenabkochung, noch dem Quassia-Wasser weichen wollte, hatte der Vf. als Färbemittel zufällig einmal dem Wasser Saffrantinctur zugesetzt. Der Kranke besserte sich. Flugs bildete sich die Ueberzeugung aus: für diese Krankheit passe Saffran. „Begreiflich habe ich nun den Kranken bloss Saffrantinctur gegeben, und ihnen eben so gut und

rasch geholfen, als in den vorigen 5 Monaten durch den Frauendistelsaamen" (S. 161). — Milzmittel: Holzkohle, Meerzwiebel, destill. Wasser von Eicheln, worauf der Vf. durch einen Zimmergesellen gekommen. (Ueberhaupt spielen destillirte geruch- und geschmacklose Wässer eine Hauptrolle und werden in vorsichtigen Dosen gereicht. Ref.) Ferner: Wacholderbeeren, Bernsteinöl, Schierling, Magn. tartarica. — Bauchspeicheldrüsenmittel. Bei einem sonderbaren Fieber, welches auf die Quassiakrankheit folgte, aber eine andere sein musste, weil sie der Q. nicht wich, diagnosticirte der Vf. Leiden des Pancreas. „Bei solchen wahrhaft verborgenen Krankheiten kommt das Erkennen und nicht Erkennen auf baares Glück an". Der Vf. hatte das Glück, und gab Jodtinctur, die damals gerade gegen Drüsenleiden empfohlen worden war. — Heilmittel auf den Plexus coeliacus. 1828 abermals eine neue Fieberform, nachdem ein Jahr lang die Schöllkrautleberkrankheit geherrscht hatte. Durch vergebliches Einwirken auf Leber, Milz und Pancreas drang sich dem Vf. die Ueberzeugung auf, der die Krankheit charakterisirende Schmerz möchte in einem Urleiden des Plexus coel. liegen. Er gab desshalb das Bittermandelnwasser. — Magenmittel. In aller heilbarer Magenaffection, die sich durch Schmerz oder Erbrechen äussert, ist Jod ein sicheres und schnellwirkendes Medicament. Weil salzsaurer Kalk „in alten Geschwüren und anderm äussern Ungemach sich nützlich beweist, liess sich mit grosser Wahrscheinlichkeit berechnen, dass er zu Stillung des Erbrechens mächtiger sein werde, als irgend ein anderes Mittel." Die 4 angeführten Fälle passen, wie die Faust aufs Auge. Seit jener Zeit erkennt der Vf. den salzsauren Kalk als ein ganz ausgezeichnetes Magenmittel. Er hob jeden krankhaften Zustand des Magens, der sich nicht immer durch Erbrechen, sondern auch durch andere krankhafte Gefühle, Schmerz, Aufgetriebenheit, Aufstossen u. s. w. offenbarte und sich durch die andern Magenmittel nicht beseitigen liess. — Darmmittel: Oel, Jod, Mischung aus Krähenaugentinctur und Asa foetida. Letztere gehört „zu den Mischungen, in welchen eine wohlthätige Heimlichkeit verborgen ist". Die Entdeckung der wundervollen Heilkraft verdankt der Vf. dem Zufall, als er, „um auch einmal den Hanswurst zu spielen", und den Bitten eines von fürchterlichen Colikschmerzen geplagten Kranken nach einer neuen Medicin zu willfahren, mit wichtiger Miene den Inhalt zweier vor dem Bett stehender Arzneigläser zusammengegossen und eingegeben hatte. Der Vf. hatte hierauf den Kranken verlassen und zu Hause der Nachricht von dem Tode desselben entgegengesehn. Wider alles Erwarten fand er ihn am folgenden Morgen gebessert und schmerzenfrei, er wendet seitdem das Mittel in den meisten Fällen von Bauchschmerz mit grossem Erfolg an. Ref. wünscht nicht, dass man aus diesem humoristisch mitgetheilten Falle nachtheilige Schlüsse auf den sich überall als höchst ehrenwerth herausstellenden Charakter des Vfs. ziehe. Er spielt oft den Schalk. Ausserdem:

Zincum aceticum, Extr. Catechu mit Salmiak. Mittel auf das Pfortadersystem, die weiblichen und männlichen Genitalien. Zum Schluss des Abschnitts ein planloses Durcheinander von Nachträgen und anderweitigen Notizen. Von den folgenden Abschnitten dürfte eine kurze Inhaltsanzeige genügen. 2. Abschn. Mittel auf die Brustorgane. Herz: Digitalis; Lungen: Salmiak, Goldschwefel, Extr. Nicotianae; Luftröhre: Quecksilber; Speiseröhre vac. 3. Abschn. Mittel auf die Organe des Kopfs. Von Mitteln auf Organleiden der Augen und Nase, der Mundhöhle und Ohren weiss der Vf. wenig zu sagen, desto reichlicher theilt er hier, mitunter recht interessante Beobachtungen mit. — Gehirnmittel: Tabak, Stechapfel, Chlorinsilber (vom Vf. durch Nachexperimentiren eines alten Recepts zufällig entdeckt), essigsaurer Zink (das mineralische Opium). 4. Abschn. Heilmittel auf äussere Organe (Haut, Muskeln, Bänder, Knochen, Nerven- und Gefässstämme). Mit diesen Mitteln ist der Vf. noch nicht aufs Reine. Das Wechselfieber nach S. 641 ff. ein Urleiden des Hautorgans. — Cap. 4. Von den Universalmitteln, als solchen, welche in dem belebten Menschenleibe dasjenige, was, erkrankt, nicht unter der Heilgewalt irgend eines Organheilmittels steht, zum Normalzustande zurückführen. Das so Heilbare nennt der Vf. den Gesammtorganismus. Es gibt solche Mittel, wie schon erwähnt, nur drei. 1. Abschn. Natron nitricum. Der Vf. lernte von selbst die Heilkraft des cubischen Salpeters kennen und fand erst später in ihm eins der Paracelsischen Hauptmittel. Durch dasselbe wurde er mit P. bekannt. Es wirkt gegen Hysterie, Zahnschmerz, Angina, Glossitis, Delirium tremens, manche Art von Husten, Asthma u. s. w. 2. Abschn. Eisen. 3. Abschn. Kupfer. Das älteste Mittel der Geheimärzte. Der Vf. bestreitet die giftige Wirkung der Kupferpräparate und hat, um sich und Andere von der Unschädlichkeit dieses Metalls zu überzeugen (wie er denn überhaupt alle seine Mittel zuerst an sich selbst probirte), unter Anderm 8 Monate lang täglich 4 Gran Kupferoxyd ohne allen Nachtheil genommen. Kupferkrankheiten (d. h. Krankheiten, welche zu ihrer Heilung Kupfer verlangen) sind selten. S. 988 legt der Vf. folgende Geständnisse ab: „Welches sind nun die Zeichen, aus denen man eine Kupferaffection erkennen kann? Das ist eine häkliche Frage. Salpeter- und Eisenaffectionen des Gesammtorganismus sind schon schwer zu erkennen, aber weit, weit schwerer noch Kupferaffection; — ich kenne keine Krankheitsform, von der ich behaupten kann, sie deute vorzugsweise auf Kupferaffection; hingegen können alle Krankheitsformen Offenbarungen derselben sein. Alles wohl erwogen, kann man Kupferaffection, wie der Scheidekünstler, nur durch Probemittel erkennen"! — Im 4. Abschn. gibt der Vf. einige ziemlich ungeniessbare Schlussbemerkungen über die Universalmittel. Von da an folgen mehrere Capitel allgemeinern Inhalts: 5. Cap. Von der Einfachheit, Feindlichkeit und Unfeindlichkeit der Arzneimittel. Cap. 6. Von der Kunst- und Naturheilung. Cap. 7. Von der Erkenntniss der Krankheiten.

Cap. 8. Vermischte Gedanken und letztes Wort an die Leser (Unter Anderm: über Apothekerwesen, Selbstdispensiren der Aerzte, das Verhältniss des Arztes zu seinen ärmern Kranken, über Nothzüchtigung des ärztlichen Verstands u. s. w., voller Humor und viel Wahres enthaltend). So schliesst denn Ref. diese Anzeige mit dem Wunsche, die Verlagshandlung möge für die durch gute Ausstattung dieses umfänglichen Werks gebrachten grossen Opfer eben so befriedigt werden, als jeden Falls der Vf. es in der Gewissheit ist, dass seine Entdeckungen nun nicht mit ihm begraben werden.

[2238] Beiträge zur Erkenntniss und Heilung der Spinal-Neurosen von Dr. Geo. Hirsch in Königsberg. Königsberg, Gebr. Borntträger. 1842. XIV u. 466 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

Ref. glaubt seine Anerkennung dieses eben so gelungenen, als verdienstlichen Unternehmens nicht besser bethätigen zu können, als durch eine möglichst ausführliche Darlegung des bei aller Kürze des Ausdrucks einen bedeutenden Raum ausfüllenden höchst anziehenden Inhalts der vorlieg. Schrift. Der Vf. hat zum Gegenstande desselben die pathologischen Phänomene gewählt, welche von einem Leiden des Rückenmarkes abhängig sind, während sie unter der Larve von Krankheiten anderer Organe auftreten, und ist bei Darstellung derselben von der Idee ausgegangen, nach Fixirung der physiologischen Grundbegriffe aus dem Chaos der speciellsten nosologischen Thatsachen diagnostische Principien zu abstrahiren, an welche sich dann theils pathogenetische Untersuchungen, theils therapeutische Erfahrungen anschliessen. Sein Weg ist also ein anderer, als der von Stilling eingeschlagene, welcher „vom Standpuncte der Physiologie aus synthetisch eine Pathologie zu construiren suchte“. Dass unser Vf. mit seinen Lesern, ehe er sie in die dunkeln Räume der Nervenpathologie einführt, erst einige Zeit im Vorhofe verweilt und ihre Augen an das Licht der neuern physiologischen Lehren sich gewöhnen lässt, das seine Strahlen auch auf jene dunkeln Regionen zu verbreiten nicht verfehlen wird, ist dankbar anzuerkennen. Manchem der prakt. Aerzte, für welche der Vf. vorzugsweise geschrieben hat — er ist selbst seit 22 Jahren ein solcher —, dem die Mittel und Wege nicht zu Gebote gestanden haben, die neuern Entdeckungen und Untersuchungen in Bezug auf Physiologie des Nervensystems Schritt für Schritt zu verfolgen, würde sehr Vieles nur halb verständlich geblieben sein. Ref. wendet sich nach diesem kurzen Vorworte zum ersten allgemeinen Theile des Werkes, der Begriff, Erkenntniss, Ursachen, Verlauf, Wesen und Heilung der Spinal-Irritation behandelt. Die Spinal-Irritation ist nach des Vfs. Definition eine Krankheit des Rückenmarkes, bei welcher dieses Organ solche Veränderungen erleidet, die der physiologischen analog, und nur dadurch abnorm sind, dass sie nicht auf die adäquaten Reize erfolgen und dass sie habituell werden, was dieselben Symptome zur Folge hat, als wenn das

gesunde Rückenmark durch eine Affection der peripherischen Enden erregt werden wäre. Sie ist also entgegengesetzt auf der einen Seite allen Krankheiten peripherischer Organe, auf der andern den organischen Krankheiten des Rückenmarkes selbst, und tritt an die Stelle der früher so genannten nervösen Uebel. Jos. Frank und L. W. Sachs gingen zuerst tiefer in das Wesen dieses Krankheitsprocesses ein; seit den zwanziger Jahren dieses Jahrh. wurden ihr von engl. und deutschen Aerzten zahlreiche Monographieen gewidmet, doch brachte erst Stilling die vorhandenen Beobachtungen mit dem jetzigem physiologisch-anatomischen Standpuncte in Einklang, ohne ins Praktische einzugehen. Sein Verdienst ist es, den Rückenschmerz gehörig gewürdigt zu haben, als bloss in den Integumenten sitzend. — Der Formen, unter denen die Spinal-Irritation auftreten kann, sind unendlich viele, denn von den unzähligen Primitivfasern, die durch das Rückenmark laufen, kann jede einzelne und zwar in der mannichfaltigsten Verbindung mit andern erkranken. Die Affectionen des Rückenmarks können jede beliebige örtliche Krankheit nachäffen, die anatomische Untersuchung gibt aber niemals Nachweis und Aufschluss, es wäre denn durch negative Resultate, d. h. durch Hinweisung auf die Abwesenheit vermeintlicher und erwarteter organischer Destructionen. Die wichtigste Aufgabe der Diagnostik bleibt daher die Unterscheidung örtlicher Krankheiten von Nervenleiden überhaupt und den Nervencentris insbesondere. Wir finden S. 41 ff. die Uebel speciell angegeben und besprochen, von denen die Spinal-Irritation schwer zu unterscheiden ist. In Bezug auf Verwechselung mit örtlichen Leiden dient bekanntlich der vielbesprochene Rückenschmerz als diagnostisches Moment. Der Vf. stellt als Regel auf, dass die Wirbel, deren Schmerzhaftigkeit mit der Affection irgend eines Organs correspondirt, durchgängig diesem Organe gegenüber liegen, nicht selten etwas tiefer, etwas höher aber nur ausnahmsweise. Ein bestimmter Wirbel hängt nicht mit einer bestimmten Krankheit zusammen; es kömmt auch der Rückenschmerz nicht in allen Fällen von Spinal-Irritation vor und ist überhaupt kein pathognomonisches Zeichen derselben. Stilling weist unwiderleglich nach, dass der Schmerz weder im Rückenmarke, noch in den Meningen, sondern nur in den äussern Theilen, namentlich den Muskeln und Bändern seinen Sitz habe; eine neuralgische Sensation, wurzelnd im Rückenmark, dessen Leiden in den Endigungen der Nerven excentrisch percipirt wird. Der Vf. modificirt diesen Ausspruch S. 64 ff. mehrfach. Was die Unterscheidung von örtlichen Nervenkrankheiten betrifft, so wissen wir von dynamischen Krankheiten der Nervenstämme eigentlich gar nichts. Nie sind die Aeste, sondern stets die Centralenden krankhaft ergriffen (Prosopalgie, Ischias). Von organischen Leiden, die allerdings, doch selten vorkommen, sind die diagnostischen Momente nicht zu verkennen und vom Vf. angegeben. Genau hat derselbe im Folgenden das Verhältniss der Spinal-Irritation zur Hypochondrie und Hysterie erörtert. Nach Mittheilung der gang-

bürsten Ansichten von dem Wesen der ersteren, bezeichnet er den wesentlichen Charakter der Hypochondrie durch den Satz: dass durch langwieriges Kranksein der Verdauungsorgane die sensiblen Nerven derselben in perpetuirlicher Erregung und Spannung erhalten werden, welche sich in das Sensorium fortpflanzt und durch Irradiation auf die übrigen Empfindungsnerven übergeht. Weniger bestimmt erklärt er sich über das Wesen der Hysterie, gibt aber dafür ein treffendes Bild von den Eigenthümlichkeiten und Unähnlichkeiten beider Krankheitsformen. — Krankheiten des Gehirns und Rückenmarks von einander zu unterscheiden gibt es kein sicheres, untrügliches Kennzeichen (S. 100); hinsichtlich der Verwechselung mit entzündlichen und organischen Rückenmarkskrankheiten ist Lähmung einzelner oder aller unter der erkrankten Stelle gelegener Theile das constanteste Symptom aller organischen Krankheiten des Rückenmarks. Bei Irritation findet sie sich in geringerem Maasse und selten vollständig. Es folgen schliesslich die Angaben, Krankheiten der Wirbelsäule und secundäre Rückenmarksaffection von der in Rede stehenden Krankheit zu unterscheiden, wobei der Vf. darauf hindeutet, wie viele symptomatische Rückenmarksleiden bisher für Spinal-Irritation gehalten und ausgegeben worden sind — Im 3. Abschn. folgt nun die Betrachtung der Ursachen, der veranlassenden sowohl, als der Disposition, im 4. die des Verlaufs, welcher nach des Vfs. Beobachtungen eine Neigung zu einem bestimmten Rhythmus der Erscheinungen, jedoch im Ganzen keine Spur eines regelmässigen Typhus zeigte. Im 5. Abschn., von dem Wesen der Spinal-Irritation, theilt der Vf. zuvörderst eine Kritik der bisherigen Ansichten mit. Früher hielt man das Leiden bald für entzündlicher, bald für congestiver Natur, dann sucht man das Wesen desselben in reiner Alteration und zwar Erhöhung der Nerventhätigkeit. Stilling lehrt zuerst, dass allen Neuralgieen und also auch der Spinalreizung verminderte Thätigkeit sensitiver Nerven zu Grunde liege, aus welcher verminderte Reflexion auf Gefässnerven, und dieser wiederum Stechen und entzündliche Zufälle folgen. Es ist dem Vf. schon viel werth, dass von St. mit Bestimmtheit ausgesprochen worden, wie Schmerz nicht mit erhöhter Nerventhätigkeit zusammenhänge. Was Dr. H. im Folgenden über das Wesen der Spinal-Irritation und Nervendynamik überhaupt vorträgt, will er nur als Hypothese betrachtet wissen, als einen Versuch, durch gewisse, an das Gegebene sich anschliessende Voraussetzungen einstweilen die Verschiedenheiten und scheinbaren Widersprüche der Erfahrung denkbar zu machen. Es besteht im Allgemeinen eine Analogie der Nervenverbreitung mit der der Gefässverbreitung bei unverkennbarer Verschiedenheit im Einzelnen. Wie keine physische Veränderung ohne Thätigkeit denkbar ist, so muss auch eine solche bei der Mechanik der Nerven angenommen werden. Es leitet diess auf die Existenz vom Nervenäther und eine Bewegung desselben, weniger durch Circulation, als durch Vibration. Bei Empfindung

findet Turgescenz nach den centralen Belegungskugeln Statt, die sich durch Uebergang in das Sensorium als exentrische Empfindung und bei Uebertragung auf motorische Nerven als Reflexbewegung entladet. Entwickelt sich aber eine solche Turgescenz abnormer Weise nicht durch Strömung von der Peripherie aus, sondern primär in einem Centralkörperchen, so muss dieselbe Entladung ins Sensorium und auf motorische Nerven erfolgen, wie dort: Irritation, in specie: Spinal-Irritation. Als Bedingungen dieser abnormen Turgescenz muss man betrachten: a) Blutcongestion, welche vermehrte Absonderung eines vielleicht auch alienirten Nervensaftes zur Folge hat; b) anhaltend vermehrter Andrang des Nervenprincips von der Peripherie nach bestimmten Belegungskugeln; c) träge Bewegung des Nervensaftes; d) centrale Hemmung der Nervenströmung, sei es im Gehirn (übertriebene Geistesanstrengung, Gram) oder im Rückenmarke (lähmende Erschütterung, anhaltende Reizung einer Stelle, Beimischung eigenthümlicher Stoffe, welche theils durch Gewinnung des Nervensaftes die Primitivfasern unwegsam machen, wie Blei, theils auf unbekannte Weise eine Stase im Nervencentrum hervorrufen — Narcotica). — Die verschiedenen Diathesen (Abschn. 5) machen eine sehr verschiedene Behandlungsweise (Abschn. 6) nothwendig. Der Vf. ordnet, nach Aufzählung der verschiedenartigen in Gebrauch gekommenen Heilmethoden, die Mittel und Auswege nach den verschiedenen Ursachen, die seiner Hypothese nach der Irritation zu Grunde liegen, auf wegen welcher wir den Leser auf das Werk selbst verweisen müssen. II. specieller Theil. Die Spinalneurosen. Ref. kann und muss sich hier kürzer fassen. Zu bemerken ist, dass jedem Cap. reine anatomisch-physiologische Betrachtung der betreffenden Nervenparthien vorangestellt, und dass, je bekannter eine Krankheit, desto kürzer und fast nur andeutend ihre Beschreibung gegeben ist. Die mitgetheilten eignen und fremden Beobachtungen sind eben so passend ausgewählt, als gut erzählt. 1. Spinalneurosen des Cerebralsystems. Hirnaffection (Schwindel), Prosopalgie, Augenleiden. II. Neurosen der Respiration. Laryngismus stridulus und Koppsches Asthma. Beweis, wie diese Krankheit auch ohne vergrösserten Thymus durch blosse Affection der Nervencentra entstehen kann, und dass auf diese Weise der lange geführte Streit über die Grundursache und das Wesen des Uebels zur Zufriedenheit beider Theile beigelegt werden kann. — Krampfhafter Croup, Aphonie, Heiserkeit, Angina clericorum, Husten, wozu jedoch nicht thussis convulsiva gerechnet werden darf, welche keine Neurose ist, sondern vielmehr zu den Exanthemen (Enanthemen) gehört. — Phthisis simulata, secundaria, Asthma, Dyspnoea. Das echte periodische Asthma tritt wohl nur höchst selten ohne organische Grundlage auf; der Vf. kennt keinen Fall von echtem Asthma convulsivum als Folge von Spinalleiden, dagegen desto häufiger von Dyspnoea. — Singultus. — III. Neurosen des Herzens. Herzzufälle von Desorganisation des Rückenmarks, Herz-

klopfen, Cardiogmus (Asthma cardiacum der Alten) Angida pectoris — selten, häufig mit andern Zuständen verwechselte Krankheit. IV. Neurosen der Brust- und Bauchwände: Constrictionsgefühl, fixe Localschmerzen, Neuralgia intercostalis, lumbo-abdominalis, Mastodynia. — V. Neurosen der Digestionsorgane: Neurosen des Schlundes: Dysphagie, Globus, Hydrophobie (letztere unbedingt Krankheit des Gehirns, daher nur kurz behandelt); Neurosen des Magens: Erbrechen; Cardialgie. Magenkrampf ist überall da, wo keine schleichende Gastritis oder anderweitige organische Störung zu Grunde liegt, vom Rückenmarke abhängig. Diejenige Form desselben, die so oft bei jungen, kräftigen Personen, namentlich Dienstmädchen, vorkommt, gewährt unter allen Formen der Spinal-Irritation die glänzendsten Heilresultate (Blutentleerung an den schmerzhaften Stellen des Rückenmarks, gleich darauf ein Vesicatorium, und diess nach Befinden wiederholt). — Dyspepsie, Säfteentwickelung im Nahrungscanale (Erklärung der Schmerzen in ganz entfernten Theilen bei Flatulenz und anderer auffallender Erscheinungen). — Präcordialangst (auch hier, wie beim Magenkrampf erweist sich die directe Anwendung der Heilmittel auf das Rückgrath nützlich). — Pulsatio epigastrica, tumores simulati (deren Erklärung bloss hypothetisch); Kolik (Beweis, dass rein nervöse Kolik höchst selten sei), colica Saturnina, ausführlich nach Tanquerel's Monographie (Annahme von chemischer Umänderung der Nervensubstanz durch das Metall); Col. Pictonum; Arrodynie, Raphanie, Allantiasis (ein vom Vf. neugebildetes Wort für Vergiftung durch Wurstgift, von ἀλλᾶς, Wurst), erstere nach Genest und Chardon, letztere nach Kerner, Weiss und Kopp; weniger Erklärung, als vergleichende Zusammenstellung verwandter Krankheiten. — VI. Neurosen der Hülfsorgane des Darmcanals und des Afters; Neurosen der Uropoëse. Die häufige Affection der Nieren vom Nervensystem aus steht in keinem Verhältnisse zu dem geringen Nervenreichthum dieser Organe und der schwachen Empfindlichkeit derselben. Paraplegie und Nierenvereiterung, Neuralgia renalis, Diabetes (kurze Andeutung, dass viele ältere Aerzte einen Zusammenhang dieses Leidens mit dem Rückenmarke geahnt haben). Neurosen der Harnblase. Ischurie, Enuresis, Uroplania vesicalis, Cystalgie, Strangurie. Echte Neuralgieen der Blase sehr selten. — VII. Neurosen der männlichen Genitalien. Zu der einzigen, vom Vf. angeführten, der Neuralgie des Hodens, möchte Ref. eine zweite setzen, Neuralgie der Eichel, und zwar auf den Grund einer Beobachtung bei einem kräftigen, übrigens gesunden Siebziger, der bei vorhandenen blinden Hämorrhoiden und ohne dass nur im entferntesten an Stein- oder ähnliche Beschwerden zu denken wäre, stets mehr oder weniger, und zwar hauptsächlich beim Fahren, von unerträglichen Schmerzen in der Spitze der Eichel geplagt wird, während letztere gegen Druck unempfindlich ist und keine Spur von Entzündung oder sonstige abnorme Beschaffenheit zeigt. Schröpfköpfe auf die Kreuz- und Lendengegend schienen mehrmals

dieses Uebel zu mildern. — VII. Neurosen des Uterinsystems. Der gebärende Uterus, erklärt und beweist hierbei der Vf., kann für die Reflexbewegung in ähnlicher Art zum Paradigma dienen, wie das bebrütete Hühnerei für die Entwickelungsgeschichte. — Neuralgia Uteri. — IX. Neurosen der Extremitäten. Paralysen und Anästhesien — kurz, weil bekannt, Neuralgien, nervöses Gelenkleiden (Brodie), Muskelkrämpfe, Schreibekrampf, nach des Vfs. Vorschlag Mogigraphie genannt, bekanntlich auch bei Clavier- und Violinspielern beobachtet. — X. Allgemeine Spinal-Irritation. Chorea, das treueste Bild derselben besonders in Betreff der motorischen Nerven; Tetanus (gehört eigentlich nicht zur Spinal-Irritation, seine Natur uns für jetzt noch gänzlich unbekannt); Krampfsucht, Spasmophilie. Mit diesem neugeschaffenen Namen bezeichnet der Vf. eine gar nicht seltene, jedoch noch nirgends als besondere Form beschriebene Krankheit. Er zieht unter dieser Collectivbenennung alle die Erscheinungen zusammen, die so häufig in Journalen als „merkwürdige Nervenkrankheit" mitgetheilt werden, Jos. Franks Affectiones spasmodicae vagae, viele fälschlich für hysterische Symptome ausgegebene Zufälle, u. s. w. Die Krampfsucht zeigt alle Formen der Spinal-Irritation vermischt, Gehirn und Rückenmark leiden bei ihr gleichzeitig, doch letzteres mehr. — XI. Intermittens. Frost in jedem Fieber ist nach dem Vf. bloss Reaction des Nervensystems auf den ersten Eindruck des Fieberreizes oder eines später hinzugekommenen Irritaments, Hitze dagegen das wahre und einzige Grundphänomen; das Fieber seinem Wesen nach ein beschleunigter Verbrennungsprocess des Organismus. Henle's Fiebertheorie erscheint dem Vf. daher unrichtig, so sehr sie zu seiner Theorie von dem Wesen der Spinal-Irritation sonst passen würde. Calor mordax ist ein Unding. Beim Wechselfieber tritt die Gefässaufregung als unwesentlich in den Hintergrund und wird therapeutisch auch nicht beachtet (Rückenschmerz beim Wechselfieber). Die Natur der Intermittens ist rein nervös, wenn gleich noch nicht vollständig aufgeklärt. S. 456 theilt der Vf. einige hierher bezügliche Aphorismen mit, in der Absicht, dass sie ein künftiger Monograph benutzen möge.

[2537] Historische Untersuchungen und praktische Beobachtungen über den Ileus, die Invagination und die croupartige Entzündung der Gedärme. Von **Fr. Aug. Forcke.** Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. VIII u. 106 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Es lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass interessante Erfahrungen in Bezug auf die auf dem Titel genannten Krankheitsformen den Vf., welcher als Dr. med. und Assistenz-Wundarzt beim III. kön. hann. leichten Bataillon zu Goslar lebt, zu genauerem Studium der einschlagenden Schriften geführt haben, und dass mit der Lust an der Sache der Stoff nach und nach so angewachsen ist, dass er ausreichte, vorliegende monographische Arbeit zu begründen. Da dieselbe mit Fleiss, Umsicht und Sorgfalt behandelt ist, so wird ihr Anerkennung von Seiten des ärzt-

lichen Publicums nicht fehlen, und deshalb steht auch nicht zu erwarten, dass sich hinsichtlich dieser Schrift die Klagen wiederholen werden, welche der Vf. in dem Vorworte an Holscher und Spangenberg unter Bezugnahme auf zwei früher erschienene, mit Unrecht übersehene Producte seiner Feder ertönen lässt. Die Gegenstände, welche er vorzugsweise betrachtet, sind: 1. Das Verhältniss des Heus zur Phlogose und Neurose, 2) die Invagination der Gedärme und die Auskeerung von eingeklemmten und später abgestossenen Darmportionen durch den After und 3) die croupartige Entzündung der Schleimhaut der Gedärme, namentlich des Colon, welche mit Ab- und Ausscheidung darmförmiger, pseudomembranöser Stücke oder Cylinder endet, und mit dem Namen Enteritis membranacea s. polyposa bezeichnet wird.

Staatswissenschaften.

[2538] Grundsätze der Finanzwissenschaft von Dr. Karl Heinr. Rau, Grossherzogl. Bad. geh. Hofr. u. Prof. zu Heidelberg, Ritter des Zähringer Löwenordens. 1. Abthl. 2. verm. u. verb. Ausg. Heidelberg, Winter. 1843. XII u. 377 S. gr. 8. (1 Thlr. 26⅔ Ngr.)

Ref. bleibt nichts dem Titel hinzuzufügen übrig, als seine Freude über das lange sehnlich von ihm erwartete Erscheinen dieser neuen Ausgabe eines sehr gründlichen und verdienstvollen Werkes auszudrücken. Sie trägt auf jeder Seite die Spuren der unablässigen Sorgfalt des trefflichen Vfs. und wird auch ohne weitere Empfehlung sehr bald in zahlreichen Händen sein. Ein kritisches Eingehen auf Specielles kann erst nach Vollendung des Ganzen und nicht an diesem Orte versucht werden.

[2539] Preussen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniss zu Deutschland. Von Bülow-Cummerow. 2. Theil. Jena, F. Frommann. 1843. XXIV u. 328 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Die im Ganzen sehr gemässigte Sprache und Haltung des Vfs. ist Das, was am Meisten an ihm anspricht und einige gelegentliche statistische Notizen, so wie einige, wenigstens der Prüfung würdige Erörterungen über concrete Fragen des materiellen Lebens, woraus etwas von ihm zu lernen ist. Für die grossen politischen Fragen, mit denen er sich mit Vorliebe beschäftigt, fehlt es ihm theils an umfassender und gründlicher Kenntniss der Geschichte und der bestehenden Verhältnisse und Einrichtungen, theils an Gediegenheit in strengem, eindringenden, richtig unterscheidenden und consequenten Denken. Seine Unterlage ist Zeitungsweisheit und sein Raisonnement ist unklarer Dilettantismus. Das drückt sich hauptsächlich in den beiden Aufsätzen über die Verfassung Preussens und über Deutschland, auch in den Bemerkungen über die Presse aus. In dem Abschnitte über die Verwaltung Preussens erklärt er sich, wie es uns scheint, mit gutem Grunde, gegen die

Cabinetsordre vom 28. Juli 1842, welche das Edict vom 19. Oct. 1601 suspendirte und bespricht ausführlich die Eisenbahnfrage, die Salzsteuer, die Grundsteuer. Wir würden den Vf. höher geachtet haben, wenn er sich auf diese Aufsätze beschränkt hätte. Die übrigen Gegenstände sind ihm zu hoch und es kommt nur Kannegiesserei dabei heraus. Uebrigens wird sich zeigen, dass er durch Das, was er über die preussische Verfassung gesagt hat, womit denn im Ganzen die dortige Regierung sehr zufrieden sein kann, sich einen gewaltigen Sturm von Seiten der Liberalen zuziehen, dagegen durch seine, vielfach mit dem Ersteren in Widerspruch stehenden Expectorationen über Deutschland und gegen den Bund, denselben Liberalen sehr zu Danke gearbeitet, der wahren deutschen constitutionellen Sache aber keinen Dienst geleistet haben wird. Wollten wir übel auslegen, so könnten wir sagen: gegen Aussen liberal, zu Hause Gegentheil und im Hintergrunde doch die preussische Hegemonie.

[2540] Ansichten über Staats- und öffentliches Leben. Von Carl Grafen vom Giech. Nürnberg, Campe, 1843. VI u. 265 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Irren wir nicht, ist der Vf. dieser Schrift derselbe Graf Giech, dessen Austritt aus dem baierischen Staatsdienste vor einigen Jahren viel Aufsehen machte. Im vorlieg. Buche spricht sich viel guter Wille, aber keine besondere Tiefe und Reife des politischen Urtheils aus. Fast Alles leicht und oberflächlich, gute und falsche Gedanken bunt unter einander, wenig recht durchgedacht und zur Nothwendigkeit begründet. Wie ganz anders da der Standesgenosse des Vfs., Türckheim. (Vgl. Rep. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXXIV. No. 1567.) Doch liegt die Schuld vielleicht weniger an der Fähigkeit des Vfs., als daran, dass er seine schriftstellerische Aufgabe zu leicht genommen. — I. Der Vf. empfiehlt auf 5 Seiten „das Dienen von der Pike auf". Auch in der Natur sei kein Sprung. Das ist ein hinkendes Gleichniss, denn der Löwe und die Maus stehen noch neben einander und die Maus wird, so viel wir wissen, nicht zum Löwen. Doch der Vf. räth selbst, das Talent Zwischenstufen übersteigen zu lassen, und rasch zu heben. Das möchten wir auch rathen, denn wer sich langsam von unten nach oben gearbeitet hat, bewahrt oft zum grossen Nachtheil oben die Richtung noch, die nur unten am Orte war. II. Gedanken über Vielschreiberei. Ref. erschrak schon, denn er dachte, der Vf. meine die Schriftsteller und darunter auch ihn mit. Er meint aber die Actenschreiberei und das Vielregieren, wobei er, nicht ohne Einsicht, einige Momente anführt, die diese oft beklagten Richtungen für unsere Zeit wenigstens erklären, relativ rechtfertigen. Auch zeigt er die Hoffnung der Aenderung in der Zukunft und schlägt für jetzt einige Palliativmittel vor. III. All Ding a Weil. Zwei Seiten unbedeutender Gedanken beim Anblick einer einäugigen Inschrift. IV. Eine Bitte an unsere Fürsten. Sie sollen im Lande umherreisen und ihre Prinzen sich in den Provinzen niederlassen lassen. Ref. bemerkt, dass das von dem Vf.

empfohlene Nahetreten des Fürsten an die einzelnen Unterthanen nur bei einer ganz dafür geschaffenen Persönlichkeit anbefehlbar ist, sonst aber sich in der Idee besser ausnimmt, als in der Praxis bewährt. Dem Kaiser Franz von Oesterreich gelang es. Bei einer viel begabteren Natur eines jetzigen grossen Monarchen dürfte es doch schon manche Verlegenheit erzeugt haben. V. Das historische Princip. Zwei Seiten Bekanntes. VI. Was verlangt die Zeit von einem Staatsmanne? Zwei Seiten beantworten die so wichtige Frage so: Kenntniss der Vergangenheit des Staats, der Gegenwart, Blick in die Zukunft. VII. Das Weib und das öffentliche Leben. Phrasen. VIII. Staatsmann und Geschäftsmann. Nicht übel, aber nicht tief und erschöpfend. IX. Die Cardinaltugend des Verwaltungsbeamten. Sich in die Zustände des Verwalteten hineindenken und hineinfühlen zu können. Möchte das nur auch von der andern Seite erwiedert werden. X. Die halben und einseitigen Massregeln. XI. Der Strassenbau. Ganz allgemein gehalten. XII. Was Noth thut, oder die Landämter. Mit Recht wird die oft gehörte, aber selten befolgte Lehre, dass man nicht blos Dächer bauen soll, hier in einiger Specialität begründet. XIII. Die Reaction auf dem kirchlichen Gebiete. Sie sei die natürliche Folge davon, dass früher die Action künstlich betrieben worden sei. XIV. Die Verwaltung und das Leben. Es werden auf den diesem Gegenstande gewidmeten 12 Seiten besonders Rundreisen der Minister empfohlen. XV. Die Ehre der Deutschen. 1½ Seite. XVI. Die Kleidung des Seelsorgers. Sie soll seine Bestimmung verkünden. XVII. Washeisst Strenge in Amtsverhältnissen? Tadelnswerth ist nur die, die aus Mangel an Liebe und freier Ansicht entspringt. XVIII. Der Mensch ein Kind seiner Zeit. Zwei Seiten und doch nicht viel mehr Inhalt, als wozu eben so viel Zeilen genügt hätten. XIX. Der kirchliche Friede. Er ist dem Vf., der sich in milder, christlicher Weise ausspricht, noch zweifelhaft. XX. Die Volksfreude und ihre Beaufsichtigung. Gut, aber, wie in all diesen Aufsätzen, viel zu wenig für die wichtige Sache. XXI. Die Extreme berühren sich. 3 Seiten. XXII. Das Wirken für den Beruf. 4 Seiten allgemeiner Betrachtungen. XXIII. Die Urlaubsfrage. Für beide Theile sprächen wichtige Gründe, beide müssten nachgehen; die Nebel würden schwinden, wenn die Uebergangszeit vorüber sei. XXIV. Die alten Dome und die neue Zeit. Wir bauten am Dome der Humanität durch Cultur. Gott gebe es! XXV. Die Ordensverleihungen. Nichts Neues und Besonderes. XXVI. Die Eide. Mit den Mitteln zur Bekräftigung der Wahrheit und Pflicht stehe unsere Zeit an den fast letzten Grenzen und man müsse nur hoffen, dass die Masse auf dem Wege fortschreitender Cultur, welche in ihren letzten Resultaten zur Läuterung und Veredelung des inneren Menschen führe, zu der Gewissenhaftigkeit wieder gelangen werde, welche die Eide als einen Nothbehelf entbehrlich mache. Der Vf. fasst besonders die politischen Eide ins Auge. Dieser Aufsatz ist uns, wenn auch lange nicht erschöpfend, als einer der gediegensten

erschienen. XXVII. Die Amtsbestellung. Allgemeines Gerede. XXVIII. Der Staatsdienst. Eine richtige Würdigung, aber 4 Seiten für diesen Gegenstand! XXIX. Die Gemeinden. Der ausführlichste Aufsatz. Anfangs viel Geschichtliches und Statistisches, welches Letztere für das grössere Publicum Interesse haben wird, oder sollte, da es die Hauptzüge deutscher Gemeindeordnungen neben einander stellt. Mit Recht bezeichnet der Vf. als die Grundlage der Gemeinde: Volksleben durch Oertlichkeit fixirt. Mit Recht erklärt er sich gegen gleiche Gemeindeordnungen für Stadt und Land. Auch dieser Aufsatz ist recht gediegen und beweist, dass der Vf. etwas Tüchtiges hätte leisten können, wenn er statt der vielerlei Gegenstände Einen oder Zweie, diese aber mit gründlichem Eindringen behandelt hätte. XXX. Aphorismen und Allotria. — Im Ganzen spricht sich in dieser Schrift viel guter Wille, ein unbefangener Sinn und eine Fähigkeit zu rechter Einsicht aus, aber der Herr Graf hat es sich mit seiner Schriftstellerei zu leicht gemacht.

[2341] Fragen der Zeit, vom historischen Standpuncte betrachtet. Von Dr. Karl Hagen. 1. Band. Stuttgart, Franckh. 1843. XVI u. 366 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

Eine Reihe von Aufsätzen, in denen sich der Vf. als ein geistreicher, kenntnissvoller, patriotischer und freisinniger Mann zeigt. Er spricht sich meistens unbefangen und mehr als ein unabhängiger Denker aus, als die meisten Liberalen, deren Reihen er im Allgemeinen angehört. Sein Geist ist zu tief, zu deutsch angelegt, als dass er dem seichten französischen Liberalismus, oder den gangbaren Verwässerungen des Staatslexikons, dieser etwas verdickten Wiederaufwärmung der Encyklopädistenweisheit, verfallen könnte. Doch finden wir bei dem Vf., dass die Entwickelung nicht ganz den natürlichen Gang gegangen ist. Wo einmal die Anlage auf eine tiefere Anschauung und Auffassung da ist, als die des ordinären politischen Rationalismus, da pflegt mit den vorschreitenden Jahren ein entschiedenes Loswinden von dessen Täuschungen stattzufinden; man blickt schärfer in die Hohlheit seines Systems, in die Zweckwidrigkeit seiner Mittel; man gibt noch Manches auf, was man vorher auf guten Glauben hinnahm und nachsprach, was aber vor ernsterer Prüfung nicht Stich hält; man entkleidet sich immer mehrerer Vorurtheile, man bricht die Fesseln des Parteigeistes und gibt sich der eignen Ueberzeugung zu freiem Dienst hin; auf die Gefahr hin, des Abfalls beschuldigt zu werden. Bei dem Vf. scheint das nicht so gekommen zu sein und seine späteren Aufsätze haben uns nicht ganz so angesprochen, wie die früheren. — Uebrigens ist auch seine Darstellung sehr belebt und anziehend und alles so klar und fesselnd, dass er das Buch getrost einer Dame, dem Fräulein Julie Herz, widmen konnte. — Das Buch enthält folgende Aufsätze: 1) über Weltliteratur, Kosmopolitismus und Patriotismus; 2) über die rechte Verbindung der Wissenschaft mit dem Leben; wir machen besonders auf die Stelle über die

Tagesschriftsteller aufmerksam; 3) über die angebliche Entartung und Hoffnungslosigkeit unserer Zeit; sehr gut; 4) über einzelne Hauptrichtungen der Gegenwart; dito; wenn gleich den conservativen Liberalismus übergehend, oder nicht genug würdigend, meisterhaft aber das „junge Deutschland"; mit einem Nachsatz vom J. 1841, der uns weniger zusagt und der noch Manches enthält, dem der Vf. jetzt 1843 wieder einen Nachsatz nachschicken könnte; 5) Aphorismen über unsere gegenwärtige Literatur; sehr viel Geistvolles und Treffendes; 6) Gedanken über den deutschen Volkscharakter; ein ganz trefflicher Aufsatz; 7) zur Vermittelung des rationalen und historischen Princips in unserm Staatsleben; auch im Ganzen eine richtige Ansicht der schwierigen Sache; 8) Epochen des Absolutismus im neueren Europa; hier scheint der Vf. zu viel Plan und System vorauszusetzen und zu wenig auf die drängenden Verhältnisse und die Herausforderung von der Gegenseite zu geben; 9) die alten landständischen Verfassungen und das Repräsentativsystem; die gewöhnliche Ausführung, dass die älteren Stände die Fürsten mehr beschränkt hätten, als die neueren; freilich ist die Zusammensetzung der Stände und ihre Unterlage wichtiger, als ihre Berechtigung; 10) Russland und das Slaventhum; theils satyrisch, theils ernsthaft. Der satyrische Theil hat schon in den deutschen Jahrbüchern gestanden.

Mathematische Wissenschaften.

[2542] Fundamente der Geometrie. Vom Prof. Dr. **Magnus Georg Paucken.** (1. Thl.) 1. bis 4. Cursus. Congruenz — Parallellinien und Aehnlichkeit — Flächeninhalt geradliniger Figuren, einfache Eigenschaften des Kreises — Elemente der Geometrie des Raums. Mit 285 in den Text eingedr. Holzschn. — (2. Thl.) 5. bis 7. Cursus. Metrik — Trigonometrie — Stereometrie. Mit 255 in den Text eingedr. Holzschn. (u. e. Steindruck). Mitau, Lucas. 1842. XXI u. 154, 287 S. gr. 8. (22½ Ngr. u. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

Dedication und Vorrede dieser Buches lassen den Leser eine durchgreifende Umgestaltung der Elementargeometrie darin erwarten, denn es ist daselbst nicht nur von den grossen Erweiterungen der Wissenschaft in den letzten Decennien, sondern auch von zu beseitigenden veralteten Methoden, die in geistlosen Formen den Kern der Wissenschaft verhüllen, und von der nicht mehr abzuweisenden Frage die Rede, wie die Elemente nach den neuern Untersuchungen umgestaltet werden müssen, um diese letzteren für den Unterricht fruchtbar zu machen. Geht man aber das Werk näher durch, so findet sich zwar, besonders in den letzten Cursen, eine ziemlich bedeutende Anzahl von Sätzen, die über das gewöhnlichste Maass hinausgehen, nicht aber eben solche, die der neuern Geometrie angehörten, und, eben so wenig finden wir das systematische Gefüge von der Anordnung derjenigen Lehrbücher, die sich nahe bei Euklides halten, sehr wesentlich verschieden, woraus von selbst hervorgeht, dass auch die Ableitungs-

methoden von den gewöhnlichen nicht unterschieden sein werden. Des Vfs. Rüge „veralteter Methoden“ scheint sich daher nur gegen die logischen Bezeichnungen der Sätze, als Erklärungen, Forderungen, Grund- und Lehrsätze, Aufgaben u. s. w. zu richten, die hier allenthalben weggelassen worden sind, womit uns für die Sache nichts Wesentliches gewonnen, wohl aber für die Präcision des Vortrags Manches verloren gegangen zu sein scheint. Hat doch die vom Vf. mit Recht gerühmte Jacobi'sche Bearbeitung der Geometrie van Swinden's diese Unterscheidungen eben so wenig verschmäht als Legendre. Will man diese Formen beseitigen, so muss dann auch der ganze Vortrag eine andere Gestalt annehmen und nicht mehr in der Form der Ueberlieferung einer bereits fertigen Wissenschaft gegeben werden, sondern die Lebendigkeit und Continuität einer Reihe von Untersuchungen haben, durch welche die Wissenschaft gleichsam durch den Lernenden erst erfunden werden soll. Ueberhaupt spricht sich unser Vf. auf etwas unbillige Weise über das Verhältniss der Mathematik zur Logik aus und glaubt, dass alle Vernachlässigung der erstern hauptsächlich daher rühre, dass man sie bloss aus dem Gesichtspuncte einer „praktischen Logik“ betrachtet habe. Ref. muss diess bezweifeln. Nicht die Logik, für die man hätte einen Ersatz oder eine Gelegenheit zur Anwendung geben wollen, sondern die Philologie, die jede der Mathematik zugetheilte Lehrstunde mit Eifersucht betrachtet, ist an der Vernachlässigung der letzteren schuld, und nimmermehr werden es — was Ref auch nicht missbilligen mag — unsre gelehrten Schulmänner dem Vf. zugeben, dass „Mathematik nächst der Religion die wahre Grundlage aller geistigen Erziehung sei“. Wenn der Vf. will, dass die Mathematik „zur Schärfung des Verstandes, zur Anregung der combinirenden und producirenden Geistesthätigkeit, zu Forschung und Erfindung in selbstständigem und wissenschaftlichen Gange dargestellt werde“, so wird ihm darin jeder einsichtige Lehrer beistimmen, aber auch hinzufügen, dass ja dann eben die Mathematik als „formales Bildungsmittel“ benutzt werde. Wo wäre aber jetzt noch ein Lehrer, der die Mathematik zu weiter nichts nutzen wollte, als um die einfachen Lehren der Logik an ihr zu üben? Vielmehr umgekehrt wird der Lehrer der Logik sich gern auf die Mathematik als eine bekannte zur Erläuterung und Bestätigung dienende Thatsache berufen. Auch wenn der Vf. für den Unterricht einen heuristischinductorischen Gang empfiehlt, der stets im Besondern das Allgemeinere diviniren lasse, wird er auf Beistimmung rechnen können. Den hauptsächlichen Charakter seines Buches möchten wir aber in seiner praktischen Tendenz suchen, und es daher, nach unsern deutschen Begriffen, für höhere Realschulen für geeigneter halten als für Gymnasien, wiewohl überall mehr auf den Gebrauch ankommt, den ein Lehrer von dem Lehrbuch macht, als auf dieses selbst, und Ref. allerdings selbst der Meinung ist, dass sich weit mehr junge Leute für die Anwendungen der Mathematik interessiren als an ihrer rein specula-

tiven Seite Geschmack finden lernen. — Den näheren Inhalt des Werkes gibt wenigstens im Allgemeinen schon der ausführliche Titel hinlänglich an. Ohne alle Einleitung werden wir sogleich in medias res geführt, und ohne nähere Unterabtheilungen reiht sich Satz an Satz. Besonders der zweite Theil ist an Nebensätzen reichhaltig. Wir erwähnen im 5. Cursus die merkwürdigen Puncte des Dreiecks, die reichhaltige Berechnung der Vielecke und des Kreises, so wie die Anhänge zum 5. und 6. Cursus, von denen jene, natürlich nur praktisch, die Vorschriften zu einigen wichtigen Rectificationen und die Quadraturen mittheilt, dieser eine Reihe interessanter und mit grosser Sorgfalt numerisch ausgeführter Anwendungen der beiden Trigonometrieen gibt. Auch der Stereometrie folgt ein praktischer Anhang. — Die Strenge der Beweise ist hier und da nicht ganz genügend. So wird z. B. S. 49 über die Irrationalverhältnisse leicht hinweggegangen. Eben so wenig befriedigt die Bestimmung der Vorzeichen der trigonometrischen Functionen. Die goniometrischen Formeln für Summen und Differenzen von Winkeln sind nicht allgemein bewiesen. Und selbst die Beweise von VII, 18 und 37, auf deren Strenge der Vf. Werth zu legen scheint, würden diese in noch höherem Maasse besitzen, wenn, wie die Alten bei solchen Anwendungen der Exhaustionsmethode thaten, die apagogische Beweisform nicht verschmäht worden wäre. Wie unzweckmässig es aber war, die Unterscheidungen von Grund- und Lehrsätzen u. s. w. wegzulaasen, geht recht deutlich aus der Discussion der Parallelentheorie hervor (II, 3 ff.), wo sich der Unterschied zwischen Lehrsatz und Grundsatz als so überaus wichtig zeigt. Der Vf. hätte hier consequenter Weise die ganze Schwierigkeit dieser Lehre mit Stillschweigen übergehen sollen. Auch genügte es nicht, dass hier drei verschiedene Erklärungen der Parallelen neben einander gestellt werden, sondern es war auch zu erwähnen, dass die zweite (die bekannte Wolffische) fehlerhaft ist. — Die Ausstattung ist schön und zweckmässig, letzteres besonders wegen der in den Text eingedruckten Figuren, die in einem Lehrbuche Figurentafeln weit vorzuziehen sind. — Ein dritter Band wird folgen und in 5 Cursen enthalten 1. Analysiometrie (sic, ein sehr übel gebildetes Wort), 1. Theil, d. i. Lösung der Aufgaben durch geometrische und trigonometrische Analysis; Sectio rationis, spatii, determinata. 2. Coordinatenlehre, Gleichung der Geraden und des Kreises, ebene Oerter. — 3. Parametrie (sic) d. i. Berührungen, harmonischer Schnitt, Collineation. 4. Analysiometrie 2. Theil: Inclinationes, kubische und biquadratische Gleichungen. 5. Krystallometrie.

Bibliographie.

Medicin und Chirurgie.

[2343] **Archives générales de médecine etc. 1843. Avril. S. 397—528.** (Vgl. No. 1820.) — Inh.: *Dequevauviller*, de l'ophthalmie des nouveau-nés. (S. 397—420.) — *Pravaz*, sur les moyens propres à activer la rénovation organique et sur leur application au traitement de certaines dyscrasies humorales. (—434.) — *Masselot* et *Follet*, sur l'épidémie dysentérique en Versailles dans les mois d'Août, Septembre et Octobre 1842. (—459.) — *Lallemand*, nouvelles observations sur les tumeurs érectiles. (—463.) — *Tureaud*, sur un nouveau forceps destiné à faire eviter la manoeuvre du décroisement. (—468.) — Révue générale, bibliographie etc. (—528.)

[2344] **Hannover'sche Annalen für die gesammte Heilkunde.** Herausgeg. von Dr. *G. S. Holscher*, Lehrer der Chir. u. Augenheilkunde an d. chir. Schule zu Hannover u. s. w. Neue Folge. 3. Jhrgs. 1. Hft. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. 126 S. gr. 8. (Für 6 Hfte. u. 4 Thlr.) Inh.: *Brockmann*, meningitis mesencephalica, ein Beitrag zu den Krankheiten des kindl. Alters. (S. 3—30.) — *Berthold*, der Kautschuck als blutstillendes Mittel nach Anwendung von Blutegeln. (—35.) — *Brück*, Platon u. Schleiermacher über die Ausübung der Heilkunst. (—46.) — *Osiander*, aus meinem Wanderbuche. (—60.) — *Tott*, über transpositio cordis als curiosum pathologicum; einige Fälle von Dysphagie aus verschied. Ursachen u. s. w. (—79.) — *Behrens*, ein neues Speculum und dessen Anwendung. (—82.) — Kritiken u. Miscellen. (—126.)

[2345] **Annales d'Hygiène publique et de médecine legale, par MM. *Adelon*, *Andral*, *Chevallier* etc.** Paris, Baillière. 1843. Janv.—Avril. 480 S. gr. 8. (Jhrg. 18 Fr.) Inh.: *Gaultier de Claubry*, rélation des exhumations, faites après dix ans, des morts des journées de Juillet 1830. (S. 5—34.) — *Guerard*, sur une altération singulière du pain. (—54.) — *Gobley* et *Journeil*, sur la falsification des vinaigres. (—81.) — *Boiteau de Castelnau*, statistique médicale de la prison de Nimes. (—96.) — *Ollivier*, rapport médico légal sur cette question: l'absence complète de la respiration chez un nouveau-né n'exclue pas la possibilité de l'infanticide? (—149.) — *d'Arcet*, collage des papiers de tenture sur les murs salpétrés ou humides. (—161.) — *Bayard*, examen des taches qui peuvent être l'objet de recherches médico-légales. (—211.) — *Royer Collard*, sur l'organoplastie hygiénique. (—235.) — *Boudin*, traité des fièvres intermittentes. (—240.) — *Ducpétiaux*, du travail des enfans dans les mines et houillières de l'Angleterre et de la Belgique. (—305.) — *Mélier*, influence des subsistances sur les maladies et la mortalité. (—331.) — *d'Arcet*, perfectionnement des appareils de chauffage. (—338.) — *Chevallier*, de la nécessité de réglementer la vente de la coque du Levant. (—347.) — Médecine legale, variétés, bibliographie etc. (—480.)

[2346] **Kritisch-etymolog. Lexikon, oder Erklärung des Ursprungs der aus dem Griechischen, dem Lateinischen und aus den oriental. Sprachen in die Medicin und in die zunächst damit verwandten Wissenschaften aufgenomme-**

neu Kunstausdrücke, zugleich als Beispielsammlung für jede Physiologie der Sprache, von **Ludw. Aug. Kraus**, Dr. Phil. et Med. leg. 3., stark verm. u. verb. Aufl. 1. Heft. Göttingen, Dieterich. 1843. 8. 1—160. Lex.-8. (Subscr.-Pr. 20 Ngr.) Cpl. 7—8 Hefte à 10 Bogen.

[2547] Diss. histor. medica de necessitudine, quae fuit apud veteres inter religionem et medicinam, quam pro gradu doctoratus etc. in academia Groningana — publico examini submittit **Nolle Dirks Sijbrandi**. Amstelod., 1842. 216 S. gr. 8. Rec. von Kraft im Hamb. Corresp. 1843. n. 83.

[2548] Essai de géographie médicale, par **J. Ch. M. Boudin**. Paris, Germer-Baillière. 1843. 7 Bog. gr. 8.

[2549] *Pathologia et Therapia generalis medico-chirurgica in usum praelectionum publicarum auctore **Stan. a Töltényi**, path. et therap. ad univ. Vindobon. Prof. etc. Vindobonae, Braumüller et Seidel. 1843. XIV u. 831 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[2550] Élémens de pathologie médicale par **A. P. Requin**. Tom. I. Paris, Germer-Baillière. 1843. 52½ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[2551] Guide du médecin praticien, ou Resumé général de pathologie interne et thérapeutique appliquées, par **F. L. J. Vallelix**. 12. livr. Paris, Lenormant. 1843. 7½ Bog. gr. 8. (6 Fr.) Schluss des 2. Bds.; das Ganze wird aus 6 Bde. bestehen.

[2552] Ueber Schönlein's klinische Vorträge von **J. W. H. Conradi**. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. VI u. 77 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2553] Cursus der praktischen Geburtshülfe, mit vorzüglicher Berücksichtigung der Ansichten der Wiener geburtshülfl. Schule. Von **Ed. Lumpe**, ord. Mitgl. der med. Fac. in Wien u. s. w. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. X u. 214 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2554] *Der weiche Hinterkopf. Ein Beitrag zur Physiologie und Pathologie der ersten Kindheit. Mit Untersuchungen über die Entwickelung des Säuglingsschädels überhaupt, über d. Rhachitis dieses Alters u. üb. den tetanus apnoicus periodicus infantum. Von Dr. **C. L. Elsässer**. Stuttgart, Cotta. 1843. XIV u. 214 S. mit Abbildd. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2555] The Causes, Nature, Diagnosis, and Treatment of Acute Hydrocephalus, or Water in the Head: a Prize Essay, to which the Medical Society of London awarded the Fothergillian Gold Medal for 1843. By **J. Risdon Bennett**, M. D. Edinb. Lond., 1843. 254 S. gr. 8. (8sh.)

[2556] Zuverlässige Heilart des Bluthustens und der Lungenschwindsucht ohne Apotheke, und Beseitigung der Anlage zu Brustleiden mittelst Lebensordnung, Berufswahl und Sommerkur von Dr. **Euchar. Rösslin**. 2. veränd. u. verm. Aufl. Stuttgart, Hallberger. 1843. VIII u. 197 S. (15 Ngr.)

[2557] Tussis convulsiva, illustrata passim observationibus ex epidemiis Salisburgensibus annorum 1816—1840 ab auctoris patre institutis. Edidit Dr. **Car. Aberle**. Vindobonae (Salisburgi, Mayr). 1843. 181 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2558] De la peste ou Typhus d'Orient. Documens et observations recueillis pendant les années 1834 à 1838 en Égypte, en Arabie, sur la mer rouge, en Abyssinie, à Smyrne et à Constantinople, suivis d'un essai sur le hachisch etc. Par **L. Aubert-Roche**. Paris, Rouvier. 1843. 24¾ Bog. gr. 8. (5 Fr. 50 c.)

[2559] Der Arzt für Diejenigen, welche an Verschleimungen leiden, und zwar der Lungen, des Halses und der Verdauungswerkzeuge. Nebst Angabe der Ursachen und Heilmittel. Nach den vorzüglichsten französischen und deut-

neben Aerzten bearb. von Dr. W. Adelheit in Friedrichsthal. 3., durchaus verb. und vielfach verm. Aufl. Nordhausen, Fürst. 1843. 184 S. 12. (12½ Ngr.)

[2560] Sammlung erprobter, äusserst leicht anwendbarer, erst in neuester Zeit entdeckter, noch wenig bekannter Mittel zur Heilung von Dr. Prätorius. 2. unveränd. Aufl. Nordhausen, Fürst. 1843. 117 S. 12. (10 Ngr.)

[2561] Hausbuch für Gesundheits- und Krankheitspflege, oder allgemein verständliche Anleitung zur Erreichung eines gesunden u. langen Lebens durch eine vernünftige Bewahrung der Gesundheit u. vereinfachte Behandlung der Krankheiten; nebst einer Abhandlung über Hausmittel und Benutzung des Wassers zu Trink-, Wasch- u. Bad-Curen von **M. Paulus**, Dr. med. und prakt. Arzt. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1843. 212 S. 8. (26⅔ Ngr.)

[2562] Ueber die häusliche Krankenpflege, die Einrichtung des Krankenzimmers und Erkenntniss und Verhütung der wichtigsten, gewöhnlich vorkommenden Krankheiten, von **A. T. Thomson**. Nach dem Engl. bearb. von Dr. *A. Schnitzer*. Berlin, Verlagsbuchh. 1843. VI u. 266 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2563] Rathgeber für alle Diejenigen, welche eine Wassercur gebrauchen wollen, von Dr. **F. A. Hauschild**. Quedlinburg, Basse. 1843. 110 S. 8. (12½ Ngr.)

[2564] Hydrotherapia; or, the Water-Cure: a practical view of the cure in all its bearings, exhibiting the great utility of water as a preservative of health and remedy for disease. By **T. Smethurst**, M. D. Lond., 1843. 282 S. gr. 8. (6sh.)

[2565] Nothwendiger Rathgeber für Die, welche Seebäder oder Kräutersaft-, Milch-, Molken-, Mineralwasser- oder Weinbeer- u. Obstcuren gebrauchen wollen, oder: Rath und Hülfe für Alle, welche an langwierigen Krankheiten irgend einer Art leiden, von Dr. **Rud. Schmettau**. Nordhausen, Fürst. 1843. 108 S. 8. (19 Ngr.)

[2566] Die Kaltwasserheilkunde von Dr. **S. C. Cohn**, prakt. Arzte u. s. w. in Elbing. Leipzig, O. Wigand. 1843. VI u. 104 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2567] Das Seebaden, oder das Meerwasser u. seine Heilkräfte von Dr. **Eckhoff**, Districts- und Badearzt auf Föhr. Kiel (Universitätsbuchh.). 1843. IV u. 139 S. 8. (20 Ngr.)

[2568] Carlsbad und seine Heilwirkung. Nach Beobachtungen von Dr. **Jos. Wagner**, prakt. Arzt u. Dir. d. Fremdenhospitals das. u. s. w. 2., verm. Aufl. Prag, Kronberger u. Rziwnacz. 1843. XII und 199 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2569] * Sammlung der Sanitäts-Verordnungen für das Erzherzogthum Oesterreich unter d. Ems von dem Jahre 1833. Herausgeg. von Dr. **J. J. Knolz**, k. k. Regierungsrathe u. s. w. Wien, Kaulfuss, Prandel u. Co. 1843. 108 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[2570] **Die Sonnenhöhle von Beienheim.** Zur Verständigung für Freunde. Geschildert von **H. Hoffmann**, Dr. med. 1. und 2. Aufl. Giessen, Ricker. 1843. 14 S. 8. (à 3⅓ Ngr.)

[2571] **Zur Geschichte des Hallebens.** Offenes Sendschreiben an Dr. *H. Hoffmann* von Rödelheim als Erwiederung auf seine Schrift: „Die Sonnenhöhle von Beienheim" von **Mor. Carriere**. 1. u. 2. Aufl. Giessen, Ricker. 1843. 15 S. 8. (à 3⅓ Ngr.)

[2572] * **Die Krankheiten und Missbildungen des menschlichen Auges und deren Heilung.** Von Dr. **H. Himly**, o. Prof. d. Heilkunde an d. Univ. zu Göttingen u. s. w. Nach den hinterlass. Papieren Desselben herausgeg. u.

mit Zusätzen versehen von Dr. *E. A. W. Himly*, Prof. d. Heilkunde an der Univ. zu Göttingen u. s. w. 1.—5. Lief. (1. Th. u. 2. Th. 1—5 Bog.) Berlin, Hirschwald. 1843. XVI u. 585 S. 4. (à n. 1 Thlr.)

[2563] Mémoire sur l'extirpation de l'astragale, lu à l'acad. des sciences dans la séance du 13. Févr., par MM. **Roguetta** et **Fournier Deschamps**. Paris, 1843. 4 Bog. gr. 8.

[2564] La Muscardine; des causes de cette maladie et des moyens d'en préserver les vers à soie, par **Robinet**. Paris, Millet et Robinet. 1843. 12½ Bog. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

[2575] Die Kahlköpfigkeit und ihre Heilung von Dr. **Fre. Woolstone**. Aus dem Engl. übers., mit Benutzung d. neuesten Quellen stark verm. u. verb. Aufl. Nordhausen, Fürst. 1843. 95 S. 12. (10 Ngr.)

Naturwissenschaften.

[2576] Journal de Pharmacie et de Chimie etc. Paris, Colas. 1843. (Vgl. No. 1191.) Fevr. S. 97—176. Inh.: *Fremy*, recherches sur les acides métalliques. (S. 97—100.) — *Fordos* et *Gelis*, mém. sur un nouvel oxacide de soufre. (—109.) — *Fordos* et *Gelis*, sur les moyens de réconnaître la présence de l'acide sulfureux dans les produits du commerce. (—112.) — *Dupasquier*, sur l'existence du brôme et de l'iode dans les fucus crispus. (—118.) — *Garot*, sur la solubilité du sulfure d'antimoine dans l'ammoniaque. (—121.) — *Calvert*, préparation du calomel anglais. (—123.) — *Guibourt*, sur les concrétions intestinales d'animaux connues sous le nom de bézoards. (—128.) — *Payer*, sur la tendance des tiges des plantes vers la lumière. (—138.) — *Dupasquier*, tablettes de naphtaline. (—139.) — Révue de journaux, chronique, annonces etc. (—176.) — Mars. S. 177—260. Inh.: *Berzelius*, sur la bile. (S. 177—180.) — *Liebig*, sur la formation de la graisse dans le corps animal. (—201.) — *Lembert*, de la présence de l'iode dans le nitrate de soude naturel et dans l'acide nitrique du commerce et de l'état auquel il s'y trouve. (—208.) — *Lembert*, purification de l'acide chlorhydrique du commerce. (—211.) — *Levol*, sur l'emploi du cyano-ferrure de potassium, comme réactif. (—213.) — *Levol*, sur des nouveaux moyens de dorer et d'argenter au trempé. (—215.) — *Reizet*, sur une nouvelle pile galvanique, construite d'après le système de Bunsen. (—218.) — *Mialhe*, de l'action de l'acide cyanhydrique et des cyanures alcalins sur les protosels de mercure. (—227.) — *Soubeiran*, sur la préparation de l'émétique. (—229.) — Révue des journaux, chronique etc. (—260.)

[2577] Histoire de la chimie depuis les tems les plus réculés jusqu'à notre époque, par **Ferd. Hoefer**. Tom. I. Paris, Hachette. 1843. 32½ Bog. gr. 8. (17 Fr. f. 2 Bde.)

[2578] An Introduction to the Study of Chemical Philosophy; being a Preparatory View of the Forces which concur to the production of Chemical Phenomena. By **J. F. Daniell**. 2. edit., revised and enlarged. Lond., 1843. 780 S. gr. 8. (21sh.)

[2579] Lectures on Chemistry; including its Applications in the Arts, and the Analysis of Organic and Inorganic Compounds. By **H. M. Noad**. Illustrated by 106 woodcuts. Lond., 1843. 508 S. gr. 8. (12sh. 6d.)

[2580] Chemische Tabellen zur Analyse der unorganischen und organischen Verbindungen. Ein Handbuch in Tabellenform zum Gebrauch bei analytisch-chemischen Untersuchungen von Dr. **H. Wackenroder**, ord. Prof. an d. Univ. Jena u. Dir. d. pharm.-chem. Instituts das. 1. Thl.: Ausführliche Charakteristik der unorganischen Salzbasen u. Säuren. Nebst e. Vorworte

u. e. kurzen Einleitung. Jena, Crüker'sche Buchh. 1843. gr. Fol. (15½ B.) (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2581] Appendice à tous les traités d'analyse chimique; recueil des observations publiées depuis dix ans sur l'analyse qualitative et quantitative, par **C. Barreswil** et **A. Sobrero.** Paris, Fortin. 1843. 35 Bog. mit 1 Kpfrt. gr. 8. (7 Fr.)

[2582] Chemie für Damen. Von **Phil.** Ritter **v. Holger**, Prof. der Chemie u. s. w. Wien, Kaulfuss, Prandel u. Co. 1843. X u. 219 S. 16. (26⅔ Ngr.)

[2583] Beweisführung, dass die Lehre der neueren Physiker vom Drucke des Wassers und der Luft falsch ist, nebst einem Versuche, die Erscheinungen an flüssigen Körpern ohne atmosphärischen Luftdruck zu erklären, von **Friedr. v. Drieberg.** Mit e. Taf. Abbildd. 2. Aufl. Berlin, Trautwein u. Co. 1843. VIII u. 43 S. gr. 8. (10 Ngr.) „Tausend Dukaten Dem, der es vermag, des Vfs. Beweise zu widerlegen."

[2584] Recherches physiques sur la force épipolique, par M. **Dutrochet.** 2. part. Paris, Baillière. 1843. 12 Bog. m. 1 Kpfr. gr. 8. (4 Fr.)

[2585] Annales des sciences naturelles etc. Mars. 8. 129—192. Mit 4 Kpfrtf. (Vgl. No. 2172.) Inh.: Zoologie. *Léon-Dufour*, mém. sur les vaisseaux biliaires ou le foie des insectes. (—182.) — *de Quatrefages*, sur un mode nouveau de phosphorescence observé chez quelques Annelides et Ophyures. (—192.) — Botanique. *Bravais* et *Martins*, recherches sur la croissance du Pin sylvestre dans le nord de l'Europe. (S. 129—148.) — *Jaubert* et *Spach*, monographia generis Ebenus. (—164.) — *Miguel*, sur la structure anat. des Melocactus. (—176.) — *Bunge*, revisio specierum generis Chamoerrhodos. (—178.) — *Regel*, recherches sur le genre Hypochaeris. (—181.) — *Goeppert*, sur les bourrelets ligneux, qui se forment sur les souches du sapin blanc. (—192.)

[2586] Mémoires de la société géologique de France. Tom. V. 2. partie. Paris, Langlois et Leclercq. 1843. 37½ Bog. mit 14 Kpfrtfln. 4. (15 Fr.) Enth. die geolog. Beschreibung des Depart. de l'Aisne von *d'Archiac.*

[2587] Nouveau traité de géologie, ou Exposé de l'état actuel de cette science, par **Alex. Giraudet.** Tours, Mame. 1843. 25½ Bog. gr. 8. (3 Fr.)

[2588] Die Entstehung der Erde. Eine Vorlesung von Dr. **J. Nöggerath.** Bonn, Cohen. 1843. 29 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[2589] Darstellung der geologischen Verhältnisse der am Nordrande des Schwarzwaldes hervortretenden Mineralquellen, mit einer einleit. Beschreibung der naturhistor. Verhältnisse des zu Rothenfels bei Baden entdeckten Mineralwassers. Von **Fr. A. Walchner.** Mit e. topograph. Plan u. einer Zeichnung. Mannheim, Bassermann. 1843. 71 S. u. 2 lith. Blätter. gr. 8. (20 Ngr.)

[2590] *Die Versteinerungen des Harzgebirges. Beschrieben von **Fr. Ad. Roemer**, k. hann. Amts-Assessor. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. XX u. 40 S. gr. 4. mit 12 Steindrucktaf. (n. 2 Thlr.)

[2591] Mémoires de la Société Linnéenne de Normandie. Années 1839—42. Vol. 7. Paris, Derache. 1843. 30½ Bog. mit 12 Kpfrn. 4. (12 Fr.)

[2592] Flora. Allgemeine botanische Zeitung. Herausgeg. von *Dav. Hoppe* und *Aug. Eman. Fürnrohr.* 16. Jahrg. Regensburg (Manz). 1843. gr. 8. (4 Thlr. 25 Ngr.)

[2593] Repertorium botanices systematicae. Auctore **Guil. Ger. Walpers.** Tomi II. Fasc. 1. Lipsiae, Hofmeister. 1843. S. 1—192. gr. 8. (1 Thlr.)

[2584] *Abbildungen der natürlichen Familien des Gewächsreiches, gezeichnet und mit den Charakteren der Familien, sowie verschiedenen wissenschaftlichen u. prakt. Anmerkungen begleitet von **Adalb. Schmidlein.** Mit lat. u. deutschem Texte. 1. Hft. (5¾ Bog. Text mit 20 lith. u. theilweise col. Tafeln.) Bonn, Henry u. Cohen. 1843. (2 Thlr.)

[2585] Clavis generum zur Flora von Sachsen von Dr. Fr. Holl und G. Heynhold. Eine systematische Darstellung der zu diesem Florengebiet gehörigen Gattungen der ersten Abtheilung (der Phanerogamen) zum erleichterten Bestimmen, nebst einem deutschen Register derselben von **Gustav Heynhold.** Dresden, Naumann. 1843. 70 S. 8. (10 Ngr.)

[2586] *Theorie der Gartenkunde, oder Versuch, die vornehmsten Operationen beim Gartenbau nach physiolog. Grundsätzen zu erklären, von **John Lindley,** Prof. d. Botan. an d. Univ. zu London. Uebers. mit Anmerk. von Dr. *Lud. Chr. Treviranus,* Prof. d. Botan. an d. Univ. zu Bonn. Erlangen, Palm u. Enke. XVIII u. 424 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2587] Vergleichende Zoologie. Verfasst von **J. L. C. Gravenhorst,** o. Prof. d. Naturgesch. an d. Univ. Breslau. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. XX u. 686 S. nebst 3½ Bog. Uebersichtstafeln. gr. 8. (3 Thlr.)

[2588] Zeitschrift für die Entomologie, herausgeg. von **E. F. Germar,** o. Prof. der Mineral. zu Halle u. s. w. 4. Bds. 1. u. 2. Hft. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. IV u. 434 S. mit 2 Kpfrt.. u. 2 lithogr. Taf. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.) Inh.: *Steffahny,* tent. monographiae generis Byrrhi. (S. 1—42.) — *Germar,* Bemerkk. üb. Elateriden. (—108.) — Ders., üb. die Gruppe der kugelförmigen Trogiden. (—148.) — *Suffrian,* die Caraben des Reg.-Bezirks Arnsberg, verglichen mit denen der Mark Brandenburg. (—171.) — *Schaum,* Beitrag zur Kenntniss der norddeutschen Salzkäfer. (—193.) — *v. Kiesenwetter,* Beiträge zur Monographie der Gattung Heterocerus. (—224.) — *Erichson,* Versuch einer systemat. Eintheilung der Nitidularien. (—361.) — *v. Siebold,* üb. das receptaculum seminis der Hymenopteren-Weibchen. (—388.) — Ders., üb. eine den Bacillus Rossii bewohnende Schmarotzer-Larve. (—394.) — *Hartig,* Nachtrag zur Naturgeschichte der Gallwespen. (—422.) — *Löw,* über die anat. Verhältnisse der Neuropteren. (—434.)

[2589] *Monographie der Familien der Pflanzenläuse (Phytophthires) von **J. H. Kaltenbach,** Lehrer an d. höheren Bürgerschule in Aachen. 1. Thl. Die Blatt- und Erdläuse. (Aphidina et Hyponomeutes.) Mit erklär. Abbildd. Aachen (Roschütz'sche Buchh.). 1843. XLIII u. 222 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2590] The Natural History of British Fishes. Vol. 1. By **R. Hamilton,** M. D. etc. (*Jardine's* Naturalist's Library. Vol. 37.) Edinburgh, 1843. 330 S. mit 36 col. Kupf. Imp.-8. (6sh.)

[2591] Illustrations of British Birds and their Eggs. By **H. L. Meyer.** No. 78. Lond., 1843. 4 Kupf. Titel und Inhaltsverzeichniss zu dem nunmehr beendigten Werke. (n. 12sh. 6d.)

Länder- und Völkerkunde.

[2592] Zeitschrift für vergleichende Erdkunde. Zur Förderung und Verbreitung dieser Wissenschaft für die Gelehrten und Gebildeten herausgeg. von *J. Gfr. Lüdde.* 2. Jhrg. 1. Hft. Magdeburg, Bänsch. 1843. 96 S. gr. 8. (Für 12 Hfte n. 8 Thlr.) Inh.: *Possert,* das nördl. Europa nach Otters u. Ulfstens Reiseberichten; aus d. Dän. (S. 1—32.) — *Carasco,* Beschreibung der Provinz Mojos in Süd-Amerika; aus d. Span. von Hoffmann. (—54.) — *Junghuhn,* Reise durch die Insel Java. (—75.) — Kritiken. Bibliographie, Chronik u. s. w. (—96.)

[2803] Nouvelles Annales des voyages et des sciences géographiques etc. Févr. S. 129—268. (Vgl. No. 1614.) Inh.: *Ternaux-Campans*, notice sur les imprimeries, qui existent ou ont existé en Europe. [III. article.] (S. 190—192.) — *Bellanger*, aperçu général sur la Valachie. (—212.) — *Ternaux-Campans*, voyage dans l'intérieur du continent de la Guyane, par Cl. Tony. (—235.) — Analyses critiques, chronique etc. (—258.)

[2804] Bulletin de la société de géographie, rédigé par MM. *Albert, Montémont, Ansart, d'Avezac, Barbié du Bocage, Berthelot, Callier* etc. II. Série. Tom. XIX. Paris, Arthus Bertrand. 1843. 88 S. mit 1 Karte. gr. 8. (12 Fr.) Janv. Inh.: *Duflot de Mofras*, fragment d'une voyage en Californie. (S. 5—15.) — *Gay*, fragment d'une voyage dans le Chili et au Cusco. (—37.) — *Domsy*, exposé des travaux de l'expédition américaine pendant les années 1838—42. (—79.) — *De la Marche*, description des sources thermales nommés Los Banos et du volcan de Taal, dans les environs de Manille. (—83.) — Actes de la société. (—88.)

[2805] A System of Universal Geography, founded on the Works of *Malte-Brun* and *Balbi*. With numerous Tables of Population and Statistics, and copious Alphabetical Indexes. 2. edit., Part I. Edinburgh, 1843. 112 S. gr. 8. (n. 3sh.) Soll in 13 monatl. Lieff. ausgegeben werden.

[2806] Geographie für Schule und Haus, oder geographisch-historisches Hand- und Taschenbuch von Dr. **F. H. Ungewitter**. Leipzig, Bösenberg. 1843. VI u. 666 S. gr. 16. (1 Thlr., mit 11 color. Karten u. geb. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[2807] Life of a Travelling Physician, from his first Introduction to Practice; including 20 Years' Wanderings through the greater part of Europe. 3 vols. Lond., 1843. 940 S. mit 3 color. Kupf. 8. (n. 1£ 11sh. 6d.)

[2808] Wanderbuch von **Franz Dingelstedt**. II. Leipzig, Einhorn. 340 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.) Inh.: Rhönefahrten 1841. Briefe an eine Verlorene. — Briefe aus Paris. Geschrieben von einem deutschen Kleinstädter 1842. — Tagebuch aus Ostende. Aug. 1842. — Holländische Schildereien. Herbst 1842.

[2809] Handbuch für Reisende in Deutschland von **J. F. Neigebaur**. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. VIII S., 1300 Spalten, je 2 auf 1 S. und XVII S. gr. br. 12. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[2810] England und Wales, von **O. L. B. Wolff**. (Das malerische und romantische Ausland. I. Sect.) Leipzig, Kollmann. 1843. VIII u. 374 S. mit 8 Stahlst. Lex.-8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

[2811] Neue Helvetia. Eine schweizerische Monatsschrift. 1. Jahrg. Januarheft. Zürich, Meyer und Zeller. 1843. 64 S. gr. 8. (cpl. 2 Thlr. 10 Ngr.) Inh.: Die schweizerische Bundesfrage. (S. 1—37.) — Gervinus über schweizerische Literatur. (—41.) — Reminiscenzen aus der helvet. Periode. (—45.) — Ueber die schweizerischen Alpenpässe. (—50.) — Recensionen, schweizer. Bibliographie. (—64.)

[2812] Hand-Book for Travellers in Central Italy, including the Papal States, Rome, and the Cities of Etruria. Lond., 1843. 606 S. mit 1 Reisekarte. 8. (15sh.)

[2813] Vierteljahrsschrift aus und für Ungarn. 1843. 1. Bds. 2. Hälfte. Leipzig (G. Wigand). VIII u. 207 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.) Inh.: Ueber den Zustand der periodischen Presse in Ungarn seit d. Landtage 1839/40. (S. 1—26.) — Ueber das Stimmrecht der königl. Freistädte auf d. ungar. Reichstage; Sendschreiben der Freistädte Oedenburg, Theresiopel (Szabadka) u. Käsmark. (—131.) — *G. Steinacker*, die überhandnehmende Unkirchlichkeit unserer Tage im Verhältniss zu d. inneren u. äusseren Zustande d. protestantischen Prediger. (—152.) — Derselbe, Bücher-Anzeigen [Kohl, Reise in Ungarn; Ungarische Wirren u. Zerwürfnisse] u. Journalistik. (—207.)

[2614] *Voyage en Bulgarie pendant l'année 1841, par M. Blanqui. Paris, Coquebert. 1843. 18 Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[2615] Relazione sulla Moldavia e Valachia, estratta dal suo viaggio in Oriente, di Dom. Zinelli. Roma. 1842. gr. 8.

[2616] *Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres. Von Dr. Ludw. Ross, o. Prof. d. Archäol. an der k. Otto's-Univ. u. s. w. 2. Bd., enth. Andros, Syros, Mykonos, Amorgos, Astypaläa, Nisyros, Kos, Kalymnos, Telendos, Leros, Patmos, Samos, Ikaros, Delos, Rhenäa, Gyaros, Belbina. (A. u. d. Tit.: Reisen u. Länderbeschreibungen der ält. u. neuesten Zeit, herausgeg. von Dr. *Ed. Widenmann* u. Dr. *H. Hauff*. 25. Lief.) Stuttgart, Cotta. 1843. XII u. 195 S. mit 1 Kpf., 1 Karte u. mehr. Holzschnitten gr. 8. (1 Thlr. 19 Ngr.)

[2617] J. F. J. Borsum's Reise nach Constantinopel, Palästina u. Egypten, oder: lebendiger Beweis, wie gnädig Gott Dem durchhilft, der seine Hoffnung auf ihn setzet. Ueberarbeitet von *Dav. Traug. Kopf*, Erziehungsinsp. in Berlin. 3., verb. u. erweit. Aufl. Berlin (Oehmigke's Buchh.). 1843. XVI u. 248 S. 12. (20 Ngr.)

[2618] The Emigrant's Handbook of Facts, concerning Canada, New Zealand, Australia, Cape of Good Hope, etc.: with the relative Advantages each of the Colonies offers for Emigration, and practical Advice to intending Emigrants. By S. Butler, Esq. Glasgow, 1843. 252 S. mit 2 Karten. 18. (3sh.)

[2619] Rathgeber für Die, welche nach Amerika auswandern wollen. Trier, Gall. 1843. 8 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[2620] Pittoreskes Welt-Album, oder neueste Sammlung von 160 malerischen Ansichten der interessant. u. merkwürdigsten Städte, Gegenden, Schlösser, Ruinen, Kirchen, Paläste u. s. w. aus allen fünf Welttheilen. Nebst einem erklär. Texte historischen, geographischen und unterhaltenden Inhalts von F. C. Weidmann. Wien, Sammer. 1843. 56 S. u. 160 lithogr. Ansichten. Qu.-4. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[2621] Berlin in der Westentasche. Lust- und Lehrbuch für An- und Abkömmlinge von H. Beta. Berlin, Hentze. 1843. 96 S. 12. (4 Ngr.)

[2622] Alex. Cosmar's neuester u. vollständigster Wegweiser durch Berlin für Fremde u. Einheimische. 7., neu bearb. u. verm. Aufl. Im Anhange: der neueste, alphabetisch geordnete Wegweiser durch Potsdam u. seine Umgebungen. Mit den Plänen von Berlin u. Potsdam und 3 lithogr. Tableaux, die innere Eintheilung der Theater Berlins darstellend. Berlin, Morin. X, 129 u. 32 S. 12. (15 Ngr.)

[2623] Die Ober-Pfarrkirche von St. Marien in Danzig, in ihren Denkmälern und in ihren Beziehungen zum kirchlichen Leben Danzigs überhaupt dargestellt von Dr. Thd. Hirsch, Prof. am Gymnasium zu Danzig. 1. Thl. Mit 1 Grundriss, 1 Seitenansicht u. 1 Ansicht der innern Kirche. Danzig, Anhuth. 1843. XIV, 464 u. 50 S. gr. 8. mit 3 lith. Bll. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[2624] Grundriss von Dresden mit Uebersichtskarte der Umgegend. Dresden, Gottschalck. 1843. 1 Bl. Imp.-4. in Mappe. (10 Ngr.)

[2625] Donaustauf und Walhalla. Geschildert von Adalb. Müller. 4., gänzlich umgearb. Aufl. Mit 2 Stahlstichen. Regensburg, Manz. 1843. 32 S. gr. 8. u. 1 lith. Tab. in Fol. (12½ Ngr.)

[2626] Zur Charakterisirung der Stadt Erfurt. Ein medicinisch-statistischer Beitrag von Wilh. Horn, k. pr. Reg.- u. Med.-Rath. Erfurt, Exped. d.

thür. Chronik. 1842. X u. 444 S. gr. 8. mit e. Grundrisse d. St. Erfurt. (n. 2 Thlr.)

[2627] Hamburg von seinem Ursprunge bis zum Jahre 1842. Ein Gedenkbuch von **Wilh. Alex. Liebeldt.** Nürnberg, Winter. 1843. 142 S. Imp.-4. mit 1 Stahlst.

[2628] Die St. Paulus-Kirche in Rom. Ein Rückblick aus seinen Denkwürdigkeiten von **Aug. Milde,** Domherr zu Posen. Breslau, Aderholz. 1843. 42 S. 8. (7½ Ngr.)

[2629] Discorso su' monumenti patrii, del architetto **Luigi Catalani.** Napoli, 1842. 78 S. gr. 8. (Zur Topographie Neapels.)

[2630] Ganz Nürnberg um 18 Kreuzer. Wegweiser durch Nürnberg und Handbüchlein für Fremde u. Einheimische. Nürnberg, Winter. 1843. XVIII u. 206 S. 16.

[2631] Der Fremde in Stuttgart. Neuester u. getreuer Wegweiser durch Stuttgart und seine Umgebungen. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. 113 S. kl. 8. Nebst 1 Plan mit 14 Randansichten in gr. 4. (15 Ngr.)

Geschichte.

[2632] *Allgemeine Geschichte des Alterthumes von **W. Zach. Ressel,** Prof. Reichenberg, Pfeiffer. (Leipzig, Liebeskind.) 1843. XXVII u. 448 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2633] *Römische Geschichte von der Urzeit Italiens bis zum Untergang des abendländischen Reichs, übersichtlich und mit steter Beziehung auf die Quellen für den Privat- und Lehrgebrauch dargestellt von Dr. **Fr. Kortüm,** o. Prof. d. Gesch. an d. Univ. Heidelberg. Heidelberg, Mohr. 1843. 520 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[2634] Histoire du moyen-âge, par M. **C. Gaillardin.** 3 Vols. Paris, Chamerot. 1843.

[2635] Geschichte des 18. Jahrh. und des 19. bis zum Sturz des französ. Kaiserreichs von **F. C. Schlosser,** Geh. Rath u. Prof. d. Gesch. in Heidelberg. Mit besonderer Rücksicht auf geistige Bildung. 3. Bd. (bis 1788.) 2. Abth.: Vom Anfange des Seekriegs in Europa um 1778 bis zum Mai 1788. Heidelberg, Mohr. 1843. XII u. 556 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[2636] Histoire moderne, par M. **Th. Burette.** 2 Vols. Paris, Chamerot. 1843. 38 Bog. gr. 12. (7 Fr.)

[2637] Histoire des états européens depuis le congrès de Vienne, par le vicomte **de Beaumont-Vassy.** Belgique-Hollande. Paris, Amyot. 1843. 28½ Bog. gr. 8. Das Ganze zu 10 Bdn., à 7 Fr. 50 c.

[2638] Geschichte der letzten 25 Jahre von **Karl Heinr. Hermes.** 7. (2. Bds. 1.) Lief. Braunschweig, Westermann. 1843. S. 1—80. gr. 8. (7½ Ngr.) Suppl. zu Rottecks allgem. Geschichte.

[2639] *Histoire des Français, par **J. C. L. Simonde de Sismondi.** Tom. XXIX. Paris, Treuttel et Würtz. 1843. 34⅛ Bog. gr. 8. (8 Fr.) Dieser Bd. schliesst mit dem Tode Ludwigs XV.

[2640] Époques de l'histoire de France en rapport avec le Théâtre français, dès la formation de la langue jusqu'à la renaissance, par **Onés. Leroy.** Paris, Hachette. 1843. 29½ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2641] Illustrations de l'histoire de France; par **L. Michelant;** précédées d'un précis historique par M. *de Segur.* Tableaux de *V. Adam.* 1. livr. Paris, Auber. 1843. ½ Bog. gr. 8. (25 c.) 60 Lieff. bilden 1 Bd.

[2642] Séances générales tenues en 1842 par la société française pour la conservation des monumens historiques. Caen, Hardel. 1843. 15½ Bog. gr. 8. (4 Fr. 50 c.)

[2643] Bulletin monumental ou collection de mémoires et de renseignemens, pour servir à une statistique des monumens de la France, classés chronologiquement. Tom. VIII. Publié par M. *de Caumont*. Caen, Hardel. 1843. 38¾ Bog. mit Kpfrn. gr. 8. (15 Fr.)

[2644] Histoire des états-généraux et des institutions représentatives en France, depuis l'origine de la monarchie jusqu'à 1789, par **A. C. Thibaudeau.** 2 Vols. Paris, Paulin. 1843. 65⅝ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2645] Histoire du parlement de Normandie, par **A. Floquet.** Tom. VI. Rouen, Frerc. 1843. 48 Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[2646] Chronologie des vicomtes et seigneurs de la terre de Vouziers, depuis le quatorzième siècle jusqu'en 1792, par **C. Pale.** Vouziers, 1843. 11 Bog. gr. 8.

[2647] Histoire de la petite Bretagne Armorique, par **A. M. L. de Bussy.** Paris, Périsse. 1843. 13⅛ Bog. 12. (2 Fr. 50 c.)

[2648] Histoire d'Olivier IV. de Clisson, connétable de France, par **Mme. de Clisson.** Paris, Debecourt. 1843. 22 Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[2649] Histoire de Sisteron, tirée de ses archives, par **A. de Laplane.** T. I. Digne, Guichard. 1843. 39¼ Bog. gr. 8.

[2650] La Ligne et Henri IV; par M. **Capefigue.** 3. édit. Paris, Belin-Leprieur. 1843. 22⅛ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[2651] Révolution française; histoire de dix ans 1830—40, par M. **Louis Blanc.** Tom. III. Paris, Pagnerre. 1843. 32 Bog. gr. 8. (4 Fr.)

[2652] Ludwig Philipp Joseph von Orleans, genannt Egalité. Nach dem Franz. eines Zeitgenossen von *Ferd. Backhaus*. Leipzig, Hunger. 1843. 193 S. 12. (1 Thlr.)

[2653] Histoire de Louis-Philippe-Joseph, duc d'Orléans, et du parti d'Orléans, dans ses rapports avec la révolution française, par **M. Tournois.** Tom. II. Paris, Charpentier. 1843. 36¾ Bog. gr. 8. (10 Fr.) Der I. Bd. erschien 1840.

[2654] Ludwig Philipp der Erste, König der Franzosen. Darstellung seines Lebens und Wirkens von Dr. **Chr. Birch.** 2. Bd. Stuttgart, Hallberger. 424 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[2655] Fiori d'istorie italiane. Anno IV. Milano, 1843. 144 u. XVI S. (Kalender) mit 4 Kupf. gr. 18. (3 L. 50 c.) Inhalt: Il Conte Ugolino. — Gian Galeazzo Visconti. — Beatrice Tenda. — Foscari. — Congiura degli Spagnuoli contro la repubblica di Venezia. — Re Theodoro.

[2656] Firenze sino alla caduta della repubblica, studii del c. **T. Dandolo.** Milano, Ubicini. 1843. 572 S. gr. 8. (7 L. 50 c.)

[2657] Quadro storico-statistico della seren. repubblica di S. Marino, del capitano **Oreste Brizi.** Firenze, Fabris. 1842. 98 S. gr. 8. (2 L. 80 c.)

[2658] Gedenkstukken tot opheldering der Nederlandsche geschiedenis, opgezameld uit de archiven to Rijssel, en op gezag van het Gouvernement uitgegeben door **L. Ph. C. v. d. Bergh.** Leyden, Luchtmans. 1843. gr. 8. (3 Fl. 40 c.)

[2659] Johan de Wit en zijn tijd, in drie delen door **P. Simons.** 3. Deel. Amsterdam, v. Kesteren. 1843. gr. 8. (4 Fl. 20 c., cpl. 10 Fl.)

[2660] Deutschlands Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft; Blätter der Erinnerung, veranlasst durch den tausendjährigen Bestand des deutschen Reichs im Jahre 1843, gewidmet allen patriotischen Freunden des Lichtes u. des gesetzlichen Fortschrittes von **Aug. von Binnenöder.** Sondershausen, Eupel. VIII u. 107 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2661] Die Trümmer der sogenannten Langmauer. Ein Beitrag zur Alterthumskunde im Rheinlande von Dr. **Jac. Schneider.** Trier, Gall. 36 S. 8. mit 1 Karte in ½ Fol. (10 Ngr.)

[2662] Walkenried, historisch und topographisch geschildert von **C. Schmeidler.** Nordhausen, Schmidt. V u. 54 S. 8. (7½ Ngr.)

[2663] Geschichte der Stadt Winterthur, nach Urkunden bearbeitet von **Joh. Conr. Troll,** Alt-Rector. 3. Th.: das alte und neue Winterthur. Historisch-topographische Schilderung der Stadt und ihres Besitzthums. Winterthur (Steiner'sche Buchh.). 232 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2664] Christoph Columbus, der Entdecker der neuen Welt, zur Belehr. u. Unterhaltung bearbeitet nach den besten Originalquellen von **Fr. Förster.** Mit Stahlstichen, Landkarten und Facsimile's. (12 Lieferungen.) Leipzig, Teubner. 1842, 43. 375 S. gr. 16. (à 7½ Ngr.)

[2665] Handboek der Land- en Volkenkunde, Geschied-, Taal-, Aardrijks- en Staatkunde van Nederlandsch Indie, door **P. P. Roorda van Eysinga.** 3. Boek, 2. deel. Amsterdam, v. Bakkenes. 1843. gr. 8. (5 Fl. 80 c.)

Biographie.

[2666] Biographie universelle ancienne et moderne. LXXIII. Supplément. (Mar—Met.) Paris, Michaud. 1843. 33 Bog. gr. 8. (8 Fr.) Der 73. Bd. des ganzen Werkes; der 21. der Supplemente.

[2667] **Home's** Eminent Christians. Vol. 4. Containing the Lives of John Bradford, Archbishop, Edw. Grindal, and Sir Matth. Hale. By the Rev. **H. B. Home,** M. A. Lond., Parker. 1843. 334 S. Imp.-8. (4sh. 6d.) — Der 1. Bd. enthält die Lebensbeschreibungen des Erzbisch. Usher, Dr. Hammond, John Evelyn und Bisch. Wilson; der 2. Bd. des Bern. Gilpin, Phil. de Mornay, Bisch. Bedell und Anth. Horneck; der 3. Bd. des Bisch. Ridley, Bisch. Hall und Rob. Boyle.

[2668] Gallerie der berühmtesten Zeitgenossen in Charakteristiken u. Portraits. 1. u. 2. Lief. (Espartero—Guizot.) Leipzig, Herbig. 8. 1—32 u. 2 Portr. Lex.-8. (Preis e. Serie v. 200—250 S. mit 12 Portr. 2 Thlr.)

[2669] A Memoir of the late Alb. Blest, for many years Agent and Secretary for Ireland of the London Hibernian Society. By the Rev. **M. C. Motherwell,** A. B. Dublin, 1843. 328 S. Imp.-8. (n. 5sh.)

[2670] Le comte J. Capodistrias, président de la Grèce, jugé par lui-même, d'après les actes de son administration, consignés dans sa correspondance, publiée à Genève en 1839. Extraits textuels de ses lettres etc. Paris, Treuttel et Würtz. 1843. 26 Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[2671] Arn. Herm. Ludw. Heeren. Eine Gedächtnissrede, gehalten in der öffentlichen Sitzung der königl. Societät der Wissensch. am 12. Novbr. 1842 von **Karl Hoeck.** Göttingen, Dieterich. 1843. 29 S. gr. 4. (5 Ngr.)

[2672] Memoirs and Correspondence of Francis Horner, M. P. Edited by his Brother, *Leon. Horner,* Esq. F. R. S. 2 vols. Lond., Murray. 1843. 1076 S. mit 2 Kupf. gr. 8. (28sh.) Rec. im Athenaeum. März 1843. No. 803.

[2673] The History of Junius and his Works; and a Review of the Controversy respecting the Identity of Junius: with an Appendix, containing

Portraits and Sketches by Junius. By **J. Jaques.** Lond., 1818. 414 S. 8. (10sh. 6d.)

[2674] M. de Lamartine, orateur, par **Jos. Bécot**, avocat. Paris, Carl et Jager. 1843. 1½ Bog. gr. 8. (3 *Fr.*)

[2675] Erinnerungen an Joh. Conr. Maurer. Bilder aus dem Leben eines Predigers (1771—1841). Grösstentheils nach Dessen hinterlass. Papieren herausgeg. Nebst mehr. Briefen Joh. v. Müllers, J. Geo. Müllers, Heyne's u. And. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. VIII u. 418 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2676] Mémoires touchant la vie et les écrits de Marie de Rabutin-Chantal, dame de Bourdilly, marquise de Sévigné, durant le ministère du card. Mazarin et la jeunesse de Louis XIV., suivies de notes et d'éclaircissemens par M. le bar. **Walckenaer.** 2. partie. Paris, F. Didot. 1843. 21⅞ Bog. gr. 12. (4 Fr.)

[2677] Carl Seydelmann. Blätter der Erinnerung für Freunde und Verehrer des Verewigten. Berlin, Voss'sche Buchh. 1843. 30 S. 8. (7½ Ngr.)

[2678] Notice historique sur la vie et les ouvrages de G. L. B. Wilhem, par Mme. **Eugèn. Niboyet.** Paris, Krabbe. 1843. 1½ Bog. gr. 12. mit 1 Kpfr. Wilh. L. Bocquillon, genannt Wilhem, geb. zu Paris d. 18. Dec. 1781, starb d. 26. Apr. 1842.

Land- und Hauswirthschaft.

[2679] Der Landwirth. Zeitschrift für Landwirthschaft u. Gartenbau. Herausgeg. unter Mitwirkung anerkannt tüchtiger Landwirthe; Redacteur: *Carl Borchers.* 1. Jahrg. (1843) in 24 Nrn. (à 1 Bog. 4.) Mit der Beigabe: Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt für Stadt und Land. 12 Nrn. (à 1 Bog. 4.) Hannover, Helwing'sche Hofbuchh. 1843. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2680] Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Frankfurt an d. O. Herausgeg. von dem Vorstande desselben u. redig. von *H. Hildemeister*, General-Secr. des Vereins. 2. Bd. in 3 Heften. 1. Heft. Frankfurt a. d. O. (Trowitzsch u. Sohn). 1843. 116 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2681] Die Landwirthschaft als Wissenschaft und die Bildung des Landwirths. Ansichten und Wünsche, zunächst mit Beziehung auf Schleswig-Holstein ausgesprochen von Dr. **Fd. Ado. Wilda**, Privatdoc. der Cameralwiss. an d. Univ. zu Kiel. Kiel, Universitätsbuchh. 1843. IV u. 96 S. 8. (12½ Ngr.)

[2682] Versuche und Beobachtungen über die Wirkung des Guano-Düngers, insbesondere bei dem Flachsbau, und Vorschläge, den Guano bei den Kartoffelkrankheiten anzuwenden; nebst einigen Bemerkungen über die Wiesen-Bewässerung von Dr. **Eberh. Fr. Mauz**, prakt. Arzt zu Esslingen. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. 40 S. gr. 16. (3⅓ Ngr.)

[2683] Schutz gegen das Erkranken der Kartoffeln, bekannt unter dem Namen der trockenen Fäule, oder Darstellung der Kennzeichen, Ursachen und Charakteristik derselben, sowie des Verfahrens zur Abwendung des Contagiums selbst, von **F. G. Opitz**, k. s. Special-Commissar. Grimma, Gebhardt. 1843. 16 S. 8. (10 Ngr.)

[2684] Die wohlfeilste, beste und durch Erfahrung bewährte Art, zu waschen, für kleine und grosse Haushaltungen. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. 16 S. gr. 8. mit 4 Taff. lithogr. Abbildungen. (5 Ngr.)

[2685] Der Stadtgarten. Eine vollständige Anleitung, grössere und kleinere Räume hinter den Wohnhäusern in Städten in Gärten umzuschaffen u. s. w. Von **Bernh. Edelwein.** Nordhausen, Fürst. 1843. 136 S. 8. (17½ Ngr.)

[2685] **Das Ganze der Fruchttreiberei, od. die Kunst, Ananas, Himbeeren,** Weintrauben, Aprikosen u. s. w. mit dem sichersten Erfolge und geringsten Kostenaufwande zu treiben. Von **L. Weidling**, prakt. Kunstgärtner. Nordhausen, Fürst. 1843. 168 S. 8. mit vielen Abbildd. (17½ Ngr.)

[2687] Die Cultur und Aufzählung der in deutschen und englischen Gärten befindlichen Eriken, nebst Synonymie und kurzer Charakterisirung und Beschreibung derselben, von **E. Regel.** (Besonders abgedruckt aus den Verh. des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. pr. Staaten. 33. Lfg.) Ein Leitfaden für Gärtner und Eriken-Züchter. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. 189 S. 4. und 3 Steintaf. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2688] Vollständige Anweisung zur Cultur des Weinstocks von **C. G. Th. Petershagen.** Quedlinburg, Basse. 1843. 185 S. 8. (20 Ngr.)

[2689] Die Weinverbesserung, enthaltend die Mittel, den Wein zu verbessern, vor Krankheiten zu bewahren, und die Krankheiten des Weines zu heilen, von **S. Hinnen**, Sohn. Aarau, Christen. 1843. 40 S. 8. (7½ Ngr.)

[2690] Das Brauwesen, Branntweinbrennen und der Malzaufschlag im Königreiche Bayern in polizeilicher u. kameralistischer Beziehung. Ein Handbuch für Brauer, Branntweinbrenner, Wirthe und Müller, sowie insbesondere für Aufschlagsbeamte, Rechtsbeamte, Polizeibeamte u. Cameralisten überhaupt, von **Geo. Döllinger**, geh. Hausarchivar u. wirkl. Rath. Nördlingen, Beck'sche Buchh. 1843. XVI u. 176 S. 8. u. 2 Tabellen. (27½ Ngr.)

[2691] Beschreibung der Braunbier-Brauerei in Bayern, mit damit verbundener Branntweinbrennerei und Essigsiederei, nebst Nachricht über die jüngst errichtete erste Dampfbrauerei in München von **Benno Scharl**, gräfl. Seinsheim. Verwalter zu Grünbach. 3. verb. u. verm. Aufl., besorgt von Dr. *K. W. Dempy*. München, Lindauer. 1843. X u. 186 S. gr. 8. mit 3 lithogr. Taff. (22½ Ngr.)

[2692] Der praktische Branntweinbrenner, oder Hinweisung auf mehrere wichtige Erfahrungen, wodurch einzig und allein nur eine wirklich vermehrte Ausbeute an reinschmeckendem Branntwein, sowie auch eine nahrhafte Schlempe für das Vieh erzielt werden kann, von **G. Neubert**, Brennereibesitzer. Adorf, Verlags-Bureau. 1843. 26 S. 8. u. 1 Tab. (7½ Ngr.)

[2693] Der wohlerfahrne Destillateur, oder Anweisung, alle Arten Branntweine, Liqueure und sonstige Getränke zu bereiten, von **Fr. H. Fuchs**, K. Pr. Steuereinnehmer. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. X u. 83 S. 8. (15 Ngr.)

[2694] Das Ganze der Taubenzucht, oder Belehrungen über Hegung, Haltung, Nahrung, Fütterung u. s. w. der Haus-, Feld- und wilden Tauben. Quedlinburg, Ernst. 1843. IV u. 68 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2695] Unterricht für Liebhaber der Canarienvögel, wie dieselben sowohl zum Nutzen, als auch zum Vergnügen in und ausser der Hecke am zweckmässigsten behandelt werden müssen. 4. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1843. IV u. 91 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Todesfälle.

[2696] Am 12. Apr. starb zu Lübeck Dr. *Heinr. Wilh. Dangemann*, Physikus und praktischer Arzt, im 84. Lebensjahre.

[2697] Am 13. Apr. zu Paris Dr. *F. S. Lehrs* aus Königsberg in Preussen, seit mehreren Jahren unter Benutzung der Schätze der k. Bibliothek mit Vorarbeiten zu einer Bearbeitung des Homer und der griech. Epiker be-

schäftigt, als Herausgeber der Gedichte des Hesiod (Par., Didot. 1840) und des Oppian und Nikander (ebendas. 1842) rühmlich bekannt, 37 Jahre alt.

[2698] Am 14. Apr. zu Pyrmont Dr. *Friedr. Krüger*, Medicinalrath u. Besitzer der dasigen Hof- u. Brunnen-Apotheke, Vf. mehrerer Abhandlungen und Aufsätze im Archive des Apothekervereins, in *Hufeland's* Biblioth. d. Heilkunde, in *Gräfe* u. *Walther's* Journal d. Chirurgie, und gemeinschaftlich mit *R. Brandes* der Schrift: „Neue physik.-chemische Beschreibung der Mineralquellen zu Pyrmont" (1826), im 69. Lebensjahre.

[2699] Um die Mitte des Apr. zu Dresden Dr. *Chr. Friedr. von Deutsch*, kais. russ. Staatsrath u. Ritter mehr. Orden, seit 1794 Privatdocent u. seit 1796 ausserord. Prof. der Medicin an der Univ. Erlangen, 1804 — ordentl. Prof. der Geburtshülfe an der Univ. Dorpat, Vf. einiger kleinen medicin. Abhandlungen, geb. zu Frankfurt an d. Oder am 27. Sept. 1768.

[2700] Am 18. Apr. zu Oels *Wilh. Ghe. Leissnig*, vierter Lehrer am dasigen Gymnasium.

[2701] Am 19. Apr. zu Neuburg an d. Donau Dr. *Geo. Friedr. von Ammon*, k. bayer. Appellationsgerichts-Director, k. Kämmerer, Ritter des Verdienst-Ordens der bayer. Krone u. d. k. pr. Johanniter-Ordens, ein vielfach verdienter Staatsbeamter, Bruder des Cons.-Vice-Präsidenten u. O.-H.-Predigers Dr. *Chh. Friedr. v. A.* zu Dresden.

[2702] Am 19. Apr. zu Carlsruhe *Eberh. Friedr. von Berg*, grossherz. bad. Geheimer Rath 2. Cl., Commandeur des Zähringer Löwenordens, Director des evangel. Ober-Kirchenraths, alternirender Director des Ober-Studienraths u. s. w.

[2703] Am 21. Apr. im Kensingtonpalaste zu London *Augustus Frederick*, Herzog von Sussex, Graf v. Inverness und Baron v. Arklow (6. Sohn K. Georgs III.), Grossmeister der Freimaurerlogen in England und Wales, Oberst d. Artillerie, High Stewart von Plymouth, Waldmeister (ranger) vom St. James- u. Hydepark, 1830—39 Präsident der Royal Society. Geb. am 27. Jan. 1773. Als Reichspair gehörte er der liberalen Opposition an, war als ein geschickter Redner geschätzt und hat sich um viele Gelehrte und Künstler durch eine selbst seine Geldmittel bisweilen wohl übersteigende Munificenz verdient gemacht. Von seiner werthvollen Bibliothek hat Th. *J. Pettigrew* einen beschreibenden Katalog herausgegeben. (2 Vols. Lond., 1827.)

[2704] Am 21. Apr. zu Paris Graf *P.-Paul-Alex. Gilbert de Voisins*, Pair von Frankreich u. Rath am k. Cassationshofe, früher Rath, dann Präsident des Appellationshofes zu Paris, während der 100 Tage Präsident des kaiserl. Gerichtshofes und Pair, unter der Restauration Deputirter, Vf. mehrerer Schriften über die Jesuiten („Procédure centre l'institut et les constitutions des Jésuites, suivie au parlement de Paris" etc. 1823, „Nouv. pièces pour servir de complément à la Procédure contre les Jésuites" 1824 u. a. m.), geb. zu Paris am 23. Apr. 1773.

[2705] Am 21. Apr. zu Paris *Alex.-Louis-Rob. Millin-Duperreux*, ein geschätzter Landschaftsmaler, in hohem Alter.

[2706] Am 22. Apr. zu Carlsruhe Dr. theol. *Joh. Fr. Theod. Zandt*, Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen, früher seit 1783 Lehrer am Pädagogium zu Pforzheim, 1807 Prof. am Lyceum zu Carlsruhe, 1813 Kirchenrath, Director des Lyceums, 1815 Mitglied der evangel. Kirchensection im Minist. des Innern, seit mehreren Jahren quiescirt, geb. zu Tegernau im Badenschen am 7. Nov. 1760.

[2707] Am 24. Apr. zu Dresden *Joh. Friedr. Ado. Krug*, ehemal. Schuldirector, früher seit 1803 1. Lehrer an der Bürgerschule zu Leipzig, seit 1809 Director der allgem. Stadtschule zu Zittau, seit 1818 Dir. der damals gestif-

teten u. 1826 wieder aufgelösten Friedrich-August-Schule zu Dresden, als pädagogischer Schriftsteller, namentlich im Fache des Elementarunterrichtes bekannt, geb. zu Naunhof bei Grossenhain in Sachsen am 10. Mai 1771.

[2708] Am 26. Apr. zu Leipzig *Friedr. Aug. Hincks*, Secretair bei dem k. Appellationsgericht, Herausgeber der Schrift „Alphabet., im Kön. Sachsen gültige Sportel- u. Stempeltaxe. Für Gerichtsbehörden" u. s. w. (1840. 8.), 38 Jahre alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2709] Dem k. hannov. Leibmedicus Dr. *Geo. Fr. Holscher* zu Hannover und dem Medicinalrath Dr. *Chr. E. Fischer* zu Lüneburg ist der Charakter als Hofrath, dem Hofmedicus Dr. *Lindemann* zu Diepholz, dem Amtsphysikus Dr. *Hackenbrock* zu Meppen, den Doctoren der Med. *Lamby* zu Iburg, *Gebhard* zu Hameln, *Rodewald* zu Hoya, *Westrumb* zu Wunstorf, *Prael* zu Hildesheim, *Biermann* zu Peina, *Bluhm* zu Norden und *Müller* zu Celle der Charakter als Medicinalrath, den Doctoren der Med. *Hagedorn* zu Stade, *Weidemann* zu Ebstorf, *Forke* zu Wittingen, *Laporte* zu Emden, *Matthäi* zu Barsinghausen, *Scheller* zu Celle, *Riecken* zu Wittmund, *Dahling* zu Hannover, *Meiners* zu Celle und *Lindenberg* zu Lüneburg der Charakter als Sanitätsrath von dem Könige von Hannover verliehen worden.

[2710] Der Geh. Medicinalrath und Professor Dr. *Fr. Aug. Glo. Berndt* zu Greifswald hat den k. schwed. Wasa-Orden erhalten.

[2711] Der Kreisphysikus Dr. *C. Heinr. Ebermaier* ist zum Regierungs- und Medicinalrath bei der Regierung zu Düsseldorf ernannt worden.

[2712] Dem Oberbibliothekar, Hofrath Dr. *Carl Const. Falkenstein* zu Dresden ist das Ritterkreuz des k. dän. Dannebrog-Ordens 3. Cl. verliehen worden.

[2713] Dem Geh. Hofrath und Professor Dr. *Chr. Fr. Harless* zu Bonn ist das goldene Ritterkreuz des k. griech. Erlöser-Ordens verliehen worden.

[2714] Der seitherige Ober-Regierungsrath *Lette* zu Frankfurt an d. Oder ist zum Geh. Ober-Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu Berlin ernannt worden.

[2715] Der k. k. Oberst *Anton* Ritter *Prokesch von Osten*, bevollmächtigter Minister am k. griech. Hofe zu Athen, ist zum Generalmajor befördert worden.

[2716] Der Director der k. preuss. 8. Divisionsschule, Major *Schels* zu Erfurt hat das Ritterkreuz des grossherz. sächs. Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weissen Falken erhalten.

[2717] Dem an *Schorn's* Stelle als Director des freien Kunstinstituts, der Gemäldesammlung und des Kupferstichcabinets nach Weimar berufenen bisherigen Prof. an der Univ. Halle, Dr. *Schöll*, ist der Charakter als Hofrath verliehen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. Heft 19. 12. Mai 1843.

Theologie.

[2718] Zeitschrift für die historische Theologie. In Verbindung mit der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig herausgegeben von Dr. Chr. Friedr. Illgen, ord. Prof. d. Theol. zu Leipzig. 12. Bd. (Neue Folge. 6. Bd.) Jahrg. 1842. 4 Hefte. Mit 1 Steindrucktaf. Leipzig, Böseneberg. 197, 190, 181 u. 181 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Dass diese Zeitschrift fortfährt, durch wichtige und gehaltreiche Untersuchungen und Mittheilungen das Studium der historischen Theologie wahrhaft zu fördern, wird sich schon aus einer kurzen Angabe des Inhalts auch des vorliegenden Jahrganges ergeben. I. Heft. 1) „Einige Bemerkungen über die Geschichte der Lehre vom Abendmahle in den drei ersten Jahrhunderten. Von Dr. J. Geo. V. Engelhardt, KRath u. Prof. d. Theol. zu Erlangen." (S. 3—20). Mit grosser Umsicht und Sorgfalt werden hier die Ansichten der Kirchenlehrer Ignatius, Justin, Irenäus, Tertullian und Origenes erörtert. — 2) „Ueber das Todesjahr Justins des Märtyrers. Von Dr. Ado. Stieren in Jena" (S. 21—37). Das Resultat der gründlich geführten Untersuchung ist, dass Justin im J. 161, nicht, wie Semisch in den theolog. Studien und Kritiken (Jahrg. 1835, Hft. 4) und in seiner Monographie über Justin nachzuweisen gesucht hat, im J. 166 den Märtyrertod erduldet habe. — 3) „Die Scholastik und Mystik des Mittelalters und deren Verhältniss zur Hierarchie. Eine historische Vorlesung von Dr. Rud. Hagenbach, Prof. der Theol. in Basel" (S. 38—75). Eine geistreiche, mit klarem, sicherem Blick und in kräftigen Zügen ausgeführte Darstellung. — 4) „Die Sequenz: Dies irae, dies illa. Neu verdeutscht von Carl v. Könneritz, königl. preuss. Major zu Danzig" (S. 76—80). Ein schätzbarer Nachtrag zu Lisco's Sammlung von 70 deutschen Uebersetzungen dieses berühmten Hymnus (Berl. 1840. 4.), von demselben Vf., dem diese Zeitschrift (Jahrg. 1841. 3. H.) bereits eine Uebersetzung des Stabat mater verdankt. — 5) „Das erste vierstimmige Chorgesangbuch der Lutherischen Kirche. Ein merkwürdiger hymnologischer Fund. Von M. Otto Thenius, Diac. und Garnisonpred. zu Neustadt-Dresden. Mit einleitenden Bemerkungen vom Herausgeber. Nebst

einem Anhange: Ueber die musikalisch-historische Wichtigkeit dieses Chorgesangbuches. Von C. Herm. Schulz, Cand. d. PAmts zu Dresden" (S. 81—102). Der Vf. hat sich um die Hymnologie das unbestreitbare Verdienst erworben, welches in Folge der einleitenden historischen Bemerkungen des Herausgebers noch mehr hervortritt und auch bereits von C. Fd. Becker in der Allgem. musik. Zeitung (1842 No. 48) eine gerechte Anerkennung gefunden hat, durch die genaue Beschreibung zweier alter von ihm in der Dreikönigskirche zu Dresden aufgefundener Chorgesangbücher (die Tenor- und die Altstimme enthaltend) zuerst auf das Gewisseste nachgewiesen zu haben, dass sie zu dem Walther'schen ersten vierstimmigen Choralbuche der Lutherischen Kirche gehören, und dass dieses Buch, dessen Vorhandensein vor dem J. 1525 bisher noch immer zweifelhaft geblieben, schon 1524 zu Wittenberg wirklich erschienen ist. — 5) „Bericht über die bei der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig eingegangene Preisschrift: „Johann Friedrich Falcke und das Chronicon Corbejense. Eine historisch-kritische Abhandlung. Erstattet von Fr. Chr. Aug. Hasse, Prof. d. hist. Hülfswissensch. zu Leipzig" (S. 103—172). In diesem eben so gründlich als urparteilisch abgefassten Berichte findet man nicht nur eine genaue Nachricht über die bisherigen Erörterungen der bekannten Streitfragen über die Echtheit des Chronicon Corbejense und der Fragmenta Corbejensia, sondern auch eine ausführliche, mit treffenden Bemerkungen begleitete Darlegung des Inhalts der bei der genannten Gesellschaft im J. 1841 eingegangenen Preisschrift des Conr. Dr. Klippel in Verden, nebst der am 31. Dec. 1841 erfolgten und seitdem bereits veröffentlichten Entscheidung des Prüfungs-Comitè dieser Gesellschaft. Die Preisschrift selbst wird, dem Vernehmen nach, vom Vf. in einer neuen Bearbeitung in den Druck gegeben werden. — 7) „Ueber den Convertiteneid. Mittheilungen, veranlasst durch einen auf diese Zeitschrift gerichteten Angriff in der „Sion", wegen des Bd. 11 H. 3 (Jahrg. 1841) S. 157 ff. veröffentlichten Aufsatzes des Diaconus M. Peschcck in Zittau: „Verfahren bei der Gegenreformation in Böhmen im J. 1631". Vom Herausgeber (S. 173—197). Der unwürdige, höchst seichte und schmähende Angriff in der bekannten katholischen Zeitschrift: „Sion". Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit" (Jahrg. 1842. No. 52), wird zunächst, nebst der Gegenerklärung des M. Peschcck, vom Herausgeber vollständig mitgetheilt, darauf folgt eine eben so ruhige als unparteiische Widerlegung jenes Angriffs auf dem rein geschichtlichen Wege, wobei die bisherigen Verhandlungen über diesen Gegenstand ganz unbefangen gewürdigt werden. — 2. Heft. 1) „Bemerkungen über die Entstehung des Neutestamentl. Canons. Von Dr. C. Rhe. Jachmann, Lic. der Theol. u. ders. Privatdoc. zu Königsberg" (S. 3—40). Eine dankenswerthe für die biblische Einleitungswissenschaft nicht unwichtige Mittheilung. — 2) „Beziehungen auf Paulinische Briefe bei Justin d. Märt. und dem Vf.

des Briefes an Diognet. Von Dr. J. C. Thd. Otto, Cand. der Theol." u. s. w. (S. 41—57). Eine überzeugende Nachweisung eines bereits durch eine gekrönte lat. Preisschrift über Justin und eine Handausgabe von dessen Werken bewährten jungen Gelehrten. — 3) „Ueber Celsus und seine Schrift gegen die Christen. Von C. Wilh. Joh. Bindemann, Lic. d. Theol. u. ders. Privatdoc. zu Greifswald" (S. 58—146). Eine von höchst gründlichem Forschen und scharfsinniger Beurtheilung zeugende Abhandlung, welche uns ein möglichst treues Bild des ersten bekannten schriftlichen Gegners der christl. Religion und seiner Philosophie liefert. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns zu bemerken, dass wir von dem gelehrten Vf. nächstens ein ausführliches Werk über Augustins Leben und Lehre zu erwarten haben, an welchem er schon seit mehreren Jahren gearbeitet. — 4) „Nachrichten über zwei der neuesten Religionsschwärmer im Königr. Sachsen. Von Dr. Fr. O. Siebenhaar, Pastor und Superint. in Penig" (S. 147—184). Höchst anziehende historische und psychologische Schilderung zweier Religionsschwärmer, die im Irrenhause durch Selbstmord geendet: H. Gli. Eckardt im J. 1832, zum Theil durch des berüchtigten Pastors Stephan an der böhmischen Gemeinde zu Dresden buchstäbliche Bibelauslegung und unlauteres religiöses Treiben zum Wahnsinne gebracht, in welchem er sein eigenes Kind gemordet, und Joh. Chr. Petzold das Jahr vorher. — 5) „Kirchengeschichtliche Miscellen. a) Ulrichs von Hutten Vaterland. Von M. Lahm. b) Verbesserter Abdruck eines Briefes Melanchthons an Luthern vom J. 1530. Von Dr. Engelhardt. c) Merkwürdiges Urtheil des Benedictinermönchs Hofmann zu Regensburg über Luther und dessen Anhänger, vom J. 1531. Vom Herausgeber. d) Christus und der Antichrist, in alten Holzschnitten. Von J—k" (S. 185—190). — 3. Heft. 1) „Ueber das Verhältniss der beiden Apologieen Justins des Märtyrers zu einander. Von Frz. Chr. Boll, Pastor an d. Johanniskirche zu Neubrandenburg" (S. 3—47). Der Vf. weiset durch mehrere, sowohl äussere als innere Gründe auf eine überraschende Weise nach, dass (was Grabe nur angedeutet) die des Anfangs entbehrende kleinere Apologie den fehlenden Schluss der grössern bilde und beide Apologieen sonach nur eine ausmachen, die an den Kaiser Antonin den Frommen gerichtet gewesen. — 2) „Ueber das Leben und die Schriften des Bischofs Hippolytus. Von Ludw. Fr. W. Seinecke, Cand. des PAmtes zu Stan bei Hameln" (S. 48—77). Nach einer genauen Sichtung der verschiedenen sich sogar widersprechenden Nachrichten über Hippolytus gelangt der Vf. (der sich bereits durch eine Schrift über die Sprachengabe der ersten Christen, Rint. 1842, bekannt gemacht hat) zu dem Resultate, dass er Bischof von Portus Romanus (jetzt Porto) bei Rom gewesen sei und am 13. Aug. 256 in der Valerianischen Christenverfolgung sein Leben verloren habe. Auch die Untersuchung über seine Lehre, die meistens mit der des Irenäus übereinkommt, so wie über den auf seiner 1551

in Roms Nähe ausgegrabenen und noch jetzt in der Vatic.-Bibliothek befindlichen marmornen Bildsäule angegebenen Ostercanon und seine eben daselbst verzeichneten Schriften, bietet manche Belehrung dar. — 3) „Umriss der Geschichte der musikalischen Oratorien bis auf Händel. Von Dr. Gfr. W. Fink, öff. Lehrer der Musik an d. Univ. zu Leipzig“ (S. 78—100). Eine sehr lehrreiche Darstellung, die namentlich den bisherigen Irrthum, wonach man den im 16. Jahrh. berühmten Stifter der Priester des Oratoriums in Rom, Philipp von Neri, für den Erfinder der sogen. musikalischen Oratorien hält, siegreich bekämpft und die allmälige Entstehung und weitere Ausbildung solcher Tondichtungen bis auf Händel aufklärt. — Den Schluss dieses Heftes bildet 5) der durch Tiefe der Auffassung und scharfsinnige Beweisführung nicht minder, als durch hohen sittlichen Ernst und höchst achtungswerthe christliche Gesinnung ausgezeichnete polemische Aufsatz von Dr. Chr. Herm. Weisse, Prof. der Philos. zu Leipzig: „Die geschichtlichen Voraussetzungen der Straussischen Glaubenslehre“ (S. 101—181). — 4. Heft. 1) „Golgotham et sanctum sepulcrum extra Hierosolym et hodierna et antiqua etiamnunc superesse, probare studuit et hujus rei judicium Robinsono Americano permisit Otto Thenius, Phil. Dr. LL. A. M. Dresdae apud Neostadienses Diac. etc. Acc. tabul. lithograph.“ (S. 3—34). Nach dieser gelehrten Untersuchung, welche nicht nur die hier in Betracht kommenden Bibelstellen, sondern auch die Beschaffenheit der Sache, die Tradition und ältere und neuere Reisebeschreibungen, mit Einschluss der neuesten des gelehrten Amerikaners Robinson, sorgfältig berücksichtigt, ist es kaum einem Zweifel mehr unterworfen, dass Golgotha und das heilige Grab auf der nordwestlichen Seite des heutigen Jerusalems, zur Rechten des nach Samaria und Damascus führenden Weges, etwa 50 Schritte vor dem Damascener Thore, zu suchen sei, wo sich ein runder einzeln stehender Hügel erhebt, der noch jetzt die Form eines Menschenschädels hat, und unter demselben, hinter einem Garten, eine Grotte sich befindet, die Grotte des Jeremias genannt, weil in demselben, einer alten Tradition zufolge, der Prophet seine Klagelieder verfasst hat. Ein beigefügtes sauber lithographirtes Kärtchen von Jerusalem und dessen nächster Umgebung, das nach Robinsons Karte entworfen ist, dient zur Erläuterung des Gesagten. — 2) „Die unter Justins des Märtyrers Schriften befindlichen Fragen an die Rechtgläubigen mit Rücksicht auf andere Fragsammlungen erörtert von Dr. Wilh. Gass, Lic. der Theol. u. Privatdoc. an d. Univ. zu Breslau“ (S. 35—154). Der Vf., der die Zeit der Abfassung dieser zwar offenbar unechten, aber gar nicht unwichtigen Schrift in den Ausgang des 4. oder den Anfang des 5. Jahrh. setzt, geht zunächst ihren Inhalt, mit Berücksichtigung ähnlicher christlicher Fragsammlungen aus älterer Zeit, vornehmlich in Bezug auf Apologetik, Dogmatik und Ethik, Bibelerklärung, Cultus und Naturkunde durch und stellt sodann, zur Vergleichung mit solcher Behandlung, wie nach Werken des Thomas von

Aquino und des Duns Scotus die scholastische Methode, spitzfindige Fragen aufzuwerfen und zu erörtern, so nach Balduins und J. Ad. Osiander's Schriften die Art und Weise dar, wie man in der protestantischen Kirche des 17. Jahrh. sogenannte Gewissensfälle zu entscheiden versucht habe. Die Abhandlung zeugt von grosser Belesenheit, sorgfältigem Fleisse und umsichtigem, gesundem Urtheile, und verdient auch wegen tieferen Eingehens in einzelne Gegenstände, zu deren Erläuterung noch andere Schriften als Fragsammlungen, benutzt werden, eine vorzügliche Beachtung, vornehmlich für die Dogmengeschichte und die Geschichte des christlichen Cultus. — 3) „Mittheilungen über die Religion der Polynesier oder der Tapuländer. Von M. Ed. W. Löhn, Schloss- und Stadtpred. in Hohnstein bei Stolpen" (S. 155—172). Der Vf. gibt uns nach bekannten und unbekannten Quellen, namentlich nach schriftlich hinterlassenen Nachrichten des ihm befreundeten und auf den Frewillinseln verstorbenen Missionars Dr. Succorths, eine Schilderung der religiösen Vorstellungen und Gebräuche der Polynesier, besonders der Neuseeländer, wobei er zum Theil auf ähnliche Ansichten der alten Hebräer Rücksicht nimmt, und verspricht, einen Aufsatz über den Erfolg der Einführung des Christenthums in einem Theile Neuseelands seit 1808 folgen zu lassen. — Nicht ohne Interesse sind endlich auch 5) die „kirchengeschichtlichen Miscellen, von M. Chr. Ad. Pescheck, I. Diac. in Zittau" (S. 173—181). Es sind folgende: a) „Merkwürdiger Bericht über Tetzels Verfahren zu Görlitz 1509, so wie über Luthers erstes Auftreten wider den Ablass und das Papstthum". (Aus den von dem kathol. Bürgermeiser M. Joh. Hass zu Görlitz verfassten Görlitzer Annalen entlehnt.) b) „Fünf Actenstücke, die 1530 wegen Verheirathung erfolgte Absetzung des Luth. Pred. M. Frz. Rothbart zu Görlitz betr." (Aus dem Görlitzer Rathsarchive.) c) „Urkundlicher Beitrag zur Geschichte der Jesuitenverweisung aus Böhmen im J. 1618." (Ein aus dem Böhmischen übersetztes Generaldecret der Stände des Königreichs Böhmen, unter dem 1. Juni 1618 an die Jesuiten in Böhmisch-Krumau erlassen.)

Illgen.

Jurisprudenz.

[2719] Theorie und Casuistik des gemeinen Civilrechts. Ein Handbuch für Praktiker verfasst von **Rudolph** Frhrn. **von Holzschuher**, Dr. d. Rechte u. vormal. Reichstadt Nürnbergschen Rathsconsulenten. 1. Bd. Leipzig, Baumgärtner'sche Buchh. 1843. VI u. 642 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Während den Praktikern der ältern Zeit durch viele casuistische Werke, Promptuarien und Controversensammlungen eine Quelle des sogenannten Juristenrechts zu Gebote stand, so ist in dem letzten halben Jährhundert kein ähnliches Werk erschienen, welches zum Nutzen der praktischen Juristen unserer Tage aus dem reichen

Schatze der durch historisches und rationelles Quellenstudium ausgezeichneten Literatur der neuern Zeit eine gedrängte Uebersicht der über die praktischen Rechtsfragen an das Licht getretenen Urtheile und Meinungen gäbe, das so viel Zerstreute und ohne eine grosse Bibliothek kaum Zugängliche sammelte und concentrirte, dabei aber auch durch Anführung der Auctoritäten für und wider dem Leser die Gelegenheit verschaffte, jenen selbst nachzuspüren. Diese Betrachtung führte den Vf. auf die Bearbeitung des vorlieg. Werks, in welchem er eine zwiefache Absicht verfolgte, theils dem Mangel an Büchern abzuhelfen, der nicht weniger einen grossen Theil unserer Richter als auch unserer Anwälte empfindlich drückt, theils dem Uebelstande zu begegnen, den er darin zu finden glaubte, dass unsere meisten Compendien auf ein iurare in verba magistri berechnet scheinen und wirklich die Folge gehabt haben, dass fast jeder unserer praktischen Juristen ein eignes oraculum iuris fixirt und sich angewöhnt hat. Fast alle gehören einer gewissen Schule an, oder bauen auf gewisse Rechtslehrer, namentlich solche, bei denen sie gehört und unter deren Leitung sie ihre Hefte zusammengetragen haben. Diese Einseitigkeit durch eine vorurtheilsfreie und durch eigenes Forschen nach Wahrheit begründete, vom Schulzwange unabhängige Darstellung der wichtigsten Rechtsfragen in gedrängter, aber lichtvoller Kürze zu verdrängen war die Aufgabe, welche sich der Vf. seit einer langen Reihe von Jahren gestellt und mit der unermüdlichsten Ausdauer verfolgt und mittelst grosser Opfer — denn es bedurfte der Herbeischaffung einer kostspieligen Bibliothek — recht glücklich gelöst hat. Und so begrüssen wir das Product dieser bedeutenden Anstrengung als eine wesentliche Ergänzung der juristischen Literatur. Wie schon der Titel besagt, ist Casuistik die Hauptsache; da aber, nach des Vfs. eigenen Worten, gleichwie der vom Baume abgehauene Zweig nur todtes Holz ist, so auch Casuistik ohne Theorie des nothwendigen Bindungsmittels entbehren würde, so glaubte er beide in Verbindung setzen zu müssen, was vorzüglich bei dem allgemeinen Theile nicht zu umgehen war. Hinsichtlich der Darstellung ward ursprünglich ein Examinatorium oder Repetitorium iuris beabsichtigt, was der katechetischen Form zunächst ihre Entstehung gab. Nachdem es sich jedoch zeigte, dass diese Aufgabe zu beschränkt sei, wurde dadurch der Vf. darauf geführt, den Praktikern mit einem Promptuarium iuris der neuern Zeit an die Hand zu gehen und ihnen einen Wegweiser auf dem Gebiete der Casuistik und des ius controversum zu liefern. Indess auch für diesen Zweck erschien die Zerlegung des Stoffs in Frage und Antwort angemessen, weil sie einestheils den Fragenden zu einer absoluten Bestimmtheit nöthigt, anderntheils den Befragten zum Selbstdenken anregt. Dabei darf nun durchaus nicht der Vorwurf befürchtet werden, dass diese Form zu eng sei, um eine vollständige wissenschaftliche Ausführung des gegebenen Stoffes möglich zu machen, denn theils lag diese nicht in dem

Plane des Werks, theils handelte es sich darum, ob dasselbe den wirklich vorgesteckten Zweck erreiche, die auf wissenschaftlichem Wege gewonnenen Resultate über zweifelhafte Fragen dem Leser unter Hinweisung auf die vorhandenen gelehrten Ausarbeitungen über die betreffenden Materien in kurzem Abriss vor Augen zu legen. Und diess ist vollständig erreicht worden. Da übrigens der Zweck ein rein praktischer ist, so hat der Vf. sehr angemessen diejenigen Materien, welche fast in allen deutschen Ländern durch Particularrechte geregelt sind, einfacher behandelt, dagegen aber auch Dasjenige aufgenommen, was zunächst andern Fächern, z. B. dem deutschen Privatrechte und dem Kirchenrechte angehört, aber unzertrennlich mit dem einen oder dem andern Rechtsinstitute verwebt ist, wie z. B. im Eherechte und in der Lehre von der väterlichen Gewalt. Im Systeme folgt der Vf., mit Ausschluss des Allgemeinen Theils, noch der ältern Zergliederung, worüber bei der noch obwaltenden Verschiedenheit der Meinungen um so weniger mit ihm zu rechten sein dürfte, als nach der Anlage des Werks dadurch keine erhebliche Störung der Anschaulichkeit herbeigeführt wird. Die Eintheilung ist folgende: 1. Band. I. Allgemeiner Theil. II. Rechte der Persönlichkeit und Familienrecht. 2. Bd. III. Besitz und Sachenrecht. IV. Erbrecht. V. Obligationenrecht. Jeder dieser fünf Abschnitte zerfällt in mehrere Capitel und zwar zunächst der Allgemeine Theil in sieben: 1. Cap. Vorbegriffe und rationelle Grundlagen; 2. Von den Rechtsquellen; 3. Von den Rechten im subjectiven Sinne; 4. Von den Mitteln die Rechte gerichtlich zu verfolgen und zu vertheidigen; 5. Von der Wiederherstellung der Rechte, insbesondere von den Restitutionen; 6. Vom Subjecte der Rechte; 7. Vom Objecte der Rechte. Die Rechte der Persönlichkeit sind in 3 Capp. zerlegt: 1. Cap. Von der bürgerlichen Ehre; 2. Von Verletzung der jungfräulichen Integrität; 3. Familienrecht, in welchem zuvörderst von der Ehe, dann von der väterlichen Gewalt und deren Erwerbungsarten, zuletzt von der Vormundschaft gehandelt wird. Jedes Cap. ist wieder in Paragraphen eingetheilt. An der Spitze dieser Paragraphen stehen die Fragen, und es folgen dann die Antworten und Ausführungen. Mit prägnanter Präcision sind die Fragen gefasst, aber auch mit nicht geringerer Kürze und Klarheit die Antworten gegeben. Jede unnöthige Abschweifung ist sorgfältig vermieden. An der umfassenderen Behandlung mehrerer Materien, u. B. der Collision coordinirter Gesetze, der Verletzung der jungfräulichen Integrität u. and. erkennt man deutlich die praktische Richtung als Hebel der Arbeit. Möge das gediegene Buch die verdiente Anerkennung finden. Die typographische Ausstattung ist gut, der Druck correct.

[2720] Der Nachdruck ist nicht rechtswidrig. Eine wissenschaftliche Erörterung des den versammelten Ständen des Königreichs Sachsen am 4. Nov. 1842 vorgelegten Gesetzentwurfs den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen u. s. w. betreffend von Dr. Ludw. Höpfner, ordentl. Beisitzer

der Juristenfacultät zu Leipzig. Grimma, Verlags-Compteir. 1843. IV u. 94 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Eine sehr reichhaltige Literatur auf 10 Seiten; dann von S. 10—64 eine, besonders gegen Schellwitz gerichtete Vertheidigung des Hauptthemas, wobei es freilich zum Theil auf die Ansicht ankommt, die man überhaupt von dem sogenannten philosophischen Rechte hat, der Vf. aber dann auch weiterhin bei den Fragen des positiven Rechts in schroffen Gegensatz zu seinen Gegnern tritt, übrigens aber zugibt, dass der Nachdruck unmoralisch sei und aus Gründen der Politik verboten werden müsse; darauf von S. 64—74 Bemerkungen zu dem Entwurf und dann dieser Entwurf selbst. Diess der Inhalt der mit scharfen Waffen polemisirenden Schrift.

Classische Alterthumskunde.

[7721] Georgii Choerobosci Dictata in Theodosii Canones, nec non Epimerismi in Psalmos. E codd. mss. edidit *Thomas Gaisford*, S. T. P. Aedis Christi Decanus nec non Graecae linguae Prof. Regius. Tom. I. II. et III. (Tom. III. et. s. t.: G. Choerobosci Epimerismi in Psalmos. E cod. ms. Bibl. Reg. Paris. edidit Th. Gaisford etc.) Oxonii, e typographeo academico. 1842. (T. I. II.) VIII u. 910, (T. III.) II u. 258 S. gr. 8.

Die zahlreichen Beiträge, welche die neuere Zeit fortwährend zur Ausfüllung der Lücken in der spätern griechischen Literatur liefert, erhalten durch die vorliegenden grammatischen Schriften des Choroboscus eine abermalige und gewiss Vielen erwünschte Vermehrung. Zwar ist bereits in der annotatio critica im 3. Bande von Bekker's Anecdotis graecis p. 1180 ff. ein nicht unbedeutender Theil der Dictata in Theodosii Canones, namentlich die wichtigen Erörterungen zu dem Capitel *περὶ τῶν ἐν ταῖς πτώσεσι τόνων*, der gelehrten Welt mitgetheilt; allein im Ganzen genommen sind doch diese Mittheilungen zu sehr Bruchstücke und nicht selten auch zu sehr aus dem Zusammenhange herausgerissen, um ein treues Bild von der wahren Beschaffenheit des ganzen Werkes und ein sicheres Verständniss alles Einzelnen zu geben. Es gebührt daher dem berühmten Herausgeber alle Anerkennung für die Mühe, welche er auf die vollständige Veröffentlichung dieser von den spätern griechischen Lexikographen hochgeschätzten und vielfach benutzten Werke, eine in vielfacher Hinsicht bisweilen gewiss auch unerquickliche Arbeit, verwendet hat. Zu Grunde liegt eine von E. Miller besorgte Abschrift desselben Manuscripts der Coislinschen Bibliothek (176), aus welcher die von Bekker gegebenen Auszüge und Bruchstücke entlehnt sind. Mit dieser hat der Herausgeber den Codex Barocianus 116. verglichen, der in seiner gegenwärtigen Gestalt allerdings beinahe der ganzen ersten Hälfte des Werkes ermangelt, dafür aber zur Ergänzung des Uebrigen hin und wieder sehr brauchbar sich erwiesen hat. Nur für die kritische Behandlung des Einzelnen hat wenig geschehen können, da beide Handschriften in gleichem Grade nachlässig und incorrect

geschrieben sind (es kommt z. B. in der Coisl. Handschrift die Stelle *ἐπειδὴ δὲ — ἐν προλεγομένοις* [S. 18, Z. 34 — S. 19, Z. 11 bei Gaisford] schon 3 Seiten weiter [S. 21, Z. 24 ff.] noch einmal und 2 ganze Zeilen daraus *κάνων τοίνυν — τῶν λέξεων* unmittelbar vor der zweiten Stelle sogar noch ein drittes Mal vor), und der Herausgeber in der Hoffnung, später einmal aus bessern Hülfsmitteln diesem Uebelstande abhelfen zu können — eine Hoffnung freilich, deren Erfüllung bei einem Werke, von dem nicht so leicht eine neue Ausgabe zu erwarten sein dürfte, wenig Wahrscheinlichkeit hat —, sich nur in seltenen Fällen eigene Verbesserungen gestattet hat. Auch einer Prüfung und Sichtung des Materials vom Standpuncte der höhern Kritik scheint das Werk noch ziemlich bedürftig. Wenigstens kann Ref. sich des Verdachtes nicht enthalten, als sei in der Handschrift so Manches beigefügt und eingeschaltet, was wohl nicht zu der Schrift selbst gehört, sondern nur weil es verwandten Inhalts ist und dem Abschreiber gerade daran gelegen war mehreres Gleichartige zusammenzustellen, mit aufgenommen worden sein mag, wie z. B. das unter der Ueberschrift *Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Χάρακος* S. 19 an die Prolegomena angehängte Buch *περὶ ἐγκλινομένων* (Bekkeri Anecd. III, 1149 ff.) nebst den darauf folgenden Stücken bis Anfang des eigentlichen Commentars S. 88. In Bezug auf Inhalt und innere Einrichtung des Werks schliesst sich dasselbe genau an die Ordnung der commentirten Schriften (s. diese in Bekkeri Anecd. III, 975 ff.) an, und enthält demnach S. 88—386 die *Σχόλια εἰς τοὺς ὀνοματικοὺς κανόνας*, S. 397—466 den Commentar zu der Abtheilung *περὶ τῶν ἐν ταῖς πτώσεσι τόνων* und S. 467—904 *Σχόλια εἰς τοὺς ῥηματικοὺς κανόνας*. — Die *Ἐπιμερισμοὶ τοῦ Ψαλτηρίου*, aus cod. 2756 der Pariser Bibliothek entlehnt, sind, wie kaum erwähnt zu werden braucht, ohne alle Bedeutung für Exegese und Kritik, sondern enthalten Nichts, als eine Behandlung eines gewöhnlichen LXX-Textes zur Auseinandersetzung und Einübung grammatischer und etymologischer Elementarregeln, daher denn auch je weiter der Vf. vorrückt, desto kürzer seine Bemerkungen (Ps. 1—10 auf S. 1—120; die übrigen, jedoch nicht alle, und einige poetische Stellen aus andern biblischen Büchern —193). Die beigefügten 2 sprachlichen und theilweise auch sachlichen Indices, zu jedem Werke einer, sind, so weit Ref. nach eignem Gebrauche darüber urtheilen kann, ziemlich vollständig und zuverlässig.

[222] M. T. Ciceronis de Officiis libri III. Recensuit **Rud. Stuerenburg**, Phil. Dr. Gymn. Hildb. Dir. Accedit Commentarius. Lipsiae, sumptu Reichenbachiorum fratrum. 1843. VI u. 182 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Hr. Stuerenburg gibt uns hier eine neue, ganz veränderte, kritische Recension der Ciceronischen Schrift de Officiis, welche er bekanntlich schon vor 9 Jahren herausgegeben hatte. Ueber jene frühere Ausgabe urtheilt er mit achtungswerther Freimüthigkeit

„magis multo quam antea fuerant depravatos (libros de Officiis) edideram. Quam post calamitatem antiquius nihil habui, quam ut emendatos aliquando ex omni parte ederem“. Diesem, in den letzten Worten ausgesprochenen Vorsatze getreu, hat nun der Vf., unter Anerkennung der Verdienste Lambin's, Beier's und Orelli's, eine grosse Anzahl Stellen aufs Neue zum Gegenstand seines Nachdenkens und seiner kritischen Beurtheilung gemacht, unabhängig von hergebrachten Vorurtheilen manche seit langer Zeit verdrängte Lesarten, die ihm richtig erschienen, in ihre Rechte wieder eingesetzt, einzelnen Stellen, denen es noth that, durch Conjecturen aufgeholfen, und bei Handhabung seiner Kritik namentlich den Fehler zu vermeiden gesucht, blindlings bloss einer Familie von Handschriften zu folgen. Als ein Hauptverdienst rechnet er sich noch das an, dass er die grosse Autorität, die man bei der Kritik in diesem Buche des Cicero seither dem Nonius zugestand, als unbegründet (vgl. zu I, 17, 56. 25, 88. II, 1, 2 und 4, 15 u. s. w.) auf überzeugende Weise dargelegt habe. Die Arbeit ist übrigens nicht ein sogenannter Commentarius perpetuus, der sich mit der Kritik und Erklärung aller Stellen dieser Bücher, im fortlaufenden Zusammenhange beschäftigt und demgemäss natürlich auch das schon Gesagte früherer Herausgeber wiederholen müsste, sondern behandelt bloss diejenigen Stellen, über welche Hr. St. eine neue, individuelle und selbstständige Ansicht vorzutragen hatte. Wort- und Sprachkritik sind vorzugsweise das Feld, auf welchem sich der Herausg. bewegt; sinnerklärende und historische Anmerkungen finden sich im Ganzen nur selten, und fast nur da, wo sie geeignet erscheinen, die Textesänderungen des Herausg. oder seine Vertheidigung der alten handschriftlichen Lesarten hülfreich zu unterstützen. In Bezug auf Orthographie schliesst sich der Herausg. nicht den Grundsätzen der neuesten Bearbeiter des Cicero Wunder, Klotz u. s. w. an, sondern verfolgt das frühere gemässigte System. Man findet daher in seinem Texte des Cicero nicht quattuor, quom, volt, auris, ingeni, sondern quatuor, cum, vult, aures, ingenii u. s. w. Um einen ungefähren Ueberblick der Leistungen des Herausg. zu gewähren, bemerken wir, dass im 1. Buche etwa 66 Abweichungen im Texte von der Beier'schen Ausgabe sich finden; im 2. Buche hat er ungefähr 58 Stellen und im 3. etwa 108 Stellen kritisch behandelt. Eigenthümliche Erklärungen von schwierigen oder bisher falsch verstandenen Stellen zählten wir im 1. Buche 10. Die bisher für unecht erklärten grösseren Stellen I, 11. 37. und 13, 40 weist Hr. St. als Ciceronisch und in den Zusammenhang nothwendigerweise gehörig nach, und hat demgemäss die Zeichen der Verdächtigung, die sie in den bisherigen Ausgaben noch trugen, in seinem Texte entfernt. Dabei finden sich namentlich in den Anmerkungen zu diesem 1. Buche der Schrift de Officiis manche recht brauchbare und von aufmerksamer Lectüre zeugende, sprachliche Observationen, die für den Leser des Cicero und den Sprachbeobachter ein ganz besonderes

Interesse haben werden. So lesen wir zu I, 1. 4 die Bemerkung, dass equidem beim Cic. nicht für ego quidem stehe, sondern „ja, fürwahr" bedeute, zu I, 7, 20 eine Bemerkung über den Unterschied des Gebrauches von beneficentia und beneficientia, zu I, 9, 28 über ac, zu I, 12, 38 über die Verschiedenheit des Gebrauchs der Ablativform cive und civi, zu I, 15, 46 über die Wortstellung von vir bonus und bonus vir und deren verschiedene Bedeutung, zu I, 15, 48 über den Gebrauch der Fragewörter nonne und an, zu I, 22, 77 über den Gebrauch der Perfectsform auf ere und erunt, zu I, 26, 91 die Bemerkung, dass auf ne auch bisweilen nec, nicht neve, folge, zu I, 28, 101 (cf. zu III, 4, 16) eine Erörterung über den Unterschied und den allein richtigen Gebrauch der Anhängewörter ve und que, zu I, 30, 109. über item und idem, wenn quod vorhergeht; zu I, 35, 126 über atque und ac, zu I, 37, 133 eine Regel über et, wenn dasselbe bei Cicero für etiam stehe, zu I, 43, 153 über quamvis, dass dasselbe nur in Verbindung mit dem Positiv, nicht mit dem Superlativ, bei Cic. vorkomme, über re ipsa und reapse und dessen Unterschied zu I, 43, 154 (vgl. mit I, 22, 75) über hic und is vor qui zu II, 7, 24, über die Wortstellung in Redensarten, wie Quid ergo est und quid est ergo u. s. w. Auch über die richtige Legung des Tones hat der Herausg. zu manchen Stellen Bemerkungen gemacht z. B. zu I, 24. I, 17. 55. I, 17, 56. I, 43, 152. Können wir nun auch nicht in allen Stellen mit der Beurtheilung und Erklärung des Herausg. übereinstimmen, wie z. B. zu I, 2, 7. quae a ratione suscipitur, wozu er bemerkt: Lectionem ratione non probo, cum et a ratione idem fere quod a philosophia significet et ratione id est auf rationelle Weise, Tulliana modestia parum dignum videatur, und wovon ohne Zweifel Beier die richtige Erklärung gibt: so dürfen wir doch aus Ueberzeugung behaupten, dass diese neue Ausgabe recht viele richtige Textesverbesserungen der Bücher de Officiis, und ausserdem so manche schätzbare Beiträge zur tiefern Erforschung des Ciceronianischen Sprachgebrauchs überhaupt enthalte.

Naturwissenschaften.

[2122] Repertorium der Physik. Eine Zusammenstellung der neueren Fortschritte dieser Wissenschaft. Bd. VI. Enthält: Akustik, von *A. Seebeck*. Elektricitätslehre, von *P. Riess*. Mit 2 Figurentaf. Berlin, Veit u. Comp. 1842. VIII u. 320 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der erste Abschnitt dieses Bandes (S. 1—107) behandelt die Akustik in folgenden Rubriken. A. Ueber die Natur der Töne (—17). Zusammenklingen von Tönen; hierbei Beschreibung der von Cagniard-Latour erfundenen Sirene und Erklärung der beim Anblasen derselben stattfindenden Interferenz. Erscheinungen bei gestörtem Isochronismus der Impulse. Die von F. Savart ver-

neinte Frage, ob die zu einem Tone gehörenden Impulse von verschiedenen Puncten ausgehen dürfen, wird von Seebeck bejaht. In Betreff der Beitöne wird Duhamel's Ansicht mitgetheilt. — B. Zurückwerfung von Schallwellen; Resonanz (—30). Interessante Versuche N. Savart's über Zurückwerfung des Schalles, so wie über tonverstärkende Gefässe. Kane's Vorstellung vom Wesen der Resonanz. Resultate von F. Savart's Untersuchung des Baues der Violine. — C. Tönende Bewegungen (—89). Zwei auf einander liegende Körper von Metall, von denen der eine heiss ist, können mittels einer wackelnden Bewegung des einen von beiden einen anhaltenden Ton geben. Trevelyan-Instrument, nebst Faraday's Erklärung, den Einwendungen von Forbes gegen dieselbe und den eigenen Untersuchungen Seebeck's über diesen Gegenstand, welche sehr ausführlich mitgetheilt werden. Andere Fälle, wo durch Wärme stehende Schwingungen und mithin Töne erregt werden. Erregung von Tönen durch Elektricität und Magnetismus (Versuche von Page und Delezenne). Duhamel's Ansicht von der Wirkung des Violinbogens auf die Saiten. Untersuchungen F. Savart's über das Verhalten longitudinalschwingender Körper, Cagniard-Latour's über die stehenden Schwingungen tropfbarflüssiger Körper. J. Müller's Beobachtungen über die Zungenpfeifen mit membranösen Zungen; Desselben umfassende Untersuchungen über das Stimmorgan des Menschen. — D. Combinationstöne und Stösse (—100). Berechnung derselben nach Poggendorff und Ohm; Ursprung der Stösse in den tönenden Körpern nach F. Savart. Unreintönen von Saiten; Stösse eines einzelnen Körpers; Versuche W. Weber's über diesen Gegenstand. — E. Fortpflanzung des Schalls im Wasser, nach Colladon's neuern Versuchen im Genfersee (—102). — F. Gehörorgan (—104). Anwendung der Versuche Müller's über die Leitung des Schalls im Wasser auf dasselbe. — G. Tabelle der Schallgeschwindigkeiten (—107). Hierbei ist die Geschwindigkeit des Schalles in der Luft, zu 332 Meter oder 1022 Par. Fuss angenommen, als Einheit zum Grunde gelegt. — Zweiter Abschnitt. Lehre von der Elektricität, 2. Bericht. (Geht bis zum 13. Febr. 1842. Der 1. Bericht ist im 2. Bde. des Repertoriums der Physik enthalten.) Vorausgeschickt werden Erklärungen der Ausdrücke: Vertheilung und Induction (von denen der erstere die Erregung ruhender Elektricität durch die Nähe eines elektrisirten Körpers, der letztere die Erregung momentaner Elektricitätsbewegungen bezeichnen soll), elektrischer Strom, Entladungszeit, Leitungsvermögen u. s. w. Dann folgen nachstehende Rubriken: A. Allgemeine Eigenschaften und Wirkungen der Elektricität (S. 115—152). Kennedy's neue Theorie der Elektricität. Absolute Ladung der Materie. Geschwindigkeit der Elektricität, die Ettrick aus seinen freilich unrichtig angeordneten Versuchen auf 118752 engl. Meilen in der Secunde berechnet. Versuche Griffin's, aus denen die gegenseitige Anziehung gleichnamiger Elektricität folgen soll. Laming's Versuche, die Elektricität zu wägen. Leitung der Elek-

tricität nach den Versuchen von Schafhäutl, Munck af Rosenschöld, Rousseau, Hausmann, Henrici, Riess. Elektrische Vertheilung nach einer Abhandlung Faraday's. Eigenschaften der gebundenen Elektricität nach Faraday, Pfaff, Riess, Knochenhauer. Ladungserscheinungen nach Rosenschöld und Henrici. — B. Eigenschaften und Wirkungen der elektrischen Entladung (—205). 1) Entladung am einfachen Conductor nach Faraday, Becquerel u. s. w. Hierbei sind Peltier's Versuche erzählt, welche darthun, dass die Verdampfung des Wassers durch Elektrisirung desselben befördert wird. 2) Entladung der elektrischen Batterie nach den Untersuchungen von Riess. 3) Wirkungen der Batterie-Entladung, und zwar a) mechanische, wie Verkürzung von Drähten und Metallröhren, regelmässige Zerstreuung von Pulvern und Magnetisirung; b) chemische, wohin auch der elektrische Geruch oder das Ozon gehört; c) thermische, nach den eigenen Untersuchungen des Vfs. — C. Elektro-Induction. Eigenschaft und Wirkungen des Nebenstromes (—257). a) Der elektrische Nebenstrom und seine Wirkungen nach Henry, Marianini und Riess. b) Magnetisirungen durch denselben nach Riess. c) Eigenschaften desselben, durch seine magnetische Wirkung bestimmt, nach Henry und Matteucci. d) Richtung und e) Gesetze des Nebenstroms. f) Rückwirkung desselben auf den Hauptstrom, nach Riess. g) Aenderung der Wirkungen des Nebenstroms durch nahestehende Metallmassen verschiedener Art und Form, nach Dove. — D. Erregung der Elektricität (—298). a) Durch Contact oder chemischen Process nach Fechner, Marianini, Pfaff, Péclet, Peltier, Becquerel, Masson. b) Durch Temperaturänderung nach Böttger und Hankel. c) Durch Verdampfung nach Armstrong, Pattinson, Seguier, Pfaff, Schafhäutl, Peltier, Becquerel. Hier werden die vielen seit 1840 angestellten Versuche an Dampfmaschinen mitgetheilt, welche über diese Art von Erregung der Elektricität nichts weiter lehren, als was durch Saussure und Pouillet seit vielen Jahren bekannt ist. Interessant sind die Beobachtungen von der Elektricität der Wasserfälle. Atmosphärische Elektricität nach Henry, Peltier, Faraday, Hare, Reichenbach u. s. w. Aus dem Werke Peltier's über die Tromben wird die von ihm gegebene Erklärung dieser räthselhaften Naturerscheinung, so wie die Uebersicht mitgetheilt, welche er seiner Sammlung von Beschreibungen der Tromben vorangeschickt hat. In derselben werden 60 Wasser- und 55 Landtromben aufgezählt. Schutzmittel gegen elektrische Meteore, insbesondere Blitzableiter an Schiffen. d) Mechanische, physiologische und anderweitige Elektricitätserregung, z. B. beim Ausströmen comprimirter Luft. — E. Elektrische Apparate und deren Gebrauch (—314). Die wichtigsten derselben sind: das Elektrometer von Oersted, Fechner's Einrichtung des Elektroskops mit trockner Säule, ein atmosphärisches Elektroskop, Peclet's Doppel-Condensator aus drei vergoldeten Glasplatten, ein Luftcondensator, ein Vertheilungsapparat und ein Zersetzungsapparat von Riess, Dove's Differential-Inductor.

Noch wird die Theorie eines Luftthermometers, das zur Bestimmung der Erwärmung eines Drahts im Schliessungsbogen dient und durch Veränderung aus dem von Kinnersley 1761 erfundenen Thermometer hervorgegangen ist, so wie die Beschreibung eines andern cylindrischen mitgetheilt.

[2724] **Pouillet's** Lehrbuch der Physik und Meteorologie für deutsche Verhältnisse frei bearbeitet von Dr. *Joh. Müller*, Lehrer der Physik u. Mathem. an d. Realschule zu Giessen. In 2 Bänden. Mit gegen 1000 in den Text eingedr. Holzschnitten. 1. Bd. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1842. XVI u. 586 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Unstreitig eine der bedeutendsten neueren Erscheinungen der physikalischen Literatur. Der Vf. ist bekannt als einer der trefflichsten Physiker unserer Zeit, dem die Wissenschaft so manche wichtige Bereicherung verdankt; wir brauchen in dieser Beziehung nur an sein Luftpyrometer zu erinnern. Sein Lehrbuch, von dem der 1. Band vorliegt, und von welchem in Frankreich rasch hinter einander 3 Auflagen erschienen, die zahlreichen Vervielfältigungen der belgischen Nachdrucker ungerechnet, hält ungefähr die Mitte zwischen einer populären und einer wissenschaftlichen Behandlung der Naturlehre und verbreitet sich weit ausführlicher über Experimente und Apparate, als über Theorie und Erklärung der Erscheinungen, ohne doch die Anwendung der Mathematik ganz auszuschliessen. Eigenthümlich und von der sonst üblichen ganz abweichend ist die Reihenfolge, in der die einzelnen Lehren abgehandelt sind, wie sich aus folgender Inhaltsübersicht des vorlieg. 1. Bandes ergeben wird. Einleitung (in drei Capp., S. 1—37). Erstes Buch. Von der Schwere. (—200.) Hierbei ist zugleich die Hydrostatik und Hydrodynamik, ferner das Gleichgewicht und die Bewegung der Gase, also Barometer, Luftpumpe, Luftballon u. s. w. abgehandelt. — Zweites Buch. Von der Wärme (—323). Hier ist von dieser Lehre nur die erste Abtheilung gegeben, welche die Veränderungen des Volumens und des Aggregatszustandes der Körper betrifft. Die zweite Abtheilung, welche 1. die Fortpflanzung der Wärme, sowohl durch Leitung als durch Strahlung, und 2. die sogen. Calorimetrie oder die Messung der Wärmequantitäten, welche nöthig sind, um bestimmte Effecte hervorzubringen, enthalten soll, wird erst nach der Optik folgen. — Drittes Buch. Magnetismus und Elektricität. (—586.) Die 1. Abtheilung dieses Buches handelt vom Magnetismus (—382), die 2. von der Elektricität (—428), die 3. vom Galvanismus (—477), die 4. und letzte vom Elektromagnetismus. Bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft kann diese Anordnung nur gebilligt werden. Für den zweiten Band bleibt demnach die Optik, der zweite Theil der Wärmelehre, die Akustik und die Meteorologie übrig. — Zu der deutschen Bearbeitung ist die Verlagshandlung durch eine Aufforderung Arago's veranlasst worden, der dem Lehrbuche unter allen französischen Lehrbüchern die erste Stelle einräumen soll. Der deutsche Herausgeber hat nach dem Prospect (denn eine Vorrede ist dem 1. Bande

nicht beigegeben) keine wörtliche Uebersetzung, sondern eine freie Bearbeitung geliefert, indem er zwar die französischen Maassverhältnisse beibehalten, im Uebrigen aber die deutschen Zustände vorzugsweise berücksichtigt, öfter auf Vorkommenheiten des gewöhnlichen Lebens und insbesondere auf bekannte vaterländische Dinge hingewiesen, complicirte Instrumente und Apparate durch einfachere ersetzt hat u. s. w. Das grösste Verdienst hat er sich dadurch erworben, dass er die wichtigsten Entdeckungen und Bereicherungen deutscher Physiker aufgenommen hat, da in dieser Beziehung Pouillet's Werk eben so mangelhaft war, wie fast alle französischen Werke, und theils Nationalstolz und Geringschätzung des Auslandes, theils Unkenntniss der deutschen Sprache noch immer einer baldigen Bekanntwerdung und gebührenden Schätzung des von Deutschen Geleisteten in Frankreich im Wege stehen. Zu billigen ist auch, dass der Herausgeber überall, wo es nur möglich war, Naturgesetze durch graphische Darstellung deutlich zu machen gesucht hat, und vielleicht dürfte er Recht haben, wenn er behauptet, dass diese Methode noch in keinem Lehrbuche so consequent, als in dem vorliegenden, durchgeführt worden sei. Man findet z. B. den Gang der Ausdehnung des Quecksilbers, Wassers und Weingeistes durch Curven dargestellt. Da die vielen Zusätze und Veränderungen, welche der Herausg. nach dem Gesagten für nothwendig oder doch zweckmässig hielt, im Texte nicht näher bezeichnet sind, so ist es ohne Vergleichung mit dem Originale, das dem Ref. nicht zur Hand ist, unmöglich, die Arbeit des Vf. von der des Uebersetzers gehörig zu unterscheiden und näher nachzuweisen, inwiefern das Original in seinem deutschen Gewande gewonnen hat. Doch wird der Leser nicht eben selten daran erinnert, dass er im Grunde doch eine Uebersetzung vor sich hat, nämlich durch beibehaltene französische Ausdrücke, die sehr leicht mit deutschen zu vertauschen gewesen wären; Ref. führt nur einige davon auf: Arrangement, Raisonnement (beide kommen sehr oft vor), Composanten (einmal steht componirende Kräfte, was immerhin besser ist; warum aber nicht Seitenkräfte?), ponderabel, Tension, stationär, markiren, Amplitude, Pipette (Röhrchen), nicht zu gedenken des von den deutschen Physikern leider allgemein angenommenen Wortes Molecule, das Manche nicht unpassend in Molekel germanisiren. S. 201 wird gesagt, das Wort calorique lasse sich nicht ganz passend in's Deutsche übersetzen; was fehlt denn aber dem Worte Wärmestoff? Dass das fehlerhaft gebildete Wort Calorimetrie beibehalten ist, kann auch nicht gebilligt werden; noch weniger das Wort Volumeter, wodurch eine Art Aräometer bezeichnet wird. Ref. ist nicht gerade Purist, aber der Meinung, dass dem Deutschen schon die Nationalehre verbietet, fremde und insonderheit französische Wörter zu gebrauchen, wo sie füglich entbehrt werden können; die Sprache bekommt dadurch ein buntscheckiges Ansehn, das gewiss nicht schön genannt werden kann. Unsere deutsche Sprache ist aber so überschwenglich reich, dass wir nur

selten nöthig haben werden, bei den in dieser Hinsicht unendlich ärmeren Franzosen zu borgen. — Auf eine eigentliche Beurtheilung kann sich Ref. nach dem Plane und Zwecke dieser Anzeigen nicht einlassen; nur wenige Bemerkungen über Einzelnes, das ihm aufgefallen, mögen dem Gesagten noch beigefügt werden. S. 3 wird folgende Erklärung des Begriffes Kraft gegeben: „Die Ursachen dieses Drucks (welcher die Atome der festen Körper zusammenhält und gleichsam zusammenpresst) oder vielmehr die gegenseitigen Einwirkungen der einzelnen Theilchen der Materie auf einander nennt man Kräfte". Gegen diese Definition der Kräfte wäre wohl Manches einzuwenden; im Folgenden wird sie indess dahin erläutert, dass die Kräfte dieser Art Molecularkräfte genannt werden, auch constitutive Kräfte der Körper genannt werden könnten, wornach also jene Erklärung eigentlich nur auf diese Kräfte ging. — S. 57 wird bei Gelegenheit der Schwungkraft ein Apparat angeführt und abgebildet, sowie ein mit demselben anzustellender Versuch beschrieben, welcher die Abplattung der Erde erklären soll. Dabei ist jedoch nicht näher gezeigt, wie die letztere eine Wirkung der Schwungkraft sein könne, wie denn überhaupt in den meisten Lehrbüchern diese Erklärung ziemlich flüchtig behandelt wird. S. 61 wird von Körpern, die sich in jeder Lage im Gleichgewicht befinden, der Ausdruck: indifferentes Gleichgewicht gebraucht, der sonst nicht üblich ist; dagegen fehlt der Ausdruck: labiles Gleichgewicht zur Bezeichnung des nicht stabilen, der uns recht passend zu sein scheint. — S. 203 ist die Temperatur des Blutes beim Menschen eine constante genannt, die einen fixen Punct abgebe, den man als Ausgangspunct bei der numerischen Bezeichnung der Temperatur nehmen könne, wenn nicht andere Erscheinungen noch besser dazu geeignet wären. Wiewohl aber die von Wahlenberg angegebene Bestimmung von 36°,87 oder nahe 37° C. für mittlere Breiten richtig ist und als ziemlich constant angenommen werden kann, so kann doch diese Temperatur unter dem dauernden Einflusse höherer Wärme um 1 bis 1½ Grad steigen; ja bei den Negern erreicht sie 39 Grad und darüber. Douville hat sogar bei einem 15jährigen Neger 40°,3, bei einer gleich alten Negerin 40°,9 beobachtet. Bei Kranken kann in der heftigsten Fieberhitze eine Wärme von 41½ bis 42 Grad eintreten. In keinem Falle wäre also die Blutwärme geeignet, einen festen Punct des Thermometers abzugeben. — S. 205 wird die specifische Wärme eines Körpers erklärt als „die Zahl der Wärmeeinheiten, welche nöthig ist, um die Temperatur von 1 Kilogr. dieses Körpers um 1° zu erhöhen". So präcis diess ist, kann man doch nicht ganz damit einverstanden sein; es fehlt viel, dass die Physiker über eine so bestimmte Fassung dieses Begriffs übereingekommen wären. S. 208 wird gesagt, dass man beim Zuschmelzen der Thermometer auf zweierlei Weise verfahre und entweder über der Thermometersäule (soll heissen Quecksilbersäule) einen luftleeren Raum hervorbringen oder Luft in der Röhre lassen

könne. Hier vermisst man ein Urtheil, welches Verfahren den Vorzug verdiene. Bekanntlich bedient man sich meistens und zwar aus triftigen Gründen des ersteren und macht die Thermometer eben sowohl luftleer, als die Barometer. S. 209 wird für Bestimmung des Gefrierpunctes vorgeschrieben, das Thermometer in ein Gefäss mit fein zerstossenem Eise zu stecken; aber geeigneter, als dieses, ist wohl schmelzender Schnee, den man ohnehin viel leichter erhalten kann. — Mit der Rechtschreibung des Buches haben wir uns nicht durchaus befreunden können, insofern sie nämlich Fremdwörter und Namen betrifft. So steht S. 7 Luppe st. Loupe; S. 216 steht Alhidate st. Alhidade; S. 247 (zweimal) Absorbtion st. Absorption; S. 296 (zweimal) Alcarazas st. Alcarazzas. Die meisten Fehler kommen bei den Namen vor: Toricelli st. Torricelli, Cavendisch st. Cavendish, Brancas (in der Geschichte der Dampfmaschine) st. Branca, Savary und Newkomen (ebendaselbst) st. Savery und Newcomen u. s. w. Die S. 93 genannte schottische Borgkette heisst nicht Shehallinen, sondern Shehallien. Deutsche Schriftsteller sollten sich hüten, sich die sprüchwörtliche Ungenauigkeit der französischen in diesen Dingen zu Schulden kommen zu lassen. Unter die Kategorie der Druckfehler aber fällt wohl keiner dieser Fehler, da fast jeder dieser Namen wiederholt vorkommt, auch das Buch im Ganzen recht correct gedruckt ist, wenn auch nicht in dem Grade, als man wegen der übrigens sehr splendiden Ausstattung wünschen könnte; freilich scheint die englische Correctheit für Deutsche unerreichbar. Druck und Papier könnten nicht schöner sein; auch die zahlreichen, in den Text eingedruckten Holzschnitte lassen nichts zu wünschen übrig und gereichen dem Werke zur Zierde, so dass der Preis sehr billig genannt werden muss. Ausgezeichnet schön ist unter anderen die doppelt (S. 318 u. 320) abgedruckte Abbildung einer Locomotive, die fast für in Kupfer gestochen gelten kann. Dass auch anderwärts Figuren wiederholt sind, um das Hin- und Herblättern zu ersparen, ist zweckmässig.

Länder- und Völkerkunde.

[2725] Erinnerungen an Italien, besonders an Rom. Aus dem Reisetagebuche des Dr. A. J. Kahlert. Breslau, Aderholz. 1843. XXII u. 415 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Die eigenthümliche Färbung dieses so ungemein zahlreichen Vorgängern sich wieder anschliessenden Reiseberichts aus und über Italien besteht nach der ausdrücklichen Erklärung seines Vfs. darin, dass er, vom katholischen Standpuncte aufgefasst, von Urtheilen, welche das katholische Gefühl der Leser beleidigen können, gänzlich rein gehalten ist. Indem also der Vf. für sein Buch den negativen Vorzug in Anspruch nimmt, dass es von gehässigen Beurtheilungen der in Italien herrschenden Kirche, zu der er sich

selbst von Geburt und aus wissenschaftlich begründeter Ueberzeugung bekenne, frei sei, hofft er zugleich, „dass die unverhohlen ausgesprochene Freude über die im Mittelpuncte der kathol. Christenheit am grossartigsten hervortretenden Erscheinungen der kath. Kirche manches kirchlich gesinnte Gemüth wohlthätig anzusprechen im Stande sein dürfte.“ Wenn man nun dieser Intention ihre Berechtigung unverkümmert lassen mag, die schon als solche für Andersgläubige in den richtigen Beurtheilungspunct zu stehen kommt, so ist sie doch hier gerechterweise durch die Bemerkung zu beschränken, dass in diesen „Erinnerungen“ nicht bloss von kirchlichen Dingen die Rede sei, sondern mehr oder weniger von allen denjenigen, welche in dem so ausserordentlich bevorzugten, historisch überreichen und künstlerisch, wie kein anderes, ausgeschmückten Lande in den Gesichtskreis des Vfs. traten, so dass seine Mittheilungen an die von Anderen früher gegebenen bestätigend, berichtigend oder ergänzend sich anschliessen, aber auch gar manches Neue bringen und zugleich in der ihnen gegebenen Form anziehend sind. — Der Vf. reisete im Aug. 1839 von seiner Heimath, Leobschütz in Oberschlesien, über Troppau, Olmütz, Brünn, Wien, Grätz, Laibach und Triest zunächst nach Venedig. Bei Markt Adelsberg besuchte er die prächtige Stalaktitenhöhle, die sich in ihren Verzweigungen mehr als 7 Stunden unter der Erde fortzieht. Einer ihrer schönsten Puncte ist der Ballsaal, in wörtlich zu nehmender Benennung, indem am Pfingstmontage jährlich nicht nur die ländliche Bevölkerung der Umgegend, sondern auch zahlreiche Gäste aus Triest einen unterirdischen Ball hier zu halten pflegen. — Die riesigen, das Meer von den Lagunen bei Venedig scheidenden Dämme (murazzi), treppenartig angelegt, 52 Fuss breit und über 2 deutsche Meilen lang, „ein überraschendes Bild von der Kraft des Freistaates Venedig, dem weder England noch Amerika etwas an die Seite zu stellen hat“, tragen die stolze Inschrift: „Ausu Romano, Aere Veneto.“ — Der an mannichfaltigen, besonders topographischen und statistischen Notizen reiche Abschnitt über Venedig (S. 14—33) ist — wie dergl. ähnliche über andere Hauptstädte Italiens — zur Berichtigung und Vervollständigung vieler Angaben in den geographischen Lehr- und Handbüchern zu empfehlen. Mitgetheilt sei hier nur, dass zur Hebung des Handels in Venedig neuerlichst vornehmlich zwei grosse Werke in Angriff genommen worden sind, der Bau einer Eisenbahn bis Mailand und der einer dreifachen für Dampfwagen, eine Wasserleitung und Gasbeleuchtung eingerichteten Brücke vom Festlande (Mestre) aus bis auf den Marcusplatz. Sie wird, auf die Länge von 4 geogr. Meilen berechnet, ein würdiges Seitenstück zu den Murazzi; schon sind die Arbeiten in der Mitte begonnen, wo ein Platz gebildet werden soll, der sie in zwei gleiche Hälften theilt. — Die Weiterreise ging über Padua, Ferrara, Bologna u. s. w. nach Florenz. Je weiter man nach Süden vordringt, desto seltner werden die Dörfer; im Kön. Neapel kommen bloss 2 Dörfer auf

eine Stadt; in Sicilien gibt es bloss 110 Dörfer, aber 352 Städte und 450 Flecken. — Wo der Vf. die Sitte erwähnt, bei längeren Touren das Ganze des Reiseaufwandes — Fuhre, Kost, Nachtquartier u. s. w. — an Vetturinen zu verdingen und die Verpflegung rühmt, sagt er auch bei den hierhergehörenden Eigenheiten: „Nirgends in Italien bäckt man solche Folianten von Brod wie bei uns, sondern wie im Orient wird täglich gebacken, aus Mais oder Weizen, aber ohne Sauerteig, so wie ohne Hefen, daher schwer verdaulich, pane francese, d. h. Semmel.“ — Die Baudenkmale, die Kunst- und Literaturschätze Florenz's werden S. 54—79 ausführlich besprochen. — Ueber Pisa, dessen campo santo wohl der merkwürdigste Kirchhof der Welt ist, da die Pisaner auf 12 Schiffen Erde aus Palästina holen liessen und sie hier zur Ruhestätte für ihre um die Republik verdienten Männer bestimmten, reiste der Vf. von Livorno aus mit dem Dampfschiffe nach Neapel. Unter den zahlreichen von dem Vf. näher beschriebenen Baudenkmälern sei hier des Armenhauses (Albergo di Poveri, Reclusorio) gedacht, von Carl III. errichtet; mit seiner Länge von 1227 und einer Höhe von 117 Fuss und seinen 71 Fenstern in einer Reihe ist es eins der grossartigsten Versorgungshäuser, die es wohl geben mag. Die Neapolitaner sagten von dem Erbauer desselben: „er machte die Bettler zu Königen, den König zum Bettler.“ — Ueber das Leben und Treiben der Lazzaroni wird aus eigenen und fremden Erfahrungen viel Unterhaltendes mitgetheilt. Die Neapolis otiosa der Alten klingt aus der Antwort eines Lazzarone auf den Vorwurf: warum er nicht arbeite? hervor: „ich bin nicht geboren, um mich abzuplagen; ich bin kein Pferd, sondern ein Christ und will leben“. Auf den Besuch des Museo Borbonico (S. 112—118) ist vorzugsweise aufmerksam zu machen. — Die Wanderungen auf den Vesuv und nach Pompeji sind anziehend geschildert, theilweise neue Ausbeute gebend. Ueber Aversa, Molo di Gaëta, Fondi u. s. w. geht die Reise fernerweit nach Rom. Das abschreckende Bild, das sich der Vf. von den berüchtigten pontinischen Sümpfen entworfen hatte, fand er durch die Wirklichkeit bis zur Unkenntlichkeit entstellt d. h. in ein freundliches umgewandelt. „Es führt jetzt eine schnurgerade Strasse durch sie, so dass man schon beim Beginn derselben durch die vier Reihen Akazien, Kastanien und andere in üppigster Fülle strotzende Bäume hindurch bis an das Ende derselben sieht; rechts und links sind eingezäunte, von Büffelheerden, Ebern u. s. w. besuchte Wiesen; berittene Hirten sprengen darin umher; nirgends erblickt man ein Wohnhaus, bloss oben auf den Vorsprüngen des Sabinergebirges ragen einzelne Städtchen, die wie Schwalbennester an die Berge angeklebt sind, hervor“. — In Rom sind es vornehmlich die Kirchen, deren oft sehr ins Specielle gehende Beschreibung der Vf. sich angelegen sein lässt, vor allen die der Peterskirche (S. 166—183) die, nach des Vfs. detaillirter Angabe einen Kostenaufwand von etwa 75 Mill. Thalern verursacht hat; doch

geschicht allerwärts auch den an das Alterthum erinnernden Monumenten, so wie den Prachtbauten der Neuzeit ihr vollständiges Recht nicht minder, als den in ihnen aufgestapelten Kunstschätzen aller Art. Auch Denjenigen, die sich durch Vergleichung mehrerer Beschreibungen bereits eine genauere Kenntniss aller dieser verschiedenartigen Gegenstände erworben haben, darf man doch in den Schilderungen und Angaben des Vfs. eine nicht unergiebige Nachlese versprechen. — Ausser der Peterskirche werden ausführlich beschrieben: die Kirche des h. Karl „gerade so gross, als einer der vier Pfeiler, welche die Peterskuppel tragen", obgleich sie 5 Altäre hat; die der Maria del Angeli, die Basilika di S. Giovanni in Laterano, die eigentliche Pfarrkirche des Papstes, mit der Inschrift am Haupteingange: „Omnium ecclesiarum urbis et orbis mater et caput"; die Dreifaltigkeitskirche, die der Maria del populo, di monte santo und de' miracoli u. u. m. — Ueber die Paulskirche (Basilica di S. Paolo fuori la mura), die am 17. Juli 1823 abbrannte, und an deren Wiederaufbau bereits seit länger als 10 Jahren gearbeitet wird, ist der Vf. sehr ausführlich. Man findet ihn im Wesentlichen ganz übereinstimmend mit A. Milde, in der kleinen Schrift: „Die St. Pauluskirche in Rom." (Bresl. 1843. 8.). — Als eine Lesefrucht aus den Specialitäten über den Besuch der Vaticana, deren Vorsteher, Laureani, dem Vf. ihre werthvollsten Kleinodien vorlegte, sei hier angeführt, dass Ang. Mai den griechischen Urtext des N. T. nach dem berühmten Codex No. 1209, nach 10jähriger Beschäftigung mit ihm, drucken lässt, dem er die aus andern orientalischen und occidentalischen Manuscripten genommenen Lesarten untersetzen wird. Der ursprüngliche, sogar schon begonnene Plan, ein Facsimile der ganzen Handschrift drucken zu lassen, ist der grossen Kosten wegen aufgegeben worden. — Von Civita-vecchia aus trat der Vf. seine Rückreise auf dem Dampfschiffe über Livorno wieder an. Hier besuchte er die prächtige Synagoge, welche sich die Juden erbaut haben, deren mehr als 20,000 hier wohnen, die sich aber im Aeussern von dem christlichen Bewohnern fast gar nicht unterscheiden. In Genua erinnert auf der piazza dell' acqua verde, welche einen freien Blick nach dem Meere gestattet, eine Inschrift: „Cristoforo Colombo scopre l'America 1492" an den grössten Genuesen. Eigentlich aber ist C. aus dem Oertchen Cogoleto in der Nähe Genua's gebürtig; das väterliche Haus desselben ist eine noch erhaltene Hütte am Meere. Der Vf. erinnert auch an den schönen Vers Gugliaffi's auf ihn: „Unus erat mundus. „Duo sint!" ait iste. — Fuere". — In Mailand ist es besonders der Dom, der die Feder des Vfs. in Bewegung setzt. Der Baumeister desselben war ein Deutscher, Heinrich Arler von Gmünd, von den Italienern da Gamondia genannt. Die Aussicht von dem Dache des Domes ist herrlich; „515 Stufen führen auf dasselbe empor; es ist so gepflastert, wie der Fussboden der Kirche, nirgend ein Ziegel, alles mit gothischen Marmorbalustraden umgeben und

mit grösster Sauberkeit und Feinheit, wie Filigranarbeit ausgeführt, wie Spitzengrund, so fein und zart, fast durchsichtig. Auf der Spitze der Kuppel prangt eine vergoldete Marmorstatue, während die andern 96 Thürme in weissmarmorne Riesenstatuen endigen, die von der blauen Luft sich schön abheben". — Ueber Brescia, Verona, Innsbruck, Salzburg u. s. w. näherte sich der Vf. seiner Heimath wieder. Das Prachtgebäude des reichen Benedictinerstifts Mölk an der Donau ward einst von Pius VI., auf seiner Rückreise von Wien nach Italien, besucht, der beim Anblicke der prachtvollen und geräumigen Kirche in die Worte ausbrach, sie sei werth, eine Capelle des Vaticans zu sein. „Die Oesterreicher hätten diese Worte fast übel genommen, während derjenige, der aus Rom kommt, sie für höchst passend erklären muss." — Nach einer noch nicht dreimonatlichen Abwesenheit langte der Vf. wieder in seiner Heimath an, „mit der durch tausend Bilder ausgeschmückten Erinnerung, an welcher der Geist zehren kann", aus deren Vorräthen er in der hier besprochenen Schrift auch Andern freigebig mitgetheilt hat.

Geschichte.

[2728] Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von **Friedr. von Raumer.** Neue Folge. 4. Jahrg. 1843. Leipzig, Brockhaus. 606 S. gr. 12. (n. 2 Thlr.)

Der vorliegende Jahrgang dieses, in seinem Rufe so fest begründeten, Sammelwerkes steht der inneren Gediegenheit nach gegen keinen seiner Vorgänger zurück, ja wir möchten ihn in einer sehr bedeutsamen Beziehung jedem der früheren vorziehen. Die Redaction scheint, wie man nach der zweckmässigen Auswahl des Dargebotenen sieht, den wahren Sinn ihrer Aufgabe immer klarer und bestimmter zu erkennen. Im Gegensatz zu dem Unternehmen Hormayr's richtete sie ihr Augenmerk nicht sowohl auf Forschung, auf Bereicherung der Wissenschaft mit interessantem Stoff, sondern vorzugsweise auf die Darstellung; sie gab, grösstentheils auf gründlicher Forschung beruhende, den Anforderungen der historischen Kunst entsprechende Einzelbilder, um in den höher gebildeten Kreisen des Volkes das Interesse für geschichtliche Studien zu verbreiten, und mehr ins Leben einzuführen. Gewiss eine würdige und zeitgemässe Aufgabe. Soll sie jedoch glücklich gelöset werden, so scheint es uns vor Allem auf die Beachtung zweier Momente anzukommen: nämlich des nationalen und des praktischen. Gewiss stand zu allen Zeiten ein reges Interesse für geschichtliche Erkenntniss mit der Theilnahme für ein lebendiges Volksthum in der engsten Verbindung; dass aber die Vergangenheit einen um so grösseren Reiz hat, je mehr sie über die Gegenwart aufklärt, bedarf keines näheren Beweises. Wollen wir daher auch der Redaction eine einseitige Beschränkung auf ein bestimmtes Gebiet keineswegs empfehlen, so werden wir es doch mit Dank erkennen,

wenn sie bei der Auswahl der zu liefernden Darstellungen auf deutsch-nationale Gegenstände, so wie auf solche vorzugsweise Rücksicht nimmt, durch deren Erörterung zugleich die wichtigsten Fragen der Gegenwart in ein helleres Licht gestellt werden. Dass sie aber von diesen Grundsätzen in dem vorlieg. Jahrgange sich habe leiten lassen, beweist der Inhalt desselben. Der 4. Jahrgang der neuen Folge enthält nämlich folgende 6 Aufsätze: I. Der Verrath Strasburgs an Frankreich im J. 1681. Von H. Scherer (—135). II. Landgraf Hermann von Thüringen. Eine historische Skizze von E. Gervais (—238), III. Die brabantische Revolution 1789—1790. Eine Skizze von W. A. Arendt (—412). IV. Der Jesuit Girard und seine Heilige. Ein Beitrag zur geistlichen Geschichte des vorigen Jahrhunderts, mitgetheilt von A. Kurtzel (—485). V. Erasmus von Rotterdam. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte des 16. Jahrh. Von Dr. Heinr. Escher, Prof. in Zürich (—574). VI. Ueber die französischen Verfassungsformen seit 1789. Vortrag gehalten am 5. Febr. 1842 im wissenschaftlichen Vereine, von Friedr. v. Raumer (—607). — Die Tendenz der 1. Abhandlung, einer vorzüglich gelungenen Skizze, lässt sich am bestimmtesten aus den Schlussworten erkennen: „Die Gegenwart scheint für die deutsche Nation einen Aufschwung in die Zukunft zu begründen. Die Geschichte kann uns, vor allen andern Völkern, auf dem neuen Wege der zuverlässigste Rathgeber der Erfahrungen werden. Und zu diesem Zwecke ist es gut, wenn wir mitunter ihre dunkelsten Capitel lesen und wiederlesen.“ In einfacher, schmuckloser Rede und mit einer Ruhe, welche ganz geeignet ist, den Eindruck der himmelschreienden Thatsachen zu steigern, erzählt der Vf. wie von Seiten Frankreichs die durch den westphäl. Frieden abgetretenen Reichsstände behandelt wurden, wie schon 1658 ein „rheinischer Bund“ entstehen, wie neun Jahre darauf die schmachvolle Schrift von Aubery „des justes prétentions du roi sur l'empire“ mit königlichem Privilegium erscheinen konnte; er zeichnet mit wenigen doch sicheren Zügen die verlassene Lage Strasburgs während des Krieges von 1672—78, die Verrätherein der drei Fürstenberge, die hohnlachenden Reunionskammern. Dass nun bei der Katastrophe selbst auf der einen Seite nur Kleinmuth, Rathlosigkeit und feiler Verrath sich zeigen — denn „nur die Schneiderinnung verwarf jeden Vergleich und wollte sich bis zum Tode vertheidigen“, und am 3. Oct. 1681 schreibt Louvois: „ich wiederhole Ihnen, dass sich diese Stadt ergeben hat, ohne dass von Seiten unserer Truppen die geringste Feindseligkeit begangen wurde, die Zerstörung einer Redoute abgerechnet, welche nur von 10—12 Mann vertheidigt war“ — dass wir es also auf der einen Seite nur mit Kleinmuth und Verrath, auf der andern nur mit ganz unbegrenzter und frevelhafter Frechheit zu thun haben, dass nirgends auch die geringste Spur frischen, kräftigen, wenn auch tollkühnen Thatenmuthes gefunden wird, das ist das Trostloseste bei Erwägung dieser Ereig-

nisse. Es ist empörend, ein Volk so zu behandeln, wie Ludwig XIV. die Deutschen behandelte; aber weit empörender noch ist es, wenn ein Volk sich so behandeln lässt. — Nicht in gleichem Maasse hat uns der 2. Aufsatz „Landgraf Hermann von Thüringen" angesprochen. Der Vf. bezeichnet ihn als Skizze. Dafür möchten wir ihn jedoch nicht halten, da der Vf., nachdem er über die Abkunft des landgräfl. Hauses und über die früheren Verhältnisse Hermanns, bei Lebzeiten seiner Brüder, das Nöthige erwähnt, eine fast erschöpfende und dabei ziemlich ermüdende Darstellung in Ursprung, Charakter und Erfolg sehr gleichartiger Provinzialkämpfe gegeben hat. Dagegen gewinnen wir eine recht lebendige Anschauung davon, wie sich die Landeshoheit der einzelnen Fürstenhäuser während der Kämpfe hohenstaufischer und welfischer Könige allmälig entwickelt. Das Wenige was über die Pflege der Künste und Wissenschaften gesagt wird, welche freilich der staatskluge Landgraf vornehmlich als Mittel zu politischer Grösse und Bedeutsamkeit betrachtet, gehört zu den gelungensten Parthien des Aufsatzes. — III. Die brabantische Revolution von Arendt ist ein mit Meisterhand ausgeführtes Gemälde, welches auf den Laien, wie auf den Kunstkenner gewiss einen gleichmässig befriedigenden Eindruck machen wird. Zahlreiche ältere Sammlungen von Documenten so wie die neueren von Gachard, und die liberale Eröffnung belgischer Archive boten dem Vf. ein vollständiges Material. Er hat es in jeder Hinsicht trefflich zu nutzen verstanden. Die Fülle der hier in lichtvoller Einheit verwebten inneren Thatsachen und die grosse Mannichfaltigkeit der Beziehungen nach aussen, hindert uns auch nur die Hauptzüge des Ganzen hierher überzutragen. — Unter IV. führt uns A. Kurtzel den Jesuiten Girard vor, welcher unter der Maske der Religiosität ein schwärmerisch-frommes Mädchen, Katharina Cadière zu Toulon (1729), durch mystische Gaukeleien und Anwendung des animalischen Magnetismus, zum Werkzeuge der raffinirtesten Wollust macht. Ueber den Zweck seiner Mittheilung spricht sich der Vf. dahin aus: „Es ist gegenwärtig Mode, die leidenschaftliche Aufklärung und den Rationalismus des vorigen Jahrhunderts in Natur und Religion lächerlich, abgeschmackt und verwerflich zu finden — möge sich dieser Uebermuth an solchen Thatsachen corrigiren; es gibt ferner moderne Fromme, die täglich ein Gelüst nach Pfaffen, Mönchen und Jesuiten, nach Ohrenbeichte, Kirchenzucht und geistlicher Disciplin verlauten lassen — die mögen sehen, mit welchem Unwesen solche Institute nicht selten verbunden sein mussten. Aber auch die religiöse Schwärmerei und der Pietismus unserer Zeit trägt schon gleiche Geschichten, gleiche Mysterien, gleiche Betrügereien in seinem Schooosse, wie sie sich hier in voller Nacktheit enthüllen und den Ungläubigen, den Nachsichtigen, den Freunden und Vertheidigern dieser religiösen Ausschweifungen wird darum immer eine Mittheilung von grossem Nutzen sein, in welcher sie, ohne Hass und der Wirklichkeit nach, das Wesen und das Ziel

dieser Religiosität abgebildet finden.“ Wir können diess gelten lassen. Wenn aber in Bezug auf das Vorliegende die criminalistische Seite des Falles noch eine Menge Fragen offen lässt, wenn gleichzeitig noch mehrere psychologische Räthsel nicht gelöset sind; so bleibt genau genommen nichts übrig, als eine äusserst pikante Geschichte, die vielleicht nicht jeder gerade hier sucht. — In gleiche Linie mit den Aufsätzen von Scherer und Arendt tritt, nach Gehalt und Ausführung, No. V., Erasmus von Rotterdam, von Escher. Die hohe Bedeutung seines Helden findet der Vf. mit Recht darin: dass er, auf dem Wendepuncte der grossen Bewegung der Geister stehend, den Uebergang vermittelt zu fruchtbarer Anwendung sowohl der von Andern gesammelten, als der von ihm selbst in hohem Grade bereicherten Schätze des Wissens. Er erscheint als das Mittelglied in der grossen Kette der Ereignisse, durch welche die Reformation erst möglich gemacht wurde. Um des Erasmus Stellung zur Reformation und zu den Reformatoren, um sein Streben, mitten unter den Parteien eine möglichste Selbstständigkeit zu behaupten, begreiflich zu finden, bedarf es nur einer ruhigen, vorurtheilsfreien Betrachtung seines Lebens und seines Entwicklungsganges, zu welcher wir durch Eschers verdienstvolle Arbeit unwillkürlich geführt werden. Ohne Eltern, Verwandte, Vaterland musste Erasmus in einen gewissen weltbürgerlichen Egoismus folgerichtig verfallen, in welchem er nur immer das Ganze und sich sah. Die nationale, antirömische Seite der Opposition hatte für ihn keinen Sinn. Mögen wir das missbilligen, begreifen können wir es. — Die Reihe der Darstellungen schliesst VI. Fr. von Raumer's Vortrag über die französischen Verfassungsformen seit 1789. Einen so umfänglichen, reichen und schwierigen Stoff in populärer Weise in einem kurzen Vortrage — er beträgt im Druck 30 Seiten — zu behandeln, ist fürwahr wenigstens kein leichtes Unternehmen. Ein berühmter Name hat dabei manches Unbequeme. Er gibt jedem das Recht, einen grösseren Maassstab an Alles zu legen, was unter seiner Firma sich zeigt. Wir müssen aufrichtig gestehen, dass die Erwartungen, welche uns erfüllten, als wir an die Lectüre dieses Aufsatzes gingen, nicht befriedigt worden sind; wir fanden nur Brosamen, wie sie von der Reichen Tische fallen.

[2227] Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben von **Jos. Frhrn. von Hormayr.** XXXII. Jahrgang der gesammten und XIV. der neuen Folge. 1843. Mit 4 Bildnissen u. 1 Plan. Leipzig, Reimer. VIII u. 460 S. gr. 12. (2 Thlr. 15 Ngr.)

In 16 Hauptabtheilungen und einer viel grösseren Anzahl Unterabtheilungen bringt uns Hormayr's Taschenbuch auch dieses Jahr einen bunten Reichthum zum Theil sehr interessanter Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Da die Bekanntschaft mit dem Charakter und Plan eines Werkes, welches in seinem 32. Jahrgange erscheint, vorausgesetzt werden muss, so genügt es auf die hauptsächlichsten Gaben des vorlieg. Bandes aufmerksam zu machen.

Unter I. findet sich (S. 1—8) „Ein Schönes Newes Lied, von Carolo dem Fünfften und Philipsen weylandt Landgrafen zu Hessen. Nach Christi geburt im M. D. XLVII. In der weiss wie die schlacht von Pavia gesungen wirt.“ Der unbekannte Volksdichter besingt die ersten Auftritte des schmalkaldischen Krieges; wobei es ihm jedoch nicht gelungen ist, sich über das Niveau anderer politischer Reimer seiner Zeit zu erheben. Mehr poëtische Frische zeigt das folgende „Summarium dess Euangelischen, das ist Schmalkaldischen Kriegs“ (S. 9—39). Es ist, wie das vorige, ganz im Sinne der kaiserlichen Partei gehalten, bald erzählend, bald satirisch reflectirend. — Eine sehr werthvolle Mittheilung (III. S. 40—59) ist das „Schreiben des Fürsten Dmitry Michailowitsch Posharsky an den römischen Kaiser Mathias d. d. Jaroslawl den 20. Juni 1642.“ Dasselbe liefert eine einfache und schlichte Darstellung der empörenden Drangsale, welche K. Sigmund und seine Polen dem moskowitischen Reiche seit dem Auftreten des ersten falschen Demetrius bis zu dem genannten Jahre zugefügt. In welch fürchterlichem Gegensatze steht dieser Anfang des 17. Jahrh. zu dem Ausgange des 18.! Wie hat gerade Polen durch seine Gewaltthat gegen den innerlich zerrissenen Nachbar dahin gewirkt, dass dieser sich ermannen musste zu einer Kraft und Stärke, die bestimmt war, den einstigen Peiniger zu vernichten! — Die IV. Abth. (S. 60—105) gibt uns unter dem Titel „Lebensbilder“ die Biographien des Generalfeldzeugmeisters Joh. Gabr. Marquis von Chasteler-Courcelles (geb. 22. Jan. 1763, gest. 7. Mai 1825) und des Generalmajors Carl Frhrn. von Veyder-Maalberg (geb. 20. Jan. 1775, gest. 12. April 1830). Der Vf. setzt damit zwei Männern ein würdiges Ehrendenkmal, mit welchen ihn der Aufstand der hochherzigen Tyroler in die innigste amtliche und freundschaftliche Verbindung brachte. Veyder war Chastelers Adjutant. Bemerkenswerth scheint uns hier die Angabe S. 60, dass Maria Theresia durch Urkunde vom 28. März 1769 die Abkunft der Chasteler von den alten Herzögen von Lothringen als erwiesen, selbige somit als einen Seitenzweig des k. k. Hauses anerkannte. — Unter VII. (S. 134—285) finden sich 36 einzelne durch den allgemeinen Titel „Sitten und Gebräuche, Luxus und Feste, Krieg und Frieden, Handel und Charakterzüge der Vorzeit“, zusammengehaltene Mittheilungen; ein vielfarbiger Teppich, gewebt aus wunderbarlichen und seltsamen Geschichten von bischöflichen armen Seelen, bezechten Pfaffen, Hofnarren, Hexenmeistern, und mancherlei Mähren und Ereignissen der Vorzeit. Wenn die Geschichte die Aufgabe hat, das Leben eines Volkes nach allen Seiten seiner Entwickelung hin in Einheit begreiflich zu machen, so müssen solche individuelle Darstellungen gewiss mit Dank aufgenommen werden. Hier sprachen uns besonders an: „der Väter Leichenfeste“ (S. 134), „des Frhrn. Ferd. von Lerchenfeld-Aham Reise nach Rom“ S. 205), „der Bremer Tapferkeit“ (S. 259). — Die folgenden Rubriken (VIII—XVI,

S. 283—469) enthalten eine Beschreibung des Treffens am Schellenberg, am 2. Juli 1704; zwei politische Pamphlets aus den ersten Zeiten des 30jährigen Krieges; die Fortsetzung der Beiträge zur Geschichte des deutschen Municipalwesens, in welchen besonders die Schreiben Kaiser Friedrichs und seines Sohnes Maximilian an die von Matthias Corvinus belagerten Neustädter von 1485 hervortreten; ferner: Beiträge zum Leben des Altgrafen Hugo von Salm-Reifferscheid — hauptsächlich seinen Antheil an der Gründung des mährisch-schlesischen Franzens-Museum betreffend —; mehrere Gedichte und zuletzt eine Fortsetzung des Directoriums der vorzüglichsten durch den Vf. entdeckten und herausgegebenen, Urkunden und Quellen. — Aus dem Gesagten lässt sich leicht abnehmen, welche reiche Fülle interessanten Stoffes Hr. v. H. auch in diesem Bande zusammengefasst hat. Obwohl wir diessmal, vielleicht verwöhnt durch frühere Gaben in der grossen Mannichfaltigkeit der Gestalten etwas besonders hervorstechendes ungern vermissen; so sprechen wir doch schlüsslich den innigen Wunsch aus, es möge dem Herausgeber vergönnt sein, noch eine Reihe von Jahrgängen folgen zu lassen. — Die äussere Ausstattung ist gut, nur sollte auf die Correctur mehr Fleiss und Aufmerksamkeit verwendet sein.

[2128] Vie de Marie Thérèse de France fille de Louis XVI. par M. **Alfred Nettement.** Paris, De Signy et Dubey. 1843. XVI u. 528 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

Ob auch wohl von Jahr zu Jahr schwächer, ist doch die Hoffnung der Anhänger der ältern Linie des Hauses Bourbon noch nicht so abgestorben, dass nicht daran gedacht werden sollte, ihr Andenken lebendig zu erhalten, sie, wo nicht der ganzen, doch einem Theile der französischen Nation als das künftige Heil Frankreichs anzuempfehlen. Diesen politischen Zweck hat, wie wir durch die Introduction erfahren, offenbar auch das vorlieg. Werk, obwohl es sonst in einem mystischen Tone geschrieben ist. Der Vf. beginnt mit der Erklärung, dass er es für seine Aufgabe halte, die Vorurtheile zu zerstören, welche in Frankreich gegen die jetzigen Glieder der ältern Linie Bourbon wohl Statt fänden. Um zu beweisen, dass sie von den Tugenden der grossen Ahnen, von der Tugend überhaupt sich nicht entfernt, habe er bereits die Memoiren der Herzogin von Berry geschrieben. Ein höheres Interesse gebiete aber, die Franzosen an Maria Theresia zu mahnen; denn sie stehe ja dem Herzog von Bordeaux so nahe, und ihre Gedanken seien die seinigen: „Il importe donc de connaître Marie Thérèse tout entière à la France, non plus seulement par ses malheurs qui sont devenus une des grandeurs de notre pays, mais aussi par tous ses sentimens et par toutes ses pensées. Il faut qu'on sache, quelles impressions le dernier rejeton de la race de Louis XIV a pu recevoir, dans l'exil, de la fille de Louis XVI, à l'égard de son siècle et de son pays" (S. X). Weiter spricht sich die Schrift über ihre Tendenz nicht aus, und diese selbst ist

keineswegs so stark und so bestimmt darin ausgeprägt, als man es diesem Anfange gemäss wohl erwarten sollte. Der Vf. redet von der Gegenwart gar nicht, von den Orleans so wenig als möglich. Nur das in der Revolution erduldete Märtyrerthum, die hohen Tugenden einiger ihrer Glieder, die unschuldig mit edler Standhaftigkeit getragenen Leiden, und die dabei zu Frankreich gebliebene Liebe, diese sollen die ältere Linie Bourbon den Franzosen empfehlen. Der Vf. redet durchaus nicht mit bestimmten Worten von einer Restauration, wie es scheint, erwartet er sie aber und will sie den Franzosen als eine Nothwendigkeit ihrer Zukunft hinstellen, dafern es noch eine göttliche Gerechtigkeit gebe. Es ist doch wohl als eine halbe Verzweiflung der Ultra-Legitimisten anzusehen, dass sie nun diesen Weg anfangen zu betreten. Früher versuchten sie es mit anderen, durchaus irdischen Mitteln; es ist damit nicht gegangen, und nun ergreifen sie dieses als das letzte Mittel. Für die kühle Betrachtung hat die Schrift nun den Werth, dass sie nur zum Theil aus bereits gedruckten Documenten, zum Theil auch aus handschriftlichen und mündlichen Nachrichten von Freunden und Vertrauten der älteren Linie Bourbon entstanden ist. Der Vf. bemerkt jedesmal genau, wo der letzte Fall eintritt. Zuerst wird nun der ältere Zweig des Hauses Bourbon vor der Revolution besonders in seinen Privatverhältnissen und seinem Privatleben geschildert. Stil und Ton sind dabei blumenreich, phantastisch, mystisch. Diese Bourbons sind lauter Engel, in ihnen lauter Heiligkeit und Gerechtigkeit in diese böse Welt hineingesetzt. Es war eine Bestimmung des Schicksals, dass das legitime Königthum auch seinen Märtyrer, ja seinen Heiland empfangen musste; Louis XVI. war dazu auserlesen, das war seine irdische Mission und der eigentliche Grund der Revolution: „Louis XVI ne sauva pas son époque de la révolution, parce qu'il entrait dans les desseins de Dieu que cette epoque fût châtiée. Il fût ce qu'il devait être pour sa mission, qui semble avoir été de parvenir à une haute perfection personnelle et de couronner la royauté, dont il était le Christ, de l'auréole de ses vertus, à cette heure suprême où elle devait disparaître dans le sang" (S. 54). Dieser so ganz unpassende Ausdruck, diese unwürdige und verwerfliche Vergleichung „der Jesus Christus des Königthums" kehrt in dem Buche sehr oft wieder; Louis XVI. wird als Märtyrer der Legitimität fast auf gleiche Linie mit dem göttlichen Welterlöser gestellt. Auf welche Abwege kann doch der Menschengeist gerathen, wenn er die Bahn der Klarheit einmal verlassen, und sich auf den dunkeln Pfad einer mystischen Richtung verloren hat. Dass Louis XVI. ein guter, obwohl den Verhältnissen, in welchen er stand, durchaus nicht gewachsener Mann, dass Elisabeth eine durchaus edle Fürstin, der Dauphin und Madame beim Ausbruch der Revolution gute, schuldlose Kindlein waren, die bedauernswerthe Opfer derselben geworden, wussten wir längst; nach dieser Schrift sollen sie Engel und Heilige ge-

wenst sein; das waren sie aber nicht, so wenig als sonst Jemand. Es widert an, in diesem Buche die immer wiederkehrenden Vergleichungen zwischen der Leidensgeschichte des Herrn und den Schicksalen der königlichen Familie nach dem Ausbruche der Revolution, im Tempel, unter den Schreckensscenen des Septembers, unter den raffinirten Martern zu lesen, welche die Buben der Revolution, die Cannibalen des Demokratismus über die gefallenen Grossen ergehen lassen, obwohl das Factische durch die Mittheilungen aus dem Journal der Madame Royale einige interessevolle Beiträge empfängt. Was der Vf. aus diesem angeführt hat, ist in dem I. Abschnitte der Schrift am bedeutendsten. Es ist entsetzlich zu lesen, wie der königliche Knabe, den die Royalisten nach der Hinrichtung Louis XVI., Louis XVII. nannten, behandelt wurde. Nicht genug, dass sie ihn mit Schlägen misshandelten, dass sie ihn zwangen die Carmagnole zu singen, sie nöthigten ihn, unzüchtige Lieder zu singen, Blasphemien auszustossen, seine Eltern zu lästern, und von solchen Dingen laut zu singen, damit die Königin, Elisabeth und Madame Royale drüben im Tempel es hören konnten. Wer noch nicht von Ekel vor der französischen Revolution erfüllt wäre, könnte ihn leicht durch diese Berichte und Erzählungen gewinnen. Das Journal der Madame Royale endet mit dem Tode Elisabeths; die Unglückliche redet von sich selbst nicht mehr, nur für Anderer Unglück hat sie Worte und Thränen gehabt. Dem Vf. ist aber mit dem Ende des Journals auch seine beste Quelle entrissen. Indessen behält das Buch durch Mittheilung verschiedener Berichte, die dem Vf. aus den nächsten Umgebungen der Exilirten zugeflossen zu sein scheinen, fortwährend ein nicht geringes Interesse, wenn auch das stete Bestreben, diese und selbst einen Theil der Emigranten zu Heiligen umzustempeln, nur anwidern kann. So erfahren wir, dass, während des 4jährigen Aufenthalts der Madame Royale zu Wien ein Plan des österreichischen Cabinets, sie mit dem Erzherzog Karl zu vermählen, bestand, dass am 19. Juli 1796 zu Dillingen ein Mordversuch gegen Louis XVIII., von dem Ref. sich nicht entsinnen kann, sonst wo etwas gelesen zu haben, gemacht ward. Im J. 1799 begab sich Madame Royale zu Louis XVIII. nach Mitau, wo ihre, schon früher bestimmte Vermählung mit Angoulême gefeiert ward. Das russische Gebiet wurde ungastlich, und man musste nach Warschau unter preussischen Schutz ziehen. Wir erfahren, dass preussischer Seits die Anforderung an die Bourbons, zu Gunsten Bonapartes abzudanken, sehr ernstlich gestellt worden, dass ein Vergiftungsversuch gegen die Bourbons gemacht worden, dessen nähere Untersuchung, weil dadurch das damalige französische Gouvernement compromittirt werden konnte, von Preussen verweigert ward. Madame Royale begleitete Louis XVIII. nach England. Neue Mittheilungen über den so einfachen Hof des exilirten Königs, über seine in Frankreich fortdauernden Verbindungen gibt das vorlieg. Werk nicht, eben so wenig andere irgend nur bedeutende Aufschlüsse. Auch ist das Bestreben des

Vfs. durchaus nicht darauf gerichtet, solche zu geben. Sein Hauptzweck ist, seine Fürstin als eine auf der verdorbenen Welt herumwandelnde Heilige darzustellen. Selbst bei der Darstellung der Geschichte der Restauration erscheinen solche neue Aufschlüsse nicht; der Vf. verliert sich je länger je mehr auf der einmal betretenen Bahn des Mysticismus. Die Herzogin von Angoulême ist eine Heilige, die jedoch voll von Gesinnungen für Frankreich ist, diess das Einzige, was der Vf. zu beweisen sucht. Nur darin hat die Angoulême und dieses Buch noch einigen Antheil an der armen irdischen Welt, dass französische Nationalgefühle in ihr und in dem Buche erscheinen. Die grossen politischen Verhältnisse der Restauration werden nur von ferne angedeutet. Wenn Louis XVIII. Gründe zu haben glaubte, sich von Artois und der Angoulême zu entfernen, so war nur der böse Decazes daran Schuld, Decazes, in welchem der Vf. eine Art von Fürsten der Finsterniss erblickt. Ueber die Julirevolution geht er ganz kurz hinweg; eben so werden die wenigen Ereignisse, in welchen seit dieser Zeit die ältere Linie Bourbon noch bedeutsam erscheint, nur flüchtig berührt. Die Ultra-Legitimität hat die Erde verlassen, um sich in den Himmel zu flüchten, jedoch mit dem Vorbehalt, von dort aus zu schauen, ob auf dieser armen Erdenwelt noch etwas zu hoffen sei. Ehrenwerth ist es indess, dass der Vf. zwar die Revolution so beurtheilt, wie auch andere, die aus den Bourbons Heilige zu machen durchaus nicht geneigt, sie beurtheilen mögen, gegen das Haus Orleans aber in gemeine und niedrige Schmähungen sich nicht verliert, dasselbe lieber ignorirt. Nur einmal wird ein Brief Louis Philipps, der in das Jahr 1815 gehört, angeführt, aus jener Zeit, wo davon die Rede war, ihn zum König zu wählen, in welchem er recht feierlich gegen die Rechtmässigkeit einer Volkswahl, recht eifrig für das legitime Princip sich ausspricht.

Ausländische Literatur.

[2129] Valda Smärre Skrifter af **E. G. Geijer.** Första Delen. (Ausgewählte kleinere Schriften von u. s. w. 1. Thl.) Stockholm, Hjerta. 1842. gr. 8. (2 Rdr. 32 Sk. Bco.)

Unter diesem Titel wird dem Leser die erste Hälfte der kleineren philosophischen Arbeiten eines Schriftstellers geboten, der das Glück gehabt hat, sowohl durch die Vielseitigkeit seines Geistes und seiner wissenschaftlichen Leistungen überhaupt als durch die Art seiner Darstellung in den engern Kreis der Gelehrten, wie in das grössere Lesepublicum zu dringen. Diese Sammlung — meist aus Jugendarbeiten des Vfs. bestehend — soll nach dessen eigner Erklärung das allgemeine Urtheil bei der Reflexion über den Gang seiner Bildung leiten, der aus der Vergleichung seiner — eben desshalb unverändert gelassenen — ältern Arbeiten mit den einer spätern Periode angehörigen leicht zu erkennen ist. Man

ersieht daraus allerdings, dass sich G.'s frühere Ansichten über die wichtigsten Fragen des Lebens und der Wissenschaft allmälig sehr verändert haben. Während er z. B. früher in Bezug auf Religion der Meinung war, „dass es vermessener Hochmuth sei, mit sterblichen Augen in die tiefen Geheimnisse der Religion eindringen zu wollen", huldigt er jetzt der Ueberzeugung, „dass die Forschung — wohin sie auch dringe und worauf sie auch gerichtet sei — an und für sich nie in frevelnden Uebermuth ausarten könne, weil der Gedanke albern sei, dass das göttliche Wesen, gleichsam aus Versehen, dem Menschen eine Kraft verliehen habe, durch deren Ausbildung derselbe das göttliche Wesen auf Geheimnissen, die verborgen bleiben sollen, gleichsam ertappen könnte". In der Speculation will er jetzt eine festere Unterlage, als die Schelling'sche, auf die er sich früher mehr oder weniger stützte; er fürchtet die abenteuerlichen Spiele einer sich selbst überlassenen Phantasie, will das Reelle neben dem Ideellen, beruft sich auf das Factische und räumt der Erfahrung ihre Rechte ein. Doch ist er darin sich gleich geblieben, dass er noch immer theilweise auf dem mystischen Grund und Boden einer genialen Phantasie fusst. Das Bedürfniss nach etwas Höherem und Inhaltsreicherem trennt ihn von Hegel; er fühlt sich durch dessen Speculation durchaus nicht befriedigt, wählt ein neues Princip, geht eine neue Bahn und gewinnt ein ihn befriedigendes Resultat, dessen Gang und Ausgangspunct er jedoch nicht genau genug bezeichnet. Hinsichtlich der Volksaufklärung äusserte er früher Missvergnügen mit der Art und Weise, in welcher dieselbe damals betrachtet und betrieben wurde, und fürchtete sie, sobald sie mehr, als die ersten einfachen Religionsbegriffe umfasste; jetzt ist er von dieser Ansicht zurückgekommen und will Aufklärung des Volks, aber nicht eine schriftlich mitgetheilte, sondern eine mündlich-traditionelle. In Geist, Ton, Offenheit, Muth und Kraft, Styl und Darstellung ist er sich gleich geblieben und eben so wahr und schön sind seine Gedanken über die Liebe.

[2730] Bref och Dagboks-anteckningar af **A. Törneros.** Utgifna efter hans död. II. Upsala, Leffler och Sebell. 1842. 246 S. gr. 8. (1 Rdr. 36 Sk. Bco.)

Dieser zweite Theil beginnt mit „Erinnerungen an Törneros" von einem Manne, der durch Geist und Studium dem Verstorbenen befreundet und demnach zu dieser Arbeit ganz besonders geeignet war — von dem Professor Atterbom. Er stellt darin ein schönes lebhaftes Bild von dem Verewigten auf, dem man jedoch hier und da ansieht, dass er das Original durch das Vergrösserungsglas zärtlicher Freundschaft und mit den Augen seines eignen dichterischen Geistes betrachtet hat. Auch der gewissenhafteste Dichter kann Etwas, das ausser ihm liegt, nicht wohl anders, als in einem verklärten, der Wirklichkeit fremden Lichte darstellen. Von diesem Gesichtspuncte aus muss man z. B. die etwas gewagte Vergleichung T.'s mit Jean Paul betrachten. Als eine Art von

Arabeske oder vielmehr als Hintergrund des Gemäldes ist eine Schilderung der literarischen Verhältnisse Upsalas zu jener Zeit, als Törneros dahin kam und seine Jugend dort zubrachte, beigegeben. Die Darstellung der letzten Stunden desselben ist tief ergreifend. — Da das Verhältniss Goethe's zur Moral und zum Christenthum eine Tagesfrage in der schwed. Literatur geworden ist, so müssen wir darauf aufmerksam machen, dass Atterbom in diesen „Erinnerungen" auch der Ansichten des Törneros über Goethe gedenkt. Er sucht durch mehrere Stellen aus T.'s Tagebuch nachzuweisen, dass dessen wahre Meinung über Goethe und dessen grosse Bewunderung desselben die hier und da vorkommenden einseitigen Urtheile am besten widerlegen. Man glaubte nämlich, T. bezweifle oder läugne Goethe's sittlichen Ernst, weil er in seinen Schriften, eine gewisse Seite bei Goethe, die sich besonders im „Wilhelm Meister" und in den „Wahlverwandtschaften" zeige, gemissbilligt und seinen Tadel ziemlich gründlich motivirt, ausserdem aber auch in seinen Vorlesungen die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer oft auf eine gewisse moralische Zweideutigkeit Goethe's hingewiesen hat, die sich dahin äussert, dass er bisweilen aus Vorliebe für die Form annimmt, was diese eben enthält. — Den „Erinnerungen" folgt ein „Grabgesang von Atterbom", der nach unserm Dafürhalten das schönste Gelegenheitsgedicht unsers Dichters ist. — Im Allgemeinen ist dieser zweite Theil der wahre Bruder des ersten. Man findet darin denselben Ton, denselben Styl, denselben reichen Wechsel des Stoffs. Er ist aber zugleich lesbarer für das grössere Publicum, weil hier die Hindeutungen auf Privatverhältnisse, die in Briefen unvermeidlich und der Allgemeinheit oft unverständlich sind, fast ganz fehlen. — Erinnert Törneros als Schriftsteller — wie Mehrere behaupten — an Jean Paul, so erinnert auch der Name des Letztern an ein Urtheil, welches Geijer in seinen „Erinnerungen" über denselben ausgesprochen hat. Geijer sagt nämlich, er habe bei Jean Paul eine tiefe innige Verbindung von Gefühl und Witz gefunden und überhaupt die Erfahrung gemacht, dass Nichts so allgemeinen Beifall findet, als das sentimentale Epigramm, d. i. ein ausgesprochenes Gefühl mit einem scherzenden Stachel. Und allerdings lag in Törneros Gedanken, Gefühlen und Darstellungsweise etwas Epigrammatisches. Durch diesen Grundzug und durch die kritische Art seiner Beschäftigungen hatte sich bei ihm die Neigung und Gewohnheit festgesetzt, über Alles zu reflectiren und Nichts ohne Prüfung passiren zu lassen. Er hatte sich ein stehendes Reflexionsschema gebildet, durch welches er auch die unbedeutendsten Gegenstände zu wandern zwang. Daher kam es aber, dass aus Ernst oft Spiel und dass es anstatt wahr oft bloss sinnreich wurde. In seinen Aufsätzen findet sich in der Regel strenger Zusammenhang, der sich aber zuweilen mehr in der Form, als in der Sache zeigt. In seinen Schlüssen ist oft die Phantasie das leitende Princip. Ein Beleg dafür ist Das, was er S. 12 über die Grammatik sagt;

es ist witzig und sinnreich, aber man darf nicht Alles glauben und annehmen; man geniesst mehr als man lernt. Um die Stärke und das Feuer seiner Phantasie so wie die Art und Weise, wie er auch im Bewusstsein einer poetischen Richtung zu einer wissenschaftlichen Form und Haltung durchzubrechen sucht, kennen zu lernen, lese man, was er S. 153 über die Vokale sagt. Unter T.'s Eigenschaften darf man endlich seinen Scharfsinn als Psycholog nicht vergessen. In der Auffassung und Beurtheilung der weiblichen Natur war er Meister, und wenn er in Bezug hierauf auch manche glänzende Paradoxen gesagt hat, so hat er doch viele treffende und feine Bemerkungen über diesen Gegenstand gemacht.

[2731] The prose or younger Edda commonly ascribed to Snorri Sturluson translated from the old Norse by *Geo. Webbe Dasent*, B. A. Oxon. Stockholm, Norstedt and Sons. 1842. VIII u. 115 S. gr. 8. (1 Rdr. 16 Sk. Bco.)

Der menschliche Blick ist stets mit einer gewissen Vorliebe auf die Vorzeit, auf deren Religion, Sitten und Gebräuche gerichtet gewesen. Früher beschäftigte man sich jedoch nur mit der sogen. classischen Zeit und versetzte sich dermaassen in die Denkweise der Griechen und Römer, dass man gleich diesen Alles, was nicht zu ihnen gehörte — sogar das, was die Vorzeit der eignen Vorfahren betraf — barbarisch nannte und der Behandlung durch eine gelehrte Feder für unwürdig hielt. Allein die Zeit änderte diess; anfangs zwar nur in soweit, als man die Abstammung der Griechen und Römer aus germano-scandinavischer Wurzel oder umgekehrt abzuleiten suchte, bald aber auch in soweit, als man einsah, dass die nordeuropäischen Völker zu den südeuropäischen (thrazischen) nicht wie Kinder zu Vätern, sondern wie Brüder zu Brüdern sich verhalten und dass beide ihren gemeinschaftlichen Ursprung in Asien zu suchen haben. Seitdem haben die Gelehrten die Ur- und Vorzeit aller Länder und Völker vorurtheilsfreier betrachtet. — Zuerst und mit dem glücklichsten Erfolg haben die protestantischen Völker Europa's diese Bahn betreten und unter den Scandinaviern war der grosse Joh. Ihre der erste, der sich zu höheren reineren Ansichten in dieser Beziehung erhob. Nach ihm haben die Dänen mit dem grössten Eifer und Erfolg in der scandinavischen Vorzeit geforscht, namentlich Worm, Nyerup, Rask, Finn Magnusen, Grundtvig u. A. Aber auch die Engländer haben ihre Vorzeit mit vielem Erfolg bearbeitet und dabei ein reiches Feld für ihre Forschung gefunden, denn das Angelsächsische ist vielleicht das reichste Feld der ganzen germano-scandinavischen Literatur der Vorzeit. Die Engländer haben nämlich das Glück, fast ihre ganze nächste Vorsprache noch zu besitzen und sind in dieser Hinsicht den Scandinaviern überlegen, während die letzteren wieder vor den Engländern (und auch vor den Deutschen) den Vorzug haben, genaue Kenntniss ihrer heidnischen Urreligion zu besitzen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt wahrscheinlich

darin, dass bei den Engländern (und Deutschen) das Christenthum weit früher, als in Scandinavien, eingeführt worden ist. Denn mit diesem entstand ebensowohl die Neigung für wissenschaftliches Sammeln und Bewahren dessen, was für gut galt, als das Streben, alle heidnischen Erinnerungen zu vertilgen. Der ersteren hat man das Niederschreiben und den Schutz vieler alten angelsächsischen Schriften, Legenden, Gesetzbücher und Chroniken, dem letzteren aber die beinahe völlige Vertilgung alles dessen, was auf die heidnische Götterlehre Bezug hat, zu verdanken. — Wenn demnach die Engländer Auskunft über die Religion ihrer Vorfahren haben wollen, so müssen sie sich an die Quellen der stammverwandten Scandinavier halten. Die grosse Aehnlichkeit, die zwischen der alten Sprache und den übrigen bekannten Gebräuchen beider Volksstämme stattfindet, die langjährige Nachbarschaft und die mannichfachen Verbindungen beider machen aber auch wahrscheinlich, dass beider Götterlehre in der Hauptsache übereinstimmend gewesen ist, und es zeugt davon selbst das Wenige, was angelsächsische Schriften darüber aufbewahrt haben. Die Kenntniss der scandinavischen Götterlehre ist demnach für die Engländer ganz besonders wichtig, und dazu ist das Werk, dessen englische Uebersetzung hier vorliegt, ein werthvoller und gehaltreicher Beitrag. — Die vorlieg. Uebersetzung enthält bloss die erste Hälfte der von Rask herausgegebenen Snorra Edda ásamt Skálda, Hr. D. verspricht aber die 2. Hälfte (Skálda) nebst einem erklärenden „Index" nachzuliefern. Man darf behaupten, dass die Uebersetzung sehr gut ausgefallen ist und den einfachen Geist des Originals mit grosser Genauigkeit wiedergegeben, ja zuweilen sogar die bekannte Uebersetzung von Rask übertroffen hat. Sie ist so treu, dass sie nicht nur einen vollständigen Begriff vom Original gibt, sondern auch ein gutes Hülfsmittel gewährt, das Letztere in der Grundsprache zu lesen. Bei der Uebertragung der Verse hat aber natürlicher Weise die Alliteration und die Assonanz wegbleiben müssen, weil — namentlich die letztere — im Englischen gar nicht hätte wiedergegeben werden können.

[2732] Norske Folke eventyr samlede ved **P. Asbjörrsen** og **Jorgen Moe**. Christiania, Dahl. 1842. gr. 8.

Das vorliegende Heft beginnt eine Reihe von nordischen Volkssagen, die nach der auf dem Umschlag enthaltenen Ankündigung ungefähr fünf ähnliche Hefte füllen sollen und den Freunden des nordischen Volkslebens nur willkommen sein können. Ein Urtheil über diese Sagen dürfte sich vor dem Erscheinen der ganzen Sammlung nicht wohl abgeben lassen; doch dringt sich dem Leser im Voraus die Bemerkung auf, dass auch dieser Sagenkreis von der Gemeinsamkeit und Einheit der scandinavischen Volksbildung Zeugniss gibt. Vermisst man in den mitgetheilten Sagen Phantasie und Erfindungsgabe, so trifft man dafür häufig eine schöne Moral; sie enthalten mehr Lehre, als Dichtung und sind mehr

Erzeugnisse eines über das Leben reflectirenden sittlichen Gefühls, als einer frei schaffenden Phantasie. Der sogen. Aesopot spielt in solchen Sagen unter verschiedenen Namen eine nicht unbedeutende Rolle; sein Charakter ist überall derselbe und leicht erkennbar. Er siegt in Gefahren und Wagnissen durch Verstand und List und gibt dadurch einen schönen Beweis dafür, dass man schon in alter Zeit, in den goldenen Tagen physischer Kraft und unter der Gewalt der Rohheit instinctartig der geistigen Ueberlegenheit den Menschen huldigte. Auch die Frömmigkeit feiert ihren Triumph in diesen Sagen.

[2733] Básně složil **Jar. Picek.** — Gedichte von *Jaromir Picek.* Prag, 1843. 105 S. 8.

Picek ist seit Jahren einer der beliebtesten Dichter Böhmens. Von vielen Seiten war der Wunsch geäussert worden, er möchte doch seine vielen Lieder, welche in verschiedenen Sammlungen, Zeitschriften und Almanachen zerstreut waren, zusammenstellen und in einem besondern Bande veröffentlichen. Erst nach längerer Zeit liess sich der jugendliche Vf. dazu bewegen. In der vorliegenden Sammlung sind nun aber bei Weitem nicht alle Gedichte des Vfs. enthalten, es fehlen vielmehr Lieder, welche zu den ansprechendsten gehören, die Picek geschrieben. Wir wissen nicht, warum er eine so strenge Auswahl getroffen; und es thut uns allemal weh, wenn wir einen alten Bekannten suchen und ihn nicht zu Hause treffen. Der Vf. theilt seine Dichtungen in Gedichte und Lieder; die Zahl der ersteren ist verhältnissmässig gering, auch sind sie selten so gelungen wie die Lieder, unter welchen in der That manches wahrhaft Ausgezeichnete sich findet; denn Picek ist ein geborner Liederdichter.

[2734] Kazatel Wakefieldský. Powjdka spisaná od **Ol. Goldsmitha,** zčeštěná od *W. Filipka.* (Der Pfarrer von Wakefield u. s. w. ins Böhmische übersetzt von *W. Filipek.*) Prag, Neureutter. 1843. 287 S. 8. (10 Ngr.)

So ist denn Goldsmith's „Vicar of Wakefield", ein Buch, das in die meisten europäischen Sprachen bereits übersetzt worden ist, seit Kurzem auch dem böhmischen Publicum zugänglich geworden. Hrn. Filipek's Uebersetzung ist aber so fliessend, gewandt und treu, dass wir sie für eine sehr erfreuliche Erscheinung in der böhmischen Unterhaltungsliteratur erklären und überzeugt sind, die Lectüre dieses Buches werde unter dem böhmischen Volke eine grosse Verbreitung finden. — Man hat in unserer Zeit viel von Polyglotten gesprochen und deren Nützlichkeit für die Erlernung einzelner Sprachen zu erweisen gesucht. Sollte nicht gerade der „Vicar of Wakefield" hierzu ein recht geeignetes Buch sein? Für die Erlernung der böhmischen Sprache ist diese Uebersetzung vorzüglich brauchbar, und wir haben zunächst desshalb derselben hier Erwähnung gethan.

Bibliographie.

Theologie.

[2725] **Biblia Sacra vulgatae editionis Sixti V. pontificis magni jussu recognita et Clementis VIII. auctoritate edita.** Paris, Méquignon jun. 1843. 65 Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[2726] **Die vier und zwanzig Bücher der heiligen Schrift.** Nach dem masoret. Texte. Unter d. Redaction von Dr. *Zunz* übers. von *H. Arnheim*, Dr. *Jul. Fürst*, Dr. *M. Sachs*. 2. unveränd. Abdruck der Ausg. von 1837. Berlin, Veit u. Co. 1843. 52¾ Bog. gr. 8. (1 Thlr.)

[2727] **Eman. Swedenborgii** adversaria in libros Vet. Test. Ex operibus ejus posthumis in bibl. reg. acad. Holmiensis asservatis. Nunc primum ed. Dr. *J. F. J. Tafel*, reg. bibl. univ. Tubing. praefectus. Pars IV., cont. **Jesaiam et Jeremiam.** Stuttgartiae, Ebner et Seubert. 1843. 251 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 26⅔ Ngr.)

[2728] **Annotations on the Pentateuch, or the Five Books of Moses, the Psalms of David, and the Song of Solomon.** By **H. Ainsworth.** With a Memoir of the Author. 2 vols. Lond., 1843. 1534 S. gr. 8. (1£ 8sh.)

[2729] **Harmonie der vier Evangelien in Luthers Uebersetzung.** Mit Berücksichtigung der neuesten chronologischen Forschungen geordnet von *L. Overbeck*, ev. Pfr. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1843. 199 S. Lex.-8. (22½ Ngr.)

[2730] **Écrits pratiques et chrétiens, principalement exégétiques et historiques, par Aug. Neander.** Traduit de l'allemand sur la 3. édit. par *L. A.* Valence, Aurel. 1843. 3 Bog. gr. 12.

[2731] **Étude sur l'histoire du christianisme, par Henri Brunel.** Valence, Aurel. 1843. 23½ Bog. gr. 8. (6 Fr. 50 c.)

[2732] ***Essai sur la formation du dogme catholique.** Tom. III. et IV. Paris, Renouard. 1843. 51¾ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2733] **Papal and Hierarchical System compared with the Religion of the New Testament.** Lond., 1843. 266 S. gr. 12. (4sh. 6d.)

[2734] **Church Courts and Church Discipline.** By **Rob. J. Wilberforce,** M. A. Archdeacon of the East Riding. Lond., 1843. 212 S. gr. 8. (7sh.)

[2735] ***Ueber die Freiheit des religiösen Cultus.** Eine gekrönte Preisschrift. Von **Alex. Vinet**, jetzt Prof. zu Lausanne. Aus d. Franz. von *Volkmann*, J. U. Dr. Leipzig, Barth. 1843. VIII u. 240 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2736] **Protestantismus u. Kirchenglaube.** Bedenken eines Laien an die protest. Freunde. Glogau, Flemming. 1843. 150 S. gr. 8. (19 Ngr.)

[2737] **Die rechte Union.** Eine offene Erklärung von Dr. **H. E. Fr. Guerike,** Prof. d. Theol. zu Halle. Leipzig, Köhler. 1843. 23 S. 8. (3⅓ Ngr.)

[2738] **Monatsschrift f. d. ev. Kirche u. s. w.,** herausgeg. v. *Nitzsch* u. *Sack.*

3. u. 4. Hft. S. 129—228. (Vgl. No. 1969.) Inh.: *Sack*, üb. Kirchendisciplin. (S. 129—159.) — *Perthes*, Rede bei der Grundsteinlegung eines Denkmales für Mth. Claudius. (—168.) — Bemerkk. zu den „frommen Wünschen" des Hrn. Past. Krummacher. (—171.) — *Sack*, zur theol. Literargeschichte. (—172.) — *Bessel*, Entwurf einer Ordnung f. d. Verwaltung des kirchl. Vermögens der evang. Gemeinden in der Rheinprovinz. (—193.) — *Hülsmann*, Angriffe der modernen Wissenschaft auf das formale Princip der prot. Kirche. (—205.) — *Nitzsch*, zum Andenken an den verstorb. Präses der westphäl. Provinzialsynode. (—218.) — *Sack*, Anzeige von Ziegler hist. Entwickelung der göttl. Offenbarung. (—228.)

[2749] Athanasion. 2. edition, with notes and corrections. Also, Miscellaneous Poems. By the Author of Christian Ballads, etc. New York, 1843. 188 S. gr. 8. (6sh.)

[2750] Geistliche Lieder zur Erbauung von **K. A. F. Grimm.** Wismar, Schmidt u. v. Cossel. 1843. 134 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[2751] Religiöse Dichtungen von **K. Imm. Kudrass.** Breslau. (Grass, Barth u. Co.) 1843. VIII u. 339 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2752] Psalter-Klänge. Eine Sammlung geistl. Gedichte von **Emil Merx**, geb. Hoche. 2. Ausg. Leipzig, Friese. 1843. VI u. 116 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2753] Der Herr mein Psalm und mein Heil. Christliche Lieder für kirchliche und häusliche Andacht von **Fr. W. Nessler**; ev. Pfr. Leipzig, Friese. 1843. IV u. 187 S. 8. (22½ Ngr.)

[2754] The British Church, and other Poems. By the Rev. **D. J. Waugh**, A. B. Lond., 1843. 146 S. 8. (3sh. 6d.)

[2755] Ninety-six Sermons, by the Right Hon. and Rev. Father in God **Lancelot Andrewes**, some time Lord Bishop of Winchester. Vol. 5. Oxford, 1843. 275 S. gr. 8. (14sh.)

[2756] Sermons, par **Ath. Coquerel**, l'un des pasteurs de l'église réformée de Paris. 4. récueil. Paris, Cherbuliez. 1843. 30¼ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[2757] Predigt-Skizzen von **C. Fr. Dietzsch**, Decan u. Stiftspred. zu Oehringen. 2. verb. Aufl. 1. Bd. Leipzig, Peter. X u. 578 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2758] Theology Explained and Defended in a Series of Sermons. By **T. Dwight**, S. T. D. LL. D. with a Memoir of the Life of the Author. 5 Vols. Lond., 1843. 2906 S. gr. 8. (1£ 15sh.)

[2759] Alles in Allen Christus. Predigten von **Ludw. Falk**, Cons.-Rath, Superint. u. 1. Pred. an d. Hofkirche zu Breslau. Breslau, W. G. Korn. 1843. VIII u. 325 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2760] Ausgewählte Predigten schwedischer Kanzelredner des neunzehnten Jahrhunderts. Aus dem Schwed. von *M. C. Genzken*, Grossh. Meckl.-Strel. Cons.-Rath u. Probst d. Fürst. Ratzeburg. 1. Th.: Auswahl aus den Predigten des Erzbischofs *Wallin*. Lüneburg (Herold u. Wahlstab). 1843. VIII u. 320 S. (1 Thlr.)

[2761] Evangelische Hauskanzel, oder Auslegung und Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien des Kirchenjahres von **Joh. Gossner**. Berlin (Leipzig, K. Tauchnitz). VIII u. 744 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2762] Predigten zur Beförderung eines christl. Hausstandes, mit e. Anhange von drei Predigten zur Befestigung im evang. Bekenntnisse, von Dr. **D. L. Köhler**, Sup. u. Past. zu Glogau u. s. w. Glogau, Flemming. 1843. VIII u. 150 S. gr. 8. (19 Ngr.)

[2763] Christliche Festfeier in Predigten von **Chr. Fr. W. Ludwig**. 2. Bdchn. Rinteln, Bösendahl. 1843. 202 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2764] Predigten über auserlesene Stellen des Evangeliums Matthäi von **Geo. Conr. Rieger**, weil. Special-Superint. u. Hospitalpred. in Stuttgart. Stuttgart (Steinkopf). 1843. XVI u. 544 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2765] Predigten von **Fr. Schleiermacher**. 1. Bd. Neue Ausg. Berlin, Reimer. 1843. IV u. 672 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2766] Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Eine Ostergabe in Predigten über Schriftstellen des alten Testamentes (nach den kirchlich biblischen Lectionen für Rheinpreussen von Dr. *Nitzsch*). Oder: Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres von **Joh. Zorn**, Pfr. u. Prof. 2. Bd. Bayreuth, Grau. 1843. 176 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2767] Zwei und funfzig Confirmations-Scheine, oder biblische Denkblätter für Confirmanden, nach allen denkbaren Verhältnissen der Confirmanden geordnet. 3., nach Anordnung des h. Minist. d. Cultus u. d. öffentl. Unterrichts veranstaltete Ausg. Penig (Leipzig, Kollmann). 52 Blätter. 4. (12½ Ngr.)

[2768] **J. G. Bormann's** Confirmationsscheine für evang. Christen. 36 verschied. Denksprüche enth. 2. Aufl. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. 36 Blätt. 8. (7½ Ngr.)

[2769] Funfzig Denksprüche für Confirmanden, ausgewählt u. herausgeg. von einem evang. Geistlichen. 2. Aufl. Blaubeuren, Mangold'sche Buchh. 1843. 50 Blätter. (11⅗ Ngr.)

[2770] Funfzig Denksprüche für Confirmanden. Gesammelt von *J. J. Bernet*, Pfr. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1843. 50 Blätter. 4. (15 Ngr.)

[2771] Funfzig Segenssprüche zur Confirmation in biblischem Sinn u. Wort. Stuttgart, Steinkopf. 1843. 50 Blätt. Qu.-8. (10 Ngr.)

[2772] Letzte Anrede eines Lehrers an seine Katechumenen über Psalm 37, 37: „Bleibe fromm und halte dich recht; denn Solchen wird es zuletzt wohl gehen". Von **H. W. Rörecke**. Ein Denkblatt für die confirmirte Jugend. Quedlinburg, Basse. 1843. 15 S. 8. (2½ Ngr.)

[2773] Evang. Beicht- u. Communionbüchlein mit einer Zugabe für Confirmanden. 3. unveränd. Ausgabe. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1843. VIII u. 130 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2774] Die Erbauungsstunde im Hause, od. Morgen- u. Abendgebete zu den Wochen- und Festtagen, sowie Betrachtungen und geistige Erhebungen für die wichtigsten Stunden des Lebens. Herausgeg. von **L. Würkert**. 2. Aufl. Leipzig, Friese. 1843. IV u. 140 S. 8. (15 Ngr.)

[2775] Maria die allerseligste Jungfrau. Ein Unterrichts- u. Gebetbuch für Jungfrauen, die unter dem Schutze und nach dem Vorbilde Mariä, der jungfräulichen Mutter Jesu, leben wollen, von **Jos. Achermann**, Pfr. in Emmen. Mit 1 lith. Titelbild. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. 154 S. 12. (5 Ngr.)

[2776] Die h. Charwoche in ihren Gebeten u. Ceremonien. Zur Belehrung u. Erbauung nach dem Ritus der kath. Kirche. Carlsruhe, Müller. 1843. VI u. 76 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2777] Die Gnadenquellen der kath. Kirche, fliessend in ihren Sacramenten, Lehren u. Ceremonien und gepriesen u. bewundert von kathol. u. akathol. Schriftstellern. Ein Erklärungs- und Gebetbuch für d. Jugend u. d. Volk von **C. Max Dammer**. Mit 1 Stahlst. Augsburg, Kollmann. 1843. VIII u. 206 S. 12. (7½ Ngr.)

[2778] Die Nachfolge des heil. Joseph. Nebst Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- u. Communiongebeten von **Jos. Erokens**, Canon. d. Collegiat-

Stiftes zu Aachen. 3. Aufl. Mit 1 Stahlst. Aachen, Cremer'sche Buchh. 1843. 214 S. 12. (7½ Ngr.)

[2778] Freuden des Christen in Gott u. Religion. Ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken. 30., von P. *A. A. Weibel* durchges. 1. Aufl. Mit lith. Titelbild. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. 380 S. gr. 12. (11⅔ Ngr. Prachtausg. mit 9 Bild. 25 Ngr.)

[2779] Gebete und Lieder bei der gemeinsamen Gottesverehrung. Zum Gebr. der Studirenden auf d. Universität und den mit ihr verbundenen Gymnasien in Schlesien gesammelt. 1. Heft. 8., mit einem Anhange verm. Aufl. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. 240 S. gr. 16. (10 Ngr.)

[2781] Hosianna. Vollständiges Gebetbuch für kathol. Christen. 3. verb. u. verm. Aufl. Cöln, Welter. 1843. XVIII u. 474 S. 8. (10, 17½, 20 Ngr. u. 1 Thlr.)

[2782] Jesus meine Hoffnung und mein Heil. Kurze Betrachtungen und Gebete für d. heil. Fastenzeit und besonders für die heil. Charwoche. Wien, Mechit.-Congreg.-Buchh. 1843. 153 S. kl. 16. u. Titelkupfer. (5 Ngr.)

[2783] Strahlen des Friedens. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für kathol. Christen gebildeter Stände von **J. K. Kersek.** Wien, Grottendieck. 1843. 296 S. 16. u. 3 Stahlst. (20 Ngr.)

[2784] Glaube, Hoffnung und Liebe. Ein Gebetbuch für kath. Christen von **A. M. Liguori.** Nebst der Andacht des heil. Kreuzweges u. einer neuntägigen Andacht f. d. Abgestorbenen. 11. verb. Aufl. Augsburg (Regensburg, Manz). 1843. 213 S. gr. 18. u. Titelkupf. (3⅓ Ngr.)

[2785] Die Verehrung der heiligen Theresia. Ein Andachtsbüchlein für fromme Christen von **A. M. v. Liguori.** Aus d. Ital. übers. u. mit Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- u. Communiongebeten verm. von *M. A. Hugues.* Mit 1 Stahlst. Regensburg, Manz. 1843. 199 S. 12. (6⅔ Ngr.)

[2786] Der Weg des Heils. Gefolgt von einzelnen Betrachtungen über die ewigen Wahrheiten von **A. M. v. Liguori.** Neu aus d. Ital. übers. u. herausgeg. v. *M. A. Hugues.* Mit 1 Stahlst. Regensburg, Manz. 1843. XII, 16 u. 372 S. (20 Ngr.)

[2787] Unterricht vom heil. Sacramente der Busse u. des Altars. Besonders für solche Christen, die sich zum ersten Empfange dieser heil. Sacramente vorbereiten. Von einem kathol. Geistlichen der Diöcese St. Gallen. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1843. 32 S. 8. (2½ Ngr.)

[2788] Missions-Reden an die protestantischen Gemeinden Deutschlands. Eine Neujahrsgabe von einem Mitgliede des kathol. Gebet-Vereines zur Bekehrung der irrenden Brüder. Augsburg, Kollmann. 1843. 36 S. gr. 8. (6⅔ Ngr.)

[2789] Berichte über fünf wunderbare Heilungen, erfolgt auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau, des heil. Franz Regis u. des ehrwürd. Dieners Gottes Caspar de Bufalo. Augsburg, Kollmann. 1843. 24 S. 8. (2½ Ngr.)

[2790] Vollständiger Bericht über die wunderbare Bekehrung des jungen Israeliten Maria Alphons Ratisbonne zu Rom im Jan. 1842, entnommen aus den zuverlässigsten hierüber erschienenen Schriften der HH. *G. Görres, M. A. Ratisbonne* selbst, Bar. *Thd. v. Bussières,* Graf *Thd. Walsh,* Graf *O'Mahony,* Abbé *K. Fl. Dufriche-Desgenettes,* nebst einer Einleitung von P. **Laur. Hocht**, Prof. u. Capitular des Stifts Einsiedeln. 2. sehr verm. Aufl. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. XX u. 192 S. gr. 12. u. 1 lith. Abbild. (7½ Ngr.)

Medicin und Chirurgie.

[2791] Archiv für die ges. Medicin; herausgeg. von *D. Haeser*. Heft 4. S. 427—558. (Vgl. No. 1171.) Inh.: *Stilling*, Untersuchungen über die Functionen d. Nervensystems; Schl. (S. 427—469.) — *Enzmann*, über d. Natur der Blutkügelchen. (—483.) — *Klencke*, Mittheilungen über meine Impfversuche mit contagiösen Zellen. (—492.) — *Eisenmann*, die naturhistorische Schule u. ihre Gegner. (—519.) — *Volz*, über das Schleimfieber. (—535.) — Rec. von *v. Walther*, die Lehre v. schwarzen Staare v. Warnatz. (—557.)

[2792] Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin, herausgeg. v. Dr. med. *C. C. Schmidt*. Jahrg. 1843. 38. Bd. 1.—2. Heft. Leipzig, O. Wigand. 272 S. hoch 4. (12 Hefte n. 12 Thlr.) Enthalten: *Auszüge* aus medic. Journalen im Fache der Hygieine, Diätetik, Pharmakologie u. Toxikologie (in 34 Nrn.); der Pathologie, Therapie u. medic. Klinik (in 57 Nrn.); der Gynäkologie u. Pädiatrik (in 29 Nrn.); der Chirurgie, Ophthalmologie und Otiatrik (in 50 Nrn.); der Staatsarzneikunde (in 16 Nrn.). — *Kritik* der in- u. ausländischen medic. Literatur (in 38 Nrn.).

[2793] Jahresbericht über die Fortschritte der ges. Medicin u. s. w.; herausgeg. v. *Canstatt*. 2. Heft. (Vgl No. 2040.) Inh.: *Dierbach*, Bericht über die Pharmakologie im J. 1842. (S. 77—118.) — *Hecker*, Bericht über die Leistungen im Gebiete der Chirurgie im J. 1842. (S. 1—85.) — *Albers*, Ber. über die Leistungen im Gebiete der patholog. Anatomie im J. 1842. (S. 71—138.)

[2794] Repertorium für die ges. Medicin u. s. w., herausgeg. von *D. Haeser* u. s. w. II. S. 49—96. (Vgl. No. 915.) Inh.: *Fleischmann*, Bildungshemmung. (S. 49—50.) — Auszüge aus 14 Schriften zu verschied. medic. Disciplinen von *Bouchardat*, *Sandras*, *Villeneuve*, *Raciborski*, *Toulmouche*, *Succow*, *Bernard*, *Birnbaum*, *Benjean* u. A. — Recensionen, Miscellen.

[2795] Revue médicale française et étrangère etc. Mars. S. 305—464. (Vgl. No. 2152.) Inh.: *Devay*, rech. et observations cliniques sur la malignité dans les maladies fébriles. (S. 305—326.) — *Legendre*, sur les hémorrhagies etc. [suite et fin.] (—355.) — *Godel*, des fièvres éruptives etc. [2. partie.] (—373.) — *Rendu*, des divers modes de contractilité musculaire. (—383.) — *Filugelli*, sur les obstacles à la réduction des luxations recentes. (—400.) — Lit. méd. franç. et étrang., sociétés sav. etc. (—464.)

[2796] Annales de la chirurgie française et étrangère etc. Avril. S. 385—512. (Vgl. No. 2041.) Inh.: *Bégin*, mém. sur la résection de la mâchoire inférieure, considérée dans ses rapports avec les fonctions du pharynx et du larynx. (S. 385—400.) — *Velpeau*, recherches anatomiques etc. 3. partie. (—458.) — *Cazeaux*, réflexions sur les indications et les difficultés de l'embryotomie, nouveau forceps céphalotrite. (—480.) — Revue chirurg., journaux étrangers, bibliographie. (—512.)

[2797] Allgemeine pharmaceutische Zeitschrift, oder das Neueste u. Wissenswürdigste aus d. Gebiete der Pharmacie u. prakt. Chemie. Unter Mitwirkung der tüchtigsten prakt. Chemiker in zwanglosen Heften herausgeg. von Dr. *Willib. Artus*, a. o. Prof. an d. Univ. Jena. 1. Hft. Weimar, Voigt. 1843. VIII u. 188 S. gr. 8. (22½ Ngr.) Inh.: *Stichel*, über die auf den Rhön-Basalten vorkommende Orseillenflechte. (S. 1—4.) — *Kreyssig*, über fucus amylaceus. (—8.) — Ders., über die Tutia. (—9.) — Ueber den Opodeldoc, denselben stets durchsichtig zu bereiten u. zu erhalten; über d. Bereitung eines sehr wirksamen, an Kohlensäure reichen Eisen- oder Stahlwassers; über die Prüfung des Essigs auf schädliche Beimischungen; über Eintheilung der organ. Säuren; über Bereitung des neutralen kohlensauren

Natrons — sämmtl. vom Herausg. (—36.) — Mittheilungen und Auszüge aus Journalen, Literatur und Kritiken. (—198.)

[2798] *Rambam Maimonides' diätetisches Sendschreiben an den Sultan Saladin. Ein Beitrag zur Gesch. der Medicin für Aerzte und Freunde des class. Alterthums, mit krit. und sacherläuternden Noten. Herausgeg. von *Wintenitz*, Dr. der Heilk. u. s. w. zu Wien. Wien (Braumüller u. Seidel). 1843. 64 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2799] *Die gallige Dyskrasie (icterus) mit acuter gelber Atrophie der Leber. Von Dr. **F. Jos. Horaczek**, Lehrer an der k. k. Universität in Wien u. s. w. Wien, Kaulfuss, Prandel u. Co. 1843. XIV u. 143 S. gr. 8. (a. 20 Ngr.)

[2800] Observationes et experientiae, quas circa remedia eorumque formulas in instituto medico-clinico Patavino a Prof. *Lippich* directo septem annorum cursu praescribi solita conscripsit et medicorum usui adcommodavit Dr. **Fro. Mörtl.** Viennae, Braumüller et Seidel. 1843. XII u. 208 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2801] De l'emploi prophylactique de la belladone dans la scarlatine épidémique, précédé d'une notice hist. sur cette maladie, par **A. F. A. Stévenart.** Paris, Baillière. 1843. 3½ Bog. gr. 8. (3 Fr.)

[2802] Traité de toxicologie par M. **Orfila.** 4. édit. 2 vols. Paris, Fortin. 1843. 95 Bog. gr. 8. mit 2 Kpfrn. (16 Fr.)

[2803] *Die Erscheinungen des Magnetismus in ihrer Verbindung mit einander. Nach den neuesten Entdeckungen im Gebiete des Elektro-Magnetismus und der Inductions-Elektricität, für Freunde der Naturwissenschaften und besonders für Aerzte ausführlich dargestellt von Dr. **J. Eydam.** Mit 60 Abbildd. Weimar, Hoffmann, 1843. XX u. 360 S. gr. 8. u. 3 lith. Taff. (1 Thlr. 26⅔ Ngr.)

[2804] The Electro-Physiology of Man: with Practical Illustrations of New and Efficient Modes of Galvanic Treatment in a variety of Cases. By **J. D. Humphreys**, Esq. Lond., 1843. 240 S. gr. 8. (7sh.)

[2805] Praktische Abhandlung über die Verengerung der Harnröhre und ihre Heilung ohne Aetzmittel, nebst einem Anhang über die Unzulässigkeit und Gefahr des Aetzmittels. Von **Joh. Kugler**, Operateur u. Augenarzt u. s. w. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. 86 S. gr. 8. mit 2 Lithogr. (15 Ngr.)

[2806] De totius uteri extirpatione. Dissertatio inauguralis auctore **Max. Langenbeck.** Cum V tabb. aen. Gottingae, Dieterich. 1842. 79 S. gr. 4. (1 Thlr.)

[2807] Neue Arznei-Taxe für das Königreich Hannover, vom 1. April 1843. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 40 S. gr. 8. (6⅕ Ngr.)

[2808] Die Blähungen, besonders in ihren Beziehungen zu Hypochondrie, Hysterie, Krämpfen, Nervenleiden und andern gefährlichen u. hartnäckigen Krankheiten dargestellt von Dr. **Eug. Mitschein.** Nebst Angabe eines bisher unbekannten Mittels zur Heilung aller Blähungsbeschwerden. 2. unveränd. Aufl. Nordhausen, Fürst. 112 S. 8. (15 Ngr.)

[2809] Keine Hämorrhoiden mehr! Nach dem Engl. des Dr. **Mackenzie.** 7. verb. u. verm. Aufl. Nordhausen, Fürst. 1843. 88 S. 8. (15 Ngr.)

[2810] Keine Hühneraugen mehr! Ein Noth- u. Hülfsbuch, enth. die sichersten, in unzähligen Fällen bewährt gefundenen u. zum ersten Male vollständig gesammelten Mittel, die Hühneraugen schmerzlos zu entfernen u. s. w. Nordhausen, Fürst. 1843. 46 S. 8. (10 Ngr.)

Linguistik.

[2811] The Aid to Memory; or, a complete Treatise of Analogy between the French and English Languages. By **C. Turrell.** 2. edit. Lond., 1843. 124 S. gr. 12. (3sh.)

[2812] Lehrbuch der englischen Sprache. 2. Thl: Leitfaden für den wissenschaftlichen Unterricht von Dr. **J. Fölsing.** 2. umgearb. u. verm. Aufl. Berlin, Voss'sche Buchh. 1843. X u. 218 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2813] Leitfaden für den grammat. Unterricht in der engl. Sprache auf höh. Bürgerschulen von Dr. **Grübnau**, Oberlehrer an d. Petrischule zu Danzig. Danzig, Kabus. 1843. 127 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2814] Neue, vollständige und auf die möglichste Erleichterung des Unterrichts abzweckende englische Sprachlehre für die Deutschen von Dr. **C. Frz. Chr. Wagner.** 2. od. prakt. Th., welcher Uebungen über d. einzelnen Regeln enthält. 5. Aufl. Braunschweig, Schulbuchh. (Vieweg). 1843. VIII u. 229 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2815] Englische Schul-Grammatik von **G. E. A. Wahlert**, Rector d. höh. Bürgerschule zu Lippstadt. 3. verb. u. verm. Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1843. VI u. 313 S. 8. (17½ Ngr.)

[2816] Juvenile Théatre. Mit deutschen Worterklärungen für den öffentlichen und Privatunterricht von **J. Pearson.** Stuttgart, Erhard. 1843. 165 S. gr. 16. (11⅕ Ngr.)

[2817] Zur Frage: Ueber den Unterricht in der französischen Sprache und seine Stellung auf den Gymnasien, von Dr. **C. Ludw. Capelle**, Collab. am k. Pädagog. zu Ilfeld. Nordhausen (Schmidt). 1843. 46 S. 4. (12½ Ngr.)

[2818] Praktische Anleitung zur Erlernung der franz. Sprache von **W. Fr. Eisenmann**, Lehrer d. franz. Sprache an d. k. Realanstalt in Stuttgart. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. VII, 208 u. 152 S. gr. 8. (26⅕ Ngr.)

[2819] Wissenschaftliche Grammatik der französischen Sprache von Dr. **G. L. Staedler.** Berlin, Thome. 1843. X u. 518 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2820] Der kleine Franzose, oder die Kunst, die französische Sprache ohne Lehrer auf eine leichte und ganz fassliche Art in einigen Tagen, selbst ohne vorher ein Wort davon zu verstehen, vollkommen richtig sprechen zu lernen, von Dr. **Fr. Meyer.** Hanau, Edler'sche Buchh. 1843. IV u. 76 S. 8. (5 Ngr.)

[2821] Lehr- und Uebungsbuch für den ersten Unterricht in der franz. Sprache, als Einleitung in die Grammatik methodisch bearb. und zunächst für Realschulen bestimmt von **J. Seyerlen**, Lehrer an d. k. Realanstalt in Stuttgart. 3. verb. Aufl. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. X u. 308 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2822] Lehrbuch der französ. Rechtschreibung von **A. v. Treskow.** Für Schulen und zum Selbstunterricht. Berlin, Schultze. 1843. XI u. 200 S. gr. 12. (22½ Ngr.)

[2823] Nouveaux exercices de la langue française. Zur Vorbereitung zu freien stylistischen Arbeiten von **F. E. Feller**, Dr. phil., Lehrer an der Handels-Lehranstalt u. Lector publ. an d. Univ. zu Leipzig. 2., mit einer dramat. Zugabe verm. Aufl. Leipzig, O. A. Schulz. 1843. VI u. 277 S. 8. (26⅕ Ngr.)

[2824] Les Aventures de Télémaque, fils d'Ulysse. Par **Fénélon.** Mit einem vollständigen Wörterbuche von *Fr. A. Menadier.* Quedlinburg, Basse. 1843. 445 S. 8. (20 Ngr.)

[2825] Leçons françaises de littérature et de morale par *Noël* et *de la Place*. 1. édit. à l'usage de la jeunesse allem., avec des notes grammat., un vocabulaire et une liste hist., géograph. et littér. des noms propres etc. par *E. J. Hauschild*. 4. partie: Lettres. Discours et morceaux oratoires. Exordes. Péroraisons. Dialogues philos. ou littéraires. — 5. partie: Caractères ou portraits et parallèles. Caractères polit. Caractères littér. Caractères moraux. Pesth, Hartleben. 1843. VI u. 154, VI u. 185 S. gr. 16. (à 10 Ngr.)

[2826] Lehrgebäude der russischen Sprache. Nach dem Lehrgebäude der böhm. Sprache des Hrn. Abbé *Dobrovsky*. Von **Ant. Jar. Puchmayer**, Pfr. zu Radnitz u. s. w. Wohlf. Ausg. Prag, Calve'sche Buchh. (o. J.) XLVI u. 288 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2827] Ungarischer Geschäftsstyl in Beispielen. Eine Anweisung, alle Arten von ungarischen amtlichen Aufsätzen auf die leichteste Art zu verstehen, zu verfassen und selbe vom Ungarischen ins Deutsche und zurück zu übersetzen, von **J. Nep. Rémely**, Prof. d. ungar. Sprache u. s. w. an der k. k. Wiener Univ. Wien, Tendler u. Schäfer. 1843. XII u. 212 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Belletristik.

[2828] Politische Gedichte aus Deutschlands Neuzeit. Von Klopstock bis auf die Gegenwart. Herausgeg. u. eingeleitet von *Herm. Marggraff*. Leipzig, Peter. 1843. XLIV u. 423 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2829] Rimes héroïques, par **Aug. Barbier**. Paris, Masgana. 1843. 6½ Bog. 18. (3 Fr. 50 c.)

[2830] Preussenlieder von **Bernh. Brach**. Cöln, Eisen. 1843. 91 S. 8. (15 Ngr.)

[2831] **Wm. Cowper's** Expostulation oder Israel und England, ein Gedicht, übersetzt mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. *K. H. Sack*. Bonn, Weber. 1843. 48 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[2832] Poems: Tributes to Scarborough, Odes on Wellington and Napoleon, Haddon Hall, Ode on the Ruins of Conisbro' Castle, etc. By **M. Preston**. Lond., 1843. 262 S. 8. (7sh.)

[2833] Jeanne d'Arc, poëme national en dix-huit chants, par **L. J. Jacquet**, curé d'Arcis. Paris, Waille. 1843. 35¾ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.) Mit den Gedichten von *Chapelain* u. *Voltaire* das 10. französ. Gedicht über die pucelle d'Orleans.

[2834] Impressions poétiques ou Rêveries d'un Bourbonnais. Moulins, Desrosiers (Paris, Chamerot). 1843. 20¾ Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[2835] Poems and Psalms, by **H. King**, D. D. some time Lord Bishop of Chichester. Edited by the Rev. *J. Hannah*, B. A. Oxford, 1843. 258 S. Imp.-8. (7sh. 6d.)

[2836] **J. P. Lange's** Gedichte. Essen, Bädeker. 1843. X u. 274 S. gr. 12. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2837] Fidibus, Schelmenlieder von **J. Lasker**. Danzig, Kabus. 1843. 124 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2838] Lieder eines Hanseaten. Wesel, Prinz. 1843. XIII u. 120 S. 8. (25 Ngr.)

[2839] Liederbuch für Turner. Herausgeg. von Dr. *H. Timm*, Lehrer am Gymn. zu Parchim. Parchim, Hinstorff. 1843. 96 S. 16. (5 Ngr.)

[2840] **Friedrich Wilhelm**, Herzog von Braunschweig-Lüneburg u. Geis, in Liedern der Deutschen von **Wilh. Müller**, Feldwebel beim Herzoglich Braunschw. Grenadier-Bat. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 1843. XII u. 227 S. 8. (15 Ngr.)

[2841] Gathered Leaves (Poems). By **James A. Page.** Lond., 1843. 162 S. 8. (5sh. 6d.)

[2842] Poésies d'**Antoinette Quarré**, de Dijon. Paris, Ledoyen. 1843. 24¼ Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[2843] Zeitgedichte von **Wilh. Wackernagel.** Mit Beiträgen von *Beith. Reber.* Basel, Schweighauser'sche Buchh. 1843. 192 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2844] Bunte Reihe. Eine Sammlung ausgewählter und interessanter Erzählungen, Novellen und Criminalgeschichten. 7. u. 8. Bdchn. Leipzig, Binder. 1843. 105 u. 112 S. 8. (à 15 Ngr.) — 7. Bdchn.: Giovanni Cerrachi, oder eine Verschwörung unter dem Consulat. Novelle von *Rob. Blum.* — Eine Geistergeschichte von *J. K. Paulding.* A. d. Engl. von *A. Kretzschmar.* — Die Eisenbahnfahrt oder das verworrene Kleeblatt. Ein modernes Lebensbild v. *A. Kretzschmar.* — 8. Bdchn.: Der steinerne Eheprocurator. Humoristische Novelle von Prof. Dr. *Schütz.* — Der Todtenkopf. Nach d. Engl. des *Carling.* — Des Grossvaters Traum. Eine wahre Geschichte. Nach d. Engl. des *J. S. Knowles.*

[2845] Novellen und Erzählungen von **Fr. W. Armsby** (William Fitz Barth). 2 Bde. Wien, Stöckholzer v. Hirschfeld. 1843. IV u. 232, VI u. 219 S. 8. (2 Thlr.)

[2846] Nina. Erzählung von **Friederike Bremer.** Aus dem Schwed. übers. von *G. Fink.* Auch u. d. T.: Das belletristische Ausland, herausgeg. von *C. Spindler.* Cabinetsbibl. d. class. Romane aller Nationen. 3.—7. Bd. Stuttgart, Franckh. 1843. 520 S. 16. (10 Ngr.)

[2847] Ulrich von Hutten, der Streiter für deutsche Freiheit. Historisches Gemälde aus den Zeiten der Reformation. Nach den Originalquellen bearb. von **E. v. Brunnow.** 1. u. 2. Bd. in 8 Lieff., jede mit 1 Stahlst., u. 512 S. gr. 16. Leipzig, Teubner. 1843. (2 Thlr. 12 Ngr.)

[2848] Morando Morandini, der furchtbare u. unerschrockene Land- u. Seeräuber, oder: der Todtenritter. Eine höchst abenteuerliche Räubergeschichte von **G. F. Busch.** 3 Thle. Nordhausen, Fürst. 1843. 240, 240 und 220 S. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[2849] Aurélie et Mathilde, ou orgueil et modestie, par **Vict. Doublet.** Tours, Pornin. 1843. 11½ Bog. 12.

[2850] Rolando Rolandini, der furchtbare Land- und Seeräuber-Fürst, von **E. F. Fröhlich.** 2 Bde. 3. verb. Aufl. Nordhausen, Fürst. 1843. 208 u. 187 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2851] Handley Cross; or, the Spa Hunt: a Sporting Tale. By the Author of „Jorrock's Jaunts and Jollities". 3 vols. Lond., 1843. 958 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2852] Die Bettler in Cöln. Ein Roman von **Maria Leinzen**, geb. *Sebregondi.* 3 Thle. Leipzig, Kollmann. 1843. 272, 288 und 192 S. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

[2853] Drei Tage in San Carlo. Roman von **Geo. Lotz.** 3 Bdchn. Jena, Luden. 1843. 143, 158 u. 176 S. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[2854] Der Zigeuner. Roman von **C. Leons.** Berlin, Rubach. 1843. 301 S. 8. (2 Thlr.)

[2855] Melanthe; or, the Days of the Medici: a Tale of the Fifteenth Century. By Mrs. **Maberly.** 3 vols. London, 1843. 954 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2856] Le Beau d'Angennes, par **Aug. Macquet.** 2 Vols. Paris, 1843. 43⅝ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2857] **Marryat's** sämmtliche Werke, neu aus dem Engl. übertragen. Mit dem Bildnisse des Vfs. 1. Bdchn. Percival Keene, übers. v. Dr. *Karl Kolb.* 1. Bdchn. Stuttgart, Krabbe. 1843. S. 1—128. gr. 16. mit d. lith. Bildn. des Vfs. (5 Ngr.)

[2858] **Heinr. Möwes** sämmtliche Schriften. 1. Th.: der Pfarrer von Andouse. Eine historische Novelle aus der Zeit der Dragonaden. 2. unveränderte Aufl. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. VIII u. 258 S. 8. (1 Thlr.)

[2859] Tales of Jewish History. By the Misses **C.** and **M. Moss.** 3 vols. Lond., 1843. 862 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2860] Gesammelte Schriften, Novellen und Dichtungen von **Thd. Mundt.** 1. Bd. Leipzig, Einhorn. 1843. 322 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.) — Inh.: Cimaletti. Eine Novelle. — Protestantische Bilder aus Böhmen.

[2861] Novellen aus dem modernen Leben von **Fr. Paolo.** Berlin, Vereinsbuchh. 1843. 276 S. 8. (1 Thlr.)

[2862] Raymond: a Tale of Truth. Lond., 1843. 252 S. 8. (8sh.)

[2863] Le rameau d'or, par **Alfr. de Romières.** 2 Vols. Paris, Marescq. 1843. 49¾ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2864] Masaniello. Ein historischer Roman von **Hor. Smith.** Aus dem Engl. übers. v. *W. Ad. Lindau.* 3 Thle. Leipzig, Kollmann. 1843. 253, 244 u. 248 S. 8. (3 Thlr.)

[2865] Miss Pen and her Niece; or, the Old Maid and the Young One. By **Mrs. Sloane.** 3 vols. Lond., 1843. 860 S. 8. (18sh.)

[2866] Les mystères de Paris, par **Eug. Sue.** Tom. I. Auch u. d. T.: Collection des meilleurs auteurs franç. du XIX. siècle. Tom. I. Cologne, Welter. 1843. 407 S. 16. (15 Ngr.)

[2867] Das gebratene Herz, oder die Gräfin von Rabenhaupt. Romantische Darstellung aus der Vorzeit von **C. v. Thal.** Nordhausen, Fürst. 1843. 214 S. gr. 8. mit Abbildung. (26⅔ Ngr.)

[2868] Hargrave; or, the Adventures of a Man of Fashion. By Mrs. **Trollope.** 3 vols. Lond., 1843. 948 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2869] Anna Arnold, die Herrnhuterin. — Der Thurmwächter auf St. Petri. Zwei Novellen von **Bertha Wedekind.** Berlin, Vereinsbuchh. 1843. 249 S. 8. (1 Thlr.)

[2870] Humoristische Vorträge. Gesammelt von Dr. *L. Weyl.* Berlin, Verlagsbuchh. 1843. 106 S. 8. (15 Ngr.)

[2871] Nur ein armes Dienstmädchen. Lebensbilder aus höhern und niedern Kreisen von **Amalie Winter.** Leipzig, Kollmann. 1843. 348 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Todesfälle.

[2872] Am 20. Apr. starb zu Schwetzingen *Zeyher*, grossherzogl. bad. Geh. Hofrath u. Gartendirector, Vf. mehrerer Schriften über die Gewächse und die Gartenanlagen zu Schwetzingen.

[2873] Am 25. Apr. zu Erlangen Dr. *Edu. Aug. Feuerbach*, ordentl. Prof. der Rechte an dasiger Universität, als Schriftsteller im Fache des deutschen Rechts („De universali fidejussione quam Germani Gesammtbürgschaft vocant" 1827, „Die Lex Salica u. ihre verschied. Recensionen. Ein historisch-krit. Versuch" 1831 u. a.) wohlbekannt.

[2874] Am 25. Apr. zu Breslau *Sam. Benj. Weidner*, emer. Gymnasial-Oberlehrer, im 81. Lebensjahre.

[2875] Am 26. Apr. zu Umstadt im Grossherzth. Hessen *Friedr. Wilh. Frey*, grossherzogl. Decan und Stadtpfarrer, vorher bis 1836 Pfarrer zu Waldorf, als Geistlicher sehr geschätzt, Vf. der Schrift „Gedanken üb. Lutherthum u. Union und üb. Kirche u. Staat in ihrem gegenseitigen Verhältnisse" 1842, im 47. Lebensjahre.

[2876] Am 26. Apr. zu Brieg *Joh. Gli. Wuttke*, Bürgermeister daselbst, Ritter des k. pr. Rothen Adler- und des k. russ. Stanislaus-Ordens, um das dasige Gemeinwesen vielfach verdient, im 59. Lebensjahre.

[2877] Am 28. Apr. zu Paris *Rupérou*, Senior der Räthe des dortigen Cassationshofes, Commandeur der Ehrenlegion, 1815—20 Deputirter des départ. d. Côtes-du-Nord, im 80. Lebensjahre.

[2878] Am 29. Apr. zu Paris Comte *Gilbert-Jos.-Gasp. de Chabrol-de-Volvic*, Staatsrath u. Mitglied des Instituts, früher Ingenieur und als solcher Mitglied der wissenschaftl. Expedition in Egypten, dann Unterpräfect in der Bretagne, Präfect des ehemal. Depart. v. Montemotte, seit 1812 Präfect des Depart. der Seine, durch seine amtliche Wirksamkeit höchst verdient, als Schriftsteller durch mehrere Abhandlungen in der „Déscription de l'Egypte" und die statistischen Werke „Recherches statistiques sur la ville de Paris et le départ. de la Seine" 1821, 23 u. 26, „Statistique des Provinces de Savonne, d'Oneille, d'Acqui" etc. 2 Voll. 1824 u. m. a. rühmlich bekannt, geb. zu Riom (Puy de Dôme) am 25. Sept. 1773.

[2879] Am 29. Apr. zu St. Petersburg der Geh. Staatsrath *von Olénin*, Präsident der kaiserl. Akademie der schönen Künste, Director der kaiserl. Bibliothek, Ritter mehr. Orden u. s. w.

[2880] In der Nacht vom 29. zum 30. Apr. zu Berlin *Emil Heinr. Hänel von Cronenthall*, Oberstlieutnant und Dirigent im topographischen Büreau des grossen Generalstabes, Ritter mehr. Orden, früher bis 1816 in russischen Kriegsdiensten, durch das mit *v. Rau* gemeinschaftlich bearbeitete Werk „Der Krieg der Verbündeten gegen Frankreich in d. J. 1813—15 als Erläuterung der 2 Tableaux, welche 58 Schlachtpläne jenes Kriegs enthalten" (2 Thle. 1821—25) in der Militairliteratur bekannt, geb. auf der Festung Königstein in Sachsen am 14. Jun. 1784.

[2881] Ende Apr. zu Barcelona *Gaultier d'Arc*, französ. Generalconsul zu Alexandrien, früher Secretair der Schule lebender orientalischer Sprachen zu Paris, dann Consul zu Neapel, Athen, Valencia und Barcelona, als Dichter namentlich durch vorzüglich gelungene Nachahmungen des Hafiz geschätzt.

[2882] Am 1. Mai zu Dresden Dr. jur. *Karl Aug. Gottschalck*, seit 1835 Vice-Präsident des Oberappellationsgerichts, Ritter des CVOrdens, vorher seit 1799 Advocat, seit 1806 Appellationsrath daselbst, als juristischer Schrift-

steller („Diss. de legato rei alienae" 1800, „Analecta juris Saxonici civilis et ecclesiastici" 1804, „Selecta disceptationum forensium capita" 3 Voll. 1816—23. ed. sec. 1826—31, „Analecta cod. Dresdensis, quo jus Magdeburg. ac scabinorum sententiae medio aevo continentur" 1824, „De praescriptis de non solvendo praeteritis" 1831 u. m. a.) rühmlichst bekannt, allgemein geschätzt wegen seiner tiefen wissenschaftlichen Bildung und wahrhaft humanen Gesinnung, geb. zu Leisnig am 14. Febr. 1777.

[2883] An demn. Tage zu Zittau Dr. jur. *Ernst Friedr. Haupt*, seit 1801 Senator, 1811—31 Bürgermeister dieser Stadt, Ritter des C.-V.-Ordens, als Rathsherr in einer vielbewegten Zeit durch mit Einsicht und Energie getroffene Einrichtungen höchst verdient, als vielseitig gebildeter Gelehrter („Diss. de poena adulterii ex l. Julia de coercendis adulteriis" etc. 1797, werthvolle Abhandlungen in dem Lausitz. Magazin, vorzügl. lateinische Gedichte u. m. a.) geachtet.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2884] Das Grosskreuz des königl. französ. Ordens der Ehrenlegion haben neuerdings erhalten: Der Cardinal *de Latour d'Auvergne*, Bischof von Arras, der Generalintendant der Civilliste *de Montalivet* u. And.;

[2885] das Commandeurkreuz: *Poinsot*, Mitglied des Instituts u. des k. Conseils für den öffentl. Unterricht;

[2886] das Offizierkreuz: *Ch. Nodier*, Mitglied der Acad. française; *Mirbel*, Mitglied der Acad. des sciences; Abbe *Deniel*, Rector der Akademie zu Caen; *Nouvelles*, Rector der Akademie zu Toulouse; *de Wailly*, Proviseur des k. Collége Henri IV zu Paris; *Poisson*, Proviseur des k. Collége Charlemagne daselbst u. A.;

[2887] das Ritterkreuz: *Laurens*, Dechant der Rechtsfacultät zu Toulouse; *Rubanis*, Dechant der Faculté des lettres zu Bordeaux; *Delcasso*, Dechant der Faculté des lettres zu Strasburg; *Demante*, Prof. in der Rechtsfacultät zu Paris; *Toulier*, Prof. in derselben zu Grenoble; *Stoltz*, Prof. in der medicinischen Facultät zu Strasburg; *Lentheric*, Prof. in der Faculté des sciences zu Montpellier; *Mocquin-Tandon*, Prof. in derselben zu Toulouse; *Masson*, Agrégé in der Fac. des sciences zu Paris; *Garnier*, Prof. adjoint in der Fac. des lettres zu Paris u. m. a.

[2888] Der Professor *Chr. Döll* ist zum grossherz. badischen Hofbibliothekar ernannt worden.

[2889] Der ordentl. Professor der Naturgeschichte an der Universität Greifswald Dr. *C. F. Hornschuch* hat das Ritterkreuz des königl. schwedischen Wasa-Ordens erhalten.

[2890] Der Adjunct an der Landesschule zu Pforta Dr. *Carl Kell* ist zum Professor ernannt worden.

[2891] Der Hoftheater-Dichter Dr. *Köchy* zu Braunschweig ist zum Intendanturrath ernannt worden.

[2892] Dem Herz. Sachsen-Meining. Geh. Regierungsrathe *Luther* ist das Ritterkreuz des kurhess. Hausordens vom goldenen Löwen verliehen worden.

[2893] Der bisherige Privatdocent an der Universität zu Berlin Dr. *Rich. Marchand* ist zum ausserordentl. Professor in der philosoph. Facultät der Univ. Halle ernannt worden.

[2894] Der im Fache der Kriegsgeschichte als Schriftsteller bekannte Sena-

teur und General-Lieutenant *A. Michailowsky-Danilewsky* hat die Decoration des Alexander-Newsky-Ordens erhalten.

[2895] Der Professor *Geo. Phillips* zu München hat in Anerkennung seiner der Kirche geleisteten Dienste das Ritterkreuz des päbstlichen Ordens Gregors des Grossen erhalten.

[2896] Der Lehrstuhl der medicinischen Klinik für Wundärzte an der Universität zu Wien ist dem Polizei-Bezirksarzt Dr. *J. A. Raimann* übertragen worden.

[2897] Dem ordentl. Prof. der Theologie und Domcapitular Dr. *Jos. Ign. Ritter* in Breslau ist die Leitung der Geschäfte des dortigen Fürstbischöfl. General-Vicariats-Amtes übertragen worden.

[2898] Die medicinische Facultät zu Tübingen hat dem Professor Dr. jur. et philos. *H. Schleiden* zu Jena die medicinische Doctorwürde honoris causa ertheilt.

[2899] Der Senator der freien Stadt Frankfurt Dr. *Souchay* hat das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens erhalten.

[2900] Der Protomedicus des Königr. Ungarn Dr. *Geo. von Stahly* ist zum Director und Präses der medicinischen Facultät zu Pesth ernannt worden.

[2901] Dem k. k. Leibarzt, Hofrath Dr. Frhr. *von Türkheim* ist das Commandeurkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone verliehen worden.

Miscellen.

[2902] **Berlin.** K. Akademie der Wissenschaften. (Vgl. No. 1747.) In der Gesammtsitzung der Akademie am 2. Febr. hielt Hr. Geh. Med.-Rath *Mitscherlich* einen Vortrag über die Gährung, welcher im Auszug in dem Monatsberichte S. 35—41 mitgetheilt ist, und Hr. Geh. Med.-Rath *Ehrenberg* legte Modelle leichter, gebrannter Mauersteine aus Infusorien-Erde (Lüneburger Kieselerde) vor, von welchen 8—10 Stück nur so viel als 1 Stück von gewöhnlichem Lehm bei gleicher Grösse wiegen („Bericht" u. s. w. S. 41. — In der Sitzung der physikal.-mathemat. Classe machte Letzterer Mittheilungen über 2 neue asiatische Lager fossiler Infusorien-Erden aus dem russischen Transkaukasien (Grusien) und Sibirien — Infusorien-Lager von Surdsell bei Achalzik und von Bargusina im Gouvern. Irkutsk („Bericht" u. s. w. S. 43—49). — In der Gesammtsitzung am 9. Febr. las Hr. Geh. Med.-Rath *Link* über die Stellung der Cycadeen im natürlichen System („Bericht" S. 49), und Hr. Dir. *Encke* trug dann ein für die Akademie bestimmtes Schreiben des Prof. *Jacobi* zu Königsberg vor, worin dieser das erste Resultat seiner Störungsrechnungen anzeigt (das. S. 50—53). — In der Gesammtsitzung am 16. Febr. las Hr. Prof. *Ritter* die 1. Abth. seiner Abhandlung über das Land der Zeugma's am Euphrat von Samosata bis Thapsakus (das. S. 55—59). — Am 20. Febr. hielt in der philosoph.-historischen Classe Hr. Geh. Rath v. *Schelling* einen Vortrag über einen von Platon (de legg. IV. p. 716) erwähnten *παλαιὸς λόγος*, und hob das Unbefriedigende der gewöhnlichen Erklärungen hervor, um zu zeigen, dass die beiden Glieder des Satzes nicht in Apposition, sondern in Opposition zu denken, im zweiten daher wahrscheinlich statt *περιπορεύομενος*, *περιφερόμενος* zu lesen sein möchte, wenn man nicht etwa für möglich halte, jenem Worte gleiche Bedeutung mit diesem zu geben. — In der Gesammtsitzung der Akad. am 23. Febr. las Hr. Prof. *Bopp* über das Albanesische in sprachverwandtlicher Beziehung, und Hr. Geh. Med.-Rath *Ehrenberg* machte zwei Mittheilungen über einige Jura-Infusorienarten des Corallrags bei Krakau („Bericht" S. 61—63) und über die alterthümliche Anfertigung leichter Steine

aus einer weissen (wahrscheinlich Infusorien-) Erde und deren historische Verwendung zum Bau der berühmten Kuppel der Sophienkirche in Constantinopel (das. S. 63—69). — Nach dem Antrage der physikalisch-mathemat. Classe wurden im Febr. der Prinz von Canino *Carl Lucian Bonaparte* zum Ehrenmitgliede und der Prof. Dr. *Ludw. Moser* zu Königsberg zum correspondirenden Mitgliede erwählt.

[2903] Die königl. Bibliothek zu Paris hat durch letztwillige Verfügung der am 16. Nov. 1842 zu Tiflis verstorbenen Wittwe des ehemaligen Professors der oriental. Sprachen an der mit der königl. Bibliothek verbundenen Schule für oriental. Sprachen *Mithridate Chahan de Cirbied* eine werthvolle Sammlung orientalischer Manuscripte und Druckschriften erhalten.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 20.** 19. Mai 1843.

Theologie.

[1304] Die Grössen des Katholicismus, von **Aug. Sigwart.** Aus dem Französischen übersetzt. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. XXIV u. 457 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Dieses umfassende inhaltreiche Werk verdient die Beachtung der Kenner des Zeitgeistes wegen seiner Tendenz, der geschichtlichen Betrachtungsweise, die sich darin offenbart, und um der Consequenzen willen, die aus gewissen Prämissen gezogen werden. Es dient zur Verherrlichung des Katholicismus im römischen Sinne, wie schon der Titel diess andeutet. Der Vf. ist einer jener unstäten, nicht unbegabten französischen Geister, welche nach einander bald im Alterthume und dessen Systemen, bald in der Politik, besonders im Demokratismus, dann wieder im politisch-religiösen Halbdunkel, und im Spiele der Parteien Befriedigung und Ruhe suchten, aber nicht fanden, bis sie endlich durch den Realismus der kathol. Kirche Kern, Wesenheit und Ziel erlangt zu haben, sich überzeugten. Er schrieb in verschiedenen Zeiten, welche die von ihm durchlebten Epochen bezeichnen, Schriften, wie: Christus und das Volk; eine Novelle: die Hoffnung; die Orleanisten und Legitimisten, ein politisches Werk; dann die vorlieg. Schrift. Es erschien diese in 2 Bdn., welche hier zu Einem Bande verkürzt worden sind, ohne Schaden für das Wesentliche, indem der Uebersetzer mehrere zur Sache und zu dem Zwecke, den der Titel andeutet, nicht unmittelbar gehörige Abhandlungen, wie eine (ausgezeichnet sein sollende) über den Pentateuch und mehrere andere über die heidnischen Religionssysteme der alten Völker weggelassen hat. Wir billigen diess, da dergleichen weitläufige Einschaltungen von dem Hauptgesichtspuncte nur ablenken. Wie reichhaltig aber dessenungeachtet der Stoff geblieben, zeigt eine kurze Angabe des Inhaltes, die wir beifügen, ehe wir in einiges Einzelne beurtheilend eingehen. Der Vf. behandelt in besonderen Abschnitten folgende Gegenstände, deren jeder für sich ein Buch verlangt. — Die ersten Väter der Kirche (S. 1 — 16). Der heil. Justinus (—28). Tertullianus (—38). Der heil. Cyprian (—51). Origenes (—70). Das römische Reich (—82). Die Väter der grie-

chischen Kirche (—130). Die lateinische Kirche (—174). Die Schule von Alexandrien (—185). Politischer Einfluss des Christenthums (—195). Die Mönche (—204). Mahomed (—219). Praktische Herrlichkeit des Katholicismus (—236). Gregor VII. (—245). Lanfranc. Anselm (—264). Abälard (—281). Canonisches Recht (—297). Der heil. Thomas (—316). Fortwährende Ueberlegenheit des Katholicismus (—327). Macchiavelli (—340). Luther (—365). Descartes (—379). Reformation (—393). Grotius (—404). Bossuet (—412). Das 18. Jahrhundert (—443). Die deutsche Philosophie (—445). Ueberblick (—445). Die menschliche Vernunft (—466). Schlusswort (—475). — In der Vorrede des Uebersetzers wird hervorgehoben, dass das Buch in Frankreich grossen Beifall gefunden und viele Proselyten gemacht habe. Gleichen Effect soll es auch in Deutschland hervorbringen, wie der anonyme Uebersetzer beabsichtigt, als welchen man vielleicht nicht mit Unrecht den bekannten Exantistes Hurter vermuthet hat. Wer derselbe immer sei, so wird diess die Gerechtigkeit unseres Urtheiles nach keiner Seite hin bestechen. Die Uebersetzung ist nicht durchaus gelungen, sie leidet hier und da an Unbeholfenheit, an schweizerischen Provinzialismen und an Gallicismen, welche man aus dem Originale nicht gehörig umzusetzen verstanden hat. Auch schimmert durch, dass der franz. Vf. öfter faden Bombast und Schwulst bringt, und eine Phraseologie, von der sich der deutsche gediegenere Leser unwillig wegwendet. Der Uebersetzer selbst muss diess beiläufig eingestehen. Nicht Weniges passt auch nur auf Frankreichs Zustände, Anderes ist zu grell dargestellt und jedenfalls übertrieben. Der Vf. nennt Frankreich das Land der That, der Erwählung, der Ausführung von Theorien jeder Art; wir möchten es treffender, wie es uns aus Autopsie vorgekommen, das Land des Probirens nennen. Trotz der particularistischen Localfarbe ist das Werk dennoch wichtig, noch abgesehen von seinem reichen histor. Inhalte, weil es als Repräsentant einer bestimmt markirten Tendenz angesehen werden muss, die im protest. Deutschland unter denjenigen Theologen wenigstens, welche sich lediglich der Stubengelehrsamkeit widmen, nicht hinreichend gekannt und gewürdiget ist. Ueber Luther sagt der Vf. in der Vorr. S. XXIII: „Nun verdanken die Protestanten ihren Ursprung einem Mönch zwar ungestümen Willens, aber nicht sehr umfassender Geisteskraft“ u. s. w. Und S. XXIV: „Um katholisch zu werden, habe ich geforscht“. Der Vf. nach vielem Suchen und Nichtfinden zum Katholicismus zurückgekehrt, gab auch eine Monatsschrift „das zeitgenössische (sic) Frankreich“ heraus und „der Priester“, ein populäres Blatt, um eine Gegenwirkung gegen die falschen Begriffe, die man dem Volke seit 50 Jahren gegen die kathol. Geistlichkeit beigebracht habe, zu veranlassen. Man kann indess nicht sagen, dass dieses Buch rein aus Parteigeiste hervorgegangen sei und nur Parteizwecken dienen wolle. Vielmehr glaubt der Vf. mit voller Ueberzeugung, wie

man ihm wohl anmerkt, im Rechte und in der Wahrheit zu sein. Er strebt nach socialer, praktischer Philosophie, diese findet er einzig im Christenthume aber nur nach der kathol. Kirche. Im prakt. Frankreich ist das Sociale bei allem Streben, Weben und Schaffen die Hauptsache und das Feldgeschrei. Der Vf. verläugnet diesen echt französichen Zug nirgends; von isolirter, für das Leben armer Speculation hält er wenig oder nichts. Er ist einseitig und oft ungerecht nach dem von ihm eingenommenen Standpuncte. Dessenungeachtet will Ref. nicht leugnen, dass diese Schrift manches Lehrreiche enthalte, und dass es dem Historiker um der Gerechtigkeit willen recht wohlthätig werden könne, ihm längst bekannte Gegenstände auch einmal aus entgegengesetztem Standpuncte zu betrachten. Die Wahrheit ist nie völlig und ausschliesslich auf Seite Einer Partei, eben darum weil sie Partei ist; durch Milde und Achtung des Glaubens Anderer erhebt man sich über das Gemeine und zeigt ohne Indifferentismus christliche Gesinnung und ein erhabeneres Herz. Schwer aber ist die Anklage, welche der Vf. gegen drei hervorragende Männer erhebt, Macchiavelli, Luther und Descartes. Sie sind ihm die Schöpfer des modernen politischen, religiösen und speculativen Despotismus. Dieser Gedanke zieht sich wie ein rother Faden durch die Schrift, und man kann ohne Ungerechtigkeit annehmen, dass derselbe fast die Macht und Unbeweglichkeit einer fixen Idee angenommen. Wie diese kühne Behauptung begründet werde, ist eine andere Frage; Rhetorik, Declamation und Bombast spielen dabei die vorzüglichste Rolle. Hier und da ist etwas Wahres eingestreuet, aber bis zur Ueberzeugung aus statthaften Gründen wird man nicht gefördert. Von unbewiesenen Voraussetzungen wimmelt es. Ueberhaupt ist nicht zu verkennen, dass bei allen Gaben dem Vf. dennoch tiefere Studien abgehen, welche billig und einsichtsvoll zugleich zu machen pflegen. Uebertreibungen finden bei den Franzosen leicht Eingang, bei der grossen Unkenntniss des Auslandes. In so fern ist dieses Buch ein gefährliches, es kann auf einige Wirkung rechnen, und hat bereits Beifall gefunden. Widerlegen wir Einiges aus Vielem. — Macchiavelli mit seiner Schrift („Il principe") wird beschuldiget, den Regenten Lug und Trug gegen ihre Völker, Benutzung derselben als Mittel für selbstsüchtige Zwecke angerathen zu haben. Er habe das Buch aus persönlichem Ehrgeize geschrieben, und dem Lorenzo Medici, Hrn. von Pesaro, dedicirt, um sich den Medici's, bei welchen er in Ungnade gefallen war, zu einem Staatsamte aufs Neue zu empfehlen. Allein die Vertheidiger Macchiavelli's haben längst bemerkt, dass in dieser Schrift von vielen zweideutigen, despotischen und grausamen Maassregeln, die sie ausspricht, nebenan der Tadel und die Missbilligung ausgedrückt sei, dass daher vielmehr die Absicht des Vfs. gewesen, seinem Volke einen Regentenspiegel vorzuhalten, und zu zeigen, wie man nicht regieren dürfe. Jedenfalls hat derselbe florentinische Staatssecretair (il segretario Fiorentino) theils

hier, theils anderweit eine Fülle weiser und makelloser politischer Sprüche und Regeln. Sollte aber auch jene Schrift ein Denkmal seiner Schwäche, ja selbst seiner Schande sein (was unter den Sachkennern für nichts weniger denn ausgemacht gilt), so folgt daraus noch keineswegs, was der Vf. will, dass M. den Despotismus der Neuzeit begründet habe. Am meisten scheint Ersteren der Ausspruch jenes polit. Denkers aufgebracht zu haben, dass man die Völker nicht mit dem Rosenkranze regieren könne. Die bekannte Freimüthigkeit, mit welcher M. die päpstlichen Angelegenheiten ansah und beleuchtete, erklärt die Antipathie unseres Vf. gegen diesen grossen Staatsmann vollkommen, von dem er übrigens zugeben muss, dass er ein tiefer Kenner des Livius und Tacitus, so wie der alten Staatsverfassungen gewesen. — Am freiesten und offenbarsten lässt der Vf. seine Wuth gegen Luther los. Er lästert ihn in der gewöhnlichen Weise zelotischer Papisten, und nennt ihn in Einem Athemzuge einen demüthigen und stolzen Mann. Demuth habe er angestrebt unter den Büssungen, der Unzufriedenheit, den Leiden seiner kummervollen Jugend. Stolz aber sei zuletzt aus der Demuth hervorgesprungen; dieser zeige sich in der Tendenz, das religiöse Bewusstsein zum Richter über Alles erheben zu wollen, die Tradition und Autorität der Kirche zu verachten. Dabei sei Luther, der ungestüme Mönch, in das jammervollste Schwanken gerathen, bald habe er der Vernunft Alles anheim gestellt, bald wieder, im Gefühle der Unzulänglichkeit derselben, auf positive Autorität und Offenbarung sich berufen. Das Resultat sei, dass unter diesem Führer Niemand im religiösen Gebiete ruhig und glücklich werden, oder das Heil seiner Seele fördern könne. Auch habe Luther mit Hochmuth sich über seine Zeitgenossen, Calvin und Zwingli erhoben. Ueberdiess habe er durchaus nichts Neues geleistet; die bekannten Vorläufer der Reformation in Secten und einzelnen Persönlichkeiten hätten dasselbe geleistet. Den Fürsten sei diese Neuerung willkommen gewesen, um sich der geistl. Güter zu versichern; dieser Begehrlichkeit hätten die Reformatoren zum Schaden der Kirche als sclavische Werkzeuge frevelhaften Vorschub geleistet. Wir begegnen hier einer totalen, aber in unserer Zeit des Lichtes gewiss nicht unabsichtlichen Begriffsverwirrung. Kaum bedürfen solche Vorwürfe einer Widerlegung, die nur für die minder Kundigen nothwendig erscheinen mag. Der Vf. verwechselt überall, wenn er vom Protestantismus spricht, einen weisen und normalen Gebrauch der Vernunft im Gläubigen mit dem Rationalismus vulgaris; nur diesen letzteren treffen seine Philippiken. Einen Charakter wie Luther kann freilich ein französ. Legitimist und Pfaffenfreund nicht begreifen. Demuth, Sündenbewusstsein, geistl. Freude über die gefundene Erlösung, Gefühl der Würde und Ewigkeit menschlicher Bestimmung haben in Luther ein grosses Ganzes hervorgebracht, welches dem Vf. ein Räthsel ist, und vermuthlich bleiben wird. Das kräftige und schroffe Auftreten Luthers ist Franzosen und

Italienern, welche überall auf die Form halten, von jeher besonders anstössig und ärgerlich gewesen. Melanthon ist ihnen erträglicher, von ihm geben sie eher Vorzüge und Verdienste zu. Ref. hat, während seiner Reisen in jenen Ländern von Unterrichteten öfter solche Urtheile vernommen, die ihn anfangs befremdeten, die er sich indess später aus den Nationalcharakteren genügend zu erklären wusste. Allein nationelle Eigenthümlichkeiten sollten doch nicht völlig blind machen und zu groben Ungerechtigkeiten verleiten. Die Behauptung, die deutschen Fürsten hätten die kirchl. Beute getheilt, und seien aus Eigennutz der Reformation hold gewesen, widerlegt die Thatsache, dass der grösste Theil der geistl. Güter notorisch für Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanstalten verwandt wurde. Luther's Schwächen in seinem Verhältnisse zu den schweizer. Theologen wollen wir nicht rechtfertigen, er blieb Mensch, war aber sicherlich ein ungleich höherer und edlerer, als der Vf. auch nur ahnet. — Auch aus diesem merkwürdige Buche sieht man beiläufig, dass, wie schon Goethe wahr bemerkt, den Franzosen das Ideelle nicht in den Kopf will, welches der Deutsche mit völliger Freiheit handhabt. Der Vf. schreibt den Deutschen etwas Poetisches, Träumerisches, tiefes Gefühl zu; dieses soll Luther verleitet und verwirrt haben, weil er es nicht der kathol. Kirche zuführte (sic!), die ja alle solche Bedürfnisse und Sehnsuchten befriedige. — Scharfe Pfeile sendet der Vf. ferner gegen Descartes, den er für den Vater des speculativen Despotismus hält. Auch hier fehlt es nicht an seichten Beschuldigungen, die aber durch die Confidenz, mit welcher sie vorgebracht werden, einen Schein bei den Halbwissern erhalten. Doch freuet sich der Vf., dass Cartesius trotz seines Spiritualismus, der ihn von der Religion abgezogen, als guter Katholik habe leben und sterben wollen, und auch wirklich in den Armen eines Priesters verschieden sei. Der histor. Grundirrthum ist hier, dass dem Cartesius ein grösserer Einfluss auf die neuere Speculation eingeräumt wird, als dem Spinoza, der völlig übergangen und dessen Name hier nicht einmal genannt ist. Die antichristlichen (nicht bloss antikatholischen) Tendenzen der Gegenwart sind weit mehr in Spinoza, als in dessen Vorgänger Descartes zu suchen. — Von dem 18. Jahrhunderte sprechend, verbreitet sich der Vf. über die franz. Encyclopädisten, Diderot, d'Alembert, Holbach, Grimm, Helvetius, endlich über Voltaire und Rousseau. Aber auch hier ist Vieles unbefriedigend, oberflächlich und nicht genau wahr. Es ist bemerkenswerth, dass Deutsche die Franzosen in ihrer eigenen speciellsten Literatur rectificiren müssen. Insbesondere ist das so wichtig gewordene Verhältniss Voltaire's zu Rousseau nicht gehörig und gründlich erörtert. Der Vf. ist erzürnt, dass Rousseau, den man in zarter Jugend, als er in grosser Noth sich befand, in einer jesuit. Anstalt zu Turin zum Katholicismus herüber gelockt hatte, als reifer Mann zu Genf im 40. Lebensjahre zum Glauben seiner protestant. Väter zurücktrat, so wenig diess auch später

anerkannt werde, wo er so viele Verfolgungen in der französ. Schweiz zu dulden hatte. Allein dieser Umstand gibt dem Urtheile des Vfs. über Rousseau die volle Färbung. Es wird ganz übersehen, dass der Schlüssel zu R's. Leben und Wirken nirgends anders als in seinen Confessions liegt. Die Stärke der Beredsamkeit seines Herzens erkennt auch der Vf. an, eine solche sei nicht wieder gekommen, werde nicht leicht wiederkehren. Aber mit den religiösen Resultaten ist er unzufrieden. R. habe seinen Lesern keinen positiven Halt gegeben, wiederum weil er nicht in den Hafen der allein selig machenden Kirche einführte. Dass er der Flachheit und Frivolität Voltaire's im Religiösen und Moralischen entgegen arbeitete, wird nicht hervorgehoben oder hinreichend anerkannt. Der Vf. gehört zu denjenigen, welche meinen, dass im im Contrat social R. sich als Vorläufer der franz. Revolution durch die Ideen von Freiheit und Gleichheit, die er predigte, gezeigt habe. Allein mindestens war diese Schrift nicht sein Hauptwerk, vielmehr nur ein Fragment aus seinen unvollendet gebliebenen Institutions politiques. Die Revolution aber ist mehr durch die Finanznoth, die vieljährige Sittenlosigkeit des Hofes, die immensen Privilegien der Geistlichkeit und des Adels und den Druck des Volkes hervorgerufen worden; eine Erklärung, in welcher jetzt alle Historiker von Ansehen übereinstimmen. Erst später, als die Revolution schon fertig war, hat man R's. Ideen gemissbraucht. Auch zog ihm der Contrat social keine Verfolgungen zu, wohl aber der Emile, vor Allem die darin enthaltene Profession de foi du Vicaire savoyard. Die Naturreligion R's. ist freilich ungenügend; es muss indess doch anerkannt werden, dass der Bürger von Genf den frivolen und seichten Roman Voltaire's Candide ou l'Optimisme tadelte und bekämpfte, dass er den Philosophen von Ferney überhaupt nach dieser Tendenz nicht leiden mochte, dass er es anstössig und unverzeihlich fand, wie ein Mann, mit Ehren, Glücksgütern und Ruhm überhäuft so bitter-höhnisch, so sarkastisch über die Leiden und Ungerechtigkeiten des menschl. Lebens klagen könne, als es in jener Schrift geschehen ist, während man Dank gegen den Schöpfer und Erhebung seiner Güte und seiner Wohlthaten hätte erwarten sollen. Dass im Emile Vieles völlig unpraktisch sei, dass R. mit dem Leben und den Menschen zerfiel nicht ohne Schuld seiner Feinde, die sein kindliches Vertrauen missbrauchten, das vielmehr hätte gesagt werden sollen. In seinem Privatleben, fährt der Vf. fort, sei R. ein unsittlicher Mann und nachlässiger, grausamer Vater gewesen. Es bezieht sich diess (ohne dass es angedeutet ist) auf den Umgang R's. mit Mad. von Warens und mit anderen Frauen, so wie auf das bekannte Factum, dass er seine 5 Kinder ins Findelhaus sandte. Wie R. sein Benehmen rechtfertiget oder doch entschuldiget, das muss man in den Confessions nachlesen, um wenigstens selbstständig zu urtheilen. Ref. fühlt sich nicht berufen, hier den Apologeten zu machen. Von Voltaire bemerkt der Vf., dass sein Stil durchsichtig, und sein Talent für

die Literatur gross gewesen. — Die übrigen zahlreichen Abschnitte enthalten Stoff zu den mannichfaltigsten Bemerkungen. So ist z. B. Tertullian offenbar zu vortheilhaft geschildert, mit einer nicht begründeten Vorliebe. Richtig ist die Andeutung, dass der Charakter, nicht das Wissen den Kirchenlehrern den Vorzug verleihe vor heidnischen Grössen, die Ausdauer, das Leben und Sterben für die christl. Idee. Allein diese Beispiele leuchten den Protestanten so gut wie den Katholiken. Es ist überhaupt ein Vorurtheil, dass Letztere meinen, die Patristik gehe sie besonders an und sei ihnen ausschliesslich erbaulich, weil den alten Lehrern die Idee der Kirche einwohne. Als ob das nicht die apostolisch-katholische sei, nicht die römisch-papistische! Die Verdienste der Protestanten um die kirchl. Literatur sind doch wohl nicht geringer, als die der Katholischen. Unser Vf. bleibt immer bei dem Begriffe der äusserlichen Einheit der Kirche stehen, und redet daher aus diesem Standpuncte gut und lobpreisend über Cyprian, dessen Märtyrertod durch das Schwert nach der einfachen Weigerung zu opfern in dem schlichten Hergange anschaulich geschildert ist (S. 51). Des Origenes Werke, in 40 Jahren vollendet, werden an 6000 (?) angegeben; der grösste Theil ging verloren (S. 56). Ueber die Macht und den Trost des gesunden Glaubens findet sich eine kräftige, beifallswerthe Stelle (S. 67). Dagegen liest man S. 93 bei Erwähnung Julians: „Allgemeine Duldung in Glaubenssachen war von jeher der Hochpunct der Negation und das wirksamste Zersetzungsmittel des religiösen Princips," Worte, die mindestens von Fanatikern aufs Aeusserste gemissbraucht werden können. Dem Basilius wird S. 104—107 das grösste Lob in den unbedingtesten Ausdrücken gespendet. Wir theilen die Bemerkung, dass unsere glaubensarme, der formalen dialektischen Verstandesbildung vorherrschend zugeneigte, nicht im Unmittelbaren bewegte Zeit zur Auffassung grosser christl. Charaktere wenig geeignet sei. S. 108 ist der Provincialismus: „dem Eudoxius, einem der ausgeschämtesten Jünger des Arius u. s. w.", unangenehm auch S. 155 das unedle Wort „Krawall". Gregor von Nazianz erhält S. 110 verdientes Lob. Bei Chrysostomus wird offenbar nur zur Verherrlichung des kathol. Priesterthums behauptet, sein Buch de sacerdotio sei das beste seiner Werke, während die meisten Kenner die Homilieen vorziehen. (Vgl. S. 130.) Nicht übel ist die Bemerkung S. 135, dass der Name eines grossen Kirchenlehrers im Alterthume schneller, als es jetzt durch die geschäftige Presse möglich ist, vom Abendlande in das Morgenland und umgekehrt sich verbreitete, indem die Christenheit den regsten Antheil an allen Fragen nahm. S. 143 ff. wird der schöne versöhnliche Brief des Augustin an Hieronymus mitgetheilt, ohne dass jedoch der Leser erfährt, worin ihr vorangegangener Streit bestanden. S. 156 ff. muss man das Urtheil unrichtig finden, dass Ambrosius nicht allein als Mann der Thatkraft und christl. Willens gross, sondern auch als Schriftsteller bedeutend gewesen. Letzteres war gerade seine schwächste

Seite. Ein mittelmässiger Exeget, ein unzulänglicher, allegorisirender und wenig selbstständiger Dogmatiker auch nach den Anforderungen seiner Zeit, als welcher er billig beurtheilt werden muss, liegen seine Verdienste und Palmen vielmehr auf einer ganz anderen Seite, auf der des disciplinarischen, praktischen Christenthums. Er war ein censor morum im kräftigsten, edelsten Sinne. S. 159 findet man die echt französische Bemerkung, dass Augustin, wäre er 14 Jahrhunderte später geboren, ein Unterthan Frankreichs geworden sein würde, da er in Numidien zur Welt kam, was jetzt einen Theil der französ. Besitzungen in Afrika ausmacht. Ueber Abälard (S. 264 ff.) wird hart geurtheilt; über Thomas von Aquino (S. 304 ff.) mit den ausschweifendsten Lobsprüchen geredet, so dass seine Summa als das unübertreffbarste Muster für alle Zeiten und Denker dargestellt ist. — Mit Uebergehung vieles Anderen, was der Vf. zur Sprache bringt, und worüber Viele unter uns anders denken werden, berühren wir nur noch kurz, was über deutsche Philosophie (S. 433 ff.) gesagt ist, da diess neben Anderem den Geist dieses Werkes treffend bezeichnet. Leibnitz, Wolf, Kant, Fichte, Schelling, Hegel werden den französ. Encyclopädisten und auch Voltaire unbedingt vorgezogen. Dessenungeachtet steht als Schlussbehauptung da, dass die Anstrengungen der deutschen Denker nur in so weit Früchte gebracht hätten, als sie dem Katholicismus näher geführt hätten. Die Charakteristik der Einzelnen ist sehr oberflächlich und ungenügend. Man sieht auch hieraus, wie leicht man in Frankreich auskommt, wenn man nur etwas sagt, was Schein und Flitter hat. — Das Endresultat ist: der Katholicismus sei diejenige Lehre, welche unter allen die grossartigste, edelste Ueberlieferung besitze, und diese Ueberlegenheit lasse sich aus natürlichen Mitteln nicht erklären. Noch weitere Haranguen und Declamationen werden beigefügt, aus denen insgesammt hervorgeht, dass auch der Vf. den in Frankreich so verbreiteten groben Irrthum theilt, den Katholicismus mit dem bibl. Christenthume zu verwechseln, was sich einzig erklärt aus der Vernachlässigung tieferer biblisch-exegetischer und historischer Studien, wie sie im wünschenswerthesten Umfange nur die deutschen Theologen gemacht haben. Das Werk bleibt daher eine vielleicht wohlgemeinte Unternehmung, die grossen Beifall dort geerndtet haben mag, unter uns aber wenig Anhänger finden wird, da wir über diesen Standpunct längst hinaus sind und solidere Nahrung verlangen. Länger uns mit diesen Gegenständen zu beschäftigen, erschien darum als Pflicht, da hier ein grosses europäisches Land durch Sophismen, äusserliche Beweisführungen, Uebertreibungen, und selbst geschichtliche Falschheiten irre geleitet und bestimmt werden soll, das für absolut wahr zu nehmen und festzuhalten, was höchstens in der Vorhalle der Wahrheit liegt, und selbst der Läuterung bedarf. *Fleck.*

[2305] Versuch einer Theorie und geschichtlichen Uebersicht des Kirchenliedes, nebst einer vergleichenden Kritik des Breslauer und Jauerschen Ge-

sangbuches von Dr. Gfl. Wenn. Weis, Cand. des Pr.-Amtes. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1842. 320 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Der lebhafte Streit, welcher neuerlichst auch in Schlesien über die Gesangbuchsangelegenheit in den dortigen Provinzialblättern durchgefochten ward und sich vorzugsweise an die beiden in Schlesien am weitesten verbreiteten Gesangbücher, das Breslauische und Jauersche, anlehnte, hat dem Vf. dieser Schrift zu ihrer Ausarbeitung und Zusammenstellung die nächste Veranlassung gegeben. Die ihr zugedachte speciellere Bestimmung und Wirksamkeit schliesst aber ihre allgemeine Anwendbarkeit in den Kreisen der Bearbeiter und Freunde der Hymnologie nicht aus, da sie von dem Allgemeinen zum Besonderen den Weg sich bahnt. Denn nach einer kurzen, den Plan des Ganzen skizzirenden Einleitung (S. 1—8) stellt der Vf. in der 1. Hauptabth. (S. 9—82) eine Theorie des Kirchenliedes auf. Auch hier wird auf dem natürlichen Wege vom Allgemeinen zum Besonderen zunächst der Inhalt des Kirchenliedes betrachtet; die Beschaffenheit der hieher einschlagenden religiösen Motive und durch sie geweckten Gefühle, der Kreis der Ideen und Begriffe, in welchem sie sich zu bewegen haben, wird abgegrenzt, die Form des Liedes, für welche Biblicität, Einfachheit und Würde als wesentliche Eigenschaften in Anspruch genommen werden, dann erörtert und mit Bemerkungen über den Wechselgesang und die Eigenschaften eines guten Gesangbuches dieser Abschnitt beschlossen. — Der Vf. bekundet einen sichern Takt und ziemliche Vertrautheit mit dem von ihm besprochenen Gegenstande, lässt aber doch im Speciellen noch Vieles vermissen. Denn noch immer sind wir in Bezug auf die Grenzlinien zwischen Psalmen, Hymnen, Oden, Gesängen und Liedern nicht ganz im Klaren; hier hätte der Vf. genauer sein sollen und auf manches schon Vorhandene — Ref. denkt hier auch an Klopstock in der Vorrede zu seinen geistlichen Liedern, Ausg. vom J. 1758 — Rücksicht nehmen können. Auch im Besitze unleugbarer, selbst von Ausländern anerkannter Meisterstücke in der heil. Poesie haben wir Deutsche in der Theorie unsern Aristoteles oder Horaz de arte poetica ecclesiastica noch zu erwarten. — Die 2. Hauptabth. (S. 83—304) gibt eine Uebersicht der Literaturgeschichte des deutschen Kirchenliedes, von dessen Ursprunge bis auf die neueste Zeit, in passende Perioden zerlegt. Hier treten die allgemeinen Nachrichten über die zahlreichen, doch immer noch nicht vollständig aufgeführten Urheber der deutsch-evangelischen Kirchenlieder mit dem speciellen Zwecke des Vfs. insofern in Verbindung, als er bei den angeführten Liedern bemerkt, ob sie in dem Breslauischen oder Jauerschen Gesangbuche stehen; welchen diese dort von ihren Originalen allzusehr ab, so ist eine kritische Vergleichung zwischen den Lesarten hinzugefügt. Dadurch hofft der Vf. einen Weg angebahnt zu haben, der namentlich durch Purificirung des Jauerschen Gesangbuchs von einer Anzahl Lieder, die entweder in ihrem hohen Schwunge nicht allgemein verständlich oder durch ihren morali-

sirenden und reflectirenden Charakter für den gottesdienstlichen Gebrauch unpassend seien, zu einem vollkommneren Liederbuche führe, wie es die Gegenwart zu fordern berechtigt sei. Abgesehen von dieser speciellen Beziehung ist des Vfs. Fleiss in der Zusammenstellung der biographisch-literarischen Nachrichten über die Kirchenliederdichter anzuerkennen, wenn auch in ihnen manches Traditionelle, was von Buch zu Buch sich fortgeschlichen hat, noch stehen geblieben ist, und wenn sie ihrer Kürze wegen Hymnologen von Profession auch nicht genügen dürften, so mag man sie desto angelegentlicher der Beachtung der Laien empfehlen, in deren Kreisen sie auch in dieser compendiarischen Kürze und gerade wegen derselben dahin wirken können, ihnen den Werth älterer Kirchenlieder zu Gemüthe zu führen, die nicht, wie etwa heutiges Tages, von müssigen Poeten und frömmelnden Süsslingen, sondern von kämpfenden Glaubenshelden in der Zeit der Noth und Gefahr aus dem Herzen heraus gedichtet worden sind. — Im Anhange (S. 304—16) wird über den neuesten Gesangbuchsstreit in Schlesien Näheres beigebracht, und das den Schluss bildende Namenregister der Liederdichter erleichtert wesentlich den Gebrauch der 2. Hauptabtheilung.

Medicin und Chirurgie.

[2006] Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt von Dr. **Dietr. Wilh. Heinr. Busch**, K. Pr. Geh. Med.-Rathe, ord. Prof. d. Med. u. Dir. des klin. Instituts f. Geburtshülfe zu Berlin u. s. w. 4. Bd. Von den Geschlechtskrankheiten des Weibes u. deren Behandlung. Specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten der weibl. Geburtsorgane. Von den Krankheiten der Geschlechtsverrichtungen des Weibes. Leipzig, Brockhaus. 1843. X u. 955 S. gr. 8. (5 Thlr.)

Dieser 4. Band beginnt mit dem 2. Abschnitte der zweiten Abth. (von den Geschlechtskrankheiten des Weibes und deren Behandlung), und zwar im 7. Cap. mit den Krankheiten der Gebärmutter, worauf im 8., 9. und 10. die der Eierstöcke, der Muttertrompeten und Brüste folgen. Der 3. Abschnitt behandelt die Krankheiten der Geschlechtsverrichtungen des Weibes, und zwar in 7 Capp. die der Menstruation, des Geschlechtstriebes, die Unfruchtbarkeit des Weibes, die Krankheiten der Schwangern, der Gebärenden, des Wochenbettes und der Säugenden. Ref. hat schon bei der Anzeige der früher erschienenen Bände des Busch'schen Werkes im Repert. der ges. deutsch. Lit. die Bemerkung gemacht, dass sich dasselbe entweder nur zu einer ganz kurzen Anzeige, oder zu einem recht ausführlichen Auszuge eigne, und findet für diese Behauptung in dem vorlieg. Bande eine neue Bestätigung. Derselbe ruhige Gang, dieselbe übersichtliche Zusammenstellung vorgefundener Ansichten, dieselbe ruhige, leidenschaftslose und sonach anständige Kritik, dieselbe Eklektik, aber auch

dieselbe Breite und Umständlichkeit des Vortrags. Ohne letztere würde das Werk zwar weniger umfänglich geworden, aber leichter zu gebrauchen und billiger zu erkaufen sein. Dass der Vf. auch in diesem 4. Bande sich als einen Gelehrten und Praktiker zeigt, der seinen Stoff vollkommen beherrscht und kein Capitel beendet, ohne sein Schlussurtheil durch Sätze aus eigner Erfahrung zu bekräftigen, bedarf gewiss keiner weiteren Versicherung.

[2007] Lehrbuch der Geschlechtskrankheiten des Weibes, nebst einem Anhange, enthaltend die Regeln für die Untersuchung der weiblichen Geschlechtstheile. Nach den neuesten Quellen und eigner Erfahrung bearbeitet von Dr. **A. Moser**, prakt. Arzte, Wundarzte u. Geburtshelfer zu Berlin. Berlin, Hirschwald. 1843. VIII u. 684 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Als der Vf. vor 8 Jahren auf Veranlassung des Hrn. Geh.Raths Busch das Werk des amerikanischen Arztes W. P. Dervees „die Krankheiten des Weibes" ins Deutsche übersetzte, gelangte er einestheils zu der Ueberzeugung, dass dasselbe, aller Vorzüge ungeachtet, doch nicht vollständig genug sei, um den Ansprüchen zu genügen, welche man gegenwärtig an ein derartiges Werk zu machen berechtigt ist; anderntheils drang sich ihm die Bemerkung auf, dass in Deutschland die Frauenkrankheiten fast nur in umfangreichen Handbüchern bearbeitet sind, die wenigen compendiösen Lehrbücher aber, die wir besitzen, alle aus früherer Zeit herrühren. Schon damals beabsichtigte er, durch Bearbeitung eines Buches der letztgenannten Art diesem Mangel abzuhelfen; die Ausführung dieses Plans verzögerte sich aber durch die inzwischen in Gemeinschaft mit Busch unternommene Herausgabe eines Handbuchs der Geburtshülfe. Der Vf. versichert indess, den längern Zeitraum sorgfältig benutzt zu haben, um theils durch praktische Beobachtungen und Untersuchungen, theils durch das Studium der schon vorhandenen Werke sich zu seinem Unternehmen gehörig vorzubereiten. Ref. ist durch die Art und Weise, wie der Vf. seine Aufgabe gelöst hat, im Ganzen sehr befriedigt worden und hat sich von Neuem von dessen Tüchtigkeit und Gewandtheit in derartigen schriftstellerischen Leistungen überzeugt. Die Anatomie der weiblichen Geburtsorgane, ja vielleicht auch die Physiologie des Weibes konnten als bekannt vorausgesetzt werden und füglich wegbleiben. Dagegen hätte in den der Therapie gewidmeten Capiteln (z. B. bei Chlorosis) wohl etwas mehr ins Specielle eingegangen werden können, da das Werk doch nicht bloss als Leitfaden bei Vorträgen, sondern auch zum Selbststudium und Nachschlagen dienen soll. Die Krankheiten sind nach ihrem Sitze in den verschiedenen Geburtsorganen und nach den geschlechtlichen Functionen, deren Störungen sie darstellen, eingetheilt und abgehandelt. Die typographische Ausstattung ist vorzüglich, nur der Satz nicht immer correct.

[2008] Heil-Art der verschiedenen Flechten-Ausschläge nebst Angabe der durch Erfahrung bestätigten Kur-Methoden und aller in den letzten drei

Decennien vorzüglich bewährt befundenen Mittel. Von Dr. **C. Rau**, K. Pr. Kreis-Physikus in Waldenburg, Bade- u. Brunnenarzte von Altwasser u. s. w. Schweidnitz, Heege. 1843. X u. 74 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Der ausführliche Titel überhebt uns einer allgemeinen Bezeichnung des Inhalts dieses Schriftchens. Der Vf., welcher seit 29 Jahren dieser Ausschlagsform seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, liefert im 1. Cap. die Erkennungszeichen der Flechten (Herpes, Serpigo) im Allgemeinen, im 2. eine Uebersicht der generellen und speciellen Charaktere derselben nach Schönlein, sagt dann Einiges über Pathogenie und Prognose und geht S. 20 zu dem Cap. von der Behandlung über. Die Aufführung der gangbaren Mittel lässt hier jedoch logischen Sinn vermissen (1. Mittel aus der Classe der Vegetabilien, 2. Säuren, 3. Canthariden-Tinctur, 4. Graphit, 5. Schwefel, 6. Spiessglanz-Präparate, 7. Mercurial-Mittel, 8. abführende Mittel, 9. Tonica, 10. Theerwasser, 11. Hungercuren); besser sind die äusserlich anzuwendenden Mittel nach der Form geordnet. Der Vf. fühlt sich durch mehrfache günstige Erfahrungen, die er näher mittheilt, zu dringender Empfehlung der ebenso kräftig wirkenden als für den Organismus unschädlichen Sublimatbäder gegen Flechtenübel veranlasst. Ein „Nachtrag" beginnt mit den Worten: „Es ereignet sich häufig, dass chronische, demnach auch Flechten-Kranke (besonders Arme) sich zur Abhülfe oder auch nur zur Milderung einen Rath erbitten, ohne eigentlich ein Recept zu begehren; vielmehr beabsichtigen sie, durch Hausmittel sich selbst Erleichterung zu verschaffen; Andere hingegen wünschen nur bekannte Mittel anzuwenden. Zu diesem Behufe habe ich eine Menge derselben aus dem Arzneischatze des Tabernaemontan entlehnt, jedoch nur solche gewählt, welche alte classische Autoren, wie Dioscorides, Galenus, Dodonaeus, Mathiolus u. A. bei Flechten bewährt und nützlich befunden haben, um solche zur beliebigen Auswahl prüfen zu können." Und nun folgen 40 obsolete, für den inneren Gebrauch theils ganz unwirksame, theils gar nicht gefahrlose Mittel. — Was soll dieses? Wesshalb empfiehlt der Vf. Mittel, an die er selbst nicht glauben kann? Den Beschluss macht ein Auszug aus Fränkel's Schrift über die Flechten, welche dem Vf. erst nach beendetem Druck der seinigen zu Gesicht gekommen ist. — Druckfehler enthält das Schriftchen sehr viele, namentlich in den systematischen Pflanzennamen; der stärkste ist S. 67: Heilung des Herzens, st. des Herpes!

Naturwissenschaften.

[2000] **Gäa von Sachsen oder physikalisch-geographische und geognostische Skizze für das Königreich Sachsen, das Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogthümer Sachsen-Altenburg, S.-Coburg-Gotha, S.-Meiningen, die Fürstl. Schwarzburgischen u. Reussischen Lande, die Herzogthümer Anhalt-Dessau, A.-Bernburg u. A.-Köthen, die Provinz Sachsen und**

die Preussische Lausitz, bearb. von Prof. Dr. *B. Cotta*, Dr. *H. B. Geinitz*, Hauptmann *A. v. Gutbier*, Prof. Dr. *C. F. Naumann*, Hofr. Dr. *L. Reichenbach* und *M. A. Schiffner*. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1843. 225 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Diese kleine Schrift, welche bestimmt ist, die physikalisch-geographischen und geognostischen Verhältnisse der genannten Länder in ihren Grundzügen darzulegen, hat schon in den Namen ihrer Bearbeiter die Bürgschaft, dass sie nicht eine Zusammenstellung des Bekannten, sondern ein eigenthümliches, dem jetzigen Standpuncte der Wissenschaft entsprechendes Werk ist, das Niemand, der sich für diese Gegenstände interessirt, unbefriedigt aus der Hand legen wird. Sie beginnt mit der physikalisch-geographischen Betrachtung von Obersachsen und der Lausitz, bearbeitet von A. Schiffner (S. 1—60). Nach den Angaben über Gränzen und Bevölkerung verweilt der Vf. besonders bei den Gebirgszügen, wo nicht nur die diesem Gebiete angehörigen Gebirge, sondern auch die damit unmittelbar in Verbindung stehenden Gebirge, wie der Isarkamm, die Rhön und der Harz, mit in Betracht gezogen sind, Sorgfältig sind nicht nur von den Bergen, sondern auch von den Ortschaften die Höhen über dem Meeresspiegel angegeben, die freilich, da sie sich fast sämmtlich auf barometrische Messungen gründen, nicht immer genau sind. So wird z. B. der Elbspiegel bei Wittenberg 207 Fuss über die Meeresfläche angegeben, und die Höhe von Magdeburg, welche doch nicht über 30 Fuss über den dortigen Elbspiegel betragen wird, zu 234 Fuss, so dass daher von Wittenberg bis Magdeburg für die Elbe nur 3 Fuss Fall blieben und sogar Dessau nach diesen Messungen noch tiefer wie Magdeburg läge. Auch die Flussgebiete geht der Vf. ausführlich durch und giebt noch Nachrichten über die Mineralquellen, die Landseen, Moräste, das Haideland, den fruchtbaren Boden und das Klima. — Eine für die gegenwärtigen Erfahrungen ziemlich vollständige Aufzählung der Versteinerungen, von Geinitz und v. Gutbier entworfen (S. 61—142), theilt dieselben, nach den Formationen entworfen, mit und gibt die erforderlichen literarischen Nachweisungen. Dieses Verzeichniss gründet sich theils auf die früheren Schriften Schlotheims, Zenkers, Germars, Gutbiers und Geinitzens, theils auf eigene Beobachtungen und enthält daher manchen früher nicht bekannten Körper; aber Beschreibungen sind nicht gegeben. Es lässt sich voraussehen, dass die Zahl neuer Entdeckungen sich beträchtlich vermehren wird, da viele Gegenden in Bezug auf die in ihnen vorkommenden Versteinerungen noch gar nicht untersucht sind, und besonders die Grauwacken- und ältere Kalksteinformation gewiss viel reicher daran ist, als es nach diesem Verzeichnisse der Fall zu sein scheint. — In der geognostischen Skizze von Obersachsen und der Lausitz (S. 143—176) hat Naumann das Königreich Sachsen, Geinitz das Land zwischen der Mulde, Queiss und Bober, Cotta Thüringen bearbeitet, und so klein im Ganzen

das Gebiet ist, über welches sich die Untersuchungen erstrecken, so ist es doch für den Geognosten sehr wichtig, da fast alle bis jetzt aufgestellten Formationen in grösserer oder geringerer Verbreitung darin auftreten. Es würde jedoch zur leichteren Uebersicht eine geognostische Karte, wäre sie auch nur in kleinem Maasstabe ausgeführt worden, den Besitzern dieser Gäa gewiss sehr willkommen gewesen sein, da man durch die Beschreibung ohne genaue Localkenntnisse kaum ein vollständiges Bild sich aufzustellen vermag; auch hätten die eigenthümlichen geologischen Ansichten Naumanns von Dem, was als geognostische Beobachtung feststeht, schärfer geschieden werden können. Endlich hätte Ref. gewünscht, dass einige literarische Nachweisungen gegeben worden wären, da über viele einzelne Gegenden ausführlichere geognostische Arbeiten vorhanden sind. — Die Abhandlung Reichenbach's über die Vegetations-Verhältnisse innerhalb der Gränzen der Flora von Sachsen (S. 177—226) beginnt mit einigen aphoristischen Sätzen über die natürlichen Verwandtschaften der Gewächse im Allgemeinen und mit einer systematischen Eintheilung der Pflanzen überhaupt, nebst Angabe der Merkmale der einzelnen Familien, welche Ref. hier nicht gesucht hätte, da sie mit dem Zwecke des Werkes nicht in unmittelbarem Zusammenhange steht. Dann folgt ein Verzeichniss der wichtigeren vorkommenden Pflanzen nach den einzelnen Districten, von einigen Bemerkungen über den vegetativen Charakter der Districte im Allgemeinen begleitet, welches gewiss eine dankbare Anerkennung finden wird. — Druck und Papier sind zwar gut, aber das Format der Schrift ist so klein gewählt, dass es selbst das scharfe Auge angreift und die Benutzung des Werkes erschwert.

[2910] Die Versteinerungen des Harzgebirges. Beschrieben von **Friedr. Ado. Römer**, Königl. Hannov. Amts-Assessor. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. XX u. 40 S. mit 12 Steindrucktaf. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

Von den Versteinerungen des Harzes war bis jetzt nur wenig bekannt, und es ist daher die Arbeit des Vfs. um so willkommener, da sie eine Lücke ausfüllt, und es dadurch erleichtert wird, die Schiefer des Harzes denjenigen Systemen zuzutheilen, in welche man jetzt die sämmtlichen Schiefergebirge einzutheilen versucht. Der Vf. gibt daher auch in der Einleitung die Charakteristik des Devonischen, Silurischen und Cambrischen Systems, wie sie sich nach Murchison und Phillips in England darstellen, zählt die dort darin gefundenen Versteinerungen auf und sucht alsdann auf dem Harze dieselben Systeme nachzuweisen. Seinen Annahmen zufolge würden die Schiefer des Harzes bei Weitem dem grösseren Theile nach dem Cambrischen Systeme angehören, die Gebirgsmassen der anderen Systeme aber nur in geringer Verbreitung vorkommen. Die Lage dieser Massen veranlasst den Vf. zu der Annahme, dass das ganze Schiefergebirge des Harzes völlig übergestürzt sei und daher das ältere Gestein oben liege, und er erkennt dieses Ver-

halten nicht nur in dem Schiefergebirge selbst, sondern auch in den Flötzgebirgen des nördlichen Randes, wo bei Goslar der bunte Sandstein über dem Muschelkalke und dieser wieder über dem Oolithgebirge liegend von ihm angenommen wird. — Bei der Charakteristik der einzelnen Versteinerungen berücksichtigt der Vf. nur diejenigen, welche dem Schiefer- und Kalkgebirge angehören; die auch noch innerhalb der geographischen Gränzen des Harzgebirges vorkommenden Versteinerungen des Flötzgebirges, z. B. die des Kohlengebirges im Selkethale, des Kupferschiefers im Südharze u. s. w. bleiben ausgeschlossen. Es sind 12 Pflanzen, 22 Corallinen, 12 Crinoideen, 42 Brachiopoden, 32 Muscheln, 31 Gasteropoden, 31 Cephalopoden und 12 Trilobiten beschrieben und grösstentheils abgebildet. Es lässt sich voraussehen, dass jetzt, wo durch den Vf. die Bahn gebrochen ist, die Beobachtungen sich häufen werden, und dass man bald einen weit grösseren Reichthum an Versteinerungen nachzuweisen im Stande sein wird. Aber ebenso wenig möchte man zweifeln, dass nicht wenige der vom Vf. aufgestellten Arten, wenn man erst sie in vollständigeren Exemplaren kennt, wieder eingehen und mit anderen zu verbinden sein werden. Es bleibt immer gewagt, nach Steinkernen und unvollständigen Exemplaren eine Art zu bestimmen und zu beschreiben, da Gesteinart, Druck, locale Lebensbedingungen und andere zufällige Einflüsse auf die Gestalt der Organismen einen so wesentlichen Einfluss geäussert haben, dass sich oft an einem und demselben Fundorte die verschiedenen Zustände eines und desselben Körpers sehr schwer mit einander vereinigen lassen.

Länder- und Völkerkunde.

[211] Voyage en Bulgarie pendant l'année 1841. Par M. **Blanqui**, membre de l'Institut de France. Paris, Coquebert. 1843. X u. 410 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

Einige ungewöhnliche Erpressungen reizten die christliche Bevölkerung Bulgariens im J. 1841 zum Aufstand, und der Minister Guizot, der die wahre Lage der Dinge kennen lernen wollte, trug Hrn. Blanqui auf, sie an Ort und Stelle zu untersuchen. Bl. reiste daher direct von Belgrad nach Constantinopel und hatte hierbei einen unterrichteten jungen Bulgaren, welcher bei der türkischen Gesandtschaft in Paris attachirt war, als Dollmetscher zum Begleiter. Den officiellen Theil seiner Reise theilt er natürlich nicht mit; dagegen gibt er eine Menge von interessanten Nachrichten über die Lage der christl. Bevölkerung in der Türkei und über den Zustand der letztern überhaupt. So schnell auch die Reise von Paris über Strasburg, Carlsruhe, München, Regensburg, Linz, nach Wien geht, so enthält die Beschreibung derselben doch manche kleine Bemerkungen über das Volk und das Verfahren der Regierung in Bayern und Oesterreich. Charakteristisch ist die Schil-

derung des Fürsten Milosch, den Bl. in Wien kennen lernte (S. 35 ff.) und des Bruders desselben Sephrem (S. 39), der das vornehmste Werkzeug seines Sturzes war. Die Nichte dieser, die Prinzessin Anka, wird (S. 40) als das reizendste Wesen, „moitié civilisé, moitié barbare" dargestellt, sie ward später Gemahlin eines ungarischen Edelmanns. S. 45 beginnt die Beschreibung der weitern Reise auf der Donau, und es werden zunächst die politisch-commerziellen Bedeutungen dieses Stromes erwogen, „der bald den Rhein übertreffen dürfte". (?) S. 63 sind wir bereits in Belgrad, wo der Fürst Michael, die Fürstin Liubitza und Kiamil Pascha, der jetzt in Constantinopel über die jüngste Revolution in Serbien Rede stehen soll, viel zu berichten geben. Fürst Michael war nicht der wahre Souverain, sondern dessen Mutter, „ein Weib, etwa 50 Jahre alt, von kriegerischem Ansehen, düster, streng, mit stark ausgeprägten Zügen, wilden, stolzen Blickes, in blossem Kopfe, das Haupt mit grauen Locken umgeben und diese mit schwarzen kleinen Bändern durchflochten". Die Unterredung mit ihr bildet eine der interessantesten Partieen der Reise. Auch die Unterredung mit Kiamil-Pascha, der europäische Bildung mit asiatischer Verschmitztheit zu einigen weiss, verdient hervorgehoben zu werden. S. 83 ff. erzählt Bl. Serbiens Freiheitskampf und beginnt von Czerny-Georg; ein blutiges Schreckensgemälde voll Gräuel ohne Gleichen, das unter Milosch in ein diplomatisches Gefecht überging, wo Russland und die Türkei die Hand gleich sehr im Spiele hatten, um seine Macht zu lähmen, bis er am 13. Jun. 1839 abdanken musste. — Gleich hinter Belgrad verschwand der noch dort bemerkbare Ueberrest von Cultur; „nous étions en pleine barbarie"; alle Karten lassen hier im Stiche. An Reiseabentheuern fehlt es nicht und besonders wird in Widdin der Besuch beim Janitscharenvertilger, Hussein-Pascha († 8. März 1843) der 68—70 Jahre alt war, grosses Interesse gewähren; dasselbe gilt von den Nachrichten über sein Harem, welche Bl. vom Leibarzte des Pascha, Dr. Sybert, einem Engländer, erhielt, der 16 Jahre bei verschiedenen Paschen gedient hatte. Nach der Karte betrug der Weg zwischen Widdin und Nissa 10—12 Stunden, in der Wirklichkeit vier Tage; er führt durch das fast unbekannte wilde Ober-Mösien, wo der Aufstand der Christen die volle Wuth der Albaneser rege gemacht hatte und letztere noch überall zeigte. In Nissa sah der Reisende noch eine 1816 errichtete Pyramide von 3—4000 Christenköpfen und die Stadt wimmelte von Albanesen. Der Pascha Ismet rühmte in der Audienz den Hattischerif von Gulhane, während ein armer Raja auf den Knien zu seinem Divan heranrutschte, um Gerechtigkeit für sich zu erflehen. Gerade dieser Hattischerif war die Hauptveranlassung zum Aufstande in Bulgarien geworden, wie S. 175—181 dargethan wird. Noch trauriger war die Lage der Christen in Sophia, wo ein roher Türke, Osman, die Stelle eines Gouverneurs bekleidete; die Schilderung des Erzbischofs ist wahrhaft ergreifend (S. 190 f.). Zwölf

Bauern waren aufgerufen, um auf einen Berg den Wagen des Reisenden zu ziehen, ob dieser schon lebhaft remonstrirte und zu Fuss ging. Der Uebergang durch die Schluchten des Balkans, wo man noch Reste der Trajanischen Pforte fand, bot viele Gefahren; am nördlichen Fusse desselben hört die slawisch-christliche Bevölkerung (Serbier und Bulgaren) auf, um der griechischen Raum zu machen. Ueber die Eigenthümlichkeiten der griechischen Kirche im Gegensatz zur römischen verbreitet sich der Vf. sehr ausführlich. „Tous les écclesiastiques grecs — se défient autant de St. Petersburg que de Rome!“ (S. 216). Beide Arten der Bevölkerung haben mit der türkischen nichts als den Boden gemein; „la langue, la religion, les moeurs, le costume même, tout diffère“? Dem Ackerbau und dem Gewerbswesen ist hier ein besonderer Abschnitt gewidmet, der den Fleiss der Einw. und den trefflichen Boden, aber auch die Unsicherheit alles Eigenthums und so die Lähmung alles Fleisses darthut. Die Stadt Tatarbazardschick wird den meisten Lesern ziemlich unbekannt sein und bietet viel originelles griechisch-türkisches Leben, das aber nichts weniger, als grossen Reiz gewährt. Das Ganze war ein „cloaque“, aus welchem man bald zu einem andern kam: nach Philippopolis oder Philibé, wie es die Türken nennen, wo etwa 50,000 Einw. leben. In Usunjova auf dem Wege nach Adrianopel war Messe und demnach ein lebhafter und origineller Verkehr von Griechen, Bulgaren, Moldauern, Walachen, Türken, Persern, Oesterreichern, Russen, Juden u. s. w. Alles wurde mit Gold- und Silberbarren ausgeglichen; einzelne Verkäufer hielten Lager von 150,000 Fr. an Werth. Adrianopel ist etwas besser gebaut, aber doch auch vor Schmutz kaum zu passiren. Die Zahl der Einw. gibt Bl. zu 120,000 an, und berichtet hier specieller über den Zustand der türkischen Frauen und ihr Streben nach Emancipation. Ihre Stellung ist aber „une barrière infranchissable aux progrès de la civilisation“. Namentlich lässt ein Souper beim Dollmetscher des französ. Agenten ihn genau die niedrige Stufe erkennen, in welcher das weibliche Geschlecht hier auch in den christlichen Familien steht. Die berühmte Moschee Selims hält der Vf. noch für schöner, als die der Sophie zu Constantinopel. Von hier bis Constantinopel sind noch 50 Lieues, aber der erbärmlichste Vicinalweg in Frankreich ist eine herrliche Chaussee gegen die Strasse zwischen diesen beiden Hauptstädten. „Man findet meilenlang keinen Menschen, kein Haus, keinen Baum, keinen Strauch, wohl aber einen Kirchhof nach dem andern von Orten, die — verschwunden sind, und Raubvögel zu Tausenden!“ Erst als man die Seeküste erreichte, hatte man wenigstens reinere Luft. Die Quarantaineanstalt beschränkte sich auf das Durchräuchern der Pässe; über die Pest selbst verbreitet sich der Reis. weitläufig, ohne dass er viel Neues vorbringt. Er sucht die Ursache in der geringen Tiefe, in welcher die Leichname begraben werden und in der entsetzlichen Unreinlichkeit auf den Strassen. Vier Stunden lang dauerte es, ehe man durch Constantinopel nach

Pera kam. Er besucht und beschreibt hierauf die vornehmsten Moscheen, dann in flüchtigen Zügen das Serail, das ihm „im höchsten Grade gemein und prosaisch“ erschien, mit Ausnahme der Kiosks, welche ihn an Versailles erinnerten, und den Sclavenmarkt, der ein erschreckendes Gemälde bildet. Der Sultan Mahmud war bereits vergessen und der neue, Abdul Medschid, hatte mehr kriegerisches Ansehn als Bl. nach den über ihn in Europa herrschenden Gerüchten zu sehen vermeint hatte. Auch finden sich noch einige Bemerkungen über das Heer, die Flotte und — die diplomatischen Kabalen, die es dahin gebracht haben, dass die Türken alle Fremden gleich sehr verachten. Von Constantinopel aus wurde nun Smyrna besucht, das einige Tage zuvor durch Feuer verheert worden war, und „eine halb französische Stadt ist.“ Im Fluge gelangt der Reis. dann nach Malta, wo die Quarantaine „eine ärgere Geissel als die Pest selbst bildet“, und das Thörichte aller Quarantainen aufs Neue dargethan wird; aber „la logique n'a rien de commun avec le régime des Lazarets!“ Auf dem wasserlosen Malta selbst ist ein trauriger Aufenthalt. „Seit drei Jahren war nicht ein Tropfen Regen gefallen.“ S. 385 schliesst die Reise in Marseille, worauf noch ein Bericht über die Beschaffenheit der türkischen Gefängnisse an den Minister des Innern, Duchatel, und ein zweiter über die Baumwollencultur auf Malta folgt. Ist der Zustand der Gefängnisse fast in ganz Europa mehr oder weniger mangelhaft, so bedarf es wohl keines Beweises, dass er in der Türkei am schrecklichsten ist. — Im Ganzen wird aber Niemand Blanqui's Reise aus der Hand legen, ohne zu gestehen, dass er über den elenden Zustand der Türkei manche neue Aufschlüsse erhalten habe, und ohne sich zu wundern, wie es immer so fortgehen kann — par la grace de Dieu et des Puissances Européennes!

[2819] Essais de Politique Industrielle; Souvenirs de Voyage, France, République d'Andorre, Belgique, Allemagne. Par **Michel Chevalier**, auteur des Lettres sur l'Amerique du Nord. Paris, Gosselin. 1843. 451 S. gr. 8. (8 Fr.)

Chevalier ist durch sein Werk über Amerika, namentlich durch seine Briefe über dasselbe, als ein Mann bekannt, welcher eben so viel Talent zur Auffassung, als Tact und Gewandtheit in der Darstellung statistischer Gegenstände, so wie daraus gezogener Folgerungen besitzt. Das Eine, wie das Andere wird auch durch diese „Essais de Politique Industrielle“ bewährt. Der erste derselben über die belgische Industrie ist allerdings nur kurz (S. 1—21), aber treffend wird die Ausbeute an Steinkohlen, das Wesen der grossen Handelsgesellschaften, die Eisenfabrication u. a. m. zusammengestellt und, vom französischen Gesichtspuncte aus, klar entwickelt, dass es Frankreich bitter werde zu bereuen haben, wenn es zu Gunsten einiger Fabrikanten Belgiens den Anschluss an sein Douanenwesen zurückweist. „Europa strebt jetzt der Einheit zu, nicht mehr unter der Firma der heiligen Allianz, sondern auf dem

Wege der Handelsvereine. Für kleine durchaus isolirte Staaten gibt es keinen Raum mehr unter der Sonne" (S. 328 ff.). Sowohl Belgien würde durch diesen Anschluss gewinnen, so wie Frankreich commerziell und politisch. In einer Note wird eine tabellarische Uebersicht des immer mehr sich erweiternden Eisenbahnnetzes in Belgien gegeben; wie sehr aber die Erhöhung der Fahrpreise schadet, ist S. 336 dargethan. — Der 2. Abschnitt (S. 23 ff.) führt uns in ganz entgegengesetzter Richtung nach dem Süden Frankreichs, nach der Vallée de l'ariège, und dem originellen Andorrethal, das dem Vf. Gelegenheit zur Beantwortung der Frage gibt, ob durch Dampfschiffe und Eisenbahnen endlich wohl aller Volksunterschied schwinden werde? Er verneint sie, wie natürlich. Andorre's Eigenthümlichkeit selbst, die durch die ihm von Ludwig dem Stammler gegebene Organisation bedingt ist, findet im Anhange S. 358—368 eine genauere Erwägung. Zu dem Besten gehört aber in diesem Werke eine Reihe von Bildern über den Süden Frankreichs. Toulouse macht den Anfang; es zeichnet sich durch ein originelles Leben aus, das mit dem in Paris beabsichtigten Centralisiren am wenigsten harmonirt, im Gegentheil ist „Decentralisation" sein Streben und im Süden überhaupt mehr freier „Fédéralisme". Jenes Streben nach materiellen Interessen, das in Bordeaux und Marseille vorwaltet, tritt hier ganz in den Hintergrund, um Künste, Wissenschaften und Lebensgenüssen zu opfern. Der Vf. ermuntert nun aber auch die 80,000 Bewohner von Toulouse, nicht zu vergessen, wie glücklich die Lage ihrer Stadt zur Theilnahme an dem Welthandel sei, und wie nützlich es sein würde, wenn sie die materiellen Interessen mit ihrem Streben nach künstlerischem und Lebensgenuss vereinigen mögen; ausführlicher verbreitet er sich dann in den Noten über einen projectirten in den Languedocker einmündenden Seitencanal, über die Wege, welche über die Pyrenäen geführt werden können, und ein grosses Netz von Ueberrieselungen des Südens. Letztere werden namentlich als ein Hauptbeförderungsmittel der jetzt schwachen Viehzucht empfohlen. An Unterrichtsanstalten fehlt es in Toulouse so wenig, dass selbst Paris im Verhältniss seiner Grösse ihm nachsteht; allein im Elementarunterricht herrschen die Mönche und die Nonnen; in der Gymnasialbildung vermisst man jede Rücksicht auf den Bürgerstand; „man erzieht die jungen Bürger, als ob sie alle einen Sitz in der französischen Akademie oder einem ähnlichen Institute einnehmen sollten" (S. 106). Es folgt sodann eine Schilderung von Marseille, welche der Vf. mit einer Darstellung des Einflusses beginnt, den die Dampfschifffahrt auf die friedlichen Verhältnisse aller das mittelländische Meer begrenzenden Staaten haben wird. „Bedeutend müssen die Folgen davon für Frankreich sein, denn von 69 Dampfschiffen, welche den Dienst jetzt hier versehen, gehören 39 dem Erstern und immer noch werden neue Course organisirt" (S. 130). Wie sehr aber die Regierung hierbei ihre Hand zum Nachtheil des Ganzen im Spiele

hat, zeigt der Vf. S. 137 ff.; so ist z. B. der Dienst zwischen Toulon und Algerien mindestens auf 3 Tage berechnet, während er nach Marseille versetzt, höchstens 24 Stunden nöthig hätte. Das 23. Cap. ist vorzugsweise der Lage Marseille's gewidmet, und zeigt, wie vortheilhaft diese zum Welthandel sei, wie viele alte Gewohnheiten aber noch zu beseitigen, welche jetzt hindernd entgegen treten, so dass z. B. „Livorno 3 Mal so viel Transithandel hat, als Marseille, das im Besitz des Schlüssels zum mittelländischen Meere, der Rhone, sich befindet." Wie wenige Kenntnisse der Marseiller Kaufmann vom Auslande hat, geht in der That ins Unglaubliche (S. 161); „es gibt kühne Geister, welche, was den Rhein betrifft, sich überzeugt halten, dass er kein fabelhafter Fluss sei, sondern in der That existire, und die seinen Ursprung, wie seine Mündung anzugeben wissen". — Deutsche Leser wird dann ein Essai „dé l'Autriche et de son gouvernement", anziehen (S. 176), indem darin der Vf. auf seiner Reise nach Böhmen, auch Bayern und Sachsen in den Kreis seiner Beobachtungen zieht. Viele derselben sind pikant, einzelne ziemlich schneidend, so z. B. S. 183 über den Bau der Festungswerke von Ingolstadt und die Handlungsweise des Königs, qui „semble avoir pris Louis XIV pour modéle". Bei Böhmen wird besonders der friedliche Volkscharakter, der auf der „obeissance" und der „foi" basirt ist, und die den Fortschritt begünstigende, aber ihn streng überwachende Regierung ins Auge gefasst. „L'Autriche a une reforme royale, qui s'accomplit par degrés". Zu vergleichen ist damit, was S. 208 über die „Instruction pratique et professionelle" im Gegensatz mit der „Instruction, qui agace l'intelligence" gesagt wird. Die Begünstigung des Landmanns, der jedoch seine Grundstücke nicht zerschlagen darf (S. 218), führt den Vf. zu einer Parallele mit der ins Unendliche getriebenen Bodenvertheilung in Frankreich, die häufig bereits gar keinen Pflug mehr anwenden lässt. Viel Schmeichelhaftes wird dem Sachsen gesagt; „il est bienveillant parmi les bienveillants!" Namentlich empfehlen wir nachzulesen, was über Leipzig berichtet wird (S. 229 ff.). Bemerkungen über Prag und die mit Johann Nepomuck dort, wie in ganz Böhmen getriebene Abgötterei (l'idolatrie), ein Werk der Jesuiten, um dem Volk die Erinnerung an Johann Huss aus dem Kopfe zu bringen, machen den Schluss dieses Aufsatzes (S. 252), dem alsdann die Briefe über das Elsass folgen. Der 1. schildert die Eigenthümlichkeiten des Volkes und des Landes in vielen kleinen Zügen, die Stellung zu Frankreich die (mangelhaften) Verbindungswege mit Frankreich, und was dafür gethan werden sollte, besonders aber auch die grosse Auswanderungssucht des übervölkerten Landes. Der 2. beschreibt die grossen Feste, welche durch die Einweihung der Eisenbahn von Strassburg nach Basel (19. Sept. 1841) veranlasst wurden, wobei der Vf. sich auf ziemlich sophistische Weise zum Lobredner der Kirche aufwirft, welche jetzt in Frankreich bei allen solchen industriellen Festen eine Hauptrolle spielt.

Die statistischen Angaben über Schmaltzers, Köchlins und Dollfuss's Kattunfabriken, welche, mit Einschluss der übrigen kleineren, gegen 9 Mill. Kilogr. Baumwolle verarbeiten, werden manche Leser interessiren. In gleicher Weise excelliren viele andere Fabriken, z. B. von Dampfmaschinen und Papier ohne Ende. Im 3. Briefe ist davon die Rede, wie die Bahn von Strassburg nach Basel projectirt und schneller gebaut wurde, als es selbst in Amerika der Fall gewesen sein würde. Besonders tritt hier das Verdienst Nicolas Köchlins hervor, der den Gedanken dazu fasste, ihn mit seinem ganzen Vermögen unterstützend ins Leben rief und alle Hindernisse besiegte, welche durch die Expropriation und das Formenwesen sich entgegenstellten. Den Schluss machen eine Reihe kleinerer oder grösserer Anmerkungen, deren wir zum Theil schon gedacht haben. Sie führen meist einzelne Angaben des Textes weiter aus, oder heben dieselben auch wohl auf, wie diess z. B. S. 407 der Fall ist, welche eine Behauptung von S. 149 zurücknimmt. Im Ganzen hat Chevalier zunächst nur Frankreich vor Augen gehabt, aber der deutsche Leser wird doch auch in Menge Stoff finden, der ihn anziehen und belehren mag.

Geschichte.

[213] Versuch einer vergleichenden Völkergeschichte von E. M. Arndt. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. X u. 436 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

In einem längern Vorwort berichtet der Verfasser, wie es mit diesem Buche gekommen. Als er nach langer Unterbrechung, mitten in einem akademischen Halbjahr, ein betagter Greis, wieder das Katheder betreten konnte, fing er seine verjüngte Wirksamkeit mit Vorlesungen an, die er „Uebungen zur vergleichenden Völkergeschichte" nannte und seitdem öfter wiederholt worden sind. Aus diesen Vorlesungen ist das vorlieg. Werk entstanden. Der Titel, welcher der Schrift gegeben worden, belehrt über das, was der Leser hier finden soll, nicht hinlänglich. Ausführlicher geschieht diess in einer Art von Einleitung „Vorspiel und Vorzeichen". Die vergleichende Völkergeschichte soll eine Philosophie der Geschichte und zwar in der höchsten Bedeutung, in der die Worte genommen werden könnten, sein. Denn es soll hier der Geist der Dinge erschaut, der verborgene Plan und die Absicht der Natur und des Schöpfers, der Zweck des allgemeinen Daseins, der höhere Zweck der kleinern Zweckmässigkeit, der Zweck des Einzelnen im Ganzen, das Endziel aller Dinge betrachtet werden. Man begreift nun wohl, dass diese unermessliche Aufgabe, deren völlige, ja deren annähernde Auflösung die Kraft des im Endlichen befangenen Unendlichen wohl übersteigt, in dem geringen Raume dieses Buches nicht, so weit hier überhaupt von einer Lösung gesprochen werden kann, gelöst worden ist. Der Vf. weiss zu viel, um das nicht selbst zu wissen, ist zu gross und zu bescheiden, um es

nicht selbst zu sagen. Er hat sein Werk mit richtigem Gefühle nur ein Spiel über den so hochwichtigen Gegenstand genannt. Dieses ernste Spiel soll sich zunächst und besonders mit Europa beschäftigen, denn es schiene, als habe Gott den Geist und das Denken vorzugsweise dem mittlern Klima vorbehalten. Auch ist eine allgemeine Charakteristik der andern Welttheile diesem Ausspruche, um ihn zu bekräftigen, vorausgesendet. Diese Charakteristik enthält zwar viel Wahres und Vortreffliches, doch können wir nicht mit allen von dem Vf. aufgestellten Behauptungen übereinstimmen. Namentlich können wir ihm den Satz, dass die Persönlichkeit erst am mittelländischen Meere beginne, nicht zugeben; wir können höchstens und nur unter Einschränkungen zugeben, dass sie von dort an in einer besondern Fassung hervortrete. Schon das mittlere Südasien hat besonders in der spätern Zeit des sogen. Alterthums eine Persönlichkeit. Sie tritt in dem Perserreiche der Sassaniden in aristokratischer Gestalt auf. Man erwartet nach dieser Einleitung, dass die Schrift einen mehr philosophischen als historischen Gehalt haben werde, oder vielmehr man erwartet eine sehr enge Verbindung zwischen Philosophie und Geschichte. Allein diese Erwartung wird nur in einem geringen Grade erfüllt. Es herrscht das Philosophische nicht unmittelbar vor, es leuchtet nur mittelbar durch die aufgestellte Reihe von Betrachtungen hindurch. Denn aus Betrachtungen über die einzelnen Völker und Staaten, die in einer gewissen systematischen Ordnung an einander gereiht sind, besteht das Buch. Zuerst stösst man auf eine Betrachtung über das heutige Griechenland, die sich an eine zwar kurze, aber vortrefflich geschriebene Schilderung des Aufstandes der Griechen, an eine Erwägung der bedeutendsten politischen Vorgänge Europa's, die ihn begleiteten, anknüpft. Das Resultat dieser Betrachtung, ihre Nutzanwendung für das gegenwärtige Griechenland ist: das Volk, aus so vielen, ursprünglich verschiedenen Bestandtheilen, altgriechischen, slawischen, albanesischen zusammengesetzt, müsse, wolle es gedeihen, wolle es sich wirklich, nicht nur äusserlich, einstellen in die europäische Welt, zwei Dingen zu entsagen verstehen, dem alten Griechenthume zuerst als einem völlig abgestorbenen Wesen, und dann dem Gedanken an eine weite, etwa in Constantinopel thronende Herrschaft. Man müsse sich zu begrenzen verstehen auf den mässigen Umkreis, in dem das Leben ein wahrhaft neu-griechisches sei. Die zweite Betrachtung „über das türkische Reich und die untern Donauländer" enthält eigentlich eine politische Prophezeihung. Der Vf. geht von zwei Voraussetzungen aus, dass ein Rabe der hohen Pforte um das verwesende Haupt fliege, und dass ein Consens unter den europäischen Grossmächten, was an die Stelle des Fallenden und Gefallenen treten solle, nie werde gewonnen werden. Ein ungeheurer Kampf zwischen Oesterreich und Russland werde nicht ausbleiben, Oesterreich müsse sich um jeden Preis des Laufes der Donau bemächtigen, und es werde wahrscheinlich den Kampf gegen Russland nur mit

Hülfe der Polen zu einem glücklichen Ende führen können. So sei keineswegs schon alle Hoffnung für Polen, dereinst wieder aufzustehen, verloren. Die 3. Betrachtung betrifft Italien. Sie hat einen ungemein reichen, mannichfaltigen Inhalt, von dem für den vorliegenden Zweck wohl Manches weggeschnitten werden konnte, wie die lange, bis in das Einzelne gehende Digression über die Ostgothen und Langobarden. Sehr durchdacht und von tiefster Kenntniss und Einsicht zeugt das, was der Vf. „gegen die mittelalternden Klügler und mystischen Dunstblaser“ über die Herrlichkeit des aus der Verbindung Deutschlands mit Italien entsprungenen Kaiserthums sagt, von dem Deutschland in Wahrheit die Früchte hatte, wie der Garten eines Tausendkünstlers zeigen möchte, von dem auf denselben Baum 10 verschiedene Obstarten gepfropft worden. Die Charakteristik der einzelnen Völkerschaften und Landschaften Italiens ist ebenfalls vortrefflich, die Erwartungen aber, die der Vf. von dem unglücklichen Italien überhaupt hegt, sind Null. Der Geist der Meuterei, der politischen Zuchtlosigkeit, der Erbärmlichkeit und der Feigheit sitzt zu tief, die Hauptsache aber ist, sie werden die Priester nicht los werden; sie sind so gewaltig verpriestert, dass sie weiter nichts sein können und sein werden. Spanien und Frankreich bilden den Gegenstand der beiden folgenden Betrachtungen, welche besonders in geographischer und ethnographischer Beziehung von ungemeiner Wichtigkeit sind. Beiden hat der Vf. offenbar ein sehr genaues Studium, wie man es bei wenigen Historikern finden wird, gewidmet. Die besondere Natur jeder einzelnen spanischen Landschaft, die besondere Natur und das besondere Wesen der verschiedenen Stämme Spaniens hat der Vf. tief ergründet. Auf dieses Wesen, das auch unter den letzten so furchtbaren Ereignissen sich nicht verleugnet, gründet er grosse Hoffnungen für die Zukunft der pyrenäischen Halbinsel. Auch wir stehen nicht an, die Spanier für die besten, gesündesten und kräftigsten aller Romanen, von denen eine sittlich-religiöse Regeneration der romanischen Welt noch am ersten erwartet werden kann, zu erklären. Gleich tiefe Studien hat der Vf. über die Franzosen gemacht, und seine Betrachtungen über die einzelnen Stämme der französischen Nation, durch Vergangenheit und Gegenwart bewiesen, sind vortrefflich. In Burgund ist trotz französischer Sprache das innere Wesen der Menschen doch noch völlig germanisch. Die Nordlande an der Maas und an der Mosel bilden die Kraft der französischen Heere. Auch hier ist noch des Germanischen viel, obwohl jetzt ununterscheidbar im Einzelnen geworden, mit dem Gallischen und dem Belgischen gemischt. Die Bewohner sind die Tüchtigsten, aber auch die Unliebenswürdigsten der Franzosen. Je weiter man von jenen Puncten aus nach dem Süden und dem Westen schreitet, desto deutlicher tritt das Leidenschaftliche, Heftige, Auffahrende der eigentlichen Franzosenart erst hervor. Dessen Sitz ist, da auch die Normandie und die Bretagne wieder andere fremdartige Elemente in sich tragen, um Paris herum. Diese Mitte Frankreichs,

im Grunde genommen, der schlechteste, faulste Theil, ist doch mächtig genug gewesen, den ganzen Teig zu säuern und aufzublähen, und jenen Wankelmuth, Unbestand und Unverstand zu erzeugen, der bei einer flüchtigen Betrachtung als das völlig gemeinsame Grundwesen der Nation erscheinen kann. Mit der Schilderung und Zergliederung desselben beschäftigt sich nun diese Betrachtung hauptsächlich. Man braucht nur den Namen „Arndt“ zu nennen; und damit ist es schon gesagt, wie das Resultat ausgefallen. Der alte Arndt verleugnet seine Jugend nicht. Es wird dem Vf. erst wieder froh und warm um das Herz, wie er auf England und Schottland, überhaupt auf Germanen übergehen kann, obwohl diese Germanen sich ziemlich vom Romanischen haben überschatten lassen. Auch hier findet man eine Fülle von interessanten Bemerkungen über den Gang der Vergangenheit, über die Mischung und das Werden der Völker, besonders aber über die Verhältnisse zwischen England und Irland. Mit einem Blicke dann Vergangenheit und Gegenwart erfassend, stellt der Vf. als Resultat auf, dass von allen den Stämmen, welche die britische Insel bewohnen, der Kern und die Kraft in etwa 14 Millionen Germanen besteht. Diese sind das weltbeherrschende Volk, die stolz, fest, still und abgeschlossen durch das Leben schreiten. Deutschland könnte nichts Besseres thun, als an diese Germanen sich auf das Engste anschliessen. Den Engländer-Hass, der in Deutschland sich wieder aufthue, nennt der Vf. albern und thöricht. Er gibt zu verstehen, dass dieser Hass, wie leider vieler Orten, auch bei denen selbst, die sich von den Franzosen die Ohren haben vollklingeln lassen, d. h. bei den Ultra-Liberalen zu finden sei. Und wie vieles andere Tolle und Thörichte, besonders wie vieles Anti-Deutsche und Anti-Germanische könnte man bei diesen Leuten nicht auch sonst noch finden! Ein guter Theil von ihnen scheint, mitten in dem unermesslichen Dünkel so verblendet zu sein, dass man sagen möchte: „Herr vergieb, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Die slawische Propaganda, dieses so durchaus anti-deutsche Wesen, scheint unter dem förmlichen Schutz und der Protection unserer Ultra-Liberalen zu stehen. Und kann man sich etwas Anti-Nationaleres für den Deutschen denken, als das, was von dieser slawischen Propaganda gewollt und erstrebt wird! An einen baldigen Fall der grossen Macht Englands glaubt unser Arndt nicht, und führt seine verständigen Gründe dafür an. Weiter geht er dann auf den Norden Europa's über und betrachtet zuerst Russland. Hier sehen wir auseinander gesetzt zuerst die Zwecke und die Entwürfe der gegenwärtigen Regierung. Es ist gross und furchtbar, was sie will, Vernichtung alles dessen, was nicht russisch ist, so weit die Macht des Reiches reicht, Umkehrung dessen in das Russische. Darum die Ankündigung eines Krieges auf Leben und Tod an den römischen Katholicismus. Dann folgt eine Charakterschilderung der Russen, begleitet von einer Charakterschilderung der Polen. Ueber das letztere verbreitet sich

Arndt weiter, aber das Resultat ist „Taugenichts und Narr“. Es liegt eine furchtbare Wahrheit darin; es scheint aber noch etwas zu fehlen, und es muss heissen: Taugenichts und Narr, der sich ein Weiser dünkte. Die Gefahr, welche der mittlern europäischen Welt von Russland drohe, hält der Vf. nicht für eben gross. Aber von der Weichsel müssten sie wieder fort, bei Gefahr unseres früheren oder späteren Unterganges wieder fort. Den scandinavischen Norden, über den Arndt auch anderwärts oft gesprochen, betrachtet er zunächst in seinem Verhältniss zu Deutschland. Man denke sich da die Verwandtschaft mit Scandinavien doch grösser, als sie in der That sei. Zwar seien die Sprachen allerdings ungemein nahe verwandt, zwar sei die politische Trennung besonders zwischen Dänemark und Deutschland eine rein zufällige, aber diese politische Trennung habe doch nun einmal schon sehr lange gedauert. Nicht in einem Anschliessen an Deutschland, sondern in einem Anschliessen unter sich selbst ist das künftige Heil des scandinavischen Nordens zu finden. Zuletzt spricht Arndt über Deutschland, wozu er auch Holland, da sich hier eine besondere Sprache erst nach der politischen Trennung gebildet, die Schweiz, Elsass, Böhmen und Mähren rechnet. Dieser Abschnitt hat zuerst wieder einen geographisch-ethnographischen Theil. Am meisten wird hier das Ethnographische ansprechen, das der Vf. in den Charakterbildern der verschiedenen Stämme der deutschen Nation gibt. Alles ist vortrefflich und erschöpfend, obwohl fast immer nur eine kurze Zeichnung gegeben wird. Der sächsische Stamm, auch da, wo er auf slawisches Gebiet eingedrungen ist, beschäftigt den Vf. wegen seiner weiten Verbreitung am meisten. Er findet, dass bei den reinen Sachsen der Charakter aus Langsamkeit, Harmlosigkeit, Gutmüthigkeit und Treuherzigkeit zusammengebildet sei. Dieser alt-sächsische Charakter hat in den einst slawischen Landen einen Ansatz von slawischer Lustigkeit, Leichtfertigkeit und Sinnlichkeit empfangen. Indessen geht kein germanischer Stamm überhaupt ohne eine genaue Prüfung vorüber. Eine solche Prüfung erhält selbst Böhmen, wo doch besonders von Slawen, nicht von Germanen gesprochen werden muss. Sehr wichtig ist Arndts Bemerkung, dass der Besitz Böhmens für Deutschland von allergrösster Wichtigkeit sei. Dann spricht Arndt über die deutsche Gesammtnatur. Es wird das, was (S. 395 ff.) darüber gesagt wird, freilich Manchem bitter vorkommen, aber es ist wahr. Arndt liebt sicher das deutsche Vaterland, wie kein anderer, aber seine Liebe ist nicht, wie bei so vielen, bei Hunderttausenden, eine verblendete, eine Affenliebe. Unter den vielen und schweren Vorwürfen und Mängeln, die er der deutschen Nation der Gegenwart anheften muss, ist einer, der auch dem Ref. hart auf dem Herzen liegt. „Unsre Jugend, sagt Arndt, ist matt und geistlos, faule Moderluft des Todes weht die Zeit über sie dahin.“ Auf wie viele Lehranstalten Deutschlands könnte man ziehen, und die entsetzliche Bestätigung dieser Bemerkung des ehrlichen Arndts finden! Alle höhere

Interessen, ja überhaupt fast alles Interesse abgestorben! nur die nicht, welche am besten abgestorben wären; nur Neigung noch für die mittelalternde Dunstbläserei, für Hegelschen Galimathias, und ganz besonders für ultra-liberale Unsinnsreden. Eben so schlimm wie die Jugend kommt die neueste deutsche Philosophie und Theologie bei Arndt weg (S. 415). Aber Arndt ist kein Trübseher, er erkennt auch an, dass ein nationales Aufwachen der Deutschen erfolgt sei, oder doch erfolgen zu wollen scheine, das zu guten, ja selbst zu grossen Dingen führen könne, wenn bei allen der ernste gute Wille, besonders aber die rechte Einsicht sich einstellen wird. Allein daran, dass die letztere obsiegen werde, scheint Arndt, und wohl mit Recht gar sehr zu zweifeln. Gewaltig freilich ist unter den Deutschen aller Classen die Einbildung, die Vorstellung von sich selbst, die Selbstzufriedenheit. Wie weit ist man damit doch schon gekommen, und wie weit wird man damit noch kommen. Fast Jeder, der weder sich selbst, noch sein Hauswesen und seine Kinder zu regieren vermag, meint, er werde den Staat nicht allein regieren, sondern auch beglückseligen können.

[2914] Entwurf einer Universal-Geschichte für gebildete Leser von Prof. **W. Zach. Kessel.** 1. Abth. Geschichte des Alterthums. Reichenberg in Böhmen. (Leipzig, Liebeskind.) 1843. XXVII u. 448 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Dieses Werk mag von den Unternehmern zunächst allerdings für die kaiserl. königl. Staaten berechnet sein, verdient aber auch ausserhalb des Kreises, für den es bestimmt scheint, alle Beachtung. Wenn es innerhalb desselben eine recht weite Verbreitung gewönne, könnte man sich wegen des reinen und schönen Geistes, der darin waltet, nur darüber freuen. Das Buch behauptet wegen Anordnung und Betrachtungsweise der politischen Dinge einen ehrenwerthen Platz und auch der Stil ist gut. Ruhe und Klarheit, wie sie für den Unterricht angemessen sind, walten durchaus vor. Der Vf. hat recht wohlgethan, dass er gleich die alt-morgenländischen Staaten nicht allein von ihrer politischen, sondern ganz besonders von ihrer religiösen Seite auffasste. Dort in dem Morgenlande, bis nach dem fernen Ganges hin, wohnen ja, wie man wohl sagen könnte, die leisen Anfänge der göttlichen Offenbarung, welche im Christenthum ihren höchsten Triumph feiert. Ueber den so wichtigen Buddhismus, den jetzt noch 400 Millionen bekennen, hätte er indessen noch etwas ausführlicher sein sollen. Dagegen ist der tiefe, innerliche Gegensatz zwischen den Religionen des alten Morgenlandes, die zum Himmel streben, und der Religion der Griechen, die ihr Sehnen nur auf die Erde gerichtet hat, sehr wohl aufgefasst und mit Klarheit auseinander gesetzt. In anderer Beziehung leitet der Vf. mit Recht die Liebe und die Aufmerksamkeit des Lernenden dahin, wo in politisch-bürgerlicher Hinsicht das Rein-Menschliche im Alterthume noch am meisten gilt. Der 1. Abschnitt der ersten Hauptperiode dieses Werkes geht von der Urzeit bis auf Cyrus, der 2. von da bis auf Alexan-

der den Grossen. Da, wo der Vf. sich vermöge des Stoffes wesentlich mit der Erzählung politischer Vorgänge beschäftigen muss, geschieht diess in einfacher, würdiger und eindringender Weise. Auch ist, so weit es für die Jugend zulässig, auf die Haupterscheinungen der Kunst und der Wissenschaft Rücksicht genommen. Die zweite Hauptperiode führt die Geschichte von Alexander bis Augustus, Roms ersten Imperator. Am Anfange derselben sind die Geschichten von Persien, Griechenland, Macedonien, Karthago und Rom nebeneinandergestellt, jedoch auf eine so geschickte Weise, dass für die Betrachtung keine Verwirrung entstehen kann. Die dritte Hauptperiode geht von Augusts Alleinherrschaft bis zum Untergange des römischen Westreiches. Mit grossem Rechte hat der Vf. in der Imperatorenzeit wenig von den Scheusslichkeiten, die damals auf den Höhen des Lebens und mehr von den allgemeinen Zuständen, von den allgemeinen Gründen des sittlichen Verderbens der römischen Welt, von der Wissenschaft, Kunst und Philosophie des letzten Theils vom classischen Alterthum, und vom Entstehen und Einwirken des Christenthums gesprochen. Auch der Urgeschichte der Germanen ist ein eigener Abschnitt gewidmet, was als höchst zweckmässig angesehen werden muss. Der schöne und reine Geist, welcher durch das Buch geht, findet sich selbst in einem wohlgeschriebenen Vorwort ausgeprägt, und man sieht dem Vf. an, dass er ein durchgebildeter Mann ist. Wir können nur wünschen, dass auch in den folgenden Bänden, welche die Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit behandeln werden, der Geist walten möge, der uns hier entgegentritt, und dass der Vf. den Grundsätzen, die er im Vorworte ausgesprochen, nicht untreu werde.

[2015] Politische Geschichte Deutschlands unter der Regierung der Kaiser Heinrich V. und Lothar III. Von Dr. **Edu. Gervais.** 2. Theil. Leipzig, Brockhaus. 1842. 471 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. T.: Kaiser Lothar III. Von u. s. w.

Die 2. Theil wird durch ein längeres Vorwort eingeleitet, in welchem der Vf. sich dahin ausspricht, dass er über Lothar III., einen Kaiser der Deutschen, der in der Regel als ziemlich unbedeutend angesehen, und desshalb auch beinahe nur im Vorübergehen behandelt werden, ein ganz anderes Urtheil, welches auf eine genauere und sorgfältigere Prüfung der Quellen-Schriftsteller begründet sei, aufstellen müsse. Die Geschichte Lothars III. ist, der Ansicht des Vfs. zu Folge, von den hohenstaufisch gesinnten Schriftstellern verdorben worden. Im Voraus wird die Bedeutung dieses Kaisers dahin bestimmt, dass er eine heilsame Macht des Thrones zum Mittelpuncte aller politischen Bewegungen erhoben, und dabei doch Alles anerkannt, Alles frei habe bestehen lassen, was in einem natürlichen Entwicklungsgange das Recht des Daseins empfangen habe. Um eine solche Bedeutung Lothars, die zu den Ansichten, welche Hr. v. Raumer über ihn aufgestellt, in entschie-

denem Widerspruche stehet, zu finden, hat der Vf. freilich wieder auf seine ganze Ansicht über Heinrich IV. und Heinrich V. so wie über den Kampf zwischen Kaiserthum und Papstthum, die im 1. Theile enthalten ist, fussen müssen, und der Leser muss sich diese ebenfalls vorgegenwärtigen. Die gleichzeitigen oder fast gleichzeitigen Historiker dieser Ereignisse sind zum guten Theil selbst Parteimenschen. Deshalb aber ist es einem neuern Geschichtsschreiber nicht gerade schwer, jenen Kampf bald in dieses, bald in jenes, bald in ein dem Kaiserthume, bald in ein der Kirche nachtheiliges Licht zu stellen, je nachdem er die Schriftsteller dieser oder jener Partei in den Hintergrund schiebt, oder sie in den Vordergrund bringt. Daher bei diesem Gegenstande die so ungemein verschiedenen Ansichten und Urtheile. Für die Geschichte nach dem Ausgange des fränkischen Hauses dauert dieses Verhältniss noch fort; denn so wenig als der ganze Kampf selbst, waren auch die Parteiungen mit jenem Ausgange abgestorben. Der Vf. des vorlieg. Werkes legt nun alles Gewicht auf die Schriftsteller, welche, in der alten Parteiung fortgehend, gegen den Geist und die Tendenzen der Könige des fränkischen Hauses ankämpfen, die in den Hohenstaufen gewissermaassen wenigstens wiedergeboren sind. Hr. v. Raumer hat gerade in der Geschichte Lothars III. das Gegentheil gethan und alles Gewicht auf die Geschichtsschreiber gelegt, welche für den Geist und für die Richtungen des Hauses der Hohenstaufen sind. Daher sind die Ergebnisse, welche bei v. R. und G. hervortreten, fast allenthalben einander entgegengesetzt. Nach Gervais Behauptung hat Lothar nicht den Thron einem Einverständnisse mit den Welfen zu danken, gibt von der Bedeutung des Königsthums nicht Manches an die Kirche hin, um den Thron zu gewinnen, sondern Lothar ist ein wahrhaft königlicher Mann, der in allen Stücken gethan hat, was recht, gut und vortheilhaft. Dieser Gegensatz im Grossen zeigt sich bis auf jede Einzelheit herunter. Findet z. B. Hr. von Raumer, dass Lothar den Friedrich von Schwaben mit Verletzung aller Rechtsform hat verurtheilen lassen, so will Gervais gefunden haben, dass allen Rechtsformen und beinahe selbst der blossen Billigkeit bei diesem Vorgange das allervollkommenste Genüge geleistet worden. Die Hohenstaufen sinken bei ihm zu Menschen, die man nicht achten darf, Konrad, welcher den Königstitel annimmt, sogar zu einem blossen, gewöhnlichen Abenteurer herab. Wir müssen uns hier begnügen, auf diesen durchgehenden Gegensatz aufmerksam zu machen, ohne dass es gestattet ist, dessen Gründe näher nachzuweisen. Gervais hat den nicht unbedeutenden Vortheil voraus, dass er der kurzen Regierung Lothars ein ganzes Buch gewidmet. Hierdurch war es möglich, die ausgesprochenen Ansichten und Urtheile genauer zu begründen, die Verhältnisse, welche die Hauptsache gewissermaassen umgeben, mit in den Kreis der Darstellung hereinzuziehen, und überdem eine Menge specieller in Lothars Zeit hervortretender Ereignisse oder Personen genauer würdigen

zu können. In den Darstellungen und Schilderungen der letztern Art hat die Schrift auch den am meisten unverkennbaren Theil ihres Verdienstes. So ist die Geschichte der Entstehung und des Ganges des Kirchenschisma's zwischen Innocenz II. und Anaclet III. besonders gut zu nennen. Dabei möge auch keineswegs verkannt werden, dass es dem Vf. durch eine sorgfältige Behandlung der Quellen gelungen sei, nachzuweisen, dass Lothar in der gewöhnlichen Ansicht doch nicht selten verkannt worden, dass man ihn für schwächer und nichtiger angesehen, als er es in der That war. Aus mehreren Anführungen des Vfs. (z. B. aus dem, was S. 230 f. berichtet wird) ergibt sich, dass auch Lothar, wie man es wohl nennen könnte, seine königlichen Augenblicke hatte. Ob aber mehr bewiesen ist als dieses, will Ref. dahin gestellt sein lassen. Eben so mag dahin gestellt sein, ob die ungemeine Wichtigkeit, welche in Alles, was Lothar gethan und was von ihm ausgegangen, zu legen versucht wird, auch wirklich darin liegt. Wir möchten uns daran einen kleinen, bescheidenen Zweifel erlauben, obwohl der Vf. allerdings viele Stellen der Alten für seine Ansicht anführen kann. Am Schlusse des Lebens Lothars III. wird sein grosses Lob noch besonders verkündet. Er habe das Rechtsverhältniss, das unter den Herrschern aus dem fränkischen Hause fast vernichtet worden, in dem Reiche wieder hergestellt, die Macht der Vernunft und den Frieden wieder begründet, Deutschland vom gänzlichen Fall gerettet, und es zu einer Grösse erhoben, die man kaum noch hätte erwarten können. Nicht schwer dürfte es sein, das Gegentheil dieses Lobes auszusprechen und diesen Ausspruch ebenfalls zu beweisen. Und noch weniger schwer dürfte es sein, das, was vom Vf. als wohlthätige Folge, als Wirkung und Resultat des Lebens des Belobten aufgestellt worden ist, zu verneinen, und zu sagen: es war sehr schlimm, dass der Plan des fränkischen Hauses, dieses Reich sammt seinem Rechte und seiner Ordnung zusammenzubrechen, nicht gelang, sehr schlimm, dass dieses Reich sich erhielt. Worin aber die Grösse, die man kaum noch hätte hoffen können, liegen soll, vermag Ref. nicht zu sehen. In dem letzten Cap. ist noch Einiges über Konrad III. angeführt, wozu man trotz dem, was der Vf. schon im Vorwort über diese Erweiterung gesagt hat, doch keinen recht triftigen Grund findet. Für die Besitzer des von Raumer'schen Werkes über die Hohenstaufen, besonders für die, welche dasselbe in einer ernstern Weise zu benutzen wünschen, dürfte das vorlieg. Werk ganz besonders empfohlen werden können.

[2916] Ludwig Philipp der Erste, König der Franzosen. Darstellung seines Lebens und Wirkens von Dr. **Chr. Birch.** 2. Bd. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsh. 1843. 424 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf. des vorlieg. Werkes, von dessen erstem Bande in dem Repert. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXX. No. 1824 bereits gesprochen worden ist, mag wohl als Schriftsteller noch nicht viel

sich versucht haben, wie man an einer gewissen, zuweilen hervorbrechenden Unbehülflichkeit des Ausdrucks und der Wendungen und an manchen andern Unebenheiten bemerkt, allein sein Werk ist im Ganzen genommen ein gutes und gelungenes zu nennen. Er hat es durchaus nicht an Fleiss fehlen lassen und sein Blick in die Welt und ihre Ereignisse und Zustände zeugt von Einsicht und Besonnenheit. Es hebt dieser 2. Band mit dem Ende der Juli-Revolution an, mit dem Tage, wo Louis Philipp von Orleans die Würde eines General-Lieutenants des Königreichs übernahm. Orleans, sagt der Vf. sehr richtig, hat den Thron durch eine Revolution, aber nicht von einer Revolution empfangen. Die Juli-Revolution, kann man noch hinzufügen, war eine Revolution, die eine Revolution verhüten sollte, d. h. Die, welche sie leiteten, und sie ward wahrhaftig nicht auf der Strasse geleitet, sahen, dass das Verfahren Carls X. Frankreich, wenn noch einige Jahre so verliefen, wie die Zeit seit dem Ministerium Villèle verlaufen war, in eine furchtbare, eine allgemein-erschütternde Revolution stürzen müsse. Diese wollte man vermeiden, deshalb entschloss man sich zu einem Wechsel nicht der Dynastie, aber der Zweige, der Glieder in dieser Dynastie. Auch Hr. B. deutet dieses wahre Verhältniss an. Er hätte es vielleicht noch schärfer und genauer auseinander setzen können. Die Ereignisse, welche der Juli-Revolution zunächst folgen, und welche noch in Jedermanns Erinnerung leben, hat er mit Klugheit, Würde und völliger Unparteilichkeit geschildert. Ob er auch, wie billig, Louis Philipp wegen des stets redlichen Strebens, den Frieden Europas zu erhalten nicht allein als eine für Frankreich, sondern auch für ganz Europa wohlthätige Erscheinung erklärt, so gibt er doch auch dem Fürsten Metternich daran den wohlverdienten ehrenvollen Antheil. Von den einzelnen Dingen, die im Laufe der Schilderung aufgeführt werden mussten, verdient die Darstellung des Périer'schen Systems, des republicanischen Aufstands von 1832, des Mordanfalls Fieschi's erwähnt zu werden. Der 2. Band schliesst schon mit dem Jahre 1835. Es ist also mindestens noch ein dritter zu erwarten. Ein kleiner Anhang gibt die Verfassung vom 7. Aug. 1830 oder vielmehr die Veränderungen, welche bei der Juli-Revolution in der Charte Louis XVIII. gemacht worden sind.

Bibliographie.

Jurisprudenz.

[2917] **Rechtslexikon für Juristen aller deutschen Staaten u. s. w., redig. von Dr. *Jul. Weiske*, Prof. in Leipzig. 5. Bds. 1. Lief. Leipzig, O. Wigand, 1843. S. 1—192. gr. 8. (n. 20 Ngr.)** Vgl. No. 761. Enth. die Artikel: Hamburg, Handel, Handlung, Hannover, Havarie.

[2918] **Jahrbücher für historische u. dogmatische Bearbeitung des röm. Rechts. Herausgeg. von Dr. *C. Sell* u. Dr. *W. Sell*, o. Proff. der Rechtswissenschaft an den Univ. zu Bonn u. Giessen. 2. Bds. 1. Hft. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. 174 S. gr. 8. (20 Ngr.)** Inh.: *C. Sell*, von den causis, ex quibus infitiatione lis crescit in duplum. (S. 1—64.) — *Dirksen*, Erörterung einiger auf die Mancipation bezüglicher Rechtsfragen. (—96.) — *v. Buchholtz*, Justinians Verordnungen in dessen Constitutionen-Codex, chronologisch geordnet. (—147.) — *W. Sell*, inwiefern sind Mitglieder einer universitas in Civilstreitigkeiten der Gemeinheit unfähige oder verdächtige Zeugen? (—174.)

[2919] **Ueber die Redaction eines allgemeinen deutschen Gesetzbuches und die in dieser Hinsicht dem Zollvereine beizulegende Bedeutung, von F. H. Sonnenschmidt.** Greifswald, Koch. 1843. 27 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2920] **Juristische Zeitung für das Königreich Hannover. 18. Jahrg. (1843) in 36 Nrn. (à 1 Bog.) 8.** Lüneburg, Herold u. Wahlstab. 1843. (3 Thlr.)

[2921] **Der Jurist, eine Zeitschrift vorzüglich für die Praxis des gesammten österr. Rechtes; herausgeg. von *Ign. Wildner* Edlen *von Maithstein*, Mitgl.** der Juristen-Facultät in Wien u. s. w. IX. Bds. 1. Hft. Jahrg. 1843. Wien, Braumüller u. Seidel. 174 S. gr. 8. (Jahrg. in 6 Hftn. od. 2 Bdn. n. 4 Thlr.) Inh.: *Heyssler*, polemische Kleinigkeiten. (S. 1—18.) — *Schindler*, der 63. Art. der Ferdinandeischen Bergordnung. (—27.) — *Frühwald*, zur Lehre von dem Verbrechen des Diebstahls an versperrtem Gute. (—61.) — *Winiwarter*, ob nach österr. bürgerl. Rechte Nichterzeugte gültig durch einen letzten Willen berufen werden können? (—78.) — *Krenn*, über die Bestrafung des Diebstahlsversuches. (—92.) — *Freudenreich*, ist das ständische Giltenbuch an u. für sich über den rechtl. Besitz beweismachend? (—98.) — *Damianitsch*, gibt es bei Militairgerichten ein forum contractus? (—107.) — *Passy*, zur Erörterung des §. 153. 1. Thls. des Str.-G.-B. (—115.) — *Schiestl*, ob Rechte überhaupt, und insbesondere das Pfandrecht, Gegenstände eines gerichtl. Verbots sein können? (—124.) — Kürzere Aufs., Recenss., Entscheidungen u. s. w. (—174.)

[2922] **Jus Austriacum controversum. Versuche ausführlicher Beleuchtung von zweifelhaften und streitigen Gegenständen aus dem Gebiete der österreichischen bürgerlichen Gesetzgebung. 1. Ueber den Heimfall des Heirathsgutes bei Trennung der Ehe durch den Tod. Von Dr. jur. Jos. Al. Heilfert, Mitgl. der Juristen-Fac. d. Prager Univ. Prag (Ehrlich). 1843. 55 S. gr. 8. (10 Ngr.)**

[2923] **Ergänzungen und Erläuterungen der Preussischen Rechtsbücher durch**

Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justiz-Ministerial-Acten u. der Gesetzrevisions-Arbeiten herausgeg. von *H. Gräff, C. F. Koch, L. von Rönne, H. Simon* und *A. Wentzel.* 2. verb. u. verm. Ausg., bearb. von *Gräff, v. Rönne* u. *Simon.* 5. Lief.: Landrecht. 1. Abth.: Ergänzungen des 1. Th. Titel 1—11. Breslau, Aderholz. 1843. XII u. 724 S. Lex.-8. (Pränum. 30 Thlr. f. 10 Lieff.)

[2924] Die Agrar-Gesetze des Preussischen Staats nebst Ergänzungen und Erläuterungen, zusammengestellt von *J. Koch*, Königl. Preuss. Geh. Reg.-Rath. 3. gänzlich umgearb. u. mit den neuesten Verordnungen verm. Aufl. Breslau, Aderholz. 1843. XVII u. 416 S. Lex.-8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[2925] Concordanz der K. Preuss. agrar. Gesetze unter sich, mit dem allgemeinen Landrechte, den ältern und neuern Verordnungen, den Entscheidungen der Gerichtshöfe und den Ansichten der Rechtslehrer von **Joh. C. Bretzschneider**, Regierungsrath. 2. Bd. in 2 Hälften. Danzig, Gerhard. 1841—43. 531 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2926] Landes- und Local-Polizeiverfassung in den Kön. Preussischen Staaten, von **W. G. v. d. Heyde**, K. Hofrath. 1. Th.: Polizei-Verwaltung. 2. Th.: der Polizei-Beamte. Magdeburg, Baensch. 1843. XII u. 361, VIII u. 269 S. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[2927] Zeitschrift für Rechtspflege u. s. w.; herausgeg. von *Tauchnitz* u. *Richter.* 3. Bds. 2. Hft. S. 95—190. (n. 15 Ngr.) Vgl. No. 530. Inh.: *Beck*, üb. Wild, Wildschäden und Abwehr des Wildes. (S. 95—115.) — *Nehrhoff von Holderberg*, welche Rechte stehen den oberlausitz. Gerichtsherrschaften auf diejenigen Metalle, Fossilien u. s. w. zu, welche auf den ihren Unterthanen zugehörigen Fluren angetroffen werden? (—120.) — *Mothes*, Eisenbahnenrecht. (—156.) — *Hänel*, rechtliche Bedenken zu der Lehre von den Conservativhandlungen. (—178.) — Präjudicien u. Auszüge aus Verordnungen. (—190.)

[2928] Alphabetisch-systematisches Repertorium zum Codex Saxonicus. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1843. 94 S. Lex.-8. (20 Ngr.)

[2929] Der Leipziger Wechselarrest. Ein Beitrag zur Kenntniss des deutschen Rechtszustandes. Den hohen sächs. Kammern vorgelegt zur Beherzigung, Prüfung und Abhülfe. Grimma, Verlags-Comptoir. 1843. XII u. 48 S. 8. (10 Ngr.)

[2930] Das Regierungs-Blatt für das Königr. Württemberg im Auszuge. Eine Sammlung sämmtlicher in den Regierungsblättern des Kön. Württemberg vom J. 1806 an enthaltener, noch ganz oder theilweise gültiger Gesetze, Verordnungen u. s. w. mit erläut. Anmerkungen und einem Haupt-Register. 5. Bd., enth. die Jahrg. 1837—42. Stuttgart, Metzler. 1843. 77 Bog. gr. 8. (3 Thlr. 25 Ngr.)

[2931] Entwurf eines Gesetzes über Bewässerungs- und Entwässerungs-Anlagen für Württemberg. Stuttgart, Metzler. 1843. 16 S. 8. (3⅗ Ngr.)

[2932] *Udvalg af gamle danske Domme, afsagte paa Kongens Retterting og paa Landsting. 1. Samling (Fra Midten af det 15. til Midten af det 16. Aarhundrede.) Udgivet med oplysende Ammaerkninger af Dr. *J. L. A. Kolderup-Rosenvinge.* (Auswahl alter dänischer Rechtssprüche u. s. w.) Kiobenhavn, Gyldendal. 1842. XXXII u. 330 S. gr. 4. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[2933] *Die Lehre von der Streitsverkündigung überhaupt u. von dem Aufrufe eines Dritten zur gerichtl. Vertretung insbesondere von Dr. **Frz. Fischer**, weil. k. k. Prof. in Prag. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. IV u. 161 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2934] *Interessante civilrechtliche Entscheidungen der höchsten deutschen und

anderer Spruchbehörden. Gesammelt u. herausgeg. von Dr. *Gust. von Hellfeld*, Hofadv. in Weimar. Weimar, Hoffmann. 1843. VI u. 213 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2935] Sammlung sämmtlicher Plenarbeschlüsse des Oberappellationsgerichts des Kön. Bayern in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten, nebst dem Präjudicien-Gesetze vom 17. Nov. 1837 und den dazu gehörigen Motiven. Herausgeg. von Dr. *H. A. Meritz*, App.-Gerichtsrath zu Neuburg. 1. Heft. München, Franz. 1813. XII u. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2936] De l'influence du criminel sur le civil, par **J. Vict. Versigny.** Dijon, 1843. 6 Bog. gr. 8.

[2937] A Compendium of Mercantile Law, by **J. W. Smith.** 3. edit. with considerable additions. Lond., 1843. 1092 S. gr. 8. (25sh.)

[2938] Beitrag zur Lehre über die Erhebung des Thatbestandes der Verbrechen. Von **Jos. Kitka**, k. k. Appellationsrath. Neue Ausgabe. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. X u. 334 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2939] The Plea of Insanity in Criminal Cases. By **Forbes Winslow**, Esq. Lond., Renshaw. 1843. 86 S. gr. 12. (3sh. 6d.) Rec. im Athenaeum. Mars 1843. No. 803.

[2940] Rapports sur les prisons de la Prusse, sur le régime de quelques prisons de l'Espagne, de l'Angleterre et de l'Allemagne, et sur le régime des prisons de la Turquie. Paris, 1843. 12½ Bog. 4. Der früher schon besonders gedruckte Bericht über die Gefängnisse Preussens ist von *Hallez-Claparède*; über die Spaniens, Englands und Deutschlands von *Lohmeyer*; über die der Türkei von *Blanqui*.

[2941] *Die neueren Straf- u. Besserungs-Systeme. Erinnerungen aus einer Reise durch bemerkenswerthe Gefängnisse in Algier, Spanien, Portugal, England, Frankreich und Holland. Von Dr. **Jul. Rud. von M——.** Mit 4 rad. Zeichn. Berlin, Veit u. Co. 1843. X u. 364 S. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[2942] Vorschläge zur Erbauung eines neuen Haftgefängnisses und einer Zwangsarbeitsanstalt für die Landschaft Norderdithmarschen. Heide, Pauly. 1843. 216 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.) — Vf.: *Boysen.*

[2943] Wörterbuch der Gauner- und Diebssprache. Mit besond. Hervorhebung der verschied. Classen von Räubern, Dieben u. Diebeshehlern, und Bemerkungen über ihre Verbrechen u. Machinationen von **F. E. Anton**, Gensdarmerie-Secretair. 2. verb. Aufl. Magdeburg, Baensch. 1843. 71 S. 8. (7½ Ngr.)

[2944] Ausführlicher Bericht über das articulirte Verhör und die erhobene fiscal. Anklage gegen die HH. Jambers, Wurmb, Hocker u. Meldau in puncto erlassener, verfasster u. verbreiteter Pasquille gegen das höchstpreisl. Obergericht u. verschied. Mitglieder des hochweisen Hamburger Senats. Oeffentlich verlesen im Hamburg. Niedergericht am 13. März 1843. Altona, Heilbutt. 1843. 16 S. 8. (5 Ngr.)

[2945] Le Droit canon, et son application à l'église protestante. Manuel traduit de l'Allemand, par *Henri Jouffroy*. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1843. XV u. 343 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[2946] Die Rechte u. Verfassung der Akatholiken in dem österreich. Kaiserstaate. Nach den k. k. Verordnungen zusammengestellt von Dr. **Jos. Helfert**, Prof. des Kirchen- u. des röm. Civilrechts u. s. w. 3. sehr verm. u. verb. Aufl. Prag (Wien, Braumüller u. Seidel). 1843. XII u. 254 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[2947] Darstellung der Rechte, welche in Ansehung der heil. Handlungen, dann der heil. u. relig. Sachen sowohl nach kirchlichen, als nach österrei-

chisch-bürgerlichen Gesetzen stattfinden, von Dr. Jos. Holfeut u. s. w. 2. verm. u. verb. Aufl. Prag (Wien, Brasmüller u. Seidel). 1843. XII u. 432 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[2945] Der kurhessische Gesetzentwurf, die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen betr., betrachtet aus d. Gesichtspuncte des Rechts u. der Zweckmässigkeit. (Aus den kathol. Sonntagsblättern besonders abgedr.) Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1843. 18 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[2949] Der Ehescheidungs-Entwurf vom Juli 1842, nach seinem relig., gesellschaftl. und juristischen Standpunct betrachtet. Breslau, Neubourg. 1843. 23 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Geschichte.

[2950] Causeries et méditations historiques et littéraires, par **Chr. Magnin.** Tom. I. partie française; Tom. II. partie étrangère. Paris, Duprat. 1843. 32½ u. 34 Bog. gr. 8. (à 7 Fr. 50 c.)

[2951] Cours d'histoire des tems modernes, comprenant l'histoire de tous les états d'Europe et des colonies européennes depuis le milieu du XV. siècle jusqu'à nos jours, par M. **Antonin Macé.** Tom. III (dernier). Nantes, Guerand. 1843. 45¼ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2952] Die Geschichte unserer Tage, oder Chronik der neuesten Zeit. Nach den vorzüglichsten Quellen bearbeitet von Dr. **F. Kottenkamp.** 22. Bd. Mit Portraits. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. VIII u. 705 S. gr. 12.

[2953] Histoire des origines et des institutions des peuples de la Gaule armoricaine et de la Bretagne insulaire, depuis les tems les plus reculés jusqu'au V. siècle, par **Aurélien de Courson.** Saint-Brieuc, Prudhomme. 1843. 29½ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2954] Origine des institutions et conditions sociales en France dans les tems anciens et modernes, par le baron **de Rostaing.** Paris, Dentu. 1843. 15¼ Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[2955] Histoire des rivalités et des luttes de la France et de l'Angleterre depuis le moyen-âge jusqu'à nos jours, par **Laponneraye.** Tom. II (et dernier). Paris, 1843. 30½ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2956] Chroniques sur les cours de France, dédiées à M. le vicomte de Chateaubriand, par le bar. de *Crespy-Leprince.* 2 Vols. Paris, Roux et Cassanet. 1843. 46 Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2957] La Normandie historique, pittoresque et monumentale par M. **Jul. Janin.** Illustrée. 1. Livr. Paris, Bourdin. 1843. ½ Bog. mit e. Zeichnung. In 50 Lieff. à 30 c.

[2958] Histoire du parlement de Normandie, par **A. Floquet.** Tom. VII (dernier). Rouen, Lebrument. 1843. 47½ Bog. gr. 8. (7 Fr.) Vgl. No. 2645.

[2959] Histoire politique, réligieuse et littéraire du midi de la France, par M. **Mary-Lafon.** Tom. III. Paris, Capin. 1843. 30½ Bog. gr. 8. mit 1 Karte. Das Ganze in 4 Bdn. u. 64 Lieff. à 50 c.

[2960] Napoléon et Marie Louise, souvénirs historiques de M. le bar. **Meneval,** ancien secrét. du portefeuille de Napoléon. 2 Vols. Paris, Amyot. 1843. 54¾ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2961] *Vaterländische Geschichte des Elsasses, von der frühesten bis auf die gegenwärtige Zeit, nach Quellen bearb. von **Ad. Walth. Strobel,**

Prof. am Gymn. in Strassburg. 3. Bd. Strassburg, Schmidt u. Grucker. 1843. 572 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.) Vgl. No. 1169.

[2967] *Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. Tom. I. Imprimé aux frais de la ville de Strasbourg. 1843. XXX u. 230 S. gr. 4. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[2968] Messager des sciences historiques de Belgique, récueil publié par MM. *J. de St. Génois, C. P. Serrure, Ph. Blommaert, A. van Lokeren*, avec la coopération habituelle de MM. *F. de Reiffenberg* et *A. Schayes*. Année 1843. Gand, 1843. 4 Lieff., jede zu ungefähr 170 S. gr. 8. (6 Thlr.)

[2969] Annales de la société d'émulation, pour l'histoire et les antiquités de la Flandre occidentale, publiées par les soins du comité directeur. Tom. IV et V. Bruges, 1842, 43. Jährlich ein Bd. in 4 Lieff., jede zu ungefähr 100 S. gr. 8. (n. 5 Thlr. 22½ Ngr.)

[2970] Histoires des comtes de Flandre jusqu'à l'avènement de la maison de Bourgogne, par **Edw. Le Glay.** Tom. I. Paris, 1843. 32¾ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[2971] *Mémoire sur l'Irlande indigène et saxonne, par **Dan. O'Connel**, membre du parlement. Trad. de l'anglais et augmenté d'une notice biograph. sur l'auteur, par *Ortaire Fournier*. Tom. I. 1172—1660. Paris, Warée. 1843. 26¾ Bog. gr. 8. (8 Fr.) Vgl. No. 2074.

[2972] History of the House of Commons, from the Convention Parliament of 1688—9 to the passing of the Reform Bill in 1832. By **W. C. Townsend**, Esq. A. M. Recorder of Macclesfield. Vol. I. Lond., 1843. 472 S. gr. 8. (14sh.)

[2973] Letters of Mary Queen of Scots, and Documents connected with her Personal History. Now first published. With an Introduction by *Agnes Strickland*. Vol. 3. Lond., 1843. 376 S. 8. (10sh. 6d.)

[2974] Storia del reame di Napoli 1734 sino al 1825, del generale **Pietro Colletta.** 2 Vols. Paris, Baudry. 1843. 51½ Bog. gr. 8. (10 Fr.)

[2975] *Codex Pomeraniae diplomaticus, oder Sammlung der die Gesch. Pommerns und Rügens betr. Urkunden. Nach den Originalen, Transsumten u. alten Copieen mit Anmerkk., Schriftproben u. Siegelzeichnungen herausgeg. von Dr. *K. Fr. Wilh. Hasselbach*, Dir. d. Gymn. zu Stettin, Dr. *J. Gfr. Ludw. Kosegarten*, Prof. d. Theol. zu Greifswald, u. *Fr.* Bar. v. *Medem*, k. Archivar zu Stettin. 1. Bds. I. Lief. Greifswald, Koch. 1843. XXIV u. 168 S. gr. 4. mit 5 Lithogr. (n. 2 Thlr.)

[2971] Genealogie des hochfürstl. Hauses Hohenzollern. Ein Beitrag zur Gesch. desselben von **J. Reiner**, fürstl. hohenz.-hechingischem Archivar. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. VIII u. 119 S. gr. 8. mit 1 Lithogr. (20 Ngr.)

Kriegswissenschaften.

[2972] Essais sur de nouvelles considérations militaires, par **L. H. G. Vauvilliers**, colonel du génie en retraite. Paris, Gaultier-Laguionie. 1843. 23½ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[2973] *Militairische Briefe eines Verstorbenen an seine noch lebenden Freunde, historischen, wissenschaftl., krit. u. humorist. Inhalts. Zur unterhalt. Belehrung für Eingeweihte u. Laien im Kriegswesen. 2. Samml. Adorf, Verlags-Bureau. 1843. (2 Thlr. 5 Ngr.)

[2974] Ueber Befestigungen zur neueren Kriegführung. Wien (Braumüller u. Seidel). 1843. X u. 129 S. gr. 8. mit 1 Karte u. 14 Plänen. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2975] De l'organisation des principales parties du service de l'artillerie, par un officier de cette arme. Par., Corréard. 1842. 4⅞ Bog. gr. 8. (2 Fr. 75 c.)

[2976] Essais sur les obusiers, par **Ed. Dusaert.** Paris, Corréard. 1843. 15¼ Bog. gr. 8. mit 1 Kpfr. (7 Fr. 50 c.)

[2977] Système de classement et d'application des manoeuvres d'infanterie, par **M. Canteloube de Marmiès.** Paris, Dumaine. 1843. 4 Bog. mit 9 Kpfrn. 18. (3 Fr.)

[2978] Selbstbiographie des Husaren-Obersten von .....ky, oder: meine militairische Laufbahn im Dienste Friedrichs des Einzigen. Aus dessen hinterlass. Papieren herausgegeben. 2 Bde. Leipzig, Kollmann. 1843. 306 u. 290 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[2979] Recueil choisi des dépêches et des ordres du jour du feld-maréchal duc de Wellington, par **Gurwood.** Bruxelles, Muquardt. 1843. 974 S. gr. 8. (5 Thlr.)

[2980] The Campaign of 1812 in Russia. Translated from the German of General **Carl von Clausewitz.** Lond., Murray. 1843. 294 S. mit 1 Karte. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2981] Die Geschichte der Befreiungskriege von 1813, 14 und 15, nebst einer Uebersicht der geschichtl. Ereignisse der Jahre 1789–1813, inwieweit diese auf die Befreiungskriege Bezug haben und dieselben erläutern. Von **Rob. Bürkner** und **H. Grieben.** Mit 13 Portr. u. e. Uebersichtskarte von Deutschland u. d. angrenz. Ländern. 1. u. 2. Bd. (1.—9. Lief.) Mit 4 Portr. Breslau, Freund. 1843. 378 S. u. S. 1—176. 8. (à Lief. 9 Ngr.)

[2982] *General Graf Bülow von Dennewitz in den Feldzügen von 1813 u. 1814. Von einem preuss. Officier. Leipzig, Brockhaus. 1843. X u. 339 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)

[2983] Zur Geschichte des Feldzuges von 1813 von **v. Hofmann,** k. pr. General-Lieut. a. D. 2. neu bearb. u. verm. Aufl. Berlin, Mittler. 1843. VIII u. 352 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2984] Beiträge zur Geschichte des Jahrs 1813. Von einem höhern Officier der preuss. Armee. (In 2 Bänden mit Beilagen.) 1. Bd. Potsdam, Riegel. 1843. XII u. 582 S. Lex.-8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[2985] Geschichte des Feldzuges von 1814 in dem östl. u. nördl. Frankreich bis zur Einnahme von Paris, als Beitrag zur neueren Kriegsgeschichte. 2. Th. Mit 3 Plänen. Berlin, Mittler. 1843. XII u. 598 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[2986] Veteranen-Chronik der Krieger Badens. Vollständiges alphabetisches Verzeichniss derjenigen Veteranen, welche in d. Badischen Diensten Feldzüge mitgemacht u. die Felddienstauszeichnung erhalten haben. Begleitet mit e. geschichtl. Einleitung dieser Feldzüge in den J. 1792—1815. Carlsruhe, artist. Institut. 1843. LII u. 284 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2987] Vollständige Anweisung zur Kenntniss u. prakt. Behandlung u. s. w. des percussionirten Militair- u. Jagd-Gewehres. Für Militair-Personen sowohl, als auch für Jäger u. Jagdliebhaber u. s. w. (Mit Steinzeichnungen.) Erfurt, Müller'sche Buchh. 1843. 24 S. gr. 12. (5 Ngr.)

[2988] Mars. Eine Sammlung Anekdoten von Soldaten u. s. w. von **A. Kramer.** Nordhausen, Fürst. 1843. 148 S. 16. (10 Ngr.)

Schul- und Unterrichtswesen.

[2989] Pädagogische Real-Encyklopädie oder encyklopädisches Wörterbuch des Erziehungs- und Unterrichtswesens und seiner Geschichte, für Lehrer

an Volksschulen u. andern Lehranstalten, für Eltern u. Erzieher, für Geistliche, Schulvorsteher und and. Freunde der Pädagogik u. des Schulwesens bearb. von einem Vereine von Predigern u. Lehrern u. redigirt von *C. Glo. Hergang*, Dr. d. Theol. u. Archidiak. in Budissin. 1. Bd. ABC-Bücher — Gymnastik. Grimma, Verlags-Comtoir. 1843. 836 S. gr. 4. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[2990] Blätter aus Süddeutschland für das Volks-Erziehungs- u. Unterrichts-Wesen. Unter der Redaction von Pfr. *Bührer*, Sem.-Rector *Eisenlohr*, Diak. *Stockmayer*. 7. Jhrgs. 1. Hft. Stuttgart, Köhler. 1843. 116 S. gr. 8. (4 Hefte n. 1 Thlr.) Inh.: *Müller*, die Singschule zu Mössingen. (S. 1—26.) — *Hausser*, über die Hindernisse, welche der Hebung des Volksschullehrer-Standes in der öffentl. Meinung im Wege stehen. (—43.) — *Seeger*, meine Grundsätze rücksichtlich e. naturgemässen Methode des deutschen Sprach-Unterrichts. (—51.) — Bücherberichte, Geschichtliches und Statistisches u. s. w. (—116.)

[2991] Rheinische Blätter für Erziehung u. s. w., herausgeg. von *Diesterweg*. 1843. März und April. 8. 137—262. (Vgl. No. 110.) Inh.: *A. D.*, das Lehrerbewusstsein. (S. 137—154.) — Ders., zur Organisation der Schule, od. die Suringarsche Frage. (—228.) — Mancherlei. (—261.)

[2992] Schulblatt für die Provinz Brandenburg, herausgeg. von *O. Schulz*, Prov.-Schulrath zu Berlin, *F. L. Striez*, Reg.- u. Schulrath zu Potsdam, *H. W. Ule*, Cons.-Rath zu Frankfurt a. d. O. 8. Jahrg. (1843) in 4 Hftn. Berlin (L. Oehmigke). 1. Heft. 144 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2993] Schulblatt für die Lehrer an den Bürger- und Landschulen im Herzogthum Braunschweig. Herausgeg. von *A. Ludewig*, Sem.- u. Schuldirector zu Wolfenbüttel. 3. Jahrg. (1843) in 12 Heften. Wolfenbüttel, Albrecht. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2994] Schleswig-Holsteinisches Schulblatt, eine Quartalschrift für Stadt- und Landschulen. In Verbindung mit den Schullehrern *Lengfeldt* in Altona und *Nissen* zu Deichkamp, herausgeg. v. *Asmussen*, Dr. d. Th., Prof. u. Vorsteher des Schullehrersemin. in Segeberg. 5. Jahrg. (1843) in 4 Heften. Oldenburg in Holstein (Leipzig, Theile). 1. Heft. IV u. 183 S. 8. (2 Thlr.)

[2995] Der deutsche Schulbote. Eine kathol.-pädagogische Zeitschrift für Schulmänner geistl. u. weltl. Standes, dann aber auch für alle kathol. Familien und Jugendfreunde. Im Verein mit mehr. Schulmännern u. Schulfreunden herausgeg. v. *G. Flossmann*, Pfr. zu St. Zeno, u. *M. Heissler*, Schull. zu Piding. 2. Jahrg. 1. Quartalheft. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1843. 96 S. gr. 8. u. 1 Musikbeil. (7½ Ngr.)

[2996] Quelques réflexions d'un auteur du XVI. siècle sur des sujets d'éducation et d'enseignement. Paris, Delay. 1843. 1 Bog. gr. 8. Der „auteur du XVI. siècle" ist Luther.

[2997] Le monopole universitaire, destructeur de la religion et des lois, ou: la charte et la liberté de l'enseignement. Lyon, 1843. 29 Bog. 12.

[2998] De l'idiotie et des autres particularités d'intelligence, ou des caractères, qui nécessitent pour eux une instruction et une éducation spéciales; de leur responsabilité morale, par **F. Voisin**, médecin en chef de l'hospice des aliénés de Bicetre etc. Paris, Baillière. 1843. 8 Bog. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

[2999] Ueber einige Grundmängel des jetzigen Elementarunterrichtes, besonders in Hinsicht auf die natürliche Entwickelung des menschl. Geistes und Körpers. Nebst Vorschlägen, wie denselben hauptsächlich durch einen naturgeschichtl. Unterricht in Verbindung mit einer geregelten Körperausbildung abzuhelfen sei. Von **Rud. Heine**, Dr. d. Med. u. Chir. u. s. w. Leipzig, Barth. 1843. VIII u. 92 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3000] *Oesterreichs Schul- und Studienwesen, mit besonderer Rücksicht auf

die Schul- und Studienanstalten im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns, dargestellt von **Joh. Ludw. Ehrenr., Grafen vom Barth-Barthenheim.** 1. u. 2. Abth. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. 1156 S. gr. 8. (4 Thlr. 20 Ngr.)

[2001] Zustände der Volksschule u. ihrer Lehrer in Rheinland und Westphalen. 1. Heft: Die Denkschrift der märkischen Lehrer. Iserlohn (Müller). 1843. VIII u. 43 S. gr. 8. (6⅓ Ngr.)

[2002] Die Wittwen- u. Waisenkasse der Lehrer an evang. Schulen im Kön. Sachsen in ihrer gesetzl. Bestimmung, Verwaltung u. s. w. nebst gründlicher Anweisung für Lehrer-Wittwen und Waisen, von einem Sachverständigen. Leipzig, Weinedel. 1843. 32 S. 8. (5 Ngr)

[2003] Die Begründung von Dorf-Schulbibliotheken. Allen Vorstehern von Landschulen und den Lehrern an denselben angelegentlichst empfohlen von **F. W. S. H. Walther**, Cand. der Theol. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. X u. 76 S. 8. (10 Ngr.)

[2004] Vollständige praktische Bearbeitung der sechs ersten Lebensverhältnisse nach Graser, von **J. L. Ludwig.** 4. Bd. 4. Lebensverhältniss. Hof, Grau. 1843. XVI u. 336 S. gr. 8. mit 2 Karten. (25 Ngr.)

[2005] Ansichten über erste Erziehung u. das Regiment in der Kinds-Stube. Müttern von einer Mutter gewidmet. Nach der 12. Aufl. aus dem Engl. übers. Augsburg, M. Rieger'sche Buchh. 1843. 96 S. 8. (11⅔ Ngr.)

[2006] Erster Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen für Elementar-Schulen, mit einer besondern Anleitung für Lehrer von **G. Heckmann**, Lehrer an der höh. Bürgerschule in Mannheim. 2. Aufl. Mannheim, Hoff. 1843. 60 S. 8. u. 14 lith. Blätter. (3⅓ Ngr.) Anleitung dazu für Lehrer. 8 S. 8. (⅔ Ngr.)

[2007] Zweites Lesebuch für Elementar-Volksschulen. In Mittelclassen dieser Schulen, wie auch beim häuslichen Unterricht als Fortsetzung des „ersten Uebungsbuches für Leseschüler" zu gebrauchen. Von Dr. **G. L. Schulze**, kön. sächs. Geh. Kirchen- u. Schulrath. Leipzig, K. Tauchnitz. 1843. IV u. 188 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[2008] **Ernst Tillich's** erstes Lesebuch für Kinder. 1. Th. 4. verb. u. verm. Aufl. von *K. W. Wiecke*, Dir. d. höh. Bürgerschule zu Frankfurt an d. O. Leipzig, Rein'sche Buchh. 1843. IV u. 124 S. 8. (7½ Ngr.) — 2. Th. 3. verb. u. verm. Aufl. Ebendas. 1843. IV u. 228 S. 8. (12½ Ngr.)

[2009] Die Entwickelung des Gottesreichs. Ein Leitfaden für den Religionsunterricht der mittlern Gymnasialclassen von **H. Jul. Hämmel**, 6. College am Gymnas. in Zittau. Zittau, Birr. 1843. 176 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[2010] Bibelkatechismus, das ist, kurzer und deutlicher Unterricht von dem Inhalte der heil. Schrift, von Dr. **F. A. Krummacher.** Zum Besten der christl. Jugend. 12. verb. Aufl. Essen, Bädeker. 1843. VI u. 135 S. 8. (7½ Ngr.)

[2011] Kleiner und historischer Katechismus. Oder der Katechismus Lutheri, die biblische Geschichte, nebst der evang. Glaubens- und Sittenlehre von Dr. **Geo. Fr. Seiler.** 31. Aufl. Revid. u. umgearb. von Dr. *J. Konr. Irmischer*, Pfr. in Erlangen. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. VIII u. 231 S. 8. (5 Ngr.)

[2012] Biblische Geschichten des A. und N. Test. für die Jugend. Erzählt von **P. Schedlin**, Prof. Mit 40 lithogr. Bildern. 1. Bd. A. Test. St. Gallen, Triebelhorn. 1843. VI u. 395 S. gr. 8.

[2013] Ueber das religiös-sittliche Bewusstsein der Philologen u. Schulmänner, besonders Preussens, von Dr. **Fr. Ellendt**, Dir. d. Gymnas. zu Eisleben. Eisleben, Reichardt. 1843. 45 S. 8. (7½ Ngr.)

[2014] **Der Dekalog und die evangelischen Gymnasien. Eine theologisch-pädagogische Erörterung von Dr. Joh. Carl Lehmerdt**, Superint. u. ord. Prof. d. Theol. an d. Univ. zu Königsberg. (Abgedr. aus d. preuss. Prov.-Kirchenblatte.) Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1843. 91 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2015] **Das Wesen der Erziehung im Elementarunterrichte mit besonderer Berücksichtigung der Muttersprache von Ulr. Rud. Schmaid.** Jena, Cröker. 1843. 52 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2016] **Archiv für den Unterricht im Deutschen u. s. w., herausgeg. von *Viehoff*.** 2. Heft. IV u. 227 S. gr. 8. (Vgl. No. 614.) Inh.: Commentar zu Goethe's Hermann u. Dorothea. Forts. (S. 1—36.) — *Kehrein*, Commentar zu Goethe's Faust. (—95.) — Commentar zu einer Auswahl kleinerer Dichtungen von Goethe. (—124.) — Versuch einer Theorie des Verses der deutschen Tragödie. (—146.) — *Monjé*, Bemerkk. über den deutschen Hexameter. (—170.) — *Nodnagel*, grammatische Studien. (—172.) — Recc. u. Anzeigen. (—227.)

[2017] **Die Regeln der deutschen Rechtschreibung. Ein Leitfaden für Schüler bestimmt von L. V. Jüngst.** Münster, Regensberg. 1843. VI u. 50 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2018] **Die deutsche Rechtschreibung. Ein Handbuch für Lehrer und zum Selbstgebrauche von L. V. Jüngst**, Oberlehrer am Gymnas. zu Bielefeld. Münster, Regensberg. 1843. XII u. 296 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2019] **Uebungsbuch für den Rechtschreib-Unterricht in Volksschulen von Inspector M. Wagner.** 3. unveränd. Aufl. Essen, Bädeker. 1843. 84 S. 8. (3⅗ Ngr.)

[2020] **Uebungsbüchlein im Rechtschreiben für Elementarschüler von J. K.** 2. verb. Aufl. Wesel, Becker'sche Buchh. 1843. 24 S. 8. (1⅕ Ngr.)

[2021] **Vorlagen zum Schönschreiben. 3. Curs. Geschrieben von *J. Kübler*, lith. von *J. Ferber*.** Winterthur, Steiner. 1843. 37 Blätter gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2022] **Ueber Verbesserung der Schreibunterrichtsmethode durch Einführung taktmässiger Uebungen. Von C. Unverricht**, Lehrer. Schweidnitz, Herz. 1843. 8 S. 4. mit 4 lithogr. Taf. (n. 5 Ngr.)

[2023] **Geographisches Hülfsbuch zum Wiederholen und Einlernen für Schüler höh. Lehranstalten, insbesondere höherer Bürger-, Real- u. Gewerbeschulen von Dr. G. A. Klöden.** Mit 1 lithogr. Tafel. Berlin, Lüderitz. 1843. XI u. 399 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2024] **Grundbegriffe der Geographie in Anwendung auf das Kön. Bayern von Fr. A. Krumbacher**, Schullehrer zu Nürnberg. Nürnberg, Korn. 1843. IV u. 51 S. 8. (2½ Ngr.)

[2025] **Hülfsbuch für den Unterricht in der Geographie von Schlesien von J. Chr. Fr. Scholz**, Lehrer am evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. VI u. 70 S. 8. (5 Ngr.)

[2026] **Atlas für Volksschulen in 10 colorirten Karten und einer Weltkarte nach Mercators Projection von G. v. Seehausen.** Besonders zum Gebrauche beim Unterricht nach Ungewitter's Geographie für Schule u. Haus. Leipzig, Bösenberg. 1843. Qu. kl. 4. (10 Ngr.)

[2027] **Merkwürdige Begebenheiten aus der schlesischen u. brandenburgisch-preuss. Geschichte, von K. Jul. Löschke**, Religionslehrer am evang. Schullehrerseminar in Breslau. 2. verb. u. verm. Aufl. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. X u. 214 S. 8. (10 Ngr.)

[2028] **Lehrbuch der Naturgeschichte für Handelsschulen von C. G. Flügel, Lehrer d. Naturgesch. an d. Handelslehranstalt zu Leipzig. 1. Abth.: Mine-**

ralogie. Mit 4 lith. Tafeln. Leipzig, Serig. 1843. VIII u. 89 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2028] Grundriss der Naturgeschichte. Für die obern Classen höh. Bürgerschulen entworfen von Dr. **H. R. Schmidt**, Oberlehrer an der St. Johannisschule zu Danzig. 2. Abth.: Phytologie. Danzig, Homann. 1843. IV u. 267 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2029] Die Naturlehre für Elementarschulen von **Carl Fr. Wagner.** Landsberg a. d. W., Volger u. Klein. 1843. VIII u. 102 S. 8. (7½ Ngr.)

[2031] Einleitung in die Volkswirthschaftslehre für höhere Gewerb- und Realschulen von **K. W. Weigel.** Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchh. 1843. VIII u. 54 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2032] Grundriss der mechanischen Naturlehre. Als Leitfaden für physikal. Vorträge an Handels- u. Gewerbschulen von Dr. **Chr. Alb. Weinlig**, Privatdoc. an d. Univ. u. s. w. zu Leipzig. Mit 96 Holzschn. Leipzig, Voss. 1843. X u. 165 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[2033] Rechnenheft für die zweite Classe, enthalt. die Hamburger Localrechnungen, von **Mor. Hinrichsen.** Hamburg, Berendsohn. 1843. VI u. 77 S. 8. (7½ Ngr.)

[2034] Arithmetik (und Algebra) für Realschulen, für höhere Bürger- und Gewerbeschulen, sowie für den Selbstunterricht von **J. A. Pfaus.** 1. Thl.: Niedere Arithmetik. Stuttgart, Hallberger. 1843. XI u. 207 S. gr. 8. (19 Ngr.)

[2035] Aufgaben für's Tafelrechnen in zahlreichen Schul-Classen mit den nöthigen Erläuterungen bearbeitet von **J. Chr.** u. **C. F. Ulrich.** 4. auf's Neue durchgesehene Aufl. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1843. 158 S. 8. (5 Ngr.) — Auflösungen dazu. Ebend. 28 S. 8. (2½ Ngr.)

[2036] Praktischer Lehrgang für den Gesangunterricht in Volksschulen von **Fr. W. Schütze**, Lehrer am v. Fletcher'schen Schull.-Sem. zu Dresden. Dresden, Arnoldische Buchh. 1843. VI u. 136 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[2037] Christliches Schulgesangbuch mit zweistimmigen Melodien. Herausgeg. von dem Calwer Verlagsverein. Calw (Stuttgart, Steinkopf). 1843. VIII u. 217 S. gr. 12. (6⅕ Ngr.)

[2038] Sammlung zwei-, drei- und vierstimmiger Lieder zum Gebrauche beim Gesangsunterrichte in Schulen. Zunächst für die Schulen in Franke's Stiftungen herausgegeben von **Carl Abela**, Cantor u. Gesanglehrer zu Halle. 1. Heft. 5. unveränd. Aufl. Leipzig, Hartknoch. 1843. VIII u. 120 S. Qu.-4. (12½ Ngr.)

[2039] Zweistimmige Lieder für Schulen, gesammelt u. herausgeg. v. *J. Fossler*, Lehrer am Lyceum zu Carlsruhe. Carlsruhe, artist. Institut. 1843. VIII u. 211 S. 8. (20 Ngr.)

[2040] Neuester Liederkranz. Eine ausgewählte Sammlung der beliebtesten zwei- und dreistimmigen Schullieder verschiedener Componisten. Herausgeg. von *H. Diederichsen.* 1. Heft, enth. 134 zweistimmige u. 23 dreistimm. Lieder. 2. Aufl. Hamburg, Berendsohn. 1843. 80 S. 8. (10 Ngr.)

[2041] Fünf und zwanzig Gesänge für zwei oder drei Singstimmen, zum Gebrauche in Gymnasien und Realanstalten, sowie in den obern Classen der Elementarschulen von **Frz. Steinhardt.** Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1843. 40 S. Qu.-8. (3⅗ Ngr.)

[2042] Deutsche Volksharfe. Eine Sammlung zweistimmiger Lieder für Jung u. Alt des deutschen Volkes. Mit besond. Rücksicht auf Volkslieder u. ihre Weisen gesammelt u. herausgeg. von einem Lehrerverein in beiden Hessen.

Mit einem Vorw. von Dr. *Chr. Koch*, ord. Prof. d. Pädagogik in Marburg. 1. Heft. Vorzugsweise den Volksschulen gewidmet. Cassel (Hotop). 1843. VIII u. 55 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[3043] Bildungsblätter. Eine Unterhaltungsschrift für die Jugend. Neue Folge. Herausgeg. von *P. J. Brunner*. 1. Bds. 1. Heft. Wesel, Bagel. 1843. 88 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[3044] Das Leben in Stadt und Land, in Feld und Wald, von **K. Bormann**, Director der k. Bildungsanstalt für Lehrerinnen in Berlin. Ein Lese- und Hülfsbuch zu den 16 Bildertafeln für den Anschauungs-Unterricht von *C. Wille*. Berlin, Schultze. 1843. IV u. 92 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3045] Deutsches Sprach- u. Lesebuch für die Elementarclassen der Gymnasien u. Realschulen von **J. F. Brandauer**, Präceptor. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. XVI u. 287 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[3046] Der Findling zu Maria-Trost. Eine Erzählung für die gesammte edlere Lesewelt, besonders für die reifere Jugend von **A. Dörle**. Mit 1 Stahlst. Augsburg, M. Rieger'sche Buchh. 1843. 138 S. 8. (10 Ngr.)

[3047] Erzählungen für reifere Knaben von **L. Hübeau**, Erziehungs-Inspect. d. Luisenstifts in Berlin. Enth.: Der Schmiedelehrling; Thom. Holzendorf; Freundschaft u. Kindesliebe. Berlin, Athenäum (Scherck). 1843. 279 S. 16. mit 3 Lithogr. (n. 25 Ngr.)

[3048] Ein Veilchen von fünf neuen Erzählungen. Der Jugend und Jugendfreunden gewidmet von **Th. Welk**. Mit 1 Stahlst. Regensburg, Manz. 1843. 142 S. 8. (7½ Ngr.)

[3049] Der ungleiche Sohn und der gleichartige Enkel. Eine Erzählung von **G. H. v. Schubert**. (Besond. Abdruck aus den Jugendblättern XIV.) Stuttgart, Steinkopf. 1843. 79 S. 8. (5 Ngr.)

[3050] Columba. Ein Füllhorn freundlicher Blüthen und Früchte zur Belehrung und Erheiterung zumal der gebildeten Jugend von **J. P. Silbert**. Pforzheim, Dennig, Finck u. Co. 1843. VIII u. 376 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3051] Meine Heimreise von Ostindien nach Deutschland. Eine Erzählung für Missionsfreunde u. für die Jugend von **J. J. Weitbrecht**, ev. Missionar in Burdwan. Mit einer Uebersichtskarte u. einigen Abbildd. Stuttgart, Steinkopf. 1843. VI u. 146 S. 8. (15 Ngr.)

Belletristik.

[3052] Clémence ou la fille de l'Avocat, comédie en 2 actes, mêlée de couplets, par Mad. **Ancelot**. — Répertoire du théâtre franç. à Berlin. 2. série. No. 25. — Berlin, Schlesinger. 1843. 45 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3053] Le vicomte de Létorières, comédie en 3 actes, mêlée de chant, par **Bayard** et **Dumanoir**. — Répertoire etc. 2. série. No. 31. — Ebend. 1843. 73 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3054] Les Bouquétières, ou les trois mariages. Comédie-vaudeville en trois actes et en vers provençaux et français, par **P. Bellot**. Marseille, Achard. 1843. 4¼ Bog. gr. 8. (75 c.)

[3055] Molière a Chambord, com. en quatre actes et en vers, par **Aug. Desportes**. Paris, Tresse. 1843. 6 Bog. gr. 8. (2 Fr.)

[3056] La nuit aux souffleurs, comédie en 2 actes, mêlée de couplets, par **Dumanoir** et **d'Ennery**. — Répertoire etc. 2. série. No. 27. — Berl., Schlesinger. 1843. 41 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3057] Faute de s'entendre, comédie en un acte et en prose, par **C. Duvoy**.

rier. — Le protégé, comédie en un acte et en prose, par Rosier. — Répertoire etc. 2. série. No. 29. — Ebendas. 1843. 54 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3058] Luxe et indigence, ou le ménage parisien. Comédie en 5 actes et en vers, par M. d'Epagny. — Théâtre français. 6. série. livr. 1. (No. 31.) — Ebendas. 1843. 92 S. 18. (2½ Ngr.)

[3059] Faust: a Tragedy, in Two Parts. By J. Wolfg. v. Goethe. The Second Part, translated into English Verse. By *J. Birch*, Esq. With 11 steel engravings, by *J. Brain*, after *Mor. Retzsch*. Lond. 1843. 472 S. Imp.-8. (18sh.)

[3060] La Locandiera di C. Goldoni. Commedia. 103 S. 12. Monaco, Franz. (3⅗ Ngr.)

[3061] Les Burgraves, trilogie par Vict. Hugo. Paris, Michaud. 1843. 14¼ Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[3062] Oeuvres complètes de M. Ch. Liadières, conseiller d'état etc. T. I. Théâtre; Poesies. Paris, Tresse. 1843. (7 Fr.) Enth. die Tragödien: Conradin u. Friedrich; Wallenstein; u. das Gedicht: Diocletian.

[3063] Künstlerleben. Ein dramatisches Gedicht mit Xenien von Fr. Lyncker. In fünf Aufzügen. Leipzig, Goetz. 1843. 300 S. gr. 16. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3064] George Dandin, ou le mari confondu, comédie en 3 actes par Molière. — Répertoire etc. 2. série. No. 26. — Berl., Schlesinger. 1843. 37 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[3065] Athalie. Tragédie en 5 actes et en vers, par Jean Racine. — Théâtre franç. 5. série. livr. 6. (No. 30.) — Ebendas. 1843. 82 S. 18. (2½ Ngr.)

[3066] Bertrand et raton, ou l'art de conspirer, par E. Scribe. — Théâtre franç. publié par *C. Schütz*. 4. série. 1. livr. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1843. 151 S. Schm. 16. (2½ Ngr.)

[3067] La calomnie. Comédie en 5 actes et en prose, par Eug. Scribe. — Théâtre franç. 5. série. livr. 5. (No. 29.) — Berl., Schlesinger. 1843. 139 S. 18. (2½ Ngr.)

[3068] Le fils de Cromwell, ou une restauration, comédie en 5 actes et en prose, par E. Scribe. — Répertoire etc. 2. série. No. 28. — Ebendas. 1843. 74 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3069] Les Independants. Comédie en 3 actes et en vers, par E. Scribe. — Théâtre franç. 2. série. livr. 3. No. 9. — Ebendas. 1843. 90 S. 18. (2½ Ngr.)

[3070] Valérie, comédie en 3 actes et en prose, par Scribe et Mélesville. — Répertoire etc. No. 42. — Ebendas. 1843. 30 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[3071] Eug. Scribe's Theater. In einer Auswahl übersetzt von *F. W. Dralle*. 3. Lief.: Oscar, od. der Mann, der seine Frau täuscht. — Der Diplomat. 4. Lief.: Die Verläumdung. Stuttgart, Erhard. 1843. 216 S. gr. 16. (à 6⅕ Ngr.)

[3072] The Works of Will. Shakespeare. Edited by *J. Payne Collier*, Esq. F. S. A. (8 vols.) Vol. 7. Lond. 1843. 630 S. gr. 8. (12sh.)

[3073] The Comedies, Histories, Tragedies and Poems of Will. Shakspere. Edited by *C. Knight*. 2. edit. Vol. 7. Lond. 1843. 424 S. gr. 8. (10sh.)

[3074] The Pictorial Edition of the Works of Shakspere. Edited by *C. Knight*. (Doubtful Plays, etc.) Lond., 1843. 502 S. Imp.-8. (20sh.)

[3075] W. Shakspeare's dramatic Works in ten volumes. With notes

original and selected by *Sam. Weller Singer*. 2. edit. Vol. III. Enth.: No. 9. Merchant of Venice; 10. As you like it; 11. All's well that ends well; 12. Taming of the shrew. Vol. IV. Enth.: 13. Winter's Tale; 14. Comedy of errors; 15. Macbeth; 16. King John. Vol. V. Enth.: 17. King Richard II. 18. King Henry IV. p. I. 19. King Henry IV. p. II. 20. King Henry V. — Halle, Kersten. 1843. 416, 406 u. 504 S. gr. 8. (à 15 Ngr.; auch einzeln: No. 14: 5 Ngr., No. 9—13, 15—18 à 6 Ngr., No. 19. 20 à 7 Ngr.)

[3076] The dramatic Works of **Will. Shakspere.** No. 16. King John. 67 S. — 17. King Richard II. 73 S. — 18. 19. King Henry IV. 83 u. 77 S. — 20. King Henry V. 82 S. — 21. King Henry VI. I. part. 72 S. — Leipz., Gebr. Schumann. 1843. 16. (à 3 Ngr.)

[3077] Collection of british authors. Vol. 37. Forest days by *G. P. R. James*. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. 339 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[3078] The works of **W. Shakspeare.** Vol. II. — Collection of british authors. Vol. 41. — Leipz., B. Tauchnitz jun. 1843. gr. 16. (15 Ngr.) Auch einzeln: No. 8. Taming of the shrew. 78 S. 9. All's well that ends well. 83 S. 10. Twelfth-Night: or, what you will. 71 S. 11. The winter's tale. 94 S. 12. King John. 78 S. 13. The life and death of King Richard II. 83 S. (à 3 Ngr.)

[3079] **Shakspere's** Schauspiele, verdeutscht u. erläutert von *Adelb. Keller* u. *Mor. Rapp*. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 6. Stück: Perikles, Fürst v. Tyrus, e. dramat. Mährchen, übers. v. *A. Keller*. 115 S. 7. Verwechslungsstück, nach Plautus, übers. v. *M. Rapp*. 93 S. 8. Troilus u. Cressida, ein heroisches Schauspiel, übers. v. *A. Keller*. 166 S. 1843. gr. 16. (à 6⅕ Ngr.)

[3080] **Shakespeare's** Kaufmann von Venedig. Englisch-deutsche Ausgabe mit 27 Scenen u. Vignetten in feinstem Holzstich. Die deutsche Uebertragung von *Alex. Fischer*. Pforzheim, Donnig, Finck u. Co. 1843. 86 S. gr. Lex.-8. (19 Ngr.)

[3081] Die Schlacht bei Essegg. Historisches Schauspiel in 4 Aufz. von **Carl Stegmayer.** Wien, Stöckholzer von Hirschfeld. 1843. 120 S. 8. (19 Ngr.)

[3082] Dramatische Scenen zu Polter-Abenden von **Lotte Louise Krause,** geb. v. *Finck*. Liegnitz, Kuhlmey. 1843. 140 S. 8. (12½ Ngr.)

[3083] Berliner Original-Polterabend-Scherze in Fresko-Manier von Dr. **L. Weyl.** 1. Heft. Berlin, Verlagsbuchh. 1843. 74 S. 8. (10 Ngr.)

[3084] Coratie l'inconstante, par Mme. **A. Arnaud.** 2 Vols. Paris, Berquet et Pétion. 1843. 43 Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[3085] **H. de Balzac's** sämmtliche Werke. 14. Bd.: Albert Savarus. Aus dem Franz. Quedlinburg, Basse. 1843. 176 S. 16. (15 Ngr.)

[3086] Oliver Twist, or, the Parish Boy's progress, by **Boz** *(Charles Dickens)*. — Collection of british authors. Vol. 36. Leipz., B. Tauchnitz jun. 1843. X u. 438 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[3087] Die Hussiten in Luditz. Roman von **Ed. Breier.** Wien, Stöckholzer von Hirschfeld. 1843. 250 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[3088] Die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter. Erzählung von **Clem. Brentano.** 2. Aufl. Berlin, Vereinsbuchh. 1843. 109 S. 16. (10 Ngr.)

[3089] **Ed. Lytton Bulwer's** sämmtliche Romane. Aus d. Engl. von *Fr.*

Kotter und *Gust. Pfizer*. 11. Bd.: Godolphin. — Amedeus aller Orten. Uebers. von Dr. *G. N. Bärmann*. 12. Bd.: Zanoni. Uebers. von *G. Pfizer*. Stuttgart, Metzler. 1843. 420 u. 432 S. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[2090] Les coeurs brisés; par Mme. **L. Colet**. 2 Vols. Paris, Berquet et Pétion. 1843. 46¾ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2091] Crime et remords; roman entièrement inédit, par Mme. **Carol. Delabarre**. 2 Vols. Paris, Locard-Davi. 1843. 57½ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2092] Der alte Demagog oder Abentheuer und Schicksale eines Weltbürgers. Vom Vf. der Chronique scand. des päbstl. Hofes. Leipzig, Peter. 1843. 124 S. 12. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[2093] Rome souterraine, par **Ch. Didier**. Nouv. édit. Paris, Gosselin. 1843. 16⅔ Bog. gr. 12. (30 Fr. 50 C.)

[2094] Thron und Herz. Historischer Roman von **Th. Drobisch**. Leipzig, Peter. 1843. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2095] Le chateau de Rochecourbe, par le comte **Vict. Duhamel**. 3 Vols. Paris, Autiquet. 1843. 68¼ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2096] Celebrated Crimes. By **Alex. Dumas**. (2 parts) Part. I. Lond. 1843. 236 S. gr. 8. (5sh.)

[2097] Sämmtliche Schriften von **Henr. Hanke**, geb. *Arndt*. Ausgabe letzter Hand. 48.—51. Bd.: Die Familie Jacobi. — 52. Bd.: Der Barmherzige. — Der Schutzpatron. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1843. (110, 130, 83, 86 u. 42 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2098] Eine neue Welt von **Rob. Heller**. 2 Bde. Altenburg, Pierer. 1843. 247 u. 272 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[2099] Schauer-Novellen von **Fd. Kleophas**. 2. Bde. — Bibl. wohlf. Romane für 1843. 3. u. 4. Bd. Leipzig, Peter. 1843. 197 u. 195 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2100] **Paul de Kocks** ausgewählte humoristische Romane. 62. u. 63. Thl.: Andreas der Savoyarde, deutsch bearb. von *F. Carlow*. 1. u. 2. Bdchn.: Ulm, Nübling. 1843. 138 u. 138 S. gr. 12. (17½ Ngr.)

[2101] Mein Carneval in Berlin 1843. Von **F. Gust. Kühne**. Braunschweig, Westermann. 1843. 123 S. 8. (25 Ngr.)

[2102] Le chateau des Atrides, par **Jul. Lacroix**. 2 Vols. Paris, Dumont. 1843. 43½ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2103] **Fr. Laun's** gesammelte Schriften. Neu durchgesehen, verbessert u. mit Prolog von *L. Tieck*. 1. Bd. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. VI u. 465 S. 16. mit dem Bildnisse des Vfs. (22½ Ngr.)

[2104] Lebensbilder aus Oesterreich. Ein Denkbuch vaterländischer Erinnerungen unter Mitwirkung sinnverwandter Schriftsteller und Künstler zum Besten der bei dem verheerenden Brande vom 3. Mai 1842 verunglückten Familien von Steyr, herausgeg. von *Andr. Schumacher*. Wien, Tauer u. Sohn. 1843. 362 S. u. 2 Musikbeil. (2 Thlr.)

[2105] Lodore. Von dem Vf. des „Frankenstein". Nach dem Engl. von d. Uebersetzerin von Frauenlohn und demselben Zweck gewidmet. 2 Bde. Altenburg, Pierer. 1843. 331 u. 324 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[2106] Olav, der Dänenprinz. Roman von **Wilhelmine Lorenz**. Leipzig, Wienbrack. 1843. 286 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2107] **Marryat's** sämmtliche Werke. 10—12. Bd.: Peter Simpel. Aus d. Engl. von *K——s*. In 3 Thln. 3. Aufl. (Bibl. d. neuesten u. besten Romane d. engl. Lit. 10—12. Bd.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 207, 214 u.

190 S. 8. (1 Thlr.) — 13—15. Bd.: Japhet, der einen Vater sucht. Aus d. Engl. von H. Roberts. In 3 Thln. 3. Aufl. (Bibl. der neuesten u. s. w. 13—15. Bd.) Ebend. 1843. 194, 192 u. 210 S. 8. (1 Thlr.)

[3108] Rose Hinuel, par **Mich. Masson.** Paris, Souverain. 1843. 20 Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 C.)

[3109] Die sächsische Schweiz. Sagen-Cyclus von **Wilh. Müller.** Berlin, deutsche Verlags-Buchh. 1843. 322 S. (25 Ngr.)

[3110] Erzählungen von **M. Norden.** 2 Bde. Leipzig, Wienbrack. 1843. 348 u. 383 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.) 1. Bd.: Die Stiefschwestern. — 2. Bd.: Paul Scalig in Preussen. Das Zusammentreffen auf Helgoland.

[3111] Ludwig der Kellner. Roman von **Louise Otto.** 2 Bde. Leipzig, Wienbrack. 1843. VI u. 230, 234 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[3112] Das schöne Mädchen am Gmundner See. Novelle von **Pemcroso.** 3 Bde. Leipzig, Wienbrack. 1843. 204, 210 u. 231 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[3113] Die kleinen Leiden des menschlichen Lebens. Von Plinius dem Jüngsten. Mit Illustrationen von *J. J. Grandville.* 11 Lieferungen. Leipzig, Weber. 1843. 424 S. Lex.-8. (à 10 Ngr.)

[3114] **Rinaldo Rinaldini** der Räuberhauptmann. Romant. Geschichte. 4 Thle. 6. Ausg. m. 18 Kupf. Leipzig, Wienbrack. 1843. 184, 164, 156 u. 156 S. 8. (4 Thlr.)

[3115] Blüthen aus Tetschens goldenen Auen. Von **St. Nelly.** 3 Bde. Leipzig, Wienbrack. 1813. VIII u. 215, 222, 227 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.) 1. Bd.: Die kleine Reise. — Misslungene Rache. — 2. Bd.: Nadine. — Die Gefesselte. — 3. Bd.: Der Oheim. — Unter zwanzig Mädchen eine Braut. — Die Unvermählten.

[3116] Oeuvres complètes de **Geo. Sand.** Nouv. édit., accompagnée de morceaux inédits. Tom. XIII. (Les sept cordes de la lyre; Gabriel.) Paris, Perrotin. 1843. 15¾ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 C.)

[3117] Schattenrisse aus dem Jugendleben eines Arztes. Nach dem Engl. bearb. v. *G. Ernst.* 2. Bdchn. Leipzig, Binder. 1843. 153 S. 16. (1 Thlr. f. 2 Bdchn.)

[3118] Egon. Ein Roman von **Gustav vom See.** 3 Bde. Leipzig, Wienbrack. 1843. VI u. 209, 230 u. 250 S. gr. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

[3119] Karl der Zweite, König von England. Ein historischer Roman, nach Quellen bearbeitet von Dr. **Fd. v. Sommer.** 2 Thle. Berlin, Morin. 1843. V u. 329, 334 S. gr. 12. (2½ Thlr.)

[3120] Auswahl der neuesten und besten Romane von **Fr. Soulié.** 24—27. Bdchn.: Das Schloss in d. Pyrenäen, übers. v. *J. Jacques.* 5—8 Bdchn. — 28. u. 29. Bdchn.: Acht Tage im Schloss, übers. v. *J. Jacques.* Leipzig, Fort. 104, 103, 116, 123, 101 u. 108 S. 16. (à 7½ Ngr.)

[3121] Seeroman von **Suau de Varennes,** ehem. Seeofficier, die Pariser Matrosen. Nebst einem Vorw. v. Eug. Sue. Frei übers. von *Fd. Heine.* 3 Bde. Leipzig, Kollmann. XII u. 276, IV u. 273, IV u. 241 S. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

[3122] **Eug. Sue's** sämmtl. Werke. 146—149. Th.: Die Geheimnisse von Paris, übers. von *A. Diezmann.* 13—16. Bdchn. Leipzig, O. Wigand. 1843. 416 S. 16. (20 Ngr.)

[3123] Carlo di Francheci, Fürst der Banditen im Teufelsthale, von **Th. Ziegler.** 3. Aufl., durchgesehen von *Rob. Siefer.* 3. Thl. Leipzig, Friese. 1843. 268 S. 8. (3 Thlr. f. 3 Thle.)

Todesfälle.

[3124] Am 3. Jan. starb zu Leamington *Thom. Cphr. Hofland*, esq., einer der vorzüglichsten englischen Landschaftsmaler neuerer Zeit, mit *Young* Begründer der höchst nützlichen „General Benevolent Society of Artists", geb. zu Worksop in Nottinghamshire am 25. Dec. 1777.

[3125] Am 7. Jan. zu Peradenia auf Ceylon *Harry Thomas Normansell*, Director des königl. botanischen Gartens.

[3126] Am 19. Jan. zu Gloucester *Geo. Worral Counsel*, esq., Anwalt daselbst, Vf. der „History and Description of the City of Gloucester" 1829, 85 Jahre alt.

[3127] Am 18. Febr. zu Barmouth *Will. Hardwick*, esq., als Rechtsanwalt und als Forscher im Gebiete der vaterländischen Geschichte geachtet, Vf. zahlreicher Aufsätze zur Localgeschichte Englands im „Gentleman's Magazine" u. and. Zeitschriften, im 72. Lebensjahre.

[3128] Am 6. März zu Dublin Dr. *James M'Cartney*, esq., ehemaliger Professor der Anatomie und Chirurgie am Trinity College der dortigen Universität, im 73. Lebensjahre.

[3129] Am 12. März zu London Rev. *Rob. Murphy*, M. A., Fellow des Gonville und Cajus College zu Cambridge und Examinator in den Fächern der Mathematik und Physik an der Universität zu London, Vf. der Schrift „Principles of the Theories of Electricity, Head and Molecular Actions" 1837.

[3130] Am 20. März zu London Dr. *Geo. Sarmen Lilburn*, esq., prakt. Arzt, Vf. einer Abhandlung de carcinomate uteri (Edinb. 1828) und einiger Aufsätze in medicinischen Zeitschriften, 42 Jahre alt.

[3131] Am 22. März zu London Rev. *Rob. Anderson*, Pfarrer an der Dreieinigkeitskirche zu Brighton, als Schriftsteller im Fache der prakt. Theologie („A pract. Exposition of St. Paul's Epistle to the Romans", „Discourses on the Communion Office" u. v. and.) bekannt, im 50. Lebensjahre.

[3132] Am 23. März zu Northampton Rev. *Fred. Ricketts*, Pfarrer zu Eckington in Derbyshire, Vf. der vielgelesenen Schrift „A View of the Scripture Revelations concerning a future State, by a Country Pastor" 1831.

[3133] Am 29. März zu Bath Dr. *Edw. Basset Live*, esq., Oberarzt des Taunton- und Somerset-Hospital, ein geschätzter Arzt, 47 Jahre alt.

[3134] Am 3. Apr. zu St. Petersburg Collegienrath *Alexejew*, Director der Vermessungsschule, als mathematischer Schriftsteller bekannt.

[3135] Am 6. Apr. zu Basel Dr. *Emanuel Linder*, ordentl. Professor der griechischen Sprache und Literatur an dasiger Universität, vorher seit 1790 der hebräischen Sprache, und seit 1804 Pfarrer zu Benwyl, Vf. der Schrift „die Wahl des wissenschaftliche Bildung heischenden Berufs" (1823).

[3136] Am 12. Apr. im Stifte St. Florian in Oesterreich ob der Enns der regul. Chorherr *Franz Seraphius Kurz*, ein mit Recht geschätzter Geschichtschreiber seines Vaterlandes („Beiträge zur Gesch. des Landes Oesterreich ob der Enns" 4 Thle. 1805—09, „Gesch. der Landwehr in Oest. ob d. Enns" 2 Thle. 1831, „Oest. unter K. Friedrich IV." 2 Thle. 1812, „Oest. unter den Kön. Ottokar u. Albrecht I." 2 Thle. 1816, „Oest. unter Friedrich dem Schönen" 1818, „Oest. unter Albrecht dem Lahmen" 1819, „Oest. unter Rudolph IV." 1822, „Oest. Handel in ält. Zeiten" 1822, „Oest. Militairverfassung in ält. Zeiten" 1825, „Oest. unter Herz. Albrecht III." 2 Thle. 1827, „Oest. unter Herz. Albrecht IV." 2 Thle. 1830, „Oest. unter Albrecht II." 2 Thle. 1835 u. m. a.), geb. zu Käfermarkt bei Freistadt im Oberösterreich am 2. Juli 1771.

[3137] Am 18. Apr. zu Berlin Dr. jur. *Chr. Em. Aug. Naumann*, Geh. Post-

rath und pension. Kammergerichtsrath, Ritter des Rothen Adler Ordens 2. Cl. mit Eichenlaub, im 75. Lebensjahre.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2138] Dem als dramat. Dichter bekannten *Jos.* Frhrn. *von Auffenberg* in Karlsruhe ist die Intendanz über die grossherzogl. Kunstsammlungen und das Hoftheater übertragen worden.

[2139] Die regierenden Fürsten jüng. Linie Reuss haben den Kanzler und Regierungspräsidenten Dr. *Bretschneider* zu Gera, unter Erneuerung des seinen Vorfahren vermöge kaiserl. Gnadenbriefes verliehen gewesenen Adels, in den Adelstand erhoben.

[2140] Die Geheimen Regierungsräthe Dr. *Brüggemann* und Dr. *Ellers* zu Berlin sind zu vortragenden Räthen in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ernannt worden.

[2141] Dem kaiserl. russ. wirklichen Staatsrath und perpet. Secretair der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg *Paul Heinr. von Fuss* ist die Decoration des Rothen Adler-Ordens 2. Cl. verliehen worden.

[2142] Der Archäolog des königl. Museums zu Berlin, Professor Dr. *Edu. Gerhard* und der Assistent der Sculpturen-Gallerie Dr. *Theod. Panofka* sind zu ausserordentl. Professoren in der philosophischen Facultät der Universität zu Berlin ernannt worden.

[2143] Der k. preuss. Hofmaler Professor *Hensel* hat das Ritterkreuz des grossherzogl. sächs. Hausordens vom weissen Falken erhalten.

[2144] Dem Stadtgerichtsrath *Joh. Chr. Krüger* zu Berlin ist bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums der Charakter als Geh. Justizrath ertheilt worden.

[2145] Dem Geh. Regierungsrathe Professor Dr. *Heinr. Steffens* an der Univ. zu Berlin ist der Rothe Adler-Orden 3. Classe mit der Schleife verliehen worden.

[2146] Dem Geheimen Rath und Prof. Dr. *Friedr. Tiedemann* zu Heidelberg ist das goldene Ritterkreuz des kön. griech. Erlöser-Ordens verliehen worden.

[2147] Der Geheime Hofrath und Professor Dr. *Fr. Siegm. Voigt* zu Jena hat das Ritterkreuz des grossherzogl. sächs. Hausordens vom weissen Falken erhalten.

Universitätsnachrichten.

Leipzig.

[2148] Chronik der Universität vom 1. Jan. bis 31. März 1843. I. Veränderungen im Lehrerpersonal. Der seitherige Appellationsrath zu Aschaffenburg Dr. *Ludw. von der Pfordten* wurde als siebenter ordentlicher Professor der Rechte und zwar für das Pandectenrecht berufen, und der Professor *Wilh. Weber*, vormals zu Göttingen, zum ordentl. Professor der Physik ernannt. Ferner wurden die Privatdocenten der medicinischen Facultät Dr. *Carl Aug. Neubert*, Dr. *Carl Gotth. Lehmann* und Dr. *Wold. Ludw. Grenser* zu ausserordentl. Professoren der Medicin designirt und dem seitherigen Privatdocenten in der medicin. und der philosophischen Facultät Dr. *Herm. Lotze* eine ausserordentl. Professur der Philosophie übertragen. — II. Promotionen. a) In der juristischen Facultät. Am 7. Febr. 1843 erlangte die juristische Doctorwürde der Bacc. jur. *Emil von Theermann* aus Gollmen nach öffentlicher Vertheidigung einer Inaugural-Dissertation „de jure praetorio“ (Staritz. 47 S. gr. 4.). Der Procancellar, Hofr. Dr. *Marezoll* hatte hierzu ein Programm: „bonae fidei possessor quatenus fructus perceptos usu capere possit“ (11 S. gr. 4.) geschrieben. — b) In der medicinischen

Facultät wurden zu Doctoren der Medicin und Chirurgie folgende Baccalaureen promovirt: *Clotar Mor. Müller* aus Leipzig nach vorgängiger Vertheidigung seiner Dissertation „de juglandis regiae viribus“ (Brockhaus. 31 S. gr. 8.). Der Hof- u. Med.-Rath Prof. Dr. *Joh. Chr. Aug. Clarus* hatte als Procancellar zu dieser Feierlichkeit durch das Programm: „adversariorum clinicorum Part. IX. de Narcosi typhosa Spec. II.“ (16 S. gr. 4.) eingeladen; am 28. Febr. *Jul. Herm. Theod. Zillich* aus Falkenhayn nach Vertheidigung seiner Dissertation „de contractura musculi sternocleidomastoidei ejusque curandi ratione“ (Staritz. 22 S. gr. 4.); am 3. März *Herm. Ludw. Göpel* aus Leipzig, dessen Inaugural-Dissertation „de osteomalacia adultorum“ (Nagel. 38 S. gr. 4.) handelt. Das hierzu ausgegebene Programm des Procancellars, Hofr. u. Prof. Dr. *Joh. Chr. F. A. Heinroth* enthält „meletemata psychiatrica IX. de mentis imbecillitate delicta excusante“ (12 S. gr. 4.); am 7. März *Mylord Vict. Schimpf* aus Annaberg nach Vertheidigung seiner Dissertation „de syphilide“ (Staritz. 31 S. gr. 4.); am 21. März *Mart. Gust. Ado. Müller* aus Prausitz nach vorgängiger Disputation über die von ihm verfasste Dissertation „de Jodii in organismum humanum effectu“ (Staritz. 20 S. gr. 4.). Zu der letzteren Feierlichkeit hatte der Procancellar, Hofr. u. Prof. Dr. *Joh. Chr. Gfr. Jörg* das Programm geschrieben „Praxin obstetriciam in posterum non chirurgis, sed medicis universae artis salutaris peritis esse concedendam“ (16 S. gr. 4.). — c) In der philosophischen Facultät wurden zu Doctoren der Philosophie creirt: der Cand. Theol. *Friedr. Wilh. Tittmann* aus Döbeln, der Cand. d. Predigt- u. d. Schulamts *Erhardt Carl Buschbeck* aus Cöthen, *Woldemar Bernh. Wenk* aus Leipzig, der Lector der slawischen Sprachen und Literatur an der Univ. Leipzig *Joh. Pet. Jordan* aus Czischkowitz, *Carl Friedr. Elze* aus Dessau, *Cahath Wilh. Wolfssohn* aus Odessa und der Cand. d. Theol. *Carl Ferd. Zehme* aus Städteln. — III. Akademische Acte. Am 12. Februar 1843 wurde im königl. klinischen Institute im Jakobshospitale das Andenken der *Koch*'schen Stiftung für die fungirenden Assistenten durch einen von dem Prof. der Klinik, Hof- u. Med.-Rath Dr. *Clarus* gehaltenen lateinischen Vortrag in herkömmlicher Weise gefeiert. — In Bezug auf das von dem verstorb. Domherrn u. Prof. Dr. *Klien* gestiftete Constitutions-Stipendium war zu Ende des vor. Jahres folgende Aufgabe gestellt worden: „Es soll der Ungrund der häufig aufgestellten Behauptung, dass die constitutionellen Staatsverfassungen nur den materiellen Interessen günstig, dem Gedeihen der Wissenschaften aber ungünstig wären, aus der Geschichte der constitutionellen Staaten Deutschlands, mit besonderer Rücksicht auf die Universitäten, nachgewiesen werden.“ Unter den vier eingegangenen Arbeiten wurde die unter dem Motto: „Ein Geist muss in der Luft der sichern Freiheit leben“, als die vorzüglichste erkannt, und ihrem Vf., dem Stud. der Rechte, *Carl Rich. Hirschberg* aus Leipzig, das erwähnte Stipendium als Preis verliehen. Die Vf. zweier anderer Abhandlungen, *Cäs. Dietr. von Witzleben*, stud. jur. aus Camenz, und *Carl Otto Coith*, Stud. jur. aus Chemnitz, wurden einer öffentlichen Belobung für würdig erklärt. — IV. Vermischte Nachrichten. Von einem Leipziger Bürger, der seinen Namen verschwiegen hat, wurde eine neue Stelle im Convictorium gestiftet. Der vor Kurzem verstorbene fürstl. schwarzburg. Hofrath, *Christ. Friedr. Kees*, hat in seinem Testamente der Univ. Leipzig ein Legat von 15,000 Thlr. ausgesetzt, mit der Bestimmung, dass von den Zinsen dieses Capitals bei einem Zinsfusse von vier Procent oder darüber, fünf juristische Docenten, bei einem Zinsfusse unter vier Procent aber drei dergleichen, welche der jedesmalige Rector der Univ. und der erste Bürgermeister der Stadt Leipzig gemeinschaftlich zu ernennen haben, jeder sechs Jahre hindurch eine jährliche Pension von 100 Thlrn. Cour. erhalten sollen.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 21.** 26. Mai 1843.

Theologie.

[3149] Evangelische Homiletik von **Chr. Palmer**, Diak. in Marbach. Stuttgart, Steinkopf'sche Buchh. 1842. XIV u. 371 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Nachdem das Predigtwesen in der evangel. Kirche Deutschlands unter mannigfachen Einflüssen und im Zusammenhange mit dem neu erwachten regen Leben auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Theologie überhaupt, seit etwa 2 Jahrzehnten eine merkwürdige und thatsächliche Umgestaltung erfahren hatte, war es in der That durchaus zeitgemäss, auf wissenschaftlichem Wege eine Darstellung des neu Gewonnenen zu geben. So zeigen wir die vorliegende „evangelische Homiletik" als eine treffliche Frucht des neueren evangel. Predigtwesens und als ein gar tüchtiges Wort zu seiner Zeit an. Es unterscheidet sich dieselbe von den früher gewöhnlichen Anleitungen zur kirchlichen Beredtsamkeit etwa wie eine Predigt von Beck, Harms, Krummacher, Tholuck von einer Reinhard'schen. Dasjenige, was die Praxis geworden ist und gewonnen hat, wird hier vorausgesetzt und dient als Substrat der wissenschaftlichen Betrachtung, so dass der Leser nicht mit todten und unfruchtbaren Abstractionen gelangweilt, vielmehr in eine frische und lebendige Welt eingeführt wird. Der würdige und reichbegabte Vf. hat den Beruf und das Wesen der evangel. Homiletik klar erkannt, wenn er S. VI der Vorrede sagt, dass sie keineswegs eine Anweisung zum Predigen und Predigenlernen sei, sondern eine Wissenschaft, welche in ähnlicher Weise ihre nothwendige Stelle im Kreise der theol. Disciplinen habe, als die Aesthetik unter den philos. Wissenschaften, obgleich die letztere Niemanden Malen oder Clavierspielen lehre. Es hat aber die Homiletik „auf wissenschaftlichem Wege die Idee der Predigt zu erforschen und zu entwickeln, die Momente derselben nach ihrem objectiven Wesen und Zusammenhange herauszusetzen und in der Wirklichkeit die Realisirung der Idee nachzuweisen." Sie zeigt S. VIII „wie aus der Fülle des Schriftworts und dem kirchlichen Leben heraus die Predigt organisch erwachse. So ist denn auch die besondere Art und Weise, in welcher der Vf. seine Aufgabe gelöst hat, in hohem Grade befriedigend. Er dringt tief in den Gegenstand ein,

zeigt sich durchaus vertraut mit dem Reichthum der neuern homilet. Literatur, weiss geschickt die treffenden Belege zu wählen und redet eine durch Lebendigkeit und Anschaulichkeit sich auszeichnende Sprache. Der theologische Standpunct, welchen er einnimmt, ist entschieden der des kirchlichen Systems und der Geist, der durchweg in seinem Buche waltet, der des frischen religiösen Lebens, gekräftigt durch die Kenntniss der neueren wissenschaftlichen Theologie. Daraus erklärt sich auch eine gewisse Schärfe der Polemik, mit welcher er nicht bloss gegen den Reinhard'schen Schematismus, sondern auch namentlich gegen den vulgären Rationalismus zu Felde zieht, welchem er alles Vermögen einer wahrhaftigen Predigt abspricht, wie denn z. B. Alt's bekannte homilet. Arbeiten nicht selten mit einer scharfen Lauge übergossen werden. — Wir geben noch in aller Kürze das Gerippe der vorlieg. Schrift. Nach Prolegomenen, welche namentlich die Differenz der Confessionen und der theol. Systeme genügend beleuchten, wird das ganze Material in vier Abschnitten behandelt. Der 1. handelt vom Worte Gottes, der 2. von der kirchlichen Sitte, der 3. von der Gemeinde, der 4. von der Persönlichkeit des Predigers. Darauf folgen am Schlusse noch einige Zusätze und Erläuterungen über die praktische Auslegung im Verhältniss zur gelehrten, über Gesetz und Evangelium, über die prophetischen Theile der Evangelien und Briefe. Jene vier Kategorien bilden nach dem Vf. die Hauptelemente, welche das Wesen der Predigt constituiren, und sind gleichsam vier concentrische Kreise, deren weitester und grösster das Wort Gottes, der engste und kleinste aber die Persönlichkeit des Predigers ist. Wir müssen unsere Leser auf das Buch selbst verweisen, da es der Raum nicht verstattet, näher auf den Inhalt desselben einzugehen. Nur die Versicherung finde hier eine Stelle, dass Alles mit Geist und Leben ausgeführt und nichts Wesentliches übersehen ist. Neu und besonders interessant ist, wie der Vf. der kirchlichen Sitte ihr eigenthümliches Recht vindicirt, indem er sich zunächst an die in seinem Vaterlande (Württemberg) geltende anschliesst. Benutzt und vorausgesetzt hat der Vf., ausser den bekannten Schriften von Theremin und Marheineke, namentlich Stier's Keryktik, mit dessen Ansichten von geistlicher Rede er häufig zusammentrifft. Die Repräsentanten aber des neuen evangel. Predigtwesens sind ihm hauptsächlich Beck, Harless, Harms, beide Hofacker, Krummacher, Nitzsch, Ranke, Schmid, Schleiermacher, Stier, Tholuck, aus deren Predigten er seine Beispiele zur Erläuterung wählt. Obwohl nicht zu leugnen ist, dass gerade diese Beispiele, welche das Buch in reicher Fülle mittheilt, besonders geeignet sind, in eine lebendige Welt einzuführen und das Verständniss der homilet. Gegenwart zu befördern, hat Ref. in jener Reihe doch ungern Männer wie Arndt, Liebner, Scheffer vermisst, deren Predigten durchaus Erzeugnisse des neuern Geistes sind, und wohl geeignet gewesen wären, den Vf. an manchen Stellen zu noch genaueren Erörterungen zu veranlassen. Zum

Schlusse will Ref. noch auf Einzelnes aufmerksam machen, was geeignet sein dürfte, den Charakter des vorlieg. Buches zu bezeichnen. Der Vf. ist ein eifriger und entschiedener Vertheidiger bestimmter und feststehender Perikopen, welche durch die kirchliche Sitte geheiligt eben so für das Volk als für die Prediger von grosser Bedeutung seien, und wir müssen seine Vertheidigung eine siegreiche und wohl zu beherzigende nennen. (Die bekannte Abhandlung von Wirth über die Perikopen ist nicht berücksichtigt.) Aus ähnlichen Gründen und in ähnlicher Weise kämpft er mit scharfen Waffen für die Autorität der luther. Bibelübersetzung, indem er sie als ein recht eigentliches Ereigniss des reformatorischen Geistes und als genau verwachsen mit dem kirchlichen Leben und Glauben gegen alle rücksichtslose Veränderungen in Schutz nimmt. Namentlich erklärt er sich bestimmt und mit vollem Rechte gegen eine Vertauschung derselben bei dem Verlesen des Textes, wie sich z. B. selbst Dräseke in früherer Zeit erlaubt hat, eine eigene Uebersetzung auf der Kanzel zu gebrauchen. Auffallend dagegen erscheint die Behauptung S. 612, dass die kirchliche Sitte das Lesen von Casualreden am Altare und am Grabe bereitwillig erlaube, während sie gegen das Lesen von Predigten bestimmten Protest einlege. Nach unserer Erfahrung möchte eher das Umgekehrte möglich sein und geduldet werden, da ein am Altare und am Grabe lesender Redner auch in den Augen des Volkes eine gar armselige Figur bilden müsste. Gerade die Casualrede verlangt ja recht eigentlich einen frischen und freien Erguss. Darnach scheint die kirchliche Sitte Württembergs eine ganz andere als z. B. die in Sachsen und Preussen zu sein. Wie sehr aber der Vf. im Stande ist, selbst auch wahrhaft tüchtig aus dem Worte Gottes heraus zu reden, beweisen mehrere sehr gelungene von ihm selbst herrührende Beispiele, welchen er eine Stelle in seinem Buche eingeräumt. Man vergleiche z. B. S. 279 über Isaak's Opferung, S. 288 ff. über Jakob's Himmelsleiter, S. 93—95 über den Jüngling zu Nain und über den reichen Mann. — Hin und wieder namentlich im ersten Theile erscheint die Ausführung etwas zu umständlich, in der Sprache aber zeigt sich ein gewisses Sichgehenlassen, woran man Anstoss nehmen könnte. In jedem Falle aber ist diese evangelische Homiletik ein wichtiges Ereigniss für die homiletische Gegenwart. So wenig daran zu zweifeln ist, dass sie grosse Anfechtung erfahren und für Viele ein Gegenstand des Aergers sein wird, so segensreich wird sie unstreitig sich erweisen, das evangelische Predigtwesen immer mehr von den unwürdigen Fesseln eines homiletischen Philisterthums zu befreien, was wir von Herzen wünschen. Der Druck des Buches ist gut, das Papier mittelmässig und in unserm Exemplare nicht gleich. *k.*

[2150] Uebersetzung und Auslegung der Psalmen für Geistliche und Laien der christlichen Kirche. Von **A. Tholuck**, D. d. Theol. u. Philos., Consist.-Rath, Prof. u. Universitätsprediger an der Univ. Halle-Wittenberg u. s. w. Halle, Anton. 1843. LXXX u. 574 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Für Geistliche und Laien der christlichen Kirche hat der Vf. diese Uebersetzung und Auslegung der Psalmen bestimmt. Nicht also ein gelehrter Commentar, sondern eine Art von religiösem Volksbuche für die Christenheit sollte hier geboten werden, welches „eben so unsere Zeitgenossen in den religiösen Gehalt dieser unsterblichen Gesänge (der Psalmen) einzuführen versuchte, wie es zu seiner Zeit der Calvinsche gethan habe.“ Ohne Zweifel ist das Bedürfniss einer ächt praktischen und erbaulichen Auslegung der Psalmen für das christliche Volk vorhanden und der Vf. hat Manches gethan, diesem Bedürfnisse entgegenzukommen. Dennoch steht zu bezweifeln, dass sein Psalmenwerk einen ähnlichen Einfluss gewinnen werde, wie das Calvinsche, mit welchem er selbst es in Parallele gestellt hat. Unseres Bedünkens wird nach dem ausgesprochenen Zwecke und für den bezeichneten Leserkreis bald zu viel, bald zu wenig geboten, wie es denn überhaupt kaum möglich sein dürfte, bei einem Werke dieser Art jegliches Bedürfniss „von Geistlichen und Laien der christlichen Kirche“ mit Einer Gabe zu befriedigen. Der Theolog verlangt Anderes als der Laie, und welche Classe von Laien mag sich der Vf. insonderheit gedacht haben? Selbst die confessionelle Differenz, welche nach der ausdrücklichen Angabe des Titelblattes, unberücksichtigt bleiben sollte, lässt sich nicht so ohne Weiteres verwischen. — Die vorausgeschickte Einleitung handelt in 4 Paragraphen, 1) von dem Psalter in der christlichen Kirche (Zeugnisse für das Ansehn und Vortrefflichkeit der Psalmen), 2) von Form, Eintheilung, Zweck und Gebrauch des Psalters in der alttestamentlichen Zeit. 3) Von den Verfassern der Psalmen (ausführliche Biographie und Charakteristik David's), 4) von der Glaubenslehre der Psalmen nach folgenden Rubriken: a) Gott und Weltregierung, b) der Mensch und die Sünde, c) die Frömmigkeit und Sittlichkeit der Psalmsänger, d) das Jenseits, e) der Messias. Genau genommen gehört die Frömmigkeit und Sittlichkeit der Psalmsänger, abgesehen von dem Unbestimmten des Ausdrucks, nicht zur Glaubenslehre der Psalmen. Sonst bringt die Einleitung vieles Interessante und das Verständniss der Psalmen Fördernde bei, obgleich auch hier zu Wenig und zu Viel geboten wird, und an allerlei Digressionen, die nicht strict zur Sache gehören, fehlt es nicht. Ueberhaupt verfährt der Vf. mehr declamatorisch, als gründlich und auf ein Wort zu viel kommt es ihm nicht an. — Die Uebersetzung ist die lutherische, was wir nur billigen können, denn abgesehen von der kirchlichen Autorität derselben, möchte es schwer halten, eine bessere zu geben, wie diess auch die de Wettesche beweist. Nur in den Fällen, wo der Sinn geradezu verfehlt, oder der Zusammenhang dunkel erschien, hat sich der Vf. Abweichungen erlaubt. Zweckmässig ist die äussere Abtheilung in abgesetzten Zeilen und Absätzen, um dem Laien das Verständniss zu erleichtern, den Parallelismus der Glieder kenntlich zu machen und das Strophische der Psalmlieder auch für das Auge

zu markiren. In Beziehung auf den kritischen Standpunct, den er bei seiner Auslegung einnehme, bemerkt der Vf., dass er mit wenigen Ausnahmen die Zuverlässigkeit der Ueberschriften voraussetze, ohne jedoch aus dieser Annahme einen Glaubensartikel zu machen. Nach den in denselben gemachten Andeutungen werden dann die Psalmen aufgefasst und historisch ausgelegt. Diese Auslegung selber hat es darnach hauptsächlich mit der Entstehungszeit, dem Verfasser, dem Inhalte und dem hervorstechenden Charakter der einzelnen Psalmen zu thun. Gelehrte Erörterungen sind ausgeschlossen, und wo es nöthig schien, werden nur die Resultate derselben angegeben. Jedoch findet sich hin und wieder Grammatisches und Etymologisches, was den Laien wenig zu Nutz und Frommen dienen möchte. Im Ganzen ist die Auslegung der einzelnen Aussprüche Paraphrase. In der sprachlichen Darstellung, welcher keineswegs, wie man das von dem Vf. nicht anders erwartet, Leben und Fülle, Schmuck und Energie fehlt, ist doch ein Mangel an rechter Bestimmtheit und Correctheit, namentlich im Gebrauche der Pronomina, oft störend. Die äussere Ausstattung des Buches ist gut, der Preis aber zu hoch. *k.*

[3151] Die Straussischen Zerwürfnisse in Zürich von 1839. Von Dr. **Heinr. Gelzer.** Hamburg u. Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. 1843. IX u. 420 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Mit grossem Interesse hat Ref., der seiner Zeit mit der lebhaftesten Theilnahme der Zürcherischen religiösen und politischen Bewegung und Revolution im J. 1839 gefolgt war und sich, so weit es dem Fernstehenden möglich war, mit dem Gange derselben bekannt gemacht hatte, diese Schrift gelesen. Den Gesichtspunct, aus welchem der Vf. jene Vorgänge betrachtet und nach welchem er sich seine Aufgabe stellt, gibt er selbst an, indem er im Vorwort S. IV sagt: „Als ein vereinzeltes Ereigniss könnte jene Revolution allerdings nur ein kantonales oder provinclelles Interesse anregen; indessen müsste diese Darstellung völlig missglückt sein, wenn sie nicht den überzeugenden Beweis führte: jene Bewegung sei nicht etwas Particulaires, vielmehr ein in schroffen, provinciell gefärbten Zügen hervortretendes Symptom innerer Zustände unserer Zeit. Sittliche, religiöse, politische Eigenthümlichkeiten des Bodens, auf welchem der Kampf ausbrach, erklären es, warum die Gährungsstoffe, die Conflicte, welche unsere gesammte geistige Atmosphäre durchdringen, gerade hier in dieser Weise sich entluden; sie erklären es, wie die anfangs rein innerliche, religiöse Erregung eines um seine höchsten Interessen besorgten Volkes zur politischen Revolution führen konnte". Diese Aufgabe hat der Vf. trefflich gelöst und die verheissene Erklärung der Ereignisse auf eine genügende Weise gegeben; seine Schrift erhält dadurch eine grössere, allgemeinere Wichtigkeit und einen bleibenden Werth, so wie sie auch das Verdienst haben wird, eine Menge immer noch herrschender Vorurtheile und Missverständnisse in Bezug auf die statt-

gefundenen Bewegungen in Zürich zu zerstreuen und zu berichtigen. Sie zeigt, wie diese durchaus nicht von religiösem Fanatismus und namentlich nicht von zelotischem Eifer und hierarchischen Bestrebungen der Geistlichkeit veranlasst worden sind, wie man immer noch so häufig wähnt, sondern wie ein sonst nüchternes und arbeitsames, auf seine Freiheit eifersüchtiges Völkchen, das sich von Seite seiner Regierung in seinem religiösen und kirchlichen Leben bedroht glaubte, sich anfänglich auf vollkommen gesetzliche Weise habe Recht verschaffen wollen, bis bei dem fortdauernden Widerstande der Regierenden und der Partei, welcher sie der Mehrzahl nach angehörten, in die religiöse Angelegenheit immer mehr Politisches sich einmischte und durch die Macht der Umstände und Ereignisse, die sich allmälig aller menschlichen Leitung entzogen, ein weder von dem Volke noch von seinen Führern beabsichtigter, aber bei seinem Eintreffen allerdings auch nicht unerwünschter revolutionairer Ausgang herbeigeführt wurde, der nicht gerechtfertigt, wohl aber erklärt wird. Der Vf. bringt bei seiner geschichtlichen Darstellung, die auch als schriftstellerisches Product alle Anerkennung verdient und schon wegen ihrer formellen Vorzüge, wegen der gefälligen, belebten Schreibart und Erzählungsweise, die darin herrscht, eine anziehende Lectüre gewährt, die nöthigen Belege bei, indem er die wichtigsten der gehaltenen Reden, die Ausschreiben der Regierung und des die Bewegung leitenden Comités und andere Actenstücke mittheilt. Er nimmt zwar auch selbst seiner Ueberzeugung gemäss Partei, doch nicht auf Kosten der Wahrheit und der Unbefangenheit und Mässigung, die vom Historiker zu verlangen ist. Nur selten und in geringem Grade lässt er sich, wie es dem Ref. scheint und wie späterhin angedeutet werden soll, von einiger Parteilichkeit leiten. Uebrigens ist er stets mild und zurückhaltend im Urtheil, namentlich im Urtheil über Personen, deren Charakteristik nothwendig war, und überall spricht sich in seinem Buche eine treffliche Gesinnung, warme Theilnahme an dem Wohle seines Vaterlandes und seiner Kirche aus. Schon die Anordnung des Ganzen beweist, wie vollkommen sich der Vf. des Stoffes zu bemeistern und wie geschickt er ihn zu einer klaren Darstellung zu vertheilen und zu verarbeiten gewusst habe. Die Angabe der Ueberschriften, welche die einzelnen Abschnitte führen, wird davon Zeugniss und von der Schrift selbst und ihrem Inhalte ein anschauliches Bild geben, zugleich auch Gelegenheit darbieten, noch einige weitere Bemerkungen zu machen. I. Buch: „Verhältnisse und Parteien.“ 1) „Zürichs politische und kirchliche Stellung.“ 2) „Radicalismus.“ Diese beiden Capp., in welchen mit wenigen, aber festen, sichern Zügen ein Bild von Zürichs Vergangenheit und Gegenwart in bürgerlicher und religiöser Hinsicht entworfen wird, sind besonders wichtig. Die Kenntniss des Grundes und Bodens ist zum Verständniss Dessen, was auf demselben sich ereignet, immer erforderlich, solche Kenntniss aber vielleicht nirgends schwerer zu erlangen, als in Bezug auf Zustände und

Ereignisse in der Schweiz wegen der grossen Mannigfaltigkeit der Verhältnisse, Völkerschaften, Bildungsstufen, Sitten, Verfassungsformen, religiösen Richtungen, die dieses kleine Land in sich fasst. Daher ist, wie auch der Vf. S. 19 bemerkt, eine richtige Beurtheilung schweizerischer Angelegenheiten im Auslande so schwierig und so selten. 3) „Die Straussische Theologie.“ So interessant auch dieser Abschnitt ist, so geschieht doch in der That des Guten zu viel, und es entsteht eine leichte Trübung in der Darstellung des damaligen Standes der Dinge, wenn hier auch bereits der Dogmatiker Strauss, so wie Bruno Bauer und besonders Feuerbach in Betrachtung gezogen und zusammengestellt werden. Mag auch immerhin „die Straussische Theologie erst in der im J. 1840 u. 41 erschienenen Glaubenslehre zum Abschluss gekommen sein“ und „Feuerbach die Grundanschauungen, auf welchen jene beruht, nur mit grösserer Keckheit bis zu ihrer äussersten Spitze entwickelt haben, was noch bestritten werden kann, so hatten es doch im J. 1839 die Zürcherischen Freunde und Gegner des Dr. Strauss nur mit dem Vf. des Lebens Jesu zu thun, welcher damals, zumal nach der 3. Ausgabe desselben, noch Manches hoffen liess. Den Freunden desselben wird durch jene Zusammenstellung offenbar Unrecht gethan; denn sicherlich hätten damals auch die Radicalsten unter den Radicalen für die Berufung des Dr. Strauss sich nicht erklären wollen noch dürfen, wenn sie vorhergesehen und gewusst hätten, wie weit er noch gehen werde, oder wenn sie gar zu den alle Religion zerstörenden Phantastereien eines Feuerbach sich hätten bekennen müssen. Sie wollten, und Einige unter ihnen gewiss recht ernstlich, eine Reformation der Kirche, nicht die Vernichtung der Religion und des Christenthums. Indess soll der Vf. von dem Verdacht absichtlicher Täuschung völlig freigesprochen sein. Was ihn zu jener Erweiterung dieses Abschnittes führte, war ohne Zweifel das Bestreben, auf die ganze feindliche Macht aufmerksam zu machen, zu deren Bekämpfung die Gegenwart sich genöthigt sieht, und damit zu zeigen, dass jener Zürcherische Kampf ein ganz ähnlicher gewesen sei und im ernsten Zusammenhange stehe mit dem, der gerade jetzt in Deutschland, wiewohl auf andere Weise, gekämpft wird. II. Buch: „Die Protestation.“ 1) „Die Berufung.“ Im Jan. entschied sich der Erziehungsrath für die Berufung des Dr. Strauss. Bevor noch die Bestätigung dieser Wahl durch den Regierungsrath erfolgt war, sprach gegen denselben der Kirchenrath durch seinen Präsidenten, Antistes Füssli, der sich bei der ganzen Angelegenheit stets mit grosser Weisheit und Würde benahm, seine Bedenken aus; auch wurde durch den Antistes die Sache im Grossen Rath, der gesetzgebenden Behörde des Kantons, zur Sprache gebracht. Ueber die bei dieser Gelegenheit gepflogenen und dem Wesentlichen nach hier mitgetheilten Verhandlungen sagt der Vf., dass „nicht der Radicalismus allein, sondern auch die christliche Ueberzeugung ihr tiefstes und mächtigstes Wort inmitten jenes Volksrathes noch nicht gefunden“, und dass der po-

aktive Protestantismus, sowohl der Pietismus als die althirchliche Orthodoxie, nicht vertreten worden sei; auch wird zugegeben, dass diese beiden Richtungen im Kanton Zürich unter den Geistlichen und im Volke nur wenige Anhänger gezählt habe. Gern hätten wir hier die beim Lesen dieser Schrift sich uns beständig aufdringende Bemerkung auch einmal vom Vf. selbst bestimmt ausgesprochen gefunden, wie die ganze Geschichte der Zürcherischen Bewegung ein Zeugniss dafür abgelegt habe, dass auch bei einer mehr rationalen als kirchlich symbolischen Auffassung des Christenthums doch ein redlicher Ernst und grosser Eifer in der Vertheidigung desselben als eines hohen theuern Gutes möglich sei, sobald es sich um seinen Kern und sein Wesen, um seine „Grundanschauungen" handle; das wird ja oft in Zweifel gezogen. 2) „Der Widerspruch." Bildung des Centralcomités; Annahme der Petition gegen die Berufung mit 39,225 gegen 1048 Stimmen. 3) „Der literarische Kampf." Hier hätte auch des zwar höchst unziemlichen und widerwärtigen, aber überaus wirksamen Lärmens und Schreiens in den Zeitungen, die damals eine wichtige Rolle spielten, Erwähnung gethan und die bedeutendsten Parteiblätter charakterisirt werden sollen. Je mehr in unserer Zeit die Tageblätter die Geschichte machen helfen, desto mehr verdienen sie auch zur Rechenschaft gezogen zu werden. 4) „Der Widerruf". Wieder eine Grossraths-Versammlung, in welcher nach heftigen Debatten die Pensionirung des Dr. Strauss beschlossen wird. III. Buch: „Die Revolution." 1. „Die Synode und das Seminar." Volk und Regierung standen sich entfremdet gegenüber, jenes voll Misstrauen, diese voll Erbitterung. Das Verlangen nach bessern religiösen Garantien in Kirche und Schule, das keine Gewährung fand, bereitete einen neuen Kampf vor. 2. „Der neue Zwiespalt," der hauptsächlich durch die Sprache und Haltung der Radicalen veranlasst wurde. Uebrigens ist nicht zu verkennen, und es hätte nachdrücklicher darauf aufmerksam gemacht werden sollen, dass nun auch auf das Benehmen der Volkspartei mancherlei Fremdartiges und Unlauteres, politische Parteileidenschaft, lange verhaltener Groll, der jetzt Gelegenheit zum Ausbruch fand, reactionaire Gelüste u. dgl. immer mehr Einfluss zu gewinnen anfingen. Wiewohl es schwer sein möchte, das Dasein und Wirken solcher mitunterlaufender geheimer Triebfedern im Einzelnen mit Evidenz aufzuzeigen, so müssen sie doch mit in Rechnung gebracht werden. 3. „Die Volksversammlung in Kloten". 4. „Der sechste September" Manches musste auf vielen Seiten verschuldet worden sein, bis die Gewalt der Ereignisse wider menschliches Wollen eine solche Katastrophe herbeiführen konnte; aber die Haltung der aufgeregten Menge nach dem Siege zeigte klar, dass es ihr in der That hauptsächlich nur um den einen vorgegebenen Zweck, die Sicherstellung ihrer heiligsten Interessen, zu thun gewesen sei, und dass es ein zur Freiheit erzogenes und ihrer würdiges Volk war, welches, nachdem es in einem Augenblick der Noth die ge-

setzlichen Schranken überschritten hatte, alsobald dieselben wieder anerkannte und sich gefallen liess. Merkwürdig ist das Wort, das der französ. Gesandte, Graf Mortier, über diese Begebenheit aussprach. „Es ist das wohl die erste und letzte Revolution der Art, von der ich weiss. Da kommen grosse Züge, zum Theil bewaffnet, zum Theil wehrlos herangerückt. Es wird gegenseitig geschossen. In einer Viertelstunde ist die Regierung zersprengt. Das Volk ist erbittert, wüthend über seinen Verlust. Dann tritt es zusammen, viele Tausende. Ein schwarzer Herr besteigt eine Bühne; die Leute nehmen die Hüte ab; Alle horchen seiner Rede schweigend zu, und gehen dann ruhig nach Hause.“ S. 398. 5. „Die Resultate.“ 6. „Schluss.“ — Die wenigen Ausstellungen, die wir machen zu müssen geglaubt haben, sollen das anfänglich ausgesprochene rühmende Urtheil über diese Schrift keineswegs einschränken. Gewiss dürfen sich von ihrer Lectüre Alle, die sich um die geistigen Interessen der Gegenwart kümmern, Belehrung und Genuss versprechen.

[3152] Der evangelische Kirchengesang und sein Verhältniss zur Kunst des Tonsatzes dargestellt von **Carl von Winterfeld.** 1. Thl. Der evangel. Kirchengesang im ersten Jahrh. der Kirchenverbesserung. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1843. XVIII, 514 u. 161 S. Noten Imp.-4. (n. 12 Thlr.)

So viel neuerlich, besonders durch Wackernagel, für die Wiederherstellung der Urtexte unserer älteren Kirchenlieder geschehen ist, was der Herausgabe neuer Gesangbücher theils schon zu Statten gekommen ist, theils noch kommen wird, so wenig ist dagegen im Ganzen noch für Reform des Choralgesanges durch Rückführung der zu jenen Liedern gehörenden ursprünglichen Melodien geschehen. Nur dieser geschichtliche Weg ist geeignet, zunächst zwei Hauptübel, von welchen unser Kirchengesang gedrückt erscheint, zu entfernen, die bittere Armuth an Melodien und die daraus hervorgegangene störende Mengerei mit denselben, sodann aber auch eine neue Bahn selbstständiger Productivität in Kirchenliedercompositionen zu erschliessen. Aus neuerer Zeit wird sich nur Weniges aufweisen lassen, was — wie etwa: Faulhaber, vom Gebrauch des neuen würtemb. Gesangbuchs, besonders in Hinsicht des Singens der Lieder. (Stuttg. 1842. 4.) — zu sofortiger Anwendung in der Kirche selbst nicht nur bestimmt, sondern auch brauchbar wäre; denn bevor das hier wirklich und allgemein Praktische hervortreten kann, bedarf es einer historisch-kritisch gesichteten, festen Grundlage, für welche bis jetzt nur Einzelnes weniger in selbstständigen Schriften, als in Journalen erschienen — man könnte auch sagen: verborgen — ist. Desto willkommener tritt zur Ausfüllung einer lange offen gewesenen Lücke die hier anzuzeigende Schrift ein, die ihren Gegenstand so ausführlich und befriedigend erörtert und erläutert, dass mittelst der durch sie zunächst berührten Kreise ihre Einwirkung auch auf die kirchliche

Praxis kaum zweifelhaft bleiben kann. Ihr Vf. — Geh. Obertribunalrath in Berlin — sagt im Eingange der Vorrede, dass günstige Verhältnisse und vieljährige, durch sie erleichterte Forschungen ihn allmälig in den Besitz des Besten, was seit dem Beginne der Kirchenverbesserung auf dem Gebiete des evangel. Kirchengesanges erwachsen sei, gesetzt haben und dass es ihm zugleich gelungen sei, einen Kreis um sich zu versammeln, durch den er es wieder in das Leben zu rufen vermochte: dass er darnach getrachtet habe, es zu begreifen, zu durchdringen, als einzelne That eines grossen, gemeinsamen Lebens es im Zusammenhange mit demselben zu erkennen und das Erkannte durch die Schrift festzuhalten. Er fügt hinzu, dass er die vorlieg. kunstgeschichtliche Darstellung nebst der ihr zugegebenen Beispielsammlung in Folge der Ueberzeugung erscheinen lasse, dass der Einzelne Das, was er sammle, nicht als todten Schatz anhäufen, sondern nutzbar machen solle. Dieser ehrenwerthen Gesinnung, von der selbst in unserer sonst so mittheilungssüchtigen Zeit manche *βιβλιόταφοι* nichts wissen wollen, verdanken wir ein Werk, in welchem nicht bloss, wie es häufig in literar-historischen Untersuchungen zu geschehen pflegt, der rohe Stoff wieder einmal umgerüttelt, sondern durch anziehende Mittheilungen aus zahlreichen und seltenen, sein Betrachtungsgebiet berührenden Schriften ein wirkliches Fortschreiten des Wissens erzielt wird. Denn die Erfordernisse eines Kritikers, von welchen doch wohl eines oder das andere auch bei ausgezeichneter Befähigung bisweilen vermisst wird, namentlich das hier besonders einschlagende des Aesthetikers, vereinigt der Vf. sehr glücklich in sich, und auch wenn er Echtes und Unechtes scheidet, Ausgaben und Lesarten vergleicht, Mängel und Lücken bezeichnet, weiss er das Trockene, welches derartige Erörterungen leicht durchzieht, glücklich zu vermeiden und ein in sich verknüpftes Ganze zur Anschauung zu bringen, dessen Geist und Gestalt in der geschickten Art hervortritt, mit welcher er gleichsam in die Wurzeln seines Gegenstandes eindringt und doch auch zugleich die Blüthen desselben entfaltet. Dass man jedoch nicht in allen einzelnen Puncten die Untersuchung für abgeschlossen halten darf, ist bei der grossen Menge der hier zur Sprache gebrachten Gegenstände, die durch Hervorziehung des einen oder andern bisher Unbekannten aus dem Staube der Archive oder Bibliotheken so leicht eine andere Gestalt annehmen können, ganz natürlich. Jedenfalls aber wird der Vf. von allen Seiten dafür besonders Dank einernten, die Beispielsammlung so geordnet zu haben, dass er, das bloss Merkwürdige nur sparsam mittheilend, das Schöne und Vollendete in reicher Fülle gibt, geeignet, neben wirklichem Kunstgenuss auch wahrhafte Erbauung zu geben und ein frisches, lebendiges Bild früherer kirchlicher Zustände, so weit sie in der Tonkunst sich abspiegeln, zu ermitteln. Ueber einige andere Puncte, namentlich über den vom Vf. angewendeten Canon, nach welchem er das unvollständiger Aufgezeichnete ergänzt, um aller Zweideutigkeit für

die Ausführung zu begegnen und doch dem künftigen Forscher die Ueberzeugung zu gewähren, dass er die Urschrift unverändert erhalte, muss Ref. auf die Vorrede verweisen. Das 1. Buch bespricht den evang. Kirchengesang in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. In der Einleitung (S. 1—7) geht der Vf. von der Annahme aus, die heil. Tonkunst habe durch die Kirchenverbesserung einen neuen Aufschwung erhalten, der eine folgenreiche Entwicklung, eine hohe, eigenthümliche Blüthe derselben herbeigeführt habe; er bekämpft also Diejenigen, welche der Reformation die Schuld geben, sie habe, die Einheit der allgemeinen Kirche auflösend, auch das Abwelken der heil. Kunst veranlasst. Der 1. Abschn. (—123) erörtert die Quellen des evang. Kirchengesanges in den liturgischen Gesängen der alten Kirche, in dem Volksgesange und in den älteren in den evang. Kirchengesang aufgenommenen Melodien deutscher geistl. Lieder. Besonders anziehend sind die Mittheilungen über den Volksgesang, in denen der Scharfsinn des Vfs. manches wahrhaft Ueberraschende zu Tage fördert, obwohl ihm Alles aufzuhellen noch nicht gelingen konnte, wie z. B. das weltliche Lied, dessen wahrscheinlich dem 15. Jahrh. angehörende Weise dem geistl. Liede: Es ist das Heil uns kommen her u. s. w. angepasst worden, bis jetzt noch nicht aufgefunden ist. Durch die Bemerkung, dass Manche das hier als Quellen des evang. Kirchengesanges Bezeichnete lieber seine Grundlagen würden nennen wollen, indem sich der geistliche Volksgesang um des Kirchlichen willen an das von der Kirche Geheiligte, der Volksmässigkeit wegen an die Töne des unbewussten Kunsttriebes anzulehnen habe, bahnt sich der Vf. den Weg zu dem Neuen über dem Alten, zu dem Werdenden über dem Gewordenen, indem er im 2. Abschn. (—143) die ältesten, ursprünglich geistlichen Liedweisen aus dem ersten Jahrzehend der Kirchenverbesserung aufführt. Hier wird namentlich das Verhältniss, in welchem die schöpferische Thätigkeit in Erfindung neuer geistlicher Liedweisen zu dem um- und durchbildenden Entlehnen, nach Maassgabe der zuvor angenommenen drei Gebiete, gestanden habe, trefflich dargelegt, so auch, dass wir die Sänger der Melodien von den ältesten geistlichen Liedern der gereinigten Kirche nicht kennen, wenn auch die Namen ihrer Dichter uns aufbehalten sind. Im 3. Abschn. (—163) wird Luther als Sänger geistlicher Weisen für die evang. Kirche betrachtet. Gegen die gewöhnliche Tradition, zufolge welcher Luther als Componist einer ziemlichen Reihe von Kirchenliedern gilt, wird erwiesen, dass ihm mit Sicherheit nur drei Singweisen zugeschrieben werden können, auf das Zeugniss Joh. Walters die zu den Liedern: Jesaia dem Propheten u. s. w. und: Wir glauben all' an einen Gott u. s. w.; auf das des Sleidan die zu seinem Liede über den 46. Ps.: Ein' feste Burg u. s. w. Trefflich sagt der Vf. in Bezug auf das zuletzt erwähnte Lied: „Einmal nur, so viel wir wissen, aus tiefer, heiliger Begeisterung sein eigenstes Wesen in das Wort, in den Ton ergiessend, es in sei-

ner ganzen Fülle ausstrahlend, gelang ihm Lied und Weise von der frischesten, nicht wieder erreichten Kraft und Beides wird unter uns nur mit seinem Namen aufhören können fortzuleben. Aber es war auch ein einzelner Lichtpunct nur eines geistigen Schaffens in einer einzelnen, bestimmt abgegrenzten Richtung. Denn dieses sein Schaffen war nicht, gleich dem eines Tonmeisters in echtem Sinne, dessen innerstes Leben sich eben nur in den Tönen erschliesst, eine fortgehende Tonschöpfung. Gott hatte ihm einen andern, weiteren Kreis der Thätigkeit vorgezeichnet; und gewisslich war, auf dem enger begrenzten Gebiete des geistl. Sängers, eine einzige, hervorragende Leistung eines so hochgestellten, mit seinem Wirken so tief eingreifenden Mannes, als er, hinreichend, ein heiliges Feuer in Begabten anzuzünden, denen jenes Gebiet als das ihre angewiesen war." — In dem 4. Abschn. (—221) wird nun über andere Setzer geistlicher Liedweisen — Joh. Walter, Ludw. Senfl, Arn. von Bruck, Heinr. Finck, Geo. Rhaw, Mart. Agricola, Balth. Resinarius, Bened. Ducis, Sixt Dietrich, Lupus Hellinck, Wolf Heinz, Joh. Stahl, Thom. Stoltzer, Geo. Forster, Steph. Mahu, Vogelhuber, Huldr. Bretel, Joh. Weinmann, Virgilius Hauck, Joh. Kugelmann — eben so ausführlich als instructiv berichtet, geforscht und ermittelt, und es ist auf die Rechnung dieser Männer zu schreiben, dass innerhalb einer nur kurzen Frist die Keime des volksmässigen Kirchengesanges, befruchtet durch die gewaltige Bewegung der Geister im beginnenden 16. Jahrh., in reicher Fülle hervorwuchsen, gleichzeitig mit dem Wachsthum des Protestantismus selbst, der nach manchen wechselvollen Kämpfen gegen das Ende des hier angenommenen Zeitraumes gesicherte äussere Stellung und rechtliches Verhältniss zu der alten Kirche in Deutschland gewann. In der bisher besprochenen Periode blieb zwar im geistlichen Liedergesange Polyphonie vorherrschend; „diese erhielt aber ihre höchste Ausbildung durch den allgemach erfolgten allgemeinen Uebergang der Melodie in die Oberstimme, durch welche für die künstlichen Tongewebe die Anforderung, dass sie auch harmonisch bedeutsam würden, sich immer dringender geltend machte. Dadurch aber wurde die Homophonie von selbst angebahnt; sie leistete in einfachen Zügen, was jene durch eine reichere, zusammengesetztere Gliederung. Ihr schloss nun das Orgelspiel sich an, nicht allein als nothwendige Stütze des Gemeindegesanges, sondern vor Allem in der Absicht, ihn, so viel thunlich, mit hinaufzuheben in das Kunstgebiet, ihn dem Kunstgesange näher zu bringen, so dass er, diesem gegenüber, wie die reiche Fülle zartgefiederter Blätter gegen die glänzende Farbenpracht der völlig entfalteten Blüthe erscheine. Dieses zu leisten, war der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. vorbehalten". Der Fortgang dieser Entwicklung wird nun im 2. Buche geschildert. Die Einleitung zu demselben (—228) schildert in zwar kurzen, aber kräftigen Zügen den Kampf, den die evang. Kirche in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. nicht mehr mit einem einzigen gemeinsamen Feinde, sondern mit vielen,

äusseren und inneren zugleich, zu bestehen hatte. Aber dieser Kampf selbst hemmte nicht die Fortbildung des geistl. Liedes, störte nur die Art desselben; denn während in dem Kirchenliede zwar noch der ursprüngliche, evangelische Geist waltete, lebte doch seine volle Offenbarung nicht mehr in ihm, war vielmehr übergegangen auf die Tonkunst, die herrschende Kunst jener Tage, wo die Thätigkeit des Schaffens bei weitem die des Aneignens überwog. Der 1. Abschn. (—265) bespricht in den Psalmliedern der Calvinisten und ihren Singweisen, besonders durch Goudimel, Claudin le Jeune und Sam. Marschall, ein den Genossen des Augsb. Bekenntnisses verwandtes Gebiet kirchlichen Gesanges, dem sich im 2. (—301) eine Erörterung über den Kirchengesang der böhmisch-mährischen Brüder anschliesst, die eine treffliche Grundlage einer selbstständigen Forschung und umfassenden Bearbeitung dieses merkwürdigen Gegenstandes bildet. Im 3. Abschn. (—338) werden als Andeutungen für die weitere Ausführung des Folgenden die kirchlichen Melodienbücher des 16. Jahrh. vorgeführt; im 4. (—392) die Setzer früherer geistlicher Liedweisen um die 2. Hälfte des 16. Jahrh., Mth. le Maistre, Jac. Meiland, Gallus Dressler, Leonh. Schröter, Dav. Wolkenstein, Siegm. Hommel, Luc. Osiander, Sam. Marschall, Seth Calvisius, Barth. Gese, Hier. und Jac. Prätorius, Dav. Scheidemann. Joach. Decker, Hans Leo Hassler, Gotthard Erythräus, Andr. Raselius, Melch. Vulpius, Mich. Prätorius. Der folgende 5. Abschn. (—433) bespricht in Nic. Herrmann, Joa. von Burgk, Nic. Selneccer, Ant. Scandelli, Joh. Steuerlein und Mthi. Gastritz diejenigen Meister, welche in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. als Setzer, auch wohl zugleich als Dichter, den vorhandenen Schatz geistlicher Tonweisen durch neue bereicherten. Im 6. Abschn. (—504) wird ein Gesammtbild der Wirksamkeit der hier überhaupt besprochenen Periode auf dem Gebiete des evang. Kirchengesanges im Anschlusse an das Wirken Johannis Eccards gegeben, der sich in ganz neuem Sinne so völlig anders zeigte, als die übrigen Meister, dass gerade an ihn mancherlei Fäden — Bestrebungen untergeordneter Meister seiner Zeit, die durch ihn erst Bedeutung und Werth erhalten, und gepriesene Erscheinungen späterer Zeit, die sich auf ihn gründen — sich knüpfen. Im Schlussworte (—508) wird nochmals in wenige Worte zusammengefasst, was auf der Wanderung durch das erste Jahrhundert der Kirchenverbesserung beschäftigt hatte, und zuletzt angedeutet, welche neue Gestaltung dem evang. Kirchengesange, der sich bisher in sich selber fortgebildet hatte, bevorstand durch die Berührung mit der im Süden auf einem andern Wege, unter andern Bedingungen und in ganz abweichendem Sinne sich entwickelnden geistlichen Tonkunst der alten Kirche. — Hat diese Anzeige auch nur das Gerüste darlegen können, um welches sich der wissenschaftliche Ausbau in einem ungemein grossen Reichthume historisch-literarischer Notizen und trefflich gewählter Erläuterungsbeispiele schlingt, so lässt sich doch schon der Einfluss ahnen, den

die durch die Bemühungen des Vfs. lebendig gemachte Vergangenheit auf die Gegenwart kann ausüben helfen. Ein thätiges Eingreifen ist aber für unsern Choralgesang wirklich nöthig; mit einem bloss sehn- und wehmüthigen Rückblicke auf die in kirchlicher Beziehung sangfertigere Vorzeit kann es nicht abgethan sein; wie die Sachen auch in Beziehung auf die Ausübung der Tonkunst jetzt liegen, kann es nicht zu schwer werden, der Kirche eine grössere Menge von Gesangweisen wieder zuzuführen, unter welchen nicht einmal auch etwas muntrere — im ⅔ Tact und punctirten Gange — ausgeschlossen zu sein brauchen, da ja selbst Sterbe- und Grablieder freudigen Sieges- und Hoffnungston ausströmen sollen und können. Es würde für die Kirche bereits viel gewonnen worden sein, wenn die Kräfte, die seit einer längeren Zeit einseitig der Einführung des vierstimmigen Gesanges zugewendet wurden, auf die Vermehrung des eigentlichen Fonds der Melodien selbst gerichtet gewesen wären.

Medicin und Chirurgie.

[3153] Untersuchungen und Erfahrungen im Gebiete der Anatomie, Physiologie, Mikrologie und wissenschaftlichen Medicin, vom Prof. Dr. **H. Klencke.** 1. u. 2. Bd. Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchh. 1843. VI u. 167, VI u. 168 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

Der Vf. der „physiologischen Abhandlungen" behandelt hier einige der Tagesfragen der medicinischen Wissenschaften, nachdem er die betreffenden Gegenstände eigener Prüfung und Untersuchung unterworfen hat. Im 1. Bande wird eine der interessantesten von jenen Tagesfragen aus dem Gebiete der Physiologie erörtert, welche in neuester Zeit die vielfachsten Untersuchungen angeregt und Theorien hervorgerufen hat: die Physiologie des Sympathicus. Nachdem der Vf. die bis jetzt über dieses Nervensystem gemachten Untersuchungen zusammengestellt hat, sucht er in Beantwortung von 12 Fragen seine Aufgabe zu lösen, wobei er unter andern zu folgenden eigenthümlichen Ansichten gelangt: Die grauen Fasern des Sympathicus sind nichts als langgezogene Ganglien und bestehen keineswegs durchgängig aus wahrer Nervensubstanz; alle Primitivfasern, besonders die umspinnenden, nehmen immer an Dicke ab, sobald sie in nähere Beziehung zu den Nervenzellen treten. Den Sympathicus kann er, nach den durch eigene zahlreiche Experimente gewonnenen Thatsachen, durchaus nur als einen Cerebrospinalnerven betrachten; er verhält sich, sagt der Vf., zum Gehirn, wie das Pfortadersystem zum Herzen, daher nimmt dies er auch an, dass die unwillkürlichen motorischen Acte ohne Gangliensystem durch reine Cerebrospinalnerven möglich seien. — Die 2. Abtheilung des 1. Bdes. hat zum Gegenstande ein Thema, welches der Vf. schon früher in seinen „neuen physiolog. Abhandlungen" bearbeitet hat, nämlich die Natur des Contagiums. Es dürften

daher seine Ansichten darüber schon grösstentheils bekannt sein. Wir werden in der vorlieg. Abhandlung von den sorgfältigen und wiederholten Versuchen unterhalten, die er zur Constatirung des Contagiums oder Ansteckungsstoffes angestellt hat. Die Schlüsse, zu welchen der Vf. nach diesen Untersuchungen gelangt, sind nun der Hauptsache nach folgende: Ansteckung und Gährungsprocess sind identische Vorgänge; durch die bei einer Ansteckung entstehende Gährung wird eine Zelle, eine Contagiumzelle gebildet, welche wiederum den Ansteckungsstoff ausathmet und so die Ansteckung per distans bewirkt. Die Ansteckung selbst geschieht durch Stoffe, die in 4 Classen zu theilen sind, nämlich a) durch halbindividuelle oder sogenannte pathologische Zellen (in Carcinom-, Tuberkel-, Melanose-, Condyloma-, Warzen-, Schnupfen-, Carbunkel- und Wuthzellen, sowie die der acuten Exantheme); b) durch Sporen oder zeugungsfähige Glieder von Vegetabilien (Ento- und Epiphyten); c) durch Eier oder zeugungsfähige Thiere, oder d) durch verflüchtigtes Cytoblastem. — Der 2. Bd. enthält einen grössern Aufsatz (S. 110) über pathologische Histologie, in welchem der Vf. die Resultate seiner Untersuchungen über einzelne dieser Lehre angehörige Gegenstände niederlegt; nämlich 1) über Schleim und Eiter. Es gebe, sagt Hr. Kl., im Schleim und Eiter zusammen drei verschiedene Stadien: Schleimsaft, Congestionsschleim und Eiter; jede Vermehrung oder Verminderung der Schleimsecretion sei immer mit einer Elementarveränderung des Schleimes verbunden; 2) über tuberkulöse Spute und Tuberkelsubstanz; 3) über Carcinomformen; 4) über exanthematische Formen; alle Elementarhautausschläge zerfallen in 2 Hauptclassen: Krankheitszustände a) der Talgdrüsen und Haarsäcke (Stigma, Macula, Turgescentia circumscripta, Papula, Tuberculum, Comedo, Tumor cysticus, Pustula, Vesicula, Bulla), b) der Transpirationsdrüsen (Papula sudora aetherea und liquida). 5) Pigmentablagerung in der Haut; es sind, wo diese vorkommt, allemal die eigenthümlichen Pigmentzellen vorhanden; 6) Harnablagerungen auf der Haut; sie sind nichts Anderes als Hypertrophie der Harnbildung. 7) Nierensubstanz mit morbus Brightii. 8) Die quantitative Veränderung der Blutkörperchen in Krankheiten und nach gewissen Arzneigaben, nebst Bemerkungen über die proportionalen Zustände des Plasma. 9) Pathologische Veränderung der Nervensubstanz. 10) Ueber die sogenannte Fettumwandlung der Muskelsubstanz. 11) Pathologische Knochenstructuren. 12) Abnorme Ovarienformen. — Der 2., bei weitem kürzere Aufsatz des 2. Bdes. hat die Fehler der Sprache und Sprachlaute zum Gegenstande. Diese sind nach Klencke folgende: A. Fehler im Sprachvehikel, der Stimme; I. Aphonie, durch organische oder pathologische Veränderungen im Stimmorgane hervorgebracht; II. Dysphonie, Fehler im Timbon, im Umfange, im Stimmregister und in der Tonfolge. B. Fehler der Sprache; I. Sprachunfähigkeit, II. Sprachbeschränkung. C. Fehler der Sprachlaute; I. durch Feh-

ler des directen, vom Kehlkopf bis zu den Lippen reichenden Sprachorgans, wahres Stammeln; 1) Unvermögen in der richtigen Wortpronunciation, Battarismus und Balbuties; 2) Unvermögen in der richtigen Buchstabenpronunciation (eigentliches Stammeln); a) Doppeltönigkeit der Sprachlaute, b) Verwechselung der Vocale, c) der Consonanten, d) Gaumen-, e) Nasensprache, f) Einmischung fremder Laute, g) Mangel eines bestimmten Sprachlautes, h) Unvermögen, 2 gewisse Laute auf einander folgen zu lassen; 3) dialektische Varietäten. II. Durch Fehler in der Function der Hülfsorgane des Sprachapparates (wahres Stottern). Die Tendenz dieser Abhandlung ist, zu beweisen, dass die grösste Zahl der gegen das Stottern ausgeführten Operationen nicht rationell sei, und dass gegen das Stottern (nicht gegen das Stammeln) in der wissenschaftlichen Chirurgie gar keine Operation zu finden sein solle. — Dieser Inhaltsanzeige der beiden vorliegenden Bände fügen wir noch die Versicherung hinzu, dass die mitgetheilten Untersuchungen durchaus das Gepräge der Sorgfalt und Unbefangenheit tragen, die aus ihnen gezogenen Resultate also um so grösserer Beachtung werth sind.

[3154] Drei chirurgische Abhandlungen, über die plastische Chirurgie des Celsus, über organische Verwachsung, und den in das Fleisch gewachsenen Nagel, von Dr. **Edm. Zeis.** Dresden, Arnold'sche Buchh. 1843. VIII u. 76 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Der Vf. hat die vorliegenden drei Aufsätze um desswillen in einem besonderen Hefte und nicht, wie es jetzt Sitte ist und sich mit dem Inhalte und Umfange dieser Abhandlungen wohl vertragen haben würde, in einem Journale erscheinen lassen, weil er sie einer mehr als flüchtigen Durchsicht für werth hält. Der erste derselben ist ein polemischer, gegen Dr. Ryba in Prag gerichtet. Er handelt über die Chirurgia curtorum des Celsus (Lib. VII, cap. IX), welche der Vf. in seinem Handbuche der plastischen Chirurgie zu erläutern und zu erklären versucht hatte, wobei er jedoch an Dr. Ryba einen Gegner fand, den er nun durch Vergleichung seiner Uebersetzung der fraglichen Stelle mit der Ryba'schen gänzlich zu schlagen sich vorgenommen hat. Und es lässt sich nicht läugnen, dass es Hrn. Dr. Z. gelungen, seinem literarischen Gegner nicht unbedeutende Irrthümer nachzuweisen, so dass er in ziemlich deutlicher Weise ihm ewiges Stillschweigen über diesen Gegenstand auferlegt. Der Aufsatz über organische Verwachsungen enthält die Mittheilung eines dem Vf. vorgekommenen Falles einer Atresia vaginae, welche in wirklicher Verwachsung der beiden gegenüberliegenden Vaginalwände mit Gefässanastomosen bestand. Einen ähnlichen Zustand glaubt er in der Verwachsung der Augenlider neugeborener Thiere zu sehen. — Die Behandlung des ins Fleisch gewachsenen Nagels, wie sie der Vf., im Gegensatze zu den berühmten, aber grausamen Methoden der grössten Wundärzte, anstellt, ist keinesweges neu.

Morgenländische Sprachen.

[3155] Paläographische Beiträge aus den Herzoglichen Sammlungen in Gotha, von Dr. **J. H. Möller**. Orientalische Paläographie. Heft I. Erfurt, facsimil. u. gedr. bei J. L. Ueckermann. (1842.) X gedr. u. 14 S. lithogr. Fol.

Es fehlte noch an einer mit guter Auswahl gemachten und die nöthige Mannigfaltigkeit darbietenden Sammlung kufischer Schriftproben; denn Das, was man von dieser Art bisher zum gewöhnlichen Gebrauche hatte, war theils unzulänglich, wie Adler's Descr. codd. quorund. cufic., theils überdiess in andern Werken zerstreut, wie in Niebuhr's Beschreibung von Arabien und de Sacy's arab. Sprachlehre. Diesen Mangel hat nun Hr. Archivar Dr. Möller durch das erste Heft seiner Paläographischen Beiträge wenigstens insoweit abgeholfen, als die in seinem Kataloge, Th. I. S. 1—10, verzeichneten gothaischen Bruchstücke kufischer Korane dazu hinreichten. Die Genauigkeit und Sauberkeit dieser Nachbildungen kennt jeder Freund der morgenländischen Literatur schon aus Istachri's Liber climatum von demselben Gelehrten und demselben Künstler. Der gedruckte Theil des Heftes enthält 1) ein „Vorwort", 2) eine „Einleitung" über die Sammlung des Korans, die ursprüngliche graphische Gestaltung und nachherige weitere Ausbildung seines Textes, und die ungefähre Bestimmung des Alters kufischer Handschriften nach dem Charakter der Schrift, 3) einen „Nachweis" der in den 14 Tafeln enthaltenen 31 Koranstellen, d. h. einen Abdruck derselben in gewöhnlichem Neschi nach der Flügel'schen Ausgabe, die Hr. Dr. M. in dem Vorworte durch eine sonderbare Namensverwechselung dem Ref. zuschreibt. Die Grösse und Stärke der Schrift auf den Tafeln ist sehr verschieden abgestuft (man vergleiche z. B. die riesenhaften Buchstaben auf Taf. 14 mit den vielleicht fünfmal kleinern auf Taf. 12. No. 2.); auch die Lesezeichen — diakritische Puncte, Vocale u. dgl. — stellen sich in fast allen Formen und Farben dar. Mauritanische Schrift findet sich nicht, dagegen zeigt Taf. 6 No. 1 eine zwischen dem Kufischen und dem Neschi mitteninne stehende eckige Schrift mit Beibehaltung der frühern Vocalbezeichnung, aber mit Aufgebung der dem Kufischen eigenthümlichen Absätze nach Elif, Dal, Re u. s. w. Die Ordnung der Stellen richtet sich nicht (was wohl besser gewesen wäre) nach der Beschaffenheit der Schrift, sondern, mit einigen durch den Raum gebotenen Ausnahmen, nach der Reihenfolge der Suren. Um nicht nur das Lesen zu erleichtern, sondern auch zugleich das Verhältniss des Textes dieser kufischen Handschriften zu dem unserer gedruckten Ausgaben darzustellen, würde ich es vorgezogen haben, in dem „Nachweis" den erstern in Neschi umgeschrieben, mit den Abweichungen des letztern in Parenthese, zu geben. Grösstentheils bestehen diese allerdings nur (vgl. Adler Descr. S. 25 u. 26) in der Setzung des Dehnungselif, wo die ältere Schreibweise es weglässt; aber

doch kommen hier auch noch einige andere orthographische Eigenthümlichkeiten und Archaismen vor, z. B. durchgängig die Verbindung des يا in der Gestalt von ي mit dem folgenden Worte (يا موسى ,نيا عيسى ,يا ايها st. ,يبنى ,يموسى ,يعيسى ,يايها ,يا بنى), ferner Taf. 6 No. 2, Sur. 12 V. 59 اوفى st. des defectiven اوف, V. 68 تضيها st. تضاها (eben so Taf. 8 No. 1, Sur. 12 V. 30 لنريها und فتيها st. لنراها und فتاها), Taf. 7 No. 2, Sur. 14 V. 9 نبوا st. نبأ (eben so bei Adler Descr. S. 25 Col. 1 Z. 6—3 v. u. براوا st. برآء), Taf. 12 No. 2, Sur. 36 V. 65—67 علا dreimal st. على (Praepos.). Auch in den drei hier mitgetheilten Surenüberschriften ist die Verszahl eine andere, als im gedruckten Texte: Taf. 3 No. 3 مايه ايه وسبعون, Taf. 4 ومايه وعشرون وثلث ايت, Taf. 7 وخمس ايات خمسون واربع ايات. Von andern Lesarten, insoweit sie nicht später hinzugefügt sind, sondern dem ursprünglichen Texte angehören, bemerke ich Taf. 6 No. 2, Sur. 12 V. 62 لفتيته, und V. 64 حفظا, beides die Vulgate; denn لفتيانه und حافظا hat, ausser der von Flügel gegebenen Textesrecension des Hafs, nur die des Hamza und El-Kisâi. In der Einleitung S. V Z. 18 u. S. VI Z. 24 ist statt Dili (دلى) zu schreiben Duali oder Dueli (s. den Handschriften-Katalog der Leipz. Stadtbibliothek, S. 341, Col. 1 u. 2), und S. V Z. 9 v. u. statt Akrema: Ikrima oder Ikrime (عكرمة). Störende Druckfehler sind ebend. S. V Z. 16 „den wichtigsten Vocalen“ st. die wichtigsten Vocale, und S. VI Z. 24 „Ceithi“ st. Leithi. — Als nächste Gabe verspricht uns Hr. Dr. M. ein 2. Heft mit Inschriften von Münzen und geschnittenen Steinen aus den gothaischen Sammlungen. Mögo die Unterstützung von Seiten des Publicums, die er hierbei zur Bedingung macht, ihm um so weniger entgehen, da er die Herausgabe dieses nützlichen Werkes auf eigene Kosten unternommen hat.

Fleischer.

Staatswissenschaften.

[2156] Einsiedler-Gedanken über die Gegenwart und ihre Stichwörter. Von F. W. Benicken. I. u. II. Heft. Erfurt. (Exped. d. Thüringer Chronik.) 1843. 215 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Es scheint eine Art Zeitschrift in freien Heften hiermit beabsichtigt zu sein: das Product des Vereins einiger älterer Männer, die, was nicht von den lautesten Sprechern des Tages zu rühmen ist, sich durch frühere Wirksamkeit das Recht verdient haben, jetzt im beschaulichen Leben einen guten Rath für das Gemeinwohl zu geben. Die Richtung ist ein gutdenkendes Juste milieu, nicht recht durchgebildet, nicht immer mit sich einig und consequent, aber, was die Hauptsache ist und was den frühreifen Ultras gänzlich abgeht, voll des guten Willens, eine bessere Ueberzeugung willig anzunehmen. Auch siehet man wohl, dass die älteren Aufsätze zum Theil noch mehr sich manchen Zeitvorurtheilen hingeben, von denen Erfahrung, fortgesetztes Nachdenken und Beobachtung und hauptsächlich das Treiben der Ultras und ihre Ausschweifungen und gehässigen, boshaften und jesuitischen Mittel mehr und mehr geheilt haben. Der erste Aufsatz ist überschrieben: „Unsere Zeit", und soll deren Streben, sowohl in religiöser, als in politischer Hinsicht bezeichnen. Man kann nichts dagegen einwenden, wenn gesagt wird: die Zeit strebe nach Wiederbelebung der religiösen Gefühle und Gesinnungen, aber zugleich auf vollständigere Deutung und festere Begründung der religiösen Ueberzeugungen. Wenigstens ist damit das Bedürfniss der Zeit bezeichnet, wenn auch nicht immer ihr Streben. Wenn es weiter, hinsichtlich des Politischen, heisst: „dass die Souverainetät im Staate aus der höchsten Idee des Staates, aus der unwiderstehlichen Gewalt der Gerechtigkeit hervorgehe, und in Wirklichkeit Demjenigen zukomme, von dem die Gesetze und ihre Vollziehung ausgehen; dass die arbeitenden Classen noch nicht das Volk bilden, vielmehr mit dem Begriff eines Volkes nothwendig auch der einer obersten Gewalt verbunden sei; dass die Majorität an und für sich keine Bürgschaft für Erkenntniss der Wahrheit und des Rechts gebe, der Menschennatur nach vielmehr immer nur eine geringere Anzahl gründlich zu urtheilen im Stande sei"; so stimmen wir auch Dem bei, hätten aber noch Zweierlei hervorgehoben, oder berücksichtigt zu sehen gewünscht. Einmal hinsichtlich der Natur jener obersten Gewalt. Viele Menschen sehen nur auf den einzelnen Monarchen und etwa die 6, 8, 10 Minister und finden es dann allerdings seltsam, dass dieses Dutzend Menschen sich vielleicht dem Willen, wenigstens dem präsumirten Willen von Millionen entgegensetzen; sie bedenken aber nicht, dass es sich hier nicht um das Dutzend Individuen handelt, sondern dass diese eben nur der höchste Ausdruck der ganzen öffentlichen Gewalt im Volke und von der in ihr lebenden Summe von Erfahrungen und Maximen, von den durch sie vertretenen, die Heiligkeit des Staatszwecks und seine ewige Bestim-

mung bedingenden Interessen getragen sind. Was ferner den Umstand anlangt, dass immer nur eine Minorität gründlich zu urtheilen im Stande sei, so kommt es dabei nicht bloss auf den Verstand, sondern auch auf den Willen und die diesen bedingenden Verhältnisse und Interessen an. Dass Jemand sich von dem Einflusse seiner Verhältnisse emancipire, darauf ist niemals zu rechnen; es ist nur die Ausnahme. Der Regel nach wird man nicht fehlen schliessen, wenn man den Menschen so voraussetzt, wie die unter seinen Verhältnissen lebenden Individuen gewöhnlich sind. Nun sind aber die Verhältnisse der meisten Menschen gar nicht von der Art, dass sie dieselben auf den zu der grossen staatlichen Wirksamkeit geeignetsten Standpunct erheben und vor absehenden Privatinteressen und Beschränktheiten bewahren könnten. — Ein weiterer Aufsatz schildert „die Katastrophen Deutschlands". Manches recht Gute und Treffende kommt in der Parallele: „Patriot und Demagoge" vor und kann wir uns enthalten, einige gelungene Züge des letzteren aus besonders widerlichen Geschichte hier wiederzugeben. Ueber „Politik, Publicität und Rechtspflege, über Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens" sind weitere Gegenstände des Büchleins, bei denen jedoch mehr Phrasen, als Gründe aufgetischt werden. Im Ganzen recht gut wird die Frage beantwortet: inwiefern der Nachfolger durch die Handlungen des Vorfahren gebunden sei, und wird im Wesentlichen dahin beantwortet: dass er es so weit sei, als der Vorfahrer selbst dadurch gebunden war. Den eigentlichen Bezug der Frage spricht der Vf. nicht aus. Er hätte es getrost thun können. Die Sache ist so klar, dass nur die Sophistik der Demagogen sie verwirren konnte. Ein Versprechen setzt ein Rechtssubject voraus, das es acceptiren kann. Die Ankündigung der Absicht, ein Gesetz erlassen zu wollen, ist nicht das Gesetz selbst. Der absolute Monarch muss zwar das Gesetz respectiren, so lange es besteht, kann es aber zu jeder Zeit wieder aufheben und eben so die Ankündigung, dass er ein Gesetz erlassen wolle, unerfüllt lassen, oder zurücknehmen. Erst dann wird das anders, wenn ein Rechtssubject begründet ist, dem er ein bindendes Versprechen in bindender Form ertheilt hat, oder wenn er sich selbst seiner absoluten Gewalt begeben und die Aufhebung der Gesetze an besondere Bedingungen geknüpft hat. — Der weitere Inhalt ist unbedeutend.

[2157] **Die Frage: Wohin? In Bezug auf die landständischen Verhältnisse der Preussischen Monarchie, vom Gesichtspunct praktischer Ausführbarkeit betrachtet.** Berlin, Dümmler. 1843. VIII u. 127 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Das ist einmal eine gediegene Schrift, von einem denkenden Manne und echten Patrioten verfasst und die sehr viel Gutes und Richtiges enthält. Was ihr fehlt, das fehlt den meisten preussischen Publicisten: die Kenntniss der publicistischen Leistungen anderer deutscher Stämme und hauptsächlich ihres Staatsrechts. Sie kennen meistens nur Preussen und alles Uebrige nur aus den Zei-

tungen, und auch darum bekümmern sie sich nur, wenn diese anfangen, sehr aufdringlich und unbequem zu werden. Die Journalistik aber, wie sie besonders vor den neuerlichen Dämpfern sich gestaltete, war so weit entfernt, ein Spiegelbild des wirklichen Lebens zu sein, dass in der That zwischen dem letzteren und Dem, was man in der Presse fand, der allerschneidendste Contrast bestand und man wie in eine andere Welt kam, wenn man von der Lectüre eines Journals in eine Gesellschaft trat, es müsste denn gerade die eines Journalistenclubs gewesen sein. — Der Vf. beginnt mit der Schwierigkeit einer Frage, die unsere modernen Volksbeglücker sehr leichtfertig nehmen: der Constitutionsfrage; zeigt aber auch sehr richtig, wie unklar die Begriffe darüber sind. Es ist gewiss sehr wahr, dass sich z. B. sehr viele Stimmen zusammenbringen lassen würden, welche die Einführung des Repräsentativsystems bejahen, aber durchaus über den damit zu verbindenden Sinn auseinandergehen würden. Und doch welcher gewaltige Unterschied in den verschiedenen vorhandenen oder denkbaren Ausführungsarten jenes Systems, wie denn in der That selbst zwischen England und Frankreich ein grösserer Unterschied besteht, als zwischen Frankreich und dem absoluten Preussen. Der Vf. stellt ferner die wirkliche Bewandniss mit dem sogenannten „Versprechen" des Königs von Preussen in das rechte Licht. — Wenn er aber weiterhin als den Kern alles Dessen, was Repräsentativsystem genannt wird, die Volkssouveränetät betrachtet, so sagt er zu viel. Wir stimmen ihm in seiner Polemik gegen die letztere, in welcher Gestalt immer ihr System sich zeigen möge, vollkommen bei; wir sind auch wohl überzeugt, dass dieses System wenn auch oft sehr verhüllt und sophistisch verbrämt, für alle Systeme des Parteiliberalismus die Grundlage und den Hintergrund bildet, wie denn namentlich die obendrein sehr unreifen und erst in der Hitze des Gefechts selbst entstandenen Gebilde der junghegelschen Schule weiter nichts als eine Aufwärmung der alten französischen Revolutionslehre waren, wie gewöhnlich mit einigen zweideutigen Ausdrücken und den Hinterthürchen, die sich diese Schule stets offen liess, versehen. Aber dem Repräsentativsystem gehört das der Volkssouveränetät keineswegs an, sobald man das erstere nicht so auffasst, dass es das Recht aus dem Willen des Volkes darstelle, sondern es als ein Mittel betrachtet, das Beste des Volkes zu erforschen; sobald man ferner nicht alles Gewicht auf die gewählten Vertreter wirft, diese nicht an Instructionen bindet, ihnen durch die Verfassung selbst berufene Gewalten beigibt und auch der Regierung Selbstständigkeit sichert. Der Vf. erkennt dann auch selbst an, dass der englischen Verfassung die Volkssouveränetät factisch fremd sei, ja dass sie nirgends in Europa existire, auch gar nicht wirklich bestehen könne. Nun in den deutschen Verfassungen, wie diese wirklich sind, ist auch rechtlich keine Spur von ihr. Trefflich sagt der Vf. weiter: als ganz allgemein verwerflich sei die Ansicht zu bezeichnen, welche das po-

litische Leben in einem monarchischen Staate wie einen Kampf zwischen Regierung und Volk ansehe, in dem der eine Theil Das gewönne, was der andere verlöre. Diese falsche Ansicht hätte er aber tiefer ableiten sollen, als er gethan hat. Sie wurzelt nicht aus der Verwechselung von „Freiheit und Volkssouverainetät", sondern aus dem Missverstand, der öffentliche Pflichten als Eigenrechte der einzelnen Staatsbürger ansieht, aus der Vertragstheorie und allen den Irrlehren, die zu der „Erklärung der Menschenrechte" führten. Bei den deutschen Verfassungen zeigt der Vf. ganz richtig, dass den deutschen Staaten eine Nachahmung des französischen Wesens verderblich sein würde, aber wenn er auf die Regierungen dieser Staaten, auf ihre wirklichen Verfassungen und auf ihre wirklichen Publicisten geachtet hätte, statt bloss auf die Journalisten des Parteiliberalismus und die Demagogen zu hören, so würde er gefunden haben, dass diese Verfassungen auch in der That den entschiedensten Gegensatz zu dem französischen Systeme bilden. — Sehr richtig bemerkt der Vf., dass 1813 von allen den Forderungen des sogenannten Zeitgeistes keine Rede war; es wäre gut, wenn er auch die mit unausrottbarer Impertinenz wiederholten Lügen von den Versprechungen, durch die man die deutschen Völker zum Kampfe gegen Frankreich gelockt habe, abermals abgefertigt hätte, wie sie schon so oft in ihr Nichts zurückgewiesen worden sind. — Er macht auf die Ungleichheiten in der Zusammensetzung der preussischen Monarchie aufmerksam. Werde entgegnet, dass auch in Frankreich viele Verschiedenheiten bestanden hätten und in einem Abende alle Scheidewände gefallen seien, so möge man doch dabei nicht vergessen, dass noch gar Vieles nach jenen gefallenen Scheidewänden hinterdrein fiel, unter Anderm unzählige Köpfe, worunter mehrere Denen angehörten, die jenen Abend als Stiftungsfest einer heilbringenden Reform begrüsst und nach Kräften dazu mitgewirkt hatten. Nicht ohne Wahrheit ist auch, was der Vf. S. 54 über das Geschwätz gegen die Beamten sagt, und wie eben die von dem Liberalismus erhobenen Anforderungen Vieles von Dem veranlasst haben, was man jetzt den Beamten zur Last legt. So ist auch die Bemerkung S. 63 beachtenswerth: „Haben doch dieselben Stimmen, welche gegen die Bevormundung des Volkes durch die Regierung nicht Schmähungen genug aufzuhäufen wussten, ganz ernsthaft die Centralisirung aller Angelegenheiten des ganzen Landes in der General-Stände-Versammlung als das Mittel angegeben, dem mündigen Volke die Freiheit zu bescheeren." Natürlich; diese Parteiliberalen sind Alle Despoten und dreifach sind sie es, wenn sie zugleich Philosophen sind. Der Vf. ist weit entfernt, den wohlthätigen Einfluss des ständischen Elementes zu verkennen. Er sagt: „Kreisstände, Provinzialstände, Reichsstände, alle in ihrer Sphäre, können dem Lande nützen". Aber „das wesentlichste Recht der Stände ist: dass sie etwas Nützliches zu thun haben, nicht dass sie Kunststücke machen". „Ihre Thätigkeit und Wirksamkeit bezieht sich allerdings auf die Regierung des Landes; ihre Rechte

aber müssen, wenn die Stände wirkliche Stützen der Monarchie und nicht Repräsentanten der Volkssouverainetät sein sollen, nicht regressiver, sondern defensiver Natur sein; der Rechtsschutz ist ihre wesentliche Bestimmung". Sehr wahr! aber das ist auch ganz das Wesen der deutschen Stände, wie es in allen deutschen Verfassungen, in dem Bundesrechte und in der wirklichen deutschen Publicistik anerkannt ist. Der Vf. schliesst seine erste, längste Untersuchung mit dem Wunsche, dem auch wir uns anschliessen, ohne die grosse Schwierigkeit seiner Erfüllung zu verkennen: „dass Preussen der heilsamen ständischen Institutionen theilhaftig werde, ohne das Verderbliche mit aufzunehmen, was die Revolution unter der neuen Firma: „Repräsentativsystem" in die uralte wohlbegründete Idee landständischer Wirksamkeit und Rechte eingemischt hat". — Er handelt in einem besonderen Artikel über die Diäten der deutschen Ständeversammlungen. Auch hier kommen viele sehr treffende Bemerkungen vor, z. B. über die Geldaristokratie und deren Charakter, besonders in Frankreich; über die Mitschuld, welche das dortige Staatswesen an dem Elende der Proletarier trägt; ferner wie falsch es in Deutschland sei, zu sagen, der Fürst lebe von den Abgaben seiner Unterthanen; im Ganzen aber hätte dieser Aufsatz allenfalls auch einen anderen Titel bekommen können. — In einem Nachtrage über die Presse findet sich auch manches Gute und namentlich ist die besondere Natur des Journalismus mit Recht hervorgehoben. — Der Schrift wird übrigens die Sprache etwas Schaden thun. Der Conservative sollte immer würdig schreiben, und weder in die gemeine, boshafte Sprache der Parteien, noch in den salbungsvollen Ton des Patrimonialstaates verfallen. Der letztere ist dem heutigen Publicum unerträglich.

[3158] Deutschland und die Städteordnung und die Landgemeindeordnung. Von **Karl v. Sparre**, K. Preuss. Landrathe d. Kreises Wetzlar. Giessen, Heyer. 1843. X u. 90 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

Diese Schrift ist gut, ist sehr beachtenswerth gedacht, auf Erfahrungen ruhend, viel Wichtiges versprechend. Aus den Augen darf man nicht lassen, dass der Vf. zunächst für das Rheinland schrieb, wo die französische Invasion das echte Gemeindewesen so bis auf die Wurzel zerstört hat, dass der unsinnige Wunsch der Fortdauer einer Gleichstellung der städtischen und ländlichen Gemeindeordnung nicht zu besiegen ist. Auch der Vf. hält für unvermeidlich, ihm nachzugeben und hofft nur, dass mit der wiedererwachenden Kraft des Gemeindewesens auch der Wunsch nach einer zweckmässigen, folglich verschiedenen Gestaltung desselben wieder erwachen werde. Er will aber doch die nothwendige Rücksicht auf die Grundverschiedenheit der Verhältnisse von einer anderen Seite her wahren, nämlich dadurch, dass seinen Gemeinden gar keine Staatsgeschäfte übertragen werden und dass in den Städten die Staatsgeschäfte durch besondere Staatsbeamte, auf dem Lande die Gemeindegeschäfte gleichfalls durch Staatsbeamte ver-

sehen werden. Das mag unter jenen Verhältnissen nöthig sein, ist aber freilich ein neuer und grosser Uebelstand. — Ausserdem tritt der Vf. als eifriger Vertheidiger der Zünfte, aber auch als solcher der Oeffentlichkeit auf.

[3159] Die Municipalverfassung Frankreichs von L. Stein, Doctor d. Rechts. Leipzig, O. Wigand. 1843. 86 S. gr. 8. (18 Ngr.)

Eine sehr gründliche Darstellung des Entwickelungsganges der französischen Municipalverfassung, die allerdings auf ein nach deutschen Begriffen trostloses Resultat führt, diess aber freilich als in dem französischen Nationalcharakter begründet und ihm jedenfalls nicht widersprechend nachzuweisen versucht. Letzterer Nachweis ist zuweilen etwas gesucht und überhaupt der Vf. zu sehr Schulphilosoph und zu wenig praktischer Politiker. Es wird sich immer noch fragen, ob sich die Franzosen nicht in ein System wahrer Gemeindefreiheit, in ein System, wo die Commune mehr gewesen wäre, als eine blosse administrative Abtheilung, gefunden hätten, wenn ihr Liberalismus nicht immer ihre schwachen Seiten erfasst und sie auf eine andere, von Scheinwesen und Illusionen erfüllte, allerdings glänzendere Bühne gelenkt hätte. Hat aber der Vf. Recht, nun so ist es abermals erwiesen, dass Frankreich und Deutschland in diametralem Gegensatz stehen und dass aus Frankreich für Deutschland nichts zu holen und nichts zu lernen ist, als — Warnungen.

Länder- und Völkerkunde.

[3160] Polen unter russischer Herrschaft. Reisen und Sittenschilderungen aus der neuesten Zeit von **C. Göhring.** 3 Bde. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. X u. 241, VI u. 270, VI u. 278 S. gr. 12. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

Dass das nachbarliche Polen in manchen Zuständen und Sitten seiner Bewohner eine ganz andere Physiognomie als unser Deutschland an sich trägt, eine zurückschreckende nämlich, davon kann sich Jeder aufs Neue überzeugen, wenn er die hier gebotenen Reiseberichte liest, die, wenn sie auch Vielen nicht ganz Neues und Unbekanntes bringen, ihnen doch das Bekannte lichtvoller oft und farbenreicher darstellen. Ihr Vf., chemal. Officier in preuss. Diensten, charakterisirt sich in ihnen als einen unterrichteten, gewandten, unbefangenen und heitern Mann, dem es nicht an Talent zu schriftlicher Vorführung der nach Ort und Zeit eigenthümlichen Stoffe und Verhältnisse fehlt, welche ihm sein Aufenthalt in Warschau und vielen andern polnischen Städten und Dörfern nahe brachte; und eine Vertrauen erweckende Geradheit seines Wesens, die ihn auch unter völlig Unbekannten schnell heimisch werden liess und zum gern gesehenen längeren Gast derselben machte, verschaffte ihm Gelegenheit, Vieles näher kennen zu lernen, was dem flüchtigen Reisenden entweder gar nicht oder doch nur unsicher kund

wird. Aus den mittleren und niederen Regionen des Lebens heraus, an welche sich sein Mittheilungstrieb fast ausschliesslich knüpft, gelingen ihm häufige artige Schilderungen des Costüms polnischer Verhältnisse; aber genialen Wahrnehmungssinn, Feinheit der Beobachtung, Anmuth des Beschreibens, Naivetät des Ausdrucks findet man doch nur seltener, wie man denn häufig auch sonst wahrnehmen muss, dass zwischen dem Kennenlernen einer Sache, zu welchem auch blosses Gedächtniss hinreicht, und ihrem Verstehen oder gar Handhaben eine grosse Kluft befestigt ist. Etwas Abstossendes aber hat eine gewisse Geschraubtheit des Stils, oft auch eine störende Verrenkung der sonst herkömmlichen Interpunction, ein Haschen nach Humor, dem grössere Maasshaltung ungleich förderlicher gewesen sein würde, mehr noch ein oft hervortretender wirklicher Mangel an sittlicher Zartheit, indem sich der Vf. in der Vorführung mancher sogar schlüpfriger Gegenstände zu sehr gehen lässt, als dass man seine Schrift ganz unbedenklich in Aller Hände sehen möchte. Dazu kommt, dass, wie sehr man sich auch durch Einzelnes angezogen fühlt, doch der Eindruck des Ganzen darunter leiden muss, indem man mit dem Waten durch den Schmutz und das Ungeziefer der vernachlässigten Strassen und der elenden Kneipen und Hütten, mit dem Einathmen der über Polen immer schwebenden Branntweinatmosphäre, mit den immer neu sich herandrängenden Commentaren zu dem Begriffe einer „polnischen Wirthschaft", mit den niedrigen Rencontres mit betrügerischen und zudringlichen Juden u. dgl. m. zu ununterbrochen behelligt wird. Denn dass man sich durch Ernsteres — durch den nach allen Seiten hin pressenden Druck der russischen Macht, die methodisch das Bewusstsein polnischer Nationalität zu verwischen bemüht ist, durch die sclavische Abhängigkeit, in welcher fast durchgängig noch der Bauernstand unter der Knute des Edelmanns steht, durch die düstere Nacht des Aberglaubens, welche schwer auf dem polnischen Volke lastet und namentlich in religiöser Beziehung durch einen höchst unwissenden Klerus verlängert wird u. s. w. — unheimlich gedrückt fühlt, gehört nicht auf Rechnung des Vfs., dem man für die Freimüthigkeit, mit welcher er derartige faule Flecke aufzeigt, Dank schuldig wird und dessen hellem Verstande und menschenfreundlichem Gemüthe man es zutraut, dass er das Gegentheil von diesem Allen viel lieber berichtet haben würde. — Der Vf. reiste in der Mitte des vorigen Jahrzehnts von Breslau aus über Kalisch nach Warschau. Bei dem Passiren des polnisch-russischen Grenz-Zoll-Amts Szczypiorno machte er, zur Nachachtung für seine ganze polnische Zukunft, die erste Bekanntschaft mit russischen Beamten, bei welchen nicht durchzukommen ist ohne Douceurs, sogenanntes Lapowe (von lapac, fassen, erhaschen), ein in Russland und Polen allgemein verbreiteter und verständlicher Ausdruck für das Geld, welches man dem Beamten in die Hand steckt, um von ihm einen gewöhnlich an sich schon pflichtmässigen Dienst zu erlangen. — Kalisch gewährt dem Reis., gegen den

gewöhnlichen polnischen Städtecanon, eine freundliche Ansicht; Häuser und Hütten wurden zur Anwesenheit des Kaisers bei dem grossen Manoeuvre frisch aufgeputzt; „es ist einmal so Sitte, dass man grossen Herren nie sein natürliches Gesicht zeigt.“ — Der fernere Weg nach Warschau führt durch elende Städtchen und Dörfer zur Einkehr in schlechte Judenschenken (Karczmen), die, gewöhnlich mit schnapsenden oder tanzenden Bauern angefüllt, Scenen darbieten, die oft gleichsam in einem Athem ergötzend und verletzend auf den Reisenden eingewirkt haben mögen. Des Vfs. längerer Aufenthalt in Warschau veranlasst eine lange Reihe interessanter Beobachtungen und Bemerkungen. Die neue russische Kirche, welche, wie fast alle warschauer Kirchen, nicht frei, sondern in der Reihe der Häuser steht, gewährt, die Ecke der Meth- und langen Strasse bildend, von ihren beiden sichtbaren Seiten einen prachtvollen Anblick. „Ihre Mauern entbehren zwar aller Kunstarbeit, erheben sich aber zu einer so majestätischen Höhe, dass man sie anstaunen muss. Fünf colossale Kuppeln bekrönen das Gebäude; die vier äusseren heben sich unmittelbar aus dem Scheitel des Kirchengebäudes hervor und nur die um Vieles grössere, in der Mitte stehende ruht auf einem besonderen, etwa 20 Ellen hohen Mauerwerke, welches die vier Kirchenglocken umfasst. Sämmtliche Kuppeln sind mit himmelblauer Farbe bekleidet und prangen mit einer Unzahl auf ihrer Fläche ausgestreuten goldner Sterne.“ Mit dem Ausbau des Innern war man noch beschäftigt. — Ausführlich ist der Vf. über das Fiakerwesen. Die Führer der Doroszken (Droschken), die Doroszkarze, bilden einen ganz eigenthümlichen Menschenschlag; sie sind äusserst verstockt. Daher ist es gut eingerichtet, dass sie mittels eines um den Hals geschlungenen Striekchens die Doroszkennummer auf dem Rücken hängen haben. „Erfüllt der Doroszkarz nicht die Pflichten, die er dem Passagier schuldig ist, so nimmt ihm dieser die Nummer vom Halse und trägt sie sammt seiner Anklage zum Rathhause. Ohne Nummer ist dem Doroszkarz unter keiner Bedingung erlaubt, einen Passagier aufzunehmen und zu fahren. Will er nun auf seinen Verdienst nicht verzichten, so ist er gezwungen, zum Rathhaus zu fahren und dort seine Nummer gegen eine Tracht Stockschläge, die ihm nach hergebrachter Sitte ohne weiteres Verhör zugetheilt wird, auszulösen.“ Uebrigens sind die Wagen oft von fürchterlicher Beschaffenheit. Aber Niemand, ausser Handwerksgesellen, nimmt, wenn er nicht gezwungen ist, eine elegante Doroschka, damit es nicht den Schein gewinne, als wolle er sich für seinen polnischen Gulden mit der schönen fremden Kutsche vor der Welt gross machen. Die schlechteste Doroschka gilt für die beste; man rechnet es in Warschau sogar zum guten Ton, in einer recht schlechten zu fahren, wie das Sprichwort beweiset: „eine schöne eigene Equipage und eine schlechte Doroschka sind gleich vornehm.“ — Sehr anziehend ist, was der Vf., als er Polnisch lernte, über die dabei in Anwendung gebrachte halb-empirische Lehrmethode bemerkt. So lange ver-

vermählt sie die Feder gänzlich, als der Schüler noch nicht einige Gewandtheit im Sprechen besitzt; dabei ist Auswendiglernen vieler Worte die Hauptsache. Hat der Schüler aber auch nur erst einige hundert verschiedene Wörter in den Kopf und die Zunge studirt, so fällt es schon dem Lehrer nicht mehr ein, mit ihm in der Muttersprache zu sprechen. Ohne Gnade und Barmherzigkeit muss sich der Schüler, so schwer es ihm auch wird, mit seinen wenigen Worten verständlich machen. So spricht er Anfangs nur in Nominativis und Infinitivis. Aber der Grundsatz der Methode heisst: sprich schlecht; aber um besser und endlich gut zu sprechen, sprich immer. Hat der Schüler Ohr und Zunge ein wenig an die fremde Sprache gewöhnt, so dass ihm das Verständniss nicht mehr gar zu schwer wird, so nimmt der Lehrer Declinationen, Conjugationen u. s. w. zum Stoff seiner Conversationen. Jetzt bessert sich die Sprache des Schülers ausserordentlich schnell, indem er, über die Sprachregeln sich unterhaltend, an Sprachfertigkeit gewinnt, und die Sprachregeln bei dieser Unterhaltung zugleich in Anwendung bringend, seine Sprache von Fehlern reinigt. — Die Bettler bilden in Warschau eine förmliche Zunft, die sich auf das Privilegium stützt, das ihnen die Barmherzigkeit der kathol. Kirche zu ihrer Ehre, aber auf anderer Leute Unkosten gegeben hat. Auch unter ihnen gab es Leute von Ruf. Der Vf. lernte einen kennen, der vortrefflich lateinisch sprach und ausserdem werthvolle Kenntnisse besass. — Beim Zusammentreffen an einem öffentlichen Orte mit einem Studenten — so heissen in Polen alle Zöglinge einer höheren Schule — wird bemerkt und als naturgemässer angesehen, dass die Classenordnung auf den polnischen Schulen der der deutschen entgegengesetzt sei, so dass die jüngsten Schüler die Primaner sind; von der ersten (untersten) Classe steigen die Classen fort bis zur achten. Dem Vf. scheint entgangen zu sein, dass auch in Deutschland auf den kathol. Schulen die erste (infima) Classe die entfernteste von der Universität ist. Sollte diese verschiedene Art zu zählen, wie sie bei Katholiken und Protestanten stattfindet, von letztern nicht als Unterscheidungszeichen von erstern angenommen worden sein? — etwa wie die ersten Christen zur Unterscheidung von den Juden den ersten Wochentag zu ihrem Sabbath machten. — Die Maassregel der russischen Regierung, die Knaben aus dem Findelhause zu Warschau, wenn sie 8—12 Jahre alt sind, in das Innere von Russland zur Erziehung abzuführen, um in ihnen jeden Funken des Patriotismus zu ersticken und sie ganz zu Russen zu bilden, wird (H. S. 29 ff.) ausführlich besprochen. — Die Ausflüge, die der Vf. von Warschau aus in die Provinzen, in der Richtung nach Krakau und Wieliczka, zu machen gesonnen war, litten bald eine Unterbrechung, als ihn die Gastfreundschaft eines polnischen Edelmannes mehrere Monate hindurch auf seinem Dorfe festhielt. Hier fand und nutzte der Vf. die Gelegenheit, nicht blos das gesellige Leben der Edelleute, sondern vorzüglich auch das Leben und Treiben der Bauern in

ihren Häusern und auf ihren Feldern, in Kirchen und in den immer nahe bei diesen gelegenen Schenken, an Fest- und Arbeitstagen genauer kennen zu lernen und fast der ganze 2. Bd. gibt hierher gehörige, anziehende, oft ganz specielle Nachrichten, durchflochten von mannichfaltigen Abenteuern, welche der Vf. zu Wasser und zu Lande zu bestehen hatte. Auf eine für sich allein ein geschlossenes Ganze bildende Episode: Bauernhochzeit (II. S. 241—270) dürfen wir besonders aufmerksam machen. Lebendig erzählt enthält sie des Charakteristischen so viel, dass sie in der Eigenschaft eines gar nicht unwichtigen Beitrags zur Sittengeschichte schwerlich dem Schicksale entgehen wird, aus ihrer ursprünglichen Umgebung in Journale herüber genommen zu werden, die ihre Spalten mit solchen Bestandtheilen zu füllen pflegen und suchen. Dieselbe Auszeichnung hat auch der Abschnitt: Wallfahrt zum Wunder wirkenden Marienbilde in Czenstochau (III. S. 62—126) auszusprechen, der diesen Ort, dieses Eldorado an Glücks- und Seligkeitsmitteln für die Polen in so hohem Grade, dass kaum eine Familie zu finden sein dürfte, die nicht czenstochauer Kleinodien besässe, mit seinem Wesen und Unwesen aufs Anschaulichste schildert. In den ersten Worten dieses Aufsatzes beklagt der Vf. seine lieben Landsleute in Deutschland, dass sie gegen die Begünstigung der Polen, für welche das Wunder wirkende Marienbild zu Cz. drei Monate lang das Thor seines Klosters auf dem „lichtvollen Berg“ (jasna góra) offen halte, so schlecht gestellt seien, ob sie gleich auch ihre Wallfahrten hätten, „z. B. am preussischen Bustage zur heiligen Messa in Leipnig, oder zu der heiligen Redouta, die ihrer Sittenreinheit wegen vergöttert wird, oder zu dem heiligen Jahrmarktus, bei dem man, wenn der Segen von oben ein wenig zu stark kommt, die Stiefeln in geweihter Erde stecken lässt.“ — Unter den grösseren Städten, die der Vf. auf seinen Hin- und Herzügen durch die polnischen Provinzen besuchte, sind Zamosc und Lublin auszuzeichnen, über welche ausführlicher berichtet wird. Das Städtchen Pulawy ist durch ein prachtvolles, der Familie Czartoryski gehöriges Schloss merkwürdig, in dem sich bekanntlich eine sehr starke und werthvolle Bibliothek befindet. Sie ist aber „eine Perle in einem undurchsichtigen Goldkasten. Wäre sie durch Zugänglichkeit, was sie sein sollte, nämlich eine Sonne für das Volk, so würden sie jedenfalls die Russen schon nach Petersburg geschleppt haben.“ Der Vf., nach mehrjährigem Aufenthalte in Polen jetzt wieder in Deutschland, gibt zu verstehen, dass er seine Reiseerinnerungen noch nicht erschöpft habe und die Schilderung seiner sonstigen Abenteuer und Erfahrungen „für eine spätere Thatenlust seiner Feder“ aufbewahre.

[2161] The Life of a travelling Physician from his first Introduction to Practice etc. 3 Vols. London, Longman. 1843. gr. 8. (1£ 11sh. 6d.)

Ein englischer Arzt, der im J. 1819 in Edinburg sich sein Doctor-Diplom erwarb, schildert hier seine Erlebnisse, indem er

20 Jahre im Auslande, im Norden Europa's, namentlich in Polen und Russland zubrachte. Nach Beendigung seiner Studien war er mit Empfehlungsbriefen nach London gekommen in der Hoffnung, hier sein Glück zu begründen, was ihm jedoch nur insofern gelang, als er in die Dienste eines reichen Mannes trat, der im Süden Frankreichs Genesung suchte und den — Tod fand. Bald nachher führte ihn sein Schicksal in die Nähe eines russischen Grossen, den er durch Deutschland und Polen nach Odessa begleitete. Diese seine Reise. Bedeutender ist die Darstellung seines Lebens, d. h. seiner Praxis, die er 14 Jahre lang in Petersburg übte, bis ihn endlich die Liebe zum Vaterlande antrieb, die nordische Residenz wieder mit diesem zu vertauschen und über Schweden und Preussen heimzukehren. Eine Menge Beobachtungen, ärztliche und ethnographische, jene indessen immer in allgemeinen Schranken gehalten, so dass sie das grosse Publicum unterhalten, eine angenehme Darstellungsweise, eine Offenheit, die sich nicht ängstlich um den Ausdruck kümmert, aber nie Geschmack und Verstand vergisst, eine Menge kleiner Züge aus dem Privatleben lassen nur wünschen, dass durch eine Uebersetzung das Werk auch in Deutschland näher bekannt werde. Dass viele Dinge darin vorkommen, die auch von frühern Reisenden beobachtet wurden, darf dem Vf. nicht zum Vorwurf gereichen, denn theils werden sie hier nur aufs Neue bestätigt, theils in manchen Nebenumständen ergänzt. Wir rechnen dahin u. B. was der Reisende über den Charakter und das traurige Schicksal der polnischen Juden sagt. „Man kann gar nicht das Gefühl beschreiben, was den Fremden ergreift, wenn er sie in einer langen schwarzen bis auf die Füsse reichenden Kutte, mit einer Husarenpelzmütze (Hussars Fur Cap) oder einem grossen breitkrämpigen Hute auf dem Kopfe gleich Gespenstern bleich und hager auf den Strassen wandeln sieht.“ Als Arzt hat er Gelegenheit, ihr häusliches Elend zu sehen und so manche einzelne Züge über ihren Charakter mitzutheilen. Dasselbe geschieht vom polnischen Adel, der hier in schlechtem Lichte erscheint. Es nimmt dieser an dem Elende seiner Bauern so wenig Antheil, dass der Enthusiasmus, welchen alle Engländer den Polen zollen, weil sie dieselben nicht in der Heimath gesehen haben, sehr vermindert werden müsste. „Der Bauer ist frei“, d. h. er kann verhungern und erfrieren, ohne dass sich sein Herr um ihn bekümmert, wie er es in dem an Oesterreich abgetretenen Theile von Polen thun muss. Ueber den Winter in Russland, über die Art, wie man ihm im Hause und auf den Strassen Trotz bietet, wie er sich meist auf eine ganz eigenthümliche Art, die gar nicht an ihn denken lässt, einzustellen pflegt, über die Thermometer, welche in Petersburg überall ausser vor den Fenstern und im Innern der Zimmer eine bedeutende Rolle spielen, wird hier manches Hübsche gesagt, was besonders durch eine Parallele mit der Art gewinnt, wie man dem Winter in England begegnet. Komisch genug lautet die Schilderung von der polizeilichen Aufsicht im Theater, wenigstens wie sie sich in

Odessa gestaltete. Jeder Eintretende musste, um ein Billet zu erhalten, seinen Namen sagen, der in ein Buch eingeschrieben wurde. Wer nicht beim Eintreten in die Vorhalle den Hut abnahm, ward durch einen kräftigen Stoss an den Adler erinnert, der oben seine Flügel ausbreitete und ein Compliment heischte. Aehnliche kleine Züge, z. B. über das Publicum auf den Dampfschiffen der Newa, über das Theetrinken, über den Reisenden Ker Porter, welcher in Russland noch in grossem Credit steht, liessen sich noch in Menge ausheben, jedoch die mitgetheilten dürften schon hinreichen, um auf diese interessante und vielfache Unterhaltung gewährende Reisebeschreibung aufmerksam zu machen.

Schul- und Unterrichtswesen.

[3162] Oesterreichs Schul- und Studienwesen, mit besonderer Rücksicht auf die Schul- und Studienanstalten im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns, dargestellt von Joh. Ludwig Ehrenreich, Grafen von Barth-Barthenheim. 1. u. 2. Abth. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. 1156 S. gr. 8. (4 Thlr. 20 Ngr.)

Das vorliegende, ziemlich umfangreiche Werk bildet des 1. Theils XII. Abhandlung von dem voluminösen Werke des Grafen Barth-Barthenheim über das Ganze der österreichischen Staatsverwaltung, und handelt, nachdem vorher in der IX. Abhandlung von den Maassregeln zur Beförderung des religiös-sittlichen Zustandes der Nation die Rede gewesen war, von den Maassregeln zur Beförderung des geistigen Zustandes derselben, d. h. von dem Schul- und Studienwesen. Ausserdem, dass diese Bände über einen höchst interessanten Verwaltungsgegenstand der österreichischen Monarchie ein helles Licht verbreiten, geben sie, wie das übrige Werk, zugleich noch den Beweis, dass die österreichische Regierung Oeffentlichkeit und Erörterung von Verwaltungsangelegenheiten keineswegs scheut und hindert, ja dass sie vielmehr eine von den wenigen Regierungen ist, die kein Bedenken trägt, die Gesetze, Institutionen, Vorkehrungen und Anstalten, nach denen und durch die sie den Gang ihrer complicirten Staatsmaschine lenkt und leitet, zur allgemeinen Kenntnissnahme und zur Nachachtung aller Derer, die es angeht, ohne Rückhalt vorzulegen. Der Vf., ohne sich auf Deductionen oder Raisonnements einzulassen, beschränkt sich einzig und allein darauf, die gesetzlichen Vorschriften und Verordnungen, welche in Oesterreich über das gesammte Schul- und Studien- (Universitäts-) Wesen bestehen, unter jedesmaliger Angabe der betreffenden Decrete, Regierungsbefehle und allerhöchsten Entschliessungen in ihrem ganzen Umfange und bis ins Einzelne gehend darzulegen. Diese letztern beiden Puncte, der Umfang und das Eingehen ins Specielle, sind gerade zwei ganz besonders hervorzuhebende Vorzüge der das Schulwesen betreffenden österreichischen Gesetzgebung, die in der That in einem Grade ihre

und des Volkes Interessen fürsorglich berücksichtigend, alle Verhältnisse genau und fest regelnd, überhaupt in jedem Betracht vielseitig ausgebildet erscheint, wie wohl nicht leicht eine andere. Eine kurz zusammengezogene Inhaltsanzeige, nach Ueberschriften, mag neben der Bemerkung, dass dieser Gesetzcodex (denn so kann man das Buch am besten nennen) 1026 grosse, enggedruckte Octavseiten enthält, die von uns gerühmte Reichhaltigkeit und Vollständigkeit beweisen. Die allgemeine Ueberschrift der ganzen Abhandlung lautet: „Von dem Schul- und Studienwesen.“ I. Von den öffentlichen Unterrichtsanstalten. A. Von den deutschen Schulen. 1) Von der innern Einrichtung des deutschen Schulwesens. a) Von den deutschen Schulen der Katholiken. aa) Von den verschiedenen Gattungen von deutschen Schulen der Katholiken (Trivialschulen, Hauptschulen, Realschulen), §. 7—27. bb) Vom Lehrerpersonale (Vorbildung, Personalstand an den Schulen, Ernennung, Dotation und Gehalt, Pflichten der Lehrer und Ortsseelsorger, Erledigung des Schuldienstes, Versorgung dienstunfähiger Lehrer, ihrer Wittwen und Waisen), §. 28—286. cc) Von den Schülern (Schulfähigkeit, Schulzeit, Schuljahre, Ferien). dd) Von dem Unterrichte (hier wird namentlich auch gesprochen von den Prüfungen, Prämien, Zeugnissen, Religionsunterricht, Schulbüchern, Bibliotheken), §. 287—429. ee) Von den Schulgebäuden, §. 430—539. b) Von den deutschen Schulen der Akatholiken und Israeliten, ganz in derselben Weise, nach den nämlichen Rubriken behandelt wie a), §. 540—616. 1) Von den das deutsche Schulwesen leitenden Organen, ihrer Wirksamkeit und ihren Hülfsmitteln, §. 618. a) Der Katholiken; aa) von den leitenden und Aufsicht führenden Organen (Ortsschulaufseher, Schuldistrictsaufseher, Kreisämter und Consistorien). bb) Von der Geschäftsführung in Schulsachen, §. 619—767. b) Der Akatholiken und Juden, §. 768—795. — B. Von den höhern Unterrichtsanstalten, §. 796—800. 1) Von den allgemeinen Bestimmungen über die höhern Unterrichtsanstalten. a) Von der Ordnung des höhern Unterrichts, §. 802—804. b) Von den allgemeinen Bestimmungen hinsichtlich des Lehrerpersonals an den höhern Unterrichtsanstalten (Vorbildung, Besetzung der Stellen, Prüfung, Rang der Professoren und Lehrer, Supplirungen (d. h. Verwendung eines Lehrers zur Assistenz), ausserordentliche Vorlesungen, §. 805—942. c) Von den Schülern oder Studirenden (Aufnahme, Behandlung, Stipendien, Stiftungen, Studienordnung, Zeit des Unterrichts, Religionsübungen, Zeugnisse, Ferien u. s. w.), §. 943—1105. d) Von der Leitung sämmtlicher höheren Unterrichtsanstalten und der diesfälligen Hülfsmittel (Studiendirectoren, bischöfliche Ordinariate, Studienfond), §. 1106—1143. 2) Von den besondern Bestimmungen über die einzelnen höheren Unterrichtsanstalten, §. 1144. a) Von den gelehrten Schulen, §. 1145. aa) Von den Gymnasien (von dem Bestande der Gymnasien im Lande unter der Enns; Eintheilung und Ordnung der Lehrgegenstände an den Gymnasien; von dem Lehr-

personale; von den Gymnasialschülern, wo von Aufnahme, Anlagen, Vorbildung, Fleiss und Sitten, Religiosität, Lehrbüchern, Lehrapparat, Prüfung, Ferien u. s. w. gehandelt wird; von der Leitung der Gymnasialstudien), §. 1146—1324 (ein sehr ausführlicher Abschnitt). b) Von der Wiener Universität (Universitätsconsistorium, Universitätscanzlei, Universitätskirche, Universitätsbibliothek, Studirende; von den einzelnen Facultätsstudien), §. 1326—1654. c) Von den gelehrten Special-Lehranstalten und gelehrten Gesellschaften (philosophische Specialschulen z. B. zu Krems); theologische Lehranstalten (z. B. die protestantisch-theologische zu Wien), §. 1703—1768; medicinisch-chirurgische Lehranstalten, §. 1655—1796. d) Von den technischen, ökonomischen und Kunstschulen, mit denselben Unterabtheilungen, wie bei den früheren Schulen (Realschule am polytechnischen Institute, commerzielle und technische Abtheilung; k. k. Akademie der vereinten bildenden Künste, Conservatorium der Musik), §. 1797—2042. C. Von den öffentlichen Erziehungsanstalten (Convicten, k. k. Theresianische Ritter-Akademie, orientalische Akademie), §. 2043—2229. II. Von dem Privatunterrichte und den Privat-Erziehungsanstalten. 1) Vom Privatunterrichte in deutschen Schulgegenständen, §. 2232—2249; in Gymnasialgegenständen, Zulässigkeit, Gestattung, Prüfung, Befähigung dazu, §. 2250—2291. 2) Von den Privat-Erziehungsanstalten, 2292—2323. Dieser Uebersicht fügen wir noch einige interessante Notizen bei, die uns beim Lesen aufgestossen sind. Die älteste Schule in Wien ist die zu St. Stephan vom J. 1237, an welche sich 1348 die zu St. Michael und die im Spitale anschlossen. Erstere, welche einen Rector hatte, erstreckte ihren Unterricht auch auf die lateinische Sprache, kam aber 1632 wieder in Verfall. In den deutschen Schulen dürfen auf 1 Lehrzimmer und 1 Lehrer nicht über 80 Kinder kommen, bei dem halbtägigen Unterricht, natürlich getheilt, noch einmal so viel. Für jedes neue Hundert von Schülern muss ein Hülfslehrer angestellt werden. Bei den Hauptschulen (in welchen die Jugend für Künste, Handwerke und das mercantilische Fach einen vorbildenden Unterricht erhält) sind so viele Lehrer anzustellen, als Classen sind; der Würdigste unter denselben ist Director. An den Normal- oder Musterschulen (so heisst die Hauptschule im Orte des Sitzes der Landstelle) ist ein eigener Director einzusetzen. Kein Ausländer darf ohne Allerhöchste Bewilligung ein Lehramt, wenn auch nur provisorisch, verwalten. Wo die Akatholiken keine eigenen Schulen haben, sollen sie ihre Kinder in die katholische Schule schicken, dagegen darf katholischen Kindern der Besuch einer akatholischen Schule durchaus nicht gestattet werden und sind die protestantischen Consistorien dafür verantwortlich. Die Baukosten bei Erbauung neuer oder Reparatur schadhafter Schulhäuser trägt bei den Katholiken der Patron (oder die Regierung) und die Gemeinde nach einem bestimmten Satze; wenn aber Akatholiken eine eigene Schule haben wollen, so müssen sie diese ausschliesslich auf eigene Kosten er-

besoldeten und im bestlichen Stande erhalten. Die Professoren der vier höheren Facultäten an den Universitäten haben den Rang unmittelbar nach den k. k. Räthen. An der protestantisch-theologischen Lehranstalt in Wien sind etatsmässig sieben Professoren angestellt, nämlich a) und b) zwei Professoren der Exegese; c) ein Prof. der Dogmatik augsburg. Confession, d) ein Prof. der Dogmatik helvet. Confession, e) ein Prof. der theol. Moral, f) ein Prof. der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts, und g) ein Prof. der Pastoraltheologie und der Homiletik. Von diesen erhalten a) und b) je 1200 fl., die Andern je 900 fl. Gehalt. Exegese und Dogmatik müssen in latein. Sprache, die übrigen Fächer in deutscher vorgetragen werden. Ausserordentliche Vorlesungen darf ein Professor der prot. theol. Lehranstalt nur über die griech. und morgenländischen Sprachen halten, wobei ihm auch die Erhebung eines mässigen Honorars gestattet ist, andere ausserordentliche Vorlesungen (d. h. andere als die ihm von der Regierung angewiesenen) sind nur auf Antrag des Directors in Folge ausdrücklicher Bewilligung der k. k. niederösterreich. Regierung gestattet. Der von der Regierung festgesetzte Studienplan und die Stundeneintheilung, für die prot. theol. Lehranstalt berechnet auf 3 Studienjahre, findet sich S. 876—878.

Bibliographie.

Theologie.

[2162] The American Biblical Repository, devoted to Biblical and General Literature, Theological Discussion, the History of Theological Opinions etc. Conducted by *John Holmes Agnew*. II. Series. Vol. IX. No. 17. whole No. 49. January 1843. New York. 252 S. gr. 8. — Inhalt: Benevolence and Selfishness by *Jer. Day*, D. D. Pres. of Yale College, Connect. (—33). — Examination of Prof. *Tappan's* Review of *Edwards* on the Will; by Rev. *Benj. N. Martin*, N. Y. (—59). — Baptism, by Rev. *Edw. Beecher*, Pres. of Illinois College, Jacksonville (—109). — Review of Mormonism in all Ages, by Prof. *J. M. Sturtevant*, Illin. College, Jacks. (—27). — The Economy of Nature subordinate to the Moral Gouvernement of God by Rev. *Geo. Duffield*, Pastor of the Presbyt. Church, Detroit (—143). — Exposition of Jephthah's Vote, Judges 11, 30—40; by Rev. *Xen. Betts*, Vermillion, Ohio (—149). — Christ the Preacher's Model; by Rev. *Asa D. Smith*, Pastor of the Presb. Church, New York (—163). — Review of Life and Writings of Eben. Porter *Mason*; by Rev. *Will. B. Sprague*, Pastor of Presb. Church, Albany (—177). — Conflict of Laws — of Church and State (—214). — Review of Dr. Edwards's diss. concerning Liberty and Necessity; by Rev. *S. T. Spear*, Pastor of the 2. Presb. Church of Lansingburgh, N. Y. (—240). — Critical Notices. Literary Intelligence (—252).

[2164] Theologische Jahrbücher herausgeg. v. *Zeller*. 1843. 2. Heft. (Vgl. No. 658). Inh.: *Schwegler*, die Hypothese vom schöpferischen Urevangelischen in ihrem Verhältnisse zur Traditionshypothese (S. 203—278). — Uebersichten, Kritiken, Anzeigen, Miscellen (—401).

[2165] Theologische Quartalschrift. Herausgeg. von Dr. v. *Drey* etc. 1843. 2. Quartalheft. (Vgl. No. 1426). Inh.: *Kuhn*, die moderne Speculation u. s. w. Die Schöpfungslehre zugleich mit Rücksicht auf den Begriff der Persönlichkeit Gottes (S. 179—226). — *Teipel*, die Lehre von Engeln und Teufeln in ihrer organ. Entwicklung (—290). — Rec. mehrerer Schriften von Antony, Dieringer, Palmer, Rippel, Schnitzler u. s. w. (—345).

[2166] Zeitschrift für Philosophie und kathol. Theologie. In Verbindung mit vielen Gelehrten herausgeg. von D. *Achterfeldt*, D. *Braun*, und D. *Vogelsang*, Proff. an d. Univ. zu Bonn. Neue Folge. 4. Jahrgs. 1. Hft. Bonn, Marcus. 1843. IV u. 220 S. gr. 8. (4 Hefte n. 4 Thlr.) Inh.: Ob und in wiefern die Ehe ein Vertrag sei? (S. 1—18). — Die irländischen Missionaire in Deutschland (—56). — *Stern*, die kirchl. Ueberlieferungen über den h. Johannes u. seine Schriften (—82). — Recc., Andeutungen, Nachrichten, Personalchronik u. s. w. (—220).

[2167] Encyclopaedia of religions knowledge, comprising dictionaries of the bible, theology, biography, religious denominations, ecclesiastical history and missions. Edited by the Rev. **B. B. Edwards**, and the the Rev. **J. M. Brown**. Brattleboro (Nordamerica). 1842. 1276 S. imp. 8. mit Kpfr. (1£ 11sh. 6d.)

[3168] A Cyclopaedia of Biblical Literature. By **J. Kitto**, Editor of „The Pictorial Bible", etc. (assisted by various able Scholars and Divines, whose initials will be affixed to their respective contributions). Part. I. Edinburgh. 1843. gr. 8. (à n. 2sh. 6d.) Erscheint in monatl. Heften und ist auf einen starken Band berechnet.

[3169] Hebrew and Chaldee Concordance to the Old Testament, comprising also a condensed hebrew-english lexicon. By Dr. **Is. Nordheimer** and **W. W. Turner**. Part I. New York. 1842. 100 S. fol. (6sh.)

[3170] Notes, Explanatory and Practical, on the book of Genesis designed as a general help to biblical Reading and Instruction. By **Geo. Bush**, A. M. etc. 2 Vols. New York. 1843. gr. 12. (10sh.)

[3171] Notes, Critical and Practical, on the Book of Exodus; designed etc. By **Geo. Bush**. 3. edit. 2 Vols. New York. 1843. 600 S. gr. 12. (10sh.)

[3172] Notes, Critical and Practical, on the Book of Leviticus; designed etc. By **Geo. Bush**. New York. 1843. 282 S. gr. 12. (5sh.)

[3173] The First Twelwe Psalms in Hebrew; with Latin Version, Pronunciation, and Grammatical Praxis: to which is appended, a Grammar of the Hebrew Language. By the Rev. **W. Baillie**, LL. D. Dublin. 1843. 256 S. 8. (14sh.)

[3174] Notes, Critical, Explanatory and Practical on the book of the proph. Isaiah. With a new Translation. By **Alb. Barnes**. 3 Vols. Boston, 1842. Roy. 8. mit 1 Karte. (2£ 2sh.)

[3175] A Critical and Historical Interpretation of the Prophecies of Daniel. By **M. S. Folsom**. Boston, 1842. gr. 12. (6sh.)

[3176] Condensed Notes on St. Luke's Gospel, intended chiefly for the use of Divinity Students. By the Rev. **J. D'Arcy Sirr**, D. D. Part. I. cont. the first Seven Chapters. Dublin, 1843. 168 S. gr. 8. (4s. 6d.)

[3177] Leçons explicatives et prat. sur les actes des apôtres, pour servir au culte de famille, par **John Bird Sumner**, éveque de Chester. Trad. de l'angl. par Mme. *Bracebridge*. Valence, Aurel. 1843. 37 Bog. gr. 8. (3 Fr. 50 c.)

[3178] Werke der griech. Kirchenväter in Uebersetzungen. 1. Bdchn.: *Gregors v. Nazianz* Rede auf Athanasius d. Gr., Erzbisch. v. Alexandrien. Aus d. Griech. ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkk. versehen von *H. Mosner*. Nürnberg, Felsecker. 1843. 54 S. 8. (5 Ngr.) Die Fortsetzung in Zwischenräumen von 4—6 Wochen. Jeder Subscribent macht sich auf Ein Jahr verbindlich, innerhalb dessen 50—60 Bogen erscheinen werden.

[3179] Tertulliani Liber Apologeticus. — The Apology of Tertullian, with English Notes and a Preface, intended as an Introduction to the Study of Patrist. and Ecclesiastical Latinity. By *H. A. Woodham*, Esq. Ar M. F. S. A. Cambridge, 1843. 234 S. gr. 8. (8sh. 6d.)

[3180] A pictorial and descriptive view of all religions, on the basis of *Picart*. With an account of modern sects, missions etc. By **C. A. Goodrich** and **J. Olney**. Hartford (Nordamerica), 1842. gr. 12. mit 73 Kpf. u. Karten. (10sh. 6d.)

[3181] An inquiry into the foundation, evidences, and truths of religion. By **Henry Ware**, late Prof. of divinity in Harv. Coll. 2 Vols. Cambridge (Nordamerica), 1842. gr. 12. (14sh.)

[3182] A Text book of ecclesiastical history, by **J. C. L. Giesseler**, Prof. of Theol. in Gottingen. Transl. from the 3. german edit. by *Fr. Cunningham*. 3 Vols. Philadelphia, 1842. gr. 8. (2 £ 2sh.)

[2183] *Atlas sacer sive ecclesiasticus, inde ab antiquissimis religionis christianae propagatae temporibus usque ad primordia saeculi decimi noni, respectu habito Judaeorum per totum orbem dispersorum nec non regionum a gentilibus ac Mohammedanis incultarum singulis tabulis. Edidit **Jo. Eliezer Th. Wilitsch**, Cand. rev. min. Gothae, J. Perthes. 1843. VI u. 22 S. gr. 4. u. 5 illum. Karten; gr. Fol. (3 Thlr.)

[2184] Die Einführung der Reformation u. die Verfassung des Calvinismus zu Genf. Von **J. A. Mignet.** Aus d. Franz. übers. v. *J. J. Stolz.* Leipzig, Köhler. 1843. VIII u. 231 S. 8. (22½ Ngr.)

[2185] Histoire des pasteurs du désert, depuis la révocation de l'édit de Nantes jusqu' à la révolution franç. 1685—1789. Par **Nap. Peyrat.** Tom. II. Valence, Aurel. 1843. 34¾ Bog. gr. 8. (12 Fr.)

[2186] The great awakening. History of the revival of religion in time of Whitefield etc. By **Jos. Tracy.** Boston, 1842. gr. 8. (14 sh.)

[2187] Jahrbücher der Verbreitung des Glaubens. Periodische Sammlung der Schreiben der Bischöfe und Missionare der Missionen in beiden Welten und aller auf die Missionen u. das Werk zur Verbreitung des Glaubens bezüglichen Actenstücke. Jahrg. 1843 in 6 Heften. Köln, Du Mont Schauberg. 1843. 1. u. 2. Heft. 67 u. 75 S. gr. 8. (1⅓ Thlr.)

[2188] *Den Trankebarske Missions Historie. Ved **Joh. Ferd. Fenger**, Lic. i Theol. og Sognepræst etc. Kiobenhavn, Reitzel. 1843. X u. 371 S. 8. (1½ Thlr.)

[2189] Die Mission unter den Heiden. Zwei Gespräche zur Belehrung des Volks geschrieben von **W. Löhe**, ev. luth. Pfarrer. Nördlingen, Beck. 1843. 118 S. 16. (5 Ngr.)

[2190] Das Bild einer treuen Christin. Züge aus dem Leben der Frau Luise Mundy zu Chinsurah in Ostindien, Gattin des dort. Missionars G. Mundy. Aus d. Engl. Mit e. Vorwort von *Martha Weitbrecht.* Stuttgart, Steinkopf. 1843. 31 S. 8. (3⅓ Ngr.)

[2191] Hints on the interpretation of prophecy. By **Mos. Stuart**, Prof. Theol. Andover (Nordam.), 1842. gr. 8. (4sh. 6d.)

[2192] The Restitution of All Things. By the Rev. **W. W. Pym**, M. A. Lond. 1843. 336 S. gr. 12. (5sh.)

[2193] Gedanken über die Offenbarung der christlichen Religion. Von **Friedrich wollte er Sperling**, K. Pr. Reg.-Rath. Magdeburg, Baensch. 1843. 26 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2194] Des Hrn. *Jul. Wiggers* Beruf zum öffentl. Ankläger in der luth. Kirche geprüft von Dr. **J. Chr. K. Hofmann.** Rostock, Stiller'sche Hofbuchh. 1843. 34 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2195] Erwiederung auf die Streitschrift des Hrn. Prof. Dr. *J. Chr. K. Hofmann.* Von **Jul. Wiggers.** Rostock, Oeberg. 1843. 28 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2196] Ueber die Reform der protestantischen Kirchenverfassung mit besonderer Beziehung auf Würtemberg, von **Geo. F. Köhle**, Diac. zu Möckmühl. Tübingen, Osiander. 1843. VI u. 114 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2197] Die katholischen Zustände in Baden. Mit urkundl. Beilagen. 2. Abth. Regensburg, Manz. 1843. 230 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2198] Ueber die kirchlichen Zustände Spaniens u. deren Reformirung. Zunächst für die Leser der Sion aus d. Herold des Glaubens besonders abgedruckt. Würzburg, Exped. des Herold d. Gl. 1843. XIV u. 78 S. 8. (7½ Ngr.)

[3199] Die projectirte Pastoration der in ungemischten evang. Landesbezirken und Orten der oberrhein. Kirchenprovinz zerstreut wohnenden Katholiken. Eine Denkschrift von **Joh. Hormuth**, ev. protest. Pf. Heidelberg, Winter. 1843. VI u. 359 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3200] Judas und der hohe Rath. Passions-Predigt am Sonnt. Invocavit d. 5. März 1843. Berlin, Wohlgemuth. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[3201] Einige Casual-Reden und Predigten. Von **A. C. Back**, Archid. an d. Stadtkirche zu Eisenberg. Altenburg, Pierer. 1843. VIII u. 296 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3202] Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Dreissig Predigten von dreissig Predigern Schleswig-Holsteins. Zum wohlbekannten, wohlthät. Zwecke herausg. von *C. W. Brodersen*, Diac. zu Preetz. Itzehoe. (Kiel, Schwers'sche Buchh.) 1843. XVI u. 544 S. gr. 8. (2½ Thlr.)

[3203] Zwei u. fünfzig Leichen-Reden od. Einiges von den Belehrungen, Ermahnungen u. Tröstungen der kath. Kirche an den Gräbern. Auch eine Sonntags-Postille für christkath. Familien. Von **Jos. Halder**. 2. verb. u. verm. Aufl. Tübingen, Laupp. 1843. XX u. 289 S. 8. (1 Thlr. 3⅕ Ngr.)

[3204] Der Abschied von dem Jahre 1842, und der Eintritt in das Jahr 1843. Zwei Predigten von **J. Hormuth**. Heidelberg, Groos. 1843. 24 S. gr. 8. (3⅕ Ngr.)

[3205] Jesus Christus unser Heil. Predigt am Charfreitage, von Dr. **G. Riegler**, Prof. d. Th. am k. Lyceum in Bamberg. Bamberg, Schmidt. 1843. 48 S. gr. 12. (2½ Ngr.)

[3206] Festreden bei pfarr- und decanatamtlichen Gelegenheiten. Darunter acht Reden bei Pfarrinstallationen. Von **Augustin Siefert**, erzbisch. Decan u. Pfr. in Hemsbach. Heidelberg, Groos. 1843. IV u. 108 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3207] Freundliche Belehrung über das evang. Bisthum zu Jerusalem, dargelegt in einer Predigt. Von **W. Frz. Sintenis**. Magdeburg, Baensch. 1843. 22 S. 8. (3⅕ Ngr.)

[3208] Ueber die Denkweise: „Lasst Alles gehen, wie's geht!" Predigt am 5. p. Ep. 1843 gehalten von **W. Frz. Sintenis**. Ebend. 1843. 16 S. 8. (3⅕ Ngr.)

[3209] Sermons preached on Several Occasions. By **R. South**, D. D. A. new edition, in 4 vols. including the Posthumous Discourses. Lond. 1843. 2298 S. 8. (2£)

[3210] Predigten von **Ant. Vieira**, dem Apostel Brasiliens. Zum erstenmal aus dem portug. Original übers. von Dr. *Frz. Jos. Schermer*. 2. Thl. [Fastenpredigten, 1. Thl.] Regensburg, Manz. 1843. XLVIII u. 454 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3211] Rede am 1. Advent 1842 bei der Einweihung der neuen Kirchenglocken zu Esebach gehalten. Von **Ch. W. Vogel**, Pfr. zu Volkmannsdorf mit Esebach. Schleiz, Wagnersche Buchh. 1843. 10 S. 8. (3 Ngr.)

[3212] Fromme Erklärung der vorzüglichsten Gebete des Christen. Zunächst der reiferen Jugend gewidmet von **Joh. Bapst. Malou**, Prof. an d. Univ. Löwen. Nach d. Franz. bearb. von Dr. *W. Smets*. Neuss. Schwann. 1843. 160 S. 16. (10 Ngr.)

[3213] Die Allmacht Gottes in den Werken der Natur. Ein Volksbuch zur wahren Erkenntniss Gottes u. zur Belehrung f. alle Stände. 2. wohlfeilste Aufl. Aarau, Sauerländer. 1843. 180 S. Lex.-8. (5 Ngr.)

[3214] Te Deum! od. der im Sinne u. mit den Worten der kathol. Kirche

betende Christ. Vom Vf. des Hosianna. Köln, Bachem. 1843. XXVI u. 518 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[3215] Der heilige Rosenkranz in Gedichten u. Betrachtungen. Von **Louis Veuillot.** Aus d. Franz. übers. v. *Ed. Vogt*, Kaplan u. Präceptor zu Scheer. Tübingen, Laupp. 1843. VIII u. 115 S. gr. 16. (11⅖ Ngr.)

[3216] Theologische Sonette von **Frz. Frölich.** Neu-Brandenburg, Brünslow. 1843, 71 S. 16. (n. 10 Ngr.)

[3217] *Die vollständige Liturgie u. die 39 Artikel der Kirche von England nebst e. Einleitung, enth. 1. die Form der Gebete, mit welchen eine Nationalsynode jede ihrer Sitzungen anfangen muss; 2. die Ideen der Hochkirche; 3. die häusliche Andacht; 4. die Ordnung des öff. Gottesdienstes; 5. die relig. Erziehung dor Kinder; 6. Bildung und Laufbahn eines Geistlichen; 7. die vorzügl. Canones; 8. das Kirchenregiment. Anhang. Die Liturgie der protest.-bischöfl. Kirche in den verein. Staaten von Nordamerica von Dr. **Bh. Gähler.** Altenburg, Pierer. 1843. 326 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3218] Keine Kirchen-Agende! Ein Ausruf von **C. R. Kähler**, Pastor zu Flemhude. Kiel, Schwerssche Buchh. 1843. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

[3219] Ueber die Verschönerung der Kirchen. (Aus der kath. Zeitschrift: „der Seelsorger, von *J. B. Zarbl*" bes. abgedr.) München, Franz. 1843. 34 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[3220] Le mariage au point de vue chrétien. Tom. III. Paris, Delay. 1843. 30⅝ Bog. gr. 8. (15 Fr.) Vgl. No. 351.

[3221] Holy Matrimony: its Duties and Dignity, as set forth by the English Church. (By **E. Strachey.**) Lond. 1843. 174 S. gr. 18. (3sh. 6d.)

[3222] Die Ehe im Geiste Christi und die gemischten Ehen. Aus der ungr. Handschrift des Weltpriesters **Horárik.** Tübingen, Osiander. 1843. VI u. 93 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Jurisprudenz.

[3223] *Institutionen. Ein Lehrbuch des röm. Privatrechts aus dem Standpuncte unseres heut. Rechtssystems. Nebst Einleitung in das Studium des röm. Rechts. Von Dr. **Ed. Böcking**, o. Prof. der Rechte an d. Univ. zu Bonn. 1. Bd. Die Einleitung u. die Lehre von den Voraussetzungen der Privatrechte. Bonn, Marcus. 1843. XII u. 614 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[3224] *Traité du droit international privé ou du conflit des lois des differentes nations en matière de droit privé, par **M. Foelix.** Paris, Joubert. 1843. 40½ Bog. gr. 8. (9 Fr.)

[3225] *System des römischen und deutschen Civilrechts. Von Dr. **Aug. Wilh. Heffter**, o. Prof. u. Ordin. d. Juristenfacultät zu Berlin. 2., völlig umgearb. Aufl. Bonn, Marcus. 1843. XX u. 669 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[3226] Annalen für Rechtspflege u. Gesetzgebung in d. preuss. Rheinprovinzen. Sammlung interessanter Entscheidungen der rheinpr. Gerichte in Civil- u. Strafsachen u. Abhandl. üb. wichtige Rechtsfragen. Herausg. von einem Vereine rhein. Rechtsgelehrten. 3. Bds. 1. Hft. Trier, Lintz'sche Buchh. 1843. 56 u. 30 S. gr. 8. (4 Hefte n. 2 Thlr.) Inh.: 1. (prakt.) Abth. Läsionsklage — Schenkungen — Aleatorische Verträge — Indirecte Steuern — Entwendungen von Waldproducten u. s. w. (S. 3—56). — 2. (theor.) Abth.: Ueber das künstlerische Eigenthum od. das Verbot der Nachbildung bei Kupferstichen u. ähnl. Kunstwerken (S. 1—18). — *Blömer*, was gehört nach Art. 2 des code penal zum Versuch des Meuchelmords? (—30.)

[3227] *Rechtliche Erörterungen und Entscheidungen gemeinrechtlicher Con-

troversen, entnommen aus den richterlichen Arbeiten von Dr. **Aug. Hebricht**, herz. Anh. Oberapp.Rath zu Zerbst. I. Bd. Zerbst, Kummer. 1843. XVI u. 560 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[3225] A treatise on the jurisdiction etc. of the supreme and district courts of the United States. By **A. Conkling**. 2. edit. New York, 1842. gr. 8. (1£ 10sh.)

[3226] Treatise on the law of evidonce. By **Sim. Greenleaf**. Boston, Roy.-8. (1£ 4sh.)

[3227] Treatise on equity jurisprudence, by **Story**. 3. edit., rev. and enlarged. 2 Vols. Boston, 1842. gr. 8. (2£ 2sh.)

[3231] Recueil général des lois et des arrêts, avec notes et commentaires, présentant sur chaque question le résumé de la jurisprudence et la doctrine des auteurs, fondé par M. *Sirey*, revu et complété par *L. M. Devilleneuve* et *A. A. Carette*. [I. Serie. 1791—1830.] Tom. VII. 1822—24. Paris, Pouleur. 1843. 140 Bog. gr. 4. (25 Fr.)

[3232] Théorie raisonnée du Code civil, par M. **J. Frêd. Taulier**. Tom. III. (dernier.) Paris, Joubert. 1843. 26 Bog. gr. 8. (Das Ganze 20 Fr. 50 c.)

[3233] Le droit civil expliqué suivant l'ordre des articles du Code depuis et y compris le titre de la vente, du contrat de société civ. et commerciale, ou Commentaire du titre IX. du livre III. du Code civil; par M. **Troplong**. Ouvrage qui fait suite à celui de M. *Toullier*. 2 Vols. Paris, Hingray. 1843. 74¼ Bog. gr. 8. (18 Fr.)

[3234] Des sociétés commerciales. Commentaire du titre III. liv. I. du Code de commerce; par M. **Delangle**. 2 Vols. Paris, Joubert, 1843. 58 Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[3235] Nouveau code du propriétaire et du commerçant etc., par M. **Mausier-Marbaud**. Paris, Appert. 1843. 33 Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[3236] Théorie du Code pénal, par **Ad. Chauveau** et **Faustin Hélie**. Tom VII. et VIII. (dernier). Paris, Legrand. 1843. 41¼ u. 27 Bog. gr. 8. (14 Fr.)

[3237] Traité des actions publ. et privées qui naissent des contraventions, des delits et des crimes, par **Ach. Franç. Leseliyer**. Tom. III. et IV. Paris, Thorel. 1843. 89 Bog. gr. 8. (à 8 Fr. 50 c.) Das Ganze in 6 Bänden.

[3238] Ueber Todesstrafen, Behandlung der Strafgefangenen und Zurechnungsfähigkeit, mit besond. Rücksicht auf d. Entwurf eines Strafgesetzbuches für d. Grossherzogthum Baden von **Gust. v. Struve**, grossherz. bad. Obergerichts-Procurator. Heidelberg, Groos. 1843. 26 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[3239] Der Process Caumartin-Sirey-Heinefetter. Von einem Augenzeugen. (Aus den Grenzboten besond. abgedr.) Leipzig, Herbig. 1843. 108 S. 8. (15 Ngr.)

[3240] Die Patrimonial-Gerichtsbarkeit. Bruchstück aus den Memoiren eines schlesischen Bauers. Mitgetheilt von **Treum. Welp**. Leipzig, Hunger. 1843. 45 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3241] Anleitung zur Rechnungsführung über das Vermögen der unter gerichtl. Obhut stehenden Pflegebefohlenen, nebst der darauf bezügl. Verfügung v. 18. März 1843. (Aus d. Justiz-Ministerialblatt bes. abgedr.) Berlin, Heymann. 40 S. 4. (10 Ngr.)

[3242] Die Entscheidungsgründe der Juristen-Facultät zu Jena, zu ihrem Erkenntnisse im Reichsgräflich Bentinck'schen Successionsstreite, im Auszuge mit Anmerkk. Oldenburg, Stalling. 1843. X u. 133 S. 8. (12½ Ngr.)

Naturwissenschaften.

[2242] Annalen der Physik u. Chemie, herausgeg. v. *J. C. Poggendorf*. 1843. No. 3. S. 361—520. Vgl. No. 2166. Inh.: *Schönbein*, üb. d. Sauer-Wasserstoffsäule (S. 361—375). — *Henrici*, üb. einige anomale u. normale galvan. Erscheinungen [Schl.] (—391). — *Knochenhauer*, Versuche üb. d. gebund. Electricität. 2. Art. (—409). — *Jacobi*, einige Notizen üb. galvan. Leitungen (—423). — *Poisseuille*, experimentelle Untersuchungen üb. die Bewegung der Flüssigkeiten in Röhren von sehr kleinen Durchmessern (—448). — *Earnshaw*, üb. e. neuen optischen Versuch (—450). — *Brewster*, üb. eine merkwürd. Eigenschaft d. Diamants (—453). — *Brewster*, üb. die Erscheinungen bei dünnen Platten von starren u. flüssigen Substanzen im polaris. Licht (—465.) — *Dupré*, e. Abänderung der Atwoodschen Fallmaschine (—468). — *Mitscherlich*, verm. chemische Beobachtungen (—472). — *Rammelsberg*, üb. einige Salze der Unterschwefelsäure u. ihre Verbindungen mit d. Ammoniak (—474). — Ursprüngl. Lagerstätte der Diamanten (—474). — *Kreil*, Bemerkk. zu den Gött. gel. Anz. 1842. St. 74—77 (—486). — *Mahlmann*, üb. die Temperaturverhältnisse der Sandwichsinseln und an den Grenzen der heissen Zone überhaupt (—503). — *Berzelius*, einige Versuche, die Verschiedenheit in d. chem. Natur der Fluorborsäure u. der Borfluorwasersäure zu bestimmen (—512). — *Muncke*, heftiger Sandsturm zu Heidelberg am 25. Aug. 1842 (—516). — Submariner Vulkan im atlant. Ocean (—518). — Zusammensetzung der Farben des Spectrums zu weissem Licht (—519). — Löslichkeit des Chlorgases in Wasser (—520.)

[2244] Wanderungen in der Gletscherwelt von **G. H.** Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. IV u. 160 S. gr. 12. mit lithogr. Gebirgsansichten. (1 Thlr.)

[2245] Histoire de la chimie depuis les tems les plus reculés juqu' à notre epoque, par **Ferd. Hoefer**. Tom. II. Paris, Hachette. 1843. 32⅞ Bog. gr. 8. (17 Fr. für 2 Bde.) (Vgl. No. 2577.)

[2246] Philosophie der Chemie, von Dr. **C. J. B. Karsten**, k. preuss. geh. O.-Bergrathe u. s. w. Berlin, Reimer. 1843. VIII u. 327 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2247] Elemens de chimie, par **M. Orfila**. 7. edit., rev. et corr. 2 Vols. Paris, Fortin. 1843. 82 Bog. gr. 8. mit 10 Kpf. (16 Fr.)

[2248] Revue scientifique et industrielle sous la direction du Dr. *Quesneville*. Tom. XII. Paris, Hachette. 1843. gr. 8. Mit d. Portr. v. Berzelius u. Facsimile. (Der Jhrg. 20 Fr.) Jan.—März. Inh.: *Belfied Lefevre*, des procédés galvanoplastiques (S. 5—34). — Remarques gen. sur les epidemies (—53). — Reflexions prat. touchant l'epidemie qui a regné a Paris en 1832 (—76). — Revue toxicologique, pharmacol. et therapeutique, lettres etc. (—192). — Fevr. Inh.: *Laurent*, série naphtalique (S. 193—235). — *Girardin* et *Preisser*, sur les os anciens et fossiles et sur d'autres résidus solides de la putréfaction (—267). — *Poumarède*, sur les rapports des volumes aux équivalents chim. et sur la constitution atomique de ces équivalents (—277). — *Hood*, sur les modifications, qui se produisent dans la structure du fer après sa fabrication (—284). — *Zinin*, sur la formation de quelques nouveaux alcaloïdes par l'action de l'hydrogène sulfuré sur les combinaisons des hydrocarbures avec l'acide hyponitrique (—286). — *Marchand*, sur l'acide indigot. et les rapports, qu'il présente avec la salicine (—311). — *Wurtz*, sur la constitution de l'acide hypophosphoreux (—323). — *Ronalds*, sur l'oxidation de la cire par l'acide nitrique (—325). — *Völckel*, sur les produits de décomposition de l'acide sulfocyan-hydrique (—336). — Analyse des travaux de M. *Cauchy* sur la théorie mathém. de la lumière (—372). — *Seigey*, sur la densité du globe (—388). — Constitution des atmosphères planét. et

cométaires etc. (—397). — Sur l'emploi et la préparation du calomel (—408). — Mars. Inh.: *Voelkel*, sur les produits etc. (—425). — *Stahmer*, sur la cire du Japon (—436). — *Berzelius*, sur l'analyse etc. (—443). — De l'électricité de la vapeur (—474). — *Poisson*, de la navigation transatlantique par la vapeur (—523). — *Barewil* et *Sobrero*, recueil d'observations publ. depuis dix ans sur l'analyse qualitative et quantitative (—544). — *Girardin*, sur l'oleomètre de M. Laurot (—547). — Revue chirurg., publications nouv. etc (—616).

[2249] Populäre Vorlesungen üb. naturwissenschaftliche Gegenstände aus den Gebieten d. Geologie, Physik u. Chemie i. J. 1842 gehalten vor den gebildeten Bewohnern von Bonn, von **Gustav Bischof.** Bonn. (Marcus.) 1843. VI u. 50 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2250] Grundriss der mechanischen Naturlehre. Als Leitfaden für physikal. Vorträge an Handels- u. Gewerbschulen entworfen von **Chr. Alb. Weinlig**, Privatdoc. an d. Univ. zu Leipzig etc. Leipzig, Voss. 1843. X u. 165 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[2251] Die Staatswirthschafts-Chemie, als Leitfaden zum Behufe der öff. Vorlesungen über diesen Gegenstand an der k. k. Univ. zu Wien u. als Handbuch für k. k. öst. politische Beamte überhaupt u. für industrielle u. Gefällsbeamte u. s. w. Von Dr. **Phil.** Ritter **v. Holger**, Mitgl. der med. Fac. zu Wien u. s. w. Wien, Kaulfuss, Prendel u. Co. 1843. VIII u. 138 S. mit 96 Holzchn. gr. 8. (20 Ngr.)

[2252] Grundlehren der Chemie für Jedermann, besonders für Aerzte, Apotheker, Landwirthe, Fabrikanten u. Gewerbtreibende u. alle Diejenigen, welche in dieser nützl. Wissenschaft gründliche Kenntnisse sich erwerben wollen von Dr. **F. F. Runge**, a. o. Prof. der Technol. an d. Univ. zu Breslau. 3. verm. Aufl. Berlin, Reimer. 1843. XIV u. 445 S. gr. 8. mit 82 Taff., worauf die chemischen Verbindungen in Natur befindlich sind. (2 Thlr.)

[2253] Traité de chimie appliquée aux arts, par M. **Dumas**, de l'acad. roy. des sciences etc. Tom. VI. Paris, Béchet jeune. 1843. 47⅞ Bog. gr. 8. (9 Fr.) — Atlas (Suite). 8 Bog. gr. 4. mit 48 Kpfr. (12 Fr. 50 c.)

[2254] Oratio de aucta et emendata Zoologia post Linnaei tempora. Quam etc. habuit **J. van der Hoeven.** Lugd. Bat., Luchtmans. 1843. IV u. 52 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2255] **Schreber's** Naturgeschichte der Säugethiere, fortges. von *J. A. Wagner*. 113. u. 114. Heft. Erlangen. (Leipzig, Voss.) 1843. Mit 8 illum. Kupfertaf. gr. 4. (2 Thlr. 22 Ngr. Color. 4 Thlr. 4 Ngr.)

[2256] The quadrupeds of North-America. By **J. J. Audubon.** New York. 1843. Nach der Ankündigung 40 col. Kpfrtaf. (22—28 Zoll hoch) mit erklär. Text. Erscheint in Lieff.

[2257] North-American Herpetology, or a description of the reptiles inhabiting the United States. By **J. Edw. Holbrook.** Vol. I. Philadelphia, 1843. Roy.-4. mit zahlreichen u. vorzüglich color. Kupf. (2£ 10sh.) Das Ganze in 5 Bdn.

[2258] * **Joh. Andr. Naumann's** Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, herausg. v. *J. Fr. Naumann*. 12. Thl. 2. Heft. Leipzig, E. Fleischer. 1843. Mit 5 illum. Kpf. S. 97—192 u. Taf. 312—316. Lex.-8. (2½ Thlr.)

[2259] Ueber Vertreibung und Vertilgung der Laubkäfer und Inger. Von Dr. **Osw. Heer**, Prof. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. IV u. 44 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2260] Conchologia Systematica; or, complete System of Conchology: in which the Lepades and Conchiferous Mollusca are described and classified accor-

ding to their Natural Organization and Habits. By **Lov. Reeve**, A. L. S. (2 vols.) Vol. 2. Lond. 1843. 338 S. mit 171 Kpftn. gr. 4. (4£ 9sh. mit color. K. n. 7£ 12sh.)

[2261] Conchologia Iconica: a complete Repertory of Species of Shells, Pictorial and Descriptive; with occasional Representations, General and Anatomical, of their Animal Inhabitants. By **L. Reeve**, A. L. S. etc.; the Figures being drawn by him upon stone, from orig. pencil sketches by *G. Sowerby*, Jun. (In Monthly Numbers.) Nr. 3. Lond. 1843. 16 S. mit 8 Kpf. 4. (7sh. 6d. color. 10 sh.)

[2262] Systematisches Conchylien-Cabinet von *Martini* und *Chemnitz*. Neu herausg. und vervollständigt von *H. C. Küster*. 39. Lief. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1½ Bog. Text u. 6 color. Taf. gr. 4. (2 Thlr.)

[2263] A History of the Molluscous Animal of the Counties of Aberdeen, Kincardine, and Banff: to which is added, an Account of the Cirripedal of Animals of the same District. By **W. Macgillivray**, A. M. Aberdeen, 1843. 396 S. gr. 8. (6sh.)

[2264] Essai sur les mollusques terrestres et fluviatiles et leurs coquilles vivantes et fossiles du départ du Gers, par M. l'abbé **D. Dupay**. Paris, Loss. 1843. 8¾ Bog. gr. 8. mit 1 Kpf. u. 1 Zeichn.

[2265] A monograph of the Limniades, or Freshwater Univalve Shells of North America. By **S. S. Haldeman**, member of the Acad. of nat. sciences. Nr. 1—3, cont. five spendidly col. plates. Philadelphia, 1843. (6sh.)

[2266] Coquilles et échinodermes fossiles de Colombie (Nouvelle-Grenade) recueillis de 1821 à 1833, par M. **Bousingault** et décrits par **Alcide d'Orbigny**. Strasbourg, Levrault. 1843. 9 Bog. mit 6 Kpf. gr. 4. (15 Fr.)

[2267] *Grundzüge der Botanik. Entworfen von **Steph. Endlicher** und **Frz. Unger**. Wien, Gerold. 1843. XL u. 494 S. gr. 8. (4 Thlr.)

[2268] Deutschlands Flora, in colorirten Abbildungen von Dr. **J. R. Lincke**. 32. u. 33. Lief. Leipzig, Polet. 1843. S. 129—136 u. 8 illum. Tafeln gr. 8. (15 Ngr.)

[2269] Flora von Deutschland, herausg. von **D. F. L. v. Schlechtendal** und **E. Schenk**. 4. Bd. 3. u. 4 Lief. Jena, Mauke. 1843. Jede Lief. mit 10 col. Kupfertaf. u. 20 S. Text. gr. 8. (à 10 Ngr.)

[2270] Flora von Thüringen und d. angrenz. Provinzen. Herausg. v. **D. F. L. v. Schlechtendal** und **E. Schenk**. 40. u. 41. Heft. Jena, Mauke. 1843. Jedes mit 10 col. Kupfertaf. u. 20 S. Text. gr. 8. (à 10 Ngr.)

[2271] Flora of North-America, comprising an account of all the indigenous and naturalized plants growing North of Mexico. By **John Torrey** and **Asa Gray**. In 3 Vols. New York, Wiley and Putnam. 1838—42. Vol. I. Part I—VII. (2£ 10sh.)

Classische Alterthumskunde.

[2272] **Demosthenes**. Recognoverunt *J. G. Baiterus* et *Herm. Sauppius*. Vol. V. Turici, Hochr. 1843. 230 S. 12. (15 Ngr.)

[2273] **Homers** Ilias in zwischenzeilige Prosa übersetzt und mit einer Anleitung zum Gebrauch versehen von *K. Frenzel*. 1. Bdchn. 1—6. Ges. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. LII u. 231 S. gr. 16. (n. 20 Ngr.)

[2274] *Quaestiones Homericae. Scripsit **C. Aug. Jul. Hoffmann**, gymn. Cellensis conrector. Vol. I. Quaest. III: de caesuris et numeris versus

Homerici. — De hiatu. — De syllabis finalibus brevibus, quibus in producendis ab usu poetarum reliquorum fere recedere videtur Homerus. Clausthaliae, Schweiger. 1842. XL u. 168 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3275] *Quaestiones Homericae. Scripsit **J. F. Lauer.** Quaest. I. de undecimi Odysseae libri forma germana et patria. Berolini, Besser. 1843. IV u. 88 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[3276] *Zur Einleitung in Pindars Siegeslieder. Von **Rud. Rauchenstein**, Rect. der Aargauischen Cantonschule. Aarau, Sauerländer. 1843. VIII u. 151 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3277] Sophokles' Antigone. Metrisch übersetzt u. mit Einleitung u. Anmerkk. versehen von *Fr. Rempel*, Rect. am Gymnasium zu Hamm. Hamm, Schulze. 1843. XLIV u. 52 S. gr. 8. (n. 12½ Ngr.)

[3278] *Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri VIII. Ad opt. librr. fidem editos explanavit *E. F. Poppo.* Vol. I. Sect. II. Gothae, Heuningss. 1843. XLVIII u. 205 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[3279] Quaestionum de Xenophontis historia graeca Specimen. Scripsit **Jos. Spiller**, Phil. Dr. et Gymnasii Glivicensis Mag. Vratislaviae, Leuckart. 1843. 51 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3280] Livre de Censorinus sur le jour natal. Trad. pour la première fois en français, par *M. J. Mangeart.* Paris, Panckoucke. 1843. 9½ Bog. gr. 8. Zur 3. Lief. (2. Folge) der Bibliothéque latine-française gehörig.

[3281] Oeuvres d' Horace, trad. par **Denis-Frion.** Tom. I. Odes. Paris, F. Didot. 1843. 43 Bog. gr. 8. Mit gegenüberstehendem lat. Texte.

[3282] Prodiges de Julius Obsequens. Trad. nouv. par M. *Vict. Verger.* Paris, Panckoucke. 1843. 10 Bog. gr. 8.

[3283] Oeuvres de C. C. Tacite, par *C. L. F. Panckoucke.* Tom. III. (Annales, tom. III.) Paris, Panckoucke. 1843. 31⅛ Bog. gr. 8. (7 Fr.).

[3284] Archaeologische Zeitung. Herausgeg. von **Ed. Gerhard**, Mitdirector des archaeolog. Instituts zu Rom. 1. Lief. Jan.—März 1843. Berlin, Reimer. 48 S. gr. 4. Mit 4 Taff. Abbild. (Für 4 Lieff. n. 3 Thlr.) Inh.: No. 1. *Panofka*, üb. einen Marmorkopf des Fürsten Talleyrand. — *Gerhard*, griechische Vasenbilder. — W. Abeken, Nekrolog. — Nr. 2. *Franz*, das monumentum Ancyranum (lateinisch u. griech.). — *Gerhard*, Kadmosvase des Berliner Museums. — Archaeologische Gesellschaften. — No. 3. *Kiepert*, das sogen. Monument des Sesostris bei Smyrna. — Archaeologische Gesellschaften u. s. w.

[3285] *Griechische und etruskische Trinkschalen des königl. Museums zu Berlin, von **Ed. Gerhard.** Berlin, Reimer. 1843. 9½ Bog. Text u. 12 Tafeln in Farbendruck. gr. Fol. (15 Thlr.)

[3286] *Etruskische und kampanische Vasenbilder des königl. Museums zu Berlin. Von **Ed. Gerhard.** Berlin, Reimer. 1843. 12½ Bog. Text u. 31 Taf. z. Thl. in Farbendruck. gr. Fol. (24 Thlr.)

[3287] *Bilder antiken Lebens, von **Theod. Panofka.** 1. u. 2. Heft. Berlin, Reimer. 1843. Jedes 1 Bog. Text u. 5 lith. Blätter. gr. 4. (à 1 Thlr.)

[3288] *Corpus inscriptionum graecarum. Auctoritate et impensis Academiae litterarum regiae Borussicae edidit **Aug. Boeckhius.** Vol. II. Fasc. III. et ult. Berlin, Reimer S. 689—1136. Fol. (6⅓ Thlr.)

[3289] *Römische Alterthumskunde in drei Perioden bearbeitet von Dr. **Gust. Zeiss.** Jena, Mauke. 1843. VIII u. 735 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[3290] *De collegiis et sodaliciis Romanorum. Scripsit **Th. Mommsenus.** Ac-

cedit inscriptio Lanuvina. Kiel, Schwer'sche Buchh. 1843. VI u. 130 S. gr. 8. nebst 1 Bog. Beil. in Fol. (25 Ngr.)

Technologie.

[3291] Monatlicher Anzeiger für gewerbliche Journalistik, Herausg.: Dr. *Petzholdt*, Bibliothekar in Dresden. 1. Jahrg. Leipzig, Hartung. 1843. Lex.-8. (25 Ngr.)

[3292] Schweizerisches Gewerbeblatt. Herausgeg. von Dr. *P. A. Bolley*, Prof. der Chemie in Aarau, u. *O. Möller*, Prof. der Physik in Solothurn. 4. Jhrg. 1843. 1. Hft. Aarau, Sauerländer. 1843. 84 S. gr. 8. Mit 1 lithogr. Taf. (Jahrg. v. 8 Heften 4 Thlr.)

[3293] Zweiter Bericht über die Wagenbauanstalt der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. qu. gr.-4. mit 12 lithogr. Zeichnungen. (20 Ngr.)

[3294] Vollständige Mustersammlung aller Arten von ausgezeichneten Schlössern, Spanioletten, Pasquillen. Für Schlosser u. Gewerbschulen. In 6 Heften mit erklär. Texte. Von **Ed. Oscar Schmidt** u. **J. W. Gerbing**, Schlossermeister. 3. u. 4. Heft. Meissen, Goedsche. 1843. (à 3 lith. Bog.) Fol. (1 Thlr.)

[3295] Praktische Zeichnungen von Meubles im neuesten und geläutertsten Geschmacke mit beigefügtem Maassstab, von **Fr. W. Mercker**, Architect u. Lehrer an d. 2. Bürgersch. in Leipzig. 29. Zimmer. Leipzig, Baumgärtner. 1843. 6 Taf. gr. 4. (10 Ngr.)

[3296] Kunst-Cabinet. Enth. folgende Anweisungen: einen unveränderlichen weissen lackirten Anstrich; Kupferstiche auf Holz und Glas abzuziehen; neue Vergoldung ohne Poliment; Schrift und andere Verzierungen schnell zu vergolden; eine blaue, ultramarin ähnliche Farbe zur Oelmalerei; Papiertapeten zu lackiren u. A. m., von **H. F. A. Stöckel**, Hofschreiner zu Schleiz. Quedlinburg, Basse. 1843. 24 S. 8. (10 Ngr.)

[3297] Gewerbe-Zeitung für Färber. Enth. Berichte über alle neue Erfindungen, Verbesserungen und Vervollkommnungen u. s. w., die in Deutschland, England, Frankreich oder sonst wo in der Färberei gemacht worden sind. 4. Heft. Leipzig, Schmidt. (Schmaltz.) 1843. 42 S. 8. (5 Ngr.)

[3298] Technische Manipulationen oder Erklärung der sogen. Fabrikgeheimnisse in Bezug auf Färberei. Malerei, Essigfabrication u. Destillation; für Freunde der Technik, insbesondere für Fabricanten, Färber, Maler, Essigfabricanten u. Destillateure. Herausg. von e. prakt. Chemiker. Magdeburg, Schmilinsky. 1843. XIV u. 78 S. 8. (15 Ngr.)

[3299] Gründliche Anweisung Glaspapier, auch Pergament- oder Leimpapier mit wenigen Kosten selbst und in kurzer Zeit zu verfertigen und mit Hülfe desselben jede Zeichnung zu copiren, auf Kupfer, Stein n. s. w. zu übertragen, von **Fischer**, Stahl- u. Kupferstecher in Halle. Halle, Heynemann. 1843. 19 S. u. e. Probe des nach dieser Anweisung gefertigten Papiers. 8. (7½ Ngr.)

[3300] Selbst-Unterricht zum Zeichnen aller Arten Herrenkleider. Durch 88 lithogr. Figuren erläutert u. mit Reductions-Schema, nach Zollen eingetheilt, versehen, welches zugleich engl., rheinische u. Pariser Zolle enthält. Zur bessern Uebersicht auf Berliner ganze und drittel Zolle zurückgeführt. Nach dem Franz. des Prof. *Robillard* frei bearbeitet von **Wilh. Harder**. Magdeburg, Baensch. 1843. 15 S. u. 6 lith. Taf. gr. 4. (15 Ngr.)

[3301] Gründliche Anweisung alle mögliche Kleidungsstücke für Damen nicht

nur richtig, sondern auch geschmackvoll u. vortheilhaft zuzuschneiden. Nebst Anleitung, die Kleidungsstücke nach der Mode abzuändern. Aus dem Nachlasse des zu Paris verstorb. Schneidermeisters *J. Legrand*. Sangerhausen, Rohland. 1843. 48 S. Mit 2 Taf. Zeichnn. u. 5 Tabellen zum richtigen Abmessen und Zuschneiden der einzelnen Theile, und 1 lackirten Maasse. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Schöne Künste.

[3302] Ueber das Verhältniss der bildenden Künste zu der Natur. Eine Rede zu München am 12. Oct. 1807 gehalten in d. öff. Sitzung der Akad. d. Wiss. von **F. W. J. v. Schelling.** Neuer, unveränd. Abdruck. Berlin, Reimer. 1843. 62 S. gr. 4. (15 Ngr.)

[3303] The Ecclesiastical Architecture of Italy, from the time of Constantine to the Fifteenth Century; with an Introduction and Text. By **H. Gally Knight,** Esq. F. R. S. Lond. 1843. 40 Kupfertaf. gr. Fol. (5£ 5sh.)

[3304] Chronological Chart of British Architecture, with the Genealogy and Armorial Bearings of the Sovereigns of England: with an Explanatory Volume, by **D. Barrington.** Lond. 1843. (1£ 11sh. 6d.)

[3305] Diplomatische Beiträge zur Geschichte der Baumeister des Kölner Domes und der bei diesem Werke thätig gewesenen Künstler, von **Ant. Fahne.** Mit Urkunden, architect. Abbildd. u. 1 Karte. Köln, Du Mont-Schauberg. 1843. 88 S. u. lith. Bl. gr. 8. (12½ Ngr.)

[3306] Vorlesungen über die Systeme des Kirchenbaues gehalten am 4. März 1843 im wissenschaftlichen Verein zu Berlin, von Dr. **Frz. Kugler,** Prof. an d. k. Akad. d. Künste in Berlin. Mit 7 Abbildd. Berlin, Gropius. 1843. 24 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3307] Die Ornamentik des Mittelalters. Eine Sammlung auserwählter Verzierungen und Profile byzantinischer und deutscher Architectur. Von **Carl Heideloff.** Mit deutschem und franz. Text. 6. Heft. Nürnberg, Stein. 1843. 3 Bog. Text u. 8 Kupfertaf. gr. 4. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3308] An Historical and Architectural Essay on Redcliffe Church, Bristol. Illustrated by engraved Plans, Views, and Architectural Details; an Account of the Monuments, and Anecdotes of Eminent Persons interred within its walls; also, an Essay on the Life and Character of T. Chatterton. By **J. Britton,** F. S. A. Lond. 1843. 80 S. mit 12 Kupf. imp.-8. (12sh.)

[3309] Theorie der Kreisgewölbe. Nach Petit bearbeitet, von **W. Lohmeyer,** k. hann. Hydrotekten. Berlin, Reimer. 1843. 15 S. 4. mit 1 Figurentaf. (15 Ngr.) Aus Crelle's Journal für die Baukunst (18. Bd.) besonders abgedruckt.

[3310] The Theory, Practice, and Architecture of Bridges of Stone, Iron, Timber, and Wire; with Exemples on the principle of Suspension. 4 Vols. Lond. 1843. Mit 138 Kupf. u. 92 Holzschn. gr. 8. (4£ 10sh.)

[3311] Lady *Domville's* Rural Cottages; Eighteen Designs for Glebe Houses and Rural Cottages, with Ground Plans, built on the Estate of Sir **Compton Domville,** Bart. Lond. 1843. hoch 4. (12sh.)

[3312] Handbuch der Zeichnen- u. Malerkunst. Nach den Erfahrungen und Werken der vorzüglichsten englischen, französischen und deutschen Meister für Künstler und Dilettanten bearb. von **L. E. Mittermeier.** Mit Abbildd. **Neuhausen, Fürst.** 1843. VI u. 336 S. (1⅓ Thlr.)

[3313] Bilder und Randzeichnungen zu deutschen Dichtungen von J. B. Sonderland. 8. (der neuen Folge 3.) Heft. Düsseldorf, Buddeus. 1843. 4 Blätter u. 1 Bogen Text. Fol. (2 Thlr.)

[3314] Umrisse zu Franz v. Kobell's Gedichten oberbayerischer Mundart. I. Heft. Gezeichn. von *Fr. Seitz.* München, Lindauer'sche Buchh. 1843. 6 Blätter gr. 4. (15 Ngr.)

[3315] Auserlesene Verzierungen aus dem Gesammtgebiete der bildenden Kunst, zum Gebrauch für Künstler und kunstbeflissene Handwerker, zugleich als Vorlegeblätter in Zeichnenschulen. Nach den Originalen gezeichnet von **Wilh. Zahn**, Prof. 3. Heft. Berlin, Reimer. 1843. 1 Blatt Text u. 5 Tafeln. gr. 4. (25 Ngr.)

[3316] Blätter für Musik und Literatur für das Jahr 1843. Herausg. v. *Jul. Schuberth.* 4. Jahrg. 1843 in 52 Nrn. Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3317] Kleine Harmonielehre für Dilettanten. Oder: Anweisung zur leichten Erlernung der Kunst, eine Methode mit Pianoforte, Guitarre, Harfe od. mehr. verschiedenen Instrumenten zu accompagniren. Nach d. Franz. bearb. von **Jul. Becker.** Leipzig, Friedlein u. Hirsch. 1843. 39 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3318] British Ministrel, and Musical and Literary Miscellany: a Selection of Standard Music, Songs, Duets, Glees, Choruses etc. Vol. I. Glasgow, 1843. 324 S. Imp.-8. (5sh. 6d.)

[3319] Das Pianoforte. Ein nützliches Handbüchlein für jeden Clavierspieler, sowie für alle Freunde, Käufer und Besitzer dieses allgemein beliebten und jetzt überall verbreiteten musikal. Instruments von **C. Thein**, Clavierstimmer. Quedlinburg, Basse. 1843. 51 S. 8. (10 Ngr.)

[3320] Der gewandte Clavier-Stimmer. Leichte, unfehlbare, am Pariser Conservatorium bewährte Stimm-Methode, wornach ein Jeder sein Piano in Zeit von einer halben Stunde rein stimmen kann. Nebst Regeln, wie man Instrumente halten soll, damit sie lange in gutem Zustande bleiben. Von **A. J. Schubert.** Mit 20 Notenbeispielen. Wesel, Bagel. 1843. 39 S. 8. (10 Ngr.)

[3321] Praktische Flöten-Schule vom ersten Elementar-Unterrichte an bis zur vollkommensten Ausbildung von **Casp. Kummer.** 1. Hft. Quedlinburg, Basse. 1843. 27 S. qu. Fol. (17½ Ngr.)

[3322] Jahrbücher der deutschen Turnkunst. Herausg. von *Karl Euler*, Turn- u. Fechtlehrer in Königsberg in Pr. 1. Heft. Danzig, Anhuth. 1843. 139 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[3323] Schwimm- und Sprung-Gymnastik. Beschrieben und bildlich dargestellt von **Herm. O. Kluge.** Berlin, Hirschwald. 1843. VIII u. 76 S. gr. 8. mit 53 Tafeln metallographischer Abbildd. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3324] Die Leibesübungen, hauptsächlich nach Clias, von Dr. **Hans Heinr. Vögeli**, Prof. d. Gesch. a. d. Cantonschule in Zürich. Zürich, Meyer u. Zeller. XXXII u. 232 S. gr. 8. Mit 16 lithogr. Taf. (n 1 Thlr. 10 Ngr.)

Todesfälle.

[3325] Im April starb zu Deventer *H. van Loghem*, als Dichter („Gedichten" Amst. 108, „Mengeldichten" Haarl. 1809, „Nieuwe mengeldichten" Devent. 1819, „De harmonie in het heelal" 's Hage 1821, „Proeven van liederen" Dev. 1825, „Poezij" 2 Del. Dev. 1826 u. m. a.) in seinem Vaterlande sehr geschätzt, und als Mitbegründer der Gesellschaft „tot nut van't Allgemeen"

sowie durch seine Thätigkeit für die Verbesserung des Schulunterrichts sehr verdient.

[2326] Am 28. Apr. zu Budissin M. *Friedr. Liebeg. Prätor*, emer. Oberlehrer der Bürgerschule zu Löbau, früher seit 1808 Collaborator am Gymn. zu Görlitz, seit 1810 Conrector zu Löbau, Vf. einiger Aufsätze in pädagog. Zeitschriften, geb. zu Dresden am 12. Dec. 1777.

[2327] Am 30. Apr. zu Osnabrück *K. A.* Frhr. *von Bothmer*, Domcapitular daselbst, 71 Jahre alt.

[2328] Am 7. Mai zu Wien *J.* Frhr. *von Reinhart zu Thurnfels und Ferklehen*, k. k. Hofrath und Director des Geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchivs, 60 J. alt.

[2329] Am 13. Mai zu Breslau *Agnes Franz*, Tochter des im J. 1801 verstorb. k. Reg.-Raths *Franz*, seit 1815 durch vorzügliche Leistungen im Gebiete der lyrischen Poesie und der Novellistik bekannt, geb. zu Militsch in Schlesien am 8. März 1794.

[2330] Am 14. Mai zu Paris Dr. *Bazault*, ehemal. Oberchirurg der Armeen des Kaiserreiches.

[2331] Am 18. Mai zu Gotha *Chr. Friedr. Perthes*, Besitzer der nach ihm benannten Buchhandlung zu Hamburg und Gotha, Ritter des königl. sächs. Civil-Verdienst-Ordens, in einem vielfach bewegten Leben als Mensch, als Bürger und als Geschäftsmann gleich ausgezeichnet, ein Mann, dem bei seinem grossartigen Geschäftsbetriebe nicht der Erwerb im literarischen Verkehr allein, sondern dessen höherer Zweck für Geistes- and Gemüthsbildung der Menschen stets lebhaft vor Augen stand, dessen tiefer Einsicht mehrere höchst nützliche literar. Unternehmungen ihr Entstehen verdanken und von dem auch einige sehr gelungene eigene Arbeiten veröffentlicht worden, geb. zu Rudolstädt am 20. Apr. 1772. (Vgl. Allgem. Anzeiger d. Deutschen No. 120. Preuss. Staatszeit. No. 142.)

[2332] Am 19. Mai zu Erlangen Dr. *Carl August Gründler*, k. bayer. Hofrath und quiesc. ordentl. Professor der Rechte an der dasigen Universität, früher seit 1794 Privatdocent an der Univ. Halle, 1796 ausserordentl., 1797 ordentl. Prof. zu Erlangen, als Schriftsteller („Entwickelung der Lehre von Verjährung der peinl. Strafe" 1796, „System des preuss. Rechts" 2 Thle. 1797, „die Erbfolge nach Grundsätzen d. gemeinen preuss. Rechts" 1798, „Grundsätze des deutschen peinl. Rechts" 1799, „Institutionen des Rechts" 1808, „Handb. der röm. Rechtsgeschichte" 1. Bd. 1821, „das Land- u. Lehnrecht in den deutschen Bundesstaaten" 1828, Polemik d. german. Rechts, Land- u. Lehnrechts" 1. Bd. 1832 u. v. and.) wohlbekannt, geb. zu Halle am 21. Nov. 1770.

[2333] Am 20. Mai zu München Dr. *Friedr. Edu. Desberger*, ordentl. Professor der Mathematik an der dasigen Universität, Rector der polytechn. Schule, zweiter Vorstand des polytechn. Vereins, als Vf. der Schriften: „Ueber den öffentl. Unterricht überhaupt u. üb. polytechn. Schulen insbesondere" 1827, „Algebra oder die Elemente der mathemat. Analysis" 1831, „Arithmetik von d. Rechnung mit benannten Zahlen angefangen" 1832. 2. Aufl. 1836, „die Statik der festen Körper. Neu bearbeitet. 1. Buch" u. s. w. 1835, rühmlich bekannt.

[2334] Am 21. Mai zu Jena Dr. *Gust. Asverus*, Ober-Appellationsgerichtsrath und ordentl. Professor der Rechte an dasiger Universität, als juristischer Schriftsteller („Ueber die legis actio sacramenti" 1837, „Anleitung üb. Rechtssachen zu referiren" 1839, „die Denunciation der Römer und ihr gesetzlicher Zusammenhang mit dem ersten processeinleitenden Decrete" 1843) rühmlichst bekannt, ein verdienter, allgemein geschätzter Lehrer, im 42. Lebensjahre.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2335] Die bekannten Alterthumsforscher *Luigi Canina* und *A. Campana* zu Rom haben das Kreuz der k. französ. Ehrenlegion erhalten.

[2336] Der bisherige Geh. Justiz- und Ober-Appellationsgerichtsrath *Ged* zu Posen ist zum Geh. Ober-Tribunalrath zu Berlin ernannt worden.

[2337] Der bisher. ausserordentl. Professor an der Univ. Würzburg Dr. *Jos. Held* ist zum ordentl. Professor für deutsches Privatrecht u. bayer. Land- u. Lehnrecht daselbst befördert worden.

[2338] Der grossherzogl. hess. Ober-Appellations- und Cassationsgerichtsrath *A. W. Hesse* zu Darmstadt hat das Ritterkreuz des k. b. Verdienstordens vom heil. Michael erhalten.

[2339] Der Geh. und Ober-Medicinalrath Dr. *Ludw. Ernst von Könen* zu Berlin hat den Rothen Adler-Orden 2. Classe mit Eichenlaub erhalten.

[2340] Der bisherige Privatdocent Dr. *Herm. Kopp* zu Giessen ist zum ausserordentl. Professor der Physik und Chemie ernannt worden.

[2341] Der bisherige Vicepräsident des grossherzogl. Kreisgerichts zu Mainz Dr. *Levita* ist zum Rath bei dem dortigen Obergericht, der Richter am Kreisgericht Dr. *Mor. Schmitt* zum Vicepräsidenten desselben ernannt worden.

[2342] Der Director der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena, Professor Dr. *H. W. Pabst* ist zum Geh. Finanzrath und vortragenden Rath in der 2. Abth. des Ministeriums des königl. Hauses zu Berlin ernannt worden.

[2343] Dem ordentl. Professor der Rechte an der Univ. Leipzig Dr. *Ludw. von der Pfordten* ist der Charakter als Hofrath verliehen worden.

[2344] Der prakt. Arzt Dr. *Herm. Quincke* zu Frankfurt an der Oder ist zum Medicinalrath bei dem Medicinalcollegium zu Berlin ernannt worden.

[2345] Das Rectorat des Gymnasiums und der Realschule zu Rottweil ist dem bisherigen Professor *Ruckgaber* übertragen worden.

[2346] Der bisherige Diakonus zu St. Thomae in Leipzig Dr. theol. *Carl Chr. Friedr. Siegel* ist zum Pastor zu St. Nicolai daselbst designirt worden.

[2347] Der Consistorialrath *K. Snethlage* zu Berlin, früher Superintendent und Prediger zu Barmen, ist zum vierten Domprediger an der Domkirche zu Berlin ernannt worden.

[2348] Der Kreisphysikus Dr. *C. W. Strauss* zu Jüterbogk hat den Charakter als Sanitätsrath erhalten.

[2349] Dem bisher. Regierungsrathe *von Sybel*, Ehrenmitgliede der k. Regierung zu Düsseldorf, ist der Charakter als Geh. Regierungsrath ertheilt worden.

[2350] Der bei dem k. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zu Berlin commissarisch beschäftigte Regierungsrath *Tschirner* ist zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rath ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 22.** 2. Juni 1843.

Theologie.

[2351] **Beiträge zur historisch-kritischen Einleitung in das Alte und Neue Testament von Prof. Rudolph Anger in Leipzig. 1. Bändchen. Ueber den Laodicenerbrief. Leipzig, Gebhardt u. Reisland. 1843. XVI u. 182 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.)**

Auch u. d. Tit.: Ueber den Laodicenerbrief. Eine biblisch-kritische Untersuchung von u. s. w.

Wenn einerseits der in der neueren Zeit immer klarer erkannte, und damit zugleich immer mehr sowohl in bonam, als in malam partem benutzte, bedeutende Einfluss der biblischen Einleitungswissenschaft auf die Auffassungsweise des Bibelinhaltes zum gewissenhaftesten Anbau dieser Disciplin auffordert, so machen es andererseits die vielen theils wirklichen, theils aber auch erst künstlich hervorgerufenen Schwierigkeiten derselben, deren Gesammtheit vom Einzelnen kaum in gleich genügender Weise behandelt werden kann, nicht anders als wünschenswerth, dass die Kräfte Mehrerer sich vereinigen, um diesen Anbau durch möglichst eindringend, vorurtheilsfrei und erschöpfend bearbeitete Monographien zu fördern. Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, hat der Unterzeichnete in einer Reihe von Abhandlungen über streitige isagogische Fragen und, so viel an ihm ist, in der genannten Weise, zur Erreichung jenes Zweckes beizutragen sich vorgenommen. Das vorlieg. 1. Bdchn. beschäftigt sich mit der Untersuchung über die im Briefe an die Col. 4, 16 erwähnte ἐπιστολὴ ἐκ Λαοδικείας. In Betreff dieses schon vielfach besprochenen Gegenstandes schien dem Vf. zwar nicht die Aufstellung einer von allen früheren wesentlich verschiedenen Ansicht, wohl aber die festere Begründung einer der schon vorhandenen durch eine Anzahl neuer oder auf neue Art benutzter Data möglich. Ob diese Begründung ihm gelungen sei, darüber sieht er dem öffentlichen Urtheile entgegen; nur den Inhalt der Schrift erlaubt er sich hier kürzlich mitzutheilen. — Nach zwei Vorfragen — über den paulinischen Ursprung des Colosserbriefes und über Zeit und Ort seiner Abfassung (S. 2—13) — wird zunächst die Stelle Col. 4, 16, so weit es für den vorliegenden Zweck nöthig, kritisch und exegetisch behandelt, spe-

ciell in Betreff der Worte τὴν ἐκ Λαοδικείας (ἐπιστολήν) mit der Entscheidung für Erklärung nicht von einer Epistel, die aus Laod. geschrieben war, sondern die nur von dort zu den Colossern gelangen sollte, nachdem sie selbst anderswoher nach Laod. gebracht worden. Zugleich stellt sich diejenige Modification dieser Fassung als allein haltbar heraus, nach welcher ein Brief des Paulus verstanden wird, den die Colosser selbst sich aus Laod. holen sollten. Die Untersuchung nun über diesen Brief gestaltet sich, da die noch vorhandene unkanonische epistola ad Laodicenses entschieden als unechtes Machwerk erscheint, bestimmter zu der Frage, ob derselbe verloren gegangen oder in einem kanonischen Briefe unter anderem Namen erhalten sei: näher, nachdem die übrigen Briefe, von welchen man diess vermuthet hat (Br. an d. Hebr. und Br. an Philem.), ausgeschlossen worden, ob — wie die Mehrzahl der Neueren annimmt — in dem als „Brief an die Epheser" überlieferten Schreiben (S. 14—36). Die letztere Vorstellungsweise wird hierauf (S. 36—130) nach allen wirklich vorgetragenen und, so weit die Sicherstellung des Endurtheils es verlangt, auch nach den ausserdem noch möglichen Modificationen derselben verfolgt, wobei sich als Resultat ergibt, dass diese Ansicht allerdings die richtige, wiefern der Epheserbr. ein Circularschreiben sei, vorzugsweise bestimmt für die mit Paulus persönlich nicht bekannten Heidenchristen von Ephesus und seinen Tochterkirchen in und nahe bei Asia (in dem bei den neutestamentlichen Schriftstellern gewöhnlichen engern Sinne dieses Namens, in welchem er Jonien und Lydien, wahrscheinlich zugleich Grossmysien und Aeolien, vielleicht auch Carien, umfasst), und darunter auch für die von Laodicea. Schliesslich (S. 131—141) wird dieses Resultat gegen einige Einwürfe vertheidigt. — Ein Anhang (S. 142—172) enthält den apokryphischen Brief an die Laodicener in latein. Sprache (die wenigstens für uns, wahrscheinlichst jedoch auch in der That, die Originalsprache ist), mit vorausgeschickten literarischen Notizen über die Mss. und Ausgg. des latein. Textes und der Uebersetzungen. Der Text selbst ist kritisch revidirt unter Benutzung von 14 meist hier zum ersten Male verglichenen, zum Theil sehr alten Handschriften (von welchen die älteste der Fuldische Codex der N. Tlichen Vulgata ist, der im Auftrage Victor's von Capua geschrieben und von ihm selbst in den Jahren 546 u. 547 corrigirt worden) und einigen, sicher oder höchst wahrscheinlich auf handschriftlicher Grundlage ruhenden, Uebersetzungen. Den Varianten aus diesen Documenten sind auch die Abweichungen der zwar nur auf Druckausgg. basirten, aber wegen ihres bisherigen Ansehens bemerkenswerthen Texte von Elias Hutter und Joh. Alb. Fabricius beigefügt. Den Raum zwischen dem Texte und dem kritischen Apparate nimmt die Angabe der vom Falsarius nachgeahmten paulinischen Stellen ein. Endlich, weil es von Werth schien, die aus den Versionen aufgeführten Varianten in der Ursprache, so wie die Art ihrer

Verbindung zu kennen, so sind die kritisch benutzten Uebersetzungen (zwei deutsche, die vorlutherische nach der Eggesteyn'schen Ausg. [Strassb. 1466?], Fol., und die der Wormser Bibel 1529, Fol., die altenglische von Wiclef oder aus seiner Zeit [um 1380] in zwei sehr verschiedenen Gestalten, der einen aus Lewis' Ausg. des Wiclef'schen N. T., Lond. 1731, Fol., der andern aus einem Dresdner Codex, so wie die böhmische nach der Ausg. Venet. 1506, Fol. (bei dieser und der zuerst genannten mit Hinzufügung der Differenzen anderer Recensionen), ausserdem die — nur historisches Interesse gewährende — griechische Uebersetzung El. Hutter's, vollständig abgedruckt worden. — Für die Bequemlichkeit des Gebrauches ist übrigens durch ein Inhaltsverzeichniss und durch ein Register der ausführlicher behandelten N. Tlichen Stellen und Ausdrücke gesorgt. *Anger.*

[3351] Commentar über die Schriften des Evangelisten Johannes. Von Dr. **Friedr. Lücke.** 2. Thl. Allgemeine Untersuchungen über das Ev. des Joh. und Auslegung von Cap. V—XXI. 3. verb. Aufl. — Commentar über das Evangelium des Johannes u. s. w. 1. Thl. — Bonn, Weber. 1843. 832 S. gr. 8. (3 Thlr. 25 Ngr.)

Dieser Commentar, längst in den Händen des theol. Publicums, bedarf keiner neuen Charakteristik. Er ist im Ganzen und Grossen auch jetzt derselbe geblieben. Doch ist es wohl angemessen, bei dieser 3. Aufl. Einiges zu bemerken, was zur Geschichte des Buches, zugleich der theol. Zeitrichtungen, dienen kann und sich nun erst klar herausstellen lässt. Bei Vergleichung neuer Auflagen mit früheren scheint uns diess specielle Pflicht des Rec. Die 1. Aufl. wurde von der theol. Jugend wegen der grossen Wärme und Liebe zum Gegenstande, die aus dem Werke überall herausschlug, mit Enthusiasmus begrüsst, als etwas in seiner Art Neues empfangen. Von den kälteren und reiferen Richtern wurde dasselbe Buch wegen grosser Ueberschwenglichkeit, besonders in den Logosuntersuchungen der Einleitung, heftig angegriffen und bitter getadelt. Es zeigte sich auch hier das Eigenthümliche der deutschen Gelehrtennatur, welche bei vielen unläugbaren Vorzügen eines Buches dennoch dem Autor nichts nachsehen und übersehen kann und mag, an Kleines sich hängt, am Einzelnen mäkelt, und selten zur Totalwürdigung einer Production sich erhebt. Man wurde bei diesen Vorgängen recht lebhaft an das bekannte Wort Goethe's erinnert: „Wenn man dem Publicum (in einem Werke) etwas zu Liebe gethan habe, so wisse es (durch seine Urtheile) dafür zu sorgen, dass man es nicht zum zweiten Male thue". Lücke selbst erklärte darauf, dass ihn sein Jugendwerk mit Liebe und Begeisterung gepflegt nicht gereue, und dass er das Ueberschwengliche und vielleicht Nebelhafte daran als Kennzeichen einer strebsamen, gefühlreichen theol. Durchgangsperiode ansehe, auf welche er mit Freude zurückblicke. Indessen wurde dennoch, im Anerkenntnisse der Gerechtigkeit vieler dem Vf. gemachten Ausstellungen, die 2.

Aufl. ein ganz neues Werk, in welchem das frühere Unreife und Unbemessene abgeworfen war. (Ein neuerer grosser Schriftsteller nennt dergleichen durchgreifende Aenderungen passend Häutungen.) Alle weichliche Sentimentalität war verschwunden, so wie auch die Unbestimmtheit mancher Begriffe, über welche Klage geführt worden war. Der Ausdruck gelangte zu grösserer Entschiedenheit und Kraft. Doch meinte man in dogmat. Hinsicht noch ein Schwanken wahrzunehmen. Inzwischen trat in den krit. Ansichten von dem 4. Evangelium und eben so in der Interpretation desselben ein neues Stadium ein. Die besonders seit Schleiermacher angeregte Liebe für dasselbe schien in der theol. Welt erloschen, und machte einer ungemessenen Zweifelsucht, Hyperkritik und Negation Platz, als deren Gipfel die Br. Bauer'sche Schrift anzusehen ist. Gegen solche Tendenzen ist nun die 3. Aufl., besonders aber der vor uns liegende Band gerichtet. Der Ausleger hat gegenwärtig einen viel schwereren Stand, da es sich um Sein oder Nichtsein eines christl. historischen Buches handelt. Der Umfang des Comm. ist gewachsen; nach der 2. Aufl. hatte der 2. Thl. nur 735, der gegenwärtige zählt 832 Seiten. Die Zusätze beziehen sich auf die Bemerkungen gegen Strauss, Alex. Schweizer, Weisse, Br. Bauer. Natürlich konnte diess nur aphoristisch an den betreffenden Stellen geschehen. Es ist unläugbar, dass sich der Vf. durch vieljährigen Umgang mit seinem Schriftsteller amalgamirt und beinahe identificirt hat, dass er eine schöne christl. Bildung besitzt und meistens das Richtige oder doch Wahrscheinliche trifft, auch sich nach wahrhaft edler Männer Art nicht scheuet, da, wo die Momente zur Entscheidung unzureichend sind und Dunkelheiten zurückbleiben, sein Nichtwissen einzugestehen. Wortreichthum wird ihm immer fremder, er geht immer kürzer nur auf die Sachen ein. Wichtig und charakteristisch für den Standpunct des Vfs. sind die Worte der Vorrede: „Die Literarhistorie der Auslegungen habe ich so viel als möglich abgekürzt und, um für Wichtigeres Raum zu gewinnen, auch die den beiden ersten Ausgaben angehängten Excurse über die Geschichte der Auslegungen von Cap. 5, 21 ff. und 6, 51 ff., da sie ihren Dienst gethan haben und zum Verständnisse der betreffenden Stellen nicht nothwendig sind, weggelassen. Sollten sie gleichwohl vermisst werden, so würde ich nicht abgeneigt sein, sie in den theol. Studien und Kritiken in einer andern Gestalt von Neuem mitzutheilen". (Der Gewinn solcher geschichtl. Ausführungen einzelner Auslegungen ist in der That illusorisch, da die älteren Exegeten gewöhnlich von wissenschaftl. Principien nicht ausgingen, vielmehr willkürlich verfuhren. Wozu also Ballast, der das Verständniss der Sache nicht fördert, immer fortschleppen, wozu Irrthümer registriren? Einzelne treffliche christl. Aussprüche, welche die alten Ausleger an Bibelstellen anknüpften, bleiben dabei unverloren. Ref.) „Man wird finden, dass ich auch in diesem Theile die neueren Angriffe auf das Evangelium des Joh. überall berücksichtiget habe, so weit sie in den Bereich der exeget.

Erörterung fielen. Weder das Vornehmthun des Glaubens, noch der Wissenschaft ist meine Sache. Mit Männern, wie Strauss, Weisse, Alex. Schweizer spricht man auch gern; man kann sich zu ihnen in dem Verhältnisse des gemeinsamen Suchens nach Wahrheit denken. Den beiden ersten habe ich zwar nach Ueberzeugung überall widersprechen müssen, aber von allen Dreien gern gelernt, so Auslegung wie Vertheidigung nach Kräften gründlicher und schärfer zu fassen.“ (Wirklich ist in Hinsicht auf Sagacität der Interpretation und Kritik auf dem Gebiete der bibl. Literatur ein merkwürdiger Fortschritt seit einem Jahrzehnte geschehen, wozu allerdings die Männer der Extreme durch ihre maasslosen Behauptungen den Impuls gaben, indem sie eine neue Durchprüfung des Alten von Seiten der Besonneneren veranlassten. Manches festere Resultat ist davon geblieben. Ref.) „Anders ist es mit Br. Bauers Kritik des Joh. Evangeliums. Es kostet Ueberwindung, neben dem ruhigen, geheimnissvollen Worte des Johannes immer auf das knarrende Mühlwerk der Bauerschen Dialektik und Kritik mit ihrem eintönigen Zerstampfen der Geschichte zu hören, um etwaige Töne der Wahrheit herauszuhören.“ (Sind die Principien B's. vom schaffenden christl. Selbstbewusstsein in der evangel. Geschichte widerlegt, so fällt alles Uebrige in dieser Pseudokritik von selbst und erscheint als eitel sinnlose Rederei, die der Mühe nicht lohnet, widerlegt zu werden. Lessing nannte dergleichen treffend: Staub auftreiben. Ref.) „Das hochmüthige Pfaffenthum einer allein selig machenden Philosophie, hie und da leicht geschürzt in frivoler Lustigkeit, mit seiner mehr als Tertullianischen Präscriptionsformel gegen die Ketzerei der Vertheidigung des Evangeliums, die von vorn herein als Unwahrheit und Unsinn abgewiesen wird, während jeder Einfall der negirenden Kritik schlechthin als Wahrheit gilt, — erfüllt jeden ernsten Mann mit Ekel und Verdruss. Aber ich habe unverdrossen, was in dem Buche irgend der Mühe werth schien, zur Sprache gebracht, ohne mich durch die persönlichen Beleidigungen, die ich dabei lesen musste, reizen zu lassen. Hiermit aber hat meine Schuldigkeit gegen Br. Bauers Kritik ein Ende. Denn auf die erst gegen das Ende meiner Arbeit erschienene Fortsetzung der Kritik des Joh. im 3. Bde. der Kritik der evangel. Geschichte, worin die Vernichtung des Johannes in potenzirter Grundlosigkeit vollendet wird, mich einzulassen, verbietet fast der wissenschaftliche Anstand. Dergleichen Erscheinungen auf dem theol. Gebiete können nicht anders, als betrüben. Aber sie gehören zu dem einmal angefangenen Processe der Zeit und dienen zum Zeugnisse, dass ein Denken, welches mit dem namenlos Wilden anfängt, wenn es sich nicht besinnt, mit dem namhaft Wilden endiget.“ (Nicht alle Leser möchten diese dunkele Anspielung verstehen. Ref.) In die Besprechung einzelner Stellen einzugehen, verbietet dem Ref. der sehr gemessene Raum dieser Anzeige. Es sei daher nur bemerkt, dass wir hier dieselbe Gründlichkeit, Unbefangenheit und Bescheidenheit des Urtheils wieder finden, wie in der 2. Aufl.

Besondere schätzbar sind die Uebersichten über historische, archäologische und dogmengeschichtliche Puncte; hier ist die rechte Mitte zwischen dem zu Viel und zu Wenig meist richtig gehalten. Es ist zu wünschen, dass dieser Commentar, welcher sich einer grossen Anerkennung zu erfreuen gehabt und manchen jüngeren Theologen für das „zarte und rechte Hauptevangelium" begeistert hat, ungeachtet aller afterkritischen Reaction (die man nicht für echte Kritik halten kann) auch künftig seine Leser und besonnenen Würdiger finden möge. *Fleck.*

Jurisprudenz.

[3353] De ratione, qua Visigothi Gaii Institutiones in Epitomen redegerint disq. quam ad summos in utr. jure honores — in academia Halensi — rite capessendos conscripsit **Rich. de Maubeuge**, Vratislaviensis. Lipsiae, typis F. A. Brockhausii. 1842. 16 S. gr. 4.

Wenn man gleich aus einigen der bisherigen Ausgaben des echten Gaius ersehen konnte, was in der Epitome desselben geändert, hinzugesetzt oder weggelassen sei, so war man diess nur bei den einzelnen Stellen im Stande, ohne sich einen vollständigen Ueberblick zu verschaffen. Der Vf. hat nun eine Zusammenstellung versucht und geht dabei von der Epitome aus. Zwar ist dieser Versuch keineswegs genügend und vollständig ausgefallen, indessen verdient er als der erste Beachtung und ist auch durchaus nicht ohne Geschick gemacht. Die Schrift zerfällt in 3 Capp., deren erstes von der Epitome im Allgemeinen spricht; das zweite hat die Ueberschrift: Gaii genuini capita ab epitomatore omissa; das dritte: Gaii genuini capita ab epitomatore mutata.

[3354] Lehrbuch des heutigen Römischen Rechts von Dr. **Ferd. Mackeldey**, K. Pr. Geh. Justrath u. ord. Prof. d. R. zu Bonn, Ritter u. s. w. Nach dessen Tode zum zweitenmale herausgeg. und mit vielen Zusätzen versehen von Dr. *Konr. Frz. Rosshirt*, Grossh. Bad. Geh. Hofrathe u. ord. Prof. zu Heidelberg, Ritter u. s. w. 1. Bd., enth. die Einleitung und den allgemeinen Theil. 2. Bd., enth. den besondern Theil. 12. Original-Ausg. Giessen, Heyer. 1842. XVI u. 306, 680 S. gr. 8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

Ueber die Vorzüge oder Mängel dieses Lehrbuchs, welches nun seit 28 Jahren dem juristischen Publicum vorliegt, hier etwas zu sagen, dürfte jetzt sehr überflüssig erscheinen. Die Thätigkeit des Herausgebers, wie sie sich der vorigen Ausgabe zugewendet hatte, war in den Kritischen Jahrbb. 2. Jahrg. S. 504 ff. sehr scharf beleuchtet worden. Diese Recension hat nun die Folge gehabt, dass die dort aufgedeckten Mängel in der gegenwärtigen Ausgabe abgestellt worden sind. Inzwischen war auch theils durch v. Savigny's System, theils durch andere Arbeiten — v. Vangerow hat Ref. nicht erwähnt gefunden — mancher Nachtrag und manche Berichtigung nöthig geworden. Hier hat nun der Herausgeber, und darüber lässt sich nicht mit ihm rechten,

oft nur angedeutet, sonst aber den ursprünglichen Charakter des Buchs zu bewahren gesucht, selten entschieden geändert. Die meisten Beispiele in dieser Art bietet der allgemeine Theil, soweit ihn v. Savigny schon behandelt hat, wo z. B. in §. 171 immer noch physisch und moralisch unmögliche Bedingungen zusammengestellt sind, §. 123 die Lehre von der Infamia noch in alter Form erscheint, und bei §. 198 über Klagenconcurrenz heisst: „dieser §. verdiente eine gänzliche Veränderung", d. h. nicht „hat verdient" sondern „würde und sollte verdienen". Zu der S. XII der Vorrede gegebenen Nachricht, dass die in demselben Verlage erschienene Hermann'sche Sammlung von Belegstellen zu Mackeldey (2 Thle. 1822. 4½ Thlr.) im herabgesetzten Preise von 2 Thlr. zu erhalten sei, ist nach der am Ende des 1. Bandes befindlichen Anzeige hinzuzufügen, dass wenigstens für die Abnehmer dieser 12. Ausg. der bisherige Preis um die Hälfte niedriger gestellt worden sei.

[2355] Vollständige Lehre vom rechtlichen Beweise in bürgerlichen Rechtssachen aus vernunftmässigen Grundbegriffen, mit Rücksicht auf die Positivgesetze; abgeleitet und systematisch dargestellt von **Ernst Chr. Gottl. Schneider**, Hessen-Darmstädt. O.-App.-Ger.-Rathe u. s. w. Neu herausgeg. von *C. Hofmann*, Grossherz. Hess. Hofgerichtsrathe zu Darmstadt. Giessen, Heyer. 1842. XVI u. 381 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Das vorliegende Werk, welches zuerst im Jahre 1803 und vor Kurzem in dieser neuen durch eine andere Hand besorgten Ausgabe erschien, theilt somit das Schicksal eines ähnlichen von Weber, welches zwei Jahre später erschien, aber bereits im J. 1832 durch Heffter von Neuem herausgegeben wurde. Eine Vergleichung beider liegt sehr nah, fällt aber schwerlich zu Gunsten des erstern aus. Zuvörderst handelte es sich für Schneider's Schrift nicht darum, von dem rein doctrinellen Standpuncte die Lehre zu behandeln, wie er denn selbst sagt: „dass er von allem Zwange des Positiven und Conventionellen befreit, von dem mühseligen und undankbaren Berufe des Zusammentragens, Erklärens und Ordnens zerstreuter, unvollständiger, oft inconsequenter Gesetze und hergebrachter, deren Stelle vertretender Meinungen sich auf den höhern und freiern Standpunct des Gesetzgebers erheben durfte", sondern ein Buch sollte vielmehr ein Gesetzentwurf für das Grossherzogthum Hessen werden. Desshalb ist denn die Arbeit auch viel umfassender als die Webers, der sich bloss mit der Beweislast beschäftigte, indess ob nun gerade eine wiederholte Ausgabe nöthig war, steht noch in Frage. Denn der Werth des Buches als Gesetzentwurf wird einigermaassen dadurch geschmälert, dass bei sehr abstracten Sätzen die erläuternden Beweise und Beispiele, die sie, um richtig verstanden zu werden, bedürfen, in den Text aufgenommen worden sind und dass die möglichste Vollständigkeit erstrebt wurde, um das Suchen der einzelnen Fälle in den verschiedenen Quellen unnöthig zu machen. In dieser Hinsicht sind jetzt wohl andere Ansichten herrschend geworden. Das lei-

tende Princip aber, welches bei der Bestimmung der Beweislast befolgt wird, ist das der Präsumtionen, gerade das unglücklichste, das schon durch Webers kurz darauf folgende Arbeit so widerlegt wurde, dass jetzt schwerlich Jemand daran denkt, wie auch der Herausgeber S. 10 diess andeutet. Die sogen. kritischen Bemerkungen, welche jetzt vom Ende des Buchs an die bezüglichen Stellen des Textes selbst gesetzt worden sind, enthalten keineswegs Motive im heutigen Sinne, oder Sammlungen für vergleichende Jurisprudenz, sondern im Ganzen nur Raisonnements über die vom gemeinen Rechte abweichenden Puncte, die auch wo sie auf allgemeinere Sätze basirt sind dem jetzigen Standpuncte nicht mehr recht entsprechen. Der Herausgeber hat nun allerdings mit Fleiss die neuere Literatur, jedoch durchaus nicht vollständig nachgetragen, die gesetzlichen Citate hinzugefügt und so nun dem Buche einen mehr doctrinellen Charakter zu geben gesucht, der freilich mit dem ursprünglich legislatorischen Zwecke nicht recht harmoniren will. Eine kritische Durcharbeitung des Stoffes, oder eine so vollständige Revision, wie sie Heffter anhangsweise zu Webers im Uebrigen so ziemlich in der ursprünglichen Gestalt gelassenen Werke gegeben hat, ist nicht einmal versucht worden, schon darum wahrscheinlich nicht, weil dann die ganze Gestalt des Werkes eine andere geworden wäre. Was übrigens die S. 7 erwähnte Literatur betrifft, so will Ref. um seine Anzeige nicht allzusehr zu verlängern, die sehr starke Nachlese dazu hier unterdrücken.

[2356] Das Gesammteigenthum. Von Dr. **Ludw. Duncker**, ausserordentl. Prof. d. Rechte in Marburg (jetzt o. Prof. d. R. in Göttingen). Marburg, Elwert. 1843. VIII u. 231 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Nachdem in den neuesten Lehrbüchern des deutschen Privatrechtes von Maurenbrecher und Mittermaier das Gesammteigenthum verworfen worden ist, könnte man eine besondere Schrift, die sich nur damit beschäftigt, das Gesammteigenthum zu negiren, für überflüssig halten, indem diese Lehrbücher die Aufgabe sich gestellt haben, die Rechtssätze vorzutragen, welche als gemeinrechtlich anerkannt und als solche festgestellt sind. Allein man würde der wissenschaftlichen Freiheit unwürdige Schranken anlegen, wenn man verlangen wollte, dass man Das, was in den neuesten Lehrbüchern schon verworfen worden ist, nicht noch in einer besondern Schrift verwerfen dürfe, zumal da sich, namentlich für das ältere Recht, und hier wohl auch nicht ohne Grund, selbst in neuester Zeit gewichtige Stimmen für die Vertheidigung des Gesammteigenthums erhoben haben. Der Vf. läugnet das Gesammteigenthum überall und für jede Zeit. Er sucht diess nachzuweisen in Bezug auf die Vergabungen von Todes wegen, die Belehnung zur gesammten Hand, die eventuellen Rechte der Familienglieder am Stammgute, die Erbverbrüderung, die Ganerbschaft, die Markgenossenschaft und die eheliche Gütergemeinschaft. Wenn man

nun auch dem Vf. in seiner gelehrten und einsichtsvollen Darstellung im Allgemeinen beistimmen mag, so dürfte doch seine zu grosse Vorliebe für Geltendmachung römischer Rechtsnormen auf dem Gebiete des deutschen Rechts gar Vielen befremdend und unerfreulich sein. Indess es wird diese in unseren Tagen sicherlich nicht mehr die Früchte tragen, die sie in vergangenen erzeugte, wo es Juristen gab, die auf den Bauernstand die Grundsätze über römische Sclaven anzuwenden suchten, weil beide die untersten Stände, wenn man letzteren einen Stand nennen kann, seien.

[3357] Erörterungen über die Materien des allgemeinen Theils von Linde's Lehrbuch des deutschen gemeinen Civilprocesses von Dr. **T. Brackenhoeft.** Leipzig, O. Wigand. 1842. VIII u. 530 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Diese Erörterungen sind, wenn man aus Demjenigen, was der Vf. über ihren Gebrauch sagt, einen Schluss machen darf, wohl zunächst aus den Heften zu processualischen Vorlesungen entstanden, in welchen der Vf. eine gewisse Selbstständigkeit behauptet, indem er keineswegs ganz genau die Ordnung der Linde'shen §§ befolgt, vielmehr spätere mit frühern verbindet u. s. f., so dass seine Erörterungen in zusammenhängender Entwickelung nicht in Notaten zu einzelnen Worten und Sätzen, wie z. B. von J. R. Braun zu Thibauts Pandekten-System (Stuttg. 1831.) oder als gesonderte Abhandlungen erscheinen. Dass er nicht alle §§ berücksichtigt hat, gesteht der Vf. selbst ein; es war diess aber auch nicht nöthig, da der Inhalt mancher ein solcher ist, dass er einer weiteren Erörterung nicht bedarf. Wenn er ferner ausführlichere Auseinandersetzungen noch in besondere Noten verwiesen hat, so rechtfertigt sich diess aus dem Zwecke seiner Arbeit. Er beabsichtigt nämlich damit das traurige Dictiren in seinen Vorlesungen zu vermeiden und zugleich auch dem Studirenden ein Mittel zur Vorbereitung auf diese in die Hände zu geben. Ref. ist aber überzeugt, dass das Buch nicht bloss für diesen Zweck, sondern auch für das Privatstudium sich nützlich erweisen werde, besonders da bei der materienweise geschehenen Anordnung und da natürlich die einzelnen Sätze Linde's theils gebilligt, theils modificirt zugleich verarbeitet sind, die Verbindung dieser Erörterungen mit jedem andern Lehrbuche leicht möglich ist. Da übrigens der Vf. durch seine anderweiten Leistungen in diesem Gebiete schon rühmlich bekannt ist, und er hier durch den Stoff mehr gebunden, selbst der Digressionen sich enthalten hat, die manchen seiner früheren Aufsätze vorgeworfen worden sind, so kann Ref., ohne einzelne Puncte hervorzuheben, mit der Versicherung schliessen, dass er vollkommen befriedigt worden ist und dass die Arbeit die allgemeinste Anerkennung verdient.

[3358] Das ungarische Wechselrecht in Bezug auf die Landesconstitution, den Handel, die Industrie und den Credit. Nebst einer kurzgefassten kritischen Uebersicht der Werke, welche seit 1840 über das ungarische Wech-

schrecht erschienen sind. Von Alex. Pauntay, Assessor d. löbl. Wieselburger Comitats. Leipzig, G. Wigand. 1842. 224 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Der Vf. will sich nicht über den juridischen Gehalt des genannten Rechts zum Richter aufwerfen, wozu er sonst wohl noch des Ref. Dafürhalten, in Betracht des sehr richtigen Urtheils über Wildner's v. Maithsteins Commentar (S. 212 ff.) und bei seiner Bekanntschaft mit der ausländischen Gesetzgebung — über den neuesten sächsischen Gesetzentwurf spricht er sich S. 20 sehr anerkennend aus — geeignet wäre; sein Gesichtspunct ist mehr der politische und staatswissenschaftliche, wobei ihn seine reichen historischen Kenntnisse unterstützen. Das Werk zerfällt in 5 Abschnitte, die Ref. nicht wiederholen will, da sie sich aus den Substantiven im Titel ergeben. Wenn hierbei manche Klage wieder erscheinen muss, die in dem eigenthümlichen Verhältnisse Ungarns zu dem Hauptstaate ihren Grund hat, so ist es doch sehr anerkennenswerth, dass der Vf. bei allem Patriotismus nicht in ein blosses Raisonniren sich verliert, sondern seine Ausführungen mit positiven Angaben — man sehe S. 96 ff. die Tariftabelle über den Consumo-Zoll — belegt. Wie richtig und wie tief eingreifend gerade für Ungarn bei den ganz abnormen Privilegien des Adels das Wechsel-Recht wirken muss, ist leicht einzusehen und sehr erklärlich, dass auch dadurch noch eine Masse neuer Veränderungen und Institute, z. B. was das Hypothekenwesen betrifft, bedingt und nachgezogen werden. Gilt doch selbst noch bei Bestimmung der Volksmenge der Grundsatz: Numeri incertitudinem inter arcana regis et populi ponendam existimamus. — Die verhältnissmässig reiche seit 1840 erschienene und S. 200—24 in Kürze gewürdigte Literatur, worunter mehrere Schriften in magyarischer Sprache, gibt den Beweis dafür, welche rege Thätigkeit das Gesetz hervorgerufen und wie sehr man dessen Wichtigkeit erkannt hat.

[2356] Deutsches Staatsarchiv. 4. Bd. Herausgegeben vom Regierungsrath Buddeus. Jena, Frommann. 1843. IV u. 370 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Auch dieser 4. Band dieser reichhaltigen Sammlung bringt wieder gar manchen werthvollen Beitrag und wird namentlich gleich mit einem höchst gediegenen Aufsatze von Beidtel „über die Mittel zur Verminderung des Parteigeistes in Deutschland“ (S. 1—55) eröffnet. Das ist einmal ein vernünftiges Wort eines Mannes, der über den Parteien steht, der Beruf hat, wahrhafte Gesinnung, mit welchem edlen Namen sich nur der lautere Wille des Guten schmücken sollte, Kenntniss, Einsicht besitzt, der eine der grossen Aufgabe würdige Sprache redet und weder in die Fischweibersprache der einen, noch in den salbungsvollen Ton der anderen Seite fällt. Darauf kommen als Actenstücke drei wichtige Denkschriften, das Finanzwesen des K. Hannover betreffend (—112), dann Mittheilungen von Bopp über die Verhandlungen des Landtags zu Darmstadt von 1841, die Auswanderungen betreffend (—

200), ferner die bekannte Denkschrift des Börsenvereins der Buchhändler über Censur und Pressfreiheit (—239), hierauf ein Aufsatz von Buchner, welcher die Ereignisse bei Gelegenheit des Säcularfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst historisch zusammenstellt (280). Es folgen nun Recensionen von dem Herausgeber, von Bülau, von Alex. Schneer und von Arthur Buddeus (—339), endlich die Petition des Literatenvereins zu Leipzig, die literarischen Rechtsverhältnisse betreffend, mit einleitender Bemerkung von Arthur Buddeus. Ein Repertorium für den 3. und 4. Band macht den Schluss.

[3300] Die gesetzliche Behandlung der Ausländer in Oesterreich nach den daselbst gültigen Civilrechts-, Straf-, Commerzial-, Militair- und Polizei-Normen, nebst einer einleitenden Abhandlung über die österreichische Staatsbürgerschaft. Von Dr. **J. Vesque von Püttlingen**, k. k. wirkl. Staatsrathe. Wien, Ueberreuter. 1842. XIX u. 377 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Das Bedürfniss der Kenntnissnahme von den particulairen rechtlichen Verhältnissen der einzelnen deutschen Staaten unter einander legt sich immer deutlicher an den Tag und das sogenannte internationale Privatrecht gestaltet sich allmählig zu einem nicht unerheblichen Theile der Rechtswissenschaft. Ein wichtiger Beitrag hierzu ist im vorl. Buche geboten. Selbst von dem rein praktischen Standpuncte aus stellt sich dasselbe schon als sehr zweckmässig dar, wenn man erwägt, wie vielfache Interessen durch die Kenntniss der rechtlichen Grundsätze bewährt werden, die in Bez. auf Ausländer in Oesterreich gelten. Zumal bei der Schwierigkeit, sich von den nicht wenig complicirten gesetzlichen Bestimmungen im Auslande genügend zu informiren, ja man könnte sagen, bei der Unzugänglichkeit vieler dieser Rechtsverhältnisse für den Ausländer, ist ein solches Unternehmen höchst dankenswerth. Sein Werth steigt aber in anderer Beziehung noch um ein Bedeutendes, wenn wir den Eingangs erwähnten Gesichtspunct festhalten. Es ist damit der Weg angebahnt, die Beziehungen der einzelnen deutschen Staaten zu einander in Betreff der privatrechtlichen Verhältnisse ihrer Unterthanen im Auslande kennen zu lernen, und die Hoffnung liegt nicht fern, dass sich nun auch in andern grössern Staaten gleicherweise Rechtsgelehrte veranlasst finden werden, jene Beziehungen zum Gegenstande besonderer Darstellung zu machen. Wie viel aber hiermit für eine gleichmässige Regulirung dieser internationalen Rechtsverhältnisse in Aussicht gestellt sei, braucht kaum erst weiter berichtet zu werden. Bei dem vorl. Werke hat der Vf., wie auch für jetzt nur zu billigen ist, den praktischen Gesichtspunct festgehalten; er hat sich aber dadurch nicht abhalten lassen, statt der rein alphabetischen Ordnung der Materien, eine systematische Darstellung zu geben, um dadurch ein deutlicheres Bild des gesetzlichen Zustandes der Ausländer in Oesterreich zu gewähren. Während hierdurch der Ueberblick des Ganzen erleichtert ist, macht ein beigefügtes alphabetisches

Register das schnelle Auffinden der einzelnen Bestimmungen möglich. Das System des Vfs. ist nun folgendes: Nach einer Einleitung, welche von der Erwerbung der österreichischen Staatsbürgerschaft (durch Geburt, öffentlichen Dienst, Antretung eines Gewerbes, Ehelichung eines Oesterreichers und besondere Verleihung) und von dem Verluste derselben (durch Auswanderung, Ehelichung eines Ausländers und Deportation) handelt, entwickelt der Vf. im 1. Hauptstücke die Behandlung der Fremden in Oesterreich nach dem allgem. bürgerlichen Rechte, wobei der 7. Abschn., von dem Erbrechte, der ausführlichste ist. Die Behandlung der Ausländer in Wechsel-, Lehn- und Bergrechtssachen bildet den Inhalt des 2. Hauptstücks; worauf er im 3. zu den civilprocessualischen Gesetzen für Ausländer übergeht. Das 4. Hauptstück handelt von dem Strafrechte, und zwar sowohl von den Verbrechen, als von den schweren Polizei- und den Gefällsübertretungen, auch von leichteren Vergehen (Forstfrevel u. s. w.). Ein besonders wichtiger Abschnitt scheint uns das 5. Hauptstück: von Behandlung der Ausländer in Ansehung der industriellen und commerciellen Verhältnisse, zu sein: es wird hier von der Zulassung der Ausländer zum selbstständigen Betriebe von Gewerben, von den Bestimmungen über den Verkehr ausländischer Handelsleute im österreichischen Staate überhaupt, und von den tractatmässigen Begünstigungen des Handels und der Schifffahrt der Unterthanen mehrerer auswärtiger Staaten gesprochen. An das 6. Hauptstück, welches die Militairgesetze zum Gegenstand hat, schliesst sich im 7. Hptst. die sehr umfassende Gesetzgebung in Betreff der polizeilichen Behandlung der Fremden. Das Passwesen ist hier ausführlich erörtert (§. 228—253); in den beiden letzten Abschnitten wird einiges über die „Abschaffung" gefährlicher Ausländer und über öffentliche (auch Fremden gewidmete) Wohlthätigkeitsanstalten bemerkt. — Der Vf. hat sich, so weit thunlich, der eignen Gesetzesworte bedient; dadurch ist aber für einen sehr grossen Theil des Buches eine mehr darstellende Behandlungsweise keineswegs ausgeschlossen und die Erörterung einzelner Fragen in juristischen Zeitschriften oder besondern Büchern ist stets gewissenhaft berücksichtigt. Die jedesmalige Bezugnahme auf die Quellenstellen gibt dem Werke eine besondere Zuverlässigkeit.

Medicin und Chirurgie.

[2361] Physiologische und klinische Untersuchungen über die Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit. Von **F. Magendie**, Mitgl. d. Instituts, Prof. der Med. am Collége de France u. s. w. Aus d. Französischen von Dr. *Gust. Krupp*. Leipzig, Kollmann. IV u. 105 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Diese kleine, aber interessante Schrift, über deren ursprüngliche Form und Entstehung uns kein Vorwort Auskunft gibt, gleicht in Anlage und Ausführung einer grossen Anzahl unserer deutschen

Inauguraldissertationen. Die vom Vf. beliebte Eintheilung in kurze Abschnitte ist für Lectüre und Relation gleich bequem. In den ersten Capp. geht der Vf. auf die von ihm schon früher aufgestellten Grundsätze zurück, dass Gehirn und Rückenmark ihre knöchernen Hüllen keineswegs vollkommen ausfüllen und dass der zwischen letzteren und den genannten Organen befindliche leere Raum durch eine eigenthümliche, die Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit, ausgefüllt werde, berichtigt aber hierbei einen früher ausgesprochenen Irrthum, dass nämlich diese Flüssigkeit in der Höhle der Arachnoidea ihren Sitz habe, indem er umständlich nachweist, wie sich dieselbe vielmehr an zwei verschiedenen Stellen befinde, 1) in dem Zwischenraume zwischen Pia mater und Arachnoidea (Subarachnoideal-Raum), vom Os sacrum bis zur Crista galli ossis ethmoidei, und dann 2) in den Höhlen des grossen und kleinen Gehirns beim Menschen, so wie des Geruchsnerven, der Sehhügel und der Medulla spinalis bei einigen Thieren. Die Vertheilung auf der Oberfläche des Gehirns und Rückenmarks ist sehr ungleich; der Zutritt zu den Ventrikeln bildet eine von M. „Mündung der Hirnhöhlen" genannte Oeffnung an der untern Apertur des 4. Ventrikels, an dem Puncte, welchen die älteren Anatomen den Calamus scriptorius nennen. Vom 4. Ventrikel aus gelangt sie unbehindert durch den Aquaeductus Sylvii zum 3. und von diesem in die beiden Seitenventrikel durch das sogen. Foramen Monroi, welche Oeffnungen M. künftig Orificia ventriculorum zu benennen vorschlägt. In einem der folgenden Abschnitte beschreibt der Vf. das eben so mühsame, als sinnreiche Verfahren, sich in den Besitz der sämmtlichen Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit zu setzen, die durchschnittlich bei Erwachsenen 2 Unzen beträgt, hinsichtlich ihrer Quantität jedoch bedeutende Abweichungen je nach dem Alter des Individuums, der Zeit zwischen dem Ableben und der Section u. s. w. bemerken lässt. Als Quelle der Secretion bezeichnet der Vf. muthmasslich die pia mater. Die Flüssigkeit befindet sich in fortwährender Bewegung; sie besitzt die Temperatur der heissesten Puncte des Körpers, ist von Geruch fade, von Geschmack salzig, agirt alkalisch; ob sie aber gleich in Allem dem Serum ähnelt, so unterscheidet sie sich doch wesentlich von diesem hinsichtlich ihrer Bestandtheile, indem sich mehrere von denen des Gehirns in ihr vorfinden. Fremde Substanzen, die man in eine Vene eingespritzt hat, lassen sich nach ganz kurzer Zeit in dieser Flüssigkeit wieder nachweisen. Anlangend ihre functionelle Bedeutung, so bewirkt sie die nothwendige Ausdehnung der dura mater und ist somit von wesentlichem Einfluss auf die Bildung der Schädelform beim Verknöcherungsprocesse; sie übt aber auch auf der andern Seite einen gleichförmigen, wohlthätigen Druck auf alle die Theile des Gehirns und Rückenmarks aus, mit denen sie in Berührung steht, einen Druck, der nothwendig erforderlich zu ungestörter Ausübung der Verrichtungen dieser Organe erscheint. — War der Vf. einestheils zu diesen Resultaten direct durch anatomische

Untersuchungen gelangt, so hatten anderntheils Beobachtungen pathologischer Erscheinungen nicht wenig dazu beigetragen, manche Entdeckung zu bewirken und schon gemachten Bestätigung zu verschaffen. Die Vorgänge im Organismus bei krankhaftem Verhalten der Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit werden vom Vf. im 2. Abschn. seiner Schrift beschrieben, und so handelt dieser von der Zunahme der Quantität oder des Umfanges dieser Flüssigkeit im Allgemeinen, der Vermehrung derselben in den Ventrikeln mit Obliteration des Eingangs in die Hirnhöhlen oder durch Verschliessung derselben in Folge von Druck krankhafter Producte, von Ansammlung der Cerebrospinalflüssigkeit durch Behinderung oder Hemmung des venösen Kreislaufs im Gehirne, durch Atrophie des Gehirns, durch habituelle Blutcongestion nach diesem Organe; von Verminderung der Flüssigkeit in Folge totaler oder partieller Hypertrophie des Gehirns, Geschwülsten, Blutungen in demselben, Verdickung der Schädelknochen u. s. w.; von der Infiltration der Hirn- und Rückenmarksflüssigkeit in die Hirnsubstanz, von Ersetzung des Rückenmarks durch die Cerebrospinalflüssigkeit, Veränderungen der physikal. und chemischen Eigenschaften derselben, und von der Vermischung derselben mit Blut und Hirnmasse. Es schliesst M's. Abhandlung mit Bemerkungen über das Vorkommen der Cerebrospinalflüssigkeit in den verschiedenen Thierclassen, doch ist von der Hand eines Schülers und Mitarbeiters des Vfs., Dr. Jodin, ein kurzer Anhang mit einer historischen Uebersicht der verschiedenen Ansichten der Anatomen über die Anwesenheit und Bedeutung dieser Flüssigkeit gegeben, in welcher die Schriftsteller von Galen an unter zwei Classen geordnet werden, je nachdem sie sich für wirkliche Erzeugung von Wasser in natürlichem Zustande des lebenden Körpers aussprachen, oder nur die Anwesenheit eines Dunstes statuirten, welcher sich nach dem Tode oder in krankhaften Zuständen erst zu tropfbarer Flüssigkeit verdichtete.

[2267] Der weiche Hinterkopf. Ein Beitrag zur Physiologie und Pathologie der ersten Kindheit. Mit Untersuchungen über die Entwickelung des Säuglingsschädels überhaupt, über die Rhachitis dieses Alters und über den Tetanus apnoicus periodicus infantum. Von Dr. **C. L. Elsaesser.** Mit Abbildd. Stuttgart, Cotta. 1843. XIV u. 214 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Freut sich der Naturforscher, wenn mitten in dem leichtfertigen Modetreiben der gehaltlosen Gattungen- und Arten-Bildnerei die Entdeckung einer wirklich guten und stichhaltigen neuen Pflanzen- oder Thierspecies zu seiner Kenntniss kommt, so kann auch der Nosolog mit Freude die Kunde einer ähnlichen Bereicherung seines Wissens entgegennehmen und sie als Ersatz für manche Täuschung in früherer Zeit betrachten. Eine solche Kunde ist der ärztlichen Welt jedenfalls durch diese Schrift des Dr. Elsässer zugegangen. Er führt uns in derselben eine neue Krankheit vor, die zwar keine neue im eigentlichsten Sinne des Wortes ist, aber durch ihn aus verschiedenen anderen Krankheitsformen, unter denen sie bis jetzt

versteckt gelegen, herausgefunden, scharf geschieden, mit allen Eigenschaften einer selbstständigen Species ausgerüstet und nach Fug und Recht mit einem charakteristischen Namen begabt worden ist. Es ist diess die Craniotabes infantum, eine eigenthümliche, am Hinterhauptbeine bis zur Perforation sich steigernde Erweichung der Schädelknochen, die sich in den ersten Monaten des kindlichen Lebens ausbildet, zu mannigfachen und auffallenden Symptomen Veranlassung gibt und zu den gefährlicheren Krankheiten des kindlichen Alters gerechnet werden muss. Ref. muss es sich versagen, hier den Gang nachzuweisen, den der Vf. vom anatomisch-physiologischen Standpuncte aus genommen hat, um in das Wesen und die Eigenthümlichkeiten dieses Leidens einzudringen und die Entwickelung desselben seinen Lesern recht anschaulich zu machen, und kann der ungemein fleissigen und interessanten Untersuchungen über die Erscheinungen und Veränderungen, welche sich bei dem Wachsthume und der Ausbildung des Kinderschädels dem unterrichteten Beobachter darbieten, nur mit einigen Worten gedenken, um den ihm zugemessenen Raum nicht auf Kosten der Hauptsache zu verwenden. — Das Wesen der Krankheit ist in widernatürlicher Erweichung der Schädelknochen begründet. Diese zeigen statt der schon beim Fötus vorhandenen compacten, faserigen Structur eine schwammige, saftreiche, biegsame Beschaffenheit und Auflockerung des festen, mit den Knochen verbundenen Periosteums, und dieser Zustand ist von der Art, dass er keineswegs als ein Stehenbleiben auf einer niedrigeren Entwickelungsstufe betrachtet werden kann. Am Hinterkopfe bildet sich im Verlaufe der Krankheit eine Verdünnung der Knochenwände, ein Schwinden der Substanz aus, wobei der Knochen zuletzt völlig resorbirt und mehrfach durchbohrt wird (der Vf. fand an einem Schädel 30 solcher Oeffnungen), und zwar in Folge des Druckes, welchen das Gehirn fortwährend auf diesen Theil des Schädels bei der fast beständigen Rückenlage des Kindes in den ersten Lebensmonaten ausübt. Die eigenthümliche krankhafte Erweichung der Schädelknochen leitet der Vf. von rhachitischer Dyscrasie her und sieht sich durch eine Menge gewichtiger Gründe zu dem Ausspruche berechtigt, dass die Craniotabes, streng genommen, die dem Säuglingsalter eigenthümliche Form der Rhachitis sei. Die Rhachitis wandert am Skelet und ihr Wandern wird bedingt durch die Entwickelungsphasen der einzelnen Hauptpartien des Körpers. So wie sie in den ersten Lebensmonaten den Schädel ergreift, so befällt sie später den Thorax und nach diesem erst die Apparate der Bewegung. — Anlangend die der Craniotabes eigenthümlichen Krankheitssymptome, so zerfallen sie in zwei Reihen, je nachdem sie der allgemeinen Dyscrasie ihren Ursprung verdanken, oder durch das örtliche Leiden des Hinterkopfs und den Druck, den das von seiner Knochenhülle theilweis entblösste Gehirn erleidet, hervorgerufen werden; es lässt sich aber häufig nicht mit Bestimmtheit ermitteln, in welchem dieser beiden Momente die Veranlassung zu den Krankheitserschei-

nungen liegt. Die Kinder, welche von ihr befallen werden, sind meist von Geburt an schwächlich, die Constitution, welche zu ihr disponirt, involvirt eine Disposition zu langsamer Entwickelung des Körpers und grössere Weichheit der Knochensubstanz. Ausnahmsweise befällt die Krankheit aber auch Kinder, die in den ersten Lebensmonaten kräftig und derb waren und gehörig vorgeschrittene Verknöcherung des Schädels zeigten. Als constante Symptome sind zu betrachten das ungewöhnliche Schwitzen, der unterbrochene Schlaf und die Kopfunruhe; sie steigern sich immer mehr, je empfindlicher der Hinterkopf im Verlaufe der Krankheit gegen äusseren Druck wird, und gehen endlich in schwere Krampfzufälle über. Letztere sind bald chronischer, bald tonischer Natur, treten in längern oder kürzern Zwischenräumen auf, und enden häufig mit dem Tode. Bei den tetanischen Krämpfen ist entweder das Athmen suspendirt, der Krampf erstreckt sich auf die Respirationsorgane, oder das Athmen geht mit mehr oder weniger Störung fort. Man kann annehmen, dass fast die Hälfte der craniotabischen Kinder im 3. Trimester von schweren Krampfanfällen betroffen wird. Was die tetanisch-apoplectische Form der Krämpfe betrifft, so stimmen sie unverkennbar mit Dem überein, was die Schriftsteller Asthma infantile, thymicum, intermittens infantum, dentientium, periodicum acutum, spasmus glottidis, Caryngismus stridulus oder Juchkrampf nennen, und dürfte sonach die nächste Veranlassung zu diesen Zufällen in der vom Vf. entdeckten Krankheitsform aufgefunden worden sein. Die Krankheit selbst kann schon im 1. Trimester, vielleicht bald nach der Geburt entstehen, bildet sich aber in der Regel erst im 2. Trimester aus; da von 29 Kranken 14 starben, so erscheint diese an sich gar nicht seltene Krankheit (der Vf. beobachtete sie in 5 Jahren 40mal) unbedingt zu den gefährlicheren zu gehören. — Die Zusammenstellung der äusseren Veranlassungen der Krankheit liefert kein besonders charakteristisches Resultat; die ärztliche Behandlung muss zunächst das Diätetische im Allgemeinen berücksichtigen und Schonung des empfindlichen Hinterkopfes ins Auge fassen; dann muss der Heilplan einmal auf Bekämpfung der Dyscrasie, dann auf Entfernung der eingetretenen schweren secundären Zufälle gerichtet sein. Für die erste Indication eignen sich Eisen, Aloë (bei Obstructionen), stärkende, namentlich Lohbäder, bei grosser Unruhe und Diarrhöe: kleine Gaben Opium; für die Krampfzufälle: die ableitende antiphlogistische Methode. — 31 Krankengeschichten und 2 Abbildungen durchlöcherter Schädel dienen zu Erläuterung und Beweis des Vorgetragenen.

[xxxi] Die galliche Dyscrasie (Icterus) mit acuter gelber Atrophie der Leber. Von **Paul Jos. Horaczek**, Dr. der Med., gewes. Assistenten an d. Lehrkanzeln der spec. Pathol. u. Ther. u. s. w. an d. k. k. Universität in Wien. Wien, Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 1843. XIV u. 143 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Der Zweck dieser Abhandlung ist, die Lehre von der galligen Dyscrasie zu revidiren und, auf das Ergebniss der Leichenöffnun-

gen gestützt, den Beweis zu geben, dass eine Anzahl von Krankheitsformen (die vielen Arten des Icterus, der Hepathis, der status biliosus, die febres biliosae, die Cephalocholosis u. s. w.) ursprünglich einem und demselben Krankheitsprocesse ihre Entstehung verdanken, für welchen der Vf. die Benennungen „primäre galliche Dyscrasie", oder „primäre Cholose", oder bloss „galliche Dyscrasie", oder „Cholose mit gelber Atrophie der Leber" vorschlägt. Allen jenen, so verschieden benannten und oft in ganz entgegengesetzte Krankheitsgruppen vertheilten Krankheitsformen kommen gewisse gemeinschaftliche charakteristische Erscheinungen während des Lebens zu, und eben so finden sich in den Leichen immer dieselben eigenthümlichen Veränderungen. Die Charakteristik, welche der Vf. von der „Gelbsucht mit gelber Atrophie der Leber" gibt, lautet so: „Sie ist eine primäre (? Ref.) Erkrankung der mit dem Nervenleben in Disharmonie getretenen Blutmasse, und charakterisirt sich durch Ansammlung der gallichen Stoffe im Blute, deren Ausscheidung auf jedem andern, nur nicht auf dem normalen Wege (sc. erfolgt, Ref.); durch dadurch bedingte allgemeine gelbe Verfärbung; durch mannigfaltige Störungen des Digestions- und Assimilationsapparates; durch Schmerzhaftigkeit und Volumsabnahme der Leber; durch acuten, häufig von febrilen Bewegungen begleiteten Verlauf, doch ohne bestimmte Zeitdauer, nebst Mangel an bestimmten Krisen; und durch den endlichen tödtlichen Ausgang unter Erscheinung von Exsudations- und Schmelzungsprocessen, Irritation und Erweichung des Gehirns in Folge des toxischen, narkotisch-vergiftenden Einflusses der im Blute angehäuften und zurückgehaltenen Elemente der Galle unter Delirien, Convulsionen, Insensibilität, Lähmungssymptomen". Als constante anatomische Veränderungen werden in Folgendem aufgeführt: die Veränderungen der Blutmasse und die dadurch bedingten Alterationen, die Verschrumpfung der Leber, die Vergrösserung und Texturveränderung der Milz, die hydrocephalische Erweichung des Gehirns, einige Schmelzungsprocesse (der Schleimhaut des Magens, in selteneren Fällen auch der Uterinalschleimhaut), und allgemeine Erschlaffung der meisten Organe. Die Erscheinungen beim Verlaufe der Krankheit bringt der Vf. unter zwei Classen, den zwei Stadien der Krankheit entsprechend: einem ersten, milderen und einem zweiten, kurzverlaufenden, meist tödtlich werdenden, nervösen (Stadium der Leberverschrumpfung, nervöse Geschwulst). In den folgenden Abschnitten kommen schulgerecht Combinationen, Ursachen, Diagnose, Prognose, Therapie u. s. w. zur Verhandlung. Die 1. Abth. endet S. 58, von da an füllen Krankheitsgeschichten, aus eigener oder fremder Erfahrung, den übrigen Raum. — Bei aller Anerkennung der verdienstlichen Bemühungen des Vfs., die übereinstimmenden Desorganisationen im Innern des Körpers bei einer Anzahl von Krankheiten, die in ihren Erscheinungen während des Lebens sich auf sehr verschiedenartige Weise äussern, nachzuweisen, kann Ref. sich weder mit dem summarischen Verfahren des-

selben, noch mit der ungenügenden Bearbeitung einzelner Abschnitte, wie z. B. dem von den Ursachen der Krankheit, einverstanden erklären.

Naturwissenschaften.

[2284] Monographia Anoplurorum Britanniae; or an essay on the british species of parasitic insects belonging to the order Anoplura of Leach, with the modern divisions of the genera according to the views of Leach, Nitzsch and Burmeister, with highly magnified figures of each species. By Henry Denny. London, Henry G. Bohn. 1842. XXV u. 263 S. gr. 8. mit 26 color. Taf. (24sh.)

Bekanntlich hatte der verewigte Nitzsch einen grossen Theil seines Lebens der Beobachtung, Beschreibung und Abbildung der Thierinsecten (insecta epizoica) gewidmet; war aber, obgleich er in Germar's Magazin der Entomologie vom J. 1818 einen Prodromus bekannt gemacht hatte, bis zu seinem Tode nicht so glücklich, für sein fast ganz zum Drucke vorbereitetes Werk mit zahlreichen trefflichen Abbildungen in Deutschland einen Verleger zu finden, oder dasselbe in den Schriften einer Akademie publiciren zu können. Nur Einzelnes von dem Nachlasse ist seitdem von dem Nachfolger des verdienten Nitzsch veröffentlicht worden, da, wie man sagt, der Staat eine Summe zur Herausgabe zu verwilligen nicht geneigt war. Weit glücklicher ist der durch eine Arbeit über Scydmaenus und Pselaphus bekannte Vf. der vorlieg. Schrift gewesen. Da dieselbe wegen der Menge der Tafeln nicht zu dem im Prospectus angekündigten Preise erscheinen konnte, verwilligte die „British Association for the advancement of science" zu Glasgow 50 Pfd. Sterl. und zahlreiche Subscribenten sicherten vor Verlust. So versteht man in England die Wissenschaften zu fördern. Möchte sich Deutschland daran ein Beispiel nehmen! Hrn. Denny's Werk, obgleich nur von den in Britannien durch ihn und seine Freunde beobachteten Thierinsecten handelnd, ist unstreitig das Vollständigste, was wir über diese so lange vernachlässigten, fast verabscheuten Thiere erhalten haben, mit Fleiss und Talent, besonders auch in der bildlichen Darstellung gearbeitet, und wird zur sichern Basis für weitere Arbeiten dienen, auch ziemlich allgemein in Europa brauchbar sein, da auf denselben Thieren dieselben Schmarotzer fast überall vorzukommen scheinen. Was von den Vorgängern geschehen war, hat Hr. D. mit Sorgfalt benutzt und, ausser einigen wegen Kürze der Beschreibung allerdings meist zweifelhaften Schrank'schen Arten, mag ihm wohl wenig entgangen sein. Von mehreren Seiten ist er in seinem Vaterlande, in Deutschland durch Prof. Burmeister unterstützt worden. Die etwas weitschweifige, mit manchem frommen Verschen und Exclamationen nach englischer Weise verzierte Vorrede gibt eine Geschichte der Epizoica, vom Sündenfalle beginnend, aber auch manche brauchbare Bemerkung. Namentlich wird gezeigt, dass diese Parasiten selten auf einzelne Arten, meist auf Gattungen, oft nicht einmal auf diese,

beschränkt sind. Dagegen enthalten Säugthiere stets ganz verschiedene Arten und Gattungen als Vögel. In Hinsicht auf Systematik ist der Vf. im Wesentlichen den Anordnungen von Leach, Nitzsch und Burmeister gefolgt. Er theilt die Anoplura in I. Rhynchota oder Haustellata und II. Mallophaga oder Mandibulata. Jene umfassen die Familie der Pediculidae; diese zerfallen in Philopteridae (mit fadenförmigen Fühlern ohne Ladentaster) und Liotheidae (mit keilförmigen Fühlern und deutlichen Ladentastern). Bei den Pediculiden sind entweder Gang- und Kletterfüsse vorhanden: gen. Phthirius Leach, oder nur Kletterfüsse: gen. Pediculus L. und Haematopinus Leach. — Bei den Philopteriden sind entweder 5gliederige Fühler und 2gliederige Tarsen vorhanden: gen. Philopterus; oder: 3gliederige Fühler und eingliederige Tarsen: gen. Trichodectes. Nitzsch. — Bei den Liotheiden zeigen sich die Tarsen 2gliederig, bei gen. Liotheum Nitzsch; oder nur eingliederig: gen. Gyropus Nitzsch. — Phthirius enthält die einzige bekannte Art P. inguinalis; Pediculus 3, P. capitis, womit P. nigritarum vereinigt ist, P. vestimenti und P. tabescentium. Von Haematopinus werden 10 Arten aufgeführt und noch 6 andere nach Burmeister diagnosirt. Die Gattung Philopterus wird in 6 Subgenera getheilt: Docophorus, Nirmus, Goniocotes, Goniotes, Lipeurus und Ornithobius. Da die Gattung 144 Arten aufzählt, ausser den anhangsweise erwähnten, so waren diese Unterabtheilungen, früher zum Theil Genera, wohl am Platze. Trichodectes enthält 10 Arten; Liotheum 41 Arten, welche in 7 Subgenera vertheilt sind: Colpocephalum, Menopon, Nitzschia, Trinoton, Eureum, Laemobothrium und Physostomum. Wider einige Namen, besonders Nitzschia Burmeisteri, wären wohl gegründete Erinnerungen zu machen. Von Gyropus sind 2 schon bekannte Arten aufgenommen. Die Zahl der neuen Arten überhaupt ist aber sehr beträchtlich. Ausser den Beschreibungen bieten die Tafeln, von dem Vf. selbst gezeichnet, so wie in Kupfer gestochen, keine geringe Zierde des Werkes. Die Thiere wurden angemessen stark vergrössert von der Oberseite dargestellt, die natürlichen Grössen durch Linien angegeben. Fühler, Füsse, bisweilen auch andere Details, selbst die weiblichen Geschlechtsorgane des Pediculus humanus nach Swammerdam, sind stärker vergrössert ohne Farben beigefügt. Das Colorit ist sorgfältig, meist wohl etwas lebhafter, als die Natur es bietet. Am Schlusse des mit Eleganz und correct gedruckten Werkes wird zuerst eine Erläuterung der Tafeln, dann ein englisches Register der Säugthiere und Vögel, von denen Parasiten aufgenommen sind, mit Benennung der Seite, wo sie beschrieben, und der Tafel und Figur, unter welcher sie dargestellt wurden, endlich eine alphabetische Aufzählung der systematischen Namen mit den Seitenzahlen gegeben. Der Preis der Monographie, welche eine wesentliche Lücke der Zoologie ausfüllt, würde bei dieser Ausstattung in Deutschland nicht billiger gestellt worden sein und kann Hrn. Denny's Schrift auch deshalb empfohlen werden.

Länder- und Völkerkunde.

[2265] Die neueren Straf- und Besserungs-Systeme. Erinnerungen aus einer Reise durch bemerkenswerthe Gefängnisse in Algier, Spanien, Portugal, Frankreich und Holland. Von Jul. Rud. von M——, Dr. Berlin, Veit u. Co. 1843. X u. 364 S. gr. 8. mit 4 rad. Zeichn. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

In einer Zeit, wo man in der civilisirten Welt eben so weit davon entfernt ist, die Gefängnisse als Cloaken zu betrachten, in die man faul gewordene Menschenmaterie stürzt, um sich ihrer zu entledigen, als man beflissen erscheint, in jenen traurigen Stätten das Böse mit Gutem zu überwinden, darf sich die vorlieg. Schrift schon ihrer durch die ersten Titelworte kundgegebenen Tendenz nach ein ausgebreitetes Publicum versprechen; dessenungeachtet wird es verdienstlich sein, hier den noch weiteren Kreis anzudeuten, dem sie sich werth machen wird und kann, besonders wenn man erwägt, wie Ansprüche, die nicht offen hervortreten, schon desshalb oft für wenig begründete angesehen werden. Es werden nämlich hier, nach einer vorangestellten Abhandlung: über den Zweck der Strafe und die Mittel zur Erreichung desselben (S. 1—36) nicht etwa ausschliesslich Notizen über Gefängnisse, die der Vf. besuchte, an einander gereihet, sondern sie sind durchflochten mit lebendigen Schilderungen der Länder und Städte, in welche den Reisenden sein specieller Forschungstrieb führte, mit anziehender Charakteristik des Lebens und Treibens der Menschen, unter welche er sich versetzt sah, mit schätzbaren Bemerkungen über Staatsverwaltungsgegenstände, Wissenschaft, Kunst u. dgl. m., dass man sich eben so belehrt als unterhalten findet, immer zugestanden, dass die hin und wieder durch den Besuch der Gefängnisse veranlassten Reflexionen Denen besonders förderlich sein werden, die sich durch Stand oder Neigung für berufen ansehen, die verschiedenartigen, neuerlichst zur Anwendung gekommenen Systeme der Gefängnissadministration kennen zu lernen und zu prüfen. — Wir finden den Reisenden zuerst in Toulon, wo er den Bagno besucht. Die Tour von Marseille nach Toulon veranlasst die Bemerkung, dass der Provence bei näherer Betrachtung der poetische Hauch abgehe, den Lage, Klima und die romantischen Sagen der Vorzeit mit ihr zu vergesellschaften pflegen. „Das Land ist grossentheils steril, von öden, kaum bis zur Hälfte der Höhe bewaldeten Gebirgskarsten durchzogen; die Meeresufer sind steil und bestehen aus nackten Felsen, und die Zauber der hyerischen Gärten beschränken sich auf liebliche Oasen mitten in unfruchtbaren Umgebungen, ohne die kühlen Schatten ihrer Bäume, oder die Farbenpracht und den Duft ihrer Blumen über die Gränzen ihrer Gefilde hinaus zu verbreiten. Die Luft ist trotz der Nähe des Meeres trocken und heiss, das Volk ist dumm und grob.“ — Die Fahrt von Marseille nach Algier auf dem Dampfschiffe Pharamond ward durch einen entsetzlichen Sturm gefährdet und verlängert, der den Capitän nöthigte, in den französ. Hafen Bugia an der afrikanischen Küste zur Nach-

nahme von Kohlen anzulegen. Der Vf. schildert die prachtvolle Vegetation der Gegend, aber auch die gefahrvolle Lage der hier stationirten französischen Besatzung anschaulichst. Die Stadt Bugia, die römische Saldae-Colonia, bildet „ein Gemisch neuer Kasernen, maurischer Moscheen, Kaffee- und Landhäuser, römischer Bogen und Trümmer, welches Alles zusammen im Vergleich zu den ungeheuern Massen der auf alten carthaginiensischen Fundamenten ruhenden Kasbah wie Spielwerk erschien und den Beschauer zweifeln liess, ob Menschenhände jenen Riesenbau zusammengefügt, oder man nicht vielleicht einen ungeheuern Felsen von aussen zu diesen colossalen Formen bearbeitet habe". — Sehr ausführlich wird Algier besprochen. Bei Erwähnung der dreifarbigen franz. Fahne, die sich von der alten Residenz des ehemaligen Deys stolz über die Stadt blähet, heisst es: „Die Mauren sagen von dieser Fahne, das Blau bedeute nach der französischen Auslegung ihr Meer, das Weiss ihr Land und das Roth sei das Blut, was den Weg zur Herrschaft über Beides gebahnt habe — aber diess sei eine falsche Deutung; vielmehr bezeichne Weiss die Taube, Mohammeds Liebling, das Symbol der Hoffnung, und Blau die geflammte Klinge des Yatagan, das Sinnbild des unbesiegten Glaubens, und roth sei auch ihr Blut, aber dunkler und heisser als das der Fremdlinge werde es vom Atlas herabströmen, doppelarmig, in dem einen die Taube, im andern der Yatagan, bis an die felsigen Ufer des Meeres und dort den Feind vernichten und aus seinen Leichen einen schützenden Damm bilden gegen fernere Angriffe, oder unaufhaltsam mit ihm zusammen hinabstürzen und im unbegrenzten Meere der Vergessenheit untergehen." — „Die Moscheen Algiers sind fast alle fremdartigen Zwecken geweiht. Man hat sie christlichen Käufern überlassen, um sie zu Getreidespeichern und Waarengewölben zu benutzen. Branntweinspelunken, Puppentheater, Gelage viehischer Lust findet man in den Räumen, die dem Gebete geweiht waren und deren Betreten bis zum Jahr 1830 jedem Christen den Kopf kostete." — Von Abd-el-Kader heisst es S. 102: „Er ist Krieger und Feldherr, Diplomat und Mohammedaner, und benutzt sein persönliches Uebergewicht über die Sheiks der Wüste, die Macht des Wortes und die Gefahr des Glaubens, sein Kriegsglück und seine Verschlagenheit, um sich seinen Einfluss und seine Erfolge zu sichern. Die Franzosen nennt er Könige des Meeres, sich selbst aber den König des Landes, und das ist er und wird es noch lange bleiben, wenn nicht Verrath durch französisches Gold ihn hinterrücks stürzt." — Aus der sehr detaillirten Beschreibung des prison militaire in Algier sei mitgetheilt, dass sich in einer grossen Halle auch — ein Theater findet. Die Bühne ist von den Gefangenen aus ihren Ersparnissen erbaut, die Decorationen sind von ihnen gemalt, das Orchester wird von ihnen besetzt und über den Brettern stolziren im Cothurn die Gefangenen, mit Pathos und Begeisterung Victor Hugo's Dramen und Scribe's Vaudevilles declamirend. Alle Sonntage ist Vorstellung;

der Eintritt kostet 10 Centimen, der Erlös wird gewissenhaft zur Anschaffung von Decorationen, Costüms und neuen Stücken verwendet. „Lucretia Borgia“ und „das Glas Wasser“ wurden gerade einstudirt.“ — Weiterhin finden wir den Reisenden auf der Landtour von Marseille nach Barcelona über Aix, Beaucaire, Nismes, Montpellier u. s. w. Das Reisen auf den spanischen Diligencen wird ergötzlich geschildert, ausführlich Barcelona. Es hat prächtige Kirchen aus allen Jahrhunderten. „Die spanischen Kirchen machen einen tiefen Eindruck auf das Gemüth. Aus dem blendenden Tageslichte tritt man in die ungeheuern, dunkeln Hallen, so dass das Auge sich erst an die Dämmerung gewöhnen muss, um bis zu den schlanken Gewölben hinaufzureichen. Es sind wenige Fenster vorhanden, und diese gemeiniglich vermauert oder durch Läden verschlossen, so dass das Licht nur durch Lucarnen, welche oben in oder über den Gewölben in Kuppeln angebracht, aber den Tag über durch Vorhänge verhüllt sind, gedämpft eindringen kann. Es beschränkt sich die Beleuchtung dann also fast ausschliesslich auf die ewigen Lampen vor den Altären und einzelne grüne Streiflichter, die sich durch die offenen Seitenpforten des Kreuzganges in die Kirche stehlen. Diese Dämmerung, in der man die Physiognomien der auf und ab Wandelnden kaum erkennen kann, die Gesänge, welche ohne Begleitung von vergitterten Chören herab ertönen und die Klänge der herrlichen Orgeln, welche durch die dunkeln Gewölbe schweben, würden das Gefühl mächtig ergreifen und zur Selbstbetrachtung und zum Gebete fortreissen, wenn nicht abwechselnd Tanz- und Opernmelodien recht schneidend die ernste Stimmung verscheuchten“ (S. 172). — Der Besuch des Irrenhauses, so wie des Untersuchungs- und Detentions-Gefängnisses, das in Spanien in gutem Rufe steht, bietet viel Merkwürdiges der Betrachtung dar. In letzterer Anstalt fand der Vf. unter 678 Gefangenen nur 22 Frauen, was ein günstiges Licht auf die Moralität des weiblichen Geschlechts wirft. In Valencia, das als Aufenthaltsort dem Reisenden wenig zusagte, findet er das Correctionsgefängniss sehr wohl eingerichtet, im Ganzen wie im Einzelnen. So sind z. B. in mächtiger Fracturschrift Sittensprüche — z. B. la calumnia y la mentira de Dios provocan la ira — an die Wände geschrieben, deren wiederholtes Lesen dazu dienen soll, ihren Inhalt den Gefangenen recht einzuprägen. Beiläufig bemerkt der Vf., dass die Spanier das Fragezeichen zu Anfang der Frage und zwar verkehrt setzen. Also: ¿que me pregunta — was gibts? ¿sabe el español — können Sie spanisch? u. s. w. — Die Galeeren in Alicante, das Weibergefängniss in Carthagena, das Polizeigefängniss in Malaga sind weitere Beobachtungspuncte für den Vf. Am letztgenannten Orte ist die Polizei so beispiellos schlaff, dass in einem Monate 41 Mordthaten angezeigt waren; nur in selteneren Fällen ist Raub das Motiv des Verbrechens, hauptsächlich Eifersucht, Neid, politische Verfolgung u. s. w. Die Einrichtung der spanischen Begräbnissplätze ist bemerkenswerth. Weil man die

Verbreitung des gelben Fiebers, der sogenannten Aufbewahrung der Todten zuschrieb, so wurde verordnet, dass die Särge in steinerne Mauerblenden, welche in langen Reihen über einander fortlaufen, hineingeschoben und vermauert werden. Nach 5 Jahren öffnet man diese Blenden, nimmt die Särge heraus und vergräbt sie. — Ueber Lissabon findet man interessante Nachrichten. Die Bevölkerung ist jetzt wieder auf 300,000 Seelen gestiegen, in seltsamem Contraste gegen die geringe Volkszahl des Königreichs, welches bei einem Flächeninhalte von 5000 □ Meilen nur 4 Mill. Menschen ernährt. Während der Anwesenheit des Vfs. war dem Volke die Feier des Jahrestages der Carta erlaubt worden; in allen Kirchen ward ein Te Deum unter militairischer Assistenz abgehalten. Der Vf. schloss sich einer Jägerabtheilung an, welche, bis an die Zähne bewaffnet, in die Hauptkirche St. Georgs marschirte. „Die Compagnie erstieg die Marmortreppe, wurde von mehreren Geistlichen empfangen und zog mit der Introduction aus Robert dem Teufel: Der Wein, der Wein u. s. w. bis vor den Hochaltar; laut wurde Gewehr ab und auf commandirt, geschultert, gekniet und wieder gerichtet, sodann ein Marsch aus Fra Diavolo gespielt, und mit dem Jägerchor aus dem Freischütz wieder abmarschirt" (S. 267). Der Rechtszustand in Portugal ist im höchsten Grade mangelhaft; nicht des Rechts oder der Sache, sondern lediglich der Kosten wegen, scheint man Gerechtigkeit zu üben, ex officio wird weder instruirt, noch inquirirt; die Gefängnissadministration in Portugal ist die schlechteste in Europa. Bis zum J. 1833 hat die Regierung diesen Verwaltungsgegenstand gar nicht beachtet; von da an ist die ganze Sache — in Entreprise ausgethan und einer Gesellschaft von 3 Kaufleuten jährlich die Summe von etwa 40,000 Thlrn. mit der Verpflichtung zur Disposition gestellt, dafür die Pflege und die Unterhaltung sämmtlicher Untersuchungs- und verurtheilten Civil- und Criminalgefangenen zu bestreiten. Das Hauptgefängniss ist ein altes weitläufiges Maurenschloss, Caden de cova de Moura. Unter einem aus 4 Personen bestehenden Beamtenpersonale und unter dem Schutze von 32 Mann Wache fand der Vf. etwa gegen 1000 Gefangene vor. Nach Ausweis der Listen sollten 1790 vorhanden sein; aber mehr als 800 waren gegen Caution entlassen. Was der Vf. über das model prison bei London, über la roquette und le prison des jeunes détenus in Paris und über die Armen- und Zwangscolonien in Holland beibringt, ist theilweise wenigstens schon zu bekannt, als dass es hier näher bezeichnet zu werden brauchte. Aber das wenige bisher Mitgetheilte wird dafür sprechen, wie wohl man sich in der belehrenden Nähe des Vfs. befinde, der, classisch gebildet wie er ist, von recht Vielen in seiner lesenswerthen Schrift aufgesucht zu werden verdient.

Geschichte.

[2306] A History of the Highlands and of the Highland Clans by James Browne. 4 Vols. in 8 Parts. Glasgow, A. Fullarton et Co. 1839—42. LXXII, X u. 447, VII u. 478, VI u. 504, VII u. 501 S. gr. 8.

Ein Werk, welches sich die Aufgabe gestellt hat, die Geschichte der schottischen Hochlande nach allen Beziehungen zu beleuchten, wird gewiss bei allen Gebildeten, keineswegs nur unter den Gelehrten, eine sehr günstige Aufnahme finden, und in Deutschland wohl um so mehr, da man gewohnt ist, besondere Aufmerksamkeit auf die Puncte, die ausserhalb des Kreises des Nahen, Gewöhnlichen und Verwandten liegen, zu richten. Dieses natürliche Interesse des Gegenstandes hätte nur der Vf. durch die Kunst der Darstellung, durch geschickte und systematische Anordnung, durch wahre und rechte Klarheit, durch kurze Zusammenfassung dessen, was im Einzelnen nicht anzieht, den Geist nicht beschäftiget, und darum nur charakterisirt, nur als Totalität hingestellt sein will, noch ungemein erhöhen können. Allein offenbar hat ihm dazu, wie so vielen andern Historikern, die da meinen, ihre Aufgabe bestehe darin, Alles, was geschrieben steht, wieder zu schreiben, Kunstfertigkeit und Tact gemangelt. Indess wir behaupten nur, dass der Werth der Schrift so bedeutend hätte erhöht werden können, leugnen aber keineswegs, dass sie einen grossen Werth, welcher nicht allein in der Sache selbst ruht, besitze. Der Vf., der nahe dem Lande und dem Volke, das er beschreibt, lebt und mit beiden wohl vertraut ist, erscheint durchaus als ein denkender Mann, dem viele und grosse, einem Deutschen fast unerreichbare Hülfsmittel zu Gebote gestanden, der seine Aufgabe immer gut gelöst hat, wenn sie auch sicher und ohne besonders grosse Mühe, noch weit besser gelöst werden konnte. Er eröffnet das Werk mit einer Untersuchung über die ältesten Bewohner der Hochlande, über die Picten und die Scoten, wobei man eine gesunde Prüfung aller hier aufgestellten Meinungen und Ansichten erhält. Dann ist eine recht gute Charte von Schottland überhaupt und von seinem Hochlande insbesondere eingefügt, wobei die Scheidung des germanischen und des hochländischen Schottlands bestimmt angegeben ist. So weit die Einleitung. Das 1. Cap. beschäftiget sich mit der Römerzeit. Hier begnügt sich der Vf. nicht damit, uns die Nachrichten der Römer und Griechen kritisch wiederzugeben, sondern er ergreift auch die Gelegenheit, die im Lande vor kürzerer oder vor längerer Zeit aufgefundenen Alterthümer zu beschreiben. Das 2. Cap. soll eine Geschichte der Barden und der Poesie der alten Celten, eine Untersuchung über die Echtheit der Gesänge Ossians geben. Diese bezieht sich nun vorzugsweise auf Macpherson's Fund, auf die von diesem wiederaufgefundenen Gedichte Ossians. Zuerst wird als sicher und unzweifelhaft erwiesen, dass der alte Bardengesang in dem Hochlande und auf seinen Inseln

bis in den Anfang des 18. Jahrh. fortdauerte, welcher indessen freilich schon als der eintretende Wendepunct des Unterganges zu betrachten ist. Jede angesehene hochländische Familie hatte früher ihren eigenen Barden gehabt. Aber die Sitte starb ab und mit ihr die Barden. Niel Macvuirich, Barde der Familie Clanranald, gestorben 1726, ist als der letzte der alten und eigentlichen Barden anzusehen. Indessen starb mit dem Geschlecht der alten Barden keineswegs das alte Bardenlied selbst ab. Capitain Macdonald versicherte 1740 an Eides Statt, dass er in seiner Heimath, auf der Insel Skyè, als Knabe von einem Greis viele hundert Bardenlieder habe singen hören. Dr. Stuart, Pfarrer von Russ, hatte noch einen von derselben Insel gebürtigen Mann gekannt, der, so gross war die Kraft des Gedächtnisses bei diesem Naturvolke, mehrere tausend Verse der alten Bardenlieder mit der grössten Sicherheit und Lebendigkeit vortragen konnte. Es war unter den Hochländern etwas ganz Gewöhnliches, ganze Bücher der heil. Schrift im Gedächtniss zu haben. Die Gedichte Ossians konnten sich daher, wenigstens im Wesentlichen, auch nach dem Absterben der alten und eigentlichen Barden in dem Munde des Volkes, besonders in den entlegenen Theilen, auf den Inseln Hochschottlands erhalten. Einzelne Stücke alter Lieder erschienen nun auch allmälig durch den Druck; so 1745 von Joh. Farquharson, 1745 von Alexander Macdonald, 1756 von Jerome Stone. Nun trat bekanntlich nach einer in das Hochland unternommenen Reise James Macpherson mit seinem Funde „Ossians Gesänge" auf, 1761 mit „Fingal", 1762 mit „Timora." Von grossem Interesse sind die Bruchstücke der Briefe Macpherson's, welche dieser während des Findens geschrieben hat und der Vf. uns mittheilt. Die Ehrlichkeit des Finders geht daraus unzweideutig hervor. In gälischer Sprache erschien das Ganze durch die Highland society erst im J. 1807, denn Macpherson hatte sich trotz des ungeheuren Geschreis, das sich gegen ihn erhob, doch nie entschliessen können, die Gedichte auch in der Originalsprache zu veröffentlichen. Seine Stellung setzte ihn in den Stand dieses Schreien zu verachten; er empfand wohl Ekel und Unwillen und meinte durch Schweigen, freilich nicht zum besten für die, welche belehrt und überzeugt sein wollten, jedoch zum besten für sich und seine Ruhe und Bequemlichkeit, zu antworten. Bekannt genug ist, wie das Heer der Kleinmeister sich damals gegen Macpherson erhob und überlaut schrie, dass die Gedichte unecht sein müssten, und um das Wunder einer Poesie, die als viel zu poetisch galt, zu erklären, lieber zu einem noch grössern Wunder seine Zuflucht nahm und behauptete, der übrigens ziemlich prosaische Macpherson habe die Wunderlieder — selbst gemacht. Gegenwärtig ist die Sache für Alle, nur freilich für die Blinden nicht, unbedingt entschieden. Die Gedichte mögen von Ossian herrühren oder von sonst wem, (wer fragt denn nach einem einzelnen Manne, z. B. nach dem Manne Namens Homer) sie sind uralt, gehören den frühesten

Zeiten dieses Hochlandes an, lebten in den Barden-Familien fort, lebten im höchsten Gebirge und auf den Inseln im Munde des Volkes noch in der zweiten des vorigen Jahrhunderts. Auch geschrieben waren die Gesänge Ossians da. Höchst interessant ist der Bericht, welchen der Vf. über ein Manuscript gibt, das wohl alle Ossians-Gesänge enthielt, und aus welchem Macpherson wahrscheinlich eben so wie aus der mündlichen Tradition, beide Quellen mit einander vergleichend, geschöpft hat. Es wird uns eine genaue Beschreibung der Schicksale dieses Manuscripts gegeben. Jesuiten haben es mit nach Frankreich genommen, und dort ist es verloren, vielleicht durch den Vandalismus der Revolution vernichtet worden. Der Vf. lenkt dann wieder in den Lauf der Geschichte ein, schildert uns die zwischen Picten und Scoten eintretende Verschmelzung und das alte in der Mitte des 9. Jahrh. anhebende eigentlich schottische Königreich. Sehr interessant ist Alles, was dabei, gewöhnlich bei Gelegenheit, von den gälischen Alterthümern des Hochlandes mitgetheilt wird. Aber nicht völlig genügend ist das Buch über die germanisch-sächsische Colonisation des Niederlands. Der Vf. nimmt an, dass die gälische Bevölkerung sich theils allmälig in das Hochland zurückgezogen, theils so weit sie in dem Niederlande blieb, nach und nach die Sachsen-Sprache angenommen habe, dass, indem die Könige die Residenz in dem Niederlande behalten, eine grosse Entfremdung, ja fast eine Unabhängigkeit des Hochlandes eingetreten sei. Und davon, aus einem Zustande, in dem das Hochland sich beinahe selbst überlassen war, leitet er auch das Entstehen der Clans her und ihrer Häuptlinge. Die politische und die militairische Organisation dieser Clans beschreibt der Vf. sehr ausführlich, und man gewinnt damit einen interessanten Blick in ein ganz eigenthümliches Leben und Treiben. Die Autorität des Häuptlings war eine rein-patriarchalische und die Freiheit ist von den Clans keineswegs ausgeschlossen. In der Regel schlossen sich mehrere Clans, unter welchen es an steten Feindschaften und Kämpfen nicht fehlte, zu Schutz und Trutz gegen ihre Feinde an einander. Ein solches Schutz- und Trutzverhältniss wurde Manrent genannt. Die oft seltsame Art, in welcher die Hochländer ihre Fehden unter einander durchkämpften, beschreibt der Vf. auf ganz vorzügliche Weise. Ueberhaupt hat er die Gewohnheit, seine Stoffe durch Mittheilung antiquarischer Sachen belehrend zu machen. In den Kämpfen um die Unabhängigkeit Schottlands gegen England werden, wie der Vf. berichtet, die Hochländer fast gar nicht erwähnt, ohne dass man jedoch desshalb annehmen müsste, dass sie in diesen Kämpfen auch gar nicht thätig gewesen. Nach dem Ende derselben erscheint das Lehnswesen als bis in die fernsten Theile des Hochlandes eingedrungen, ohne dass man im Stande wäre, im Einzelnen und genau nachzuweisen, wie es damit gekommen. Von da an stehen sich die beiden Systeme der Clans und des Feudalwesens auf demselben Boden entgegen. Einiger Versuche, welche die

letzten altschottischen Könige machen, um in dem Hochlande grössere Ordnung und grösseren Gehorsam herbeizuführen, gedenkt das Werk auch, wendet sich aber dann zu der höchst ausführlichen Beschreibung einer grossen Menge von Fehden unter den hochschottischen Häuptlingen, deren Geschichte er bis in das 17. Jahrh. hinein fortführt. Daraus ersehen wir allerdings, dass bis zu dieser Zeit, (ja, es war selbst noch länger der Fall) das anderwärts in Europa schon abgestorbene Fehdewesen und Faustrecht im schottischen Hochlande noch in völlig ungeschwächter Kraft fortdauerte. Der Vf. hat einige hundert Seiten an solche Dinge gewendet, und hier ist es, wo wir ihn anklagen, nicht verstanden zu haben, wie man Das, was nur als Totalität von geschichtlicher Bedeutung sein kann, nur seinem wesentlichen und charakteristischen Inhalte nach geben muss. Viel besser wäre es gewesen, wenn er statt solcher unnöthiger Weitschweifigkeit über die Verbreitung und Nicht-Verbreitung der Reformation in Schottland und besonders im Hochlande gesprochen hätte. Aber gerade diesen so wichtigen Punct übergeht er mit völligem Stillschweigen. Unter Karl I. bricht die Erzählung von den kleinen Fehden der Häuptlinge unter einander ab, und es wird die Geschichte der innern durch die politisch-kirchlichen Maassregeln dieses Fürsten hervorgerufenen Unruhen in Schottland begonnen. Der Covenant hat seine Hauptstütze in dem Niederlande, der Royalismus in dem Hochlande. Aber Montrose's Kampf für Karl I., der mit grosser Ausführlichkeit beschrieben wird, so dass jeder einzelne Zug dieser so bewegten Zeit hervortritt, endet unglücklich. Der 1. Theil schliesst mit der Flucht des König Karl I. zu dem Heere des schottischen Covenants, welchem Ereigniss die bekannte Katastrophe in England folgt. Der 2. Theil des Buches ist nun besonders für die Geschichte des Hauses Stuart und aller Verhältnisse und Beziehungen desselben zu Schottland, besonders zum Hochlande von grosser Wichtigkeit. Er läuft bis zum Jahre 1745, und viele Quellen und mündliche Berichte haben hier dem Vf. zu Gebote gestanden. Selbst in sonst sehr umfangsreichen Geschichtswerken wird Schottland in der Zeit, wo die Revolution in England bereits vollständig und die Republik schon erklärt ist, sehr kurz und ungenügend behandelt. In diesem Werke dagegen wird die Stellung bei der in England erfolgten Katastrophe, das unglückliche Unternehmen Montrose's gegen den Covenant, die kurze Regierung Karls II. in Schottland, und die Art und Weise endlich, wie die englischen Republikaner Meister wurden, durch die Anführung einer grossen Zahl von Einzelnheiten, völlig klar. Schon damals zeigt sich das Hochland glühend für die Stuarts, und nur mit der grössten Mühe und niemals ganz vollständig kann es niedergeworfen werden. Ueber die Zeit der Restauration der Stuarts auf Englands Thron geht der Vf., wie billig, flüchtig hinweg. Die Revolution von 1688 überrascht das Hochland. Es muss willenlos dem Strome derselben folgen. Aber Jacobs III.

Erscheinen in Irland und des Protestanten Dundee Treue führen den ersten furchtbaren Aufstand der Hochländer gegen das neue Gouvernement hervor. Diesen, beinahe abenteuerlichen, ritterlichen Kampf schildert der Vf. ebenfalls mit grosser Ausführlichkeit, aber diesmal muss man ihm für die Ausführlichkeit dankbar sein. Dundee's baldiger Tod bricht indessen eine Hauptstütze des Hochlandes nieder und bald werden die Whigs auch hier Meister. Grausam in dem Siege können die Whigs auch sein. Wer den Termin der Amnestie, und sei es ohne seine Schuld geschehen, wie der Clan Glenco, versäumt, wird ohne Schonung und Erbarmen niedergehauen. Der 2. Thl. beschäftiget sich dann damit, die Stellung, die Hoffnungen, die geheimen Clubs der schottischen Jacobiten, ihre Verbindungen mit dem emigrirten Königsgeschlechte zu schildern. Die unter der Königin Anna bewerkstelligte Vereinigung Englands und Schottlands regte die schottische Nationalpartei sehr bedeutend auf, und der Jacobitismus gewann dadurch eine ungemeine Ausdehnung in Schottland; er hielt sich nun nicht mehr, wie früher, in dem Hochlande. Bei Anna's Tode war ein Ausbruch mit den Waffen bereits im Stillen vorbereitet. Die Erzählung des Auftretens Jacobs III. im J. 1715 und die Erzählung aller Ereignisse, welche dasselbe begleiteten, ist wirklich meisterhaft geschrieben, und Ref. muss bedauern, dass der Stoff hier von der Art ist, dass er selbst einen andeutenden Auszug nicht gestattet. Von dem Vorwurfe der Feigheit, des feigen Aufgebens seiner Getreuen scheint übrigens Jacob III. oder der Chevalier de St. George völlig rein zu sein. Nach dem unglücklichen Ausgange dieses Unternehmens, das so viele Häuptlinge mit ihrem Kopfe oder mit Verbannung bezahlen müssen, behandelt der Vf. die Geschichte wieder in seiner früheren Weise und erörtert die Stellung, Hoffnung und die Verbindung der schottischen Jacobiten, die ihrer Hauptmasse nach doch aus Hochländern bestehen, mit den Stuarts, auf deren Umgebungen und persönliche Verhältnisse und Beziehungen manches neue Licht geworfen wird. Freilich verändern sich in dieser Zeit die alten Verhältnisse des Hochlandes durch zwei Dinge bedeutend. Zuerst dadurch, dass das Gouvernement eine, wenn auch nur theilweise und unvollständige Entwaffnung des Hochlandes durchsetzt, dann aber auch dadurch, dass es klug genug ist, um mit der Formirung hochschottischer Regimenter zu beginnen, wodurch manche Häuptlinge gewonnen, andere beschäftiget werden. Und mit den Häuptlingen ist auch ein Theil des Volkes, wo nicht gewonnen, doch beschäftiget und von dem gefährlichen Boden der Berge und Wälder der Heimath entfernt. Der 2. Thl. endet mit dem Augenblicke, wo Karl Edward auf dem Puncte steht, seine kühne und abenteuerliche Landung in Schottland zu unternehmen. Ein grosser Theil des folgenden Bandes ist mit der Geschichte dieses Unternehmens angefüllt, der man das Lob, gelungen dargestellt und dabei wenigstens zum Theil aus sehr seltenen Quellen geschöpft zu sein, nicht versagen kann. Nicht allein das Grössere und All-

gemeine, sondern auch das Einzelne, besonders die Geschichte der Flucht Karl Edwards und die Schilderung der Art und Weise, in welcher das britische Gouvernement diesen Aufstand nicht sowohl bestrafte, als vielmehr an den Schotten blutig rächte, ist ungemein anziehend, wenn auch nicht erfreulich. Der Vf. wirft dann noch einen Blick auf die letzten Verhältnisse der Stuarts, ohne jedoch hier im Stande zu sein, viel Neues in der Sache beizubringen. Ueber Karl Edward fällt er das Urtheil, dass er sich zwar während jenes denkwürdigen Kampfes wahrhaft heroisch gezeigt, dann aber, vom Unglücke gleichsam innerlich gebrochen, jeden Halt und jede Richtung verloren habe. In dem Hochlande trat nun nach der Unterdrückung des Versuchs Karl Edwards die wichtige Veränderung ein, dass, um die Macht der Häuptlinge zu brechen, ihre erbliche Jurisdiction im J. 1747 aufgehoben ward. Am Schlusse des 3. Bdes. wird eine Sammlung von Briefen und Actenstücken begonnen, welche zur Geschichte des Hauses Stuarts vom J. 1745 bis 1759 gehören und mehrere nicht unbedeutende Aufschlüsse enthalten. Die Briefe sind zum Theil von Jacob III., Karl Edward und Prinz Heinrich. Diese Sammlung reicht nun noch in einen guten Theil des 4. Theiles hinüber. Dann ist ein grosser Theil desselben von einer Geschichte aller Hochlands-Regimenter, welche die brittische Regierung bis auf die neuesten Zeiten errichtet hat, ausgefüllt. Diese Geschichte kann freilich für uns Deutsche nur von einem sehr untergeordneten Interesse sein. Noch kommt nun an dem Schlusse des Werkes unter dem Titel: History of the Highland clans, gewissermassen ein Anhang zu dem Ganzen, in welchem der Vf. noch einmal zur Darstellung der Clans, der Macht der Häuptlinge u. s. w. zurückkehrt, wobei, obwohl im Einzelnen es natürlich an Veränderungen und Umstellungen nicht gebricht, doch, im Ganzen genommen, nur bereits Angeführtes sich wiederholt findet. Der Vf. wollte in diesem Anhange eine gedrängte geschichtliche Uebersicht über die bedeutendsten Clans und die bedeutendsten Häuptlingsfamilien des Hochlandes geben. Mehrere Brustbilder und eine sehr grosse Anzahl von Wappen dienen dem Werke zur Zierde.

Bibliographie.

Medicin und Chirurgie.

[3367] Archives générales de médecine etc. 1843. Mai. (Vgl. No. 2543). Inh.: *Pravaz*, sur les moyens etc. [fin.] (S. 1—8). — *Dequevauviller*, de l'ophthalmié des nouveau-nés etc. [fin.] (—31). — *Leuret*, recherches sur l'epilepsie (—50). — *Masselot* et *Follet*, sur l'épidemie dysentérique etc. [2. art.] (—74). — *de Casteinau*, sur un cas de perforation intestinale, terminée par la guérison (—80). Revue generale, bulletin etc. (—128).

[3368] Zeitschrift für die gesammte Medicin, mit besond. Rücksicht auf Hospitalpraxis u. ausländ. Literatur. Herausgeg. von **F. W. Oppenheim.** 2. Bd. Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1843. 588 S. gr. 8. (Jahrg. v. 3 Bdn. n. 8 Thlr.) Enthält, ausser Auszügen aus selbstständigen Schriften u. Journalen, Erfahrungen, Notizen etc., folgende Original-Abhandlungen: *Fabricius*, üb. Entzündung u. antiphlogistische Methode (S. 1 ff.) — *Blasius*, Beiträge zur Klinik der Chirurgie u. Augenheilkunde (S. 10 ff.) — *Karawajew*, chirurgische Krankheitsfälle (S. 153 ff.). — *Kieter*, Beiträge zur Würdigung der Lithotritie (S. 297 ff.(— *Gernet*, zwei Fälle von Lithotritie (S. 308 ff.) — *Zimmermann*, über Nutzen und Gebrauch der versandten Mineralwässer (S. 445 ff.)

[3369] Medical dictionary. By **R. Dunglisson**, M. D. 3. edit. Philadelphia, 1842. 8. (1£ 10sh.)

[3370] Encyclopädie der gesammten Volksmedicin, od. Lexicon der vorzüglichsten u. wirksamsten Haus- u. Volksarzneimittel aller Länder. Nach den besten Quellen u. nach dreissigjährigen, im In- u. Auslande selbst gemachten zahlreichen Beobachtungen u. Erfahrungen aus d. Volksleben, gesammelt u. herausg. von *Gev. Fr. Most*, Dr. der Med. u. Phil., acad. Lehrer, prakt. Arzt etc. zu Rostock. 1. Heft. (A—Brennessel). Leipzig, Brockhaus. 1843. XXIX u. S. 1—112. gr. 8. (15 Ngr.)

[3371] Histoire naturelle de la santé et de la maladie chez les végétaux et chez les animaux en général et, en particulier, chez l'homme; suivie du formulaire pour une nouvelle méthode de traitement hygiénique et curatif, par **F. V. Raspail.** 2 Vols. Paris, Lavavasseur. 1843. 78¼ Bog. gr. 8. mit 12 Kpfr. (24 Fr.)

[3372] Die Verpflichtungen, Berechtigungen und Wünsche des preuss. Arztes. Ein Beitrag zur Reform der Medicinal-Verf. Preussens. Von **Val. Joh. Thd. Wittcke**, Dr. d. Med. u. Chir., Kreisph. in Erfurt. Erfurt, Müllersche Buchh. 1843. VIII u. 128 S. gr. 8. (30 Ngr.)

[3373] Practice of medicine. By **R. Dunglisson**, M. D. 2 Vols. Philadelphia 1842. 8. (1£ 12sh.)

[3374] Fünf hundert beste Hausmittel gegen alle Krankheiten der Menschen; Anweisung wie man ein gesundes u. langes Leben erhält u. wie man einen schwachen Magen stärken kann; auch die Wunder des kalten Wassers, nebst

Hufelands Haus- u. Reisepothe. 6. verb. u. verm. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1843. VIII u. 184 S. 8. (15 Ngr.)

[3375] Lectures on the Eruptive Fevers, delivered at *St. Thomas's* Hospital in Jan. 1843. By **Geo. Gregory**, M. D. Lond. 1843. 270 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[3376] Ueber Gries, Gicht u. Stein. Zunächst eine Anwendung von Liebig's Thier-Chemie auf die Verhütung u. Behandlung dieser Krankheiten von **H. B. Jones.** Uebers. von Dr. *Herm. Hoffmann*. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1843. XI u. 136 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[3377] Rathgeber bei Hämorrhoidal-Beschwerden oder ihre sichere Verhütung und gründliche Heilung von Dr. **E. W. Remsop**, prakt. Arzt. Glogau, Flemming. 1843. 106 S. 8. (11⅔ Ngr.)

[3378] Unentbehrlicher Rathgeber für Schwindsüchtige, o. Erkenntniss u. Cur der Schwindsuchten, namentlich der Lungenschwindsucht, deren sichere Verhütung u. Heilung durch Diät u. die einfachsten Mittel erreicht werden kann, von Dr. **E. W. Remsop.** Glogau, Flemming. 1843. 109 S. 8. (11⅔ Ngr.)

[3379] Sicherer Rathgeber bei Unterleibskrankheiten. Nach den Grundsätzen der Erfahrung bearbeitet von Dr. **E. W. Remsop.** Ebendas. 1843. IV u. 99 S. gr. 8. (11⅔ Ngr.)

[3380] Neue Zeitschrift für Geburtskunde herausgeg. von DD. *D. W. H. Busch, Jos. d'Outrepont, Fd. A. v. Ritgen* u. *Ed. Casp. Jac. v. Siebold.* 13. Bd. Berlin, Hirschwald. 1843. 476 S. gr. 8. mit 1 Lithogr. (2 Thlr. 20 Ngr. Inh.: *Prieger*, Beiträge üb. die jod- u. bromhaltigen Heilquellen zu Kreuznach (S. 1—26). — *Dreyer*, Beiträge zur Lehre der Frauen- und Kinderkrankheiten (—42). — *Zeitfuchs*, üb. placenta praevia (—75). — *Hemmer*, Fall einer Selbstwendung (—92). — *Kehrer*, üb. eine Typhus-Epidemie (—107). — *Tott*, Beiträge zur Gynäkologie (—128). — *Helmbrecht*, Mittheil. aus d. Gebiete der Geburtshülfe (—137). — *Osiander*, Beobachtung einer Manntollheit (—147). — *Remak*, üb. Menstruation und Brunst (S. 175—234). — *v. Siebold*, 4. Bericht üb. die in d. k. Entbindungsanstalt zu Göttingen vorgefallenen Ereignisse in d. J. 1838—40; u.: zur Lehre von den Zeichen einer kürzlich erfolgten Geburt (—310). — *d'Outrepont*, prakt. Beiträge zur Geburtskunde (S. 321—345). — *Stein*, üb. die sogen. Cephalotribe (—368). — Ders., üb. die Meinung von Bildungsabweichung als Ursache der Form u. s. w. (—378). — *Osiander*, üb. die Methoden, das carcinoma uteri zu operiren (—389). — *Löscher*, Gesch. einer 11jähr. Unterleibsschwangerschaft (—401). — *Martin*, üb. den Rothlauf bei kleinen Kindern (—428). — *d'Outrepont*, Bericht üb. die Vorfälle im Gebärhause zu Würzburg in den J. 1840—41 (—440). — *Jonas*, ein Fall von Mangel der äussern Genitalien u. Bildung einer künstl. Vagina (—444). — Ausserdem Journalistik, Literatur u. s. w.

[3381] Traité clinique et pratique des maladies des enfans, par MM. **Rilliet** et **Barthez.** Tom III. (dernier). Paris, Germer-Baillière. 1843. 47 Bog. gr. 8. (21 Fr.)

[3382] Journal de chimie médicale etc. 1843. No. IV. Avril. S. 201—264. (Vgl. No. 1823.) Inh.: Chimie medicale (S. 201—206). — Toxicologie. [*Bonjean, Legrip* etc.] (—246). — Pharmacie (—251). — Objets divers, bibliographie etc. (264). — No. V. Mai. S. 265—316. Inh.: Toxicologie (S. 264—274). — Pharmacie. [*Saueon, Debourge de Rollet* etc.] (—287). Falsifications [*Righini, Pellier.*] (—289). — Extrait des journaux, bibliographie (—316).

[3383] Journal de Pharmacie etc. 1843. Avril. (Vgl. No. 2576.) Inh.: *Boullay* et *Henry*, sur l'état de combinaison du soufre dans les eaux minéra-

les des Pyrenées (S. 261—275). — *Pipeter*, sur l'huile volatile de Gaultheria procumbens (—280). — *Sobrero*, sur l'olivile (—288). — *Barreuil*, analyse du carbonate de chaux à cinq équivalents d'eau (—290). — *Canat*, sur la formation de l'ammoniaque dans l'appareil de Marsh, quand on emploie l'acide nitrique (—295). — Revue des journaux, chronique etc. (—340).

[3384] Notizen aus dem Gebiete der praktischen Pharmacie und deren Hülfswissenschaften. Herausg. von Dr. *A. R. L. Voget*. 7. Jahrg. 1843 in 12 Nrn. (à 1 Bog.) Crefeld, Schüller. gr. 12. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3385] Die neuesten Entdeckungen in der materia medica. Für praktische Aerzte geordnet von Dr. **J. H. Dierbach**, a. o. Prof. d. Med. zu Heidelberg u. s. w. 2. Band. Heidelberg, Groos. 1843. XXVIII u. 1348 S. gr. 8. (5 Thlr.)

[3386] Das Arsenik. Sein Vorkommen, die hauptsächlichsten Verbindungen, Anwendung und Wirkung, seine Gefahren für das Leben und deren Verhütung, seine Erkennung durch Reagentien, und die verschiedenen Methoden zu dessen Ausmittelung, nebst einer neuen von Jedermann leicht ausführbaren zu dessen Auffindung. Zur allgemeinen Belehrung so wie zum Gebrauche für Aerzte, Apotheker u. Rechtsgelehrte bearbeitet von Dr. **Hugo Reinsch**. Mit 1 lithogr. Tafel. Nürnberg, Schrag. 1843. VI u. 58 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3387] Veränderungen der Arznei-Taxe für 1834. Berlin, Schultze. 1843. 8 S. gr. 8. (1⅕ Ngr.)

[3388] Die Apotheker, insbesondere die der Rheinprovinz, in Beziehung zur Allerh. Cabinets-Ordre vom 8. März 1842 u. hohen Ministerialverf. vom 15. Aug. 1843 von **F. A. Kruse**, Apotheker in Köln. Köln, Boisserée. 1843. 33 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3389] Traité sur la nature et la guérison des maladies de la peau, par le Dr. **Bulliot**. 10. édit. Paris, Roret 1843. 41½ Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[3390] Treatise on the Nature and Causes of Stammering; with an Exposition of the best Methods of Cure, Medical, Surgical, and Educational. By an Physician. Lond. 1843. 68 S. gr. 8. (3sh. 6d.)

[3391] Ueber die Transplantation der Cornea. Eine Preisschrift von Dr. **Ludw. Hasenstein**. Sulzbach, Seidel. 1834. 24 S. 4. (7½ Ngr.)

[3392] Abhandlung über die Mineralquellen in allgemein wissenschaftlicher Beziehung und Beschreibung aller in der österreichischen Monarchie bekannten Bäder u. Gesundbrunnen, in topographischer, historischer, physikalisch-chemischer und medicin. Beziehung. Von **E. J. Koch**, Dr. der Med. und prakt. Arzt zu Wien. Wien, (Braumüller u. Seidel.) 1843. 468 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[3393] Excursions to the Principal Mineral Waters of England, pursuit of Health and Information. By **James Johnson**, M. D. Lond. 1843. 168 S. gr. 8. (5sh.)

[3394] Beschreibung der Heilquellen Griechenlands von Dr. **X. Landerer**, Leibapotheker Sr. M. d. Königs v. Griechenland u. s. w. Nürnberg, (Schrag.) 1843. (20 Ngr.)

[3395] Almanach de Carlsbad, ou mélanges médicaux, scientifiques et littéraires relatifs à ces thermes et au pays. Par Chev. **Jean de Carro**, Dr. en med. 13. année. Prague, Kronberger u. Rziwnatz. 1843. 238 S. 12. u. 1 Kärtchen in 4. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3396] Die allgemeinen und örtlichen Dampfbäder in arzneilicher und diätet. Hinsicht. Von Dr. **S. Abesser**. Nach der 7. Orig.-Aufl. aus d. Franz. übers. Nordhausen, Fürst. 1843. 67 S. 8. (10 Ngr.)

Länder- und Völkerkunde.

[2397] Bulletin de la société de géographie u. s. w. 1843. Fevr. (Vgl. No. 2604.) Inh.: *d'Arnaud*, sec. voyage à la recherche des sources du Fleuve blanc (S. 89—97). — *Lefèvre*, sur les sables aurifères du Mohammed-Ali-Polis (—100). — *Destouches*, observatt. météorologiques faites au Kaire (—105). — *Galinier* et *Freret*, géographie de l'Arabie (—129). — Monument, élevé à la mémoire de *René Caillié* a Mauzé, sa ville natale (—134). — *Coraboeuf*, rapport sur la nouvelle carte topographique des Etats continentaux du roi de Sardaigne (—149). — Notes, actes de la société etc. (—176).

[2398] *Die Erdkunde im Verhältniss zur Natur und zur Geschichte des Menschen, oder allgemeine vergleichende Geographie als sichere Grundlage des Studiums u. Unterrichts in physical. u. histor. Wissenschaften von **C. Ritter**, Dr. u. Prof. a. d. Univ. Berlin u. s. w. 10. Thl. 3. Buch. West-Asien. 2., stark verm. u. umgearb. Ausg. [Auch u. d. Tit.: Die Erdkunde von Asien von C. Ritter. Bd. VII. 1. Abth. Das Stufenland des Euphrat- u. Tigrissystems.] — Berlin, Reimer. 1843. XVIII u. 1150 S. gr. 8. (4 Thlr. 25 Ngr.)

[2399] Principles of Mathematical Geography; comprehending a Theoretical and Pract. Explanation of the Construction of Maps; with Rules for the Formation of the various kinds of Map Projections. By **Will. Hughes**. Lond. 1843. 166 S. mit 3 Kupf. 8. (6sh.)

[2400] *Leitfaden der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie von Dr. **J. H. Mädler**, Director d. Sternwarte zu Dorpat u. s. w. Stuttgart. Cotta. 1843. X u. 221 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[2401] *Reisen in Europa, Asien und Afrika, mit besonderer Rücksicht auf die naturwissenschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder, unternommen in den J. 1835—1841 von **Jos. Russegger**, k. k. österr. Bergrath. Mit einem Atlas, enth. geographische u. geognost. Karten, Gebirgs-Profile, Landschaften, Abbildd. aus dem Gebiete der Flora und Fauna. 5. Abth. [Schluss des 1. Bds. S. 871—1102] und 6. Abth. [S. 1—320 des 2. Bds.] nebst Atlas 2. Lief. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. gr. 8. u. Atlas 9 Blätt. Fol. u. Imp.-Fol. (7 Thlr. 15 Ngr.)

[2402] A Voyage of Discovery towards the North Pole, performed in His Majesty's Ships Dorothea and Trent, under the command of Capt. *D. Buchan*, R. N. 1818; to which is added, a Summary of all early attempts to reach the Pacific by way of the Pole. By Capt. **F. W. Beechey**, R. N. Published by authority of the Lords Commissioners of the Admiralty. Lond. 1843. 362 S. mit 6 Kupf. u. 1 Karte. gr. 8. (14sh.)

[2403] Sketches and Extracts from a Travelling Journal. By Madame la Vicomtesse **de Saige St. Jean**. Lond. 1843. 338 S. mit 21 Kupf. gr. 8. (21sh.)

[2404] Briefe und Tagebuchblätter aus Frankreich, Irland und Italien, mit einem kleinen Anhang von Compositionen und Gedichten von **Magd. Freifrau, v. Dobeneck**, geb. *Feuerbach*. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1843. 394 S. u. 23 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[2405] *La Russie en 1839, par le marquis **de Custine**. 4 Vols. Paris, Amyot. 1843. 112¾ Bog. gr. 8. (30 Fr.)

[2406] Personal Narrative of eighteen Years Residence in Asia; comprising an Account of the Manners and Customs of the Oriental Nations with whom the Autor has had official and familiar Intercourse. By **J. Harlan**, late Counsellor of State, Aid-de-Camp and General of the Staff to Dost Mahommed, Ameer of Cabul. New York. 1843. gr. 8.

[3407] Letters from Madras, during the years 1836—39. By a Lady. Lond. 1843. 312 S. 8. (9sh. 6d.)

[3408] *Eight Years Residence in Persia among the Nestorian Christians, with Notices of the Mahommedans. By Rev. **Justi. Perkins.** With 27 highly-coloured Engravings of scenery etc. Boston, 1843. gr. 8. (18sh.)

[3409] Hand- und Reisebuch für Auswanderer nach den vereinigten Staaten von Nordamerica. Von **R. v. Maltitz.** Bremen, Schünemann. 1843. VIII u. 223 S. gr. 8. (19 Ngr.)

[3410] Ruined Cities of Yucatan. — Rambles in Yucatan, or Notes of Travels the Peninsula; including a Visit to the remarkable Ruins Chi-ihen, Zayi, Kabah and Uxmal. With about 50 effective Illustrations. By **B. M. Norman.** 2. edit. New York, 1843. gr. 8. (16sh.)

[3411] Incidents of Travels in Yucatan, with 120 Engravings. By **J. L. Stephens.** 2 Vols. New York. 1843. 938 S. gr. 8. (n. 2£ 2sh.)

[3412] Incidents of a Whaling Voyage; with Observations on the Scenery, Manners and Customs, and Missionary Stations of the Sandwich and Society Irlands. By **Frc. Allyn Olmstead.** With Plates. New York, 1842. gr. 12. (7sh. 6d.)

[3413] A History of the Hawaiian or Sandwich Islands, embracing their Ancient Manners, Customs, Poetry etc.; their Early Traditions with a Particular Account of their Discovery by the Spanish in the 16. Century their Re-discovery by Cook; Life of Tamehameha the great, and their Civil and Political History, with the Rise and Progress of Christianity and Civilization, unto the Present Resident in that Group. Boston, 1843. 450 S. gr. 8. mit 20 Illustr. (18sh.)

[3414] **Black's** General Atlas: New Edition, comprehending 61 Folio Maps, from the latest and most authentic sources. Engraved by Sidney Hall, Hughes, etc.; with Geograph. Descriptions, and an Index of upwards of 50,000 Names. Part. 1. Edinburgh, 1843. Vollständig in 8 monatl. Lieferungen. Fol. (à n. 6sh.)

[3415] Vollständiger Atlas über alle Theile der Erde in 40 Blättern, sowohl zum Privatgebrauche als auch für Schulen nach den neuesten u. besten Quellen und unter thätiger Mitwirkung mehrerer Geographen entworfen und gezeichnet von **Carl Glaser.** 3. Aufl. Mainz, Faber. 1843. Fol. (5 Thlr. 10 Ngr.)

[3416] Handatlas über alle Theile der Erde in 80 Blättern von Dr. **K. Sohr.** 11. u. 12 Lief. je 4 Blätter kl. Fol. Glogau, Flemming. 1843. (à 10 Ngr.)

[3417] **Stielers'** Handatlas über alle Theile der Erde u. s. w. Zur vollständ. Ausgabe in 83 Blättern. 11. Supplement-Lief. oder 6. Lief. neuer Bearbeitungen. Gotha, J. Perthes. 1843. 6 illum. Karten in Fol. und 2 S. Vorbemerkungen in 4. (à 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3418] Post- und Reisekarte von Deutschland, den Niederlanden, Belgien und der Schweiz, nebst Theilen der angrenz. Länder bis London, Havre de Grace, Turin, Warschau, Kopenhagen. Nach den neuesten Materialien, mit Angabe der Eisenbahnen, Dampfschiffs-Curse u. der besuchtesten Bäder entworfen von **Fr. Bachmann,** Ing.-Major. In Stahl gestochen von **G. Serz.** Nürnberg, Korn. 1843. 1 Blatt Imp.-Fol. (17½, a. Leinw. 26⅔ Ngr.)

[3419] Special-Karte von Deutschland. Nebst einem Theile der angrenzenden Länder mit besonderer Berücksichtigung der Gebirge und Gewässer von **Frz. Fried.** Wien, Artaria u. Co. 1843. 1 Blatt Imp.-Fol. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3420] Kreis-Karten der Preussischen Monarchie. 6. Lief. Berlin, Heymann. 1843. 4 Blätter Fol. (1 Thlr.)

[3421] Chorographische Karte des Mühlkreises in Oesterreich ob d. Enns. Mit geogr.-statist.-historischen Daten ausserhalb des Kartenrandes, nach Caesar, Calles, Hohenegg, Hormayr, Kautz, Kurz, Kleinmayrn, Lang, Pachmayr, Pallhausen u. A. v. **Ben. Pillwein.** Linz, Hasslinger. 1843. 1 Blatt gr. Imp.-Fol. (3 Thlr.)

[3422] Der Mainstrom von Bamberg bis Mainz von **Ch. Schein.** (Maindampfschiffahrts-Karte). Hanau, König. 1 Blatt qu. Fol. (5 Ngr.)

[3423] Karte der königl. Dänischen Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg von **C. F. Weiland.** Weimar, Geogr. Institut. 1843. 1 Blatt Fol. (10 Ngr.)

[3424] General-, Post- und Strassen-Karte von Italien, mit Angabe der Dampfschiffahrts-Verbindungen und Eisenbahnen v. **R. A. Schulz.** Wien, Artaria u. Co. 1 Blatt gr. Imp.-Fol. (1 Thlr. 10 Ngr.

[3425] Karte von Palästina oder dem heiligen Lande, nach ältern und den neuesten besten Quellen entworfen, zum Studium der heiligen Schrift und zum Gebrauche für Schulen eingerichtet von Dr. **Carl Bolling.** München, lit. artist. Anstalt. 1843. 2 lith. u. color. Blätter in grösstem Kartenformat. (2 Thlr. 5 Ngr.)

[3426] West-Persien und Mesopotamien, zu Ritter's Erdkunde Buch 3: (Westasien. Iranische Welt), herausg. von *C. Ritter* und *F. A. O'Ettel.* Entworfen von **Carl Zimmermann,** Sec.-Lieut. im 21. Inf.-Reg. A. u. d. T.: Atlas von Vorder-Asien. 2. Heft. Berlin 1840–43, Reimer. 5 lithogr. u. illum. Karten Fol. (4 Thlr.)

Geschichte.

[3427] *Geschichte des Volkes Israel bis Christus. Von **Heinr. Ewald.** In 3 Bdn. 1. Bd. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1843. XVIII u. 482 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[3428] *Origines et Migrationes Cimbrorum. Diss. hist.-critica. Auctore **Ferd. Eginh. Schiern,** Cand. juris. Hauniae, Reitzel. 1842. VIII u. 82 S. gr. 8. (19 Ngr.)

[3429] *A bibliographical essay on the Scriptores rerum germanicarum. By **A. Asher.** Berlin, Asher u. Co. 1843. 110 S. gr. 4. (a. 4 Thlr.) 120 Expl.

[3430] Histoire d'Allemagne. par **Ludem.** Trad. et continuée jusq'u à nos jours d'après *Schmidt, Pfeffel, Menzel, Schiller, Posselt, Heinrich, Pfister* etc. par M. *Aug. Savagner.* Tom. III. Paris, Parent-Desbarres. 1843. 37½ Bog. gr. 8. (15 Fr.) Geht bis zum J. 1075.

[3431] Der Bruderkrieg der Söhne Ludwigs des Frommen und der Vertrag zu Verdun. Nach den Quellen dargestellt von **Karl Schwartz.** Fulda, Müller'sche Buchh. 1843. V u. 105 S. 4. (27½ Ngr.)

[3432] Geschichte der Hohenstaufen für das deutsche Volk. Von **W. Zimmermann.** 2. Aufl. 1. Bd. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. 366 S. gr. 8. mit 3 Stahlst. (1 Thlr. 4 Ngr.)

[3433] Genealogische Geschichte der Burggrafen von Nürnberg von **Rud. Frhr. v. Stillfried-Rattenitz.** 1. Heft. A. u. d. T.: die Burggrafen von Nürnberg im 12. Jahrh. Mit 1 lithogr. Ansicht. Görlitz, Heinze u. Co. 40 S. gr. Lex.-8. (15 Ngr.)

[3434] *Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chro-

niken u. sonstigen Quellenschriften für d. Geschichte der Mark Brandenburg u. ihrer Regenten. Herausg. von Dr. *Ado. Fr. Riedel*, k. pr. Geh. Archiv-Rath, Vorstand d. Geh. Ministerial-Archives u. s. w. Des I. Haupttheiles oder der Urkundensammlung für die Orts- u. specielle Landesgeschichte. 3. Bd.. A. u. d. T.: Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte u. Burgen der Mark Brandenburg. Berlin, Morin. 1843. VIII u. 512 S. gr. 4. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[3435] Sechster Jahresbericht des altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte u. Industrie. Herausg. von *J. Fr. Danneil*, k. Prof., Rector d. Gymn. zu Salzwedel. Neuhaldensleben, (Eyraud). 1843. 147 S. 6 lithogr. Blätter gr. 8. (15 Ngr.)

[3436] Erinnerungen aus Hannover und Hamburg aus den Jahren 1803—1813. Nebst einem Anhang mit Bemerkungen. Von einem Zeitgenossen. Hannover, Helwingsche Hofbuchh. 1843. VIII u. 164 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3437] Denkwürdigkeiten aus der Oberpfalz, Ensdorf, Kastel, Sulzbach, Transnitz im Thale. Mit e. Anhange: Scheyern. Otto VI. od. d. Grosse von Wittelsbach, Herzog v. Bayern. Sieg Kaiser Ludwig des Bayern bei Ampfing. Burg Transnitz zu Landshut. Sulzbach, v. Seidel. 1843. 96 S. mit eingedr. Holzschn. gr. 8. (11⅓ Ngr.)

[3438] Geschichte und Beschreibung von Aschaffenburg und dem Spessart. Von **St. Bohlen**, k. b. Forstmeister u. **J. Merkel**, Prof. u. Hofbibliothekar zu Aschaffenburg. Aschaffenburg, Pergay. 1843. 188 S. mit 1 Karte der Umgegend u. 1 Plan der Stadt. gr. 8. (1 Thlr., 1⅓ Thlr., 2⅙ Thlr., 3⅓ Thlr.)

[3439] Geschichte des vormaligen Nassau-Saarbrückischen Landes und seiner Regenten. Von **Fr. Köllner**, evang. Pfarrer in Malstadt. Mit Karten u. Zeichnungen. 1. Thl. in 5 Lieff. Saarbrücken, Arnold. 1843. 497 S. mit 2 lith. Abbildd. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[3440] *Choix de chroniques et mémoires sur l'histoire de France, avec notices biographiques, par **J. A. C. Buchon.** Paris, 1843. 53½ Bog. gr. 8. (10 Fr.)

[3441] Mémoires de Philippe de Commynes. Nouv. édit., revue sur les mss. de la biblioth. royale et publiée avec annotations et éclaircissemens, par Mlle. *Dupont*. Tom. II. Paris, Renouard. 1843. 38 Bog. gr. 8. (9 Fr.)

[3442] Pictorial History of France, and of the French People, from the Establishment of the Franks in Gaul to the period of the French Revolution. Enriched with 400 engravings, by *Jules David*. (2 vols.). Vol I. Lond. 1843. 644 S. gr. 8. (25sh.)

[3443] La guerra del Vespro Siciliano, o un periodo delle istorie siciliane del sec. XIII, per **Mich. Amari**. II. ediz. 2 Vols. Paris, Baudry. 1843. 46 Bog. gr. 8. (à 10 Fr.) Collezione de migliori autori italiani antichi et moderni. Tom 39. 40.

[3444] *L'Europe pendant la révolution française. Par M. **Capefigue.** Tom. I. et II. Par., Belin-Leprieur. 1843. XII u. 452, 454 S. gr. 8. (15 Fr.) Dieses neue mit früheren Schriften des Vfs. verwandten Inhalts nicht zu verwechselnde Werk wird aus 4 Bdn. bestehen.

[3445] The History of the British Empire in India. By **E. Thornton.** Vol. 4. Lond. 1843. 598 S. mit 6 Karten. gr. 8. (16sh.)

[3446] Historical Records of the Hon. East India Company's First Madras European Regiment: cont. an Account of the Establishment of Independent Companies in 1645; their Formation into a Regiment in 1748; and its subsequent Services to 1832. By a Staff Officer. Lond. 1843. 604 S. mit 12 Illustrat. gr. 8. (18sh.)

[3447] An Historical Discourse on the Civil and Religious Affairs of Rhode Island. By **J. Callender**, M. A. With a Memoir of the Author, etc. by *R. Elton*. D. D. 3. edit. Boston, 1843. 270 S. gr. 8. (6sh. 6d.)

[3448] Atlas of American History, on a novel plan, from 1492 to 1842. By **J. H. Holgate**, author of a charte of scripture history etc. New York. 1843. gr. 4.

[3449] Journal and Letters of the late **Sam. Curwen**, Judge of the Admiralty etc., an American (Royalist) Refugee in England, from 1775 to 1784, comprising Remarks on the prominent Men and Measures of that Perid, with Notices of many eminent Persons. By *O. A. Ward*. New York, 1843. 578 S. mit Portr. (18sh.)

[3450] The history and antiquities of New-England, New York, and New-Jersey, embracy discovery, Indian history, the Wars of 1756, 1775, 1812 etc. By **J. W. Barber**, esq. Boston, 1843. gr. 8. (21sh.)

[3451] History of the conquest of Mexico, withe the life of the conqueror, Hernando Cortez and a preliminary view of the ancient Mexican civilisation. By **Wilh. H. Prescott**, author of the „history of Ferdinand and Isabella". 3 Vols. Boston, 1843. gr. 8. mit Kpfrn. u. Karten.

[3452] The Letters or Despatches of Hernando Cortes, the Conqueror of Mexico, written during the conquest, and addressed to the Emp. Charles V. Translated from the original Spanish, with notes and illustrations by **Geo. Folsom**, Esq. New York, 1843. gr. 8.

[3453] Ferdinand Cortez oder die Eroberung von Mexiko. Nach den besten Quellen bearbeitet. Von **E. Dellmor**. Mit 24 Bildern. Prag, Sandtner. 1843. 466 S. 12. (1 Thlr. 5 Ngr., mit Bild. in Thondruck 2 Thlr.)

Land- und Forstwirthschaft.

[3454] Annalen der Landwirthschaft u. s. w. herausg. von *v. Langerke*. 2. Hft. (Vgl. No. 2262). Inh.: *v. Beckedorff*, die landwirthschaftl. Vereine, ihre Zwecke und ihre Nutzen (S. 221—239). — *Magnus*, Gutachten, betr. die Immediat-Vorstellung des Bäckers Stenberg im K. Schweden (—274). — Ders., die Bereitung des Kartoffelmehls mittelst Schwefelsäure, eine vortheilhafte u. erhebliche Industrie (—284). — *Haas*, über die madia sativa (—317). — Erwiderungen, Auszüge aus Protocollen, Literatur u. s. w. (—512).

[3455] Allgemeine landwirthschaftliche Monatsschrift. Herausg. von Dr. *C. Sprengel* u. s. w. 2. Hft. (Vgl. No. 2263.) Inh.: Pommersch-ökonomische Arabesken (S. 113—120). — Die oldenburgische Landwirthschaft betr. (—124). — Mittheilungen üb. das Schorfigwerden der Kartoffeln (—130). — Die Kugeldistel; ein neues Futtergewächs (—135). — *Rham*, üb. den Ackerbau in d. Niederlanden (—159) — Ueber die Kreuzung der Infantodos u. Electorals unter einander (—163). — Ueber Fruchtbau im Waldboden u. üb. forstliche Nebennutzungen (—185). — Landwirthschaftl. Berichte u. s. w. (—208).

[3456] Landwirthschaftliche Zeitung für Kurhessen. 21. Jahrg. (1843) in 4 Heften. Cassel, (Luckhardtsche Buchh.) 1. Heft. 103 S. 4. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3457] Verhandlungen des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft zu Königsberg in Pr. Redigirt unter Direction des Vorstandes von *W. Kreyssig*. 6. Jahrg. (1843). 1. Heft. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 119 S. gr. 8. u. 2 lith. Beilagen in qu. 4. (10 Ngr.)

[3458] Elements of scientific and practical agriculture. By **Alonzo Gray**, M. D. Andover (Nordamerica), 1842. 13. (9sh.)

[3459] Eléments de l'agriculture Belge, par **Chr. Morren.** Liége, 1843. 325 S. gr. 8. mit vielen eingedr. Zeichn. (n. 3 Thlr. 25 Ngr.)

[3460] L'agriculture de l'Allemagne et les moyens d'améliorer celle de la France; avec une introduction sur l'instruction agricole de la population des campagnes. Plan d'enseignement soumis à la chambre des députés et au gouvernement, par **Em. Jacquemin.** Paris, 1843. 21¾ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[3461] Oesterreichs landwirthschaftliche Cultur, in ihren politisch-administrativen Beziehungen. Von **J. L. E.**, Grafen **von Barth-Barthenheim.** Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. 232 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[3462] Organ der Pferdewissenschaft u. s. w. herausg. von *Bartels* u. s. w. 1843 Febr. u. März 57—170 S. (Vgl. No. 2062.) Inh.: *Bartels*, üb. d. Nutzen der vollkomm. Einführung der engl. Pferdezucht (S. 57—81, 119—129). — Ders. tabell. Betrachtung der Variationen der Feinheit bei dem feinen Wollhaar u. s. w. (S. 81—104, 130—39). — Die Rindviehzucht in Hohenheim (—106). — Thierheilkunde (—118). — *Hilmer*, üb. den richtigen Standpunct der Thierheilwissenschaft zur Oekonomie (S. 140—146) — Thierheilkunde (—170).

[3463] Deutsches Obstcabinet in naturgetreuen fein color. Abbildungen zu *Dittrich's* systemat. Handbuche der Obstkunde so wie zu jedem pomolog. Werke. Herausg. von einer die Obstcultur befördernden Gesellschaft. 23. u. 24. Lfg. oder der 4. Abth. 5. u. 6. Heft. (Schluss.) Jena, Mauke. 1843. 8 S. nebst 12 lithogr. u. illum. Blättern gr. qu. 4. (1 Thlr.)

[3464] Praktischer Rathgeber über den Weinbau auf Bergen und in Gärten an Spalieren. Von Dr. **Fr. A. Claus.** Erfurt, Hennings u. Hopf. 1843. 122 S. 12. (7½ Ngr.)

[3465] Der Gartenbeobachter. Eine Zeitschrift des Neuesten u Interessantesten im Gebiete der Blumistik u. Horticultur. Herausg. von **C. Gerstenberg**, botan. Gärtner. 6. Jahg. Mit 6 nach der Natur abgebild. Kupf. Nürnberg, Zeh. 1843. S. 129—192 gr. 8. (21⅕ Ngr.)

[3466] Praktischer Rathgeber über den Obst- und Gemüsebau für den Landmann. Nebst einem Anhange üb. den Anbau der Nelken durch den Saamen, dass man gesunde u. kraftvolle Stöcke erzielt u. schöne Blumen bekommt von Dr. **Friedr. Aug. Claus.** Erfurt, Hennings u. Hopf. 1843. 98 S. 12. (17½ Ngr.)

[3467] Allgemeines deutsches Kochbuch für mittlere u. kleinere Haushaltungen. Eine leicht verständliche Anweisung über die Zubereitung aller Speisen der einfachen Küche, für Hausfrauen u. Köchinnen. Von **C. F. Junglus**, Mundkoch Sr. Maj. d. Königs v. Preussen u. s. w. 2. verm. u. verb. Aufl. Berlin, Morin. 1843. XLVIII u. 528 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3468] Geprüfte Koch-Recepte, oder Anweisung zur Bereitung schmackhafter Suppen, Fleisch-, Fisch- und Fastenspeisen, süsser Gerichte, guter Backwerke, Pasteten, Torten, Gebäcke u. s. w. Auf den Wunsch ihrer Verwandten und Freundinnen herausg. von *Mar. Henr. O.*, geb. *Sch—r.* 3. neu verm. Aufl. Köln, DuMont-Schauberg. 1843. XXIV u. 417 S. gr. 12. (25 Ngr.)

[3469] Taschenbuch für Damen, oder das Wissenswertheste für Hausfrauen, enth.: die Koch- und Backkunst. Als Anhang das Einlegen der Früchte, das Bleichen der Wäsche, die Bereitung des Toiletten-Parfüms u. s. w. Magdeburg, Schmilinsky. 1843. XXIV u. 144 S. 16. (11⅖ Ngr.)

[3470] Der Feinschmecker, oder Sammlung feiner Fleischspeisen. Ein Geschenk für junge Damen. Von dem Vf. des eleganten Kaffee- u. Theetisches. Erfurt, Hennings u. Hopf. 1843. VI u. 77 S. 8. (10 Ngr.)

[3471] Das Forst- und Jagdwesen und die Forst- und Jagdliteratur Deutschlands in geschichtlichen, allgemeinen Umrissen dargestellt von **C. P. Laurop.** Stuttgart, Schweizerbartsche Verlagsh. 1843. VI u. 146 Sgr. gr. 8. (22½ Ngr.)

[3472] Bibliothek der Forst- u. Jagd-Wissenschaft oder Verzeichniss der in ält. u. neuerer Zeit, besonders aber vom J. 1750 bis gegen Ende des J. 1842 in Deutschland erschienenen Bücher üb. alle Theile des Forst- u. Jagdwesens, über die Fischerei u. den Vogelfang. Zuerst herausg. v. *Th. Chr. Fr. Enslin.* Von neuem gänzlich umgearbeitet v. *W. Engelmann.* Ein Supplement zur Bibliotheca oeconomica. 2. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Engelmann. 1843. IV u. 102 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[3473] Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Bayern, früher herausg. von Dr. *C. F. Meyer,* k. b. Reg.- u. Forstrathe, fortges. von *S. Behlen.* Neuere Folge. 3. Bds. 3. Hft. Erfurt, Hennings u. Hopf. 1843. IV u. 105 S. gr. 8. mit 10 Tabb. (25 Ngr.) Inh.: *v. Tessin,* über die Erziehung, Einrichtung u. Ertragsschätzung der Mittelwälder (S. 1—70). — *Nathan,* Studien der Fachwerksmethode im Vergleich der neueren Taxationen, begründet auf Massen u. Zuwachs ohne Zukunftsberechnung (—105).

[3474] Forstliche Mittheilungen von Dr. *W. H. Gwinner,* k. württ. Kreisforstrath u. s. w. Stuttgart, Schweizerbart. 1843. 164 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.) Inh.: Nekrolog des k. w. Oberforstraths *von Jäger* (S. 1—13 mit Portr.). — *Gwinner,* die forstliche Versammlung zu Hall am 29. u. 30. Juni 1842 (—38). — *Lang,* Beschreibung des Culturverfahrens im Revier Sittenhart (—44). — *Gwinner,* aus meinem Tagebuche (—68). Ders., die Verhandll. in der forstl. Section der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe im Sept. 1842 zu Stuttgart (—104). — *Wörz,* der Röderlandbetrieb im Allgäu (—108). — *Ehrhardt,* üb. das Versetzen stärkerer Pflanzen (—111). — *Kirchner,* üb. Haidestreunutzung (—114). — *Michelberger,* Wahrnehmungen und Erfahrungen über die Nonne (—136). — *Frommann,* Reisefrüchte (—163).

[3475] Forstliche Gewerbslehre von Dr. **Joh. Chr. Hundeshagen.** 4. verb., nach des Vfs. Tode herausg. Aufl. von Dr. *J. L. Klauprecht,* grossh. bad. Forstrath u. Prof. zu Carlsruhe. Tübingen, Laupp'sche Buchh. 1843. XVI u. 400 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Belletristik.

[3476] Gedichte von **Alo. Leop. Altmann.** Wien, Gerold. 1843. 183 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[3477] Zuleima. Ein Jugendtraum im Kerker, von **Herm. Bohn-Eschenburg.** Bonn, Herry u. Cohen. 1843. VIII u. 106 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3478] The Poems of **J. G. C. Brainard.** New Edit. Hartford (Nordamerica), 1842. gr. 12. (5sh.)

[3479] The Fountain and other Poems. By **Will. Cullen Bryant.** New York, 1842. gr. 12. (5sh.)

[3480] Gedichte von **Cariopago.** Leipzig, Brockhaus. 1843. VIII u. 107 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[3481] Tecumseh, or, the west thirty Years since. A Poem by **Geo. H. Colton.** New York, 1842. gr. 12. (7sh. 6d.)

[3482] Gegen den Strom. Sonette. (Zum Besten des Kölner Dombaues.) Stuttgart, Hallberger. 1843. VIII u. 80 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3483] Zeitstimmen. Gedichte von **Emanuel Geibel.** 2. verm. Aufl. Lübeck, Aschenfeldt. 1843. 72 S. 8. (15 Ngr.)

[2484] **Gl. Goldsmith's** Gedichte, deutsch von *Ado. Böttger.* Leipzig, Fest'sche Buchh. 1843. VIII u. 75 S. gr. 16. mit 1 Stahlst. (20 Ngr.)

[2485] The Vigil of Faith, and other Poems. By **C. F. Hoffman**, author of „Greyslaer". New York, 1842. gr. 12. (5sh.)

[2486] Marcel, poëme, recueilli et publié par **Alph. Le Flaguais.** Paris, Villeneuve. 1843. 14 Bog. gr. 12. (3 Fr. 50c.)

[2487] Voices of the Night (Poems). By **H. W. Longfellow.** 6. edit. Cambridge (Nordamer.), 1843. 160 S. gr. 12. (5sh.)

[2488] **Thom. Moore's** poetische Werke, deutsch von *Thd. Oelckers.* 2. verm. Ausgabe. 5 Bde. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. 238, 230, 211, 221 u. 242 S. gr. 12 mit dem Portr. des Dichters. (2 Thlr.) Inh.: 1. Bd. Lalla Rukh. 2. Bd. Die Liebe der Engel; irländ. Melodien; Volks-Weisen. 3. Bd. Balladen u. Lieder; relig. Gesänge; vermischte Gedichte; die Familie Fudge in Paris. 4. Bd. Episteln, Oden, Fabeln, Gedichte auf der Reise; Tom Cribs Memorial zum Congress; der Zweifler; biograph. Notizen. 5. Bd. Der Epicuräer; Alciphron.

[2489] **Thom. Moore's** Lalla Rukh. Eine orientalische Erzählung, aus d. Engl. übersetzt, nebst einem Anhang theils übersetzter, theils eigener Gedichte von *J. H. Heinr. Menke.* Bremen, Schünemann. 1843. XII u. 362 S. gr. 8. (1 Thlr. 11⅓ Ngr.)

[2490] Poems. By **Geo. P. Morris.** New York, 1842. gr. 8. (9sh.)

[2491] Thulia, a Poem; by **J. C. Palmer**, United States Navy. New York, 1842. gr. 12. mit Holzschn. (8sh.)

[2492] Die Sagen von den Abenteuern Carls des Grossen u. seiner Paladine, der Ritter von der Tafelrunde. Aus d. ält. spanischen Romanzen im Versmasse der Originale übers. von *Ed. Brinckmeier.* Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. XVI u. 254 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[2493] Legends, Lyrics, and other Poems. By **R. Simmons.** Lond., 1842. 288 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[2494] The Highlands, the Scottish Martyrs, and other Poems. By the Rev. **James G. Small.** Edinburgh, 1843. Mit mehr. Kupf. 8. (6sh. 6d.)

[2495] Les épis Idoméens, par Mme. **Louise Touchard.** Paris, Schwartz et Gagnot. 1843. 7 Bog. 18. (3 Fr. 50 c.)

[2496] Gedichte von **Wilh. Wagner.** Darmstadt, Jonghaus. 1843. VIII u. 184 S. gr. 8.

[2497] Digtninger. Ved **Chr. Winter.** Kiobenhavn, Reitzel. 1843. VI u. 328 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2498] Zeitsignale. Lieder eines Publicisten. Königsberg, Theile. 1843. 148 S. 8. (20 Ngr.)

[2499] Kaslow, Puschkin, Lermontow. Eine Sammlung aus ihren Gedichten. Aus d. Russ. übers. von *Fr. Bodenstedt.* Leipzig (Kollmann). 182 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2500] Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. I. Vaterlandslieder. II. Burschen- und Trinklieder. III. Volkslieder. Leipzig, Friese. 1843. 346 S. gr. 16. (20 Ngr.)

[2501] Liederbuch. Auswahl der beliebtesten Jagd-, Trink- u. Gesellschaftslieder, Arien u. s. w. Bamberg, Reindl. 1843. VIII u. 148 S. 12. (5 Ngr.)

[2502] Der Liebesdichter. Album für Liebende. Geständnisse, Huldigungen, Liebesklagen, Grüsse aus d. Ferne, Scheidelieder, Stammbuchsaufsätze, Ge-

dichte zu Geburts- u. Namenstagen. Herausg. von *Arth. v. Rheinstein.* 2. Aufl. Aachen, Kornicker. 1843. V u. 145 S. 8. (15 Ngr.)

[2503] Monaldi, a Tale. By **Washington Allston.** Boston, 1842. gr. 8.

[2504] The Baroness: a Tale. Dedicated to the Daughters of Rank and Affluence in Great Britain. Lond. 1843. 480 S. 8. (10sh. 6d).

[2505] Les trois Rohan, par **Boyer de Beauvoir.** 2 Vols. Paris, Dumont. 1843. 44 Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2506] Bolko der Löwe. Erzählung aus d. schles. Geschichte des 13. u. 14. Jahrh. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 224 S. 8. (25 Ngr.)

[2507] Combe Abbey: an Historical Tale of the Reign of James the First. By **Selina Bunbury.** Dublin, 1843. 606 S. mit vielen Holzschn. gr. 8. (14sh.)

[2508] D und T, oder Durst und Tod oder Nass und Blass oder Sitis und Satis. Fassliches. Mit einem nichtfasslichen Anhange von **Gust. Butzlger.** Leipzig, Peter. 1843. 161 S. 8. (22½ Ngr.)

[2509] Pastor Chief; or the Escape of the Vaudois. A Tale of the Seventeenth Century. 3 vols. Lond. 1843. 928 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2510] The French Governess; or the Embroidered Handkerchief. A Romance. By **J. Fenim. Cooper.** Lond. 1843. 294 S. 8. (10sh. 6d.)

[2511] Ein Phantasieleben und seine Folgen. Roman von **Maria Feod. Freifrau v. Dalberg.** 2 Thle. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1843. IV u. 230, 203 S. gr. 12. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[2512] La chambre noire, par **G. Desnoiresterres.** Tom I. Paris, Leclere. 1843. 22½ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2513] Die Aristokraten. Ein Roman von **Lor. Diefenbach.** Frankfurt a. M., Sauerländer. 1843. 364 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2514] Enten-Eller. Et Livs-Fragment, udgivet af **Vict. Eremita.** 2 Dele. Kiobenhavn, Reitzel. 1843. XX u. 470, 368 S. gr. 8. (4 Thlr. 10 Ngr.)

[2515] Goethe et Bettina, correspondence inédite de Goethe et de Mme. Bettina d'Arnim. Trad. de l'allemand par *Seb. Albin.* 2 Vols. Paris, 1843. 46¼ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2516] The King's Son: a Romance of English History. Edited by Mrs. **Hofland.** 3 vols. Lond. 1843. 954 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2517] Eva St. Clair; and other collected Tales. By **G. P. R. James,** Esq. 2 vol. Lond. 1843. 568 S. 8. (n. 21sh.)

[2518] Memoirs of a Brahmin; or, the Fatal Jewels. 3 vols. Lond. 1843. 976 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2519] Henry of Ofterdingen: a Romance. From the German of **Novalis** *(Friedrich von Hardenberg).* Cambridge (Nordamer.), 1842. 254 S. 8. (7sh.)

[2520] Konig Erik og de Fredlöse. Historisk Roman ved **B. S. Ingemann.** 2. Udgave. Kiobenhavn, Reitzel. 1843. 422 S. 8. (22½ Ngr.)

[2521] Prinds Otto af Danmark og hans Samtid. Historisk Roman ved **B. S. Ingemann.** 2. Udgave. Ebend. 1842. 438 S. 8. (22½ Ngr.)

[2522] Zephyrina, die schöne Zigeunerin. Eine merkwürdige Geschichte, dem Spanischen des **Don Pedro Maria de Olive,** nacherzählt von *G. N. Bärmann.* In 3 Thln. — Toiletten-Romane des Auslandes. Für deutsche Lese-

rinnen. 1—3. Bdchn. Braunschweig, C. C. Meyer sen. 1843. 212, 178 u. 204 S. gr. 12. (3 Thlr.)

[2522] Last of the O'Mahonys, and other Historical Tales of the English Settlers in Munster. 3 vols. Lond. 1843. 912 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2524] Le capitaine Lambert, par **Ch. Rabou.** 2 Vols. Paris, Dumont, 1843. 41¼ Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[2525] Stunden-Blumen. Eine Novellen-Reihe von **Lina Reinhardt.** Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 1843. 298 S. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2526] The Man of the People. By **C. G. Rosenberg.** 3 vols. Lond. 1843. 920 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2527] Louise. Aus d. Papieren eines Staatsmannes v. **L. Schubar.** Berlin, Heymann. 262 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2528] Kabaosa, or the Warriors of the West. A Tale of the War of 1812. By Mrs. **A. L. Snelling.** New York, 1843. gr. 8. (7sh. 6d.)

[2529] Der Buchstabe des Gesetzes. Ein Roman von **Wilh. Sostmann,** geb. Blumenhagen. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 1843. 300 S. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2530] Le Bananier, par **Fred. Soulié.** 3 Vols. Paris, Souverain. 1843. 64½ Bog. gr. 8. (22 Fr. 50c.)

[2531] Les prétendus, par **Frédéric Soulié.** — Collection des meilleurs auteurs français du XIX. siècle. Tome V. Köln, Welter. 1843. 313 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[2532] Der Paradies Feigenbaum von **Fr. Soulié.** Aus dem Franz. übers. von *W. du Roy.* 2. Bd. Braunschweig, G. C. E. Meyer sen. 1843. 168 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[2533] Die Schule des Lebens. Roman nach si jeunesse savait, si vieillesse pouvait von **Fr. Soulié.** Nach dem Franz. von *R. Rumann.* 2. Bd. Ebend. 1843. 311 S. u. lithogr. Titelbild. gr. 12. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2534] Küchenknecht und Viscountess. Eine historische Novelle von **Ladisl. Tarnowski.** Ebend. 1843. 230 S. 8. (25 Ngr.)

[2535] Die Schleuderer an d. Haselmattküfe. Eine Schweizernovelle aus d. 14. Jahrh. — Der blutige Osterjubel. Ein ital. Volksbild aus d. 13. Jahrh. Zwei Novellen von **Ladisl. Tarnowski.** Ebend. 1843. 189 S. 8. (25 Ngr.)

[2536] Ragland Castle: a Tale of the Great Rebellion. By Mrs. **Thomson.** 3 vols. Lond. 1843. 886 S. 8. (1£ 11sh. 6d.)

[2537] Eine Krone für Karl den Kühnen durch **A. L. G. Toussaint.** Uebersetzt aus d. Holländ. von Dr. *Hierunda.* In 2 Thln. — Toiletten-Romane des Auslandes u. s. w. 4. u. 5. Bd. Braunschweig, Meyer. 1843. 195 u. 189 S. gr. 12. (2 Thlr.)

[2538] Jest and Earnest. A Series of Sketches. By **Arth. Wallbridge.** 2. edit. Lond. 1843. 196 S. gr. 8. (3sh. 6d.)

[2539] Zenobia, or the Fall of Palmyra. A hist. Romance. In Letters of Lucius M. Piso from Palmyra to his Friend Marc. Curtius at Rome. By **Weare.** 2 Vols. New York, 1842. gr. 8. (12sh.)

[2540] Erichsen, der edle Flüchtling. Eine hist.-romantische Erzählung aus d. ersten Viertel des 16. Jahrh. von **A. Werg.** 2 Thle. Berlin, Lüderitz. 1843. 222 u. 232 S. 8. (2 Thlr.)

Todesfälle.

[2541] Am 4. Mai starb zu Weimar *Friedr. Wilh. Facius*, grossherzogl. Professor und Hofmedailleur, ein vorzüglicher Künstler, im 49. Dienst- und 80. Lebensjahre.

[2542] Am 7. Mai zu Boitzenburg an d. Elbe *Karl Riemann*, Präpositus u. Pastor primar. daselbst, im 58. Lebensjahre.

[2543] Am 8. Mai zu Athen *Theodoretos*, Bischof von Selinsia, früher von Bresthena, aus dem griech. Freiheitskriege unter dem Namen Kapetan-Despotis bekannt.

[2544] Am 20. Mai zu München *J. Mich. Heuber*, k. Hofcapelldirector u. geistl. Rath, Probst an der St. Cajetans- Hof- und Stadtkirche, früher Prediger in der Au-Vorstadt, dann an der Frauenkirche, 1818 Hofprediger, durch pädagogische Schriften, Predigten und Erbauungsbücher („Der musikal. Liederfreund" 1814 f., „Auserles. Erzählungen u. Parabeln" 2. Aufl. 1815, „Jugendbibliothek" (fortgesetzt von *Höglsperger*) 20 Bdchn. 1818—30, Vollständ. christ-kathol. Gebetbuch" 7 Bdchen. 20. Aufl. 1837, „Andachts- u. Erbauungsbuch f. kathol. Christen" 3. Aufl. 1842 u. mehreiche and. Schriften) rühmlich bekannt, geb. zu Irrsee in Bayern am 2. Aug. 1778.

[2545] Am 21. Mai zu Berlin *Heinr. Alex.* Frhr. *von Reibnitz*, k. pr. Geh. Justiz- u. Regierungsrath a. D., im 89. Lebensjahre.

[2546] Am 22. Mai zu Berlin Dr. *Karl Imman. Kalau*, ehemal. Rector des Gymnasiums zu Bromberg, Vf. einiger Schulschriften.

[2547] An dems. Tage zu Wiesbaden Dr. *Gfr. Renda*, Hof- u. Appellationsgerichtsassessor, bis 1830 in herz. braunschweigischen Diensten, Vf. mehrerer theils unter seinem Namen theils pseudonym (*Adner*), theils anonym erschienener Schriften u. Abhandlungen der katholischen u. der Unterhaltungsliteratur, geb. zu Weilburg an d. Lahn 1804.

[2548] Am 23. Mai zu Paris *Sylv.-François Lacroix*, einer der grössten Mathematiker der neueren Zeit, seit 1799 Mitglied des Instituts, seit 1815 Prof. der Mathematik am Collége de France, und dann des Differential- u. Integralcalculs so wie Dechant der Faculté des sciences, Offizier der Ehrenlegion, früher seit 1782 Prof. der Mathematik an verschiedenen Lehranstalten Frankreichs, als Schriftsteller durch mehrere grössere Werke „Traité du calcul différentiel et du calcul intégral" und „Traité des différences et des séries" 3 Voll. 1797—1800. 2. édit. 1810—19, besonders durch den „Cours de mathématiques" 9 Voll. bekannt, dessen einzelne Bände, ungerechnet die zahlreichen in Belgien, Deutschland u. s. w. erschienenen Nachdrücke, zum Theil 20 und mehr Auflagen erhalten haben und in die meisten neueren Sprachen übersetzt worden sind, geb. zu Paris im J. 1765.

[2549] Am 23. Mai zu Potsdam *Friedr. Eberh. Chr. Martus*, emer. Superintendent u. Prediger zu Golzow, Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Cl. m. d. Schl., im 82. Lebensjahre.

[2550] Am 24. Mai zu Paris *Jean-Guill. Barbié du Bocage*, Chef des topograph. Büreaus im Ministerium d. auswärt. Angelegenheiten, Professeur-suppléant in der Faculté des lettres, früher Dragoman, Vf. mehrerer Abhandlungen über Gegenstände der Geographie in verschiedenen Gesellschaftsschriften und Journalen, auch durch die Herausgabe einiger Karten bekannt, geb. zu Paris im J. 1793.

[2551] Am 26. Mai zu Berlin *Joh. Friedr. Poppe*, der Nestor der Gymnasiallehrer Preussens, seit 1783 Prof. der Gesch. u. Erdbeschreibung, auch Bibliothekar am k. Joachimthalschen Gymnasium, vorher Prorector am Friedrichswerderschen Gymn., seit mehreren Jahren pensionirt, als Schriftsteller („Vita

J. B. Marini" 1771, „Charakteristik d. merkwürd. asiat. Nationen. 2 Thle. 1776 f., Beispiele der Tugend u. d. Lasters, aus d. Gesch. der Menschheit" 2 Thle. 1778, „Grundriss d. europ. Staatengeschichte" 1782, „Geschichte d. europ. Staaten" 2 Thle. 1783 f., „M. T. Ciceronis epistol. select. libri IV. Nach d. Zeitfolge geordnet, mit Kiel. u. Anmerkungen" 1790. 2. verb. Ausg. 1804 u. m. a.) rühmlich bekannt, geb. zu Haustenbeck im Lippischen am 24. Jan. 1753.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2552] Dem Professor am Gymnasium zu Güstrow Dr. *Friedr. Besser* ist bei der Feier seines 50jährigen Amtsjubelfestes am 10. Apr. das Prädicat als Ober-Schulrath ertheilt worden.

[2553] Der Kreis- und Stadtgerichtsdirector *Th. von Kohlhagen* zu Nürnberg ist zum zweiten Director des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg ernannt worden.

[2554] Der Domcapitular *K. Martin* zu Freiburg, der Decan *Krebs* und der Hofprediger Dr. *Becker* zu Donaueschingen haben das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens erhalten.

[2555] Der Professor *Cesar de Mussini* zu Florenz hat den Rothen Adler-Orden 3. Classe erhalten.

[2556] Dem Regierungs- und Medicinalrath Dr. *Ollenroth* zu Bromberg ist das Prädicat eines Geheimen Medicinalraths ertheilt worden.

[2557] Der bei der k. preuss. Gesandtschaft in Rom beschäftigte expedirende Secretair Dr. *Alfr. Reumont* hat den päpstl. Orden des heil. Gregorius 3. Classe erhalten.

[2558] Der bisherige Privatdocent Dr. *Ferd. Robert* zu Marburg ist zum ausserordentlichen Professor der Medicin ernannt worden.

[2559] Den Oberlandesgerichtsräthen *Seyffert* zu Königsberg, *Pechmann* zu Halberstadt und *le Prêtre* zu Glogau ist der Charakter als Geheimer Justizrath ertheilt worden.

[2560] Dem Geh. Medicinalrath und Prof. Dr. *Joh. Wendt* zu Breslau ist der Rothe Adler-Orden 2. Classe mit Eichenlaub verliehen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 23.** 9. Juni 1843.

Literaturgeschichte.

[3561] The American Book Circular: with Notes and Statistics. Wiley and Putnam, Publishers and Importers of Foreign Books, New York: and Importers of American Books, London. 1843. 64 S. gr. 8.

Dieses Bücherverzeichniss, obwohl es weder durch durchgängige Neuheit der angezeigten Werke, denn es geht in einzelnen Fällen bis auf 1818 zurück, noch durch Vollständigkeit, denn es führt nur wenig über 1200 Werke in etwas mehr als 2500 Bänden auf, also nach mässigem Ueberschlag noch lange nicht den dritten Theil der wirklichen Production Amerika's innerhalb der letzten 20 Jahre, noch endlich durch Zweckmässigkeit und systematische Richtigkeit der inneren Einrichtung vor anderen Verlagsankündigungen und ähnlichen Erscheinungen sich auszeichnet, verdient dennoch eine kurze und anerkennende Erwähnung. Zuvörderst ist es nämlich mit besonderer Rücksicht auf Europa abgefasst, und zahlreich eingeflochtene Bemerkungen, kurze Auszüge aus periodischen und anderen Werken u. a. dgl. machen es in nicht geringem Grade geeignet, dem Fernstehenden sowohl ein gewisses Urtheil über den Werth einzelner Bücher, als auch einen Ueberblick über den Standpunct der transatlantischen Presse und Literatur im Allgemeinen zu geben. Letzteres wird aber sodann in noch höherem Grade erreicht durch die kurze bibliographisch-statistische Einleitung (S. 1—8), welche nebst einer fast durch den ganzen Katalog in gelegentlichen Bemerkungen sich hindurchziehenden Polemik (z. B. S. 11, 12, 14, 32 u. s. w.) darauf ausgeht, das von Alison in seiner History of Europe vol. X. p. 624 ausgesprochene ungünstige Urtheil über Nordamerika's politische, commercielle und vorzüglich literarische Zustände zu widerlegen. Wir können aus diesen interessanten und, wie es scheint, zuverlässigen Angaben leider nur Weniges mittheilen. Dass den Amerikanern der Sinn für Literatur keineswegs abgehe, erweist der ungenannte Vf. durch folgende Thatsache. Coopers, Washington Irvings und Channings Werke sind allerdings in London, aber auch gleichzeitig in Amerika gedruckt und zahlreich verkauft worden. Von Prescotts Geschichte Ferdinands und Isabella's sind 9

Auflagen, von Stephens' Central America 12000, von Washingtons und von Franklins Schriften (erstere in 12, letztere in 10 Bdn.) je 4000 Exemplare abgegangen. Kostbare periodische Unternehmungen sind zahlreich. Innerhalb 10 Jahren erschienen 120 verschiedene Novellen und 110 poetische Werke, und in den letzten 15 Jahren im Fache der Biographie 106 Original- und 122 Abdrücke, amerikan. Geschichte und Geographie 118 Or. und 20 Abdr., auswärt. Gesch. und Geogr. 91 Or. und 195 Abdr., Literaturgeschichte 12 Abdr., philosophische Werke 19 Or. und 31 Abdr., Gedichte 103 Or. und 76 Abdr., Novellen und Erzählungen 115 Or., alte Classiker mit Anmerkk. 36 Or., Uebersetzungen davon 36 Abdr., Textausgaben griechischer, lateinischer und hebräischer Werke 35. Dabei sind neue Ausgaben nicht gerechnet, und die Anzahl der medicinischen, juridischen und vermischten Werke konnte nicht angegeben werden. Das Jahr 1834 allein brachte 251 Or. und 198 Abdrücke aus den verschiedenartigsten Fächern. Das zum Druck, Einband und Papier erforderliche Capital betrug nach den Steuerlisten 1840 10,619,054 Dollars. Die Bücherproduction verbreitet sich mit reissender Schnelle; ein einziger Verleger in Cincinnati (vor 50 Jahren noch Wildniss) druckte in 6 Jahren von 6 Schulbüchern 650,000 Exemplare. Für Schulbücher wird trotz der Freiheit des Nachdrucks hohes Honorar an Inländer gezahlt; auch sind viele dergleichen in Amerika erschienene in England sehr geschätzt. Von hohen Honoraren führt der Vf. mehrere Beispiele an. Unterrichtsanstalten sind ziemlich zahlreich, gut besucht und mit entsprechenden Lehrmitteln ausgestattet (103 Colleges mit 9936 Studenten und 562,958 Bänden, 28 medicinische Schulen mit 3265 Studenten, und 39 theolog. Seminare mit 1305 Studenten und 123,600 Bänden). Grosse Bibliotheken können begreiflicher Weise noch nicht vorhanden sein, doch zählen das Athenäum zu Boston 32,000, die Society Library zu New-York 40,000, die kaufmännische Bibl. ebendaselbst 26,000, die Bibl. zu Philadelphia 52,000, die Congressbibliothek 25,000 Bände, und viele Sammlungen sind in raschem Anwachsen begriffen (s. S. 5 und den Nachtrag dazu S. 64). Viele Producte der amerikan. Presse werden in England ohne Angabe der Verfasser nachgedruckt und als einheimische Literatur-Erzeugnisse in den Buchhandel gebracht, von anderen aber Wiederabdrücke veranstaltet, dergleichen der Vf. S. 7 382 aus allen Fächern innerhalb 10 Jahren namhaft macht. Im Ganzen muss man zugeben, dass durch diese und die nicht angeführten Thatsachen allerdings das Urtheil des englischen Schriftstellers als ein unbegründetes dargestellt und namentlich die Ansicht, als ob Nordamerika nur das Land der materiellen Interessen sei, wesentlich modificirt wird.

[3562] Leben und Wissenschaft in ihren Elementen und Gesetzen, von **C. Fr. Aug. Schmidt**, Dr. d. Phil., Med. u. Chir., K. Bayr. Med.-Rath u. s. w. Würzburg, Stahel'sche Buchh. 1842. VI u. 328 S. gr. 4. (2 Thlr. 10 Ngr.)

Bestimmt alle Gebiete der menschlichen Erkenntniss und mensch-

lichen Bestrebungen überhaupt zu umfassen und auf eine innere Einheit zurückzuführen, enthält dieses Buch neben einigen stylisirten, mehr dockrenden Abschnitten besonders eine sehr grosse Anzahl Tabellen, in denen die Gegenstände, Hauptbegriffe und sonstigen charakteristischen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Wissenschaften und Lebensberufe classificirt, coordinirt, subordinirt und stammbaumartig verzweigt sind. Man findet hier ebensowohl schematische Darstellungen der Tempora der Zeitwörter, der verschiedenen Formen der Dichtkunst, als auch der Organe des Leibes, der physiologischen Verrichtungen, der Dogmatik, selbst bis auf die Angabe der Tage, auf welche Feste und veränderliche Feiertage fallen, und der politischen und Staatswissenschaften bis auf die Vögte und Polizeidiener herab. Es ist uns unmöglich, hier anzugeben, wie diese detaillirten Specialitäten in ein gemeinsames Interesse zusammengefasst werden; wir bemerken nur noch, dass das Buch in 4 Abschnitte zerfällt, deren 1. von Philosophie und Aesthetik, der 2. von Anthropologie und Medicin, der 3. von Theologie, der 4. von Jurisprudenz und Politik handelt.

Theologie.

[2868] Des Afrikaner's Arnobius sieben Bücher wider die Heiden. Aus dem Lateinischen übersetzt und erläutert von **Frz. Ant. v. Besnard.** Landshut, v. Vogel'sche Verlagsbuchh. 1842. 640 S. gr. 8. (3 Thlr. 22½ Ngr.)

Für die im Verhältnisse zu andern Kirchenvätern lange dauernde Vernachlässigung, welche Arnobius erfahren hat, empfängt er, nächst dem in der Orelli'schen Ausgabe seiner Schrift Geleisteten, durch Das, was hier für ihn geschieht, einige Entschädigung. Ref. will diess jedoch mehr von dem Commentare, als von der Uebersetzung, die hier geboten wird, verstanden wissen. Ueber die eigentliche Bestimmung der letzteren hat sich der Herausg. nicht näher erklärt, so wünschenswerth diess auch gewesen wäre. Nur aus der Beschaffenheit der erklärenden Anmerkungen lässt sich schliessen, dass diese Bearbeitung in Uebersetzung und Commentar ausser dem Kreise der eigentlichen Gelehrten auch Laien zur Kenntnissnahme und Benutzung bestimmt sei. Diesen aber würde der Herausg. förderlicher, Jenen doch auch angenehmer gewesen sein, wenn er sich in seiner Uebersetzung weniger sklavisch an das Original gebunden hätte, indem dadurch die etwas rauhe und harte Schreibart des Arnobius zu störend hervortritt und den Ansprüchen an ein gut lesbares und wohl verständliches Deutsch, wie man es jetzt verlangen kann, weniger Genüge geschieht. Die Schwierigkeit einer Uebersetzung des Arnobius ist allerdings nicht gering, und es mag wohl auch daher kommen, dass ausser einer holländischen Uebersetzung vom J. 1677 (Fabricii Bibl. Lat. IV. 3. p. 291 ed. Ven.) die Literärgeschichte sonstige Arbeiten dieser Art nicht aufzuführen hat. Allein es ergibt sich aus der vorlieg. Bearbeitung

klar, dass auf Verständlichkeit, Rundung, Fluss und Wohlklang des Sprachlichen noch viel mehr Fleiss, als sich kund gibt, hätte verwendet werden sollen. Als Beleg diene gleich der Anfang des 1. Buches, den Ref. im Originale und in der Uebers. des Herausg. hier mittheilt:

Quoniam comperi nonnullos, qui se plurimum sapere suis persuasionibus credunt, insanire, bacchari, et velut quiddam promptum ex oraculo dicere: postquam esse in mundo Christiana gens coepit, terrarum orbem periisse, multiformibus malis affectum esse genus humanum, ipsos etiam Coelites derelictis curis solennibus, quibus quondam solebant invisere res nostras, terrarum ab regionibus exterminatos: statui pro captu ac mediocritate sermonis contraire invidiae, et calumniosas dissolvere criminationes, ne aut illi sibi videantur, popularia dum verba depromunt, magnum aliquid dicere, aut, si nos talibus continuerimus a litibus, obtinuisse se causam putent, victam sui vitio, non assertorum silentio destitutam. Neque enim negaverim validissimam esse accusationem istam, hostilibusque condignos odiis nos esse, si apud nos esse constiterit causas, per quas suis mundus aberravit ab legibus, exterminati sunt Dii longe, examina tanta moerorum mortalium importata sunt seculis.

Dieweil ich in Erfahrung gebracht habe, dass nicht Wenige, welche ihrer Einbildung zufolge sich gar grosse Einsicht zutrauen, rasen, toben und gleichsam als wie etwas Offenbares aus einem Orakelspruche verkünden: nachdem auf dem Erdkreise das Christenvolk angefangen habe, sei derselbe in Verfall und mannigfaltige Uebel suchten das Menschengeschlecht heim, ja selbst die Himmlischen, welche sonst unsere Angelegenheiten zu beachten pflegten, hätten sich, die gewohnte Sorgfalt hintansetzend, dem Bereiche der Erde entzogen: so beschloss ich nach Fassung und Unvermögen der Rede dem Schimpf zu begegnen, wie auch die ränkevollen Anschuldigungen zu vernichten, damit ein Mal jene nicht etwa meinen durch Vorbringung solcher Pöbelreden etwas Bedeutendes auszusagen, und dann, damit, enthalten wir uns derlei Streitigkeiten, sie nicht glauben, ein Recht, durch ihre Schlechtigkeit gewonnen und durch das Schweigen der Vertheidiger nicht zerstört, erlangt zu haben: denn keineswegs möchte ich läugnen, diese Beschuldigung sei eine sehr schwere, und allerdings verdienten wir den feindseligen Hass, fände sich ausser Zweifel gesetzt bei uns der Grund, weshalb der Weltgang von seinen üblichen Gesetzen abgewichen, die Götter verbannt und dem Menschengeschlechte solche Schwärme von Drangsalen herbeigeführt worden.

Ref. würde, obwohl ihm zu einem solchen Versuche die nöthige genauere Bekanntschaft mit dem Sprachcharakter des Schriftstellers noch abgeht, diesen Abschnitt etwa so übersetzen: „Da ich weiss, dass Einige, die sich ihrer Meinung nach für ungemein einsichtsvoll halten, rasen und wüthen und — als sei es einem Orakelspruche entnommen — behaupten, seitdem das Christenvolk in der Welt zu existiren begonnen, sei der Erdkreis dem Verderben anheimgefallen, sei das Menschengeschlecht mit Uebeln aller Art heimgesucht worden, seien die Himmlischen selbst, nachdem sie ihre sonstige Sorge, mit der sie sich der menschlichen Angelegenheiten anzunehmen pflegten, aufgegeben, von den Gefilden der Erde verdrängt: so habe ich mir vorgenommen, so weit ich es nach meiner Einsicht

und dem geringen Maasse meiner Redefertigkeit vermag, solcher Gehässigkeit entgegen zu treten und ihre verläumderischen Beschuldigungen zu vernichten, damit sie weder etwas Grosses vorzubringen sich einbilden, während sie nur Pöbelgeträtsche auskramen, noch, wenn wir uns von solchem Streite fern halten, glauben, sie hätten ihre Sache gewonnen, gewonnen durch deren eigene Schwäche, nicht bloss durch ihre Preisgebung Seitens ihrer Vertheidiger. Denn ich möchte nicht leugnen, dass ihre Anklage sehr gewichtig sei und dass wir vollen Hass verdienten, wenn erweislich in uns die Ursachen lägen, um deren willen die Welt von ihren Gesetzen gewichen ist, die Götter weithin verbannt und so grosse Schaaren von Trübsalen über die Geschlechter der Sterblichen gebracht worden sind." — Genug, die Uebersetzung ist für die des lateinischen Idioms Kundigen nicht anziehend, da sie in ihrem sklavischen Anschmiegen an das Original für das Verständniss des Schriftstellers keine Wege eröffnet; für Nichtlateiner wird sie aber aus demselben Grunde ungeniessbar und unverständlich. — Doch wir wollen noch auf das Uebrige, was der Herausg. geleistet, einen kurzen Blick werfen. Den Anfang macht eine Einleitung (S. 1—20), welche in einer Schilderung der Lage der Dinge im römischen Reiche um die Zeit, als Arnobius in seiner Schrift den Heiden den Fehdehandschuh hinwarf, gleichsam den Rahmen zu dem Gemälde abgibt, das in der Schrift selbst aufgerollt daliegt. Zum Schluss dieser Einl. wird über A. selbst ganz kurz nur das schon allgemeiner Bekannte beigebracht. Die vertrautere Bekanntschaft, die der Vf. mit A. gemacht haben muss, liess jedoch mehr erwarten, wäre es auch nur darum gewesen, ihn gegen ein bekanntes tadelndes Urtheil des Hieronymus in Schutz zu nehmen, welches traditionell geworden ist und ihm in der allgemeinen Meinung von jeher geschadet hat. Denn eine genauere Bekanntschaft lehrt uns A. als einen Schriftsteller kennen, der einige Beweise für das Christenthum in ein weit helleres Licht als seine Vorgänger setzte und das Heidenthum genauer als alle frühere Schriftsteller kannte. In vielen Stellen spricht er mit wahrer Beredtsamkeit, wie sie in Argumentationen, Declamationen und Fictionen von einem Rhetor sich erwarten lässt, so sehr auch wieder andererseits durch die Verworrenheit mancher Wortfügungen und durch den Anstrich von Rauheit, den seine Schreibart hat, Vaterland und Zeitalter sich verräth. — Die Inhaltsanzeige des ganzen Werkes (S. 21—24) kann auch nicht genügen; Plan und Ordnung des Ganzen musste schon hier deutlicher nachgewiesen werden, und Meyer de ratione et argumento apologetici Arnobiani (Hafn. 1815. 8.) würde dem Vf. dazu die ersprieslichsten Dienste geleistet haben. — Hierauf folgt (S. 25—213) die schon besprochene Uebersetzung selbst, an die sich die Anmerkungen und Erläuterungen (S. 214—638) anschliessen. Zu diesem sehr ausführlichen, freilich aber auch vieles Fremdartige an sich ziehenden Commentare sind die Erläuterungsschriften zum Arnobius, auch wie sie

in der Orelli'schen Ausgabe sich wieder vereinigt finden, benutzt. Die weite Ausdehnung schreibt sich daher, dass die zur Erläuterung angezogenen Stellen der Classiker und Kirchenschriftsteller in extenso, meist ins Deutsche übersetzt, mitgetheilt werden. Die Masse des hier Aufgestapelten, von dem allerdings Vieles zu berichtigen sein dürfte, zeugt an sich für den gehaltreichen Bestand der Schrift des Arnobius, aus der sich vorzugsweise eine sehr detaillirte Kenntniss des Heidenthums, welches zugleich glücklich und gründlich widerlegt wird, ergibt. Von dieser Seite ist A. vielleicht noch nicht genug ausgebeutet, besonders da mehrere philosophische Erläuterungen alter Mythen ihm eigenthümlich sind. Das Christenthum selbst suchte er in das Gewand einer Philosophie zu kleiden, um es den philosophischen Systemen seiner Zeit an die Seite stellen zu können, und darüber hat er allerdings den historischen Theil des Christenthums etwas vernachlässigt, obgleich seine Bekanntschaft mit den Schriften des A. und N. T. mehrfältig hervortritt. Dass A. seine Schrift zu einer Zeit geschrieben habe, wo er das Christenthum noch nicht hinlänglich kennen gelernt habe, ist ein gewiss unbegründetes Vorurtheil, welches doch auch zur Vernachlässigung seiner Schrift beigetragen hat. Auf ihn die Aufmerksamkeit in einem gewissen Kreise aufs Neue hingelenkt zu haben, darf aber dem Herausg. dieser Schrift als Verdienst angerechnet werden.

Philosophie.

[3564] Philosophie critique de Kant, exposée en vingt-six leçons. Ouvrage traduit de l'allemand par **Henry Jouffroy**. Leipsic et Paris, chez Brockhaus et Avenarius. 1842. XII u. 229 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Unter diesem Titel, der uns eine Uebersetzung vermuthen lassen würde, erhalten wir eine freie und abgekürzte Darstellung der Kritik der reinen Vernunft. C'est le résumé de cet ouvrage, sagt Jouffroy S. VI, que je me propose de faire connaitre à mes lecteurs. Das kurze Vorwort gibt uns übrigens keinen Aufschluss über die Gründe, die den Vf. bewogen haben, diese Epitomirung des Kantischen Werkes einer fortlaufenden Uebersetzung vorzuziehen. Können wir uns sehr wohl denken, dass eine solche, die mit französischer Eleganz die Mängel der oft altfränkischen Ausdrucksweise Kants ausgleicht, ohne seine sorgsame Genauigkeit und die Gründlichkeit der mit Liebe gearbeiteten detaillirten Auseinandersetzungen aufzugeben, eine sehr anregende Lectüre sein könnte, so müssen wir von der Behandlungsart, die Hr. J. Kants grossem Werke hat angedeihen lassen, behaupten, dass sie nur den Werth desselben verdunkeln, den eigentlichen Nerv der Untersuchung lähmen kann, das Studium selbst aber durch eine aphoristische Kürze unerquicklich machen wird, die bei einem für Franzosen verhältnissmässig so neuen Gedankenkreise für den Zweck dieses Buches am unrechtesten Orte war. In 733 Paragraphen zersplittert, von denen

die meisten sehr klein, viele winzig sind, hat Kants Arbeit nichts mehr von dem würdigen Gepräge, das einen speculativen Inhalt sogleich vermuthen lässt und dadurch zum eifrigen Studium anregt. Können wir nun schon diese Anordnung, die alle weitläufigeren, von Kant nicht ohne Noth zu besserem Verständnisse hinzugefügten Erläuterungen vermeidet, nicht für geeignet halten, um durch sie die Philosophie par coeur zu lernen, so müssen wir noch mehr beklagen, dass auch in der Auswahl des Aufgenommenen Hr. J. zu oft fehlgegriffen hat, als dass wir ihm ein über das Verständniss des Buchstabens hinausgehendes Durchdringen der Kantischen Philosophie zuschreiben könnten. Die interessantesten Theile des Werkes sind dadurch in Schatten gestellt, und Jouffroy hat Kant ungefähr und kaum noch den nämlichen Dienst geleistet, den Wolf Leibnitzen erwiesen hat. Man vergleiche z. B. den Abschn. über Raum und Zeit. §. 48 und 49 sollen beweisen, dass der Raum eine Anschauung a priori sei; sie beweisen es aber durch 2 Gründe; erstens, wenn man fragt: de quelle grandeur est objet est-il, so müssen wir, um so fragen zu können, nothwendig haben une représentation de l'espace, avant que les phénomènes, qui s'y présentent, deviennent objets de nos sens. Il suit de là, que l'espace ne peut pas être une notion, qui ait été abstracte des phénomènes. Man setze in jener Frage statt grandeur einmal couleur, so wird dieselbe Argumentation beweisen, die Farbe sei eine Anschauung a priori. §. 49 fährt nun zweitens fort: aussi il n'est donné a personne, de se représenter des objets sans un espace, dans lequel ils se trouvent, bien qu'il soit possible de concevoir un espace sans objets qui le remplissent. L'espace est par conséquent une représentation d'une necessité absolue. Und dennoch ist zwei Zeilen vorher ja eben die Denknothwendigkeit des Raumes davon abhängig gemacht, dass man sich Körper denken wolle, was aber nach den folgenden Worten gar nicht unumgänglich nöthig ist. Dass es nach Kant nicht möglich ist, den Raum selbst mit den Körpern hinwegzudenken, bleibt unerwähnt, und seine aprioriſche Natur beruht daher bei J. auf diesem falschen Argumente, dass etwas absolut nothwendig ist, weil es relativ nothwendig, und abgesehen von dieser Relation noch möglich ist. Aehnliche Erinnerungen würden sich gegen den ganzen Fortgang dieser Exposition machen lassen. Nur ein Beispiel auffallender Nachlässigkeit möge angeführt sein. §. 17 heisst es bei Gelegenheit der synthetischen Urtheile: dans l'idée d'un corps ne se trouve point comprise sa pesanteur, et l'on peut se représenter un corps sans pesanteur, comme en effet il en existe, p. e. la lumière et le calorique. Le jugement: „tous les corps sont pesans“ étend par conséquent le cercle de notre connoissance; il est synthétique. Was werden die Franzosen zu deutscher Philosophie sagen, wenn sie hören, sie lehre, dass ein synthetisches Urtheil dasjenige sei, das einer in der Zeile vorher anerkannten Thatsache widerspricht? Sie werden solche Erweiterung des Kreises ihrer

Kenntnisse wahrscheinlich verschmähen, auch wenn sie von einem Manne geboten wird, der bei seinem Leben als ein vorzüglicher Kenner deutscher Philosophie in Frankreich gegolten hat.

[2225] **Die deutsche Philosophie von Kant bis auf unsere Zeit, ihre wissenschaftliche Entwicklung und ihre Stellung zu den politischen und socialen Verhältnissen der Gegenwart. Von Dr. Carl Biedermann, ao. Prof. d. Phil. zu Leipzig. 1. Bd. Leipzig, Mayer u. Wigand. 1843. XII u. 543 S. gr. 8. (2 Bde. 4 Thlr. 22½ Ngr.)**

Ueber die Beweggründe, die dem Vf. die hier befolgte Darstellungsweise der neueren Philosophie anriethen, finden wir in seiner Vorrede weitläufige Angaben, die uns unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen fast eben so viel Beachtung zu verdienen scheinen, als die Ausführung des Werkes selbst. Die Philosophie, behauptet der Vf., als ein Werk der reinen Speculation, habe sich auch in Deutschland nun überlebt; die philosophirenden Köpfe dagegen und die philosophischen Ideen seien desswegen nicht ausser Curs gesetzt, vielmehr könnten sie, von den Wogen der allgemeinen Culturbewegung aufgehoben und fortgetragen, um so freier, lebendiger und rückhaltloser in diese Bewegung eingehen, je mehr die beengenden Fesseln des Systems fallen. Eine Betrachtung der Philosophie von bloss speculativem Gesichtspuncte könne leicht zur Verzweiflung führen, indem man sehe, wie die Philosophie ohnmächtig geworden ist durch den Fortschritt des Lebens (?). Daher glaubt der Vf. unserer Nation einen Dienst zu leisten, wenn er die vielen edlen Kräfte, die theils noch immer in den zwängenden Fesseln des Systems verkümmern, theils in unruhigem, ziel- und fruchtlosen Umherschweifen, Sehnen und Suchen sich verzehren, für die wohlthuende und fördernde Beschäftigung mit den realen Interessen, die thätige Theilnahme an der allgemeinen, politischen, socialen, industriellen und geistigen Entwickelung gewinne und sie vor dem Rückfalle in die Zauberschlingen der Abstraction bewahre. Diese und ähnliche Aeusserungen des Vfs. bezeichnen also im Ganzen jene in neuerer Zeit so häufig erhobene Forderung, dass die Philosophie eine nach aussen gehende Wirksamkeit entfalte und für das öffentliche, nationale Leben Bedeutung erhalte. Diese Forderung ist für die der Philosophie selbst exoterische Masse des Volkes eine in sich vollkommen klare, scheinbar sich von selbst verstehende; von dem Vf. dagegen, der, im Innern der Philosophie stehend, diese Bewegung nach aussen dirigiren will, wären wir berechtigt, über den Sinn derselben und die Art ihrer Erfüllung etwas deutlichere Nachweisungen und praktischere Regeln zu verlangen, als sie in den eben ausgezogenen, höchst schwankenden und vieldeutigen Aeusserungen der Vorrede vorkommen. Er hätte zuerst zeigen sollen, wie die Philosophie wohl etwas Anderes als speculativ sein könne, ohne aufzuhören, Philosophie zu sein, und warum gerade sie, die als solche eine innere Verständigung des Menschen über die Wahrheit und den Werth seiner Kenntnisse und Bestre-

bungen sein soll, dazu komme, uns bei der Vervollkommnung der Industrie und der Handelssysteme zu helfen! Aus allen jenen Klagen über die Unfruchtbarkeit der Speculation geht für jeden Unbefangenen nur Das hervor, dass das Philosophiren allein nicht die Bestimmung des Menschen erfüllt, sondern dass er seine ganze Entwickelung erst in dem thätigen, nach aussen gerichteten Handeln sich gewinnt. Aber es geht nicht daraus hervor, dass nicht in den Geistern weniger Einzelner sich neben dem socialen Fortschritte der Nation auch eine speculative Thätigkeit fort und fort erhalten dürfe, die als eine nicht von dieser Welt seiende Richtung des Gemüths auch nicht unmittelbare Früchte für das Leben des Volks zu tragen braucht. Es lässt sich begreifen, wie man die Sehnsucht haben kann, von den Wogen der allgemeinen Culturbewegung getragen zu werden; es wird auch Jedem dieser Wunsch leicht gewährt werden, der etwas lernt, was in dem Kreise gilt, dessen Ehren er begehrt und in dem er zu wirken verlangt. Aber wir sollen Gotte geben, was Gottes, und der Welt, was der Welt ist. Wir sollen nicht das Ohr zwingen wollen, zu sehen, und das Auge, zu hören. Wenn wir einen Umschwung der nationalen Entwickelung des Volkes beabsichtigen, so müssen wir auch eine neue Arbeit darauf verwenden, um uns der Mittel zu diesem Zwecke zu bemächtigen, nicht aber verlangen, dass die Philosophie, die wir in ganz anderer Absicht getrieben, nun auch in diesem Gebiete als klingende Münze betrachtet werde. Ueber die Berechtigung dieser Forderung also, Das von der Philosophie zu verlangen, was aus andern Quellen fliessen muss, gibt uns der Vf. keine Auskunft; aber wir erhalten eben so wenig eine solche über die Mittel zur Ausführung dieses Vorhabens. Nur Diess lässt sich einsehen, dass nach des Vfs. Ansicht die Fesseln der Systeme, die Zauberschlingen der Abstraction gesprengt werden müssen. Was heisst Diess aber? Gibt es denn einen allgemeinen Kanon systematischer Formen, in welche der Gedanke wie in eine Fessel eingesperrt würde, oder sind nicht vielmehr systematische Formen die Gestalt, die jeder Gedankenzusammenhang seiner individuellen Natur gemäss zuletzt annimmt? Oder glaubt der Vf. vielleicht, dass die Philosophie Das, was sie durch die Strenge ihrer Consequenz und ihre systematische Genauigkeit nicht zu leisten vermochte, besser leisten wird, wenn sie mit liebenswürdiger Ungenauigkeit auf den Wogen der allgemeinen Culturbewegung einherschwimmt? Wir wollen diess nicht glauben, aber fast drängt uns die Bearbeitung des Buches die Ueberzeugung auf, als sei diess wirklich die Reformation der Philosophie, durch welche sie zu ihrer weltverbessernden Function tauglich gemacht werden soll. Der Darstellung selbst werfen wir keine andere Ungenauigkeit vor, als die, die in dem Plane des Werkes nothwendig mit aufgenommen sein muss. Wie sehr man auch an einzelnen Entwickelungen Anstoss nehmen kann, und wie wenig man in die kritische Seite, z. B. namentlich die Kritik der Kantischen Lehre, einstimmen mag,

so ist doch durch eine fliessende Leichtigkeit und Eleganz der Darstellung, durch fassliche, populäre Auseinandersetzung der Zweck allerdings erfüllt, den der Vf. sich setzte, und es ist anzuerkennen, dass unter diesen Bedingungen der eigentlich speculative Werth der neuern Philosophie nicht noch viel mehr verloren gegangen ist. Wir können nur wünschen, dass diese Vorzüge der Darstellung die Leser dieses Buches zu gründlicherem Studium anregen und so den Zweck vereiteln mögen, den der Vf. sich bei seiner Ausarbeitung gesetzt hat. Der vorlieg. 1. Bd. gibt uns in 3 Capp. einen Abriss der modernen Philosophie vor Kant, die Darstellung des Kantischen Kriticismus und des Fichte'schen Systems. Die Ausstattung im Aeussern ist vorzüglich.

[2566] Grundzüge des wahren und wirklichen Idealismus. Von **Constantin Frantz.** Berlin, Hermes. 1843. XII u. 320 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Je häufiger in unserer Zeit wie nach einem gesegneten Regen philosophische Systeme emporschiessen, desto schwieriger würde eine Berichterstattung über sie und ihre oft kaum erkennbaren Nüancen unter sich sein, wenn nicht die Vff. im Vertrauen auf die unbegrenzte Geduld des Publicums sich gänzlich der Sorge überhöben, die Mängel ihrer philosophischen Bildung einigermaassen zu verdecken. Diesen Vortheil gewährt uns auch das vorliegende Werk. Wir streiten seinem Vf. nicht einen Schatz von Kenntnissen, nicht eine Beweglichkeit der Ansicht, nicht überhaupt ein philosophisches Talent ab, das bei längerer pythagoräischer Lehrzeit Gutes zu leisten vermöchte, aber die Keckheit, mit welcher er sich über das Frühere angeblich erhebt, nöthigt uns, durch eine kurze Anführung einiger Stellen ihm und den Lesern des Rep. zu zeigen, dass eine specielle Kritik seiner Ansichten in der That, um uns seines eignen witzigen Ausdrucks S. 281 zu bedienen, so viel heissen würde, als mit Kanonen auf die Hasenjagd zu ziehen. Dass auf eine deutliche Weise von den Aufgaben und den Methoden der Untersuchung berichtet würde, ist längst nicht mehr Sitte; wir müssen es uns daher gefallen lassen, dass der Vf. sogleich mit einer Construction der Dreieinigkeit Gottes beginnt, die den gewöhnlichen Gedanken verarbeitet, dass Persönlichkeit nur durch stete Beziehung auf ein Anderes, welches doch hier das Erste selbst wieder sein muss, gedacht werden kann. Jedenfalls hat auch diese hundertste Trinitätslehre eben so wie die darauf folgende Construction des Teufels ihre originellen Züge, deren Aufsuchung wir dem Leser überlassen. S. 14 lesen wir eine Erklärung über den absoluten Idealismus, der durch Zurückgehen auf Fichte, aber mit Vermeidung seiner Einseitigkeiten, gewonnen werden soll. Wir entlehnen, sagt der Vf., von Hegel die Idee; aber so, dass der Geist nicht die sich wissende Idee wird, sondern vielmehr die Idee der vom Geiste, vom Ich gedachte Begriff seiner selbst. Diesem Begriffe geben wir nun das Leben in ihm selber und machen ihn zu einer Schellingschen Natur. So wird das Fichtische

Ich zu einem wollenden, persönlichen Gotte und die Sinnenwelt zu einer wirklichen Natur. Und darum darf uns Niemand des Synkretismus beschuldigen. — Wenn man bedenkt, dass Gott alle 3 Momente der Dreieinigkeit umfasst, und ihn dann noch einmal mitzählt, so entsteht eine Vierzahl, eine Tetraktys, die zwar metaphysisch eigentlich nur eine Trias ist, aber in der Wirklichkeit auch wirklich als Vierzahl vorkommt, da hier die Momente auseinander fallen. So haben wir 4 Töne im vollen Accord, 4 Elemente, 4 Stände im Staate (Bauer, Bürger, Ritter, Beamte) „und wer die Dreieinigkeit nicht begreift, der begreift auch die Tetraktys nicht und kann überhaupt gar nichts begreifen" (S. 40). Dass wir diess Alles nicht begreifen, ist wahr; doch gehen wir weiter und führen dem Leser eine Probe der Kosmogonie aus Abschnitt III über die Bildung der zeitlichen Natur vor. Dort heisst es S. 78: der Stoff der ewigen Natur ist der göttliche Aether, welcher nur in dem Weltverstande reflectirt wird. Indem das Sein und das Nicht auseinander treten, wird der Aether zur Materie. Man muss wissen, dass alle Materie ätherisch ist; aber sie ist es nur nicht, insofern sie materiell ist". Der Raum ist (S. 79) ein Ellipsoid, der Aequator der Erde eine Ellipse. Die Urstoffe der innern Erde (S. 82) waren Wasserstoff und Kohlenstoff, aber noch in ihrem Urzustande. Das Wasser enthielt („so paradox es auch klingen mag", setzt der Vf. hinzu) diese beiden Stoffe in gegenseitiger Durchdringung, wobei denn (ja, wobei denn?) der Kohlenstoff zum Stickstoff und der Wasserstoff zum Sauerstoff wurde, welche aber in ihrem Urzustande noch sehr verschieden waren von dem, was jetzt so genannt wird." (!) Es würde den Leser ermüden, wenn wir noch mehr dieser Thorheiten excerpiren wollten. Es sei nur erwähnt, dass das Buch aus folgenden Abschnitten besteht: I. Gott und die ewige Natur; II. die reflectirte Welt; III. die Bildung der zeitlichen Natur; IV. die Menschheit und der Mensch; V. die Religion; VI. die Kunst; VII. die Philosophie; VIII. die Eschatologie; IX. die alte Geschichte; X. das Christenthum.

[3567] Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling. Ein Beitrag zur Geschichte des Tages von einem vieljährigen Beobachter. Leipzig, O. Wigand. 1843. IV u. 388 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Die Tendenz dieses Buches ist, den wissenschaftlichen Charakter, so wie das philosophische Talent Schellings in jeder Weise herabzusetzen, zu zeigen, dass er, überall fremde Quellen benutzend, nur gross gewesen sei als Plagiator und nur fruchtbar an Gift gegen seine Gegner. Eine unermessliche Reihe von Declamationen, die sich vom Himmel durch die Welt zur Hölle bewegen, eine grosse Anzahl der kleinlichsten Anekdoten und die ganze Fülle der chronique scandaleuse wird zu diesem Zwecke aufgeboten, und namentlich schliesst sich der für anonym geltende Vf. mit Vorliebe an Chr. Kapps Werke an, deren Citationen die Anmerkungen füllen. Eine Repetition des Inhalts oder eine Schilderung des Gei-

stes dieser Schrift ist gleich unmöglich; mögen daher die Leser selbst, wenn es ihnen Vergnügen macht, diese Effervescenzen eines beispiellosen Ingrimms in Augenschein nehmen.

Länder- und Völkerkunde.

[3169] Journal of a Tour through Egypt, the Peninsula of Sinai and the Holy Land in 1838, 1839. 2 Vols. Printed by Rich. Watts, Crown-court, Temple Bar. Intented solely for private Circulation. 1842. gr. 8.

Es ist zu bedauern, dass diese Reisebeschreibung nicht in die Hände des grossen Publicums kommt, da sie mit so wohlthuender Wärme und mit so viel Beobachtungsgeist niedergeschrieben ist, dass sie nur wenigen anderen aus neuerer Zeit nachstehen dürfte. Den durch die Herausgabe einer Grammatik und eines Lexikons der koptischen Sprache bekannten Sprachforscher Henry Tattam, der, um jene Sprache genauer zu studiren, zweimal Egypten und dessen Nachbarländer besuchte, begleitete dessen Stieftochter Eliza Platt, eine Dame von Geist und Gemüth und von wissenschaftlicher Bildung. Eliza stand zunächst ihrem Vater bei dem Sammeln von Handschriften und linguistischen Notizen an Ort und Stelle treulich bei, copirte, so oft Gelegenheit dazu sich fand, trug aber ausserdem auch, was sie Bemerkenswerthes sah, in ihr Tagebuch ein, aus welchem in diesem „Journal" eine Menge von ansprechenden und interessanten Auszügen mitgetheilt sind, deren Inhalt namentlich nicht selten an Erinnerungen aus der heil. Schrift angeknüpft ist. Zu den anziehenderen Partieen rechnen wir eine Vergleichung der hohen Pyramiden mit den (400) Moscheen und grösseren Pallästen Kairo's, das doch auch „einige Aufmerksamkeit verdient", ferner die Beschreibung eines Besuchs, den sie mit Dr. Tattam bei dem koptischen Patriarchen abstattete. Es war dieser von Geburt ein Italiener und mit dem Koptischen weniger vertraut, als die Engländerin und ihr Stiefvater. Sehr malerisch gestaltet sich ferner die Schilderung von dem Besuche der Ruinen Karnac's, das alle Beschreibungen hinter sich lässt, so gross ist der Raum, den diese Ruinen einnehmen, so colossal der Umfang der noch vorhandenen Pfeiler, Säulen und Statuen und die Schönheit der Sculptur. Dass ein für Natur und Alterthum so empfängliches Gemüth, wie das Eliza's, reichen Stoff fand, als sie nun Palästina selbst besuchte, darf der Leser voraussetzen, und so finden wir sie auf dem Wege nach Jerusalem voller Erwartung und frommen Gefühls, welche, als sie die heiligen Orte selbst betritt, anfangs noch gesteigert worden. Allein ihr unbefangener, reiner Sinn, der von dem Formenwesen der griechischen, katholischen und armenischen Kirche vielfach verletzt wird, fühlt sich bald zu unangenehm berührt, als dass sie nicht z. B. zu dem Ausruf veranlasst werden sollte: „Die Maske, womit der Fanatismus alles umhüllt hat, was einen Ort, wie diesen, verehrungswerth

machen könnte, trägt nur dazu bei, dieß zu zerstören". So fühlte sie sich in hohem Grade zurückgestossen, als sie am Calvarienberge drei grosse Wachsfiguren sah, von denen die eine den Heiland, die zwei anderen die Schächer darstellen sollen; „in einem Glaskasten war eine Gestalt der weinenden Mutter. Ich wendete mich von der profanirenden Darstellung ab" u. s. w. Diese und ähnliche Dinge verdarben ihr allen wahren Genuss, und sie befand sich erst wieder recht wohl, als sie die ruhige, liebliche Gegend rings um die Mauern Jerusalems betrachten konnte und die Aussicht genoss, die sie auf der Spitze des Oelberges hatte, als eben die Abendsonne glänzend untertauchte. Der Heimweg führte sie dann durch den Garten Gethsemane; sie besuchte ferner das Thal Josaphat, den Flecken Siloam, das Thal Hinnon, den südwestlichen Theil des Berges Zion und das Thal Gihon und machte so einen Weg um die ganze Stadt. Bethlehem wurde hierauf besucht, und die Reisende kennt keinen pittoreskeren Punct auf Erden, als die Lage dieser kleinen Stadt. Sie liegt auf einem hohen Berge, den jedoch noch höhere Berge umgeben; in dem tiefen Thale, das sie von ihnen trennt, stehen Oelbäume, unter welchen einige sehr alte sind. Eine Menge Wartthürme, 10—20 F. hoch, um die Felder zu bewachen oder auch im Kriege zu dienen, stehen noch da, wie zu den Zeiten des Jesaias und Matthäus. Die Grotte, wo Christus geboren ward, wird sofort besucht, allein das fromme Gefühl der Reisenden ist doch nicht so gross, dass sie „nicht die Widersprüche fühlen" sollte, welche in den Traditionen der Mönche hier sich dem gesunden Menschenverstande aufdrängen; „der christliche Besucher wird ihnen gern den Rücken kehren". Sie gibt nun noch mehrere Bemerkungen über die „Popish garb" und den „outward show of veneration in which the church of Rome has enveloped the lowly manger where Jesus layand still more wearied with her inventions, without regard either to truth or reason". Kurz, auch hier musste die Natur Ersatz für die Mährchen der Mönche leisten. Wir übergehen die reizenden, obschon ganz kunstlosen Schilderungen, welche die Reis. von dem Aufenthalte in der Wüste, von der Stille darin und von der Art gibt, wie hier so manche Nacht auf einer neunwöchentlichen Wanderung verlebt wurde. „Durchzieht", ruft sie einmal aus, „die einsame Wüste bei Nacht, ihr unaufhörlichen Schwätzer, und wenn ihr hier nicht einmal zum Schweigen oder zum Nachdenken gebracht werdet, ach! dann gebt ihr wenig Hoffnung!"

[3569] Reisen auf den griechischen Inseln des ägäischen Meeres. Von Dr. **Ludw. Ross.** 2. Band. Stuttgart, Cotta. 1843. XII u. 195 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Der 1. Bd. dieser Reisen, welche zugleich eine Abtheilung der unter dem allgemeinen Titel: „Reisen und Länderbeschreibungen der älteren und neuesten Zeit" erscheinenden Sammlung bilden (20. und 25. Lief.), wurde bereits im J. 1840 ausgegeben und es

ist seiner Zeit über denselben im Repert. d. ges. deutschen Lit. Bd. XXVI. No. 1501 berichtet worden. Dieser 2. Bd. schliesst sich an jenen unmittelbar an, und nur insofern ist Dr. Ross von seinem ursprünglichen Plane, nur die zum Königreiche Griechenland gehörigen Inseln in diesem Werke zu behandeln, hier abgegangen, als er im 2. Bde. auch einige der unter türkischer Herrschaft stehenden Inseln des ägäischen Meeres in den Plan gezogen und ihre Beschreibung, nachdem er sie im J. 1841 besucht gehabt, hier mit aufgenommen hat. Es sind diess die Inseln Astypalïa, Nisyros, Kos, Kalymnos, Telendos, Leros, Patmos, Samos und Ikaria. Ausser diesen Inseln findet der Leser hier auch noch Mittheilungen über die zum Königreiche Griechenland gehörigen Inseln: Helena (dem Vorgebirge Sunium gegenüber), Andros, Syros, Mykonos, Amorgos, Delos, Rhenïa, Gyaros und Belbina; und von der türkischen Insel Nisyros aus besuchte der Vf. auch Knidos in Kleinasien. Auf mehrerern dieser Inseln ist der Vf. wiederholt gewesen und hat darauf seine Beschreibungen gegründet; wo ihm Autopsie abging, hat er glaubwürdige Mittheilungen Anderer benutzt. Fehlen nun auch noch mehrere der, theils unter dem Königreiche Hellas liegenden Inseln, wie z. B. Melos und Kimolos, und die nördlichen Sporaden nebst ganz Euböa, theils die wichtigen türkisch-griechischen Inseln in der Osthälfte des Meeres und an der Küste von Thracien und Kleinasien, von Thasos und Lesbos, von Rhodos und Karpathos, mit Ausnahme der obgenannten (S. III und IV), so gewähren doch die in dem 1. und in dem vorlieg. 2. Bde. gegebenen Aufschlüsse von den vorzüglicheren Inseln des ägäischen Meeres, namentlich insoweit sie zu dem Königreiche Griechenland gehören, eine reiche Ausbeute zu deren besserer Kenntniss, theils was die alte und neue Geographie derselben, ferner die auf ihnen noch vorhandenen Trümmer alter Baudenkmale, Sculpturen und Inschriften anlangt, theils in Betreff der gegenwärtigen Zustände und namentlich der statistischen Verhältnisse dieser Inseln. Auch für die neugriechische Sprache, besonders in Ansehung der Dialektverschiedenheiten auf den einzelnen Inseln, ist Manches aus diesem 2. Bde. zu lernen. In der Vorrede spricht der Vf. über andere Hülfsmittel zur Kenntniss der griech. Inseln, die er seinerseits nun auch zugleich durch eine Karte und mehrere Holzschnitte zu befördern bemüht gewesen ist, sich aus; am Schlusse gibt er S. 174 ff. aus einer Sammlung neugriech. Sprüchwörter einige interessante Proben, und in den Beilagen S. 179 ff. Einiges von Dem, was er in der Klosterbibliothek auf der Insel Patmos gefunden hat. Bei dem Durchgehen dieser Bibliothek hat übrigens Ross sich überzeugt, dass darin von classischen oder sonst philologisch werthvollen Handschriften so gut wie Nichts vorhanden sei; eben so erfolglos war sein Suchen nach Chroniken des byzantinischen und fränkischen Mittelalters (S. 132). Dagegen fand er dort zwischen 40 und 50 kaiserliche Bullen im Originale beisammen, „wie man sie nicht leicht irgendwo gesammelt findet“,

welche er S. 135 für die Kenntniss der innern Verwaltung des byzantinischen Reiches als eine Quelle bezeichnet, „die vielleicht einzig in ihrer Art ist;“ auch meint er, dass diese Bullen durch ihre festbestimmten Daten für die Handschriftenkunde wichtig werden könnten. Die erste der erwähnten Beilagen enthält die goldene Bulle des Kaisers Alexios Komnenos, die Schenkung der Insel Patmos an den h. Christodulos und die Stiftung des dortigen Klosters betr., vom J. d. W. 6596 (n. Chr. 1080); die 4. Beilage gibt eine Notiz über einige Handschriften der Bibliothek und Auszüge aus einigen derselben.

Geschichte.

[3570] Römische Geschichte von der Urzeit Italiens bis zum Untergang des abendländischen Reichs übersichtlich und mit steter Beziehung auf die Quellen für den Privat- und Lehrgebrauch dargestellt von Dr. **Friedr. Kortüm**, ord. Prof. der Gesch. an d. Univ. zu Heidelberg. Heidelberg, Mohr. 1843. 4 u. 520 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

So zahlreich auch im Allgemeinen die Literatur der römischen Geschichte ist, so hat es doch bisher an einem umfassenden Lehrbuche gefehlt, welches diese bis zu dem Untergange des Reichs in einem gedrängten und dennoch in jeder Hinsicht vollständigen Ueberblicke gäbe. Die meisten Lehrbücher beschränken sich entweder nur auf gewisse Perioden, oder berücksichtigen weniger sogleich auch die Verfassung und den Culturzustand. Erst in neuerer Zeit haben vorzüglich die Juristen, und diese allerdings mehr von ihrem, als vom allgemeinen Standpuncte aus, diesem Mangel theilweise wenigstens abzuhelfen versucht. Hr. Prof. Kortüm ergänzt aber die noch vorhandene Lücke in ausgezeichneter Weise. Er erzählt die römische Geschichte von ihrem frühesten Ursprunge bis zu ihrem Endpuncte, von den ersten Keimen bis zum Absterben des Römerthums, und zwar nicht bloss die politische, sondern er schildert auch durch alle Perioden hindurch die Verfassung, die Sitten und Gebräuche, den Zustand der Künste und Wissenschaften, und führt dabei seine Leser in gedrängter, aber nichts desto weniger anziehender Kürze durch alle Stadien der röm. Geschichte, unter sorgfältiger Benutzung der älteren und neueren Literatur. Beide Momente aber, Reichthum des Materials und Kürze im Ausdruck, wie sie nur durch die innigste Vertrautheit mit dem Gegenstande erreicht werden kann, empfehlen dieses Lehrbuch als Grundlage für ausführlichere Vorträge in vorzüglichem Grade. Die Belege aus den Quellen sind mit seltener Genauigkeit gegeben, und, was wir sehr zweckmässig finden, den einzelnen Perioden kurze Uebersichten vorangestellt, worauf dann die weitere Ausführung folgt. Nur der legislatorischen Thätigkeit der Kaiser dürfte grössere Aufmerksamkeit bei einer neuen Auflage zu schenken sein. Die äussere Ausstattung des Buchs ist vorzüglich.

[3871] Weltgeschichte zur gründlichen Erkenntniss der Schicksale und Kräfte des Menschengeschlechts von **Jul. Schneller.** 4. Theil. Mittelalter II. 5. Theil. Neuzeit I. 2. Aufl. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsh. 1842. 281 u. 392 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: *Jul. Schneller's* hinterlassene Werke. 14. u. 15. Bd.

Der zweite Theil der Geschichte des Mittelalters enthält zuerst die Staatsrevolutionen, wie der Vf. sich ausgedrückt hat, d. h. die Geschichte des inneren Staatslebens, der inneren Kriege, Verfassungsveränderungen u. s. w. Es sind grösstentheils nur ganz kurze Skizzen, in welchen auf den Mechanismus der Staatsverfassung, der Administration, Gerechtigkeitspflege u. s. w. so wenig als möglich eingegangen wird, wie es scheint, damit das Ganze von Jedermann ohne Mühe gefasst und verstanden werden könne. Jeder Satz wird nach der vom Vf. standhaft beliebten Weise mit irgend einer Reflexion eingeleitet, welche in der Regel mit dem folgenden Inhalte in einem sehr lockeren, oft auch wohl in gar keinem Zusammenhange steht. Nicht selten lauten diese Reflexionen schon an sich selbst seltsam genug. So sagt uns z. B. eine derselben: „die Naturgeschichte zeigt ein Jubeln, Befruchten und Lieben der organischen Welt im Frühjahre auf der einen Seite, während auf der andern der frohe Frühling voll ungehörten Mordes mit ewig wiedergekautem Zusammenfressen verfliesst. Aehnlich der Naturgeschichte ist die Weltgeschichte". Nach dieser salbungsvollen Reflexion erscheint die Schilderung des Einfalls Timurs in Persien. Seltsamerweise fehlen in dem ganzen Abschnitte und bei allen Staaten alle Jahreszahlen. Daran sind nun geknüpft eine ganze Reihe von Betrachtungen über Stand und Gang bedeutender Personen und Dinge, welche dem Mittelalter angehören, Kaiser, Könige, Ritter, Frauen, Päpste, Bischöfe, Priester, Philosophie, Wissenschaft, Kunst, Handel, Handwerke, Sprachen, Sitten; es ist nichts, worüber der Vf. nicht wenigstens einige Worte zu sagen wüsste. Unter manchen guten und treffenden Bemerkungen finden sich hierbei aber auch nicht wenige ganz unhaltbare. So wird über die Philosophie des Mittelalters gesagt, dass sie ihren Zweck, eine Lehrerin von der Natur, Würde und Bestimmung des Menschen zu sein, gar nicht erfüllt habe. — Der folgende Band der Werke, die Neuzeit (bis zum Ausbruche der französ. Revolution) wird mit einem Blicke auf die morgenländischen Staaten eröffnet, der im Ganzen genommen recht gut gearbeitet ist. Nur Persien ist in der Schilderung des Vfs., wenigstens in der neueren Zeit, dürftig ausgegangen. Der Vf. schildert nicht, wie nach Nadir Schahs Tode das Reich der Sseffi eigentlich — und es hat diese Trennung bis in den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts hinein gedauert — in 3 Theile getrennt worden, in das eigentliche Perserreich, jetzt von der Dynastie der Kudjuren beherrscht, das Reich der Nachkommen Nadir Schahs in Chorasan, und das Reich der Afghanen. Der Vf. erwähnt zwar flüchtig Ahmed Schah, den Stifter des grossen Afghanenreiches,

das sich im J. 1818 wieder aufrichtete; aber er nennt dabei nicht einmal die Afghanen, noch weniger ihr Reich und dessen doch einige Jahrzehnte dauernde Wichtigkeit und Bedeutung. Dagegen ist es mit Dank anzuerkennen, dass die Fürsten von Abyssinien aufgeführt und das Wichtigste von ihnen mitgetheilt wird. Was die europäischen Staaten anlangt, so ist von ihnen eigentlich mehr ein Schattenriss als eine Geschichte gegeben. Der Vf. vermeidet mit besonderer Behutsamkeit, den Boden zu untersuchen, auf dem der grosse Glaubens- und Kirchenstreit emporkam. Werden aber hier etwa noch Ansichten und Urtheile ausgesprochen, so sind sie der seltsamsten Art. Auf die Frage z. B., wer die eigentliche Schuld des dreissigjährigen Krieges trage, ist der Vf. mit der Antwort schnell fertig. Frankreich und Richelieu haben die Sache so ziemlich ganz allein gemacht und verschuldet.

[3572] L'Europe pendant la révolution française par M. Capefigue. Tom. I. et II. Paris, Belin-Leprieur. 1843. XII u. 452, 454 S. gr. 8. (15 Fr.)

Ref. hat vor Kurzem über ein vier Bände umfassendes Werk Capefigue's in diesen Blättern (No. 329) berichtet und schon wieder tritt uns derselbe mit einem Buche entgegen, welches mindestens auf einen gleichen Umfang angelegt ist. Nur die Art und Weise, in welcher die vornehmen französ. Schriftsteller arbeiten, macht diese Fruchtbarkeit erklärlich. Die Materialien müssen ihnen andere zusammentragen, sie selbst giessen ihre Darstellung und ihren Geist über diese Materialien hin, wenn sie dieselben geprüft und geordnet haben. Aber auch wenn man dieses Verfahren sich vergegenwärtigt, bleibt noch immer, besonders bei unserm Capefigue, eine Fruchtbarkeit und Schnelligkeit des Geistes übrig, welche beinahe Verwunderung erregt. An dem letzten Werke des Vfs. musste Ref., obwohl er pflichtgemäss im Ganzen nur referirend verfuhr, doch bedeutende Ausstellungen machen. Das gegenwärtige hat nicht blos den zauberischen Reiz der Darstellung, der vollen Schönheit der neueren französischen Sprache für sich, es hat bei manchem Mangel grosse Verdienste, gibt aus den reichen Schätzen von Paris neue Berichte und Aufschlüsse, und enthält sehr viele, besonders den Franzosen gesagte, treffende Wahrheiten. Das Buch ist nicht eine Geschichte der französ. Revolution, wie sie so oft geschrieben worden, nur auf die Hauptsachen dieser Revolution wirft Capefigue einen Blick, besonders dann, wenn er neue Ansichten zu geben und zu rechtfertigen hat. Es ist auch nicht gerade das, was der Titel sagt, eine Geschichte Europa's während der Revolution, sondern eine Geschichte der Verhältnisse, welche zwischen Frankreich und Europa durch die Revolution herbeigeführt worden sind. Schon die Einleitung ist von einer grossen Bedeutung. Die Revolution, in welche die Nation allen ihren Stolz setzt, die Revolution, deren Ruhm und Glanz doch eigentlich nur dem Adel und den Bauern angehört, hat über Frankreich unendliche Nachtheile gebracht. Durch sie sind am Ende die andern

europäischen Mächte riesenmässig emporgestiegen, Frankreich aber hat in Europa zurückkehren müssen auf den Besitzstand von 1789, es hat das wunderherrliche St. Domingo, es hat seine Allianzen, seine politischen Verbindungen verloren, ist isolirt worden. Die Sympathie der Völker für Frankreich, von der man des Wesens so viel macht, ist entweder gar nicht da, oder wenigstens sehr zweifelhaft und ungewiss. Die Franzosen verstehen Europa nicht, daher schmeicheln sie sich mit Dingen, die entweder gar nicht oder nur in einem sehr geringen Grade vorhanden sind. Solche Verbindungen aber, wie sie eine Propaganda machen kann, helfen nicht, die diplomatischen Verbindungen sind es, worauf es ankommt. Das Schlimmste jedoch ist, dass Frankreich nur durch einen furchtbar-grossen Krieg aus dieser isolirten Lage wieder herauskommen könnte. Dass diess nun über kurz oder lang geschehen möchte, fürchten die andern Staaten und Völker. Daher sind so Viele immer unter den Waffen, daher die stete Spannung der europäischen Welt. Diess das Raisonnement des Vfs. Und es muss allerdings den Franzosen gesagt werden, dass das die Früchte der Revolution sind, denn sie wissen es nicht, weil sie es nicht wissen wollen. Es muss ihnen aber, setzt Capefigue hinzu, auch noch gesagt werden, dass das Frankreich vor 1789 auch sein Grosses, ja Herrliches hatte, welches dem gegenwärtigen als Erbe geblieben ist, dass Louis XVI. ein echtnationaler, mit wahrhaft grossen Gedanken und Plänen erfüllter König gewesen. So tritt Capefigue vielen Urtheilen und Vorurtheilen seiner Nation mit Entschlossenheit entgegen, und nur leise entschuldigt er sich darüber, dass er es thut. Qu'on ne se méprenne pas sur l'esprit de ce livre: il laissera toutes ses gloires à notre pays, toute leur renommée aux pouvoirs qui l'ont meritée, une grande indulgence pour les hommes, pour les ardentes passions, même pour le fanatisme des temps. Son but est de ramener, par la connaissance des faits, à l'intelligence reélle de notre histoire; il y a une education à faire pour la génération nouvelle, qui aime et accepte la vérité (S. IV). Diese Wahrheit nun, die er anruft, steht im Allgemeinen hier ihm bei weitem mehr zur Seite als in dem jüngst beurtheilten Werke über Louis XV., mag sie zuweilen ihn auch wieder verlassen haben. In dem vorlieg. Werke, dessen 1. Band in 16 Capp. getheilt ist, hat sie ihn besonders darin verlassen, dass er wieder mit dem Gedanken auftritt, der in Louis XV. so oft vorgekommen, dass das bestehende Frankreich, oder doch das Frankreich Louis XIV., das ihm, wo nicht das Ideal des Staates, doch die für Frankreich am meisten passende Staatsform ist, sehr vortrefflich gewesen, und dass es nicht würde zusammengebrochen sein, wenn die Nation sich nicht durch fremde, englische, nordamerikanische, genfer, deutsche Ideen hätte entnationalisiren lassen. Das war Louis XVI. Fehler, dass er sich auf diese Bahn bringen liess, die freilich durch die Gewalt der öffentlichen Meinung beinahe schon unvermeidlich geworden war. Viel grössere Wahrheit muss man in dem finden,

was Capefigue über die Zustände berichtet und urtheilt, wie die Revolution nun einmal ausgebrochen ist. Als sie ausbrach, war Louis XVI. eben voll grosser Gedanken nicht allein für das Innere, sondern auch für die äussere Macht Frankreichs. Es sollte nicht allein den Engländern in Indien entgegengearbeitet, es sollte auch, könne, wie wahrscheinlich, der Untergang Polens nicht aufgehalten werden, gesorgt werden, dass Frankreich in gleichem Maasse wachse und steige. Es war ein Plan da, in jenem Falle die österreich. Niederlande an Frankreich zu bringen. Capefigue beweist seine Behauptungen immer durch Staatsschriften und aus Archiven. Und es ist wohl keine Frage, brach die Revolution nicht aus, Polen konnte entweder die zweite und die dritte Theilung nicht erfahren, oder man musste sich mit Frankreich abfinden. Früher war noch Misstrauen und Spannung unter den Mächten, die recht wohl benutzt werden konnten. Die Revolution erst zwang sie, und auch sie nur allmälig, zur Vereinigung. Sehr richtig sagt Capefigue, dass schon die albernen Reden der assemblée constituante, dieses ewige nutzlose Schreien von Freiheit und Tyrannei Frankreich um alle Verbindungen gebracht habe: „les folles et niaises idées de l'assemblée constituante ne permettaient désormais aucun rapport avec les gouvernements sérieux“ (S. 74). Damit, sagt er, hatte nun England seinen Zweck, Frankreich zu isoliren, wodurch das Emporsteigen der britischen Macht in Indien möglich geworden ist, wer weiss auf wie lange hinaus, erreicht. Zwei weitere Ausführungen kommen dann, in welchen wir ebenfalls die volle Wahrheit finden müssen, die freilich bis jetzt nur von den wenigsten Franzosen erkannt sein mag. Am Anfange kümmerten sich die übrigen Cabinette nicht viel um die Revolution, ja es war wohl eine stille Freude darüber, weil man darin den Bruch der Kraft zu sehen hoffte, die sich unter Louis XIV. so sehr nach Aussen gewendet hatte. Und als sie, diese Revolution, immer bedenklicher und bedenklicher ward, als man sah, sie verkünde eine Zerstörung des Allgemeinen, da hätte man immer noch, besonders Kaiser Leopold II., dessen Schilderung in diesem Buche eine vortreffliche Partie bildet, hätte viel darum gegeben, wenn man einen Krieg hätte vermeiden können. Von Oesterreich und Preussen sagt Capefigue mit allem Recht: „il n'y avait dans ces deux cabinets ni volonté actuelle, ni énergie de guerre; le moindre prétexte devait être saisi pour se dispenser d'armements coûteux, et à la première lueur de paix publique, on s'y rattacherait comme au résultat le plus heureux dans les circonstances“ (I. S. 109). Die Thoren der Revolution, welche für ihre Windmühlen, die sie Principien nannten, fechten zu müssen glaubten, mussten den Krieg erst mit den Haaren herbeiziehen, denn sie verfuhren mit dem König und mit den auswärtigen Mächten so, dass die Aufrechthaltung friedlicher Zustände letzteren zur absolutesten Unmöglichkeit ward. Ueber die Verhandlungen zu Mantua und Pillnitz, überhaupt über alle diplomatischen Vorgänge dieser Zeit findet man hier eine Reihe von Auf-

schlüssen, wie sie wohl nur von Paris aus gegeben werden konnten. Von den diplomatischen Verhältnissen und Personen redet Capefigue immer am ausführlichsten, am besten und scharfsinnigsten, meist nach archivalischen Quellen. Die innere Revolution berührt er besonders in ihrem Beginnen nur vorübergehend. Das Werk von 1791 ist eine „terrible enfantillage". Wie aber nun diese Revolution einmal da ist, wie sich Frankreich einmal auf diese verzweifelte Bahn gestürzt hat, dann sind die Jacobiner und der Jacobinismus allerdings das noch allein Rationelle: „Des qu'on adoptait l'idée révolutionnaire, il n'y avait de rationel que les Jacobins". Aber das Rationelle des Jacobinismus machte sich doch dadurch und insofern wieder irrationell, dass sie das Christenthum stürzen wollten: „le jour où la révolution s'attaquait à la croix, signe de toute redemption populaire, elle était perdue". Denn der romanische Katholicismus, an dem Capefigue festhält und von dem wir bereits früher gesprochen haben, und wobei er es nie an bittern Hieben auf den Protestantismus, den er nicht versteht, fehlen lässt, ist ein demokratisches Element, die beste, vielleicht einzige Unterlage der Demokratie. Eine sehr richtige Bemerkung macht er damit über die Revolution und ihren Gang, dass er sagt, auch darin war sie albern, dass ihre Häupter Rom und Sparta nachäffen wollten und zum Theil nachgemacht zu haben glaubten, und dass sie zugleich das Familienleben und alle Familienbande zerstörten, auf denen Rom und Sparta doch standen. Von dem höchsten Interesse ist die Schilderung, die Capefigue von dem Feldzuge von 1792 und dem Eindringen der Preussen in die Champagne gibt. Mit kühner und sicherer Hand zerstört er auch da die nationalen Vorurtheile und Meinungen. Es ist nichts mit dem Ruhme von Valmy, nichts mit sonst einem in dieser Zeit. Durch schlaue Unterhandlungen und täuschende Versprechungen haben die Häupter der Revolution erreicht, dass der Herzog von Braunschweig nicht so rasch und keck vorwärts ging, als er hätte vorwärts gehen sollen. Das, was der Vf. hier authentisch mittheilt, ist der grössten Beachtung werth, zum Theil aber auch noch jetzt so delicater Natur, dass wir den Leser auf die Schrift selbst verweisen müssen. Mit der Errichtung der Republik, die nun gegen Europa sich in die Initiative des Angriffs stellt, mit den ersten Zeiten des Convents endet der 1. Band. Der 2. wird mit der Geschichte der diplomatischen Verhandlungen und Zustände eröffnet, welche den Ausbruch des fast allgemeinen Krieges, der nach der Hinrichtung Louis XVI. ausbrach, begleitet haben. Man bemerkt wohl, dass die Papiere, welche dem Vf. zu Gebote standen, nicht gleichmässig über alle Puncte neue Aufschlüsse geben. In dieser Zeit ist von solchen nichts Bedeutendes zu bemerken. Offenbar hat Capefigue zum Theil höchst seltene und werthvolle Papiere gehabt; doch bemerkt er nie, wo er sie her hat. Dann wird ein Blick auf das Innere Frankreichs geworfen, das in dem 2. Theile überhaupt mehr Aufmerksamkeit als in dem ersten findet.

Die Urtheile des Vfs. widersprechen den hergebrachten ganz entschieden. Die Girondisten sind ihm eine Masse von Thoren, die nicht verstehen, wie man eine Revolution führen und lenken müsse, die bald in das selbstgegrabene Grab stürzen, und sich wundern, als der Boden unter ihnen zusammenbricht, nachdem sie doch selbst ihn so ausgehöhlt, dass nur eine sehr dünne Rinde übrig geblieben. Dagegen verdient der Berg, die Montagne mehr Bewunderung. Die Bewegung dieser Montagne, des Convents, nachdem die Jacobiner die Herrschaft darin gewonnen haben, wird meisterhaft geschildert. Die Puncte, in welchen man allerdings eine Grösse, wenn auch der entsetzlichsten Art in den Häuptern der Jacobiner finden muss, hat Capefigue nicht allein vortrefflich hervorzuheben, sondern auch das Gemälde durch manchen neuen Zug zu beleben verstanden. Er leugnet freilich nicht, dass unter den Häuptern der Jacobiner, besonders in der Municipalität von Paris, es Verruchte gegeben habe, bewegt von den wildesten Leidenschaften. Aber im Ganzen genommen findet er doch diese Jacobiner, man möchte fast sagen, achtungswerth, wenn das Wort hier nicht gar zu seltsam lautete. Dass sie sich an das Volk wenden, dass sie die Massen aufregen, daran thun sie recht in politischer Beziehung. Das alte Königthum stellte sich auf den Adel, die Jacobiner auf die Masse; beide thaten daran recht, denn nur mit dem Adel oder mit dem Volke ist etwas zu machen. Nur die Bourgeoisie, die Stütze des Juli-Gouvernements, taugt bei dem Vf. nichts: immer verfolgt er sie mit seinen Sarkasmen. In den Jacobinern findet er selbst Wahrheit und Ueberzeugung. Das blutige Werk, welches sie treiben, ist nach seiner Ansicht keine Heuchelei, keine Raubsucht; wenn sie auch herrschen wollen, so wollen sie es nicht bloss um der Herrschaft willen. So sagt er von den blutigen Werken der jacobinischen Conventsdeputation in den Departements, von ihren vielbesprochenen Blut-Berichten nach Paris: „Leur correspondance avec le comité de salut public respire une joie enthousiaste, quand ils ont dignement rempli les missions. Cette énergie sauvage, sanguinaire, n'est pas un jeu, un argot de peuple pour le tromper, non, ils croient ce qu'ils disent, comme le croyaient les Anabaptistes, les Saints de Cromwell“ (II. S. 149), und hat über die Blutmenschen des Pariser Revolutions-Tribunals dasselbe Urtheil. Sie waren keine Heuchler, keine Ungeheuer, noch weniger gierig nach Golde. Sie handelten nach einer tiefsten, innerlichsten Conviction, selbst wenn sie die Jugend und die Schönheit, selbst wenn sie die Weisheit und das ehrwürdige Alter auf die Schlachtbank lieferten. Sie vernichteten die Feindschaft gegen die Republik, weiter thaten sie nichts, und würden sich selbst das Herz aus dem Leibe gerissen haben, wenn sie in diesem eine Feindschaft gegen die Republik gefunden hätten. Danton, Marat, Robespierre, fast alle Häupter der Jacobiner werden in dieser Weise in Schutz genommen. Den letzteren stellt er am höchsten unter allen Häuptern der Jacobiner,

unter allen Mitgliedern des Wohlfahrtsausschusses. Die Anderen hatten, und zwar schon mit dem Nov. 1793 das Utopien der Constituante und der Girondisten aufgegeben, deshalb auch wieder diplomatische Fäden anknüpfen können; allein einen moralischen Gedanken, wie Robespierre hatten sie nicht. Tauchte er seine Hände auch in Blut, so geschah es mit dem Gefühl, dass es nothwendig und dass es recht sei. Wir theilen diese Ansichten Capefigue's mit, ohne sie selbst zu theilen, gestehen aber, dass sie mit Geist und Scharfsinn vorgetragen sind. Die Revolution vom 9. Thermidor wird schön erzählt, aber das Wesen der folgenden Zeit scheint uns nicht fest und sicher erfasst zu sein. In der Wendung, die der Vf. nimmt: „on a voulu mettre un point d'arrêt à cette terrible fatalité des evenements, il se transforme en réaction: avec le triumvirat du comité, les Jacobins ont été vaincu, et les Jacobins sont la révolution, forte, organisatrice“ ist um so weniger etwas Schlagendes und Charakteristisches gesagt, als in der Revolution vom 9. Thermidor Jacobiner durch andere Jacobiner besiegt worden waren. Die Urtheile und Ansichten Capefigue's über die innern Vorgänge in Frankreich wird man indessen noch immer gern lesen, auch wenn man sie nicht billigt. An diplomatischen Mittheilungen ist der zweite Theil allerdings nicht so reich, wie der erste. Indessen kommen bis auf den Abschluss des Friedens zwischen Preussen und Frankreich der wichtigen Dinge immer noch genug vor. Besonders dürfte auf eine geheimnissvolle Unterhandlung, welche zwischen Frankreich und Oesterreich stattgefunden haben soll, aufmerksam gemacht werden können. Wenn der Vf. nur immer genauer von den Quellen redete, nach denen er geht. Die, man könnte beinahe sagen, antinationale Tendenz, welche wir am Eingange bemerkt haben, behält das Werk bis zu dem Schlusse des 2. Bdes., in dem die Geschichte noch etwas über den Abschluss des Friedens zwischen Preussen und der Republik hinaus geführt ist, durchgängig bei. Selbst dem Ruhmeskranze der Schlacht von Fleurus hat er die besten Lorbeerblätter heruntergerissen, und dabei, dass die Revolution Frankreich unermesslichen Schaden gethan, bleibt es; bedeutsam zeigt er auf den Verlust der Colonien, auf die Vernichtung der französischen Flotte, auf die immer steigende Macht Englands hin. Von dem Hause Orleans ist auch einigemale nicht gerade mit sehr grosser Rücksicht die Rede. Wir vernehmen indess auch, dass Capefigue in Paris gar übel angeschrieben steht.

[3573] Histoire des états Européens depuis le Congres de Vienne, par le vicomte **de Beaumont-Vassy**. Belgique. — Hollande. Paris, Amyot. 1843. 449 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

Dieses Werk ist auf nicht weniger als auf zehn Bände, von welchen der vorliegende den ersten bildet, berechnet. Der Einleitung zu Folge aber scheint es, als wolle der Vf. Frankreich selbst von seiner Darstellung ausschliessen, denn es wird immer

nur von den andern Staaten, von den Nachbar-Staaten gesprochen, und ein genaues Studium derselben als den Franzosen ungemein nützlich empfohlen: „Rien n'est plus utile que l'étude consciencieuse des actes de nos voisins, étude qui nous amène si naturellement à celle de notre propre histoire dans les temps modernes“ (S. 16). Dürfen wir nun das Werk nach dem vorliegenden Bande beurtheilen, so können wir sagen, es werde eine gesunde und kräftige Arbeit werden, die in einem einfachen und natürlichen Tone und ohne alle Exaltation für irgend eine Richtung der Zeit das Wahre zu ermitteln und zur Darstellung zu bringen sucht. Im Eingange macht der Vf. auf zwei Fehler, welche bei der Bildung des sogen. Königreichs der Niederlande begangen worden, aufmerksam. Sie haben darin bestanden, dass man es nicht in den deutschen Bund aufgenommen, dass Belgien gegen Holland in der Zahl der Repräsentanten bedeutend verkürzt worden sei, was mit Nothwendigkeit Spannung, Misstrauen und Abneigung gegen den Norden habe hervorrufen müssen. Die für Belgien wohlthätige und gute Seite der Regierung wird vom Vf. ganz vollständig anerkannt. Namentlich hebt er hervor, wie die belgische Industrie ihr das Leben, das sie hat, verdankt. Eben so scharf bezeichnet er das Wesen der Oppositionen, wobei man indessen doch noch wünschen möchte, dass die katholische Seite derselben mehr an das Licht gestellt wäre. Die ultra-liberale Seite dieser Opposition, einen de Potter, Tielemans, Bartels u. a. m. stellt der Vf. ganz unparteiisch als Das, was sie sind, nämlich als Nullen hin. Allen Vorgängen bei der Insurrection, besonders dem Aufenthalt des Prinzen von Oranien in Brüssel, ist eine ausführliche Darstellung gewidmet. Es gab zwei Dinge, welche damals geschehen mussten; allein beide sind von der Regierung übersehen oder wenigstens nicht ergriffen worden. Entweder man musste versuchen, die Insurrection mit treuen Truppen, so viele man in der Eile zusammenraffen konnte, wieder niederzuwerfen, wobei im schlimmsten Falle auch weiter nichts verloren werden konnte, als was nachmals doch noch verloren ging, oder man musste, wenn nun einmal für dieses Erste der Muth fehlte, den belgischen Anforderungen im Wesentlichen und eilends, ehe der Nationalcongress zusammen kommen konnte, nachgeben. Aber die Regierung that weder das Eine noch das Andere, wenigstens nicht so, nicht in der Art und der Zeit, in welcher es gethan werden musste. Das wird auch aus der vorzüglich gelungenen Darstellung unsers Vfs. von allen Ereignissen bis zur Errichtung des provisorischen Gouvernements in Belgien völlig klar. Einige Volkshaufen hatten, durch die Julirevolution von Paris aufgeregt, einen Aufstand gemacht. Man liess den Priestern und dem Adel Zeit, sich dieses Aufstandes zu bemeistern und eine Revolution daraus zu machen. Auf dem Nationalcongresse, der durch die verworrene Lage der Dinge Europa's eine Wichtigkeit erhielt, welche die Abgeordneten durch sich selbst niemals sich hätten geben können, spielten aber der Adel und die

Priesterschaft die Hauptrolle. Ihre Werke sind bekannt genug. Die langen, bis zum J. 1842 sich hinziehenden Streitigkeiten zwischen Belgien und Holland berichtet der Vf. auf eine weitläufige, aber doch nicht ermüdende Weise. Es wäre zu wünschen gewesen, dass er uns über die inneren Verhältnisse des jungen Königreichs mehr mitgetheilt, sich besonders über die Kämpfe zwischen der liberalen und der katholischen Partei nicht nur mit einigen flüchtigen Andeutungen begnügt hätte. Der Vf. betrachtet dann noch in der Kürze die Geschichte Hollands bis zur Thronbesteigung Wilhelms II. Hier werden die inneren Angelegenheiten kurz besprochen, und namentlich wird dann das würdige Betragen Nordniederlands in dem kriegerischen Zusammentreffen mit Belgien würdig geschildert. Ein wohlverdientes Ehrendenkmal ist dabei dem braven Chassé gesetzt und dessen kurze Lebensbeschreibung beigefügt. Vor allem Nordniederländischen hat der Vf. eine hohe Achtung, die er allenthalben ausspricht; die Belgier stehen dagegen bei ihm weit zurück. Als Anhang ist der Inhalt des Tractats der 18 und des Tractats der 24 Artikel mitgetheilt.

Biographie.

[254] Erinnerungen an Joh. Conr. Maurer. Bilder aus dem Leben eines Predigers. (1771—1841.) Grösstentheils nach dessen hinterlass. Papieren herausgegeben. Nebst mehreren Briefen *Joh. v. Müller's, Joh. Geo. Müller's, Heyne's* u. Anderer. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. VIII u. 418 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Der ungenannte Herausg. dieser Biographie hat in ihr für das Andenken an den Vollendeten, dem es gilt, eine breitere Basis gewonnen, als sie in der Regel das in seiner äusseren Erscheinung oft gleichförmige und mithin, wenn nicht Wiederholung stattfinden soll, keine weitläufige Darstellung zulassende Berufsleben des Predigers bietet. Jene weitere Ausbreitung ist dadurch erzielt worden, dass der Herausg. den verew. M. selbst aus zahlreichen Briefen von ihm und an ihn, aus Reisenotizen, Tagebüchern u. dgl. m. über seinen Bildungs- und Lebensgang sich ausführlich aussprechen lässt, so dass das Ganze zu einer kurzen Geschichte seiner Zeit sich gestaltet, in welcher auf kirchlichem und politischem Gebiete nichts Erhebliches, was in seinen Gesichtskreis eintrat, übergangen wird, während die engere, in ihrer Individualität anziehende Häuslichkeitswelt noch ganz besonders bedacht erscheint. Da M. für seine wissenschaftl. Ausbildung durch Familienverhältnisse sich günstig gestellt, durch diese, so wie durch die später von ihm verwalteten wichtigen Aemter in freundschaftliche, amtliche oder auch nur vorübergehende Verbindungen und Berührungen mit ausgezeichneten Landsleuten — z. B. mit Hurter, Keller, Kirchhofer, Lavater, J. G. Müller, Pestalozzi, Pfister, Stapfer u. A. — sich versetzt sah und sich die Gelegenheit nicht entgehen lässt, Dieses

und Jenes zur Charakteristik und genaueren Kenntniss dieser Männer und der Verhältnisse, unter denen sie wirkten, beizubringen; so ist schon dadurch dieser Schrift für einen grossen Kreis von Lesern Anziehungskraft gesichert. Da ferner die Periode, in welche die kräftigste Wirksamkeit M's. fällt, zugleich die der Revolution und der Restauration der Schweiz umschliesst, so mag auch der Geschichtsfreund auf eine Schrift aufmerksam gemacht sein, welche eine Menge bemerkenswerther Notizen und Züge enthält, die sich zur Einreihung in ein vollständiges Gemälde jener Periode eignen. Sie empfiehlt sich aber der Natur der Sache nach vorzugsweise der Lectüre der Theologie Studirenden und der Geistlichen, wegen ihres grossen Reichthums an trefflichen und praktischen Andeutungen, Winken und Rathschlägen für das Studium und die Amtsführung des Geistlichen. Mittheilungen aus einem reichen Erfahrungsschatze, wie er hier aufgeschlossen wird, wecken immer das Gefühl, der in Ehren und segensreicher Thätigkeit alt gewordene Mann könne nichts Besseres thun, als der Jugend seine Bekenntnisse auf ihren Weg mitzugeben und auch ein vorwärtsgeschrittenes reicheres Geschlecht wird sich gern in eine frühere Stufe der Bildung zurückversetzen und ihren Werth anzuerkennen sich geneigt finden lassen, dafern nur in etwa erforderlichen Fällen eine richtig stellende Kritik vermittelnd zu Hülfe kommt. — Die Hauptzüge des äusseren Lebens des Mannes, die in der angegebenen Weise hier ihre umständlichere Erläuterung gefunden haben, sind in gedrängtester Kürze folgende: J. C. Maurer ward am 7. Aug. 1771 zu Schaffhausen geboren, wo sein Vater französischer Prediger war; seine Mutter stammte aus der Familie Meyer, deren Glieder in dem kleinen Freistaate Schaffhausen lange Zeit die höchsten Ehrenstellen bekleideten. M. erhielt seine erste gelehrte Vorbildung in der latein. Schule seiner Vaterstadt, dann in dem collegium humanitatis daselbst, wo Joh. Gep. Müller einen besonderen Einfluss auf ihn gewann, der noch fortdauerte, als M. im Herbste 1791 die Univ. Göttingen bezog, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Drei Jahre später kehrte M. nach einem längeren Ausfluge durch einen Theil von Deutschland in seine Heimath zurück und liess sich im März 1795 examiniren und ins Ministerium aufnehmen. Hierauf ging er nach Neufchatel, um sich, für den Fall der Substitution in dem Amte seines Vaters, die dazu nöthige Fertigkeit im Französischen zu erwerben. Im J. 1799 ward er an die durch die Resignation seines Vaters erledigte Stelle eines Predigers an der franz. Kirche seiner Vaterstadt erwählt. Nachdem er sich auch häuslich fixirt und neben dem geistl. Amte, von welchem sein Vater noch die Hälfte des Einkommens bezog, durch die Begründung einer franz. Schule für sein vorzügliches pädagogisches Talent eine anerkannte Wirksamkeit sich gesichert hatte, hörte er auch nicht auf, mit gelehrten Arbeiten sich zu beschäftigen. Auch befasste er sich längere Zeit mit der recht eigentlich so zu nennenden Mundirung eines franz. Manuscripts Joh.

v. Müllers: discours sur l'histoire universelle, in Genf in den J. 1785 und 1786 zum Behuf seiner Vorlesungen über die Geschichte vor Genfer Jünglingen aufgesetzt. Mit Hülfe der später von Joh. v. Müller deutsch ausgearbeiteten „allgemeinen Weltgeschichte“ machte M. jenes Mspt. druckfertig und es erschien von J. Geo. Müller herausgegeben. Von Zeit zu Zeit trat M. mit eigenen literarischen Arbeiten hervor; es fehlte ihm nicht an Rufen nach auswärts, sogar nach Russland, aber er blieb seiner Vaterstadt getreu. Im Laufe der Zeit wirkte er neben den höheren geistl. Aemtern, zu denen er — zuletzt in das Pastorat an der zweiten Hauptkirche und dadurch zugleich in das sogenannte Triumvirat — ascendirte, als Prof. am collegium humanitatis, als Vorsteher der städt. Mädchenschule, als Präsident des Hülfsvereins für die Griechen und der Bibelgesellschaft u. s. w. mit allgemeiner Anerkennung. Er starb am 25. März 1841. Sein Wahlspruch und Lieblingswort war: Le coeur fait tout, le reste n'est rien. — Wenn in der Darstellung seines Lebens Vieles zunächst seine Mitbürger und Landsleute, unter denen er mit seinem hellen Geiste wirkte, ansprechen muss, so gibt es doch auch viele Abschnitte von ganz allgemeinem Interesse. Dahin gehört der Bericht über Göttingen (S. 31 ff.), der zur Charakteristik vieler noch jetzt in verdientem Ansehen stehender Gelehrten, eines Eichhorn, Heyne, Planck, Spittler, Stäudlin u. A., höchst anziehende Beiträge liefert; die Beschreibung einer Reise durch einen Theil von Deutschland (S. 110 ff.); die Schilderung vieler einzelnen Scenen aus dem schweizerischen Revolutionskriege, die als Berichte eines Augenzeugen entschiedenen Werth haben (S. 178 ff.); seine Begegnung mit Frau v. Krüdener, die im Mai 1817 nach Schaffhausen kam und die man hier noch von einer anderen Seite, als von der religiös-schwärmerischen kennen lernt (S. 266 ff.); die Details über die Zerwürfnisse, in welche der Antistes Fr. Hurter in Schaffhausen mit seinen Amtsgenossen daselbst über den ihm zur Last gelegten Kryptokatholicismus gerieth (S. 298 ff.). Wenn sich M. in diesen ärgerlichen Zwistigkeiten mit einer Mässigung benahm, die ein festes Urtheil über ihn sofort möglich macht, so ist es doch bezüglich auf Hurter erst noch von der Zukunft zu erwarten, ob er zu Denen gerechnet werden müsse, „die in zwei verschiedenen Formen ihre religiöse Unfähigkeit an den Tag zu legen bestimmt waren“, wie Schleiermacher über Stolberg, Fr. Schlegel, Zach. Werner u. s. w. sich treffend ausdrückte. — Wo, gegen den Schluss, der hauptsächlichsten Eigenschaften gedacht wird, durch deren Zusammentreten M. ein höchst achtungswerther Prediger ward, wird doch auch nicht verschwiegen, dass ihm die eigentliche rednerische Bildung gefehlt habe. Dem Mangel an Vorbildern wird diess zum Theil vorgeschrieben, aber auch dem zu häufigen Predigen M's. gleich nach seiner Heimkunft von Göttingen. „Diess könnte ein Widerspruch scheinen, ist aber durchaus richtig. Es geht den meisten angehenden Kanzelrednern wie den Kindern, die man zu hin-

fig zum Stehen und Gehen zwingt, ehe ihre Glieder stark genug dazu sind; eine Verkrüppelung ist die unausbleibliche Folge davon und selten kann später wieder gerade gemacht werden, was damals krumm geworden, weil zu orthopädischen Kuren Zeit, Geld und Ausdauer in reifen Jahren meistens fehlen" (S. 298). — Eine dankenswerthe, auf dem Titel nicht erwähnte Zugabe ist M's. Portrait mit darauf angebrachtem Facsimile seiner Handschrift. — Der Anhang von Briefen (S. 370—418), deren der Titel gedenkt — ausser den dort Genannten auch noch von Barthélémy, Rapp, Capit. Colbert, Senator Stockar, Escher von der Linth u. s. w. — steht mit der Biographie selbst in keinem näheren Zusammenhange. Doch sind sie eine werthvolle Zugabe, und vorzugsweise werden die Briefe von Joh. v. Müller und der von Heyne anziehen.

[3575] De Matth. Flacio Illyrico, professore olim Jenensi, fortissimo atque acerrimo theologiae Lutheranae propugnatore. Oratio — — habita ab **Ern. Aug. Henr. Heimburgio**, Ph. Dr. etc. Jenae, Frommann, 1843. 36 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Zwar ist der historisch-literarisch so reichhaltige Gegenstand dieser akad. Gedächtnissrede dem einer solchen engzugemessenen Raume nicht eben günstig; doch ist es dem Vf. gelungen, in gedrängter Kürze und lesbarem Latein ein ziemlich klares Bild des Mannes vorzuführen, der gewissermassen den Thersites in der Iliade des Lutherthums repräsentirt. Unter die Betrachtungspuncte: qua instructus indole Flacius ad res sacras tractandas sese accinxerit; qua ratione Lutheri praecepta excoluerit et per plures discordias agitatas consilium suum obtinuerit; quam in ecclesiam vim habuerit vel perniciosam vel salubrem — wird der dem Thema dienende Stoff, gestützt hin und wieder auf belegende und erläuternde Anmerkungen, gut vertheilt und durch die Art der Ausführung eine unparteiischere Würdigung des jedenfalls sehr merkwürdigen Mannes angebahnt. Ausgezeichnet, wie er wirklich war, vor den Meisten seiner Zeitgenossen durch historisches und exegetisches Verdienst und im Geiste Gregors VII. voll Eifer für die kirchliche Sache, war er doch auch mancher Anbrüchigkeit des Herzens mehr als bloss verdächtig und in kleinlichen Verhältnissen und Streitigkeiten verkümmert starb er, überall vertrieben, im Elend. Ob übrigens Alles, was ihm zur Last gelegt ward, begründet gewesen sei, lässt sich nicht immer sofort entscheiden. So wird u. a. auch hier (S. 14. Anm. 10) des berüchtigten „cultellus Flacianus" gedacht. Jedoch Flacius selbst sagt in einer Notiz, die er eigenhändig in eines seiner jetzt in der Wolfenb. Bibliothek befindl. Bücher eingetragen hat, und die der Vf. noch nicht benutzen konnte: „Ich versteckte mich zuweilen selbst in ein Reisekleid, um in Bibliotheken etwas zu erhaschen, wohin einem Ketzer der Eingang nicht jederzeit offen steht. Man sagt auch unter Philipps Anhängern, ich hätte zuweilen mein Messer zu Rathe gezogen, wenn ich die alten Handschriften nicht hurtig genug abschreiben

können. Aber wenn und wo haben sie dieses gesehen? Die römischen Klöster haben mir diesen Vorwurf niemals gemacht". Das Nähere in Naumanns Serapeum, Jhrg. 1843. No. 6. S. 87. Vielleicht lässt sich Fl. auch in wichtigeren Dingen noch, wenn nicht ganz rechtfertigen, doch etwas entschuldigen. Darauf sieht man den Vf. ausgehen, wenn er (S. 16. Anm. 14) sagt: „Flacius si revera is studiosus Lutheri sectator fuit, quem fuisse eum diximus, justas sane hoc tempore causas habuit, ut pro Lutheri auctoritate sustinenda pugnaret, et argumenta, quibus rem suam defendit, ejus aperiunt animum. Itaque injuriam ei illi facere videntur, qui eum malis causis ad pugnas suscipiendas motum esse statuunt". Dann es ist ihm in der Fortführung der Anm. darum zu thun, seine Ansicht näher zu begründen, nicht ohne Glück, wie es dem Ref. scheint.

Bibliographie.

Theologie.

[3576] Theol. Studien u. Kritiken u. s. w. 3. Hft. (Vgl. No. 1988.) Inh.: *Haenell*, die Apologetik als die Wissenschaft von dem der Kirche u. der Theologie gemeinsamen Grunde. (S. 567—629.) — *Liebner*, die praktische Theologie. (—658.) — *H. Bauer*, ist Apostelgesch. 2. mythisch zu fassen? (—706.) — *K. Hase*, einige Bemerkk. üb. des Aen. Sylvius commentarii de gestis Basileensis Concilii. (—714.) — *Gurlitt*, üb. Gal. 3, 20 (—721). — *Jahn*, Lesefrüchte byzantinischer Theologie. (—746.) — *Ullmann* und *Zyro*, Uebersichten zur Charakteristik der reform. Kirche. (—832.)

[3577] Erklärung der heiligen Schriften des neuen Testaments von **Franz Xav. Massl.** 8. Bd. 2. Abth. Straubing, Schorner. 1843. S. 241—479, Schluss des Bds. gr. 8. (27½ Ngr.)

[3578] Zeitschrift f. d. historische Theologie. In Verbindung mit der hist.-theol. Gesellschaft zu Leipzig herausg. von Dr. *Chr. Fr. Illgen*, o. Prof. d. Theol. zu Leipzig. Jahrg. 1843. 1. Hft. Leipzig, Bösenberg. 1843. 193 S. gr. 8. (4 Hfte. n. 4 Thlr.) Inh.: *Kämmel*, der Untergang des Heidenthums in Palästina u. Phönicien. (S. 3—33.) — *Otto*, Nachträgliches üb. den Gebrauch Neu-Testamentlicher Schriften bei Justin d. Märt. (—45.) — *Krüger*, üb. das Verhältniss des Origenes zu Ammonius Saccas. (—62.) — *Des Amorie van der Hoeven*, das am 28. Oct. 1834 gefeierte Jubelfest der Remonstranten zu Amsterdam. Aus d. Holl. von Joh. van Rhyn. (—145.) — *Heberle*, üb. den Verf. der antichristl. Schrift: origo et fundamenta religionis christ. (—193).

[3579] Histoire critique du gnosticisme et de son influence sur les sectes religieuses et philosophiques des six premiers siècles de l'ère chrétienne, par **M. Jacq. Matter.** 2 Vols. 2. edit. Strasbourg, Levrault. 1843. 50¾ Bog. gr. 8. mit 4 Kpfrn. (15 Fr.)

[3580] Etudes sur les réformateurs ou socialistes modernes. La société et le socialisme; les communistes, les chartistes, les utilitaires, les humanitaires. Par M. **Louis Reybaud.** Tom. II. Par., Guillaumin. 1843. 26¼ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[3581] Der historische Christus in seinem Verhältnisse zu Gott, zu sich selbst, und zu der Menschheit betrachtet. Eine historisch kritische Abhandlung zur Streitfrage des 19. Jahrh. von Dr. **Joh. Jac. Kromm.** Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. XVIII u. 392 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[3582] Archäologie der Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi. Nach den Grundsätzen der Evangelienharmonie historisch-kritisch bearb. von **J. H. Friedlieb**, Lic. d. Theol. an d. Univ. Bonn. Bonn, Henry u. Cohen. 1843. X u. 174 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3583] Anatomico-Theology; or, a Critical Dissection of various Scriptures explanatory of the Doctrines, Precepts, Hopes, and Prospects of the Chri-

stian Religion. By the Rev. **T. Bagnall-Baker.** Lond. 1843. 456 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2504] Fünfzig Beweggründe, warum die katholische Religion allen andern vorzuziehen. Von **Anton Ulrich,** Herzog von Braunschweig u. Lüneburg. Neu herausgeg. u. mit Anmerkk. begleitet. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. VIII u. 64 S. Lex.-8. (7½ Ngr.)

[2505] Die katholische Kirche und ihr Proselytismus von **Ant. Westermayer,** Domprediger. Regensburg, Manz. 1843. VIII u. 120 S. gr. 8. (11⅔ Ngr.)

[2506] Der Protestantismus in seiner Selbstauflösung. Eine theol.-politische Denkschrift in Briefen von einem Protestanten. 2 Bde. Schaffhausen, Harter'sche Buchh. 1843. XII u. 320, 341 S. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[2507] Kirchen-Ordnung für das Lübeckesche Landgebiet, für die Stadt Möllen und für Travemünde, von 1531. Neu herausg. u. mit Anmerkk. versehen von *H. Carstens.* Lübeck, v. Rohdensche Buchh. 1843. X u. 24 S. gr. 4. (10 Ngr.)

[2508] Die Hauptpuncte des evang.-protestantischen Kirchenregiments. Lübeckisches und Allgemeines. Eine Gratulationsschrift von **J. L. Funk,** der heil. Schrift Doctor u. Pastor zu St. Marien. Lübeck, v. Rohdensche Buchh. 1843. 124 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2509] Die evang. Kirche in ihrem Verhältnisse zu den symbolischen Büchern u. zum Staate von Dr. **Herm. Wasserschleben,** ausserord. Prof. der Rechte an d. Univ. zu Breslau. Breslau, Hirt. 1843. 71 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2510] Die evangelisch-lutherische Kirche in Schlesien, seit den Unionsversuchen jüngster Zeit von **Aug. Aebert,** ev. Pfr. zu Heidau. Liegnitz, Reisner. 1843. 73 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[2511] Intérets généraux du protestantisme français, par le comte **Agénor de Gasparin.** Paris, Delay. 1843. 44¼ Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[2512] Der Predigtamts-Candidaten Noth u. Klage. Ein Sendschreiben an die evangel. Kirche des preuss. Staates von **Frz. Thd. Ysenner,** Cand. min. Berlin, Hermes. 1843. X u. 75 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2513] A Practical Guide to the Duties of Churchwardens in the execution of their Office; with Lists of Cases, Statutes and Canons, Appendix, and Index. By **C. G. Prideaux.** 2. edit. Lond. 1843. 352 S. gr. 12. (5sh. 6d.)

[2514] Der Herr und seine Kirche. Ein Cyclus heiliger Bilder von **A. W. C. Müller.** Bielefeld, Helmich. 1843. 79 S. 8. (8⅓ Ngr.)

[2515] Bibliothek französischer Kanzelberedtsamkeit. Eine Sammlung ausgewählter Predigten der vorzüglichsten kathol. Kanzelredner Frankreichs. Musterbilder f. Kanzelredner aller Confessionen u. Erbauungsbuch für kathol. Christen. 3. Bd. Leipzig, Jackowitz. 1843. 307 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2516] Die letzten Dinge des Menschen die erste Erwägung des Christen. Fastenpredigten, vorgetragen in der k. k. Hof- und Stadtpfarrkirche zum heil. Augustin in Wien im J. 1842 von Dr. **Geo. Amlbas.** Wien, (Mech. Congreg. Buchh.). 1843. 280 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[2517] Von der Flüchtigkeit des menschl. Lebens. Pred. üb. Ps. 39, V. 5 u. 6 von **A. Fournier,** C.-Rath u. Pred. zu Berlin. Berlin, Wohlgemuth. 1843. 15 S. 8. (2½ Ngr.)

[2518] Jesus in der Wüste u. auf Golgatha. Sechs Predigten während der heil. Fastenzeit 1843 im hohen Dom zu Würzburg gehalten von Dr. **Geo.**

Jos. Götz, Domcapitular u. geistl. Rath. Regensburg, Manz. 1843. 121 S. gr. 8. (11⅔ Ngr.)

[2599] Die fünf Gebote der heil. Kirche und die fünf Acte der wahren Busse. Zwölf Fastenpredigten von Dr. **Frz. Xav. Himmelstein**, Domcapitul. 2. Aufl. Würzburg, Stahel. 224 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[2600] Unsere Verbindungen für den Himmel. Osterpredigt, am 16. Apr. 1843 in der St. Petri-Kirche gehalten von Dr. **Johannsen**. Kopenhagen, Reitzel. 1843. 16 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[2601] Das Werk der Bibelverbreitung in unserer Zeit. Predigt über 2. Timoth. 4, v. 1. 2., gehalten in Cöln am 4. Dec. 1842 von Dr. **F. W. Krummacher**, Berlin, Wohlgemuth. 1843. 22 S. 8. (3⅗ Ngr.)

[2602] Der Tod ist der Sünden Sold. Pred. gehalten am S. Septuagesimä 1843 von **Ed. W. Thd. Kuntze**, Prediger am Gr. Friedrichs-Waisenhause in Berlin. Berlin, Bethge. 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[2603] Christus der gute Hirt. Antrittspred. am 30. Apr. 1843, Dom. Mis. Domini, in der Domkirche zu Magdeburg gehalten von **Joh. Fr. Möller**, 1. Dompr. u. k. General-Sup. der Prov. Sachsen. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. 20 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2604] Der Glaube. Fünf Predigten von **D. K. Fr. Wilh. Paniel**, Past. zu St. Ansch. in Bremen. Bremen, Schünemann. 1843. 113 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2605] Predigten von **Friedr. Schleiermacher.** 1. Bd. Neue Ausg. Berlin, Reimer. 1843. IV u. 672 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2606] Abschiedspredigt über 1. Cor. 2, 1—5, gehalten am S. Quasimodogeniti 1843 in der St. Michaelis-Kirche in Hof von **E. St. Steger**, bisherigem zweitem Pfarrer in Hof. Ho, Grau. 1843. 18 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[2607] Betrachtungen beim Jahreswechsel. Drei Predigten von **Val. Wiery.** Klagenfurt, Leon. 1843. 42 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2608] Ein frommer, christlicher Ernst muss alle Bemühungen für die Jugend regeln. Gastpred. über Mth. 18. V. 1—7 am S. Misericordias Domini 1843 in der Stadtkirche zu Plauen gehalten von M. **Fd. Fr. Zschaschwerdt**, Pfr. in Falkenhain bei Würzen. Plauen, Schmidt. 1843. 16 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[2609] Fünf Confirmationsreden von **Fr. Chr. Th. Meyer**, Archidiaconus zu St. Petri in Lübeck. Lübeck, v. Rohdensche Buchh. 1843. 63 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2610] Ausführliche katechetische Vorträge über das heil. Sacrament der Busse und des Altars von **Burkart**, Pfr. in Seedorf. Tübingen, Laupp. 1843. 162 S. gr. 12. (16 Ngr.)

[2611] Der Frommen Hallelujah. Altar-Andachten beim Hauptgottesdienste. Ein Versuch von **A. C. G. Wirx**, Past. zu Abbenrode im Herz. Braunschweig. Helmstedt (Fleckeisen). 1843. 58 S. 4. (10 Ngr.)

[2612] Betrachtungen über die heilige Gottesliebe. Aus dem Italien. Wien, Mechit. Congreg. Buchh. 1843. 150 S. 8. (7½ Ngr.)

[2613] Der neue Gnadenpfennig, ein Gebetbuch für fromme Verehrer Mariens. Mit einer Vorbemerkung über die Verehrung der Heiligen, deren Bilder und Reliquien, u. dem geschichtl. Berichte üb. den Ursprung, die Wirkung und oberhirtliche Begünstigung der Medaille der unbefleckten Empfängniss Mariä. 15. Aufl. (grobe Schrift). Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. XII u. 232 S. gr. 18. nebst 2 lith. Bildern (7 Ngr.) 16. Aufl. (feine Schrift). XII u. 212 S. nebst 2 lith. Bildern (6⅓ Ngr.)

[3614] Christkatholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch, enth. eine kurze Auslegung aller sonn- und festtäglichen Episteln u. Evangelien, die darum gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, und die Erklärung der wichtigsten Kirchengebräuche von **Gelting.** Neue Ausgabe. Sonntäglicher u. Festtäglicher Theil. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1843. 610 u. 285 S. gr. 8. nebst 2 lith. Titelbildern. (22½ Ngr.)

[3615] **Thomas von Kempen** vier Bücher von der Nachfolge Christi und Verachtung der Welt. Nach d. lat. Urschrift neu übers. von *Jos. A. Moshamer.* Wien, Mechit. Congreg. Buchh. 1843. XIV u. 334 S. gr. 18. mit Titelkupf. (6⅔ Ngr.)

[3616] Katholisches Gebetbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechts von **Marc. Ad. Nickel,** geistl. Rath u. Regens des bisch. Cler. Sem. in Mainz. Auszug aus d. grössern Andachtsbuche: Maria. 2. Ausg. Mainz, Steuz. 1843. XIV u. 320 S. (mit 1 Stahlst. 12½ Ngr., mit 4 Stahlstichen 15 Ngr., eleg. geb. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[3617] Kommet! Lasset uns anbeten! Katholisches Andachtsbuch in der Sprache der heil. Schrift von **Marc. Ad. Nickel,** geistl. Rath u. s. w. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1843. XVI. u. 757 S. gr. 12. mit 1 Stahlst. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[3618] Christkatholische Sonn- u. Festtagsfeier. Ein Gebetbuch herausgeg. von einem Priester der Versammlung des allerheil. Erlösers. Wien, Mechit. Congreg. Buchh. 1843. XII u. 274 S. gr. 18. mit Titelbild. (7½ Ngr.)

[3619] Unterricht über die Andacht zu den allerheiligsten Herzen Jesu und Mariä u. üb. deren Bruderschaften, nebst einigen bezüglichen Gebeten und Gesängen. 2. Aufl. Cöthen (Leipzig, Jackowitz). 1843. 112 S. 8. (2½ Ngr.)

[3620] Eine Stunde wahrer Andacht, oder Blüthensammlung aus der kath. Religion. Ein Andachts- u. Belehrungsbuch. Zugleich als Zugabe zu meinem motivirten Glaubensbekenntnisse von **Frz. Gerh. Vecqueray.** Herausgeg. nach dessen Tode. Regensburg, Manz. 1843. XII u. 266 S. 8. mit 1 Stahlst. (19 Ngr.)

[3621] Wahrhafter Bericht über das Bild der unbefleckten Empfängniss Mariä, welches in der Zwiebel einer Lilie in den Thälern des Eichwald-Berges bei Alcoy im Königr. Valencia aufgefunden wurde. Aus dem Spanischen von **P. B. Bosch.** Stadtamhof (Regensburg, Manz). 1843. 12 S. 12. (1⅙ Ngr.)

[3622] Leben des heiligen Patriarchen Joseph, des Nährvaters Jesu Christi von P. D. **Augustin Saccardi.** Aus d. Ital.. Nebst e. Anhange von Betrachtungen zur Verehrung des heil. Joseph. Vom h. **Alph. M. v. Liguori.** Regensburg, Manz. 1843. XII u. 290 S. 8. mit 1 Stahlst. (22½ Ngr.)

[3623] Lebensgeschichte des heil. Joseph von Copertino, Priester aus dem Orden der minderen Conventualen des heil. Franciscus von P. **M. Ang. Pastrovichi.** Aus d. Ital. übers. von *Mich. Sintzel* und einem seiner Freunde. Mit d. Bildn. des Heiligen. Augsburg, M. Rieger'sche Buchh. 1844. VIII u. 100 S. 8. (5 Ngr.)

[3624] Die Verfolgungen der Mönche, Einsiedler und aller geistlichen Ordensstände. Dargestellt in Erzählungen aus der Geschichte aller christlichen Jahrhunderte. Ein Lese- und Erbauungsbuch für die Freunde des klösterlichen Lebens von **Ign. Hauber,** Caplan in Königseggwald. Augsburg, M. Rieger'sche Buchh. 1843. XVI u. 1841 S. 8. (11⅔ Ngr.)

[3625] Die heilige Sage. Fromme Abenderzählungen am Heerde christlicher

Familien. Vom Vf. der Bettnushöhle. 1.—4. Bd. in 2 Thln. Regensburg, Manz. 1843. III, 127, III u. 103 S. mit 4 Stahlst. 8. (22½ Ngr.)

[5626] Marie, oder Religion u. Missgeschick. Herausg. vom Vf. der Verena. (Aus der wohlf. kath. Bibliothek bes. abgedr.) Aachen, Cremer'sche Buchh. 1843. 360 S. 12. mit 1 Abbild. (12½ Ngr.)

[5627] Christliche Gedichte von **Aug. Gebauer.** 3., verb. u. verm. Aufl. Mannheim, Loeffler. 1843. IV u. 234 S. 8. (22½ Ngr.)

[5628] Ich weiss, an wen ich glaube. Stimmen des Lebens in evang. Liedern von Dr. **Conr. Max. Kirchner**, ev.-luth. Stadtpr. in Frankfurt a. M. Frankf. a. M., Hermannsche Buchh. 1843. VIII u. 197 S. gr. 8. mit 1 Stahlst. (22½ Ngr.)

[5629] Christliche Gedichte von **Alb. Knapp.** 3. Aufl. 2 Bde. Basel, Neukirch. 1843. 240 u. 240 S. gr. 8. (a. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Jurisprudenz.

[5630] Archiv für die civilistische Praxis; herausgeg. von *Francke*, *v. Linde*, *v. Löhr*, *Mittermaier*, *Mühlenbruch*, *v. Vangerow* u. *v. Wächter*. 26. Bds. 1. Hft. Heidelberg, Mohr. 1843. 160 S. gr. 8. (Bd. v. 3 Heften 2 Thlr.) Inh.: *v. Löhr*, über das sog. beneficium excussionis personale. (S. 1—11.) — *Lang*, Beitrag zur Lehre von der Kirchenbaulast. (—35.) — *v. Linde*, zur Lehre über die Concurrenz, Prävention u. Collision der Parteienrollen u. Gerichte. (—62.) — *Francke*, über die propter nuptias donatio. (—84.) — *Walther*, zur Lehre vom sogen. Beweis durch Kunst- u. Sachverständige. (—113.) — *Mittermaier*, über den Zustand der Gesetzgebung in Bezug auf Wechselrecht u. s. w. [Forts.] (—160.)

[5631] Basilicorum libri LX. Post *Annib. Fabroti* curas ope Codd. Mss. a *Gust. Ern. Heimbachio* aliisque collatorum integriores cum scholiis edidit, editos denuo recens., deperd. restit., transl. latinam et adnotatt. crit. adjecit Dr. *Car. Guil. Ern. Heimbach*, antecessor Jenensis. Tom. III. (lib. XXIV —XXXVIII cont.) sect. V. Lipsiae, Barth. 1843. VIII u. S. 609—786. (Schluss.) gr. 4. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[5632] Traité du droit romain, par M. **F. C. de Savigny.** Trad. de l'allemand par M. *Ch. Guenoux*. Tom. III. Paris, F. Didot. 1843. 29 Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[5633] *Das Nexum, die Nexi und die lex Petillia. Eine rechtshistorische Abhandl. von Dr. **J. J. Bachofen**, Prof. Basel, Neukirch. 1843. 160 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[5634] Die Rechtsverhältnisse hinsichtlich gemeinschaftlicher Mauern. Nach röm. Rechte dargestellt von Dr. **Edm. Rueto**, Obergerichts-Anwalt. Bremen, Schünemann. 1843. IV u. 74 S. gr. 8. (11⅓ Ngr.)

[5635] Traité théorique et pratique des preuves en droit civil et criminel, par M. **E. Bonnier.** Paris, Joubert. 1843. 43¼ Bog. gr. 8. (9 Fr.)

[5636] Archiv des Criminalrechts. Neue Folge. Herausgeg. von den Professoren *Abegg*, *Birnbaum*, *Heffter*, *Mittermaier*, *v. Wächter*, *Zachariä*. Jahrg. 1843. 1. Stück. Halle, Schwetschke u. S. 148 S. 8. (15 Ngr.) — Inh.: *Birnbaum*, Beitrage zur näheren Erörterung d. röm. Begriffs von Furtum, mit Andeutung ihrer Wichtigkeit f. Praxis u. Legislation. (—26.) — *Zöpfl*, Beiträge zur Revision d. Lehre von d. Nothwehr. (—48.) — *v. Jagemann*, das Verbrechen der Widersetzlichkeit gegen die öffentl. Gewalt, praktisch erläutert. [Beschluss.] (—68.) — *Mittermaier*, das Verhältniss d. Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit im Strafprocesse zur Motivirung der Straf-

urtheile und zur Gestattung der Berufung in Strafsachen. (—85.) — *Arnold*, Erfahrungen aus d. baier. Strafgesetzbuche vom J. 1813 und Betrachtungen darüber. (—112.) — *Heffter*, Votum über d. Polizeigerichtsbarkeit in Strafsachen. (—134.) — Beurtheilung criminalist. Schriften von *Kitka*, *Hahn* und *Morin*. (—148.)

[5437] Entwurf des Strafgesetzbuchs für die preuss. Staaten, nach den Beschlüssen des königl. Staatsraths. Berlin, Veit u. Co. 1843. 176 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[5438] Rechtliches Gutachten der Juristen-Facultät in Tübingen über Sieben Rechtsfragen aus dem Lehenrechte, mit besond. Beziehung auf die bäuerl. Verhältnisse im Hohenlohe'schen. Bekannt gemacht durch Dr. *Chr. Fr. Aug. Tafel*, Rechtscons. in Oehringen. Oehringen (Leipzig, Jackowitz). 1843. IV u. 60 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[5439] Das Schuldenmachen der Justizbeamten. Beleuchtung der allgem. Verfügung des Hrn. Justizministers *Mühler* v. 24. Jan. 1843. Gewidmet allen nicht etatsmässigen Justizbeamten. Berlin, Veit u. Co. 1843. 47 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[5440] Les codes français annotés, offrant, sous chaque article, l'état complet de la doctrine, de la jurisprudence et de la législation, par MM. *Teulet* et *d'Auvilliers* et *Sulpicy*. 1. Part. Par., 1843. 95½ Bog. 4. (Pr. des Ganzen in 2 Bdn. 30 Fr.)

[5441] Statuti civile criminali di Corsica, publicati con addizioni inedite e con una introduzione da *Gio. Carlo Gregori*. Tom. I. Lyon, Dumoulin. 1843. 22¼ Bog. 18.

[5442] Leal conselheiro e qual sez dom Duarte, pelo graça de Deos rei de Portugal e do Algarve; publicado por *J. J. Roquete*. III. parte. Paris, Aillaud. 1843. 24½ Bog. gr. 4. nebst 1 Facsim. (25 Fr.) Schluss des Werkes.

[5443] Geschichte des Kirchenrechts. Von **Joh. Wilh. Bickell.** 1. Bd. 1. Lief. Giessen, Heyer's Verlag. 1843. XXXIV u. 255 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.) Das Werk wird aus 3 Bänden, jeder von 25—30 Bog. bestehen.

[5444] Grundsätze des allgemeinen katholischen u. protest. Kirchenrechts mit steter Rücksicht auf die neuesten Verhältnisse in Deutschland von Dr. **Joh. Aug. v. Grolman.** 2. unveränd. Abdruck. Frankfurt a. M., Brönner. 1843. XVI u. 295 S. gr. 8. (1 Thlr. 19 Ngr.)

Anatomie und Physiologie.

[5445] Encyclopédie anatomique, comprenant l'anatomie descriptive, l'anat. générale, l'anat. pathologique, l'hist. du développement et celle des races humaines par *G. T. Bischoff*, *J. Henle*, *E. Huschke*, *S. T. Soemmering*, *F. G. Theile*, *G. Valentin*, *J. Vogel*, *R. Wagner*, *G.* et *E. Weber*.. Trad. de l'allemand par *A. J. L. Jourdan*. Tom. III. et VII. Paris, Baillière. 1843. 87½ Bog. gr. 8. (à 7 Fr. 50 c.) 2. Lief. des auf 10 Bde. berechneten Ganzen.

[5446] Handbuch der menschlichen Anatomie. Durchaus nach eigenen Untersuchungen u. mit besond. Rücksicht auf das Bedürfniss der Studirenden, der praktischen Aerzte u. Wundärzte u. der Gerichtsärzte verfasst von **C. Fr. Thd. Krause**, k. hann. Med.-Rath u. s. w. 1. Bd. 2. Thl. Die specielle Anatomie der Erwachsenen. V. Nervenlehre. Tabellen u. Register. 2., neu bearb. Aufl. Hannover, Hahn'sche Buchh. 1843. IV u. S. 977—1274. (1 Thlr. 12½ Ngr.)

[3647] **Petit atlas complet d'anatomie descriptive du corps humain, par J. M. Masse.** 1. Livr. Paris, Méquignon-Marvis. 1843. 2¾ Bog. mit 75 Kpftaf. (18 Fr. color. 32 Fr.)

[3648] *Dr. **H. Oesterreichers** anat. Atlas, od. bildliche Darstellung des menschl. Körpers. Neu bearbeitet, mit 30 Tafeln vermehrt u. mit erklär. Texte begleitet von *M. P. Erdl*, a. o. Prof. der Physiol. an d. Univ. zu München. 3—7. Lief. München, Palm. 1843. Mit 50 lithogr. Taf. Royal-Fol. und 11 Bog. Text gr 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.) Vgl. No. 777.

[3649] **Recherches anatomiques, physiologiques et pathologiques sur les cavités closes, naturelles ou accidentelles de l'économie animale, par H. Velpeau.** Paris, Baillière. 1843. 13½ Bog. gr. 8. (3 Fr. 50c.)

[3650] **Myologische Hülfstafeln für Präparanden und Solche, die sich zum Examen in der Muskellehre vorbereiten wollen von Edm. Baumann,** prakt. Wund- u. Geburtsarzt zu Dresden. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. IV u. 47 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[3651] **Lectures on Comparative Anatomy, delivered at the R. College of Surgeons in 1843. By Prof. Owen, F. R. S. From Notes taken by *W. W. Cooper*, and revised by Prof. *Owen*. Illustrated by numerous woodcuts. Nos. 1—4. Lond. 1843. gr. 8. (à n. 1sh.)**

[3652] **Anatomische Abbildungen der Haussäugethiere von Dr. E. F. Gurlt,** Prof. an d. k. Thierarzneischule zu Berlin. 2. Aufl. 3. u. 4. Hft. Berlin, Reimer. 1843. Taf. 21—40 in Fol. u. Text Bog. 9—14. gr. 8. (à Hft. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3653] *Lehrbuch der speciellen Physiologie von Dr. **Rud. Wagner,** Prof. der Med. an d. Univ. zu Göttingen. 2., verb. Aufl. (Auch u. d. Tit.: Lehrbuch der Physiologie für Vorlesungen u. zum Selbstunterricht und mit vorzügl. Rücksicht auf das Bedürfniss der Aerzte von u. s. w. 1. Abth., enth. die specielle Geschichte der Lebensprocesse.) Leipzig, Voss. 1843. XXVIII u. 511 S. gr. 8. (3 Thlr. 18 Ngr.)

[3654] ***Beitrage zur Kenntniss des Zustandes der heutigen Entwickelungs-Geschichte von Dr. K. B. Reichert,** Prosector u. Privatdoc. an d. Univ. zu Berlin. Berlin, Hirschwald. 1843. 137 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[3655] **Inquiry into the distinctive characteristics of the aboriginal race of America. By S. G. Morton.** Boston, 1842. gr. 8.

[3656] **Atlas der Cranioscopie oder Abbildungen der Schädel- und Antlitzformen berühmter oder sonst merkwürdiger Personen. Von Dr. C. G. Carus,** Hof- u. Med.-Rath u. Leibarzt S. M. d. Königs von Sachsen u. s. w. 1. Hft., enth. auf 10 lithogr. Taf. die Abbildd. der Kopfformen Schillers, Talleyrands, eines Grönländers, eines Cretins, Napoleons, eines alten Skandinaviers, eines Kaffern u. eines Bali, so wie 2 Taff. übereinander gezeichneter Contoure dieser Köpfe. Leipzig, Weichardt. 1843. 12 Blätter deutsch. u. franz. Text u. 10 Tafeln. Imp.-4. (n. 6 Thlr. 10 Ngr.)

[3657] **Die Geschichte der Phrenologie von Gust. v. Struve.** Heidelberg, Groos. 1843. 60 S. gr. 8. mit 1 Kpf. (10 Ngr.)

[3658] **Zeitschrift für Phrenologie unter Mitwirkung vieler Gelehrten herausg. von *Gust. v. Struve*, grossh. bad. Obergerichts-Procurator u. Dr. Med. *Ed. Hirschfeld*. 1. Bd. 1. Hft. Heidelberg, Groos. 1843. VIII u. 106 S. gr. 8. mit 2 Lithogr. (n. 2 Thlr. für 4 Hfte.) Inh.: v. *Struve*, die Grundlehren der Phrenologie. (S. 1—17.) — *Hirschfeld*, üb. die phrenolog. Entwickelung des Kopfes der Gottfried. (—38.) — v. *Struve*, üb. die Eintheilung der Geistesvermögen (—45). — *Mittermaier*, üb. die Bedeutsamkeit der Phre-**

Anlogie f. die Strafgesetzgebung. (—50.) — Geschichtliches, Bücherschau, Miscellen. (—108.)

[3080] A System of Phrenology. By Geo. Combe. 5. edit. 2 vols. Edinburgh, 1843. 1068 S. mit 6 Kupf. u. Holzschn. gr. 8. (a. 21sh.)

[3080] Phrenology in the Family, or the Utility of Phrenology in Early Domestic Education. By J. A. Warne; A. M. 1843. Edinburgh, 1843. 48 S. gr. 8. (a. 1sh.)

[3081] Hypnologie. Du sommeil, et des songes au point de vue physiologique: somnambulisme, magnetisme, extase, hallucination. Exposé d'une théorie du fluide électro-sympathique par A. Dubay. Paris, Masson. 1843. 8 Bog. gr. 12. (1 Fr. 50c.)

Naturwissenschaften.

[3082] Annalen der Physik u. s. w. herausgeg. von *Poggendorff*. 1843. No. 4. S. 521—668. mit 1 Kpfr. (Vgl. No. 3243.) Inh.: *Neumann*, üb. die gewöhnl. Reihe der Blattstellungsgesetze. (S. 521—535.) — *Airy*, üb. die theoret. Erklärung einer scheinbar neuen Polarität des Lichts. (—549.) *Brewster*, üb. die Erscheinungen bei dünnen Platten von starren u. flüssigen Substanzen im polarisirten Licht. (—563.) — *Knorr*, üb. Thermographie. (—574.) — *Silbermann*, Beschreib. eines neuen Heliostaten. (—585.) — *Daguerre*, üb. ein neues Verfahren, die zu photograph. Bildern bestimmten Platten zu poliren. (—591.) — *Fizeau*, üb. die Entstehung der Moser'schen Bilder. (—595.) — *Arago*, Betrachtt. üb. d. chem. Wirkung des Lichts. (—603.) — *Faraday*, üb. die vertheilende Wirkung der statischen Elektricität. (—606.) — *Forchhammer*, üb. Geschiebebildungen u. Diluvialschrammen in Dänemark u. einem Theile von Schweden. (—646.) — *Ehrenberg*, üb. die alterthümliche Anfertigung leichter Steine aus einer weissen Erde auf d. Insel Rhodus u. deren histor. Verwendung zum Bau der berühmten Kuppel der Sophien-Kirche in Constantinopel. (—654.) — *Pedet*, üb. den aufsteigenden Luftstrom in der Atmosphäre. (—660.) — *Miller*, üb. die Krystallform des Zinns. (—662.) — *Damour* u. *Dufrénoy*, Beschreibung des Faujasit u. Villarsit. (—667.) — Notizen. (—668.)

[3083] Isis. Encyklop. Zeitschrift u. s. w. 1843. 5. Hft. Vgl. No. 2171. Inh.: *Lindermayer*, Vögel Griechenlands. (S. 321—364 mit 1 Kpfr.) — *Dierbach*, Arzneimittel des Alterthums. [Forts.] (—380.) — Anz. versch. Schriften von *de Candolle*, *Dessert*, *Freyer*, *Hartmann*, *Petzholdt*, *Vrolik* u. A. (—400.)

[3084] **Manuels-Roret**, nouveau manuel complet d'entomologie ou histoire naturelle des insectes et des myriapodes, par M. *Boitard*. Nouv. edit. 3 Vols. Paris, Roret. 1843. 35½ Bog. gr. 18. (10 Fr. 50 c.)

[3085] *Bryologia Europaea, seu genera Muscorum Europaeorum monographice illustrata, auctoribus **Bruch** et **W. P. Schimper**. Fasc. XVI. (Hypneae, Fontinaleae, Ripariaceae). — Fasc. XVII. (Fissidenteae. Schistostegeae. Tetraphideae.) Stuttgartiae, Schweizerbart. 1842. 9 Bog. u. 20 lithogr. Taf. gr. 4. (à 2 Thlr. 15 Ngr.)

[3086] Histoire des mollusques terrestres et fluviatiles vivant dans les Pyrénées occidentales, par **C. Mermet**. Pau, 1843. 6¼ Bog. gr. 8.

[3087] Grundriss der Botanik, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen von **Geo. Fresenius**, Dr. d. Med. u. Chir., ausüb. Arzt zu Frankfurt a. M. u. Lehrer d. Bot. am Senkenb. med. Institut. 2. verb. u. verm. Aufl. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1843. IV u. 90 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3088] *Medicinisch-pharmaceutische Botanik. Ein Handbuch für Deutschlands

Aerzte u. Pharmaceuten von **Gl. Wilh. Bischoff**, ord. Prof. d. Bot. an d. Univ. Heidelberg. 1. Lief. Erlangen, F. Enke. 1843. XII u. 8. 1—180. gr. 8. (1 Thlr.) cpl. in 4 Lieff.

[2669] *Rheinische Flora. Beschreibung der wildwachsenden und cultivirten Pflanzen des Rheingebietes vom Bodensee bis zur Mosel und Lahn, mit besonderer Berücksichtigung des Grossherz. Baden von **J. Ch. Döll**, Grossh. Bad. Prof. u. 1. Bibliothekar an d. Grossherz. Hofbibliothek in Carlsruhe. Frankfurt a. M., Brönner. 1843. XL u. 832 S. gr. 8. (3 Thlr. 5 Ngr.)

[2670] Die wichtigsten Giftpflanzen Deutschlands in lebensgrossen Abbildungen zur Warnung u. Belehrung über die Gefahr nach der Natur gemalt und auf Stein gravirt von **Jos. Prestele**, Blumenmaler u. Lithogr. Ausgewählt u. beschrieben von *Carl Soldan*, 2. Lehrer am ev. Schull.-Sem. in Friedberg. Friedberg, Bindernagel. 1843. VI u. 56 S. nebst 24 lith. Taf. Abbildd. in Fol. gr. 8. (2 Thlr. — Illum. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[2671] Vollständiger Bericht über einige bei verschiedenen Pflanzen beobachtete Ausartungen, mit Erklärungsversuchen von **E. v. Berg**. (Aus d. prakt. Wochenblatte f. Landwirthschaft u. s. w. bes. abgedr.) Neubrandenburg, Brünslow. 1843. 1 Bog. u. 1 lith. Taf. 4. (7½ Ngr.)

[2672] Naturgetreue Abbildungen der verzügl. essbaren, giftigen und verdächt. Pilze. Nach eigener Beobachtung gezeichnet und beschrieben von **C. A. Fr. Harzer**. 7. Heft. Dresden, Pietzsch u. Co. 1843. S. 49—56 u. 5 color. Tafeln. gr. 4. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2673] Herbarium florae austriacae der Pflanzenanstalt des **P. M. Opiz** in Prag. IV. Hundert. Prag, Kronberger u. Rziwnatz. 1843. 1 versieg. Mappe. Fol. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2674] Herbarium florae boëmicae der Pflanzenanstalt des **P. M. Opiz** in Prag. II. Hundert. Ebendas. 1843. Versiegelt. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2675] Herbarium florae cryptogamicae europeae der Pflanzen-Anstalt des **P. M. Opiz**. II. Hundert. Ebendas. 1843. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2676] Herbarium medicinale der Pflanzenanstalt des **P. M. Opiz** in Prag. II. Hundert. 1843. Versiegelt. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2677] Dendrotheca universalis der Pflanzentauschanstalt des **P. M. Opiz** in Prag. II. u. III. Hundert. Ebendas. 1843. Versiegelt. (à 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2678] Archiv für Mineralogie u. s. w. herausgeg. von *Karsten* u. v. *Dechen*. 17. Bds. 2. Heft. S. 425—842 mit 5 Kpfrtaf. gr. 8. (3 Thlr.) Vgl. No. 2186. Inh.: *v. Dechen*, üb. die Steinkohlenreviere u. s. w. [Schluss.] (S. 427—535.) — *Haupt*, geognostische bergmännische Bemerkk. üb. St.-Domingo. (—672.) — *Piot*, üb. den Steinkohlenbergbau in Newcastle. (—749.) — *Eg*, üb. den Richelsdorfer Kupferschieferbau. (—775.) — Kürzere Notizen u. Literatur. (—842.)

[2679] *Die Pseudomorphosen des Mineralreichs von Dr. **J. Reinhard Blum**, a. o. Prof. a. d. Univ. zu Heidelberg u. s. w. Stuttgart, Schweizerbart'sche Verlagsh. 1843. X u. 388 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[2680] Ueber die Clymenen und Goniatiten im Uebergangs-Kalk des Fichtelgebirges von **Geo. Graf zu Münster**. 2. Aufl. Bayreuth, Buchner'sche Buchh. 1843. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2681] *Recherches sur les poissons fossiles. Par Prof. Dr. **L. Agassiz**. 15. et 16. livr. réunis. Neuchatel. (Solothurn, Jent u. Gassmann.) 1843. 55 Bog. gr. 4. u. 43 Tafeln. (20 Thlr.)

Staatswissenschaften.

[2682] Neue Jahrbücher der Gesch. u. Politik, herausg. von *Bülau*. 1843. Juni. (Vgl. N. 2459). Inh.: *v. Meseritz*, unbefangene Ansichten üb. Zustände in Preussen seit d. Thronbesteigung Fr. Wilhelms IV. (S. 481—490). — *Schulze*, üb. den Ausspruch: das Wohl des Volkes sei das höchste Gesetz (—499). — *Campe*, üb. den Widerstand gegen die Staatsgewalt (—509). — *Blumröder*, einige Beispiele aus d. ält. deutschen Geschichte im Lichte der Gegenwart besehen (—525). — *Heffter*, der Weltkampf d. Deutschen u. Slawen u. s. w. 2. Art. (—550). — Neueste Literatur u. s. w. (—570).

[2683] Archiv der politischen Oeconomie und Polizeiwissenschaft, herausg. in Verbindung mit *Hermann* in München, *v. Mohl* in Tübingen, *Nebenius* und *Regenauer* in Karlsruhe von Dr. *K. H. Rau*, Prof. in Heidelberg u. s. w. 5. Bds. 3. Hft. Heidelberg, Winter. 1843. 8. 299—412. gr. 8. Inh.: *Vogelmann*, üb. Darleihen, welche durch jährliche gleiche Zahlungen auf Capital u. Zins nach Umlauf einer bestimmten Reihe von Jahren getilgt werden (S. 290—315). — *Schneer*, üb. die Errichtung von Credit-Instituten f. Rustical-Grundstücke (—336). — *Dart*, üb. den Zoll von ausländ. Eisen bei dessen Einfuhr in die Staaten d. deutschen Zollvereins (—348). — Anzeige von *List's* System der polit. Oeconomie, von *Rau*. 2. Art. (—412).

[2684] Théorie du pouvoir politique et religieux dans la société civile, demontrée par le raisonnement et par l'histoire, par M. le vicomte **de Bonald**. Paris, Leclère. 1843. 89⅝ Bog. gr. 8. (18 Fr.) Bildet den 13—15 Bd. der Werke Bonalds.

[2685] *Philosophie des Staats oder allgemeine Socialtheorie. Von Dr. **Hugo Eisenhart**, Privatdoc. d. Staatswissensch. zu Halle. Leipzig, Brockhaus. 1843. XXX u. 256 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[2686] *Die Lehre von der Volkswirthschaft in ihren allgemeinen Bedingungen u. in ihrer besondern Entwickelung, oder wissenschaftliche Darstellung der bürgerlichen Gesellschaft als Wirthschaftssystem. Ein Handbuch für die Freunde dieser Wissenschaft und für Staatsmänner von Dr. **J. F. G. Hanelen**, Prof. d. Staatswiss. Halle, Schwetschke u. Sohn. XII u. 548 S. gr. 8. (2½ Thlr.)

[2687] Esprit de l'économie politique par **Ivan Golovine**, auteur russe. Paris, F. Didot. 1843. 23¼ Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[2688] *Staatswirthschaftlich-geschichtliche Nebenstunden. Von **K. Dietr. Hüllmann**. Bonn, Marcus. 1843. IV u. 169 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[2689] **Jérome Paturot** à la recherche d'une position sociale et politique. Tom. II. et III. Paris, Paulin. 1843. 44½ Bog. gr. 8. (22 Fr. 50 c. für 3 Bde.)

[2690] Zur Kritik über *F. List's* nationales System der politischen Oeconomie. Von Dr. **K. H. Rau**. (Besonders abgedr. aus des Vfs. „Archiv d. polit. Oeconomie". 5. Bd. 2. u. 3. Heft.) Heidelberg, Winter. 1843. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2691] Fragen der innern Politik u. Verwaltung von **L. Buhl**. Zürich, lit. Comptoir. 1843. 76 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2692] Serbien, Russland und die Türkei. Berlin, Schröder. 1843. IV u. 138 S. 8. (20 Ngr.)

[2693] Die Schweiz u. ihre Bundesverfassung. Zürich, lit. Comptoir. 1843. 45 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2694] Die Erübrigungsfrage des bayerischen Staatsrechts. München, Franz. 1843. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2695] Ueber die Banken. Von einem schwedischen Fürsten. Deutsch von *F. K. Feller*, Dr. phil., Lehrer an d. öff. Handelslehranstalt in Leipzig. Leipzig, Goetz. 1843. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[2696] Die aristokratischen Umtriebe zur Verständigung über die historisch begründete Gliederung der Gesellschaft. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. VIII u. 244 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2697] The Progress of Democracy. Illustrated in the history of Gaul and France, from the earliest period to the present day. Transl. from the french of **Alex. Dumas**, by an American. New York, 1842. 8. (10sh. 6d.)

[2698] Vorschläge zu einer den alten und neuen Zwiespalt der Stände versöhnenden Reorganisation des Adels. 2. Aufl. Berlin, (Gropius). 1843. IV u. 49 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[2699] Wie entgeht man der Armuth? Eine Anweisung, wie man mit Sicherheit zu einem ehrenhaften Wohlstande gelangen, also sich vor Armuth bewahren und selbst wieder entreissen kann, von **J. Rust**, Pred. in Mecklenburg. Berlin, Reimer. 1843. XVI u. 272 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2700] Grundzüge für die Ausführung u. Verwaltung von Eisenbahnen. Von **Max. Arzberger.** (Fortsetzung der Abhandlung: „Eisenbahnen als Staats- u. als Gesellschafts-Unternehmungen.") Gotha, Fr. u. A. Perthes. 1843. X u. 106 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2701] The Structure and Operations of the General and State Governments of the United States of America. By **Ch. Mason**, A. M. Boston, 1843. gr. 12. (5sh. 6d.)

[2702] Commentaire sur la question fédérale des Etats-Unis, précédé d'un aperçu sur l'hist. des colonies et des Etats avant l'adoption de la constitution. Trad. du commentaire abrégé de *J. Story*, et augmenté des observations de MM. *Jefferson, Rawle, de Tocqueville* etc. et des notes sur la jurisprudence et l'organisation judiciaire, par **Paul Odent.** Tom. I. Paris, Joubert. 1843. 29½ Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[2703] The American Politician, containing the Constitution, Presidents' Addresses, Statist. Tables, Biographical Notices etc. By **M. Sears.** New York, 1842. gr. 12. (7sh. 6d.)

[2704] Commentaries on the Constitution of the United States, with a Preliminary Review of the Constitut. History of the Colonies and States before the Adoption of the Constitution. By **Story.** 3 Vols. Boston, 1843. gr. 8. (3£ 3sh.)

[2705] Sclaverei, Seeherrschaft und die preuss. Staatszeitung. Ein Nachtrag zu meiner Schrift: Nordamerica's Stellung zum Quintupel-Tractat am 20. Dec. 1841. Von *Olof Berg*, schwed.-norweg. Consul. Königsberg, Gräfe u. Unzer. 1843. 88 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2706] Fliegende Blätter für Fragen des Tages. III. die Censurfrage. Berlin, Besser. 1843. 24 S. gr. 8. (5 Ngr.) Verfasser: Geh. Justizrath u. Prof. Dr. *Puchta.*

[2707] Die Liberalen der Gegenwart und ihr Streben nach Pressfreiheit. Ein Zeitthema, vom volksthüml. Standpuncte aus beleuchtet durch e. preuss. Staatsmann. Grimma, Verlags Comptoir. 1843. 73 S. gr. 12. (12½ Ngr.)

[2708] Die Censur-Instruction vom 31. Januar 1843. Beleuchtet von **Edgar Bauer.** Leipzig, O. Wigand. 60 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[2709] Proben schleswig-holsteinscher Pressfreiheit, oder die deutsche im Kampfe mit der dänischen Presse. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. VIII u. 123 S. gr. 8. (1 Thlr. 18⅘ Ngr.)

[3710] Vertheidigung der Leipziger Allgemeinen Zeitung von **G. Julius.** Braunschweig, Otto. 1843. 64 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[3711] Petition an die hohe Ständeversammlung des K. Sachsen betr. den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen. Leipzig, (Leo). 1843. 8 S. gr. 4. (6 Ngr.)

[3712] Petition an die hohe Ständeversammlung des K. Sachsen um Herstellung eines angemessenen u. wirksamen Rechtsschutzes für das Eigenthum dramatischer Autoren und Opern-Componisten an ihren Werken, gegenüber den Bühnen-Directionen. Leipzig, (Leo). 1843. 6 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Biographie.

[3713] The Life of Jos. Addison. By **Lucy Aikin.** 2 vols. London, 1843. 526 S. mit Portrait. 8. (n. 18sh.)

[3714] Histoire de la vie, des ouvrages et des doctrines de **Calvin**, par **M. Audin.** Nouv. ed., corrig. et augm. 2 Vols. Par., Maison. 1843. 69¾ Bog. gr. 8. mit 2 Portr. u. Facs. (15 Fr.)

[3715] Geschichte des Lebens, der Lehren u. Schriften **Calvin's** von **J. M. Audin.** Aus d. Franz. übersetzt. Mit e. Vorrede von Dr. *C. Egger*, Domdech. u. bisch. Offizial in Augsburg. 1. Bd. 1. Lief. Augsburg, Schmid. 1843. 144 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3716] Notice sur la vie et les travaux de **De Candolle** par **Ch. Morren.** Bruxelles, Muquardt. 1843. 57 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[3717] De Matth. **Flacio** Illyrico Prof. olim Jenensi fortissimo atque acerrimo theologiae Lutheranae propugnatore. Oratio — — habita, ab **E. A. M. Holmburgio.** Jenae, Frommann. 1843. 36 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3718] Nic. **Hunnius.** Sein Leben und Wirken. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 17. Jahrh. grösstentheils nach handschriftl. Quellen von **Dr. Ludw. Heller**, Pred. zu Travemünde. Lübeck, v. Rohdensche Buchh. 1843. VIII u. 236 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[3719] Geschichte des Lebens, der Lehren und Schriften Dr. M. **Luther's** von **J. M. Audin.** Nach der 2. Ausg. des französ. Orig. Mit e. Vorrede von *C. Egger*, Domdech. u. bisch. Offizial. 2. Bd. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1843. 452 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3720] Die Grafen **Kasp.** und **Franz Sternberg** und ihr Wirken für Wissenschaft und Kunst in Böhmen. Vortrag, gehalten von **Franz Palacky**, ständ. Historiograph des K. Böhmen. Prag, (Kronberger u. Rziwnatz) 1843. 38 S. gr. 4. (15 Ngr.)

[3721] Researches on the Love, Madness and Imprisonment of **Torqu. Tasso.** By **R. H. Wilde**, esq. 2 Vols. New York, 1842. 12. (15sh.)

[3722] The Life of Sir **Dav. Wilkie**: with his Journals, Tours, and Critical Remarks on Works of Arts; and a Selection from his correspondence. By **A. Cunningham.** 3 vols. London, 1843. 1576 S. 8. mit Portrait (2£ 2sh.)

[3723] Lives of Eminent Unitarians. By the Rev. **W. Turner**, Jun. M. A. Vol. 2. Lond., 1843. 452 S. gr. 12. (7sh. 6d.)

Todesfälle.

[3724] Am 3. Mai starb zu Hamburg *Joh. Heinr. Hoyer*, prakt. Arzt, Vf. einer kleinen Schrift „Vires vini medicinales cum viribus opii comparatae“ Erf. 1796, im 74. Lebensjahre.

[3725] Am 13. Mai zu Chur der Alt-Bundes-Präsident *Fl. von Planta*, 79 Jahre alt.

[3726] Am 14. Mai zu Schönthal im K. Württemberg M. *Chr. G. Wunderlich*, Ephorus und Professor daselbst, im 63. Lebensjahre.

[3727] Am 25. Mai zu Meiningen *Karl Schöppach*, Gymnasiallehrer und thätiges Mitglied des dasigen henneberg. alterthumsforschenden Vereins, Vf. der Schrift „Denknisse eines Deutschen oder Fahrten des Alten im Bart“ 1835, und als Herausgeber des Werkes „Hennebergische Urkunden“ 1. Thl. 1842, rühmlich bekannt, im 31. Lebensjahre.

[3728] Am 27. Mai zu Berlin der Geheime Obertribunalrath *Hanstein*.

[3729] Am 28. Mai zu Tübingen *Gli. Fr. Jäger*, seit 1816 ordentl. Professor in der philosoph. Facultät der dasigen Universität, früher seit 1805 Privatdocent in Kiel, 1808 Repetent in Tübingen, 1811 Vicar in Stuttgart, dann Pfarrer in Thumm, Vf. mehrerer kleinerer Schriften („De locis proverbiorum in N. Test. laudatorum“ 1816, „De integritate libri Jobi“ 1819, „De ordine prophetarum min. chronologico“ 1823 u. 27, „Ueber das Zeitalter Obadja's“ 1837, „Ueber den sittlich-relig. Endzweck des Buchs Jonah, üb. die Zeit seiner Abfassung u. d. Grund seiner Stellung im Kanon“ 1840 u. a.) geb. zu Stuttgart am 7. Juni 1783.

[3730] Am 29. Mai zu Dresden *Jos. Aut. Bach*, erster Kupferstecher bei der königl. sächs. Militair-Plankammer, Mitglied der k. Akademie der Künste, seit mehr als 40 Jahren durch gute Ausführung zahlreicher Pläne und topograph. Blätter verdient, geb. daselbst am 17. Jan. 1774.

[3731] Am 30. Mai zu Paris Comte *Henri de Valory*, als Dichter („Odes choisies précédées d'un discours sur la poésie et les poëtes lyriques des anciens et modernes“ 1818, „Le Moucheron, poëme de Virgile, traduit en vers franç.“ etc.) und als Geschichtschreiber („Mémoires des négotiations du marquis de Valory ambassadeur de France à la cour de Berlin; accompagnés des lettres de Frédéric-le-Grand“ etc. 2 Voll. 1820, „Journal militaire de Henri IV., depuis son départ. de la Navarre“ 1821 u. a. m.) geschätzt, im 60. Lebensjahre.

[3732] Am 31. Mai zu Jena Dr. *Ludw. Friedr. Otto Baumgarten-Crusius*, Grossherzogl. Sächs. u. Herz. S. Altenb. Geh. Kirchenrath, 1. ordentl. Prof. der Theol. und 1. Director des theol. Seminars an dasiger Universität, Ritter des Grossh. Sächs. Hausordens vom weissen Falken u. des H. S. Ernestinischen Hausordens, früher seit 1809 Bacc. theol. u. Privatdocent an d. Univ. Leipzig, 1812 ausserord. Prof. d. Theol. zu Jena, 1817 ordentl. Honorar-Professor u. s. w., eine der grössten Zierden der Univ., als akademischer Lehrer höchst verdient, als Schriftsteller („De Philebo Platonico“ 1809, „De homine dei sibi conscio“ 1813, „Einleitung in das Studium der Dogmatik“ 1820, „Lehrbuch d. christl. Sittenlehre“ 1830, „Grundzüge der bibl. Theologie“ 1828, „Lehrb. d. christl. Dogmengeschichte“ 2 Abtheil. 1831 f., „Opuscula theologica“ 1836, „Compendium der christl. Dogmengeschichte“ 1840 u. m. and.) rühmlichst bekannt, geb. zu Merseburg am 30. Jul. 1788.

[3733] An demselben Tage zu Leipzig Dr. *Ludw. Jul. Neubert*, Advocat, Vf. der Schriften „Handbuch des Injurien-Processes nach dem gemeinen u. sächs. Recht“ 1834, „Handb. des im K. Sachsen geltenden Kirchen-, Ehe- und

Schulrechts" 3 Thle. 1837, „Spielvertrag. Lotterie. Ausspielgeschäft. Nach gemeinem u. sächs. Rechte dargestellt" 2. Aufl. 1838, im 47. Lebensjahre.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[3734] Der Geheime Ober-Finanzrath *Bornemann* in Berlin ist zum Staatssecretair ernannt und demselben der Charakter eines Wirklichen Geheimen Ober-Justizraths beigelegt worden.

[3735] Der ordentl. Prof. der Rechte und Oberbibliothekar an der Universität Dorpat Collegienrath Dr. *F. G. von Bunge* ist auf sein Ansuchen mit der gesetzlich ihm zukommenden Pension von zwei Drittheilen seines Gehalts entlassen worden und seitdem als Syndicus bei dem Stadtrath in Reval wieder in öffentliche Thätigkeit getreten.

[3736] Der bisherige ordentl. Professor der Theol. an der Univ. Kiel, Dr. *J. A. Dorner* ist zum ordentl. Prof. in der theolog. Facultät der Univ. Königsberg und zum Consistorialrath und Mitgliede des dasigen Consistoriums ernannt worden.

[3737] Der praktische Arzt Dr. *Ludw. Feder* zu München ist zum königl. bayer. Leibarzt ernannt worden.

[3738] Der herzogl. Sachsen-Meining. Ober-Landesgerichts-Präsident Edler *von Fischern* hat den St. Johanniter-Orden erhalten.

[3739] Der bisherige Polizei-Director zu Aachen *Wilhelm von Lüdemann* ist zum Regierungsrath bei der k. Regierung zu Liegnitz ernannt worden.

[3740] Der Professor der Geschichte an der Universität Lemberg Dr. *J. Mauss* hat den Titel eines k. k. Raths erhalten.

[3741] Dem Ober-Landesgerichtsrath *Michaelis* zu Münster ist der Charakter als Geheimer Justizrath ertheilt worden.

[3742] Der Professor der Physik und Mathematik an der polytechnischen Schule zu Augsburg Dr. *Jos. Reindl* ist zum Rector der polytechnischen Schule zu München und zugleich zum ausserordentl. Professor der Mathematik an der dasigen Universität ernannt worden.

[3743] Der Director der k. medicinischen Lehranstalt zu Alfort *Renault* hat das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten.

[3744] Der bisherige k. Bezirksarzt des 3. Medicinalbezirks der Kreisdirection zu Dresden Dr. *Friedr. Jul. Siebenhaar* ist zum Stadtbezirksarzt zu Dresden ernannt und die hierdurch erledigte Stelle dem k. Bezirksarzte des 9. Medicinalbezirks der Kreisdirection zu Leipzig, Hofr. Dr. *Friedr. Edu. Frhrn. von Seckendorff* zu Mügeln übertragen worden.

[3745] Der bekannte Reisende Dr. *Phil. Friedr. von Siebold* hat das Ritterkreuz der k. französ. Ehrenlegion erhalten.

[3746] Dem Superintendenten *Simon* zu Giessen ist das Ritterkreuz des grossherzogl. Hess. Ludwigsordens verliehen worden.

[3747] Der Appellationsgerichtsrath Dr. *Souchay* zu Frankfurt am Main hat das Comthurkreuz des grossherzogl. hess. Verdienstordens Philipp des Grossmüthigen erhalten.

[3748] Der ordentl. Professor der Theologie an der Univ. Halle-Wittenberg, Consistorialrath Dr. *Aug. Tholuck*, ist zum Mitgliede des Consistoriums zu Magdeburg ernannt worden.

Universitätsnachrichten.

[3748] **Breslau.** Den medicinischen Doctorgrad erlangten nach bestandenen Prüfungen und öffentlicher Disputation am 10. Jan. 1843 *Benj. Bandmann*, „diss. de musices vi in homines sanos et aegrotos et in animalia“, (Freund. 28 S. gr. 8.); am 15. Apr. *Sam. Rosenthal*, „diss. de infantum expositorum hospitiis“ (Günther. 38 S. gr. 8.); am 19. Apr. *Jac. Schlesinger*, „diss. de animi passionibus“ (Freund. 32 S. gr. 8.); den philosophischen Doctorgrad am 28. Jan. *Jos. Spiller*, „Quaestionum de Xenophontis historia graeca specimen“ (Leuckardt. 51 S. gr. 8.). — Das wissenschaftliche Vorwort zu dem Index lectionum des Sommerhalbjahres 1843 enthält die Partic. altera „Quaestionum ad Dionysii Halicarnassei Antiquitates Romanas pertinentium“ vom Prof. Dr. *Jul. Ath. Ambrosch.* (8 S. gr. 4.)

[3750] **Göttingen.** Zum Osterfeste d. J. schrieb der C.-Rath u. Prof. Dr. *Fr. Lücke* das Programm: „De invocatione Jesu Christi in precibus Christianorum accuratius definienda. Partic. I.“ (Huth. 15 S. gr. 4.) — Das Doctorat der Philosophie wurde dem Stud. *A. E. Taaks* ertheilt, dessen Inauguralabhandlung „de curvis punctorum coordinatis determinandis“ (Seemann, 1843. 25 S. gr. 8.) handelt. — Dem Index scholarum des Sommersemesters 1843 steht eine „disputatio de Juvenalis satirae septimae temporibus“ vom Prof. Dr. *C. Fr. Hermann* (Dieterich. 20 S. gr. 4.) voran.

[3751] **Heidelberg.** Das Prorectorat der hiesigen Universität verwaltet im Studienjahre von Ostern 1843 bis dahin 1844 der ordentl. Professor der Mathematik, Hofrath Dr. *Ferd. Schweins*, das Decanat in der theologischen Facultät der ord. Professor Kirchenrath Dr. *Fr. W. K. Umbreit*, in der juristischen der ord. Prof. Hofrath Dr. *Carl Ad. v. Vangerow*, in der medicinischen der ord. Prof. Geh. Rath Dr. *Friedr. Tiedemann*, in der philosophischen der ord. Prof. Dr. *Carl Alex.* Frhr. *von Reichlin-Meldegg*. — Seit Anfang d. J. erschienen in der medicinischen Facultät zwei Inauguraldissertationen: *Edu. Cohen*, „diss. de urina gravidarum. (Heidelb., Pfisterer. 1863 [statt 1843]. 28 S. gr. 8.) und *Alex. Knoblauch*, diss. de neuromate et ganglii accessorii veris, adjectis cujusvis generis casu novo atque insigni. (Francof. ad M. 1843. 39 S. gr. 4. mit 4 lithogr. Tafeln. Fol.) — Von den im J. 1842 hier erschienenen akademischen Schriften erwähnen wir noch folgende: *Fr. Tiedemann*, de somniis. (Heidelb., Groos. 31 S. gr. 4.); *Lud. Berg*, diss. de Xenophane Colophonio (ib., id. 31 S. gr. 8.); *C. Lud. Kayser*, diss. de interpolatore Homerico (ib., Reichard. 36 S. gr. 8.); *Leon. Spengel*, comment. de Aristotelis libro decimo historiae animalium et incerto autore libri περὶ κοσμου (ib., id. 18 S. gr. 4.)

[3752] **Königsberg.** Die Einladungsschrift zu der diesjährigen Gedächtnissfeier der Erhebung Preussens zum Königreich vom Geh. Regierungsrath und Prof. *Lobeck* enthält eine gelehrte Untersuchung „De verbis quintae conjugationis“ (Regiom., typ. Hartung. 15 S. gr. 4.), welcher zugleich die den Studirenden zur beliebigen Beantwortung vorgelegten Preisfragen d. J. 1843 beigefügt sind. Das Programm zu dem Osterfest hat den Titel: Conciones sacrae Episcopi *Georgii a Polentis* festo resurrectionis J. Chr. et festo Pentecostes a. MDXXIV. in ecclesia cathedrali Regiomontana habitae. Ex autographo edidit et praefatus est *A. Rud. Gebser* (ib., id. 24 S. gr. 4.). — Im vorigen Wintersemester befanden sich auf der hiesigen Universität 350 Studirende. Von diesen sind im Laufe desselben 39 abgegangen, dagegen zu Ostern d. J. 47 immatriculirt worden, so dass in diesem Sommersemester die Zahl der Studirenden 358 (338 Inländer und 20 Ausländer) beträgt. Nach ihren Berufsfächern gehören 80 der theologischen, 72 der juristischen, 78 der medicinischen und 128 der philosophischen Facultät an, welche letztere zugleich die 45 Cameralisten mit in sich begreift. Ausser diesen nehmen 19 nicht immatriculirte Chirurgen an den Vorlesungen ihres Faches Theil.

[3753] **Rostock.** Zu dem „Index lectionum“ des Sommerhalbjahres 1843 schrieb der Prof. Dr. *Frz. Volckm. Fritzsche* als wissenschaftliches Verwort „de Adimanto, patriae suae proditore“ [Aristoph. Ran. v. 1513 sqq.] (Rostock, typ. Adler. 6 S. gr. 4.) und als medicinische Inauguraldissertation erschien die Abh. „de Cathartieis“ (ib., id. 1843. 34 S. gr. 8.) von *Aug. Siegert* aus Grabow. — Das Rectorat der Universität bekleidet der ordentl. Prof. der Naturgeschichte Dr. *Joh. Röper*, das Decanat in der theologischen Facultät der C.-Rath u. Prof. Dr. *Joh. Ph. Bauermeister*, in der juristischen der Prof. Dr. *Conr. Thd. Gründler*, in der medicinischen der Prof. Dr. *Carl Strempel*, in der philosophischen der Prof. Dr. *Frz. Volckmar Fritzsche*.

[3754] **Upsala.** Die Feier des vor 25 Jahren erfolgten Regierungsantritts des Königs wurde bei der hiesigen Universität am 11., 12. u. 13. Mai begangen. In dem festlich geschmückten Saale des 3. Stockwerkes des neuen Bibliothekgebäudes (Carolina Rediviva), welcher etwa 250 Fuss lang ist u. 2500 Personen fasst, hielt am ersten Tage der ordentl. Professor der römischen Literatur Dr. *Sellén* eine lateinische, am 2. Tage der ordentl. Professor der Medicin Dr. *Isr. Hwasser* eine schwedische Rede und am 3. Tage sprach im Namen der Jugend der Dichter Dr. *Malmström*.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. Heft 24. 16. Juni 1843.

Theologie.

[2135] Codex Ephraemi rescriptus s. fragmenta Novi Test. e codice graeco Parisiensi celeberrimo quinti ut videtur post Chr. saeculi eruit atque edidit *Constantinus Tischendorf.* Lipsiae, sumpt. et typis Bernh. Tauchnitz jun. 1843. 51¼ Bog. Fol. nebst Facsimile. (18 Thlr.)

Indem wir über das vorliegende Haupt- und Prachtwerk den Zwecken unsres Instituts gemäss zu berichten haben, haben wir zugleich die Fehden zu berücksichtigen, in welche der Hr. Herausg. durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der neutestamentl. Textkritik theils speciell über das vorliegende Werk mit Dr. Fleck, theils überhaupt mit den DD. Lachmann und Fritzsche verwickelt wurde. „Hoc codice" (heisst es über die in obigem Werke veröffentlichte Handschrift S. XXIII der grösseren Lachmann'schen Ausgabe) „rectius excusso fiet ut paulo saepius, quam a nobis factum est, ea, in quibus cum vulgari lectione consentit, probanda sint. sed Parisiis per hos proximos centum annos nemo inventus est, qui tanto thesauro promendo ecclesiae christ. benefaceret. nam quae Fleckius nuper enotavit, nobis non multum profuerunt: adeo et pauca sunt et exigua cum fide tradita. ab Aenoth. Frid. Const. Tischendorfio parari regii codicis editionem comperi: qui quum se hodie ea quae abs re esse intellexerit acturum polliceatur (S. LIII und LVII der Praefatio zur Leipz. Ausgabe des N. T.), si quando quod e re sit fecerit, quicquid Novo Test. edendo peccavit (nam illa editio, si verum dicendum est, tota peccatum est), utilissimo labore poterit emendare." Diesen „utilissimus labor" hat nun Hr. T. wirklich durchgeführt. Der wahrscheinlich im 13. (nach Montfaucon im 12.) Jahrh. abgewaschene und mit in's Griechische übersetzten Opusculis des Kirchenvaters Ephraem des Syrers überschriebene Codex ist von ihm nicht nur ganz (mit Ausnahme meist nur einzelner Buchstaben und Wörter, deren Ergänzung sich aber in den meisten Fällen von selbst ergibt) entziffert worden, sondern er hat auch die Urkunde mit diplomatischer Genauigkeit Zeile auf Zeile und Seite auf Seite durch die Presse wiedergeben lassen, so dass der Abdruck den Codex selbst vollkommen zu vertreten vermag. Dadurch ist nun dem auch von Lachmann ge-

fühlten und gerügten Uebelstande der früheren Collationen abgeholfen, bloss die Abweichungen anzumerken und dadurch selbst im Fall einer nichts übersehenden Genauigkeit die Uebereinstimmung mit dem Textus receptus ungewiss zu lassen, theils wegen des vielen Unlesbaren, theils (da die einzelnen Blätter bei der Ueberschreibung nicht bloss untereinander gerathen, sondern auch zum Theil — etwa 1/6 — verloren gegangen sind und demnach die Lücken stets in vollen Blättern bestehen, die oft mitten in den Versen anheben und abbrechen), wegen der Ungewissheit, von wo und bis wie weit der Codex zu Anfang und Ende seiner Seiten die Verse enthalte. Die so erzielte Vermehrung und Feststellung des kritischen Apparats selbst aber gibt Hr. T., ungeachtet aller Anerkennung, die er namentlich der Wetstein'schen Vergleichung angedeihen lässt, dahin an, dass Lachmann in Folge derselben im 1. Bande seiner die Evangelien enthaltenden neuen Ausgabe an 1000 Stellen werde ändern müssen. Wir berichten nun zunächst über den Inhalt des Tischendorf'schen Buches, und fügen dem dann das Nöthige über den Stand der Sache und die betreffenden Fehden bei. — I. Voran stehen 44 SS. Prolegomena, von denen die 3 ersten Sectionen sich über Gestalt, Vaterland, Wanderungen und über das Alter des Codex verbreiten (S. 11 ff. ein Verzeichniss der Blätter nebst Angabe der Seiten im Codex und des Grades der Erhaltung), die 4. circa scripturam antiquissimam Bemerkungen macht, die 5. von den verschiedenen Correctoren, die 6. von den darüber geschriebenen Werken Ephraems, die 7. von den versuchten Vergleichungen, die 8. endlich von Hrn. T.'s diessfallsigen Bemühungen handelt. Hierauf folgt auf 306 SS. mit griechischen Initialen der diplomatisch genaue Abdruck der neutestamentl. Ueberreste (die 64 Blätter von den 209, welche Stücke der alex. Uebersetzung aus Hiob, Sprüchw., Prediger, Hohesl., Weish. und Sirach enthalten, sind übergangen); dabei wurden alle Versehen der Handschrift wiedergegeben, das ganz unlesbar Gewordene mit genauer Berücksichtigung des Raumes bemerklich gemacht, die Correcturen endlich der zweiten Hand, wo die erste nicht mehr zu erkennen war, nur in etwas kleinerer Schrift, in den Text aufgenommen. Ueber letztere, sowie über die Correcturen der dritten Hand verbreitet sich dann (S. 309—58) die Appendix nach Befinden mehr oder weniger ausführlich, wobei betreffenden Falls, um den Schluss auf die ursprüngliche Lesart zu vermitteln, auch die Raumverhältnisse der vorhergehenden und folgenden Zeilen genau angegeben sind. Das beigegebene Facsimile (Hr. T. erklärt die früheren von Lami, Syke, Montfaucon, Blanchini, Baber, Scholz, Fleck sämmtlich für ungeeignet, die wahre Schönheit und Eleganz der Schrift zu veranschaulichen) ist von Lepelle in Paris mit ausgezeichneter Genauigkeit gearbeitet, enthält die 1 Tim. 3, 9—4, 14 umfassende S. 279 abgedruckte Seite und wird (ausser in dem „Excursus de I. ad Timoth. III, 16" S. 39—41 der Prolegg.) S. 7 f. speciell besprochen und erläutert. „Cujus ope"

(bemerkt Hr. T.) „ut facillimum est mente sibi informare formam coloremque et antiquarum et recentium codicis litterarum, atque etiam eam rationem qua recentiora antiquis superinjecta sunt: ita non potest ullo modo tabulae legendae facilitas comparari cum codicis explicandi difficultate, quae tum a pallore et obscuritate multorum litterarum lineamentorum, tum ab innumeris membranae maculis foraminibus et fissuris oritur. Quod quidem nescio an imitatione recte exprimi nequeat.“ — II. So wenig wir uns nun durch Prolegomenen und Appendix befriedigt erklären können, als welche eine Monographie über den Codex noch keineswegs entbehrlich machen (Hr. T. verweist selbst hier und da auf spätere Zeiten, indem er für den Augenblick weder den nöthigen literar. Apparat zur Hand, noch die nöthige Musse habe, und auch der Excurs, welcher der ersten Hand die Lesart ὃς ἐφανερώθη vindicirt [unglücklicher Weise ist gerade ein Strich der neuen Cursiv so über das Wort weggegangen, dass man nur etwa sagen kann, es müsste, wenn es nicht *O*, sondern *Θ* gewesen wäre, an jenem Striche noch ein Schein des alten Querstrichs zu sehen sein] ist ziemlich weitschichtig und unbestimmt gehalten): so unläugbar hat er doch im Hauptwerk, in der Veröffentlichung der ebenso wichtigen als schwierigen Urkunde selber nicht bloss mit eisernem und aufopferndem Fleisse, sondern auch mit grosser Um- und Vorsicht und mit ausgezeichnetem Erfolge gearbeitet. Der Codex wurde (nach den Prolegomenen) wahrscheinlich im 5. Jahrh. in Aegypten geschrieben, 1 oder 2 Jahrhunderte später (vielleicht in Palästina, Syrien oder Asien) von zweiter Hand mit möglichster Rücksicht, ihn nicht zu verunstalten, corrigirt, etwa im 10. Jahrh. durch eine dritte Hand in oder bei Constantinopel durch allerhand Correcturen und Beischreibungen für kirchliche Vorlesungen eingerichtet, im 12. oder 13. Jahrh. zu einer Handschrift des Ephraem in der schon erwähnten Weise verwendet, später, wahrscheinlich nach dem Untergange des griech. Reichs, durch Lascaris († 1535) nach Italien gebracht, wo er mit der Bibliothek des Card. Nic. Rodulph († 1550) an Petr. Strozzi, und aus dessen Bibliothek an Catharina von Medicis kam und unter Heinrich IV. 1602 neu gebunden, aber erst zu Ende des 17. Jahrh. (wahrscheinlich nicht erst von Boivin, sondern von Petr. Allix) als biblische Handschrift erkannt und von Wetstein im 2. Decennium des 18. Jahrh. zuerst ganz verglichen wurde, bis man endlich, nachdem ihn Less, Griesbach und Scholz noch theilweise nachgesehen, 1834 und 35 auf Anregung des Prof. Dr. Fleck chemische Mittel in Anwendung gebracht hat, um die mehr und mehr verbleichende Schrift lesbarer zu machen (ganz verschwunden sind constant die ersten Zeilen zu Anfang der einzelnen Bücher, offenbar weil sie nicht mit Tinte, sondern mit Farbe geschrieben waren, daher z. B. bei Matth. und Joh. die später mit Tinte beigefügten Accente allein sichtbar geblieben sind). Die hier offenbar wichtigste, bei den früheren Vergleichungen übersehene Unterscheidung eines ersten und zweiten Correctors halten

wir für vollkommen festgestellt, weniger das Verhältniss der ersten Correctur zur Urschrift selber. Der eine Corrector hilft sich mit Radiren, dergestalt, dass er von da ab, wo er eine Verbesserung für nöthig erachtet, das Frühere soweit tilgt, um für das Richtige den entsprechenden Raum zu gewinnen; wobei er nach Befinden die Buchstaben entweder enger zusammen oder etwas auseinander zieht, bisweilen auch durch Herüber- und Hinüberziehen die andre Zeile zu Hülfe nimmt, ja selbst sich nicht scheut, statt mehrerer einzelner Correcturen ganze Verse (einmal 6 hintereinander) zu tilgen und neu zu schreiben. Der andre Corrector beschränkt sich auf die kirchlichen Vorlesestücke, streicht ohne Weiteres und schreibt das an die Stelle zu Setzende entweder darüber oder an den Rand und hat ausserdem theils dem Texte Accente und andere Lesezeichen, theils dem Rande eine Reihe liturgische Anmerkungen beigefügt (s. das Verzeichniss S. 25—28: ausser der Bezeichnung der Sonn-, Fest- und Heiligentage und des Anfangs und Endes der Perikopen, besonders die Anfangsformeln *ειπεν ὁ κυριος* und *τω κρω* [*καιρω*] *εκινω* und Anweisungen, wie *στραφου, ὑπερβα, αρξου, παλιν αρξου*). Aus diesen Anmm. ergibt sich nun nicht bloss die Verschiedenheit der Handschrift, sondern auch der Schreibart (z. B. Verwechselung der Vocale, wie die spätern Griechen sprechen), und nicht bloss die namhaft gemachten Heiligen führen mit Bestimmtheit auf Constantinopel, sondern auch der Text, obwohl allerdings auch Vieles, darunter auch dem alexandrinischen Texte Eignes, unverbessert gelassen ist. Wenn dagegen dem ersten Corrector nachgesagt wird: „nullam fere litteram effinxit ita ut posteriorem ipso codice aetatem proderet“: so legt sich die Möglichkeit nahe, dass entweder die erste Hand sich selbst corrigirt habe oder doch vielleicht von einem Gleichzeitigen corrigirt worden sei. Zwar führt Hr. T. dagegen mehr als einen Grund an. Da jedoch die Berufung auf die „pressior scriptio, rasurae vestigia et atramenti aliqua differentia“, sowie darauf, dass beim Wiederlesen mehr habe corrigirt werden müssen, und dass die Abschreiber das Corrigiren überhaupt nicht geliebt hätten, offenbar zu viel beweist: so bleibt nur übrig, dass er es durch Uebung dahin gebracht habe, den Corrector fast stets an einer gewissen „litterarum gracilitas et ad describendum difficilis peculiaritas“ zu erkennen; dass dieser „propter tantam textus dissimilitudinem ac singularitatem“ ein bis zwei Jahrhh. später gelebt haben müsse; dass er nicht später als im 6. oder 7. Jahrh. gelebt haben könne, quia „antiquissimarum litterarum prorsus habet consuetudinem“. Hier nimmt sich's dann freilich ebenso sonderbar als ungenügend aus, wenn über das Sich-selbst-corrigiren der ersten Hand gesagt wird: „rarissime factum esse certum est“; wenn es von der zweiten Hand heisst: „quam multa correxisse constat“; wenn endlich die Charakterisirung ihres Textes auf ein „medium quiddam“ zwischen alexandr. und constantinopolit. Texte hinausläuft. „Sed haec“ (kann Hr. T. selber nicht umhin zu erklären) „atque alia

ejusmodi de indole correctoris judicaturo cum multis componenda sunt iis, quae cum testibus constantinopoll. communia habet.“ Auch rücksichtlich des Alters sind die Gründe dafür, dass er nicht jünger, vielmehr wahrscheinlich älter sei, als der Codex Alexandrinus (z. B. einfachere Interpunction, Abbreviaturen und Unterschriften), nicht genug geschieden. Uebrigens war Hr. T. in Beziehung auf diesen Punct durch Griesbach (Origenes möge einen solchen Codex gehabt haben) und Hug eher misstrauisch gemacht worden, und hatte demzufolge im Prospect auch nur vom 5. oder 6. Jahrh. gesprochen. Auf die Uebereinstimmung mit den alexandrinischen Vätern, sowie mit den aus Alexandria gewöhnlich abgeleiteten Urkunden legt er auch das Hauptgewicht für die Abstammung aus Aegypten, welche er noch dadurch unterstützt, dass manchen Verschreibungen Unkenntniss der griech. Sprache zum Grunde zu liegen scheine. Dagegen stellt er das Griesbach'sche Hauptargument, die alexandrinischen Verbal- und Nominalformen, zurück, als welche grösstentheils von den Aposteln selbst ausgegangen seien. Mit den beiden Haupturkunden des alexandrinischen Textes, dem Codex Alexandrinus und Vaticanus (A und B) stimmt übrigens der Rescriptus, abgesehen von der grossen Aehnlichkeit der Schrift, auch rücksichtlich der Reihenfolge der neutestamentl. Bücher zusammen, indem gegen die Stellung der kathol. Briefe unmittelbar nach der Apostelgesch. kein Grund vorliegt, dagegen, dass der Br. an die Hebräer auf den 2. Br. an die Thessal. folgte, auch positiv nachgewiesen werden kann. — III. Gegen seine Vorgänger und Gegner können wir dem in den Prolegomenen angeschlagenen Tone das Zeugniss wissenschaftlicher Ruhe und Würde nicht versagen und müssen es um so mehr bedauern, dass Hr. T. denselben später in den Verhandlungen in der Muttersprache nicht durchaus eingehalten hat. Am meisten Anerkennung findet natürlich Wettstein, der bei um soviel geringeren Mitteln so viel leistete. Doch habe er allein im Marcus über 100 Abweichungen übergangen, die zweite und dritte Hand für eine und dieselbe gehalten, Correcturen oft der ersten Hand zugeschrieben, nicht selten auch ganz falsch gelesen. Ein Verzeichniss von Fehlern („quemadmodum passim in schedis meis notata habeo“, sagt Hr. T., mit der Anm. „mirum non id age ut nihil praeteream“) steht S. 34—36. — Ueber Less und Griesbach war wenig zu sagen, da Hr. T. über den Ersteren nur aus den Mittheilungen des Letzteren urtheilen konnte, dieser selbst aber sein eigentliches Verdienst um den Codex, den er als „alexandrini gregis dux“ betrachtet, sich schon auf Grund der Wettstein'schen Collation erworben hatte, ehe er denselben zu Paris nicht ohne Mühe zu Gesicht erhielt („neminem mortalium“, meinte der Bibliothekar, „scripturam prorsus evanidam legere posse“). — Mehr Widerspruch musste Scholz finden, der sich über Wettstein, nicht ohne sich selbst zu widersprechen, ausgelassen hatte. „At vero“ (erklärt ihm Hr. T.) „testor Scholzio, me prorsus nihil invenisse, quo ipse supplevisset

Wettsteinum aut emendatiorem.“ — Durch Scholz konnte sich Fleck (er findet es „begreiflich, wie Wetstein in seinem Zeitalter so wenig und Scholz erst etwas mehr davon entziffern konnte“) um so eher täuschen lassen, da er erst zu Ende seiner biblisch-kritischen Reise die Handschrift näher zur Hand nahm und sich rücksichtlich seiner Vergleichung vorzugsweise an 15 (von T. namhaft gemachte) Blätter hielt, also weder einen Grund hatte, die Scholz'sche Collation mit der Wettstein'schen näher zu vergleichen, noch die Hrn. T. ganz natürlicher Weise gewordene Uebung haben konnte, die doch bei einer durch so viele Hände und Schicksale gegangenen, gleichsam erst zum neuen Leben zu erweckenden Urkunde so wesentlich ist. Die T.'schen Einwendungen gegen Fleck's (in den Studien und Kritiken 1841. 1. Heft niedergelegte) Mittheilungen kommen (ausser einzelnen Ungenauigkeiten und Versehen) darauf hinaus, dass er (mit Scholz) die Handschrift für kirchliche Zwecke geschrieben sein lasse und demzufolge Correcturen der dritten Hand für ursprüngliche Lesarten halte, dass „die scriptio continua noch vorherrschen“ und doch die „stichometrische Form sich zeigen“ solle (wahrscheinlich aus Verwechselung, da die alttestamentl. Stücke wirklich stichometrisch geschrieben seien); dass er (zum Theil mit Hug) eine sehr complicirte Interpunction durch ein grösseres und kleineres Kreuz und durch dreifache verschiedene Stellung des Punctes annehme, während doch das Kreuz nur liturgischen Zwecken diene, daher in den diesfalls nicht betheiligten Stücken fehle, kleiner nur in der Mitte der Zeile wegen Mangel an Raum erscheine, die höhere oder niedere Stellung des Punctes nur zufällig sei, wenigstens statt: der Punct am Fusse des Buchstabens entspreche dem Komma, vielmehr (wie auch aus dem Facsimile zu ersehen) das Gegentheil verlangt werden müsste. (Der Abschreiber bedient sich seines Punctes ohne alle bestimmte Regel, bald seltener, bald häufiger, oft auch da, wo auch die kleinste Interpunction unangemessen erscheint; wie er denn auch die distinguirenden grösseren Buchstaben zwar stets zu Anfang der Zeilen, aber bisweilen so setzt, dass der neue Abschnitt bereits innerhalb der vorhergehenden Zeile beginnt und die Distinction vielleicht gar einen Buchstaben aus der Mitte eines Wortes trifft, auch bei der Trennung der Wörter höchst willkührlich verfährt und z. B. bei ἐκ und συν auch ohne eigentliche Veranlassung des Raumes im Stande ist, κ und ν auf die folgende Zeile, ja Seite hinüberzunehmen.) Dass Fleck übrigens auf S. 87 nur 3 Zeilen (der Mitte) lesbar fand, während T. alle 41 entziffert hat, kann ausser der Uebung vielleicht dadurch möglich geworden sein, dass die mit der Tinctur überstrichenen Buchstaben im Laufe der Zeit sich deutlicher herausstellten (wiederholte Anwendung der chemischen Mittel, ausser vom 28. Jan. bis 15. Febr. 1834 bei ungefähr 100 Blättern, und vom 10. April bis 19. Mai 1835 bei den übrigen, stellt Hr. T. in Abrede); dass aber die sehr angegriffene und verletzte S. 88, wo Fl. Alles bis auf 2

Zeilen für durch die Tinctur verdorben erklärte, ausser den 2 Zeilen überhaupt nichts enthalten habe, ist blosse Vermuthung (das Blatt enthält einen Index capitum des Lukasevangeliums, und die zweite der erwähnten Zeilen lautet: περι κλεοπα, auch sagt T. selber zwar in den Prolegomenen „at ea pagina omnino nihil nisi duo versus habet", aber in der Appendix „praeter edita pretiosa nihil continere videtur"). Auf das Mehr oder Weniger wird's unter den vorliegenden Umständen überhaupt nicht ankommen, ebenso wenig als auf Differenzen und Versehen und Uebertreibungen in Einzelheiten ein grosses Gewicht gelegt werden darf. Nur eine Controlle durch nochmalige Vergleichung des Originals, namentlich in abweichende und eigenthümliche Resultate gebenden Stellen, kann entweder zur Bestätigung oder Erschütterung der T.'schen Copie führen. Der von ihm eingeschlagene Weg, zunächst mit blosser Zuziehung der eignen Ausgabe des N. T. die Blätter abzuschreiben, hätte allerdings wohl hier und da dem Auge eine vorgefasste Richtung geben können. Da jedoch Hr. T. die Abschrift wiederholt durchging, namentlich mit der Wettstein'schen Collation nachträglich genau verglich und bei etwaigen Differenzen die Urschrift nochmals zuzog, dasselbe auch bei der Bearbeitung zum Drucke und der Anfertigung der Appendix zum Theil mehrmals wiederholte: so hat allerdings die Copie die Voraussetzung der diplomatischen Genauigkeit für sich; obwohl es für einen Mangel erklärt werden muss, dass nicht wenigstens zu nächster Controlle ein Verzeichniss der Verschreibungen der Handschrift (ausser den Vocalverwechselungen z. B. Uebergehungen, Wiederholungen und Umstellungen von Buchstaben und Sylben u. dgl., was oft selbst der zweite Corrector unberührt gelassen) beigegeben ist. — Gegen Lachmann hat sich Hr. T. in den Prolegomenen der von diesem zuerst versuchten Waffe, die eignen Worte gegen ihren Urheber zu wenden, mit Erfolg bedient. „Quod vere" (sagt er S. 33 f.) „his ipsis diebus, quum ante decennium fere codici chemica illata esse constabat, Car. Lachmannus Berolinensis ad repraesentandum hunc sui textus locupletissimum testem unice Wetstenii excerptis usus est: id, quod sciam, excusationem non habet nisi a mira quadam hominis caeteroqui docti temeritate atque ab ejus, quo circa critica Novi Test. studia laborare se professus est, taedii magnitudine". (S. XXV.: „Malumus victo immenso taedio totum codicem [Cantabrig.] qualiscunque esset repraesentare".) „Potueritque sane ex adversariis ejus aliquis dicere, in hac certe re, „ineptum cum Bentleji imitatorem et quasi simium" (S. XXX f.) egisse videri, quod quum ille quinquaginta libris Sterlingis emerit Wetstenii collationem, ipse centum et viginti annis post accurus despicitensque nova eaque fere ante oculos posita, in eadem Wetstenii collatione acquievit. Sed ut cum istis faciam adversariis tantum abest, ut viri docti circa criticam sacram merita, quemadmodum jam pridem agnovi, ita semper agnoscam libentissime." Dagegen lässt er sich in der Anzeige der Lachmann-Buttmann-

schen und seiner beiden Pariser Ausgaben (in der Jen. Lit.-Zeit. 1843. No. 60 ff.) so vernehmen: „Lachmann liess 1830 seine kleine Textausgabe erscheinen, mit einer lauten Ankündigung seiner grossen. Zehn Jahre lang wird hin und her gestritten, auf das und jenes ersprießlich zu Leistende und zu Vollendende hingewiesen. 1842 entledigt sich Lachmann seiner grossen Ausgabe: sie erscheint, betreffs ihrer Grundlagen selbst, in jener oben angedeuteten musterhaften Mangelhaftigkeit und Unhaltbarkeit. Mit den Prätensionen ist es allerdings ganz wie mit den Mängeln beim Alten geblieben. Ich beendige im Oct. 1840 meine erste Arbeit als eine kritische Handausgabe des N. T., erkämpfe mir unverzüglich das Glück einer biblisch-kritischen Reise nach Frankreich, England, Italien, um den vielfachen Mängeln, an denen der kritische Textapparat darniederliegt, endlich abzuhelfen und das Vollendetere auf das Unvollendetere folgen zu lassen. „Nun, daran nimmt aber auch Lachmann, da ein und dasselbe uns Beiden das Wichtigste ist, natürlich den gütigsten Antheil?“ Allerdings, Lachmann ist der einzige Mann, dem ich in den Ländern, in denen ich mich bewege, begegnet bin, der meinen biblisch-kritischen Untersuchungen hindernd in den Weg tritt, und zwar auf die schmählichste und empfindlichste Weise“. Freilich lässt sich die Lachmann vorgeworfene „Mangelhaftigkeit und Unhaltbarkeit“ nicht in Abrede stellen, wie auch aus der sehr ruhig gehaltenen Rec. von Fritzsche im „Theol. Literaturbl. zur Allg. K. Z. (1843. No. 59 ff.) zu ersehen ist. Neben der peinlichsten Kleinlichkeit, mit welcher der Codex Cantabrig. und Anderes wiedergegeben wurde, stimmt die Genügsamkeit, mit welcher der Reformator der Textkritik theils mit ungenügenden Collationen vorlieb nimmt, theils freilich nicht so ohne Weiteres auf der Hand liegende wesentliche Hülfsmittel aus den ersten besten Gründen ausschliesst, theils endlich selbst zugängliche, nicht minder wesentliche Urkunden geradezu unbenutzt lässt, sehr wenig zur Confidenz des neuen kritischen Diplomatismus; besonders wenn sich die Deduction (um mit dem a. Rec. zu reden) dahin gestaltet: „Weil uns das Alter von ABC unbekannt ist und diese vielleicht erst dem 5. oder 6. Jahrh. angehören, so muss für Hrn. L., welcher den Text der vier ersten Jahrh. historisch ermitteln will, die von Hieronymus nach alten griech. Handschriften verbesserte lat. Uebersetzung durch ihre wesentliche Uebereinstimmung mit ABC beweisen, dass deren Lesarten wirklich die des 4. Jahrh. gewesen seien“, obwohl „hinterher zugestanden werden muss, dass Hier. die alte Uebersetzung nicht durchgreifend nach griech. Handschriften verbessert hat, und dass sich die von ihm vorgenommenen Veränderungen aus den von Hrn. L. gebrauchten alten lat. Büchern nicht sicher nachweisen lassen.“ Ferner begreift sich's leicht, dass Hr. T. durch die Lachmann'sche Opposition um so mehr erbittert werden musste, je nachtheiliger sie ihm geworden sein mag und je weniger er sie bei der überwiegenden Uebereinstimmung seines Textes mit dem Lachmann'schen erwarten konnte. Allein das

können wir nicht umhin, ihm zu bedenken zu geben, dass das einfache „om." und „scr." in den Anmerkungen seiner Ausgabe ausser den bei weitem seltneren Fällen, wo er von Lachmann abweicht, stets in „omisit" und „scripsit" cum Lachmanno aufzulösen ist, und dass dadurch, was an sich als eine Unterstützung und Bestätigung der äussern Kritik auf dem Wege der innern erschienen sein würde, den Eindruck einer beabsichtigten Zurückdrängung fremder Verdienste auf Lachmann machen musste. — Gegen Fritzsche's Commentatio I. „de conformatione Novi Test. critico quam Car. Lachmannus edidit" (Giess. 1841) befindet sich Hr. T. zwar mehr auf das Gebiet der innern Kritik gezogen, aber in der eigenthümlichen Lage, zugleich mit sich Lachmann in Schutz nehmen zu müssen, da dieser Gegner (wie er es selbst kurz bezeichnet) ihn durchaus „in Schleppseile Lachmanns figuriren" lässt. — Wenn nun Hr. T. (um schliesslich auf seine Ausgabe des Codex Rescriptus zurückzukommen) die unverkennbarste Tüchtigkeit und Geschicklichkeit in diesem Gebiete der Forschung an den Tag gelegt hat: so müssen wir es um so mehr bedauern, dass er die ihm in Paris zu Theil gewordene Liberalität nicht auch in Rom fand. Indem ihm hier Gelehrteneifersucht den Codex Vaticanus (B) vorzuenthalten wusste, ist nicht bloss er, bei der viel grössern Leichtigkeit der Arbeit, um eine redlich verdiente Frucht seiner Studien gebracht worden, sondern auch der Wissenschaft vielleicht auf längere Zeit die Aussicht verschwunden, über diese mit dem Codex C wetteifernde, leider in 3 abweichenden Collationen vorliegende Urkunde zur Sicherheit zu gelangen. — Rücksichtlich des Rescriptus selber hätte wohl der Codex eine vollständige Herausgabe verdient. Sind auch die 64 Blätter aus dem A. T. von weniger allgemeinem Interesse, so bezeichnet doch Hr. T. die meisten als besonders schwierig und scheint es auch bei ihnen zu nicht geringer Fertigkeit gebracht zu haben, indem er (sie sind von einer andern sehr ähnlichen Hand geschrieben, von welcher auch die erste Seite des Matthäus herrührt) dahin gelangt zu sein behauptet, ein alttestamentliches Blatt auf den ersten Blick zu erkennen.

Theile.

[3756] Atlas sacer sive ecclesiasticus, inde ab antiquissimis religionis christianae propagatae temporibus usque ad primordia seculi decimi sexti, respectu habito Judaeorum per totum orbem dissipatorum nec non regionum a gentilibus ac Mohammedanis incultarum singulis tabulis descriptus a **J. Elies. Theod. Wiltsch**, cand. rev. min. Gothae, J. Perthes. 1843. VI u. 22 S. 4. u. 5 illum. Karten gr. Fol. (a. 3 Thlr.)

Als ein sehr brauchbares Hülfsmittel zu einem fruchtbaren Studium der Kirchengeschichte kann dieser Atlas bezeichnet und empfohlen werden, welcher die Ausbreitung und Verzweigung des Christenthums in der alten Welt überhaupt und die Arrondirung desselben in einzelnen Ländern und Provinzen zu versinnlichen bestimmt ist. Näher noch spricht sich in dieser Beziehung der Verzeichner der Karten dahin aus: „Finem, quem assequi studui, in

ce collocavi, ut omnia loca, quae in libris, historiam ecclesiasticam tractantibus, inveniuntur et memoratu digna sunt, in tabulis geographicis reperiantur, ut porro in dioecesibus ecclesiasticis provinciae ecclesiasticae, in iisdem vero sedes iterum patriarcharum, metropolitarum episcoporumque, monasteria majoris momenti, scholae celebriores, loca, in quibus concilia celebrata sunt, distincte satis, prout fieri potuit, appareant, ut denique terrae gentilium eaeque a Mohammedanis subactae definiantur" (p. I.). Dieses Alles nun wird auf den Karten dem Auge vorgeführt mit den erforderlichen Unterscheidungs- und Merkzeichen, aber ohne sonstiges Beiwerk von Jahreszahlen, Personennamen, Sachnotizen u. dgl. m., wie etwa in Möller's bekannter und in ihrer Art verdienstlicher „Hierographie" (Elberf. 1822 u. 24. 2 Hefte. Fol.). Der zweckmässige und nachhaltigere Gebrauch der mit unverkennbar grossem Fleisse disponirten, aber auch trefflich gestochenen Karten würde bedeutend gefördert worden sein, wenn zugleich mit ihnen als commentarius perpetuus das von dem Vf. in Aussicht gestellte „Handbuch der kirchl. Geographie und Statistik von den ersten Zeiten der Ausbreitung des Christenthums bis zum Anfange des 16. Jahrh." ausgegeben worden wäre, für welches der auf 22 Seiten befindliche lateinische erläuternde Text nur einen dürftigen Ersatz bietet, und dessen Gebrauch und sofortiges Verständniss durch das ungefügige, alles classische Colorit entbehrende und von Germanismen strotzende Latein des Vfs. noch dazu beeinträchtigt wird. Auch lässt sich erst nach dem Erscheinen jenes Werkes ermitteln, in welcher Ausdehnung und mit welcher Kritik der Vf. die theilweise sehr werthvollen Arbeiten seiner Vorgänger, eines Fabricius, Spanheim, Le Quien, Sanson-Clericus u. A., benutzt habe, da jetzt sein kurz abfertigendes Wort: longum est, libros eorumque auctores jam nunc nominatim citare — nicht den mindesten Anhalt bietet. Bis demnach späterhin zur näheren Betrachtung, Prüfung und Beurtheilung der Karten selbst die Veranlassung wird geboten werden, wird es ausreichen mit den Worten des Vfs. selbst ihren Inhalt anzugeben: Tab. I., exhibens religionum gentilis, judaicae, christianae, statum, qui erat inde a temporibus Apostolorum usque ad a. 311., respecto insuper habito religionis christianae in regionibus cum orientem tum meridiem versus sitis per secula subsequentia propagatae. Zur Seite: Palaestina, Jesu et Apostolorum temporibus. — Tab. II., rel. christ. statum inde ab a. 616 usque ad a. 622 seu descriptionem continens tum dioeceseon metropolitarum primi ordinis, qui erant Romae, Constantinopoli, Alexandriae, Antiochiae, Hierosolymis, provinciarumque, quae in illis dioecesibus sitae erant, metropolitarum secundi ordinis, tum regionum sui juris christianarum, adjunctis simul episcoporum sedibus et monasteriis in Europa quidem omnibus, in Asia vero atque Africa solummodo praecipuis. — Zur Seite: Descriptio sedium episcopalium, quae erant in Italia propria anno 622. und: Descriptio provinciarum ecclesiasticarum Archiepiscopatus Viennens., Ebredunens. — Tab. III., statum relig. chr.,

qualis fuit ineunte a. Chr. 1073 et quidem paulo ante Gregorium VII. creatum, cum in Romana, Constantinopolitana, Antiochena, Hierosolymitana dioecesibus, tum in iis regionibus, quae extra has sitae erant, depingens. — Zur Seite: Descriptio provinciarum in Caroli M. imperio pariter, quam in Anglia ecclesiasticarum. und: Descriptio sedium episcopalium in Italia etc. — Tab. IV., describens statum relig. chr., qualis fuit medio anno Chr. 1216, et quidem mortuo Innocentio III., pontifice Romano. — Zur Seite: Monasteria aeque majoris momenti quam loca Galliae, in quibus concilia inde ab a. 814 usque ad a. 1216 habita sunt, und: Provincia Hamburgo-Bremensis, Caminensis, Gnesnensis, Magdeburgensis, Moguntina et Coloniensis. — Tab. V., statum repraesentans rel. chr., qualis fuit anno exeunte 1517 sub Leone X., pontifice Romano. — Zur Seite: Descriptio Italiae, Galliae, Prussiae dioeceses etc.

[3757] Evangelisches Concordienbuch oder die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. Mit geschichtlichen Einleitungen und Anmerkungen herausgeg. von **Fr. Wilh. Bodemann**, Rect. in Münder. Hannover, Hahn'sche Buchh. 1843. XXIV u. 488 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Obschon Ref. bei dieser neuesten deutschen Ausgabe des evang.-luth. Concordienbuchs dieselben Bedenken hat, die er bei der von Detzer veranstalteten unter No. 136. ausgesprochen hat und ihm daher der Vortheil eines Allen zugänglichen Abdrucks dieser symbolischen Schriften viel beschränkter erscheint, als auch Hr. B. ihn anzunehmen geneigt ist: so soll doch das Verdienstliche seiner Arbeit dadurch nicht geschmälert werden. Denn die Einleitung (S. XI—XXIV) verständigt kurz zwar, aber doch ausreichend über den Begriff symbolischer Schriften überhaupt und die Veranlassung zur Aufstellung der lutherischen insbesondere; die den Bekenntnissschriften selbst hin und wieder untergesetzten Anmerkungen erläutern Historisches und Dogmatisches, obgleich in letzterer Beziehung Laien zum richtigen Verständniss einzelner Puncte noch Vieles abgehen wird; die Schriftstellen werden nach der Luth. Bibelübersetzung angeführt; der Ton der Uebersetzung hält sich in Ausdrucksweise und Wortverbindung mehr, als die Detzersche, an das alterthümliche Gewand, jedoch mit der nöthigen Rücksicht auf jetzt geltende Orthographie und Interpunction; die Apologie ist, unter Benutzung der hier einschlagenden Arbeiten von Köthe, Schöpff und Spieker, neu übersetzt. Wie sich übrigens diese Ausgabe als Original-Commentar an die von dem Herausgt. dargebotene „Vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der vier christl. Hauptconfessionen“ (s. Repert. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXXIII. No. 1432—33.) anschliesst, so soll das Ganze dieses Schriften-Cyclus durch die in Aussicht gestellte baldige Ausgabe der Hauptsymbole der ref. Kirche und des römischen Katechismus abgeschlossen werden. Dass aus der vorliegenden Schrift die augsb. Confession und der grosse Katechismus Luthers in Separatabdrücken (zu 5 und 10 Ngr.) ausgegeben werden, ist als zweckmässig hier noch anzuführen.

Jurisprudenz.

[2736] Handbuch des englischen Strafrechts und Strafverfahrens von **Henry J. Stephen**, Serjeant at law. Aus d. Engl. übersetzt, vervollständigt und erklärt von **Ernst Meyer**, kön. hannov. Justizrathe. 1. Abth. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1843. XXXVI u. 354 S. gr. 8. (2 Thlr. 25 Ngr. für 2 Abthll.)

Der „neu sprossende Zweig unserer Wissenschaft, die vergleichende Rechtswissenschaft“ (S. IV der Vorr.) hat durch dieses Werk einen beachtenswerthen Zuwachs erhalten. Die fast einzige den Deutschen zugängliche Quelle der Kenntniss des englischen Strafrechts, der 4. Bd. von Blackstone's Commentarien, ist gegenwärtig wegen der in der Criminalgesetzgebung vorgenommenen sehr bedeutenden Abänderungen keineswegs mehr genügend. War schon aus diesem Grunde eine neue Bearbeitung des englischen Strafrechts und deren Uebertragung ins Deutsche wünschenswerth, so hat dieselbe noch ein besonderes, vom Uebersetzer auch näher hervorgehobenes Interesse in der der englischen Strafgesetzgebung bevorstehenden Reform. „Während in andern Staaten (sagt der Uebers. Vorr. V.) neue Gesetzbücher für Strafrecht und Strafverfahren auf dem Wege zu Stande kommen, dass man ein hauptsächlich nach Grundsätzen der Criminalpolitik ausgearbeitetes System der neuen Gesetzgebung zum Grunde legt, schlägt England, dessen Rechtsinstitutionen vorzugsweise aus dem Leben sich entwickeln, und welches ungern von dem Hergebrachten abläßt, eine andere Richtung ein. Es sammelt und ordnet die bereits bestehenden zahlreichen einzelnen Normen des ungeschriebenen Rechts (common law) und des geschriebenen Rechts (statute law), und vereinigt sie mit Hinzufügung verschiedener, als Verbesserungen erkannter Aenderungen in einem einzigen Gesetze“. Die zu diesem Behufe von Wilhelm IV. durch einen Erlass v. 23. Juli 1833 (den der Uebers. wörtlich, aber mit Weglassung der Namen der Mitglieder der Commission [?] mittheilt) niedergesetzte Commission hat bereits mehrere, auch im Drucke erschienene Berichte an das Parlament erstattet, und bereits liegt ein grosser Theil des allgemeinen Strafgesetzes im Entwurfe vor, bei dessen Bearbeitung auf ausländische, namentlich auf neuere deutsche Gesetzgebungen, Rücksicht genommen wird. Sehr richtig findet der Uebers. hierin eine Veranlassung mehr, dass sich die Blicke der deutschen Rechtsgelehrten und Staatsmänner dem englischen Strafrechte und zwar sowohl dem vorbereiteten, als dem bestehenden zuwenden. Seine Arbeit besteht nun nicht bloss in der Uebertragung des, in England als eines der hervorragendsten neueren Werke seiner Art anerkannten, Stephen'schen „Summary of the criminal law“ (London 1834), sondern der Uebers. hat sowohl die Ergebnisse der neueren Gesetzgebung nachgetragen, als auch verschiedene erklärende Anmerkungen beigefügt. Die letzteren ermöglichen, bei der Eigenthümlichkeit der englischen Rechtsbildung und Rechtszustände, in

der That erst ein genügendes Verständniss des Textes. Dieser letztere aber eignet sich wiederum desshalb auch dem Ausländer recht gut zur Auffassung des englischen Strafrechts, weil er eine geordnete Uebersicht der Quellen selbst (über welche der Uebers. noch eine nähere Auseinandersetzung hat vorausgehen lassen) gibt. Es sind zumeist einzelne, in gewisser systematischer Anordnung aneinander gereihte Sätze, welche sich unmittelbar aus den verschiedenen Quellenstellen ergeben. Die vorlieg. 1. Abth. behandelt (der Blackstone'schen Anordnung sich im Allg. anschliessend) in 16 Capiteln das materielle Strafrecht. Hiervon würden die ersten 3 nach unsern Ansichten einen allgemeinen Theil, das 4.—15. den besondern Theil bilden, während sich das 16. mit den „Mitteln, Vergehen zu verhüten" und darunter zumeist mit der Lehre von den Cautionen beschäftigt. Jene ersten 3 Capp. erschöpfen keineswegs alle in den allgemeinen Theil des Strafrechts gehörende Lehren: denn sie handeln bloss 1) von der Natur der Verbrechen und ihrer Bestrafung, 2) von den Personen, welche fähig sind, Verbrechen zu begehen, 3) von den Urhebern und Theilnehmern des Verbrechens. Es liegt diese Unvollkommenheit zum grossen Theil in der mehr historischen als philosophischen Begründung des englischen Strafrechts: in etwas hat der Uebers. durch seine Anmerkungen nachgeholfen. Die einzelnen Verbrechen werden nun in folgender Reihenfolge behandelt: Cap. 4. Vergehen gegen Gott und die Religion. 5. Vergehen gegen das Völkerrecht (nämlich a. „Verletzung von Geleitsbriefen oder Pässen, oder Begehung feindseliger Handlungen gegen Solche, die in Freundschaft [mit England] leben", b. Verletzung der Gesandtschaftsrechte, c. Seeräuberei). 6. Hochverrath. 7. Vergehen, welche die königlichen Vorrechte verletzen oder die Regierung betreffen. 8. Vergehen gegen die öffentliche Rechtspflege und Gerechtigkeit (22 verschiedene Vergehen, darunter Meineid, Erpressung, falsche Denunciation u. s. w.). 9. Vergehen gegen die öffentliche Ruhe. 10. Vergehen gegen den öffentlichen Handelsverkehr (Wucher, Bankerott, Vor- und Aufkäuferei u. s. w.). 11. Vergehen gegen die öffentliche Gesundheitspflege und die öffentliche Polizei oder Staatsökonomie (darunter ausser vielen Polizeivergehen auch „heimliche oder regelwidrige Heirathen" und Wilddiebstahl). 12. Tödtung. 13. „Von den andern Vergehen gegen Personen". 14. Vergehen in Beziehung auf Wohnungen (Brandstiftung, Hausfriedensbruch u. s. w.). 15. Diebstahl und andere Eigenthumsvergehen. — Die 2. Abth. wird das Strafverfahren behandeln.

[3750] De vera Judicii Juratorum origine, natura et indole. Dissertatio inaugur., quam ill. JCtorum ordini Heidelbergensi — submisit auctor **Thomas Caute Reynolds**, Carolina-Americanus. Heidelbergae, typis Oswald. 1842. 83 u. VI S. gr. 8.

Der Vf. sucht Das, was Mittermaier im Deutschen Strafverfahren, 2. Thl. 3. Aufl. §. 196. S. 428 sagt: „Am nachtheiligsten ist die in Frankreich verbreitete Meinung, dass die Jury nicht

nach Beweisregeln, sondern nur nach der sogenannten innersten Ueberzeugung ihr Urtheil fälle" historisch sowohl als aus inneren Gründen und mit besonderer Berücksichtigung Englands weiter auszuführen. Nachdem in der Introductio (S. 11—25) die Meinungen der neueren Rechtsgelehrten über die Entstehung des englischen Geschwornengerichts angeführt und geprüft worden sind, stellt er im 1. Cap. De Judicii Juratorum Origine (S. 26—34) seine eigene Meinung dar, die im Allgemeinen mit der Mittermaiers, dass nämlich das englische Geschwornengericht sich eigenthümlich aus den einheimischen Verhältnissen und selbst nur allmälig entwickelt habe, übereinstimmt, und sagt zuletzt §. 19: „Ex placitis antiquis nata sunt iudicia iuratorum. Justitiariis itinerantibus introductis, iudicium de factis a iudicio de iure separatum est, quod ipsum ad iudicem devenit; ex rerum temporumque natura orta est consuetudo comitatus, praecipue in placitis mandatis (gebotenen Gerichten) per XII viros repraesentandi, atque hi viri XII procedendi modum in placitis retinebant, testibus argumentisque auditis; postesquam vero ordalia a Papa prohibita sunt, institutum est, ut iurati, quum retatus sese „super patriam poneret", praesentment suum rursus considerarent; quae facultas cito aliis juratis data est, juratis, qui retavissent, a jurata secunda exclusis: grand jury igitur est comitatus retantis, petit jury comitatus iudicantis deputatio, functionibus et officiis, quae omnia habebant placita antiqua Anglo-Saxonum, inter iudicem, iuratam accusantem et iuratam facta iudicantem divisis". Im 2. Cap. S. 55—83 wird der angegebene Satz aus inneren Gründen entwickelt und u. A. S. 68, §. 24 hinzugefügt: „Fundamentum iuratorum iudicii eo continetur, ut viri duodecim bonae notae ac famae mentisque sanae, summa cura electi et ad officia exsequenda recte instructi, quum eandem omnes de re inquisita sententiam ferant, veritatem per se ipsam, sive objectivam declarare perhibeantur". Der Vf. beweist grosse Belesenheit und ist durchdrungen von der Wahrheit seiner Meinung, die er mit ziemlicher Klarheit entwickelt, soweit nicht die Latinität, wegen welcher er sich indess hinlänglich entschuldigt, im Wege steht. Die Schrift ist jedenfalls lesenswerth. Die letzten sechs Seiten enthalten sieben Conjecturen über den Antestatus, de iudicii centumviralis origine, Capitis deminutio, de nomine servus, über πελασγοί, Scythus, Scotus und das Wort Weichbild, die nun freilich sehr gewagt sind und schwerlich angenommen werden dürften.

Staatswissenschaften.

[1842] Cours d'Économie politique, fait au collège de France, par M. Michel Chevalier. Rédigé par M. *A. Broët* et publié avec l'autorisation de M. *Michel Chevalier*. Paris, Capelle, Ch. Gosselin. 1842. 420 S. gr. 8. (7 Fr.)

Eine Reihe von Vorlesungen über Nationalökonomie von dem

bekannten Chevalier. Sorgfältige systematische Begründung und Anordnung, gründliches Eindringen, strenges Prüfen jedes Gedankens, sorgfältiges Stützen desselben auf sicher begründete Unterlagen und genaues Entwickeln seiner Folgerungen bis zur letzten erkennbaren Verzweigung, das und Aehnliches, was die deutsche Wissenschaft verlangt und leistet, kann man hier nicht erwarten. Oberflächlichkeiten, Flüchtigkeiten, halbausgedachte Gedanken, Widersprüche und Inconsequenzen bleiben nicht aus. Auf der andern Seite aber fehlt es nicht an geistreichen Bemerkungen, scharfsinnigen Einblicken und Combinationen; die ganze Darstellung ist nicht bloss sehr klar, sondern auch sehr belebt und eindringlich, und selbst die frühere St. Simonistische Periode des Vfs. wirkt zwar zuweilen noch störend und verwirrend, zuweilen aber auch insoweit wohlthätig nach, als sie ihn zu einem tieferen Eingehen auf gewisse Probleme veranlasst, die den französischen Anhängern der Say'schen Schule von stricter Observanz entweder gar nicht bemerklich wurden, oder über die sie sich mit einigen Banalphrasen leicht und gleichgültig hinweghalfen. Auch die Form der Vorlesungen ist der ganzen Manier und dem Kraftbereiche des Vfs. viel günstiger, als die eines strengen, systematischen Lehrbuchs gewesen sein würde.

[3961] Die Lehre von der Volkswirthschaft. Von Dr. J. F. G. Eiselen, Prof. der Staatswissenschaften. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1843. XII u. 548 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Wir würden dieses Werk, was wir nicht anstehen, für ein sehr ausgezeichnetes zu erklären, mit ganz ungetheiltem Lobe preisen können, wenn der Vf. etwas weniger anspruchsvoll aufgetreten wäre. Aber wie er in dem ganzen Buche, nach freilich gewohnter preussischer Manier, kaum eines Vorgängers gedenkt, so schreibt er auch in der Vorrede sehr viel von seinen neuen Entdeckungen, seiner neuen Auffassung, wie zwar Vieles dem Leser bekannt vorkommen, dieser aber doch erkennen werde, wie Alles aus selbstständiger, eigenthümlicher Forschung geflossen sei u. s. w. Das haben wir nun durchaus nicht zu erkennen vermocht, vielmehr so gut wie überall nur Bekanntes gefunden; wo aber auf gewisse Seiten zuerst mit besonderer Sorgfalt eingegangen war, wie wir diess denn in der That in Betreff der Lehre von der Vertheilung des Ertrags, von dem Entstehen des Einkommens, des Vermögens daraus, von dem Ineinandergreifen der Geschäfte u. s. w., gar nicht abläugnen wollen, da liegt doch Alles so ganz in der Nothwendigkeit des Smith'schen Systems, dass wir auch hier nichts gefunden haben, worüber wir jemals in Zweifel gewesen. Wir können in dem ganzen Werke nur eine Zusammenstellung der Resultate der zeitherigen Wissenschaft erkennen. Aber als solche ist sie sehr ausgezeichnet. Der Vf. beschränkt sich auf die reine Nationalökonomie und hält die Grenzen sehr genau ein. Er gibt, wie Rau, das Bewährteste, mit gründlicher Einsicht

erlesen und mit treuer Ausscheidung des als falsch Erkannten. Er gibt es aber in einer, nach unserer Ueberzeugung, noch vorzüglicheren Methode, als Rau, klarer und zugleich philosophischer, in einer Klarheit, die nicht bloss, wie bei v. Jakob, im Ausdruck, sondern in der ganzen Ideenfolge, in dem Ausgehen von den richtig zum Ausgangspunct gewählten Sätzen, und der sicheren, naturgemässen Entwickelung und Aufeinanderfolge liegt. Wir kennen kein Lehrbuch der Nationalökonomie, dessen Methode uns so trefflich erschiene, wie dieses. Auf die socialen Probleme, auf die Puncte, wo die Zweifel, weniger gegen die Wahrheit, als gegen das Genügen der zeitherigen Wissenschaft anheben, geht der Vf. nicht näher ein, und seine Endaussichten sind nicht die erfreulichsten. Ueber Einzelnes zu polemisiren, ist hier nicht der Ort.

[nur] Die aristokratischen Umtriebe zur Verständigung über die historisch begründete Gliederung der Gesellschaft. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. VIII u. 344 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf. dieses Buches ist unverkennbar; wir wollen ihn aber nicht nennen, da er sich selbst nicht genannt hat. Es ist ein unermüdlicher, unter tausend Masken vortretender Schriftsteller, dessen ganzer Standpunct sich in einer Opposition gegen Katholicismus und Adel bewegt, der in religiöser Beziehung überhaupt der Biester-Nicolai'schen Richtung und in politischer der eines preussischen bürgerlichen Beamten aus dem zweiten Decennium unsres Jahrhunderts angehört, der aber gerade die Manier versteht, der Fassungskraft und den Vorurtheilen einer weit verbreiteten Mittelmässigkeit zu entsprechen. Er ist der echte alte französische Tiers Parti. Im vorliegenden Buche führt er uns eine chronique scandaleuse des Adels auf, aus allen Ländern und allen Jahrhunderten des Mittelalters und der Jetztzeit. Freilich ist Vieles outrirt und Alles einseitig dargestellt. Freilich könnte man ebenso gut ein gerade entgegengesetztes Buch voll lauter Grossthaten des Adels zusammentragen und die Erscheinungen ebenso idealisiren, wie er sie karikirt hat. Freilich wird nichts im Lichte seiner Zeit betrachtet. Freilich vergisst der Vf., dass er eben Zeiten und ihren Charakter vorführt, und dass sich alle andern Stände aus jenen Zeiten im Lichte der Gegenwart auch nicht anders ausnehmen würden. Und was soll das Ganze? Glaubt der Vf. im Ernste, dass vom Adel aus der Zeit eine Gefahr drohe? legt er auf einzelne Standesthorheiten und zeitwidrige Aeusserungen und Tendenzen Einzelner, wie sie in anderer Form, aber mit demselben Charakter des Vorurtheils und der Selbstsucht in allen Ständen vorkommen, ein so grosses Gewicht, und schlägt er den Einfluss der vielen Gegenmittel, die die Zeit hat, so gering an? Ueberlasse man doch derlei den Demagogen. Eine ernste Gefahr droht der Civilisation und allen edlen Blüthen und Früchten so rühmlicher Anstrengungen so vieler edlen Geister in all den Jahrhunderten der vorschreitenden Geschichte nur von einer und zwar von

einer ganz andern Seite her: von den Radicalen, die alle auf den gräulichen Massendespotismus als letztes Ziel führen und ihre Mittel auf die Flachheit und Beschränktheit der Geister und die gemeinsten Begierden und Leidenschaften der Massen berechnen. Doch der gesunde Sinn des Volkes und ein energisches Zusammenwirken der Staatsgewalten wird auch darüber triumphiren. — Der Vf. ist ein strenger Monarchist und eigentlich für ein Regiment des preussischen Landrechts, mit einem absoluten Könige und gut disciplinirten Beamten, die in preussischer Art durchgreifen und nach gewissen nüchternen Principien Alles über einen Kamm scheeren können. Erst in neuester Zeit fängt er an, der liberalen Bewegung einige weitere Concessionen zu machen; aber jene erstere Auffassung bleibt doch immer seine liebste und vorherrschende. Hat er nicht schon gemerkt, dass die Bewegung sich schon anfing, von dem Adel ab- und gerade ebenso gegen die Beamten zu kehren, wie sie einst gegen den Adel gekämpft hatte? Wäre man mit den Beamten fertig, so würde die Geldaristokratie an die Reihe kommen, dann die Aristokratie des Talents u. s. w. Erst begnügt man sich mit Repräsentation, dann ordnet man auch diese dem directen Willen des souverainen Volkes unter, den Massen und ihren demagogischen Treibern. — Der Vf. ist Monarchist, aber Adelsfeind. Er bildet sich ein, der oft gehörte Satz, dass die Monarchie ohne Adel nicht bestehen könne, stütze sich auf die Behauptung einer besondern Treue und Loyalität des Adels und führt nun zahlreiche Beispiele des Gegentheils auf. Nun es liessen sich auch ebenso viele entgegengesetzte Beispiele aufzählen, und jedenfalls übertreibt er Vieles und führt es ganz einseitig auf, verfällt auch in Inconsequenzen, wenn er dem Adel zum Verbrechen anrechnet, was dieser oft wirklich für die Freiheit des Volks gethan. Aber jener Satz ist noch ganz anders zu begründen. Es versteht sich von selbst, dass der Adel das Königthum nicht durch seine Zahl und seine Schwerter beschützen kann. Aber das Königthum selbst ist eine aristokratische Institution und es steht isolirt und wie eine Anomalie im Staatsleben da, wenn es nicht durch verwandte Institute mit dem übrigen Volke vermittelt wird. Jedenfalls ist es dann weit mehr exponirt. Der Adel ferner gehört mit zu der inneren Gliederung und Organisirung der Massen, auf der Alles beruht, und kann, in rechter Weise entfaltet, in der That sowohl dem Throne als dem Volke sehr wichtige Dienste leisten, da seine Loyalität weit seltener servil und sein Liberalismus weit seltener destructiv zu werden geneigt ist, als bei Solchen wohl vorkommt, die nicht auf gleich sicherer Basis ruhen. Auch ist ein gewisses solidarisches Interesse des Adels für das Princip der Erhaltung gar nicht zu verkennen, und wenn der englische Adel auch Karl I. nicht zu retten vermochte, so hat er doch zur Rückkehr Karls II. und zu dem günstigen Verlauf der Revolution von 1688 wesentlich beigetragen. Hat man übrigens nur erst das gesammte Staatsleben genau nach dem Katechismus des politischen Rationa-

lismus eingerichtet und alles beseitigt, was seiner Fassungskraft nicht gleich einleuchten will, hauptsächlich was der Demagogie etwas unbequem und hinderlich ist, so wird man das verlassene Königthum auch bald wegraisonniren und um die Gründe gewiss weit weniger verlegen sein, als es selbst Royalisten, wie der Vf., sein würden, wenn sie es aus dem Standpuncte ihrer allgemeinen politischen Anschauung und in Einklang mit dieser vertheidigen sollten. Warst denn, hinsichtlich des Volkes, das Beispiel von Russland, hinsichtlich des Königs, das von Frankreich, hinsichtlich der ganzen Gesellschaft, das von Nordamerika, von der Schweiz und selbst von Norwegen, nicht genug? Sind dort die Stätten wahrer Civilisation und organischen Fortschrittes? Ist in den letztgenannten Staaten der Aufschwung des Volksglückes, der Bildung und Moralität und des echten Gemeinsinnes zu finden, den man uns prophezeit? Entfaltet sich hier so rege Bürgertugend in ruhigem, gediegenem, segensreichem Wirken? Ist das Staatsleben so würdig, die Zukunft so gesichert, die Gesellschaft so gesund? Was ward aus dem Königthum in Frankreich, als man es aller Stützen, aller Verbindungsglieder beraubt hatte, als es nur noch eine Trümmer, eine Anomalie in dem Gebäude der modernen politischen Rechnenkunst dastand? Und ist nicht in Russland eben daraus, dass man dort hinsichtlich der Aristokratie recht treu nach den Lehren und Wünschen des Vfs. verfahren ist, der stärkste Hebel des Despotismus erwachsen?

Länder- und Völkerkunde.

[2166] La Russie en 1839 par le Marquis **de Custine.** 4 Voll. Paris, Amyot. 1843. XXXI u. 354, 416, 470 u. 544 S. gr. 8. (30 Fr.)

Ref. nahm diese neue Erscheinung der französ. Literatur mit einer gewissen Spannung in die Hände, da sie bekanntlich in Frankreich und England bei der höhern Gesellschaft viele Aufmerksamkeit erregt hat. Er glaubte daher, die Schrift müsse in irgend einer Beziehung etwas sehr Wichtiges darbieten, sei es, dass der Vf. treffende Bemerkungen über das russische Reich und die russischen Zustände, welche die Grenzen des Gewöhnlichen und Bekannten überschritten, gebe, oder dass er, gleich dem Deutschen Kohl, in das ganze Leben und Wesen Russlands tiefer eingedrungen. Allein diese Erwartungen wurden schon durch das Vorwort ziemlich herabgestimmt. Denn der Vf. zeigt darin zuerst, wie so mancher andere Franzose der neueren Zeit, die blindeifrigste Anhänglichkeit an einen idealisirten Neo-Katholicismus, dem eine Wirklichkeit bis jetzt nie auch nur ganz von fern entsprochen und wohl nie entsprechen wird. Custine selbst sagt zwar ausdrücklich, dass er nicht einen Neo-Katholicismus meine, sondern den alten, den eigentlichen Katholicismus, da es einen Neo-Katholicismus gar nicht geben könne, aber es verändert sich durch sei-

nen Ausspruch die Sache nicht im Mindestem. Dass es einen solchen idealisirten und poetisirten Neo-Katholicismus factisch gar nicht gibt und niemals gegeben, gestehen wir selbst, aber sicher und gewiss ist es, dass das, was in einigen, und auch in des Hrn. Marquis de Custine Kopfe steht, ein Neo-Katholicismus ist, indem er, vorausgesetzt, dass er jemals entstehen wird und entstehen kann, etwas entschieden Neues sein würde. Jene blindeifrige Anhänglichkeit nun an diesem idealisirten Neo-Katholicismus, die selbst gar nicht auf einem Erkennen oder auf einem wahren Glauben, sondern auf einem dunklen und unbestimmten Gefühle beruht, kann auch das ausser ihm Liegende nicht fassen und selbst einen wahren Glauben nicht begreifen. Eine solche Stimmung macht aber Den, der sie hat, zu Betrachtung anderer Zustände völlig ungeschickt. Und dieses Ungeschick tritt auch bei dem Vf. im vollsten Maasse hervor. Was er über Protestantismus und Protestanten hin und wieder sagt, streift zu nahe an den completesten Non-Sens, als dass es irgend eine Beachtung verdiente. Einmal meint er, dass die Protestanten sich seinem idealisirten Papstthum noch nicht wieder unterworfen, liege an weiter gar nichts als an dem Stolze der Menschen. Der fatale Stolz, wenn man nur diesen hinwegbringen könnte. Doch häufiger noch sollte der Herr Marquis von dem alten morgenländischen Katholicismus, der in Russland herrscht, sprechen, allein er thut es nur sehr selten. Zwei Dinge indessen weiss er gegen denselben doch vorzubringen. Zuerst hat er gehört, dass in der alten morgenländischen Kirche wenig gepredigt werde, und dann, dass in Russland in dem Kaiser, in der Staatsgewalt auch zum guten Theil die Kirchengewalt liege, und da meint er nun, um eine für den römischen Katholicismus günstige Vergleichung zu finden, man werde doch nicht denken, dass so ein Kaiser-Papst besser sei als ein reiner und ordentlicher Kirchen-Papst. Im Uebrigen ist hundert gegen eins zu wetten, dass Custine die Lehren und die Dogmen der alt-morgenländischen Kirche, um die er sich bei seinem Aufenthalte in Russland nicht im Mindesten gekümmert, eben so wenig kennt, als den wahren römischen Katholicismus. Ist er daher ganz ausser Stand und unbefähigt, religiöse Verhältnisse zu beurtheilen, so noch viel mehr über Russland etwas zu sagen, was sich über das Gewöhnliche und hundertmal schon Gesagte erhöbe. Er kommt nach Russland offenbar ohne ein Wort russisch zu verstehen, nimmt sich gleich Anfangs vor, gegen alle Personen, mit welchen er zusammentreffen würde, mit der grössten Zurückhaltung sich auszusprechen und erklärt im zweiten Bande, dass er besonders in Petersburg alle Gelegenheit mit irgend Jemandem in näheren Verkehr zu treten, auf das Sorgfältigste vermieden. Ueberhaupt kommt er mit sehr wenigen Personen zusammen und sieht von Russland im Wesentlichen weiter nichts als den Hof zu Petersburg und die Strassen von Moskau, verkehrt weder mit Edelleuten, noch mit Bürgern oder Priestern oder mit Leuten aus dem Volke. Alles, was er in dem

Lande sieht, zieht stumm und schweigend an ihm vorüber; es fehlen ihm selbst die Mittel, sich damit in Verbindung zu setzen. Dagegen hat er bereits vor Antritt der Reise gewisse Ansichten und Redensarten über Russland fix und fertig, die er nun bei jeder vorkommenden Gelegenheit und bald in dieser, bald in jener Weise anbringt. Da nun aber das Buch, das Ref. sorgfältig gelesen, eben nur diess und nichts weiter von einiger Erheblichkeit leistet, musste er billig sich fragen, woher wohl das nicht geringe Aufsehen, welches es macht, doch komme? Und er fand die Gründe dieser Erscheinung darin, dass das Buch vielen Vorstellungen, die jetzt in der vornehmen Welt heimisch sind, schmeichelt, dass es gegen Russland gerichtet ist, dass Custine seiner Armseligkeit einen Anstrich gibt, der vom weiten beinahe philosophisch aussieht, dass er, wodurch die Neugierde immer gestachelt wird, von seinem Zusammentreffen mit der kaiserlichen Familie viel Wesens macht, und allenfalls dass, wie bei einer solchen Reise kaum anders möglich, doch einiges Interessante vorkommt. Der 1. und 2. Theil handelt von dem Aufenthalte des Vfs. in Petersburg, wo er von der kaiserlichen Familie mit Artigkeit, ja beinahe mit Auszeichnung behandelt wird, was er nun damit vergilt, dass er Wort für Wort hier rapportirt, was sie gesagt haben. Die Geheimnisse des Reiches haben sie ihm indessen allerdings nicht verrathen; er selbst aber vermeidet auf das Sorgfältigste, sich bei dem Adel oder bei Leuten aus dem Volke nach irgend etwas zu erkundigen. Er sieht den Hof, das Aeussere von Petersburg, dessen Umgebungen, und so bleibt ihm nichts übrig als an das nur Aeusserliche, was er sieht, die Ansichten und Meinungen anzuknüpfen, die er bereits fix und fertig mit aus Frankreich gebracht hat. Wir wollen nicht sagen, dass diese gerade immer unrichtig seien, aber sie waren längst bekannt und sind schon hundertmal viel besser als Custine sie sagen kann, gesagt worden. Dabei ist die Angst, welche er immer, offenbar ganz unnöthigerweise, vor Sibirien hat, eben so possirlich als der Grund, den er dafür am Anfange des 3. Bandes angibt, dass er sich sorgfältig vor allem Umgange mit Russen gehütet. Er habe sich damit, wie er sagt, die Freiheit und Unabhängigkeit seines Urtheils erhalten wollen. In der That eine seltsame Weise, um hinter die Zustände eines Landes und einer grossen Nation zu kommen, sich auf das Sorgfältigste vor allem Umgange mit den Eingeborenen zu hüten. Im 3. Bande beschreibt der Vf. nun zuerst, wie er die Festung Schlüsselburg besehen, wobei ihn die lächerliche Furcht vor Sibirien ganz besonders befällt. Dann geht die Reise weiter nach Moskau. Hier sieht der Vf. vollends weiter gar nichts als Strassen, Kirchen, Klöster und den Kremlin. Er läuft sich müde durch die Strassen und Gassen, philosophirt über diese Müdigkeit, citirt lange Stellen aus Karamsins Geschichte Russlands, und bringt stets, zum Theil nur in neuen Wendungen, seine vorgefassten Meinungen wieder vor, die man schon zehnmal gehört. Im 4. Bande besucht er noch einen Theil

des Innern von Russland. Die Beschreibung der Handelsthätigkeit, die er in Nishnei-Novgorod findet, ist nicht ohne Interesse. Er kehrt dann zurück und recapitulirt dabei zum Ueberfluss die in dem Buche schon zwanzigmal gemachten Bemerkungen. Indessen wird doch wohl Russland so wie das gesammte nicht-katholische Europa dem Hrn. Marquis de Custine dereinst noch zu grossem Danke verpflichtet werden. Denn gegen alle böse Dinge, besonders aber gegen die Revolution, empfiehlt er bald direct, bald indirect ein Heil- und Hülfsmittel: die Rückkehr zur Unität der römischen Kirche. Recht Schade dabei ist nur, dass der Hr. Marquis in dieselbe kleine Vergesslichkeit geräth, in der wir auch alle Andere, die uns denselben Rath geben, finden. Sie vergessen nämlich immer zu erklären, wie es doch gekommen, dass diese Unität, die ein so vortreffliches Mittel gegen alle Uebel, besonders aber gegen die Revolution ist, nicht verhindern konnte, dass die Revolutionen immer nur da, wo die römische Kirche herrschte und wo das Meiste für sie gethan worden, in Frankreich, Spanien, Portugal, Polen, Belgien, Neapel, Piemont, Kirchenstaat, Modena u. s. w. hervorbrachen. Wenn die Herren doch die Güte hätten, diese kleine Vergesslichkeit bald zu verbessern.

[3764] Sammlung physikalischer und hydrographischer Beobachtungen, welche am Bord der königlichen preussischen Seehandlungs-Schiffe auf ihren Reisen um die Erde und nach Amerika angestellt worden sind. Geordnet und herausgegeben von Dr. **Heinrich Berghaus**, Prof. in Berlin und Director der geograph. Kunstschule zu Potsdam. I. Abth. Reisen um die Welt. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1842. 184 S. gr. 4. (u. 5 Thlr. f. 2 Abthll.)

Auch u. d. Tit.: Sechs Reisen um die Erde der königl. preuss. Seehandlungs-Schiffe Mentor u. Prinzess Louise innerhalb der Jahre 1822—1842. Auszug aus den Schiffs-Journalen in Bezug auf Physik und Hydrographie. Geordnet u. s. w.

Die von Friedrich II. im J. 1772 gestiftete preussische Seehandlungs-Societät, welche im J. 1820 ihre gegenwärtige Bestimmung erhalten hat und ein von dem übrigen Staatshaushalte abgesondertes Geld- und Handlungs-Institut bildet, dessen Chef dem Könige unmittelbar und persönlich verantwortlich ist, ist von ihrem jetzigen umsichtigen Chef, dem Staatsminister Rother, dem Seehandel als ihrer früheren eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt worden, in der Absicht, durch Anknüpfung directer Handelsverbindungen mit den von preussischen Schiffen bisher unbesucht gebliebenen Häfen von West- und Ostindien, Südamerika und China der vaterländischen Industrie neue Absatzwege zu eröffnen. Dadurch ist seit 1822 eine kleine, jenem Institute gehörige Handelsmarine von 7 Schiffen entstanden, von welchen das Schiff Mentor 1831 verkauft worden ist, die beiden Schiffe Christian und Friedrich Wilhelm III. aber verunglückt sind, jenes 1823 auf der Fahrt von La Guayra nach Hamburg, letzteres 1836 auf der Reise von

Bremen nach Neu-Orleans, die vier andern aber, in Bremen, Stettin, Swinemünde und Danzig erbaut und 262, 155, 120, 460 Lasten haltend, noch jetzt der Societät gehören. Von diesen Schiffen nun haben zwei, Mentor und Prinzess Louise, in den Jahren 1822—42 sechs Reisen um die Erde gemacht; alle aber haben den atlantischen Ocean durchschifft, um Erzeugnisse des deutschen Gewerbfleisses in amerikanischen Häfen gegen überseeische Producte oder baare Zahlung zu vertauschen, alle mit Ausnahme des Schiffes Danzig sind zu wiederholten Malen um das stürmische Cap Hoorn gesegelt, um die Häfen der Westküste von Amerika aufzusuchen, von wo aus jene zwei zuerst genannten Schiffe den stillen Ocean durchschnitten und nach Canton segelten, und endlich hat das Schiff Danzig auch dem holländischen Ostindien einen Besuch abgestattet. Bei diesen Expeditionen der Seehandlungsschiffe ist nun, obwohl merkantilische Rücksichten als Hauptzweck betrachtet wurden und werden mussten, auch die Beförderung der Wissenschaften nicht ganz ausser Acht gelassen worden, und die Völkerkunde und Naturgeschichte insbesondere haben aus ihnen vielfachen Gewinn gezogen. Zahlreiche Natur- und Kunst-Seltenheiten, insbesondere Productionen des chinesischen Kunstfleisses, Fabricate, Geräthschaften, Schmuck- und Putzsachen der Hawaii-Insulaner haben die Berliner Sammlungen, namentlich die an ethnographischen Merkwürdigkeiten ohnehin reiche Kunstkammer bereichert. Der zweiten Expedition des Schiffs Prinzess Louise nach Südamerika und China war ein Naturforscher beigegeben, Dr. J. F. J. Meyen, der, durch seinen Bericht über diese Reise und andere Schriften rühmlich bekannt geworden ist, aber leider schon 1840 durch einen plötzlichen Tod hinweggerafft wurde. Von der neuesten Reise um die Welt hat die Prinzess Louise 1840 werthvolle chinesische Schriften aus Canton mitgebracht, welche die Sammlung chinesischer Werke auf der königl. Bibliothek zu Berlin wesentlich bereichert haben. Ausserdem aber haben die Fahrten der Seehandlungsschiffe, welche von wohlunterrichteten, mit den Feinheiten der Nautik genau bekannten Männern geleitet wurden und mit allen erforderlichen Instrumenten ausgestattet waren, insbesondere jedes mit zwei trefflichen Chronometern, wichtige Beiträge zur Hydrographie und Klimatographie geliefert, mit deren Bekanntmachung in dem vorliegenden Werke ein Anfang gemacht worden ist. In demselben werden die angestellten Beobachtungen tabellarisch geordnet und zwar so ausführlich als möglich mitgetheilt. Für jeden Tag sämmtlicher Fahrten findet man die ganze Breite und Länge im Mittag, die Variation oder Declination der Magnetnadel, die Richtung und Geschwindigkeit der Strömung, ausserdem Wind, Wetter und vermischte Bemerkungen angegeben. Die Art, wie Thermometer- und Barometer-Beobachtungen angestellt und mitgetheilt sind, ist bei den einzelnen Fahrten verschieden. Bei der ersten ist nur der mittlere Stand des Thermometers nach R., aber kein Barometerstand angegeben, bei der zweiten und dritten

die im Laufe jedes Tages beobachteten Minima und Maxima sowohl des Barometers (nach engl. Maass) als des auf dem Verdeck befindlichen Thermometers nach F.; für einen Theil der zweiten Fahrt sind auch Beobachtungen des Kajütenthermometers mitgetheilt. Noch ausführlicher sind die Beobachtungen der andern Fahrten aufgezeichnet. Bei der vierten ist die Variation der Magnetnadel nach Azimuth und Amplitude mitgetheilt; der Position im Mittage sind Positionsbestimmungen ausserhalb des Mittags beigefügt; die Temperatur nach R. ist grossentheils nicht bloss von der Luft, sondern auch von dem Meerwasser (an der Oberfläche), und zwar sind die Barometer- und Thermometerstände für 6 verschiedene Tagesstunden (4, 8 und 12 Uhr) angegeben. Für einen Theil der Fahrt fehlen jedoch die Thermometerstände, für einen andern alle meteorologischen Beobachtungen. Bei der fünften Reise sind theils die für 6 verschiedene Tagesstunden, um 1, 5 und 9 Uhr gefundenen Thermometer- und Barometerstände, theils nur die grössten, mittlern und kleinsten Barometerstände verzeichnet. Bei der sechsten endlich sind die Barometer- und Thermometerstände (und zwar ausser der Temperatur der Luft auch die des Meerwassers und des Quecksilbers im Barometer) für 6 Tagesstunden, 3, 7 und 11 Uhr, mitgetheilt. — Hinsichtlich der einzelnen Fahrten mag noch Folgendes bemerkt werden. Die erste (S. 9—30) wurde vom Schiff Mentor unter Commando des Capitains J. H. Harmssen vom 15. Dec. 1822 — 14. Sept. 1824 gemacht und zwar von der Weser begonnen und zu Swinemünde geendigt; die einzelnen Stationen, wo ein längerer oder kürzerer Aufenthalt gemacht wurde, waren: Valparaiso, Coquimbo, Insel Oahu, Canton, Andscher auf Java, St. Helena. Das Schiff war abwesend 1¾ Jahre, in See 362 T. — Die fünf andern Fahrten machte das Schiff Prinzess Louise, und zwar die erste unter Commando des Capitain Harmssen, zwei unter dem des Cap. Wendt, die letzten zwei unter dem des Cap. Rodbertus. Die zweite (S. 31—64) begann am 27. April 1826 zu Christiansand in Norwegen (denn das Schiff ging zwar schon am 28. Aug. 1825 von der Weser nach Swinemünde und von da am 13. Oct. unter Segel, musste aber wegen widriger Winde und erhaltener Beschädigungen vom 28. Oct. bis 1. Dec. in dem norwegischen Hafen Arundell, vom 13. Dec. bis 27. Apr. 1826 in Christiansand liegen bleiben) und endigte am 2. Aug. 1829 in Cuxhafen, dauerte also 3 J. 3¼ Mon., während welcher das Schiff 440 Tage in See war. Anhaltspuncte: Rio de Janeiro, Valparaiso, Coquimbo, Arica, Quilla, Callao, Huanhaco, Guayaquil, Copiapo, Islay, Oahu, Canton, Manilla, Singapore, Andscher, St. Helena. — Die dritte Reise (S. 65—86) begann am 8. Sept. 1830 in der Elbemündung und endigte am 19. April 1832 zu Cuxhafen, dauerte also 1 J. 7½ Mon.; die eigentliche Schifffahrt dauerte 385 Tage. Die Anhaltspuncte waren mit wenigen Ausnahmen die vorigen. Die vierte Reise (S. 87—114) begann am 29. Dec. 1832 und endigte am 29. Mai 1834 zu Cuxhafen, dauerte

also 1 J. 4¾ Mon.; das Schiff war 334 Tage in See. Aufenthalt: in Valparaiso, Arica, Callao, Oahu, Manila, Canton, St. Helena. — Die fünfte Reise (S. 115—142) wurde am 19. Nov. 1836 gleichfalls von der Elbmündung aus angetreten und endigte ebendaselbst am 12. Juni 1838, dauerte also 1 J. 6¾ Mon., wovon auf die eigentliche Fahrt 378 Tage kamen. Zu den vorigen Anhaltspuncten kommen Portsmouth, wo das Schiff wegen widriger Winde 10 Tage liegen blieb (von der Elbe bis dahin hatte es nicht weniger als 25 Tage gebraucht), Cobija und Iquique. — Die sechste und letzte Reise (S. 143—Ende), begonnen am 19. Dec. 1838 und geendigt am 8. Juni 1840, dauerte 1 J. 5¾ Mon., während deren das Schiff nur 311 Tage in See war, mithin kürzere Zeit, als bei den andern Reisen. — Die zweite Abtheilung der Schrift wird den Reisen nach Amerika gewidmet sein. Ausserdem wird der Vorrede zufolge eine Sammlung von Karten (und zwar in englischer Sprache) erscheinen, welche den ganzen atlantischen Ocean, den grossen Ocean zwischen Südamerika und China und das indische Meer umfassen werden. Hoffentlich werden sie der Druckschrift an Schönheit und Ausstattung nicht nachstehen.

Geschichte.

[3165] Napoléon et Marie Louise. Souvenirs historiques par le Baron **Meneval**, anc. secrétaire du portefeuille de Napoléon etc. 2 Voll. Paris, Amyot. 1843. XV, u. 411, 447 S. gr. 8. (15 Fr.)

Von den Männern, welche in der unmittelbarsten Nähe Napoleons gestanden, sind Meneval und Fain diejenigen, welche am wenigsten die Augen der Welt auf sich zu ziehen gestrebt haben. Nur Fain hat bereits vor mehreren Jahren Einiges veröffentlicht, was über eine interessante Zeit aus dem Leben des Kaisers manche gute Aufschlüsse gab. Meneval, welcher Napoleon von der Consularzeit bis zu seinem Falle sehr nahe stand, hatte bis jetzt nichts ins grosse Publikum gebracht. Erst in dem höheren Mannesalter, und nachdem er bereits so viele Vorgänger gehabt, konnte er sich entschliessen, auch etwas über den Kaiser zu schreiben. Er selbst spricht sich in dem Vorwort über diese manchem vielleicht auffallende Verzögerung aus, und gibt als einen Hauptgrund derselben an, dass er weder den Ehrgeiz besessen, als Schriftsteller glänzen zu wollen, noch sich auch die Kräfte dazu zugetraut habe. Aber eine Aeusserung aus den sterbenden Lippen des Kaisers und das Gefühl, dass er doch auch berufen, eine Stimme abzugeben und ein Zeugniss abzulegen, habe ihn endlich bewogen, sein Schweigen zu brechen. Das vorliegende Werk ist nun allerdings recht wohl geschrieben, aber es gibt weder Aufschlüsse von grosser Bedeutung, noch verräth der Vf. darin einen scharfen Geist der Beobachtung und ein unbefangenes, sicheres Urtheil. Es erscheint in ihm im vollsten Strahle die Ansicht aller Bonapartisten. Ueberall

ist der Kaiser im Recht, er ist stets nur gereizt und angegriffen worden, alle Kriege, die er geführt, hat er zum Heile des menschlichen Geschlechts unternommen; man hätte ihn nur sollen in Europa schalten und walten lassen, es würde dann noch Alles ganz vortrefflich geworden sein. Meneval ward schon zur Consular-Zeit von Joseph Bonaparte dem gewaltigen Bruder empfohlen und zuerst neben Bourienne, der indessen bald ganz weichen musste, ohne jedoch diesen Titel zu führen, als geheimer Secretair in dem Cabinete des ersten Consuls und dann des Kaisers angestellt. Da müssen denn nun doch die geheimsten Staatsschriften in seine Hände gekommen sein, und um so seltsamer ist gewiss das oben Angeführte. Aber die Bonapartisten scheinen sich alle das Wort darauf gegeben zu haben, den Meister nicht zu verrathen. Von dem ultra-bonapartistischen Gesichtspuncte aus werden nun ohne alle Ausnahme die politischen Ereignisse beurtheilt und betrachtet, so weit der Vf. ihrer gedenkt, denn sie eigentlich zu erzählen, ist seine Absicht durchaus nicht. Ein recht klarer Entwurf darüber, was er nun berichten und welche Seite er hervorheben wolle, scheint sich bei Meneval durchaus nicht gebildet zu haben. Er scheint aus dem Gedächtniss, was ihm nun eben beikam, im Allgemeinen mit Festhaltung einer chronologischen Ordnung aufgezeichnet zu haben. Darum spricht er bald von den politischen Ereignissen, bald von dem Hofe, bald von der Persönlichkeit des Kaisers. Letztere wird allenthalben, wenigstens was die nächsten Umgebungen anlangt, als eine ungemein milde und freundliche geschildert, was wir zu bezweifeln auch keinen Grund haben, denn ein Tyrann, ein Despot in dem Sinne, in welchem man das Wort gewöhnlich zu nehmen pflegt, war Napoleon nicht. Er war zu klug, um nicht zu wissen, dass er damit nicht weit kommen würde. Von dem Jahre 1810 an gewinnt das Werk dadurch ein etwas grösseres Interesse, dass die Darstellung sich besonders an Marie Louise heftet. Doch so lange der Vf. nicht in deren unmittelbare Nähe als ihr Privat-Secretair kommt, vermag er doch auch nicht viel Interessantes und Bedeutendes mitzutheilen. In ihre unmittelbare Nähe ist er aber erst dann gekommen, als sie bei der nahenden Katastrophe zur Regentin des Reiches bestellt worden war. Er blieb in ihrer unmittelbaren Nähe auch später, und ist daher im Stande manche Einzelnheit mitzutheilen. Die letzte Correspondenz zwischen Marie Louise und Napoleon geht durch seine Hände und es wird Manches daraus mitgetheilt. Der Vf. begleitet nun nach des Kaisers erstem Falle Marien Louisen nach Wien, und scheint im Anfange ziemlich hoch in ihrem Vertrauen gestanden zu haben. Ob die kaiserliche Frau dieses Vertrauen gerechtfertigt finden wird, da Meneval nun Mehreres veröffentlicht, was zur Veröffentlichung nicht bestimmt war, stehet dahin. Die Correspondenz mit Napoleon auf der Insel Elba dauert fort und es wird ebenfalls Einiges daraus mitgetheilt. Der Vf. entschuldiget sich über diese Veröffentlichungen damit, dass Marie Louise für Frankreich nur noch

eine historische Erscheinung sei. Uebrigens habe sie, wie er zu verstehen gibt, seit dem J. 1830 alle Verbindungen mit ihm abgebrochen, und dadurch hält er sich durch weitere Verpflichtungen nicht gebunden. Marie Louise ist, nachdem die Landung von Elba erfolgt, für ihre Person keineswegs abgeneigt wieder nach Frankreich zurückzukehren, wenn der Kaiser nur seinem Eroberer-Leben entsagen und ein friedliches Gouvernement beginnen wolle. Indessen tritt bald und durch den Willen des kaiserlichen Vaters selbst die Möglichkeit einer solchen Rückkehr in das Reich der Unmöglichkeit. Marie Louise findet sich ohne Schmerz in das Unvermeidliche. Die Franzosen werden allmälig aus ihren Umgebungen entfernt. Von diesem Schicksal wird auch Meneval getroffen, der noch während der hundert Tage wieder nach Frankreich zurückkehrt. Es schmerzt ihn, dass Marie Louise beim Abschied an nichts Anderes mehr, nur an Parma und Piacenza noch zu denken scheint. Den Kaiser fand der Vf. bei den Audienzen, die er wieder hatte, durchaus verändert. Das Feuer des Löwen war noch nicht erloschen, aber das Unglück hatte es gedämpft. Als Beilagen werden einige Briefe, welche die Rückkehr des Generals Bonaparte aus Italien betreffen, und ein Abschnitt über den Tod des Herzogs von Enghien mitgetheilt, der die Absicht hat, den Kaiser nach Möglichkeit zu rechtfertigen.

Bibliographie.

Jurisprudenz.

[3766] Beiträge zur Kenntniss der Motive der pr. Gesetzgebung. Aus amtl. Quellen bearbeitet u. mit höh. Genehmigung herausgeg. vom Ober-Landesgerichts-Rath Dr. **Loewenberg.** 2 Bde. Berlin, Veit u. Co. 1843. VIII u. 779, IV u. 807 S. gr. 8. (7 Thlr. 15 Ngr.)

[3767] Preussens Rechtsverfassung und wie sie zu reformiren sein möchte von **C. F. Koch.** Breslau, Aderholz. 1843. 272 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3768] Ueber öffentliches Rechtsverfahren. Ein Beitrag zur Würdigung dieser Frage. Berlin, Nicolai. 45 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3769] Sammlung von Gesetzen und Verfügungen über das Verfahren bei den rheinischen Gerichten, herausg. von *Joh. Bapt. Kohn.* Trier, Troschel. 1843. XVI, 656 u. 8 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[3770] Die Gerichtsordnung für das Oberappellationsgericht der vier freien Städte Deutschlands, nebst den darauf bezügl. Gesetzen der einzelnen Städte u. den allgem. Verfügungen des Gerichts, herausgeg. u. erläutert von **Fr. Blumo.** Hamburg, Fr. Perthes. 1843. VIII u. 208 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[3771] Landes-Oeconomie-Gesetzgebung des Königreichs Hannover. Hannover, Helwing'sche Hofbuchh. 1843. 141 u. 127 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[3772] Die Land-Cultur-Gesetzgebung Preussens; eine Zusammenstellung und Erläuterung der seit dem 9. Octbr. 1807 ergangenen Gesetze über den Grundbesitz, in besonderer Beziehung auf die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, auf Ablösung von Reallasten und auf Gemeinheitstheilung. Im höheren Auftrage mit Benutzung amtlicher Quellen entworfen von *Dönniges*, Geh. Regierungsrath. 1. Bd. (Zweiter Abdruck.) Berlin, Schröder. 1843. 456 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[3773] Handbuch d. Gesetze üb. ausschliessende Privilegien auf neue Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen im Gebiete der Industrie, enth. den Originaltext der in d. bedeutenderen Staaten diesfalls geltenden Gesetze, Patente, Verordnungen u. dgl. mit nebenstehender deutscher Uebersetzung jener, die in fremden Sprachen erlassen wurden, u. erläuternden Anmerkk. von *Ant. Schuller*, Dr. d. R. u. Mitgl. d. jurid. Fac. in Wien. Wien (Gerold), 1843. 10 u. 189 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3774] Zeitschrift für deutsches Strafverfahren. Herausgeg. von Dr. *L. v. Jagemann* u. *Fr. Nöllner*. 3. Bds. 4. Hft. Karlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 1843. S. 387—512. gr. 8. (15 Ngr.) Inh.: *Abegg*, üb. das Verhältniss des Poenitentiar-Systems zum Strafrechtsprincip. (S. 387—435.) — *Scholz* der Dritte, üb. die Beschränkung der Angeklagten in der Wahl der Vertheidiger, u. üb. die Art, wie der Vertheidiger die Acten benutzen kann. (—453.) — *Brauer*, zur Lehre vom Geständnisse. (—458.) — *v. Stubenrauch*, Gedanken üb. einige Materien des Strafprocesses. (—475.) — *Diehl*, simulirte Krankheitszustände einer misshandelten Person. (—482.) — Kritt. Anzeigen u. Miscellen. (—512.)

[3775] Erörterungen und Abhandlungen aus dem Gebiete des Hannoverschen Criminal-Rechts u. Criminal-Processes. Herausgeg. von *C. F. E. A. v. Bothmer*, k. hann. O.-A.-R. zu Celle. 3. Hft. Hannover, Hahnsche Buchh. 1843. S. 161—236. gr. 8. (12½ Ngr.) Inh.: *Bueren*, üb. die Beleidigung der Amtsehre. (S. 161—64.) — *Grisebach*, zu Art. 319 des Criminal-Gesetzbuchs. (—171.) — *Bothmer*, Erörterung einiger Fragen in Bez. auf d. Verbrechen des Kindesmordes. (—191.) — Ders., Bemerkk. zu den Artt. 88—90 des Crim.-Gesetzbuchs, die Verjährung der Verbrechen betr. (—211.) — Ders., von dem Erkenntnisse üb. Nichtigkeits-Beschwerden in Criminal-Sachen. (—218.) — Ders., der Fortgang eines Criminal-Verfahrens, dessen Einleitung durch den Antrag der betheiligten Person bedingt ist, wird durch die Zurücknahme dieses Antrages nicht gehemmt. (—225.) — Kürzere Bemerkk. (—236.)

[3776] Erklärung des Strafgesetzes über Gefälls-Uebertretungen. Von Dr. **Frz. Edlauer**, o. Prof. des Naturrechts an d. Univ. zu Grätz. 1. Bd. Wien, Beck's Univ.-Buchh. 1843. VI u. 526 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[3777] **Hitzigs** Anleitung zur Abfassung einer Relation aus Criminalacten. Berlin, Heymann. 1843. 7 S. 4. (5 Ngr.)

[3778] Das Polizeistrafrecht in seinen Grundzügen, mit bes. Rücksicht auf das Particularrecht des Königr. Sachsen. Eine publicistische u. strafpolitische Abhandlung von **Otto Kuhn**, Ministerialsecr. im k. s. Minist. des Innern. Dresden, Arnold. 1843. X u. 191 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[3779] Bemerkungen über die Polizei-Verwaltung der Stadt Oldenburg, von **Wilh. Köhler**, Ob.-Ger.-Adv. in Oldenburg. Bremen (Oldenburg, Sonnenberg). 1843. 8. (10 Ngr.)

Medicin und Chirurgie.

[3780] Revue médicale française et étrangère etc. Avril. S. 465—624. (Vgl. No. 2795.) Inh.: *Blaud*, de la puissance vitale considérée dans ses lois pathologiques. (S. 465—491.) — *Rousset*, sur les affections paralytodées. (—500.) — *Boutigny*, sur la transformation de l'éther en aldehyde à l'air libre et sur l'emploi de sa vapeur en médecine. (—506.) — *Godel*, des fièvres etc. [3. partie]. (—531.) — *Malespine*, sur les maladies des os. (—547.) — Literature, sociétés sav. etc. (—624.)

[3781] *Grundzüge der Theorie und Praxis der innern Krankheiten nebst Betrachtungen über die wechselseitigen Beziehungen der Anatomie u. Physiologie zur Pathologie und Therapie. Eine Reihe von Vorlesungen von **Marshall Hall**, M. D. Aus d. Engl. von Dr. *Levin*, prakt. Arzte in Berlin. Nebst 4 Tafeln mit 4 Abbildd. Auch u. d. Tit.: Bibliothek von Vorlesungen u. s. w. bearb. oder redig. von *Fr. J. Behrend*. No. XXVIII. Leipzig, Kollmann. 1843. XVIII u. 700 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

[3782] *Vorlesungen über die Herzkrankheiten von **M. A. N. Gendrin**. Aus d. Franz. von Dr. *Gust. Krupp*. Auch u. d. Tit.: Bibliothek von Vorlesungen u. s. w. bearb. oder redig. von *Fr. J. Behrend*. No. XXIV. Leipzig, Kollmann. 1843. XIV u. 377 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[3783] Traité de médecine pratique et de pathologie iatrique ou médicinale, par **P. A. Piorry**. Monographies ou specialités. Tom. III. Anguairopathies. Paris, Bourchet. 1843. 41¾ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[3784] *Ueber die Scrofelsucht und die davon abhängigen Krankheitszustände. Eine prakt. Abhandlung von Dr. **C. Alb. Brodow**, Arzt bei d. k. Alexandrowskischen Manufactur unweit St. Petersburg. Berlin, Veit u. Co. 1843. VI u. 230 S. gr. 8. (1 Thlr. 3⅓ Ngr.)

[3785] **The Climate of the United States and its Endemic Influences, based chiefly on the Records of the Medical Departement etc. By Sam. Forry,** M. D. New York, 1842. Mit 1 Karte. 8. (14sh.)

[3786] *Erfahrungen und Beobachtungen üb. die Anwendung des magneto-electrischen Rotations-Apparates in verschiedenen Krankheiten gesammelt von Dr. **Jul. Hesse**, pr. Arzte zu Berlin. Neubrandenburg, Barnewitz. 1843. IV u. 95 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[3787] Ueber die häusliche Krankenpflege, die Einrichtung des Krankenzimmers u. Erkenntniss u. Verhütung der wichtigsten, gewöhnlich vorkommenden Krankheiten. Nach d. Engl. des **A. T. Thomson** bearb. von Dr. *J. Schnitzer*. Berlin, Berlin. Verlags-Buchh. 1843. VI u. 265 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3788] Die Verdauung des Menschen im gesunden und kranken Zustande, gemeinfasslich dargestellt für alle Jene, welche durch zweckmässig geregelten Nahrungsgenuss gesund u. zufrieden ihre Lebenstage verleben, und sich vor Krankheiten der Verdauung bewahren wollen von **Carl Haas**, der Heilk. Dr. u. s. w. in Budweis. Linz, Eurich u. S. 1843. VIII u. 104 S. 8. (12½ Ngr.)

[3789] Analecten für Frauenkrankheiten u. s. w. herausgeg. von einem Vereine prakt. Aerzte. 4. Bds. 2. Heft. Leipzig, Brockhaus. 1843. S. 161—320. gr. 8. (20 Ngr.) Vgl. No. 927. Inh.: *Verdier*, die Lagenveränderungen der Gebärmutter, deren Symptome, Folgen u. richt. Behandlung. (S. 163—216.) — *Brierre de Boismont*, die Pathologie der Menstruation. (—264.) — *Ingleby*, klin. Bemerkk. üb. fibröse Geschwülste des Uterus. (—295.) — *Verdier*, Betracht. üb. Untersuchung, Beurtheilung u. Behandlung gewisser entzündlicher Zustände des Uterus. (—315.) — Miscellen. (—320.)

[3790] Handbuch der Geburtskunde in alphabetischer Ordnung. Bearb. und herausgeg. von Dr. **Dtr. W. H. Busch** und Dr. **A. Moser.** 4. Bd. (Paedobaromacrometrum bis Zwitter.) Berlin, Herbig. 1843. 666 S. gr. 8. Subscr.-Pr. 12 Thlr. 15 Ngr. f. 4 Bde.)

[3791] Der homöopathische Hausfreund von Dr. **Fr. A. Günther.** 2. Thl.: die Kinderkrankheiten. Ein Hülfsbuch für alle Hausväter, welche die am häufigsten vorkomm. Krankheiten des kindl. Alters in Abwesenheit od. Ermangelung des Arztes schnell, sicher u. wohlfeil selbst heilen wollen. Sondershausen, Eupel. 1843. XVIII u. 352 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3792] Atlas der Hautkrankheiten, mit erläuterndem Texte von Dr. **F. W. Nolte.** Nach dem Systeme des Prof. *C. H. Fuchs* dargestellt. 2. Abth. Leyden, Hazenberg et Co. 1843. 6½ Bog. u. 13 color. Taf. Fol. (11 Thlr.)

[3793] Annales de la Chirurgie franç. etc. Mai. S. 1—128. (Vgl. No. 2796.) Inh.: *Vidal*, parallèle de l'amputation tibio-tarsienne et de l'amputation sus-malléolaire. (S. 5—15.) — *Velpeau*, recherches anatomiques etc. 4e partie. (—68.) — *Cazeaux*, des modifications, que subit le col de l'utérus aux différentes époques de la gestation. (—83.) — *Marchal*, analyse des recherches sur le développement des os et des dents par M. Flourens. (—98.) — Revue chirurgicale etc. (—128.)

[3794] *Grundriss zu einer Lehre von den Ohrenkrankheiten. Von Dr. **F. Polansky**, prakt. Arzte in Wien. Wien, Becks Univ.-Buchh. 1842. IV u. 119 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[3795] **Rich. Carmichael's** klinische Vorlesungen übes die syphilitischen Krankheiten. Ins Deutsche übers. von Dr. *L. Posner*. (Aus *Behrend's* Syphilidologie Bd. V. bes. abgedruckt.) Auch u. d. Tit.: Bibliothek von Vorlesungen u. s. w. bearb. oder redig. von *Fr. J. Behrend*. No. XXXI. Leipzig, Kollmann. 1843. VIII u. 101 S. gr. 8. nebst 1 color. Taf. (20 Ngr.)

[3796] Annalen der Struveschen Brunnenanstalten, herausgeg. von Dr. *Aug.*

Vetter. 3. Jahrg. Berlin, Hirschwald. 1843. VI u. 250 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.) Inh.: *Küttner*, ein Wort üb. Mineralwasser-Curen bei Kindern. (S. 1—23.) — *Richter*, wie ist die Ansicht, als seien organ. Kräfte in den Mineralwässern wirksam, zu verstehen? (—24.) — *Herrmann*, üb. die Moderaubstanzen in ihren Beziehungen zu d. Mineralwässern. (—92.) — *Petit*, Neue Ergebnisse der Anwendung von Vichy bei Behandlung der Gicht. (—126.) — *Stein*, üb. einen chlorhaltigen Lithonglimmer. (—136.) — *Vetter*, Beantw. der gegen den Ersatz natürlicher durch künstl. Mineralwässer von Hrn. Prof. *Fleischl* in Wien erhobenen Einwände. (—158.) — *Geyger*, üb. die Erdschichten des Bohrlochs zu Carlshalle bei Kreuznach. (—162.) — *Prieger*, üb. Kreuznachs jod- und bromhaltige Heilquellen. (—177.) — *Bauer*, der Marienbader Kreuzbrunnen im J. 1842. (—219.) — *Vetter*, üb. die Struveschen Brunnenanstalten im J. 1842. (—245.) — *Minding*, üb. die Temperaturverhältnisse der Curorte. (—250.)

[3797] Wildbad und Hofgastein. Sendschreiben an Aerzte und Freunde des pittoresken Gasteiner Thales und seiner heilkräft. Quellen von Dr. Joh. Mayer, Mitglied der medicin. Facultät in Wien. Wien, Gerold. 1843. 71 S. 12. (7½ Ngr.)

[3798] Die klimatischen Verhältnisse des Warmbrunner Thales und deren Einfluss auf Gesundheit u. Krankheit von Dr. B. Preiss, prakt. Arzte in Hirschberg. Breslau, Gosohorsky. 1843. VI u. 159 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Classische Alterthumskunde.

[3799] Rheinisches Museum für Philologie; herausgeg. von *Welcker* u. *Ritschl*. 2. Jhrgs. 4. Hft. (25 Ngr.) Vgl. No. 941. Inh.: *Ritter*, das Alter der Stadt Rom nach der Berechnung des Ennius u. die 15 Albanischen Könige vor Erbauung Roms. (S. 481—494.) — *Osann*, der Sophist Hippias als Archäolog. (—510.) — *Droysen*, zur Geschichte der Nachfolger Alexanders. [II. Der hellenische Krieg.] (—530.) — *Heimsoeth*, Heinrichii reliquiae nonnullae criticae. (—543.) — *Ulrichs*, Topographie u. Inschriften von Tithora; mit 1 Inschriftentaf. (—560.) — *Ritter*, zwei Werke des Petronius Arbiter. (—572.) — Miscellen. (—640.)

[3800] Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft; von *Bergk* und *Caesar* (Vgl. No. 2434.) 4. Heft. Inh.: *Meinecke*, Marginalien; neue Folge. No. 37. — *Caesar*, die Hesiodische Theogonie u. ihre neusten Beurtheiler. No. 38—40. — *Merkel*, zu Apollonius Rhodius. No. 42—44. — *G. Hermann*, zum Isis-Hymnus. No. 48. — Recc. u. Anzz., Personalchronik u. Miscellen. — 5. Heft. Inh.: *Caesar*, die Hesiodische Theogonie u. ihre neuesten Beurtheiler. 2. Abth. No. 51—54. — *Meyer*, die Besiegung der Alpenvölker unt. der Regierung des Augustus. No. 57—59. — *Schneidewin*, Beiträge zur Herstellung der Graeca in Macrobius Saturnalien. No. 59—60. — Recc. u. Anzz., Personalchronik u. Miscellen.

[3801] Prométhée enchaîné, tragédie d'Eschile, trad. en français avec le texte grec en regard et des notes par MM. *Phil. Lebas* et *Th. Fix*. Par., Hachette. 1843. 3⅛ Bog. gr. 12. (2 Fr.)

[3802] A Lexicon to Aeschylus, containing a Critical Explanation of the difficult passages in the Seven Tragedies. By the Rev. *W. Linwood*, M. A. Lond., 1843. 372 gr. 8. (15sh.)

[3803] Discours d'Eschine contre Ctésiphon, avec la trad. franç. d'Auger, revue et corrigée et des notes par M. *Sommer*. Paris, Hachette. 1843. 6½ Bog. gr. 12. (2 Fr. 50c.)

[3804] De Chaeremone poeta tragico. Scripsit et fragmenta exhibuit *Henr. Bartsch*. Moguntiae, Faber. 1843. 58 S. gr. 4. (10 Ngr.)

[3805] **Commentatio de Mytho Helenae Euripideae. Scripsit** *F. H. B. Hoff*, Ph. Th. Mag. L. H. Doct. Lugd. Batav., Hazenberg et Soc. 1842. 85 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3806] **Exercitationum Herodoteorum specimen II., sive de vetere Mederum regno. Scripsit** *Guil. Hupfeld*, Philos. Dr. Rintelii (Bösendahl), 1843. 70 S. gr. 4. (10 Ngr.)

[3807] A Lexicon to Herodotus, Greek and English, adapted to the text of Gaisford and Baehr. By *H. Cary*, M. A. Oxford, 1843. 380 S. gr. 8. (12sh.)

[3808] *Homeri Ilias, ex recognitione *Imm. Bekkeri*. Berolini, Nicolai. 1843. 472 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3809] *H. G. Hamakeri* quaestiones de nonnullis Lysiae orationibus. Lugd. Bat., Hazenberg et Soc. 1843. VI u. 88 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3810] **The Gorgias of Plato, with notes, by Prof.** *T. D. Woolsey*. Boston, 1842. 12. (5sh.)

[3811] Les auteurs grecqs, expliqués d'après une méthode nouvelle par deux traductions françaises etc., avec des sommaires et des notes, par une société des professeurs et d'hellenistes. Plutarque, vie de César. (Par *Materne.*) Paris, Hachette. 1843. 11½ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[3812] Sophocles' Antigone. Metrisch übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von *Fr. Rempel*, Rect. am Gymn. zu Hamm. Hamm, Schulzische Buchh. 1843. XLIII u. 52 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[3813] The History of the Grecian War, written by Thucydides. Translated into English by *Thom. Hobbes*, of Malmesbury. 2 vols. Lond., 1843. 1038 S. gr. 8. (24sh.)

[3814] L. Apuleii Madaurensis opera omnia. Ex optimis codd. edidit et rerum indicem adjecit Dr. *G. F. Hildebrand*, scholae lat. Halensis Collab. Editio minor. Adjecta est codd. Parisinorum trium lect. varietas. Lipsiae, Cnobloch. 1843. VI u. 402 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[3815] *Anicii Manlii Severini Boethii de consolatione philosophiae lib. V. Ad optimorum librr. mss. nondum collatorum fidem rec. et prolegomenis instruxit *Thd. Obbarius*, Ph. Dr. et AA. LL. Mag. Jenae, Hochhausen. 1843. LXIV u. 160 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[3816] M. T. Ciceronis Tusculanae Quaestiones etc. Cura *C. K. Dillaway*, A. M. 2 Voll. Philadelphiae 1842. 12. (10sh.)

[3817] T. Livi rerum Romanarum ab urbe condita libri, ex emend. *Car. Fr. Sig. Alschefski*. Pars I. (Schulausgabe.) Berolini, Dümmler. 220 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[3818] Lucrèce, Virgile, Valerius-Flaccus. Oeuvres complètes, avec la traduction en français, publiées sous la direction de M. *Nisard*. Paris, Dubochet. 1843. 39 Bog. gr. 8. (15 Fr.) Der 18. Bd. der unter Nisards Leitung erscheinenden „collection des auteurs latins". Die Uebersetzung des Lucrez von Chaniot; des Virgil von Aug. Nisard; des Valerius Flaccus von Ch. Nisard.

[3819] *C. Cilnius Mäcenas. Eine historische Untersuchung üb. dessen Leben u. Wirken von Dr. *P. S. Frandsen*, Prof. am Gymnasium in Altona. Altona, Hammerich. 1843. IV u. 238 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3820] Toutes les epigrammes de Martial, en latin et en français, distribués dans un nouvel ordre, avec notes, éclaircissemens et commentaires, publiées par *J. B****. Tom. II. Paris, Gié-Boullay. 1843. 36¾ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[3821] Cn. Naevii, poetae Romani, vitam descripsit, carminum reliquias collegit, poesis rationem expescuit *Ern. Klussmann*, Osnabrugensis. Jehne, Hochhausen. 1843. VIII u. 232 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[3822] P. Ovidii Nasonis Metamorphoseon libri XV. Recensuit, varias scripturas omnium codd. adhuc collatorum et vetustiss. editionum appendit, commentariis instruxit, praefatus est et indicem addidit *Hugo Loers*. Dr. Lipsiae, Fr. Fleischer. 1843. XXXII u. 664 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[3823] Quintiliani de institutione oratoria e libris Excerpta. Selegit et accuravit *Jos. Alden*, S. T. D. Prof. etc. Boston, 1842. 12. (6sh.)

[3824] Virgil, the latin text of the Aeneid, Georgics etc. with copious english notes. By *Franc. Bowen*, A. M. Boston, 1842. 600 S. gr. 8.

[3825] The Georgics of Virgil, translated into English Verse. By the Rev. *J. King*, M. A. Lond., 1843. 144 S. gr. 8. (5sh.)

[3826] Traité élémentaire d'archéologie, pierres gravées, inscriptions, médailles etc. par M. **Champollion-Figeac**. 2. edit. Tom. II. Paris, Fournier. 1843. 5½ Bog. 32. mit 2 Kpfr.

[3827] Etruskische Spiegel von **Ed. Gerhard**. 10—12. Heft. Taf. XCI—CXX. Berlin, Reimer. 1843. gr. 4. (6 Thlr.)

[3828] Auserlesene griech. Vasenbilder, hauptsächlich etruskischen Fundorts von **Ed. Gerhard**. 23. u. 24. Heft. Ebend. 1843. 12 Bog. Text und Taf. CLI—CLXII. gr. 4. (4 Thlr.)

[3829] Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten. Mit 65 Abbild. nach antiken geschnittenen Steinen und andern Denkmälern des Alterthums von **K. Phil. Moritz**. Berlin, Herbig. X u. 301 S. nebst 23 lith. Taf. 8. (1 Thlr.)

[3830] Hellenische Alterthumskunde von **Wilh. Wachsmuth**. 2. Aufl. 1. Heft. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1843. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3831] Ueber die Religionsbücher der Römer von **Jul. Athan. Ambrosch**. (Abdruck aus der Zeitschrift für kath. Theologie u. Philos.) Bonn, Marcus. 1843. 63 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Philosophie.

[3832] An Epitome of the History of Philosophy. By **C. S. Henry**, D. D. 2 Vols. New-York, 1842. gr. 18. (8sh.)

[3833] Variae lectiones ex historia philosophiae antiquae. Scripsit **H. G. Hulshuizen van den Brink**. Lugd. Batav., Hasenberg et Soc. 1842. IV u. 126 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[3834] Histoire de l'éclecticisme alexandrin, considéré dans sa lutte avec le christianisme, par **M. l'abbé J. Matter**. 2 Vols. Lyon, Perisse. 1843. 54 Bog. gr. 8. (9 Fr.)

[3835] *Scot Erigène et la philosophie scholastique, par M. **Saint-René Taillandier**, prof. à Strasbourg. Strasbourg, Levrault. 1843. 21½ Bog. gr. 8. (4 Fr. 50 c.)

[3836] Historische Entwickelung der speculativen Philosophie von Kant bis Hegel. Zu näherer Verständigung des wissenschaftl. Publicums mit der neuesten Schule dargestellt von **Heinr. Mor. Chalybäus**, Dr. u. o. Prof. der Philos. an d. Univ. zu Kiel. 3., theilweise umgearb. Aufl. Dresden, Arnold. 1843. X u. 440 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[3837] Oeuvres philosophiques de **Descartes**, publiées d'après les textes originaux, par *L. Aimé-Martin*. Paris, 1843. 49½ Bog. gr. 8. (10 Fr.)

[illegible] Oeuvres de Spinoza, trad. par Emile Saisset. 2 Vols. Paris, Charpentier. 1843. 38¾ Bog. gr. 12. (4 Fr.)

[illegible] *Spinoza's Leben und Lehre. Nebst einem Abrisse der Schellingschen und Hegel'schen Philosophie. Von Conr. v. Orelli, Prof. am Gymn. zu Zürich. Aarau, Sauerländer. 1843. XII u. 384 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[illegible] *System der Philosophie in kurzer Darstellung von Gio. Wilh. Gerlach, ord. Prof. der Philos. an d. Univ. zu Halle. 1. Th.: Fundamentalphilosophie. A. u. d. T.: die Hauptmomente der Philosophie in encyclopädischer Uebersicht dargestellt. Halle, Gebauer'sche Buchh. 1843. XI u. 226 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[illegible] Grundriss der Logik und Metaphysik von Dr. Joh. Eduard Erdmann, ord. Prof. d. Philos. an d. Univers. Halle-Wittenberg. Für Vorlesungen. 2. verb. Aufl. Halle, Lippert. 1843. XIV u. 178 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[illegible] A System of Logic, Ratiocinative and Inductive; being [illegible] connected View of the Principles of Evidence, and the Methods of Scien[illegible] vestigation. By J. Stuart Mill. 2 vols. Lond., 1843. 1232 S. gr [illegible] 50 c.)

[illegible] Critical Essays, on a few Subjects connected with the History and Present Condition of Speculative Philosophy. By Franc. Bowen, A. M. Boston, 1842. gr. 12. (7sh. 6d.)

[illegible] *Die speculative Methode und die natürliche Entwicklungsweise erwogen von C. Weinholtz. Rostock, Stiller'sche Hofbuchh. 1843. XVI u. 279 S. gr. 8. (a. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[illegible] Gott innerhalb des blossen Verstandes und der Erfahrung von Dr. Heinr. Vinsas. Oldenburg, Stalling. 1843. VIII u. 184 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[illegible] Versuch, die Anhänger Hegel's und Schelling's durch eine vernunftgemässe Offenbarungslehre zu versöhnen, von Dr. Jos. Thürmer. Berlin, Herbig. 1843. VIII u. 80 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[illegible] Psychology or Elements of a new System of Mental Philosophy on the Basis of Consciousness and Commun Sense. Designed for colleges and academies. By S. S. Schmucker, D. D New-York, 1842. gr. 12. (7sh.)

[illegible] Die Temperamente. Ein anthropologischer Versuch von Dr. W. Motherby. Leipzig, O. Wigand. 1843. 47 S. gr. 8. (8 Ngr.)

[illegible] *Die Pädagogik der Philosophen Kant, Fichte, Herbart. Ein Ueberblick von Dr. Strümpell. Braunschw., Leibrock. 1843. VIII u. 208 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[illegible] *Wissenschaftlich-literarische Encyklopädie der Aesthetik. Ein etymologisch-kritisches Wörterbuch der ästhetischen Kunstsprache. Von Dr. Wilh. Hebenstreit. Wien, Gerold. 1843. LXXXVIII u. 994 S. gr. 8. (5 Thlr.)

Staatswissenschaften.

[illegible] Staats-Lexikon oder Encyklopädie der Staatswissenschaften u. s. w. 14. Bds. 4. Lief. Altona, Hammerich. 1843. S. 481—640. (15 Ngr.) Vgl. No. 2458. — Enth. die Artikel: Selbstmord, v. *Welcker*; Serbien, v. *R.*; Siegelkunde, v. *Buchner*; Simonie u. Simultaneum, v. *Welcker*; Sitte, v. *Rutenberg*; Sittlichkeit, Sittenpolizei u. s. w., v. *Welcker*; Solothurn, v. *Zschocke*; Sonntagsfeier, v. *Murhard*; Spaltung (Schisma), v. *Q.*; Spanien, v. *S.*

[illegible] Neue Jahrbücher d. Gesch. u. Politik, herausg von Prof. *Fr. Bülau*. (Vgl. No. 2459.) Juliheft. Inh.: Zur Frage über Oeffentlichkeit der Gemeindevertretung. Gutachten des Landtagsausschusses der Provinzialstände der Mark Brandenburg u. des Markgrafenthums Niederlausitz üb. die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen. (S. 1—34.) — *Manssen*,

die Herzogthümer Schleswig u. Holstein nach den neuesten Ereignissen der Bevölkerung. (—62.) — Teutsches Wechselrecht. (—69.) — Neueste Literatur der Geschichte u. s. w. (—96.)

[2855] Charles Fourier, sa vie et sa théorie, par Ch. Pellarin. 2. édit. Par., 1843. 24½ Bog. gr. 12. mit Facs. (5 Fr.)

[2856] Der Kampf demokratischer und aristokratischer Principien zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Dargestellt in drei Monographien von M. J. J. [illegible], Prof. d. Gesch. an d. Univ. in Brüssel. Aus dem Franz. Mit e. Vorwort von C. F. v. Rumohr. Lübeck, v. Rohden'sche Buchh. 1843. 176 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[2857] Sprungartige auf dem Schachbrete unserer Tage, von Dr. Bretschneider. Königsberg, 1843. 43 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2858] Die Zeitfragen. Ein Beitrag zur Würdigung derselben. Neisse (Henning). 1843. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2859] par Mustücke aus dem Thema vom Anschluss des Königs Hannover an 1843. 5½ Bg. Bremen, Heyse. 1843. 64 S. gr. 8. (11⅔ Ngr.)

[2860] Briefe über die Badischen Landtage von 1841 und 1842. Aus dem Franz. Landau (Mannheim, Schwan u. Götz). 1843. 43 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[2861] Kurhessische Landtagsverhandlungen 1842/43. In Abtheilungen von je 20 Bogen. Cassel, Hutag. 1843. gr. 4. (à 15 Ngr.)

[2862] Oesterreich und dessen Zukunft. 2. Aufl. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1843. 204 S. 8. (1 Thlr.)

[2863] Stimmen aus Ungarn, angeregt durch den bevorstehenden Landtag. Mit besond. Rücksicht auf die Schrift: „Oesterreich und dessen Zukunft". Erlangen, Palm'sche Verlagsbuchh. 1843. 90 S. 8. (15 Ngr.)

[2864] Ist Oesterreich deutsch? Eine statistische u. glossirte Beantwortung dieser Frage. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1843. 67 S. gr. 12. (10 Ngr.)

[2865] Die ungarischen Publicisten über die Broschüre: „Ein Haupthinderniss des Fortschrittes in Ungarn". Von Dr. Ign. Wildner, Edler von Maithstein, Hof- u. Gerichts-Adv. in Wien. Wien, Gerold. 1843. 67 u. 47 S. gr. 8. (12½ Ngr.) Enthält zugleich die auf dem Titel genannte Broschüre.

Geschichte.

[2866] *Cours d'études historiques, par **P. C. F. Daunou.** Tom. V. Par., F. Didot. 1843. 34¼ Bog. gr. 8. (8 Fr.) Vgl. No. 1900.

[2867] *Études historiques. Tom. II. Histoire du moyen age, extraite des ouvrages de *Guizot*, de *Lacépède*, de *Robertson*, de *Michaud*, de *Daru*, de *Capefigue*, de *Marmier*, de *Michelet*, de *Schoell*, de *Lacretelle*, de *Barante*, d'*Aug. Thierry*, de *Dufey*, de *Du Roure*, de *Fauche*, de *Friess*. Par **L. Alb. Beauvais.** Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. VI u. 717 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[2868] *Geschichte Europas seit der ersten franz. Revolution von **Archd. Alison.** Deutsch von Dr. *Ludw. Meyer.* 4. Bd. Leipzig, O. Wigand. 1843. 423 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[2869] Histoire des Bourbons d'Espagne, par **Alph. Viollet.** Par., Lacour. 1843. 26 Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[2870] Geschichte der spanischen Inquisition von **Léon. Gallois.** Deutsch von Dr. *Ludw. Eichler.* 2 Thle. II u. 354 S.

[2871] Archéologie de la Lorraine, ou Recueil de notices et documens pour

servir à l'histoire des antiquités de cette province, par [illegible]. Tom. II. Par., Lenormant. 1843. 17½ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[3870] *Die Feldzüge Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund, und seiner Erben, von Eman. v. Rodt. Mit besonderem Bezug auf die Theilnahme der Schweizer an denselben. 1. Bd. Schaffhausen, Hurter'sche Buchh. 1843. VIII u. 602 S. gr. 8. nebst 1 Karte in Fol. u. 2 Kärtchen in 4. (3 Thlr.)

[3871] Recueil des lettres missives de Henri IV., publié par M. *Berger de Xivrey*, membre de l'Institut etc. Tom. I. 1562—1584. Paris, 1843. 85½ Bog. gr. 4. mit 2 Facsim.

[3872] *Le duc de Bassano, souvenirs intimes de la révolution et de l'empire. Recueillis et publiés par Mme *Charlotte de Sor*. 2 Vols. Par., de Potter. 1843. 47 Bog. gr. 8. (15 Fr.)

[3873] Histoire de la terreur, 1793—95; par **Delandine de Saint-Esprit**. Interrègne. Par., Débécourt. 1843. 22⅞ Bog. 12. (3 Fr. 50 c.) Vgl. No. 1659.

[3874] Les Bulletins de la grande armée, précédés des rapports sur l'armée française depuis Toulon jusqu'à Waterloo, extraits textuellement du Moniteur et des Annales de l'empire. Histoire milit. du général Bonaparte et de l'empereur Napoléon, avec notes histor. et biographiques sur chaque officier, par **Adrien Pascal**. Tom. II. Par., Dumaine. 1843. 31 Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[3875] Histoire de la ville, cité et université de Reims, métropolitaine de la Gaule belgique, divisée en douze livres, contenant l'estat ecclesiast. et civil du pais, par le R. P. **Guillaume Marlot**. (1. livre.) Reims, Jacquet. 1843. 24¾ Bog. gr. 4. Marlot liess sich bestimmen, sein ursprünglich französisch geschriebenes Geschichtswerk über Rheims ins Lateinische übersetzt und abgekürzt herauszugeben. Von der „Metropolensis Remensis historia" erschienen 2 Bände (Lille, 1666 u. Reims, 1679. Fol.), welche die Gesch. bis zum Jahr 1606 führen. Das jetzt im Originale und unverkürzt erscheinende Werk, in 12 Bücher abgetheilt, geht bis 1663.

[3876] Lives of the Princes of Wales, Heirs to the British Throne; with Notices of the Court and Camp of England, from the Thirteenth to the Nineteenth Century. By **R. F. Williams**, Esq. Vol. 1. Lond., 1843. 526 S. mit 1 Kupf. u. 1 Karte. 8. (10sh. 6d.)

[3877] *Traditiones Corbeienses. Herausg. von Dr. **Paul Wigand**. Leipzig, Brockhaus. 1843. VI u. 108 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[3878] Archiv des histor. Vereins von Unterfranken u. Aschaffenburg. 7. Bds. 3. Heft. Würzburg. 1843. VIII u. 196 S. gr. 8. mit 1 Lithogr. (n. 20 Ngr.) Inh.: *Scharold*, Geschichte der k. schwed. u. herz. sachs.-weimarischen Zwischenregierung im eroberten Fürstbisthume Würzburg u. s. w. [Forts.] (S. 1—138.) — *Reuss*, Beiträge zur Regierungsgesch. des Fürstbisch. Julius von Würzburg. 1. Lief. (—152.) — *Scharold*, zur Gesch. des älteren würzburg. Gerichtswesens. (—163.) — Mannigfaltiges. (—169.) Angehängt ist: 12. Jahresbericht des histor. Vereins u. s. w. f. das Jahr 1841/42. Erstattet von *K. G. Scharold*. 16 S. und Beilagen 42 S.

[3879] *Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation von **Leop. Ranke**. 4. u. 5. Bd. Berlin, Duncker u. Humblot. 1843. 542 u. 502 S. gr. 8. (5 Thlr. 20 Ngr.)

[3880] Précis historique sur la maison royale de Saxe et sur les branches ducales de Weimar, Meiningen, Altenbourg et Saxe Cobourg-Gotha, depuis l'origine des comtes de Wettin jusqu'à nos jours, publié par M. *Borel d'Hauterive*. Paris, 1843. 8 Bog. gr. 8. mit 2 Kpftaf.

[illegible] Charakterzüge und historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm III. Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbstgemachten Erfahrungen und herausgeg. von **R. Fr. Eylert**, ev. Bischofe u. s. w. 1. Thl. 2. aufs Neue durchges. Aufl. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. XXXII u. 504 S. gr. 8. (2 Bde. n. 4 Thlr.)

[illegible] Die Bischöfe und Erzbischöfe von Köln nach ihrer Reihenfolge, nebst Geschichte des Ursprunges, des Fortganges und des Verfalles der Kirchen und Klöster innerhalb der Stadt Köln, mit besonderer Bezugnahme auf die Kirchen u. Klöster der Erzdiözese von **F. E.** Frhrn. **v. Mehring** und **Ludw. Reischert.** I. Thl. 1.—3. Lief. Köln, Lengfeld. 1843. XII u. S. 1—132 nebst 1 lith. Titelbild. 8. (19 Ngr.)

[3883] Maria Theresia und ihre Zeit von **Edu. Duller.** 1. Heft. Wiesbaden, Beyerle. 1843. S. 1—196 u. 1 Stahlst. gr. 16. (7½ Ngr.) Vollständig 6—8 Hefte mit eben so vielen Stahlstichen.

[3884] *Necrolivonica, od. Alterthümer Liv-, Esth- und Curlands bis zur Einführung der christl. Religion in den k. russ. Ostsee-Gouvernements, zusammengestellt u. historisch erläutert in einem unterthänigsten Generalberichte üb. seine auf Allerhöchsten Befehl im J. 1839 ausgeführte archäolog. Untersuchungsreise nebst mehr. wissenschaftl. Excursen u. vielen Lithographien von Alterthümern, Plänen u. Charten von Dr. **Fr. Kruse**, k. russ. Staatsrathe, Prof. d. Gesch. in Dorpat u. s. w. Dorpat. (Leipzig, L. Voss.) 1842. IV u. 146 S. mit 47 Lithogr. in Fol. (n. 10 Thlr.)

[3885] *Geschichte der Ilchane d. i. der Mongolen in Persien von **Hammer-Purgstall.** 2. Bd. mit 5 Beilagen u. 9 Stammtafeln. Darmstadt, Leske. 1843. 380 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Schul- und Unterrichtswesen.

[illegible] *Versuch einer Einrichtung der Schulen aus dem Gesichtspuncte des Lebens im Staate. Von Dr. **W. Sause.** 3. Thl. (Auch u. d. Tit.: Die Lehre von der Verwaltung der Schulen. Von u. s. w. Halle, Mühlmann 1843. XIV u. 524 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[illegible] Ueber die Behandlung des öffentl. Unterrichts. Bemerkungen, gesammelt im preuss. Regierungsbezirk Erfurt von **Fr. Otto**, Rector d. Knaben-Bürgerschule zu Mühlhausen. Mühlhausen, Heinrichshofen. 1843. XII u. 156 S. 8. (19 Ngr.)

[illegible] *Jean Paul's* Levana oder Erziehlehre. Eine Zusammenstellung der schönsten und wichtigsten Stellen. Schaffhausen, Brodtmann. 1843. 31 S. gr. 8. (5 Ngr)

[illegible] Discussion de la loi sur l'instruction primaire du 23. Sept. 1842 d'après le Moniteur Belge. Bruxelles, Muquardt. 1843. 1100 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[illegible] Ueber Sabbath- u. Feiertagsschulen und deren Einrichtung von **Em. Hecht.** Fulda, Müller. 1843. VIII u. 58 S. gr. 8. (7½ Ngr)

[illegible] Ueber Zweck und Einrichtung der höhern Gewerbschule des Grossherzogthums Hessen und der damit verbundenen Realschule zu Darmstadt von Dr. **Thd. Schacht**, Dir. d. höh. Gewerbschule zu Darmstadt. Darmstadt, Pabst. 1843. 64 S. Lex.-8. (15 Ngr.)

[illegible] Uebersicht über die im Königreich Württemberg bestehenden, dem k. Studienrath untergeordneten Lehranstalten, mit Angabe der dabei angestellten Lehrer u. Diener, so wie deren Besoldungen. Stuttgart, Belser. 1843. 75 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[3893] Das Catharineum zu Lübeck vor 1800. Eine Jubelschrift im Namen

jener Anstalt verfasst von Dr. Ernst Deecke. Lübeck, v. Rohdenburg'sche Buchh. 1843. VI u. 56 S. gr. 4. (10 Ngr.)

[2894] Das Votum des Herrn Staatsrath Dr. Kasp. Bluntschli im Grossen Rathe des Kantons Zürich am 28. Dec. 1842, betr. die Zürich. Schulsynode, ausführlich beleuchtet von Dr. Thom. Scherr, Seminardirector. Zürich, Lit. Comptoir. 1843. 64 S. gr. 8. (9½ Ngr.)

[2895] Der Schullehrer des 19. Jahrhunderts, od. Darstellung des gesammten Unterrichts f. Väter u. Lehrer, wie er von Stunde zu Stunde ertheilt werden soll. 1. Bd. Die Vorschule oder des Anschauungs-Unterrichts 1. Thl. u. die Bewahrschule. Neue, verb. u. verm. Aufl. Stuttgart, Scheible, Rieger u. Sattler. 1843. XII u. 248 S. gr. 8. mit e. Tabelle: Entwickelung d. menschl. Geistes. (15 Ngr.)

[2896] Der Unterricht in der Primärschule. Stufenmässig geordneter, vollständiger Unterrichtsstoff f. alle Lehrfächer u. specielle, directe Lehrmethode. (Handbuch der Pädagogik 2. Bd. 1. Hft.) Das erste Schuljahr, Kinder zwischen d. 5. u. 7. Lebensjahre. Von Dr. J. Th. Scherr, Seminardirector u. alt Erziehungsrath. Zürich, Orell, Füssli u. Co. 1843. 128 S. gr. 8. (11⅓ Ngr.)

[2897] Andeutungen zu einem zweckmässigen u. fruchtbaren Gebrauche des zweiten Lesebuchs für Elementar-Volksschulen von Dr. G. L. Schulze, königl. sächs. Geh. Kirchen- u. Schulrath. Leipzig, K. Tauchnitz. 1843. VI u. 109 S. 8. (12½ Ngr.)

[2898] Lesebuch für evangelische Volksschulen von Fr. Ernst Gründler, Pred. zu Nuhhausen. 1. Abth. 3. verb. Aufl. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. 60 S. gr. 12. (2½ Ngr.)

[2899] Beiträge zum Unterricht im guten Lesen von A. W. Paristius. Glogau, Flemming. 1843. VI u. 64 S. 8. (7½ Ngr.)

[2900] Vorübungen zu einem geistigen Schreib- u. Lese-Unterrichte, nach d. Elementarschule für's Leben, nebst Lese-Uebungen aus d. ersten Lebensverhältnisse von S. A. Poland, Lehrer. 6., sehr verm. u. verb. Aufl. Bayreuth (Buchner). 1843. 130 S. 8. (5 Ngr.)

[2901] Elementarbüchlein, od. erster Unterricht im Lesen, Schreiben, Denken u. Sprechen. f. die unterste Schülerclasse in Volksschulen von H. Reiser, Schull. in Gammertingen. 3. unveränd. Aufl. Sigmaringen, Beck u. Fränkel. 1843. 31 S. gr. 12. u. 2 lith. Blätt. (3⅓ Ngr.)

[2902] Lesebüchlein für die erste Schülerclasse in Volksschulen von H. Reiser. 2. unveränd. Aufl. (2. Abth. des Elementarbüchleins). Ebend. 1843. 77 S. gr. 12. u. 2 lith. Blätt. (5 Ngr.)

[2903] Lesebüchlein für untere Elementar-Classen von K. Ritsch. Mit beigedruckten, in Kupfer gravirten Schreibschrift-Buchstaben. 2. verm. u. verb. Aufl. Aachen, Roschütz. 1843. 24 S. 8. (1⅔ Ngr.)

[2904] Erstes Lesebuch, oder Kinderbuch zum Unterricht im Buchstabiren od. Lautiren und Lesen von Ernst Thierbach, Cons.-Rath u. Superint. zu Frankenhausen. 6. Aufl. Sondershausen, Eupel. 1843. 136 S. 8. (5 Ngr.)

[2905] Des Kindes erstes Lesebuch. Zunächst für die Elementarclasse der Leipziger Bürgerschule bestimmt. Von Dr. Vogel, Director. Mit eingedr. Holzschnitten. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. IX u. 49 S. 8. (5 Ngr.)

[2906] Der Jugendfreund. Lehren der Tugend und Weisheit, eine Auswahl von Fabeln, Erzählungen, Parabeln, Gesprächen und Liedern zu Gedächtnissübungen u. zur Veredelung des Lese- u. Redetons, nebst einem Anhang von Gebeten von H. Petersen, Oberl. an d. Bürgersch. zu Husum. Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. VIII u. 88 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[illegible] Erzählungen, Fabeln und Lieder als Gedächtnissübungen für die unt. Classen der Elementarschulen, herausgeg. von *Joh. Gfr. Zschaler*. Bevorwortet von *Chr. Trg. Otto*, Sem.- u. Schuldirect. zu Friedrichstadt-Dresden. Dresden, Kori. 1843. VIII u. 21 S. 12. (7½ Ngr.)

[illegible] Lesebuch für die mittleren Classen der katholischen Elementarschulen von **P. J. Büscher**, Seminarlehrer zu Kempen. 2. Aufl. Neuss, Schwann. 1843. 151 S. gr. 12. (4½ Ngr.)

[3909] Lesebuch für obere Classen in kathol. Elementarschulen. Bearb. und herausg. von prakt. Schulmännern. 8. Aufl. Nebst einer Vorschrift zum Schönschreiben. Köln, Du Mont-Schauberg. 1843. XII u. 456 S. gr. 12. mit 1 Lith. (5 Ngr.)

[3910] * Vorschläge und Wünsche üb. eine Reform des Religionsunterrichts in evangel. Volksschulen. Allen Lehrern in d. Schulen u. Kirchen des evangel. Deutschlands gewidmet von **Jul. Kell**, Rector an d. Bürgersch. zu Kirchberg. Leipzig, Klinkhardt. 1843. VI u. 50 S. gr. 8.

[3911] Der kleine Katechismus Luther's wie derselbe in den protest. Kirchen u. Schulen Bayerns eingeführt ist, zum Aufbeten in den Kinderlehren bearbeitet. Schweinfurt, Wetzstein. 1843. 48 S. 8. (2½ Ngr.)

[3912] Christliche Religionslehre der evangel. Kirche in einer schriftgemässen Erklärung des kleinen Katechismus Dr. Luthers von **C. Redlich**, evangel. Stadtpfr. u. s. w. zu Ratibor. Breslau, Hirt. 1843. VI u. 101 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3913] Die Christenthumslehre in biblischen Sprüchen. Ein Leitfaden für den evang. christlichen Confirmanden-Unterricht. 3. Aufl. Berlin, Bethge. 1843. 76 S. gr. 12. (3⅘ Ngr.)

[3914] Christliche Religionslehre in Sätzen, Bibelsprüchen und Liederversen von M. **Chr. Fr. L. Simon**, Vesperpred. an der Nicolaikirche in Leipzig. 1. Curs. 5. Aufl. Neue sorgfältig durchgesch. Aufl. Leipzig, Cnobloch. 1843. XIV u. 62 S. 8. (5 Ngr.)

[3915] Biblische Geschichten des alt. u. neuen Test. ausgewählt u. mit den Worten der Bibel erzählt von *S. Günther*, Cand. d. P.-Amts. (6⅕ Ngr.) 2., mit Lehren versehene Aufl. Glogau, Günther. 1843. VI u. 300 S. 8. (7½ Ngr.)

[3916] Kleiner Katechismus der christkath. Religin von **M. H. Campen**. Aus d. Span. übers. Stadtamhof. (Regensburg, Manz.) 1843. 12 S. 12. (1⅕ Ngr.)

[3917] Die Religion der Kleinsten. Zum Gebr. für Bewahrer und Bewahrerinnen in Klein-Kinderbewahranstalten, so wie für jede liebende Mutter. Von einem römisch-kathol. Katecheten. Wien, Tauer u. S. 1843. 32 S. 8. (5 Ngr.)

[3918] Seelenlehre des Menschen, als Mithülfe zur Erhaltung von Sittlichkeit u. Religion. Ein Lehrbuch für höh. Schulclassen von Dr. **Braubach**, Prof. und Realschuldirector. Giessen, Heyers Verlag. 1843. VII u. 80 S. 8. (10 Ngr.)

[3919] Die erste Morgengabe und Bildung. Gesammelt mit besonderer Rücksicht für die israelitische Schule von Dr. **Ed. Kley**. Grünberg, Levysohn. 1843. XVIII u. 94 S. 8. (7½ Ngr.)

[3920] Lehrbuch der deutschen Sprache für Schüler auf der zweiten Stufe des deutschen Sprachunterrichts. Nach den Ansichten der neuern Grammatiker bearb. u. mit vielen Uebungsaufgaben versehen von **J. Chr. Jahns**, Lehrer am Lyceo zu Hannover. Hannover, Helwing. 1843. VII u. 198 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[3921] The German Substantive developed in its relations to Gender, Declension, and Number. By H. G. Migault. Lond. 1843. 100 S. gr. 8. (Jetz.)

[3922] Deutsches Lesebuch. Unter Mitwirkung mehrerer Lehrer herausgeg. von *Wilh. Freudenberg*. 1. Curs. Für das Alter von 6—7 J. 2. Cursus. Für das Alter von 8—10 J. Koblenz, Bädeker. 1842, 43. 116 u. IV, 235 u. V S. gr. 12. (5 u. 10 Ngr.)

[3923] Musterstücke in Prosa und Poesie. Zum Gebrauch beim Unterricht in d. deutschen Sprache, so wie zur Belehrung u. Unterhaltung der Jugend ausgewählt u. herausg. von *W. Müller*, Lehr. am Gymn. zu Clausthal. 2. verb. u. verm. Aufl. Clausthal, Schweiger. 1843. XVI u. 394 S. 8. (15 Ngr.)

[3924] Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage. Eine Mustersammlung mit Rücksicht auf höh. Lehr-Anstalten herausg. von *Gust. Schwab*. 2 Bde. (1. Bd.; von Mosheim bis W. v. Humboldt; 2. Bd.; von A. W. v. Schlegel bis auf unsere Tage.) Stuttgart, Liesching. 1843. XVI u. 628, VIII u. 891 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[3925] Deutsches Lesebuch von Dr. K. E. P. Wackernagel, 4 Thle. 2., unveränd. Abdruck. (4. Thl. auch u. d. Tit.: Der Unterricht in der Muttersprache.) Stuttgart, Liesching. 1843. VIII u. 247, VIII u. 260, VIII u. 253, VIII u. 108 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[3926] Kleines Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Staatsveränderungen. Mit besond. Berücksichtigung des Vaterlandes u. einem Abrisse der bibl. Geographie, für Schulen u. zum Selbstunterricht von H. Petersen, Oberl. an der Bürgersch. in Husum. 4. verm. u. verb. Aufl. Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. 116 S. gr. 12. (Schulausg. 7½, Familienausg. mit Karten 15 Ngr.)

[3927] Kleine Geographie. Nach den neuesten Bestimmungen für Schulen, so wie zum Selbstunterricht ausgearbeitet von H. Rohan. Mit tabellarischem Anhang. 13. Aufl. Mannheim, Schwan u. Götz. 1843. IV u. 249 S. 8. (10 Ngr.)

[3928] Kleine Geographie mit besond. Berücksichtigung des dänischen Staates von J. Brunn, Insp. u. Lehrer in Kopenhagen. 6. verb. Aufl. Kopenhagen, Reitzel. 1843. 102 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[3929] Beschreibung des Königreichs Sachsen von Dr. Glo. Ed. Leo, C.-Rath u. Sup. zu Waldenburg. Ein Lesebuch. 1. Thl. Waldenburg. (Dresden, Naumann.) 1843. VI u. 136 S. 8. (12½ Ngr.)

[3930] Taschenbuch für angehende Fussreisende. Eine der deutschen Jugend gewidmete Frühlingsgabe. Jena, Frommann. 1843. V u. 54 S. gr. 12. (7½ Ngr.)

[3931] Die deutsche Geschichte. Für den ersten Unterricht bearbeitet von P. A. Liebler, Oberl. am Lehrinstitut in Mannheim. 16. Aufl. Mannheim, Schwan u. Götz. 1843. IV u. 124 S. 8. (5 Ngr.)

[3932] Lehrbuch in Dänmarks Geschichte, zum Schulgebrauch von C. F. Allen. Uebersetzt von *C. A. Villaume*. Kopenhagen, Reitzel. 1843. IV u. 258 S. gr. 8. nebst 1 Tab. (27½ Ngr.)

[3933] Ueber den Unterricht in der sächs. Geschichte. Bemerkungen für Volksschullehrer u. s. w. von K. Kirsch, Diac. zu Königsbrück. Dresden, Pietsch u. Co. 1843. 18 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[3934] Das Haus Wettin. Albertinische Linie. Lehrmittel für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte von K. Kirsch, Diac. zu Königsbrück. (Eine Tabelle, aus 2 gr. Fol. Bogen bestehend.) Dresden, Pietzsch u. Co. 1843. (22½ Ngr.)

[3935] Realienbuch. Ein Leitfaden beim Unterrichte in der Naturlehre, Na-

turgeschichte, schles. Geschichte u. Geographie in d. Elementarclassen der Stadt- u. Landschulen zunächst für Schlesien. Gesammelt u. zu einem Handbuche für Elementarschüler bearb. von **F. W. Joachim**, Cantor in Schlawa. Glogau, Flemming. 1843. VI u. 82 S. 8. (2½ Ngr.)

[3936] Kleine Naturgeschichte zum Gebrauche in Schulen für Kinder von 7—8 Jahren. In Erzählungen dargestellt von **W. O. Helmert**, Lehrer an der 1. Bürgerschule in Dresden. Dresden, Korl. 1843. X u. 106 S. 8. (6⅓ Ngr.)

[3937] **J. H. Hellmuth's** Volks-Naturlehre. 10. Aufl. Nach dem Tode des Vfs. zum 3. Male bearb. von *J. G. Fischer*, Lehr. am Schull.-Sem. zu Neuzelle. A. u. d. Titel: Elementar-Naturlehre für Lehrer an Seminarien u. gehobenen Volksschulen wie auch zum Schul- u. Selbstunterricht methodisch bearb. von u. s. w. 3., vielfach verm. u. verb. Aufl. 2. Lief. (Schluss.) Braunschweig, Vieweg u. S. 1843. X u. S. 241—464 S. gr. 8. mit 243 in den Text eingedr. Holzschn. (cpl. 1 Thlr.) Vgl. No. 616.

[3938] Dreissig methodisch geordnete Schulvorschriften zum Unterricht in der deutschen Currentschrift. Chur, Grubenmann. 1843. 30 Blätter qu. 8. (15 Ngr.)

[3939] Sechs und dreissig kalligraphische Wandtafeln in Currentschrift nebst Anleitung zum Gebrauche derselben, so wie Andeutungen über die Anwendung der amerikan. Schreibunterrichtsmethode, bearb. f. Volksschulen von **Fr. A. Knoblauch**, Schulmeister in Crössuln bei Weissenfels. Leipzig, (Thomas). 1843. 19½ Bog. Fol. u. 25 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[3940] Handblatt für Tafelrechnen mit reinen Ziffern von **F. W. Joachim**, Cantor in Schlawa. Glogau, Flemming. 1843. 7 S. 8. (1 Ngr.) — Auflösungen. 8 S. 8. (1 Ngr.)

[3941] Methodisches Handbuch für den Unterricht im Rechnen von **J. Schweitzer**, erstem Seminarlehrer in Kempen. Neuss, Schwann. 1843. IV u. 227 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[3942] Rechnungsaufgaben nach dem neuen Münz-, Maass- und Gewichts-Systeme für sächs. Bürger- u. Landschulen, versehen mit den nothwend. Regeln zu den verschied. Rechnungsarten. 1. Bdchn., enth. Aufgaben für die Unter- u. Mittelclassen, von **Geo. A. Winter**. 4., durchg. bericht. Aufl. Leipzig, Wöller. 1843. 59 S. 8. (4 Ngr. — 25 Ex. 2 Thlr. 6 Ngr.)

[3943] Geometrie u. Trigonometrie. Ein Leitfaden beim Unterricht in Real- und Gewerbschulen von **F. Kieser**, Prof. u. s. w. 1. Thl. Ebene Geometrie. Mit 11 Steintaf. 3. verm. Aufl. Stuttgart, Beck u. Fränkel. 1843. XVI u. 168 S. u. 2 lith. Bog. (20 Ngr.)

[3944] Vorlegeblätter für den Elementarunterricht im Landschafts Zeichnen von **Ed. Heydler**. 2. Heft. Dresden, Naumann. 1843. 30 lith. Blätter qu. 4. (10 Ngr.)

[3945] Theoretisch-praktische Anleitung zum perspectivischen Zeichnen für angeh. Künstler, Gymnasien, Realschulen u. techn. Bildungsanstalten von **C. Soldan**, Lehrer am ev. Schull.-Sem. zu Friedberg. Giessen, Heyer's Verlag. 1843. XX u. 250 S. Lex.-8. mit 30 Taf. in Fol. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[3946] Bete und arbeite! Eine Sammlung von biblischen Sprüchen, kleinen Liedern, Gebeten u. Denkversen, zum christlichen Hausbedarf und zum Gebrauch für Schulen mit Rücksicht auf Freischulen von **C. C. J. Asschenfeldt**, Hauptpastor zu St. Nicolai in Flensburg. 4., aufs neue durchges. u. verb. Ausg. Lübeck, Asschenfeldt. 1843. 8. (3⅓ Ngr.)

[3947] Liederkränzchen. Ein Taschen-Liederbüchlein für gute Kinder, als Begleiter auf Spaziergängen. Gesammelt von *J. H. Lorenz*. Mit Abbildd. Erfurt, Hennings u. Hopf. 1843. 96 S. 16. (2½ Ngr.)

[3948] Kinderfrühling. Eine Sammlung von Sprüchen u. Liedern für das zarte Kindesalter. Gesammelt von *Fr. H. Mühlbach*. Augsburg, Riegersche Buchh. 1834. VIII u. 232 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[3949] Die Weisheit auf der Gasse, oder Sinn u. Geist deutscher Sprichwörter; Sprüche der Weisen; Sprüche mit u. ohne Glosse, Fragmente aus der Lebenskunde von **J. Mich. v. Sailer**. 2 Bdchn. Sulzbach, v. Seidel. 1843. XVIII u. 424, 176 S. 12. (22½ Ngr.)

[3950] Buch der Jugend. In Sonetten und Liedern von **Casp. Schober**. Bamberg, Züberlein. o. J. XIV u. 160 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Linguistik.

[3951] Andeutungen zur Parallelgrammatik, besonders der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache, von Dr. **G. T. A. Krüger**, Dir. u. Prof. (Einladungsschrift.) Braunschweig (Leibrock). 1843. 46 S. gr. 4. (5 Ngr.)

[3952] Vollständiges deutsch-böhmisches Wörterbuch von **Jos. Franta Sumawsky**. 1. Heft (A—Aufrollen). Prag (Kronberger u. Rziwnatz). 1843. S. 1—192. gr. 8. (1 Thlr.)

[3953] Der dänische Sprachmeister. Leichtfasslich praktische Anweisung, das Dänische in kurzer Zeit zu erlernen, von Dr. **A. E. Wellheim**. Für Schulen und zum Selbstunterricht. Hamburg, Schuberth u. Co. 1843. 104 S. 8. (15 Ngr.)

[3954] Nouveau dictionnaire portatif français-danois et danois-français. (Ny Lomme-Ordbog til Brug for Franskmoend og Danske.) Édit. stéréot. Leipsic, C. Tauchnitz. 1843. X u. 773 S. 16. (1 Thlr.)

[3955] Ausführliche deutsche Grammatik als Commentar der Schulgrammatik von Dr. **Karl Fd. Becker**. 2. Bd. 2. neu bearb. Ausg. Frankfurt a. M., Kettembeil. 1843. XIII u. 693 S. gr. 8.

[3956] Uebungen zur mittelhochdeutschen Grammatik. Mit Anmerkungen und einem Glossarium von **K. A. Hahn**. Frankfurt a. M., Brönner. 1843. XII u. 256 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[3957] A Grammar of the German Language. By **G. H. Noehden**. 9. edit., corrected and revised by Prof. *Bialloblotzky*. Lond., 1843. 512 S. gr. 12. (7sh. 6d.)

[3958] Kurzgefasste englische Sprachlehre von Dr. **C. B. Greiss**. Frankfurt a. M., Brönner. 1843. VIII u. 167 S. 8. (19 Ngr.)

[3959] Theoretisch-prakt. Schulgrammatik der engl. Sprache, für jüngere Anfänger bearb. von Dr. **K. Frz. Chr. Wagner**. Braunschweig, Vieweg u. S. 1843. VIII u. 298 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[3960] Elementarbuch der engl. Sprache. Leichte Lese-Uebungen mit Wort-Erklärungen u. e. Einleitung, in welcher die unentbehrlichsten Regeln der Grammatik enthalten sind, von **E. W. P. Sinnett**, Lector der engl. Sprache am Johanneum in Hamburg. (Stereotyp-Ausgabe.) Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1843. XII u. 273 S. 8. (15 Ngr.)

[3961] Englisches Lesebuch, enth. eine Auswahl gemischter Lesestücke über belehrende u. unterhaltende Gegenstände, mit bezeichneter Aussprache der schwersten Wörter u. Phrasen, f. d. Schulgebrauch u. zum Selbstunterrichte von **Lewis Morris**, Lehrer d. engl. Sprache. Hamburg, Heubel. 1843. VIII u. 254 S. 8. (20 Ngr.)

[3962] Vorschule der französ. Sprache für Anfänger. In stufenweiser Entwickelung des Unterrichts bis zum unregelmässigen Zeitwort. Von Dr. **Chr.**

[illegible] Voigtmann, Lect. an d. Univ. Jena. Jena, Hochhausen. 1843. IV u. 99 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3903] Französische Grammatik für Gymnasien. Nebst den nöthigen Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Französische. Von Dr. Herm. Alex. Müller, ord. Hauptlehrer am Gymnas. zu Fulda. 1. u. 2. Abthl. für d. mittlern u. obern Gymnasialclassen. Jena, Hochhausen. 1843. XII u. 170, IV u. 300 S. gr. 8. (11⅔ u. 22⅓ Ngr.)

[3904] Das geschwinde Franzose, oder: kleine französische Sprachlehre für Anfänger jedes Alters, nach den besten französischen Grammatiken praktisch und populär nach der Interlinear-Methode bearb. u. nur mit d. wesentlichsten Regeln dieser Sprache versehen von C. Stretz, k. k. a. o. Lyceal-Prof. in Linz. Linz, Eurich. u. Sohn. 1843. 134 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[3905] Die unregelmässigen Zeitwörter der franz. Sprache. In tabellarischer Uebersicht nach einer neuen Methode für den Unterricht bearbeitet von Ado. Kiene, Collab. am Gymnas. zu Stade. Stade, Schaumburg. 1843. 16 S. gr. 8. (5 Ngr.) Mit Vorwort nebst Darlegung u. Begründung der den Tabellen zum Grunde liegenden Lehrmethode. Ebend. 30 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[3906] Genius der französischen Sprache, oder Sammlung von 3200 Sprüchwörtern u. sprüchwörtlichen Redensarten mit der deutschen Uebersetzung. Bearb. nach dem Dictionn. der Akademie, dem des deux Nations, denen von *Boiste, Gattel, Mozin* u. s. w. u. and. Werken. Tübingen, Osiander. 1843. VI u. 180 S. 8. (15 Ngr.)

[3907] Elementarbuch der franz. Sprache von Dr. H. Clemen in Lemgo. Lemgo, Meyer. 1843. IV u. 175 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[3908] Exercices de mémoire. 1. partie, mise à la portée des enfants, par Catherine Narbel. Berlin, A. Duncker. 1843. VIII u. 136 S. gr. 8. (n. 15 Ngr., geb. u. auf Velin n. 25 Ngr.)

[3909] Contes à ma fille par J. N. Bouilly. Mit e. vollständ. Wörterbuche. Zum Schul- u. Privatgebrauche herausg. von Dr. *Schlebter*. 2. verb. Aufl. Leipzig, Volckmar. 1843. 208 u. 407 S. 8. (15 Ngr.)

[3910] Der neue u. vollständige italienische Sprachmeister im Haus und auf der Reise, oder die italienische Sprache in einer gedrängten, für das prakt. Leben u. den schnellen Ueberblick zweckmässigen Darstellung. Ein Hand- und Hülfsbüchlein für Alle, die dieselbe leicht, schnell u. gründlich erlernen wollen oder sich ihrer ohne längeres Studium bedienen müssen, von Gio. B. Aldini und Dr. W. Becker. Chur, Grubenmann. 1843. 190 S. gr. 12. (12½ Ngr.)

Todesfälle.

[3911] Am 25. Apr. starb zu Paris *Alexis-Jacques de Serre* Comte *de Saint-Roman*, Pair von Frankreich, als Schriftsteller („Suite de la correspondance de M. le Comte de St.-Roman et de M. Masuyer, sur la souveraineté" 1821, „Poésies dramatiques d'un émigré" 1823, „Lettres de MM. de St.-Roman et de Cormenin sur la souveraineté du peuple" 1832 und mehr. kleine Broschüren) bekannt.

[3912] Am 7. Mai zu Paris *Portelette-Ponet*, Regisseur im Cirque u. s. w., Vf. mehrerer Romane („Fanchon", „Les Jeunes mariés", „l'Étourdi en voyage", „Le tombeau d'Annette" u. and.), dramatischer Stücke („Fanchon", „La liquidation" u. and.) und Vaudevilles („Le Grenier du poëte", „La lettre anonyme" u. and.), 67 Jahre alt.

[3973] An dems. Tage zu Bergedorf bei Hamburg Dr. *Martin* [illegible], prakt. Arzt, im 78. Lebensjahre und im 48. seiner Amtsführung als Physikus.

[3974] Am 26. Mai zu Breslau Dr. *Siegfr. Rupprecht*, kais. russ. Hofrath u. Ritter des Wladimir-Ordens 4. Cl.

[3975] Am 29. Mai zu Gunzenhausen in Franken *Fr. W. Jac. Hinkeldey*, Pfarrer u. Decanatsverweser das., im 26. Amts- und 53. Lebensjahre.

[3976] Am 31. Mai zu Gnadenberg bei Bunzlau *C. Fr. Hoffmann*, Director emer. des Waisenhauses und Seminars zu Bunzlau, Ritter u. s. w., früher seit 1784 ord. Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1786—98 Instructor zweier Prinzen v. Anhalt, 1798 2. Pfr. zu Schmiedeberg, 1815—28 Dir. zu Bunzlau, Vf. der Schriften „Katechismus d. christl. Lehre in Grunds. d. Denkens u. Handelns" 1807, 15. Aufl. 1841, „Materialien zu e. ausführl. u. vollständ. Erklärung des Katechismus d. christl. Lehre" 2. Aufl. 1837 und zahlreicher kleinerer Schriften, Programme u. Aufsätze in verschied. Zeitschriften, geb. zu Gimmel im Fürstenth. Wohlau am 3. Febr. 1763.

[3977] Am 1. Jun. zu Göttingen Dr. *Ant. Bauer*, Hofrath u. ordentl. Professor der Criminalrechtswissenschaft und der nassauischen Staats- u. Rechtsverfassung, Senior des Spruchgerichts, Ritter u. s. w., vorher 1797—1813 ordentl. Prof. d. Rechte zu Marburg, als juristischer Schriftsteller („Grundsätze des Criminalprocesses" 1805, „Lehrb. d. Naturrechts" 1805, 3. Aufl. 1825, „Lehrb. d. Strafrechtswissenschaft" 1825, „Lehrb. des Strafprocesses" 1835, „Anleitung z. Criminalpraxis" 1837, „Beiträge z. deutschen Privatfürstenrechte" 1839, „Abhandl. aus d. Strafrechte u. Strafprocesse" 2 Thle. 1840. 43, „Strafrechtsfälle" 4 Bde. 1835—39 u. m. and.) rühmlichst bekannt, geb. zu Marburg am 16. Aug. 1772.

[3978] An dems. Tage zu Breslau *Imman. Gli. Herbstein*, Pastor zu St. Bernhardin und Probst zum heil. Geiste, im 72. Lebensjahre.

[3979] Am 2. Jun. zu Lüttich Dr. *Vattem*, Professor der Medicin an der dortigen Universität, als Lehrer und als prakt. Arzt sehr geschätzt. Er war, da das Pferd scheu geworden und durchgegangen, aus seinem leichten zweiräderigen Wagen in die Maas gestürzt und ertrunken.

[3980] An dems. Tage zu Paris Dr. *Charles Gonzalès*, ehemal. Oberarzt der kaiserl. Armeen, Ritter der Ehrenlegion und des span. Ordens Carl's III.

[3981] An dems. Tage ebendaselbst Dr. *Jos. Juglar*, Arzt am Bureau de bienfaisance des 11. u. 12. Arrondissements, Vf. einer Schrift über die Kuhpockenimpfung.

[3982] Am 5. Jun. zu Gera *Joh. Gli. Lägel*, Musikdirector und Stadtcantor, vorher zu Weida, ein geschickter Musiker und durch einige Compositionen bekannt.

[3983] Am 7. Jun. zu Paris *A. Bouvard*, Mitglied des Instituts und des Längenbureaus, seit 1793 Beamter des dortigen astronom. Observatoriums, Mitarbeiter an *Laplace's* „Mécanique céleste", wozu er die Detailuntersuchungen und die rein mathemat. Berechnungen lieferte, seit vielen Jahren Hauptredacteur des bekannten Jahrbuches „Connoissance des tems ou des mouvemens cél." und durch mehrere werthvolle Entdeckungen im Gebiete der Astronomie und viele gelehrte Abhandlungen in verschied. Gesellschaftsschriften rühmlich bekannt, geb. zu Faucigny am Fusse des Mont-Blanc im J. 1767.

[3984] Am 8. Jun. zu Weimar *Phil. Cph. Weyland*, grossherzogl. Geh. Rath u. Präsident des Landschafts-Collegiums, früher Lehrer an *Pfeffel's* Kriegsschule zu Colmar, 1790 Geh. Secretair, 1794 Kriegsrath u. s. w. zu Weimar, in der literarischen Welt durch das Werk „Kleine Abentheuer zu Wasser u. zu Lande, eine Auswahl d. neuesten u. interessant. Reisebeschreibungen" 12 Bde. 1802—10 und mehrere Uebersetzungen in dem „Magazin v. merkwürd. neuen Reisebeschreibungen" (Berl., Voss) bekannt, geb. zu Buchsweiler im Elsass am 28. Mai 1765.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[2995] Durch Cabinetsordre vom 20. Mai ist zum Präsidenten des nach der Verordnung vom 23. Febr. d. J. einzusetzenden **Ober-Censurgerichts** zu Berlin der Wirkl. Geh. Ober-Justizrath u. Staatssecretair *Bornemann* ernannt worden und zu Mitgliedern dieses Gerichts: I. aus dem Kreise der zum höhern Richteramte qualificirten Beamten, der Geh. Ober-Justizrath *Zettwach*, der Geh. Ober-Tribunalsrath *Decker*, der Geh. Ober-Justizrath *Küchel*, der Geh. Ober-Regierungsrath, frühere Kammergerichtsrath *Mathis*, der Geh. Ober-Tribunalsrath *Ulrich*, der Geh. Regierungsrath, frühere Landgerichtsrath *Aulicke*, der Wirkl. Legationsrath, frühere Kammergerichts-Assessor Graf von *Schlieffen*, der Kammergerichtsrath von *Olafsiller*; II. aus den Mitgliedern der Akad. der Wissenschaften, der Geh. Ober-Justizrath Dr. *Eichhorn*; III. aus den Mitgliedern der Universität zu Berlin, der ordentl. Professor der Rechte Dr. *von Lancizolle*.

[2996] Während seiner Anwesenheit in Danzig am 4. Jun. hat Sr. Maj. der König von Preussen folgende Auszeichnungen bewilligt: den Rothen Adler-Orden 2. Cl. in Brillanten dem Oberbürgermeister von Danzig, Geh. Regierungsrath *von Weickhmann*; den Rothen Adler-Orden 2. Cl. mit Eichenlaub dem General-Superintendenten, Consistorial-Director und Oberhofprediger zu Königsberg, Dr. *Ernst Sartorius*; denselben Orden 3. Cl. mit der Schleife dem Ober- und Geh. Regierungsrath *Heyne*; denselben Orden 4. Cl. dem Consistorialrathe, Superintendenten und Pfarrer Dr. *Bresler*, dem bischöfl. Delegaten, Domherrn *Rossolkiewicz* u. m. And.

[2997] Das Ritterkreuz der königl. französ. Ehrenlegion haben neuerdings erhalten: der Chef des Orchesters der Opéra-Comique u. Vf. mehrerer sehr beliebter Theaterstücke *Girard*, der Bildhauer *Jouffroy*, die Landschaftsmaler *Thuillier* und *Cabat*, der Architect u. Prof. *Guénepin*, der Blumenmaler *Saint-Jean*, der bekannte Graveur *Calas*.

[2998] Der Geh. Legationsrath und Syndicus Dr. *Buchholz* zu Lübeck hat das Commandeurkreuz 1. Cl. des kurhess. Hausordens vom goldenen Löwen erhalten.

[2999] Der bisherige Privatdocent an der Universität Leipzig Dr. *W. L. Grenser* ist zum ausserordentl. Professor der Medicin ernannt worden.

[3000] Dem Regierungs-Medicinalrath Dr. *Kloefeld* zu Danzig ist das Prädicat als Geheimer Medicinalrath beigelegt worden.

[3001] Der k. bayer. Geh. Rath *Leo von Klenze* zu München hat die Decoration des k. portug. Christus-Ordens erhalten.

[3002] Der Appellationsgerichtsrath *Leist* zu Cöln ist zum Geh. Ober-Revisionsrath beim Revisions- und Cassationshofe zu Berlin ernannt worden.

[3003] Der katholische Pfarrer, Landdechant und Schulinspector *Michels* zu Kamp im Kreise Geldern hat den Rothen Adler-Orden 3. Classe mit der Schleife erhalten.

[3004] Dem Professor an der Akademie der bildenden Künste und Vorstande des Ateliers für die Bildhauerkunst zu Dresden *Ernst Rietschel* ist das Ritterkreuz des K. S. Civilverdienst-Ordens verliehen worden.

[3005] Der ordentl. Professor der Theologie an der Universität Greifswald, Consistorialrath Dr. *C. A. T. Vogt* ist zum Mitgliede des Consistoriums zu Stettin ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. **Heft 25.** 23. Juni 1843.

Theologie.

[2006] **Die vollständige Liturgie und die 39 Artikel der Kirche von England, enthaltend: 1) die Form der Gebete, mit welchen eine Nationalsynode jede ihrer Sitzungen anfangen muss; 2) die Ideen der Hochkirche; 3) die häusliche Andacht; 4) die Ordnung des öffentl. Gottesdienstes; 5) die religiöse Erziehung der Kinder; 6) Bildung und Laufbahn eines Geistlichen; 7) die vorzüglichsten Canones; 8) das Kirchenregiment. Anhang. Die Liturgie der prot.-bischöfl. Kirche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Dr. Bernh. Gäbler.** Altenburg, Pierer. 1843. 326 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Der Vf. dieser Schrift zeigt für die Institutionen der englischen Hochkirche eine grosse Vorliebe und unverkennbar die, nach manchen Seiten hin ganz überflüssige, Absicht, zu genauerer Kenntniss derselben unter uns beizutragen. Denn er hätte es sich nach S. 16 „von J. H., einem der bekanntesten und geachtetsten Kanzelredner Englands“ nicht sofort einreden lassen sollen, „dass die Deutschen die Religion der Hindus und Chinesen besser kennten, als die Hochkirche“; hätte vielmehr, wenn er sich auch vielleicht bei eigenem Studiengange für seine Person durch jenen Tadel getroffen fühlte und nachzuholen hatte, im Vertrauen auf den gelehrten Charakter der Deutschen getrost behaupten können, dass die in der ferner und näher liegenden Vergangenheit ihnen gebotenen Veranlassungen, von Lehre, Cultus und Verfassung der engl. Staatskirche genauere Kenntniss zu nehmen, rechtschaffen benutzt worden seien. Dabei kann gern zugestanden werden, dass in der Erläuterung der Puncte, die in der Einleitung (S. 1—66) besprochen und auf dem Titel — etwas unpassend — speciell aufgeführt sind, einzelne dankenswerthe Notizen vorkommen, die nur durch die Gunst eines längeren Aufenthalts in England erlangbar sind. Dahin gehört die vollständige Uebersicht des hochkirchl. Personalstandes von der Königin an, als oberstem Haupte der united Church of England and Ireland, bis zu den Curates, der niedrigsten Classe der Geistlichen herunter, nach Gilberts Clergyman's Almanack für 1843. Hier steht dem Vf. die jetzt zur Wissenschaft herangereifte Statistik zur Seite, von der Bunsen nichts wusste, als er seinen „englandischen Kirchen-Staat“ herausgab. Aus den zu der ganzen Zusammenstellung an einander gereihten Details stehe hier die

Angabe, dass in England und Wales unter den beiden Erzbischöfen von Canterbury und York beziehendlich 21 und 4 Bischöfe stehen, unter diesen aber überhaupt 10,718 Pfarrstellen mit und ohne Seelsorge; die jährlichen Einkünfte dieses Kirchenkörpers belaufen sich auf die Summe von 3,717,031 Pfd. St. oder 24,708,206 Thlr. Auch der Abschnitt über Bildung und Laufbahn des Geistlichen, von der Zeit des Aufenthalts desselben auf Collegien und Universitäten an bis zur Einführung in ein geistliches Amt, mit allen dabei vorgeschriebenen Formalitäten, erschliesst manchen neuen Einblick in die Eigenthümlichkeiten der theol. Bildungszustände in England, um derentwillen uns aber kein Neid wird beschleichen können. „Auf den Collegien" — heisst es S. 27 — „wird die (mit dem kindlichen Alter beginnende aber fast ausschliesslich als Gedächtnisswerk erscheinende) religiöse Erziehung fortgesetzt und so auf der Universität, aber nicht nach unserer Weise, in Disputationen, Aufklärungen, Exegesen und Dogmatiken. Das allgemeine Gebetbuch ist Alles in Allem und die richtige Auffassung desselben, nach seinem buchstäblichen und grammatischen Sinne und darnach die gesetzmässige Ausübung desselben ist das besondere Studium des jungen Theologen. Der grösste Theil seiner Studien aber auf der Universität sind philologische oder philosophische. Für die Dogmatik braucht er weiter nichts als Vorlesungen über die Glaubensbekenntnisse zu hören, dann Studium der alten Kirchenväter und Kirchengeschichte; für die Exegese gilt der Grundsatz, dass jede Stelle der Bibel so erklärt werden muss, dass sie nicht irgend einer andern Stelle widerspricht und der Sinn beider muss ein solcher sein, dass er keiner Stelle in den 39 Artikeln oder der Liturgie oder den sanctionirten Homilien widerspricht. Aber es werden eigentlich gar keine besonderen exegetischen Vorlesungen gehalten. Vor einigen Jahren wurde eine besondere Professur für Exegese auf der Universität Oxford vorgeschlagen; aber der Vorschlag ging nicht durch, weil damit auf jeden Fall der deutsche Rationalismus eingeführt worden wäre". — Ob in den letzten Worten die Befürchtung der hochkirchlichen Engländer oder die Befangenheit des Vfs. sich ausspreche, lässt sich nicht bestimmt entscheiden; Ref. ist geneigt, das Letztere anzunehmen, da sich Incompetenz des Urtheils mehrfältig in den der Einleitung eingestreuten Ansichten kund gibt. Der ihr zugemessene kurze Raum lässt ohnedem errathen, dass in ihr mehrere Puncte, die durch Formulare sich nicht erledigen lassen und den Stoff zu ganzen Schriften schon hergegeben haben oder doch hergeben können, nur ganz oberflächlich berührt worden seien. Was nun aber den eigentlichen Kern der Schrift, die Uebersetzung der Liturgie aus dem common prayer book und der 39 Artikel, anlangt, so ist erstere aus Küper's Uebersetzung des obengedachten Buchs (Leipz. 1826. 8.) genommen, letztere aber nicht verdienstlicher als diejenigen, die bei Gelegenheit der durch die Stiftung des anglicanischen Bisthums in Jerusalem veranlassten Schrif-

ten vorgetreten sind. In beiderlei Rücksicht kann demnach von einem besonderen Verdienste des Vfs. nicht wohl die Rede sein. Die im Anhange mitgetheilte Liturgie der amerikanisch-bischöflichen Kirche ist der englisch-bischöflichen so ähnlich, wie nur immer eine Tochter der Mutter sein kann. Dem Vf. scheint das stereotypische Wesen der Hochkirche — ein wahres dormi secure für die Geistlichen und ein Narcoticum für die Gemeindeglieder — ungemein zu gefallen. Er wird es doch schwerlich denen anfreden, die im Besitze eines lebendigeren, Geister und Herzen ansprechenden Cultus eine von dem Herrn selbst gerichtete *πολυλογία* (Matth. 6, 7) zu würdigen wissen, die sich als Gegentheil einfacher, vertrauensvoller und würdiger Anbetung Gottes (Joh. 4, 24) zu erkennen gibt.

[3997] Einige Casual-Reden und Predigten. Von **A. C. Back**, Archidiac. an der Stadtkirche zu Eisenberg. Altenburg, Pierer. 1843. VIII u. 296 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Bekunden auch diese Predigtamtsarbeiten keinen ausgezeichneten Verein homiletischer Gaben, so kann ihnen doch das Zeugniss nicht vorenthalten werden, dass sie im Ganzen dem Maasstabe, den die Homiletik anzulegen hat, und den Anforderungen an christliche Erbauungsfähigkeit entsprechen. In den (9) Fest- und Casualpredigten macht sich der demonstrirende Ton — wohl ein noch nicht ganz überwundenes Erbstück aus der früheren 16jährigen Schulamtslaufbahn des Vfs. — bisweilen etwas breit; auch hätte namentlich in den Festpredigten das jedem der Feste entsprechende Factische mehr in Thema und Ausführung hervortreten sollen. In den (15) Casualreden gibt sich der Vf. einfach und herzlich, hat aber in der Kunst, wichtige Wahrheiten an specielle Fälle zu knüpfen, noch zuzulernen, in welcher Beziehung jedoch die Traureden am meisten befriedigen, so wie auch die bei Einweihung eines Gottesackers gehaltene Rede ausgezeichnet zu werden verdient.

[3998] Christus, der Weg, die Wahrheit und das Leben. Dreissig Predigten von 30 Predigern Schleswig-Holsteins. Zum wohlbekannten, wohlthätigen Zwecke herausgeg. von **C. Wilh. Brodersen**, Diac. an d. Kirche des Fleckens Preetz. Itzehoe, Schönfeldt. 1842. XVI u. 544 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Der Herausg. beschafft mit diesem Sammelwerke für den erblindeten PACand. Kahl aus Oldenburg durch den Zusammentritt zahlreicher — etwa 2400 — Subscribenten einen so ansehnlichen Unterstützungsfond, dass der Niessbrauch desselben die Subsistenz des hart Geprüften im Wesentlichen sicher stellt, während das unangetastet bleibende Stammcapital für künftige Zeiten irgend einem anderen Werke christl. Liebe dienstbar zu bleiben bestimmt ist. Eine Charakteristik der Prediger, die zu diesem edlen Zwecke durch Darbietung einer Frucht ihres Amtes mitgewirkt haben, ist hier nicht zu geben, nicht einmal eine wohl-mögliche Classification

derselben; in diesen Beziehungen werden eigentliche theol. Journale einen beachtenswerthen Beitrag zur gelehrten Statistik des Vaterlandes der hier zusammengetretenen Kanzelredner nachzuweisen haben. Hier darf die Versicherung genügen, dass sie in der allgemeinen Verwandtschaft stehen, welche auf positiv-christlichem Geiste und christlicher Anschauungs- und Beurtheilungsweise des Lebens beruht. Diese bei aller Verschiedenheit bemerkbare Einheit deutet Harms in einem besonderen Vorworte durch die an dessen Spitze gestellte Bibelsprüche Apg. 2, 4; 1 Cor. 1, 10 an, wie er denn auch in der Hauptsache nicht ἀσύμβολος geblieben ist. Seine Busstagspred. über Luc. 13, 1—5 gibt zu betrachten: was uns das zweimal Anziehen der Bussglocke hören lässt? Auch die Namen anderer hier betheiligter und schon de meliori bekannter Männer, eines Jensen, Lüdemann, Mau, Thiess, Vent u. A. werden es Vielen erwünscht erscheinen lassen, in diese homiletische Galerie einmal eintreten zu können, welche sie dann, ohne sich gesunde Nahrung aus dem göttlichen Lebensworte geboten zu sehen, nicht wieder werden verlassen können, indem, selbst bisweilen von einem abweichenden dogmatischen Standpuncte aus, Fülle der Gedanken, treffende Schilderungen von Zuständen des christl. und kirchl. Lebens, und fast durchgängig edler Kanzelton ihre Anerkennung sich sichern.

[2000] Alles in Allem Christus. Predigten von **Ludw. Falk**, k. Cons.-Rath, Superint. u. 1. Pred. an d. Hofkirche zu Breslau. Breslau, Korn. 1843. VIII u. 325 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Die in der Kirchenjahrsfolge hier zusammengestellten 32 Predigten über gewöhnliche Perikopen und freie Texte charakterisiren sich durch präcis gefasste, oft ganz durch das leitende Bibelwort ausgedrückte, daher leicht behaltliche Hauptsätze, durch geschickte und nicht an einen stehenden Schematismus gebundene Vertheilung des Materiales, stofflich durch einen Positivismus, der consequent und ohne Uebertreibung dem Worte Gottes und der Person Christi volles Recht angedeihen lässt, formell durch eine frische, von eitlem mehr blendenden als erleuchtenden Flitterstaate frei gehaltene, lebenskräftige, mit passenden Bibelsprüchen durchflochtene Diction, sind mithin durch den Zusammentritt dieser Eigenschaften geeignet, die Aufmerksamkeit des Lesers nicht minder zu fesseln, als diess ursprünglich mit der des Hörers der Fall gewesen sein mag, hier wie dort eine reiche Saat guter Gedanken und Vorsätze zu wecken und zurückzulassen. Die Neujahrspred. über das 1. Mos. 16, 8 enthaltene, zu einer solchen ungemein passende, und doch vielleicht hier zum ersten Mal angewendete Bibelwort: „Wo kommst du her und wo willst du hin?“ — ist eben so sinnreich angelegt als ansprechend durchgeführt. Diess gilt auch von der Busstagspredigt über den vorgeschriebenen Text: B. d. Weish. 1, 14—15. „Der Höllen Reich ist nicht auf Erden; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich“. Dass der Vf. das didaktische und parānetische Moment

immer in das richtige gegenseitige Verhältniss zu stellen versteht, ist ihm besonders nachzurühmen.

[4000] Evangelische Hauskanzel oder Auslegung und Erklärung der sonn- und festtäglichen Evangelien des Kirchenjahres von Johannes Glaumann. Leipzig, (C. Tauchnitz.) 1843. VIII u. 744 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Wie in anderen von dem Vf. herausgegebenen Erbauungsschriften, so findet sich auch in dieser, so weit das allerdings vorherrschende praktische Element diess gestattet, die ernstlichst gemeinte Vertretung der altkirchlichen Dogmatik bis aufs letzte Jota, durch Mystik hin wieder nicht sowohl erweitert als vertieft, und vorzüglich gern wird die Opfer- und Blut-Theorie, die immerhin in den Bildern des Orients, nicht aber in dem durch eine gesunde Exegese längst gefundenen Sinne der h. Schriften ihre Begründung findet, angebracht, in ihr doch eigentlich nichts anderes als die Unterlage eines trägen Bedürfnisglaubens, der sich so wohlfeil als möglich einen Himmel bauet. Man kann sich wirklich bei den oft wiederkehrenden Phrasen, die die Mysterien des Glaubens erschliessen sollen, nicht recht denken, dass der Vf. vom Uebersinnlichen so grobsinnliche Vorstellungen hegen sollte, als durch die zur diesfallsigen Bezeichnung gewählten Worte und Bilder hervorgerufen werden, dergleichen mehr auf eine vorpatriarchalische Religionsform deuten, als auf das Licht in Christo. Hinsichtlich der Ausdrucksweise fehlt es bei oft musterhafter Popularität, bei vielem aus dem Leben Gegriffenen und für dasselbe Anwendbaren auch nicht an stilistischen Nachlässig- und Sonderbarkeiten, selbst nicht an sogar höchst auffallenden Auswüchsen der Geschmacklosigkeit, durch welche die gute Sache, der gedient werden soll, nur desto mehr gefährdet wird. Fachjournale werden zum Beleg der hier angedeuteten Rügen nur um die Auswahl der Beispiele verlegen sein können. Die Zahl der Betrachtungen, deren Charakter der einer erbaulichen Paraphrase ist, wurde durch die Mitaufnahme mehrerer Apostelfeste u. s. w. bis auf 76 erweitert.

[4001] Predigten zur Beförderung eines christlichen Hausstandes, mit einem Anhange von drei Predigten zur Befestigung im evang. Bekenntnisse, von Dr. D. L. Köhler, k. Sup. u. Past. zu Glogau. Glogau, Flemming. 1843. VIII u. 150 S. gr. 8. (19 Ngr.)

Zuerst 12 Predigten über freie Texte zu dem auf dem Titel bezeichneten Hauptthema (über Ehe, gegenseitige Pflichten der Eltern, Kinder, Geschwister, Herrschaften, Dienstboten u. s. w.) und dann anhangsweise 3 Predigten zur Befestigung im evang. Bekenntnisse, in der Manier, die aus zahlreichen Sammlungen von homiletischen Arbeiten desselben Vfs. (s. Rep. d. ges. d. Lit. Bd. IV. No. 284; VIII. 919; XXIV. 681) bekannt ist. Auch hier entwickelt er geläuterte Ansichten über Religion, unverkennbaren Reichthum an praktischen Ideen und Darlegung derselben in einfacher, schmuckloser Sprache. Aber es durchzieht dabei seine

Anleitung eine gewisse Trockenheit, eine Ungewandtheit der Darstellung, die gerade bei diesen Predigten, die gemüthlicher Darstellung vollen Raum lassen, besonders auffallen muss. Nur selten erhebt er sich über den Lehrton, oft aber lässt er dieselben Gedanken wiederkehren, und die Kunst, das jedesmalige Materiale zu einem Ganzen aus einem Gusse durchzuarbeiten, geht ihm noch sehr ab. Auch seine Persönlichkeit zieht er zu oft in seine Vorträge; diess zu thun ist überhaupt bedenklich und erfordert eine zarte Auffassung, um Misdeutungen zu entgehen und das Nackte: „Ihr gebt mir und meiner Familie Brot" u. s. w. (S. 114) von der Kanzel herab zu verkünden, würden sich Viele doch nicht gern zumuthen lassen wollen, wenn sie auch Mth. 10, 8 nicht mehr auf ihre Verhältnisse anwendbar finden können.

[4002] Christliche Festfeier in Predigten. Von Chr. Fr. W. Ludwig. 2. Bdchn. Rinteln, Bösendahl. 1843. VI u. 202 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Nach Materie und Form ist bei bei der Anzeige des 1. Bdchns. (Rep. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXIV. No. 828) dieser nunmehr fortgesetzten Sammlung des Vfs. Predigtmethode ausführlich charakterisirt worden; er erweitert dieses Mal durch überhaupt 14 Predigten — 1 auf die Advents-, und 2 auf die Fastenzeit, je 1 auf Weihnacht, grünen Donnerstag und Himmelfahrt, je 2 auf Neujahrs-, Oster-, Pfingst- und Busstage — sein homiletisches dominium; den meisten Vorträgen sind freie Texte untergelegt. Etwas eigenthümlich erscheint die Wahl nicht sowohl des Textes (Klagl. Jer. 3, 22—24) als vielmehr des aus ihm abgeleiteten Thema's: „Die Trauer und der Trost Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem" zur Neujahrsfeier.

[4003] Der Glaube. Fünf Predigten von Dr. K. Fr. Wilh. Paniel, Past. zu St. Anscharii in Bremen. Auf Verlangen dem Drucke übergeben. Bremen, Schünemann. 1843. 113 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Des Glaubens Nothwendigkeit (über Hebr. 11, 6), die Wege zu ihm (über Röm. 11, 33—36), seine Beschaffenheit und seine Wirkung (über Hebr. 11, 1 und Jac. 2, 14—24) bilden die Hauptsätze der ersten 4, gegenseitig sich tragenden und ergänzenden Predigten; die 5., der Glaube an Christus (über Joh. 14, 1—14) geht eigentlich über den von jenem festgehaltenen allgemeinen Gesichtspunct bereits hinaus. Entschiedene Musterhaftigkeit und Glätte des Stils muss anerkannt werden; dagegen erscheint die Masse dessen, was der Vf. in manchen Predigten zu bewältigen sucht, zu gross, als dass alle Einzelmomente in befriedigender Klarheit hervortreten könnten. So lässt er in der 2. Pred. den Glauben entstehen und sich befestigen 1) durch eine begeisterte Liebe für Wahrheit überhaupt und durch die Ausbildung und Vervollkommnung unserer geistigen Kräfte; 2) durch ein tieferes Eindringen in die göttlichen Wahrheiten selber; 3) durch eine aufmerksamere Betrachtung der sichtbaren Welt und ihrer zahllosen

Wunder; 4) durch die sorgfältigere Betrachtung der menschlichen Schicksalswege; 5) durch innigere Vertrautheit mit dem Geiste der h. Schrift; 6) durch Entfernthalt von allen Sünden und unablässige Uebung in der Gottseligkeit. — Wie soll der enge Raum einer Predigt solche Massen sich dienstbar und dem Gedächtnisse der im Denken nicht vorzüglich geübten Hörer wiederaufgreifbar machen?

[4004] Neue Predigten über die in Hamburg neu angeordneten biblischen Abschnitte 1843 gehalten von **Mor. Fd. Schmaltz**, Dr. d. Theol., Hauptpastor an der Kirche St. Jacobi u. Scholarch. 1. Jahrgs. 1. Bd. Leipzig, Fr. Fleischer. 1843. VI u. 352 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Der Anfang einer neuen Reihenfolge Schmaltzischer Predigten, datirend von der für Hamburgs kirchliches Leben wichtigen Epoche, von welcher ab neben dem gewöhnlichen Evangelien- und Epistel-Cyclus durch noch zwei Jahrgänge neu ausgewählter biblischer Abschnitte hist. und didaktischen Inhalts ein erweiterter Perikopenwechsel eintrat. Dass ihnen alle Vorzüge zustehen, welche der Ruf Sch.'s als eines ausgezeichneten geistlichen Redners ihnen sichert, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Dadurch, dass der Vf. bemüht war, durch möglichst vollständige Erklärung und Auslegung der jedesmaligen Texte seine Zuhörer mit diesen selbst, die ihnen in der kirchlichen Umgebung zum ersten Male entgegentraten, zu befreunden, haben seine Vorträge homilienartige Gestalt gewonnen; aber sie sind nicht etwa poristmatische Behandlungen der Schriftstellen ohne inneren organischen Zusammenhang, sie bewirken in oft trefflichen Gedankengruppirungen einen sicheren Gesammteindruck, und verleiten die Hörer (Leser) nie, von dem Hauptwege anderswohin auszubiegen. Daher dürfen Sch.'s Predigten als Muster, wie die Bibel homiletisch auszulegen und anzuwenden sei, aufgestellt werden, immer noch im Gegensatze zu so Manchen, die nur von Bibel, Perikope und Text Veranlassung nehmen, allerlei beliebige Themata und auf eine von der Bibel emancipirte Weise abzuhandeln. Der vorlieg. Bd. besetzt mit 24 Predigten die kirchliche Zeit vom 1. Adv. bis mit dem S. Mis. Domini.

[4005] Ephoral-Reden von Dr. **Gust. Ad. Fr. Sickel**, k. Sup. u. evang. Pred. zu Atzendorf. Magdeburg, Creutz'sche Buchh. 1843. XII u. 178 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[4006] Festreden bei pfarr- und decanatamtlichen Gelegenheiten. Darunter 8 Reden bei Pfarrinstallationen. Von **Augustin Stiefert**, erzbisch. Decan u. Pfr. in Hemsbach an d. Bergstrasse. Heidelberg, Groos. 1843. IV u. 108 S. gr. 8. (15 Ngr.)

In der ersten Schrift werden 12 Einführungs-, und 6 Visitationsreden; in der zweiten, ausser den schon bezeichneten Reden, 5 Casualpredigten — zur Geburtstagsfeier des Landesherrn, bei Einweihung eines Gottesackers, zum Amtswechsel u. s. w. — dargeboten. Beide Redner zeigen sich von vortheilhafter Seite, herz-

lich und lebendig, gewandt die Sprache handhabend. Die Einführungsreden — freilich nur Variationen über ein Thema — zeigen den antretenden Predigern ihren Standpunct und ihre Pflichten in würdigem Lichte und lassen zugleich die Gemeinden, ohne übertriebene Ansprüche an sie, ihre Verhältnisse und Pflichten gegen die Geistlichen sehen. Ein guter Kopf würde, wenn es sein sollte, aus diesen Reden eine ziemlich vollständige Pastoraltheologie zusammensetzen können. Dessenungeachtet entsprechen sie dem Ideale, das sich Ref. von Reden dieser Art gebildet hat, noch nicht. Zuvörderst könnten und sollten die Form und das Colorit dieser Reden mehr Verschiedenheit darbieten, leicht erreichbar gerade bei Vorträgen dieser Art, abgesehen von der bestimmten Tendenz der Materie. Sodann aber sollte doch die Idee des geistl. Berufs: Erziehung der Menschheit zur Theilnahme an dem ethischen Gottesreiche, vor den sich in der Regel zu breit machenden praktischen Weisungen viel klarer hervorgehoben werden. Unter den Visitationsreden der ersten Sammlung hat dem Ref. die über das Texteswort: Tritt herzu! (Esth. 4, 9) vorzüglich gefallen. In ihr waltet das wahre Leben, dem ein erwünschter Erfolg (Luc. 8, 15) nicht fehlen kann.

[4007] Das heilige Vater Unser in neun Predigten, nebst einigen Festpredigten von Dr. **Fd. Valentin**, Pred. in Schönebeck. Nach dessen Tode dem Druck übergeben. Magdeburg, Creutz'sche Buchh. 1843. 246 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.)

[4008] Der betende Christ. Zehn Predigten über das Gebet des Herrn von **Fr. Richter**, Senior u. Archidiac. zu Landeshut. Breslau, (Korn.) 1843. IV u. 123 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Eine Auslegung des V. U. wird von beiden Vff. beabsichtigt; der erstere schliesst sich, auch in der Angabe der Bestandtheile der einzelnen Vorträge, an den Katechismus Luther's enger an, geht auch mit seinen Belehrungen und Ansprachen über den von diesem begrenzten Horizont nicht eben hinaus; mehr schon geschieht diess von dem zweiten. Beide geben sich in ihren Vorträgen als Männer von hellem Geiste und solider Bildung zu erkennen. Die Sprache, die sie führen, ist der Kanzel würdig, verständlich, eindringend, auch, wo es passt, schwungvoll. Selbst wenn der den einzelnen Gedankenreihen des V. U. zugetheilte Sinn nicht überall ursprünglich in den Worten Jesu liegen sollte, wird man doch das Angemessene und Praktische der Annahmen und Ausführungen nicht verkennen dürfen. — Homiletische Gewandtheit gibt der zuerst hier aufgeführte Vf. auch in den, dem zusammenhängenden Predigt-Cyclus beigegebenen (10) Casual-Predigten und Reden kund, besonders den Gemeinden, unter welchen er einst wirkte, ein gewiss schätzbares Andenken.

[4009] Die Gleichnisse und Bilder der heil. Schrift in Predigten zur Förderung des Schriftverständnisses und der Erbauung behandelt von Dr. **K.**

Zimmermann, grossh. hess. Hofprediger. 3. Bd. Darmstadt, Leske. 1843. IV u. 398 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Das wohlverdiente Lob, welches dem 1. Bde. dieser Sammlung (Rep. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXIV. No. 824) ertheilt worden ist, gebührt auch dem vorliegenden, in welchem durch 27 Predigten der Inhalt des Ganzen auf den Bestand von 66 Predigten gebracht wird, ohne dass der biblische Vorrath, der etwaigen Fortsetzungen noch zum Unterbau dienen kann, erschöpft wäre. Die Einfachheit, mit welcher die Hauptsätze aus den Texten abgeleitet werden, die Dispositionen, die sich kunstlos vergliedern, die Sprache, welche die stets auf Glauben und Leben anwendbaren Gedanken gemüthlich und edel darzulegen versteht, alle diese Vorzüge sichern diesen Predigten ihr dankbares Publicum.

[4010] Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Eine Ostergabe in Predigten über Schriftstellen des A. T. (nach den kirchlich-biblischen Lectionen für Rheinpreussen von Dr. *Nitzsch*). — Oder: Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres von **Johannes Zorn**, Pfarrer u. Prof. 2. Bd. Bayreuth, Grau. 1843. 176 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

In dem bei der Anzeige des 1. Bds. dieses Predigten-Jahrganges im Rep. der ges. deutsch. Lit. Bd. XXXIV. No. 1788 bezeichneten Geiste wird hier die kirchl. Zeit vom Palm-Sonntage ab bis mit dem 2. Sonnt. n. Tr. mit 16 Vorträgen besetzt. Mag man, wie schon a. a. O. geschehen ist, die Geschicklichkeit des Vfs., das Factische und Didaktische des N. T. mit den Aussprüchen des A. auf eine der Erbauung förderliche Weise zusammenzustellen, anerkennen, so wird er doch kaum dem Tadel entgehen können, an einer in die h. Schrift erst hineingetragenen Dogmatik zu buchstäblich zu hängen. Die Predigt am Trinitatisfeste wird diess belegen. Solchen Tadel kann und muss dem Vf. auch von der Seite kommen, auf welcher sich jetzt, dem vulgären Rationalismus entgegen, jene, so zu sagen, christlichere Predigtliteratur wieder entfaltet, die es gar nicht in Abrede stellt, in ihren theolog. Ansichten von dem freieren Geiste der Zeit angehaucht zu sein, der zwischen unwandelbaren Heilslehren und preisgegebenen Nebenvorstellungen der h. Schrift unterscheiden lehrt.

[4011] Predigten von **Ant. Vieira** (aus d. Ges. Jesu), dem Apostel Brasiliens. Zum erstenmal aus dem portug. Original übersetzt von Dr. *Frz. Jos. Schermer*. 2. Thl. (Fastenpredigten, von *A. Vieira* u. s. w. 1. Thl.) Regensburg, Manz. 1843. XLVIII u. 453 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Das Verdienst, welches dieser Uebersetzung der homilet. Arbeiten eines portugiesischen Classikers gebührt, ist bei der Anz. des 1. Thls. der Predigten desselben (Rep. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXVII. No. 165) bereits anerkannt worden. Es tritt hier noch klarer hervor, einmal, weil es sich in dem anerkannt Vorzüglichsten, was V.'s Geist schuf, in seinen Fastenpredigten, wiederspiegelt, und sodann, weil man dem Uebersetzer gerade bei den Schwierigkeiten, die er in diesen Predigten „wegen der vielfachen

örtlichen Farben und persönlichen Beziehungen" zu überwinden hatte, den Muth wachsen sieht, gestärkt durch den bekannten Ausspruch Goethe's, nach welchem der Deutsche vorzugsweise den grossen Gedanken einer Weltliteratur in seiner Brust trägt und ihm folglich das (gute) Uebersetzen als eins der wichtigsten und würdigsten Geschäfte in dem allgemeinen Weltverkehre erscheinen muss. Es ist nicht zu bezweifeln, dass sich Vieira selbst in Deutschland sein homiletisches Anerkenntniss auswirken und sichern wird, ohne Unterschied der Confession, liegt es auch in dem Fortschritte der Zeit, dass die echten Goldkörner seiner Beredtsamkeit aus manchen sandigen Umgebungen ausgeschieden sein wollen. Der vorlieg. Bd. enthält in 13 Predigten nur erst einen Theil der Fastenpredigten, die durch noch 2 Bde. zu einem Ganzen fortgeführt und vervollständigt werden sollen. Kleinere Gruppen schliessen sich aber schon hier zu einem Ganzen zusammen. So spricht V. in 3 Prr. auf Aschermittwoch über Gen. 3, 19 vom Tode im Allgemeinen, vom Tode vor dem Tode und von dem Vorzuge des Todes vor dem Leben. In der Gedankenreihe, welche er in diesen Predigten entwickelt, weiset schon das Inhaltsverzeichniss einen originellen Gang nach, der als solcher in der Ausführung selbst in noch weit höherem Grade hervortritt. Man wird sich oft gewaltig von dem geistlichen Lehrer ergriffen fühlen, der ohne Scheu jedem Fehltritte und Irrthume nachgehet, ihre Namen und Eigenschaften nennt und selbst in die Abgründe der Nacht sich versenkt, um aus ihr zum Lichte wieder aufzutauchen. Störend findet Ref. die regelmässig zwiefältige Anführung der Bibelsprüche, deutsch und lateinisch (Vulgata). Ganz überflüssig, weil unverständlich, ist sie für protestant. und katholische Laien; aber auch für die Geistlichen ist sie im Grunde Ballast.

Classische Alterthumskunde.

[4012] Claudii Ptolomaei Geographia ed. *Car. Fr. Aug. Nobbe*, Rector Schol. Nicol. et in univ. litt. Lips. Prof. Editio stereotypa. Tom. I. Lipsiae, C. Tauchnitz. 1843. XXII u. 284 S. 8. (n. 20 Ngr. Velinpap. 1 Thlr.)

Die hier in dem ersten Bande vorliegende Ausgabe der 4 ersten Bücher der Geographie des Ptolemäus ist als eine Handausgabe und als die Vorläuferin der grössern kritischen anzusehen, welche auf drei Bände berechnet ist, von denen der zweite die letzten 4 Bücher, und der dritte ein vollständiges Verzeichniss der Namen enthalten soll. Erst nach dem Erscheinen des letzten Bandes wird man im Stande sein zu beurtheilen, wie weit die Ausführung dem Plane entspricht. Ueber diesen hat sich der Herausgeber in dem Specimen editionis minoris von 1837 sowohl als in dem von 1836 und jetzt in der vorangehenden Epistola literaria ausgesprochen. In eben dieser aber hat er unter Beziehung auf sein Specimen von 1836,

und auf seine Monographie „Litteratura Geographiae Ptolemaeae“ vom J. 1838 — die Hülfsmittel aufgezählt, deren er sich bei der Texteskritik bedient, und die Grundsätze, welche er zum Theil schon in seinen beiden Schedis von 1841 und 1842 besprochen hat, besonders mit Rücksicht auf die kleine Ausgabe entwickelt, und gezeigt, wie er theils durch Aufnahme von Doppellesarten in den Text dieser kleinen Aufgabe nach dem Vorgange der Pariser Handschrift No. 1401, wodurch er aber die kritische Gestaltung des Textes in der grössern Ausgabe nicht präjudizirt wissen will, theils durch Verweisung der Varianten des zweiten und dritten Ranges auf die für die beste gehaltene Lesart eines Namens, bei welcher das Citat steht, in den Index, theils auch in einzelnen wichtigeren Fällen durch Untersetzung alter und neuer Scholien den kritischen Werth der gegebenen Form anzudeuten versucht habe. Der Inhalt des 1. Bandes ist folgender: Dedication an die beiden Landesschulen, die königl. sächs. zu Meissen und die königl. preuss. zu Pforta bei der dritten Säcularfeier ihrer Stiftung durch den Kurf. Moriz von Sachsen im J. 1543. Daran schliesst sich eine Epistola litteraria ad F. A. de Langenn, den Erzieher des Prinzen Albert von Sachsen, als Biographen des grossen Sachsenfürsten Moriz an, bis S. XIX. Hierauf folgen u. d. Tit.: Vita Ptolemaei die schon in ältern Ausgaben zusammengestellten Notizen des Suidas, und Epigramme mit einigen handschriftlichen Zusätzen. Zum Schluss steht ein Ratiocinium de Geographiae Ptol. gradibus und ein Index numerorum fractorum, quibus duodena gradus segmenta significantur in mediis Ptol. Geogr. libris. Der Text ist zu mehrerer Bequemlichkeit und Brauchbarkeit beim Nachschlagen in §§ abgetheilt, die Zeilen jeder Seite aber sind noch besonders numerirt, so dass die erstere Eintheilung den Index auch für andere Ausgaben anwendbar macht, und die letztere das Citiren aus dieser Ausgabe erleichtert. Die Columnentitel enthalten Buch und Capitel zur Bequemlichkeit beim Nachschlagen und von dem 2. Buche an, wo die politische Geographie ihren Anfang nimmt, auch die Capitelüberschriften d. h. die Eigennamen der Länder, und die Seitenzahlen der Ausgabe von Bertius über dem Texte und ein darauf bezügliches Sternchen in dem Texte selbst. Unter den Capitelüberschriften stehen die Beziehungen auf die Karten, welche auch in der Ausgabe des Bertius stehen, und so zu Anfang jedes Buches die Beziehungen der Capp. auf die Karten, so dass man den Text und die Karten leicht vergleichen kann. Die Scholien, und unter diesen so manche bisher noch nicht gedruckte, sind unter den Text gestellt, und eben so aus den lateinischen Uebersetzungen die Stellen, von welchen der griechische Text in den Ausgaben eben so wenig als in den Handschriften befindlich ist. Auf die Correctheit des Textes ist viel Fleiss verwendet und auch das Aeussere von der Verlagshandlung auf eine ihrer selbst würdige Weise hergestellt worden. Die Fortsetzung und der Schluss werden in

nächster Zeit folgen, da die Vorbereitungen dazu fast durchgängig geschlossen sind. *Nobbe.*

[482] M. Tullii Ciceronis Epistolarum ad Quintum Fratrem libri III. Recognovit, selectam lectionum varietatem adjecit et perpet. adnotatione scholarum in usum illustravit J. **Hoffa**, ph. Dr. et in Acad. Marburg. Philologiam priv. docens. Heidelbergae, Mohr. 1843. VIII u. 157 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Dass Cicero's Briefe von der latein. Schul-Lectüre nicht völlig ausgeschlossen bleiben sollten, zumal wenn sie in einer zweckmässigen Auswahl den Schülern vorgelegt werden, ist eine Ansicht, der, seit Matthiä in seiner Ausgabe der Cic. Epistolae selectae die Gegengründe Martyni-Laguna's siegreich widerlegt hat, wohl die meisten Schulmänner und Gelehrten mit Ueberzeugung beitreten dürften. Auch Hr. H. theilt diese Meinung, und findet in der lebhaften Sittenschilderung, in der anschaulichen Darstellung der Zeitgeschichte und in dem musterhaften Briefstyl, wodurch sich Cicero's Episteln so hervorstechend auszeichnen, eben so viele einzelne Gründe zur Empfehlung dieser Briefe für die Schul-Lectüre. Als vorzugsweise für diesen Zweck geeignet erkennt er aus Ursachen, die S. IV der Vorr. näher auseinandergesetzt sind, die Briefe ad Quintum fratrem, und in der That fallen wegen der unanstössigen Beschaffenheit des Inhalts und der trefflichen Eigenthümlichkeit des Styls gerade die hauptsächlichsten Einwände, die man gegen die Lectüre der Cic. Briefe erhoben hat, bei diesen von selbst hinweg. Um sie nun dem Kreise der Schüler und Lehrer zugänglicher zu machen, und zur fleissigen Lesung derselben anzuregen, hat Hr. H. diese Schulausgabe derselben besorgt, die wir als recht zweckmässig und dem Standpuncte der Schüler angemessen bezeichnen können. Den Text hat der Herausgeber im Allgemeinen nach der Orelli'schen Ausgabe abdrucken lassen, jedoch mit Angabe der Lesarten und Emendationen eines Manutius, Ernesti, Schütz, Lünemann und Bentivoglio in den Fällen, wo er selbst eine von Orelli abweichende Ansicht über die Stelle hatte. Natürlich sind, um das Urtheil der Schüler nicht zu verwirren, immer bloss die hauptsächlichsten Lesarten und die, welche die meiste Wahrscheinlichkeit für den Herausgeber zu haben schienen, zuweilen mit kurzer Aufführung der Gründe, ausgewählt worden. Ueber jeden Brief steht Jahr und Ort, wann und wo er geschrieben, zugleich mit den Namen der Consuln des Jahres, auch sind die Argumenta Schützii den einzelnen Briefen vorangestellt. Die Interpretation gibt möglichst gedrängt, jedoch dabei klar und einfach in lat. Sprache ziemlich Alles das, was nicht ganz unkundigen Schülern zur Erklärung der Sprache, des Wort-Sinnes, der Zeitumstände, Staats-Verhältnisse, persönlichen Beziehungen, Einrichtungen und Gebräuche bei der Vorbereitung behufs des Verständnisses gesagt werden muss, überlässt aber auch — was wir billigen — dem Lehrer noch hinlänglichen Spielraum zu eigenen Bemerkungen und Belehrungen. Mit Recht hat der Herausgeber

überall versucht, Sprachgebrauch und Sinn der einzelnen Stellen aus des Cicero Schriften selbst möglichst zu erklären, und dass er sich mit der Sprache des Cic. vertraut gemacht hat, davon zeugt so manche gute Bemerkung, die er hier mittheilt, z. B. S. 2 über denique, dass es bei Cic. auch oft schon im 2. Gliede des Satzes folge; ibid. über contra quam, welche Formel Ramshorn Gr. §. 179. B. a. 4 dem Cic. abspricht, der dafür allemal contra atque, ac gebrauche; S. 5 über At enim und die wahrscheinliche Entstehungsweise dieser zusammengesetzten Partikel; ibid. über credo in ironischen Sätzen; S. 13 über den Gebrauch von ac und et, statt sed in Adversativsätzen; S. 22 über Atque zu Anfange einer Periode; und gleicherweise über antiquarische Gegenstände, jedoch allemal in gedrängtester Kürze z. B. S. 7 über das Institut der Quästoren; S. 22 über die Aufhebung der portoria in Italien u. s. w. Auch die lat. Schreibweise des Vfs. ist recht lobenswerth. Nur an viri solida doctrina Vorr. S. V und vielleicht an usquedum S. 7 könnte man einigen Anstoss nehmen.

Naturwissenschaften.

[4014] Dr. *Phil. Fr. de Siebold* Flora Japonica. Sectio I. Plantae ornatui vel usui inservientes. Digessit Dr. **J. G. Zuccarini.** Vol. II. Fasc. I—III. (Tab. 101—115 et 137.) Lugd. Batav. (Lipsiae, L. Voss.) 1842. S. 1—28. Fol. (Jed. Fasc. schw. 2 Thlr. 10 Ngr., color. 4 Thlr. 20 Ngr.)

Der 1. Bd. dieses interessanten Werks ist bereits im Jahre 1840 beendigt worden. Mit Vergnügen berichtet Ref. über den vorliegenden Anfang des zweiten, welcher, wie wahrscheinlich auch die nächsten Faszikel, Gewächse aus der Familie der Coniferen enthält. Sie wird durch eine neue Gattung Sciadopitys Zucc. eröffnet, welche aus Thunberg's Taxus verticillata gebildet ist, doch mit Ausschluss des zu Podocarpus gezogenen Kaempfer'schen Citats. Der sehr merkwürdige Baum, von 12—15 Fuss Höhe, gehört mit Cunninghamia und Dammara zu einer von den echten Abieteen durch freihängende Samen verschiedenen Gruppen, welche den Namen der Cunninghamiaceae erhält. Der Habitus ist besonders dadurch eigenthümlich, dass aus den Knospendecken nicht wie bei den echten Fichten, Knospen oder büschelige secundäre Blätter hervorkommen. Bei Sciadopitys verticillata zeigen sich an den Enden der Nebenäste zahlreiche, 30 bis 40, in schirmartigen 5—6 Zoll messenden Wirteln stehende ausgearbeitete lineale, unten zweinervige Blätter, welche 3 bis 4 Jahre ausdauern. Die Blüthen sind wahrscheinlich zweihäusig; die im zweiten Jahre reifenden Zapfen bestehen aus lederartigen, etwas holzigen Schuppen und jede derselben trägt meist 7 flügelrandige Samen. Den Bau der Aeste, männlichen Blüthen und Früchte zeigen Taf. 101 und 2. Hr. v. S. fand den von den Chinesen Kin sjô (pinus aurea) genannten Baum nur cultivirt in den Gärten und Hainen der Tempel.

Auf den Bergen von Nippon und Sikok soll er willkürlich vorkommen. Die Einführung der Pflanze in die europäischen Gärten wäre sehr wünschenswerth. Die neu folgende Pflanze ist Cunninghamia sinensis Br. auf Taf. 103 und 4. Da dieselbe schon von Richard und A. gut dargestellt ist, auch im südlichen Europa leicht Blüthen treibt und reife Früchte entwickelt, so wären diese beiden Tafeln wohl zu ersparen gewesen. Die beiden unter Arthrotaxis (nicht Athrotaxis) von Don beschriebenen australischen Arten werden beiläufig erörtert. — Von Abies Rich. treten 7 neue Arten beschrieben und abgebildet auf: Taf. 105. A. leptolepis, eine Lärche, an welcher, wie an der europäischen, ein als Eburiko officineller Polyporus laricis wächst; Taf. 106. A. Tsuga, der A. canadensis nahestehend; Taf. 107. A. firma, vom Ansehen der A. pectinata; Taf. 108. A. homolepis, wie vorige; Taf. 109 A. bifida, ohne Blüthe und Frucht, aber durch spitz zweispaltige Blätter ausgezeichnet; Taf. 110. A. jezoënsis, ein hoher Baum mit weichem und leichtem Holz und scharfspitzigen Blättern; endlich Taf. 111: A. polita, vom Habitus der A. excelsa und von Thunberg unter Pinus Abies beschrieben. Die Blätter der meisten japanischen Tannen besitzen eine siebenjährige Lebensdauer. Die Gattung Pinus ist in dem 3. Hefte in 4 Arten enthalten. Die erste Taf. 112. P. densiflora war bisher unbekannt, obgleich sie durch ganz Japan wächst und mit der folgenden Wälder bildet. Sie ist mit ihr der P. sylvestris verwandt. Auf Taf. 113, 114 befindet sich P. Massoniana, jedenfalls wohl die Lambert'sche Art, obgleich diess nicht erwähnt ist. Sie wird für Thunberg's P. sylvestris mit Ausschluss der Synonyme erklärt und ist P. rubra Siebold syn. plant. oeconomic. Der Russ aus dem Verbrennen der Wurzeln dieses Baums mit dem Oel der Brassica orientalis dient zu Bereitung der berühmten chinesischen Tusche. Taf. 11. P. parviflora (P. Cembra Thbg. excl. syn.) wurde durch die Cultur aus dem Norden, wo sie sich bis zu den Kurilen erstreckt, über alle Provinzen Japans verbreitet, bemerkt. Taf. 116. P. Koraiensis (P. strobus Thbg. excl. syn.) ist noch nicht in der Abbildung gegeben. Statt derselben ist Taf. 137 beigefügt, auf welcher die Blattnarben und Blattpolster an den Zweigen von 18 Arten Abies auf vorzügliche Weise dargestellt sind. Ueberhaupt wird die Familie der Coniferen von Hrn. Zuccarini, dem gründlichsten Kenner baumartiger Gewächse, mit besonderer Sorgfalt behandelt und es sieht Ref. mit Verlangen der Fortsetzung entgegen.

[4046] Species graminum Stipaceorum. Auctoribus C. B. Trinius et F. J. Ruprecht. Ex Actis Academ. Imp. scient. Petrop. Ser. VI. Tom. V. sc. nat. Petropoli. (Lipsiae, Voss.) 1842. 189 S. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

Bekanntlich ist Hr. Trinius der gründlichste Kenner der Gräser, hat zur Herausgabe vollständiger Species graminum seit langer Zeit gesammelt und desshalb die bedeutendsten Herbarien des Continents untersucht. Leider wurde aber, nach Beendigung der dess-

halb angestellten Reisen, seine Gesundheit so geschwächt, dass, nachdem er im Jahre 1839 die Phalarideen und Oryzeen, in den Jahren 1840 und 1841 die beiden Abtheilungen der Agrostideä Vilfea und Agrostea herausgegeben hatte, jetzt Hr. Ruprecht, durch seine 1839 publicirte Monographie der Bambuseä bekannt, zur Bearbeitung beizuziehen war. Diese Abhandlungen befinden sich sämmtlich in den Acten der Akademie zu St. Petersburg und umfassen das vollständigste Material auf vorzügliche Weise bearbeitet. Von der hier vorliegenden III. Abtheilung der Agrostideä, den Stipaceen, ist dasselbe zu sagen und besonders zu rühmen, dass fortdauernd der übermässigen Vermehrung der Gattungen nach den Principien, welche Hr. T. in seinen bekannten früheren Werken über die Familie aufgestellt hat, entgegengearbeitet wird. Die Abhandlung enthält folgende Gattungen: Dichelachne Endl. mit 7 sichern und 2 zweifelhaften Arten; Streptachne Br. 3 Arten; Urachne Trin. in mehrere früher getrennte Abtheilungen zerfallend, mit 23 Arten, unter denen mehrere noch unbeschriebene; Stipa tritt mit nicht weniger als 59 wohl begründeten Arten auf und ist mit besonders schätzenswerther Kritik gearbeitet; Aristella Tr. enthält immer noch eine einzige Art; eben so das nahe verwandte Orthoraphium NE.; Lasiagrostis Lk., mit 7 Arten, wird jetzt auch von Stipa abgetrennt; Anisopogon Br. mit 2 Arten. Endlich 9. Aristida enthält 98 Species, eine Menge neuer befinden sich unter denselben und es sind nur 2 den Vff. unbekannt geblieben. Ein vollständiger Index der Namen und Synonyme ist beigegeben. Die ganze Einrichtung der Schrift ist, nicht weniger der Druck, tadellos und der Preis, wie stets bei den Werken der Petersburger Akademie, äusserst niedrig.

Mathematische Wissenschaften.

[4018] Die Ausgleichungs-Rechnungen der praktischen Geometrie, oder die Methode der kleinsten Quadrate mit ihren Anwendungen für geodätische Aufgaben von **Chr. Ludw. Gerling.** Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. 1843. XX u. 409 S. mit 2 Formeltafeln u. 3 Kpfr. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Die vorliegende ausführliche und — so weit der Gegenstand es zulässt — populär gehaltene Darstellung der Methode der kleinsten Quadrate ist der Vorrede zufolge als letzter Theil der vom Vf. an der Universität Marburg gehaltenen Vorlesungen über praktische Geometrie zu betrachten, welche derselbe „nach dem oft wiederholten Wunsche ehemaliger Zuhörer und nicht ohne Aufmunterung sachkundiger Freunde“ herauszugeben sich entschlossen hat, was für die Beurtheilung des Buchs, in welcher die Richtung auf die geometrische oder vielmehr geodätische Anwendung überall obenan steht, von Wichtigkeit ist. Mit dem letzten Theile hat aber der Vf. deshalb den Anfang gemacht, „weil er seine ehemaligen Zuhörer und diejenigen Praktiker, die sich seines Rathes bedienen wollten, doch vorerst in den Stand setzen müsse, überall

da durchzukommen, wo er selbst bisher in der Praxis durchgekommen sei", wonach dieselben das Buch als Ergänzung zu dem zu betrachten hätten, was ihnen von der praktischen Geometrie bereits bekannt geworden sei. Ueber die Entstehung des Buchs erfahren wir, dass der Vf. die vorgetragenen Lehren, zu deren Anwendung ihm seine praktischen Arbeiten vielfach Gelegenheit gaben, nach Maassgabe derselben allmälig zu einem Ganzen für die gewöhnlichen praktischen Bedürfnisse verarbeitet und nicht weniger als drei Jahre darauf gewandt hat, das nach und nach Gesammelte zusammenzuordnen und in möglichst populärer Weise darzustellen. Bei einzelnen Schwierigkeiten hatte er sich von Zeit zu Zeit mündlicher und schriftlicher Mittheilungen seines berühmten Lehrers Gauss zu erfreuen, dem das Buch gewidmet ist. In der Einleitung (S. 1—32) wird zuerst die Aufgabe der Ausgleichungsrechnung im Allgemeinen angegeben, die nachher bestimmter so ausgesprochen wird: „Für das System der wirklich beobachteten Grössen ist ein anderes System von Grössen zu substituiren, welche die beiden Eigenschaften haben, dass 1) alle Widersprüche wegfallen, die sich in den Beobachtungen oder deren Folgerungen finden, und dass 2) die Unterschiede zwischen den beobachteten und substituirten eine möglichst kleine Quadratsumme geben." Hierauf wird das Princip der kleinsten Quadrate erläutert und die Berechtigung dazu nachgewiesen, auch gezeigt, wie dasselbe in den einfachsten Fällen auf das arithmetische Mittel führt. Vom praktischen Gesichtspuncte aus werden drei verschiedene Fälle unterschieden: 1) Die gesuchten Grössen sind unabhängig von einander und werden unmittelbar beobachtet. 2) Die gesuchten Grössen sind zwar auch unabhängig von einander, können aber nicht unmittelbar beobachtet werden, sondern statt ihrer werden andere Grössen beobachtet, welche mit ihnen in einem bekannten Zusammenhange stehen. 3) Die gesuchten Grössen werden wieder unmittelbar beobachtet, sind aber nicht unabhängig von einander, sondern unterliegen gewissen Bedingungen, welche immer nothwendig erfüllt sein müssen. Die in überschüssiger Anzahl vorhandenen Beobachtungen werden nun vom Vf. direct oder vermittelnd oder bedingt genannt, je nachdem sie auf eine Aufgabe des ersten, zweiten oder dritten Falles führen. Am Schlusse der Einleitung werden die Schriften von Legendre, Gauss und Encke genannt, welche die Methode der kleinsten Quadrate betreffen. Ref. erlaubt sich hierbei auf eine denselben Gegenstand betreffende Schrift von Hülsse aufmerksam zu machen, welche sich durch lichtvolle Darstellung ganz besonders auszeichnet, wenn sie auch bei ihrem kleinen Umfange nicht viel mehr als einen ersten Begriff von der Sache geben kann. (Ueber die Berechnung von Beobachtungen durch die Methode der kleinsten Quadratsummen. Leipz. 1841.) — Die einzelnen Abschnitte des vorliegenden Buchs sind folgende: Abschnitt I. Ausgleichung directer Beobachtungen (S. 33—101). Cap. 1. Directe Beobachtungen von gleicher Genauigkeit (33—53). Hier wird

sowohl die mittlere Abweichung vom Mittel als die von der Wahrheit, auch der mittlere oder zu befürchtende Fehler genannt, erklärt. Der letztere bestimmt die Genauigkeit, welche ihm umgekehrt proportional gesetzt zu werden pflegt. In Bezug auf praktische Geometrie spricht der Vf. bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, dass für gewisse Gattungen von Beobachtungen eine sorgfältige Bestimmung des mittlern Fehlers vorgenommen werden möchte, z. B. für die Anwendung der Messkette, bei welcher in den üblichen Landmesserinstructionen angenommen zu werden pflegt, der mittlere Fehler sei von der Länge der Kette unabhängig und der Länge der gemessenen Linie proportional. Zu diesem Ende schlägt er vor, dass ein Landmesser etwa 5 verschiedene Linien, z. B. von 20 bis 100 Ruthen Länge, mit der zweiruthigen, dreiruthigen und fünfruthigen Kette jedesmal wenigstens 10 Mal messe (also 150 Messungen), durch Anwendung der aufgestellten Gleichungen die 15 Werthe des mittlern Fehlers berechne und diese Resultate nebst den Beobachtungen öffentlich bekannt mache. — Cap. 2 (—69). Directe Beobachtungen von verschiedener Genauigkeit. Gewichte der Beobachtungen, Gewichts-Einheit; arithmetisches Mittel im weitern Sinne. Mittlerer Fehler der Gewichtseinheit. — Cap. 3 (—101). Genauigkeit der Functionen direct beobachteter Grössen. — Abschn. II. Ausgleichung vermittelnder Beobachtungen (102—170). Cap. 4 (—148). Beobachtungen von gleicher Genauigkeit. Hier sind zur Ausgleichung der Beobachtungen und zur Auffindung der definitiven Elemente sieben Hauptgeschäfte zu verrichten. Cap. 5 (—170). Beobachtungen von verschiedener Genauigkeit, mit ausführlicher Anwendung auf den sogenannten Horizont-Abschluss. — Abschn. III. Ausgleichung bedingter Beobachtungen (171—246). Cap. 6 (—215). Beobachtungen gleicher Genauigkeit. Cap. 7 (—223). Beobachtungen von verschiedener Genauigkeit. Cap. 8 (—246). Genauigkeit der Functionen. — Abschn. IV. Ansatz der Bedingungsgleichungen bei bedingten Beobachtungen (171—375). Cap. 9. Vorbereitungen (—268). Cap. 10 (—310) enthält den Ansatz für Figuren, in denen bloss Winkel gemessen sind, Cap. 11 (—321) für Figuren, in denen nur Linien gemessen sind, Cap. 12 (—375) für Figuren, in denen Winkel und Linien gemessen sind. Den Beschluss macht ein Nachtrag, welcher die Elimination aus den Normalgleichungen betrifft, und ein den Gebrauch des Buchs wesentlich erleichterndes Register.

Länder- und Völkerkunde.

[4227] China und die Chinesen von **Tradescant Lay.** Aus d. Engl. von *Heinr. Schirges.* 2 Bde. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1843. IV u. 258, IV u. 267 S. 8. (2 Thlr.).

Sind die Engländer überhaupt durch Stellung und Charakter geeignet, aus der reichen Quelle der Forschungen, die über China

sich neuerdings aufgethan hat, zu schöpfen: so konnte diess namentlich auch der Vf. dieser Schrift, der seine Beobachtungen in China selbst angestellt und sich dabei, ohne von ähnlichen Arbeiten Anderer Gebrauch zu machen, ganz auf den Kreis seiner eigenen Erfahrungen beschränkt hat und dessen Werke in kritischen Blättern Selbstständigkeit des Urtheils und Wahrheit der Mittheilungen nachgerühmt worden ist, dass es sich bald die Gunst eines ausgebreiteten Leserkreises erwarb. Demnach ist seine Verpflanzung auf deutschen Boden gerechtfertigt, um so mehr, da die Uebersetzung gelungen erscheint. Als Einleitung ist von unserm Landsmanne der Artikel aus der Augsb. A. Zeit. vom 16. und 17. Jan. 1842 vorangestellt, der über die Veranlassung zu dem neuesten Kriege zwischen England und China sich aussprach und hier in den beiden ersten Capp. des Lay'schen Werkes selbst mit besonderer Rücksicht auf Opiumhandel und Opiumwuth, mehrfältig ausgeführt und belegt wird. Alsdann werden in überhaupt noch 34 Capp. die vorstechendsten Seiten des Chinesenthums in Beziehung auf häusliches und bürgerliches Leben, auf Religion, Wissenschaften, Künste u. dgl. m. ausführlich besprochen; nur könnte man wünschen, dass diese Gegenstände in etwas mehr zusammenhängender Ordnung vorgeführt worden wären. Wo (Cap. 3) über den physischen und moralischen Charakter der Chinesen gesprochen wird, ist der besonderen Eigenthümlichkeit des Kopfes derselben gedacht, nach welcher eine stark hervortretende Erhöhung vom Scheitel zu der Stirne herabläuft. „In einzelnen Fällen gleicht sie wegen ihrer plötzlichen und steilen Erhebung von der Fläche des Schädels einem Kamme und auf Gemälden erblickt man sie oft im höchsten Grade der Entwickelung.“ Auf den Grund phrenologischer Annahmen wird diese Erscheinung als mit den instinctartigen Gewohnheiten der Beharrlichkeit, guten Laune und Unterwürfigkeit zusammenhängend nachgewiesen. Den Chinesinnen ist, wie billig, ein besonderer Abschnitt gewidmet und dabei bleibt auch der Fuss von zwei Zoll Länge, das Ideal eines Chinesen, nicht unerwähnt. „Seine Schönheit ist aber in der That auch durchaus nur Ideal; denn streift man die zierliche Bekleidung davon ab, so bleibt nichts davon übrig, als eine klägliche Masse von Häuten, die der Hand einer Waschfrau gleichen, nachdem sie lange Zeit von Seife und Wasser gebeizt worden ist.“ — Der Polygamie wird nur selten nachgegeben; die Verständigern unter den chin. Moralisten rathen von ihr ab. Das Streben mancher Eltern, ihre Töchter in den Häusern der Grossen versorgt zu sehen, mag sie oft dazu verleiten, ihre Töchter jenen als zweite Frau anzubieten, mit der gewöhnlichen Phrase: „Lass meine Tochter dein Haus fegen“. — Ueber die Verbreitung der h. Schrift in China werden von dem Vf., der auch im Dienste der Bibelgesellschaft thätig war, interessante Nachrichten (Cap. 5) mitgetheilt. Die Uebersetzung der Bibel ins Chinesische ist mit ungemeinen Schwierigkeiten verknüpft, besonders bei den Eigennamen, wo die einzelnen Sylben, aus denen

diese Namen bestehen, durch chinesische Worte zu ersetzen sind. Die Angabe dessen, was der Verbreitung des Christenthums unter den Chinesen förderlich und hinderlich sein dürfte, dient als Einleitung zu dem ausführlichen (7.) Cap. über die religiösen Verhältnisse in China. Die Landesreligion ist ein System des Polytheismus, in welchem, wie bei den ägypt. und griechischen Theogonien, die Reiche des Himmels, der Erde und des Meeres in verschiedene Provinzen unter dem Schutze besonderer Gottheiten eingetheilt sind. Die verschiedenen Gottheiten werden durch stufenweise aufsteigende Altäre, durch Tempel, Nischen und bildliche Darstellungen anerkannt. Die Gebräuche in den Tempeln erinnern an die der katholischen Kirche. Da auch der Budhismus in China viele Anhänger zählt und es überhaupt nicht an Secten aller Art fehlt, so verdient die Toleranz, welche man übt, anerkennende Beachtung. In vortheilhaftem Lichte erscheinen die Chinesen in ihren Familien- und bürgerlichen Verhältnissen; die zur Gewohnheit gewordene Ehrerbietung, welche die Verbindlichkeit der Kindespflichten und der geselligen Pflichten gegen Freunde und Standesgenossen noch erhöhet, bereitet den Chinesen ganz besonders für das Unterthanen-Verhältniss vor. Das Cap. über die Musik ist sehr unterhaltend; die gebräuchlichsten musikalischen Instrumente werden anschaulich beschrieben. „Die Notenbezeichnung für das Kin (eine Art Hackebrett) ist sehr bunt und scheint absichtlich so eingerichtet zu sein, um den grossen Haufen davon zurückzuschrecken; jede Note ist eine Gruppe von Charakteren; der eine bezeichnet die Saite, der andere das Bund, ein dritter und vierter gibt die Finger der rechten und linken Hand an u. s. w. Jedes Tonstück, das der Chinese darauf spielt, kostet ihm eine Arbeit von mehreren Monaten.“ — Die dramatischen Unterhaltungen der Chinesen finden nicht in besonders dazu aufgeführten Gebäuden Statt; wie Zelte werden sie für den jedesmaligen Gebrauch auf freiem Felde aufgeschlagen. „Sie bestehen gewöhnlich aus 4, an den 4 Seiten einer geräumigen Quadratfläche abgesondert errichteten Gebäuden. Die eine Seite ist für die Schauspieler bestimmt und enthält nichts weiter als ein Ankleidezimmer und die Bühne selbst; auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich in einer langen Galerie die für die Damen bestimmten Sitze; die beiden Seitengalerien sind für solche Herren bestimmt, welche den Eintrittspreis bezahlen wollen; das Parterre ist mit Personen jeden Standes angefüllt, die man einlässt, ohne irgend eine Bezahlung zu verlangen.“ Als der Vf. ein solches Theater besuchte, fand er es allenthalben dicht besetzt. „Der Andrang zu den beiden Eingängen des Parterres war so heftig, dass diejenigen, welche dicht vor der Bühne standen, trotz allen Anstrengungen, sich durch Anklammern an den Rand derselben auf ihren Standpuncten zu behaupten, mehrere Fuss weit unter die Bühne vorgeschoben werden. Da sie auf diese Weise nicht daran denken konnten, das Geringste von der über ihren Köpfen vorgehenden Handlung zu sehen, so traten sie nu-

thig zusammen, machten eine Wendung und gewannen durch einen gleichzeitig ausgeführten Anlauf ihre Plätze wieder. Dasselbe Spiel wiederholte sich von Zeit zu Zeit, während der ganzen Vorstellung, so dass die Menge dem hin und her wogenden Meere glich. Bei diesem Kampfe verlor nicht ein Einziger seine gute Laune, obgleich er vielleicht in eben dem Augenblicke, wo eine Wendung des Stücks seine ganze Aufmerksamkeit auf sich zog, durch einen plötzlichen Stoss unter die Bühne geschoben wurde, wo es nichts zu sehen gab, als Pfosten und Stangen.“ — Die Vorstellung dauerte ohne Unterbrechung etwa 6 Stunden; das Interesse, welches Schauspieler und Zuschauer daran nahmen, war jedoch so gross, dass Niemand des Spiels müde zu werden schien. „Von scenischer Anordnung ist wenig zu merken, indem die chinesische Bühne sich so ziemlich in dem Zustande der atheniensischen befindet, als Thespis von ihr schied.“ — Das bisher aus dem ersten Drittel des Ganzen Mitgetheilte darf als Bürgschaft dafür gelten, dass die beiden anderen, welche Philosophie, Sprache und Schreibekunst, Medicin, Chirurgie und Thierarzneikunde, Bau- und Zeichenkunst, Fabriken und Handwerke, Kost, Tracht, gymnastische Künste u. s. w. der Chinesen besprechen und schildern, dem Leser nicht wenig Belehrendes und Unterhaltendes bieten.

Geschichte.

[4818] Histoire des Origines et des Institutions des peuples de la Gaule Armoricaine et de la Bretagne insulaire depuis les temps les plus reculés jusqu'au V. siècle par **Aurelien de Courson.** Paris, Joubert. 1843. 429 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

Der Vf. entscheidet sich zuerst, indem er besonders den Angaben Diodor's und Strabo's folgt, dahin, dass Celten und Gallier als zwei verschiedene Völker angesehen werden müssten. Das aber, was hiernach doch gewiss als die Hauptsache betrachtet werden musste, eine Erörterung nämlich, welcher Art diese Verschiedenheit gewesen, übergeht er unter dem Vorgeben, dass diess nicht unmittelbar zu seinem Gegenstande gehöre, mit Stillschweigen. Dann folgen die Beweise über die sehr nahe Verwandtschaft der Bretagne und Britanniens, die auf eine interessante Weise durch philologische Mittel unterstützt werden. Auch die Untersuchungen über den Druidismus und die Institute Galliens vor der römischen Eroberung sind keineswegs unerheblich. Der Vf. findet eine Art von Lehnssystem, findet Sassen im alten Gallien. An die alte bretagnische Sprache erinnert z. B. das Wort gwas und sein Diminutiv gwesyn in der Bedeutung des spätern Vasall, und gwasanaeth in der Bedeutung von Ministerium. Mehrere ähnliche Untersuchungen enthält die Schrift. Die kurze Geschichte der römischen Eroberung Galliens hätte dagegen wohl ganz wegfallen können. Interessant ist wieder die Geschichte der Aufrichtung der Unab-

hängigkeit Armoricas. Die Hauptabsicht des Vfs. ist allerdings auf die französ. Provinz Bretagne gerichtet, doch wirft er auch noch einen kurzen Blick auf Britannien, wozu besonders die Leges Walliae benutzt sind. Von beinahe grösserem Interesse als die Schrift selbst sind aber die Beilagen, welche etwa den vierten Theil des Bandes einnehmen, und sich ganz speciell mit der gegenwärtigen Bretagne, einem in Europa noch ziemlich unbekannten Lande, sowohl in Beziehung auf die Vergangenheit als auch auf die Gegenwart beschäftigen.

[4019] Der Bruderkrieg der Söhne Ludwigs des Frommen und der Vertrag zu Verdün. Nach den Quellen dargestellt von **Karl Schwartz.** Fulda, Müller'sche Buchh. 1843. 105 S. gr. 4. (27½ Ngr.)

Der Vf. rechtfertigt im Vorwort das Erscheinen dieser Schrift durch die Hinweisung auf die tausendjährige Jubelfeier der Trennung Deutschlands von den andern Gebieten des karolingisch-fränkischen Reiches, wie durch den Umstand, dass eine Lebensbeschreibung Ludwigs des Deutschen noch nicht erschienen sei. Er hat in Ludens Geschichte der Deutschen einige kleine Irrthümer gefunden, wie sie in dieser Arbeit sich allerdings, aber stets nur in ganz unwesentlichen Dingen finden, und macht nun die Mode mit, d. h. er lamentirt breit und lang über Ludens Ungründlichkeit. Jene Irrthümer, welche nun allerdings wohl hätten vermieden werden sollen, sind indessen in der Regel von der Art, dass sie den geschichtlichen Hauptstoff, in dessen Auffassung und Behandlung Luden wahrhaft gross ist, gar nicht berühren. Die Kleinmeister freuen sich aber immer, wenn sie an den Grossmeistern irgend etwas finden. Haben sie es gefunden, so sind sie glücklich und wähnen, neben ihnen, ja über ihnen zu stehen. Nun man lasse ihnen die kurze Freude. Der Vf. leitet die Schrift mit Bemerkungen über den Gang der Dinge unter Ludwig dem Frommen ein. Seine Schilderung beweiset, dass er eben nicht tief in die Verhältnisse eingedrungen ist. Dann folgt die Geschichte der Kämpfe unter den Söhnen Ludwigs des Frommen, die Darstellung der Ereignisse vor der Theilung und während dieser selbst. Das Verdienst, die Quellen sehr genau verglichen zu haben, kann dem Vf. nicht abgesprochen werden. Er hat einige Puncte sicherer bestimmt, aber es sind doch nur solche, auf welche im Allgemeinen wenig ankommt. Er hat sich bei den blossen Aeusserlichkeiten der Ereignisse aufgehalten. Für ein Erinnerungs-Buch an jene Zeit wäre es vielleicht zweckmässiger gewesen, wenn in einem kurzen und klaren Bilde der Vf. das innere Wesen des damaligen Lebens entfaltet hätte.

[4020] Histoire de France sous le ministère du cardinal Mazarin par M. **A. Bazin.** Tom. I. et II. Paris, Chamerot. 1842. 576 u. 618 S. gr. 8. (15 Fr.)

Der Vf. hat bereits früher eine Geschichte Frankreichs unter

dem Ministerium Richelieu verfasst, und sich damit zum Nebenbuhler Capefigue's und seines Werkes: „Richelieu, Mazarin et la Fronde" gemacht. Mit der gegenwärtigen Schrift tritt er dem Hrn. v. St. Aulaire und seinem Werke: „Histoire de la Fronde" gegenüber. Aber weder dem Einen noch dem Andern ist Bazin gleich gekommen. Seine Darstellungen, niemals durch gelehrte Anführungen, was doch bei einem umfänglichen Werke als ein Mangel betrachtet werden muss, unterstützt, sind viel weniger lebendig als die seines Vorgängers Capefigue, und entbehren aller philosophischen Grundlage. Er analysirt die Thatsachen nicht, welche die Geschichte darbietet, sucht nicht die geistigen, die politischen Bestrebungen, die sich nur durch die Analyse entdecken lassen, zur Erscheinung zu bringen. Sein Buch gibt vielmehr eine ziemlich monotone Aufzählung der äussern Ereignisse, die gerade bei der Geschichte der Fronde am wenigsten an ihrem Platze ist und so dargestellt zu einem fast unverständlichen Chaos werden muss. Denn in diesem seltsamen Spiele gilt es, Alles, was sich in ihm zeigt, den Geist der echten Freiheit, den Geist des prinzlichen Ehrgeizes, der adeligen Unabhängigkeit, des parlamentarischen Selbstgefühls, der Furcht zwischen Adel und drittem Stande, der ministeriellen Schlauheit und Selbstsucht, der Autokratie und der Volksgefühle scharf aufzufassen und zu charakterisiren, was, wie man nicht verkennen kann, Capefigue in seinem Werke mit fester Hand gethan hat. Bazin lässt es hier geradezu an Allem fehlen. Auch die Schilderung der politischen Beziehungen Frankreichs nach Aussen hin, zu Deutschland, zu Spanien, und das Wenige, was wieder über diese gesagt wird, muss im Ganzen genommen, schwach gefunden werden. Ref. hat auch in dieser Beziehung nur sehr Bekanntes oder Gleichgültiges, nur wenig Gutes, Scharfes und Treffendes gefunden. Als ein Beispiel des Letztern mag indess das über Spanien gefällte Urtheil angenommen werden. „L'Espagne avait eu beau tomber de Philippe II. à Philippe III., et de Philippe III. à Philippe IV., elle n'en était pas moins la puissance envahissante, menaçant partout ses voisins, et s'introduisant encore chez eux par ses intrigues. La France l'avait trouvée sans cesse attachée à lui nuire, chez ses alliés, dans ses conseils ou parmi ses factions, quand elle ne pouvait encore l'aller chercher sur les champs de bataille" (II. 476).

Kriegswissenschaften.

[4021] Das Kriegerthum. Von einem Invaliden. I. Thl.: Wahl und Bildung höherer Truppenführer. Leipzig, Brockhaus. 1842. IX u. 255 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

Ein langer Frieden wirft auf das Militairwesen, mit Ausnahme der Technik, nach verschiedenen Richtungen hin, mehr oder weniger dunkle Schatten. Namentlich tritt leicht erklärlicher Weise

ein Kampf zwischen Theorie und Praxis, Recht und Pflicht, Billigkeit und Nothwendigkeit und mannichfaltigen anderen Verhältnissen, die auf den Modus der Bildung, Wahl und Beförderung höherer Truppenführer influiren — scharf, Verirrung, Unsicherheit und Unzufriedenheit verbreitend hervor, wenn ein solcher Modus für die Friedenszeit festgestellt werden soll. Es berührt dieser so viele Nebenumstände, und greift so tief in das innere Leben und die zartesten Nerven des Militairorganismus eines Staates ein, dass hier eine mehr oder weniger glücklich getroffene Wahl von den einflussreichsten Folgen für das Militairwesen auf eine lange Reihe von Jahren hinaus sein wird und sein muss. Und es wird die Sache dadurch noch misslicher, dass ein begangener Fehlgriff hier nicht sogleich sichtbar wird, sondern oft erst nach einiger Zeit, nachdem er gleich einem schleichenden Fieber an dem geistigen und materiellen Lebensprincipe einer Militairorganisation gezehrt und gefressen. Die neueste Zeit gibt davon ein Beispiel. Wir sehen, wie sich in einem der sonst vorzüglichsten Militairstaaten eine gewisse, nicht abzuleugnende Unlust Luft zu machen beginnt. Daher ist es denn unstreitig zwar eine schwierige aber wichtige und dringende Aufgabe, nicht bloss der militairischen, sondern der hochgestelltesten Würdenträger eines Staates überhaupt, einen möglichst entsprechenden Modus für die Bildung, Wahl und Beförderung der höheren Truppenführer aufzufinden. Der angedeutete Staat geht hierin mit dem besten Beispiele voran, um eine Krankheit im Keime zu entfernen, wenn auch nicht anzunehmen ist, dass diese dort gefährlich sei und Unwillen und Ungehorsam zur Folge haben könnte. — Das vorliegende Buch, dessen ehrenwerthen Verfasser wir errathen zu haben glauben (v. J. in D.), beschäftiget sich nun ausschliesslich mit der Beantwortung der aufgestellten Haupt- und der damit zusammenhängenden Nebenfragen. Eine längere Dienstzeit, deren Beginn, um mit seinen eigenen Worten zu reden, in die gute alte Zopfperiode fällt, und durch eine lange Reihe von Kriegs- und Friedensjahren bis in die nächste Vergangenheit reicht; eine reiche, während dieser Zeit im Feldlager und in Garnisonen, auf Reisen und im Umgange mit hochgestellten Männern verschiedener Staaten gesammelte Erfahrung, und eine ausgebreitete Belesenheit im Gebiete der Militairliteratur unterstützten den Vf. in seinem ernsten Bestreben, nach der fraglichen Richtung hin gründliche und vorurtheilsfreie Untersuchungen anzustellen, und dann angemessene und nützliche Rathschläge ertheilen zu können. In wiefern es ihm gelungen, die gestellte Aufgabe zu lösen, kann hier unmöglich weitläufig erörtert werden. Auch ist der Charakter des Werkes so eigenthümlich, dass man entweder eine gründliche Begutachtung, und dann ein fast eben so starkes Buch schreiben muss, oder nur eine ganz allgemeine Beurtheilung geben kann. Und letztere kann im Allgemeinen nur günstig ausfallen, da die Arbeit des Vfs., welche allerdings das Bestehende vielfach, und oft vielleicht zu

entschieden, über den Haufen stösst, als eine durchaus selbstständige und in vielen Partien gelungene, überhaupt als eine der beachtenswerthesten Erscheinungen der neuesten deutschen Militairliteratur bezeichnet werden muss. Findet auch hier das alte gute Sprichwort: „Einreissen ist leicht, aber Aufbauen, besser Aufbauen ist schwer," seine Anwendung und gewiss manche Stelle des Buches und mancher Vorschlag gerechte Bedenken, so verdient doch dasselbe die allgemeinste Verbreitung, namentlich in den höheren Kreisen des Militairstandes. — Möge nur der 2. Thl., welcher sich über das weite und gefährliche Gebiet der Kriegsphilosophie verbreiten wird, bald dem ersten folgen. Der Inhalt des 1. Thls. ist folgender: Einleitung (S. 1—27). 1. Abth. Wahl und Bildung höherer Truppenführer (—29). 1. Cap. Armeecorps (—54). 2. Waffengattungen (—83). 3. der höhere Truppenführer (—118). 4. Beförderungssucht (—125). 5. Beurtheilungsberichte, mit einer Normaltabelle für Beurtheilungslisten (—137). 6. Beförderungsgesetze (—177). 7. Ergebnisse (—255).

[6812] Preussen als Militairstaat eine europäische Grossmacht und deutsche Hauptmacht. Von C. L. Hellbrung. Leipzig, Fest'sche Buchh. 1842. X u. 135 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Das vorliegende Buch, dessen Motto Borstel's Worte sind: „Preussen nie ohne Deutschland, Deutschland nie ohne Preussen!" hat Ref. mit vielem Interesse gelesen, obschon es in mehreren Puncten ihn unbefriedigt gelassen hat. Die Tendenz desselben kann etwa in folgende Puncte zusammengefasst werden. Es sollen zuvörderst die neuerdings durch die Presse, besonders von Frankreich aus verbreiteten, zum Theil falschen und böswilligen Behauptungen über Preussens inneres und äusseres, politisches und namentlich militairisches Wirken, und die hierauf bezüglichen Verfassungen, Einrichtungen und Zustände zurückgewiesen und durch eine einfache Darstellung der wahren Sachlage berichtigt, dann die Gründe dargelegt werden, welche Preussen, in seiner Bildung als Militairstaat, unbestritten zu einer europäischen Grossmacht und einer deutschen Hauptmacht stempeln und es berechtigen, als solche aufzutreten und zu handeln, endlich soll aber auch die Militairverwaltung Preussens auf bestehende Mängel hingewiesen werden, wobei dann noch über Volksbewaffnung, Armeeorganisation u. s. w. anderer Staaten Einiges mitgetheilt ist. Hiernach erzählt nun der Vf. im 1. Cap. (S. 1—15) in einem geschichtlichen Abrisse, der mit dem grossen Kurfürsten beginnt und bis zur neuesten Zeit reicht, wie Preussen zum Militairstaat geworden; schildert im 2. Cap. (—17) Preussen als deutsche Hauptmacht unter gleichzeitiger Berücksichtigung aller Theile des Staatslebens, (Militair, Finanzen, Industrie, Justiz, Handel u. s. w.), im 3. Cap. (—45) als europäische Grossmacht, wobei er die Verhältnisse und den Einfluss darzustellen versucht, in die Preussen möglicherweise kommen könnte, und den es aus-

üben würde, wenn zwischen ihm und einzelnen Grossmächten, zwischen Coalitionen, bei welchen Preussen betheiligt wäre, oder zwischen den übrigen Grossmächten ein Krieg ausbrechen sollte. Im 4. und 5. Cap. weist dann der Vf. die Nothwendigkeit, stehende Heere zu unterhalten, mit besonderer Rücksicht auf Friedrichs II. Ansichten über diesen Gegenstand nach und beschreibt dann die heutige preussische Armeeformation. Das 6. Cap. (—64) handelt von der Mobilmachung. Das Bild, was er hier gibt, ist glänzend, im Gegentheil zu der früher von uns besprochenen Schrift „Sechs und zwanzig Friedensjahre“ (Leipz., Brockhaus. 1842). Das 7. und 8. Cap. (—67) bespricht die taktische Ausbildung, Bewaffnung und Bekleidung der preuss. Truppen. Im 9. Cap. (—121) ist über Volksheere die Rede, wobei der Vf. mehrere fremde Entwürfe vorlegt, dann seine eigenen Ansichten entwickelt und sehr ausführlich die Formation eines Corps nach seinen Vorschlägen bespricht. Zum Schluss stehen noch 2 Aufsätze über das deutsche Bundesheer, und über Belohnung und Invalidenwesen nach einem beendigten Kriege. — Die Schrift ist in eine gewandte Darstellung gekleidet und kann in mannichfacher Weise anregen; aber einen wohlthuenden Eindruck wird sie bei unbefangenen Lesern nicht zurücklassen. Der Vf. ist in mancher Einseitigkeit und Selbsttäuschung befangen. Unangenehm ist auch die gereizte, fast feindliche Sprache, die er gegen Oesterreich führt, so wie endlich die Art und Weise, wie er Deutschland häufig sehr eigenthümlich, doch bestimmt mit Preussen, Preussen aber fast durchgehend nur bedingungsweise mit Deutschland zusammenstellt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Enth., ausser Predigten u. Reden vom Herausg., *Bertram*, *Brämig*, *Geffken*, *Rüdel*, *Schottin* u. A., folgende Abhandll.: *W.*, Geschichte des Buches Mormon und der Entstehung der Secte der Mormoniten in NAmerika. (S. 1—34.) — *Hübschmann*, üb. das Verhältniss der idealen zur kritischen Schrifterklärung, vorzüglich beim Volksunterrichte. (—54.) — *B.*, der religiöse Glaube Seneca's. (—64.) — *Facius*, von den Glaubenswahrheiten u. ihrer Darstellung in Predigten. (—74.)

[4027] Theologische Controversen von Dr. **Herm. Adalb. Daniel.** Halle, Lippert. 1843. 122 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[4028] Lehrbuch der hebräisch-jüdischen Archäologie nebst einem Grundrisse der hebräisch-jüdischen Geschichte von **Wilh. Mart. Leb. de Wette.** 3. umgearb. Aufl. Leipzig, Vogel. 1843. XII u. 420 S. mit 2 lith. Tafeln. gr. 8. (2 Thlr.)

[4029]* Theologische Auslegung der Johanneischen Schriften. Von Dr. **L. F. O. Baumgarten-Crusius.** 1. Bd. Das Evangelium. 1. Abthl. Die Einleitung und Auslegung von Cap. 1—8. Jena, Luden. 1843. LII u. 371 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[4030] Das Leben Jesus Christus in Harmonie der vier Evangelien, kritisch-historisch und praktisch erklärt, zur Belehrung und Betrachtung dargestellt. Von Dr. **G. Riegler**, Prof. d. Theol. am k. Lyceum zu Bamberg. 1. Bd. Bamberg, Schmidt. 1843. XVI u. 320 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4031] * Die endlich offenbar gewordene positive Philosophie der Offenbarung, oder Entstehungsgeschichte, wörtlicher Text, Beurtheilung u. Berichtigung der v. Schelling'schen Entdeckungen über Philosophie überhaupt, Mythologie u. Offenbarung des dogmat. Christenthums im Berliner Wintercursus von 1841—42. Der allgem. Prüfung vorgelegt von Dr. **H. E. G. Paulus.** Darmstadt, Leske. 1843. LXVI u. 736 S. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[4032] * Umriss der bibl. Seelenlehre. Ein Versuch von Dr. **J. T. Beck**, o. Prof. d. Theol. in Tübingen. Stuttgart, Belser'sche Buchh. 1843. XVI u. 136 S. gr. 8. (18⅘ Ngr.)

[4033] Die christliche Sitte nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Aus **Schleiermacher's** handschriftlichem Nachlasse u. nachgeschriebenen Vorlesungen herausgeg. von *L. Jonas*, Pred. an der St. Nikolaikirche zu Berlin. — Sämmtl. Werke. 1. Abth. (Zur Theologie.) 12. Bd. oder: Literarischer Nachlass. 7. Bd. — Berlin, Reimer. 1843. XXXII u. 706 S. gr. 8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

[4034] **Jak. Böhme's** sämmtl. Werke, herausgeg. von *L. W. Schiebler*. 5. Bd. Mysterium magnum, od. Erklärung über das 1. Buch Mosis. Leipzig, Barth. 1843. VIII u. 704 S. mit 1 lithogr. Taf. gr. 8. (3 Thlr. 3⅕ Ngr.)

[4035] **Eman. Swedenborgii** diarii spiritualis pars IV. sive diarium minus: E chirographo ejus nunc primum edidit Dr. *Jo. Fr. Imm. Tafel*, Bibliothecae reg. Univ. Tubing. Praefectus. Stuttgardiae, Ebner et Seubert. 1843. X u. 102 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4036] **Eman. Swedenborgii** de commercio animae et corporis, quod creditur fieri vel per influxum physicum, vel per influxum spiritualem, vel per harmoniam praestabilitam. Ad fidem edit. principis a. 1769 Londini excusae denuo edidit Dr. *Jo. Fr. Imm. Tafel*. Ibid. 1843. 30 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[4037] Dr. **M. Luther's** grosser Katechismus, ein Hülfs- u. Handbuch für Prediger und Religionslehrer, sowie ein Erbauungsbuch für Jedermann, nach der von ihm besorgten Ausgabe der luther. Symbole besonders herausgeg. von *F. W. Bodemann*, Rector in Münder. Hannover, Hahn'sche Buchh. 1843. IV u. 84 S. gr. 8. (10 Ngr.) Vgl. No. 3757.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Predigten über die Errichtung von Bewahranstalten für kleine, noch nicht schulfähige Kinder. Gehalten von M. **Gfr. Fr. Volbeding**, Pfr. in Schönefeld bei Leipzig. Leipzig (Köhler). 1843. 24 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[4053] Blätter für häusliche Andacht u. Erbauung für alle Stände. Herausgeg. von **M. Fr. Wilh. Reinhard**, Pastor zu Kleinzschocher, u. **Wilh. Naumann**, Oberkatechet u. Frühprediger zu St. Petri in Leipzig. Neue, mit 1 Kupf. verm. Ausg. Leipzig, Schumann. 1843. VIII u. 238 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4054] Das Vater-Unser. Ein Erbauungsbuch für jeden Christen. Aufs Neue gesammelt u. bevorwortet v. *Frz. Delitzsch*, Dr. d. Phil., Lic. u. Privatd. d. Theol. an d. Univ. Leipzig. Leipzig, Peter. 1843. 413 S. mit 8 Stahlst. gr. 16. (20 Ngr.)

[4055] **Paulus Gerhardt's** geistliche Lieder, getreu nach der bei seinen Lebzeiten erschienenen Ausgabe wieder abgedruckt. Stuttgart, Liesching. 1843. XXX u. 216 S. br. 8. (15 Ngr., auf fein. Velinpap. u. geb. 25 Ngr., Prachtausgabe u. geb. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[4056] Das katholische Glaubensbekenntniss. Erklärt u. hergeleitet aus der heil. Schrift, insbesondere nach den Grundsätzen des heil. Evangeliums unseres Herrn Jesu Christi u. seiner heil. Kirche von P. **Raim. Bruns**, Dr. d. h. Schrift, Prior u. s. w. Neu bearbeitet u. herausg. von *L. Weller*. Berlin, Simion. 1843. XII u. 546 S. mit 1 Stahlst. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4057] Kurze Uebersicht der christkatholischen Lehre. Mit einigen beweisenden Stellen der h. Schrift. Von **Ludw. Donin**, Weltpriester. 2. Aufl. Wien, Beck's Univ.-Buchh. 1843. 240 S. 8. (15 Ngr.)

[4058] Nachtrag zur Verständigung über den von mir herausgegebenen Katechismus der christkatholischen Religion von Dr. **J. B. v. Hirscher**. Freiburg, Herder'sche Verlagsh. 1843. 50 S. 8. (6⅔ Ngr.)

[4059] Grundfesten des christlichen Glaubens. Ein Lehr- u. Erbauungsbuch für katholische Christen, welche nach Wahrheit suchen, von **L. Weller**. 2. verm. Aufl. Berlin, Simion. 1843. X u. 374 S. mit 1 Stahlst. gr. 12. (22½ Ngr.)

[4060] Betrachtungen über das heil. Evangelium Jesu Christi auf alle Tage des Kirchenjahres. Zugleich eine Anleitung zur christl. Vollkommenheit. Von **Ant. Boissieu**, Priester d. G. Jesu. Aus dem Franz. übers. von *Mich. Sintzel*. 1. Bd. München, Lentner'sche Buchh. 1843. 655 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4061] Madonna, in Liedern, Legenden und Sagen gefeiert. Neue Marianische Blumenlese für Kirche, Schule u. Haus, aus gedruckten u. ungedruckten Quellen u. mit Beiträgen von mehr denn hundert Dichtern der Vorzeit und Gegenwart. Herausg. durch Hofr. Dr. *J. B. Rousseau*. Berlin, Simion. 1843. VI u. 400 S. mit 1 Stahlst. 8. (1 Thlr.)

[4062] Vademecum pii sacerdotis. Solisbaci, Seidel. 1843. 380 S. 12. (20 Ngr.)

[4063] Das Judenthum, der christliche Staat und die moderne Kritik. Briefe zur Beleuchtung der Judenfrage von *Br. Bauer*. Von Dr. **Sam. Hirsch**, Rabbiner. Leipzig, Hunger. 1843. 118 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[4064] Die Messiaslehre der Juden, in Kanzelvorträgen. Zur Erbauung denkender Leser von Dr. **Sam. Hirsch**. Ebend., 1843. VIII u. 412 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[4065] Das verklärte Bild der Freiheit. Ein Kanzelvortrag am Passahfest des Jahres 5603 (am 16. Apr. 1843) von Dr. **Gottl. Salomon**. Hamburg, Geber. 1843. 23 S. gr. 8. (3⅓ Ngr.)

Morgenländische Sprachen.

[4053] *De Poeseos Hebraicae atque arabicae origine, indole, mutuoque consensu atque discrimine. Comment. a regia inscript. literarumque elegantiorum academia, quae Lutetiae Parisiorum floret, praemio ornata auctore **Jo. Geo. Wenrich**, literat. bibl. inst. theol. August. et Helvet. Conf. addictor. Vindobon. Prof. Lipsiae, Vogel. 1843. VIII u. 276 S. gr. 8. (2 Thlr. 5 Ngr.)

[4057] **A hebrew and english lexicon of the Old Testament, including the biblical Chaldee. Translated from the latin of Wilh. Gesenius, by *Edw. Robinson*, D. D. New-York. 1843. Roy.-8.**

[4058] *Tausend und Eine Nacht. Arabisch. Nach einer Handschrift aus Tunis herausg. von *M. Habicht*, nach seinem Tode fortges. von *H. Leb. Fleischer*, ord. Prof. d. morgenl. Sprachen an d. Univ. zu Leipzig. 11. Bd. Breslau, Hirt. 1843. 30½ Bog. 8. (2 Thlr.)

[4059] *The biographical dictionary of illustrious men chiefly at the beginning of Islamism by Abu Zakariya Yahya El-Nawawi. Now first edited from the collation of two mss. at Göttingen and Leiden by *Ferd. Wüstenfeld*. Part II. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1843. 6 Bog. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4070] * Annales regum Mauritaniae a condito Idrisidarum imperio ad a. fugae 726, ab Abul Hasan Ali Ben Abd Allah Ibn Abi Zer' Fesano vel, ut alii malunt, Abu Muhammed Salih Ibn Abd El Halim Granatensi conscriptos ad librr. mspt. fidem ed., scripturae varietatem notavit latine vertit observationibusque illustravit *Car. Joh. Tornberg*, Ph. D. in acad. Upsal. Lit. arab. docens etc. Tom. I. textum arab. et scripturae varietatem cont. Fasc. I. plagg. 1—36. Upsaliae, litteris acad. 1843. gr. 4. (n. 5 Thlr. 10 Ngr. für 2 Hefte.)

[4071] *Elementa persica. Ed. **Geo. Rosen**, Dr. Philos. A. u. d. Tit.: حكايات پارسى i. e. Narrationes persicae. Ex libr. mspto edid. glossario explanavit, grammaticae brevem adumbrationem praemisit etc. Berolini, Veit et Soc. 1843. XX u. 199 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[4072] Histoire des Sultans du Kharezm, par **Mirkhond**. Texte persan, accompagné des notes historiques, géographiques et philologiques. Paris, F. Didot. 1843. 8⅝ Bog. gr. 8.

[4073] *Magha's Tod des Çiçupala. Ein sanskritisches Kunstepos, übers. u. erläutert von Dr. *C. Schütz*. 1. Abthl. Uebers., Gesang I—XI. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1843. 144 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[4074] **Rambles of the emperor Ching Tŷh in Kēang Nan: a Chinese Tale. Translated by Tkin Shen; with a Preface by *James Legge*, D. D. 2 vols. Lond., Longman and Co. 1843. 650 S. 8. (n. 21sh.)**

Naturwissenschaften.

[4075] Neue Beiträge zur Chemie u. Physik. 1. Beitrag. Von Dr. **G. W. Osann**, Königl. Bayer. Hofrath u. ord. Prof. der Physik u. allg. Chemie auf der Univ. Würzburg. Mit galvanokaustischen Abbildungen. 1. Lief. Würzburg, Voigt u. Mocker. 1843. 8. 1—36. 8. (15 Ngr.)

[4076] Newton u. die mechanische Naturwissenschaft. Zu Newton's Gedächtniss im zweiten Säcularjahre seiner Geburt. Von **K. Snell**, Lehrer der Mathematik am Krause'schen Institut zu Dresden. Dresden, Arnold. 1843. IV u. 87 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4077] Sammlung physikalischer Aufgaben nebst ihrer Auflösung. Zum Gebrauch in Schulen u. beim Selbstunterricht. Von Dr. **Friedr. Kries**, herz. Sachs. Cob.-Gothaischem Hofrath u. Prof. u. s. w. Jena, Frommann. 1843. VIII u. 158 S. mit 2 Kpfrt. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[4078] Kritische Bemerkungen über Dr. F. X. Hlubek's Beleuchtung der organischen Chemie des Dr. J. Liebig, von **K. Catinelli**. Wien, Beck's Univ.-Buchh. 1843. IV u. 42 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[4079] Annales des sciences naturelles etc. Avril. S. 193—256. Mit 5 Kpfrtf. (Vgl. No. 2585.) Inh.: Zoologie. *Siebold*, sur l'organe auditif des Mollusques. (—211.) — *d'Orbigny*, quelques considérations sur la station normale comparative des animaux mollusques bivalves. (—217.) — *Bourgery*, rech. microscopiques sur la structure intime et les fonctions de la rate dans l'homme et les animaux. (—220.) — *Owen*, déscription du squelette d'un Paresseux gigantesque fossile. (—256.) — Botanique. *Mirbel* et *Payen*, sur la composition du Cambium et sur le rôle, qu'il joue dans l'organogénie végétale. (—201.) — *Mohl*, sur la cuticule des plantes. (—212.) — *Léveillé*, sur quelques champignons de la Flore des environs de Paris. [Suite.] (—231.) — *Jaubert* et *Spach*, Leobordeae Orientales. (—238.) — *Montagne*, quatrième centurie des Plantes cellulaires exotiques nouvelles. (—256.)

[4080] Blicke in das Leben der Thierwelt, verglichen mit dem Leben des Menschen, von Dr. **H. G. Ludw. Reichenbach**. Dresden, Arnold. 1843. IV u. 89 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[4081] *Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiete der Entomologie während des Jahres 1841 von Dr. **W. F. Erichson**, Prof. an der Univ. zu Berlin. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1843. 142 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4082] Linnaea. Ein Journal für die Botanik in ihrem ganzen Umfange. Bd. XVII. Hft. 1. od. Beiträge zur Pflanzenkunde. Bd. 1. Hft. 1. Herausgeg. von Dr. **F. L. v. Schlechtendal**, o. Prof. an der Univ. zu Halle u. s. w. Halle (Schwetschke'sche Sohn). 1843. 128 S. mit 3 Kpfrn. gr. 8. (n. 1 Thlr.) Inh.: *v. Bunge*, über eine neue Gattung aus der Familie der Zygophyllaceae. (S. 1—9.) — *Heufler*, monströse Blumen von Linaria vulgaris. (—14.) — *v. Flotow*, Lichenen des Reisevereins u. des Hochstetterschen Herbarii. (—30.) — *Koch*, catalogus plantarum in itinere per Caucasum, Georgiam Armeniamque a. 1836 et 1837 collectarum. [Contin.] (—50.) — *Treviranus*, üb. Byssus flos aquae L. (—57.) — *Miquel*, üb. einige Pflanzen aus Surinam. (—74.) — *Kützing*, über die systematische Eintheilung der Algen. (—107.) — Kürzere Observatt. von Lilja, Braun, Bunge, Hampe u. d. Herausg. (—128.)

[4083] *Jahresbericht über die Arbeiten für physiologische Botanik im Jahre 1841 von Dr. **H. F. Link**, Director des königl. botan. Gartens in Berlin. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1843. 79 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[4084] Die Pflanze im Momente der Thierwerdung. Beobachtet von Dr. **F. Unger**. Wien, Beck's Univ.-Buchh. 1843. 100 S. mit 1 Kpfr. gr. 8. (n. 1 Thlr.) Vgl. No. 1581.

[4085] *Anleitung, die im mährischen Gouvernement wildwachsenden und am häufigsten cultivirten phanerogamen Pflanzen nach der analytischen Methode durch eigene Untersuchungen zu bestimmen. Von **Jos. Calasanz Schloser**, Brunnen-Arzt zu Teplitz u. s. w. Brünn (Wien, Beck). 1843. 401 u. LI S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[4086] Die Rhodoraceae oder Rhododendreae. Eine Anleitung zur Cultur dieser Pflanzenfamilie von **Traug. Jac. Seidel**, nebst einer systematischen Beschreibung der Gattungen u. Arten u. s. w. derselben von **Gust. Heynhold**. Dresden, Arnold. 1843. 126 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[illegible] Lehrbuch der Differenz- und Summenrechnung. Zunächst für Studirende an Universitäten und technischen Lehranstalten. Von Dr. [illegible] Professor an der Universität in Königsberg. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Leipzig, Leopold Voss. 1843. XII und 468 S. gr. 8. 3 Thlr. 15 Ngr.

[illegible] Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien, Realschulen und zum Selbstunterrichte. Von Dr. [illegible] Professor und Director des Gymnasiums zu Hamm. Mit 6 Steindrucktafeln. Hamm, Grote. 1843. VIII und 136 S. gr. 8. (Subscriptionspreis 20 Ngr.)

Mathematische Wissenschaften.

[illegible] Lehrbuch der reinen Mathematik. Zweiter Theil. Die Lehre von den Kegelschnitten. Nach einer neuen und eigenthümlichen Methode bearbeitet. Von Dr. [illegible] Professor der Mathematik und Physik am Gymnasium zu Bromberg. Bromberg, Levinson. 1843. VIII und 204 S. gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

[illegible] Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien, Realschulen und zum Selbstunterrichte. Von Dr. [illegible] Professor und Director des Gymnasiums zu Hamm. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Hamm, Grote. 1843. VIII und 136 S. gr. 8. (Subscriptionspreis 20 Ngr.)

[illegible] Lehrbuch der Arithmetik für Gymnasien, Realschulen und zum Selbstunterrichte. Von Dr. [illegible] Professor und Director des Gymnasiums zu Hamm. Hamm, Grote. 1843. VIII und 136 S. gr. 8. (Subscriptionspreis 20 Ngr.)

geleitet aus den Beobachtungen auf der Hamburger Sternwarte von **Carl Rümker.** Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1843. 47 S. qu. 4. (3 Thlr.)

[4101] Lagen der Thürme u. der Sternwarte in Hamburg gegen den Thurm der grossen Michaeliskirche, nebst ihren Höhenunterschieden. Mit Tafeln, um das Hamburger Fussmaass in Dänisches, Preussisches, Französisches u. Englisches Maas, und die fremden Maasse in Hamburger Fussmaass zu verwandeln von **H. C. Schumacher.** (Aus d. Jahresberichte der Hamburger mathemat. Gesellschaft bes. abgedr.) Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1843. 12 S. gr. 4. (12½ Ngr.)

[4102] Astronomical Observations made at the Radcliffe Observatory, Oxford, in the year 1840. By **M. J. Johnson**, M. A. Vol. I. Oxford, 1843. 306 S. mit 1 Kpfrtaf. gr. 8. (16sh.)

[4103] **(Struve)** Catalogue de 514 étoiles doubles et multiples découvertes sur l'hémisphère céleste boréal pour la grande lunette de l'observatoire central de Poulkova, et Catalogue de 256 étoiles doubles principales où la distance des composantes est de 32 secondes à 2 minutes et qui se trouvent sur l'hémisphère boréal. Publié par l'acad. imp. des sciences. St. Petersbourg. (Leipzig, Voss.) 1843. XVIII u. 37 S. Fol. (a. 1 Thlr.)

Länder- und Völkerkunde.

[4104] Nouvelles Annales des voyages etc. (Vgl. No. 2603.) Mars. Inh.: *Ternaux-Compans*, notice sur la colonie de la Nouvelle-Suède [Pensylvania] (S. 259—84 mit 1 Karte.) — *Brookes*, lettre écrite de Borneo, trad. de l'anglais par *Ternaux-Compans*. (—312.) — *Dureau de la Malle*, exploration de l'Algérie. (—133.) — *J. Solano*, voyage dans la Guyane espagnole. Trad. de l'Espagnol sur le ms. inédit de la biblioth. de M. *Ternaux-Compans*. (—359.) — Bulletin. Analyses critiques. Chronique. Publications nouvelles. — Avril. Inh.: *Solano*, voyage dans la Guyane Espagnole. [2. art.] (S. 5—47.) — *Thomassy*, notice de deux manuscrits inédits, concernant les régences d'Alger et de Tupis. (—78.) — *Ternaux-Compans*, notice sur les imprimeries etc. (—114.) — Analyses critiques etc. (—128.)

[4105] Bulletin de la société de géographie etc. Mars. (Vgl. No. 3397.) Inh.: *Roux de Rochelle*, analyse d'un ouvrage de M. *Gallatin* sur les tribus indiennes, qui résident aux Etats-Unis etc. (S. 177—203.) — Voyages au-delà des Montagnes Rocheuses, par *Washington Irving*; trad. de l'anglais par *Grolier*. (—207.) — *Hersant*, notes sur la république du Centre de l'Amérique. (—219.) — *Passama*, notice géographique sur quelques parties de l'Yémen. 2. art. (—236.) — *de Lafollie*, examen de la triangulation et du nivellement topograph. de Paris. (—240.) — Actes de la société etc. (—248.)

[4106] Voyage autour du monde sur la frégate la Vénus, pendant les années 1836—39. Publié par ordre du roi, sous les auspices du ministre de la marine, par **Abel Dupetit-Thouars.** Tom. 8. (Physique, par *U. de Tussac* Tom. 3.) Paris, Gide. 1843. 21½ Bog. gr. 8. (9 Fr.)

[4107] Lettres édifiantes et curieuses, concernant l'Asie, l'Afrique et l'Amérique, avec quelques relations nouvelles des missions et des notes géographiques et historiques, publiées sous la direction de M. *L. Aimé Martin*. Tom. IV. Chine, Indochine, Océanie. Par., 1843. 45½ Bog. gr. 8. (10 Fr.) Gehört zum Panthéon littéraire.

[4108] *Reise um den Kaukasus, zu den Tscherkessen und Abchasen, nach Kolchis, Georgien, Armenien u. in die Krim von **Fr. Dubois de Montpéreux.** Eine von der geogr. Gesellsch. in Paris gekrönte Preisschrift.

Stadt von Frankf. 2. Aufl. Frankfurt, Lesker. 1843. VIII u. 216 S. gr. 8. mit 7 Abbildgn. u. 1 Karte. n. 2 Thlr. 10 Ngr., Vgl. No. 214.

[6116] Belgien. Handbuch für Reisende, die sich nicht viel umsehen wollen. Mit einer Reisekarte und 10 Plänen von Sehenswürdigkeiten von Belle-Alliance, der Stadt Lüttich, Löwen, Brüssel, Antwerpen, Gent, Brügge u. Ostende. 2. durchaus umgearb. Aufl. Koblenz, Hölscher. 1843. XXV u. 244 S. mit 3 Plänen u. 1 Karte. 1 Thlr.

[6117] Rheinreise von Germersberg zu Düsseldorf mit Ausflügen nach Baden, Heidelberg u. Frankfurt, zu der Bergstrasse, durch die Rheingaue, die Taunusbäder, das Nahe-, Lahn- u. Wiesenthal u. nach Aachen. 4. durchaus umgearb. Aufl. der Rheinreise von J. J. Kieck. Mit 52 Ansichten, 1 Karte u. 10 Plänen der Städte Germersberg, Frankfurt, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln, Aachen u. Düsseldorf. Koblenz, Hölscher. 1843. LV u. 387 S. 8. 1 Thlr. 10 Ngr.

[6118] Die freie Stadt Frankfurt am Main nebst ihren Umgebungen. Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische. Frankfurt a. M., Hermann'sche Buchh. 1843. XII u. 192 S. mit Stahlst. gr. 8. n. 25 Ngr.

[6119] Die Umgebungen der Kurorte Kissingen, Brückenau und Bocklet im Untermainkreise d. Königr. Bayern. Aufgezeichnet u. in Fussreisen mit d. Taschenbuche zu Kissingen, Brückenau u. Bocklet. München, (Leipzig, Barth.) 1843. (22½ Ngr.)

[6120] London. Edited by Charles Knight. Vol. III. Lond. 1843. 480 S. mit vielen Holzschn. gr. 8. (Stuttg. Sol.)

[6121] London. Ein Handbuch für Reisende von J. F. Hedgehouse, k. Preuss. Generalconsul der Marken u. Wenchel und R. A. Minifoody. Leipzig, Weber. 1843. XIV u. 476 S. 8. (2 Thlr.)

[6122] London. Darstellung der öffentlichen Gebäude in ihrem Innern, nebst den darin stattfindenden Gebräuchen u. Ceremonien. In prachtvollen Stahlstichen nach eigens für dieses Werk gefertigten Original-Zeichnungen, mit beschreib. Texte. Ausgabe mit deutschem Texte. 1. Stahlst. Leipzig, T. O. Weigel. 1843. 8 S. gr. 4. u. 2 Stahlst. (10 Ngr.)

[6123] Panorama des Mains und seiner nächsten Umgebungen von Lichtenfels bis Mainz von Fr. W. Delkeskamp. In Stein gezeichnet von J. Leinhardt. Mainz, v. Zabern. 1843. 1 Blatt. Fol. (15 Ngr.)

[6124] Panorama des Rheins von Mainz bis Cöln von Ulrichsen. 4. Aufl. Mit franz. Text. Mainz, Halenza. 1843. 14 S. gr. 8. (In Mappe 1 Thlr. 15 Ngr.)

[6125] Erinnerung an München. Neuester Plan mit 25 Ansichten von der Stadt und Umgebung als Randzeichnungen. Schweinfurt, Wetzstein. 1843. 1 Blatt grösstes Landkartenformat. (10 Ngr. Taschenformat u. in Mappe 11⅔ Ngr.)

[6126] Postreisekarte von Deutschland, mit den Eisenbahnen und Dampfschifffahrten, bearbeitet unter Leitung der General-Administration der k. b. Posten zu München. München. (Leipzig, Barth.) 1843. (3 Thlr. Aufgezogen u. in Futteral 4 Thlr. 10 Ngr.)

[6127] Postkarte von Bayern, Württemberg, Baden, Gr.-H. Hessen und Nassau. Bearbeitet unter Leitung der k. b. u. fürstl. Thurn- und Taxis'schen Central-Poststellen. München. (Leipzig, Barth.) 1843. (2 Thlr. Aufgezogen u. in Futteral 2 Thlr. 22½ Ngr.)

[6128] Das Königreich Württemberg, das Grossherzogthum Baden, und die Fürstenthümer Hohenzollern, Hechingen und Sigmaringen, nebst dem königl. bayerischen Regierungsbezirk Pfalz von A. Siebert. Nürnberg, Leucha u. Co. 1843. 1 Blatt. Fol. Maassstab: 1/850000. (In Carton 20 Ngr.)

[4122] Palästina. Ein Karten-Tableau zur Uebersicht der Geographie und Geschichte des heil. Landes von **Joh. Val. Entscheit.** 2., mit Nachträgen verm. Aufl. Berlin, Trautwein. 1843. 1 Blatt. Roy.-Fol. (22½ Ngr.)

[4123] Wandkarte von Palästina, gezeichnet u. bearbeitet von *Ed. Winckelmann*, herausgeg. von *Dan. Völter*. Esslingen, Dannheimer. 1843. 2 Bl. Imp.-Fol. (22½ Ngr.)

Land- und Hauswirthschaft.

[4124] Hand-Lexikon der Land- und Hauswirthschaft, oder Erklärung und Beschreibung der den Acker- und Wiesenbau, die Viehzucht u. Thierheilkunde, den Wein-, Garten- und Obstbau, die Bienenzucht, die Wald- und Holzkultur betreffenden, so wie aller andern zur Land- u. Hauswirthschaft gehörenden Gegenstände. 1. Lief. (Aal—Berke.) Freiburg, Herder'sche Verlagsh. 1843. gr. 8. (7½ Ngr.) Vollständig in 10 Lieferungen.

[4125] Allgemeine landwirthschaftl. Monatsschrift. Herausgeg. von *Sprengel* u. s. w. 3. Heft. (Vgl. No. 3455.) Inh.: Die Oldenburger Kuh und die Jütländer. (S. 209—219.) — *Rham*, üb. den Ackerbau in den Niederlanden. (—234.) — *Bonstetten*, üb. Ackerbauschulen. (—247.) — Versuch üb. die Düngung mit grüner medica sativa, verglichen mit der des animalischen Düngers. (—251.) — *Tinzmann*, comparative Versuche üb. die Tiefe, in welcher die Samen untergebracht werden müssen. (—257.) — Kürzere Notizen u. landwirthschaftl. Berichte. (—316.)

[4126] Mélanges d'agriculture et d'économie politique, par le comte **André de Beauvoal.** Paris, Bouchard-Huzard. 1843. 19 Bog. gr. 8.

[4127] Die Landwirthschaft in Ober-Italien, geschildert auf einer Reise von Triest über Venedig nach Mailand und von da in alle Gegenden der Lombardie. Mit histor., statist., geographischen und vorzüglich landwirthschaftlichen Bemerkungen. Von Dr. **Joh. Burger**, k. k. Gubernialrathe zu Triest u. s. w. 2 Bde. Neue Ausgabe. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. XVI, 336 u. 300 S. gr. 8. mit Abbildd. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4128] Die altenburgische Landwirthschaft in ihrem gegenwärtigen Zustande, mit besond. Berücksichtigung ihrer Nebenzweige und der agrarischen Gesetzgebung von **Will. Löbe.** Leipzig, Brockhaus. 1843. XIV u. 329 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4129] Die Bewirthschaftung des Berkheimer Hofes, ein Beitrag zur Beschreibung der Landwirthschaft in Württemberg, mit besonderer Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Verhältnisse des Strohgäues von **J. F. G. Reinhardt.** Stuttgart, Schweizerbart. 1843. X u. 134 S. mit 2 lithogr. Taff. gr. 8. (19 Ngr.)

[4130] Der Pflug, im Allgemeinen und in Betracht seiner einzelnen Theile. Fassliche Erläuterung der Gesetze, nach denen dieses wichtige Ackerinstrument wirkt, der Grundsätze, nach denen es zweckmässig gebaut werden muss, u. der Ursachen, warum es oft zu viel Kraft erfordert und zu wenig leistet von **C. F. Richter.** (Zum Druck befördert von Prof. *Mor. Beyer.*) Leipzig, Baumgärtner. 1843. IV u. 60 S. 8. mit 1 Kpfrtaf. in Fol. (10 Ngr.)

[4131] Der Rieselmeister oder Leitfaden zur richtigen Anlage und Instandhaltung von Rieselwiesen für angehende Rieselmeister u. s. w. herausgeg. von einem prakt. Rieselmeister. Cöslin, Hendess. 1843. IV u. 84 S. gr. 8. mit 1 Lithogr. (n. 15 Ngr.)

[4132] Der Flurzwang in seinen Folgen und Wirkungen und die Mittel zu dessen Beseitigung. Von **C. Chr. Knaus**, o. Prof. an d. staatswirthschaftl.

Facultät zu Tübingen u. s. w. Stuttgart, Cotta. 1843. 48 S. gr. 8. mit 7 Karten. (20 Ngr.)

[4133] Abhandlung über die vollständige Gewinnung u. Benutzung des thierischen Düngers durch Erdeinstreu in die Stallungen, gegründet auf Theorie und Praxis von **J. A. Schlipf**, Oberlehrer an d. Ackerbauschule in Hohenheim. Eine gekrönte Preisschrift. Reutlingen, Mäcken jun. 1843. VIII u. 79 S. gr. 8. nebst 6 S. Tabellen. (15 Ngr.)

[4134] Der Kartoffelbau mit seinen zeitgemässen Sorgen, letztere gemildert durch natürliche Beweismittel und eine anpassende Cultur zur Zeit des gegenwärtig unsichern Gedeihens, als ein Rathgeber für Jedermann, unter Hinweisung auf mehre noch wenig bekannte Culturmethoden von **F. C. Kirchhoff**, Oek.-Commissar u. prakt. Landwirth. Plauen, Schmidt. 1843. VIII u. 43 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[4135] Ueber die Einwirkung des Kartoffel-Anbaues behuf Branntweingewinnung auf die Landwirthschaft unter Vergleichung mit andern Früchten und Futtergewächsen nach Ertrag, Futterkrafts-Gehalt u. daraus zu erzielender Befruchtungs- oder Düngkraft einerseits, und der aus dem Anbau hervorgeh. Boden-Erschöpfung andererseits, als Beitrag zur Kunde der Statik des Landbaues von **v. Hattorff**, Kriegsrath. (Eine vom grossh. Mecklenburg. patriot. Verein f. Ackerbau u. s. w. gekrönte Preisschrift.) Hannover, Helwing'sche Hofbuchh. 1843. VIII u. 209 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[4136] Der Enthaltsamkeits-Freund, ein vaterländisches Blatt zur Förderung der Enthaltsamkeit von gebrannten geistigen Getränken. 3. Jahrg. (1843) in 12 Nrn. (à ½ Bogen). Berlin, Wohlgemuth. 1843. 4. (10 Ngr.)

[4137] Das Hauskreuz, oder was vom Branntweintrinken zu halten sei? Von **Böttcher**, Pastor in Imsen bei Alfeld. 15. verb. Aufl. Hannover, Hahnsche Hofbuchh. 1843. 66 S. gr. 8. (3⅗ Ngr.)

[4138] Das blaue Wasser oder das Branntweintrinken u. seine Folgen. Eine Erzählung von **L. Stöber**. Dresden, Naumann. 1843. 36 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[4139] Ein Recept gegen die Branntweinpest. Von **F. L. H.** I. Betrachtet die Folgen. II. Lernet aus Unglücksfällen. III. Helfet vereint. Klagenfurt, Leon. 1843. 120 S. u. 2 lith. Bilder 8. (5 Ngr.)

[4140] Das bayerische Bier als National-Getränk oder das preussische Staats-Interesse in Beziehung auf Bierbrauerei, in moral. u. finanzieller Hinsicht, von **A. F. Zimmermann**, prakt. Bierbrauer u. Lehrer der theoret.-prakt. Braukunde. Berlin, Heymann. 1843. 16 S. 8. (2½ Ngr.)

[4141] Sind in Bayern die Müller, Bäcker und Melber im Vortheil? oder: Sollen die polizeilichen Taxationen aufgehoben werden? nebst Vorschlägen u. Erörterungen über d. gegenwärt. Bestand der Mühlen Bayerns, im Hinblick auf das Ausland, und üb. den Mühllohn (Mahlmitze), dann den hierauf basirten Brod- u. Mehltarif, von **A. Joh. Nep. Poll.** München, Franz. 1843. VIII u. 48 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[4142] Der Stärkmehl- u. Gummi-Fabrikant, oder vollst. Anleitung zur Bereitung des Stärkmehls u. des Haarpuders aus Getreide, Kartoffeln u. 46 and. Pflanzenkörpern, sowie zur Darstellung des Gummis u. Dextrins. Mit Angabe der dazu nöthigen Vorrichtungen von **Joh. Carl Leuchs**. 2., mit d. Erfindungen von 1835—1843 verm. Ausg. Nürnberg, Leuchs u. Co. 1843. X u. 210 S. mit 2 Steintaf. u. 8 Holzschn. gr. 8. (27 Ngr.)

[4143] Verhandlungen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien im J. 1842. Wien, Beck's Univ.-Buchh. 1843. XX u. 100 S. gr. 8. (13⅓ Ngr.) Enth. ausser Gesellschaftsberichten, Verzeichnissen, Reden u. s. w.: *Klier*, üb. den Anbau u. die Cultur essbarer Garten-Gewächse. (S. 15—22.) —

v. *Keglevich*, üb. Acclimatisirung fremder Bäume u. Sträucher. (S. 23—38.) — *Klier*, über die Cultur der Zierpflanzen. (S. 41—50.) — v. *Hügel*, einige Bemerkk. über die auf einer Reise von Frankfurt a. M. durch Belgien nach England und Schottland besuchten Gärten. (—61.) — Ders., über zweckmässige Aufstellung der Topfpflanzen u. deren Pflege. (S. 79—100.)

[4144] Zeitschrift für Wein-, Obst- u. Seidenbau. Organ mehrerer Wein-, Obst- u. Seidenbau-Vereine. Unter Mitwirkung des Reg.-Rath *W. v. Türk* (für den Seidenbau) herausg. v. *W. Löbe*. Jahrg. 1843 in 6 Heften. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1843. 1. Hft. 80 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[4145] Handbuch über die Anzucht aller Arten von Bäumen des Kern- und Steinobstes, sowie d. zweckmäss. Veredlung u. ferneren naturgemässen, wie auch kunstgerechten Behandlung derselben, von **E. Carl Lämmerhirt**, K. Pr. Justizcomm. zu Heinrichs bei Suhl. Leipzig, L. Schumann. 1843. X u. 110 S. mit lithogr. u. theils color. Taf. Lex.-8. (1 Thlr.)

[4146] Die Wild-Baumzucht oder Anzucht, Cultur und Benutzung der in- u. ausländischen Holzpflanzen des freien Landes von **A. F. Lenz**, kurf. hess. Hofgärtner u. s. w. Stuttgart, Cotta. 1843. VIII u. 508 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.)

[4147] Vollständige Anleitung zur zweckmässigen Behandlung des Seidenbaues u. des Haspelns der Seide, sowie zur Erziehung u. Behandlung der Maulbeerbäume, nach den neuesten Erfahrungen u. Beobachtungen von **Wilh. v. Türk**. 3. umgearb. Aufl. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1843. XVI u. 192 S. mit 3 Kpfrtf. gr. 8. (26⅔ Ngr.)

[4148] Die Kunst zu trocknen, oder Anweisung, Obst, Gemüse, Kräuter, Kartoffeln, Wurzelgewächse, Getreide, Fleisch, Fische, Wäsche u. Zeuge zu trocknen, von **J. C. Leuchs**. 2., mit den Verb. bis 1843 verm. Aufl. Nürnberg, Leuchs. 1843. 68 S. mit 1 Steintaf. gr. 8. (14 Ngr.)

[4149] Nützliches Buch für die Küche bei Zubereitung der Speisen von **Aug. Erdm. Lehmann**, Lehrer d. Kochkunst. 7. verb. Aufl. Leipzig, Volckmar. 1843. XXXII u. 431 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4150] Der unerschöpfliche Zeitvertreiber. Anleitung, wie man sich zu jeder Jahreszeit die angenehmste Unterhaltung verschaffen kann. Enthaltend 400 Experimente und Kartenkunststücke, sowie e. vollständ. Anleitung zur Lustfeuerwerkerei. Nach d. 7. Aufl. aus d. Engl. übersetzt. Leipzig (Thomas). 1843. XVI u. 222 S. nebst 1 lithogr. Taf. 8. (n. 22½ Ngr.)

[4151] Der Fröhlichkeitsspender, oder das neueste u. vollständigste Spielbuch zur gesellschaftlichen Unterhaltung. Meissen, Goedsche. 1843. X u. 248 S. mit Titelbild. 16. (22½ Ngr.)

[4152] Der belustigende Kartenkünstler. Eine deutliche Anweisung zu 117 grösstentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren u. höchst überraschenden Kartenkunststücken, von **Ad. v. Meerberg**. 5. verm. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1843. IV u. 104 S. 12. (10 Ngr.)

[4153] Das Quodlibet oder das Sechsunddreissiger-Spiel, das complicirteste Spiel mit deutscher Karte, von **Proc. Számmer**, Prof. d. Magie u. Mechanik. Schneeberg, Rentzsch. 1843. 19 S. 8. (7½ Ngr.)

[4154] Das Solo-Spiel, sowohl zu vier als zu drei Personen, nach den Regeln der gewöhnlichen Spielarten beschrieben. Dresden, Bromme. 1843. 31 S. 8. (7½ Ngr.)

Thierheilkunde.

[4155] Magazin für die gesammte Thierheilkunde. Herausgeg. von Dr. *E. F. Gurlt* u. Dr. *C. H. Hertwig*, Proff. an der k. Thierarzneischule zu Berlin,

2. Jhrgs. 1. u. 2. Quartalhft. Berlin, Hirschwald. 1843. 256 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr. für 4 Hefte.)

[4156] Repertorium der Thierheilkunde, herausg. v. Prof. *R. Hering*, als Verstand des thierärztl. Vereins für Würtemberg u. s. w. 4. Jhrg. (1843) in 4 Heften. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1843. 1. Hft. 94 S. 8. (1 Thlr. 11⅓ Ngr.)

[4157] Correspondenzblatt, Repertorium und Literatur-Journal für die gesammte Veterinär-Medicin. Herausg. von Dr. *J. M. Kreutzer*. städt. Polizei-Thierarzte in Augsburg, unter Mitwirkung ausgezeichneter Thierärzte des Auslandes. 1. Jahrg. (1843) in 4 Heften. Augsburg, Schmid'sche Buchh. 1843. 1. Heft. 71 S. gr. 4. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[4158] Specielle Pathologie u. Therapie der Hausthiere. Für Thierärzte u. Viehbesitzer von **F. X. Körber**, Depart.- u. Kreisthierarzt. 2. Bd. in 2 Thln.: die Krankheiten des Rindviehes und die wichtigen Krankheiten der kleineren Hausthiergeschlechter. Berlin, Heymann. 1843. VI u. 234, 326 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[4159] Anleitung zur Bestimmung u. Begrenzung der thierärztl. Nothhilfe u. empirischen Vieh- u. Fleisch-Beschau durch die Medicinal-Polizei-Behörden, u. zur Leistung dieser Nothhilfe u. Vornahme dieser Vieh- u. Fleisch-Beschau durch dazu ermächtigte thierärztliche Gehilfen, Hufschmiede, Landwirthe u. Gemeindevorsteher, von Dr. **J. M. Kreutzer**, städt. Polizei-Thierarzt in Augsburg. Augsburg, Schmid'sche Buchh. 1843. X, X u. 387 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4160] Praktisches Heilverfahren bei den gewöhnlichsten innerlichen Krankheiten des Pferdes nach den Grundsätzen der prakt. Thierarzneischule in Wien, von **Joh. Bielweis**, Dr. der Med., Repetitor der spec. Pathol. u. Ther. am Thierarzneiinst. in Wien. 3. verm. Aufl. Wien, Braumüller u. Seidel. 1843. XIV u. 373 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4161] Hippiatrik od. systematisches Handbuch der äusserlichen u. innerlichen Krankheiten des Pferdes und ihrer Heilung. 2. Bd.: die innerlichen Krankheiten. Von **J. J. Rychner**, Prof. der Thierheilk. an d. Hochschule zu Bern. Bern, Fischer. 1843. VIII u. 567 S. gr. 8. (2 Thlr. 12½ Ngr.)

[4162] 33 durch vieljährige Erfahrungen in Deutschland, Frankreich und England allgemein geachtete Recepte gegen Krankheiten bei Pferden. Nebst Gebrauchs-Anweisung und Verhaltungsmaasregeln vor und nach dem Gebrauche. Berlin, Bade. 1843. 8. (20 Ngr.)

[4163] Die Frage der Ansteckungsfähigkeit der Lungenseuche des Rindviehes, erörtert nach d. bisher. Standpuncte der Erfahrung u. in besond. Beziehung auf die desfallsigen Bestrebungen des landwirthschaftl. Vereins des Ober-Barnim'schen Kreises von **J. C. Fuchs**, Departementsarzt an d. Thierarzneischule in Berlin. Berlin, Amelang. 1843. X u. 226 S. gr. 12. (1 Thlr.)

[4164] Homöopathische Heilversuche an Schafen. Von einem Laien. Magdeburg, Heinrichshofen. 1843. XXX u. 192 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Belletristik.

[4165] Sagen von Luxemburg, poetisch bearbeitet von **Theod. v. Gedersstolpe**. Luxemburg, Michaelis. 1843. X u. 272 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4166] Gedichte von **Jos. Frhr. von Eichendorff**. 2. verm. u. verbess. Aufl. Berlin, Simion. 1843. XVIII u. 514 S. 8. (2 Thlr.)

[4167] Gedichte von **Ed. Eyth**. Stuttgart, Beiser'sche Buchh. 1843. VIII u. 332 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4169] Gedichte von Karl Fulda. Weissenfels, Meusel. 1843. XVI u. 128 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[4170] Gedichte von Emanu. Geibel. 2. verm. Aufl. Berlin, A. Duncker. 1843. IV u. 253 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4170] Hammerschläge in Dreizeilern von Karl Graul, Cand. d. Theol. in Dessau. Leipzig, Dörffling. 1843. 32 S. 8. (5 Ngr.)

[4171] Le cloitre de Villemartin, poésie, par le baron A. Giraud, de l'acad. franç. Par., Furne. 1843. 26 Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[4172] Gedichte von Feodor Löwe. Stuttgart, Franckh. 1843. 240 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[4173] Gedichte von R. E. Prutz. Neue Sammlung. Zürich u. Winterthur, Liter. Comptoir. 1843. 203 S. 16. (1 Thlr.)

[4174] Der Sohn der Zeit. Freie Dichtung von Ludw. Seeger. Zürich u. Winterthur, Liter. Comptoir. 1843. XX u. 400 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[4175] Proteus. Zwei Dichtungen von Frz. Trautmann. München, Palmsche Hofbuchh. 1843. 76 S. gr. 8.

[4176] Harfenklänge aus vergangenen Tagen. Den Manen u. den Zeitgenossen Fr. Wilhelms III. geweiht von Wilh. Treunert. Jena, Frommann. 1843. 32 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[4177] Gedichte von Pius Zingerle. Innsbruck, Rauch. 1843. VI u. 452 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[4178] Zeitblüthen. Gedichte von Alexis d. Wanderer, A. Bube, K. Buchner, G. Gegenbaur, E. Geibel, A. Grün, H. Heine, Herwegh, Hoffmann v. Fallersleben, Wolfg. Müller, Prutz, A. Schults, W. Wagner u. A. Gesammelt von Dr. *J. Günther*. Ilmenau (Saalfeld, Niese). 1843. 100 S. 8. (7½ Ngr.)

[4179] Britannia. Eine Auswahl englischer Dichtungen alter und neuer Zeit, ins Deutsche übers. von *Louise von Pfoennies*. Mit beigedrucktem Originaltext. A. u. d. Tit.: Britannia. A Selection of British Poems ancient and modern. Translated into German by etc. Frankfurt a. M., Schmerber'sche Buchh. 1843. XLVI u. 679 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.)

[4180] Volkslieder und Romanzen der Spanier, im Versmaasse des Originals verdeutscht durch *Em. Geibel*. Berlin, A. Duncker. 1843. VIII u. 212 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[4181] Dusle-Bimbam. Heitere und komische Dichtungen, welche sich zum Vortrag in öffentl. u. Privatgesellschaft eignen. 1. u. 2. Heft. Berlin, Bade. 1843. 162 S. 16. (10 Ngr.)

[4182] Der Förster. Ein Zeit- u. Sittengemälde aus dem J. 1688 von Marie Louise Boyle. Nach dem Engl. bearb. von Dr. *V. F. L. Petri*. 3 Thle. Braunschweig, Leibrock. 1843. 384, 368 u. 296 S. 8. (4 Thlr. 10 Ngr.)

[4183] The life and adventures of Nicholas Nickleby, by Boz (*Charles Dickens*. In two Vol. (Collection of british authors. Vol. 47. 48.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. X u. 438, 452 S. gr. 16. (à 15 Ngr.)

[4184] The last of the Barons, by E. L. Bulwer. Vol. II. (Collection of british authors. Vol. 39.) Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1843. 294 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[4185] E. L. Bulwer's sämmtliche Werke. 46. u. 47. Bd.: Der letzte Baron. Aus d. Engl. übers. von *O. v. Czarnowski*. 3. u. 4. Thl. Aachen,

[illegible] 1843. 8½ u. 42½ S. gr. 12. 16—18. Bd. [illegible] Werk [illegible] 6 Thlr.

[illegible] E. L. Bulwer's Werke. 102. Bändch. Der letzte der Barone. Aus d. Engl. v. Gust. Pfizer. 2. Auflage. Stuttgart, Hallberger. 1843. 196 S. 8. (7½ Ngr.)

[illegible] Cervantes. Eine exemplarische Novelle. Aus d. Span. übers. v. Ed. v. [illegible] Mit [illegible] versehen von [illegible]. Leipzig, Brockhaus. 1843. 1 u. 229 S. gr. 12. 1 Thlr. 6 Ngr.

[illegible] Winterauer Lorin. Novelle von Emilie Flygare-Carlén. Aus d. Schwed. von C. Eckart. Leipzig, Kollmann. 1843. 284 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[illegible] Kampf mit Frieden. Erzählungen von Paul Heyse. Mainz, Kunze'sche. 1843. 355 S. 8. 1 Thlr. 20 Ngr.

[illegible] Karl Immermann's Schriften. 13. u. 14. Bd.: Memorabilien. 2. u. 3. Th. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1843. VIII u. 453, 375 S. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

[illegible] Un mari perdu, suivi de Les Mésaventures d'un Anglais, Edmond et sa cousine, contes en vers et en prose, par P. de Kock. Par., Gust. Barba. 1843. 19 Bog. gr. 12. 3 Fr. 50 c.

[illegible] Maulaffe's Wanderungen. Mannheim, Schwan u. Götz. 1843. 330 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[illegible] Der Graf Lacunar, von Dan. James Brenzel. Nach dem Manuscripte von Jos. Viktor v. Eichendorff. Neue Ausg., mit Zeichnungen von Th. Hosemann. Berlin, Simion. IV u. 180 S. nebst 5 Holzgr. 8. (22½ Ngr.)

[illegible] Cap. Marryatt's sämmtl. Werke in sorgfältigen u. vollständ. Uebertragungen. 1. Bd. Percival Keene, übers. von Dr. C. Lud. Stuttgart, Krabbe. 1843. 368 S. gr. 16. mit dem Bildn. des Vf. (20 Ngr.)

[illegible] Heinrich II. und die schöne Rosamunde. Ein historischer Roman von Thom. Miller. Aus d. Engl. übers. von M. B. Lautus. 2 Bde. Leipzig, Kollmann. 1843. 311 u. 252 S. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[illegible] Allenor, Prior's von Lok-Maria. Historischer Roman aus der Zeit der Regierung Heinrichs IV. von Pitre-Chevallier. Nach dem Franz. von W. L. Wesché. 2 Bde. A. u. d. T.: Studien über die Bretagne. 5. u. 6. Bd. Leipzig, Kollmann. 1843. XIV u. 280, 335 S. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[illegible] Thaddäus Kosciuszko. Histor. Roman von Herbert Rau. 3 Bde. Stuttgart, Franckh. 1843. VIII u. 389, VIII u. 348, VI u. 402 S. gr. 8. (6 Thlr.)

[illegible] Les émigrans au Brésil. Imité de Mme. Amélie Schoppe par L. Friedel. 3. édit. Tours, Mame. 1843. 5 Bog. 18. m. 1 Zeichn. (60 c.)

[illegible] Le château des Pyrénées, par Frédéric Soulié. Tom III—V. Par., 1843. 69½ Bog. gr. 8. (22 Fr. 50 c.) Vgl. No. 2310.

[illegible] Collection des meilleurs auteurs français du XIX. Siècle. Tome II.: Les mystères de Paris, par Eug. Sue. Tome II. Cologne, Walter. 1843. 302 S. gr. 16. (15 Ngr.) Vgl. No. 2866.

[illegible] Eug. Sue's sämmtl. Werke. 150.—153. Th: Die Geheimnisse von Paris, übers. von A. Diezmann. 17.—20. Bdchn. Leipzig, O. Wigand. 1843. 296 S. 16. (20 Ngr.) Vgl. No. 1118 u. 3122.

[illegible] Episodes des guerres de réligion en Allemagne. Les Anabaptistes. Les Hussites. Par Van-der-Velde. Paris; 1843. 14½ Bog. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[4203] Berliner Novellen. Von **A. Weill** u. **Edg. Bauer.** Berlin, Berl., Verlags-Buchh. 1843. IV u. 328 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[4204] Eisen, Gold und Geist. Ein tragikomischer Roman von **Ernst Willkomm.** 3 Thle. Leipzig, Kollmann. 1843. 228, 342 u. 428 S. 8. (4 Thlr.)

[4205] Galanthomme, oder der Gesellschafter, wie er sein soll. Von **J. T. S—r.** 4. verb. Ausg. Quedlinburg, Ernst. 1843. VIII u. 244 S. 8. (25 Ngr.)

[4206] Neuester Wiener Galanthomme. Ein Handbuch des guten Tones, des Anstandes u. der feinen Sitte, oder Anweisung, sich in Gesellschaften, auf Bällen, bei Gastmahlen, Hochzeiten und in allen Verhältnissen des Lebens als ein wahrer Gentleman zu benehmen. Nebst e. Sammlung von Deklamationsstücken, Gesellschaftsspielen, Räthseln u. Charaden, e. vollständ. Blumensprache, Stammbuch-Aufsätzen u. e. Anleitung zum galanten Briefstyl. Wien, Gerold. 1843. VI u. 286 S. gr. 12. (25 Ngr.)

[4207] Das entdeckte Geheimniss zur Vertreibung der Langeweile. Eine Sammlung von 100 der witzigsten u. schnurrigsten Anekdoten. Köln, Lengfeld. 1843. 47 S. 12. (5 Ngr.)

[4208] Neues Complimentirbuch für Anstand u. feine Sitte von **Fr. Meyer.** 15. rechtmässige Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1843. VIII u. 125 S. 8. (12½ Ngr.)

[4209] Perlen. Eine Sammlung geistreicher Gedanken aus den classischen Schriften der Engländer, Franzosen, Spanier, Italiener u. Deutschen. Von *K. W. S.* Leipzig, Weinedel. 1843. 89 S. 8. (10 Ngr.)

[4210] Knallerbsen oder du sollst und musst lachen. 256 interessante Anekdoten zur Unterhaltung auf Reisen, bei Tafel u. in geselligen Kreisen von **Fr. Rabener.** 5. verm. u. verb. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1843. 144 S. 8. (10 Ngr.)

[4211] Der Sorgenbrecher, oder das Buch zum Schief- u. Bucklig-Lachen. Enth. eine Lachtaubenfricassee mit Pfefferkuchensauce und Senfgurken, ein erprobtes Gericht zur gründl. Heilung aller Murrköpfe u. Grillenfänger, aber auch lustigen Häusern bestens zu empfehlen. An das Licht gestellt durch *Jocosum Hilarium Kurzweil*, gen. *Lachlieb.* Nordhausen, Fürst. 1843. 156 S. 12. (11⅔ Ngr.)

[4212] Pretiosen deutscher Sprichwörter, mit Variationen. Ein Angebinde auf alle Tage des Jahres von **Karl Steiger.** St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1843. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[4213] Toutlemondiana (tout le monde y en a). Recueil ou feu roulant de calembourgs, épigrammes, jeux de mots, pointes, saillies, réparties ingenieuses, lazzis, quolibets, pasquinades, coq-à-l'âne, quiproquo, turlupinades, amphigouris, rébus etc. par *Philanthrope* (Filant trop). Pour l'amusement et l'instruction. Berlin, Schlesinger. 1843. 33 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[4214] Das kleine Complimentirbuch, oder Anweisung, wie man die nöthige Bildung erlangt, sich in jeder Gesellschaft mit Anstand benehmen u. sich beliebt machen kann. Ein Handbüchlein für junge Leute aus dem Mittelstande. Nebst einem Anhange, die Titulaturen der verschied. Stände betr. Halle, Lippert. 1843. 80 S. 12. (5 Ngr.)

[4215] Der junge Mann von Welt. Regeln des Anstandes, feiner Lebensart, wahrer Höflichkeit, Lebensweisheit u. Weltklugheit. Jungen Männern, welche in die Welt treten, gewidmet von **Fr. v. Sydow.** Sondershausen, Eupel. 1843. VIII u. 238 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[4216] Neuester Liebes-Briefsteller, eine Sammlung von Briefen für alle Ver-

hältnisse, welche zwischen Liebenden eintreten können, von M. A. Pröhlich. Mit einem Anhange: Die Kunst, sich zu verheirathen. 3. Aufl. Cöln (Kohnen). 1843. 141 S. gr. 12. (10 Ngr.)

Todesfälle.

[4217] Am 17. Jan. starb zu Hopton Court in der Grafschaft Salop *Thomas Botfield*, esq., Mitstifter der Geological Society und Mitglied mehr. anderer gelehrter Gesellschaften, als Geolog in seinem Vaterlande geschätzt und durch mehrere, zum Theil durch Patente unterstützte Erfindungen und Verbesserungen im Eisen-Hüttenwesen bekannt, im 81. Lebensjahre.

[4218] Am 5. Apr. zu Cheltenham Dr. *Summers Higgins*, Generalinspector der Militair-Hospitäler Grossbritanniens.

[4219] Am 13. Apr. unfern Shipley in Yorkshire *John Nicholson*, esq., unter dem Namen „the Airedale Poet" in seinem Vaterlande geschätzt, im 53. Lebensjahre.

[4220] Am 20. Apr. zu Bradwall Hall in Cheshire Dr. *John Latham*, ehemal. ausserordentl. Leibarzt K. Georgs IV. und Präsident des R. College of Physicians, ein höchst geschätzter praktischer Arzt, als Schriftsteller durch die Schrift „Facts and Opinions concerning Diabetes" 1809 und zahlreiche Abhandlungen in den „Medical Transactions" u. verschiedenen medicin. Zeitschriften bekannt, geb. zu Gaweworth in der Grafschaft Chester am 29. Dec. 1761. Der Verstorbene darf nicht, wie wir früher im Repert. d. ges. deut. Lit. Bd. XIII. S. 1., Callisen u. And. gethan und neuerdings selbst in der Liter. Gazette 1843 n. 1373 geschehen, mit dem gleichnamigen Vf. der „History of Birds" u. vieler anderer Werke, der, gleichfalls Arzt, zu Winchester am 11. Febr. 1837 gestorben ist, verwechselt werden.

[4221] Am 24. Apr. zu London *Geo. Macfarren*, als Componist und als Herausgeber der „Musical World" wohlbekannt, 54 Jahre alt.

[4222] Am 28. Apr. zu Lauriston bei Edinburgh Dr. *William Wallace*, Prof. emer. der höheren Mathematik an der Univ. Edinburgh, ein geschätzter Gelehrter, Vf. zahlreicher und werthvoller Abhandlungen in den „Transactions of the Soc. of Edinburgh".

[4223] Am 7. Mai zu Gouray auf der Insel Jersey Sir *Tomkyns Hilgrove Turner*, k. grossbrit. General, Oberst des 19. Inf.-Reg., Grosskreuz des Guelphen- u. des St. Annen-Ordens, Soldat seit 1782, Vf. einiger antiquarischer Abhandlungen in den Schriften der R. Society of Antiquaries („Archaeologia" Vol. 15. 16. 27. 28.), und besonders durch die Erwerbung des jetzt im britischen Museum befindlichen Steines mit der berühmten Inschrift von Rosette bekannt.

[4224] Am 5. Jun. zu Heidelberg *Ludw.* Frhr. *von Haynau*, grossherz. badischer wirkl. Geheimer Rath u. s. w., Vf. einiger staatswirthschaftlicher Schriften über das bayerische Zollsystem und den Getreidehandel.

[4225] Am 7. Jun. zu Tübingen *Joh. Chr. Fr. Hölderlin*, als Dichter („Hyperion oder der Eremit in Griechenland" 2 Thle. 1797, 99. 2. Aufl. 1822, „Die Trauerspiele des Sophokles" 2 Bde. 1804, „Gedichte" 1826) geschätzt, seit 38 Jahren in Folge einer unglücklichen Liebe geisteskrank, geb. zu Lauffen am 29. März 1770.

[4226] Am 9. Jun. zu Rostock *Chr. Karl Frid. Wilh.* Frhr. *von Nettelbladt*, seit 1819 Rath bei dem grossherz. mecklenb. Ober-Appellationsgericht zu Parchim, jetzt zu Rostock, vorher Kanzleirath, dann Justiz- und 1807 zugleich Consistorialrath, als juristischer Schriftsteller („Systemat. Entwicke-

lung der Lehre von Prälegaten" 1802, „Archiv f. d. Rechtsgelahrtheit in d. Mecklenb. Landen" 4 Bde. 1803—18, „Bemerkungen üb. einige Gegenstände des Mecklenb. Civilprocesses" 1810, „Rechtssprüche des OApp.-Gerichts zu Parchim" 6 Bde. 1824—39 u. m. a.) rühmlich bekannt, geb. zu Rostock 1778.

[4227] Am 10. Jun. zu Paris *Thomire*, Ritter der Ehrenlegion, durch seine ausgezeichneten Schnitzwerke und Ciselirarbeiten in Marmor, Bronze und Holz bekannt, im 92. Lebensjahre. Vom einfachen Handarbeiter hatte er durch Fleiss und Talent zu einem geschätzten Künstler und Chef eines bedeutenden Etablissements sich aufgeschwungen.

[4228] Am 11. Jun. zu Berlin der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. *Schweder*, Ritter des Rothen Adler-Ordens u. s. w.

[4229] An dems. Tage zu Giessen Dr. *Kindhäuser*, seit 1838 ausserordentl. Professor der Moral in der kathol.-theolog. Facultät der dortigen Universität, vorher Repetent daselbst.

[4230] Am 12. Jun. zu Brandenburg *Joh. Traug. Klingenstein*, Oberlehrer am dortigen k. Gymnasium, im 45. Lebensjahre.

[4231] Am 13. Jun. auf dem Steinheimer Hofe im Rheingau Dr. *Johann Neeb*, gewes. Bürgermeister zu Niedersaulheim u. Ständemitglied, Ritter des grossh. hess. Ludwigs-Ordens, früher Prof. am Gymnasium zu Aschaffenburg, dann seit 1792 ord. Prof. d. Logik u. Metaphysik an d. Univ. zu Bonn, 1798 zu Mainz, Vf. der Schriften „Ueber das Verhältniss d. stoischen Philosophie zur Moral" 1791, „Ueber Kant's Verdienste um d. Interesse der philos. Vernunft" 1792. 2. Aufl. 1795, „Ueber den in verschied. Epochen herrschenden Geist u. s. Einfluss auf dieselben" 1795, „System der krit. Philosophie auf den Satz des Bewusstseins gegründet" 2 Thle. 1795 f., „Vernunft gegen Vernunft, od. d. Rechtfertigung des Glaubens" 1797, „Vermischte Schriften" 3 Thle. 1817—21, „Gründe gegen die Möglichkeit e. allgem. Verbreitung des Unglaubens" 1834 u. a., geb. zu Steinheim am 1. Sept. 1765.

[4232] An dems. Tage zu Leipzig *Charles Stearns Wheeler*, öffentl. Lehrer d. griech. Sprache an der Univ. zu Cambridge im Staate Massachusetts, im 27. Lebensjahre.

[4233] Am 14. Jun. zu Paris Abbé *Joseph Tharin*, ehemal. Bischof von Strassburg und Lehrer des Herzogs von Bordeaux, Canonicus honor. bei Notre-Dame zu Paris, als. Schriftsteller („Nouv. considérations philosophiques et crit. sur la Société des Jésuites, sur les causes et les suites de sa destruction" 1818, „Lettres sur l'ouvrage de M. de La Mennais, intitulé: Paroles d'un croyant" 1834, „Du gouvernement représentatif" 1834 u. ö., „Méditations religieuses et politiques d'un exilé" 1835 u. ö., „Les gémissements et les espérances de la réligion catholique en France, ou de l'état présent et de l'avenir de l'église de France" 1838 u. a. m.) bekannt, im 55. Lebensjahre.

[4234] An dems. Tage zu Rathenow *Joh. Aug. Heinr. Dunker*, emer. Prediger, früher seit 1790 Diakonus daselbst, Begründer der dortigen optischen Industrieanstalt, Vf. mehrerer kleiner Schriften („Entomolog. Bilderbuch" 1794, „Kurze Beschreibung d. gefährl. Giftpflanzen" 3 Hefte. 1796—99, „Pflanzenbelustigungen od. Anweisung, wie man getrocka. Pflanzen sauber abdrücken kann" u. s. w. 1798, „Belehrungen üb. Brillen, die Beschaffenheit, Auswahl u. Anwendung derselben" 2. Aufl. 1820), im 77. Lebensjahre.

[4235] An dems. Tage zu Heidelberg der grossherzogl. badische pensionirte Regierungsrath *Nebenius*, Bruder des Staatsrath *Neb.*, im 54. Lebensjahre.

[4236] Am 16. Jun. zu Leipzig M. *Fr. Wilh. Hempel*, seit 1821 Collega V. emeritus an der Nicolaischule, vorher 1807—20 Collega Sextus.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

[4237] In Gemäßheit der mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tretenden Verordnung über die Organisation der Censurbehörden in Preussen vom 23. Febr. sind in der Provinz Sachsen für den Regierungsbezirk Magdeburg der Regierungs-Assessor *Hegel* daselbst, für den Regierungsbezirk Merseburg der Geh. Justizrath und ord. Prof. der Rechte Dr. *Ludw. Pernice* zu Halle, für den Regierungsbezirk Erfurt der Reg.- u. Schulrath *Alfr. Gruffunder* daselbst zu Bezirks-Censoren ernannt worden.

[4238] Die Proff. agrégés der medicinischen Facultät zu Paris, Dr. *Alph. Cazenave*, Arzt am Hospital St.-Louis, und Dr. *Ant. Danyau*, Chirurg am Hospital de la Maternité, der Secretair der Académie de médecine Dr. *Frédéric Dubois* und der Historienmaler u. Conservator des k. Museums im Palast Luxembourg *Naigeon* haben das Ritterkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten.

[4239] Der k. pr. Criminalrath *Hassenstein* zu Insterburg, der Geh. Regierungsrath *Jacobi* zu Danzig und der Archivrath *Siecke* zu Berlin haben den Rothen Adler-Orden 4. Classe erhalten.

[4240] Der wirkl. Geheime Ober-Justizrath und Staatssecretair *Bornemann* zu Berlin ist zum Mitgliede der Gesetz-Revision ernannt worden.

[4241] Der Appellationsgerichtsrath Dr. *A. von Daniels* zu Cöln ist zum Geh. Ober-Revisionsrath bei dem Revisions- und Cassationshofe zu Berlin ernannt worden.

[4242] Der bisherige Landgerichtsrath von *Ingersleben* zu Bromberg ist zum Ober-Appellationsgerichtsrath bei dem Ober-Appellationsgerichte zu Posen ernannt worden.

[4243] Der bisherige Oberregierungsrath, Frhr. von *Manteuffel* zu Königsberg ist zum Vicepräsidenten der Regierung zu Stettin befördert worden.

[4244] Der als Historiker bekannte britische General Sir *Charles Napier* ist für seine Waffenthaten in Sinde zum Oberstinhaber des 97. Regiments ernannt worden.

[4245] Dem Erzbischof von Freiburg und fürstl. hohenzollern'schen Landesbischof Dr. *Hermann von Vicari* ist von den Fürsten von Hohenzollern das Ehrenkreuz 1. Cl. des fürstl. Hausordens verliehen worden.

[4246] Der kurhess. Consistorialrath Dr. *Chr. G. Wiss* zu Fulda, früher Director des Gymnasiums zu Rinteln, ist zum Ober-Consistorialrath ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Erster Jahrgang. Heft 26. 30. Juni 1843.

Philosophie.

[illegible] J. F. Herbart's kleinere philosophische Schriften und Abhandlungen nebst dessen wissenschaftlichem Nachlasse. Herausgegeben von *G. Hartenstein*. 2. u. 3. Bd. Leipzig, Brockhaus. 1842, 43. XXV u. 755, XVII u. 809 S. gr. 8. (7 Thlr.)

Mit den beiden vorl. Bänden ist diese Sammlung, deren I. Bd. in dem Repert. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XXXII. No. 732. angezeigt worden ist, dem ursprünglichen Plane gemäss beschlossen. Die Vollendung des letzten Bandes hat sich, wegen der Menge des Stoffes, der aufgenommen zu werden verlangte, einigermaassen verzögert, was bei Sammlungen, wie die vorl., die nicht auf eine momentane Wirkung berechnet sind, kein grosser Nachtheil ist. Während der 1. Bd. zum grössten Theile Schriften und Abhandlungen enthielt, welche Herbart selbst früher schon veröffentlicht hatte, ist das Meiste von dem, was in den beiden letzten Bänden enthalten ist, hier zum erstenmal veröffentlicht. Von den 20 grösseren und kleineren Abhandlungen, welche der 2. Bd. enthält, hatte Herbart selbst nur 8 herausgegeben; nämlich die Schrift „über meinen Streit mit der Modephilosophie dieser Zeit" (1814), die „Gespräche über das Böse" (1817), das „pädagogische Gutachten über Schulclassen" (1818) die Schrift „über die gute Sache" gegen Steffens (1819), die Abhandlung „de attentionis mensura causisque primariis" (1822), die „über die Möglichkeit und Nothwendigkeit, Mathematik auf Psychologie anzuwenden" (1822), eine Rede „über die Unmöglichkeit, persönliches Vertrauen im Staate durch künstliche Formen entbehrlich zu machen" (1831), endlich das Einladungsprogramm zur Antrittsrede in Göttingen, „de principio logico exclusi medii inter contradictoria non negligendo" (1833). Ungedruckt war dagegen bis jetzt folgendes: 1) Ueber den freiwilligen Gehorsam als Grundzug ächten Bürgersinns in Monarchien (1814); 2) Bemerkungen über einen pädagogischen Aufsatz (1814); 3) Ueber Fichte's Ansicht der Weltgeschichte (1814); 5) über den Hang des Menschen zum Wunderbaren (1817); 9) erste Vorlesung über die praktische Philosophie (1819); 10) über Menschenkenntniss in ihrem Verhältniss zu den politischen

Empirismus und Rationalismus, Realismus und Idealismus mit ihren verschiedenen Modificationen sind nach dem Vf. die beiden Beine, welche die Philosophie in ihrem Fortschritte abwechselnd weiter setzt, und je weiter in neuester Zeit der eine Fuss, der Idealismus bereits vorgeschoben worden ist, desto nöthiger ist es, den andern realistischen nachzuheben und beide in ein angemessenes Wechselverhältniss zu setzen, damit die Speculation nicht überhaupt das Uebergewicht bekomme. So trifft das Unternehmen des Vfs., wie er selbst bemerkt, mit den Bestrebungen Jacobi's zusammen, und kann, obwohl diess nicht sein ausdrücklicher Zweck ist, als ein Versuch betrachtet werden, Jacobi's Ansichten die wissenschaftliche Form zu geben, die er selbst an ihnen vermisst. Der Vf. beginnt mit einem etwas zu sehr gedehnten einleitenden Abschnitt über den Begriff der Philosophie, in welchem dieser, nach manchen Bemerkungen über Wissenschaft überhaupt und einer fortgesetzten Polemik gegen die organische Nothwendigkeit in der historischen Entwickelung der Philosophie, dahin festgestellt wird, Philosophie sei die Wissenschaft, deren Aufgabe ist, diejenige Welt- und Lebensansicht zu entwickeln, die in der reinen Gesetzmässigkeit des menschlichen Geistes gegründet ist. Die Fundamentalphilosophie, der dieses Buch gewidmet ist, soll diese Gesetzmässigkeit aufzeigen und so einen Ueberblick über alle in der Philosophie zu verfolgenden Richtungen gewähren. Ihr Princip, ihr Ausgangspunct kann nur der Begriff des Bewusstseins sein, denn nur dieses ist in allen Thätigkeiten des Geistes implicirt enthalten und verbindet sie untereinander zu einer Einheit der Bestrebungen. Aber das Bewusstsein ist Resultat des Bewusstwerdens, welches in drei Formen zu Stande kommt, im Gefühl, wo Subjectives und Objectives in einer unmittelbaren und ununterscheidbaren Einheit zusammenfallen; in der Wahrnehmung, für welche der Inhalt des Gefühls als Objectives heraustritt, und gegenständliche Klarheit und Determination für das Subject erhält; endlich im Begriffe, welcher aus dem flüssigen und wachsenden Inhalte der Wahrnehmungen ein Festes und Gleichbleibendes herausentwickelt. Da nun das Bewusstsein als ein Wissen von geistiger That oder Bestimmung, alle Phänomene des Geisteslebens begleitet, so wird es sich auch an alle in Gestalt jener drei Stufenformen „anlegen", wie der Vf. sagt, und wir erhalten so eine von unmittelbarer Einheit durch die Discretion zu einer höheren Einheit fortschreitende Dialektik, welche mit jeder Form geistiger Thätigkeit vorgenommen werden muss. Diese Formen selbst nun, die theils auf die theoretische, theils auf die praktische Seite fallen, werden, ihrer natürlichen Entwickelung zufolge aufgeführt; aber Ref. muss bemerken, dass weder hierin ein streng ausgedrückter, wenn auch vielleicht ein richtig festgehaltener Faden vorhanden ist, noch dass jene drei dialektische Stufen wirklich an jeder dieser Formen zu einer Darstellung kommen. Vielmehr postulirt der Vf. öfter eine solche Trichotomie, oder instigirt seine Leser, sich hier drei Stu-

fen vorzustellen, die er doch selbst nicht als deutlich geschiedene darzustellen weiss und zu deren Bezeichnung er sich daher nur der Ausdrücke bedient, die im Allgemeinen das formelle Wesen dieser Stufen bezeichnen. Es werden so auf theoretischer Seite Anschauung, Reproduction, Denken, wissenschaftliches Denken, logische Formen, Erkennen, auf praktischer Seite Trieb, Willkühr, Wille, sittliche Gesetzgebung, Rechtslehre und Moral der Betrachtung unterworfen, und nachdem in den Kategorien einerseits, in den sittlichen Bestimmungen andererseits der immanente Gehalt des Geistes an den Tag gekommen, entsteht aus der natürlichen Tendenz des Geistes nach Universalität ein Bestreben, Physisches und Sittliches ebenfalls als ein Ganzes zu begreifen und ihre eigenthümliche Differenz aufzuheben. Diese neue Erkenntniss wird in zwei Seiten gesucht, in der bestehenden Einrichtung des Objectiven selbst, und diess ist die eigentliche Aufgabe der Speculation, und in dem Princip, aus dem solche Harmonie entspringt, der Gegenstand der Religion. — Wir haben durch die Angabe des Inhalts dem Leser zugleich den Geist der eigentlichen Bearbeitung anzudeuten versucht, welches auf directem Wege zu thun, viele Schwierigkeiten haben würde. Der Vortrag des Vfs. ist im Einzelnen klar und nur selten durch eine dunkle Lieblingsvergleichung von dem in sich erglühenden geistigen Lichte unterbrochen, aber im Ganzen ist es schwer, klar herauszufinden, was der Vf. meint, eben weil nicht nur der Faden seiner obenangeführten Dialektik oft nicht weiter führt, sondern auch überhaupt die Gedanken in der etwas gedehnten Darstellung zu continuirlich und gleichmässig fortfliessen, ohne entscheidend ausgesprochene, sich deutlich abhebende Puncte. Wenn diese Abtheilung des grösseren philosophischen Werks, welches der Vf. beabsichtigt, auch für sich selbstständig bestehen soll, so ist nicht zu begreifen, wie es zu diesem Titel, Hauptmomente der Philosophie, gekommen ist, während es auf dem andern Titel als erster Theil ganz angemessen Fundamentalphilosophie heisst. Auf das Erscheinen der speciellen Ausführung müssen wir warten, ehe über die eigentliche Ansicht des Vfs. und ihren Werth sich bestimmt urtheilen lässt.

[4249] Physiologie des freien Willens. Von Dr. **M. Löwenthal.** Glogau, Prausnitz. 1843. VIII u. 264 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Durch Ernsthaftigkeit der Bestrebung, Reichthum der Gedanken an wirklichem Inhalt und in sich gedrungenen und concentrirten Gedankenzusammenhang unterscheidet sich diese Schrift so sehr zum Vortheil von vielen andern gleich ihr aus dem weiteren Kreise der Hegel'schen Schule hervorgegangenen hastigen und lückenhaften Productionen, dass wir nur mit Bedauern sowohl die eigene Klarheit der Gedanken des Vfs. als das Verständniss der Leser durch eine spröde, unübersichtliche und zerhackte Darstellung beeinträchtigt sehen. Keinen der Vorwürfe möchten wir dem Vf. machen, die er in seiner Vorrede selbst voraussieht; aber dunkel

und nichtserklärend ist schon der Titel des Buchs; mit eben so zweideutigen Worten werden in der Einleitung die Aufgaben gestellt; und wenn der Leser sich nicht mühselig selbst in dem Gedankengange des Vfs. orientirt, so ist dieser viel zu einsylbig, um auch nur gelegentlich zu bemerken, wo ein Hauptabschnitt seiner Gedanken beendigt ist und der Uebergang zu einem neuen erfolgt. Diese Manier eines continuirlichen accentlosen Fortredens, welches das Unbedeutendste und die charakteristischen Hauptgedanken ganz gleich accentuirt, muss das Verständniss erschweren; denn man zögert stets, einem Gedanken in dem Sinne des Vfs. irgend Wichtigkeit beizulegen, wenn man ihn selbst über denselben mit Gleichgültigkeit hinweggehen sieht. Die Physiologie des freien Willens macht es sich nach des Vfs. Erklärung zur Aufgabe, aus dem Begriff des freien Willens auf eine der Natur des Begriffs gemässe Weise die nothwendigen Bestimmungen dieses Begriffs herzuleiten und an dieser das Bild der im Leben des Willens wirklich thätigen Mächte in ihrer Begriffsnothwendigkeit darzustellen. Sie will nicht eine blosse Regel des Sollens aufstellen, sondern in der objectiven Weise einer Naturwissenschaft hat sie die Gesetze der concreten Erscheinung des Willens zu entwickeln. Dass hierdurch nur eine ganz confuse Vorstellung von dem Gegenstande seines Unternehmens gegeben ist, merkt der Vf. selbst und geht daher dazu über, drei Vorfragen zu beantworten: 1) ob es wirklich für den freien Willen eine objective, allgemeingültige Regel gebe, welche sich, wie der Vf. völlig unerklärlich sagt, „nach allen ihren besondern Bestimmungen mit gleicher Nothwendigkeit ausbreitet". Diese Frage ist wohl sehr überflüssig, so lange nicht eine Definition dieses freien Willens gegeben ist, aus der sich entscheiden lassen muss, ob die Erscheinungsweisen, oder die Handlungsweisen desselben schlechthin unberechenbar willkürlich, oder selbst durch organische Gesetze der Entwickelung bestimmt sind. 2) Wenn es solche Gesetze gibt, sind wir im Stande sie zu erkennen? 3) endlich holt der Vf. die Frage nach, die vor allen Dingen zu thun war: welches ist die Natur des freien Willens, von dem die zwei ersten Fragen und das ganze Buch handeln. Mit leichtem Hinblick nun auf skeptische Ansichten, welche die ersten beiden Fragen verneinen, berührt der Vf. wie zuerst Jeder, in dem Vorurtheil zufälliger Bildung befangen, den Willensbestimmungen einseitig eine absolute Norm vorschreibt, durch spätere Erfahrung des Lebens aber darin wankend gemacht, überhaupt an der Erkennbarkeit einer objectiven Gesetzmässigkeit des Willens zu zweifeln beginnt. Es folgt nun eine Beweisführung, dass das Erkennen allerdings identisch mit dem Sein, daher die objectiven Bestimmungen des Willens auch erkennbar sein müssen. Aus dem Begriffe einer Substanz, dessen objective Gültigkeit durch die vorige Bemerkung geschützt wird, geht aber ein doppelter Trieb hervor, der eine, welcher den Gehalt der Substanz zu individualisiren, der andere, welcher das Individuelle wieder zu generalisiren sucht. Beide

Tendenzen müssen in dem Einzelnen aber mit abwechselnder Intensität wirken, wenn es überhaupt eine gewisse Dauer wirklicher Entwickelung geben soll. Den Wechsel des Uebergewichts begleitet nun im Bewusstsein ein gewisser Affect; so wie wir, wenn die generalisirende Tendenz überwiegt, sagen, ich bin matt, müde, so sagen wir: ich will, wenn die individualisirende sich erhebt. Wollen heisst also (S. 18) nicht, wie man es sich confuser Weise vorstellt, eine innere, bodenlose, aus Nichts erzeugte, durch Nichts bedingte Kraft aufrufen, sondern ist nur das Inseichfinden des aus dem Kampfe der entgegengesetzten Lebensrichtungen resultirenden Triebes. Des Willens Freiheit besteht nur in dem Wissen seiner Nothwendigkeit, die nur das innere eigene Wesen herausstellt und von jeder fremden Macht befreit. Gegen diese Deduction, die etwas schwerfällig und mit vielem Material von Hülfsmitteln anfing, muss man einwenden, dass sie gerade zuletzt leichtfertig wird, wo die Entscheidung gegeben werden sollte. Das, was der Vf. Wollen nennt, ist nichts Anderes als die Begierde, von der Niemand läugnen wird, dass sie ein psychologisches Product, und zwar ein nothwendiges Product der Zustände der Seele ist; die Freiheit des Willens hat noch Niemand darein gesetzt, Begierden aus Nichts hervorzurufen, sondern sie, die nothwendig entstehen, frei zu reguliren. Wie wenn wir gerade dieses Begehren, das der Vf. für ein Finden des Ueberwiegens der individualisirenden Tendenz ansieht, umgekehrt für ein Resultat der generalisirenden ansehen wollten, in sofern als eben hier der Erfolg bedingt wird durch die allgemeinen Gesetze der Gegenwirkungen der Substanz, nicht aber eben durch eine specifische Bestimmung des Subjects als eines Individuellen? So willkürlich solche Meinung ohne weitern Beweis erscheinen würde, so willkürlich ist auch die vom Vf. beliebte Vermengung des nothwendig entstehenden Begehrens mit der freien Wahl des Entschlusses. Wir sehen daher nicht, dass der Vf. ohne Willkürlichkeit der Ansicht sein Versprechen erfüllt hätte, uns die Bestimmung des Willens nicht bloss als ein Sollen, sondern als ein nothwendiges Sein aufzuweisen, denn was er aufzeigt, ist allerdings nur eine Bestimmung des Geistes als Substanz, nicht als des Geistes. Es lässt sich nun im Ganzen einigermaassen übersehen, was wir unter der Physiologie des Willens zu verstehen haben. Sie enthält dreierlei Inhalt; zuerst eine grosse Menge reinpsychologischer Bestimmungen, nämlich eine Deduction der nothwendig auftretenden Naturtriebe der Seele; zweitens eine Reihe Bestimmungen des Naturrechts und drittens den Inhalt der Moral, welche beide letztern der Vf. ausdrücklich unter dem Namen des Rechts zusammenfasst und selbst als seinen Gegenstand bezeichnet, während er von dem ersten Theile schweigt. Dennoch bildet dieser sogleich den Inhalt des 1. Abschnitts (der Mensch im Verhältnisse zur Natur), wo die unmittelbaren sinnlichen Begehrungen und die ersten Keime der Industrie, welche das Bedürfniss ihrer Befriedigung erweckt hat, durchgegangen werden. Diese

Begehrungen können ihrer Natur nach nur durch eine Theilung der Arbeit in der menschlichen Gesellschaft befriedigt werden, welcher daher der 2. Abschnitt gilt. Er zerfällt in 3 Abtheilungen. 1. Die Gesellschaft unter dem Princip des Rechts (Eigenthum, Vertrag, Zuneigungsverhältnisse; Ehe, Familie, Erziehung); 2. Das Recht im Kampfe mit dem Unrecht; die Justiz. 3) Das sich selbst schützende Recht. Die Vorsicht und die Polizei. Der 3. Abschn. behandelt den Staat, dessen Eigenthümlichkeit in der ungleichen Geltung der Einzelnen nach Maassgabe ihrer Leistungen an die Gesellschaft besteht. Der Unterschied der Stände wird hier in einem strengen Parallelismus mit den Organsystemen und Functionen des thierischen Körpers abgehandelt, und fliesst in der Person des Fürsten als dem letzten Centralorgane zusammen. Eine letzte Schlussabhandlung weist uns noch über dieses ganze Gebiet in das neue Gebiet des Kunstrechts und der Kunstschönheit hinaus, als in eine Welt von Illusionen, durch welche die Mängel, welche die Endlichkeit der Realisirung der Willensbestimmungen entgegensetzt, überwunden werden. Mehr als diese Andeutungen über Sinn, Fortgang und Zusammenhang des Werks zu geben, ist an diesem Ort unmöglich. Der Lakonismus des Vfs. gibt auf manche Fragen, die man in Bezug darauf thun könnte, keine Antwort; sich diese Antwort aus den Consequenzen der Lehre zu ziehen, müssen wir dem Leser überlassen, der den reichhaltigen und durchdachten Inhalt des Buchs selbst prüfen will.

Länder- und Völkerkunde.

[4256] Reise um den Kaukasus, zu den Tscherkessen u. Abchasen, nach Kolchis, Georgien, Armenien u. in die Krim u. s. w. von **Fr. Dubois de Montpéreux.** Eine von d. geograph. Gesellschaft zu Paris gekrönte Preisschrift. Nach dem Französ. 2. Bd., mit 7 Abbildd. u. 1 Karte. Darmstadt, Leske. 1843. 626 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Sammlung der vorzüglichsten neuern Reisebeschreibungen mit besond. Beziehung auf Naturkunde, Kunst, Handel und Industrie bearbeitet. Herausgeg. von Dr. *Phil. Hedw. Külb*, Stadtbibliothekar zu Mainz. 2. Bd.

Wie wichtig und gehaltreich diese Reise überhaupt, insbesondere aber für den Archäologen, Mineralogen und Ethnographen ist, haben wir bereits oben (No. 514) bei Anzeige des 1. Bds. dargethan und dürfen versichern, dass der 2. demselben nicht nachsteht. Es beginnt derselbe mit einer sehr lebendigen Schilderung von Tiflis, dessen Bauart, Bevölkerung (26,000 Einw.), der Lebensweise derselben, der Cultur des Bodens in der Umgegend u. s. f. Einzelne Nachrichten überraschen, so z. B. über den Weinbau, auch werden in Tiflis allein jährlich 7½ Mill. Flaschen verbraucht. Der Seidenbau dagegen macht keine günstigen Fortschritte. Von Tiflis geht der Vf. im Febr. 1834 nach Erivan über den Chram, wo noch eine prächtige Brücke aus alter Zeit sich ziemlich erhalten hat. Dagegen war Dilschan, ein wichtiger Communications-

punct zwischen Georgien und Armenien, durch die Perser gänzlich verheert worden. Schnee und Eis und der 15 Meilen lange, 8 Meilen breite gefrorne See Sewang bei einer Kälte von 15° R. überraschten beim Uebergange über die Bergkette, welche Armenien trennt und etwa 5000 F. hoch ist. Die weite Umgegend lebte erst jetzt wieder unter russischer Herrschaft von Neuem auf, da auch hier die Perser im letzten Kriege die ganze Bevölkerung als Sclaven weggeführt hatten. Der Bericht über Erivan ist nicht uninteressant; z. B. S. 75 die Beschreibung einer Sammlung von 10 persischen, zwar nicht schönen, doch originellen Gemälden, unter denen eines Joseph, Suleicha, (Potiphar's Gemahlin nach dem Koran) und ihre Freundinnen darstellt, welche von Joseph's Schönheit geblendet sind. Die Stadt ist „so traurig und schmutzig, wie nur immer möglich; nirgends eine Spur von Freundschaft, Geselligkeit und Frohsinn; jeder lebt wie ein Bär in seiner Höhle". Im Winter herrscht hier eine arge Kälte, im Sommer eine fast unerträgliche Gluth; in Folge des ungesunden Klima's ist die Zahl der Einw. auf 11460 gesunken. Ausserordentlich ist der Obstbau; der Gouvernementsgarten trug netto 20,000 Thlr. ein. (!) Der Vf. besucht noch das Kloster Etschmiadzin, das 50 Mönche, 13 Bischöfe und 2 Patriarchen bewohnen, und bereist dann (20. März ff.) „die merkwürdigsten Theile Armeniens", zuerst die uralten Ruinen von Grosskarhni, die, an sich merkwürdig, durch die Formation ihrer vulkanischen Umgebung und der auf ihr ruhenden, mehr als 100 Fuss hohen Basaltsäulen (S. 105 ff.) noch an Interesse gewinnen. Er gelangt hierauf durch eine grossartige, ernste Landschaft zum berühmten „Kloster der Höhle", das zum Theil in Felsen gehauen, halb unter der Erde, in alter Zeit vom heil. Gregor errichtet wurde und zu den Trümmern der alten Hauptstadt Armeniens Artaxata, die in der Zeit des Artaxerxes gegründet, unter Nero zerstört, dann wieder aufgebaut, seit 798 ganz verschollen ist. Der Reis. geht bis Kulpe, einem armseligen Dorfe an der äussersten Grenze Armeniens nach der Türkei hin. Das Thal von Kulpe „ist einer der merkwürdigsten Puncte Armeniens", voll geologischer und archäologischer Reichthümer. Ein Felsen von fossilem Salz war für 12,000 Silberrubel jährl. an einen Armenier in Erivan verpachtet (S. 135). Am Ufer des Araxes, dicht an der türkischen Grenze liegen die Ruinen des Schlosses Erowantagerd und nur eine Menge von Leichensteinen aus schwarzer Lava verkünden hier die frühere Herrlichkeit, denn Verwilderung, Krieg und Erdbeben haben in Armenien Alles zerstört und dem Erdboden gleich gemacht; die Grabmäler allein blieben unberührt und trotzen der Zeit. Die dem Schlosse gegenüber, jenseits des Arpatschá liegenden Ruinen einer alten Hauptstadt, Erowantaschad und ähnl. Ueberreste konnten, weil die Quarantainegesetze dagegen waren, nicht besehen werden. Der Vf. besteigt nun in Begleitung des hier commandirenden Generals Bebutoff den um diese Jahreszeit zugänglichen Theil des Ararat, wobei er viel Ei-

geschichtliches sah oder aus Erzählungen des Volkes schöpfte. Die Russland unterworfenen Kurden sind ziemlich gesittigt; Noah's Andenken lebt noch in der Tradition am Fusse des Ararat. Einen düsteren Anblick gewährt das Dorf Aschtarak, das in einer Spalte desselben liegt, einen noch düsteren das Kloster St. Jacob, etwa ¼ St. höher. Auf dem ganzen Ararat ist kein Baum zu sehen, eine von Eis und Schnee niedergebeugte Weide abgerechnet und ein Birkenwäldchen von 8 Minuten Umfang auf dem kleinen Ararat. Die Schneegrenze beginnt in der Höhe von 12,000 Fuss. Tiger, die Tournefort noch sah, gibt es in den Thälern nicht mehr, aber wilde Ziegen, wilde Schafe, Steinböcke und Gemsen in Menge. Erstiegen ward der Gipfel zuerst am 29. Oct. 1829 vom Prof. Fauret, der bekanntlich viel Widerspruch und Zweifel deshalb erfahren hat. Nach der Rückkehr in die Ebene Armeniens wird das Chanat Natschevan hercist und die Hauptstadt gleiches Namens besucht, welche für die *erste* Niederlassung Noah's gilt. Aus den Zeiten seiner Glanzepoche unter den Königen von Aderbejdschan finden sich hier noch viele Monumente (S. 174 ff.). Ja täglich kommen Pilger aus fernen Ländern zum vermeinten Grabe Noahs. Die Zahl der Einw. betrug gegen 34,000. S. 180 geht der Vf. nach den Wasserfällen des Araxes und kommt durch das 1605 von Schah Abbas zerstörte Dschulfa, von dessen damaliger Bevölkerung noch viele tausend Leichensteine Zeugniss ablegen, die zum Theil erhalten sind, „als kämen sie aus der Hand der *Bildhauer*". In Urdabad sah der Reis. eine Platane, die am Fusse 40 F. Umfang hatte; das Seitenthal Maghri glich einem Paradiese. Wir übergehen mehrere Ausflüge nach ähnlichen Puncten und manche interessante Scenen des Volkslebens, die er mittheilt. Er besucht dann Schuscha (13,000 Einw.) und gelangt durch die Ebene von Karabagh und die von Schlangen immer belebte Muganssteppe nach Elisabethpol, einer Stadt von kaum 16,000 Einw., welche so weitläufig gebaut ist, dass jeder derselben 9000 □ Fuss Raum hat. Die nahe deutsche Colonie Helenendorf befand sich in der traurigsten Lage; die Gegend ist aber, wie in uralter Zeit, noch jetzt durch ihre Kupfer- und Eisenbergwerke berühmt. Das Thubal der Bibel, das Chalybe der Griechen (Alybe des Homer), findet der Vf. in Georgien (S. 254 ff.) und namentlich hier. Binnen 29 Jahren gaben die Minen fast 40,000 Ctr. Kupfer. Besser als Helenendorf, hatte sich die Colonie Katharinenfeld mitten in der Provinz Somchethi gestaltet; letztere gehört noch zum Theil der fürstlichen Familie Orpelian, deren Stammbaum angeblich bis 500 J. v. Chr. zurückgeht und deren wunderbare Geschichte S. 270—288 erzählt wird. S. 295 sind wir wieder in Tiflis, um nach Cachethi geführt zu werden, dessen Hauptprodukte Wein und Seide sind. Vom erstern erzeugt es 60 Mill. Pinten, die dem besten Burgunder gleichen und in Kupschinen (bedeutend grossen thönernen Gefässen) oder Schläuchen, nur von den Deutschen in Fässern aufbewahrt und versendet werden. Die deutschen und schweizer

Colonien hatten mit grossen Mühseligkeiten auch hier zu kämpfen gehabt und viele siechten noch. Die Reise geht nun immer nördlicher nach dem grossen Terek am Kur hin, bis ersterer in Kobi, dem ersten Dorfe der Ossen (Osseten) erreicht wird, wo sich seine drei Hauptquellen vereinigen. Auf den hohen Bergen leben hier viele Steinböcke und Gemsen, über welche sich der Vf. sehr ausführlich verbreitet, zum Theil gegen Schinz in Zürich polemisirend. Vor 100 Jahren soll noch der Urochs gefunden worden sein. Das Thal des Terek sucht an Wildniss der Alpenformation seines Gleichen, wobei, was Strabo und Plinius über die kaukasische Pforte sagt, (jetzt der Pass Dariel) berücksichtigt wird. „Die Natur hat selbst hier eine Mauer zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere errichtet", deren Pforten nur zu bewachen waren (S. 358 ff.). Es folgen nun einige der wichtigsten Capitel des Ganzen, die aber kaum eine nähere Andeutung zulassen, zunächst eine Abhandlung über die Ossen, „eine der bemerkenswerthesten Erscheinungen der Geschichte, im Centrum des Kaukasus, aber in der Mitte von Völkern, die ganz und gar keine Verwandtschaft mit ihnen haben". Der Vf. sieht in ihnen die Alanen der Römer, die alten Assen (Asen), d. h. die Bewohner des ursprünglichen Asiens, das an dem Fusse des nördlichen Kaukasus lag, die Heroen der Griechen; „denn dieses Asien hat durch die Deucalioniden und Dardaniden einen staunenswürdigen Einfluss auf die Mythen und Civilisation Griechenlands ausgeübt", und das Volk As war, „so weit die Geschichte reicht", in dem zwischen dem Kaukasus, dem Palus Maeotis und dem Tanais eingeschlossenen Winkel, dem eigentlichen Asien", heimisch. Die Sprache der Ossen ist entschieden „indogermanisch"; zum Beweise wird eine Wörtergruppe aus ihr mit dem Lettischen und Litthauischen zusammengestellt, weil letzteres „sich am meisten dem Sanscrit nähert." Auch der äussern Gestalt nach nähern sich die Ossen „den eigentlich europäischen Racen." Die Völkerschaft besteht jetzt aus etwa 26,000 Köpfen; die gelehrten Untersuchungen des Vfs. über dieselbe reichen von S. 372—458. Unter schwerfälliger Eskorte reist er von hier nach Ekaterinograd, der Schöpfung Potemkin's, die jetzt ganz verödet und in Ruinen liegt. Dagegen hat sich Petigorsk durch seine heissen eisenhaltigen und andere Quellen, die am Fusse des 4500 F. hohen Beschtau liegen, gehoben. Die zahlreiche Flora der Umgegend wird S. 481—493 aufgezählt (430 Species). Im letzten Abschnitt der Reise nördlich nach der Krim gelangen wir nun auf der Strasse von Stawropol nach Alexandrof; der Kuban verirrt sich in hundert Mündungen, zwischen hohen Rohrwänden verborgen, die von unglaublich grossen Schwärmen der Muskitos und von herumschleichenden Tscherkessen belebt sind. Eine Menge Andeutungen über die Geographie des Strabo und selbst des Homer, und über die alten Kimmerier werden hier dem Archäologen nicht uninteressant sein, dem Physiker dagegen namentlich die Notizen über einen Schlammvulkan, der sich aus einem ungeheueren dem

Könige Satyrus, (407—393 v. Chr.) errichteten. Riesengrabhügel am 27. Febr. 1784 öffnete. Mehrere Exemplare betreffen ferner die Insel und Stadt Phanagoria und Panticapäum, deren zahllose Trümmern noch jetzt ihren einstigen Flor bezeugen; vieles für den Archäologen Merkwürdige ist in den Museen von Kertsch, Theodosia und anderwärts aufgestellt. Phanagoria ist jetzt ein kleiner Kosakenflecken Namens Taman. Auf einem Ausfluge nach dem Cap Tusla sah der Reisende tausende von Schwänen, „die, während sie sich tummelten, ein helles, klingendes und leicht modulirendes Geschrei ausstiessen; ich weiss nicht, ob ich dieses den Schwanengesang nennen soll". Das asowsche Meer versandet täglich mehr und Panticapäum ist „zu einem Wohnort der Wächter einer Todtenstadt" geworden, wie dem Vf. Kertsch erschien, als er 1832 und 1834 dort weilte. Als Seehafen ist es jedoch wichtig, besonders seitdem es auch Hauptquarantaineplatz geworden ist. Die Fischerei und der Salzhandel (80,000 Ctr.) sind bedeutend. Interessant werden vielen Lesern die S. 585 bis Ende mitgetheilte Forschungen und Nachrichten über die vielen hier gefundenen Alterthümer sein, von denen noch eine Menge in Gräbern versteckt sein mag. Panticapäum scheint Fabriken von Vasen u. s. w. gehabt zu haben; und die zum Schlusse gegebenen Abbildungen von Vasenbildern u. s. w. werden zur Erläuterung der altgriechischen Kunststufe um so willkommener sein, je sauberer sie sind. Wir hoffen durch unsern kurzen Bericht die Eigenthümlichkeit dieser so gehaltreichen Reise einigermaassen angedeutet zu haben, und haben nur noch die fliessende Uebersetzung zu rühmen, welche den Genuss des Lesens nicht einen Augenblick verkümmert.

[1257] Zur Charakterisirung der Stadt Erfurt. Ein medicinisch-statistischer Beitrag von Wilh. Horn, d. Phil., Med. u. Chir. Dr., K. Pr. Reg.- u. Med.-Rathe u. s. w. Mit einem Grundrisse der Stadt Erfurt. Erfurt, Exped. d. Thüringer Chronik. 1843. X u. 446 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Mit einem ungewöhnlichen Sammlerfleisse ist hier die Charakteristik einer der historisch interessantesten Städte Deutschlands und ihre medicinische Statistik in einer Schrift gegeben, die offenbar zu bescheiden nur als ein „Beitrag zur Charakterisirung" bezeichnet wird. Auch haben mehrere namhafte Männer Erfurts den Vf. dabei mit Materialien unterstützt, wie Tromlusdorf, Bernhardi, Frenzel u. A. Nun könnte man allerdings vielleicht sagen, dass die ganze Arbeit selbst zu umfangreich gehalten sei, indem bei einer Stadt von 23,489 Einw. zu wenig allgemein giltige Schlüsse aus ihrer Statistik sich ziehen lassen, zumal da diese Zahl sich erst seit 1814 herangebildet hat, bis dahin aber mehr als um ein Drittheil geringer war. Dasselbe gilt dann auch wohl von dem, was über den Charakter der Einw. gesagt werden kann. Dessenungeachtet aber bleibt der Werth, den das Streben des Vfs. beurkundet, un-

vermindert und seine Schrift dient zum Muster für Andere, die sich an die Topographie grösserer Städte wagen. Auch hat der Erfurter Bürger, wie aus dieser Schrift hervorgeht, in der That viel Eigenthümliches aus alter Zeit bis in unsere Tage herüber bewahrt, und es gewährt das Buch somit ein recht erfreuliches Bild, indem ein gewisses Selbstgefühl des Bürgers, Mässigkeit, Sinn für Naturfreude u. s. w. dort immer noch vorherrschen und übergrosser Luxus fast unbekannt sind. Und so gibt es noch manche andere Dinge, die an sich, als Eigenthümlichkeiten der uralten Stadt oder durch Vergleichung mit andern grösseren Städten Interesse gewähren. Nur dürfen wir uns hier nicht darauf einlassen, vieles der Art bemerklich zu machen, und wir können dem Vf. eben weil er zu sehr ins Specielle geht, nicht folgen. In 24 Capp. spricht er über Lage, Höhe, Grösse, Eintheilung der Stadt, Clima, Witterung, Boden, Gewässer, Mineralien, Pflanzen, Thiere (im Umkreise), Geschichte, Bauart, Wohnungen, Brennmaterial und Feuerungsart, kirchliches und geselliges Wesen, die Culturstufe, die physische Constitution u. s. w. (—286), worauf in 5 Capp. der Krankheitszustand und die Mortalität, und zuletzt noch in 5 Capp. das Medicinalwesen geschildert wird. Noch immer ist die Gärtnerei in der Stadt und den Vorstädten eine ergiebige Nahrungsquelle; namentlich wird eine grosse Gartenfläche vom Dreienbrunnen, oder treuen Brunnen (so genannt, weil er nie versiegt,) dermassen bewässert, dass z. B. allein für 2000 Thlr. der als Sallat und Gemüse beliebten Brunnenkresse hier im Durchschnitt jährlich gebaut wird (S. 67). Wenn ihr Wärmegrad höher wäre, würden selbst einige Mineralquellen mit Baden-Baden vielleicht wetteifern können. Eine trübe Erfahrung theilt jedoch Erfurt mit fast allen, den grossen, wie den kleinen Städten. Die Bevölkerung steigt, aber nicht in gleichem Verhältnisse der Wohlstand. Ersterer nahm z. B. von 1816—1834 um 27⅓ zu, die Armuth stieg dagegen um 63½ Proc. Die speciellen Nachweisungen lese man S. 203 nach. Ein rühmliches Zeugniss legt vielleicht für die zunehmende Moralität die abnehmende Zahl der unehelichen Kinder ab; 1816 war ungefähr das 6. Kind ein uneheliches, 1837 beinahe nur das 9. Noch besser gestaltete sich dieses Verhältniss bei der jüdischen Gemeine, die allerdings schwach ist und jetzt nur 144 Köpfe zählt, aber von 1810, wo sie sich bildete, bis 1842 nur zwei uneheliche Geburten zählte. Für den Arzt muss es von Bedeutung sein, dass sich die an so vielen Orten gemachte Beobachtung auch hier wiederholt, dass nämlich seit einer Reihe von Jahren ein immer grösseres Verschwinden von Kraft in den Krankheitserscheinungen stattfindet und selbstständige Energie immer weniger wahrgenommen wird (S. 295 ff.) Es wird diess speciell vom Vf. sehr gut nachgewiesen, indem namentlich alle die hierher gehörigen Abschnitte, besonders weiterhin S. 326 ff. mit ausgezeichneter Sorgfalt gearbeitet sind. Die Cholera, welche 1832 in Erfurt auftrat, ergriff zwar nur in allem 187 Personen, tödtete aber von

dieses 100. Nur beim Militair gestaltete sich das Verhältniss der Genesenden wie 17 zu 18, während von diesem überhaupt nur 35 befallen wurden. Die Dauer der Krankheit war 10 Wochen und 1 Tag. In der 8. Woche wüthete sie am ärgsten und überfiel 51 Individuen, von welchen 31 starben. — Schon das Wenige, was wir ausgehoben haben, wird hinreichen, auf das Verdienstliche dieser Schrift hingewiesen zu haben, welche besonders für Erfurts Bewohner selbst für lange Zeit von Werth bleiben wird, denn den Lebenden zeigt sie das ganze Bild ihrer Stadt gleichsam in einem klaren Spiegel, und ihre späten Enkel werden, wenn sich dasselbe ganz verändert hat, abnehmen können, wie es zur Zeit ihrer Väter war.

Geschichte.

[illegible] Geschichte der Ilchane das ist der Mongolen in Persien von Hammer-Purgstall. Mit 9 Beilagen u. 9 Stammtafeln. 2. Bd. Mit 5 Beilagen u. 9 Stammtafeln. Darmstadt, Leske. 1843. 380 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Morgenländische Geschichte lässt sich von uns Europäern in zwei sehr weit von einander sich unterscheidenden Weisen schreiben. Nimmt man die eine, welche man die europäische nennen könnte, so stellt man sich völlig auf den Standpunct unserer wissenschaftlichen Zwecke, unserer Ansichten von Dem, was geschichtlich sei und was nicht. Hier lässt man das Factum, das eben weiter nichts ist als Factum, völlig fallen, und thut gewiss nicht übel daran, da es wenig uns kümmern kann, was die Leute gegessen, wie sie gesessen und wie die Schüsseln ausgesehen, ob man auf einer Hochzeit getanzt oder nicht getanzt und wie viel man getanzt. Nimmt man die andere, welche man die morgenländische nennen möchte, so reproducirt man nur die morgenländischen Quellen-Schriftsteller und gibt den Europäern als Geschichte wieder, was von jenen dafür angesehen wird. Das Morgenland ist um Vieles ärmer am Geiste als das Abendland, als Europa. Darum ist es auch ärmer an Thaten, welche mit dem Geiste in unmittelbarer Verbindung stehen, aus ihm geflossen sind. Und weil man nun darum arm ist, hat das blosse Factum an sich für den Morgenländer eine ganz andere Wichtigkeit und Bedeutung als für uns. Da ihnen aber ferner unmöglich ist, alle Facta zu erzählen, so berichten sie vorzugsweise die Facta von den Sultanen, den Wesiren, den Haremsfrauen, dem Hofe. Es mögen diese Facta klein oder gross sein, es geht doch Alles in einem Tone bei ihren Geschichtschreibern fort. Verfährt man auf europäische Weise mit solcher morgenländischer Geschichte, so lässt sich ein dickes Buch oft auf wenige Blätter zusammenstreichen. Hr. von Hammer-Purgstall hat sich aber in das Morgenland so hineingelebt, dass er nicht mehr als ein Europäer, der morgenländische Geschichte auf morgenländische Weise beschriebe, sondern, dass er als ein Mor-

geländer, der in deutscher Sprache morgenländische Geschichten schreibt, angesehen werden muss. Da ist es denn möglich geworden über die letzten persisch-mongolischen Herrscher, deren Geschichte, wenn man sie auf europäische Weise noch sehr ausführlich schreiben wollte, sich auf 2—3 Bogen bringen lasse, zwar kein dickes, aber doch ein ansehnliches Buch von 2 Bdn. zusammenzubringen. Aber welch eine Anzahl von Facten und von Umständen, die weiter gar nichts als diess sind, die nirgends eine geistige Beziehung und Bedeutung darbieten wollen, haben da auch wieder, wie in der Geschichte der Osmanen aufgebaut und zusammengehäuft werden müssen. Wer die Haremsfrauen alle gewesen und aus welcher Sippschaft sie entsprossen, wie eine Gesandtschaft aufmarschirt und was sie mitgebracht, was bei dieser oder jener Gelegenheit völlig für uns Gleichgültiges gethan und gesagt worden, das erzählt der Vf. mit derselben Treue und ernsten Gewissenhaftigkeit, wie der beste Historiker eines morgenländischen Hofes, der nichts Anderes und Besseres weiss, noch jemals gethan hat, und bewundert dabei die sultanischen Hofpoeten eben so sehr als es der beste Sultan jemals gethan. Auch in diesem Buche sind mehrere Stellen aus den Dichtungen solcher Hofpoeten mitgetheilt, die der zum completen Morgenländer gewordene Vf. bewundert, während wir darin durchaus nichts als Erzwungenes oder Plattes haben finden können. Gewisslich würden Hrn. v. H.-P.'s grosse Kenntnisse des Morgenlandes auch der historischen Wissenschaft unendlich mehr frommen, hätte er aus seinem morgenländischen Himmel sich etwas näher auf die europäische Welt herabgelassen. — Der 2. Band hebt mit dem Anfange der Herrschaft Ghasan's, der sich im J. 1295 auf den persischen Thron über die Leiche Baidu's emporschwingt, an. Ghasan, Arghun's Sohn, tritt erst jetzt zum Islam über, wobei eine abermalige Verfolgung der Christen und der Juden, der Feueranbeter und der Budhisten stattfindet. Ghasan wird von dem Vf. nicht allein einer der grössten Ilchane Persiens, sondern auch der morgenländischen Fürsten überhaupt genannt. Nun sind zwar die Maassstäbe der Grösse allerdings verschieden, doch gesteht Ref., dass er von einer Grösse bei Ghasan noch nie etwas zu entdecken vermocht hat, indem er sie weder in den endlich doch erfolglos bleibenden Zügen gegen die Mamluken, noch in der „Staatsvernunft", recht viele Köpfe abzuschneiden, noch in dem alten, greulichen Finanzzwange und Finanzsysteme, noch in einigen wenigen Handlungen ganz gewöhnlicher Gerechtigkeit, wie man sie auch bei den schlechtesten Fürsten des Morgenlandes doch zuweilen findet, noch in der sehr mässigen Sorge für geordnetes Heerwesen, noch endlich in einigen anderen derartigen Dingen auffinden konnte. Dem Ref. scheint Ghasan ein ganz gewöhnlicher Herrscher des Morgenlandes, und der grösste Theil der Vorgänge, die aus seiner Zeit berichtet werden, von der Art zu sein, dass sie in eine europäisch gehaltene Geschichte eigentlich gar nicht gehören. Mit Chodabende, der im J. 1304 den Thron be-

steigt, unter dem im J. 1295 der letzte Khalif der Mongolen in Indien geschieht, trifft denselben Fall wohl in noch höherem Maasse ein. Man könnte diese lange Geschichte auf gar wenige Zeilen zusammendrängen. Interessant ist, was über die Fortdauer der Verbindung zwischen den persischen Mongolen und europäischen Mächten beigebracht, störend, dass dieser Sultan von dem Vf. bald mit dem einen seiner vielen Namen Chodabende, bald wieder mit einem andern Oldschaitu genannt, seltsam, dass behauptet wird, die Zahl sieben, von den Deutschen bei den Kaufleuten angewendet, möchte am Ende weiter nichts als eine Nachahmung der heilig-mystischen Siebenzahl des Morgenlandes sein. Unter Ebu Said, seit dem J. 1317, fängt die entsetzliche Kette der Empörungen und innern Kämpfe an, unter denen und durch die das Reich der persischen Mongolen seine Endschaft gefunden hat. Mit dem Tode Ebu Said's im J. 1336, und mit der Thronbesteigung Arpahanf's ist eigentlich Alles schon zu Ende und das Folgende ist durchaus nichts als das Ende des Vernichtungsprocesses, welchen die Barbaren unter einander selbst angestiftet. Es ist ein Vernichtungs-Process so wild und so grausam, so leer an allen nur etwas hohen Erscheinungen, dass man gern mit wenigen Worten darüber hinwegkommen möchte. Die Beilagen enthalten Bruchstücke aus den Historikern Wassaf und Reschideddin. Die Stammtafeln sind bestimmt, um das ganze Geschlecht Tschengischan's zu vergegenwärtigen. Im Ganzen dürfte dieser 2. Theil der Geschichte der persischen Ilchane von allen Werken des Hrn. v. Hammer-Purgstall dasjenige sein, aus welchem die wenigste Belehrung geschöpft werden kann.

[853] The History of Hydur Naik, otherwise styled Sama-ul-Mooluk, Ameer-ud-Dowla, Nawaub Hydur Ali Khan Bahadoor, Hydur Jung; Nawaub of the Karnatic Balaghaut: written by Meer Hussein Ali Khan Kirmani, Translated from an Original Persian Manuscript in the Library of Her Most Gracious Majesty, by Colonel *W. Miles*. London, Allen et Co. Printed for the oriental Translation Found. 1843. Mit 1 Karte. gr. 8. (16sh.)

Der Vf. des persischen Originals der vorlieg. Schrift lebte an Hyder Ali's Hofe selbst, konnte daher das Leben dieses Fürsten genau genug kennen, nennt sich aber in der dem Morgenländer gewohnten Weise der Selbstvernichtung vor den Mächtigen der Erde, so wie er von sich zu reden hat „einen aus der Schule der Unwissenheit". Die Biographie seines Fürsten hat nun der Vf., dem Geiste des Morgenlandes gemäss, in das Reich des Wunderhaften hinüberzuziehen versucht, und das Böse durch überlaute Posaunenklänge des Lobes, wenigstens für den ersten Blick zum Guten verdreht, oder auch wohl ganz weggelassen, so dass man den Geist des Morgenlandes kennen muss, wenn die Schrift recht gewürdiget und verstanden werden soll; allein sie ist dennoch durch einen grossen Reichthum von Berichten, die in solcher Weise nur aus Hyder Ali's nächsten Umgebungen hervorgehen konnten, ausgezeichnet. Ueber die Persönlichkeit des Sultans von Mysore,

seine Plane, Thaten und Mittel gibt das persische Buch Schilderungen, wie man sie bis jetzt in Europa nicht haben konnte und wie sie selbst die neueste und so sorgfältig gearbeitete Schrift über Indien („Histoire de la conquête et de la fondation de l'Empire anglais dans l'Inde par le Baron Barchou de Penhoën.“ Paris 1841, wo im 8.—11. Buch von Hyder Ali gesprochen wird) nicht auftreiben konnte. Wir erfahren, dass Hyder im J. d. H. 1134 (1721) geboren ward. Der Vf. nimmt sich doch die Freiheit, seinem Herrn, der sich als einen Abkömmling der Könige von Bijapoor geltend machen wollte, durch Anführung eines gemeinen Stammbaums zu widerlegen. Er war der Sohn Futteh Mohammed's, der in den Diensten des Gouverneurs von Kolar in Carnatik stand. Seine Familie stammte von Wali Mohammed ab, der die Wache am Grabe eines mohammedanischen Heiligen hatte. Der Vater hatte im Dienste mehrerer mohammedanischen Fürsten gestanden. Der Gouverneur von Balaghaut in Mysore gab ihm den Titel „Naik“, einen blossen Ehrennamen, der etwa mit „Herzog“ übersetzt werden kann. Nach des Vaters gewaltsamen Tode kamen dessen Söhne, auch Hyder, in die Dienste Nundi Raj's, des ersten Ministers von Mysore. Hyder zeichnete sich im Kriege so aus, dass er bald die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zog. Er schloss vornehme Verbindungen, und eine zweite Gemahlin gebar ihm am 19. Nov. 1749 den nachmals so berühmten Tippoo, also benannt nach dem Heiligen Tippoo Mastan. Hyder's Ruhm stieg in den Kämpfen Mysore's gegen Chunda Sahib, Suraj ud-Dowla und besonders gegen die Mahratten; Nundi-Raj fing an vor ihm in den Hintergrund zu treten; die übrigen Häupter von Mysore waren nach dem Ausdrucke des Vfs. „alte Weiber“, die Gott dankten, wenn sich jemand fand, der für sie zu den Waffen griff und sie schirmte. Als er an der Spitze eines wohlgebildeten Heeres einst von einem grossen Siege über die Mahratten heimkehrte, fand er die zurückgebliebenen Truppen in einem heftigen Aufstande gegen den Raja von Mysore und Nundi-Raj. Hyder, der den Aufstand energisch unterdrückte, benutzte die gute Gelegenheit um den letztern ganz zu stürzen, und Khundi-Rao, einen Braminen, den er leiten zu können hoffte, zum Vezir von Mysore zu erheben. Allein Hyder hatte sich in dem Manne vergriffen. Der Bramine setzte sich mit den Mahratten in Verbindung, um den Mohammedaner Hyder zu beseitigen, der den Raja schon ganz in den Hintergrund zu drängen, sich selbst in den Besitz des Reiches von Mysore setzen zu wollen schien. Die Mahratten kamen in der That und Hyder ward gezwungen, sich nach Bangolore zurückzuziehen. Er stand damals schon mit den Franzosen in gutem Vernehmen, und diese sendeten ihm von Pondicherry aus Hülfe. Doch ehe diese zu ihm gelangen konnte, hatte Hyder schon mit seinen Freunden einen Sieg über die Mahratten gewonnen, die dann auf das Versprechen einer Geldentschädigung sich zurückzogen. Hyder sammelte nun alle seine Freunde um sich, unter welchen sich

seltsamer Weise auch jener Nundi-Raj findet, den er früher gestürzt hat. Die Grossmutter des Raja, die Hyder ihren dreimal beglückten Adoptivsohn nannte, wollte vergeblich den Ausbruch des Sturmes beschwören, der Bramine gedachte nicht kampflos zu weichen. Es kam zu einer Schlacht, in welcher Hyder einen glänzenden Sieg errang. Nun war der Raja wohl genöthigt den Herrn aufzunehmen, der klug sich noch immer seinen Diener, seinen besten Freund nannte. Aber Khundi-Rao musste ausgeliefert werden; er kam in einen eisernen Käfig, der Raja musste sich ganz in die Hände des Siegers überantworten und Hyder war in der That, nur der Name fehlte ihm, Herr von Mysore (J. 1757). Hyder weiss von jetzt an alle, die ihm entgegentreten könnten, zu entfernen, und unter diese gehört auch Nundi-Raj, obwohl er bei der letzten Revolution dem Emporkömmling mit geholfen. In dem ganzen Emporkommen Hyder's sieht sein Biograph die Hand Gottes, der ihn selbst zum König und Herrn gemacht hat. Das Buch ist im Anfange und bis zu dem Zeitpuncte, den man die Thronbesteigung Hyder's nennen könnte, am meisten interessant, weil es viele ganz eigenthümliche Berichte enthält. Von da an stimmt es meist mit dem überein, was wir von Hyder Ali's Leben aus abendländischen Nachrichten im Allgemeinen schon kennen. Indessen fehlen auch fernerweit interessante Specialitäten nicht, und jedenfalls ist es angenehm, das Ganze nun auch einmal im Spiegel des Morgenlandes und des Mohammedanismus zu sehen. Der Vf., der den Thaten, Fahrten und Kämpfen Hyder's in guter chronologischer Ordnung folgt, muss ein recht gebildeter Mann gewesen sein. Er kennt Franzosen und Engländer ganz genau, beschreibt ihr Wesen und ihre Verfahrungsweise, ihre Heere, die Stärke derselben und ihre Schicksale so, dass man siehet, er muss von Allem recht wohl unterrichtet gewesen sein, denn es stimmen seine Erzählungen mit den abendländischen Nachrichten und mit der Wahrheit der Thatsachen ziemlich genau überein. Das Original ist freilich dabei ein wunderbares Gemisch von treuer Geschichtserzählung und dem gewöhnlichen Style des Morgenlandes, der allenthalben auch sein Uebertriebenes und Ueberspanntes haben will. Der Vf. hört nicht auf den Hyder als den grössten, preiswürdigsten, gottwohlgefälligsten Helden, den der Tod unmittelbar in des Paradieses Wonnen geführt, zu preisen.

[4254] Révolution française. Histoire de dix ans 1830—1840, par Louis Blanc. Tom. I. (3. édit.) T. II. et III. (2. édit.) Paris, Pagnerre. 1843. XII u. 508, 496, 504 S. gr. 8. (22 Fr. 50 c.)

Da dieses Werk in Frankreich grosses Aufsehen erregt und sein Ruf auch vor Kurzem die Ankündigung einer deutschen Uebersetzung veranlasst hat, so ist es gewiss passend, wenn wir eilen auch unser Publicum von seinem Inhalt in nähere Kenntniss zu setzen, und es mit dem Geiste, der darin waltet, bekannt zu machen. Und es verdienet dieser Geist in Wahrheit unsere volle

Aufmerksamkeit, die Aufmerksamkeit eines jeden denkenden Deutschen, dem die Zustände des benachbarten Frankreichs nicht gleichgültig sind, sollte das am Ende auch nicht aus allgemeinen, aus rein menschlichen Rücksichten, sollte es nur aus politischen und aus solchen sein, welche die Ueberzeugung in sich tragen, dass auf einer freundlichen Stellung zwischen Deutschland und Frankreich der Friede und die Freiheit der europäischen Welt beruht. Der Geist aber, der uns in diesem Werke entgegentritt, ist zuerst ein wahrhaft religiös-sittlicher. Nicht die After-Religiosität, die uns bei anderen Romanen vielfach entgegentritt, sondern ein wahrer, tief empfundener, in das Leben eindringender Glaube kommt uns hier entgegen, und gibt dem Ref. eine erfreuliche Bestätigung der schon sonst über das neuere Frankreich gemachten Erfahrung, dass trotz aller Machinationen und trotz aller Künste der Jesuiten und der Ultramontanen germanischer Geist in religiös-sittlicher Hinsicht unter den jetzigen Franzosen sich immer weiter verbreitet! Der Geist, der uns in Le Blancs Werke erscheint, ist aber ferner auch ein rein französischer, nationaler. In diesem will der Mann und das Buch nicht von einem engherzigen deutschen, sondern von seinem, d. h. von dem französischen Standpuncte aus beurtheilt sein. Der tiefe Schmerz über die niedere Stellung, welche Frankreich durch den Sturz des Kaiserreiches den vier anderen Grossmächten gegenüber hat einnehmen müssen, geht durch die ganze Schrift. Das ist der Stachel, der in allen Franzosen, die nicht ganz von den materiellen Interessen überwältigt worden, wurzelt, dass sie auf den Machtbereich von 1791 haben zurückkehren müssen, während Russland, England, Oesterreich, Preussen seitdem in riesenmässigem Maassstabe gestiegen sind. Dieser Stachel wird bleiben und über kurz oder lang wird Europa ihn mit einem Kriege bezahlen müssen, wenn es auch den diplomatischen Künsten gelingen sollte, ihn noch 20, 30 Jahre aufzuhalten. Und diesen Krieg, wer wird ihn besonders bezahlen müssen — Deutschland. Und wer ihn besonders benutzen — England und Russland. Darum lässt sich gar wohl bezweifeln, ob es ein wahres deutsches Interesse war, welches gebot, Frankreich so zu stellen, wie es auf dem Wiener Congresse gestellt worden, auf dem bekanntlich die deutschen Interessen nicht die alleinige Herrschaft führen konnten. Es lässt sich zweifeln, ob es nicht besser war, Belgien und Savoyen bei Frankreich zu lassen und damit den Stachel der gekränkten Ehre bedeutend zu mildern. Dass man sie getrennt hat, wird beim Ausbruche eines Krieges nicht das Mindeste helfen, denn beim ersten Kanonenschuss werden Belgien und Savoyen sich für Frankreich erheben. War es nicht besser, war es nicht deutscher, Luxemburg, Strassburg und den Elsass dafür wieder an Deutschland zu bringen! Die gekränkte Nationalität spricht sich in Le Blanc mit dem feurigsten Eifer aus. Er will den Krieg, er predigt den Krieg, damit sie in ihrer äussern Ehre wiederhergestellt werde. Und noch Viele werden ihn predigen, so lange bis er

endlich zusammenbricht. Es ist ferner selbst schon in Frankreich dem Vf. der Vorwurf gemacht worden, dass sein Buch ultraliberal, dass es ultrademokratisch sei. Von diesem, so zu sagen dritten Geiste aber ist in der That und Wahrheit wenig, beinahe nichts in dem Buche zu finden. Nirgends wird das demokratische Princip von Le Blanc eigentlich gepredigt oder die Demokratie als der beste Staat anempfohlen, nirgends werden demokratische Traumgebilde zusammengewoben. Der Vf. entscheidet sich für ein kräftiges Gouvernement, es möge in der Gestalt Louis XIV., des National-Convents oder des Kaisers auftreten, denn es soll Frankreichs Ehre und Macht nach Aussen hin wieder hergestellt werden. Dass, dass man ihm Ultra-Liberalismus und Ultra-Demokratismus vorgeworfen, ist er nur dadurch gekommen, dass er das jetzt in Frankreich herrschende System für das schlechteste erklärt, was man überhaupt hätte wählen können. — Eine Introduction, welche den Lauf der Dinge bis zum Anfange des Ministeriums Polignac überschaut, eröffnet das Werk. Sie ist voll von wahren, treffenden und geistreichen Gedanken und Bemerkungen. Zuerst wird ein kurzer Blick auf den Fall des Kaiserreiches geworfen und sehr richtig ein Hauptgrund desselben in den Dingen gesucht, die Napoleon zu seiner Erhebung und Erhaltung schaffen zu müssen meinte, die ihn aber mit Nothwendigkeit stürzen mussten, als das Glück ihn verlassen hatte. Die Wuth nach Geld, Gut und Besitz hatte er in einem ungeheuren Maasse genährt, und diese Dinge, waren die ersten, die ihn verliessen, um sich nicht selbst aufgeben zu müssen. Darum ist aber der Kaiser auch nicht von dem eigentlichen Volke verlassen worden, denn dieses war und blieb voller Gefühle, kannte Treue, Ehre, Ruhm und Glanz, er ist nur verlassen worden von der bourgeoisie und allen denen, die sich dem Geiste der bourgeoisie ergeben, der sich bis zu den Marschällen hinauf verlaufen hatte. Daher war die Rückkehr der Bourbons auch nicht wahrhaft national. Diese Ansichten widersprechen freilich denen, welche in Deutschland herrschen, und welche, weil sie für Gegenwart und Zukunft für Viele die bequemsten sind, eine Art von Legitimität erhalten haben, wahr aber sie sind nichts desto weniger. Ungemein treffend ist der Blick, der auf die Zeit der Restauration geworfen wird. Er hat sowohl im Einzelnen, auf das wir hier nicht eingehen können, in dem Urtheile über die auftretenden Personen, als auch im Ganzen, das wir nicht übergehen dürfen, treffende Wahrheit. Die Wiederkehr der Bourbons gründete durch die Charte die Herrschaft der bourgeoisie, verkündete sie als Princip. Doch verstand schon Louis XVIII. nicht recht auf dem Wege des selbstverkündeten Princips zu gehen, Karl X., der gar kein König, sondern ein Gentilhomme war, verstand es gar nicht. Le Blanc ist weit davon entfernt die durch die Charte eintretende Herrschaft der bourgeoisie in irgend einer Weise für etwas Treffliches zu erklären. Im Gegentheil ist sie Fäulniss in ihrem unbegrenzten Egoismus und trägt den Keim des Todes in sich selbst.

Aber man hätte doch halten sollen an dem einmal Selbstverkündeten und nicht eine Oligarchie, deren Zeit vorüber ist, und welche dem Königthume nicht frommen konnte, aufrufen sollen. Le Blanc beweist nun durch die Vorgänge besonders in den Kammern, wie die Bourbons sich so zwischen zwei Parteien stellten, die eigentlich ihr gleichmässig feind wurden oder es schon vom Anfange an waren. Die eine nannte sich die nationale und liberale ohne das Eine und das Andere zu sein, die andere nannte sich die royalistische oder die ultra-royalistische, und sie war ebenfalls weder das Eine noch das Andere. Siehet man nicht auf die tönenden Worte, sondern auf die Zwecke und die Thaten, so müssen beide Parteien anders genannt und bestimmt werden: „La division véritable qui existait en France était celle-ci. Les uns voulut que la nation fût agricole que la grande culture fut rétablie et la grande propriété reconstituée par les substitutions et le droit d'aînesse; que le clergé fut indemnisé sur les forêts de l'Etat, que la centralisation administrative fût détruite; que le pays enfin fût rendu à ce régime aristocratique dont la bourgeoisie aidée par les rois avait bouleversé les fondements. Les autres avaient des idées diamétralement opposées. Les premiers, c'étaient, en général, des gentilhommes, des émigrés, des dignitaires de l'Eglise, des rejetons d'anciennes familles; ils constituaient ce qu'on aurait dû appeler le parti féodal. Les seconds, c'étaient des fils des parlementaires, des banquiers, des manufacturiers, des commerçants, des acquéreurs des biens nationaux, des médecins, des avocats, la bourgeoisie." Eine grosse Wahrheit, wenn auch nicht gerade die ausschliessliche Wahrheit, welche Le Blanc darin findet, wird hier gewiss Jeder, der die neuesten Ereignisse in Frankreich und die neuesten französischen Zustände kennt, finden müssen. — Die eigentliche Geschichte hebt mit der Aufrichtung des Ministeriums Polignac an. Es bestand eben ein Plan, es fanden eben Unterhandlungen Statt, den Rhein wieder für Frankreich zu gewinnen, eine enge Föderation mit Russland, eine Entschädigung für Preussen sollte, vielleicht selbst ohne Krieg, dazu verhelfen; Karl X. war entschlossen, vor den Kammern und der bourgeoisie nicht weiter zurückzuweichen, denn das Zurückweichen unter Louis XVIII. hatte nichts gefruchtet, und wie weit sollte man denn nun auch noch zurückweichen? Auch sollte die Charte nicht vernichtet werden, nicht etwa weil Karl X. ihr hold gewesen, sondern weil er sie beschworen, es sollte durch die Verletzung derselben nur die Aristokratie gefördert werden. Es trieben sich aber um König und Ministerium zwei aristokratische Parteien herum, und genau wusste man nicht, welche von beiden eigentlich gefördert werden sollte. Ein Tyrann mit verwegenen Gedanken war Karl X. nicht; er war nichts als ein Instrument der Aristokratie. Um jenes zu sein fehlte es ihm an Kraft und an Einsicht. „Charles X. n'était pas même capable de s'élever jusqu'à la tyrannie; car il n'y avait en lui rien d'énergique, pas même son fanatisme, et rien de grand, pas

même son orgueil." Er lebte in einem seligen Traume, dass der Staatsstreich, den er verhatte, gelingen müsse. Es schien, als hätte er das Ministerium Polignac sich ausdrücklich deshalb, um keinen Widerspruch in seinen Hoffnungen zu erfahren, gebildet. Sehr wohl gelungen ist nun die Schilderung, welche Le Blanc von den Juli-Ereignissen gibt. Zwei Puncte hält er dabei mit gleicher Treue und Ausführlichkeit fest, die Vorgänge in Paris und die Vorgänge am Hofe zu Saint-Cloud, Trianon und später zu Rambouillet. Die bourgeoisie, die beim Erscheinen der Juli-Ordonnanzen an nichts weniger als an eine Revolution denkt, der es in ihren obern Classen besonders um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft und der Banken, in ihren untern Classen um die Aufrechterhaltung ihrer Kramladen zu thun ist, wird von dem Volke in die Revolution hineingestossen, das dabei nur nach dunkeln Gefühlen handelt und Worte, die es kaum versteht, schreit. Als der Sieg sich zu dem Volke neigt, tritt die bourgeoisie wieder hervor, um sich ihrer so schnell als möglich zu bemeistern, denn eigentlich fürchtet sie das Volk fast noch mehr als den Hof. Sie macht eilfertig eine neue Constitution und einen neuen König, ohne für das Eine und das Andere auch nur einen Schatten von Recht zu besitzen. Dieser neue König wird nun von Le Blanc besonders in das Auge gefasst. Viele Dinge, welche er hier berichtet, haben einen sehr hohen Grad von innerer Wahrscheinlichkeit. Ist nun aber Alles in das rechte Licht gestellt, wie man kaum zweifeln möchte, so würde in Louis Philippe d'Orleans das Meisterstück der Feinheit, welche die Welt und ihre Ereignisse für sich um jeden Preis zu benutzen versteht, zur Erscheinung kommen. Man lese nur, wie er Karl X. aus Rambouillet, aus Frankreich glücklich hinausmanövrirt. Alle Personen der Zeit finden ihre zum Theil höchst treffende Schilderung. Nur mit dem Urtheil über Talleyrand, dem Le Blanc selbst das Talent abspricht, möchten wir nicht übereinstimmen. Am Anfange des zweiten Theils ist die Juli-Revolution vollendet. Die Situation der europäischen Zustände öffnet Frankreich glänzende Aussichten. Le Blanc steht natürlich auf dem französischen Standpuncte, nicht auf dem deutschen. Für uns Deutsche ist es allerdings ganz vortrefflich gewesen, dass das Juli-Gouvernement sich betrogen hat, dass es nie den übrigen Grossmächten die Zähne gewiesen, dass es die belgische, die polnische, die italienische Revolution vorüberziehen liess, ohne sie zu benutzen. Zweifelhaft aber möchte es sein, ob dieses Verfahren Frankreichs Interesse gemäss gewesen, und kaum zweifelhaft, dass, wenn nur einmal 400,000 Franzosen sich mit den Waffen damals gezeigt hätten, Frankreich jetzt ganz anders stehen würde als es steht. Als Franzose, der nicht den Glanz des Kaiserreiches zurückbegehrt, aber wünscht, dass Frankreich wieder in gleichen Rang mit den übrigen Grossmächten wäre hinaufgerückt worden, beurtheilt Le Blanc den Gang der Dinge, die übertriebene, zuweilen wohl auch obendrein auf Kosten der Ehre bezahlte Friedensliebe des

Juli-Gouvernements. Die meiste Schuld dieses folgen Zurückschreitens findet er wieder in der bourgeoisie, durch welche selbst Louis Philipp zu seinem Verfahren fast genöthiget wird; „en limitant le pouvoir royal, en soumettant à un contrôle jaloux tous les détails de son existence, en lui donnant une assemblée turbulente à subir, à combattre ou à corrompre, la forme constitutionelle créait au chef de l'état une situation difficile: elle le poussait à sacrifier tout au désir de conserver la couronne.“ Dabei beweist er auch, dass zwischen dem doctrinairen und dem liberalen Theile dieser bourgeoisie im Wesentlichen kein Unterschied, und welcher eigentlich zwischen dem Ministerium Lafitte und Perier gewesen sei. Fortwährend werden in dem 2. Bande die äussern und die innern Ereignisse neben einander gestellt. Die Urtheile des Vfs. über die erstern sind oft sehr treffend und glücklich. Die polnische Revolution war ein Schlag der Verzweiflung, der nur mit weitern Schlägen der Verzweiflung gelingen konnte. Gleich Anfangs musste man mit aller Macht in Litthauen eindringen. Da war doch wenigstens noch eine Aussicht auf Glück und Erfolg. Im schlimmsten Falle konnte auch weiter nichts geschehen, als das, was die halben Massregeln, die gleich vom Anfang her, ohne Aussicht auf Glück und Erfolge waren, endlich herbeiführten. Das verwegene Spiel konnte verloren gehen, wie es nachmals verloren ging, und etwas Schlimmeres doch auch nicht geschehen. Redet Le Blanc dabei nur, wie oft, von den innern Vorgängen Frankreichs, so ist seine Kritik, immer besonders gegen die theils egoistische, theils thörichte Herrschaft der bourgeoisie gerichtet, sehr bitter und scharf. Man vergleiche die Beurtheilung des Municipalitätsgesetzes (II. 276), welche meisterhaft genannt werden kann. Der 3. Theil, welcher mit den Ereignissen nach dem Falle Warschau's beginnt, bietet beinahe noch grösseres Interesse als der zweite dar. Zuerst wird die royalistisch-legitime Partei, mit ihren Hoffnungen und Mitteln, und in ihren Häuptern, besonders Berryer und Chateaubriand geschildert. Dann kommt der Vf., indem er dem Strome der Ereignisse folgt, zu dem Aufstande der Arbeiter von Lyon. Es ist doch wahrlich auch entsetzlich gewesen, wie man die Armen gedrückt, geplagt und geschunden hat. Den armseligen Tarif erst gewähren, die hungernden Arbeiter kurze Zeit sich freuen lassen über die erbärmliche Gabe, dann sie wieder darum betrügen, ist doch grausam. Wo der Egoismus, der Geiz, die satanisch kalte Berechnung der höheren Stände so verfährt wie in Lyon, wo diese so von dem Gouvernement unterstützt werden, da ist es in der That grässlich. Die Schilderung (III. 90), welche Le Blanc von den nothwendigen Folgen des übertriebenen Fabriksystems macht, ist eben so wahr leider als trefflich. Aber wer wird ihn und viele andere hören? Sicher Niemand. Man wird ruhig und mit grosser Selbstzufriedenheit über die grosse Weisheit auf der Strasse des Verderbens weiter ziehen, bis — das Lied einmal ans Ende kommen wird. Darum schliesst sich eine

Schilderung des Saint-Simonismus an, so klar und so lichtvoll, wie wir noch keine gelesen haben. Der Vf. geht alle Phasen dieser seltsamen Erscheinung durch bis auf die Zeit, wo die äussere Gesellschaft der Saint-Simonisten sich nach allen vier Winden hin zerstreut. Hernach wird die Betrachtung wieder auf die Bewegungen der Royalisten geführt. Zu Masse hat, während die Vendée, eben nicht mehr mit dem alten Feuer sich in Bewegung setzt, die Herzogin von Berry bereits eine neue Constitution für Frankreich fix und fertig, die Aristokratie, die alten Generalstaaten, die Décentralisation (III. 265). Der Kampf in der Vendée, der Herzogin von Berry endliche Gefangenschaft sind mit dramatischer Lebendigkeit geschildert. Es spricht hier, wie überhaupt in dem ganzen so interessanten Buche ungemein wohlthuend an, dass der Vf. immer auf dem strengen, sittlichen Standpuncte steht, dass er keinen Unterschied zwischen den Personen und den Parteien macht, wenn er ein sittliches Urtheil fällt. Und er fällt das allenthalben und macht es nicht wie viele andere Schriftsteller unserer Tage, die bei denen, die sie in ein günstiges Licht stellen wollen, das sittliche Urtheil weglassen, wenn es eben nicht passen will, bei andern aber es recht wohl hinzustellen wissen, wenn es ihnen eben passt. Die Art und Weise, die Mittel und Wege, durch welche das Juli-Gouvernement dazu gelangt die Herzogin von Berry in seine Gewalt zu erhalten, finden daher gleichfalls ihre gerechte Würdigung. Dann folgt eine ungemein lebendige Erzählung des grossen republicanischen Aufstandes in Paris im J. 1832. Le Blanc scheint uns mit Unrecht in den Geruch eines Republicaners gekommen zu sein. In seinem Buche wenigstens findet sich eine Zuneigung zum Republicanismus nicht ausgesprochen, im Gegentheil erscheint eher, wenn sie auch nicht klar und bestimmt ausgedrückt wird, die Hinneigung zum Gegensatze. Aber die Herrschaft der bourgeoisie, diese freilich hat nur etwas Faules und Todtes geschaffen, und beinahe wäre die Republik besser als sie; „D'ailleurs quelque orageuses qu' eussent peut être les destinées faites à notre pays par la république, jamais du moins, elles ne nous auraient amené à ce qu'il nous était réservé de voir: l'abaissement des caractères, l'indifference dans le mal et la honte, l'altération du génie national, la mort enfin par épuisement et pourriture". Der 3. Theil endet mit dem Einrücken eines französ. Heeres in Belgien, der Belagerung und Capitulation der Citadelle von Antwerpen.

[4035] Le comte J. Capodistrias, Président de la Grèce, jugé par lui-même. Paris, Treuttel et Würtz. 1843. 416 S. gr. 8. (6 Fr.)

Ein Auszug aus der in J. 1839 in vier Bänden in Genf erschienenen „Correspondance du comte J. Capodistrias, Président de la Grèce", nach einzelnen Rubriken zweckmässig geordnet, die bestimmt sind, die Beurtheilung des vielfach verkannten und verdammten C. nach den einzelnen Gegenständen, welche in den Brie-

fen besprochen werden und den einzelnen Seiten seines Strebens und seiner Wirksamkeit für Griechenland zu ermöglichen und zu erleichtern. Die Sammlung hat einen apologetischen Charakter, zugleich aber auch den Zweck, den Mangel einer genügenden Biographie des C. vor der Hand zu ersetzen und dessen Biographen in dieser Hinsicht vorzuarbeiten. Der Auszug ist verdienstlich, und das Studium desselben jedenfalls wohl geeignet, den Präsidenten Capodistrias aus sich selbst kennen zu lernen und sein ganzes Wesen, seine Beziehungen zu Griechenland, seine allseitige Sorge für dessen wohlverstandene Interessen, seine unermüdliche Thätigkeit zu beurtheilen und zu würdigen. Hinsichtlich der Thatsachen selbst — denn das blosse Wollen macht nicht die Geschichte! — muss die historische Darstellung der Wiedergeburt Griechenlands unter Capodistrias, an der es noch immer fehlt, und zu der wir höchstens Vorarbeiten haben, abgewartet werden. Das Ganze zerfällt übrigens in 18 Capp., die im Allgemeinen die einzelnen Gesichtspuncte angeben sollen, aus denen C. hier betrachtet wird. Das Studium desselben ist Staatsmännern und Freunden der Geschichte, namentlich des neuen Griechenlands, besonders zu empfehlen; auch die jetzige Regierung Griechenlands kann daraus Manches lernen.

Schul- und Unterrichtswesen.

[1256] Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in den Niederlanden während des Mittelalters, mit Zurückführung auf die allgemeinen literarischen und pädagogischen Verhältnisse jener Zeit von Dr. Friedr. Cramer, k. Prof. u. Conrector am Gymn. zu Stralsund. Stralsund, Löffler'sche Buchh. (C. Hingst.) 1843. LVIII u. 338 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Der Vf., als Herausgeber einer Geschichte der Erziehung rühmlichst bekannt, gibt uns hier die Bearbeitung eines speciellen Theils der Erziehungsgeschichte aus dem Mittelalter, auf dessen Erforschung seit geraumer Zeit die Thätigkeit seiner Mussestunden vorzugsweise sich concentrirt hat. Nicht mit Unrecht bezeichnet er die Erziehungsgeschichte des Mittelalters überhaupt als ein Gebiet, das, wie die Literaturgeschichte jener Zeit im Ganzen noch wenig und nur vereinzelt angebaut ist, so dass es gerade hier von besonderer Schwierigkeit sei, die allgemein geistigen Mittelpuncte herauszufinden und die Fülle des vorhandenen Stoffes übersichtlich und anschaulich zu ordnen. Bei diesen mannichfachen und grossen Schwierigkeiten mag es für den Vf. zur Zeit noch unmöglich gewesen sein, jetzt schon mit dem ganzen Werke hervorzutreten; Hr. C. gibt daher, als Probe seiner die Pädagogik des Mittelalters betreffenden Studien, unter Zurückführung auf die allgemeinen Verhältnisse und Gesichtspuncte, einen speciellen Theil derselben, und zwar, angeregt durch eine 1840 von der Brüsseler Akademie gestellte Preisaufgabe ähnlichen Inhalts, zunächst die

Erziehungsgeschichte der Niederlande in der Periode des Mittelalters. Nach einer allgemeinen Einleitung in die Erziehungsgeschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der Niederlande S. XI—LIII, worin der Vf. die leitenden Ideen, nach welchen der Geist des Mittelalters in seiner fortschreitenden Entwicklung sich bewegt, darzulegen versucht, behandelt er die allerdings mit der Erziehungsgeschichte des Mittelalters Hand in Hand gehende Erziehungsgeschichte der Niederlande nach 4. Perioden: I. Periode. Von den Zeiten des Christenthums bis auf Karl d. Gr., oder die rein kirchliche Bildung im Kampfe gegen die weltliche (S. 1—34). Zu den Zeiten des Heidenthums war die Errichtung von Schulen mit ihrer Wirksamkeit nur auf den Süden Galliens beschränkt, und die wissenschaftl. Anstalten zu Autun, Lyon und Bordeaux, besonders aber die zu Marseille hatten einen weitverbreiteten Ruf. Der Norden Galliens, wozu die Niederlande bekanntlich gerechnet wurden, scheint erst 376 n. Chr. mit Bildungsanstalten versorgt worden zu sein, in Folge einer Verordnung der Kaiser Valens, Gratianus und Valentinian II., wornach auf Staatskosten tüchtige römische und griechische Grammatiker und Rhetoren in den berühmtesten und volkreichsten Städten angestellt werden sollten. Aber erst mit der festen Begründung des Christenthums in den gesammten Niederlanden werden diese Landestheile, die während der Dauer des Heidenthums und der röm. Herrschaft überhaupt im geistigen Leben in den Hintergrund gedrängt waren, zu einem höheren Dasein erweckt, erfahren aber dann um so rascher und kräftiger den Einfluss der die Bildung jener Zeit vermittelnden Bestrebungen. Noch spricht der Vf. in diesem Abschnitte sehr gut über die Einführung und Feststellung der sieben freien Künste (Trivium und Quadrivium), welche den Anfang des Wissens und Lernens für die Folgezeit bildeten (S. 5 ff.), von Boethius und Marcianus Capella, als den vorzüglichsten Begründern der mittelalterlichen Pädagogik (S. 12 ff.) von den Klosterschulen der Benedictiner, ihrer Wichtigkeit für Erziehung und Unterricht und ihrem Verdienste um Vervielfältigung der Bücher (S. 18 ff.), und endlich von der Erweiterung und Begünstigung dieser Bildung durch die Kirche im Allgemeinen und namentlich durch die Kathedral- und Domschulen (S. 26 ff.). II. Periode. Von Karl d. Gr. bis zu den Kreuzzügen, oder von der ersten Dämmerung einer christl. Laienbildung neben und mit der geistlichen (S. 34—147). Der Vf. handelt hier von der Fürsorge der weltlichen Macht für die Schule, wie sie namentlich in Karl d. Gr., durch welchen im Mittelalter zuerst wieder die Schule mit dem Leben verbunden, die Wissenschaft in die Wirklichkeit eingeführt wurde, zur Erscheinung kommt, und spricht da namentlich vom Kirchengesange und dessen bildenden Einflusse auf jene Zeit (S. 37), von Alcuin und der sogen. Hofschule Karls d. Gr., deren Existenz er bestreitet (S. 42), von der Bildung des Clerus und durch diesen des Volkes, von den Presbytern, der Einführung des

Religionsunterrichts für das Volk in der Muttersprache durch Karl d. Gr. (S. 49 ff.), über die erste deutsche Katechese aus der Zeit Karls oder Ludwig des Fr. (S. 51), über Fulda und St. Gallen, als Pflegestätten der deutschen Sprache u. s. w. (S. 42). Bis hierher hat der Vf. die vorzüglichsten Grundlagen, auf welchen die Bildung und das Erziehungswesen des späteren Mittelalters ruht, ganz im Allgemeinen und ohne besondere Berücksichtigung der Niederlande historisch nachgewiesen, von S. 64 ab, geht er dann auf sein eigentliches Thema, die Geschichte des Unterrichts und der Erziehung in den Niederlanden, speciell über. Den Anfangspunct nimmt er bei Willibrord, der bekanntlich 714 zum ersten Bischof der Friesen ernannt wurde, um welche Zeit Utrecht sich als Hauptbildungssitz der nördl. Niederlande zu erheben und der Sammelplatz für die strebsame, namentlich adelige Jugend aus allen benachbarten Ländern zu werden beginnt. Hiernächst spricht der Vf. von dem Bücherwesen in den niederländ. Klöstern, besonders in St. Bertinskloster zu St. Omer und zu Fontenelle (S. 72 ff.), über die Schule zu St. Elno (S. 83), über die Schule zu Lobbes (S. 87), über die Schulen zu Lüttich, wo die Kathedralschule, seitdem an der Spitze derselben Everaklus stand, der sogar eine dem gegenseitigen Unterricht ähnliche Methode einführte, alle anderen Schulen der Niederlande weit überragte, ein Vorzug, den die Gelehrten-Familie Notker dieser Schule noch lange zu erhalten wusste (S. 91 ff.). Die Schulen zu Aduard, Andain, Stabulo und Gembloux (S. 109). Merkwürdigerweise zeigt sich in dieser Periode schon, wie in der neuesten Zeit, eine strenge Kirchlichkeit und jenes Festhalten an den Satzungen und Bestimmungen des Papstes als charakteristische Eigenthümlichkeit der Belgier auch in Bezug auf den Unterricht ihrer Schulen, und auffallend tritt immer in denselben das classische Element hinter das theologische zurück. III. Periode. Von den Kreuzzügen bis zum 14. Jahrh. oder die beginnende Selbstständigkeit der christl. Laienbildung, zunächst in den Sitten (S. 147—228). Der Vf. entwickelt hier in sehr interessanter Weise zuerst im Allgemeinen die Einwirkung der Kreuzzüge auf die veränderte Richtung jener Zeit und setzt dieselbe theils in die Emancipation der Laien von der geistigen Bevormundung des Clerus, theils in dem Sich-Lossagen von der aufgedrungenen Herrschaft der latein. Sprache, als dem von der Autorität der Kirche allein geheiligten Idiom und Bildungsmittel der Schulen, so wie in Geltendmachung der neueren, volksthümlichen Sprachen, theils endlich in das Hervortreten des Studiums der Natur und ihrer Philosophie gegen die kirchl. Philosophie des Realismus, schildert hierauf die Erziehungsweise jener Zeit nach den Grundsätzen der Ritterlichkeit, die Bedeutung Nordfrankreichs und der südl. Niederlande für die Ausbildung des Ritterwesens, das Entstehen der Universitäten und ihre Einrichtung (Paris, Salerno, Bologna), das Emporblühen der Kathedralschulen im Gegensatz zu den Klosterschulen, deren Einfluss und Ruf von nun an völlig sank,

und erörtert speciell die Beschaffenheit der Kathedralschulen von Lüttich, Tournay, Mecheln und Utrecht zu jener Zeit. IV. Periode. Vom Anfange oder von der Mitte des 14. Jahrh. bis zur Reformation, oder die fortschreitende Selbstständigkeit der christl. Bildung in den Volksschulen und der christl. Wissenschaft überhaupt in den Universitäten (S. 229—238). Es wird hier gesprochen von der Erhebung des Bürgerstandes, von den Dominikanern und Franziskanern und ihren Verdiensten um die Schulen, von der Uebernahme der Leitung des Volks- und Bürgerschulwesens Seitens der Städte, von den Brüdern des gemeinsamen Lebens und ihrem Einfluss auf die Volksbildung, namentlich ihren Verdiensten um Zucht und Methode, die Anknüpfung der Niederlande an Italien in philologischen Bestrebungen, besonders auch im Griechischen (Rud. Lange, Geo. Makropedius, Rud. Agricola, Erasmus Roterod.), dann von den Universitäten, namentlich der Univ. Löwen, zuletzt von dem nächsten unmittelbarsten Einfluss der Reformation auf das Schulwesen der Niederlande. — Aus der hier gegebenen Inhaltsanzeige geht von selbst hervor, welche interessante Forschungen Hr. Cr. gemacht und in welcher Weise er seinen Gegenstand behandelt hat. Im Allgemeinen können wir urtheilen, dass diese Geschichte der mittelalterlichen Pädagogik den Beweis fleissiger Studien, die Darlegung so mancher neuer, wichtiger Ergebnisse und Aufschlüsse so wie die Zusammenfassung derselben unter allgemein maassgebende Gesichtspuncte zur Vermittelung einer tiefern, hellern Einsicht in dieses dunkle Gebiet der Erziehungsgeschichte darbietet und somit eine lange und schmerzlich gefühlte Lücke in der pädagogischen Literatur ausfüllt. Die allgemeinen, leitenden Ideen, durch welche die Richtung der verschiedenen Perioden des Mittelalters bewegt wurde, sind oft glücklich gefunden, jene Zustände geistreich dargestellt worden und einzelne Parthieen können als ganz besonders gelungen bezeichnet werden. Dahin gehört z. B. die allgemeine Einleitung an der Spitze des Werkes, die Ansichten über den Einfluss der Kreuzzüge (S. 147 ff.) und die durch ihre Einwirkung herrschend werdende ritterliche Bildung (S. 156 ff.), die Darlegung der Grundsätze der ritterlichen Erziehung (S. 163 und 176 ff.), die Erörterung über das Aufblühen der Kathedralschulen, ihre Begünstigung durch Innocens III. und die pädagogische Bedeutung dieses Umstandes (S. 208 ff.), die Darlegung der Verdienste der Brüder des gemeinsamen Lebens und ihres Einflusses auf die Volksbildung (S. 260 und 279 ff.). Wenn die Behandlung anderer Materien des Buches minder reichhaltig und tief und darum weniger genügend erscheint, wie man denn z. B. über Erziehungsmaximen mancher Classen von Schulanstalten, die Unterrichtsmethode einzelner Perioden, namentlich der frühesten Zeit, oft gern Specielleres erführe: so ist der Grund hiervon allerdings nur in den Quellen, die in dieser Hinsicht spärlich fliessen, zu suchen. Mit der Erklärung des Namens „Messe“, wornach dieses Wort von der Stadt Metz, wo durch einen vom Kaiser Karl d. Gr. ge-

sendeten Sänger der Kirchengesang zuerst mit Höhe, entlehnt worden sein soll, können wir uns nicht einverstanden erklären.

[4257] Vorschläge und Wünsche über eine Reform des Religionsunterrichts in evangelischen Volksschulen. Allen Lehrern in den Schulen und Kirchen des evangel. Deutschlands gewidmet von **Jul. Kell**, Rector an d. Bürgersch. zu Kirchberg. Leipzig, Klinkhardt. 1843. VI u. 50 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[4258] Biblische Lehrstoffe für den gesammten religiösen Unterricht in allen Classen evangel. Volksschulen so wie für den Confirmanden-Unterricht. In vier Abtheilungen: I. Bibl. Geschichte. II. Glaubens- u. Pflichtenlehren. III. Bibelkunde. IV. Kirchengeschichte. Ein Hand- u. Hilfsbuch für d. Lehrer zunächst bei Erklärung des „Lehrbuchs für bibl. Religionsunterricht" von **Jul. Kell**, Rector u. s. w. 1. Abth. Die bibl. Geschichten. Leipzig, Klinkhardt. 1843. VIII u. 144 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Die biblischen Geschichten A. u. N. Test. Zur unterrichtlichen Behandlung aus der Bibel selbst zusammengestellt und erläutert durch Bibelsprüche, Versehen und Hinweisungen auf Luthers Katechismus.

[4259] Biblische Lehrstoffe für u. s. w. 2. Abth. Glaubens- und Pflichtenlehre. Von u. s. w. [1. Theil: das I. Hauptstück, die X Gebote.] Ebendas. 1843. 268 S. gr. 8. (2 Thlr. f. 3 Thle.)

Auch u. d. Tit.: Christliche Glaubens- u. Pflichtenlehre, nach Ordnung von Luthers kl. Katechismus, entwickelt aus der h. Schrift: aus Bibelsprüchen, bibl. Geschichten u. grösseren bibl. Lehrabschnitten; in Verbindung mit Gesangbuchsliedern, Sprüchwörtern u. sentenzenartigen Aussprüchen von Kirchenlehrern u. Weltweisen aller Zeiten. Nebst e. Anhange: Aufstellung sämmtlicher Lehren, nach übersichtlicher, von der Reihenfolge des Katechismus unabhängiger Anordnung; als Leitfaden für einen systematisch-geordneten Religionsunterricht, zunächst in Oberclassen höherer Bürgerschulen.

Die Reform des Religionsunterrichts, für welche der Vf. in die Schranken tritt, bezeichnet derselbe kurz als einen „biblischen Gesammtreligionsunterricht", einen Unterricht, der die Bibel sammt Luthers Katechismus und dem Gesangbuche als Mittelpunct bestimmter als bisher festhält und benutzt, der die einzelnen Zweige des Religionsunterrichts (bibl. Geschichte, Katechismuslehre, Bibellesen, Memoriren von Sprüchen und Gesangbuchsliedern) zu einem sich gegenseitig bedingenden und vervollständigenden, wesentlich in einandergreifenden Ganzen vereinigt und, wie er fortwährend aus der Bibel schöpft, so zu dieser Quelle als dem höchsten und theuersten Schatz für das ganze Leben hinleitet. Nach diesen Grundsätzen ist des Vfs. „Lehrbuch für den bibl. Religionsunterricht" Leipz. 1842. (Repert. d. ges. deut. Lit. Bd. XXXII. No. 621.) entworfen, und die jetzt erschienenen „Biblischen Lehrstoffe" beziehen sich auf dieses Lehrbuch. Wenn auch ein tieferes Eingehen auf die Vorschläge des Vfs. nicht hierher gehört, so sind wir doch eine kurze Darlegung seiner Ansichten eben so sehr der Wichtigkeit der Sache als ihrem rüstigen und gewandten Vertreter schuldig. Der 1. Abschn. der „Vorschläge und Wünsche" führt die Ueberschrift: „die Bibel und die Volksschule" und enthält etwa Folgendes: Das normative Ansehen der heil. Schrift für Lehre und Leben kann nicht aufgehoben werden und wird in theol von

[4478] Der bisherige Archidiakonus *A. C. Buck* zu Eisenberg (vgl. No. 3887) ist zum Pfarrer zu Nobitz bei Altenburg ernannt worden.

[4479] Dem kurhess. Generalstabsarzt Dr. *Geo. Ph. Ado. Bäumler* zu Cassel ist der Rang als Oberstlieutenant ertheilt worden.

[4480] Der Geh. Medicinalrath und Prof. Dr. *Dietr. Wilh. H. Busch* zu Berlin hat den k. russ. St Wladimir-Orden 4. Cl. erhalten.

[4481] Dem Hof- und Medicinalrathe u. ordentl. Professor der Klinik an der Univ. Leipzig, Dr. *Joh. Chr. Aug. Clarus* ist von des Herzogs von Sachsen-Altenburg Durchlaucht das Ritterkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden.

[4482] Der Professor Dr. *Joh. Jac. Lang* zu Tübingen ist auf den erledigten Lehrstuhl des römischen Civilrechts an der Univ. Würzburg berufen worden.

[4483] Der Privatdocent in der philosoph. Facultät zu Berlin, Dr. *F. Minding*, hat den Ruf zu der neu creirten Professur für angewandte Mathematik an der Universität Dorpat angenommen.

[4484] Dem k. Kammergerichtsrath *Sulzer* ist das Amt des Staatsanwalts beim Ober-Censurgericht zu Berlin übertragen worden.

[4485] Der bisherige Archidiakonus *Ludw. Würkert* zu Mittweida ist zum Pastor zu Zschopau im sächs. Erzgebirge ernannt worden.

[4486] Dem Archivsecretair *Gust. Zimmermann* zu Hannover ist die erledigte Stelle des 2. Secretairs bei der dortigen königl. Bibliothek übertragen worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 14.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Bericht

über die

Verlagsunternehmungen für 1843

von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewiss.

(Fortsetzung aus Nr. 13.)

III. An neuen Auflagen und Neuigkeiten erscheint ferner:

57. *Grässe (J. G. Thdr.)*, Wörterbuch der gesammten Mythologie aller bekannten Völker der Erde, nach den Originalquellen bearbeitet, mit den wichtigsten Beweisstellen und mit Übersichten der wichtigsten Religionssysteme versehen. In Heften. Gr. 8.

*58. Gustav III. (König von Schweden), Schauspiele. Aus dem Schwedischen übersetzt von K. Eichel. Zwei Theile. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

*59. Praktisches Handbuch der Kinderkrankheiten, nach den neuesten Mittheilungen ausgezeichneter Ärzte aller Länder systematisch bearbeitet von *A. Schnitzer* und *B. Wolff*. In zwei Bänden. Gr. 8.

Der erste Band ist bereits im Drucke vollendet und kostet 2 Thlr. 12 Ngr.

*60. Ikonographische Darstellung der Beinbrüche und Verrenkungen in ihrem anatomisch-pathologischen und therapeutischen Verhältnisse unter Mitwirkung des Geh. Med.-Rath Prof. Dr. *Kluge* bearbeitet und herausgegeben von Dr. *F. Jak. Behrend*. Gegen 30 Tafeln Abbildungen mit Text. In Lieferungen. Grossfolio.

Vergl. Nr. 15.

*61. Kaltschmidt (J. H.), Vollständiges Taschen-Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache, nach den neuesten und besten Werken, dem Dictionnaire de l'Académie française etc. bearbeitet. — A. u. d. T.: Petit Dictionnaire complet français-allemand et allemand-français, composé d'après les meilleurs ouvrages, le Dictionnaire de l'Académie française etc. 16. Geh. 24 Ngr.

Dieses Taschen-Wörterbuch enthält im Ganzen an 70000 Wörter, mithin fast die doppelte Zahl der sich gewöhnlich in Taschen-Wörterbüchern findenden, sodass es an Wortreichthum selbst Thibaut übertrifft, und zeichnet sich ausserdem durch schöne typographische Einrichtung sowie durch einen verhältnissmässig sehr billigen Preis aus.

*62. Kannegießer (K. L.), Iphigenia in Delphi. Schauspiel in drei Acten, mit einem Vorspiele, Iphigenia's Heimfahrt, und einem Nachspiele, Iphigenia's Tod. Gr. 12. Geh.

*63. Das Märchen vom gestiefelten Kater, in den Bearbeitungen von Straparola, Basile, Perrault und L. Tieck. Mit 12 Radirungen von O. Speckter. Gr. 8. Auf feinstem Velinpapier. Cart.

Inhalt: I. Die Katze. Von Giovanni Francesco Straparola. II. Gagliuso. Von Giovambattista Basile. III. Meister Murner, oder der gestiefelte Kater. Von Charles Perrault. IV. Der gestiefelte Kater. Ein Kindermärchen in drei Acten, mit Zwischenspielen,

einem Prologe und Epiloge. Von Ludwig Tieck. V. Erklärender Text zu den Radirungen von Otto Speckter. — Diese Schrift wird in gleicherweise ein litterarhistorisches und ein artistisches Interesse haben. Die Radirungen sind höchst geistreich und auf die typographische Einrichtung wird große Sorgfalt gewendet.

*64. *Kützing (F. Trg.)*, Phycologia generalis, oder Anatomie, Physiologie und Systemkunde der Tange, erläutert durch anatomische Abbildungen von mehr als 200 verschiedenen Tangarten. Gegen 40 Bogen Text und 80 in Stein gravirte und farbig gedruckte Tafeln in gr. 4. Auf feinem Velinpapier. Cartonnirt. Subscriptionspreis 40 Thlr.

Das Graviren der Tafeln ist bereits vollendet und der Druck des Textes hat begonnen, sodaß dieses wichtige und interessante Werk bestimmt im Laufe dieses Jahres erscheinen wird.

Ausführliche Ankündigungen sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

*65. Löbe (William), Die altenburgische Landwirthschaft in ihrem gegenwärtigen Zustande, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Nebenzweige und der agrarischen Gesetzgebung dargestellt. Gr. 8. Geh.

Von dem Verfasser erschien bereits bei mir:

Naturgeschichte für Landwirthe, Gärtner und Techniker. Mit 20 lithographirten und illuminirten Tafeln. Gr. 8. 1843. 2 Thlr.

66. Loebell (J. W.), Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen. Erster Band und folgende. Gr. 8.

Der erste Band dieses wichtigen und interessanten Werks wird hoffentlich noch in diesem Jahre erscheinen können.

*67. Lynar (Fürst zu), Gedichte. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

Im Jahre 1842 erschien von demselben Verfasser bei mir:

Der Ritter von Rhodus. Trauerspiel in vier Acten. Gr. 8. 20 Ngr.

Die Mediceer. Drama in fünf Acten. Gr. 8. 24 Ngr.

68. *Martens (Charles de)*, Biographie des diplomates les plus célèbres des trois derniers siècles, d'après l'ordre alphabétique des nations auxquelles ils appartiennent Gr. 8. Geh.

*69. ———, Nouvelles causes célèbres du droit des gens. Deux volumes. Gr. 8. Geh.

Eine Fortsetzung der im J. 1827 von dem Herausgeber veranstalteten Sammlung der „Causes célèbres du droit des gens" (2 Bde., 4 Thlr. 15 Ngr.).

Früher erschien von dem Herausgeber in meinem Verlage:

Guide diplomatique. Zwei Bände. Gr. 8. 1832. 4 Thlr. 15 Ngr.

*70. Moses Mendelssohn's sämmtliche Schriften. Nach den Originaldrucken und aus Handschriften herausgegeben von Prof. Dr. G. B. Mendelssohn. Sieben Bände. Gr. 12. Geh. Preis höchstens 6 Thlr.

Diese erste vollständige Ausgabe der Werke Mendelssohn's, welche außer den größern Schriften noch die einzelnen zum Theil anonym in verschiedenen Zeitschriften mitgetheilten Aufsätze, sowie mehre noch ungedruckte Manuscripte enthält, ist im Druck bereits weit fortgerückt, sodaß demnächst die ersten drei Bände erscheinen werden. Der erste Band enthält zugleich eine Biographie Mendelssohn's von dessen Sohne und eine Einleitung in Moses Mendelssohn's philosophische Schriften vom Geh. Cabinetsrath Brandis.

*71. *Most (G. F.)*, Encyklopädie der gesammten Volksmedicin, oder Lexikon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- und Volksarzneimittel aller Länder. Nach den besten Quellen und nach dreissigjährigen, im In- und Auslande selbst gemachten zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Volksleben gesammelt und herausgegeben. In Heften. Erstes Heft und folgende. Gr. 8.

Außer diesem und dem unter Nr. 19 aufgeführten Werke erschien von G. F. Most bereits in meinem Verlage:

Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis mit Einschluss der Geburtshülfe, der Augenheilkunde und der Operativchirurgie. Im Vereine mit mehreren praktischen Ärzten und Wundärzten herausgegeben. Zweite, stark vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Bände. Gr. 8. 1836—37. 10 Thlr.

———, Supplement zur ersten Auflage, enthaltend die Verbesserungen und Zusätze der zweiten Auflage. Gr. 8. 1837. 2 Thlr. 15 Ngr.

Ausführliche Encyklopädie der gesammten Staatsarzneikunde. Im Vereine mit mehreren Doctoren der Rechtsgelahrtheit, der Philosophie, der Medicin und Chirurgie, mit praktischen Civil-, Militair- und Gerichtsärsten und Chemikern bearbeitet und herausgegeben. Für Gesetzgeber, Rechtsgelehrte, Policeibeamte, Militairärzte, gerichtliche Ärzte, Wundärzte, Apotheker und Veterinärärzte. Zwei Bände und ein Supplementband. Gr. 8. 1836—40. 11 Thlr. 20 Ngr.

Versuch einer kritischen Bearbeitung der Geschichte des Scharlachfiebers und seiner Epidemien von den ältesten bis auf unsere Zeiten. Zwei Bände. Gr. 8. 1826. 3 Thlr.

Ueber Liebe und Ehe in sittlicher, naturgeschichtlicher und diätetischer Hinsicht, nebst einer Anleitung zur richtigen physischen und moralischen Erziehung der Kinder. Dritte, völlig umgearbeitete, stark vermehrte Auflage. Gr. 8. 1837. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ueber alte und neue medicinische Lehrsysteme im Allgemeinen und über Dr. J. L. Schönlein's neuestes natürliches System der Medicin insbesondere. Ein historisch-kritischer Versuch. Gr. 8. 1841. 1 Thlr. 25 Ngr.

72. Roback (Th.), Vollständiges Handbuch der Münz-, Bank-, und Wechselverhältnisse aller Länder und Handelsplätze der Erde. Zweite, umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Drei Theile. Gr. 8.

73. Novellenschatz der Italiener. In einer Auswahl übersetzt von A. Keller. Drei Theile. Gr. 12. Geh.

*74. Ott (Kr.), Geschichte der letzten Kämpfe Napoleon's. Revolution und Restauration. Zwei Theile. Gr. 8. Geh.

*75. Passow's (Fr.) vermischte Schriften. Herausgegeben von W. A. Passow. Mit zwei lithographirten Tafeln. Gr. 8. Geh. 2 Thlr.

*76. Piratenleben. Seescenen und Charakterskizzen. Zwei Theile. Gr. 12. Geh.

*77. Prescott (William Henry), Geschichte Ferdinand's und Isabella's der Katholischen von Spanien. Aus dem Englischen übersetzt. Zwei Bände. Gr. 8. Geh. 6 Thlr.

*78. *Puchelt (F. A. Bj.)*, Das Venensystem in seinen krankhaften Verhältnissen. Zweite, ganz umgearbeitete Auflage. Drei Theile. Gr. 8.

Von dem Verfasser erschien früher in meinem Verlage:

Ueber die individuelle Constitution und ihren Einfluß auf die Entstehung und den Charakter der Krankheiten. Gr. 8. 1823. 25 Ngr.

*79. Raumer (F. von), Rede zur Gedächtnißfeier König Friedrich's II., gehalten am 26. Januar 1843 in der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften. Gr. 12. Geh. 6 Ngr.

Vgl. Nr. 23.

*80. Raumer (K. von), Beiträge zur biblischen Geographie. Mit einem Höhendurchschnitt. Beilage zu des Verfassers „Palästina". Gr. 8. Geh. 15 Ngr.

Von dem Verfasser erschien bereits in meinem Verlage:

Palästina. Zweite vermehrte Auflage. Mit einem Plan von Jerusalem, einer Karte der Umgegend von Sichem und dem Grundriß der Kirche des heiligen Grabes. Gr. 8. 1838. 1 Thlr. 20 Ngr.

Der Zug der Israeliten aus Ägypten nach Canaan. Beilage zu des Verfassers „Palästina". Mit 1 Karte. Gr. 8. 1837. 15 Ngr. (Die Karte einzeln 8 Ngr.)

Lehrbuch der allgemeinen Geographie. Zweite vermehrte Auflage. Mit 6 Kupfertafeln. Gr. 8. 1835. 1 Thlr. 15 Ngr.

Beschreibung der Erdoberfläche. Eine Vorschule der Erdkunde. Dritte verbesserte Auflage. Gr. 8. 1838. 5 Ngr.

*81. Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. Neunte, verbesserte und sehr vermehrte Original-Auflage. Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften. Erstes Heft und folgende. Gr. 8. Jedes Heft 5 Ngr.

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das Heft in der Ausgabe auf Maschinenpapier; in der Ausgabe auf Schreibpapier kostet der Band 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk zu diesen Preisen und bewilligen auf 12 Exemplare 1 Freiexemplar.

Auf den Umschlägen der einzelnen Hefte werden Ankündigungen abgedruckt, und der Raum einer Zeile mit 10 Ngr. berechnet.

Eine ausführliche Ankündigung dieses Werkes ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

*82. Rellstab (L.), Gesammelte Schriften. Erster bis zwölfter Band. Gr. 12. Geh. 12 Thlr.

Diese vorläufig aus zwölf Bänden bestehende Sammlung wird in vier Lieferungen, jede zu drei Bänden, ausgegeben, die jedoch nicht getrennt werden. Die erste Lieferung enthält die ersten drei Theile des in dritter Auflage erscheinenden historischen Romans „1812"; die zweite bis vierte Lieferung, die in kurzen Zwischenräumen folgen, werden den Schluß von „1812", eine Auswahl von Novellen, Gedichte, dramatische Arbeiten und vermischte und kritische Schriften enthalten.

Eine ausführliche Anzeige ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

*83. Rousseau (Jean Jacques), Bekenntnisse. Aus dem Französischen. Drei Theile. Gr. 12. Geh.

84. Ruth (E.), Geschichte der italienischen Poesie. Zwei Theile. Gr. 8. Geh.

85. Schmid (Rhld.), Die Gesetze der Angelsachsen. In der Ursprache mit Übersetzung, Erläuterungen und einem antiquarischen Glossar. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 8.

Von der ersten Auflage dieses Werks, den Text nebst Übersetzung enthaltend (1832), sind noch einzelne Exemplare zu dem Preise von 2 Thlr. 8 Ngr. zu erhalten.

(Der Beschluß folgt.)

Soeben erschien im Verlage von **C. H. Böhsenberg** in Leipzig:

Geographie
für Schule und Haus,
oder
geographisch-historisches Hand- und Taschenbuch
von
Dr. F. H. Ungewitter.

42 Bogen Taschenformat. Preis ohne Karten 1 Thlr. Elegant gebunden mit 11 color. Karten 1½ Thlr.

Der Verfasser, durch ähnliche lobenswerthe Arbeiten hinreichend bekannt, hat in diesem Werkchen auf höchst sinnige Weise nach der Beschreibung jedes Landes auch die gedrängte **Geschichte der Bewohner** desselben gegeben, wodurch das Buch doppelten Zweck erfüllt.

Die Darstellung ist gründlich und gefällig, und der **ungemein wohlfeile** Preis (für 42 Bogen 1 Thlr. Preuß. Cour.) gestattet jedem Familienvater, seinen Kindern damit ein Geschenk zu bieten, welches denselben großen Nutzen bringt und häufig von ihm selbst benutzt werden wird als **Handbuch zum Nachschlagen beim Zeitungslesen.** Das reiche Register enthält gegen 8000 Städtenamen.

Ferner wurde soeben fertig:

Atlas für Volksschulen
in 11 in Kupfer gestochenen colorirten Karten.
Entworfen und gezeichnet
von **C. von Seehausen.**
Geheftet in Umschlag. 8 Zoll breit, 7 Zoll hoch.
Preis ⅓ Thlr.
Bei Abnahme von 25: zwei, bei 50: fünf Freiexemplare.

Das Geschlechtsleben des Weibes
in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht
dargestellt von
Dr. *Dietr. Wilh. Heinr. Busch.*

Erster bis vierter Band. Gr. 8. 15 Thlr. 25 Ngr.

Erster Band: Physiologie und allgemeine Pathologie des weiblichen Geschlechtslebens. 1839. **3 Thlr. 25 Ngr.**

Zweiter Band: Aetiologie, Diagnostik, Therapie, Diätetik und Kosmetik, sowie auch specielle Pathologie und Therapie der weiblichen Geschlechtskrankheiten, getrennt von der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette. 1840. **3 Thlr.**

Dritter Band: Von den Geschlechtskrankheiten des Weibes und deren Behandlung. Specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten der weiblichen Geburtsorgane. 1841. **4 Thlr.**

Vierter Band: Von den Geschlechtskrankheiten des Weibes und deren Behandlung. Specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten der weiblichen Geburtsorgane. Von den Krankheiten der Geschlechtsverrichtungen des Weibes. 1843. **5 Thlr.**

Das ganze Werk wird aus fünf Bänden bestehen und der fünfte Band im nächsten Jahre erscheinen. Später wird ein Atlas der nothwendigsten Abbildungen zur bessern Verständniss des Vorgetragenen folgen.

Leipzig, im April 1843. ***F. A. Brockhaus.***

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 15.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Bericht

über die

Verlagsunternehmungen für 1843

von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

(Beschluß aus Nr. 14.)

*86. Schmidt (L. E. W.), Das preußische Familien-Recht nach dem Allgemeinen Landrechte mit Rücksicht auf das gemeine und deutsche Recht, dogmatisch-kritisch dargestellt. Gr. 8. 3 Thlr.

*87. Gedichte von Erik Sjöberg (*Vitalis*). Aus dem Schwedischen übersetzt von K. L. Kannegießer. Gr. 12. Geh. 20 Ngr.

*88. Snell (K.), Einleitung in die Differential- und Integralrechnung. Gr. 8.

Von dem Verfasser erschien früher bei mir:

Lehrbuch der Geometrie. Mit 6 lithographirten Tafeln. Gr. 8. 1841. 1 Thlr. 5 Ngr.

89. Die symbolischen Bücher der reformirten Kirche, übersetzt und mit einer Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von E. Gf. Adf. Böckel. Gr. 8.

Diese Sammlung wird im Äußern ganz mit der in meinem Verlage erschienenen „Concordia. Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, mit Einleitungen herausgegeben von F. A. Koethe" (1830, 1 Thlr. 15 Ngr.) übereinstimmen.

*90. Torquato Tasso's lyrische Gedichte. Übersetzt von K. Förster. Zweite verbesserte Auflage. Gr. 12. Geh.

Früher erschien bei mir:

Torquato Tasso's Befreites Jerusalem. Übersetzt von K. Streckfuß. Zweite, verbesserte Aufl. Zwei Bände. Gr. 12. 1835. Früher 2 Thlr. Jetzt 1 Thlr.

(Von der ersten Auflage, mit gegenüberstehendem Originaltext, sind noch einige Ex. vorräthig, die ich für 22 Ngr. erlasse.)

*91. *Trendelenburg (Adf.)*, Die logische Frage in Hegel's System. Zwei Streitschriften. Gr. 8. Geh. 10 Ngr.

*92. Varnhagen von Ense (K. A.), Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften. Zweite Auflage. Sechs Bände. Gr. 12. Geh.

Die ersten drei Bände der zweiten Auflage dieses interessanten Werks enthalten „Denkwürdigkeiten des eignen Lebens", der vierte bis sechste Band werden „Vermischte Schriften" enthalten, und ebenfalls in kurzer Zeit erscheinen. — Von der ersten Folge der ersten Auflage in vier Bänden sind noch einzelne Bände zur Completirung, sowie der fünfte und sechste Band in einigen Exemplaren vorräthig.

93. Veinticinco Comedias de *Lope Felix de Vega Carpio*, con su vida y notas criticas, escogidas y ordenatas por D. Eligo Baron *de Münch-Bellinghausen* y D. *Fernando José Wolf*. Gr. 12. Geh.

*94. Voltaire (François Marie Arouet de), Die Henriade. Aus dem Französischen im Versmaße des Originals übersetzt von F. Schröder. Geh. 12. Geh. 1 Thlr.

95. *Waagen (J. F.)*, Kunstwerke und Künstler in Deutschland. Gr. 12. Geh.

Der erste Theil dieses interessanten Werks wird auch den besondern Titel führen: „Kunstwerke in Sachsen, Franken, Schwaben."

*96. *Wicke (E. Kr.)*, Versuch einer Monographie des grossen Veitstanzes und der unwillkürlichen Muskelbewegung, nebst Bemerkungen über den Tarantelitanz und die Jactiberi. Zwei Theile. Gr. 8.

*97. Die Wiederkehr. Eine Novelle. Herausgegeben von dem Einsiedler bei St. Johannes. Drei Theile. Gr. 12. Geh. 6 Thlr. 15 Ngr.

*98. Traditiones Corbeienses. Herausgegeben von P. Wigand. Gr. 8. Geh.

Von dem Herausgeber erschien bereits bei mir:

Die Corveyschen Geschichtsquellen. Ein Nachtrag zur kritischen Prüfung des Chronicon Corbeiense. Gr. 8. 1841. Geh. 1 Thlr.

Die Provinzialrechte der Fürstenthümer Paderborn und Corvey in Westfalen, nebst ihrer rechtsgeschichtlichen Entwickelung und Begründung; aus den Quellen dargestellt. Drei Bände. Gr. 8. 1832. 4 Thlr. 15 Ngr.

Die Provinzialrechte des Fürstenthums Minden, der Grafschaften Ravensberg und Rietberg, der Herrschaft Rheda und des Amtes Reckenberg in Westfalen, nebst ihrer rechtsgeschichtlichen Entwickelung und Begründung; aus den Quellen dargestellt. Zwei Bände. Gr. 8. 1834. 3 Thlr. 15 Ngr.

*99. Wolf (J. W.), Niederdeutsche Sagen. Mit einer Abbildung. Gr. 8. Geh.

*100. Woeniger (A. Thdr.), Das Sacralsystem und das Provocationsverfahren der Römer. Zwei Beiträge zur Kunde des römischen Staats- und Rechtslebens. Gr. 8. 1 Thlr. 24 Ngr.

Gratis ist in allen Buchhandlungen, außer den bei Nr. 7, 36, 64 und 82 erwähnten Ankündigungen zu erhalten:

1) **Katalog** schönwissenschaftlicher, historischer etc. und anderer werthvoller Schriften aus dem Verlage von *F. A. Brockhaus* in Leipzig, welche zu bedeutend ermässigten Preisen erlassen werden. (2 Bogen.)

☞ *Die vortheilhaften Bedingungen, unter denen diese ausserordentliche Preisermässigung stattfindet, sind aus dem Verzeichniss zu ersehen und gelten nur noch kurze Zeit, indem später die frühern Ladenpreise wieder eintreten.* ☜

2) **Verlags-Katalog** von *F. A. Brockhaus* in Leipzig. Bis zum Jahre 1842 fortgeführt und mit einer wissenschaftlichen Übersicht und vollständigem Autorenregister versehen.

Im Verlage von **Brockhaus & Avenarius** in **Leipzig** (à *Paris:* même maison, Rue Richelieu No. 69) werden im Laufe des Jahres 1843 folgende Werke erscheinen:

*1. Écho de la littérature française. Troisième année. 1843. 52 Nrn. (von 1—2 Bogen). Gr. 8. Preis des Jahrgangs 5 Thlr. 10 Ngr.

Erscheint von 1843 ab in wöchentlichen Nummern jeden Freitag und bietet somit eine schnelle Übersicht der besten Erscheinungen der gesammten französischen Journalistik. Inserate werden mit 1½ Ngr. für die Zeile berechnet, und besondere Anzeigen gegen Vergütung von 1 Thlr. beigelegt.

---

*2. Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica. Vol. XIV. (1842.) In-8. — Bulletino dell' Instituto di corrispondenza archeo logica pel'anno 1842. In-8. — Monumenti inediti dell' Instituto di corrispondenza archeologica pel'anno 1842. Folio. Roma. Pränumerations-Preis dieses Jahrgangs 14 Thlr.

Diese artistisch und wissenschaftlich werthvollen Schriften des Instituts für archäologische Correspondenz in Rom beginnen mit dem Jahre 1829, und können wir dieselben complet à 18 Thlr. per Jahrgang liefern. Den Jahrgang 1841 geben wir noch zum Pränumerationspreis von 14 Thlr.

*3. Le Canconiero de *Juan Alfonso de Buena*, ou Collection d'anciens troubadours espagnols inédits. 4 vols. Gr. 12. Geh.

*4. Epiphanii Monachi et presbyteri tam edita quam inedita. Curs *Alb. Dressel.* Gr. 8. Geh.

*5. *Jouffroy (H.)*, Constitution de l'Angleterre. Gr. 8. Geh.

*6. *Malczewski (Antoni)*, Marja, powieść ukraińska. Neue Ausgabe. 8.

*7. Manuel du droit canon et de son application aux églises protestantes. Ouvrage traduit de l'allemand par *H. Jouffroy*. Gr. 8. Geh.

*8. Mickiewicz (Adam), Vorlesungen über slavische Literatur und Zustände. Vorgetragen im Collége de France in den Jahren 1840—42. Deutsche, mit einer Vorrede des Verfassers versehene Ausgabe. Zwei Theile in vier Abtheilungen. Gr. 12. Geh.

Zu gefälliger Beachtung!

Ein bedeutendes Lager von Werken der ausländischen Literatur, namentlich der französischen und englischen, sowie die vielseitigsten Verbindungen mit dem Auslande setzen uns in den Stand, alle uns ertheilten Aufträge zu den billigsten Preisen mit möglichster Schnelligkeit auszuführen; wir empfehlen uns daher Allen, die Bedarf davon haben, und sind stets bereit, nähere Auskunft über unsere Bedingungen u. s. w. zu ertheilen.

Eine regelmässige Übersicht der wichtigsten Erscheinungen der französischen Literatur gewährt unser

Bulletin bibliographique de la littérature étrangère,

welches mit 1843 seinen siebenten Jahrgang beginnt; alle 2 Monat erscheint eine Nummer und ist dasselbe durch jede gute Buchhandlung *gratis* von uns zu erhalten.

Ferner sind von uns folgende Kataloge *gratis* zu beziehen:

1) Verzeichniss einer Sammlung älterer und neuerer Werke in französischer, englischer, italienischer etc. Sprache, welche zu bedeutend herabgesetzten Preisen von *Brockhaus & Avenarius* in Leipzig zu beziehen sind. Nr. 2.
2) Catalogue de Livres au Rabais qui se trouvent chez *Brockhaus & Avenarius*. 1842.
3) Die Werke der drei orientalischen gelehrten Gesellschaften in England.
4) Verlagswerke der Neuen Buchhandlung *(J. Łukaszewicz)* in Posen, welche für Deutschland durch *Brockhaus & Avenarius* in Leipzig zu beziehen sind.

Soeben erschien die 1ste und 2te Lieferung des deutschen Nationalwerkes:

Germaniens Völkerstimmen.

Sammlung aller deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern u. s. w.

Herausgegeben von

Joh. Matth. Firmenich.

Dieses allen deutschen Volksstämmen gemeinsame Nationalwerk, welches den dichterischen Nationalschatz der deutschen Volksmuse in sämmtlichen Mundarten enthalten soll, ist eine der schönen und werthvollen Stützen der Einigkeit der deutschen Volksstämme. Der als Dichter und Gelehrter bekannte Herausgeber hat bis jetzt bereits 320 deutsche Mundarten gesammelt, und erfreut sich der Mitwirkung der hervorragendsten deutschen Gelehrten. Für das Studium der deutschen Sprache, sowie für die genaue Kenntniß des deutschen Volkes ist das Werk unentbehrlich. Es ist ein Nationalbuch für den Gelehrten wie für den Nichtgelehrten; auch die schwersten Mundarten sind jedem Leser verständlich durch die vielen, jedem einzelnen Stücke beigegebenen Erklärungen in hochdeutscher Sprache. Die Lieferung von 10 Quartbogen, auf feinem Maschinenpapier, kostet nur 15 Sgr. Das Werk wird 10—12 Lieferungen umfassen. Das Verzeichniß der resp. Subscribenten und Beförderer des Werkes wird am Schluß mit dem illustrirten Haupttitelblatt ausgegeben.

Alle Buchhandlungen nehmen Subscription an.

Berlin, Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

ISIS. Encyklopädische Zeitschrift vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von **Oken.** Jahrgang **1843.** Drittes und viertes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Der Isis und den **Blättern für literarische Unterhaltung** gemeinschaftlich ist ein

Literarischer Anzeiger,

und wird darin der Raum einer gespaltenen Zeile mit 2½ Ngr. berechnet. **Besondere Anzeigen** ꝛc. werden der Isis für 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im April 1843. **F. A. Brockhaus.**

Interessante Schrift.

Soeben ist bei **J. C. Mäcken** jun. in Reutlingen erschienen und in allen Buchhandlungen, Leipzig bei **Fr. Ludw. Herbig,** zu haben:

Was hat Frankreich in der orientalischen Frage mit Recht gewollt? Beantwortet von Paul Guerrier de Dumast und aus dem Französischen übersetzt von einem katholischen Geistlichen. Gr. 8. Geh. Preis 11½ Ngr. (9 gGr.) = 36 Kr.

Bei der Bedeutsamkeit des Turnens unserer Jugend, die durch die Sorgfalt, welche demselben die Staatsbehörden widmen, neuerdings hervortritt, erinnern wir an eine in dieser Hinsicht wichtige und besonders empfehlenswerthe Schrift:

Die Gymnastik aus dem Gesichtspunkte der Diätetik und Psychologie, nebst Nachricht von einer Turnanstalt, vom Reg.-Med.-Rath **Dr. E. F. Koch,**

welche in der **Creutz**'schen Buchhandlung in Magdeburg erschienen und durch alle Buchhandlungen für 1⅙ Thlr. zu beziehen ist.

Heute wurde ausgegeben:

Conversations-Lexikon.

Neunte Auflage. Neuntes Heft.

☞ **Der erste Band ist mit dem achten Hefte geschlossen.**

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das **Heft** in der Ausgabe auf Maschinenp.; in der Ausgabe auf Schreibp. kostet der **Band** 2 Thlr., auf Velinp. 3 Thlr.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk zu diesen Preisen und bewilligen auf 12 Ex. 1 Freiexemplar.

Ankündigungen auf den Umschlägen der einzelnen Hefte des Conversations-Lexikon (Auflage 25,000 Exemplare) werden der Raum einer Zeile mit 10 Ngr. berechnet.

Leipzig, 10. April 1843. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 16.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste,

in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet, und herausgegeben von

J. S. Ersch und **J. G. Gruber.**

Mit Kupfern und Karten.

Der Pränumerationspreis beträgt für jeden Theil in der Ausgabe auf Druckp. 3 Thlr. 25 Ngr., auf Velinp. 5 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier im größten Quartformat mit breitern Stegen (Prachtexemplare) 15 Thlr.

Erste Section (A—G). Herausgegeben von J. G. Gruber. 36ster und 37ster Theil.
Zweite Section (H—N). Herausgegeben von A. G. Hoffmann. 20ster und 21ster Theil.
Dritte Section (O—Z). Herausgegeben von M. H. E. Meier. 16ter und 17ter Theil.

Diese im Jahre 1842 neu erschienenen sechs Theile enthalten unter Anderm nachstehende wichtige Artikel:

Erste Section: Epos und Erigena von *Gruber*; Equites von *Baehr*; Equus von *Streubel*; Erasmus von Rotterdam von *Erhard*; Erde (als Weltkörper, mit 3 Tafeln Abbildungen) von *Kämtz*; Erinaceus von *Burmeister*; Erkenntniss und Erklärung von *Scheidler*; Erlöser und Erlösung von *Franke*; Ermland von *Stramberg*; Ernstfeuer und Eroberung von *Hoyer*; Eros von *Richter*; Erskine von *Stramberg*; Erz- und Erbämter von *Wachter*; Erziehung von *Rosenbaum*.

Zweite Section: Inverness von *Fischer*; Investitur von *Daus*; Jo van *Schincke*; Jodocus von *Wachter*; Jodsauerstoff von *Dufloe*; Jogi von *Benfey*; Joachim (Regenten dieses Namens); Johann (Regenten, Grafen und Prinzen); Johann von Leyden von *Röse*; Johanna (Fürstinnen); Johanna die Päpstin von *Küld*.

Dritte Section: Pennsylvanien von *Keber*; Pentameter von *Göppert*; Perceval und Percy von *Stramberg*; Percoides und Perdix von *Streubel*; Perdikkas von *Meier*; Pergamenisches Reich von *Meier*; Perikles und Persephone von *Eckermann*; Periodicität von *Piper*; Perm von *Petri*; Perotti von *Hoffmann*; Perrault von *Krause*; Persepolis von *Lassen*; Perser von *Flathe*, *Lassen*, *Fischer* und *Flügel*.

Bei dem Ankaufe des ganzen Werkes, oder einer bedeutenden Anzahl einzelner älterer Theile zur Ergänzung unvollständiger Exemplare, gewähre ich die billigsten Bedingungen.

Leipzig, im April 1843.

F. A. Brockhaus.

En vente chez **Brockhaus & Avenarius à Leipzig:**

ECHO
de la littérature française.

Troisième année. **1843.**

Il paraît chaque semaine un numéro de 1—2 feuilles. = Prix par an 5⅓ Thlr. = On s'abonne chez tous les libraires et à tous les bureaux de poste. — Les nouveaux abonnés pour l'année 1843 peuvent se procurer les deux premières années de l'Echo au prix d'une seule.

Sommaire des Nos. 9—13.

Une pastorale homicide. Par **L. Goulan.** — Farganacia. Par **Molerl.** — L'observatoir à Varsovie. Par **C. A.** — Un drame sur mer. Par **X. Marmier.** — Journal des pérégrinations nocturnes d'un danseur. — Les Français mystifiés par eux-mêmes. — L'apothicaire par **H. Blanc.** — Une promenade en budgerow. Par **H. Addison.** — Théâtre-Français. Par **J. S.** — Un placement sur hypothèque. — Les jumeaux. Par **d'Allancourt.** — Sam Spritsail. — *Tribunaux.*

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Leipzigs zu haben:

Die wohlfeilste Ausgabe
von
Capitain Marryat's
sämmtlichen Werken.

Dieselbe beginnt mit den neuesten Romanen:

Percival Keene.
Japhet, der einen Vater sucht.
Das Geisterschiff.
Joseph Rushbrook der Wilddieb.
Peter Simpel.
Masterman Ready.

Das Bändchen nur 5 Ngr.

Wem wäre nicht der Name Marryat bekannt — des Dichters, der durch seine kühnen und herrlichen Darstellungen, vorzugsweise aus dem Seeleben, ein Liebling der ganzen gebildeten Welt geworden ist und den großen Namen Englands Scott, Bulwer und Boz würdig zur Seite steht. Ungleich den gewöhnlichen Romanen, in welchen der Held der Handlung gewöhnlich durch die Verkettung äußerer Momente seine Bedeutung erhält, läßt die Form der Memoirennovelle, welche Marryat in der Regel gewählt hat, den Heros in einer wahren, selbstgeschaffenen Größe hervortreten, die demselben um so mehr Interesse verleiht, da der Rahmen der Handlung meist der enge eines Schiffsraumes ist, in welchem weniger den Wechselfällen des Lebens als vielmehr der freien selbstthätigen Kraftentwickelung des Individuums Bedeutung eingeräumt wird. Sowol der Form als dem Geiste nach erscheint Marryat stets als ein Genie. Dabei tragen seine Dichtungen das Gewand der Zeit, wodurch er sich ein allseitiges Interesse sicherte.

Die unterzeichnete Verlagshandlung hat bei gegenwärtiger Ausgabe für eine in jeder Beziehung gediegene Übersetzung Sorge getragen und den Preis in einer

Weise gestellt, daß Jeder die Production dieses großen Geistes seiner Bibliothek einzuverleiben im Stande ist. Alle 14 Tage wird ein Bändchen ausgegeben. Das erste ist bereits erschienen.

Diese Sammlung soll namentlich jedes neue Werk Marryat's schnellstens in die Hände des Publicums bringen.

Stuttgart, im April 1843.

Verlagshandlung von **Adolf Krappe.**

Bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. F. Herbart's

kleinere philosophische Schriften und Abhandlungen, nebst dessen wissenschaftlichem Nachlasse.

Herausgegeben von ***Gustav Hartenstein.***

Erster und zweiter Band.

Gr. 8. 6 Thlr. 15 Ngr.

Der erste Band, welcher zugleich eine ausführliche Einleitung des Herausgebers über H.'s Leben und Schriften enthält, kostet 3 Thlr., der zweite 3 Thlr. 15 Ngr. Ein dritter Band, welcher diese Sammlung beschliessen wird, erscheint in diesem Jahre.

Ueber die Hebung des kirchlichen Lebens in der protestantischen Kirche.

Eine kirchenrechtliche und praktische Erörterung

von **G. Julius.**

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Andeutungen über den ursprünglichen Religionsunterschied der römischen Patricier und Plebejer. Von ***D. Pellegrino.*** Gr. 8. 20 Ngr.

Das Unmoralische der Todesstrafe.

Von Dr. **Michael Petöcz.**

Nachtrag zu dessen „Ansicht der Welt".

Gr. 8. Geh. 18 Ngr.

Des Verfassers „Ansicht der Welt", an welche diese interessante Schrift sich anschließt, erschien 1839 und kostet 3 Thlr.

Bei **Friedrich Fleischer** in Leipzig ist soeben erschienen:

Staatshandbuch

für das

Königreich Sachsen

für die Jahre 1843—44.

Unter

Genehmigung der Staatsregierung

herausgegeben von dem

Directorium des statistischen Vereins.

Gebunden. Preis 1 Thlr. 15 Ngr.

Neu erschien bei mir und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Gedichte

von

Karl Förster.

Herausgegeben von

Ludwig Tieck.

Zwei Theile.

Mit dem Bildnisse des Dichters.

Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

In meinem Verlage erschienen früher:

Francesco Petrarca's sämmtliche Canzonen, Sonette, Balladen und Triumphe. Übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von K. Förster. Zweite, verbesserte Auflage. Gr. 8. 1833. Früher 2 Thlr. 8 Ngr. Jetzt 1 Thlr. 5 Ngr.

Dante Alighieri, Das neue Leben. Aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von K. Förster. Gr. 12. 1841. 20 Ngr.

Leipzig, im April 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei **W. Einhorn** in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Aus dem Böhmerwalde.

Von

Josef Rank.

Elegant geh. 1 Thlr. = 1 Fl. 30 Kr. C.-M. = 1 Fl. 48 Kr. Rhein.

☞ Ein neues Feld, ein neues Talent; jenes, bisher völlig unbekannt, dieses aus vielversprechenden Anfängen bekannt genug. Bedarf es mehr zur Empfehlung eines Werkes, welches dem deutschen Volke einen ganz neuen Schatz an Nationalpoesie, Volkslieder, Volksländler, Volksleben in eigenthümlicher Tiefe und Frische erschließt. Es sind in Wahrheit „Böhmische Dörfer", welche hier dem Publicum sich aufthun; aber es trete nur ein, um sich gefesselt und heimisch zu fühlen!

Von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Über das Verhältniß des Staats

zur

Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur Beleuchtung einer Hansemann'schen Denkschrift über diesen Gegenstand.

Gr. 8. Geh. 4 Ngr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 17.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Verlags- und Commissionsartikel
von
Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in Leipzig.

1842. Januar bis December.

Ahn (F.), Nouvelle méthode pratique et facile pour apprendre la langue allemande. 8. Leipzig und Paris. $^5/_{12}$ Thlr.

Écho de la littérature française. Journal des gens du monde. Deuxième année 1842. 24 Nrn. In-8. Leipzig. Preis des Jahrgangs 5⅓ Thlr.

Diese Zeitschrift enthält die Auswahl des Besten aus der gesammten französischen Journalistik und ist daher für jeden Liebhaber dieser Literatur von grossem Interesse. Für 1843 erscheint dieselbe in wöchentlichen Nummern von 1—2 Bogen. Die dadurch erzielte **schnellere Mittheilung** und der Plan, mehr kurze und launige Artikel aufzunehmen, wird sicherlich die Theilnahme und das Interesse an dem Echo noch erhöhen. Um nun den neuen Abonnenten des dritten Jahrgangs die Anschaffung der beiden ersten zu erleichtern, geben wir dieselben **für den Preis eines Jahrgangs.**

(Frege, Alex.) Aufgaben über die Regeln der französischen Sprache für Anfänger. 8. Leipzig und Paris. ⅙ Thlr.

—— —— Dergleichen für Geübtere. 8. Leipzig und Paris. ¼ Thlr.

Gobbi (Dr. F.), Über die Abhängigkeit der physischen Populationskräfte von den einfachsten Grundstoffen der Natur, mit specieller Anwendung auf die Bevölkerungsstatistik von Belgien. Imp.-4. mit 32 Tabellen und 4 Karten. Leipzig und Paris. 12 Thlr.

Goethe, Maximes et réflexions, traduites pour la premiere fois par **S. Sklower.** In-8. Paris und Leipzig. 1 Thlr.

Kant, Philosophie critique, exposée en vingt-six leçons. Ouvrage traduit de l'allemand par **Henri Jouffroy.** In-8. Leipzig und Paris. 1⅔ Thlr.

Lethierry Barrois (A.), Racines hébraïques avec leurs dérivés dans les principales langues de l'Europe, précédées de l'explication des symboles formés par les diverses combinaisons des lettres hébraïques et de rapprochements entre le chinois, l'hébreu, le copte et le sanscrit. 1re partie. In-4. Paris. 3 Thlr.

Manuel de littérature ancienne, ou Court aperçu des auteurs classiques, de l'archéologie, de la mythologie, et des antiquités des Grecs et des Romains. Ouvrage traduit de l'allemand par **Henri Jouffroy.** In-8. Leipzig. 3 Thlr.

Obermüller (G.), Atlas ethno-géographique. Seconde division. Les pays et les peuples de l'Europe, de l'Asie antérieure et de la Berberie, dans leur état actuel. 1re planche (géoplastique). 2e édition. In-fol. Paris und Leipzig. 2⅞ Thlr.

Panthéon des grands écrivains des temps modernes, depuis le XIIIe siècle jusqu'à nos jours, par **J. Pescantini** et **L. Delâtre.** 2e édition. In-fol. Paris. 2 Thlr.

Pétigny (J. de), Études sur l'histoire, les lois et les institutions de l'époque mérovingienne. T. I. In-8. Paris und Leipzig. 2⅓ Thlr.

ΦΙΛΟΣΤΡΑΤΟΣ. Philostrati epistolae ad fidem codicum manuscriptorum recensuit, scholia graeca adnotationesque suas addidit **J. Fr. Boissonade.** Gr. 8. Parisiis et Lipsiae. 1⅓ Thlr.

De la Régence. Opinion de l'abbé **Maury**, prononcée à l'Assemblée nationale le 22 Mars 1791, annotée et publiée avec les documents qui s'y rattachent, par **de Hoffmanns.** In-8. Paris und Leipzig. ⅔ Thlr.

L'Album, journal destiné à l'enseignement du dessin et de la peinture; rédigé par une société d'artistes et d'hommes de lettres, sous la direction de **L. Salme.** 1re et 2me années. 2 vols. In-4. Paris. 6 Thlr.

Bizet (A. F.), Nouvelle opinion sur les phénomènes, la marche, la cause et le siége de la goutte et nouvelle méthode curative pour guérir radicalement cette maladie. In-8. Paris. 2¼ Thlr.

Bystrzonowski (L.), Notice sur le réseau stratégique de la Pologne, pour servir d'une guerre de partisans. In-8. Paris. 7/12 Thlr.

Chassaignac (E.), Le coeur, les artères et les veines, texture et développement. In-8. Paris. 1⅓ Thlr.

—— ——, Des plaies de la tête. In-8. Paris. 1⅓ Thlr.

—— ——, De l'appréciation des appareils orthopédiques. In-8. Paris. 1⅙ Thlr.

Chopin (J. M.), Révolution des peuples du Nord. T. 3, 4. In-8. Paris. 5⅓ Thlr.

T. 1, 2 kosten 5⅓ Thlr.

Coudèr (A.), L'architecture et l'industrie comme moyen de perfection sociale. In-4. Paris und Leipzig. 5⅓ Thlr.

Dumont D'Urville (J.), Voyage au pole Sud et dans l'Océanie sur les corvettes l'Astrolabe et la Zélée, exécuté par ordre du roi pendent les années 1837, 1838, 1839, 1840. T. I. In-8. Avec carte et atlas. Paris.

Preis der gewöhnlichen Ausgabe 1⅙ Thlr.
Preis des Atlas 4⅞ Thlr.
Preis der feinen Ausgabe mit Atlas 6⅞ Thlr.
Diese feine Ausgabe wird nicht ohne den Atlas verkauft.

Les Français, peints par eux-mêmes. T. IV, V. Gr. in-8. Leipzig. Jede Lieferung schwarz ⅓ Thlr., colorirt 7/12 Thlr.

Jeder Band enthält 16 Lieferungen.

Glinka (Dimitry de), La philosophie du droit, ou Explication des rapports sociaux. In-8. Paris. 1⅓ Thlr.

Hao-Khieou-Tchouan, ou la Femme accomplie. Roman chinois, traduit sur le texte original par **Guillard d'Arcy.** In-8. Paris. 2⅔ Thlr.

Laboulaye (Ed.), Essai sur la vie et le doctrines de *Frédéric Charles de Savigny*. In-8. Paris. ⅔ Thlr.

de Lundblad (J.-F.), Recueil des exposés de l'administration du royaume de Suède, présentés aux états généraux, depuis 1809 jusqu'à 1840. Traduit du Suédois. In-8. Paris. 2½ Thlr.

de Marlincourt (F. A. Serpette), Histoire de France, depuis Clovis jusqu'à la mort de Louis IX. Avec le tableau des institutions et des moeurs des temps barbares et du moyen-âge. 3 vols. In-4. Paris, 1841. 4 Thlr.

Mercier (E.), De la perfectibilité humaine, ou Réflexions sur la vraie nature du pouvoir, ouvrage où l'on prouve l'impossibilité d'une forme arrêtée et définitive de la société. In-8. Paris. 2 Thlr.

Michiels (A.), Histoire des idées littéraires en France au 19ième siècle, et de leurs origines dans les siècles antérieurs. 2 vols. In-8. Paris. 5 Thlr.

Le Nouveau testament, traduit fidèlement du texte original grec, et commenté sur tous les points qui ont besoin d'explication. In-8. Paris. 1¾ Thlr.

Politique d'un philosophe chrétien, ou Considérations adressées aux hommes de foi. In-8. Paris. 2½ Thlr.

Raczynski (A. comte), Dictionnaire d'artistes pour servir à l'histoire de l'art moderne en Allemagne. In-8. Berlin. ⅚ Thlr.

Villemarqué (Th. de la), Contes populaires des anciens Bretons, précédés d'un Essai sur l'origine des épopées chevaleresques de la table-ronde. 2 vols. In-8. Paris. 5 Thlr.

Vitraux peints de Saint-Étienne de Bourges, recherches détachées d'une monographie de cette cathédrale, par **A. Martin** et **C. Cahier**, prêtres. Verrières du XIIIe siècle. 1re livr. In-plano. Paris. 4 Thlr.

(Der Beschluss folgt.)

In der **N. G. Elwert**'schen Universitäts-Buchhandlung zu **Marburg** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, herausgegeben von den Professoren Dr. **Th. Bergk** und Dr. **Julius Caesar** zu Marburg. **Jahrgang 1843.** Erstes Heft.

Inhalt: Homer und das griechische Epos von Dr. *H. Köchly* zu Dresden. — Emendationes in Plutarchum von Dr. *C. Halm* zu Speier. — Über einen griechischen Hymnus auf Isis von Dr. *Th. Bergk*. — Über die Sigeische Inschrift von Dr. *J. G. Draysen* zu Kiel. — *Krüger*, Lateinische Grammatik, recensirt von Dr. *Welsenborn* zu Eisenach. — Kurze Abhandlungen, Anzeigen und Miscellen.

☞ Das zweite Heft wird binnen kurzem erscheinen.

Friedländer, Dr. M., zu Heidelberg, Die Lehre von der unvordenklichen Zeit. Erster Theil. Dogmengeschichte und römisches Recht. Eine von der Juristen-Facultät zu Heidelberg gekrönte Preisschrift. Broschirt. 15 Ngr. (12 gGr.) = 54 Kr.

Der zweite (letzte) Theil wird nächstens die Presse verlassen.

Wangerow, Dr. K. A. v., Hofrath zu Heidelberg, Lehrbuch der Pandekten. **Dritte Auflage.** Erster Band: Allgemeine Lehren. S. g. Familienrecht. Dingliche Rechte. 3 Thlr. 15 Ngr. (3 Thlr. 12 gGr.) = 6 Fl. 18 Kr.

Der zweite Band erscheint in wenigen Wochen in der zweiten Auflage und enthält das Erbrecht.

Heute wurde ausgegeben:

Conversations-Lexikon.

Neunte Auflage. Zehntes Heft.

☞ **Der erste Band ist mit dem achten Hefte geschlossen.**

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das **Heft** in der Ausgabe auf Maschinenp.; in der Ausgabe auf Schreibp. kostet der **Band** 2 Thlr., auf Velinp. 3 Thlr.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk zu diesen Preisen und bewilligen auf 12 Ex. 1 Freiexemplar.

Ankündigungen auf den Umschlägen der einzelnen Hefte des Conversations-Lexikon (Auflage 25,000 Exemplare) werden der Raum einer Zeile mit 10 Ngr. berechnet.

Leipzig, 20. April 1843. **F. A. Brockhaus.**

Von F. A. Brockhaus in Leipzig ist zu beziehen:

Inscriptiones Graecae ineditae.

Collegit editque

Ludovicus Rossius.

Fasciculus II. Insunt lapides insularum Andri, Ji, Teni, Syri, Amorgi, Myconi, Pari, Astypalaeae, Nisyri, Teli, Coi, Calymnae, Leri, Patmi, Sami, Lesbi, Theras, Anaphae et Peparethi.

4. maj. Geh. 2 Thlr.

Das erste Heft (Inscriptiones Arcadicae, Laconicae, Argivae, Corinthiae, Megaricae, Phocicae) erschien 1834 und kostet 1 Thlr. 10 Ngr.

Bei **Trautwein und Comp.** in Berlin ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Beweisführung,

daß die Lehre der neuern Physiker vom Drucke des Wassers und der Luft falsch ist, nebst einem Versuche, die Erscheinungen an flüssigen Körpern ohne atmosphärischen Luftdruck zu erklären.

Von **Friedrich von Drieberg.**

Mit einer Tafel Abbildungen. Zweite Auflage. Brosch. Preis ⅓ Thlr.

Tausend Dukaten Dem, der es vermag, des Verfassers Beweise zu widerlegen.

Geschichte der Regierung

Ferdinand's und Isabella's

der Katholischen von Spanien.

Von

William H. Prescott.

Aus dem Englischen übersetzt.

Zwei Theile.

Gr. 8. Geh. 6 Thlr.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Der ungetheilte Beifall, welchen dieses ausgezeichnete Geschichtswerk bei seinem Erscheinen in England und den Vereinigten Staaten gefunden, berechtigt zu der Erwartung, daß demselben auch in Deutschland eine seiner Wichtigkeit und der gediegenen Übersetzung entsprechende Aufnahme zu Theil werden wird.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 18.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Verlags- und Commissionsartikel
von
Brockhaus & Avenarius,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in Leipzig.

1842. Januar bis December.

(Beschluss aus Nr. 17.)

Annali di corrispondenza archeologica. Vol. XIII. (1841.) In-8. Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica pel' anno 1841. In-8. — Monumenti inediti dell' Instituto di corrispondenza archeologica pel' anno 1841. In-foglio. Roma. Präs.-Preis jedes Jahrgangs 14 Thlr.
Für die frühern Jahrgänge tritt der Ladenpreis von 18 Thlrn. ein.

كتاب الملل والنحل Book of religious and philosophical sects, by **Muhammad Al-Sharastáni.** Part I. Containing the account of religious sects. Now first edited by Rev. **W. Cureton.** 8vo. London. 2½ Thlr.

Dieterich (Udor Waldemar), Auswahl einiger schwedischen Gedichte, nebst einer getreuen Übersetzung, zur leichtern Erlernung der schwedischen Sprache. 8. Stockholm. ½ Thlr.

Gerhard (E.), Griechische und etruskische Trinkschalen des königlichen Museums zu Berlin. Fol. Berlin, 1840. 15 Thlr.

—— ——, Archemoros und die Hesperiden. Eine aus den Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckte Vasenerklärung. Mit 4 Kupfertafeln. 4. Berlin, 1838. 2 Thlr.

—— ——, Über die Metallspiegel der Etrusker. Eine in der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vorgelesene Abhandlung. Mit 3 Kupfertafeln. 4. Berlin, 1838. 1 Thlr.

Graf (C. H.), De librorum Samuelis et regum compositione, scriptoribus, fide historica, imprimis de rerum a Samuele gestarum auctoritate dissertatio critica. In-4. Argentorati. ¾ Thlr.

Guaneiali (Q.), Hahnemannus, seu de homoeopathia libri octo. In-8. Neapoli, 1840. 2 Thlr.

Pitture di vasi fittili esibite dal Cav. **Francesco Inghirami** per servire di studio alla mitologia ed alla storia degli antichi populi. 4 vol. In-4. 1835—37. 80 Thlr.

Raczynski (A. Graf), Künstler-Wörterbuch zur Geschichte der neueren deutschen Kunst. Gr. 8. Berlin. ⅔ Thlr.

Garnysz (J.), Kilka myśli o Polsce i dla Polski. In-8. Poitiers. 1⅓ Thlr.

Polska chrystusowa, pismo poświęcone zasadom społecznym, wydawane staraniem **L. Królikowskiego.** Zeszyt I. In-8. Paryż. 2 Thlr.

Slawianin. Poszyt pierwszy. 1841. In-16. Paryż. ⅔ Thlr.

—— —— —— drugi. 1842. In-16. Paryż. ⅔ Thlr.

NOVA SCRIPTORUM LATINORUM BIBLIOTHECA,

edidit *C. L. F. Panckoucke.*

In-8. Jeder Band 1⅓ Thlr.

Neu erschien hiervon:

Virgilius (M.), Opera. Vol. 1, 2. — **Plinius Secundus (C.)**, Historia naturalis. Vol. 7—9. — **Valerius Flaccus (C.)**, Argonauticon libri octo, edidit *Huguet*. 1 vol. — **Cicero (M. T.)**, Orationes. Vol. 3—7.

Wir haben von dieser Bibliotheca den Debit für Deutschland übernommen und stets Alles, was hiervon erscheinen, auf unserm Lager.

BIBLIOTHÈQUE CHARPENTIER.

In-12. Jeder Band 1⅙ Thlr.

Neu erschien hiervon:

de Rémusat, Essai sur l'éducation des femmes. 1 vol. — **Schiller**, Histoire de la guerre de trente ans, traduit par Mad. *de Carlowitz*. 1 vol. — **de Vigny**, Théâtre complet. 1 vol. — Poésies complètes. 1 vol. — Servitude et grandeur militaires. 1 vol. — **Malebranche**, Oeuvres. 2 vols. — **Mrs. Inchbald**, Simple histoire. 1 vol. — **Marmier**, Chants populaires du Nord. 1 vol. — **Hugo**, Le dernier jour d'un condamné. Bug-Jargal. 1 vol. — Han d'Islande. 1 vol. — Odes et ballades. 1 vol. — Feuilles d'automne. Chants du crépuscule. 1 vol. — Voix intérieures. Les rayons et les ombres. 1 vol. — **Aimé Martin**, Lettres à Sophie sur la physique, etc. 1 vol. — **Blanc**, Poésies complètes. 1 vol. — **de Girardin**, Poésies complètes. 1 vol. — **Machiavel**, Histoire de Florence, traduction de **Périès**. 1 vol. — **Malherbes**, Poésies, avec un commentaire inédit par **Chénier**. 1 vol. — **de Staël**, De la littérature. 1 vol. — **Sterne**, Vie et opinions de Tristram Shandy, gentilhomme. 1 vol. — **Balzac**, Louis Lambert, suivi de Séraphita. 1 vol. — **Capefigue**, Histoire de la restauration. 4 vol. — **Descartes**, Oeuvres. 1 vol. — **Leibnitz**, Oeuvres. 2 vols. — **Malebranche**, Oeuvres. 2 vols. — **Mérimée**, Clara Gazul. La Jacquerie. La famille Carvajal. 1 vol. — **Mérimée**, Colomba. Mosaique. 1 vol. — **Desbordes-Valmore**, Poésies. 1 vol.

Verlagswerke der **Neuen Buchhandlung** in **Posen**, deren Debit für Deutschland wir übernommen haben.

Andrysowicz (J.), Jeografia starożytnej Polski ku powszechnemu użytkowi wydana. In-12. Poznań. ⅓ Thlr.

Chronicon seu Annales **Wigandi Marburgensis**, equitis et fratris ordinis Teutonici. Primum ediderunt, **Ioannes Voigt** et **Ed. Comes Raczynski**. In-4. Posnaniae. 2 Thlr.

Mit gegenüberstehender polnischer Uebersetzung.

Czaykowski (M.), Anna, powieść. 2 Bände. 8. 2 Thlr.

Historya panowania Jana Kazimierza przez nieznajomego autora. Wydana z rękopismu przez **H. Raczynskiego**. 2 Bände. 8. 4 Thlr.

Lukaszewicz (J.), Obraz historyczno-statystyczny miasta Poznania w dawniejszych czasach. 2 Bände. Mit Kupfern. 8. 4 Thlr.

—— ——, Dzieje kościołów wyznania helweckiego w Litwie. T. I. 8. Subscriptionspreis 2 Thlr.

Marchocki (M.), Historya wojny moskiewskiej, wydana przez Redakcyą Orędownika. 8. 1 Thlr.

Obraz Polaków i Polski w XVIII. wieku, czyli Zbiór pamiętników, dyaryuszów, etc., służących do wyjaśnienia stanu Polski, wydany przez **E. Raczyńskiego.** T. 1—15. 12. Jeder Band ½ Thlr.

Diese Sammlung enthält:

T. 1—3. Pamiętniki do panowania Stanisława Augusta i Augusta III.
T. 4—6. Pamiętniki Wybickiego.
T. 7—10. Kitowicza Opis obyczajów i zwyczajów za Augusta III.
T. 11—12. Kołłątaja Stan oświecenia w Polsce (1750—64).
T. 13. Materyały do panowania St. Leszczyńskiego.
T. 14. Konfederacya Tarnogrodzka.
T. 15. Bunt Zeleźniaka i Gonty (1768).

Jede dieser wichtigen historischen Memoiren ist auch einzeln zu haben.

Orędownik naukowy. Dritter Jahrgang. 1842. 4. 3 Thlr.

Diese belletristische Zeitschrift erscheint in 52 wöchentlichen Nummern unter der Redaction von **A. Poplinski** und **J. Lukaszewicz.**

Pieśni ludu wielkopolskiego, zebrał i wydał **J. J. Lipiński.** Część I. In-12. Poznań. 1½ Thlr.

Popliński (A.), Elementarbuch der polnischen Sprache, zum Selbstunterricht und Schulgebrauch. 8. ⁵/₁₂ Thlr.

Trentowski (B. F.), Chowanna, czyli System pedagogiki narodowej. 4 tomy. In-8. Poznań. 6 Thlr.

Nowy Zbiór klassyków polskich drukiem dotąd nieupowszechnionych. T. I. 12. ⅔ Thlr. Enthält: (**Opaliński H.,** Satyry.)

Żywot, J. O. Księcia Bogusława Radziwiłła, z rękopismów **Mr. T. Działyńskiego.** 12. ⅔ Thlr.

Żywoty sławnych Polaków XVIII. wieku, wydane przez **E. Raczyńskiego.** 8. 1 Thlr.

Dieser Band enthält:

Żywot Nowodworskiego, Albrechta i Bogusława Radziwiłłów.

Eben ist neu erschienen:

Allgemeine Tonsprachlehre,

oder:

Versuch einer wissenschaftlichen Darstellung der Elemente der Tonkunst, sowie der Melodik, Harmonik, Rhythmik, nebst einem das Musikalisch-Conventionelle behandelnden Anhange,

von

Ernst Hauschild,

Cand. d. Theol., Doct. d. Philos. &c.

8. Gebunden 20 Ngr.

Leipzig, im Mai 1843.

Joh. Fr. Hartknoch.

Soeben erscheint bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig:

General Graf

Bülow von Dennewitz

in den Feldzügen von 1813 und 1814.

Von einem preussischen Officier.

Gr. 8. Geheftet. 1 Thlr. 18 Ngr.

Allgemeines

Bücher-Lexikon etc.

Von

Wilhelm Heinsius.

Neunter Band, welcher die von 1835 bis Ende 1841 erschienenen Bücher und die Berichtigung früherer Erscheinungen enthält.

Herausgegeben von

Otto August Schulz.

Erste und zweite Lieferung, Bogen 1—20.

(A—Christ.)

Gr. 4. Geh. Jede Lieferung auf Druckpap. 25 Ngr., auf Schreibpap. 1 Thlr. 6 Ngr.

Die ersten sieben Bände des „Allgemeinen Bücher-Lexikon" von Heinsius (1812—29) sind jetzt zusammengenommen im herabgesetzten Preise für 20 Thlr. zu erhalten; auch werden einzelne Bände zu verhältnißmäßig erniedrigten Preisen erlassen. Der achte Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher enthält, kostet auf Druckpap. 10 Thlr. 15 Ngr., auf Schreibpap. 12 Thlr. 20 Ngr.

Leipzig, im Mai 1843. **F. A. Brockhaus.**

Bei **Franz Peter** in Leipzig sind soeben erschienen:

Politische Gedichte

aus

Deutschlands Neuzeit,

herausgegeben und eingeleitet

von

Hermann Marggraff.

8. Brosch. 1 Thlr. 20 Ngr.

Neu erscheint bei mir und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Handbuch

der Kinderkrankheiten.

Nach Mittheilungen bewährter Ärzte

herausgegeben von

Dr. *A. Schnitzer* und **Dr. *B. Wolff.***

Erster Band.

Gr. 8. 2 Thlr. 12 Ngr.

Leipzig, im Mai 1843.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 19.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Im 34. Bande des „Repertoriums der gesammten deutschen Literatur", S. 263 fg., hat ein mir unbekannter Recensent die Beurtheilung zweier meiner jüngsten Schriften dem Publicum vorgelegt, von deren einer er sagt: „Immerhin wird man aber das Schriftchen mit Interesse lesen", während er in Betreff der andern die Ansicht hat, „daß sie eine gute Zusammenstellung alles Bekannten und manches Neue enthalte". Insofern nun dieser Herr Recensent, wenn ich ihn anders recht verstehe, im Allgemeinen meine schriftstellerischen Bemühungen im Gebiete der Naturwissenschaft nicht eben abfällig begutachtet, so könnte ich mich damit zufrieden stellen, ja ich wäre ihm wol noch Dank schuldig; allein dennoch möchte ich ihm den wohlmeinenden Rath geben, in Zukunft von der Kritik wissenschaftlicher Schriften abzustehen; denn entweder fehlt es ihm an Zeit, Das, was er kritisiren will oder soll, zu lesen, oder aber er ist nicht fähig das Gelesene zu verstehen. So sagt er unter Anderm, „ich sei bekanntlich der Ansicht, daß Steinkohlen das Product der Zersetzung von Vegetabilien durch Hitze u. s. w. wären", und ist der Meinung, daß diese Behauptung durch meine Versuche noch nicht erwiesen sei. Dabei gibt er sich das Ansehen, als habe er auch meine „Geologie" gelesen, indem er das in der neuern Schrift Mitgetheilte für nichts als eine weitere Ausführung Dessen anspricht, was ich schon dort S. 191 gesagt hätte; und endlich macht er die Entdeckung, daß sich die Steinkohlenbildung durch Annahme der Zersetzungsweise, welche organische Stoffe bei Ausschluß der Luft erleiden, auch ohne Hitze erklären läßt, und daß die Zerstörung der Pflanzenstruktur und Erzeugung muschligen Bruches nicht nothwendig Resultat feuriger Schmelzung sein müsse.

Von alledem findet man aber in meinen Schriften kein Wort, vielmehr wird überall das Gegentheil nachgewiesen. In meiner „Geologie" (S. 187) liest man mit deutlichen Worten: „Hall hatte Recht, indem er aus seinen Experimenten folgerte, die Steinkohlen seien pflanzlichen Ursprungs; allein er hatte Unrecht, zu behaupten, diese Zersetzung müsse durch Hitze veranlaßt worden sein, weil er Hitze anwendete; denn Das, was wir theoretisch und aus der Analogie beigebracht haben, zeigt, daß dieselbe Zersetzung auch ohne Hitze vor sich gehen könne u. s. w." Ferner will ich durch die in dem kritisirten Schriftchen mitgetheilten Versuche die Entstehung der Steinkohlen gar nicht beweisen, einzig und allein lag mir daran, nachzuweisen, daß die Masse der Steinkohlen einst weich und flüssig gewesen sei, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend (vergl. S. 19 der kritisirten Schrift) spreche ich von dem muschligen Bruche der Steinkohlen. Daß mir aber muschliger Bruch keineswegs als nothwendiges Resultat feuriger Schmelzung erscheint, wie mir der Herr Recensent in den Mund legt, daß er mir vielmehr nur als Beweis einstiger Flüssigkeit und Weichheit gelte, das wird S. 20 klar ausgesprochen, indem ich unter den Körpern, welche muschlig brechen, Feuerstein, Wachs, Kalkmergel u. s. w. anführe, sämmtlich Dinge, die doch auf keinen Fall feuriger Entstehung sind.

Was sonst noch die Ansichten und Meinungen des Herrn Recensenten anlangt, so können sie natürlich für mich, der ich ja am besten wissen muß, daß derselbe meine Schriften entweder gar nicht gelesen, oder wenn er sie gelesen, nicht verstanden hat, von keinem Belange sein, und übergehe sie daher mit Stillschweigen. Wichtig wäre für mich blos die eine Behauptung des Herrn Recensenten gewesen, daß nämlich das Resultat meiner Untersuchung der Diamantenasche von andern Beobachtern als Täuschung bezeichnet worden sei; ich sage mit Bedacht, sie wäre für mich wichtig gewesen, wenn es nämlich dem Herrn

Recensenten gefallen hätte, seine mir bis jetzt noch unbekannten Gewährsmänner zu nennen, ein Umstand, den er vielleicht gelegentlich noch nachbringt und wodurch er mich allerdings zu großem Danke verpflichten würde. Doch bevor Das nicht geschieht, verliert auch diese Behauptung für mich allen Werth.

Dresden, den 1. Mai 1843.

Dr. med. **Alexander Petzholdt.**

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig

im Jahre **1843.**

M I. Januar, Februar und März.

1. **Blätter für literarische Unterhaltung.** (Herausgeber H. **Brockhaus.**) Jahrgang 1843. Außer den Beilagen täglich eine Nummer. Gr. 4. 12 Thlr.

Wird Freitags ausgegeben, kann aber auch in Monatsheften bezogen werden.

2. **Isis.** Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie. Herausgegeben von **Oken.** Jahrgang 1843. 12 Hefte. Mit Kupfern. (Zürich.) Gr. 4. 8 Thlr.

Zu den unter Nr. 1 und 2 genannten Zeitschriften erscheint ein

Literarischer Anzeiger,

für literarische Ankündigungen aller Art bestimmt. Für die gespaltene Zeile oder deren Raum werden 2½ Ngr. berechnet.

Gegen Vergütung von 3 Thlrn. werden besondere Anzeigen u. dgl. den **Blättern für literarische Unterhaltung,** und gegen Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. der Isis beigelegt oder beigeheftet.

---

3. **Landwirthschaftliche Dorfzeitung.** Herausgegeben unter Mitwirkung einer Gesellschaft praktischer Land-, Haus- und Forstwirthe von **C. von Pfaffenrath** und **William Löbe.** Mit einem Beiblatte: **Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt für Stadt und Land.** Jahrgang 1843. 52 Nummern. 4. Preis des Jahrgangs 20 Ngr.

Wird Freitags ausgegeben und es erscheint wöchentlich 1 Bogen.

Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 2 Ngr. Besondere Anzeigen u. dgl. werden gegen eine Vergütung von ¾ Thlr. für das Tausend beigelegt.

4. **Neue Jenaische Allgemeine Literaturzeitung.** Im Auftrage der Universität zu Jena redigirt von Geh. Hofrath Prof. Dr. **F. Mand,** als Geschäftsführer; Geh. Kirchenrath Prof. Dr. **L. F. O. Baumgarten-Crusius,** Ober-Appellationsrath Prof. Dr. **W. Francke,** Geh. Hofrath Prof. Dr. **D. G. Kieser,** Geh. Hofrath Prof. Dr. **J. F. Fries,** als Specialredactoren. Jahrgang 1843. 312 Nummern. Gr. 12. 12 Thlr.

Wird Freitags ausgegeben, kann aber auch in Monatsheften bezogen werden.

Anzeigen werden mit 1½ Ngr. für den Raum einer Zeile und besondere Beilagen u. dgl. mit 1 Thlr. 15 Ngr. berechnet.

---

5. **Das Pfennig-Magazin** für Belehrung und Unterhaltung. Neue Folge. Erster Jahrgang. 1843. 52 Nummern. Mit vielen Abbildungen. Schmal gr. 4. 2 Thlr.

Wird wöchentlich und monatlich ausgegeben.

Der erste bis fünfte Jahrgang kosten zusammengenommen statt 9 Thlr. 15 Ngr. im herabgesetzten Preise nur 5 Thlr., einzelne Jahrgänge aber 1 Thlr. 10 Ngr. Der sechste bis zehnte Jahrgang (1838—42) kosten jeder 2 Thlr.

Ebenfalls im Preise herabgesetzt sind folgende Schriften mit vielen Abbildungen:

Pfennig-Magazin für Kinder. Fünf Bände. Früher 5 Thlr. Jetzt 2 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Jahrgänge 20 Ngr.

Sonntags-Magazin. Drei Bände. Früher 6 Thlr. Jetzt 2 Thlr.

National-Magazin. Ein Band. Früher 2 Thlr. Jetzt 20 Ngr.

Unterhaltungen eines Vaters mit seinen Kindern. Zwei Bändchen. Mit 51 Abbildungen. Früher 1 Thlr. 15 Ngr. Jetzt 15 Ngr.

Persische Fabeln. Mit 18 Abbildungen. 5 Ngr.

In das Pfennig-Magazin werden Ankündigungen aller Art aufgenommen. Für die gespaltene Zeile oder deren Raum werden 5 Ngr. berechnet, besondere Anzeigen u. dgl. gegen Vergütung von ¾ Thlr. für das Tausend beigelegt.

---

6. **Leipziger Repertorium für deutsche und ausländische Literatur.** Herausgegeben unter Mitwirkung der Universität Leipzig von Hofrath und Oberbibliothekar Dr. **W. Chf. Gersdorf.** Jahrgang 1843. 52 Hefte. Gr. 8. 12 Thlr.

Diese Zeitschrift erscheint in wöchentlichen Heften von 2½—3 Bogen.

Ein ausführlicher Prospect dieses neuen Unternehmens ist in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Dem Leipziger Repertorium ist ein

Bibliographischer Anzeiger

für literarische Anzeigen aller Art bestimmt, beigegeben und Ankündigungen in demselben werden für die Zeile oder deren Raum mit 2 Ngr. berechnet, besondere Anzeigen u. dgl. gegen Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

---

7. **Deutsche Allgemeine Zeitung.** Jahrgang 1843. Täglich mit Einschluß der Sonn- und Festtage eine Nummer von 1 Bogen, nebst vielen Beilagen. Hoch 4. Pränumerationspreis vierteljährlich 2 Thlr.

Wird Abends für den folgenden Tag ausgegeben. Anzeigen aller Art finden in der Deutschen Allgemeinen Zeitung eine weite Verbreitung. Die Insertionsgebühren betragen für den Raum einer dreispaltigen Zeile 2 Ngr. Besondere Anzeigen werden nicht beigelegt.

Beim Schlusse des Jahres erscheint ein vollständiges Register zu dem Preise von 10 Ngr.

---

8. **Analekten für Frauenkrankheiten,** oder Sammlung der vorzüglichsten Abhandlungen, Monographien, Preisschriften, Dissertationen und Notizen des In- und Auslandes über die Krankheiten des Weibes und über die Zustände der Schwangerschaft und des Wochenbettes. Herausgegeben von einem Vereine praktischer Ärzte. Vierten Bandes erstes Heft. Gr. 8. Jedes Heft 20 Ngr.

Der erste bis dritte Band, jeder in 4 Heften (1837—42), kosten 8 Thlr.

9. **Roverus (Sft.), Die Denunciation der Römer in ihrem geschichtlichen Zusammenhange mit dem ersten processeinleitenden Decrete.** Gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

10. **Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Auslandes.** Mit biographisch-literarischen Einleitungen. Siebzehnter bis neunzehnter Band. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 26 Ngr.

Die bis jetzt erschienenen Bände dieser Sammlung sind unter besondern Titeln auch einzeln zu erhalten:

I. II. **Bremer** (Frederike), **Die Nachbarn.** Aus dem Schwedischen. Mit einer Vorrede der Verfasserin. Dritte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

III. **Gomes** (Joao Baptista), **Ignez de Castro.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach der siebenten verbesserten Auflage der portugiesischen Urschrift übersetzt von A. L. Wittich. Mit geschichtlicher Einleitung und einer vergleichenden Kritik der verschiedenen Ignez-Tragödien. 20 Ngr.

IV. **Dante Alighieri, Das neue Leben.** Aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von K. Förster. 20 Ngr.

V. **Bremer** (Frederike), **Die Töchter des Präsidenten.** Erzählung einer Gouvernante. Dritte Auflage. 10 Ngr.

VI. VII. **Bremer** (Frederike), **Nina.** Zweite Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

VIII. IX. **Bremer** (Frederike), **Das Haus, oder Familiensorgen und Familienfreuden.** Dritte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

X. **Bremer** (Frederike), **Die Familie H.** 10 Ngr.

XI. **Prevost d'Exiles** (Antoin François), **Geschichte der Manon Lescaut und des Chevalier Des Grieux.** Aus dem Französischen übersetzt von Ed. von **Bülow.** 20 Ngr.

XII. XIII. **Dante Alighieri's lyrische Gedichte.** Aus dem Italienischen übersetzt und erklärt von K. L. Kannegießer und K. Witte. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. 2 Thlr. 12 Ngr.

XIV. **Tassoni** (Alessandro), **Der geraubte Eimer.** Aus dem Italienischen übersetzt von H. L. Kritz. Mit einer die in dem Gedichte vorkommenden geographischen Örtlichkeiten darstellenden Karte. 1 Thlr 9 Ngr.

XV. **Bremer** (Frederike), **Kleinere Erzählungen.** 10 Ngr.

XVI. **Bremer** (Frederike), **Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen.** Zweite Auflage. 10 Ngr.

XVII. Voltaire (François Marie Arouet de), Die Henriade. Aus dem Französischen im Versmaße des Originals übersetzt von F. Schröder. 1 Thlr.
XVIII. Gustav III. (König von Schweden), Schauspiele. Aus dem Schwedischen übersetzt von K. Eichel. 1 Thlr. 6 Ngr.
XIX. Gjöberg (Erik), Vitalis, Gedichte. Aus dem Schwedischen übersetzt von L. L. Kannegießer. 20 Ngr.

11. **General Graf Bülow von Dennewitz in den Feldzügen von 1813 und 1814.** Von einem preußischen Officier. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

12. **Busch (Dr. W. H.), Das Geschlechtsleben des Weibes in physiologischer, pathologischer und therapeutischer Hinsicht dargestellt.** Vierter Band: Von den Geschlechtskrankheiten des Weibes und deren Behandlung. Specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten der weiblichen Geburtsorgane. Von den Krankheiten der Geschlechtsverrichtungen des Weibes. Gr. 8. 5 Thlr.

Der erste Band: Physiologie und allgemeine Pathologie des weiblichen Geschlechtslebens (1839), kostet 3 Thlr. 25 Ngr.; der zweite Band: Aetiologie, Diagnostik, Therapie, Diätetik und Kosmetik, sowie auch specielle Pathologie und Therapie der weiblichen Geschlechtskrankheiten, getrennt von der Schwangerschaft, der Geburt und dem Wochenbette (1840), 3 Thlr.; der dritte Band: Von den Geschlechtskrankheiten des Weibes und deren Behandlung. Specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten der weiblichen Geburtsorgane (1841), 4 Thlr.

Das ganze Werk wird aus fünf Bänden bestehen und der fünfte Band im nächsten Jahre erscheinen. Später wird ein Atlas der nothwendigsten Abbildungen zur bessern Verständniß des Vorgetragenen folgen.

13. **Cuvier (Baron von), Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation.** Als Grundlage der Naturgeschichte der Thiere, und Einleitung in die vergleichende Anatomie. Nach der zweiten, vermehrten Ausgabe übersetzt und durch Zusätze erweitert von **F. Gm. Voigt.** In sechs Bänden. Sechster Band. Gr. 8. 3 Thlr. 10 Ngr.

Das ganze, mit dem sechsten Bande vollständige Werk kostet 18 Thlr.; der erste Band, Säugethiere und Vögel (1831), 4 Thlr.; der zweite Band, Reptilien und Fische (1832), 2 Thlr. 10 Ngr.; der dritte Band, Mollusken (1834), 2 Thlr. 20 Ngr.; der vierte Band, Anneliden, Crustaceen, Arachniden und ungeflügelte Insekten (1836), 2 Thlr. 10 Ngr.; der fünfte Band, die eigentlichen Insekten (1839), 3 Thlr. 10 Ngr.; der sechste Band, die Zoophyten und außerdem noch ein alphabetisches Verzeichniß der citirten Schriftsteller enthaltend (1843), 3 Thlr. 10 Ngr.

(Der Beschluß folgt.)

En vente chez **Brockhaus & Avenarius** à **Leipzig:**

ECHO

de la littérature française.

Troisième année. 1843.

Il paraît chaque semaine un numéro de 1—2 feuilles. = Prix par an 5⅓ Thlr. = On s'abonne chez tous les libraires et à tous les bureaux de poste. — Les nouveaux abonnés pour l'année 1843 peuvent se procurer les deux premières années de l'Echo au prix d'une seule.

Sommaire des Nos. 14—17.

L'Oberland. Par **Francis Wey.** — Les échasses de Namur. Par **J. Collin de Plancy.** — Le salon de 1843. Par **Arsène Houssaye.** — — Le bonheur d'être fou. Par **Anaïs Ségalas.** — Le ventriloque. Par **Saissey.** — Journal d'un voyageur. — Le colonel Santa-Croce. Par **Alexandre Dumas.** — Lettres écrites d'Italie. Par **Delécluze.** — La caverne de Cagahuamilpa dans la Tierra Caliente (Mexique). Par **Jacques Arago.** — *Tribunaux.*

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 20.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Neuigkeiten und Fortsetzungen,

versendet von

F. A. Brockhaus in Leipzig

im Jahre **1843.**

№ **I.** Januar, Februar und März.

(Beschluß aus Nr. 19.)

14. **Förster (K.), Gedichte.** Herausgegeben von **L. Tieck.** Zwei Theile. Mit dem Bildnisse des Dichters. Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

Früher erschien bei mir:

Francesco Petrarca's sämmtliche Canzonen, Sonette, Balladen und Triumphe. Übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von K. Förster. Zweite, verbesserte Auflage. Gr. 8. 1833. Früher 2 Thlr. 8 Ngr. Jetzt 1 Thlr. 5 Ngr.

15. **Gustav III.** (König von Schweden), **Schauspiele.** Aus dem Schwedischen übersetzt von **K. Eichel.** Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

16. **Praktisches Handbuch der Kinderkrankheiten,** nach Mittheilungen bewährter Ärzte herausgegeben von Dr. *A. Schnitzer* und Dr. *B. Wolff.* In zwei Bänden. Erster Band. Gr. 8. 2 Thlr. 12 Ngr.

17. **Heinsius (W.), Allgemeines Bücher-Lexikon,** oder alphabetisches Verzeichniß aller von 1700 bis zu Ende 1841 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger, des Erscheinungsjahrs, des Formats, der Bogenzahl, der Preise ꝛc. Neunter Band, welcher die von 1835 bis Ende 1841 erschienenen Bücher und die Berichtigung früherer Erscheinungen enthält. Herausgegeben von **O. A. Schulz.** Zweite Lieferung. (Beschreibung — Christ.) Gr. 4. Geh. Druckpapier 25 Ngr., Schreibpapier 1 Thlr. 6 Ngr.

Der erste bis siebente Band von Heinsius' Bücher-Lexikon kosten zusammengenommen im herabgesetzten Preise 20 Thlr.; auch sind einzelne Bände zu verhältnißmäßig billigern Preisen zu haben. Der achte Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher enthält, kostet auf Druckpap. 10 Thlr. 15 Ngr., auf Schreibpap. 12 Thlr. 20 Ngr.

18. **Kaltschmidt (Jak. E.), Neuestes und vollständigstes Fremdwörterbuch,** zur Erklärung aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter und Ausdrücke, welche in den Künsten und Wissenschaften, im Handel und Verkehr vorkommen, nebst einem Anhange von Eigennamen, mit Bezeichnung der Aussprache bearbeitet. In zehn Heften. Drittes und viertes Heft. (Critisiren — Insusceptibel.) Gr. 8. Jedes Heft 8 Ngr.

19. ———, **Vollständiges Taschen-Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache,** nach den neuesten und besten Werken, dem Dictionnaire de l'Académie française etc., bearbeitet. — A. u. d. T.: Petit Dictionnaire complet français-allemand et allemand-français, composé d'après les meilleurs ouvrages, le Dictionnaire de l'Académie française etc. 16. Geh. 24 Ngr.

Dieses Taschen-Wörterbuch enthält im Ganzen nahe an 70.000 Wörter, mithin fast die doppelte Zahl der bis jetzt bekannten ähnlichen Werke, sodaß es an Wortreichthum selbst Thibaut übertrifft, und zeichnet sich außerdem durch schöne typographische Einrichtung, sowie durch einen verhältnißmäßig sehr billigen Preis aus.

20. **Lynar (Fürst zu), Gedichte.** Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr.

Im Jahre 1842 erschien von dem Verfasser bei mir:

Der Bürger von Rhodus. Trauerspiel in vier Acten. Gr. 8. Geh. 20 Ngr.

Die Medicäer. Drama in fünf Acten. Gr. 8. Geh. 25 Ngr.

21. **Passow's (Fr.) vermischte Schriften.** Herausgegeben von **W. A. Passow.** Mit zwei lithographirten Tafeln. Gr. 8. Geh. 2 Thlr.

22. **Prescott (William Henry), Geschichte Ferdinand's und Isabella's der Katholischen von Spanien.** Aus dem Englischen übersetzt. Zwei Bände. Gr. 8. Geh. 6 Thlr.

23. **Raumer (F. von), Rede zur Gedächtnißfeier König Friedrich's II.,** gehalten am 26. Januar 1843 in der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften. Gr. 12. Geh. 6 Ngr.

24. **Raumer (K. von), Beiträge zur biblischen Geographie.** Mit einem Höhendurchschnitt. Beilage zu des Verfassers „Palästina". Gr. 8. Geh. 15 Ngr.

Von K. von Raumer erschien bereits in meinem Verlage:

Palästina. Zweite vermehrte Auflage. Mit einem Plane von Jerusalem, einer Karte der Umgegend von Sichem und dem Grundriß der Kirche des heiligen Grabes. Gr. 8. 1838. 1 Thlr. 20 Ngr.

Der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Canaan. Beilage zu des Verfassers „Palästina". Mit 1 Karte. Gr. 8. 1837. 15 Ngr. (Die Karte einzeln 8 Ngr.)

Lehrbuch der allgemeinen Geographie. Zweite vermehrte Auflage. Mit 6 Kupfertafeln. Gr. 8. 1843. 1 Thlr. 17 Ngr.

Beschreibung der Erdoberfläche. Eine Vorschule der Erdkunde. Dritte verbesserte Auflage. Gr. 8. 1838. 5 Ngr.

25. **Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. (Conversations-Lexikon.)** Neunte, verbesserte und sehr vermehrte Original-Auflage. Vollständig in 15 Bänden oder 120 Heften. Erstes bis achtes Heft, oder erster Band. (A — Balbuena.) Gr. 8. Jedes Heft 5 Ngr.

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das Heft in der Ausgabe auf Maschinenpapier; in der Ausgabe auf Schreibpapier kostet der Band 2 Thlr., auf Velinpapier 3 Thlr.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk zu diesen Preisen und bewilligen auf 12 Exemplare 1 Freiexemplar.

Ein ausführlicher Prospect dieses Unternehmens ist in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten, wo auch fortwährend Subscription hierauf angenommen wird.

Auf den Umschlägen der einzelnen Hefte werden Ankündigungen abgedruckt, und der Raum einer Zeile mit 10 Ngr. berechnet.

26. **Rellstab (L.), Gesammelte Schriften.** Erster bis zwölfter Band. In vier Lieferungen. Erste Lieferung, oder erster bis dritter Band. Gr. 12. Geh. 3 Thlr.

Diese zwölf Bände werden in vier Lieferungen (jede zu 3 Bänden) ausgegeben, die jedoch nicht getrennt werden. Die erste Lieferung (Band 1—3) enthält die ersten drei Theile des in dritter Auflage erscheinenden historischen Romans „1812"; die zweite bis vierte Lieferung, die in kurzen Zwischenräumen folgen, werden den Schluß von „1812", eine Auswahl von Novellen, Gedichte, dramatische Arbeiten, kritische und vermischte Schriften enthalten.

Eine ausführliche Ankündigung ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

27. **Schmidt (L. C. W.), Das preußische Familien-Recht nach dem Allgemeinen Landrechte mit Rücksicht auf das gemeine und deutsche Recht dogmatisch-kritisch dargestellt.** Gr. 8. 3 Thlr.

28. **Sjöberg (Erik), Vitalis, Gedichte.** Aus dem Schwedischen übersetzt von K. L. Kannegießer. Gr. 12. Geh. 20 Ngr.

29. **Vollständiges Taschenbuch der Münz-, Maass- und Gewichts-Verhältnisse, der Staatspapiere-, des Wechsel- und Bankwesens und der Usanzen aller Länder und Handelsplätze.** Nach den Bedürfnissen der Gegenwart bearbeitet von ***Ch. Noback*** und ***F. Noback.*** Fünftes Heft. (Liverpool — Malta.) Breit 8. Preis eines Heftes 15 Ngr.

30. ***Trendelenburg (Adf.),* Die logische Frage in Hegel's System.** Zwei Streitschriften. Gr. 8. Geh. 10 Ngr.

31. **Varnhagen von Ense (K. A.), Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften.** Zweite Auflage. In sechs Bänden. Erster bis dritter Band. — A. u. d. T.: **Denkwürdigkeiten des eignen Lebens.** Drei Theile. Gr. 12. Geh. 6 Thlr.

Der vierte bis sechste Band der zweiten Auflage dieses interessanten Werks wird „**Vermischte Schriften**" enthalten und in kurzer Zeit erscheinen. Von der ersten Auflage sind noch einzelne Bände der ersten Folge (4 Bände) zur Completirung, sowie der fünfte und sechste oder der Neuen Folge erster und zweiter Band (1840–42) in einigen Exemplaren vorräthig.

32. **Voltaire (François Marie Arouet de), Die Henriade.** Aus dem Französischen im Versmaße des Originals übersetzt von **F. Schröder.** Gr. 12. Geh. 1 Thlr.

33. **Die Wiederkehr.** Eine Novelle. Herausgegeben von dem Einsiedler bei St.-Johannes. Drei Theile. Gr. 12. Geh. 6 Thlr. 15 Ngr.

34. **Woenniger (A. Thdr.), Das Sacralsystem und das Provocationsverfahren der Römer.** Zwei Beiträge zur Kunde des römischen Staats- und Rechtslebens. Gr. 8. 1 Thlr. 24 Ngr.

Bei **Vandenhoeck & Ruprecht** in **Göttingen** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Conradi, L. W. H., über Schönlein's klinische Vorträge. Gr. 8. Geheftet. 10 Ngr.

Ebell, Pastor G. L. D., Predigten und geistliche Amtsreden. Nach seinem Tode herausgegeben von **Schläger.** Gr. 8. 25 Ngr.

Major, Dr. W., Beispiele aus der Criminalpraxis, vorzüglich vom Standpunkte der Vertheidigung. Aus Acten dargestellt. Gr. 8. 1 Thlr. 25 Ngr.

Reinhardt, G. H., Zwölf Predigten und eine Confirmationsrede. (Der Ertrag ist zum Besten der hamburger Abgebrannten bestimmt.) Gr. 8. Geh. 15 Ngr.

Stephen, H. J., Handbuch des englischen Strafrechts und Strafverfahrens. Aus dem Englischen übersetzt, vervollständigt und erklärt von **E. Mühry.** Zwei Abtheilungen. Gr. 8. Geh. 2 Thlr. 25 Ngr.

Wagner, R., über das Verhältniß der Physiologie zu den physikalischen Wissenschaften und zur praktischen Medicin. Eine Rede. Gr. 8. Geh. 5 Ngr.

Landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgegeben von

C. v. Pfaffenrath und **William Löbe.**

Vierter Jahrgang. 4. 20 Ngr.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Hiervon erscheint wöchentlich 1 Bogen. **Ankündigungen** darin werden mit 2 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen** ꝛc. gegen eine Vergütung von ¾ Thlr. für das Tausend beigelegt.

Inhalt des Monats April.

Dorfzeitung: Aus dem Nassauischen. — Antwortschreiben des Kammerherrn von Pfaffenrath an den Herrn Ortsschulzen K. unweit Halberstadt. — Das Staudenkorn. — Naturgeschichtliche Betrachtung über Kartoffelbau und Kartoffelseuche. — Über die Anwendung der Seifensiederasche in der Provinz Fulda. — Gruppen englischen Federviehs. Mit einer Abbildung. — Vorsicht gegen Futternoth. — Ein Versuch der Düngung mit Guano. — Nekrolog.

(Christian Johann Friedrich Korn, Pfarrer zu Obernitz bei Saalfeld.) — Über das Rösten des Hafers. — Der Rahmmesser. — **Landwirthschaftliche Neuigkeiten, Miscellen u. s. w.** — **Unterhaltungsblatt:** Übervölkerung. — Das Erdbeben in Westindien. — Die Druſen als Krieger. — Vater Unser gegen Thierquälerei. — Die deutschen Ansiedler in der Krim. — Bericht über ein Riesenskelet eines vorweltlichen Thieres. — Eine Fahrt durchs butjadinger Land nach Bremerhaven. — Die Thurmuhren in London.

An sämmtliche deutsche Schriftsteller und Buchhändler.

Der hiesige Literatenverein hat in consequenter Festhaltung des ihm vorgesteckten Ziels: „Wahrung der Gesammtinteressen der Literatur und des Literatenstandes", und um dasselbe desto kräftiger und anhaltender verfolgen zu können, beschlossen, die aus den literarischen Beiträgen seiner Mitglieder zu bildende Bibliothek besonders dahin zu erweitern, daß sie soweit irgend möglich alles Dasjenige in sich vereinige, was zu den Zwecken des Vereins überhaupt in nähere Beziehung steht. Dahin gehören insbesondere diejenigen Schriften, welche die Stellung des Schriftstellerstandes, das literarische Eigenthumsrecht, das Verlagswesen und den buchhändlerischen Vertrieb betreffen, ferner die gesetzlichen Bestimmungen und legislativen Verhandlungen über das Verhältniß der Presse zum Staate, Nachrichten über dahin einschlagende gerichtliche Verhandlungen und administrative Maßregeln u. s. w.

Der Verein hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon mannichfache Proben nützlicher und erfolgreicher Thätigkeit abgelegt und dadurch eine Aufmerksamkeit und fortwährend sich steigernde Theilnahme erregt, die zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigt; die Unterzeichneten fürchten daher keine Fehlbitte zu thun, wenn sie in Folge des ihnen gewordenen Auftrags an sämmtliche deutsche Schriftsteller und Buchhändler das ebenso freundliche als ergebene Gesuch richten: „die Vereinsbibliothek durch gütige Übersendung eines Exemplars aller in die bezeichneten Fächer einschlagenden Schriften, seien es selbständige, größere oder kleinere Werke und Abhandlungen, oder auch einzelne Aufsätze in Journalen u. s. w., zu bereichern."

Wie sich die gütigen Geber einerseits des freundlichsten Dankes des Vereins versichert halten dürfen, so wird ihnen andererseits auch nicht entgehen, wie sie durch ihre Theilnahme ein Bestreben fördern helfen, dessen Erfolge, wenn auch größtentheils noch im Schooße der Zukunft verborgen liegend, nichtsdestoweniger lohnend zu werden versprechen: Erfolge, die aber ebensowol den Buchhändler wie den Schriftsteller und überhaupt alle Diejenigen berühren, die zu den Interessen der Literatur irgend in näherer Beziehung stehen.

Der mitunterzeichnete **de Marle** wurde vorläufig zum Bibliothekar des Vereins bestellt, und werden gefällige Einsendungen auf Buchhändlerwege an denselben zu richten gebeten.

Sämmtliche Redactionen von Zeitschriften werden freundlichst ersucht, vorstehenden Zeilen vermittels ihrer Blätter weitere Verbreitung zu geben.

Leipzig, am 1. Mai 1843.

Die für die Bibliothek des Literatenvereins ernannte Commission.

Dr. K. A. Espe, Redacteur des Conversations-Lexikons.
H. Häpe.
J. de Marle, Red. d. Börsenblattes f. d. deutschen Buchhandel u. der Allgemeinen Bibliographie f. Deutschland.
Dr. H. Schletter, akad. Docent der Rechtswissenschaft.
Dr. H. Wuttke, akad. Docent der Geschichte.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 21.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Erklärung.

Eine Kritik des „Historischen Taschenbuchs" von 1843 in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" erwähnte die Anzeige eines stuttgarter Localblattes, wonach zu meinen beiden Aufsätzen daselbst der Nachlaß des verstorbenen geheimen Hofraths Münch ohne Angabe der Quelle benutzt worden sei. Nachdem ich vor meiner Abreise von Stuttgart im November vorigen Jahres den Pflegern und der competenten Behörde über die mir gerichtlich und nach dem Wunsch meines verstorbenen Freundes selbst übertragene Verwaltung seines Nachlasses die übliche Rechenschaft abgelegt und in diesem verwickelten und schwierigen Geschäft mit der Sinnesweise eines Freundes gearbeitet, mir selbst die Ruhe des Bewußtseins und von Außen die laute Anerkennung Derjenigen, die von dem Sachverhältniß wissen, erworben habe, stand meine Ehre wahrlich zu hoch, um von so niedriger Beleumdung erreicht zu werden. Ich genügte meiner Pflicht, als ich die speciellen Verzeichnisse über den Nachlaß vorlegte, prüfen ließ und über meine gesammte Thätigkeit den umständlichsten Bericht erstattete. Wie hätte ich eher die Stadt verlassen können, bis hier nicht Alles geordnet, richtig befunden und also bescheinigt? Ich halte es unter meiner Würde, hier die Freundschaftswerke anzuführen, die ich für die Kinder meines Freundes gethan, sie sind meinem Herzen ein Bedürfniß gewesen. Das große Publicum ist dabei nicht interessirt, und in dem engen Bezirk meiner Heimat leben sprechende Zeugen dafür.

Münch's Nachlaß bestand allerdings aus einem großen Material von Manuscript, was bei einem Manne, der mehr als dreißig Bände in kurzer Lebenszeit geschrieben, nicht Wunder nehmen darf. Der historische Theil desselben umfaßte theils die Concepte zu bereits erschienenen Werken, welche er nach der Correctur sich aufhob, theils einige zerstreute Materialien zu der Geschichte des Hauses Fürstenberg und Nassau-Oranien, die beide seit Jahren unvollständig noch auf ihren Schluß warteten. Erstere wurde dem Fürsten gegen Verzichtleistung einer beträchtlichen Foderung zurückgegeben, letztere bot ich dem herzogl. nassauischen Archiv zum Kauf an, weil der etwas precaire Vermögenszustand jeden Zuschuß wünschenswerth machte. Doch erhielt ich dieselben als unbrauchbar zurück. Daß Münch fertige Manuscripte in seinem Pulte unbenutzt habe liegen lassen und sich dergleichen im Nachlasse vorgefunden, ist, abgesehen von dem Mangel jedes äußern Beweises, zugleich von innerer Wahrscheinlichkeit verlassen, da ein Schriftsteller wie er niemals ohne vorgängiges Engagement mit einem Buchhändler eine Arbeit unternahm und am wenigsten der Mann war, größere Arbeiten auf einmal und im ganzen Stück zu vollenden und zum Druck fertig zu halten. Dies werden alle Buchhändler bestätigen, die mit ihm zu thun hatten. Unter den Gläubigern liquidirten mehre Buchhändler Vorschüsse, die sie auf Bücher gegeben, welche noch unter der Feder waren, und die der Tod unterbrochen. So habe ich selbst die letzten Bogen der östreichischen Geschichte corrigirt, die nur immer einzeln zum Satz kommen konnten, weil das Manuscript nie vollständig beisammen war. Außer den genannten historischen Werken lagen Schneller's Nachlaß und die Reisebilder unvollendet da und hatten den Verfasser bis zu seinem Lebensende noch unterwegs beschäftigt.

Man wird sich erinnern, daß Münch gegen Ende des Jahres 1840 die Ankündigung eines Werkes: „Deutschlands natürliche Grenzen", erließ, das unter Vereinigung deutscher Historiker ein Nationalwerk werden sollte. Die Idee ergriff mich, und meine literarische Thätigkeit, damals noch im Entstehen, warf sich

begierig auf die politische Bahn. Münch, dessen reichliches Wohlwollen ich genoß, beförderte das Streben, und theilte mir bei dem gedachten Volksbuch die zwei Episoden über die Bisthümer Verdun und Strasburg zu, an deren erster Arbeit ich unverzüglich und mit allem Eifer ging. Die Monographie war bis Ostern 1841, also in einer Zeit, wo Münch noch lebte, vollendet. Unterdeß hatte sich aus verschiedenen Gründen der Plan mit den „natürlichen Grenzen" zerschlagen, und ich sandte auf Münch's eigenen Antrag meine Arbeit in die Verlagshandlung des „Historischen Taschenbuchs" *), der ich zugleich schrieb, daß ich für den übernächsten Jahrgang in ähnlicher Weise den Verrath von Straßburg behandeln wolle. Und so geschah es auch. Die Quellen, die ich in beiden Monographien benutzte, sind jedenfalls gewissenhaft angezeigt, und wer nur etwas von Geschichtsschreibung versteht, weiß, daß Benutzung alten Materials nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten ist.

Also verhält sich der Thatbestand, klar, offen und in allen Theilen zu erweisen. Jene Anklage kann daher nur die blinde Leidenschaft eines sehr unedlen Feindes zur Quelle haben, eines Feindes, der unter dem Schutz der Anonymität sich den Augenblick zum Angriff wählt, wo ich in fremden Ländern weile und von allen ähnlichen Umtrieben nichts erfahre. Nun, ich würde mich auch schämen, keine solche Feinde zu haben. Im Begriff, den Continent auf längere Zeit zu verlassen, kann ich den verschiedenen Kabalen und Intriguen unserer Literatur unmöglich folgen, ich muß es dem Publicum überlassen, nach dieser Erklärung zwischen Trug und Wahrheit, zwischen Verleumdung und Unbescholtenheit zu unterscheiden. In meinem Streben nach dem Edeln und Großen soll, so Gott will, mich alles dies nicht irre leiten; die Freundschaft mancher Ehrenmänner unserer Nation hält aus, und wenn mich daher, wie Goethe sagt, auch mitunter Menschen indigniren, die Sachen werden mich immer entschlossen finden. **)

Brüssel, 22. April 1843.

H. Scherer.

---

*) Der Wahrheit gemäß bestätige ich, daß Herr Dr. Scherer am 25. April 1841 den Aufsatz: „Raub der drei Bisthümer Metz, Toul, Verdun" für das „Historische Taschenbuch" anbot und das Manuscript bereits am 9. Mai in meinen Händen war, also vor Münch's Tode, der bekanntlich am 9. Juni 1841 erst erfolgte.

F. A. Brockhaus.

**) Ich vernehme, daß ein großer Theil der Journalistik in wahrer Berserkerwuth mit einem „Steiniget ihn, steiniget ihn!" über mich herfällt, indem sie einestheils die voranstehende Anklage, welche, ich wiederhole es, einen anonymen Verleumder zum Urheber hat, als Thatsache annimmt und anderntheils einen Aufsatz der wiener Zeitschrift, welcher Nachdruck eines vor 20 Jahren erschienenen Artikels in der „Eleganten Welt" sein soll, zu Grunde legt. Ich werde mich durch diesen Sturm aus der sichern Position meines ruhigen Bewußtsein nicht bringen lassen, selbst dann nicht, wenn jenen Blättern des animosen Angriffs das Rechtsgefühl abginge, meine Vertheidigung, wie sie über den einen Fall voransteht, aufzunehmen und die Erklärung abzuwarten, welche ich nach eingegangenen Erkundigungen in dem betreffenden wiener Blatt für den andern Fall bereit halte.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Blätter

für

literarische Unterhaltung.

Jahrgang 1843. Mai.

Inhalt:

Nr. 121. Schriften über den Ursprung der dramatischen Poesie in Frankreich. (Nr. 121—123.) = **Nr. 122.** Konrad Sibenhorn's Höllenbriefe an seine

Lieben Freunde in Deutschland. Herausg. von F. Fuchsmund. = Nr. 133. A memoir of Ireland, native and saxon. By D. O'Connell. = Nr. 134. Rückblicke. Drei Landschaftsmaler. (Nr. 134—136.) = Nr. 135. Der Jakobiner in Wien. = Nr. 136. Shakspeare als Vermittler zweier Nationen. Von K. Simrock. — Betrachtungen. = Nr. 137. Der Bischof Eylert über Friedrich Wilhelm III. Von W. von Lüdemann. (Nr. 127, 128.) = Nr. 139. Commentatoren deutscher Dichter. (Nr. 129, 130.) — Amusements philologiques par Philomneste. = Nr. 130. Die Stellung der Schriftsteller in England. = Nr. 131. Stimmen der Zeit. Von W. Alexis. (Nr. 131, 132.) = Nr. 133. Ludwig Achim's von Arnim sämmtliche Werke. Herausg. von W. Grimm. In zwölf Bänden. Erster bis dritter und fünfter bis achter Band. Erster Artikel. Von G. Pfizer. (Nr. 133—136.) — Romanenliteratur. — Eine englische Correspondenz über Berlin. = Nr. 135. Ein St.-Johannistag in dem Pyrenäen-Departement des Arriège. (Nr. 135, 136.) = Nr. 137. Der deutsche Zollverein. Von F. Liebe. (Nr. 137, 138.) — Der Dichter Lenz und Friederike von Sesenheim. Herausg. von A. Stöber. Von L. Braunfels. = Nr. 138. Dänemark und seine Könige bis zum Antritt des Oldenburger Hauses (1448). Vom Grafen C. Reventlow-Farve. = Nr. 139. Übersicht der neuesten poetischen Literatur. Erster Artikel. (Nr. 139—141.) = Nr. 140. Der kölner Dom als freie deutsche Kirche. Gedanken über Nationalität, Kunst und Religion beim Wiederbeginne des Baus. Von M. Carriere. = Nr. 141. Von den neuesten Bereicherungen der deutschen Sprache. = Nr. 142. Vitae CIII virorum illustrium qui saeculo XV extiterunt auctore coaevo Vespasiano Florentino. Praeit Bernardini Baldi de historia tractatus. Von Alfred Reumont. (Nr. 142, 143.) — Romanenliteratur. = Nr. 143. Eine Reliquie von Immermann. = Nr. 144. Kunstbestrebungen der Gegenwart. Von A. Hallmann. (Nr. 144—146.) = Nr. 145. Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenlands von L. Stephani. = Nr. 146. Ältere französische Literatur. (Nr. 146, 147.) = Nr. 147. Reiseliteratur. Erster Artikel. Von H. Marggraff. (Nr. 147—149.) = Nr. 148. Übersetzer, hört, hört! = Nr. 149. Römische Geschichte von P. v. Kobbe. Zweiter Theil. (Nr. 149, 150.) = Nr. 150. Holländische Preislieder von J. P. Heije, nebst einem Vorwort über holländische Sprache und Literatur. Von F. Hauthal (gen. F. F. Franke). (Nr. 150, 151.) = Nr. 151. Notice sur le roman en vers des sept sages de Rome. Von Adelbert Keller. = **Notizen, Miscellen, Bibliographie, Literarische Anzeigen** ꝛc.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich außer den Beilagen eine Nummer, und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der Isis von Oken ausgegeben und für den Raum einer gespaltenen Zeile 2½ Ngr. berechnet. **Besondere Anzeigen** ꝛc. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei **Friedrich Fleischer** in Leipzig ist erschienen:

Publ. Ovidii Nasonis

Metamorphoseon, Libri XV.

Ad fid. vet. lib. recens. et emend. varias script, cod. adhuc collatorum, itemque ed. Sacc XV. apposuit, comment. instruxit, praefatus est et indicem addidit.

Dr. Vitus Loers.

8. maj. 1843. Preis: 3½ Thlr.

Durch alle Buchhandlungen ist von uns zu beziehen:

Règle et statuts secrets

des Templiers,

précédés de l'histoire, de l'établissement, de la destruction et de la continuation moderne de l'ordre du temple,

publiés

sur les manuscrits inédits des archives de Dijon, de la bibliothèque Corsini à Rome, de la bibliothèque Royale à Paris et des archives de l'ordre

par ***C. H. Maillard de Chambure,***

Conservateur des archives de Bourgogne.

1 vol. In-8. Paris. 9 Fr.

Leipzig, im Mai 1843.

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Vollständig ist jetzt bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Das Thierreich

geordnet nach seiner Organisation.

Als Grundlage der Naturgeschichte der Thiere und Einleitung in die vergleichende Anatomie.

Vom

Baron von Cuvier.

Nach der zweiten, vermehrten Ausgabe übersetzt und durch Zusätze erweitert von

F. S. Voigt,

Geheimer Hofrath und Professor.

Sechs Bände. Gr. 8. 1831—43. 18 Thlr.

Der erste Band dieses ausgezeichneten Werkes enthält Säugethiere und Vögel (1831, 4 Thlr.); der zweite Reptilien und Fische (1832, 2 Thlr. 10 Ngr.); der dritte Mollusken (1834, 2 Thlr. 20 Ngr.); der vierte Anneliden, Crustaceen, Arachniden und ungeflügelte Insekten (1836, 2 Thlr. 10 Ngr.); der fünfte die eigentlichen Insekten (1839, 3 Thlr. 10 Ngr.) und der sechste Band die Zoophyten nebst einem vollständigen Register der citirten Schriftsteller (1843, 3 Thlr. 10 Ngr.).

Leipzig, im Mai 1843.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 22.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Eisenhuth'sche Stiftung.

Der im Jahre 1826 verstorbene königl. sächsische Hofrath und Kreisamtmann, Wilhelm Christoph Eisenhuth, hat mittels eines beim Kreisamte Leipzig niedergelegten Codicills d. d. 27. März und insin. 23. Mai 1822 ein Capital von 2500 Thlr. zu einer Stiftung akademischer Preisaufgaben für angehende Juristen ausgesetzt und dessen Verwaltung dem unterzeichneten Collegium übertragen, dabei aber neben mehren anderen, nicht hierher gehörigen Bestimmungen Folgendes verfügt:

a) Der Preis für diejenige Schrift, welche die aufgestellten Preisfragen sowol in Ansehung des Ausdrucks als der Sache selbst am gnügendsten beantwortet hat, soll für jetzt, und von einer möglicher Weise künftig eintretenden Erhöhung desselben abgesehen,

funfzig Thaler im Zwanzig-Guldenfuße

betragen.

b) Wer um diesen Preis sich bewerben will, muß wenigstens drei Jahre, und unter diesen zwei Jahre in Leipzig die Rechtswissenschaft studirt, darf jedoch nicht über zwei Jahre die Universität, welche er zuletzt frequentirt hat, verlassen haben. Auf den persönlichen Aufenthalt in Leipzig zur Zeit der Bewerbung kommt nichts an. Auch die bereits erfolgte Anstellung des Bewerbers in irgend einem bürgerlichen Verhältnisse ist kein Hinderniß, wenn nur zur Zeit, in welche die Bewerbung fällt und deren Anfang nach dem Tage der Aufgabe zu beurtheilen ist, noch nicht zwei Jahre seit der Beendigung der akademischen Laufbahn verflossen sind.

c) Die einzureichenden Abhandlungen müssen in lateinischer Sprache abgefaßt, reinlich und leserlich geschrieben sein und dürfen bei nicht allzu weitläufiger, aber auch nicht zu enger und kleiner Schrift nicht über zwölf geschriebene Bogen im gewöhnlichen Schreibepapierformat betragen. Widrigenfalls können sie, wenn sie auch des Preises würdig befunden werden, dafern nicht außerordentliche Umstände eintreten, wenigstens nicht zum Abdruck auf Kosten der Stiftung befördert werden.

Diese Stiftung, welche zwar der Stifter späterhin widerrufen, dessen nach ihm verstorbene Ehegattin aber durch letzten Willen wiederhergestellt hat, ist nach dem im Jahre 1837 erfolgten Ableben dieser letzten und nach Beseitigung einiger der Gangbarmachung derselben bisher entgegenstehenden Hindernisse nunmehr ins Leben getreten, und man hat daher zur Ausschreibung der **ersten** Preisaufgabe vorschreiten können. Gegenstand derselben soll für diesmal eine Abhandlung sein:

De forma et vi codicillorum testamento confirmatorum.

Indem man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerkt man zugleich, daß die zu fertigenden Arbeiten bis zum letzten Mai 1844 bei dem Facultätsactuar unter dessen Adresse versiegelt eingereicht, oder mit der Post an denselben portofrei eingesendet werden müssen, daß das erste Blatt mit einem Motto zu beschreiben, der Vor- und Zuname des Verfassers aber nebst der Angabe seines Vaterlands und gegenwärtigen Aufenthalts, auch nach Befinden seiner dermaligen Anstellung, in einem besonders, und zwar doppelt versiegelten Zettel dem Aufsatz unmittelbar beizulegen ist, indem Derjenige, welcher diese Vorschrif-

ten nicht befolgt, nach §. X des fraglichen Gesetzes sich des Anspruchs auf den Preis verlustig macht, sowie endlich, daß im Monat September 1844 die Preisertheilung vorgenommen werden wird.

Leipzig, den 19. Mai 1843.

Die Juristenfacultät zu Leipzig.

Verlags- und Commissionsartikel

von

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur in Leipzig.

1843. M. I. Januar bis März.

Écho de la littérature française. Troisième année 1843. 52 Nrn. Gr. 8. Leipzig. 5⅓ Thlr.

Erscheint jeden Freitag in Nummern von 1—2 Bogen und bietet eine Auswahl des Besten und Interessantesten aus der gesammten französischen Journalistik.

L'Angleterre, l'Irlande et l'Écosse. Souvenirs d'un voyageur solitaire, ou Méditations sur le caractère national des Anglais, leurs mœurs, leurs institutions, leurs établissements publics, l'association britannique, ainsi que d'autres sociétés savantes et les inventions nouvelles en fait de sciences et d'arts. 2 vols. In-8. Paris et Leipzig. 5⅓ Thlr.

Annuaire de la pairie et de la noblesse de France et des maisons souveraines de l'Europe, publié sous la direction de M. **Borel d'Hauterive**, Année 1843. In-12. Paris. 2 Thlr.

Bussac (F.-C.), De l'enseignement de mathématiques dans les colléges, considéré sous le double point de vue des prescriptions réglementaires de l'université, et des principes fondamentaux de la science. In-8. Paris 2¼ Thlr.

Discours prononcés dans les chambres législatives par M. le baron **Pasquier**, chancelier de France. 1814—1836. 4 vols. In-8. Paris. 11 Thlr.

Hédéstamd du Méril, Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle. In-8. Paris. 2⅔ Thlr.

Foelix, Traité du droit, international privé, ou du Conflit des lois de différentes nations en matière de droit privé. In-8. Paris. 3 Thlr.

Les français peints par eux-mêmes T. V, 11—16, VI, 1—4. Gr. in-8. Leipzig. Jede Lieferung schwarz ⅓ Thlr., colorirt 7/12 Thlr.

Grandville (J. J.), Un autre monde. Transformations, visions, incarnations, ascentions, excursions, etc. Livr. 1. Gr. in-4. Paris. ⅓ Thlr.

Poussin (Guillaume Tell), De la Puissance américaine. Origine, institutions, esprit, politique, ressources militaires, agricoles, commerciales et industrielles des États-Unis. 2 vol. In-8. Paris. 5 Thlr.

Prévost (J. J.), L'Irlande au dix-neuvième siècle, illustrée par 120 gravures sur acier. Livr. 1. In-4. Paris. 7/15 Thlr.

Boccaccio (Giovanni), Il decameron. Lex.-8. Vol. I. A 2 col. Firenze. 3⅓ Thlr.

Borghi (Giuseppe), Sulle storie italiane dall' anno primo dell'era christiana al 1840. Vol. I. Gr. in-8. Firenze. 2⅔ Thlr.

Relazioni degli ambasciatori veneti al senato. Raccolte, annotate ed edite da **Eugenio Alberi.** Serie I, vol. 2. Serie II, vol. 2. 2 vol. In-8. Firenze. à 2⅓ Thlr.

Tesoro della prosa italiana dai primi tempi della lingua fino ai dì nostri, novamente ordinato da **Eugenio Alberi.** Edizione seconda. Lex.-8. A 2 col. Firenze. 8⅓ Thlr.

Sławianin. Poszyt trzeci 1842. In-16. Paryż. ⅓ Thlr.

Gorecki (Antoni), Kłosek polski. Czyli nowy tomik poezyi, z dodatkiem uwag przez tegoż nad doktryną dziś. Papieża względem Polski. In-12. Paryż. 2 Thlr.

Kalendarzyk emigranta na rok 1843. In-16. Bruxelles. ⅔ Thlr.

Obraz Polaków i Polski w XVIII wieku, czyli zbiór pamiętników, dyaryuszów, i. t. d., wydany z rękopismów przez **Edwarda Raczyńskiego.** T. 16. In-12. Poznań. ½ Thlr.

Nakwaska (Karolina), Dwór wiejski. Dzieło poświęcone gospodyniom polskim, przydatne i osobom w mieście mieszkającym, przerobione z francuzkiego Pani **Aglaé Adanson.** Z wielu dodatkami i zupełném zastosowaniem do naszych obyczajów i potrzeb. 3tomy. In-8. Poznań. 4 Thlr.

Orędownik naukowy. Pismo czasowe. Rok 4. 1843. 52 No. In-4. Pränumerationspreis jährlich 3 Thlr.

BIBLIOTHÈQUE CHARPENTIER.

In-12. Jeder Band 1⅙ Thlr.

Neu erschien hiervon:

Miss Burney, Evelina. 1 vol. — **Burns,** Poésies complètes. 1 vol. — **Euler,** Lettres à une princesse d'Allemagne sur divers sujets de physique et de philosophie. 1 vol. — **Fénélon,** Oeuvres philosophiques. 1 vol. — **Hoffmann,** Contes fantastiques. 1 vol. — **de Sévigné,** Lettres. 2 vol. — **de Staël,** Considérations sur les principaux événements de la révolution française. 1 vol.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Das

preußische Familienrecht

nach dem Allgemeinen Landrechte

mit

Rücksicht auf das gemeine und deutsche Recht

dogmatisch-kritisch dargestellt.

Von

K. E. W. Schmidt,

Justiz-Commissarius und Notarius.

Gr. 8. 3 Thlr.

Früher erschien bei mir:

Witte (R.), Das preußische Intestat-Erbrecht, aus dem gemeinen deutschen Rechte entwickelt. Gr. 8. 1838. 1 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

Freunde der Literatur

werden auf den **Verlags-Katalog von F. A. Brockhaus in Leipzig** aufmerksam gemacht, der soeben in einem neuen, bis zum Jahre 18[illegible] fortgeführten, mit einer wissenschaftlichen Übersicht und einem Autorenregister versehenen Abdruck erscheint. Durch jede Buchhandlung sind Exemplare *gratis* zu erhalten, sowie auch ein **Verzeichniss schönwissenschaftlicher, historischer etc. und anderer werthvoller Schriften** aus demselben Verlage, welche zu bedeutend ermässigten *(sonst noch kurze Zeit geltenden)* Preisen erlassen werden.

In Unterzeichnetem ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Der weiche Hinterkopf.

Ein Beitrag

zur Physiologie und Pathologie der ersten Kindheit.

Mit Untersuchungen über die Entwickelung des Säuglingsschädels überhaupt, über die Rhachitis dieses Alters und über den Tetanus apnoicus periodicus infantum.

Von

Dr. C. L. Elsässer.

Mit Abbildungen.

Gr. 8. Velinpapier. Brosch. Preis 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 gGr.), oder 2 Fl. 42 Kr.

Der Herr Verfasser, bekannt durch seine Beobachtungen über die asiatische Cholera, gibt uns aus dem Schatze einer reichen Erfahrung und umfassender Studien Aufklärungen über eine Reihe physiologischer und pathologischer Zustände des Säuglingsalters. Den eigenthümlichen Bau und Lebenszustand des menschlichen Kopfs in der ersten Kindheit bringt er in genetischen Zusammenhang mit einer gar nicht seltenen, aber bis jetzt nicht beschriebenen Krankheit dieses Alters, welche in zahlreichen Krankheitsfällen und Sectionen verfolgt und durch werthvolle Abbildungen versinnlicht wird. Der Entwickelungsgang der Rhachitis und namentlich ihre bisjetzt nicht gewürdigte Form im Säuglingsalter werden beschrieben und auf physiologischer Basis erläutert. Über eine noch vielfach unrichtig aufgefasste Krankheit, den Tetanus apnoicus periodicus infantum (das sogenannte Asthma thymicum), seine Natur und Ursachen, werden wichtige Aufschlüsse ertheilt. Die Wissenschaft erhält mit dieser Monographie einen Zuwachs, durch welchen eine wesentliche und zum Theil ungeahnte Lücke ausgefüllt wird.

Stuttgart und **Tübingen**, im Juni 1843.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Soeben erscheint bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig:

Trendelenburg (Adf.), Die logische Frage in Hegel's System. Zwei Streitschriften. Gr. 8. Geh. 10 Ngr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 23.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Auslandes.

Mit biographisch-literarischen Einleitungen.

Neu erschien hiervon:

XVII. **Voltaire** (François Marie Arouet de), **Die Henriade.** Aus dem Franz. im Versmaße des Originals übersetzt von F. Schröder. Gr. 12. Geh. 1 Thlr.

XVIII. **Gustav III.** (König von Schweden), **Schauspiele.** Aus dem Schwedischen übersetzt von Karl Eichel. Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Die frühern Bände dieser Sammlung enthalten:

I. II. **Bremer** (Frederike), **Die Nachbarn.** Aus dem Schwedischen. Mit einer Vorrede der Verfasserin. Dritte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

III. **Gomes** (João Baptista), **Ignez de Castro.** Trauerspiel in fünf Aufzügen. Nach der siebenten verbesserten Auflage der portugiesischen Urschrift übersetzt von Alx. Wittich. Mit geschichtlicher Einleitung und einer vergleichenden Kritik der verschiedenen Ignez-Tragödien. 20 Ngr.

IV. **Dante Alighieri, Das neue Leben.** Aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von K. Förster. 20 Ngr.

V. **Bremer** (Frederike), **Die Töchter des Präsidenten.** Erzählung einer Gouvernante. Dritte Auflage. 10 Ngr.

VI. VII. **Bremer** (Frederike), **Nina.** Zweite Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

VIII. IX. **Bremer** (Frederike), **Das Haus, oder Familiensorgen und Familienfreuden.** Dritte Auflage. Zwei Theile. 20 Ngr.

X. **Bremer** (Frederike), **Die Familie H.** 10 Ngr.

XI. **Prevost d'Exiles** (Antoine François), **Geschichte des Manon Lescaut und des Chevalier Des Grieux.** Aus dem Französischen übersetzt von Ed. v. Bülow. 20 Ngr.

XII. XIII. **Dante Alighieri's lyrische Gedichte.** Aus dem Italienischen übersetzt und erklärt von K. L. Kannegießer und K. Witte. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. 2 Thlr. 12 Ngr.

XIV. **Tassoni** (Alessandro), **Der geraubte Eimer.** Aus dem Italienischen übersetzt von P. L. Kritz. Mit einer die in dem Gedichte vorkommenden geographischen Örtlichkeiten darstellenden Karte. 1 Thlr. 9 Ngr.

XV. **Bremer** (Frederike), **Kleinere Erzählungen.** 10 Ngr.

XVI. **Bremer** (Frederike), **Streit und Friede, oder einige Scenen in Norwegen.** Zweite Auflage. 10 Ngr.

Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Gedichte

vom

Fürsten zu Lynar.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

Früher erschienen von dem Verfasser ebendaselbst:

Der Ritter von Rhodus. Trauerspiel in vier Acten. Gr. 8. Geh. 20 Ngr.

Die Mediceer. Drama in fünf Acten. Gr. 8. Geh. 24 Ngr.

In Unterzeichnetem sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Gedichte

von

Albert Knapp.

Neueste Folge.

40 Bogen in Großoctav. Velinpapier. Broschirt. Preis 2 Thlr., oder 3 Fl. 30 Kr.

Dieser enggedruckte, reichhaltige Band umfaßt größtentheils solche Gedichte des Verfassers, die noch nie öffentlich erschienen sind, und kein einziges der in den frühern Sammlungen seiner Poesien befindlichen, weshalb er ein durchaus neues und selbständiges Werk bildet, das eine gesichtete Auswahl der neuesten Erzeugnisse des Autors enthält, und sich dabei ergänzend an die früher erschienenen Sammlungen anschließt, so sehr er auch durch sein größeres Format von ihnen verschieden ist. Die Rubriken dieser neuern Gedichte sind mit den ältern übereinstimmend geblieben, um dem Leser, der überhaupt christliche Poesien liebt, den Fortschritt der reifern Jahre vor Augen zu legen. Der Geist, aus welchem sie geflossen sind, wird theils als der gleiche wie früher, theils noch als entschiedener gefunden werden.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1843.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Soeben ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Le droit canon

et

son application à l'église protestante.

Manuel traduit de l'Allemand

par

HENRI JOUFFROY.

1 vol. In-8. Leipzig et Paris. 1⅝ Thlr.

Leipzig, im Juni 1843.

Brockhaus & Avenarius.

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Gesammelte Schriften

von

Ludwig Rellstab.

Zwölf Bände.

In vier Lieferungen zu drei Bänden.

Gr. 12. Geh. 12 Thlr.

Leipzig,

bei F. A. Brockhaus.

Diese Ausgabe der „Gesammelten Schriften" Ludwig Rellstab's wird in einer Auswahl seiner vorzüglichsten **Romane, Novellen, dramatischen Werke, Gedichte, Skizzen, kritischen Arbeiten** und **vermischten Schriften** bestehen, vorläufig zwölf Bände umfassen und in vier Lieferungen zu drei Bänden, die sich in kurzen Zwischenräumen folgen werden, jede Lieferung 3 Thaler kostend, ausgegeben.

Der größere Theil dieser Schriften ist seit längerer oder kürzerer Zeit nicht mehr im Buchhandel zu haben gewesen. Von dem Roman „**1812**" war seit Jahr und Tag die dritte Auflage nöthig; der kleine Roman „**Der Wildschütz**" fehlt seit mehren Jahren, ebenso sind die ältern Sammlungen von Novellen, Skizzen und Gedichten zum Theil nur noch in einzelnen Exemplaren vorräthig, und es konnte mithin der, das andauernde Verlangen des lesenden Publicums nach diesen Schriften bekundenden Nachfrage gar nicht oder doch nur sehr unvollständig genügt werden. Überdies sind gerade die gelungensten und beliebtesten Arbeiten des Verfassers im Gebiet der Novelle, der Kritik, Lebensdarstellung u. s. w. so in einzelnen Ausgaben, oder auch in Journalen und Sammelschriften zerstreut, daß die Anschaffung auch derjenigen, die sich noch im Buchhandel befinden, mühsam und jedenfalls viel theurer ist als durch eine Gesammtausgabe.

So erscheint denn die Veranstaltung einer Sammlung der Schriften des Verfassers, der zu den gelesensten Schriftstellern unserer Zeit gehört und sich auf so verschiedenen Gebieten bewegt hat, ein durchaus zeitgemäßes Unternehmen, welches sich großer Theilnahme im Publicum gewiß erfreuen wird. Zur Erhöhung derselben ist sowol von Seite des Verlegers durch angemessene Einrichtung und Ausstattung, wie von der des Autors durch sorgfältige Durchsicht, Zusammenstellung und Anordnung, nach Kräften beigetragen worden.

Die erste Lieferung, die bereits erschienen ist, enthält die drei ersten Theile des historischen Romans „**1812**"; die übrigen Lieferungen werden in noch näher zu bestimmender Anordnung die **Novellen, Gedichte, dramatischen Arbeiten, kritischen** und **vermischten Schriften** enthalten. Von den Gedichten ist nur im Jahr 1825 eine Sammlung erschienen, seitdem aber nur einzelne Gedichte, in verschiedenster Weise zerstreut. Von den dramatischen Werken ist bisher, das Trauerspiel „**Karl der Kühne**" ausgenommen, welches die erste Arbeit war, womit der jugendliche Autor vor dem Publicum auftrat, noch nichts gedruckt worden, obwol mehre derselben, namentlich „**Eugen Aram**", auf vielen Bühnen Deutschlands dargestellt worden sind. Die kritischen Arbeiten endlich, durch welche der Autor vielleicht am gekanntesten ist, sind nur in den betreffenden Journalen erschienen, aber, bis auf wenige Ausnahmen, nirgend wieder abgedruckt, geschweige gesammelt worden. Es versteht sich von selbst,

daß aus diesen, im Verhältniß zu der ungemeinen Zahl, nur eine sehr beschränkte Auswahl getroffen werden konnte, vorzüglich von solchen Aufsätzen, die sich auf literarische oder Kunsterscheinungen von dauerndem Werth beziehen.

Hiernach werden denn die letzten Bände der Ausgabe dem lesenden Publicum fast nur Neues oder so gut als Neues bringen, und das Ganze der Sammlung von demselben hoffentlich mit eben der Theilnahme aufgenommen werden, welche diesen Arbeiten des Autors bei ihrem einzelnen Erscheinen wurde, wo sie sich in der That eines Antheils zu erfreuen hatten, wie ihn nur wenige der Schriftsteller unserer Tage gefunden.

Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Perlen.

Eine Sammlung geistreicher Gedanken
aus den classischen Schriften
der
Engländer, Franzosen, Spanier, Italiener und Deutschen.
Von
K. W. S.
Brosch. ¾ Thlr.

Leipzig, den 30. Mai 1843.

Heinr. Weinedel.

Schriften von H. Koenig.

Neu erschien bei mir und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Regina.

Eine Herzensgeschichte
von
H. Koenig.
Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Diese Erzählung bildet das erste Bändchen einer Sammlung unter dem Titel: „Deutsches Leben in deutschen Novellen."

Früher erschienen von H. Koenig in meinem Verlage:

Die hohe Braut. Ein Roman. Zwei Theile. 8. 1833. Geh. 4 Thlr.

Die Waldenser. Ein Roman. Zwei Theile. 1836. 8. Geh. 4 Thlr.

Die Wallfahrt. Trauerspiel in fünf Aufzügen. 1836. 8. Geh. 20 Ngr.

Leipzig, im Juni 1843. F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 24.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Denkwürdigkeiten
und
Vermischte Schriften.
Von
K. A. Varnhagen von Ense.

Zweite Auflage.
In sechs Bänden.

Erster bis dritter Band.
Gr. 12. Geh. 6 Thlr.

Die ersten drei Bände der zweiten Auflage dieses interessanten Werks enthalten „Denkwürdigkeiten des eignen Lebens"; der vierte bis sechste Band werden „Vermischte Schriften" enthalten und ebenfalls in kurzer Zeit erscheinen. Von der ersten Folge der ersten Auflage (in vier Bänden) sind noch einzelne Bände zur Completirung, sowie der fünfte und sechste Band in einigen Exemplaren vorräthig.

Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei **Karl Gerold & Sohn** in Wien
ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Grundzüge
der
BOTANIK.
Entworfen
von
Steph. Endlicher und *Franz Unger.*
Wien 1843.
Gr. 8. In Umschlag brosch. Preis 4 Thlr.

Diese Grundzüge, in denen die Verfasser die Wissenschaft von der Pflanze in ihrer ganzen Ausdehnung und in einer den Umfang eines mässigen Bandes nicht überschreitenden Form abzuhandeln sich die Aufgabe gesetzt haben, sollen nicht nur als eine Darstellung des heutigen Zustandes der Botanik dienen, sondern sind auch so eingerichtet, um als bequemer Leitfaden beim Unterrichte und als ausreichendes Handbuch beim Selbststudium angewendet zu werden. Da hier die zahlreichen Ergebnisse der histolo-

[illegible]

Durch alle Buchhandlungen ist von F. A. Brockhaus in Leipzig zu beziehen:

Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste.

Nach dem Book of science

von S. Sporschil und K. Hartmann.

Dem Kinde in 14 Lieferungen.

Mit 375 Abbildungen.

Kl. 8. Geh. 6 Thlr.

(Einzelne Lieferungen sind unter bestimmten Titeln auch einzeln zu haben.)

Vollständiges Taschenbuch

der Münz-, Maass- und Gewichtsverhältnisse, der Staatspapiere, des Wechsel- und Bankwesens und der Usanzen aller Länder und Handelsplätze. Nach den Bedürfnissen der Gegenwart bearbeitet von

Christian und Friedrich Noback.

Heftes bis viertes Heft. (Aachen—Lissabon.)

Gr. 12. Preis eines Heftes 15 Ngr.

Lehrbuch der Waarenkunde.

Herausgegeben von Karl Noback.

Erstes und zweites Heft. Gr. 8. Jedes Heft 15 Ngr.

Dieses systematisch geordnete Lehrbuch erscheint in 8—10 Heften.

Bei Justus Naumann in Dresden ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie von dem Verfasser zu beziehen:

Beschreibung des Königreichs Sachsen.

Ein Lesebuch

von Dr. Gottlob Eduard Leo,

Consistorialrath und Superintendenten zu Waldenburg.

1ster Theil. Brosch. 12½ Ngr.

In Partien von 25 Exemplaren und darüber, bei unmittelbarer Beziehung von Dresden oder Waldenburg, 25 Exemplare 6 Thlr. 7½ Ngr.

Der durch mehre literarische Leistungen bekannte Herr Verfasser gibt in dem angezeigten Werke in einer höchst anziehenden und einfachen Darstellungsweise ein treues und lebendiges Bild von dem Königreiche Sachsen. Er beginnt mit einer allgemeinen Betrachtung des Landes, des Bodens, der Gewässer, des Klimas,

der Producte, Bewohner, Regierungsform u. und hebt vielleicht zur Topographie über. Im ersten Theile ist der Leipziger und der Zwickauer Kreisdirectionsbezirk behandelt, und im zweiten Theile, welcher im Laufe dieses Sommers erscheinen wird, soll die Beschreibung des Dresdner und Bautzner Kreisdirectionsbezirks mit einem ausführlichen Register und der Angabe der Bevölkerung folgen. Der Herr Verfasser hat weder todten geographischen Stoff aneinander gereiht, noch eine leblose und unanschauliche Anhäufung von topographischem Detail gegeben, sondern ein durch lebenskräftige Farben sich auszeichnendes Gemälde hingestellt und dabei zugleich auf die Zeugnisse Gottes hingewiesen, wie sich dieselben überall offenbaren, „damit in dem Leser nicht blos Liebe zum theuern Vaterlande, sondern auch Liebe zu dem Gott erweckt werde, der auch im Sachsenlande sich nicht unbezeugt gelassen".

Dieses Werk ist nicht blos jedem Jugendlehrer als ein unentbehrliches Handbuch bei dem Unterricht in der Vaterlandskunde, sondern auch jedem Sachsen als ein nützliches und interessantes Lesebuch zu empfehlen.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

ISIS. Encyklopädische Zeitschrift vorzüglich für Naturgeschichte, Anatomie und Physiologie. Von Oken. Jahrgang 1842. Zwölftes Heft mit zwei Kupfern. — Jahrgang 1843. Fünftes Heft mit einem Kupfer. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Der Isis und den Blättern für literarische Unterhaltung gemeinschaftlich ist ein

Literarischer Anzeiger,

und wird darin der Raum einer gespaltenen Zeile mit 2½ Ngr. berechnet. Besondere Anzeigen ꝛc. werden der Isis für 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im Juni 1843. **F. A. Brockhaus.**

En vente chez **Brockhaus & Avenarius à Leipzig:**

ECHO

de la littérature française.

Troisième année. 1843.

Il paraît chaque semaine un numéro de 1—2 feuilles. — Prix par an 5⅓ Thlr. — On s'abonne chez tous les libraires et à tous les bureaux de poste. — Les nouveaux abonnés pour l'année 1843 peuvent se procurer les deux premières années de l'Echo au prix d'une seule.

Sommaire des Nos. 18—21.

Un pélerinage sans foi. Par **Aimé Boyet.** — Le duc de Brancas. — L'hôtel de l'Escaut à Ostende. Par **G. B.** — Les prédicateurs célèbres de Paris. — Le czar fait aller ses sujets, mais il ne les envoie pas promener. — Les premières armes de M. le duc de Montpensier. — Vie publique et privée de Lamartine, par M. Chapuys-Montlaville. — La Grèce et les Cyclades en 1841. Par **Buchon.** — Les deux Bassompierre. Par **Félix Mornand.** — Les mignards. — Les privilèges de Vienne. — Les petits Machiavels. Par **Léon Goglan.**

[redacted]

[redacted]

[redacted]

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 25.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Auf das am 1. Juli 1843 beginnende neue vierteljährliche Abonnement der

Deutschen Allgemeinen Zeitung

werden bei allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis beträgt in **Sachsen** vierteljährlich 2 Thlr., in den übrigen Staaten aber wird derselbe nach Maßgabe der Entfernung von Leipzig erhöht.

Ankündigungen aller Art, welche durch dies Blatt die allgemeinste Verbreitung finden, werden der Raum einer dreispaltigen Zeile mit 2 Ngr. berechnet.

Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei **Th. Chr. Fr. Enslin** in Berlin ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wainos, oder Litthauische Volkslieder;

gesammelt, übersetzt und mit gegenüberstehendem Urtext herausgegeben von **L. J. Rhesa;** nebst einer Abhandlung über die Litthauischen Volksgedichte und musikalischen Beilagen. Neue Auflage, durchgesehen, berichtigt und verbessert von **Fr. Nesselmann.** Sauber broschirt 1 Thlr. 15 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist von mir zu beziehen:

Asverus (Gst.),

Die Denunciation der Römer und ihr geschichtlicher Zusammenhang mit dem ersten proceßeinleitenden Decrete.

Gr. 8. 1 Thlr. 15 Ngr.

Woeniger (A. Thdr.),

Das Generalsystem und das Provocationsverfahren der Römer. Zwei Beiträge zur Kunde des römischen Staats- und Rechtslebens.

Gr. 8. 1 Thlr. 24 Ngr.

Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei uns ist soeben erschienen:

RAMAYANA.

Poema indiano di Valmici

pubblicato

per **Gaspare Gorresio,**

Socio della R. Accademia delle scienze di Torino.

Volume primo.

Gr. 8. Parigi 1843. 8⅔ Thlr.

Leipzig, im Juni 1843.

Brockhaus & Avenarius.

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Neue Jenaische
Allgemeine Literatur-Zeitung.

Im Auftrage der Universität zu Jena redigirt von Geh. Hofrath Prof. Dr. **F. Hand,** als Geschäftsführer, Geh. Kirchenrath Prof. Dr. **L. F. O. Baumgarten-Crusius,** Ober-Appellationsrath Prof. Dr. **W. Francke,** Geh. Hofrath Prof. Dr. **D. G. Kieser,** Geh. Hofrath Prof. Dr. **J. F. Fries,** als Specialredactoren.

Jahrgang 1843. Juni.

Inhalt:

J. Gottfried Gabler: 1) Clementine oder die Frommen und Altgläubigen unserer Tage. Von *K. G. Bretschneider.* 2) Victorine oder die Kraft des Glaubens. Von *G. J. Götz.* (Nr. 130 u. 131.) — **K. Schmidt:** 1) Histoire des églises du désert chez les protestants de France, depuis la fin du règne de Louis XIV jusqu'à la révolution française. Par *Ch. Coquerel.* 2) Histoire des pasteurs du désert, depuis la révocation de l'édit de Nantes jusqu'à la révolution française. Par *N. Peyrat.* (Nr. 142 u. 143.) — **Heinrich Luden:** 1) Geschichte der Deutschen. Von *H. Luden.* Erster und zweiter Band. 2) Geschichte der Regierung Ludwig's XVI. in den Jahren, da die französische Revolution verhütet oder geleitet werden konnte. Von *J. Droz.* (Nr. 131 u. 132.) — **K. A. Müller:** Geschichte des bairischen Herzogs und Kurfürsten Maximilian I. Von *K. M.* Freih. *v. Aretin.* Erster Band. (Nr. 143 u. 144.) — **J. G. L. Kosegarten:** Commentaire géographique sur l'Exode et les Nombres, par *L. de Laborde.* (Nr. 132 u. 133.) — **v. Wessenberg:** Walhallas Genossen, geschildert durch König *Ludwig I.* von Baiern, den Gründer Walhallas. (Nr. 133 u. 134.) — **Jaeck:** Geschichte der vereinigten königl. Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg. Von *G. K. Menger.* (Nr. 134.) — **M. W. Drobisch:** Metaphysik. Von *H. Lotze.* (Nr. 136, 137 u. 138.) — **Theodor Kind:** Zwölf Schriften in neugriechischer Sprache. (Nr. 139.) — **G. Stickel:** 1) Lettre sur quelques monnaies des Califes. Par *F. Soret.* 2) Trois lettres sur des monnaies cufiques, rares ou inédites, du Musée de Genève. Par *F. Soret.* 3) Lettre a Mr. F. de Saulcy, sur quelques monnaies du moyen-age, trouvées aux environs de Genève. Par *M. Soret.* (Nr. 139 u. 140.) — **Ph. H. Käb:** Mittheilungen aus dem Reisetagebuche eines deutschen Naturforschers, (Nr. 144 u. 145.) — **E. Apelt:** Theodicee. Eine Reihe von Dialogen. Von *E. A. v. Schaden.* Erster Band. (Nr. 145 u. 146.) — **Gottfried Hermann:** Das altgrie-

chische Theatergebäude. Von *J. H. Strack*. (Nr. 146 u. 147.) — **L. v. Gohren**: 1) F. A. Chomel's Vorlesungen über Pneumonie. Gesammelt und herausg. von *F. Sestier*. 2) Vorlesungen über die Krankheiten der Brust von *Ch. J. B. Williams*. 3) Die gesammelten Herzkrankheiten, ihre Erkennung und Behandlung. Von *Kallenbach*. Erster Artikel (Nr. 149, 150, 151 u. 152.) — **Choulant**: Das typhöse Fieber in anatomischem, pathologischem und therapeutischem Bezuge u. s. w. Von *P. C. A. Louis*. Erster und zweiter Theil. (Nr. 154.) — **Duncker**: 1) De conflit des lois des différentes nations, ou du droit international etc. Par *Foelix*. 2) Entwickelung des internationalen Privatrechts. Von *W. Schäffner*. 3) Über die Collision der Privatrechtsgesetze verschiedener Staaten. Von *v. Wächter*. (Nr. 153, 153 u. 154.) **Gelehrte Gesellschaften; Beförderungen und Ehrenbezeigungen; Chronik der Gymnasien; Literarische Nachrichten; Miscellen; Nekrolog.**

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich sechs Nummern und sie wird wöchentlich und monatlich ausgegeben. Der Jahrgang kostet 12 Thlr. **Ankündigungen** werden mit 1½ Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, **besondere Anzeigen etc.** gegen eine Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im Juni 1843. ***F. A. Brockhaus.***

In der **A. Gerge**'schen Buchhandlung in Osterode und Goslar ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Chirurgischer Almanach,

sechster Jahrgang

für 1843

von

E. Baumgarten.

12. 14 Bogen. Preis 20 Ngr. (16 gGr.)

Der 1ste bis 5te Jahrgang ist zu ebendemselben Preise noch zu haben, so lange der Vorrath ausreicht.

Most (Dr. G. F.),

Encyklopädie der gesammten Volksmedicin, oder Lexikon der vorzüglichsten und wirksamsten Haus- und Volksarzneimittel aller Länder. Nach den besten Quellen und nach dreissigjährigen, im In- und Auslande selbst gemachten zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Volksleben gesammelt.

Erstes Heft: Aalsuppe — Brennnessel.

Gr. 8. Jedes Heft 15 Ngr.

Der Name des Herausgebers, der dem Publicum durch seine übrigen Schriften hinlänglich bekannt ist, bürgt für den Werth dieses populairen und gemeinnützigen Werks. Es wird aus fünf Heften bestehen und die übrigen Hefte werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Leipzig, im Juni 1843.

F. A. Brockhaus.

Bei C. Gerold & Sohn, Buchhändler in Wien, ist erschienen:

Jahrbücher der Literatur.

Hunderterster Band.

1843.

Januar. Februar. März.

Inhalt des hunderterſten Bandes.

Art. I. Übersicht von neunzig Werken orientalischer Literatur. (Fortsetzung.) — II. Der deutsche Zollverein in seiner Fortbildung, von Gustav Höfken. Stuttgart und Tübingen 1842. — III. Naturschilderungen, Sittenzüge und wissenschaftliche Bemerkungen aus den höchsten Schweizeralpen in Süd-Wallis und Graubündten, von Christian Moritz Engelhardt. Basel 1840. — IV. Geschichte der goldenen Horde in Kiptschak, das ist: der Mongolen in Rußland, von Hammer-Purgstall. Mit neun Beilagen und einer Stammtafel, nebst Verzeichniß von vierhundert Quellen. Pesth 1840. — V. J. E. Schlager: Wiener Skizzen aus dem Mittelalter. Wien 1835—42. Vier Bände. — VI. Ischl und seine Heilanstalten. Ein Handbuch für Ärzte und Laien, von Franz de Paula Wirer. Wien 1842. — VII. Erinnerungen an Johann Conrad Maurer. Bilder aus dem Leben eines Predigers, 1771—1841. Schaffhausen 1843. — VIII. Dannecker's Werke. In einer Auswahl. Mit einem Lebensabriſſe des Meisters. Herausgegeben von Karl Grüneisen und Theodor Wagner. Hamburg. — IX. Gedichte von Ludwig Tieck. Neue Ausgabe. Berlin 1841.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nr. CI.

Untersuchungen über das älteste Münzrecht zu Lieding (im J. 975) und Friesach (1015), wie auch der salzburgischen Suffraganbischöfe; über die Münzstätten zu St.-Veit, Völkermarkt, Laibach und Landestrost; zu Villach und Griffen ꝛc. in Innerösterreich; endlich zu Neunkirchen am Steinfelde (vor 1136), Enns, Linz und Freistadt in Österreich. Vom k. k. Custos Bergmann. — Anzeige des architektonischen Werkes: Encyklopädie der neuesten Architektur, von Rafael von Rigel.

Heute wurde ausgegeben:

Conversations-Lexikon.

Neunte Auflage. **Vierzehntes** Heft.

Diese neunte Auflage erscheint in 15 Bänden oder 120 Heften zu dem Preise von 5 Ngr. für das **Heft** in der Ausgabe auf Maschinenp.; in der Ausgabe auf Schreibp. kostet der **Band** 2 Thlr., auf Velinp. 3 Thlr.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk zu diesen Preisen und bewilligen auf 12 Ex. 1 Freiexemplar.

Ankündigungen auf den Umschlägen der einzelnen Hefte des Conversations-Lexikon (Auflage 25,000 Exemplare) werden der Raum einer Zeile mit 10 Ngr. berechnet.

Leipzig, 20. Juni 1843. **F. A. Brockhaus.**

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1843. № 26.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Durch alle Buchhandlungen ist von F. A. Brockhaus in Leipzig zu beziehen:

Franz Passow's

Vermischte Schriften.

Herausgegeben
von
W. A. Passow.

Mit zwei lithographirten Tafeln.
Gr. 8. Geh. 2 Thlr.

Diese Sammlung der kleinen deutschen Schriften eines der ausgezeichnetsten deutschen Philologen wird nicht nur den persönlichen Freunden Passow's, sondern auch allen Denen, welche aus Beruf oder Neigung der Gestaltung der Alterthumswissenschaft in diesem Jahrhundert mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, eine willkommene Gabe sein.

In unterzeichnetem ist soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Leitfaden
der mathematischen und allgemeinen physischen
Geographie
von
Dr. J. H. Mädler,
kais. russ. Hofrath, Ritter, Professor der Astronomie und Director der Sternwarte zu Dorpat.

8. Velinpap. Brosch. Preis 1 Thlr. 20 Ngr. (1 Thlr. 16 gGr.), oder 2 Fl. 42 Kr.

Der durch seine Vorträge in Berlin und Dorpat berühmte Herr Verfasser beabsichtigte in gegenwärtigem Leitfaden die Lehren der mathematischen und allgemeinen physischen Geographie so darzustellen, wie sie sich nach den neuesten Forschungen gestaltet haben, ohne jedoch dabei mehr vorauszusetzen als die Elemente der Geometrie, Trigonometri und Algebra, sodaß es für die mittlern Classen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen als Lehrbuch brauchbar und zugleich dem Selbststudium dienlich sein könne. Für die in der Geographie vorkommenden Berechnungen ist das Detail möglichst ausführlich gegeben; ebenso wurde den Veränderungen, welche der Erdkörper erlitten hat, ein eigener Abschnitt gewidmet. Im physischen Theile ist das die Meteorologie Betreffende ausführlicher als gewöhnlich gegeben und man wird auch hier die neuesten Untersuchun-

gen nicht vermissen. Am Schlusse ist eine Ortstabelle hinzugefügt, welche die geographischen, hypsometrischen und thermischen Constanten so viel als möglich vollständig angibt. Dieser Leitfaden, welcher einem wirklichen Bedürfniß entspricht, enthält überhaupt Manches, was in ähnlichen Werken theils gar nicht, theils zu kurz oder in einer jetzt veralteten Gestalt vorzukommen pflegt.

Stuttgart und Tübingen, im Juni 1843.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei R. Wienbrack in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktisches Handbuch der historischen Chronologie aller Zeiten und Völker, besonders des Mittelalters. Mit Erläuterungen, ausführlichen Tabellen, Berechnungen und diplomatischen Hinweisungen, zur Prüfung, Bestimmung und Reduction der Daten historischer Ereignisse, Urkunden, Diplome, Chroniken, Schriftsteller ꝛc., von den frühesten Zeiten der beglaubigten Geschichte an. Bearbeitet von Dr. Ed. Brinkmeier. Auch unter dem Titel: Historisch-diplomatisch-chronologische Anweisung, nach welcher sich alle und jede Data und Epochen der verschiedenen Schriftsteller und Urkunden aller Zeiten und Länder leicht und sicher bestimmen und nach jeder Aere und Kalenderform ausdrücken lassen ꝛc. Lexikonformat. Geh. 2½ Thlr.

Nach dem Urtheile sachverständiger Männer ist dies Buch ganz besonders jedem Gelehrten und Geschichtsfreunde um deswillen zu empfehlen, als es mit großem Fleiße höchst genau und correct bearbeitet ist, und wir auch in neuerer Zeit kein so vollständiges derartiges Werk besitzen.

Die Wiederkehr.

Eine Novelle.

Herausgegeben
von
dem Einsiedler bei St.-Johannes.

Drei Theile.

Gr. 12. Geh. 6 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Die innere und äußere Geschichte eines reichbegabten Jünglings, der in religiösen und politischen Wahn befangen ausgeht aus dem Vaterhause, die wahre Kirche und den freien Staat zu suchen, und heimkehrend, wenn nicht was er gesucht, doch die köstlichste Perle gefunden hat, bietet eine Galerie von landschaftlichen und historischen Gemälden und Portraits dar, welche das häusliche, kirchliche und bürgerliche Leben in mannichfachen Gestalten abspiegeln. Es sind Bilder aus dem Leben, voll historischer und poetischer Wahrheit, und die wichtigsten Streitfragen, Controversen und Differenzen unserer Zeit treten in anmuthigem Wechsel der Erzählung und des Dialogs anschaulich hervor. Altes und Neues wird hier geboten, aus dem Schatze eines erfahrungsvollen Lebens, das den Kampf der Parteien und Systeme mitgekämpft und für sich durchgekämpft, im Kampfe aber gelernt hat, gerecht sein gegen Meinungen, wo die Gesinnung lauter und wahr, das Streben redlich sich erweist. Redliche Zweifler werden hier

über manche angefochtene Glaubensartikel befriedigende Aufschlüsse, und mag die streitenden Kirchen entzweit ins Licht gestellt finden, nicht aus dem Standpunkte einer Partei oder Sekte, sondern aus den unverfälschten Zeugnissen des biblischen Christenthums und dem geläuterten Bekenntniß der evangelischen Kirche. Zur heitern Unterhaltung gesellt sich mannichfache Belehrung und so steht zu hoffen, daß die verschiedenartigsten Leser sich befriedigt fühlen werden.

Bei C. H. Kummer in Zerbst ist erschienen:

Habicht (Dr. A.), Rechtliche Erörterungen und Entscheidungen gemeinrechtlicher Controversen. Erster Band. Gr. 8. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

worauf der Verleger das juristische Publicum hierdurch aufmerksam zu machen sich erlaubt.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

für Belehrung und Unterhaltung.

1843. Juni. Nr. 22 — 25.

Neue Folge. Erster Jahrgang.

Inhalt:

*Der Dom von Antwerpen. — Der heilbringende Säbel. (Fortsetzung.) — Pelzhändler im Westen der Vereinigten Staaten. — *Breyzards von Finisterre. — Gaunerwesen in Deutschland. — Aus der Chronik des Monats April. — Sinnreiches Verfahren, Ratten zu vernichten. — *Johann Arnd. — Neue Transportstraße. — *Ruinen von Großteptis (Lepcis magna). — Schutzwasse gegen Kugeln. — Eisenbahnunglück. — Bibliographische Sonderbarkeiten. — Die Cantile oder Königsorange. — *Neufundland. — Hochzeitsgebräuche in der Umgegend von Peterwardein. — Schiffbruch des „Donners". — *Die Arrakatsche. — Vergiftung des Biers durch Wasser. — Hausirhandel der Einwaken des thuroczer Comitats. — Wirkung des aufgehobenen Negerhandels. — Die Kathedrale von Sevilla. — Der Regenbogen. — *Graf von Benningsen. — Deutsche Reisende in Abyssinien. — Naturgeschichtliches. — Der Elbstrom. — Die Malaria Italiens. — Rhein und Donau. — *Ammonien. — Gold- und Diamantseife. — Miscellen.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis des Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. Ankündigungen werden mit 5 Ngr. für den Raum einer gespaltenen Zeile berechnet, besondere Anzeigen ꝛc. gegen Vergütung von $\frac{3}{4}$ Thlr. für das Tausend beigelegt.

Der Preis der ersten fünf Jahrgänge des Pfennig-Magazins, Nr. 1—248 enthaltend, ist von 9 Thlr. 15 Ngr. auf 5 Thlr. ermäßigt. Einzeln kostet jeder dieser Jahrgänge 1 Thlr. 10 Ngr.; die Jahrgänge 1839—42 kosten jeder 2 Thlr.

Ebenfalls im Preise ermäßigt sind folgende Schriften mit vielen Abbildungen:

Sonntags-Magazin. Drei Bände. 2 Thlr.

National-Magazin. Ein Band. 20 Ngr.

Pfennig-Magazin für Kinder. Fünf Bände. 2 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, im Juli 1843. **J. J. Weber.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:

Adam Mickiewicz,

Vorlesungen über slawische Literatur und Zustände.

Gehalten im

Collège de France in den Jahren 1840—42.

Deutsche, mit einer Vorrede des Verfassers versehene Ausgabe.

Gr. 12. Geh. 1sten Theils 1ste und 2ten Theils 1ste Abtheilung.

Preis jeder Abtheilung 1 Thlr. 5 Ngr.

Das ganze Werk wird in vier Abtheilungen erscheinen und binnen kurzer Zeit im Druck beendigt sein. Wir glauben uns aller Empfehlungen desselben enthalten zu können, da der Name des berühmten Verfassers für den gediegenen Inhalt bürgt und slawische Literatur und Zustände jetzt das allgemeine Interesse in so hohem Grade in Anspruch nehmen.

Leipzig, im Juli 1843.

Brockhaus & Avenarius,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Neu erscheint bei mir und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die göttliche Komödie

des

Dante Alighieri.

Aus dem Italienischen übersetzt

von

K. L. Kannegießer.

Vierte, sehr veränderte Auflage.

Drei Theile.

Mit Dante's Bildniß, geometrischen Planen der Hölle, des Fegefeuers und des Paradieses und einer Karte von Ober- und Mittel-Italien.

Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 15 Ngr.

☞ Die zu diesem Werke gehörigen Kupferbeilagen, welche ebensowol für die Besitzer des Originals als auch anderer Uebersetzungen von Interesse sein dürften, werden besonders für 16 Ngr. erlassen.

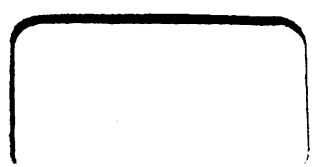
Früher erschien bereits in meinem Verlage:

Dante Alighieri, Das neue Leben. Aus dem Italienischen übersetzt und erläutert von K. Förster. 1841. Gr. 12. Geh. 20 Ngr.

——— ———, **Lyrische Gedichte.** Übersetzt und erklärt von K. L. Kannegiesser und K. Witte. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Zwei Theile. 1842. Gr. 12. Geh. 2 Thlr. 12 Ngr.

Leipzig, im Juli 1843.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

)EC 2 8 1985